4° Eph. pol. 50ª (1815, 8, 9
Film

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

...stag Nro. 213. 1 Aug. 1815.

...nnien. (Napoleons Ankunft.) — Frankreich. (Waffenstillstand am Var.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus ...den und Hamburg.) — Preußen. (Bekanntmachung zu Aachen, wegen zurükzuschaffender Kunstwerke.) — Oestreich. ...ilage. Nro. 91. Ueber den Antheil der Preußen an der Schlacht bei Belle-Alliance. — Schweiz. (Verhandlungen der ...zung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

...außerordentliche Hofzeitung vom 15 Jul. publizirt ...Depeschen der Lords Stuart und Cathcart aus dem ...quartiere der alliirten Souverains, über die Bewegun... der verschiedenen, unter dem Kommando des Fürsten von ...berg stehenden Armeen, worin sich aber für die Zei... dieser auf dem festen Lande wenig Neues findet. — Die ...on England befand sich unpäßlich, und hatte das ...em Windsor seit einigen Tagen nicht verlassen. — ...Londoner Zeitungen wollen wissen, ein Ausländer ...Range werde zu London eintreffen, um den Prinzen ...im Namen der alliirten Monarchen zu einer Reise ...einzuladen. In diesem Falle, sagen sie, werde ...geheime Rath versammelt werden, um über diese ...zu berathschlagen. — Der Prinz Regent hat die ...anville-Leweson Gower und Clancarty zu Pairs des ...Königreichs ernannt; Ersteren unter dem Titel ...Granville of Stone-Park, den Andern unter dem ...en Trench of Garbally. — Nach Brighton war Befehl ..., dort alle aus Frankreich ankommende Franzosen zu ... und keinem Franzosen, bis auf weitern Befehl, die ...g zu erlauben. — Nach Berichten aus Westindien ...James Leith zu Anfang Junius die Forts der Insel ...e mit englischen Truppen besezt; Admiral Dueham ...uadeloupe gesegelt, wo die ...reifarbige Flagge noch ...

...22 Jul. von Dover abgereiste Herzog von Cumber... der am 26 zu Frankfurt eintraf, hatte eine am ...London erschienene Hofzeitung bei sich, worin der ...cht über Bonapaete's Gefangennehmung enthalten ...rkaiser befand sich damals noch an Boed des Kriegs... Nach Privatberichten aus Paris soll die englische ...befohlen haben, ihn vorläufig nach Fort George, ...schottischen Grafschaft Inverneß, zu bringen.)

Frankreich.

...ariser Zeitungen vom 20 und 21 Jul.) Die alliir... ...aine haben am 19 auf den Boulevards und dem ...g XV. über die östreichischen Truppen Heerschau ...Se. königl. Hoheit Monsieur wohnten derselben ...den 20 passiren die englischen Truppen die Revue. ...tete der Kaiser Alexander dem Könige einen Besuch ...ieser Tage fragte der König den Herzog von Wei... ...e alt er sey. . . . Sire, ich bin im Jahre 1768 ge... „Und Bonaparte auch, erwiederte Se. Maj., die ...war uns diese Entschädigung schuldig." — Das Einladen der Effekten des Bonaparte auf das Linienschif Bellerophon hat zwei Tage lang gewährt, daher konnte dasselbe erst am 14 d. unter Segel gehen. — Der Generallieutenant Graf Lemarrois, welchee die 14te und 15te Militärdivision kommandirte, hat an den König geschrieben, sich demselben unterworfen, und sein Kommando niedergelegt. — Man sieht nächstens der Erscheinung einer Erklärung der alliirten Mächte über die gegenwärtigen Verhältnisse entgegen. — Der Postenlauf von Paris nach Brüssel ist hergestellt und beinahe sicher; der nach Deutschland und Basel ist es weniger. Auf der Straße nach Mannheim sind kürzlich mehrere Kouriere mit Depeschen und Geld von aufrührerischen Bauern aufgefangen, und den Kommandanten von Bitsch, Toul ꝛc. überliefert worden. Doch weiß man nicht, daß einer von ihnen umgekommen wäre.

Der Messager du soir sagt: „Einige Leute behaupten, zu Paris und in den Departements werde die gesamte Kriegskontribution auf die 1,200,000 Individuen vertheilt werden, welche Napoleon Bonaparte's Wiederherstellung auf den Thron votirt haben. Wäre dis wahr, so könnte man sagen, daß die Alliirten blos gekommen seyen, um Recht und Gerechtigkeit unter uns zu handhaben, so wie sie gekommen sind, um die politische Ordnung und das Successionsrecht auf die Krone wieder herzustellen."

Die Festung Landrecy hat sich zwei Tage nach Eröfnung der Laufgräben am 21 Jul. auf Kapituliation an den Prinzen August von Preußen ergeben. Die Garnison legt die Waffen nieder und geht auseinander. Alle Vorräthe werden ausgeliefert. Die Garnison hat bereits den 21 das Thor von le Quesnoy überliefert, und räumt den 23 die Festung ohne weitere Nebenbedingung.

Auch Givet soll am 23 Jul. kapitulirt haben.

Folgendes war die Addresse, welche die Abgeordneten der Armee hinter der Loire mit der Anzeige von deren Unterwerfung dem Könige übergaben: „Sire, die Armee unter Anführung des Marschalls Fürsten von Eckmühl, im tiefen Gefühl des Unglüks ihres Vaterlandes, und voll Begierde demselben, soweit es von ihr abhängt, ein Ende zu machen, und dem Bürgerkrieg zuvorzukommen, hat uns zu Ew. Majestät ...kt, um Allerhöchstdieselben ihres Wunsches zu versich... um Sie zu vereinigen, und durch ihr Beispiel di... r Unterthanen, welche außerordentliche Umstän... en entfernt haben, Ihnen wieder zuzuführen. Von Vertrauen auf Ew. Majestät Großmuth schmeichelt sie sich, daß Sie ihre Unterwerfung gütig annehmen, und mit Werfung eines Schleiers über alles Vergangene Ihr Herz keinem Ihrer Kin...

Digitized by Google

der werden verschließen wollen. Wir sind mit Ehrfurcht ꝛc. die Generallieutenants de Valmy, Gerard, Haxo."

Die ruhestörenden Auftritte, welche zu Lyon vor dem Einzuge der Oestreicher statt hatten, erzählt ein Schweizer Blatt so: „Am 13 Jul. Abends, wo schon östreichische Offiziere in Lyon herumgingen, glaubte das Volk Anstalten in einem Hause zu einer Illumination zu bemerken, drang in das Haus und verwüstete es. Um 10 Uhr zogen Soldaten und junge Leute, mit einem Tambour voran, durch die Straßen, und forderten die Bürger auf, die Redouten vor der Stadt vertheidigen zu helfen, statt sie übergeben zu lassen. In der folgenden Nacht beschlossen 450 Offiziere und andere Individuen, die sich in einem Kloster insgeheim versammelt hatten, die Kapitulation nicht vollziehen zu lassen, die geräumten Redouten wieder zu besezen und sich aufs äußerste zu vertheidigen. Der Polizeilieutenant brachte sie nur mit Mühe von ihrem Vorhaben ab. Schon war in verschiedenen Quartieren der Generalmarsch geschlagen worden. Der von Bonaparte eingesezte Präfekt Pons verließ die Stadt."

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des am 9 Jul. zwischen dem königl. sardinischen General Cacherano d'Osasco, Generalkommandanten der Stadt und Grafschaft Nizza, und dem französischen Marschall Brüne, Oberbefehlshaber des 2ten Armeekorps und Gouverneur der Provence, geschlossenen Waffenstillstandes: 1. Die französischen Posten, die längs der Linie des Varflusses von seiner Mündung an bis zum Flusse Esteron sich befinden könnten, sollen zurükgezogen werden. 2. Die königl. sardinischen Truppen nehmen unmittelbar nach der Ratifikation des Waffenstillstandes von dem Dorfe St. Lorenzo Besiz. 3. Die französischen Truppen werden bei Antibes konzentrirt, und dürfen auf der Seite von St. Lorenzo sich nicht über eine Stunde weit ausdehnen. 4. Eben so dürfen die königl. sardinischen Truppen nur auf der Hauptstraße vorrüken, und sich Cagne nur auf Pistolenschußweite nähern. 5. Die Truppen unter den Befehlen des Marschalls Brüne dürfen keine Bewegung machen, welche den Einwohnern der Provence, die sich für die Sache Ludwigs XVIII. erklärt haben, nachtheilig werden könnte. 6. Die beiderseitigen Douaniers bleiben auf ihren dermaligen Posten, dürfen sich aber in Nichts, was nicht die Douanen betrift, einmischen. 7. Die von beiden Seiten sequestrirten Fahrzeuge sollen spätestens morgen zurükgegeben werden. 8. und 9. Gegenwärtiger Waffenstillstand soll acht Taze dauern, und muß, wenn die respektiven Regierungen ihn aufzuheben befehlen sollten, 18 Stunden vorher aufgekündigt werden. 10. Das Magazin des Genie und die zur Herstellung des, Frankreich gebührenden Theils der Brüke bestimmten Materialien verbleiben in ihrem dermaligen Zustande. 11. Die königl. sardinischen Truppen haben auf dem vermöge gegenwärtiger Uebereinkunft zu besezenden Theile des französischen Gebiets nichts als Quartier zu fordern, und dürfen keine Requisitionen machen; Personen und Eigenthum müssen respektirt werden.

Schweiz.

* Vom 28 Jul. Der Obergeneral der eidgenössischen Truppen, v. Bachmann, und der Generalmajor v. Castella haben ihre bei der Tagsazung nachgesuchte Entlassung am 24 d. erhalten, und das einstweilige Oberkommando der noch im Feld stehenden Truppen ist dem Oberstquartiermeister Finsler übertragen.

* Basel, 21 Jul. (Eingesandt.) Wir können glaubhaft versichern, daß Alles, was man in Bezug auf die Fabrikanten Gebrüder Japy (nicht Chappuy) zu Beaucourt, in den Zeitungen gelesen hat, übertrieben und ohne ihr Wissen bekannt gemacht ist. Der Entwurf, in ihrer Gegend ein Freikorps zu errichten, rührte nicht von ihnen her, und kam auch nicht zur Ausführung. Man organisirte blos die sedentaire Nationalgarde zu Erhaltung der Ordnung und Schuz des Eigenthums, und nur in dieser waren die HH. Japy Offiziere und Unteroffiziere. Die an der Gränze des vormaligen Bisthums Basel verübten Ausschweifungen rührten von Freikorps her, die aus dem Innern kamen, und das französische Gebiet so wenig als das fremde verschonten. Die Verbrennung der schönen Fabrik zu Beaucourt stürzt Tausende von Arbeitern, dies- und jenseits der Gränze, ins Elend; sie irren jezt mit ihren Familien hülflos in den Wäldern umher, obgleich die HH. Japy bei Ankunft der alliirten Truppen allen ihren Arbeitern die Waffen hatten abnehmen lassen, und in dieser Gegend kein Widerstand geleistet ward.

* Basel, 27 Jul. Heute früh that Hüningen noch zwei Schüsse auf Basel, doch ohne Wirkung. Wir erwarten nun hier beträchtliche Verstärkungen an Truppen und Artillerie. Während des gestrigen Bombardements fiel eine der ersten Bomben vor der Wohnung des Prinzen von Hessen-Rheinfels, nahe bei des Prinzen Person, eine andre unweit der Wohnung des Erzherzogs Johann nieder, eine dritte richtete in dem Preiswerkschen Hause großen Schaden an. Dasselbe geschah in dem Hause der Frau Legrand und der Frau Merian, bei den HH. Perret, Eggestein, und im Schallwerk. Man sagt, der Erzherzog verlege sein Hauptquartier in den Kirschgarten.

Deutschland.

Zu Frankfurt traf am 27 Jul. das preußische Haupt-Feldlazareth Nro. 7., so wie die zweite Kolonne des nach Frankreich marschirenden sächsischen Armeekorps ein.

Von Hannover wird unterm 21 Jul. gemeldet: „Zur leichtern und schnellern Organisation des Landsturms hat der Herzog von Cambridge das gesamte Königreich in sechs Militärkreise eingetheilt, auch die Kreisobristen, Obristkommandeurs und Distriktskommandanten ernannt. — Zufolge einer Generalordre für das hannöversche Armeekorps, aus dem Hauptquartier zu Brüssel vom 13, hat der Generallieutenant Karl v. Alten von dem Herzog von Wellington den Auftrag erhalten, dem hannöverschen Truppenkorps, welches an dem denkwürdigen Siege vom 18 Jun. Antheil genommen, den Dank beider Häuser des englischen Parlaments, für seine ausgezeichnete Tapferkeit und unerschütterlichen Muth in dem schweren Kampfe, zu bezeugen. Diese Ordre ist auch hier bekannt gemacht worden. — Das hannöversche Feldjägerkorps war das erste, welches in Paris eingerükt ist. — Von Seite des hiesigen General-Postdirektoriums ist dem Publikum angezeigt worden, daß der Postenkurs nach Paris und nach den Provinzen Frankreichs, welche sich im Besize der Alliirten befinden, auf der Route über Holland geöfnet sey. — Der kaiserl. russische

Digitized by Google

General Graf v. Bennigsen ist am 18 von hier abgereist, um das Kommando der kaiserl. russischen Südarmee zu übernehmen."

* Aus Sachsen, 21 Jul. Drei neue Landwehrregimenter sind mit großer Anstrengung und nicht geringen Kosten organisirt worden; so daß, aller Theilung und Trennung unbeschadet, das wirklich schon in Dienst gesezte königl. sächsische Militär auf 15,000 Mann stark ist. Mit weiterer Vermehrung wird eifrigst fortgefahren. Generalmajor v. Nostitz steht an der Spize des zur Armee marschirenden Ergänzungskorps als Brigadier. Generallieutenant Lecoq kommandirt als Divisionär das Ganze, welches, nach erhaltenem Befehl vom König, in Eilmärschen aus seinen Kantonnements bei Osnabrück nach Mainz aufbrach und mit den wakern Baiern, Würtembergern u. s. w. unter Feldmarschall von Schwarzenberg den großen Kampf muthig mit hinauskämpfen wird. Herzergreifend sind die Schilderungen von dem Schmerz, den die sächsischen Truppen, Offizière wie Gemeine, an den ewig unvergeßlichen Tagen, wo zwischen dem 16 — 20 Jun. die Theilung der bei der königl. sächsischen Armee bleibenden und zu den Preußen kommenden Soldaten vor sich ging. Viele unterlagen dem Schmerz. Einige stürzten sich in die Fluthen. Die preussischen Kommissarien selbst blieben nicht ungerührt bei solchen Scenen. Uebrigens ist auch im ganzen Herzogthum Sachsen oder dem abgetretenen Theile die Aushebung neuer Mannschaft so groß, daß gerade jezt, wo die Erndte so viele Hände fordert und der industriöse Sachse so manches andre zu thun weiß, diese durch Nothwendigkeit gebotene Maaßregel schwer lasten muß. Provinzialstädte, die sonst 4 Mann Rekruten lieferten, müssen 40 stellen. Die allgemeine preußische Erbhuldigung für die abgetretenen sächsischen Provinzen wird an demselben Tage, wo Fürst Radzivil die Huldigung des preußischen Herzogthums Polen in Posen annehmen wird, auch in Merseburg, im Siz des preußischen Generalgouvernements, den 3 Aug. vor sich gehn. Den 1 Aug. versammelt sich der Ausschuß der Lausitzer Stände zum leztenmal in Budissin. Dieser Ort, einst der Siz des Oberamtes und der Landtage der Oberlausitz, hatte vor dem Jahre 1805 nicht nur keine Kommunalschulden, sondern 10,000 Thlr. baar in seinem Aerarium. Jezt sind alle Stiftungen und piae causae vielfach zur Mitleidenschaft gezogen, und die Stadtkommune hat allein 500,000 Rthlr. Schulden. Ein allgemeines Tableau, welches der Centralhülfsausschuß in der Residenz nach den vorhandenen tabellarischen Uebersichten entwarf und der allerhöchsten Behörde vorgelegt hat, besagt, daß Sachsen blos an Kriegsbeschädigungen und Einbuße 36 Millionen Thaler vom Mai 1813 an bis zum Schluß des Jahrs 1814 berechnete, welche Angabe aber gewiß noch um mehrere Millionen zu gering ist. — Eben geht die erste Division der Wittgensteinischen Reserve, 25,000 Mann, bei Meissen über die Elbe zu ihrer weitern Bestimmung. In Hubertusburg muß ein Lazareth zu 3000 Kranken schnell eingerichtet werden. Die großen Lieferungen und Leistungen zum russischen Verpflegungsrayon, die auf das Königreich Sachsen fallen, wurden in Frankfurt am Main regulirt.

* Hamburg, 22 Jul. Noch immer geht eine Menge Geschüz, besonders viel Munition, von hier nach Altona an die königl. dänischen Kommissarien, die sich daselbst zur Empfangnahme dieser Gegenstände befinden. Man weiß jezt, daß bei weitem der größte Theil dieser Munition nicht nach Glückstadt, sondern geradeswegs die Elbe herab nach Stade geht, indem der König von Dänemark dieselbe an das Königreich Hannover gegen einen angemessenen Preis überlassen hat. Dasselbe ist der Fall mit einem bedeutenden Theil des Geschüzes von schwerem Kaliber. Auf diese Art wird Stade, die einzige Festung im Königreich Hannover, auf eine leichte Weise vollständig bewafnet. Hier in Hamburg sieht man es nicht ungern, daß diese Kriegsvorräthe weggehn, indem daraus erhellt, daß es nicht die Absicht der hohen Mirten ist, daß unsre Stadt eine Festung bleibe; eine Wohlthat, die für eine Handelsstadt von außerordentlichem Werthe ist. Allgemein hofft man daher auch, daß die Hunderttausende von Pallisaden, die noch unsre weitläuftigen Verschanzungen umgeben, weggenommen, und diese selbst werden geschleift werden, um bei künftigen Kriegen keiner Armee Veranlassung zu geben, sich einer militärischen Stellung wegen in die Stadt zu werfen, die unsäglichen Schaden litt, weil sie nicht schon früher alle ihre Festungswerke niedergerissen hatte. — Bei dem glüklichen Gange des Kriegs gegen die Feinde Deutschlands schmeichelt man sich hier mit der Hofnung, daß unsre Bank wieder ersezt werden dürfte. Keine Nation in Europa, selbst die französische nicht ausgenommen, ist bei diesem Raube ohne Verlust geblieben, da alle fremde Kaufleute mittelbar Geld in unsrer Bank stehn hatten. Die hohen Monarchen erfüllen daher nur eine Pflicht gegen ihre Unterthanen, wenn sie ein geheiligtes Depot zurükfordern, welches die Franzosen räuberisch von hier weggeschleppt haben. Daß Davoust eine solche Handlung begehen konnte, war nicht auffallend, denn daran war man gewöhnt, allein daß selbst der königl. französische General Gerard, der die Franzosen nach Hause führte, noch die lezten vorgefundenen 1,800,000 Franken ohne allen rechtlichen Grund mitnahm, war doch wohl sehr unerwartet. Alles dieses Geld, so wie das baare Geld vom ganzen festen Lande, ist nach Frankreich gewandert, welches Land, nach Versicherung aller Kaufleute, jezt an edeln Metallen das reichste in Europa ist. Gegenwärtig ist die erwünschte Gelegenheit, den Raub mit Nachdruk zurükzufordern. — Unser Senat hat bereits Schritte beschlossen, um den Bankfonds zu reklamiren; man glaubt, daß unser bisher zu Wien gewesener Syndikus, D. Gries, deßwegen nach Paris reisen werde.

Preußen.

Eine Berliner Zeitung sagt unterm 14 Jul.: „Man hat berechnet, daß im vorigen Kriege die alliirten Heere auf französischem Boden mehr als 100 Millionen baares Geld ausgegeben haben, das in Frankreich blieb, und den andern Ländern entzogen wurde. Um diesem Nachtheil auszuweichen, sind die Verbündeten übereingekommen, Papiergeld unter ihrer Garantie zu kreiren, das von ihren Truppen in Frankreich statt baaren Geldes ausgegeben, und von den Kontributionen, die Frankreich sich selbst zuzuschreiben hat, abgerechnet wird. „Wir haben (heißt es in dem Journal des Nieder- und Mittelrheins) keine Verpflichtung übernommen, als das Staats- und Privateigenthum von Paris gegen regellose Gewalt und Plünderung zu schüzen. Dagegen sind uns durch die Kapitulation alle

Digitized by Google

die unermeßlichen militärischen Hülfsmittel in die Hand gegeben, welche sowol die Hauptstadt als das ganze Land auf dem rechten Loire-Ufer in sich schließt. Es steht zu hoffen, daß man vorläufig mit Benuzung derselben, wie sichs im Kriege ziemt, nicht geizen wird."

Zu Aachen erschien nachstehende Bekanntmachung, die Rükerstattung der von den Franzosen geraubten Kunstschäze betreffend: „Durch ein offizielles Schreiben des königl. Generalintendanten der Armee vom Niederrhein, Hrn. Staatsrath Ribbentrop, d. d. Paris den 15 Jul., werde ich benachrichtigt, daß des Hrn. Feldmarschalls Fürsten von Blücher-Wahlstadt Durchlaucht, unmittelbar nach der Einnahme von Paris, zu befehlen geruht haben, alle dort befindlichen, früher aus den königl. preußischen Staaten von den Franzosen geraubten Schäze der Kunst und der Litteratur in Beschlag zu nehmen, und an die Orte zurükzuschaffen, von wannen sie geraubt wurden. Zur Ausführung dieses Befehls ist zu Paris, unter der obern Leitung des Hrn. Generalintendanten, eine eigne Kommission niedergesezt, und zugleich eine Fuhrlinie von Paris bis an den Rhein organisirt worden. Der erste Transport ist am 16 d. von Paris abgegangen. Bei ihm befand sich unter andern jenes unschäzbare Bild des heil. Petrus, welches Rubens seiner Vaterstadt Köln verehrte, und die frevelnde Hand unsrer Feinde vom heiligen und klassischen Boden hinweggeraubt hat. Auch war schon der Befehl gegeben, die herrlichen Granit- und Porphyrsäulen, welche dieselbe frevelnde Hand aus dem Heiligthum unsers Doms zu Aachen entwendet, und als Träger des Gewölbes im Pariser Antikensaale aufgestellt, abzubrechen und nach Aachen zurükzuführen.... So weit meine Kenntniß der aus den königlichen Rheinprovinzen nach Frankreich geschleppten Kunst- und Litteraturschäze reichte, habe ich das Verzeichniß derselben bereits an die Restitutionskommission gesendet; doch ist es möglich, daß noch von Manchem mir die Kunde fehle. Ich ersuche daher jeden Freund der Kunst und des Vaterlands, welcher eine hierher gehörige, nicht durch Offenkündigkeit oder Berichte der Behörden bis zu mir gelangte Notiz besizt, sie mag ein Kunstwerk des Pinsels oder der Plastik, Kleinodien oder Reliquien, Urkunden, Manuscripte, Incunabeln oder andre Schäze betreffen, dieselbe mir schleunigst zur fernern Benuzung mittheilen zu wollen. Der Augenblik ist günstig, wir müssen ihn festhalten; unsre Kindeskinder würden uns vor Gott und der Nachwelt verklagen, hätten wir in irgend einer Beziehung es nicht gethan. Aachen, den 22 Jul. 1815. Der geheime Staatsrath und Oberpräsident der königl. preußischen Provinzen am Rhein, Sack."

Oestreich.

* Wien, 26 Jul. Gestern sind viele Papiere aus der Kanzlei des lombardisch-venetianischen Königreichs unserm Monarchen nach Paris übersandt worden; zugleich hat man durch einen Befehl Sr. Majestät erfahren, daß Dieselben sich von Paris gerade über Lyon und Turin nach Mailand begeben werden, wohin nach Einigen Se. Maj. der Kaiser Alexander nach beendigten Friedensunterhandlungen ebenfalls folgen wollen. J. Maj. unsre Kaiserin war von Ihrem erhabenen Gemahl eingeladen worden, nach Lyon zu kommen, und von da Ihre Reise nach Mailand, ihrer Vaterstadt, fortzusezen; allwo, nach allen Anstalten zu schließen, die Krönung JJ. MM. mit großem Pomp vollzogen werden soll; allein da die Gesundheitsumstände Ihrer Maj. Denenselben nicht erlauben, die so beschwerliche Reise über den Montcenis zu unternehmen, so werden sich Dieselben vermuthlich gerade nach Mailand begeben. Der Zeitpunkt dazu soll vorläufig auf die Mitte künftigen Monats festgesezt seyn. Ihre Maj. machen die Reise in Gesellschaft Ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter der ehemaligen Generalgouvernantin von Mailand, Erzherzogin Beatrix, und der zwei ältern Erzherzoginnen; Sie gedenken dem erzherzoglichen Hof in Modena einen Besuch abzustatten. Nach der Krönung begeben sich Ihre Majestäten in die Vaterstadt Sr. Maj. des Kaisers, nach Florenz, wo auch Se. Maj. der König von Sizilien, so wie J. Maj. die ehemalige Königin von Hetrurien, erwartet werden. Für den Kaiser muß es ein herrliches Gefühl seyn, nach so vielen Jahren des Kummers und schwerer Verhängnisse wieder in die Stadt seines Jugendlebens einzuziehen, wo die ersten edeln Gefühle für das Gute in Ihm erwachten, für die er sich während seiner Regierung durch die treue Liebe seiner Völker so glänzend belohnt gefunden hat. Se. Majestät wollen sich jedoch nur kurze Zeit in Florenz aufhalten, und über Venedig nach Wien zurükkehren; dagegen heißt es, J. Maj. die Kaiserin wolle sich nach Pisa begeben, um die Bäder zu gebrauchen, und vielleicht dort den ganzen Winter zuzubringen. — Die drei Legationen sind nun von den päpstlichen Behörden wieder übernommen, und der bisherige provisorische Zustand dieser Länder hat aufgehört; (doch behält dem Vernehmen nach Oestreich das Besazungsrecht von Ferrara). Das Nemliche geschieht mit dem Fürstenthum Lucca, welches mit voller Souverainetät an die Königin von Hetrurien übergeht. So billig es geschienen hätte, daß Oestreich auf dem Kongreß die drei Legationen als Entschädigung für seine zwanzigjährige Anstrengungen für die Sache Europens erworben hätte, so soll sich doch eine zu bedeutende Opposition dagegen gefunden haben, und man bemerkte es als karakteristisch, daß gerade die nichtkatholischen Höfe Rußland und Preußen die Sache des Papsts am meisten unterstüzten, bis endlich auch Frankreich ihnen aufs Nachdrüklichste beitrat. — An die Stelle des verstorbenen Botschafters am drittischen Hofe, Grafen v. Meerfeldt, nennt man hier den jungen Fürsten Paul Esterhazy, welcher durch seine Gemahlin, deren Mutter eine Nichte der Königin von England ist, mit der englischen königlichen Familie verwandt ist. Der junge Fürst hat seine diplomatische Laufbahn unter dem vormaligen östreichischen Botschafter am drittischen Hofe, Fürsten von Stahremberg, begonnen. — Die heute hier eingetroffene Nachricht, daß sich Bonaparte an die Engländer ergeben habe, hat eine merkliche Sensation gemacht; indeß besserte sich der Kurs nur unbedeutend. Als heute Vormittags der Kabinetskourier Janoni mit gedachter Nachricht ankam, fuhr sogleich Ihre Majestät die Kaiserin selbst nach Baden, wie man sagt mit einem Auftrage des Kaisers an seine erlauchte Tochter. Die Erzherzogin Marie Louise soll jedoch bei der Nachricht viel Standhaftigkeit gezeigt, nach der Abreise der Kaiserin aber sich in ihre Zimmer zurükgezogen haben. Man versichert, J. k. Hoh. gedenke Baden bald zu verlassen.

Wien, 26 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 315½; Konventionsmünze 314½. (Abends um 6 Uhr 312.)

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 91. 1 Aug. 1815.

Ueber den Antheil der Preußen an der Schlacht bei la Belle-Alliance.

* Vom Rheinstrome. Der Krieg, welcher jezt gegen Frankreich begonnen, hat das Eigenthümliche, daß die Motive, welche ihn veranlaßten, noch nie so in der Geschichte vorgekommen, und daß noch nie die Kriegsereignisse gleich in den ersten vier Tagen des ausgebrochenen Kampfes so glorreich entscheidend waren. Wohl hat man schon Schlachten in der Geschichte verzeichnet, welche an Einem Tag das Schikal großer Reiche entschieden, aber nie kam es dazu, wenn nicht vorher in langem und gefahrvollen Streit die Kräfte sich erschöpft hatten, und nun in dem entscheidenden Augenblik das Kriegsglük sich dem einen günstig, dem andern verderblich zeigte. Die Folgen jener denkwürdigen Schlachten in Belgien entwikeln sich mit jedem Tage mehr, und es muß daher jeder Beitrag willkommen seyn, der die richtige Beurtheilung dieser glorreichen Kriegsereignisse befördert und irrige Ansichten zurechtweist. Wir haben die Berichte untereinander verglichen, welche die siegenden Feldherren Blücher und Wellington, und der geschlagene Napoleon ausgegeben haben, und aus ihnen sowol, als den genauern speziellen Notizen, welche von guter Hand uns zugekommen sind, den folgenden Ueberblik zusammengestellt. Napoleon hatte wenigstens 130,000 Mann geübter und durch alle Mittel exaltirter Soldaten; er hatte den Vortheil des Angriffs; er konzentrirte alle seine Kräfte auf Einen Punkt; für ihn galt es wirklich Seyn oder Nichtseyn; alle seine Waffengefährten theilten mit ihm den Muth der Verzweiflung; und nun welche Feinde standen ihm gegenüber? Die Preußen, die er wirklich in seinem Wahnsinn in einem gewaltigen Anfall zu erdrüken sich schmeichelte, dasselbe Heer, das er früherhin so gering geschäzt, und dessen heldenmüthiger Geist doch ganz Europa gegen ihn elektrisirt hatte. Die Engländer, von denen er hundertmal versichert hatte, sie dürften auf dem Kontinent sich nicht sehen lassen; denen er es so gern vergolten hätte, daß sie allein ihn hinderten, Spanien zu unterdrüken, und daß sie nicht müde geworden waren, Koalitionen zu bilden, um seine zerstörende Gewalt zu vernichten. Belgier endlich und Deutsche, die sonst unter seinen Fahnen gefochten hatten, und denen er, thöricht genug, noch Vorliebe für seine Sache zutraute. Vieles versprach ihm einen guten Erfolg; die verbündeten Heere in Belgien lagen zerstreut; er hoffte, sie einzeln überwältigen, er hoffte vor allem die Trennung Blüchers von Wellington bewirken zu können. Auch mußte am 15 Jun. das 1ste preußische Armeekorps allein den Anfall des Feindes aushalten; am 16 kam nur das 1ste, 2te und 3te Korps ins Gefecht, und das 4te (Bülow'sche) Korps, welches am 18 spät am Tage, um die Schlacht zu entscheiden, herzukam, war in den frühern Gefechten nicht zugegen gewesen. Diese vier Korps, welche die ganze preußische Armee ausmachten, waren nicht viel über 100,000 Mann stark. Das 6te Korps stand noch in Westphalen, das 5te in Schlesien, bei diesen die schwere Kavallerie, so daß in den Schlachten nur die leichte Reuterei gegen die französischen Kuirassire sich schlagen mußte. Die Garden endlich waren noch unterwegs von Berlin an den Rhein. Die Kantonnirungen des 4ten Armeekorps waren mehrere Meilen von einander; kaum konnte bei dem heftigen Andrang der Feinde die Vereinigung der Divisionen statt finden; von der englischen Armee war am 15 und 16 keine Hülfe zu erwarten. Und als nun wirklich die Schlacht vom 16 Jun. verloren, als der Feldmarschall selbst kaum durch ein Wunder unter den Hufen der Rosse hervor, den Preußen und ganz Deutschland errettet worden war, wer hätte da nicht zagen, und den Gedanken an eine Tags darauf erneuerte Schlacht, ja, an glorreichen Sieg aufgeben sollen. Nicht so Blücher und Gneisenau! Mit ungebrochenem Muthe, mit dem klarsten Blik wußten sie nicht nur ihre Vereinigung mit Wellington, aller strategischen Anstrengung Napoleons ungeachtet, zu unterhalten, sondern brachten auch am 18 Jun. dem stolzen Feind, der sich schon im Beßz von Brüssel und ganz Belgien glaubte, den entschiedensten Streich bei, den er je erlitten hat. Die brittische Armee hatte mit nicht genug zu rühmender Tapferkeit den ganzen Tag über die Anfälle des französischen Heeres abgehalten; alle Korps waren nacheinander ins Gefecht gekommen, und hatten unerhört gelitten; die Reserven waren ohne Ausnahme in die Linien gerükt, und der Ausgang der Schlacht war nichts weniger als gesichert, da nach dem englischen Armeebericht die Kanonen der ersten Linie schon zurükgebracht worden waren; da kam noch eben zu rechter Zeit das Bülow'sche Korps heran, und plözlich entschied sich die Schlacht zu Gunsten der verbündeten Heere. Alle Schlachtberichte stimmen darin überein, daß dieser Bewegung des preußischen Korps die glorreichen Resultate zuzuschreiben sind. In dem französischen heißt es: der Kaiser habe den vorgehabten allgemeinen Angrif auf die englische Armee nicht ausführen können, weil eine preußische Division (das 4te Korps) ihm so viel zu schaffen gemacht, daß man von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends nur damit zu thun hatte, ihre Angriffe abzuhalten. Wellington sagt in seinem Bericht über die Schlacht vom 18: „Ich würde dem Feldmarschall Blücher „und der preußischen Armee nicht Gerechtigkeit wiederfahren „lassen, wenn ich nicht die glüklichen Resultate dieses Tags „der treuen Hülfe zuschriebe, welche sie mir in dem entschei„denden Augenblik leisteten. Die Bewegung des Generals „v. Bülow gegen des Feindes Flanken war eine der entschei„dendsten." Lord Castlereagh, wenn er im Parlament Wellingtons Verdienste aufs gerechteste würdigt, gesteht nach Aufzählung der englischen Streitkräfte, daß die Klugheit des Herzogs ihm nicht erlaubt hätte, mit dieser Armee offensive Bewegungen zu machen, wenn er keine Unterstüzung gehabt hätte, diese aber habe er von den tapfern Truppen des Königs von Preußen erhalten. So war nun der Sieg durch beispiellose Anstrengung beider Heere errungen, aber jezt mußte er benuzt werden, damit so vieles und kostbares Blut nicht fruchtlos geflossen seyn möchte. Der Feldmarschall Blücher mit dem preußischen Heere übernahm die Verfolgung des geschlagenen Feindes, und 14 Tage nach der Schlacht wurde die Kapitulation von Paris unter dessen Mauern abgeschlossen. Der Herzog Wellington sagt, er habe die Verfolgung des Feindes der preußischen Armee überlassen müssen, die in Vergleichung mit der seinigen noch frisch gewesen sey. Ein solches Zeugniß aus dem Munde des anspruchlosen siegekrönten Feldherrn, der die preußische Armee, die schon an den früheren, und nun auch an diesem Schlachttage die ungeheuersten Anstrengungen gemacht, sehr empfindlichen Verlust gehabt, und der Welt das Beispiel ohne gleichen geliefert hat, in einem geschlagenen Heere Tags darauf ein so beispiellos siegreiches zu erblikken; nach diesen Anstrengungen und Thaten nur um seines hohen Geistes, um des hohen Muths seiner Führer, und besonders des Oberfeldherrn, dieses jugendlichen Greises willen, im Vergleich mit dem von ihm geführten, ein frisches Heer nannte, ist wohl das schönste Lob, das je einem Heer zu Theil geworden. Friedrich des Großen Geist schwebte gewiß am Tage der Schlacht mit Zufriedenheit und Bewunderung über dem preußischen Heer; abermals fand er seinen Spruch bestätigt: die Welt ruhe nicht sicherer auf dem Atlas, als die preußische Monarchie auf einem solchen Heere.

Digitized by Google

Schweiz.

* Vom 20 Jun. Die hundertzweiundfünfzigste Sitzung der Tagsatzung vom 14 Jun. ward mit der Verlesung der Armeekorrespondenzberichte des Obristquartiermeisters aus Bern vom 11 und 12 Jun. und der Berichte des schweizerischen Geschäftsträgers in Mailand vom 13 eröffnet. Der Staatsrath des Kantons Tessin zeigte unterm 11 Jun. der Versammlung an, es habe der große Rath dieses Standes die Konvention vom 20 Mai nicht ratifizirt, weil selche dem durch den Wiener Kongreß selbst anerkannten Neutralitätssystem der Schweiz widerspreche, und andererseits auch nicht diejenigen Vortheile gewähre, welche eine wirkliche Theilnahme am Krieg, wenn solche den Umständen angemessen erachtet werde, gewähren könnte. Dennoch aber werde der Kanton Tessin sich dem Beschlusse der Mehrheit unterziehen, und wenn diese die Konvention ratifiziren sollte, das von der Eidgenossenschaft gutgefundene System auf alle Weise unterstützen. Die Tagsatzung empfing Bericht über die ersten Verrichtungen des als Abgeordneter der Schweiz sich im Hauptquartier zu Heidelberg befindlichen Obristlieutenants Ott, und die verbindliche und gefällige, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzenberg an den Präsidenten der Tagsatzung aus das Kreditiv jenes Abgeordneten erlassene Antwort vom 6 Jun. ward verlesen. Die Minister von Oestreich, Rußland und England bescheinigten durch eine Note vom 13 Jun. den Empfang der Anzeige von der stattgefundenen Ratifikation der Konvention vom 20 Mai; sobald die durch zufällige Hindernisse noch mangelnden Ratifikationen Rußlands und Englands sich in ihren Händen befinden, werden sie (indem jene von Oestreich und Preußen bereits eingetroffen sind) sich die beförderliche Auswechslung der Ratifikationen angelegen seyn lassen. Der östreichische Minister, Hr. v. Schraut, begleitete durch eine Note vom 14 Jun. den kaiserl. östreichischen Generalmajor, Freiherrn v. Steigentesch, für diejenigen Mittheilungen und Verabredungen, welche von Seite der alliirten Mächte in Folge der Konvention vom 20 Mai der Tagsatzung gemacht werden dürften. Eine Erörnung des Hrn. Baron v. Steigentesch von gleichem Tage betraf die bevorstehenden Durchmarsch eines östreichischen Armeekorps durch das Wallis, auf der Simplonstraße, und es ward solche nach einer langen Berathung im Sinne der Konvention durch die Tagsatzung entsprechend erwiedert, und der diplomatischen Kommission für alle dadurch erforderlich werdenden weitern Unterhandlungen Vollmächtigung und Aufträge ertheilt. Ein unterm 30 Mai von Sr. Maj. dem König von Frankreich aus Genua an die Eidgenossenschaft erlassenes Schreiben ward verlesen und den Kantonsregierungen mitzutheilen beschlossen. Der König drückt das hohe Vergnügen aus, welches ihm die edle und redliche Treue der in ihr Vaterland zurückgetretenen Regimenter gewährte; er wollte, um solches der Eidgenossenschaft kund zu thun, den Zeitpunkt abwarten, wo er ihr zugleich auch seine weitern Absichten in Bezug auf jene Regimenter eröffnen könnte. Jetzt und nach der deßhalb mit der brittischen Regierung getroffenen Uebereinkunft wünschen Se. Majestät, daß die vier Regimenter, welche nie aufhören konnten, in ihrem Dienste zu stehen, ungesäumt nach derselben Bestimmung aufbrechen, welche der Kriegsminister denselben anweisen wird; sie vertrauen deßhalb auf die schweizerische Redlichkeit u. s. w.

In der hundertzweiundfünfzigsten Sitzung am 15 Jun. empfing die Tagsatzung durch eine Note des russischen Geschäftsträgers, Baron v. Krudener, vom 14 die Anzeige der bei ihm eingetroffenen, von Sr. Majestät dem Kaiser der Konvention vom 20 Mai ertheilten Ratifikation. Ein Bericht schreiben des im kaiserl. östreichischen Hauptquartier zu Heidelberg befindlichen schweizerischen Abgeordneten vom 7 Jun. gab von der Audienz Kenntniß, welche derselbe Tags zuvor bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich erhalten hatte. Eine Note des k. k. Generalmajors v. Steigentesch vom 14, mit der gestern behandelten in genauem Zusammenhang stehend, ward auf übereinkommende Weise beantwortet. Von dem Obersttiegscommissär Lecher empfing die Tagsatzung aus Bern unterm 12 Jun. einen zweiter Bericht über den Zustand der Kriegsverwaltung. Mancherlei zusammentreffende Umstände machen dieselbe schwieriger und kostbarer als sie bei frühern Bewaffnungen nicht war. Die Umwandlung des Kordonsystems in jenes der konzentrirten Massen macht die Verpflegung, welche nun überall durch Naturallieferungen geschehen und an Lieferanten verpachtet werden muß, lästiger; die errichteten Lager veranlaßten neue, bisher unbekannte Bedürfnisse, und häufiger auch mangelnde Reklamationen für Beschädigung an Holz u. s. w. Die Spitäler mußten erweitert und denselben die Ambulances hinzugestellt werden. Durch die ungefähr zwei Millionen Schweizer Franken betragenden vier ersten Geldkontingente der Kantone ist der Sold der Truppen bis auf den 15 Jun. gedeckt; aber im Laufe dieses Monats müssen nebst den Rückständen mehrerer Kantone auch die 5ten und 6ten, von der Tagsatzung bereits ausgeschriebenen Geldkontingente bezahlt, und für die Bedürfnisse des kommenden Monats müssen neue Beschlüsse der Tagsatzung folgen. Dieser Bericht ward an die diplomatische Kommission überwiesen. Auf den Antrag des Obergenerals ward der zum Brigadekommandant beförderte Zürcherische Obristlieutenant Heß, als eidgenössischer Obrist, und der Hauptmann Bumann von Fryburg als Stabsadjutant des Divisionskommandanten v. Affry brevetirt. Ueber die Verrichtungen des im Kanton Tessin befindlichen eidgenössischen Spezialgerichts ward von einer deßwegen Kommission Bericht erstattet. Es theilen sich die von dem Spezialgericht ausgefällten und der Tagsatzung eingesandten Strafurtheile in zwei Klassen. Die erste enthält elf wirkliche Kriminalsentenzen gegen Hauptschuldige, die mit Ausnahme einer einzigen zugleich Kontumazurtheile sind, indem die Personen, welche sie betreffen, sich landesflüchtig machten; unter innen befindet sich das Todesurtheil gegen das Haupt der bewaffneten Aufrührer, den Hauptmann Francisco Airoldi; die zehn übrigen Urtheile sprechen theils lebenslängliche, theils temporäre Landesverweisungen aus, im letztern Fall nach ihrem Ablauf mit lebenslänglicher Ausschließung vom Aktivbürgerrecht verbunden, nebst Veranlagung auf den Vermögen der straffälligen Individuen, insofern ein solches gefunden wird. Die zweite Klasse umfaßt 120 Strafurtheile gegen eben so viele, durch Motionen, Theilnahme an Beschlüssen, Wahlen u. s. w., der insurrektionellen Behörden und Versammlungen strafbar gewordene Individuen, gegen welche keine Kriminalsentenzen, sondern bloße Veranlagungen zum Behuf des Ersatzes der durch den Aufruhr veranlaßten Kosten ausgesprochen wurden. In jeder ungleichen Summen von 200 bis 8000 Fr. soll auf diesem Wege von jenen 126 Individuen die Summe von 170,300 Fr. erhoben werden, wovon bei jedoch zu bemerken ist, daß für einen bedeutenden Theil jener Anlagen den Betreffenden der Regreß auf ihre Gemeinden und Kreise gebühret ist, in deren Namen und aus deren Auftrag sie mehr oder weniger handelten. Die dritte Klasse begreift die Massen der bewaffneten Aufrührer; von diesen wurden aus jeder Gemeinde ein oder mehrere Hauptschuldige ausgesondert, und ihnen als Tragern unter Vorbehalt sämmtlichen Regresses auf alle Theilhaber der Bewaffnung, die in ihren Gemeinden statt hatten, ebenfalls zum Behuf des zu erhebenden Kostenersatzes bestimmte Anlagen auferlegt; 56 solcher Urtheile, deren Veranlagungen verschiedentliche Summen von 100 bis 3500 Fr. betragen, sollen 42,500 Fr. eintragen, die mit den Veranlagungen der zweiten Klasse die Gesammtsumme von 213,000 Fr. ausmachen. Weil die Strafurtheile des Tribunals keiner Bestätigung der Tagsatzung, zufolg dem von ihr deshalb gleich Anfangs angenommenen Grundsatze, bedürfen, so könnte dasselbe auch einfachermeise autorisirt werden, jene bekannten Anlagen zu Vollziehung zu setzen, wenn nicht vorher über die Anwendung der durch den Wiener Rezeß empfohlenen allgemeinen Amnestie Entscheidung zu treffen wäre, die nach früher schon angemessen erachteter Auslegung der Regierung jedes Standes, welcher davon Gebrauch zu machen im Falle ist, für den eignen Kanton selbst zusteht; demnach wird dann auch der große Rath des Kantons Tessin vorerst über die Anwendung und Anschränkung, welche er der Amnestie in seinem Kanton zu ertheilen angemessen erachtet, entscheiden, und in Uebereinstimmung damit wird das

Spezialtribunal hernach was von seinen Urtheilen zu vollziehen übrig bleibt, in wirklichen Vollzug sezen; immerhin in der bestimmten Meinung, daß durch die Verabgabungen, welche von den schuldigen Individuen und Gemeinden zu erheben sind, alle durch den Aufruhr der Eidgenossenschaft verursachten Kosten gedekt werden sollen, nach Abzug der 100,000 Fr., welche die leztere in Abzug zu bringen willigt, und der allfälligen ähnlichen Summe, welche der große Rath vom Tessin zu Erleichterung der Fehlbaren auf Rechnung des gesammten Kantons zu nehmen gut finden dürfte. Dieser von dem Kanton zu übernehmende Theil soll in Gemäßheit eines durch den Hrn. Repräsentant Hirzel deßhalb gemachten Antrags in halbjährigen Raten von 50,000 Fr. ohne Interessen bezahlt werden, von dem Zeitpunkt an gerechnet, wo die gegenwärtigen außerordentlichen Kriegsausgaben ihr Ziel werden erreicht haben.

Ladung

derjenigen, welche der in den §§. 9., 14., 17., 19. und 20., des Reichs-Deputationshauptschlusses vom 25 Febr. 1803 auf den Rhein-Schiffahrtsoktroi direkt angewiesenen immerwährenden Renten halber an die an besagtem Oktroi theilnehmenden deutschen Höfe Forderungen zu haben vermeinen.

Unter den Gegenständen der im Junius d. J. geschlossenen Verhandlungen des in Gemäßheit des Friedenstraktats vom 30 Mai 1814 in Wien eröfneten Kongresses befindet sich die Schiffahrt auf dem Rheinstrome, samt den in dem Reichs-Deputationshauptschlusse vom 25 Febr. 1803 auf den Rhein-Schiffahrtsoktroi angewiesenen Renten. Bei der über die Rheinschiffahrt niedergesezten Kommission haben die am Rheinufer Länder besizenden deutschen Höfe die §§. 9., 14., 17., 19. und 20. des eben erwähnten Reichs-Deputationshauptschlusses, worin Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge von Mecklenburg Schwerin, dem Hrn. Fürsten von Löwenstein-Wertheim, den Herren Fürsten und Grafen von Stollberg, der Frau Fürstin von Isenburg, gebohrne Gräfin v. Parkstein, und den Herren Grafen v. Leiningen, immerwährende Renten auf den Rhein-Schiffahrtoktroi direkt angewiesen sind, in vorzügliche Erwägung gezogen, und in Folge des angenommenen Prinzips, daß die in jenen §§. enthaltenen Dispositionen in Betref der auf den besagten Rhein-Schiffahrtoktroi direkt angewiesenen immerwährenden Renten bei gesezlicher Kraft erhalten werden, die Zahlung dieser Renten mit dem Vorbehalte auf sich genommen, solche nach dem Inhalte §. 30. des gedachten Reichs-Deputationshauptschlusses entweder gegen ein Kapital zu 2½ Prozent, oder mittelst einer jeden andern zwischen den interessirten Theilen beliebten Uebereinkunft ablösen zu können. Da aber hierbei von dem allgemeinen Prinzip der Zahlung die Fälle von ihnen ausgenommen worden, bei denen sich ergeben möchte, daß den Ansprüchen auf besagte Renten besondre in Rechten gegründete Einreden entgegenstehen, so haben sie in dessen Folge beschlossen, die Anwendung jenes allgemeinen Prinzips auf die verschiedenen Ansprüche und das Erkenntniß über die vorerwähnten Ausnahmen einer aus fünf von dem kaiserl. östreichischen Hofe, auf ihr Ersuchen, zu benennenden Individuen bestehenden Kommission heimzugeben, welche diese Angelegenheit den Rechten gemäß und nach der höchsten Billigkeit entscheiden, solchemnach den Grund, worauf die Ansprüche auf Rükstände oder Renten beruhen sollen, ihrer Prüfung unterziehen, und sowol über das, in Ansehung der Frage: ob die gegenwärtigen Besizer des Rheinufers zur Zahlung jener Rükstände verbunden sind? festzustellende Prinzip, als über die Anwendung dieses Prinzips auf die verschiedenen Rükstandsforderungen, wenn eine Zahlungsverbindlichkeit von ihr befunden wird, einen entscheidenden Spruch eröfnen solle. Nachdem nun, in Gemäßheit dieser Beschlüsse, denen die ausdrükliche Zusicherung beigefügt ist, daß die Höfe, wenn sie durch den Spruch der niederzusezenden Kommission zur Zahlung schuldig erkannt werden sollten, diese Entscheidung, ohne davon anders wohin zu rekurriren, oder irgend eine Einwendung dagegen einzulegen, in Erfüllung kommen lassen werden, Se. k. k. apostolische Majestät, auf eingelangtes Ersuchen, die unterzeichneten vormaligen kaiserlichen Reichshofräthe und k. k. Hofräthe zu Kommissarien ernannt, und dieselben auf die vorerwähnten im 28sten Artikel der, die Rhein-Schiffahrt betreffenden Verabredungen enthaltenen Beschlüsse der am Rheinufer Länder besizenden deutschen Höfe, und den Reichs-Deputationshauptschluß vom 25 Febr. 1803 zur pflichtmäßigen Nachachtung verwiesen haben; als wird dieses allen denen, welche der in den §§. 9., 14., 17., 19. und 20, des mehrgedachten Reichs-Deputationshauptschlusses auf den Rhein-Schiffahrtsoktroi direkt angewiesenen immerwährenden Renten halber an die am Rhein-Schiffahrtsoktroi theilnehmenden deutschen Höfe in Rechten gegründete Forderungen zu haben vermeinen, hiermit kund gemacht; und versteht sich die nunmehr konstituirte Kommission zu denselben, daß sie, ein jeder besonders, innerhalb eines Monats von Zeit der Verkündung dieser Ladung, als hiermit anberaumten peremtorischen Termins, ihre Ansprüche auf Rükstände oder Renten, mit Anführung der, zu deren rechtlichen Darstellung nöthigen Gründe, auch insofern sie sich hierbei auf Thatsachen berufen möchten, mit Beifügung der zu deren Bewahrheitung erforderlichen Bescheinigungen durch Bevollmächtigte bei ihr, als zur Entscheidung dieser Angelegenheit von den vorgedachten deutschen Höfen erwählten, und von Sr. k. k. apostol. Majestät bestellten Behörde anzeigen, und sowol bestimmte, der Sache angemessene Gesuche stellen, als zu dem zu erwartenden Rechtsspruche submittiren, ihre Eingaben aber mit den zu deren Kommunikation nöthigen Abschriften begleiten lassen werden, worauf sodann nach Ablauf der, den am Rhein-Schiffahrtsoktroi theilnehmenden deutschen Höfen offen zu lassenden peremtorischen Zeitfrist eines Monats, zu Eindringung gemeinsamer Erklärungen auf die ihnen zu dem Ende mitzutheilende Eingaben, weshalb dieselben ihre Gesandtschaften am k. k. Hoflager allhier mit den erforderlichen Aufträgen zu versehen von selbst geneigt seyn werden, in Sache ergehen wird, was Rechtens ist.

Wien, den 17 Jul. 1815.

C. Fr. v. Pufendorf, vormal. Reichshofrath.
A. Frhr. v. Bartenstein, vorm. Reichshofrath.
F. C. Frhr. v. Gärtner, vorm. Reichshofrath.
Radermacher, k. k. Hofrath.
Fr. J. v. Brennung, k. k. Hofrath.

Die von der verstorbenen Theres Seiler, gewesenen Bäuerin auf dem herwärtigen untern Grundhof herrührende, in dem königl. baierischen Staats-Passivkapitalien-Kataster sub Nro. 1908. vorgetragene, auf 1000 fl. zu 3 Proz. lautende, und ihren nachgelassenen drei Töchtern, Franziska, Maria und Viktoria, erblich zugefallene Obligation gerieth in Verlust.

Es wird daher auf Ansuchen derselben Jedermann, der dieselbe besizt, aufgefordert, in Zeit sechs Monaten über den Besiz dieser Obligation sich dasorts rechtlich auszuweisen, als außerdessen selbige amortisirt und für kraftlos erklärt würde.

Burgau, den 19 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.
Martin, Landrichter.

Nachdem der vormalige Steueramts-Assessor Georg Paul Ludwig allhier gestorben ist, als werden der Herstellung seines Vermögensstandes wegen alle diejenigen, welche an dessen Nachlaß eine Forderung, es sey aus welchem Titel es wolle, oder von ihm etwas in Händen haben, aufgefordert, davon gerichtliche Anzeige zu machen, widrigenfalls erstere damit als ausgeschlossen geachtet, leztere aber auf den Unterlassungsfall geeignete Ahndung erhalten sollen.

Regensburg, den 17 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Freiherr v. Berger, Direktor.
Hauser.

Digitized by Google

Es eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Der russische Kriegsgefangene unter den Franzosen, von Moritz v. Kotzebue, kaiserl. russischem Lieutenant im Generalstabe, des St. Wladimirordens Ritter, herausgegeben von dessen Vater A. v. Kotzebue.

Leipzig, Ende Junius 1815.

Paul Gotthelf Kummer.

Bei mir ist vor der Leipziger Jubilatemesse erschienen:

Historischer Bildersaal

oder:

Denkwürdigkeiten aus der neuern Geschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für gebildete Stände. Herausgegeben von K. F. Lossius und C. F. Schulze. 1r Band mit 12 Kupfern in gr. 8.

Von diesem Werke, das sich seiner äußern Form und seinem Inhalt nach an die mit allgemeinem Beifall aufgenommene moralische Bilderbibel von K. F. Lossius anschließt, aber auch als ein für sich bestehendes Werk anzusehen ist, enthält dieser erste Band die Geschichte von der Stiftung des Christenthums bis zur Auflösung des weström. Reichs, dann in ausführlichen Darstellungen ausgezeichnet merkwürdige Personen dieser Periode, aus deren Leben durch die beigefügten 12 Kupfer nach Schubertschen Zeichnungen gut gewählte Scenen meisterlich dargestellt sind.

Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses Werk zum Unterrichte der Jugend viel nützen und auch den Erwachsenen zu einer sehr angenehmen und belehrenden Unterhaltung gereichen wird.

Die nicht unbedeutende Theilnahme sichert dem Werke seinen ungehinderten Fortgang, und sowol die Herausgeber als der Verleger werden sich bestreben, sich des Beifalls der Theilnehmer würdig zu machen.

Der Ladenpreis ist 4 Thlr. 12 gr. sächs. oder 8 fl. 6 kr. rhein. von der guten, und 3 Thlr. 12 gr. sächs. oder 6 fl. 18 kr. rhein. von der wohlfeilern Ausgabe, wofür dieser erste Band in allen Buchhandlungen zu haben ist. Um aber manchem Liebhaber die Anschaffung zu erleichtern, will ich noch einige Zeit den Pränumerationspreis von 3 Thlr. 12 gr. sächs. oder 6 fl. 18 kr. rhein. für die gute, und von 2 Thlr. 12 gr. sächs. oder 4 fl. 30 kr. rhein. für die wohlfeilere Ausgabe statt finden lassen, und bei Verschreibung von 5 Exemplaren das 6te als Freiexemplar oder 4 gr. vom Thaler Rabatt vom Geldbetrage, zugestehen, wenn man sich an mich selbst wendet.

Derselbe Preis gilt auch für den folgenden zweiten Band, der zu Ende dieses Jahrs erscheint, und auf welchen bis Michaeli ebenfalls wieder Pränumeration zu denselben Preisen, wie für den ersten Band, angenommen wird.

Gotha, im Junius 1815.

Justus Perthes.

Vom Januar bis zum Junius dieses Jahres sind in meinem Verlag erschienen:

Saalfeld, (Friedrich, Professor in Göttingen) Geschichte Napoleon Buonaparte's. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr. (4 fl. 30 kr.)

Ebendesselben Verfassers Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit seit dem Anfange der französischen Revolution. Ersten Bandes, erste Abtheilung: Einleitung, (eine historische Uebersicht der drei lezten Jahrhunderte enthaltend.) gr. 8. Druckpapier 2 Thlr. (3 fl. 36 kr.) Schreibpapier 3 Thlr. (5 fl. 24 kr.) Wer auf die vier ersten Abtheilungen pränumerirt, erhält solche auf Druckpapier zu 4 Thlr. (7 fl. 12 kr.) Schreibp. 6 Thlr. (10 fl. 48 kr.) (Das Ganze ist auf 8 Abtheilungen berechnet. Jedes Jahr erscheinen zwei derselben.)

Das Lied der Nibelungen, metrisch übersezt von D. Johann Gustav Büsching. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. (2 fl. 18 kr.) Schreibp. 1 Thlr. 16 gr. (3 fl.)

Das Jahr 1715, oder wie's vor hundert Jahren in der Welt aussah. Ein Erinnerungs- und Trostbüchlein für 1815. 8. 20 gr. (1 fl. 30 kr.)

D. Franz Volkmar Reinhard nach seinem Leben und Wirken, dargestellt von Karl Heinrich Ludwig Pölitz. 2te Abtheilung: Karakteristik. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr. (2 fl. 15 kr.) Beide Abtheilungen zusammen broschirt mit neuen Titeln. 2 Thlr. 12 gr. (4 fl. 30 kr.)

Deutsche Blätter. Neue Folge. Erster Band. 8. 1 Thlr. 8 gr. (2 fl. 18 kr.) (Seit dem 10 Jun. enthalten solche in wöchentlichen Beilagen die neueste Tagsgeschichte zusammenhängend erzählt. Der berühmte Verfasser derselben wird sich später nennen.)

Briefe über Hamburgs und seiner Umgebungen Schikfale, während der Jahre 1813 und 1814. Geschrieben von einem Augenzeugen im Sommer und Herbst 1814. Erstes Heft. 8. 20 gr. (1 fl. 30 kr.) Zweites Heft 16 gr. (1 fl. 12 kr.) (Man verwechsle diese Briefe nicht mit den vielen ephemeren Schriften, die über Hamburg herausgekommen sind. Es wird noch ein drittes und lezles Heft folgen, und in ihnen dann eine vollständige pragmatische Darstellung der merkwürdigen Begebenheiten jenes Zeitpunkts an der Niederelbe enthalten seyn, die einen bleibenden historischen Werth haben wird. Die Seitenzahlen der Hefte sind fortlaufend, so daß sie beim Schlusse, wo auch ein neuer allgemeiner Titel hinzukommt, einen ordentlichen Band bilden werden.)

Konversations-Lexikon, oder encyklopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände, 5ter und 6ter Band. Enthaltend die Buchstaben J — N. 8. Preis für alle 10 Bände, woraus dasselbe bestehen wird, auf Druckpapier 12 Thlr. 12 gr. (22 fl. 30 kr.), und auf Schreibp. 18 Thlr. 18 gr. (33 fl. 45 kr.) baar. (Die noch fehlenden 4 Bände erscheinen von 5 zu 5 Monate.)

† Faust. Ein Trauerspiel in fünf Akten, von August Klingemann 8. 18 gr. (1 fl. 21 kr.)

† Don Quixote und Sancho Pansa oder: Die Hochzeit des Camacho. Dramatisches Spiel mit Gesang, in fünf Aufzügen, von August Klingemann. 8. 18 gr. (1 fl. 21 kr.)

† Hamlet. Ein Trauerspiel in sechs Aufzügen von Shakespear. Neue Bearbeitung von August Klingemann. 8. 18 gr. (1 fl. 21 kr.)

† Der 24ste Februar, Trauerspiel in einem Akt, von F. L. Z. Werner. 8. Neue Auflage.

† Blumenlese aus dem Stammbuche der deutschen mimischen Künstlerin Frauen Henriette Hendel-Schütz, geb. Schüler. Mit einem Kupfer, (darstellend die Künstlerin und ihre Tochter als Hagar und Ismail.) 12.

† C. M. Wieland, geschildert von J. G. Gruber. Erster Theil. 8. 1 Thlr. 12 gr. (2 fl. 24 kr.) (Der Titel gestochen mit Wielands Bild als Vignette.)

† Bibliothek neuer englischer Romane. 3ter Band, enthaltend: Darstellungen aus dem wirklichen Leben, in zwei Erzählungen: 1. Der Schein ist gegen sie. 2. Augustin und sein Weib. Von Mrs. Opie. Uebersezt von Henriette Schubart. 8. 1 Thlr. 12 gr. (2 fl. 12 kr.)

NB. Die mit einem † bezeichneten Werke werden, ob sie gleich im Junius fertig waren, doch erst im Julius versandt, so daß sie vor Ende dieses Monats nicht auswerts zu erhalten sind.

Leipzig und Altenburg, den 6 Jul. 1815.

F. A. Brockhaus.

Gesuch.

Ein junger Mann von 30 Jahren, noch ledig, welcher schon einige Jahre bei Administrationsämtern als Oberschreiber gedient, wünscht eine Oekonomie-, Bräuhaus-, oder gutsherrliche Verwaltung zu bekommen; er ist auch im Stande von seinem eigenen Vermögen eine Kaution von 1500 fl. zu leisten. Seine nähern Verhältnisse können in der Expedition der Allg. Zeit. in Augsburg erfragt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 214. 2 Aug. 1815.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Bemerkung über das Ney'sche Schreiben an Fouche'.) — Italien. — Schweiz. (Proklamation der Tagsatzung an Nidwalden.) — Niederlande. — Deutschland. — Schweden. (Rede auf dem norwegischen Reichstage.) — Preußen. — Oestreich.

Spanien.

Eine Beilage der Madrider Zeitung vom 28 Jun. enthält Amtsberichte des mit der Flotte aus Cadiz nach Südamerika abgegangenen D. Pablo Murillo, woraus zu ersehen ist, daß er am 11 April im Hafen von Assumtion, der Hauptstadt der Insel Santa Margarita, angekommen ist, welche dem König Ferdinand sogleich den Eid der Treue geleistet hat. Der General fand daselbst 1000 Pferde und 82 Kanonen. Die streitbaren Leute der Insel beliefen sich auf 2380 Mann, die zureichend gewesen wären, diese kleine Insel zu vertheidigen. Der spanische General hatte seine Ankunft in allen Theilen der spanischen Besitzungen bekannt machen lassen, und wollte nach der Provinz Venezuela abgehen, wo er hofte, daß die königlichen Truppen als Befreier würden aufgenommen werden.

Großbritannien.

Die Morningpost schreibt: „Große Nachsicht und das gute Betragen der Engländer in Frankreich können unsre Landsleute dennoch nicht gegen die gröbsten Beleidigungen von Seite der Franzosen schüzen. Unsre Staatsboten, Proudman und Vick, welche mit Depeschen des Herzogs von Wellington von Paris nach England gingen, wurden unterwegs vom Volke auf jede Art mißhandelt, ja sie waren in Lebensgefahr. Proudman wurde mehrere Stunden lang ins Gefängniß geworfen, und nur unter der Bedingung in Freiheit gesezt, daß die Postillons, die ihn führten, die dreifarbige Kokarde aufsteken. Aus Pariser Privatbriefen erfährt man ebenfalls, daß die Jakobiner Tag und Nacht beschäftigt sind, und sich anschiken, den neuen Maaßregeln des Königs entgegenzuarbeiten. In den Provinzen, welche noch nicht von den alliirten Armeen besezt worden, bieten sie alles Mögliche auf, um die Rebellion fortzusezen. Doch alle diese Machinationen werden die Operationen der alliirten Armee nicht stören, welche eben so gut die mitternächtlichen Zusammenkünfte der Intriganten als die Rebellen auf offenem Felde werden zu bekämpfen wissen. Die Zuversicht und die Hofnungen, die sie auf diese oder jene Macht zu gründen scheinen, werden bald schwinden, indem es nicht lange dauern wird, daß sie Beweise erhalten, die ihnen diese Täuschung benehmen werden. Jezt, da die russische und baierische Armee in und um Paris angekommen ist, wird man hoffentlich nicht länger anstehn, die Hauptempörer aufzugreifen und gehörig zu bestrafen. Die Erfahrung hat nur zu sehr bewiesen, daß Großmuth und Nachsicht, wie man sie im vorigen Jahre gegen die Hauptstadt Frankreichs beobachtete, gerade die entgegengesezte Wirkung hervorgebracht haben, als welche man zu erwarten berechtigt war."

Frankreich.

Die Wiener Hofzeitung vom 27 Jul. enthält Folgendes: „Ein k. k. Kabinetskourier, welchen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Metternich, am 18 d. aus Paris abgesendet hat, bringt die offizielle Nachricht, daß Napoleon Bonaparte sich in der Verwahrung der Alliirten befindet. Die lezte Periode der Sizungen der Bonaparteschen Kammern, war durch die treue Sorge seiner Anhänger bezeichnet, den Mann, welcher in Frankreich und in Europa keine freie Zuflucht mehr zu finden vermochte, wahrscheinlich um noch fernern Nuzen aus seiner Existenz zu ziehen, in Sicherheit zu stellen. Gleich nach der Ankunft der verbündeten Monarchen zu Paris richteten dieselben ihre Aufmerksamkeit auf die Haftbarmachung Bonaparte's. Sie forderten, daß von Seite der französischen Regierung alle in ihrer Gewalt liegenden Anstalten zu Erreichung dieses Zwels getroffen würden. Die Ausführung bot jedoch manche Schwierigkeiten dar. Bonaparte hatte Sorge getragen, die Garnison von Rochefort und die Mannschaft der Schiffe, welche er zum Behufe seiner Entweichung auf der Rhede dieses Hafens stationirt hatte, aus ihm ergebenen Individuen zusammenzusezen. Die Schwierigkeiten, welche die See der engen Bewachung kleinerer Fahrzeuge darbietet, sind bekannt; wie richtig und strenge aber nun die Maaßregeln von den englischen Befehlshabern berechnet und gehandhabt waren, beweist der Erfolg. Vermöge einer frühern Uebereinkunft unter den Mächten wird Napoleon Bonaparte als ihr Gefangener nach einem sichern Verwahrungsorte gebracht, woselbst er unter die Aufsicht von Kommissarien dieser Mächte gestellt, und sofort der Möglichkeit jedes fernern Versuchs, die Ruhe Frankreichs oder Europa's zu stören, beraubt wird. Merkwürdig ist es, daß Napoleon Bonaparte das endliche Ziel seiner Laufbahn gerade zu derselben Stunde nach dem Verlaufe eines Monats, nachdem er die Feindseligkeiten auf der niederländischen Gränze eröfnet hatte, erreichte."

Ueber den nemlichen Gegenstand schreibt der östreichische Beobachter: „Die hohen verbündeten Mächte waren bereits früher für den mit Sicherheit vorherzusehenden Fall der Gefangennehmung Bonaparte's dahin übereingekommen, daß diejenige einzelne Macht, welche sich seiner Person bemächtigen würde, die Disposition über dieselbe alsogleich den Beschlüssen sämtlicher verbündeten Höfe anheimzustellen habe, so daß er in keiner Rüksicht als Staatsgefangener einer einzelnen Macht, sondern sämtlicher für die Herstellung des allgemeinen Friedens vereinigten Höfe zu betrachten ist. Seine persönlichen Hofnungen auf die Großmuth derjenigen Macht, welcher er sich

Digitized by Google

übergab, mögen demnach seyn, welche sie wollen, so ist sein Schiksal nichtsdestoweniger der Entscheidung eines höhern Tribunals überlassen, und demzufolge unwiderruflich festgestellt. Dem Vernehmen nach soll Napoleon Bonaparte an einem sichern Verwahrungsort (im Fort St. George in Nordschottland, wie es heißt) unter die Aufsicht von Kommissarien sämtlicher alliirten Hauptmächte gestellt werden."

Ein zu Bern durch öffentlichen Anschlag bekannt gemachter Auszug aus französischen Zeitungen bis zum 18 Jun. schließt also: „Man kündigt an, daß verschiedene Verschwörer die Absicht haben, sich in der Schweiz einzunisten. Es ist darum zu thun, eine europäische Kommission einzusezen, um die Verschwörer und die Militärpersonen zu verurtheilen, welche fortfahren, eine vergebliche Gegenwehr zu leisten. Die Preußen haben den französischen General Rey als einen Verbrecher nach Paris gebracht. Der berüchtigte Ladedoyere ist arretirt ꝛc."

(Aus Pariser Zeitungen vom 20 Jul.) Gestern Morgen hat der König dem Grafen Platow, Hettman der Kosaken, Audienz ertheilt. Am nemlichen Tage fuhr Se. Majestät über die Straße von Vaugirard nach St. Cloud, und kehrte durch den Wald von Boulogne und über den Weg von Neuilly in die Hauptstadt zurük. — Da der Herzog von Richelieu auf einige Monate, wie es heißt, nach Rußland zurükzukehren genöthigt ist, so wird er das Ministerium des königlichen Hauses nicht annehmen können. — Die Nationalgarde von Versailles, welche wegen bekannter Umstände entwafnet worden war, hat die Erlaubniß erhalten, ihre Waffen wieder zu ergreifen, und ihre nüzlichen Funktionen auszuüben. „Ich habe mich verbürgt (sagt der General Bülow in einem Schreiben an den Obrist der Nationalgarde von Versailles) bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher für den guten Gebrauch, den die Herren Nationalgardisten von ihren Waffen machen würden, wenn man sie ihnen wiedergäbe." — Man meldet, daß der größte Theil der Einwohner von Fontainebleau in dem Walde kampirt, da die Kriegsereignisse dieselben zwangen, ihre Häuser zu verlassen. — Am 12 wurde die Ruhe zu Bordeaux gestört. Man pflanzte daselbst die weiße Fahne auf, und das Volk überließ sich der Freude, die ihm die Rükkehr des Königs in die Hauptstadt einflößte. Die Truppen der Garnison unter den Befehlen des Generals Clauzel ergriffen die Waffen, und die Unordnung ging so weit, daß Blut floß. Dragoner sprengten durch die Stadt mit bloßem Säbel; einige drangen zu Pferde in das Lokal der Börse und trieben die daselbst versammelten Kaufleute mit Ungestüm heraus. General Clauzel hatte den Moniteur und die andern Pariser Journale zurükhalten lassen. Man versichert, er habe sich noch andre willkührliche Handlungen, die nicht weniger strafbar sind, erlaubt. Man hoft, die französischen Soldaten werden endlich aufhören, dem Ausdruk des Wunsches der Nation einen eben so nachtheiligen als unnüzen Widerstand entgegenzusezen. — Unter den Personen, welche am 12 Jul. dem Könige aufwarteten, befand sich auch ein Mann in der einfachen Uniform eines Grenadiers von der Nationalgarde. Es war der Marschall Macdonald. Der König schenkte ihm sein reich mit Diamanten besezтes Bildniß, mit dem Beifügen: „Es thue ihm leid, daß er dem Marschall kein einfacheres Gemälde anzubieten habe." — Die Börse ist auf Veranstaltung des Finanzministers einige Tage verschlossen gewesen, weil man Spuren hat, daß Napoleon noch kurz vor seiner Abdankung für 15 Mill. fünfprozentige Renten zu Gunsten seiner Vertrauten in Umlauf gesezt hat, welches Papier die Regierung nicht anerkennen will. — Als der Herzog von Wellington durch Davousts Schreiben Kenntniß von Bonaparte's Abdankung erhielt, sagte er: „Das wußte ich seit fünfzehn Monaten!"

Es war am 13 Jul., als der Admiral Lord Exmouth mit der englischen Flotte und einem englisch-piemontesischen Truppenkorps unter Anführung des Gen. Lowe zu Marseille einlief. Man fing sogleich, unter Freudengeschrei der Einwohner, an, die Truppen ans Land zu sezen. Die Besazung hatte sich nach Toulon zurükgezogen, wo 3 bis 4000 Mann Linientruppen seyn mochten.

Ueber das in der Beilage Nro. 89. abgedrukte Schreiben des Marschalls Ney macht eine Brüsseler Zeitung folgende Bemerkungen: „Schon die Pariser Blätter haben gesagt, Herr Ney sey einer der Ersten gewesen, welche die Nachricht von der schrecklichen Niederlage am 18 Jun. nach Paris gebracht haben. Nun hat sich gar auf dem Schlachtfelde, auf dem getödteten Pferde des Marschalls, ein kleines Notizenbuch gefunden, das er am 11 Jan. 1815 erhalten, und mit seiner Unterschrift versehen hatte. Aus diesem Buche (Seite 7) geht hervor, daß der Herr Marschall Ney außer 47,617 Fr. 30 Cent., welche er bis zum 14 Jun. 1815 für Gehalt und Entschädigung der fünf ersten Monate dieses Jahrs erhalten, in Paris noch am 14 Jun. einen außerordentlichen Kriegsgehalt von 37,000 Fr. bezogen hat, die ihm durch den General-Kriegszahlmeister Lemoi, der in seinem Buche unterschrieb, bezahlt worden sind. Es ist ziemlich schwer, diese Thatsachen mit dem Briefe des Marschalls an Fonche' zu vereinigen. Denn wie kan der Marschall in diesem Briefe behaupten, er sey ohne Geld gewesen, um den Feldzug anzufangen, da er am 14 Jun. einen außerordentlichen Gehalt von 37,000 Franken empfangen hat. Wie ist es möglich, daß der Marschall am 12 in Lyon, am 13 in Avesnes, und am 14 in Beaumont gewesen ist, und am nemlichen 14 Jun. die 37,000 Franken, deren sein Notizbuch erwähnt, empfangen hat? Man könnte vielleicht antworten, der Herr Marschall habe bei seiner Abreise sein Notizbuch einem Bevollmächtigten überlassen, so wie man in demselben sieht, daß der Notar Batardy im Monat März für ihn, und Kraft seiner Vollmacht, eine Summe von 9998 Fr. 66 Ct. empfangen hat; allein, alsdann findet man wieder unbegreiflich, wie dieses Buch, welches der Herr Marschall in Paris gelassen, und worauf die am 14 geschehene Zahlung der 37,000 Fr. bemerkt worden, am 18 auf dem Schlachtfelde gefunden werden konnte. Wenn daher der fragliche Brief nicht untergeschoben ist, so kan er kein Zutrauen einflößen, weil alsdann erwiesen ist, daß sich der Marschall in wichtigen Thatsachen große Abweichungen von der Wahrheit erlaubt."

Italien.

Zu Neapel soll am Largo del Castello, dem königlichen Pallaste gegenüber, zum Andenken der Restauration, auf Staatskosten eine dem heil. Franciscus von Paula geweihte Kirche, in Form einer Rotunde mit einem prächtigen Portikus, ge-

Digitized by Google

baut werden. — Der kaiserl. östreichische bevollmächtigte Minister Fürst Jablonowski traf am 10 Jul. zu Neapel ein. — Durch ein Dekret vom 13 errichtete der König ein Oberkriegskollegium, unter Vorsiz des Prinzen Leopold. — Die Belagerung von Gaeta wird unter Kommando des östreichischen Generals Lauer durch östreichische und neapolitanische Truppen lebhaft fortgesezt; von der Seeseite beschießt der englische Kapitän Fahie mit dem Linienschiffe Malta, und der Obrist Robinson mit einigen Kanonenböten, die Festung.

Ein zu Bologna erschienenes Edikt des Kardinals Consalvi bestimmt die provisorische Form der päpstlichen Regierung in den drei Legationen, in den Marken nebst Camerino, und zu Benevent. In jedem dieser Länder wird die Regierung durch eine niedergesezende Kongregation (aus 1 Prälaten als Präsidenten, 4 Mitgliedern, 5 nicht stimmberechtigen Adjunkten, 1 Assessor und 1 Sekretär bestehend) verwaltet. Die Size dieser Kongregationen sind: Bologna, Ferrara, Forli, Ancona, Macerata, Fermo und Benevent. Die bisherige Departementseintheilung wird vorläufig beibehalten, mit Ausnahme der schon abgesonderten Delegation von Pesaro. Die Präfekturen und Vicepräfekturen werden in päpstliche Kommissariate und Vicekommissariate verwandelt. Zu Bologna ist Monsignore Giustiniani zum Präsidenten der Kongregation ernannt. — Vermöge desselben Edikts werden in den zurükerhaltenen Provinzen die Nationalgarden, unter dem Titel Provinzialgarden, ferner der neue und alte Adel ꝛc., beibehalten. Ancona bleibt ein Freihafen.

Am 21 Jul. sah man zu Genua ein Konvoy von 62 Segeln in der Richtung nach Westen vorbeisteuern. Es befand sich darauf eine von Neapel kommende östreichische Division.

Durch eine Verordnung vom 15 Jul. wurde in der östreichischen Lombardei das sogenannte Droit d'Aubaine (die Unfähigkeit der Ausländer im Lande etwas zu erben) aufgehoben.

Schweiz.

Die Tagsazung hat an die Bewohner Nidwaldens nachstehende Erklärung erlassen: „Es ist unter euch eine Partei entstanden, die durch den sträflichsten Mißbrauch eures Freiheitssinns, durch Verführung und falsche Vorgebungen, eure Trennung von der Eidgenossenschaft, vom Bunde ferner Beüdee, erzwungen hat. Nicht zufrieden, die ehrwürdigsten, von den Vätern geschlossenen, durch ihr gemeinschaftlich vergossenes Blut geheiligten Bunde mit frechem Hohn zu zerreißen, erlaubt sich die se Partei, jene unter euch, die diese Trennung von ihren Brüdern tief betrauern, zu verfolgen, die freie Aeußerung gerechter Gefühle durch schrekende Drohungen zu ersticken; sie erkühnt sich, durch Bewafnung friedliche Nachbarn zu beunruhigen, durch Verbindung mit Feinden gesezlicher Ordnung in verschiedenen Kantonen die Ruhe der Eidgenossenschaft selbst zu gefährden. Bei dieser Lage der Sachen können wir nicht unthätig bleiben; des Vaterlandes Wohl fordert von uns entschlossene Maaßnahmen, und wir halten es für Pflicht, euch, Bewohner Nidwaldens, von ihrem Zwek mit biederm Schweizersinn Kenntniß zu geben. Nicht um unsern ehemaligen Mitstand zu bekriegen, nicht um euch, ruhigen Gebirgsbewohner, irgend einen Zwang anzuthun, haben wir militärische Verfügungen getroffen, nur Vorsichts- und Sicherheitsmaaßregeln sind es. Noch lebt die alte treue Liebe zu euch in unsern Herzen; noch ehren wir euch, und nur mit tiefem Bedauern sehen wir euch durch leidenschaftliche Menschen unserm Bunde entreissen. Aber diesen Menschen und ihrem Anhang, die mit Schrekmitteln über euch herrschen, euch in Ausübung der von den Vätern ererbten Rechte und Freiheiten hemmen, indem sie ruhige Berathungen der Landsgemeinde durch gewaltsame Auftritte stören, die wichtigsten Gegenstände dem souverainen Volk vorenthalten, und über euer Schiksal nach Willkühr schalten; diesen wollen wir zeigen, daß ihre Handlungen uns nicht gleichgültig sind. Wir können nicht zugeben, daß eidgenössisch gesinnte Gemeinden und Bewohner unter euch gemißhandelt, daß der in euren Führern wohnende Geist der Unordnung weiter verbreitet, benachbarte Eidgenossen beunruhigt, oder gefährliche Verbindungen unterhalten werden. Solches Uebel zu hindern, ist der einzige Zwek der Truppenaufstellung an euern Gränzen. Ihr sollet dadurch belehrt werden, daß die vereinten Schweizer ihren Bund aufrecht zu erhalten entschlossen sind, daß sie ihn, so wie gegen äußere Gefahren, auch gegen innere Bewegungen zu schüzen Kraft und Willen haben. Den 7 k. M. wird unser auf die alten Bünde gegründeter Bundesvertrag, nach der Väter ehrwürdigen Sitte, mit einem heiligen Eid zu Gott, von den Stellvertretern sämtlicher Eidsgenossen feierlich bekräftigt werden; — Nidwalden allein — wie sagen es mit Schmerz — bleibt der Bundesfeier der freien Schweizer fremd. So wie wir durch obige Darstellung des Zwekes unsrer Anstalten den biedern Bewohnern Nidwaldens Beruhigung zu geben wünschen, müssen wir hingegen erklären, daß wir die wohlbekannten und berüchtigten Häupter der dort herrschenden Partei für alle Folgen ihres Betragens, und besonders für jede Mißhandlung bundesgenössisch gesinnter Gemeinden, oder einzelner Landsbewohner, so wie anderer Eidsgenossen, strenge und persönlich verantwortlich machen. Möchtet ihr, gemißleitete Bewohner Nidwaldens, endlich über eure Lage, über die Folgen eurer Trennung vom Schweizer Bunde die Augen öfnen, und zugleich erkennen, wie redlich es eure alten Brüder und Eidsgenossen mit euch meinen! Zürich, den 26 Jul. 1815. Im Namen der eidgenössischen Tagsazung unterzeichnet: Der Bürgermeister des Kantons Zürich, Präsident derselben, D. v. Wyß. Der Kanzler der Eidgenossenschaft, Mousson."

Zugleich hat die Tagsazung beschlossen, es solle Nidwalden alle Ein- und Ausfuhr abgeschnitten werden, in die nächsten Luzernischen Ortschaften sollen 2 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Schaefschüzen und eine halbe Division Artillerie verlegt, und die Gränzen von Obwalden, Uri, Engelberg und Schwyz gegen Nidwalden von dasiger, durch die Tagsazung zu besoldender Mannschaft besezt werden.

Der bekannte Kapuziner, Paul Styger, welcher die Unterwaldner in dem Krieg von 1798 gegen die Franzosen anführte, ist wieder nach Unterwalden zurükgekehrt. Er war Pfarrer in Steyermark; aber das ruhige Leben behagte ihm nicht. Er pilgerte deßwegen umher, kam nach Konstantinopel, Tunis und in ferne Gegenden und Länder, endlich nach Livorno, von wo er seine Rükreise nach der Heimath antrat.

Digitized by Google

* Basel, 28 Jul. Man ist hier nicht ohne Besorgniß, da man gestern die Franzosen viele Bomben und Munition in die seit einigen Monaten gebaute Redoute Abbatucci transportiren sah. Der in Hüningen das Oberkommando führende General Barbanegre soll in der Antwort, die er dem gestern an ihn geschikten Trompeter mitgab, als Entschädigung für die in der Dienstagsnacht durch das Feuer der Schweizer der Besazung entzogene Schifmühle, für deren Eigenthümer, den Maire Blanchard zu Hüningen, 80,000 Fr. gefordert, und im Weigerungsfall Basel mit einem neuen Bombardement bedroht haben, unter dem Beifügen, daß wenn er nicht vorgestern schon die Stadt in einen Schutthaufen verwandelt, er es nur aus Achtung für den Erzherzog Johann gethan habe; bei der mindesten neuen Anstalt zu einer Belagerung werde er die Stadt keineswegs mehr schonen. Jene unheilbringende Schifmühle ist bei Neudorf, ihr Dach aber bei Istein von den Bauern ans Land gezogen worden. Das nächtliche Gefecht deshalb hat acht Franzosen das Leben gekostet. — Vom 29 Jul. Zu unserm Troste erhalten wir endlich von dem Waffenstillstande Kenntniß, welchen Gen. Rapp für alle elsassische Festungen, und also auch für Hüningen, geschlossen hat. — Man versichert, daß wegen des fortdaurenden Partisankrieges in den eroberten französischen Provinzen die alliirten Verstärkungstruppen, welche auf des Königs Ludwig Ansuchen Befehl bekommen hatten Halt zu machen, nun doch nach Frankreich marschiren.

Niederlande.

Der König der Niederlande hat dem Herzog von Wellington, dem Fürsten Blücher, und seinem Kronprinzen, das Großkreuz des Wilhelmsordens ertheilt, und den Herzog von Wellington zum Fürsten von Waterloo mit einer jährlichen Einnahme von 20,000 Gulden erhoben. — Der ganze Verlust der niederländischen Armee in den Schlachten vom 15 bis 18 Jun. beträgt an Todten und Vermißten: 27 Offiziere und 2058 Unteroffiziere und Soldaten; an Verwundeten: 115 Offiziere und 1936 Unteroffiziere und Soldaten; an Pferden: 1630.

Die hanseatische Legion traf auf ihrem Marsche nach Paris am 21 Jul. zu Brüssel ein.

Deutschland.

Nachrichten aus Dresden vom 17 Jul. zufolge hat der König von Sachsen das Kuirassier- und das Grenadierregiment seiner Garde einverleibt, deren Chef er selbst ist. Das 1ste Infanterieregiment ist dem Prinzen Anton, das 2te dem Prinzen Maximilian, das 3te dem Prinzen August, das Uhlanenregiment dem Prinzen Clemens, und das Husarenregiment dem Prinzen Johann, Neffen Sr. Majestät, verliehen worden.

Schweden.

In einer Rede des Königs an den norwegischen Reichstag, vorgetragen am 5 Jul. von dem Reichsstatthalter, Grafen v. Essen, bemerkt man folgende, Schwedens auswärtige Verhältnisse betreffende Stellen: „Europa stellt von Neuem das Gemälde eines großen Lagers auf, und das Blut seiner Bewohner, welches so oft und viel die Erde getränkt hat, soll von neuem auf dessen verwüsteten Gefilden fließen. Die Halbinsel Scandinaviens, durch ihre geographische Lage geschüzt, kan zwar hoffen, in dieser unglüklichen Zeit die Ruhe zu genießen, nach welcher andre Nationen vergebens streben; da indessen das ganze Europa sich in einer kriegerischen Stellung befindet, da streitbare Nationen, deren Geist so große Beispiele des Muthes und der Aufopferungen fürs Vaterland an den Tag legen, unter Waffen stehen, sollten Wir da die erste, die heiligste Unsrer Pflichten unterlassen, indem Wir Uns auf die Sicherheit verlassen, die Unsre Lage Uns etwa verschaffen kan? Wenn Wir auch keine Erweiterung Unsrer Gränzen, keinen erhöhten Glanz für Unsern kriegerischen Ruhm verlangen, so müssen Wir dennoch wünschen, Europa in Ruhe und im Frieden zu sehen; bis Stük aber, nach welchem Wir vor allen andern Staaten streben, müssen Wir um so viel mehr Uns selbst zu bereiten suchen. . . . Die Zwistigkeiten mit Dänemark in Ansehung Pommerns haben einen erwünschten Ausgang erhalten. Das gute Einverständniß, welches Uns mit allen Mächten Europa's vereinigt, gewinnt stets mehr Festigkeit. Unsre Handelsflagge wird gerne im mittelländischen Meere gesucht, und die Barbaresken erfüllen treu die mit denselben abgeschlossenen Traktaten. Der glüklich wieder hergestellte Friede zwischen Großbritannien und den vereinigten amerikanischen Freistaaten wird jezt enger Unser freundschaftliches Verhältniß mit diesen beiden Ländern befestigen, und der Erweiterung und Beförderung Unsers Handels eine neue Quelle eröfnen. Die Regierung zu St. Domingo hat wohlwollend Unsre Flagge aufgenommen, und Unser Handel auf den Küsten der Inseln leidet keine Hindernisse ꝛc."

Vermöge königl. Resolution vom 3 Jun. sollen die auf der Festung Aggerhuus in Norwegen befindlichen Pulvervorräthe weggebracht, und in die andern Festungen vertheilt werden; der untere Theil der Aggersbuuser Festung soll geschleift, und, nebst dem Glacis, zu Bauplätzen, sowol für öffentliche, als Privatgebäude, gegen billigen Ersaz an die Staatskasse, überlassen werden.

Preußen.

Die Berliner Zeitung vom 20 Jul. meldet die Abreise des Fürsten Radzivil nach Posen, und nennt nachträglich als Taufzeugen der jüngst gebornen Prinzessin Viktoria den General der Infanterie, Grafen Büow von Dennewiz.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 22 Jul. sagen: „Seit der lezten Verfügung, rüksichtlich der Winkelbörsen, haben öffentlich wenigstens keine dergleichen Versammlungen statt gefunden. Der Kurs hat sich deßhalb freilich nicht gebessert, aber mindestens ist ein öffentliches Skandal abgestellt. — Aus Dalmatien lauten die Berichte über die Fortschritte der Pest noch immer beunruhigend. In einigen Ortschaften hat sie zwar aufgehört, ist aber dafür an andern wieder ausgebrochen. Zu Zara hat sie das Militär ergriffen. — Der Direktor der hiesigen k. k. Bildergallerie, Rath v. Rosa, welcher schon im Jahre 1814 nach Paris gefordert wurde, um die von den Franzosen aus unsrer Bildergallerie genommenen Stüke zurükzufordern, wurde damals durch allerlei wichtige Vorwände so lange hingehalten, bis Bonaparte sich Paris näherte, und er ohne seinen Zwek zu erreichen abreisen mußte. Jezt ist er neuerdings dahin abgegangen. — Heute sind hier zwei Bataillone von Czartorinsky Infanterie Nro. 9. angekommen, und bleiben in Garnison. Die Grenadiere der italienischen Regimenter, Paar und Wimpfen, marschiren dagegen am 27 zur Armee."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 215. 3 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Auszüge französischer Zeitungen bis 22 Jul. Bonaparte's Schreiben an den Prinzen Regenten von England. Unterwerfung der Partisans in Lothringen.) — Schweiz. (Ankunft eines Theils der Bonaparte'schen Familie in Genf.) — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 92. Deutschland. (Adresse der würtembergischen Stände, vom 26 Jun.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Die uns so eben zukommenden Londoner Zeitungen bis zum 21 Jul. enthalten noch Nichts von Bonaparte's Ankunft in England. Die am 21 von Seite der Regierung erschienene Bekanntmachung lautete so: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 21 Jul. Von Lord Castlereagh ist heute eine Depesche aus Paris vom 17 Jul. eingegangen, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Nachdem ich meine heutigen Depeschen versiegelt hatte, erhielt ich von der französischen Regierung nachstehende Mittheilung: „Ich habe die Ehre Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß Napoleon Bonaparte, bei der „Unmöglichkeit den englischen Kreuzern, oder den auf der Küste „aufgestellten Wachen zu entgehn, den Entschluß gefaßt hat, „sich an Bord des englischen Kriegsschifs Bellerophon, Kapitän „Maitland, zu begeben. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Herzog von Otranto." — Dieselbe Nachricht war auch durch einen Adjutanten des Fürsten von Schwarzenberg an den östreichischen Geschäftsträger zu London gelangt. Sie erregte große Sensation; das Omnium stieg bei Oefnung der Börse um 1¼ Prozent.

Bis zum 21 wußte man zu London noch nichts von dem Landen des Bellerophon in einem englischen Hafen, aber eine spätere vom Journal de Francfort angeführte Zeitung meldet, der Bellerophon sey endlich im Gesichte des Hafens von Plymouth angekommen, und werde unverzüglich daselbst einlaufen.

London, 20 Jul. (Vor Eingang der Nachricht von Napoleons Gefangennehmung) konsol. 3Proz. 56¼, Omnium 8¼ Prämie.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 21 Jul.) Vorgestern ritten der Kaiser von Oestreich und der Kaiser Alexander auf den Boulevards ohne Eskorte und ohne Ordenszeichen spazieren. Es strömte vieles Volk aus allen Ständen herbei und folgte den Monarchen, welche das Zujauchzen, womit man sie begleitete, huldvoll aufnahmen. — Vorgestern haben auch die Kronprinzen von Preußen und von Baiern bei dem Könige in den Tuillerien gespeist. — Gestern früh ging der Kaiser von Rußland im größten Inkognito aus, und besuchte mehrere Märkte und die Halle, ohne erkannt zu werden; oder wenigstens hatten diejenigen, welche ihn erkannten, die Klugheit, die Beobachtungen, die er machen wollte, nicht zudringlicherweise zu stören. — Gestern Morgens um 9 Uhr hielt auch der General-Lieutenant Hill in den elysäischen Feldern über das 1ste Korps der englischen Armee, aus 3 Linien-, einem Karabinier- und 2 Jägerregimentern bestehend, Musterung. — Die bekannte Güte Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich äußerte sich vorgestern neuerdings bei der auf den Boulevards statt gehabten Heerschau. Während dem Vorbeidefiliren stürzte ein Kavallerist mit dem Pferde, und wäre beinahe mit Füßen getreten worden, als der Kaiser vom Pferde stieg und ihm aufhalf. — Aus Calais wird unterm 9 Jul. geschrieben, daß die Pariser Journale irrten, wenn sie die Ankunft der Frau Herzogin von Angouleme zu Calais meldeten. Man fügt hinzu, sie werde sich zu Plymouth einschiffen, um sich nach Bordeaux zu begeben. — Der Kronprinz von Würtemberg ist zu Paris angekommen. — Man versichert, die Armee der Loire sey bei Cosne über diesen Fluß gegangen, um in Burgund einzudringen, allein von den Oestreichern angegriffen und zurükgeschlagen worden. (Privatbriefe aus der Gegend von Orleans, ebenfalls vom 21 Jul., melden hiervon nichts.) — Das Hauptquartier der russischen Armee befindet sich gegenwärtig zu Grosbois. — Man glaubt, der Herzog von Richelieu werde dennoch das Ministerium des königlichen Hauses annehmen. Er ist nach Courteille, einem Schlosse bei Dreux, abgegangen, welches die Frau Herzogin von Richelieu bewohnt. — Der Kardinal Fesch ist gestern Morgens um 4 Uhr durch das Hospitalthor abgereist. Er wurde von einigen östreichischen Kavalleristen eskortirt. — Der Graf Souza hat Befehl erhalten, mit der Frau Gräfin nach Portugal zurükzukehren. — Der Graf Lavalette, ehemaliger General-Postdirektor, ist am 18 arretirt, und auf die Polizeipräfektur gebracht worden. Eine ziemlich große Anzahl Agenten, Kouriere und Briefträger, die bei der Postverwaltung angestellt waren, sind abgesezt. — Vorgestern empfing der Kriegsminister eine Anzahl Offiziere der französischen Armee, welche Bonaparte von der Insel Elba bis Paris begleitet hatten. — Sobald eine erlauchte Person die Gefangennehmung Bonaparte's durch das engl. Linienschif der Bellerophon erfuhr, meldete sie diese Nachricht einem Prinzen aus ihrer Familie in folgenden Ausdrüken: „Die Fabel ist zur Wirklichkeit geworden; die Chimäre ist in der Gewalt des Bellerophon, und diesesmal wird sie ihm nicht mehr entkommen." — Bonaparte's Gefangennehmung ward mit großer Geschiklichkeit eingeleitet. Es wäre eben so gefährlich gewesen, ihn früher oder anders zu arretiren, als man wirklich gethan hat; es war sogar nöthig ihm den Glauben zu lassen, er sey noch in Freiheit, und ihm und seiner Umgebung die Aufsicht zu verbergen, unter welcher er schon wirklich stand. Er war zwar seit seiner Abdankung außer Stand gesezt, von einem offenen Kampfe noch irgend einen Vortheil zu hoffen; allein er konnte den Rath-

Digitized by Google

schlägen einiger wüthenden Menschen, die ihn umgaben, folgen, und noch immer viel Unheil stiften. Es war daher nöthig, leise aufzutreten, und mit vieler Gewandtheit zu Werke zu gehen. Dadurch gelang es, ihn nach Rochefort zu bringen. Er blieb mehrere Tage auf der dortigen Rhede, und richtete sein Fernrohr unaufhörlich auf die fatalen englischen Schiffe, die dort kreuzten, und denen zu entwischen er kein Mittel fand. Dreimal kehrte er nach Rochefort zurük, und mußte sich dabei jedesmal überzeugen, daß er von der Landseite eben so streng beobachtet werde, als auf der See, und da endlich der dringende Zeitpunkt kam, irgend einen Entschluß zu fassen, zog er vor sich an die Engländer zu ergeben. Gestern erhielt man aus London durch außerordentliche Gelegenheit folgende Nachrichten: „Bonaparte glaubte in dem Augenblike, wo er den Bellerophon bestieg, daß man ihm die seinem ehemaligen Range gebührenden Ehrenbezeugungen wiederfahren lassen würde; aber der Kapitän ließ ihn allein in eine Offizierskajüte treten, und stellte zwei Schildwachen vor die Thüre. Einige Augenblike nachher kam man in das Zimmer, und fand ihn in Thränen zerfließend. Er ist inkognito durch London passirt. Als der Kourier von London abreiste, war Bonaparte schon an dem Orte seiner provisorischen Bestimmung, dem Fort St. Georg, nördlich bei Edimburg, angekommen." (Diese lezte, durchaus grundlose und unmöglicht Behauptung, macht wohl die ganze Nachricht zweifelhaft.)

(Aus Pariser Zeitungen vom 22 Jul.) Durch eine Verordnung vom 20 d. hat der König die am 21 Okt. 1814 dekretirte Beschränkung der Preßfreiheit, in Folge deren alle Schriften von weniger als zwanzig Drukbogen der Censur unterworfen waren, aufgehoben, und der Presse, mit vorbehaltener Bestrafung ihres Mißbrauchs, volle Freiheit wiedergeschenkt. Vermöge einer zweiten Verordnung sollen dem Könige, in Betracht, daß die Zahl der Offiziere der Armee mit ihrer Organisation nach dem Friedensfuße außer Verhältniß ist, so wie in Betracht der Erschöpfung der Finanzen, vor dem 1 Jul. 1816 weder neue Ernennungen noch Beförderungen vorgeschlagen werden. — In der gestrigen Audienz des Krigsministers erschienen wenigstens 800 von den Armeen kommende Offiziere, welche dem Minister die Huldigungen ihrer Treue darbrachten. Auch die Generale Puthod, Curial und Montfort sind als Abgeordnete der Suchet'schen Armee zu Paris angekommen, um sich unbedingt zu unterwerfen. Die Nachrichten von der französischen Armee hinter der Loire sind noch widersprechend. Das Hauptquartier des Marschalls Davoust war am 19 zu Olivet, am linken Ufer der Loire; zu Orleans hatte er auf dem in der Mitte der Brüke errichteten Schuzgatter die weiße Fahne aufpflanzen, die Arbeiten zu ihrer Unterminirung aufhören, und den Uebergang freigeben lassen; dennoch schienen seine Schritte im Ganzen noch zweideutig, und er selbst über die zu ergreifende Partei noch unentschlossen. Es ist zu hoffen, daß die Armee, kaum dem furchtbaren Abgrunde entronnen, worin sie so blutig kämpfte, sich nicht freiwillig von neuem hineinstürzen wird. Unterdessen marschiren die Preußen unter dem Prinzen Wilhelm längs der Loire hinab auf Tours und Nantes, General Thielemann hält Orleans besezt ꝛc. — In Vincennes weht die weiße Fahne; dennoch ist es von fremden Truppen blokirt. — Von allen Seiten hört man Klagen über die Ausschweifungen der von Bonaparte errichteten Freikorps; besonders in der Franche-Comte', in Lothringen und in einigen nördlichen Departements treiben sie ihr Wesen. Einige wollen wissen, Gen. Lefebvre-Desnouettes habe zwei Kavallerieregimenter verführt, mit ihm an diesem Partisanskrieg Theil zu nehmen. — Mehrere Bonaparte persönlich zugethan gewesene Personen haben Befehl erhalten, sich 25 Stunden weit von der Hauptstadt zu entfernen. Auch Hr. Darn soll abgereist, sein Vermögen aber sequestrirt seyn. Der Obrigkeit zu Meude ist Befehl zugeschikt worden, den Marschall Soult, der daselbst verhaftet war, seinen Weg frei fortsezen zu lassen. Hr. Murat soll sich zu Toulon nach England eingeschift haben. Ein General der, nicht zufrieden seinen König verrathen zu haben, noch aufs Hartnäkigste einen Prinzen von seinem Gebiete verfolgte, hat einen mächtigen Souverain um eine zwiefache Gnade gebeten: entweder sich für ihn beim Könige zu verwenden, oder zu erlauben daß er in Seine Dienste trete. Der Monarch soll geantwortet haben: „Ich kan für Sie den König von Frankreich nicht um Gnade ersuchen, weil Ihr Vergehn von der Art ist, daß er sie selbst Ihnen nicht gewähren kan; und in meiner Armee kan ich Sie nicht anstellen, weil dieselbe aus rechtlichen und unbestechlichen Kriegern besteht!" — General Becker, der Bonaparte bis Rochefort begleitet hatte, ist nach Paris zurükgekommen. — Ein Theil der Armee des Gen. Lamarque hat Nantes und die Vendee verlassen, und ist zur Armee hinter der Loire gestoßen. Hingegen hat eine Deputation des zu Bourges stehenden 51sten Regiments dem König die besondre Unterwerfung dieses Regiments überbracht. — Alle am 1 März d. J. in Funktion gestandenen öffentlichen Beamten treten nun in Folge der königlichen Proklamation ihre Amtsverrichtungen wieder an. Der Präfekt Meckain zu Rennes hat durch einen Beschluß die sogenannte bretagnische Föderation aufgelöst, und die Individuen, aus denen sie bestand, der Nationalgarde einverleibt. — Man versichert, daß die Hauptbedingungen des Traktats, welcher endlich Europens Ruhe sichern soll, bereits abgeschlossen sind. Frankreichs Gebiet bleibt in seiner Integrität, so wie seine Gränzen durch den Pariser Frieden bestimmt wurden. (?) Frankreich bezahlt für die Kriegskosten eine Kontribution in vier Jahresterminen, und die Alliirten werden den 25 Aug. anfangen das französische Gebiet zu räumen (?), mit Ausnahme einiger Korps, die ihren Aufenthalt solange fortsezen werden, als man es zu Erhaltung und Befestigung der Ruhe für nöthig achtet.

Das Journal de Paris enthält nachstehendes, von Bonaparte, zwei Tage vor seiner Einschiffung, an den Prinzen Regenten von England erlassenes Schreiben: „Königliche Hoheit! Den Parteien, welche mein Vaterland zerreißen, und der Feindschaft der größten Mächte Europens preisgegeben, habe ich meine politische Lauf-bahn geendigt, und komme wie Themistokles mich auf dem Heerde des brittischen Volkes niederzulassen. Ich stelle mich unter den Schuz seiner Gesezе, den ich von Ew. kön. Hoheit, als dem mächtigsten, standhaftesten und großmüthigsten meiner Feinde, nachsuche. Bonaparte."

Der Moniteur publizirt jezt die Beschlüsse des Wiener Kongresses ihrem ganzen Umfange nach.

Digitized by Google

Paris, 21 Jul. Konsol. 5Proz. 56 Fr. 25 Cent. Bankaktien 900 Fr.

Nach Privatberichten aus Montereau vom 21 Jul. war das Hauptquartier des Fürsten von Wrede damals zu Montargis bei Orleans. Die königl. baierische Armee kantonnirte in der dortigen Gegend; allein man glaubte, sie würde unverzüglich nach dem südlichen Frankreich vorrüken.

Zu Nachrichten aus Luxemburg vom 18 Jul. heißt es: „In der Nacht vom 12 auf den 13 rükte ein starkes Korps französischer Truppen aus Metz aus, und griff die vor Longwy stehenden Belagerungstruppen unversehens an. Diese, zwar überrascht, leisteten jedoch den größten Widerstand, mußten aber der Uebermacht weichen, und sich zurükziehen. Gegen Abend kamen in Luxemburg einige Flüchtlinge, Verwundete und Bagage an. In der Stadt entstanden Besorgnisse; zwei Bataillone Milizen griffen zu den Waffen, und verlangten gegen den Feind zu rüken. Während dis sich zutrug, hatten aber die Landbewohner sich bewaffnet mit den Preußen vereinigt; die Franzosen mußten zurük, und unsre Truppen stehen wieder vor Longwy in derselben Stellung, die sie nur augenblicklich verlassen hatten. Der Vorfall diente jedoch dazu, den guten Geist der Luxemburger zu zeigen, die sich um die Wette beeiferten, mit dem Feinde sich zu messen ꝛc." (Eine Frankfurter Zeitung versichert, am 27 sey zu Frankfurt Nachricht angekommen, daß Longwy sich ergeben habe.)

Aus Nancy wird unterm 22 Jul. geschrieben: „Wie es heißt, wird Metz heut die weiße Fahne aufstekn; die Generale Miollis und Belliard kommandiren darin. Dank den klugen Maaßregeln des Generalgouverneurs haben die Parteigänger, welche Lothringen und die Vogesen unsicher machten, die Waffen niedergelegt. Ihre Anzahl war weit größer, als man sich vorgestellt hatte; sie betrug gegen 25,000 Mann, die sich in den Wäldern ablösten, aber auch im Nothfalle zusammenstoßen konnten. Die Straßen von hier nach Paris, und nach Deutschland über St. Avold und Saarbrücken, sind nun völlig sicher. Die Marschallin Barclai de Tolly und die Generalin Doctorow befinden sich hier. Noch vor Kurzem wurde auf den kaiserl. östreichischen Armeeminister v. Baldacci, mit welchem ein badischer Abgeordneter und noch 25 Personen unter Militärbedekung reisten, geschossen. Selbst auf die Monarchen, als sie das Hauptquartier Void verließen, sollen Schüsse gefallen seyn."

Im östreichischen Beobachter liest man Folgendes über die Ereignisse unter den Mauern von Paris vom 30 Jun. bis 3 Jul.: „Die Trümmer der bei Mont St. Jean geschlagenen Armee wurden zu Soissons gesammelt, und von dem Marschall Soult reorganisirt. Marschall Grouchy, der einen Theil seines Korps gerettet hatte, erhielt bei seiner Ankunft zu Rheims den Befehl, seine Truppen nach Soissons zu führen, das Obrkommando der Nordarmee zu übernehmen, und auf Paris zu marschiren. Indeß waren die alliirten Armeen bereits bis in die Nähe der Hauptstadt vorgedrungen. Compiegne, Creil und Pont St. Maxence, deren Besezung man versäumt hatte, waren von ihnen eingenommen worden. Marschall Grouchy, entfernter als sie von der Hauptstadt, ließ die Truppen, welche er über Rheims heranführte, in Eilmärschen und gedekt durch die aus Soissons kommenden, gegen Paris marschiren. Sein linker Flügel wurde auf dem Marsche angegriffen, mehrere Kanonen gingen verloren, viele Soldaten verließen ihre Fahnen, nur 40,000 Mann langten bei la Villette an. Marschall Grouchy wünschte des Oberkommando's enthoben zu werden. Die Regierungskommission übertrug es dem Marschall Davoust, der den moralischen und materiellen Zustand dieses Korps unter aller Erwartung fand. Indeß vermehrte sich die Anzahl der Truppen stündlich; 7000 Tirailleurs der Nationalgarde und der Föderirten von Paris wurden demselben vom Gen. Daricau zugeführt. Einzelne Versprengte kehrten von allen Seiten zu ihren Fahnen zurük. Dem Marschall Massena war das Kommando der Nationalgarden übertragen. Die Hauptwerke zur Vertheidigung von Paris waren zwischen St. Denis und Montmontant angelegt. Die Spize der Seine und die Höhen von Belleville, deren Batterien die sämtlichen Werke beherrschten, bildeten die äußersten Flanken, so wie der Montmartre das Centrum dieser furchtbaren Stellung. Die Garden unter dem Gen. Roguet, nebst dem Korps des Gen. Drouet, waren im rechten Flügel bei Belleville aufgestellt. Während nunmehr der Feldmarschall Herzog von Wellington diese Verschanzungen in der Fronte bedrohte, sollte die preußische Armee, unter dem FM. Fürsten Blücher, dieselbe und also Paris selbst von der Seite von St. Germain umgehen. Das Hauptquartier des Marschalls Davoust war zu la Villette; die Repräsentanten der Kammer schikten Deputirte, um den Zustand der Armee zu untersuchen, und sie zum bevorstehenden Kampfe zu befeuern. Am 30 Jun. bemächtigten sich die Preussen unter ihrem heldenmüthigen Anführer des Dorfes Genevilliers, und machten die lebhaftesten Demonstrationen auf St. Ouen, während der Herzog von Wellington seinerseits die Stellungen von Vertus nahm, und nach wiederholten Gegenangriffen des Feindes behauptete. Die französischen Anführer wurden durch diesen Fronten- und Flankenangriff auf ihre Position bei St. Denis so vollständig getäuscht, daß 2 Bataillone preußischer Infanterie und 1 Kavallerieregiment hinreichten, um das Hauptobjekt der Operationen, die Brüken von Maisons und St. Germain, zu retten und zu erobern, und zugleich noch an demselben Tage den Uebergang der preußischen Avantgarde über die Seine bei St. Germain zu bewerkstelligen. Indeß machte die brittische Armee eine Bewegung in ihrer rechten Flanke, und löste die preußische am 1 Jul. in ihren, noch theilweise behaupteten Stellungen bei St. Denis, Aubervillers und den Ourcqkanal vollständig ab. Es ward hierauf an diesem Tage der Uebergang des 1sten preußischen Armeekorps bei St. Germain und Maisons beendigt. Feldmarschall Blücher detaschirte den Obristlieutenant Sohr mit zwei preußischen Kavallerieregimentern über Versailles nach Longjumeau, um wo möglich die Verbindung zwischen Paris und Orleans aufzuheben. Inzwischen hatte sich Gen. Vandamme mit den Resten seines Korps der französischen Armee unter den Mauern von Paris angeschlossen, und Gen. Excelmans ward mit einer überlegenen Macht gegen Versailles beordert, um der Bewegung gegen die Straße auf Orleans zuvorzukommen. Der Gen. Lieut. Pire' wurde mit zwei französischen Chasseur- und einem Linien-Infanterieregiment bei Ville d'Avray und

Digitized by Google

Roquencourt aufgestellt, während Gen. Excelmans auf der Höhe von Verrieres die kleine preußische Truppe mit zwei Dragonerregimentern in der Fronte, und dem 6ten Husaren- und 20sten Dragonerregimente in der Flanke angrif. Die tapfern brandenburgischen und pommernschen Husarenregimenter zogen sich unter beträchtlichem Verlust des Feindes zurük, mußten aber unterliegen, als das Korps des Gen. Pire' aus dem Hinterhalte hervorbrach, und ihr Anführer, Obristlieutenant Sohr, schwer verwundet in die Hände des Feindes fiel."

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

Aus Genf wird unterm 25 Jul. geschrieben: „Gestern und vorgestern sind mehrere Glieder der Bonapartr'schen Familie und andre Franzosen, unter Bedekung einiger östreichischen Offiziere, zu Secheron im englischen Gasthofe angekommen; nemlich 1. Bonaparte's Mutter mit ihrem Bruder dem Kardinal Fesch, die beide diesen Morgen in einem Wagen zu 6 Pferden, von drei andern Wagen begleitet, auf der Straße nach dem Simplon abreisten; 2. Die Gräfin von St. Leu. Sie soll Erlaubniß erhalten haben, das Landhaus, welches ihre Mutter die Kaiserin Josephine vor einigen Jahren zu Pregny im Ländchen Ger gekauft, zu bewohnen; 3. Herr und Frau Maret (Bassano). Sie befanden sich heute zu Secheron und haben, sagt man, bei der Tagsazung um Erlaubniß nachgesucht, sich in der Schweiz aufzuhalten."

Niederlande.

Am 23 Jul. Abends kam der König in dem Schlosse Laeken an. — An der Schelde soll sich unter Anführung des Gen. Tindal eine niederländische Reservearmee von 20 Bataillons Infanterie, 20 Eskadrons Kavallerie, und 10 Batterien Artillerie, versammeln.

Deutschland.

Aus der Gegend von Lautern wird unterm 25 Jul. geschrieben: „Nie war das Postwesen bei uns thätiger als im gegenwärtigen Augenblik. Nebst der Lebhaftigkeit, welche das Armeegeschäft allein schon auf unsrer Straße verursacht, tragen reisende Damen aus Rußland, welche sich zu ihren Gatten begeben, sehr viel dazu bei. Vor einigen Tagen sahen wir die Gemahlin des russischen Obergenerals Barclai de Tolly, mit einem Gefolge von 19 Reisewagen, ankommen, und ihren Weg nach Paris fortsezen. Kinder, Dienerschaft, Gepäke, welche wir in ihrem Gefolge fahen, sogar ihre hier und da gegebene Aeußerungen, lassen nicht undeutlich auf einen verlängerten Aufenthalt in Frankreich schließen."

Zu Frankfurt traf am 28 Jul. der Fürst Gallizin aus Petersburg ein.

Zu Köln befanden sich der Minister Freiherr v. Stein und der Geheimerath v. Göthe; sie besichtigten am 26 Jul. den dortigen Dom.

Zu Hamburg erwartete man nächstens den Durchmarsch eines dänischen nach Frankreich bestimmten Hülfskorps.

Oeffentliche Nachrichten aus Aachen wollen behaupten, am 15 Jul. sey zu Paris von den hohen Monarchen ein wichtiger Entschluß wegen Elsaß und Lothringen gefaßt worden.

Preußen.

Nach einem Patent des königlichen Statthalters im Großherzogthum Posen, Fürsten Radzivill, ist am 3 Aug. (am Geburtstage des Königs) die friedliche Erbhuldigung, zu welcher Deputirte von den Kreisen erwählt werden. Statt der bisherigen Präfekturen und Schazdirektionen sind zwei königliche Regierungskommissionen für die Departemente Posen und Bromberg in den beiden Hauptstädten seit dem 1 Aug. eröfnet, welche alle Verordnungen in deutscher und polnischer Sprache erlassen, und an die man in einer von beiden Sprachen sich wenden kan. An die Stelle der Unterpräfekten treten Landräthe. Alle Dienstanstellungen sind noch provisorisch.

Der Feldmarschall Graf Bennigsen reiste, von Hannover kommend, durch Berlin nach Warschau.

* Berlin, 25 Jul. Briefe aus Paris vom 14 wollen wissen, daß die verbündeten Monarchen in Kurzem nach Rheims abgehen würden, um dort ihre Berathschlagungen über Frankreichs künftiges Schikal fortzusezen. In einigen Dörfern bei Paris hat man preußische Soldaten ermordet gefunden; aus andern Dörfern ist auf einzelne Kavalleristen geschossen worden. Diese Dörfer, sieben an der Zahl, wurden, gleich denen im Elsaß, in Asche gelegt. In ihrem Umfange standen mehrere schöne Landhäuser. — Einer Deputation, welche die Unmöglichkeit der Aufbringung von 100 Millionen Kontribution vorstellte, soll der Fürst Blücher erwiedert haben: man möge sich deshalb nur an Hrn. Daru, vormaligen General-Intendanten der französischen Armee, wenden; dieser habe in Berlin das Kontributionsgeschäft mit größter Sachkenntniß und Umsicht betrieben, und werde in Paris um so eher die echten Quellen aufzufinden wissen. — Der Weg von Fleurus nach Paris soll alle Begriffe von Verwüstung übersteigen. Sechs Meilen in der Breite ist fast alles zerstört; jedoch weit mehr durch die retirirende französische, als durch die verfolgende verbündete Armee. — Ein hier aus London eingetroffener Engländer verbreitet das sonderbare Gerücht, in den lezten Tagen der provisorischen Regierung habe Fouche' dem Herzog von Wellington, im Namen des Volks, die französische Krone angetragen, Lezterer sie aber ausgeschlagen, und die diesfälligen Verhandlungen dem Prinzen Regenten nach London übersandt.

Zu Königsberg wurde zur Feier des Sieges vom 18 Jun. ein neues Gelegenheitsstük von Kotzebue: „Die Uniform des Feldmarschalls Wellington" gegeben. Zum Beschluß erschien der berühmte Schauspieler Noch-Jemand auf der Bühne, wurde mit großem Gelächter empfangen, und erklärte in einer Abschiedsrede, daß er, nachdem er alle Rollen durchgespielt, sich nunmehr zur Ruhe sezen wolle.

Oestreich.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Wien: „Nach der außerordentlichen Thätigkeit zu urtheilen, die bei dem kaiserl. Hofkriegsrathe herrscht, ist es im Antrage, die östreichische Armee noch lange auf einem furchtbaren Fuße zu erhalten. Man erwartet hier ehestens zu hören, daß die Verbündeten zu wirklicher Besizergreifung französischer Provinzen geschritten sind, und will durchaus nicht glauben, daß Frankreich neuerdings nach dem Pariser Frieden, der ihm alle Eroberungen Ludwigs XIV. wieder zurükstellte, werde behandelt werden. Besonders erwartet man über die Franche-Comte', über Elsaß und Lothringen neue Verfügungen."

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 92. 3 Aug. 1815.

Deutschland.

* Stuttgart, 3 Jul. Folgendes war die, in der Sizung der würtembergischen Landstände vom 26 Jun. (Allgem. Zeit. Nro. 204.) beschlossene Adresse an Se. Maj. den König:

„Ew. königl. Majestät Kommissarien haben den ständischen Bevollmächtigten allerhöchstihre Entschließung in Hinsicht der sechs Präliminarpunkte, welche zunächst den Gegenstand der gemeinschaftlichen Verhandlungen ausgemacht hatten, mit der Bemerkung eröfnet, daß nach der allerhöchsten Intention Ew. königl. Majestät im Sinne dieser, auf unabänderlichen Grundsäzen beruhenden, Entschließung die Unterhandlungen mit den ständischen Deputirten fortgesezt und eine Uebereinkunft zu bewirken gesucht werden solle. Die gehorsamsten Unterzeichneten haben in ihrer Eingabe vom 18 April ihre Erwartungen bestimmt ausgedrükt, welche sie mit dem Wunsche der Eröfnung gemeinschaftlicher Vergleichsverhandlungen verbunden hatten. Nichts ist geschehen, was diesen Erwartungen widersprechen konnte; Ew. königl. Maj. hatten vielmehr durch die Resolution vom 23 April unbedingt in die wirkliche Eröfnung der Verhandlungen eingewilligt, und bei diesen haben die ständischen Bevollmächtigten zunächst einige der wichtigsten Punkte der alten Verfassung, als Ausflüsse aus dem Prinzip des fortdauernden frühern Rechtszustands, welche durch keine Zeitverhältnisse aufgehoben werden konnten, den königl. Kommissarien zum Anerkenntniß dingelegt. Bei den Verhandlungen selbst wurde auch gar nicht die Frage, ob die Stände überhaupt einen Rechtsanspruch auf die alte Verfassung, und namentlich auf diese Punkte, haben, sondern es wurde vielmehr eigentlich nur die Frage zur Sprache gebracht, welche Einrichtungen wegen dieser Punkte durch die gegenwärtigen Verhältnisse erfordert werden; und immer hatten die disseitigen Bevollmächtigten auf das Bestimmteste erklärt, daß sie nicht über eine neue Verfassung, sondern nur über die Modifikationen der alten, welche durch den Geist der Zeit und durch die veränderten Verhältnisse geboten werden, zu transigiren berechtigt seyen. Wie groß mußte daher die Bestürzung der Ständeversammlung seyn, als sie sich durch die ihnen gemachte Eröfnung in ihren Hofnungen so ganz getäuscht sah, als sie von der traurigen Ueberzeugung ergriffen wurde, daß Ew. königl. Majestät nicht den alten Rechtszustand herstellen, sondern vielmehr nur auf die Grundlage der Urkunde vom 15 März einen neuen Vertrag mit den Stellvertretern Ihres Volks abschließen wollen! Wenn die allerhöchste Resolution Ew. königl. Maj. nicht nur auf drei Jahre die Fortdauer von Steuern fordert, deren Erhebung jezt schon unmöglich geworden ist, sondern wenn sie es auch bestimmt ausspricht, daß die Stände an der Verwaltung der Steuergelder keinen Antheil haben; daß es keine landschaftliche Kasse geben; daß das altwürtembergische Kirchengut nicht unter der vormaligen abgesonderten Administration hergestellt; daß der Adel nicht durch gewählte Repräsentanten vertreten; daß die Rechte des Landes nicht durch fortdauernde Repräsentation — durch bleibende Ausschüsse — gewahrt; daß den Ständen kein Mitwirkungsrecht an den seit 1806 ergangenen Verordnungen gestattet, daß mithin keine allgemeine Revision derselben unter Konkurrenz der Stände angeordnet; daß das Auswanderungsrecht nicht unbedingt freigegeben werden solle, so bedarf es keiner Ausführung, wie wenig diese allerhöchste Entschließung mit dem Prinzip der Stände sich vereinigen lasse. Aber sie haben sich auch durch die sorgfältigste Prüfung, deren Resultate sie in einer den königlichen Kommissarien zugeschikten Note zusammengefaßt haben, überzeugt, wie wenig durch die übrigen Bestimmungen der erstern die Hofnungen des Volks, daß ihm die Morgenröthe einer bessern Zukunft angebrochen sey, überhaupt erfüllt werden! — Wie namenlos muß also der Schmerz der Versammlung seyn, wenn die von Ew. königl. Maj. ausgesprochenen Grundsäze wirklich unabänderlich seyn sollen! Allerhöchstdieselben kennen die Verträge, welche das Verhältniß zwischen den durchlauchtigsten Regenten Würtembergs und dem Volke auf das genaueste bestimmen. Die Rechte, welche den Unterthanen dadurch zugesichert sind, wurden von ihnen mit den größten Opfern erkauft; drei große Mächte haben diese Verträge garantirt; alle durchlauchtigste Regenten Würtembergs haben solche bestätigt; Ew. königl. Maj. selbst haben sie bei Ihrem Regierungsantritte auf das Feierlichste beschworen; Allerhöchstdieselben haben in der Konfirmation der Landesprivilegien vom 24 Dec. 1797 „im „Worte der Wahrheit, bei fürstlicher Würde, „Ehre und Treue" die heilige Verpflichtung übernommen, „die Verfassung Würtembergs nach allen ihren „Punkten fest und unverbrüchlich zu halten, da„wider nichts zu thun oder zu gestatten, viel„mehr die treugehorsamste Landschaft gegen jede „etwa kontirende Störungen oder Eingriffe, sie „seyen innere oder äußere, auf das Kräftigste zu „schüzen, zu schirmen und zu handhaben." — Eben diese Verpflichtung haben Ew. königl. Majestät während Ihrer Regierung mehrmals, namentlich durch das höchste Rescript vom 18 Mai 1801, in folgender merkwürdigen Stelle: „Es „wird daher stets Unser vorzüglichstes Augen„merk seyn, Unsre lieben und getreuen Unterthanen die vollen Früchte der glüklichen Verfas„sung Unserer herzoglichen Lande genießen zu „lassen;" — noch feierlicher aber bei einer andern Veranlassung durch die jedem Würtemberger unvergeßlichen Worte bestätigt, welche an die damaligen Stände gerichtet waren: „Ich gelobe feierlich, daß die Verfassung Meines „Vaterlands, welche schon so lange das Glük des„selben begründet, Mir stets heilig, und die Lei„tern Meiner Regentenhandlungen, daß das „Wohl Meiner Unterthanen im Allgemeinen und „im Besondern der Zwek Meines ganzen übrigen „Daseyns seyn werde." Die Stände haben auf das Gewissenhafteste untersucht, ob eine Veränderung eingetreten sey, welche nach Rechtsgrundsäzen diese Verpflichtungen aufheben könnte; sie konnten keinen solchen Rechtsgrund auffinden. Sie glauben durch die Beilage Nro. I. auf das Einleuchtendste gezeigt zu haben, daß weder die Repräsentanten des Volks, noch das Volk selbst, in die Staatsveränderung vom 30 Dec. 1805 eingewilligt, daß vielmehr dieses nur in der Hofnung einer bessern Zukunft dem unabweisbaren Drange der Umstände duldend sich hingegeben hat; daß eben so wenig der Preßburger Friede; die mit dem vormaligen französischen Kaiser geschlossenen Konventionen; die Auflösung der deutschen Reichsverfassung; die Erlangung der Souverainetät und der Königswürde, oder irgend eine im Innern des Landes vorgegangene Veränderung die von Ew. königl. Maj. gegen Ihre Unterthanen übernommenen Verpflichtungen vernichten konnten. Dis haben Allerhöchstdieselben auf das Unzweideutigste Selbst anerkannt, indem Sie, noch nach Errichtung des Rheinbundes, den 24 Jul. 1806, in einer sowol der französischen Regierung als sämtlichen Bundesgliedern mitgetheilten Verwahrungsurkunde, ja im Angesichte von ganz Europa, erklärten: „daß Allerhöchstdieselben Kraft der bei Ihrem Regierungsantritte eingegangenen Verbindlichkeiten in die Veräußerung eines Theils Ihrer alten Erblande nie und zu keiner Zeit einzuwilligen vermögen." Auch haben Ew. königl. Maj. durch den Allianzvertrag vom 22 Nov. 1813 der rheinischen Konföderation entsagt, und Allerhöchstdieselben sind dagegen dem großen

neuen Bunde beigetreten, dessen Zwek, nach der feierlichen Erklärung der hohen alliirten Mächte, kein anderer war, als: Europens Befreiung von einem schimpflichen Joche, namentlich aber Aufhebung des Rheinbundes und Wiederherstellung der deutschen Freiheit und Verfassungen mit gewissen Modifikationen. Aber so wenig irgend ein Grund sich denken läßt, welcher besonders jezt noch eine Auflösung der von Ew. königl. Maj. gegen das Land übernommenen Verpflichtungen rechtlich möglich macht; so wenig ist die Ueberzeugung der gehorsamsten Unterzeichneten, daß sie die alte Verfassung nicht blos für das alte Land, sondern für das ganze vereinte Königreich reklamiren können. Die wichtigsten Gründe, welche dafür streiten, wurden schon in der Eingabe vom 22 März, noch mehr aber in dem zweiten Aufsaze von diesem Tage, welcher mit der Eingabe vom 18 April eingereicht worden ist, ausgeführt; namentlich der Umstand, daß die Kräfte, das Blut des alten Landes es waren, womit das Ganze allmählich errungen wurde; daß selbst die Ehre des Souverains es fordert, nicht, daß Altwürtemberg den neuwürtembergischen Territorien, sondern daß leztere dem erstern assimilirt werden; die Bestimmungen des Reichsdeputations-Abschieds von 1803, des Preßburger Friedens, der Rheinbundsakte selbst; die frühern Verhältnisse der verschiedenen Landestheile und der verschiedenen Klassen neuer Unterthanen; die Gleichheit der Pflichten aller Unterthanen, welche auch ihren Anspruch auf eine Gleichheit der Rechte begründet; die von Ew. königl. Maj. Selbst allen Landestheilen gegebene Zusicherung einer ständischen Verfassung; Allerhöchstihr Ausspruch, daß alle Theile des Landes Ein unzertrennliches Ganzes ausmachen sollen; die unsäglichen Nachtheile, welche aus einer Wiederauflösung entsprängen; das hohe Interesse, welches das durchlauchtigste Regentenhaus selbst dabei hat, daß auch aus den neuen Würtembergern wahre Würtemberger gemacht werden u. s. w. Indem die gehorsamsten Unterzeichneten in dieser Hinsicht sich auf ihre frühern Ausführungen berufen, so erlauben sie sich, nur folgende Bemerkungen hier beizufügen: 1. So wie überhaupt ein Zuwachs des Landes nie als ein Grund der Auflösung des Staatsvertrags betrachtet werden kan; wie aber der Staatszwek, selbst nach dem feierlichen Anerkenntniß Ew. königl. Maj., eine absolute Einheit in der Staatsverwaltung Würtembergs fordert; so haben auch die frühern durchlauchtigsten Regenten Würtembergs, von diesem höhern Gesichtspunkte geleitet, es sich stets zur Pflicht gemacht, die von Zeit zu Zeit gemachten Eroberungen dem Lande einzuverleiben. Dis beweist Würtembergs Geschichte, namentlich von den Jahren 1538, 1583, 1595, 1605 1618, 1620, 1629, 1633, 1739, 1753 und 1786. Besonders haben 2. Ew. königl. Maj. schon bei Gelegenheit der im Jahre 1798 gepflogenen Verhandlungen bestimmt zu erklären geruht: „Wie Allerhöchstdieselben für billig erachteten, daß die in den geheimen Artikeln des französischen Friedens und in der nachgefolgten Konvention vom 20 Thermidor An 4, und 7 Brumaire An 5, zur Entschädigung für Mömpelgard zugesicherten Gebiete sowol als die zum Ersaze des kaiserlich östreichischen Kriegsschadens etwa noch weiter hinzukommenden Erwerbungen an Land und Leute dem Lande einverleibt werden." Auch machte nicht nur 3. die Grafschaft Mömpelgard einen Theil des Familien-Fideikommisses aus, und stand nach dem Tübinger Vertrage, besonders in Absicht auf die Besteurung, mit dem Lande in Verbindung; sondern 4. die zwischen Frankreich und Würtemberg den 20 Mai 1802 abgeschlossenen, dem nachgefolgten Reichsdeputations-Schluß von 1803 zum Grunde gelegene Separatkonvention sagt nach Art. 4. ausdrüklich: „es verspricht die französische Republik ihre Verwendung, damit Se. herzogliche Durchlaucht Territorialentschädigungen erhalten, welche dem durch den Krieg erlittenen Verlust aller Art gleich sind." Wer anders, als das Land, hat aber diesen Verlust erlitten? Wer anders, als das Land, kan also auch auf Entschädigung Anspruch machen? In der That 5. sichert auch, wie bereits gezeigt worden ist, der Reichsdeputations-Abschied wenigstens den vormaligen Reichsstädten ihren Anspruch auf Theilnahme an der Verfassung des alten Landes so bestimmt zu, daß hierüber unmöglich ein Zweifel eintreten kan. Dis bedarf eben so wenig einer weitern Ausführung, als eine solche in Absicht auf die Verhältnisse der vormals östreichischen Unterthanen, der mediatisirten Fürsten, Grafen und Edelleute u. s. w. nöthig ist. Nur mag das hier 6. noch bemerkt werden, daß bei Länderabtretungen überhaupt kein Souverain mehr Rechte auf einen andern übertragen kan, als er selbst hatte; daß aber die im Jahre 1810 von Baiern auf Würtemberg übergegangenen Länder theils in vormaligen Reichsstädten, theils in ehemaligen Besizungen von Oestreich, oder von mediatisirten Fürsten, Grafen und Rittern bestanden. In Absicht auf die vormaligen Reichsstädte muß also der Reichsdeputations-Abschied, — in Absicht auf die vormals östreichischen Besizungen der Preßburger Friede von fortdauernder Wirksamkeit seyn; das Loos der mediatisirten Fürsten, Grafen und Ritter hingegen, welche jezt unter würtembergische Souverainetät kamen, muß dasselbe seyn, wie das der früher Unterworfenen. Aber alle diese Besizungen sind auch 7. als Surrogate für die von Würtemberg in demselben Jahre zum Theil sogar vom alten Lande an Baden abgetretenen Parcellen zu betrachten, und müssen schon aus diesem Grunde rechtlich als ein Theil des Ganzen, welchem verfassungsmäßige Rechte zustehen, erscheinen. Ja durch den Tauschvertrag von 1810 wurden auch an die Krone Baiern selbst nicht blos neu erworbene Besizungen, sondern auch die Pfandherrschaft Weiltingen abgetreten, welche der würtembergischen Landschaft im Jahre 1729 von der Kammer Schreiberei-verwaltung für ein Anlehen von 330,000 fl. verpfändet worden, und deren Einkünfte bis zur Staatsveränderung in die Landeskasse geflossen waren. Wenn daher so viele und so starke Gründe für die Gleichheit des Anspruchs aller Landestheile auf die alte Verfassung streiten, wie sollte bei den gehorsamst Unterzeichneten über die Rechtmäßigkeit dieses Anspruchs noch ein Zweifel eintreten! So wie nun die Stände über ihre Rechtsansprüche die gewissenhafteste Untersuchung angestellt haben, so haben sie auch — zum Beweise, wie wichtig ihnen auch ihr Beruf sey, wie ängstlich jeder Schritt von ihnen abgemessen werde — während des Ganges der Vergleichsverhandlungen von ihrem ganzen Betragen sich selbst feierlich Rechenschaft gegeben. Sie tragen kein Bedenken, Ew. königl. Maj. auch die Urkunde dieser Untersuchung in der Beilage Nro. II. allerunterthänigst vorzulegen, und sie glauben sich das Zeugniß Allerhöchstderselben versprechen zu dürfen, daß Stände, welche an nichts, als an ihre Pflichten gegen König und Vaterland zu denken, welche mit jeder Selbstverläugnung um das unzertrennliche Wohl von beiden von neuem zu begründen haben, unmöglich gewissenhafter, daß sie unmöglich nach andern Maximen handeln können, und so können die gehorsamsten Unterzeichneten nur die allerunterthänigste Bitte wiederholen: daß Ew. königl. Maj. zu Fortsezung der Verhandlungen der königl. Bevollmächtigten eine neue, den wiederholt bestimmt ausgedrükten Erwartungen der Stände entsprechende Instruktion zu ertheilen allergnädigst geruhen möchten. Aber wie gewiß die Herstellung der Verfassung zunächst die einzige Sorge der Stände seyn kan, und wie gewiß sie ihren Beruf nie so verkennen werden, daß sie sich durch Unterhandlungen über einzelne Beschwerden in Erreichung dieses höhern Zweckes stören lassen könnten; so haben sie doch noch eine heilige Pflicht zu erfüllen, indem sie Ew. königl. Majestät in der Beilage Nro. III. mit drei Unterbeilagen, eine Darstellung der Beschwerden des Landes zur Beherzigung allerunterthänigst vorlegen. Sie sind sich bewußt, daß sie hier nur von Wahrheitsliebe geleitet worden sind, daß jede unreine Triebfeder, jede selbstsüchtige Absicht ihnen fremd ist. Sie rufen Gott, vor dessen Richterstuhl sie einst werden gefordert werden, zum Zeugen an, daß sie nicht die Absicht haben, Ew. königl. Maj. zu kränken; daß sie keinen Vorwurf weniger verdienen, als den einer Verlezung der Ehrfurcht gegen Ew. königl. Maj. Was sie thun, geschieht nur, weil sie sich vor Gott und ihrem Gewissen verbunden erachten, Ew. königl. Majestät anzuzeigen, an welchem Rande des Abgrunds der Staat sich befindet. Es ist nicht blos eine vorübergehende Noth, es ist nicht blos die allgemeine Verarmung, es sind nicht blos sinnliche Uebel,

welche den Staat drüken; die weisen gesellschaftlichen Einrichtungen der alten bessern Zeit sind zerstört; die Grundpfeiler der Sittlichkeit, der Religiosität, welche einen Karakterzug der Würtemberger ausmachte, sind erschüttert worden! Welche Stüze der Throne kan so fest seyn, als die Religiosität des Volks; sein Glaube, daß es ein moralisches Band gebe, welches auch ohne äußern Zwang die Verträge unverletzlich mache; seine heilige Scheu vor dem Alterthum! — Oder war es nicht gerade die Leichtigkeit, mit der man über das Heiligste sich wegsezte, die Verläugnung des Rechts, die Verachtung des geprüften Alten, das kühne Streben nach Neuem, was seit den lezten 25 Jahren namenloses Elend über Europa verbreitet hat? Kan es also für das Interesse der Regierungen etwas Angelegentlicheres, etwas Wichtigeres geben, als den alten Glauben der Völker zu retten; die Herrschaft des Rechts und der Sittlichkeit von Neuem zu begründen; gesellschaftliche Einrichtungen, die durch Erfahrungen von Jahrhunderten bewährt erfunden worden sind, herzustellen und zu befestigen! Selbst nach Herstellung der Verfassung wird es schwer seyn, die Wunden, welche dem Staate seit zehn Jahren geschlagen worden sind, welche ihm in dieser jammervollen Zeit noch täglich geschlagen werden, zu heilen. Aber wie will man ohne diese Verfassung, ohne Kredit, dem bedrängten Staat Hülfe schaffen? woher sollen die mit Verzweiflung kämpfenden Unterthanen Muth zu den neuen, jedes Maaß übersteigenden Anstrengungen erhalten? Wie soll das alte feste Vertrauen, welches, stärker als jedes äußere Band, Heere und Land auf das innigste verbunden hatte, wieder gewonnen — wie soll der Staat in dieser neuen furchtbaren Krisis gerettet werden? Eine neue Bewegung erhebt sich in allen Theilen Europens. Was kan dringender seyn, als daß den Völkern von den Regierungen große Beispiele von Gerechtigkeit gegeben, daß die heilige Ehrfurcht gegen das Alte in ihnen geweckt, daß der Sittlichkeit, der Religiosität der Völker neue Stüzen verschaft werden! So wie der Schaden, welche die Aufhebung der vorigen Verfassung herbeigeführt hatte, wohl gewiß noch nicht von allen Seiten beachtet, wie namentlich der Einfluß auf die Sittlichkeit, die Religiosität der Unterthanen, auf ihre Treue, ihre Liebe zum Regentenhause, wohl gewiß noch nicht in seiner ganzen Stärke erwogen worden ist; so können auch die Vortheile der Herstellung der Verfassung nicht hoch genug angeschlagen, so kan selbst die Wirkung ihres Namens gar nicht berechnet werden. Dafür haben auch die Völker nicht so vieles gelitten, daß sie am Ende ihres Rechtszustandes verlustig werden! Sie konnten als Ersaz für ihre Leiden eine Verbesserung desselben hoffen. Welch ein trauriges Loos für die, die nach ihrer innigsten Ueberzeugung die möglichst gute Verfassung hatten, wenn sie, die durch namenlose Anstrengungen für die Erhaltung des gesellschaftlichen Zustandes verarmt sind, wenn sie gerade von dem, was ihnen das edelste, das theuerste war, wofür sie so große Opfer gebracht haben — wenn sie von einer Verfassung, in der sie bei jeder Noth, unter den schwierigsten Umständen, Heil und Rettung gefunden hatten, sich trennen sollen! Selbst wenn das dargebotene Neue an sich durch das geprüfte Alte gar nicht übertroffen würde, welche Garantie würde ein bloßer neuer Vertrag enthalten, daß er, unverlezlicher als die so oft und so feierlich bestätigten ältern, die Freiheit, die Rechte der Unterthanen und das öffentliche Wohl auch in Zeiten der Stürme sichern würde! Und wenn dann nun die Herstellung der alten Verfassung das einzige Mittel ist, wodurch der Staat vom Abgrunde des Verderbens, an dem er schwebt, gerettet werden kan; wenn also das unzertrennte Wohl des Allerdurchlauchtigsten Regenten und des Volkes diese Herstellung eben so stark fordert, als die Gerechtigkeit! wie sollten gewissenhafte Stände, denen die heiligsten Interessen des Vaterlandes anvertraut sind, von einer solchen Forderung abstehen können? Müßten sie nicht dadurch in den Augen Ew. königl. Majestät Allerhöchstdieselbst als Verbrecher erscheinen? Müßte nicht die von Allerhöchstdenselben übernommene Verpflichtung, das Land gegen jeden innern und äußern Eingrif auf die Verfassung, gegen jede innere und äußere Störung zu sichern, gegen die gehorsamst Unterzeichneten selbst gerichtet werden? Was sie schon in der Beilage Nro. III. §. 1. ausgeführt haben: „wird der Würtemberger durch die Herstellung der Verfassung überzeugt, „daß nur vorübergehende, gebieterische Umstände solche momentan unterbrochen haben, dann muß der alte Glaube an „das Heilige bei ihm zurükkehren, dann wird ihm sein Vaterland wieder über alles theuer; dann wird die alte Liebe gegen „das Durchlauchtigste Regentenhaus von Neuem lebendig werden, und dann kan kein Thron sichrer stehen, als der Würtembergs, weil kein Volk für den Thron mit mehr Muth sich „aufopfern wird, als das würtembergische." — Das müssen sie als den Ausdrut ihrer innigsten Ueberzeugung hier wiederholen. Und so bitten, so beschwören sie Ew. königl. Majestät bei Gott, bei allem was heilig, was ehrwürdig ist, bei dem Wohl Ihres Volks, bei dem Glük Ihrer eignen Durchlauchtigsten Familie, daß Allerhöchstdieselben die Herstellung des frühern Rechtszustandes nicht länger zu verweigern allergnädigst geruhen möchten. Was auch Ew. königl. Majestät beschließen, was auch die Schiksale des Landes seyn mögen; die Mitwelt und die Nachwelt wird den gehorsamst Unterzeichneten das Zeugniß nicht versagen, daß sie mit der gewissenhaftesten Treue alles angewendet haben, um das Vaterland zu retten. In allertiefster Ehrfurcht verharrend Ew. königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Ständeversammlung des Königreichs. Stuttgart, den 26 Jun. 1815."

Bekanntmachung.

Es wird andurch bekannt gemacht, daß die heurige Bartholomäi-Dult in Landshut den 19 Aug. anfange, und den 2 Sept., ohne alle Rüksicht auf Witterung und andrer Umstände, sich ende.

Landshut, den 26 Jul. 1815.

Königl. baierisches Polizeikommissariat.

v. Christmar, Polizeidirektor.

Im Wege der Vollstrekung wird das Anwesen des Martin Vogelhammer, Huberbauern zu Thann, Steuerdistrikts Aschau, Donnerstag den 24 Aug. von früh 9 Uhr bis zum Glokenstreiche 12 Uhr öffentlich versteigert werden.

Dieses Anwesen besteht in folgenden Gütern:

I. Das zum königlichen Damenstifte St. Veit leibrechtsbare Hubergut, pr. ½ Hof, dazu gehört:

An Gebäuden:

Das ganz hölzerne Wohnhaus samt Pferdestall, unter einem Dache, mit Legschindeln eingedekt, 24 Schritte lang und 12 Schritte tief.

Der halbgemauerte Kuh-, Schwein- und Gänsestall, samt darüber befindlichen Henobern (Henboden), mit Legschindeln gedekt, 19 Schritte lang und 7 Schritte tief.

Der ganz hölzerne Stadl samt Schaafstall und Holzschupfen, unter einem Dache.

Der hölzerne Kasten samt Wagenschupfe unter einem Dache mit Legschindeln.

Der Bakofen samt hölzernem Bakhaus, alles ziemlich baufällig.

An Gründen:

Der Garten 1 Tagw. 40 Decimalen.

Felder:

Feldgründe 39 Tagw. 74 Decim., zu vierfachem Fand.

Wiesen:

Die Bachwirthwiese zu 3 Tagw. 27 Decim., einmädig.

Holz:

Das Jettenbacher Holz, 5 Tagw. 23 Decimalen, meistens Poschen.

Das Oedhubet Holz zu 12 Tagw. 26 Decim., ebenfalls meistens mit Poschen bewachsen.

Der Reittheil, 6 Tagw. 14 Decim.

Das Unterrieth-Holz, 4 Tagw. 22 Decim., ebenfalls sehr abgeschwendet.

II. Das ehemals gräfl. Törringisch-lehenbare, nun bodenzinsig eigne ½ Hof-Zubaugut zu Thann, der Steinhof genannt.

Gebäude:

Das halbgemauerte Haus samt Kühstall und Stadl, mit Legschindeln gedekt, 30 Schritte lang und 14 Schritte tief.

Gründe:

Das Hausgärtl pr. ½ Tagwerk.

III. Das zum königlichen Rentamte Mühldorf leibrechtsbar gehörige Steinmaier Zudaugut pr. ½ Hof.

Gebäude:

Das ganz hölzerne Häuschen samt Stadl und Kühstall unter einem Dache mit Legschindeln, 19 Schritte lang und 18 Schritte tief.

Gründe:

½ Tagwerk Hausgarten.

Feldgründe:

8 Tagw. 51 Decim. vierfachen Fandes.

Wiesen:

Das Bauernwiesel, 63 Decimalen, einmädig.
Das Schmidtfleckl, 27 Decim., zweimädig.

Holz:

Das Linderhölzl, 1 Tagw. 57 Decimalen, mit Poschen bewachsen,
Das Reichenhölzl, 1 Tagw. 46 Decim.
Das Oedhuber Holz, 3 Tagw. 40 Decim.
Das Reittheil, 8 Tagw. 82 Decim.; sämtlich so wie ersteres mit Poschen bewachsen.

Walzende Stüke.

a. Ein Theil Winterzehend aus dem Hubergute zu Thann, und der aus den sub Nro. II. gebrochenen walzenden Aker des Huberbauers, dann aus dem Lindlmaierschatzl und Herzoggute zu Lizlkirchen zu jährlichen 5 Schfl. Korn Erträgniß, leibrechtsbar zum Rentamte Neumarkt.

Der heuer davon zu hoffende Ertrag dieses Zehends ist sonderheitlich auf 6 Schfl. Korn geschäzt,

b. Ein Landaker aus dem Steinhofe zu Thann, bodenzinsig, eigen, pr. 1 Tagwerk 1 Decim. das Lehenlandl genannt; Besizzunmer 360. zu 5fachem Ertrag.

c. Ein Landaker von 95 Decim., Besizzunmer 1912, vier Saamenerträgniß unbebaut; Grundverhältniß wie bei vorigen.

d. Ein Landaker von 10 Bifangen, und einem Stüke, zwischen des Forstmaiers und Almehubers Gründen, zur gräflich Ueberackerischen Verwaltung Enedorf erbrechtig pr. 1 Tagw. 11 Decim., Besizzunmer 1877, im Aschauer Felde das Kreuzsaulenakerl genannt, 5fachen Ertrages, unbebaut.

e. Das Reithölzl bei der Oedhub, Besizzunmer 1978, bodenzinsig, eigen, pr. 5 Tagw. 62 Decim., ebenfalls mit Poschen bewachsen.

Diese Güterkomplexe werden zusammen, oder auch einzeln, mit vorläufiger Genehmigung der Interessenten gegen baare Bezahlung verkauft.

Die wegen gegenwärtigen vernachläßigten Zustandes des Gutes sehr billige Schäzungspreise, so wie auch die darauf bestehenden jährlichen Abgaben, werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, so wie es denn auch jedermann freisteht, diese Realitäten in Augenschein zu nehmen.

Kaufsliebhaber belieben sich daher an eingangsgenanntem Tage in der Taferne zu Aschau einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Schlüßlich wird noch beigesezt, daß unbekannte Kaufsliebhaber sich über ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse an diesem Tage durch legale Zeugnisse so gewisser auszuweisen haben, als außerdessen auf ihre Anbote keine Rüksicht genommen werden könnte.

Mühldorf im Isarkreise, den 18 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Auf Ansuchen der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskommission werden die unbekannten Inhaber der Schuldokumente über die in dem beigesezten Verzeichnisse enthaltenen, bei der königl. baierischen Spezial-Schuldentilgungs-Kasse zu Salzburg inkatastrirten Aerarialkapitalien aufgefordert, in Zeit von sechs Monaten bei der unterzeichneten Stelle die erwähnten Urkunden vorzuweisen, widrigenfalls man selbige für kraftlos erklären wird.

München, den 16 Jun. 1815.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Sedlmair, Direktor.

Faber, Sekretär.

Nrus. des Passiv-Katasters der königl. Spezialkasse Salzburg.	Benennung des vormaligen Kreditors.	Benennung des vormaligen Debitors.	Ausstellungszeit der Schuldurkunde.	Zinsfuß.	Kapitalsbetrag.
					fl.
268.	Die vormals zum k. k. östreichischen Religionsfond gehörig gewesene Herrschaft Monsee	Die Landschaft Salzburg.	3 Aug. 1759.	3	14000
530.	Die vormal. Salzburgische geheime Kanzlei-Taxkasse.	Dito.	11 Jul. 1780.	3	500
604.	Dito.	Dito.	3 Jul. 1799.	3	500
1258.	Dito.	Dito.	21 Jan. 1800.	3	500
1557.	Dito.	Dito.	25 Jan. 1803.	3	500
2096.	Dito.	Dito.	21 Okt. 1803.	4	600
3017.	Dito.	Dito.	1 Dec. 1803.	4	1000
3026.	Dito.	Dito.	16 Jan. 1804.	4	1000
3085.	Dito.	Dito.	14 Jul. 1804.	3	500
3133.	Dito.	Dito.	2 Jan. 1805.	3	500
3160.	Dito.	Dito.	13 Febr. 1805.	3	500
3460.	Dito.	Dito.	3 Mai 1806.	5	300

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 216. 4 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Davousts Unterwerfungsadresse. Bericht über Napoleons Abfahrt. Königliche Strafverordnungen. Note der alliirten Mächte.) — Italien. — Oestreich.

Großbritannien.

Es war der Star, welcher am 21 Jul. ankündigte, die Admiralität habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß der Bellerophon im Gesichte von Plymouth sey, und unverzüglich auf der Rhede erwartet werde. (Eine Brüsseler Zeitung vom 25 Jul. meldet nach Briefen aus London, ohne weitern Beisaz, Bonaparte sey in England gelandet.)

Es hieß, bei Wiedereröfnung des Parlaments werde demselben der Vorschlag gemacht werden, eine Kommittee zu Prüfung des Plans zu Errichtung eines Denkmals auf die Schlacht bei Waterloo, das wenigstens 100,000 Pf. St. kosten solle, niederzusezen.

Frankreich.

(Aus dem Journal des Debats vom 24 Jul.) In den Häfen von Brest, Rochefort, Nantes, Cherbourg, Dünkirchen, Calais, Dieppe, St. Malo, St. Valery weht jezt die weiße Fahne. Das Hauptquartier der Armee hinter der Loire befand sich am 19 Jul. zu Bourges, der Marschall Davoust bereiste damals die Linie längs der Loire. Es wurden von Zeit zu Zeit große Haufen von Deserteurs, zu 400 bis 1200 auf einmal, durch die Gensdarmerie eingebracht, und die Armee verstärkte sich nach Möglichkeit durch ihre Depots. Der Präfekt Rivet zu Bourges, welcher am 12 die Herstellung der königlichen Autorität proklamirt hatte, ward durch den Duc de Massa ersezt. — Hier zu Paris war gestern große Musterung über die verschiedenen Gaeden der fremden Souverains; die preussische ist nun im Quartier der Militäeschule, in der Kaserne de Babylone, im Garten des Luxemburgs ꝛc., kasernirt. Die in der Gegend von Paris kantonnirenden Truppen erhalten jezt von ihren Wirthen nur noch die Wohnung. Der Baron Müffling, Kommandant von Paris für die alliirten Souverains, hat am 22 dem General Dessolles schriftlich in schmeichelhaften Ausdrüken seine Zufriedenheit mit dem Eifee der Pariser Nationalgarde in Vollziehung ihrer Pflichten bezeugt. Der General antwortete ihm eben so verbindlich, und bat ihn, wenn er seinem Versprechen gemäß über jenen Eifer den alliirten Souverains Bericht erstatte, auch beizufügen, daß die Nationalgarde diesen beschwerlichen Dienst niedergedrükt durch die Lasten des Kriegs, aber ermuthigt durch die Hofnung eines nahen, und den Versprechungen der Souverains gemäßen Friedens, versehe. — Gestern Abends gingen drei Personen mit rothen Nelken auf der Terrasse der Tuilleeien unter zahlreichen Zuschauergruppen spazieren. Nachdem die Nationalgarden sie einigemale vergeblich ersucht hatten diese Blumen abzulegen, arretirten sie dieselben, und führten sie aus dem Garten. — Der Postendienst ist jezt in allen Richtungen wieder im Gange.

In einem Pariser Journal liest man folgendes Aktenstük: „Armee der Loire. Tagsbefehl. Vorstadt von Orleans, 16 Jul. Soldaten, ich theile euch durch den Weg des Tagsbefehls die Unterwerfung mit, welche die Generale und Offiziere der mir anvertrauten Armee der Regierung Ludwigs XVIII. gemacht haben. — „Sie, die Armee, einmüthig in ihren Absichten und Neigungen, bedarf weder eines besondern Anteiebes noch einer Sinnesändeerung, um zu einer einfachen und unbedingten Unterwerfung unter Ew. Majestät Regierung vermocht zu werden; sie braucht nur die Gesinnungen, welche sie zu allen Zeiten beseelten, und den Geist der sie mitten durch fünfundzwanzigjährige politische Stürme leitete, zu Rathe zu ziehen. Die erste Triebfeder ihrer Meinungen, ihree Handlungen, des Betragen jedes iheer Glieder, war stets die Liebe zum Vaterlande, jene brennende, tiefe, ausschließliche, jeder Anstrengung und jedes Opfers fähige Liebe, die selbst in ihren Verirrungen und Uebertreibungen achtungswerth war, die jederzeit Europens Hochschäzung erzwang, und die uns das günstige Urtheil der Nachwelt sichert. Die Generale, Offiziere und Soldaten, welche gegenwärtig ihee Fahnen umrinnen, und welche dieselben mit desto standhafterer Liebe umfassen, je unglüklicher sie waeen, sind keine Männer die man beschuldigen könnte, Privatvortheile zu bedauern. Also ist das bisherige Stillschweigen der Armee andern Gedanken, größern und ediern Beweggründen zuzuschreiben. Vom untersten Soldaten bis zum höchsten Offizier zählt die französische Armee in ihren Reihen nur Bürger, Söhne und Väter von Bürgern; sie ist innig an die Nation gebunden; sie vermag ihre Sache nicht von der des französischen Volks zu trennen; sie nimmt mit ihm, sie nimmt aufrichtig Ew. Majestät Regierung an. Diese wird duech großmüthige und gänzliche Vergessenheit alles Vergangenen, duech Verlöschung jeder Spur von Haß und Zwietracht, durch Achtung der Rechte aller, Frankreichs Glük machen. Ueberzeugt von dieser Wahrheit schwört die Armee, voll Ehrerbietung und Vertrauen für die von Ew. Majestät an den Tag gelegte Gesinnungen, Ihnen mit gänzlicher Unterwürfigkeit eine unverbrüchliche Treue; sie wird ihr Blut vergießen um ihee heutigen feierlichen Schwüre zu halten, um den König von Frankreich zu veetheidigen. Wir sind ehrerbietigst, Sire ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Fürst von Eckmühl ꝛc. Hauptquaetier bei Orleans, den 17 Jul. 1815." — An euch ist es nun, Soldaten, diese Unterwerfung durch euren Gehorsam vollständig zu ma-

Digitized by Google

chen; stelt die weiße Fahne und die weiße Kokarde auf. Ich weiß es, ich verlange von euch ein großes Opfer, wir tragen alle diese Farben seit fünfundzwanzig Jahren; allein das Interesse unsers Vaterlands befiehlt uns, dieses Opfer zu bringen. Ich bin unfähig, Soldaten, euch einen Befehl zu ertheilen, der nicht auf diese Gefühle gegründet, oder der Ehre fremd wäre. Als im verflossenen Jahre unter ähnlichen Umständen sich die Regierung unsers Vaterlands geändert hatte, habe ich Hamburg und Harburg bis zum lezten Augenblik im Namen Ludwigs XVIII. vertheidigt, und gab damals, wie heute, nur dem Interesse unsers Vaterlands Gehör. Alle meine Landsleute zollten meinem Betragen Beifall; Frankreich wurde eine schöne Armee erhalten; nicht ein Soldat hatte seine Glieder verlassen, in dem Bewußtseyn, daß man seinem Vaterlande dient, welche Regierung auch an dessen Spize stehe, und daß die Armee keine berathschlagende Stimme hat. Soldaten, auch jezt sey euer Betragen so; vertheidigt euer unglükliches Vaterland im Namen Ludwigs XVIII.; dieser Monarch und alle unsre Landsleute werden es euch Dank wissen; wir wollen mit jenen tapfern Vendeern gemeinschaftliche Sache machen, die uns dadurch ein rührendes Beispiel gegeben haben, daß sie erklärten, sie würden sich mit uns vereinigen, um die Feinde Frankreichs zu bekämpfen; und ihr werdet überdis dem Vaterlande eine zahlreiche und tapfre Armee erhalten haben. Ich erwarte von euch den nemlichen Geist von Kriegszucht, wovon ihr seit eurem Abmarsch von Paris Beweise abgelegt habt. Der Marschall, Oberbefehlshaber der Armeen der Loire und der Pyrenäen. Fürst von Eckmühl.

Die Pariser Zeitungen publiziren nachstehende Berichte: I. „Schreiben des Seepräfekten von Rochefort an den Minister Staatssekretär des Seewesens. Rochefort, 17 Jul. Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu berichten, daß das Kriegsschif Sr. brittischen Majestät, der Bellerophon, an dessen Bord Napoleon Bonaparte am 15 d. sich einschifte, gestern den 16, um 1 Uhr Nachmittag, nach England abgesegelt ist. Dieses Schif führt, außer der genannten Person, alle diejenigen, die ihr Schikal an dieselbe ketteten, und wovon ich das Verzeichniß mittheile. Sie waren anfänglich auf den Fregatten die Saale und die Meduse vertheilt; am 14 Abends bestiegen sie aber die Brigg der Sperber, und die Goelette Sophie, und von diesen wurden sie an Bord der Schiffe der englischen Division unter Befehlen des Admirals Sir H. Hotham gebracht." — „Verzeichniß der mit Napoleon Bonaparte auf dem Bellerophon eingeschifften Personen: Gen. Lieut. Graf Bertrand, Großmarschall des Pallastes; die Gräfin Bertrand und drei Kinder; die Generallieutenante Herzog von Rovigo und Lallemand; die Marechaux de Camp und Adjutanten Napoleons, Baron Gourgaud und Montholon-Semonville; die Gräfin Montholon-Semonville und ein Kind; der Staatsrath Graf de Las Cases und sein Sohn; die Ordonnanzoffiziere de Resigny und Planat, Eskadronschefs, und der Lieutenant Autric; der Eskadronschef Schultz; Pointkorski und Mercher, Kapitäne; Mainzault, Napoleons Chirurg." (Hierauf folgen die Namen von 40 Personen, welche die Suite Napoleons ausmachen, und von andern mit ihm eingeschifften Reisenden.) — II. „Bericht des nach Rochefort mit Aufträgen geschikten Fregattenkapitäns de Rigny an den Minister des Seewesens. Monseigneur! Ich habe die Ehre Ew. Excellenz Bericht über die Vorfälle abzustatten, worauf sich meine Sendung nach Rochefort bezog. Als ich am 18 Morgens daselbst anlangte, erfuhr ich, daß Napoleon Bonaparte auf dem Linienschif Sr. brittischen Majestät, Bellerophon, Kap. Maitland, am 16 Jul. um 1 Uhr Nachmittags nach England abgesegelt sey. Da meine Instruktionen mir auftrugen, mich mit Admiral Hotham, Befehlshaber der englischen Station, in offizielle Berührung zu sezen, so schrieb ich ihm, und schloß dem Briefe die Depeschen des Hrn. Croker, englischen Admiralitätssekretärs, bei, deren Ueberbringer ich war. Diese Papiere wurden dem Admiral durch den Schifslieutenant Fleuriau, den Ew. Excell. mir beigegeben, überbracht. Aus meinen verschiedenen Unterredungen mit dem englischen Admiral und dem Seepräfekten erhellt, daß Napoleon am 3 Jul. zu Rochefort angelangt war, und bis zum 8 auf der Seepräfektur gewohnt hatte. Gen. Becker, der ihm bis an Bord das Geleite zu geben beauftragt war, und Baron Bonnefoux, der Seepräfekt, drangen in ihn, die günstigen Gelegenheiten von Wind und Ebbe zu benuzen. Er entschloß sich endlich, die Boote zu besteigen, die ihn mit jeder Ebbe erwarteten, und begab sich den 8 um 10 Uhr des Abends an Bord der Saale; sein Gefolge ließ er auf diese Fregatte und die Meduse vertheilen. Um 9 stieg er auf der Insel Aix aus, und besichtigte die Festungswerke. Am 10 waren die Winde günstig um in See zu stechen; aber die englischen Kreuzer und ein heller Mondschein ließen den Fregatten wenig Hofnung zu entkommen. Napoleon Bonaparte schikte vom 10 auf den 11 mit einem Parlamentair die Herren Savary und de Las Cases an Bord des Bellerophon; der Parlamentair kam am 11 zurük. Vom 11 auf den 12 vernahm Napoleon von seinem Bruder Joseph die Auflösung der Kammern und den Einzug des Königs in Paris. Bis zu diesem Augenblike hatte er oft die Hofnung geäußert, daß die Kammern ihn zurükberufen würden, sey es, daß er dadurch seinen Umgebungen imponiren wollte, sey es, daß er wirklich diese Hofnung nährte. Am 12 stieg er abermals auf der Insel Aix mit Gefolge und Gepäke aus, und in der Nacht vom 12 — 13 langten zwei halbgedekte Fahrzeuge von la Rochelle daselbst an. Es scheint, Napoleon habe sie kaufen lassen, um sich darauf einzuschiffen, und bei Nachtzeit an Bord einer dänischen Smak zu begeben, welche man mit ihm einverstanden glaubte, und die ihn 30 bis 40 Stunden in der Ferne erwartet hätte. Man weiß nicht, warum Napoleon von diesen Anstalten nicht Gebrauch machte; vermuthlich schienen sie ihm zu gewagt. In der Nacht vom 13 auf den 14 begab er sich an Bord der französischen Brigg der Sperber, auf welcher er am 14 Abends, nach Rükkehr des als Parlamentair bei der englischen Station gewesenen Generals Becker, auch sein Gefolge und Gepäk einschiffen ließ. Den 15 Morgens wurde diese Brigg, mit Parlamentairsflagge auf das englische Admiralschif zusteuernd, erblikt; das hohe Meer erlaubte ihr nicht sich demselben schnell zu nähern; englische Böte kamen ihr entgegen, und brachten die Reisenden an Bord des Bellerophon. Unter diesen Umständen glaubte der Schifslieutenant Jourdan, Kommandant des Sperbers, eine Verscheinigung der Ueberbringung

Digitized by Google

Bonaparte's an Bord des Bellerophon von dessen Kapitän verlangen zu müssen, und erhielt sie auch. Denselben Tag segelte eine Fregatte von der Station nach England. Den 16 ging der Bellerophon um 1½ Uhr Nachmittags unter Segel. Die Schwäche und Richtung des Windes erlaubten nicht zu hoffen, daß er Englands Küsten vor der Nacht vom 19 auf den 20 anlangen könnte. Den 17 langte zu Rochefort Befehl an, die weiße Kokarde und Flagge aufzusteken; bis dahin hatte die dreifarbige geweht; der Seepräfekt wollte sie zwar schon am 15 durch erstere ersezen; allein da der Plazkommandant noch keine Befehle vom Departementskommandanten erhalten hatte, so unterblieb es, um keine Spaltung hervorzubringen. Uebrigens waren alle Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe genommen; Rochefort und Rochelle, obgleich am längsten unter Bonaparte's Einfluß, bezeugten nicht weniger ihre Freude über des Königs Rükkehr. Ew. Excell. finden beigeschlossen eine Abschrift des von Napoleon an den Prinzen Regenten von England gerichteten Schreibens (s. das gestrige Blatt); es wurde Sr. kön. Hoheit vermuthlich durch ein Schif von der Station überbracht. Ich habe die Ehre ꝛc. Der Fregattenkapitän, H. de Rigny."

Die Pariser offizielle Zeitung vom 25 enthält folgende Verordnungen: I. „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra, allen denjenigen, welchen dieses zu Gesicht kömmt, Unsern Gruß zuvor! Nachdem uns berichtet worden ist, daß mehrere Mitglieder der alten Kammer der Pairs von dem Manne, welcher die höchste Gewalt in Unsern Staaten vom 20 März an bis zu Unsrer Zurükkunft in das Königreich usurpirt hatte, dazu ernannt und versammelt, sich dazu haben vermögen lassen, in einer neuen sogenannten Pairskammer Siz zu nehmen, und da es außer Zweifel ist, daß die Pairs von Frankreich, so lange sie die Würde noch nicht erblich erhalten haben, ihre Entlassung verlangen können, weil sie dadurch nur über solche Verhältnisse disponiren, die ihnen persönlich eigen sind; da es ferner klar und augenscheinlich ist, daß die Annahme solcher öffentlichen Stellen, welche mit der Würde, die man schon bekleidet, unvereinbarlich sind, allemal eine Dienstentlassung entweder voraussezt, oder zur Folge hat, und daß daher diejenigen Pairs, welche sich in dem oberwähnten Falle befinden, dafür angesehen werden müssen, als ob sie ihre Würden und Stellen als Pairs von Frankreich schon wirklich niedergelegt hätten: so haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Aus der Pairskammer sind für alle Zeiten diejenigen ausgeschlossen, deren Namen hier folgen: Die Grafen Clement-de-Ris, Colchen, Cornudet, d'Aboville, der Marschall Herzog von Danzig, die Grafen de Croix, Dedelay-d'Agier, Dejean, Fabre de l'Aude, Gassendi, Lace'pe'de, Latour-Maubourg, der Herzog de Praslin, der Herzog de Plaisance, der Marschall Herzog von Elchingen, der Marschall Herzog von Albufera, der Marschall Herzog von Conegliano, der Marschall Herzog von Treviso, der Graf v. Barral, Erzbischof von Tours; der Graf Bolfi-d'Anglas; der Herzog von Cadore; die Grafen v. Canclaux, Casabianca, v. Montesquiou, v. Pontecoulant, Rampon, v. Segur, v. Valence und Bellard. 2. Von vorstehender Verfügung kan jedoch für diejenigen noch eine Ausnahme statt haben, welche sich darüber gehörig zu rechtfertigen im Stande sind, daß sie in jener sogenannten Pairskammer, zu der man sie berufen hatte, weder Siz genommen, noch die Absicht hatten, solchen nehmen zu wollen. Diese Rechtfertigung muß jedoch in Monatsfrist von Bekanntmachung dieser Verordnung an eingereicht werden. 3. Unser Präsident des Konseils der Minister ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben im Schloß der Tuillerien, den 24 Jul. im Jahr der Gnade 1815, und Unsrer Regierung im einundzwanzigsten. Ludwig. Auf Befehl des Königs der Fürst v. Talleyrand." — II. „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Da Wir Willens sind einen Frevel ohne Gleichen zu bestrafen, zugleich aber auch dadurch, daß Wir eine stufenweise Strafe verhängen, die Anzahl der Verbrecher beschränken, und das Interesse Unsrer Völker mit der Würde Unsrer Krone und die Ruhe Europens mit demjenigen, was Wir der Gerechtigkeit und der vollkommenen Sicherheit aller übrigen Bürger ohne Unterschied schuldig sind, vereinbaren wollen; so haben Wir erklärt und erklären, haben beschlossen und beschließen, was folgt: Art. 1. Diejenigen Generale und Offiziere, welche vor dem 23 März einen Hochverrath an dem König begingen, oder Frankreich und dessen Regierung mit bewafneter Hand angefallen, so wie diejenigen, welche sich der obersten Gewalt durch Zwangsmittel bemächtigt haben, sollen sogleich verhaftet, und vor die kompetenten Kriegsgerichte in den respektiven Militärdivisionen gestellt werden. Ihre Namen sind folgende: Ney, Labedoyere, die zwei Brüder Lallemand, Drouet-d'Erlon, Lefebvre-Desnouettes, Ameilh, Brayer, Gilly, Monton-Duvernet, Grouchy, Clauzel, Laborde, Debelle, Bertrand, Drouot, Cambrone, Lavalette, Rovigo. 2. Diejenigen, deren Namen hier folgen: Soult, Alix, Excelmans, Bassano, Marbot, Felix Lepelletier, Boulay (de la Meurthe), Me'he'e, Fressinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, Lamarque (General), Lobau, Harel, Pire', Barre're, Arnauld, Pommereuil, Arguault (de St. Jean d'Angely), Arrighi (von Padua), Dejean (Sohn), Garrau, Re'al, Bouvier-Dumolard, Merlin (von Douai), Durbach, Dirat, Defermont, Bory-Saint-Vincent, Felix Desportes, Garnier-de-Saintes, Mellinet, Hullin, Cluys, Courtis, Fordin-Janson, der ältere Sohn, le Lorgne Dideville, müssen in Zeit von drei Tagen die Stadt Paris verlassen, und sich in das Innere von Frankreich an diejenigen Orte hinbegeben, welche ihnen Unser Polizeiminister anweisen wird, und daselbst so lange unter Oberaufsicht verbleiben, bis unsre königlichen Kammern darüber entschieden haben, wer unter ihnen Frankreich verlassen, oder welche unter ihnen vor die Tribunale zum fernern Urtheilsspruch gestellt werden sollen. Wer sich nicht unverzüglich an den ihm von dem Polizeiminister angewiesenen Ort begibt, soll auf der Stelle verhaftet werden. 3. Diejenigen Individuen, welche dazu verurtheilt werden, Frankreich zu verlassen, haben die Erlaubniß, in der Zeitfrist von einem Jahr, ihre Güter und Besizungen zu verkaufen, den Ertrag davon in das Ausland mitzunehmen, oder die davon fallenden Interessen in demselben zu verzehren, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich ausweisen, der gegenwärtigen Verordnung strenge Folge geleistet zu haben. 4. Die Listen aller derjenigen Individuen, auf welche die Artikel 1. und 2. anwendbar sind, bleiben in Beziehung auf die darin vorkommenden Namen ein-

Digitized by Google

für allemal geschlossen, und können in keinem Falle und unter keinem Vorwande auf andre Individuen ausgedehnt werden, es sey denn in der konstitutionellen Form, und nach den Gesezen, von welchen nur in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden kan. Gegeben den 24 Jul. ꝛc. Ludwig. Auf Befehl des Königs der Herzog von Otranto."

Die Pariser offizielle Zeitung vom 26 Jul. publizirt folgende Note der Minister Oestreichs, Rußlands, Großbritanniens und Preußens an den Fürsten Talleyrand: „Die Minister haben die Eröfnungen in reifliche Ueberlegung gezogen, welche das königliche Ministerium durch Se. Excellenz den Hrn. Baron Louis, in der Absicht, den Gang der Verwaltung in den von den alliirten Armeen besezten Ländern zu regularisiren, an sie hat gelangen lassen. Sie sind zu sehr von der Nothwendigkeit durchdrungen, disfalls die schleunigsten und wirksamsten Maaßregeln zu nehmen, um nicht sich zu beeilen, in die Absichten, welche jene Vorschläge gegeben haben, einzutreten. Sie glauben demnach, daß folgende von ihnen beschlossene Anordnungen die geeignetsten seyn werden, um die Wünsche des Königs mit der Lage, worin die alliirten Armeen während ihres Aufenthalts in Frankreich sich befinden werden, zu vereinbaren. 1. Um den Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Ungewißheit über die Kantonnements der alliirten Armeen entspringen, wird eine Demarkationslinie die von ihnen zu besezenden, und ihnen zum Unterhalte besonders anzuweisenden Departements bestimmen. 2. Diese Departements werden zwischen die verschiedenen Armeen dergestalt vertheilt werden, daß jede der leztern einen Rayon erhalten, und in einem und demselben Departement nur Truppen der nemlichen Armee seyn sollen. 3. Inzwischen wird man in diesen verschiedenen Rayons und überhaupt in sämtlichen von den Alliirten besezten Departements ein gleichförmiges System in allen auf die Verwaltung und Bedürfnisse der Armee sich beziehenden Angelegenheiten befolgen. 4. Die königlichen Beamten werden in allen diesen Departements sogleich wieder eingesezt werden, und die Präfekten und Unterpräfekten ihre Amtsverrichtungen wieder antreten. 5. Um diese Beamten zu schüzen, und zu gleicher Zeit dafür zu sorgen, daß einerseits alles, was den Dienst und die Bedürfnisse der alliirten Armeen angeht, pünktlich vollzogen werde, und daß andrerseits leztere die vollkommenste Ordnung beobachten, werden Militärgouverneurs für die Departements, welche die Rayons jeder Armee bilden, ernannt werden; die Präfekten und andere öffentliche Beamten sollen jedoch nur in Sachen, welche den Dienst und die Sicherheit der Armeen betreffen, an die Anordnungen der Militärgouverneurs der alliirten Mächte gebunden seyn. 6. Diese Gegenstände werden noch näher bestimmt werden; die Unterhaltung der verschiedenen Armeen aber wird nach gleichförmigen Grundsäzen statt haben. 7. Zu Paris ist eine Administrativkommission niedergesezt, und wird sich, sobald als möglich, mit der von dem Könige ernannten Kommission in Kommunikation sezen. 8. Es sind Befehle gegeben, die Kontributionen, welche in verschiedenen Städten und Departements ausgeschrieben sind, nicht weiter einzutreiben, und in Zukunft sollen keine solche Kontributionen mehr durch isolirte Befehle der Intendanten der verschiedenen Armeen gefordert werden. Da diese Anordnungen so weit gehen, als es für den Augenblik den Alliirten die Sorge für ihre eigene Armeen und ihre militärische Lage erlauben, so schmeicheln sich die Unterzeichneten, daß das königliche Ministerium darin ihr aufrichtiges Verlangen, zur Herstellung der königlichen Gewalt, und zur Erleichterung der Kriegslasten, so weit es die Umstände möglich machen, beizutragen, erkennen werden. Sie haben die Ehre, Se. Durchlaucht den Fürsten Talleyrand ihrer hohen Achtung zu versichern. Paris, den 24 Jul. 1815. (Unterz.) Metternich. Nesselrode. Castlereagh. Hardenberg."

Privatnachrichten aus Bordeaux vom 18 bestätigen die Erscheinung einer englischen Flotte, mit zahlreichen Transportschiffen mit Landungstruppen an Bord am Aufflusse der Gironde; diese Briefe fügen hinzu: General Clausel sey mit dem englischen Kommandanten in Unterredung getreten, um eine Kapitulation zu unterhandeln.

Eine am 22 Jul. Nachts von Landau her gehörte Kanonade rührte, Nachrichten aus Neustadt zufolge, daher, daß von den Kanonieren des Belagerungskorps einige Haubizen in diese Festung geworfen wurden; der Zwek dieses Versuchs wurde erreicht; denn schnell sah man einen ziemlich lebhaften Brand an zwei verschiedenen Gegenden der Stadt sich erheben, der aber bald wieder gelöscht wurde. Uebrigens wurde dieses Beschießen von Seite der Besazung sehr lebhaft urd aus gröberm Geschüz beantwortet.

Nach Berichten aus der Gegend von Straßburg sah man am 30 Jul. zwei weiße Fahnen auf dem dortigen Münsterthurme wehen.

Italien.

* Neapel, 14 Jul. Bei uns herrscht nunmehr wieder Ruhe und Ordnung auf die vergangenen stürmischen Tage, und wenn der Pöbel, der es noch immer nicht recht begreifen will, daß die ganze Veränderung ohne eine allgemeine Plünderung der reichen Leute abgelaufen ist, sich hier und da noch Exzesse erlaubt, so wird dem Unwesen doch jederzeit schnell durch unsre zahlreiche Besazung gesteuert. Einer gewissen Partei, die bisher noch immer sehnsuchtsvoll nach den Alpen blikte, um den Stern ihrer Hofnung von dort wieder herabsteigen zu sehn, ist nun seit den bekannt gewordenen großen Siegen der Alliirten auch der lezte Schimmer verschwunden. Bei weitem die Mehrzahl indessen freut sich aufrichtig der glüklichen Rükkehr des Königs und seiner väterlichen milden Regierung, von der man sich mit Grund das Erfreulichste versprechen darf, da sie überall die wohlthätigsten und liberalsten Gesinnungen ausspricht. — Der zeitherige Militärkommandant dieser Hauptstadt, Graf Neipperg, der seit dem ersten Augenblik des Einrükens der Oestreicher durch seine energischen Maaßregeln so viel Gutes wirkte, ist zur Armee in Piemont abgegangen, und General Hangwitz an seine Stelle getreten; auch der größte Theil der östreichischen Armee ist, theils zu Wasser, theils zu Land, nach Ober-Italien abgezogen. Wir haben von östreichischen Truppen nur noch einige ungarische Bataillone und das schöne Kavallerieregiment Toscana Dragoner. Alle haben sich durch stets musterhaftes Betragen die Bewunderung der Neapolitaner erworben, die von den Murat'schen Soldaten nur Insultirungen des friedlichen Bürgers, und Feigheit im Felde kannten. Der Kommandant der Festung Gaeta vertheidigt sich noch immer, obgleich die Festung von der Land- und Seeseite bombardirt wird.

Oestreich.

Wien, 29 Jul. Kurs auf Augsburg Uso 320½; Konventionsmünze 321. (Abends um 7 Uhr 324.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 217. 5 Aug. 1815.

Frankreich. (Pariser Zeitungsauszüge bis 26 Jul. Unterwerfung von Brune und Clauzel. Schreiben des preuß. schen Intendanten Ribbentrop an den Präfekten von Paris.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Beilage. Nro. 93. Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Ankündigungen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 24 Jul.) Ein Theil der zu Paris befindlichen fremden Militärs wohnt noch in Privathäusern. Diese Maaßregel, in einer so bevölkerten Stadt und mitten unter kaum gedämpften Leidenschaften, mußte hier und da Reibungen erregen. Die Mairie hat daher eine Verordnung erlassen, worin es unter Anderm heißt: „Die Personen, welche fremde Soldaten zu beherbergen haben, müssen nicht aus dem Gesicht verlieren, daß diese berechtigt sind alle Freiheit zu genießen, welche nicht mit der Wohnungsgemeinschaft unverträglich ist, und daß man sie nach den Vorschriften der Gastfreundschaft behandeln muß. Es wäre ungerecht von ihnen zu fordern, daß sie gewissen Gewohnheiten entsagen, die für sie zur förmlichen Nothwendigkeit geworden sind, die aber ihren Wirthen nur eine leichte Beschwerde verursachen können. Eben so müssen sie zu der Stunde speisen können, wo es ihnen bequem ist, sie müssen sich bei Tage wie bei Nacht schlafen legen können. . . . Haben diesfalls Beschwerden statt gefunden, so beruhten sie auf Mißverständnissen wegen Mangel einer gemeinsamen Sprache, und werden sich nicht wieder ereignen ꝛc." — Das östreichische Armeekorps unter dem Grafen Bubna hat am 17 Jul. Abends um 5 Uhr Lyon besezt. Es bestand aus 20,000 Mann schönen Truppen. Sie defilirten längs den Kays und besezten die in Folge der Konvention von den Franzosen geräumten Verschanzungen. General Bubna erließ eine wohlwollende Proklamation, worin er den Einwohnern seine Ernennung zum Gouverneur von Lyon ankündigt; auch der Generalintendant Baron Rewizki publizirte einige Verordnungen, wodurch er die öffentlichen Beamten in ihren Posten bestätigte, die Abwesenden ersezte, den Eingang der Abgaben (mit Ausnahme der Getränksteuer) sicherte ꝛc. Major Fürstenwerther ist Plazkommandant. Die Stadt ist ruhig. Einige Unordnungen, die im Schauspielhause vorfielen, wurden gedämpft, und zwei Offiziere vom 7ten Regimente, die daran Theil genommen, fortgeschikt. — Zu Dijon traf der Gen. Graf Collorredo am 22 mit seinem Generalstabe und an der Spize mehrerer Regimenter ein. Zugleich übernahm der neue Präfekt, Hr. v. Choiseul, die Verwaltung. — Eine königliche Verordnung nimmt die Vollmachten aller außerordentlichen Kommissarien in den Departements, sie mögen vom Könige selbst, von den Prinzen oder von den Ministern unterzeichnet seyn, so wie die von Seite dieser Kommissarien vielleicht ertheilten Delegationen, zurük.

(Aus Pariser Zeitungen vom 26 Jul.) Die königliche Verordnung vom 20, wonach bis zum 1 Jul. 1816 bei der Landarmee keine Ernennungen und Beförderungen statt haben sollen, ist auch auf die Marine ausgedehnt worden. — Die Armee der Ostpyrenäen unter General Decaen hat nun auch, wie die Armee von Suchet, die Versicherung ihrer unbedingten Unterwerfung an den König gelangen lassen. — Der Pöbel von Dijon hat bei der Durchreise der Herzogin von St. Leu (Hortensia) die Wagen derselben untersuchen wollen; man mußte ihr eine östreichische Eskorte geben, um sie glüklich aus der Stadt zu bringen. — Die Marschälle Jourdan und Brune, so wie General Clauzel, haben dem Könige ihre Unterwerfung eingesandt, welche auch angenommen wurde. Marschall Suchet ist mit seiner schon länger unterworfenen Armee, und einer schönen Artillerie von 240 Stüken, auf dem Marsche gegen Bourges. — Die Militärschule von St. Cyr soll aufgehoben seyn. — Den 27 oder 28 erwartet man die Bekanntmachung einer wichtigen Erklärung der alliirten Souverains in Bezug auf Frankreich. Sie wäre schon früher erschienen, wenn man sie nicht zur Ratifikation an den Prinzen Regenten von England hätte schiken müssen.

Nach Briefen aus Marseille vom 24 Jul. hatte damals auch schon Marschall Brune zu Toulon die weiße Fahne aufpflanzen lassen.

Beschluß der in Nro. 215. abgebrochenen Erzählung der Ereignisse unter den Mauern von Paris.

„Am 2 Jul. brach das 1ste Korps unter Feldmarschall Blüchers Anführung gegen Meudon, und das 3te Korps gegen Plessis Piquet auf, während das 4te als Reserve auf Versailles marschirte. Sevres, Meudon und Issy mußten mit stürmender Hand erobert werden, weil der Feind Alles daran sezte, die Occupation der Höhen südlich von Paris zu verhindern. Nichtsdestoweniger erreichte die Avantgarde des 1sten Korps noch am Abend des 2 Jul. das Dorf Issy; die des 3ten Korps besezte Chatillon. Der große brittische Feldherr begnügte sich, den Erfolg jener Manöuvres im Rüken des Feindes durch thätige Demonstrationen zu befördern, welche den größten Theil der französischen Armee in ihren Stellungen am Montmartre festhielten. Paris selbst, in seinem innern Bezirk, war vollkommen ruhig; die Bewohner, auf die Großmuth der Sieger vertrauend, und über den endlichen Erfolg nicht weiter in Zweifel, folgten den gewöhnlichen Sonntagsvergnügungen, während sich der Kanonendonner der Stadt von verschiedenen Seiten mehr und mehr näherte; nur in den Kammern der Pairs und Repräsentanten stieg die Verlegenheit, die Uneinigkeit und der Tumult von Stunde zu Stunde. Das Gesuch des Marschalls Soult um seine Verabschiedung; die öffentlichen Anklagen des Marschalls Grouchy, so wie früher die des Marschalls

Ney, bewiesen, daß auch in der Armee die Bande der Disziplin in fortschreitender Auflösung begriffen waren. Der Stand der Staatspapiere hob sich unter den Ereignissen mit jedem Tage; ein sicheres Zeichen, wie der ruhige Bürger dem Ereignisse, welches sich mehr und mehr vorzubereiten schien, als der wahren Bedingung rückkehrenden Credits und innerlicher Befestigung aller bürgerlichen Verhältnisse, mit Zuversicht entgegen sah. Am 3 Jul. mit Tagesanbruch machte General Bandamme von Montrouge und Vaugirard aus mit größter Anstrengung den letzten Versuch, sich des Dorfes Issy zu bemächtigen, aber vergeblich. Er ward von der Avantgarde des ersten preußischen Armeekorps und einer andern halben Brigade, unter Anführung des Generals Ziethen, zurückgeworfen. Da nun zu gleicher Zeit die direkte Kommunikation zwischen den alliirten Armeen durch eine Brücke hergestellt worden war, welche Lord Wellington bei Argenteuil hatte schlagen lassen, auch ein drittisches Korps sich auf das linke Ufer der Seine bewegte, und dergestalt die Brücke von Neuilly tournirt wurde, so war die Unhaltbarkeit der feindlichen Stellung entschieden. An seiner verwundbarsten Seite geschlagen, sandte der Feind einen Parlamentair mit der Erklärung, daß die Armee geneigt sey, die Stadt Paris zu übergeben, worauf noch an demselben Tage die Konvention von St. Cloud zu Stande kam."

Das zu Aachen erscheinende Journal des Nieder- und Mittelrheins vom 24 Jul. erzählt: Nachstehendes Schreiben ist am 10 d., deutsch, wie es hier steht (denn wir kennen unsre Würde zu gut, um mit den Parisern jetzt anders als in unsrer Muttersprache zu korrespondiren) aus der Generalintendantur des preußischen Heeres, an den Präfekten des Seinedepartements erlassen worden. Wir theilen es unsern Lesern mit, weil es große Wahrheiten, kräftig gesagt, enthält, und den Beweis liefert, daß unsrerseits der Wahrheit und dem Rechte nichts vergeben werden soll. Der Präfekt, welcher kein Wort deutsch versteht, hat den Beamten, welcher das Schreiben überbracht, dewüthigst ersucht, es ihm zu übersetzen, und dieser hat mit inniger Behaglichkeit den Wunsch erfüllt. Darauf hat der Präfekt es zwar bis zur Abfahrung nach Graudenz, sondern zu zahlen angefangen. „Paris, den 10 Jul. 1815. Mein Hr. Präfekt des Departements der Seine! Ihr gefälliges Schreiben vom 9 d., welches ich heute Morgens zu empfangen die Ehre hatte, ist, wie Sie wünschen, dem Hrn. Fürsten Blücher von Wahlstadt Durchlaucht urschriftlich vorgelegt. Nach den wiederholten Befehlen, welche mir wegen der, der Stadt Paris durch jenen Fürsten abgeforderten Kontribution zugekommen sind, kan ich die, durch Ablehnung meiner Anträge herbeigeführten, mir sehr bestimmt vorgeschriebenen Maasregeln der Gewalt nicht aushalten. Bei dem Empfange dieses meines Schreibens sind Sie und mehrere Bewohner von Paris als Geiseln unter militärische Aufsicht gestellt, und wenn nicht noch heute ein Abkommen wegen Abfahrung jener Kontribution getroffen wird, so erfolgt die Abfahrung Ihrer Person und der übrigen Geiseln nach der Citadelle von Graudenz in Westpreußen. Diese mir durch den kommandirenden Herrn General en Chef dittirte Maasregel können Sie so wenig als Ihre Mitbürger mit dem Namen der Ungerechtigkeit belegen, wenn ich Ihnen hier kurz wiederhole, was ich Ihnen über die Veranlassung zu den Forderungen St. Durchl. des Fürsten von Blücher seit vorgestern zu verschiedenenmalen eröfnet habe. Sie wissen, daß Preußen in den Jahren 1806, 1807 und 1808 unter Verwaltung des Hrn. Grafen Daru nicht blos seinen frühern Wohlstand völlig einzubüßen hat, sondern auch durch eine ungeheure Masse von Requisitionen und Vexationen verarmen mußte; Sie wissen, was in den Jahren 1809, 1810 und 1811 geschah, um Preußen völlig auszupressen; und ich kan Ihnen nicht verhehlen, daß wir 1812, obgleich damals Bundsgenossen von Frankreich, Mißhandlungen einzelner Provinzen erfuhren, welche nur ein grausamer Feind auszuüben sich erlauben konnte. In dem Jahre 1813 schüttelten wir das schwere Joch der Tirannei ab. Die Sieger der vereinigten Heere befreiten Frankreich von einer Dynastie, unter welcher dis schöne Land so viele Jahre geseufzt hatte. Die großen Anstrengungen, welche Preußen für diesen großen Kampf unmittelbar nach einer sechsjährigen Duldung unbeschreiblicher Erpressungen und Mißhandlungen machen mußte, setzen uns außer Stand, die aufs Neue zur Bekämpfung von Napoleon Bonaparte und seinen Anhängern ausgerüsten Heere vollständig zu bekleiden, zu besolden u. s. w. Die nicht allein durch ihre ausdauernde Tapferkeit, sondern auch durch ihre großen Entbehrungen in dem Laufe übermäßiger Anstrengungen dem gefahrvollen Herzen so ehrwürdigen Sieger über den allgemeinen Feind haben wohl die gerechtesten Ansprüche auf die Dankbarkeit des befreiten Frankreichs, und daß diese nicht, wie im Jahre 1814, in glatten Worten bestehen, vielmehr sich durch Thatsachen aussprechen muß, ist natürlich. Sie, mein Hr. Präfekt, behaupten, die Forderung sey unerschwinglich. — Fragen Sie den Hrn. Grafen Daru, was die vierfach kleinere Stadt Berlin unter seiner Administration geleistet hat, und Sie werden erfahren, daß diese Leistungen bei weitem diejenigen Forderungen übertreffen, welche St. Durchl. der Fürst Blücher von Wahlstadt aus die Hauptstadt Frankreichs gemacht hat. Wollten wir die erworbenen Gebiete Frankreichs mit demselben Maaße messen, nach welchem wir von 1806 bis 1812 gemessen sind, so würden die Forderungen vielleicht das Unerschwingliche erreichen; aber weit entfernt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, haben wir bis jetzt nur die Kosten des Krieges gefordert, und die Budgets unsrer Finanzen haben noch keinen Titel für die Erpressungen im Auslande, wie sie vor dem Frieden von 1814 Frankreich in die seinigen aufnahm. Durch die Eroberung von Paris wurde im vorigen Jahre der Krieg geendigt. Diese Eroberung war also auch im jetzigen Kriege das Ziel unsrer Anstrengungen. Um es schnell zu erreichen, wurden den Truppen Versprechungen gemacht, nicht wie sie der Chef der Franzosen seiner Armee durch die an der Kalpbach, bei Culm und Dennewitz erlittenen Niederlagen unerfüllt lassen mußte, sondern wie sie großmüthige Sieger, welche das Wohl ihrer braven Mitstreiter berücksichtigen, den bescheidenen Ueberwindern zu geben gewohnt sind. Diese Versprechungen sollen und müssen auf der geforderten Kontribution erfüllt werden, und es ist mir unbegreiflich, daß Sie, mein Hr. Präfekt, in den drei Tagen unsrer Verhandlungen über diesen Gegenstand auch nicht einmal eine solche Abschlagssumme zusammengebracht haben, daß St. Durchl. der Fürst

Digitized by Google

Blücher wenigstens den guten Willen sieht, und ihm die Möglichkeit bleibt, den auf sein Wort bauenden Soldaten zu beruhigen. Sie und alle diejenigen, welche jene Abschlagszahlungen nicht besorgt, vielmehr bis jezt vereitelt haben, sind die Personen, denen die Stadt Paris alles das Unangenehme zurechnen muß, was aus einer so auffallenden und nachtheiligen Hinhaltung entstehen kan. Es thut mir leid, daß, bei der persönlichen Hochachtung, welche ich, mein Hr. Präfekt, für Ihre Person hege, ich Ihnen diese Erklärung auch noch mit der Bemerkung machen muß, daß die wegen Besezung von Paris geschlossene Konvention durch die genommenen Maaßregeln nicht verlezt wird, weil diese nur den Ungehorsamen und Gleichgültigen gegen unsre Verordnungen treffen. Genehmigen Sie die wiederholte Versicherung meiner Hochachtung. (Gezeichnet:) Ribbentrop."

Dasselbe Journal des Nieder- und Mittelrheins schreibt unterm 27 Julius: „Ein Reisender, der am Abend des 23 Paris verließ, meldet von dem preußischen Heere: Die Reuterei des 3ten Armeekorps war in Orleans, das Hauptquartier in Etampes, das Hauptquartier des 4ten Korps in Chartres, die Garden in und bei Paris. Im Hauptquartier des Fürsten Blücher selbst schien man Vorbereitungen zum Aufbruche gegen die Loire zu machen. Das 1ste Korps war mit seinem Hauptquartier zu Noyon, Theile des Korps haben Lafere, Laon und Soissons eingeschlossen. Bei Landrecy hieß es, das 2te Armeekorps sey von dort nach Philippeville abmarschirt." — „In den Pariser Blättern wird eine Broschüre ungemein gepriesen, welche von der jüngsten Regierung Bonaparte's handelt, und worin es unter andern heißt: „Bonaparte avoit amené pour la seconde fois les ennemis „sur le territoire de la France; pour la seconde fois „Louis XVIII. revient pour les renvoyer!" Die Pariser, troz der rothen Nelken in den Knopflöchern, sind deshalb willens, solange vive le Roi zu schreien, und in der Partie de chasse de Henri IV. unmäßig zu applaudiren, bis die königl. lettre de cachet erscheint, welche die unbequemen Fremdlinge unbedingt des Landes verweiset. Sie sehen ihr, nach der Gazette de France, spätestens bis zum 25 Aug. entgegen. Länger können sie sich unmöglich gefallen lassen, Soldaten zu beherbergen, zu beköstigen, und zu leiden, daß man Tabak in ihren Häusern rauche. Einstweilen hat jedoch der Präfekt Chabrol in einer zierlichen Proklamation sie zur geduldigen Ergebung in diese nothwendige Uebel aufgefordert. Was es mit dem Gaukelspiel der Unterwerfung des französischen Heers hinter der Loire für eine eigentliche Bewandniß habe, ist nicht recht klar. Gewiß scheint es, daß diejenigen Häupter, welchen irgend eine Hofnung bleibt, sich weiß zu brennen, herüber gelaufen kommen, um zu den vielen Eiden, die sie schon geschworen, einen neuen hinzuzufügen. Die Masse hingegen unter Davoust. Lefebvre-Desnouettes und Konsorten ist gewiß noch nicht einig über das, was sie thun oder leiden soll. In Elsaß und der Franche-Comte' wird fortdauernd blutig gestritten. Entsezlich schaltet das Recht des Krieges unter den verirrten und empörten Landbewohnern. Ihr Blut komme über Napoleons Haupt, der sie so arg verdienet. Nach dem Frieden wird der Deutsche die Bruderhand reichen diesem Volke, und es sein nennen, und seiner würdig; denn Karakter hat es gezeigt und Kraft, und kühn seines Herzens Wollen behauptet. Wir müssen es hart behandeln, so will es der Krieg; aber wir achten es mehr, als jenes Gesindel, welches, nachdem es so wüthig sich gebärdet, jezt hinter einem Lilienstengel oder einer weißen Fahne ein verwirktes Leben ehrlos zu bergen strebt."

Italien.

Zu Rom hatte man bis zum 22 Jul. schon Nachricht, daß Benevent am 17, Bologna, Ferrara und Ravenna am 18 den päpstlichen Delegaten übergeben worden waren. Aus den Marken sah man der nemlichen Nachricht entgegen. — Am 10 Jul. besezte der heil. Vater in einem geheimen Konsistorium das Patriarchat von Indien und dreizehn Bisthümer, zum Theil in partibus Infidelium.

Von Livorno gingen am 20 Jul. alle östreichische Truppen nach Nizza unter Segel.

Nach Genua kam der englische Generallieutenant Macfarlane von der Expedition gegen Neapel zurük, und übernahm das Kommando sämtlicher brittischen Truppen.

Zu Mailand traf am 27 Jul., von Piacenza kommend, der FML. Baron Bianchi ein. Ebendaselbst wurden zwei k. k. Verordnungen vom 31 Mai publizirt, wodurch die im Gouvernement Venedig schon früher eingeführte deutsch-erbländische Prozeßordnung und Strafgesezbuch nun auch in demjenigen Theile des lombardischen Reichs, der unter dem Gouvernement von Mailand steht, Gesezeskraft erhalten.

Zu Parma erließ der FML. Graf Neipperg am 20 Jul. eine geschärfte Verordnung gegen die, im neu errichteten zweiten Bataillon des Regiments Sr. Maj. der Kaiserin Marie Louise, Herzogin von Parma, Piacenza ꝛc., überhandnehmende Desertion.

Schweiz.

* Basel, 1 Aug. Noch hat der Kommandant von Hüningen keinen Waffenstillstand anerkannt, und feuert unaufhörlich auf die Werke der Belagerer. Doch hat er seit dem 26 unsre Stadt verschont, soll aber durch den als Parlamentair in die Festung geschikten östreichischen General v. Steigenteich, zuerst für sich und dann für den König von Frankreich, 300,000 Fr. von der Stadt Basel gefordert haben, wenn sie sich nicht einem neuen Bombardement aussezen wolle. Nach dem Rathe des Erzherzogs Johann hat man diesen Vorschlag abgelehnt; wobei dem Kommandanten jedoch angedeutet wurde, daß aller Schaden, den er Basel zufüge, durch Brandschazungen aus Frankreich ersezt werden würde. Man erwartet nächster Tage viele östreichische Truppen und schweres Geschüz, worauf man einen ernstlichen Versuch machen will, die uns so gefährliche Redoute Ddatucci zu zerstören. Indessen steht das Generalkommando mit dem Kommandanten fortwährend in Unterhandlungen; es soll ihm ein Befehl Ludwigs XVIII. zur Uebergabe aller Elsasser Festungen an die Alliirten mitgetheilt worden seyn.

Deutschland.

J. k. H. die Kronprinzessin von Baiern, welche am 31 Jul. von Salzburg zu Nymphenburg angekommen war, sezte am

Digitized by Google

2 Aug. Ihre Reise nach Hildburghausen zu einem Besuche bei Ihren durchlauchtigsten Eltern fort.

Der Herzog von Cumberland war am 27 Jul. von Frankfurt auf der Straße nach Braunschweig wieder abgereist.

* Aachen, 28 Jul. Das preußische 6te Armeekorps, unter dem Befehl des Generals Grafen Tauentzien von Wittenberg, durch die Vereinigung des 5ten mit dem 6ten gegen 60,000 Mann stark, ist seit einigen Tagen auf dem Marsche durch unsre Provinzen nach Frankreich. Die Brigade v. Klür, 6000 Mann stark, zog gestern durch Aachen. Der Oberbefehlshaber kam gestern Abend hier an, und wird eine kurze Zeit hier verweilen, um die hiesigen Bäder zu gebrauchen. Das Korps hat eine sehr ausgedehnte Marschlinie, indem es zugleich bei Mainz, Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wesel über den Rhein gegangen ist. Der königl. preußische Finanzminister Freiherr v. Bülow wird jeden Augenblik bei uns erwartet. Man glaubt, daß er einige Tage hier verweilen werde, um sich an Ort und Stelle eine Uebersicht der Finanzen dieser neuerworbenen preussischen Länder zu verschaffen. Der Minister Freiherr v. Stein war gestern in Gesellschaft des Geheimenraths v. Göthe in Köln, wo beide die religiösen und geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen; Arndt, der dort lebt, kam beiden nicht von der Seite. Wir erwarteten beide hier zu sehen, aber Hr. v. Stein geht, nachdem er Depeschen von Paris erhalten, heute wieder nach seinem Gute im Nassauischen zurük, um dort weitere Befehle vom Kaiser Alexander zu erwarten. — Die Angelegenheiten in Frankreich liegen in tiefer Verwirrung. Die verbündeten Heere ziehen nach der Loire. Der König Ludwig befindet sich in großer Verlegenheit, und ist wahrhaft zu bedauern. Die Fremden führen ihn auf seinen Thron zurük; er darf aber, um den Beifall der französischen Nation zu erhalten, sie nicht unterstüzen, sondern muß sogar gegen sie handeln. So heißt es, daß man bei Villeneuve einen Emissär ergriffen habe, der Befehle von ihm an einige Festungskommandanten bei sich führte, in denen ihnen aufgegeben wurde, ihre Pläze durchaus nicht an die Allirten zu übergeben. Unter diesen Umständen mehren sich Gefahren und Schwierigkeiten für die Allirten, da sie, zur Erreichung ihres Zieles, gegen alle Parteien zu ringen haben. — Die Gränzberichtigung der neuen preußischen Provinzen am Rhein ist noch immer nicht in Ordnung. Die Fürsten von Nassau haben ihre Gebiete sogleich an Preußen abgetreten, aber die Nassau-Oranischen Theile werden unter verschiedenen Vorwänden zurükgehalten. Eben so geht es mit den von Belgien an Preußen zu leistenden Zahlungen. Unsre Kassen leiden dabei sehr.

Rußland.

In öffentlichen Nachrichten aus Wilna vom 5 Jul. liest man: „Wir haben hier und in der Gegend fortdauernd starke Durchmärsche von Truppen, welche zum Armeekorps des Generals von der Kavallerie, Grafen v. Wittgenstein, gehören, und bis zur Ankunft Sr. Excellenz in unsrer Nähe kantonnirt haben. Der Graf ist am 1 von hier aufgebrochen. Sein Korps folgt ihm in Eilmärschen, und nimmt die Richtung über Dresden. Unter diesen Truppen zeichnet sich ein schönes überzähliges Jägerregiment von 2500 Mann unter dem Obristen Mendoza, einem gebornen Spanier, aus."

Oestreich.

* Wien, 28 Jul. Obgleich die Ereignisse in Frankreich ein baldiges erwünschtes Resultat der Unterhandlungen herbeiführen dürften, so dauert doch hier der Abmarsch der Reserven unausgesezt fort. Seit gestern zogen wieder zwei italienische Grenadier- und drei leichte Bataillone ins Feld; zugleich erhielt der in den Umgegenden gelegene Artilleriepark, welcher meistens Belagerungsgeschüz enthält, Befehl zum Aufbruche nach Ulm. Auch haben Se. Maj. der Kaiser eine neue Rekrutirung von 100,000 Mann in ihren Erbstaaten angeordnet, deren Aushebung lebhaft betrieben wird, und wovon auf die Hauptstadt Wien 800 Mann kommen. Wenn auch Oestreichs Krieger bis jezt keinen großen Theil am Kampfe mit Bonaparte genommen haben, so ist nichtsdestoweniger eine Wiederergänzung der Armee höchst nothwendig; der Krieg mit Mürat, das Vorspiel von Bonaparte's Sturz; der Marsch durch die Alpen; die Gefechte in Savoyen, an der Rhone, im Elsaß und in den Vogesen haben bedeutende Verluste nach sich gezogen, wovon man sich durch Lesung der heute im Hofkriegsrath ausgegebenen Liste aller Gebliebenen überzeugen kan. Man muß also Oestreichs Anstrengungen in diesem Kriege ebenfalls volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es heißt, daß auch Ungarn zu einer neuen Rekrutenstellung werde aufgefordert werden, da von der ungarischen Hofkanzlei dieser Tage versiegelte Pakete an alle Comitate gesandt wurden, mit dem Befehl, deren Inhalt gleichzeitig den 1 Aug. bekannt zu machen. Andre vermuthen, diese Depeschen betreffen neue Subsidienanträge, welche bisher von den Ungarn beharrlich verweigert wurden, weil, wie sich die Stände ausdrüken, Se. Majestät Ihre Forderungen nicht mittelst eines allgemeinen Landtags gemacht hätten; die Stände wollten sich verfassungsmäßig zu allen Lasten herbeilassen, wenn Se. Majestät Ihre Forderungen nach der Konstitution machen würden. — Dieser Tage wurde ein französischer Obrist von Nancy als Staatsgefangener hier eingebracht, und nach Mungatz transportirt; er soll Einer der Chefs der französischen Freikorps in den Vogesen gewesen seyn, und man soll aus seinen Papieren ersehen haben, daß er einen Preis auf die Tödtung oder Gefangennehmung eines der hohen Souverains oder Feldherren der Allirten aussezte. — Nachschrift vom 29 Jul. Endlich ist das Schikal der gewesenen Königin von Neapel und ihrer Familie definitiv entschieden. Nachdem sie sich geweigert, nach Böhmen zu gehen, hat man unter Bewilligung Sr. Majestät mit dem hiesigen Handelshause Fellner und Komp. ein Uebereinkommen getroffen, vermög welchem Madame Mürat das den HH. Fellner und Komp. gehörige, sechs Stunden von Wien entfernte Schloß Haimburg, an der ungarischen Gränze, gegen einen jährlichen Zins von 6000 Gulden Konventionsmünze auf fünf Jahre gemiethet hat. Man glaubt, daß ihr besonders durch Verwendung des Fürsten Metternich die Begünstigung gestattet worden, in der Nähe der Residenz zu wohnen, welche 1810 ihrem Bruder Ludwig Bonaparte, als er darum ansuchte, nicht zugestanden wurde. Sie wird binnen 14 Tagen zu Haimburg eintreffen, darf sich jedoch der Hauptstadt Wien nur bis auf eine Stunde nähern.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 218. — 6 Aug. 1815.

Spanien. — Großbritannien. (Depeschen vom festen Lande. Betrachtungen des Couriers über Napoleons Gefangennehmung.) — Frankreich. (Königliche Verordnungen.) — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus Hamburg, Sachsen ꝛc.)

Spanien.

Nach Briefen aus Bilbao vom 27 Jun. in englischen Blättern hatte der König Ferdinand von dem dortigen Handelsstande ein Darlehn von 24 Millionen Realen in klingender Münze, gegen Verzinsung zu 6 Prozent, gefordert, und bei dessen Weigerung den Vorsteher (Consulado) am 26 ins Gefängniß führen lassen. Dasselbe war zu St. Ander geschehn, wo man 14 Millionen begehrt hatte. Zu Vertheidigung dieser Strenge wurde angeführt, daß der König ohne dieses Geld den Feldzug gegen Frankreich nicht eröfnen könne.

Großbritannien.

Eine außerordentliche Hofzeitung vom 18 Jul. publizirt wieder eine Reihe von Depeschen englischer Gesandten im Auslande an Lord Castlereagh zu Paris. Unter anderm meldete ihm Lord Stewart unterm 12 Jul. aus dem fürstl. Schwarzenberg'schen Hauptquartier zu Troyes: „Der General Frimont sezt seinen Marsch auf Lyon fort; der Kronprinz von Würtemberg kommt den 13 nach Neufchateau, und nimmt den Weg am 14 über Vaudoeuvre, Troyes und Villeneuve auf Sens; Graf Colloredo marschirt auf Vesoul, Chaumont und Bar-sur-Seine, nachdem er den Gen. Wimpfen mit einer hinlänglichen Macht vor Befort, und zwei Divisionen zur Blokade von Langres zurükgelassen hat. Die Reserve marschirt über Troyes und Pont-sur-Yonne auf Fontainebleau; die Division des Erzherzogs Maximilian als Avantgarde wird morgen dort seyn. Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg kommt den 13 nach Sens, den 14 nach Fontainebleau. Die Blokadekorps vor den Festungen und die italienische Armee ungerechnet, werden die Oestreicher gegen 100,000 Mann disponible Truppen an der obern Loire haben, und ich erblike mit besonderm Vergnügen den Zustand hoher Vollkommenheit ihrer Armee, deren Masse gegenwärtig hier versammelt ist. Troz der schwierigsten Märsche können keine Truppen streitfähiger seyn." — Der englische Gesandte am königl. baierischen Hofe, G. H. Rose Esqu., schreibt aus München unterm 5 Jul.: „Von des Fürsten Wrede Fortschritten jenseits Toul und Nancy hat man hier noch keine Berichte. Die Regierung beschäftigt sich mit dem, was in diesem Augenblike das Wichtigste ist, mit der Bildung der Reserven. Ein Theil der Garde zu Pferd geht in wenigen Tagen zur Armee ab. Die Bewafnung der dritten Klasse, oder der Lokalfreiwilligen, wird so wirksam fortgesezt, daß in zwei Kreisen, wo sie sich auf mehr als 100,000 Mann belaufen, wenigstens die Hälfte, und zwar auf eigne Kosten, bewafnet ist."

Neuntausend Mann englische Truppen, die aus Canada zu Portsmouth ankamen, erhielten Befehl, auf der Stelle nach Ostende weiter zu segeln, um zu Lord Wellingtons Armee in Frankreich (deren Stärke an Nationaltruppen von den Oppositionsblättern nur noch auf 20,000 Mann geschäzt wird) zu stoßen.

Mehrere Londoner Zeitungen hatten einen, von unbekannter Hand ihnen zugekommenen Artikel aufgenommen, daß der Herzog von Orleans vom König Ludwig die Einladung erhalten habe, nach Frankreich zurükzukehren. Am folgenden Tage erklären sich der Courier und das Morning-Chronicle ermächtigt, die Nachricht zu widerrufen.

Noch ehe am Abend des 21 Jul. die außerordentliche Hofzeitung erschien, war die Nachricht von Bonaparte's Uebergabe schon durch die meisten Londoner Journale mittelst zweiter Auflagen verbreitet worden. Der Courier, von der Ministerialseite, macht über dieses Ereigniß im ersten Augenblike folgende Bemerkungen: „Der Moniteur scheint zu erkennen zu geben, als wäre Bonaparte in Folge der Maaßregeln gefangen worden, welche die französische Regierung genommen. Dis ist aber nicht der Fall. Hätte man solche Maaßregeln getroffen, so müßte Bonaparte arretirt und als Gefangener nach Paris gesandt worden seyn. Bonaparte blieb aber ruhig zu Rochefort. Die vorige provisorische Regierung, deren Präsident Fouché war, hatte ihm zwei Fregatten zum Fortkommen geben lassen, und jezt zeigt Fouché dem Lord Castlereagh an, daß sich Bonaparte den Engländern ergeben habe. Der Wachsamkeit Dieser allein ist also seine Uebergabe zuzuschreiben. Was sollen wir aber nun mit Bonaparte anfangen? Kein brittischer Offizier konnte ihm etwas in Hinsicht seines künftigen Schiksals versprechen, und das, was der Kapitän Maitland nach der Gazette de France geäußert haben soll, ist nicht zu verbürgen. Unsre Lage ist von eigner Art, und muß uns in Verlegenheit sezen; nie ist einer brittischen Rathsversammlung ein so sonderbarer Gegenstand vorgekommen. Durch die Proklamation vom 6 März erklärte Ludwig XVIII. Bonaparte für einen Verräther und Rebellen, und befahl, daß er verhaftet und als solcher gerichtet würde. Zwischen befreundeten Regierungen findet der Gebrauch statt, daß man sich gegenseitig Verbrecher ausliefert, um sie nach den eignen Landesgesezen zu richten. Sollen wir Bonaparte ausliefern? Wir werden es nicht, wenn er sich unter der Bedingung ergab, daß sein Leben erhalten würde; oder selbst nicht, wenn er sich unbedingt der brittischen Großmuth überließ. Können wir aber auch nicht die ausgezeichnete Strafe über ihn verhängen, die er so oft und so reichlich verdient hat, so sind wir

Digitized by Google

doch vor der ganzen Welt für ihn verantwortlich, und er muß in so strengem Verhalt gehalten werden, daß er nicht noch einmal die Welt benunruhigt, Unglück und Verderben verbreitet; kurz, er muß sich ununterbrochen in einem Zustande befinden, daß er als politisch todt für die Welt anzusehen sey. Wir wünschen Europa zu dem Fange, den wir gemacht haben, Glück, und Europa muß Britannien danken, daß es endlich den Ruhestörer in Verwahrsam bekommen hat, den es mit unerschütterlicher Standhaftigkeit so lange und am Ende so glücklich bekämpfte. England führte mit den andern Alliirten Ludwig den XVIII. aus seinem Schooße auf den französischen Thron zurück, und der ehemalige Usurpator desselben überläßt sich jetzt der Großmuth der Nation, die er vormals am meisten haßte, zu bekämpfen suchte und schätzen lernte. Weich ein Ruhm und Triumph für Britannien! Der Umstand, daß der Bellerophon nicht schon früher mit dem ehemaligen Beherrscher angekommen, ist sehr erklärlich, da Rochefort wenigstens 500 englische Meilen von dem nächsten unsrer Häfen entfernt ist, und widrige Winde die Ankunft leicht verzögern konnten. Viele Leute glauben, daß die Unterhandlung wegen der Uebergabe von Bonaparte schon länger durch Fouché eingeleitet gewesen. Die Nachricht, daß sie am 15 wirklich statt gefunden, traf hier heute Morgen zuerst durch den Hrn. Bryand, von dem hiesigen Handelshause Gebrüder Bryand, ein, der als Erpresser von Paris abgegangen war. Ein Paar Stunden nach ihm kam der Staatsbote Courvoisier mit Lord Castlereagh's Depeschen an. Man hat wegen Bonaparte ein großes Staatskonseil gehalten. Mehrere Personen wünschen den Little-Bonny auf ein Paar Monate zu haben, um ihm dem Publikum zu zeigen und so auf einmal ihr Glück zu machen. Die öffentlichen Fonds sind beträchtlich im Preise gestiegen. Man sagt schon, daß das Linienschiff Bellerophon mit seinem Gefangenen auf der Höhe von Plymouth angekommen sey, und nennt mehrere Schiffer, vorzüglich in Schottland, wo der Gefangene in sicherer Verwahrung bleiben werde. Andere bestimmen ihm den Tower zum Aufenthalt. Noch andre glauben, daß er als Partikular blos unter sehr strenge Aufsicht werde gestellt werden." — Konsol. 3Proz. 57¼, Omnium 9¼. Kurs auf Hamburg 32.

Ein zu Brüssel angekommener englischer Offizier, der London am 22 Jul. Abends verlassen hatte, versichert, Bonaparte sey an diesem Tage nach dem Fort Sheerneß an der Themse, (22 englische Meilen von London, in der Grafschaft Kent) geführt worden.

Frankreich.

Durch eine königliche Verordnung vom 16 Jul. sind die vom 20 März bis zum 7 Jul. l. J. geschehenen Veräußerungen von Staatswaldungen bestätigt und als gültig anerkannt; der Verkauf dieser Waldungen wird fortgesetzt; aber insoweit von den Käufern an Zahlungsstatt Schuldscheine ausgestellt worden sind, werden diese für ungültig erklärt und zurückgestellt. Ein gleiches gilt in Ansehung der von der Finanzverwaltung auf die zu veräußerten Staatswaldungen ausgestellten Scheine. Eben so wird die durch den öffentlichen Schatz am 7, 8 und 9 Jun. auf Rechnung der Staatsschuld an die Etoilliste gemachte Zahlung von 12,646,540 Fr. ungültig erklärt. — Eine andre königliche Verordnung ist ganz gleichen Inhalts in Ansehung der in jenem Zeitraume veräußerten und weiterhin zu verkaufenden Gemeindegüter. — Eine dritte königliche Verordnung bestellt einen Ausschuß zur Untersuchung der in derselben Zeit zu Gunsten der Tilgungskasse vorgenommenen Eintragung in das große Schuldenbuch. Der Vorsteher dieser Kommission ist Hr. Laine', der vormalige Präsident der Deputirtenkammer. — Der Baron Pasquier hat als Justizminister unter dem 14 an sämtliche Gerichtsbehörden, und als Minister vom Innern unterm 17 Jul. an sämtliche Präfekten Kreisschreiben erlassen, um ihnen die Herstellung der Ordnung und Ruhe dringend zu empfehlen. In dem letztern heißt es: „Der erste Gedanke des Königs, als er in die Hauptstadt zurückkehrte, ging nur dahin, seinen Staaten eine kräftige und zugleich väterliche Verwaltung zu geben. Das Amt, das Ihnen Se. Majestät übertragen hat, ist ein Beweis von hohem Vertrauen; es legt Ihnen eine unbeschränkte Ergebung in Ihre Pflicht, viel Beurtheilungskraft, und eine auf alle Punkte Ihres Wirkungskreises gerichtete Sorgfalt auf. Die Umstände sind sehr schwierig, die Uebel, unter denen Frankreich schmachtet, dart zu heilen. Drei Monate von Unordnung haben den Staat in eine katastrophale Lage versetzt, die man sich nicht verhehlen darf, wenn man Abhülfe schaffen will. Durch ein Jahr hatte die königliche Regierung nur daran gearbeitet, unsere Leiden zu mildern, und eine durch Gesetze geleitete Freiheit zu verschaffen und unsre Wohlfahrt herzustellen. Eine große Treuelust hat die Früchte dieser Arbeit vernichtet. Die väterliche Aufgabe des Königs ist nun nur um so schwerer, der Erfolg um so langsamer geworden. Der auswärtige Krieg, schrecklicher als jemals, der Haß der Parteien, der Despotismus einer gegenwärtigen Gewalt, das Blutkährliche der Lokaladministrationen, unerhörte Lasten, die dem Volke aufgebürdet und ohne billiges Steuermaß vertheilt wurden, immerwährende Verletzungen der persönlichen Freiheit und des Eigenthums, das war der Zustand, welcher mit dem Tage anfing, an welchem der König von uns entfernt wurde, und der bei seiner Rückkehr endigen konnte und mußte. Se. Majestät machen es Ihnen zur Pflicht, Ordnung und Ruhe in dem Departemente herzustellen, das Ihnen anvertraut ist, allenthalben die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Freiheit zurückzuführen, und die Uebel, die noch gut gemacht werden können, gut zu machen ꝛc."

Die offizielle Zeitung vom 24 Jul. macht drei königliche Verordnungen vom 20 bekannt, durch deren erstere die Stadt Paris ermächtigt wird, Behufs des Unterhalts der alliirten Truppen, eine außerordentliche Auflage von 9,619,300 Fr. auf Grundeigenthümer und Miether auszuschreiben; nach der zweiten Verordnung sollen die Elitebataillons der Nationalgarde, welche seit dem 20 März errichtet worden, auf der Stelle entlassen werden; die dritte Verordnung erklärt die Freikorps für aufgelöst; wer sich der Vollziehung dieser Verfügung widersetzt, soll einem Kriegsgerichte übergeben, und nach den bestehenden Militärgesetzen gerichtet werden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 26 Jul.) Am 24 musterten die Souverains die Armee des Herzogs von Wellington, die mit Einschluß der in englischem Sold stehenden deutschen Truppen auf 70,000 Mann geschätzt ward. Monsieur und der Herzog von Berry waren zugegen. Am folgenden Tage besuchte

Digitized by Google

der Kaiser Alexander in preußischer Uniform, und von einem zahlreichen Generalstabe begleitet, den Fürsten Blücher. Die Minister der verschiedenen Mächte arbeiten an dem neuen Traktate, der Europens Ruhe befestigen soll; noch erfährt man Nichts von dessen Grundlagen. Die Festungswerke um Paris sollen nächstens geschleift werden. Zu Tours ist Befehl vom Kriegsminister eingegangen, mit den Arbeiten an den Brükenköpfen über die Loire und den Cher augenblicklich aufzuhören. Der Marschall Davoust dringt, in einem Schreiben vom 18 Jul. an die zu Paris bestandlichen Abgeordneten seiner Armee, auf eine baldige Antwort auf die dem Kriegsminister eingesandte Unterwerfungsakte; indem das Stillschweigen der Regierung, und die unschiklichen Beleidigungen der Pariser Zeitungsschreiber eine üble Wirkung auf die Offiziere machten; es sey nöthig aus dieser Lage zu kommen ꝛc. — Bordeaux hat endlich am 22 die weiße Fahne aufgepflanzt.

Die Kasselsche Zeitung vom 29 Jul. meldet: „Die neuesten Rapporte vom mobilen kurhessischen Armeekorps sind vom 19 Jul. aus dem Hauptquartier Douchery bei Sedan. Mezieres, zu dessen Eroberung die ernstlichsten Vorbereitungen gemacht waren, hatte den 18 Jul. die weiße Fahne aufgesteckt, und sich bereit erklärt, zu kapituliren. Sämtliche kurhessische Truppen erwarten mit dem größten Verlangen die Ordre, weiter vorzudringen. Bei dem Dorfe Chauvency, zwischen Montmedy und Stenay, fiel ein Gefecht vor, worin sich der Rittmeister von Mansbach, vom Leibdragonerregiment, mit seinem Detaschement ausgezeichnet hat. Er erhielt den Auftrag, mit einem Unteroffizier, 12 Dragonern, 10 Jägern und einem Offizier, dann 30 Mann großherzogl. weimarscher Infanterie, den Feind in Chauvency zu rekognosziren. Eine feindliche Kolonne von 500 Mann Infanterie, nebst einer großen Anzahl von Gensdarmen und bewafneten Bauern, stürzten plözlich hinter den Häusern im Dorfe hervor, und machten mit dem Bajonett einen lebhaften Angrif. Das diesseitige Detaschement empfing sie mit einem wohl angebrachten Feuer, und als der Rittmeister v. Mansbach hiernächst mit seinen Kavalleristen eine Charge auf die feindliche Infanterie machte, nahm dieselbe die Flucht, und wagte keinen weitern Angrif mehr. Der Feind verlor 15 bis 20 Todte und Bleßirte; diesseits sind nur ein Paar Leute und Pferde bleßirt, und dem Rittmeister v. Mansbach das Pferd unterm Leibe getödtet worden."

Nachrichten aus Kehl zufolge machte am 31 Jul. die Besazung von Straßburg ein Freudenfeuer; aus welchem Anlaß, war noch unbekannt.

Im Journal des Nieder- und Mittelrheins liest man folgende Betrachtung: „Die Quotidienne zieht gegen das englische Ministerialblatt the Courier und wider rheinische Zeitungen zu Felde, weil diese sich gegen Frankreichs Integrität geäußert haben. Die Quotidienne stüzt sich ganz auf die Kongreßakte, die blos von dem Pariser Frieden reder. Darauf läßt sich so Manches antworten. In dem 32sten Artikel des Pariser Friedenstraktats steht kein Wort von der Integrität Frankreichs; der Pariser Friede hatte übrigens den besondern Zwek, Europa's Sicherheit und Ruhe gegen Frankreich zu sichern. Nach einer richtigen Logik ließe sich unter den jezigen Umständen also sagen: „„Die Sicherheit und Ruhe Europa's ist durch Euch, Ihr Franzosen, aufs Neue gestört worden; die Mächte sehen ein, daß Ihr, sobald ein Eroberer auf Euern Thron gelangt, gestüzt auf Eure 25 Millionen Einwohner, auf Eure starke geographische Lage, die im Norden und Süden durch Meere, im Westen durch die Gebürge der Pyrenäen, und im Osten durch Vaubans dreifache Festungskette geschüzt ist, uns nie in Ruhe und Sicherheit lassen werdet, wie es frühee und später der Fall gewesen ist. Darum sollt Ihr unfähdlich gemacht werden, indem man einen Grund Eures Uebermuthes, die Festungslinien, von denen heraus Ihr uns so oft angefallen, Euch entreißt."" . . Wir wissen nicht, was die hohen Mächte beschlossen haben; aber wenn sie diese Sprache führten, wie sie es, nach dem was neuerlich geschehen, dürfen, was könnten die Franzosen rechtlich dagegen sagen?"

Schweiz.

* Basel, 1 Aug. Hier sind jezt sehr viele Privathäuser und Magazine geräumt; die Eigenthümer lassen nur Eine Person zur Bewachung zurük, und ziehen mit ihren besten Habseligkeiten in Dörfer oder Fabrikgebäude, die außer dem Bereich der Hüninger Kanonen liegen. Die Stüke von den uns am 26 zugeschikten Bomben werden hier von Liebhabern mit 2 bis 4 Schweizer Franken bezahlt! . . Der Kommandant von Hüningen soll doch, seitdem man ihm die Nachricht von Bonaparte's Gefangennehmung mittheilte, von seinem Trozz ein Wenig nachgelassen haben. Man hat im Hauptquartiere einen Knaben eingebracht, der ein Billet von Lecourbe in einem Messerrüken versteckt, nach Hüningen einschwärzen wollte. — Die Stimmung der uns benachbarten Provinzen von Frankreich ist fortwährend die alte; wenn gleich äußerlich durch Gewalt gedämpft, glimmt das Feuer unter der Asche; Bauern, Nationalgarden und Soldaten träumen von nichts als neuen Kriegen und allgemeinen Aufständen. Wir erfahren von sehr glaubwürdiger Hand nachstehende traurige Anekdote: Auf einen alliirten General, der auf dem Marsche nach Lure in der Franche-Comté war, wurde im Walde geschossen; er jedoch gefehlt. Man ergrif den Thäter, einen Jüngling von 18 Jahren, als er eben seine Flinte wieder lud; der General befahl ihn zu fusilliren, welches auch geschah, ob der junge Mann gleich um Gnade rufte, und für sein Leben 40,000 Franken bot. Bei seiner Ankunft zu Lure nimmt der General sein Quartier in dem besten Hause des Orts, einem reichen Prokurator gehörig, wo er gut empfangen wird. Nach einigen Stunden bringt man den Leichnam des auf seinen Befehl fusillirten Jünglings; es war der einzige Sohn seines Hauswirths!

Deutschland.

Zu Fulda erfolgte am 27 Jul. die Uebergabe des größern Theils des Landes an die Krone Preußen, in Gemäßheit des 5osten Artikels des Wiener Kongreßinstrumens. Die Handlung der Uebergabe wurde im Schlosse, in Anwesenheit aller Staatsbeamten, vollzogen, und durch Anschlagen der Entlassungs- und Uebernahmspatente öffentlich bekannt gemacht. Durch jenes entließ der Uebergabskommissär, der k. k. Minister Freiherr v. Hügel, alle Einwohner und Beamten des Departements Fulda ihrer gegen das bestandene Generalgouvernement getragenen Pflichten, und dankte lezterm für die, während seiner achtzehn Monate hindurch geführten Leitung der Civilverwal-

Digitized by Google

lung des Großherzogthums Frankfurt, ihm geleistete Beihülfe. In diesem kündigte der preußische Kommissär, der geh. Regierungsrath v. Moß, die Besiznahme des größern Theils des Landes für Se. Maj. den König von Preußen an, und daß vorläufig die bestandene Verfassung und Verwaltungsweise beibehalten werden solle. Der kleinere Theil des Departements Fuld und besonders die Aemter Saalmünster mit Zubehörungen, Brükenau, Hammelburg und ein Theil des Amtes Bieberstein, wird von Seite Oestreichs in definitiven Schuz genommen, wozu der kais. östreichische Regierungsrath v. Handel beauftragt ist. Dieser Landestheil ist dem Gouvernement Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Karl, welcher seinen Siz in Mainz hat, untergeben worden.

Zu Frankfurt langte am 31 Jul. der regierende Fürst zu Wied-Neuwied, königl. preußischer Generallieutenant, an. Auch trafen von Paris russische und preußische Kommissarien zu Frankfurt ein, welche dem Vernehmen nach einen Fond von ungefähr 1 Mill. Gulden mitbrachten, um grünes und blaues Tuch zum Dienst der Armeen einzukaufen. Zugleich wurden daselbst 20,000 Paar Schuhe und Stiefel verfertigt.

Der König von Sachsen hat dem Herzog von Wellington seinen Hausorden der Rautenkrone verliehen.

Zu Bremen war der Durchzug eines dänischen Truppenkorps von 15,000 Mann, 5000 Pferden und 40 bespannten Kanonen, das sich am 1 Aug. nach Frankreich in Marsch sezen wollte, angekündigt.

Zu Hamburg erschien nachstehende Bekanntmachung: „Da nach und nach die zu den verbündeten Heeren stoßenden königl. dänischen Truppen durch Hamburg marschiren werden, so bringt ein hochedler Rath dieses zu jedermanns Wissenschaft, und ist zum Voraus überzeugt, daß alle Bürger und Einwohner nicht allein jede Gelegenheit zu Mißverhältnissen sorgfältig vermeiden, sondern auch diese Truppen mit der Auszeichnung behandeln werden, mit welcher bisher alle unser Gebiet betreten habenden verbündeten Truppen behandelt worden sind. Im Jahre 1813 und 1814 fanden die unglüklichen Vertriebenen Hamburgs die liebevollste Aufnahme und Hülfe in den königl. dänischen Staaten. Durch ein freundschaftliches Benehmen gegen diese für die gute Sache gerüsteten Krieger können wir einen Theil der Schuld, die wir deshalb gegen Dänemarks Einwohner haben, abtragen. Wer diesem Benehmen durch Worte oder Werke zuwiderhandelt, wird nach aller Strenge der Geseze bestraft werden. Gegeben in Unsrer Rathsversammlung. Hamburg, den 10 Jul. 1815."

* Hamburg, 26 Jul. Gegen Ende dieser Woche kommen die dänischen Hülfstruppen dennoch hier durch, um sich zur Armee des Herzogs von Wellington in Frankreich zu begeben. Der König hat die besten Truppen seiner Armee zu dieser Bestimmung ausersehen. Viele wundern sich, daß dieses Korps jezt, wo ein baldiger Friede wahrscheinlich ist, noch diesen weiten Marsch antritt. Indeß kan es seyn, daß solches in französische Festungen als Garnison zu stehn kommt. Da ein Theil des hiesigen Pöbels noch immer gegen die Dänen aufgebracht ist, und es ihnen durchaus nicht verzeihen will, daß sie mit den Franzosen sich gegen unsre Hanseaten geschlagen haben, so wird unser Senat für jeden Fall Maaßregeln treffen, um unangenehmen Auftritten zuvorzukommen. Während des Durchmarsches wird ein großer Theil unsers Bürgermilitärs unters Gewehr treten, um auf allen Punkten die Polizei zu unterstüzen. — Napoleons Gefangennehmung machte an der hiesigen Börse große Bewegung. Viele Kouriere wurden von Kaufleuten in Handelsspekulationen nach Kopenhagen, Stockholm, und besonders nach Petersburg geschikt, mit dem Auftrage, englische Papiere zu kaufen, indem auch auf diesen Plazen ein Steigen des englischen Kurses erwartet wird. — Es lassen sich hier noch immer fremde Kaufleute nieder, die bedeutende Handelshäuser errichten. Unter denselben bemerkt man vorzüglich Engländer und Amerikaner. Die hiesigen Kaufleute sehen dis eigentlich ungern, weil diese neue Häuser die Geschäfte ihrer Landsleute an sich reißen, welche früher die alten hiesigen Häuser hatten. Uebrigens überführen die Engländer den hiesigen Markt so sehr, besonders mit Manufakturwaaren, daß dieselben zu ungewöhnlich niedrigen Preisen gewißermaaßen verschleudert werden. Vor Allem ist dis der Fall mit den sogenannten weißen Waaren. Daß dadurch die Eigner Schaden leiden müssen, ist nicht zu vermeiden. Aber eine andre schlimme Folge davon ist, daß die deutschen Fabriken, namentlich die sächsischen, zu Grunde gehen müssen. Der Handel mit Spanien will sich noch immer nicht recht heben, weil demselben in den spanischen Häfen ungewöhnlich viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

* Aus Sachsen, 20 Jul. Die Fabriken und Manufakturen leiden durch den Druk der Zeiten fortdauernd im Ganzen ungemein. In den sächsischen Weberdörfern in der Ober-Lausiz feiern alle Hände, da nirgends eine Bestellung auf Leinwand einging, die alten Handelswege nach und über Spanien gar nicht mehr angeknüpft werden können, weil das spanische Amerika in voller Flamme steht, und das Bedürfniß in Alt-Spanien durch die irlschen Fabriken zur Nothdurft gedekt wird, auch der einzige Ausweg nach Triest fürs erste noch ganz gesperrt zu seyn scheint. Die Baumwollspinnereien, Webereien und Drukereien im Erzgebirge und Voigtlande sind gleichfalls gänzlich gelähmt. Die Naumburger Petri-Paul-Messe ist völlig umgeschlagen, und ob man gleich Anfangs wenig Zutrauen dazu faßte, weil dieselbe Ursache, welche die Leipziger Ostermesse im Ganzen so sehr beeinträchtigte, noch fortwirkte, so ist sie doch noch schlechter ausgefallen, als man befürchtet hatte. Dieselbe verderbliche Handlungsweise brittischer Waarenhändler, dasselbe Schleudern der Waare wurde auch hier bemerkt. Nur die Tuchfabrik, und vorzüglich die Bereitung feinerer Artikel in Kasimir und Merino's, findet noch Aufmunterung. Auch finden die in der Gegend von Chemnitz mit so viel Vollkommenheit fabrizirten baumwollenen, so wie in Budissin die schaafwollenen Strumpfwaaren, troz aller Ungunst der Zeit, noch bedeutenden Absaz ins Ausland, und dasselbe läßt sich auch von der Band- und Spizenfabrikation in dem Erzgebirge, in Schneeberg und Annaberg sagen, wo es sogar oft an Händen zur Befriedigung der Bestellungen fehlte. Einigen Trost gewährt die Aussicht auf eine gesegnete Erndte, sobald die bisherige rauhe und nasse Witterung die nahe Einbringung begünstigen will.

Druckfehler.

In Nro. 204. der Allg. Zeit. S. 824. Sp. 1. Z. 21., wo von der ständischen Kasse in Würtemberg die Rede ist, muß statt: Landeskredit und Seldstbesoldung, gelesen werden: Landeskredit und Selbstständigkeit der Stände.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 219. 7 Aug. 1815.

Großbritannien. (Bonaparte's Ankunft zu Torbay.) — Frankreich. (Auszüge aus Pariser Zeitungen bis 28 Jul.) — Deutschland. (Dänischer Durchmarsch zu Hamburg.) — Preußen. (Schreiben aus Schlesien. Minister v. Reden.)

Großbritannien.

Ueber Frankfurt erhält man vorläufig nachstehenden Auszug aus den *Times* vom 25 Jul.: „Unser heutiges Blatt wird die Zweifler vollends überzeugen, daß Bonaparte in unsrer Gewalt ist. Kapitän Sartorius traf gestern mit Depeschen von Kapitän Maitland vom Bellerophon ein, welche alles schon Bekannte über Bonaparte's Ergebung bestätigen. Sogleich wurde Kabinetsrath gehalten, von dessen Resultat aber noch Nichts verlautete. Sartorius war auf der Fregatte Nancy mit Depeschen nach Plymouth gesegelt; Maitland selbst aber wollte mit seinem Gefangenen nach Torbay steuern und nicht ohne Befehl von der Regierung landen. Bonaparte's Gefolge besteht aus 40 Personen, worunter Bertrand, Savary, Lallemand ꝛc. Er durfte Kutschen und Pferde an Bord nehmen, allein seine schaamlose Forderung, 50 Reuter einzuschiffen (?), wurde ihm abgeschlagen. Zuerst wollte er Bedingungen machen; allein dieser Offizier wies ihn an die englische Regierung. Als er einige Zeit am Bord war, fragte er den Kapitän, welches Loos zwei große gut bemannte Fregatten wohl gegen ein Schif von 74 Kanonen haben würden. Die Antwort fiel so aus, daß er seinen Entschluß nicht bereute. Er wollte auch ein Schreiben an den Prinzen Regenten durch Hrn. Grogan übersenden; allein Grogan durfte zu Plymouth nicht landen und das Schreiben, das Päße nach Amerika verlangte, soll Sartorius mitgebracht haben. Die erste Maßregel, hoffen wir, wird seyn, Bonaparte vor einer Spezialkommission oder einem Kriegsgericht über den Mord des Kapitäns Wright zu vernehmen. — So eben verkündigt eine telegraphische Depesche der Regierung die Ankunft des Bellerophon zu Torbay mit Bonaparte und seinen Gefellen. Er muß alda bis auf weitere Befehle bleiben; alle Verbindung zwischen dem Bellerophon und dem Ufer ist streng verboten." — Nach einem andern Londoner Blatte dauerte am 24 der Kabinetsrath von 1 Uhr bis gegen fünf. Er hatte auf die Verfügungen in Hinsicht Bonaparte's und dessen Gefolg Bezug, und Graf Liverpool begab sich nach der Hand mit dem Resultat der Berathschlagungen der Minister zum Prinzen Regenten. Der Staatsbote Pegler mußte sich bereit halten, sogleich abzureisen; es hieß, er sollte nach Marseille gehen.

Frankreich.

Die Wiener Hofzeitung erzählt: „Am 19 Jul. sind in Paris die k. k. Grenadierbataillone Stoor, Mohr, Jarosy und Purcell, ingleichem das Husarenregiment Erzherzog Joseph, und die Kuirassierregimenter Sommariva und Knesstetin eingerückt. Nachdem diese Truppen auf dem Boulevard de la Madelaine von dessen Anfang bis auf den Boulevard des Italiens aufgestellt waren, ritten Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung JJ. MM. des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, sämtlicher in Paris anwesenden Prinzen, und der Feldmarschälle Fürsten von Schwarzenberg, Herzog von Wellington und Fürsten Blücher, wie auch mit einem sehr zahlreichen Gefolge, die Fronte hinab, wo sich sodann die Monarchen auf dem Platz Ludwigs XV. aufstellten, und die Truppen in Parade vorbei abziehen ließen. Der Zulauf des Volks war sehr beträchtlich, und die vortreffliche Haltung der Regimenter nach so angestrengten Märschen erregte allgemeine Bewunderung. Diese Regimenter bleiben theils in, theils um Paris, und bilden in Gemeinschaft mit kaiserl. russischen, königl. großbritannischen und preußischen Truppen, die Besatzung und das Observationskorps der Hauptstadt."

Der östreichische Beobachter theilt aus offizillen englischen Berichten annoch folgende nähere Umstände über Bonaparte's Arrestation mit: „Am 13 Jul. erhielt der, die dritte Eskadre vor Rochefort kommandirende Admiral Hotham ein Schreiben des Generals Bertrand, worin dieser, im Namen Bonaparte's, in Folge des von England verlangten Sicherheitsgeleits freien Abzug nach Amerika anfrank. Der Admiral antwortete, er habe keine dissfälligen Anträge von seiner Regierung, vielmehr den bestimmtesten Befehl, kein Schif unter Segel herauszulassen. Hierauf erfolgte, zugleich mit dem (schon bekannten) Schreiben Bonaparte's an den Prinzen Regenten von England, eine Anzeige des Generals Bertrand an den Admiral, daß sein Herr sich unter den Schuz der englischen Gesetze stelle, und als Privatmann in England zu leben wünsche. Ohne eine Antwort abzuwarten, führte Napoleon, wahrscheinlich durch seine Verhältnisse in Rochefort bedrängt, diesen Entschluß am 15 Morgens, als den letzten freien Entschluß seines Lebens, aus. In seiner Begleitung befanden sich die Generale Savary, Bertrand und Lallemand; der Graf Las Casas (unter dem Namen Lesage durch seine historischen Tabellen bekannt); der Obrist Montholon (Letzterer um seinen Gladiatern in Paris zu entgehn); einige Offizlere von geringerem Range; mehrere Domestiken, und die Damen Bertrand und Montholon. Uebrigens erzählt General Becker, der am 21 von Rochefort nach Paris zurückgekehrt war, daß er Niemanden mit größerm Appetit habe speisen sehen, als Napoleon an Bord des Bellerophon."

Folgendes war das gestern erwähnte Schreiben des Marschalls Davoust an die zu Paris befindlichen Deputirten seiner

Armee: „St. Marceau, Vorstadt von Orleans, den 18 Jul. Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen neue Unterschriften zu der Unterwerfungsakte der Armee zuzuschiken, um sie dem Kriegsminister zuzustellen. Wir sind hier noch in der nemlichen Lage. Die Armee zeigt eine herrliche Stimmung, und beträgt sich auf das Klügste. Ich bin noch immer ohne Antwort auf unsre Unterwerfung; dieses Stillschweigen der Regierung und die übel angebrachten Schmähungen in den Pariser Blättern auf eine Armee, welche sie so wenig verdient, bringen eine schlechte Wirkung bei den Offizieren hervor; es liegt viel daran, daß wir aus dieser Lage herauskommen. Der Marschall, Fürst von Eckmühl."

(Aus Pariser Zeitungen vom 26 Jul.) Briefe aus Autun vom 19 Jul. sagen: „Unsre Stadt gleicht einem Lager; die Soldaten sind zuweilen zahlreicher hier als die Einwohner. Gestern kamen unerwartet 10,000 Oestreicher hier an; heute traten 5000 andre an ihre Stelle, 25,000 sind für morgen angekündigt. Dis ist das vom Simplon herannahende Heer, ungefähr 100,000 Mann stark. Es marschirt eiligst an die Loire, um die Armee des Fürsten von Eckmühl zu verhindern, daß sie nicht am Flusse hinaufziehe, um ihm in den Rüken zu kommen. Die Bourgogne wird auf diese Art vor einer Armee sichergestellt, deren Absichten kein Zutrauen einflößen können, weil man nicht weiß, was sie will, noch was sie begehrt, und weil sie bei allen Versicherungen der Unterwürfigkeit, die sie dem Könige gibt, doch fortfährt, ohne seine Befehle und in voller Unabhängigkeit zu handeln. Die Oestreicher haben Macon, Chalons-sur-Saone, Beaune und Dijon besezt." — Auch aus Troyes wird unterm 22 Jul. geschrieben, seit einigen Tagen seyen bei 200,000 Mann, Oestreicher, Hessen ꝛc., durch diese Stadt marschirt, und nun erwarte man Russen. Der Kommandant von Laon, Ritter Langeron, hat, einem Befehle des Kriegsministers zufolge, die weiße Fahne auf alle öffentlichen Gebäude der Stadt pflanzen lassen. Die eignen Ausdrüke des Staatssekretärs für das Kriegswesen, sagt der Kommandant in einem Tagsbefehl, sind: „Die Festung Laon soll dem Könige aufbewahrt werden; die Verbündeten dürfen nicht in die Stadt." — Ein Schreiben aus Lyon vom 20 Jul. meldet: „Die provisorische Schließung der beiden Lyoner Theater ist in Folge einiger Unordnungen, welche durch die Föderirten angestiftet wurden, anbefohlen worden. Die öffentliche Ruhe wurde indessen seit dem Einrüken der alliirten Truppen nicht gestört; der Graf Bubna scheint entschlossen, keiner Partei zu erlauben, die Sicherheit der Bürger zu kompromittiren. Die Soldaten liegen größtentheils in Kasernen, und diejenigen, welche bei den Bürgern einquartiert sind, geben keine Ursache zu Klagen."

(Aus Pariser Zeitungen vom 27 Jul.) Am 22 d. rükte hier die königl. preußische Garde unter Anführung des Prinzen Karl von Mecklenburg ein. Einige Tage nachher brach das 1ste preussische Armeekorps unter Gen. Ziethen, das bisher als Besazung in Paris lag, auf, wie es heißt nach der Normandie. Ein andres soll seine Richtung gegen Nantes genommen haben. Aus Belgien hat das 6te preußische Armeekorps unter General Lauenzien in Frankreich einzurüken angefangen. Die östreichischen Truppen haben die Departements zwischen den Alpen und der Loire, die russischen die Gegenden an der Maaß und Marne inne; eine russisch-baierisch-würtembergische Armee beobachtet längs der mittlern Loire das jenseitige französische Heer, welches noch am 21 sein Hauptquartier zu Bourges hatte, und bei welchem die Armeekorps der Generale Suchet und Lamarque erwartet wurden. Man versichert, sogleich nach Abschluß des Friedenstraktats würden die alliirten Armeen Frankreich verlassen; nur 150,000 Russen würden zurükbleiben, und in Kolonnen von 25,000 Mann in dem Maaße aufbrechen, wie die französische Armee reorganisirt wäre. Uebrigens sollen zwei von den alliirten Mächten großmüthig erklärt haben, daß sie, zufrieden mit der hergestellten Ruhe der Welt, ihren Antheilen an der in Frankreich zur Entschädigung für die Kriegskosten zu hebenden Kontribution entsagen. — Zu Avignon sind bedauerliche Scenen vorgefallen. Bis zum 15 waren die Einwohner durch die drohende Stellung der Föderirten und die Gegenwart des 35sten Regiments unter dem Druk gehalten worden; als sich aber diese entfernten, und die weiße Fahne aufgesteckt ward, überließ sich das Volk einer tadelnswürdigen Rachsucht, welche die Obrigkeiten nicht im Zaum zu halten vermochten; mehrere Häuser wurden geplündert und angezündet. Aehnliche Ausschweifungen wurden zu Nimes gegen die Protestanten, welche man für republikanisch gesinnt hält, verübt. — Das Departement der untern Alpen wird jezt durch zwei Präfekten administrirt; der Bonapartische, Hr. Didier, hat zu Sisteron seinen Siz genommen; der andre, vom Gen. Loverdo eingesezte, Hr. v. Villeneuve, wohnt zu Digne. — Murat befindet sich fortwährend auf Gen. Lallemands Landhause bei Toulon; die Päße, die er von dem zu Marseille kommandirenden Gen. Perreymond begehrt hat, wurden ihm abgeschlagen. — Man erfährt noch folgende Anekdoten von Bonaparte. Als Gen. Becker, dem seine Begleitung nach Rochefort anvertraut war, zu Malmaison zu ihm kam, entschuldigte er sich über das Unangenehme seiner Mission. Bonaparte antwortete: „General, wenn man mir auch die Wahl eines Offiziers zur Begleitung gelassen hätte, so hätte ich Sie gewählt." Bonaparte brachte 24 Stunden in Rambouillet zu, und wollte auch zu Niort verweilen. Er schlief den ganzen Weg, oder stellte sich zu schlafen; Gen. Becker, Savary und Bertrand waren in seinem Wagen. Während seines Aufenthalts auf der Insel d'Aix wuchs seine Unentschlossenheit, je größer die Gefahr wurde. Er mißtraute jedem Rathe, den man ihm gab. Einmal wollte er auf den Fregatten entfliehen, dann auf der Insel sich vertheidigen, dann auf Böten zu einem dänischen Schiffe auf der hohen See zu gelangen trachten. Aber gegen diesen leztern Entschluß protestirten Hr. und Madam Bertrand, die sich vor der gefährlichen Fahrt auf offenen Böten fürchteten, und er wurde in einem allgemeinen Kriegsrath verworfen. Endlich beschloß Bonaparte sich selbst zu überliefern. Am 15 des Morgens um 4 Uhr verließ er, in Dragoneruniform gekleidet, und sich die Hände reibend, die Fregatten. Er führte bei Einschiffung seiner Effekten selbst die Aufsicht. Um 8 Uhr kam er an Bord des englischen Befehlshabers an. Man empfing ihn ziemlich gut. „Das Waffenglük, sprach er, führt mich zu

Digitized by Google

meinem grausamsten Feinde; aber ich rechne auf dessen Loyalität." Hierauf frug er nach der Stärke und Bewafnung des Schifs, und besichtigte die Batterien, wie bei einer Musterung. — Am 16 ging der Bellerophon unter Segel. Die angeblich telegraphische Nachricht des Star, daß er am 21 vor Plymouth angekommen sey, zeigte sich am folgenden Tage als eine Erdichtung. Einige bestimmen das unzugängliche Schloß Dumbarton in Schottland, Andere den Tower in London, Andre die Insel Maita, Andre die Insel St. Helena zu Bonaparte's Gefängniß. Die allgemeinste Meinung ist, daß man ihn im Fort Sherneß aufbewahren wird, bis die Mächte über sein Schikal entschieden haben.

(Aus Pariser Zeitungen vom 28 Jul.) Die vollkommene Unterwerfung der Armee jenseits der Loire und aller übrigen Armeekorps ist jezt außer Zweifel. Der Marschall Davoust ist bereits in Paris eingetroffen. Auf seinen Befehl soll General Clauzel in Bordeaux verhaftet worden seyn. Alles, was man von Gefechten zwischen dem verbündeten Armeekorps und der Loire-Armee wiederholt verbreitet hat, ist nun erwiesen falsch. Der General Decaen zu Toulouse, mit seinen Truppen, hat sich auch unterworfen, und am 17 drei Tagsbefehle erlassen. Im ersten zeigt er an, daß, ohne Nachrichten vom Marschall Davoust, er es über sich nehme, den Gehorsam der Truppen gegen die königlichen Verordnungen zu erklären. Durch die zweite befahl er die Entwafnung der Föderirten. In der dritten verkündigt er den Truppen, daß er dem Kriegsminister des Königs geschrieben, und ihn gebeten habe, die ehrfurchtsvolle Unterwerfung seines Korps zu genehmigen. Auch von Seite des Korps unter General Lamarque ist eine Unterwerfungs- und Begrüßungszuschrift an die Stufen des Thrones gelangt. Die Observationsarmee vom Jura hat nicht minder ihre unbedingte Unterwerfung durch den Chef ihres Generalstabs, Baron v. Montfort, überreichen lassen; durch eine Deputation hat die Besazung von Straßburg dasselbe gethan. Rochelle und Rochefort haben die weiße Fahne aufgestekt, die jezt, mit Ausnahme weniger festen Pläze, überall weht. — Das Journal de Paris vom 27 enthält einen Artikel, worin es heißt: „Der Friede sey am 26 unterzeichnet worden. Zufolge desselben sollten die von den verbündeten Truppen bezogenen Kontributionen von der allgemeinen Entschädigung zu Gunsten der alliirten Mächte abgezogen werden. Was aber jeden guten Franzosen am meisten freuen werde, sey die feierliche Anerkennung der Integrität des französischen Gebiets." Diese Zeitung sagt aber im nächstfolgenden Blatte kein Wort zur Bestätigung einer so wichtigen Nachricht. Die andern Journale erwähnen derselben blos am folgenden Tage, als einer Nachricht des Journal de Paris, ohne sie weder zu bezweifeln noch zu bestätigen. — Es sey wahrscheinlich, sagte die Gazette de France, daß die fremden Souveraine wenigstens noch zwei Monate in Paris bleiben würden, um dort die wichtigen Beschlüsse zu fassen, welche Frankreichs Ruhe sichern, und Europa's Frieden befestigen sollten. Man vermuthe die Sizungen dieses Kongresses würden in dem Saale der Pairs im Luxenburg, oder nach Andern im Tempie gehalten werden; indeß seyen noch keine Befehle für Zurüstungen zu diesem Behufe vorhanden. — Am 27 Abends traf die Frau Herzogin von Angouleme durch die Barriere von St. Denis im Pallaste der Tuillerien ein.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der durch die Streifpartei des Obristen Brice gefangen genommene preußische Major v. Mattens nicht, wie man geglaubt hatte, ermordet worden, sondern wieder glüklich im Hauptquartier Sr. Majestät des Königs eingetroffen.

In rheinischen Blättern liest man folgenden Auszug eines Schreibens von einem preußischen Offizier, aus Paris vom 20 Jul.: „Eigentlich ist es unter den Franzosen hier noch nicht ganz ruhig, und wären nicht die alliirten Truppen in so großer Anzahl hier zusammen, so glaube ich, würde der Bürgerkrieg unvermeidlich seyn. Erst vorgestern geriethen die Nationalgarden mit den nunmehr aufgelösten, aber noch immer in Uniform herumlaufenden französischen jungen Garden dermaaßen auf einem Boulevard in Streit, daß mehrere von beiden Seiten schwer verwundet wurden. Es werden nemlich von den Bonapartisten gewisse Geheimzeichen, besonders eine rothe Nelke getragen, und dieses ist genug, um Händel zu erregen. In einem Hause, wo zu Mittag gegessen wird, geht es so toll zu, daß der Wirth zwei Tische, einen für die Königlichen und einen für die Bonapartisten, hat einrichten müssen. Nun ist es aber gewiß, daß sich Bonaparte in englischer Gefangenschaft befindet, mithin sieht es für seine Anhänger schlimm aus. Was von den alliirten Mächten nun noch vorgenommen werden dürfte, ist unbekannt. In den Kabinetten wird alles sehr geheimnißvoll verhandelt. Hr. Justus Gruner ist immer beim Könige und bei Hardenberg. Als eine der ersten Forderungen wird angesehen, daß Frankreich 800 Millionen zu zahlen hat. Ueber die Summe soll man schon einig seyn, nur sollen die Alliirten das Geld in 2 Jahren haben, und die Franzosen 4 Jahre daran bezahlen wollen. Die neuen Probe-Uniformen für die ganze preußische Armee habe ich gesehen, und sie waren recht schön. Der französische Marschall, bei dem ich einquartiert bin, ärgert sich sehr, wenn ich ihm sage, daß die Alliirten wohl ein Paar Jahre hier bleiben dürften. Er ist sehr stolz auf seine Siege, und erzählt unaufhörlich davon. Auf Napoleon schimpft er zuweilen, doch will er vom König Ludwig XVIII. durchaus nichts hören ꝛc. Die Wachtparade zu Paris besteht täglich aus 24,000 Mann."

Deutschland.

Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern passirte auf Ihrer Reise nach Hildburghausen am 3 Aug. durch Nürnberg, und übernachtete zu Bamberg.

* Altona, 29 Jul. Gestern Abends traf Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel mit dem Hauptquartier unsers Hülfskorps hier ein, welches in dem Hotel von Franck an der Palmaille etablirt wurde, und bei welchem die hier garnisonirenden Jäger und Scharfschüzen unter dem Hauptmann v. Rathlef als Staatswache angestellt bleiben. Diesen Morgen, von 4 bis 6 Uhr, war ein Theil des Korps (auf dem heil. Geist-Felde auf Hannoverischem Gebiete) aufgestellt, und brach, nachdem es der Prinz die Revue hatte passiren lassen, auf, um zu der Wellingtonschen Armee bei Paris zu stoßen, in welcher Gegend, nach einer neulichen Völkerbewegung, als wir

Digitized by Google

jezt erleben, gerade vor tausend Jahren Völker der dänischen Monarchie gelagert standen, und nachdem es die Vorsehung diesesmal wie damals gefügt, daß das fränkische Unterjochungs- und Aussaugungssystem vor dem Belte aufhörte. Damals, wie jezt, kamen die Dänen nach Paris, ohne daß die Franken je nach Seeland gekommen waren. — Unsre Hamburger Nachbarn, die um einen freien Durchzug ersucht waren, hatten eine starke Abtheilung Bürgerschaarschüzen am Altonaer Thor, mehrere Bataillone auf dem großen Neumarkte, en Parade aufgestellt. Dasselbe geschah auf dem sogenannten Grasbrok, wo die große Brüke nach Harburg anfängt. Hier war ein schönes Musikkorps aufgestellt, welches die vorüberziehende Dänen mit einer militärischen Musik begrüßte. Die dänische reitende Artillerie, unter dem Hrn. v. Gerstenberg, eröfnete den Zug, dann folgte eine Eskadron Husaren unter dem Major v. Berger, ein Bataillon Jäger zu Fuß unter dem Obristlieutenant v. Woldeck, ein Bataillon Scharfschüzen unter dem Major Leslie. Die Eskadron des Majors Späth beschloß den Zug. Viele Altonaer und andre Holsteiner begleiteten ihre Landsleute. Heute trift hier und in der Umgegend die Brigade des Generals v. Buchmann, bestehend aus dem Regiment der Königin, dem holsteinischen und oldenburgischen Infanterieregiment und dem Leibregiment Reiter, zusammen 6000 M., ein. Uebermorgen kommt die Brigade des Gen. Castonnier an. Dieselbe besteht aus dem holsteinischen Reiterregiment, einer Batterie Artillerie, und aus dem 1sten, 2ten und 3ten jütländischen und dem fühnschen Infanterieregiment. Sämtliche Artillerie wird von dem Obristen Aubert kommandirt. Montag den 1 Aug. kommt das schöne Regiment Ferdinand Dragoner hier an. Dienstag der Park und das Lazareth.

Preußen.

* Aus Schlesien, 26 Jul. Die Begeisterung, welche alle alten Provinzen unsrer Monarchie in einem Augenblik durchdringt, wo Preußen in Verbindung mit England den Kampf für Europa bestanden und männlich hinausgekämpft hat, ist auch in Schlesien, und besonders in der Hauptstadt, in Breslau, nach jenem sieggekrönten Tage vom 18 Jun. zu einer unglaublichen Höhe gestiegen. Wenn die Berechnung gegründet ist, die man nach einem allgemeinen Ueberschlag gemacht hat, daß in den Gefechten und Schlachten vom 16 Jun. in den Niederlanden bis an die Umgebungen von Paris 60,000 Preussen geblutet haben, wovon sich etwa die Hälfte in den Lazarethen befinden konnten, so kommt auf Schlesien gewiß fast ein Viertheil des Ganzen. Mit musterhaftem Eifer vereinigten sich Männer- und Frauenvereine, Societäten und Freimaurerlogen, Christen und Juden, und wer nur ein Scherflein beizutragen fand, zur Aufbringung einer Summe, um den Verwundeten und Kranken in den Niederlanden beizuspringen. Vor Kurzem sind zwei würdige Männer aus Breslau, der Probst Rahn und der Professor Mitteldorpf, in die Niederlande von Breslau geschikt worden, um überall selbst Hülfe zu bringen, Nachrichten einzuziehen, Listen zu fertigen. Sie hatten 10,000 Thlr. bei sich, um damit augenblikliche Hülfe zu leisten, und noch mancherlei auf schnellen Beistand zwekende Instruktionen. Unsre Schulen und Universitäten sind fast verödet. So zählt die Universität Breslau gewiß nicht über 150 Studirende. Alle übrigen kämpfen für die gemeinsame Sache. — Allgemein bedauert wird der am 4 d. M. an den Folgen langer, körperlichen Leiden sanft entschlummerte Minister, Friedrich Wilhelm Graf v. Reden, ein geborner Hannoveraner, (geb. in Hannover den 23 Mai 1752), dann früh auf dem Harz zum Hütten- und Bergbauwesen gebildet, und, nachdem er durch lehrreiche Reisen in Frankreich und England seine in Göttingen erworbenen Kenntnisse erweitert und vervollkommnet hatte, dem preußischen Staatsdienst sich zuwendend. Hier führte ihn sein Oheim, der Staatsminister v. Heinitz, ein, und nachdem er schon 1779 die Direktion des schlesischen Bergwesens erhalten hatte, und 1786 von Friedrich Wilhelm II. in den Grafenstand erhoben worden war, im Jahre 1789 eine zweite staatswirthschaftliche und metallurgische Reise in die brittischen Inseln gemacht hatte, und 1795 zum Berghauptmann ernannt worden war, folgte er nach Heinitzens Tod 1802 diesem hochverdienten Staatsmann in den meisten seiner Würden, wurde Oberberghauptmann, und ein Jahr darauf Staatsminister und wirklich dirigirender Finanzminister. Da nach den Beschränkungen, die mit dem Jahre 1807 in den preußischen Staaten eintreten mußten, das Berg- und Hüttenwesen, die Salinen- und Torfadministration kein besondres Ministerialdepartement mehr ausmachen konnte, erhielt er zwar seine Entlassung, aber in den schmeichelhaftesten Ausdrüken, und 1810 durch den rothen Adlerorden erster Klasse einen neuen Beweis günstiger Anerkennung. Er hat in seinem Fache mit Kraft und Einsicht viel Herrliches gewirkt; die Porzellanfabrik in Berlin, und die Industrieschule, die schlesischen Eisenwerke und Eisengießereien in Tarnowitz, Gleiwitz, Malapane u. s. w., der höchst wichtige Steinkohlen-Bergbau und Hüttenbetrieb, sind bleibende Monumente seiner Betriebsamkeit. Prüfender Augenzeuge des brittischen Kunstfleißes und Maschinenwesens, verpflanzte er zuerst mit vollkommenem Erfolg die Dampfmaschinen in die Fabriken seiner Behörden, aus welchen eiserne Brüken und Vieles ausging, worauf sonst nur Brittannien stolz war. Sein paradirsischer Landsiz in der Gegend von Schmiedeberg ist seit Jahrzehnden der Gegenstand der Bewunderung für Inländer und Reisende gewesen. Schon im Jahr 1800 ertheilte Friedrich Wilhelm III. mit der Königin Louise in Buchwald der, ganz im englischen Sinne geübten Landschaftsgärtnerei im Großen, seinen Beifall, und wie hat sich seitdem hier alles noch verschönert und erweitert! Denn, wie Theodor Körner, der hier wenig Monate vor seinem Heldentod glükliche Tage verlebte, in einem Liede auf Buchwald sehr gut sagte:

Wo reine Kunst sich zur Natur gestaltet,
Da wird des Lebens schönste Pracht entfaltet.

In allem, was die gesellige Tugend und die Erheiterung des Lebens durch Wohlthun betrift, wurde er von einer sehr edeln, seiner ganz würdigen Gemahlin unterstüzt, die nun auch seine sterbliche Hülle in einem nach gothischem Geschmak angelegten Gebäude, das mitten in diesem Landschaftsgarten liegt, beigesezt hat. Schlesien wird diesen ihm theuren Namen stets segnen und auf den Obelisk schreiben, der einst die Felsenkoppe des Riesengebirgs schmüken soll.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 220. 8 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Unterwerfung der Armeen.) — Niederlande. (Zweites Heft von Bonaparte's Vorlesungen.) — Deutschland. — Polen. — Oestreich. (Schreiben aus Karlsbad.) — Beilage Nro. 94. Noch Etwas über Hrn. v. Blacas. — Frankreich. (Fortsetzung des Schreibens aus Paris vom 6 Jul.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25 Jul.) Konsol. 3Proz. 56; Omnium 8¼ Prämie; Kurs auf Amsterdam 10, 8; auf Hamburg 32, Frankfurt 131, Paris 21, 30. — Gestern früh erhielt die Admiralität Depeschen von dem Kapitän Maitland, Kommandanten des Bellerophon, und am Abend darauf kündigte der Telegraph die Ankunft dieses Linienschiffs zu Torbay an, worauf sogleich ein Kabinettskonseil gehalten wurde, dessen Beschlüsse man jedoch noch nicht genau kennt. Ein Gerücht behauptet, daß Bonaparte in England nicht an das Land gehen, sondern an Bord einer englischen Fregatte gebracht, und nach der Insel Helena, zwischen Afrika und Südamerika, in das Fort James abgeführt werden würde. Man erzählt, Bonaparte habe, als er sich am 15 Jul. dem Kapitän Maitland ergab, mit demselben eine Konvention abschließen wollen; als der Kapitän aber fest darauf bestund, nur seine Regierung habe von nun an über Bonaparte zu entscheiden, habe er sich völlig unbedingt ergeben, und kurz darauf am Bord des Bellerophon den Brief ohne Datum an den Prinzen Regenten geschrieben, in welchem er sich mit Themistokles vergleicht. Heute ist der Schiffslieutenant Fletcher mit Depeschen von der Ankunft des Bellerophon zu Torbay hier eingetroffen, aus denen man unter anderm ersieht, daß sich nebst Napoleon noch 45 Franzosen und Franzosinnen auf diesem Schiffe befinden. Dem Kapitän Maitland ist von der Admiralität Befehl zugegangen, in Plymouth einzulaufen, jedoch streng darüber zu wachen, daß zwischen seinem Schiffe und der Küste nicht die geringste Verbindung statt habe, daß von den auf demselben befindlichen Personen unter keinem Vorwande Jemand an das Land gehe, und daß Niemand, welches Ranges und Standes er auch seyn möge, an Bord des Bellerophon zugelassen werde. — Ueber Bonaparte's Gefangennehmung und die Umstände, welche ihr vorhergegangen, hört man mancherlei Anführungen. Herr Bryant, welcher, wie bereits gesagt, zuerst mit dieser Nachricht hier angekommen war, gibt darüber folgende Details an. Der Minister Fouche' hatte nach der entscheidenden Schlacht vom 18 die Auslieferung von Bonaparte übernommen. Er unterhielt deßhalb mit dem Herzog von Wellington eine besondere Korrespondenz. Auch bezog sich die lange Konferenz, die er bekanntlich mit gedachtem Feldherrn hatte, auf diesen Gegenstand. Da Bonaparte, in Folge einer Uebereinkunft mit der provisorischen Regierung, von Rochefort aus zur See abreisen sollte, so hatte Fouche' längs dem dortigen Ufer viele Küstenwächter aufgestellt, welche im Einverständniß mit den brittischen Kriegsfahrzeugen handelten, um die Entweichung von Bonaparte zu verhindern. Als er nun fand, daß der von ihm angelegte Plan gelungen war, so schrieb er an den Ex-Kaiser, und bemerkte ihm, daß ihm keine andre Wahl übrig bleibe, als sich entweder der alliirten Armee oder den englischen Kriegsschiffen zu ergeben. Hierauf ließ Bonaparte durch den General Bertrand mit dem englischen Kapitän Maitland, welcher den Bellerophon kommandirt, unterhandeln, und suchte sich einige bestimmte Konditionen auszuwirken. Kapitän Maitland ließ sich jedoch auf Nichts ein, sondern rieth ihm, er möge sich der Ehre und der Großmuth der großbritannischen Regierung überlassen. Endlich mußte sich Bonaparte, nachdem er jedoch erst ein Wettes über den großmüthigen Karakter der brittischen Nation gesprochen hatte, in sein Schicksal finden. — Die Königin befindet sich besser, Ihre Majestät kan jedoch das Schloß Windsor noch nicht verlassen. Es heißt, nach einigen Tagen werde sie sich nach Kew begeben, um die Wirkung einer Luftveränderung zu versuchen. — Die Frau Herzogin von Cumberland wird mit ihrem Gemahle in Potsdam erwartet, wo ihre Vermählung neuerdings nach den Gebräuchen der englischen Kirche in der königlichen Kapelle vollzogen werden wird; die Vorbereitungen zu dieser Ceremonie haben schon ihren Anfang genommen, und der Prinz Regent will bei dieser Gelegenheit in dem Pavillon zu Brighton ein großes Fest geben. — Gestern früh hat sich die Frau Herzogin von Angouleme zu Portsmouth auf der Fregatte Forth eingeschifft, und ist des Nachmittags unter königl. französischer Flagge nach Dieppe abgesegelt. — Die brittischen Schiffe der Rhein, der Menelaus, die Havanah und der Freeret haben nahe bei Prest eine Korvette, einen Kutter, zwei Goeletten und drei Fahrzeuge genommen, welche die dreifarbige Flagge führten. Sie lagen vor einer Batterie vor Anker, die unsre Seeleute mit Sturm wegnahmen, wobei einige Mann getödtet oder verwundet worden sind. — Einige unsrer Zeitungen enthalten das Mährchen, es befände sich dermalen zu London ein Individuum, welches sich für den Dauphin, Sohn Ludwigs XVI., ausgebe. — Der Londoner Gemeinderath hat in einer Versammlung über die schicklichste Weise deliberirt, wie den Feldmarschällen Fürsten von Schwarzenberg, Barclai de Tolly, Fürsten von Blücher und dem Hetmann Platow, die für sie bestimmten Degen von großem Werthe überreicht werden sollen. Der Lordmayor erbot sich selbst nach Paris zu reisen, um den gedachten Kriegshelden diese Huldigung der brittischen Hauptstadt zu überbringen. Die Meinung der Majorität des Gemeinderaths ging jedoch dahin, die hohen Verrichtungen Sr. Herrlichkeit des Lordmayors seyen mit einer solchen Abwesenheit unvereinbar-

Digitized by Google

lich. — Vor ein Paar Tagen hat die Regierung Nachricht erhalten, daß Sir James Leith und der Admiral Durham die Insel Martinique neuerdings für Ludwig XVIII. in Beßz genommen haben.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 27 Jul.) Gestern haben der König, Monsieur und der Herzog von Berry bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich zu Mittag gespeist. Am nemlichen Tage stieg die Frau Herzogin von Angoulesme zu Dieppe ans Land. — Am 26 d. hat der Prinz Karl von Mecklenburg, welcher an der Spize der königl. preußischen Garde hier einzog, Ludwig XVIII. einen Besuch abgestattet. — Zuverlässige Nachrichten von der Armee hinter der Loire bringen mit, es sey nicht mehr daran zu zweifeln, daß sich dieselbe vollkommen unterworfen habe. Seit dem 18 tragen Offiziere und Soldaten die weiße Kokarde; es herrscht unter dieser Armee die vollkommenste Einigkeit, weil sie sich überzeugt hat, daß nur dadurch das Vaterland gerettet werden könne; sie fraternisirt mit den Truppen der Vendee, welche von gleichem Patriotismus beseelt sind. Diese Armee ist dem Könige und dem Vaterlande gleich ergeben, und hat nun, da sie von den Irrthümern zurükkam, welche eine lange Reihe von Siegen verzeihlich machen, sich völlig davon überzeugt, daß man, ohne ein Verbrechen zu begehen, den König und das Vaterland nicht von einander trennen dürfe. — Nachrichten von gedachter Armee vom 19 Jun. melden, daß an alle französische Regimenter Befehl ergangen sey, Kantonirungen zu beziehen. Das 2te leichte Infanterieregiment begibt sich nach Poitiers. — Die Armee der Ostpyrenäen unter General Decaen hat auch, wie die Armee von Sanet, schriftlich die Versicherung ihrer unbedingten Unterwerfung an den König gelangen lassen, und die Garnison von Straßburg, so wie die übrigen französischen Korps im Elsaß, haben eine eigne Deputation an den König abgeschikt, um sich demselben zu unterwerfen. Sie ist gestern hier eingetroffen, und seitdem heißt es allgemein, die Garnison von Straßburg wolle diese Festung durchaus nicht an die Truppen der Alliirten übergeben. — Der Herzog von Dnras ist zum Präsidenten des Wahlkollegiums der Departemente der Indre und Loire und der General Graf Dupont zum Präsidenten des Departements der Charente ernannt. — In diesem Augenblike befinden sich in der Abtei 17 Individuen, welche wegen den dieser Tage statt gehabten Unordnungen arretirt worden sind. — Auf dem Quai Voltaire der Königsbrüke beinahe gerade gegenüber werden drei bretterne Hütten erbaut, welche den Truppen der Alliirten zur Hauptwache dienen sollen; vor denselben sind Kanonen aufgepflanzt, und neben denselben befindet sich ein Stall für Kavalleriepferde. — Das Journal des Debats vom 27 Jul. versichert, so arg und so viel wie dermalen sey in Paris noch nie gelogen worden!

(Aus Pariser Zeitungen vom 28 Jul.) Die Stadt Bordeaux wurde am 17 Jul. noch streng militärisch von dem General Clauzel beherrscht. Zwischen der Garnison und der Bürgerschaft gab es manchen hizigen Zwist. Die Schauspielhäuser waren drei Tage lang geschlossen. Clauzel fing inzwischen an, mit den nahen Engländern zu unterhandeln. Und am 22 wurde endlich die weiße Fahne auch in Bordeaux aufgesteckt. Clauzel schikte seine Unterwerfung nach Paris ein, seine Truppen aber ziehen sich seit dem 22 zu der Armee des Marschalls Davoust an der Loire. (Ein andres Blatt erzählt diese letztern Ereignisse so: „Den 22 Jul. erschien zu Bordeaux nachstehender Aufruf: „Ganz Frankreich hat sich dermalen der väterlichen Regierung unsers gesezmäßigen Beherrschers unterworfen, und die Hindernisse, welche sich der Erfüllung unsrer Wünsche bisher entgegengestellet, sind endlich überwunden. Wir wollen daher jene fatalen Zeiten der Irrthümer, welche das glükliche Stundbild der alten französischen Treue ist. Freuet euch ohne Ziel und Maaß, hütet euch aber Unordnungen oder Gewaltthätigkeiten zu begehen. Laßt die Lust von eurem Jubelgeschrei ertönen, aber Niemand dürfe von euch bedroht oder beleidigt werden. Der Friede und der Ruhm dieser Stadt müßen unbefleckt bleiben. Bedenkt, daß das Rükerrauk dem Könige zusteht, und daß nur er allein dasselbe auszuüben habe; unter einem Monarchen, der nur nach den Gesezen regieren will, wird deren Kraft und Wirkung nie unterbrochen werden, und keine politische Meinung vermag eine strafwürdige That zu rechtfertigen. Der Graf Alexander de Lur-Saincos, königl. Kommissär, Obrist der Kavallerie." Hierauf ging ein großer Theil der Garnison mit Waffen und Bagage davon. Die noch übrig gebliebenen 5 bis 600 Mann besuden sich in dem Schlosse Trompette, dessen Vorposten die Genedarmen besezt halten. Gen. Clauzel hat für gut gefunden, sich aus dem Staube zu machen.") — Sobald sich Napoleon auf dem Bellerophon in sicherer Haft befand, hörten die Engländer auf, Rochefort feindlich zu behandeln. Sie schikten sogleich ein genommenes französisches Schiff zurük. — 167 Offiziere waren überhaupt dem König getreu geblieben, und entweder mit demselben nach Belgien ausgewandert, oder in Frankreich geblieben, aber ohne Dienste von Napoleon anzunehmen.

Die Araner Zeitung schreibt vom Oberrhein: „Beobachter bemerken die ganz eigene Stellung, die in diesem Augenblike der König Ludwig XVIII. und die Alliirten gegen einander einnehmen. Lezterer haben ihn allein wieder auf seinen Thron eingesezt; man hat ihn in seinen Proklamationen selbst sagen lassen, daß kein Franzose seiner Partei dazu mitzuwirken Erlaubniß erhalten habe, und insoferen ist er ganz gewiß der Alliirte der Alliirten. Er wünscht, daß sie auch noch die widerspenstigen Heeresreste und Festungen ihm unterwerfen möchten; er ist also dieser Leztern nothwendiger Gegner. Allein der König will auch, daß Frankreich nichts zu Leid geschehe, und daß die Alliirten ganz unentgeldlich geklämpft und gesiegt haben sollen, und übrigens Alles beim Alten lassen, wodurch eben das neue Uebel möglich geworden ist. Insoferen ist er der klare Gegner der hohen Verbündeten, und Eines Herzens und Sinnes mit ihren Feinden. Es ist sogar aus der Natur der Verhältniße begreiflich, daß die leste Tendenz bei ihm vorherrschend seyn müße. Wäre es deßhalb nicht unbegreiflich, daß auf der andern Seite die Alliirten diese Tendenz nicht erkennen sollten, und hier ihren Standpunkt auf das nothwendig einfache Prinzip der reellen Sicherheit zurükführten, da ihnen der personelle Zwiespalt des feindlichen Freundes und Bruders durchaus keine in sich gewähren kan, ja nicht darf? Diese einfache Wahrheit, die um ihrer Klarheit willen nicht

Digitized by Google

aufhört tief zu seyn, stärkt die Deutschen in ihrem Glauben, daß der Friede ihnen das gewähren werde, was sie nicht entbehren können, ohne ewig gefährdet zu bleiben. Die Angabe, daß nur 420,000 Mann Verbündeter in Frankreich stünden, steht zu sehr mit den halboffiziellen Angaben und dem Augenschein im Widerspruch, wie diese Heere bei Eröfnung des Feldzugs angegeben und gesehen wurden, als daß sie richtig seyn könnte."

Das am 31 Jul. von Straßburg her gehörte Freudenfeuer hat spätern Nachrichten zufolge auf die Anerkennung Ludwigs XVIII. Bezug gehabt. Die Besazung soll noch aus 7000 Mann Linientruppen (nachdem seit der Einschließung über 2000 Mann von diesem Korps desertirt sind), und aus 13,000 Mann Nationalgarden bestehn.

* Hagenau, 1 Aug. Die Organisation des Niedee-Rheindepartements ist nun vollendet. Unter dem Gouverneur des Elsasses, Freiherrn v. Heß, zu Kolmar, ist hier als Gouvernementskommissär für das Departement, nach Abgang des östreichischen Fiskaladjunkten, Freiheren v. Festenburg, der östreichische Hofsekretär, Graf Franz von und zu Urmenyi, welcher gleiche Stelle zuvor im Ober-Rheindepartement versah, nächstens aber von hier nach Südfrankreich in gleicher Eigenschaft abgehen und in der hiesigen Stelle durch Freiherrn v. Eschee-b ersezt werden wird; zur Hülfe sind dem Gouvernementskommissär als Beamte beigegeben: Sekretär Klee aus Worms, Doktor Cotta von Durlach, Kayser aus Kreuznach, Jhad aus Niederb.onn. Der dem Gouvernementskommissariat untergeordnete Präfekt ad Interim ist Baron v. Reinach, bisher und nun zugleich Unterpräfekt des Bezirks von Steaßburg, allhier; die übrigen unter diesen zunächst stehenden Unterpräfekten sind: für den Bezirk von Zabern Betting allda; für den von Schlettstadt Ritter v. Resch zu Benfeld; für den von Weissenburg, welchem zuerst Maire Lenz von Weissenburg vorstand, Lambert, bisher Friedensrichter zu Lauterburg. Jedem der 4 Unterpräfekten sind Repräsentanten aus den Kantons seines Bezirks, aus jeden einer, und dem Präfekten sind aus jedem der vier Bezirke des Departements zwei Repräsentanten dazu zugegeben, daß jede Kriegslast unter den Bezirken und Kantons gerecht vertheilt werde; zu gleichem Zwek für die einzelnen Gemeinden jedes Kantons treten die Maires desselben bei dem Maire des Hauptorts im Kanton zusammen, welcher darum gewöhnlich Kantonsmaire genannt wird, weil alles, was sämtliche Gemeinden des Kantons angeht, in deingenden Fällen zunächst an ihn erlassen wird. — Kommt ein von dem französischen Hof für das Niedee-Rheindepartement ernannter Präfekt, so hat er, um seine Stelle anzutreten, den Revers gegen die verbündeten Mächte zu unterscheiden, welcher seit einigen Tagen allen Beamten zur Unterschrift vorgelegt wird. Die Auflage der vereinigten Gebühren (droits réunis) ist von Convenements wegen unterm 22 Jul. aufgehoben worden.

Niederlande.

Die zweite Lieferung der aufgefangenen Schreibtasche Bonaparte's ist nun auch erschienen. Nach einer darin angeführten Notiz von Bonaparte's eigner Hand fand derselbe in Paris an baarem Gelde als Eigenthum der Krone vor 3,033,000 Fr. Dazu schlägt er 1,659,000 Fr., die er von Elba mitgebracht; dann an Effekten, 3,412,000 auf die Holzfällungen, 1,260,000 Bauaktien, 2,412,000 Kanalaktien, 3,200,000 auf die Salzwerke von Peccais, und bringt auf diese Weise ungefähr 15 Mill. zusammen. Hiernächst notirt er sich unter der Ueberschrift: Domaines ou leur direction, 122,700 in Geld und 6,581,000 in Effekten von vollem Werth. Da ganze Bände von Rechnungen, Etats von Einnahmen und Ausgaben, den Schaz der Krone angehend, mit aufgefangen worden, so theilt gedachte Sammlung nur einzelne Resultate und interessante Posten daraus mit. Unter den Se. Majestät vom ersten Trimester 1814 schuldig verbliebenen Summen figurirt neben 6,250,000 Fr. für ein Quartal Ihrer Civil-Liste ein demüthiges Pöstchen von 300 Fr. als „Traitement Sr. Majestät als Mitglied des Instituts!" Rükstände von 1815, 7,340,000 Fr., wovon bis zum 1 Jun. an 3 Mill. schon wieder eingegangen waren. Die Aufzählung der Rechnungen der Krone gibt bis zum 1 Jun. 128,300,000 Fr., darunter an baarem Gelde in Kassa 3,200,000 Fr. Unter den abzutragenden Schulden sind genannt: 312,000 Fr. an die Königin Hortense, 1,100,000 an den Prinzen Joseph u. s. w. Unter den schlechten Ausständen: 101,864 Fr. bei dem Erzahlmeister in Amsterdam. Dem General Grafen Bertrand waren vorgeschossen, bei der Ehrenlegion wieder zu erheben: 4188 Fr. Unter den Ausgaben befinden sich: An die Agenten des Schazes und an Verschiedene pour S. C. (Services considérables) über 15 Millionen Franken. Genehmigte Monatsausgaben vom 26 März bis incl. Julius waren 4,096,000 Franken, worunter in 5 Monatsposten 34,652 Franken an den Großaimosenier Erzbischof von Bourges (dessen Funktionen auf dem Maifelde noch erinnerlich seyn werden), ferner 783,986 Fr. an den Großmarschall, General Bertrand, für die Kapitel vom Mäz bis Julius, mit Inbegrif seiner außerordentlichen Ausgaben; an die Gouvernante der Enfans de France blos für rükständige Forderung, für Illuminationen bei Gelegenheit des Maifeldes 83,000 Fr. u. s. w. In einem Berichte des schon bekannten Re'signy aus Bordeaux an den Kaiser wird ausgeführt, aus welchen Gründen die Klasse der Advokaten der kaiserlichen Regierung so abgeneigt sey. Ferner der Handelsstand von Bordeaux, größtentheils aus Ausländern bestehend, und der nirgend ein Vaterland sehe, wo es nicht Gold zu gewinnen gebe; diese Klasse nähre den ausgesprochensten Haß; — wogegen die Linientruppen niemals hätten von den Royalisten gewonnen werden können, und jeder Verführung unzugänglich seyen ꝛc.

Am 15 Jul. ist zu Rotterdam eine tragische Begebenheit vorgefallen. Der dasige kaiserl. russische Konsul, Hr. v. Smirnoff, der allgemein geschäzt wird, hatte einem gewissen russischen Major Vorwürfe über sein schlechtes Betragen gemacht, und ihm erklärt, daß, wenn er dasselbe nicht abänderte, er es an seinen allerhöchsten Hof berichten würde. Am besagten Tage kam der Major zu ihm, und fragte ihn, ob er bei seinem Vorhaben beharre. Der Konsul antwortete ihm, daß er bereits mit dem Briefe beschäftigt sey, wie er es selbst sehen könne. Der Major zog hierauf seinen Säbel, und verwundete den Konsul an mehreren Stellen. Der Major war sogleich arre-

Digitized by Google

kirt, und der kaiserl. russische Gesandte ist von Amsterdam nach Rotterdam abgereist, um den traurigen Vorfall näher zu untersuchen.

Deutschland.

Am 30 Jul. ist Se. kön. Hoh. der Kurfürst von Hessen von Kassel ins Bad nach Hofgeismar abgereist.

* Naumburg (in Sachsen), 1 Aug. Die in Merseburg auf den Tag des Königs Friedrich Wilhelm den 3 Aug. angesezte Huldigung der an Preußen gefallenen sächsischen Provinzen wird mit angemessener Pracht und Feierlichkeit begangen werden. Von der Regierung sind 30,000 Thlr. zu den Unkosten des Festes bestimmt worden. Abgeordnete von allen Städten und Kommunen leisten in Merseburg selbst den Eid, den der Staatsminister und Generalgouverneur von der Reck im Namen des Königs empfangen wird. Die Kirchthürme werden bis an die Spizen erleuchtet und große Gastmähler gegeben werden. Der ganze Karakter des Festes selbst aber soll religiös seyn. Es soll daher in allen Kirchen ein angemessener Gottesdienst veranstaltet werden. Hier und überall werden große Anstalten zu Bürgerfesten und Stadtbeleuchtungen getroffen. Merseburg bleibt der Siz einer Provinzialregierung, Justiz- und Domainenkammer, zu welchem alle Thüringer und Querfurter Aemter (Langensalza, Weißensee und Tennstädt ausgenommen), die sämtlichen Stifter, alles was von den Meissener und Leipziger Kreisen abgetreten wurde, und der Saalkreis geschlagen worden ist.

Polen.

Von Warschau wird unterm 20 Jul. gemeldet: „Der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der russischen Reservearmee, Graf Wittgenstein, ist dieser Tage aus Litthauen hier eingetroffen. — Am 17 d. ist hier eine Abtheilung russische Kavallerie von der Reservearmee angekommen, und hat nach gehaltenem Rasttag ihren Marsch nach Deutschland fortgesezt. Der Großfürst Konstantin nahm sie in Augenschein."

Oestreich.

Eine jezt erst bekannt gemachte Verordnung der kk. niederöstreichischen Regierung vom 15 Jun. erhöht zu Deknng des durch die Zeitereignisse vergrößerten Staatsaufwandes vom 1 Aug. d. J. an die vermöge Befehls vom 15 Okt. 1812 eingeführten Zoll- und Dreißigstzuschüsse von 60 und resp. 30 Prozenten, auf 100 und resp. 50 Prozent. — Eine andre Verordnung von demselben Tage führt vom 1 Aug. an einen neuen Tarif der Salz-Verschleißpreise ein.

Der östreichische Beobachter meldet: Der großherzogl. Sachsen-Weimar'sche Geheimerath Hr. v. Göthe hat bei Gelegenheit der Uebersendung der Dekorationen des kaiserl. östreichischen Leopoldordens, wovon Se. Maj. der Kaiser von Oestreich demselben durch ein allerhöchstes Handbillet, aus Speyer vom 28 Jun., das Kommandeurkreuz zu ertheilen geruhten, folgendes Schreiben von Sr. Durchlaucht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. k.k. apostolischen Majestät, Fürsten v. Metternich, erhalten: „Paris, den 16 Jul. Se. k.k. apost. Majestät, mein allergnädigster Herr, haben aus Höchsteigener Bewegung geruht, Denenselben durch ein Handbillet, datirt Speyer vom 28 Jun., das Kommandeurkreuz des kaiserlichen Leopoldordens zu ertheilen. Indem ich anliegend Denenselben die Dekorationen dieses Ordens zu übermachen die Ehre habe, benuze ich die Gelegenheit, dieser ehrenvollen Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Verdienste um die deutsche Sprache und Litteratur, um Denenselben den Ausdruk meiner persönlichen Hochachtung zu erneuern. Mögen Ew. Hochwohlgeboren auf Ihrer langen und ruhmvollen Laufbahn eine besondere Belohnung dessen, was Sie für die Ausbildung des Geistes und die Veredlung des Geschmaks in Deutschland geleistet haben, darin finden, daß Se. k.k. Majestät unter dem Drange der Geschäfte und unter der unausgesezten Sorge für das Glük Ihrer Völker, in Allerhöchstihrem Hoflager diese Auszeichnung zu beschließen geruhten. Fürst von Metternich."

Wien, 2 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 339½; Konventionsmünze 339½. (Abends um 7 Uhr 333.)

* Karlsbad, 30 Jul. Die diesmalige Badesaison hat sich durch so zahlreiche Besuche ausgezeichnet, daß am Ende die Ankommenden kaum unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Die Badeliste zählt in diesem Augenblik 948 Partien. Man kan wohl annehmen, daß an tausend Fremde noch jezt anwesend sind. Der Drang an der besuchtesten unsrer Quellen, dem Neubrunnen, ist zwischen 6 und 7 Uhr früh oft so groß, daß die Schöpfenden nur mit Mühe und nach langem Warten befriedigt werden können. Warum ist doch der kräftige Bernadebrunnen so wenig geachtet! Aber die oft bis zu Wolkenbrüchen verdichteten Regengüsse und die naßkalte Witterung dieses Sommers haben große und gerechte Klagen veranlaßt. Zu dieser physischen Ungunst gesellt sich ein moralisches Uebel: der politische Partei- und Absonderungsgeist. So trennen sich die zahlreich anwesenden Polen hartnäkig von den Russen. Auch die aus den östreichischen Erbländern Anwesenden sind gegenseitig viel spröder als sonst. Aber am meisten stoßen sich Preußen und Sachsen ab. Lezlere treiben nach dem Urtheil aller Unbefangenen die Sache wirklich zu weit. Ein blos aus Sachsen bestehender Pikenik, welcher von ihnen mit großem, aber ausschliessendem Eifer vor ungefähr drei Wochen veranstaltet wurde, hat Anlaß gegeben, daß nun auch andre Vereine mit derselben Exclusive sich zusammenthaten. Wie inkonsequent! Kocht nicht die hülfreiche Natur hier für Alle in ihrem großen Kessel. Nun wollen sich, die als Hülfsbedürftige hinzutreten, durch engherzigen Separatismus Galle in den Becher träufeln, der das gemeinsame Heil schöpfen soll. Ein Badegesez sollte vor allem hier ausgeübt werden: daß hier niemand eine Nationalkokarde trüge. Die Zwietracht hat die Unterscheidungszeichen ausgesonnen, das uns zuerst aus der Pandorabüchse an der Seine kam. Wann werden die Deutschen eine allgemeine Kokarde zu tragen anfangen? — Unter den ausgezeichneten Männern, die an den hiesigen Heilquellen dismal Stärkung suchten, bemerkte man den edeln Minister des Kultus, Schuckmann, den als Kriminalisten und Patriotrn gleich achtungswerthen Feuerbach, den großen Kanzelredner und Theologen, den sächsischen Oberhofprediger Ammon. Frau v. Heigendorf, die in der Künstlerwelt unter ihrem Geschlechtsnamen Jagemann bekannter ist, versuchte einigemale vergebich, musikalische Akademien zu veranstalten. — Es wird an einer Landstraße zwischen Saz und Karlsbad mit schnellenartiger Solidität — das Ganze ist leider eine verdungene Unternehmung — fortgebaut. Dringend nothwendig ist die Vollendung einer guten Straße zwischen Töplitz und Karlsbad.

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 92. zur Allg. Zeitung vom 3 Aug. Seite 365, Sp. 1, Z. 27 von oben, ist zu lesen: Herr, anstatt Heere.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 94. 8 Aug. 1815.

Noch Etwas über Herrn v. Blacas.

Unter dem Titel: „Un mot sur M. le Comte de Blacas, Ministre de la maison du roi, par un Français, ami de la liberté," ist zu Paris mit dem Datum vom 20 Jun. eine kleine Flugschrift zur Vertheidigung des genannten Ministers erschienen, worin behauptet wird, Hr. v. Blacas habe durch seine aufgeklärte Liebe für die Freiheit und die Konstitutionsurkunde, die er als sein politisches Evangelium ansah, die Feindschaft der Ultraroyalisten, und durch seine gränzenlose Ergebenheit für den König die der Bonapartisten sich zugezogen; und demnach nothwendig dem vereinigten Hasse zweier Parteien erliegen müssen. Herr v. Blacas ist, heißt es ferner, ein Edelmann aus der Provence, von sehr gutem Hause; er spricht und schreibt mit Wärme, und die Zurükhaltung, die er natürlich über alle Gegenstände, die seinen Herrn betrafen, als dessen Vertrauten man ihn ansah, beobachten mußte, hinderte ihn nicht, hohe und weltumfassende Ansichten mit Klarheit und Feuer vorzutragen. Er hing von keiner Partei ab, beschüzte keinen Menschen insbesondere; die Gerechtigkeit und der König waren ihm Alles; nie versprach er etwas, ohne es zu halten, und versprach daher wenig, weil er weit entfernt war, auf einen allgemeinen Einfluß Anspruch zu machen. Er beschränkte sich blos auf den ihm angewiesenen Wirkungskreis, nemlich: mit den Geldern der Civilliste, die der König dafür aufopfern wollte, die Verluste, welche so viele Anhänger der Bourbons erlitten, einigermaaßen gut zu machen, ohne daß weder die Nation im Ganzen, noch die Käufer der Nationalgüter etwas dazu beitragen durften. Nur Schwindelgeist konnte als allmächtigen, mit Ehren und Reichthümern überhäuften Günstling einen Mann schildern, der bescheiden und einfach in seinen Sitten, gerade in seinen Handlungen war, der sich nicht bereicherte (denn sonst würden seine Gegner jezt die Gelegenheit nicht versäumen, die Beweise davon dem Publikum vorzulegen); der endlich kein andres Verbrechen beging, als daß er die wohlverdiente Gunst des Königs zu lange in einem Lande beibehalten, wo alle Stellen und Aemter einem ewigen Wechsel unterworfen sind. — Die Schrift ist (wenn anders das Datum ächt ist) auch dadurch merkwürdig, daß sie in der Mitte von Paris, und schon am 20 Jun., die Wiederherstellung der Bourbone forderte.

Frankreich.

Fortsezung des Schreibens aus Paris vom 6 Jul.

Wie wenig Bonaparte jedoch auf die Mehrheit der Nation zählte, und wie hinterlistig seine Absichten waren, erging daraus, daß er auch die Armee, gegen jeden politischen Grundbegriff, stimmen ließ, und auch ihre Deputirten zum Maifelde berief. Eine ähnliche Nebenabsicht hatte die Berufung der Wahlmänner zu dieser Feierlichkeit, die er, wenn er von Seite der Repräsentanten einen Widerspruch erfahren hätte, denselben als eine höhere Autorität entgegensezen wollte. Die Idee des Maifelds selbst war übrigens eine von den auf Wirkung berechneten theatralischen Maaßregeln, die bei den Franzosen ihre Absicht selten verfehlen. Nach mehreren Aufschuben hatte denn bekanntlich dieses Maifeld den 1 Jun. auf dem Marsfelde statt. Der Anblik war schön. Im Hintergrund an dem Gebäude der ehemaligen Militärschule erhob sich der Thron, davor ein Altar, und darum her ein in dem Mittelpunkt gegen das Publikum unterbrochenes Amphitheater, worauf sich die Repräsentanten, die Wahlmänner und die Deputirten der Armee befanden. Etwa fünfzig Schritte weiter voran war eine Rasenerhöhung, abermals mit einem Size für den Kaiser. Die 25 oder 30 Bataillone der Garde zu Fuß besezten die eine Hälfte des Marsfelds links in Schlachtordnung, bataillonsweise en échelon, und eben so die Nationalgarde die andere Hälfte rechts, so daß in der Mitte ein Durchweg blieb. Gegen 1 Uhr traf der Zug Napoleons, seiner Brüder und obersten Krondeamten ein, unter Bedekung der gesamten prächtigen Gardekavallerie. Sein Abmarsch aus den Tuillerien, seine Ankunft, so wie der Augenblik der Eidesleistung bezeichneten Artillerielsalven; sehr imposant war es, als Napoleon die Rasenerhöhung bestieg, und mit einer Anrede die Adler an seine Regimenter vertheilte. Abermals unter Kanonendonner und Begleitung sämtlicher Gardekavallerie erfolgte die Rükkehr nach den Tuillerien. Uns däucht, daß eine ähnliche Feierlichkeit von Seite des Königs voriges Jahr sehr zwekmäßig hätte seyn können, und daß, wenn z. B. die Regimenter die königl. Fahnen auf solche Art, und so zu sagen in Gegenwart des ganzen Volks erhalten hätten, sie dieselben vielleicht nicht so gewissenlos verlassen hätten. Die vom großen Föderationsfest im Jahr 1790 herrührenden amphitheatralischen Erhöhungen um das Marsfeld herum waren von einer Menge Zuschauer übersäet, doch war kein Enthusiasmus zu bemerken, und es erscholl kein Vive l'Empereur, außer wenigen Leuten aus der geringsten Volksklasse. Auch bemerkte man leicht, daß von der eigentlichen eleganten Pariser Welt sehr wenig auf das Marsfeld kamen, sondern daß sich die meisten begnügten, den Zug im Vorbeikommen durch die champs elysées oder sonst zu sehen. Denselben Abend wurden die Tuillerien beleuchtet. Die andern Ergözlichkeiten hatten erst den folgenden Sonntag statt; sie bestunden in Austheilung von Lebensmitteln und Getränken, und alle den hergebrachten Lustbarkeiten, wie Verlermasten, Seiltänzern, Franconi's Reuterei u. s. w., in den champs elysées, und Abends in einem Feuerwerk auf dem Eintrachtsplaze, dessen Hauptvorstellung die Rükkehr Bonaparte's von der Insel Elba war. Alle Paläste und andere öffentliche Gebäude waren reich beleuchtet, ganz vorzüglich der Pallast des corps législatif, aber kein Privatgebäude. — Während allen diesen Herrlichkeiten vollzog man in den Departementen die Mobilisirung der Nationalgarde mit der größten Unerbittlichkeit; Familienväter wurden von Frau und Kinder gerissen; zugleich die drükendsten Naturalrequisitionen. Nur Paris wurde äußerst geschont. Durch die Aushebung der Nationalgarde und ihre Verlegung in die Festungen bezwekte man, die ganze Linienarmee ins Feld rüken lassen zu können. Zugleich verstärkte man leztere durch gezwungene Zurükberufung aller derer, die ihren Abschied erhalten hatten, und selbst die Konscription von 1815 wurde so viel möglich durch allerlei Nebenmittel in Reih und Glieder gebracht. Eine förmliche Konscriptionsaushebung vermied man, weil dadurch der Kontrast mit der königlichen Regierung zu schreiend geworden wäre. Eine gewisse augenblikliche Vereinigung aller Parteien, selbst wo möglich der Königlichgesinnten, suchte man durch das Nationalgefühl zu erzweken; indem man sagte, man müsse fürs erste die Einmischung des Auslands in die innern Angelegenheiten Frankreichs verhindern u. s. w. Zum Theil durch das Vorurtheil einer Besserung Bonaparte's, zum Theil durch das Verlangen, die Ereignisse, die der Augenblik herbeiführen könnte, zum Besten Frankreichs und einer andern idealen Freiheitstheorie zu benuzen, hatten sich viele rechtliche, ja ausgezeichnete Männer nicht allein nicht geweigert, sondern sogar beworben, in die neue Repräsentantenkammer zu treten. So erblikte man darin die geachteten Namen eines Lafayette, Lanjuinais und einiger Anderer. In der ersten Sizung (3 Jun.), in der nur die Ergebnisse der Prüfung der Wahlprotokolle unter der Präsidenz des doyen d'age verhandelt wurden, ergab sich der

Digitized by Google

stand, daß in vielen die Eidesleistung der Wahlmänner nicht erwähnt wurde. Dennoch wurden sie anerkannt. Das Gegentheil hätte zur Entdekung führen können, in wie vielen Departementern man Napoleon nicht schwören wollen, und die Vollzähligkeit der Versammlung hätte dabei sehr gelitten. In mehreren Departementen hatten sich nur wenige Wahlmänner zur Wahl eingefunden. (Welche Stimmenminorität für die Konstitution gefunden wurde, ist bekannt, besonders wenn man die Stimmen der bewafneten Macht und der Beamten abrechnet.) In der zweiten Sizung gab die Wahl Lanjuinais zum Präsidenten, Lafayettes und anderer unabhängigen Männer zu Sekretärs, eine gute Meinung über den Geist der Versammlung. Wie wegwerfend Bonaparte unterdessen von der Versammlung dachte, bewies, daß er den Alterspräsidenten, der das Resultat der Büreauwahl überbrachte, im Vorzimmer warten ließ, und als er ihn endlich empfing, sagte, er werde seine Antwort durch einen Kammerherrn schiken. Viele Mitglieder der Versammlung hätten gewünscht, sich durch keinen Eid gegen Napoleon zu binden. Allein hier trug die Napoleonische Partie einen vollständigen Sieg davon, und der Eid mußte einzeln geleistet werden. Nach dieser Eidesleistung fuhr Napoleon den 9 Jun. in die Pairs- und Repräsentantenkammer und hielt seine Anreden. Die Hofnungen, die viele Mitglieder über die Möglichkeit der Beibehaltung des Friedens hatten, schwanden jezt immer mehr. Aus Bonaparte's Worten und aus dem Benehmen seiner Anhänger ging deutlich genug hervor, daß es ihnen fast leid gewesen wäre, keinen Krieg zu haben. Sie glaubten sich des Erfolgs gewiß; dann hätte es wieder Dotationen, Titel, Bänder, Aemter und Geld geregnet, und die Armee hätte wieder Europa brandschazen können, da wäre sie nicht mehr avilis gewesen, wie man den Friedenszustand unter dem König hieß. Jezt kamen die Minister mit ihren verschiedenen Schilderungen des Zustands des Reichs, jeder für sein Departement. Der unabhängige Theil der Versammlung gedachte eine bestimmte Diskussion zu eröfnen, um zu untersuchen, ob in der That der Krieg unvermeidlich, ob alle Schritte bei den auswärtigen Mächten, den Frieden zu erhalten, und ob ganz eigentlich Napoleons Person die einzige Ursache des Kriegs sey. Lezteres hätte dann zu sehr wichtigen Verhandlungen Anlaß geben können. Allein als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen Bericht erstattete, verstund die Napoleonische Partei die Verweisung an eine Kommission zur Vorbereitung der Untersuchung zu beseitigen, und ganz kurz zur Tagesordnung, also zu einer abgethanen Sache schreiten zu machen. Aeußerst fein war der Bericht Fouche"s als General-Polizeiministers, und selbst so, daß die Royalisten ihn sehr lobten. Unterdessen konzentrirte sich Bonaparte's Armee, verstärkt durch alle alte Truppen, die sämtliche andere Armeekorps hergeben mußten, an der Gränze Belgiens. Den 12 Jun. fuhr Bonaparte in die Kammern, that seine bevorstehende Abreise kund, sagte, seine Armee und er würden ihre Schuldigkeit thun, und ermahnte die Deputirten nöthigenfalls in ihren chaises curules zu sterben, versprach aber nicht, mit seinem Beispiel vorzuleuchten. In der Nacht verreiste er. Da der 14 Jun. der Jahrestag der Schlacht von Marengo und der von Friedland ist, so prognostizirten die Bonapartisten eine große Schlacht, und also einen großen Sieg auf diesen Tag. Da am 16, wie es scheint, zu Vincennes Artillerieproben geschahen, wollten alle diese Leute ein Viktoriaschießen darin erkennen. In der That traf an diesem Tage die Nachricht von den ersten Gefechten ein, die für die französische Armee vortheilhaft waren. Den 17 Abends kamen die Nachrichten von der hizigen Schlacht vom 16 ein, worin die französische Armee gegen das preußische Heer namhafte Vortheile erfochten hatte. Nachts um zehn Uhr sprengte unter andern ein ziemlich betrunkener Reuter, der wahrscheinlich eine Depesche gebracht hatte, wie toll in der Gegend des Palais-royal hin und her, mit dem beständigen Geheul: Vive l'Empereur, dann erzählte er den Umstehenden dis und jenes. Den 18 Morgens donnerten 101 Kanonenschüsse von dem Invalidenhotel die Siegesnachricht in die Stadt. Allein schon denselben Tag sagte man sich ins Ohr, daß selbst die Regierungsmitglieder sich noch nicht ganz auf diesen Sieg verließen, da sich die Streitkräfte außerordentlich das Gleichgewicht gehalten hätten. Der Moniteur enthielt die ersten Bulletins. Sonderbar schien es, daß Tags darauf dieses Blatt einen Brief eines unbenannten Generalstabsoffiziers lieferte. Schon kreuzten sich unter der Hand Nachrichten von einem schlechten Erfolg für Napoleon. Den 20 Abends hatten die Royalisten ziemlich bestimmte Nachrichten von der durch die Alliirten gewonnenen Schlacht. In der Nacht erhielt die Regierung Depeschen, und bald traf der flüchtige Napoleon selbst als gewisser Beleg in einer ehrnden Postchaise, die er in Philippeville entlehnt hatte, von einem einzigen General begleitet, im Elysee' Bourbon ein. Nun versammelten sich (den 21 Jun.) die Kammern. In der Repräsentantenkammer betrat Lafayette zum erstenmal die Rednerbühne, und bewirkte, daß die Kammern ihre Unzertrennlichkeit, und also sich zum Mittelpunkt der Staatsgewalt erklärten. Die Minister wurden eingeladen, sich in die Versammlung zu begeben, um von der Lage des Reichs Rechenschaft zu erstatten, und da sie zögerten, wurde es ihnen geboten. Jezt erschienen sie, und mit ihnen Lucian. Sie erhielten, daß die Versammlung statt öffentlich zu deliberiren, ein geheimes Komite' bildete. Die Minister statteten ihre Berichte mit großer Verlegenheit ab, gestunden den ungeheuern Verlust, sagten aber immer, die Einigkeit der Kammern und der Regierung könne allem abhelfen. Der Minister der auswärtigen Verhältnisse wurde nun förmlich aufgefordert zu erklären, ob in der That die fremden Mächte allein wegen der Person Napoleons alle Unterhandlungen abgewiesen hätten, was er nicht läugnen konnte. Nun sprach Lucian von der Unbeständigkeit des französischen Volks und von der Undankbarkeit, Napoleon, dem man so eben gehuldigt habe, jezt, da ihn das Glük verriethe, verlassen zu wollen. Sogleich ergrif, wir glauben Lafayette, das Wort, und sagte, es handle sich hier nicht um Eine Person, sondern um das Vaterland; wie unglüksellig beständig die Franzosen an Bonaparte's Person gehangen, bewiesen ihre gebleichten Gebeine in den Sandwüsten Aegyptens und in den Eisfeldern Rußlands; jezt müße man nicht ihn, sondern Frankreich retten. Demungeachtet erhielt es die Napoleonische Partei, daß, statt gleich Recht zu sprechen, eine Kommission ernannt wurde, um mit den Ministern über die Maßregeln, Frankreich zu retten, zu berathschlagen. Denselben Tag enthielt der Moniteur das Bulletin über die verlorne Schlacht, das mit der gewöhnlichen Federgewandtheit die französische Armee von Sieg zu Sieg bis zum völligen Ruin und zur unwiderstehlichsten Flucht führt. Man hat bemerkt, daß Wellingtons Bericht der französischen Armee viel mehr wahre Ehre bringt, und ihrer verzweifelten Tapferkeit volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt; allein das französische Bulletin sollte nur glauben machen, Napoleon sey nicht geschlagen worden, sondern die Armee habe durch einen panischen Schreken den errungenen Sieg aus den Händen gelassen. Napoleon blieb übrigens nach der Versicherung von Augenzeugen auf dem Schlachtfelde fest, so lange nur Kanonenkugeln um ihn herflogen, als sich aber der Kartätschenhagel näherte, da eilte auch er davon. Nach eben diesen Augenzeugen ist der unberechenbare Ruin der französischen Armee hauptsächlich der Hartnäkigkeit Bonaparte's zuzuschreiben. Nachdem er am 16 der preußischen Armee, wie er überzeugt war, einen hinlänglichen Verlust beigebracht hatte, um sie fürs erste außer Stand zu sezen, sogleich wieder mit Nachdruk zu handeln, ging sein Hauptplan dahin, Wellingtons Armee total zu schlagen und nach französischem Ausdruk zu vernichten. Wäre dis gelungen, so hätte er dadurch Wellingtons Ruf, der schon längst seine Eigenliebe kränkte, zu nichte gemacht, und zugleich in England, wie er hoffte, eine Ministerialveränderung hervorgebracht, die den gegen ihn verbundenen Mächten die Subsidien entzogen hätte. So grif er die starke durch achtzig entspannte Kanonen vertheidigte Stellung mit ganzer Macht an, entschlossen, sie zu jedem Preis zu erobern. Er war überzeugt, Grouchy's Korps sey hinreichend, die preußische Armee in Schranken zu halten. Aber das Gegentheil geschah, die Preußen wußten durch ein einzelnes Korps Grouchy zu beschäftigen, und machten schon Nachmittags bei

Zeiten einen starken Flankenangrif gegen die französische Armee. Da nun diese durch die wohlberechnete Bewegung überflügelt war, so konnte keine Hofnung mehr bleiben, die englische Stellung ferner mit Vortheil anzugreifen. Jeder verantwortliche General hätte in dieser Lage den Angrif aufgegeben, und Anstalten zu einem zweckmäßigen Rükzug gemacht. Aber Bonaparte konnte sich nicht beugen, solch einen, seine Eigenliebe kränkenden und den Wahn seiner Unbesiegbarkeit vernichtenden Befehl zu geben, sondern er blieb, und blieb so lange, bis seine Truppen ungeachtet ihrer Tapferkeit und gränzenlosen Ergebenheit nicht halten konnten, und ihr gänzliches Verderben unvermeidlich war.

(Der Beschluß folgt.)

Das unter der Gant stehende, zunächst dem hiesigen Rathhause gelegene dreistökige Wohnhaus des verstorbenen Franz Paul Weisbrod, gewesenen bürgerlichen Chirurgen dahier, und seiner noch lebenden Ehewirthin Barbara, gedenkt man mit der darauf radicirten realen Badersgerechtigkeit salvo ratificatione Creditorum auf kommenden Montag den 28 Aug. d. J. öffentlich auszubieten.

Die allenfallsigen Kaufsliebhaber haben sich demnach an diesem Tage früh um 9 Uhr im hiesigen Landgerichtsgebäude einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und das Weitere zu gewärtigen.

Schärding im Unter-Donaukreise, den 24 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf, Landrichter.

In Verfolg königl. allergnädigster Finanzdirektions-Entschließung vom 22, erhalten den 24 Jul., werden Mittwoch den 16 Aug. l. J. 630 Schfl. 4. 2 V. 3½ Sz. Haber zur öffentlich wiederholten Versteigerung gebracht, und hiezu die Kaufslustigen mit dem amtlichen Beitrage eingeladen; daß die vorzüglich gute Getreidequalität und die vortheilhafte Lage an dem schiffreichen Donaustrome die Absichten der Käufer unterstützen werden.

Deggendorf im Unter-Donaukreise, den 30 Jul. 1815.

Königl. baierisches Rentamt.

Diez.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger des Anton Friedl, Besitzers des Mitterhofs nächst Waldsassen, wird dessen Anwesen, wie dieses nachhin beschrieben wird, dem Verkaufe aus-, und zum Versteigerungstermin der 1 Sept. d. J. angesezt, wo sich die Kaufsliebhaber bei unterzeichnetem Landgericht einfinden, die Kaufsbedingnisse, Rechte und Lasten erfahren, ihre Angebote zu geben, und den Hinschlag nach der Exekutionsordnung gewärtigen können.

Waldsassen, den 12 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann.

Wiedemann, coll.

Beschreibung des dem Anton Friedl zu Mitterhof nächst Waldsassen gehörigen Hofguts.

An Gebäuden.

1. Ein zweigädig gemauertes Haus, nebst gewölbter Stallung, Stadl und Schupfe; 2. das gemauerte Schäferhaus, mit gewölbtem Stall.

An Aekern.

1. Der Bergaker zu 9½ Tagwerk; 2. der Tennenaker zu 6½ Tagw.; 3. den hintere Holleraker zu 10½ Tagw.; 4. der vordere Holleraker zu 5½ Tgw.; 5. das Eichenäkerl zu 2½ Tgw.; 6. der Lohaker zu 40 Tagw.; 7. das Hopfenäkerl zu 2½ Tagw.; 8. das Peintäkerl zu 4 Tagw.; 9. der untere Stokaker zu 4 Tagw.; 10. der Hüttengarten zu 4 Tagw.; 11. der Sanaker zu 5 Tagw.; 12. der große Stokaker zu 36 Tagwerk; 13. das Lindäkerl zu 1 Tagw.; 14. den Gartenaker zu 11 Tagwerk.

An Wiesen.

1. Die Brukwiese zu 9 Tagwerk; 2. die Bingartenlob; 3. die obere Wiese zu 25½ Tgw.; 4. die Eilawiese zu 15½ Tgw.; 5. die Sauwiese zu 4½ Tagw.; 6. die untere Peint samt Teich zu 12½ Tagw.; 7. die Hutweid zu 4 Tagw.

An Teichen.

1. Fünf Teicheln in der Schloppacherlob samt Oedgrund zu 4 Tagw.; 2. der große Kuglerteich zu 7 Tagw.; 3. die zwei Kipferlingteiche zu 4 Tagw.; 4. Wonderbfluß nebst Aala.

Der im vorigen Jahr verstorbene hiesige bürgerliche Bäker Johann Wildgruber hastete vermög gerichtlicher Schuldverschreibung, de dato 11 Sept. 1781, dem Sebastian Kottmiller, Müller im Mühlthale, und den Erben des Joseph Kottmiller, gewesenen Müllers zu Gruet, ein Kapital von 460 fl., welches in jährlichen 75 fl. Fristen zahlbar, und auf dem Wildgruberischen Hause im Thale Petri verhypothezirt war. Da nun dieses Kapital nach Angabe der Wittwe Wildgruber schon vorlängst bezahlt worden, hingegen die obige Schuldverschreibung hierum nicht vorfindig ist, so wird deren allenfallsiger Besizer hiemit öffentlich aufgefordert, er hätte dieselbe inner einem peremtorischen Termin von drei Monaten, et sub poena amortisationis, hierorts auszuliefern, oder sub eodem termino et praejudicio sein Recht hierauf zu erweisen.

München, den 25 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Josepha Mairin, Handelsmannswittwe allhier, eine geborne Bauhof, ist mit Hinterlassung eines Testaments verstorben, worin sie das hiesige Lokal-Armeninstitut zum Erben eingesezt. Es werden dem gestellten Anlangen gemäß nunmehr Sämtliche, die sich zu dieser Erbschaft für berechtigt halten, aufgefordert, binnen 30 Tagen ihre Erklärung über Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testaments um so gewisser abzugeben, als nach Ablauf dieses Termins das Testament als anerkannt betrachtet würde.

München, den 29 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dähl.

In dem Schuldenwesen des königl. baier. Prokurators Brandmüller in München hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 12 Jul. d. J., ad excipiendum den 11 Aug., dann ad concludendum den 11 Sept. l. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10 Okt. d. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. München, den 27 Mai 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Da die beiden Söhne des Almosenamts-Assessors Georg Michael Dietrich von hier, nemlich Ludwig Michael, geboren den 4 Jul. 1744, und Johann Georg Dietrich, geboren den 27 Jun. 1745, sich vor mehreren Jahren von hier entfernt, und von ihrem Aufenthalt, Leben oder Tod nichts mehr erfahren ließen, und die hiesige Intestaterbin Johanna

Albertine Hainke um Verschollenheitserklärung und Verabfolgassung des aus ungefähr 303 fl. bestehenden Vermögens gebeten hat, so werden die beiden Dietrichs, Ludwig Michael und Johann Georg oder deren allenfallsig nähere als sich bereits gemeldete Erben, so wie alle jene, die ex quocunque titulo Ansprüche auf gedachtes Vermögen zu haben glauben, hiemit aufgefordert, innerhalb drei Monaten a dato sich bei dem hiesigen königlichen Stadtgerichte zu melden, ihre Ansprüche gehörig zu liquidiren und geltend zu machen, außerdem nach Abfluß dieser zerstörlichen Frist die beiden Dietrichs für verschollen erklärt, und das Vermögen ohne „Sicherstellung „den sich gemeldeten Erben ausgefolgt werden würde."

Regensburg, den 24 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Berger.

Baron v. Hertwich.

Karl Kraus von Hausheim, königl. Landgerichts Kastel im Regenkreise, wurde in einem Edikte d. d. 27 Sept. vorigen Jahrs bis zum 1 Jan. laufenden Jahrs unter der Androhung vorgeladen, daß nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins das Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Kautionsleistung verabfolgt werden würde.

Da sich bisher weder der vorgeladene Karl Kraus, noch auch seine allenfallsige Leibeserben gemeldet haben, so soll nunmehr das Vermögen desselben gegen Kautionsleistung den nächsten Anverwandten, welche sich hierzu bis zum 31 Aug. l. J. als solche legitimiren, verabfolgt werden.

Dieses eröfnet man zur allgemeinen Wissenschaft und Darnachachtung.

Pfaffenhofen, den 16 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht Kastel im Regenkreise.

Freiherr v. Schönhub, Landrichter.

Leminger.

Wer immer an die Verlassenschaft des am 8 Jul. verstorbenen Pfarrers zu Schönberg, Hrn. Pancraz Mayer, aus welch immer für einem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen hat, wird hiermit vorgeladen, unter dem Nachtheile des Ausschlusses dieselben inner 60 Tagen, von heute an, hierorts rechtsgenüglich zu begründen.

Zugleich wird auch bekannt gemacht,

Versteigerung:

daß Dienstag den 12 und die folgenden Tage des künftigen Herbstmonats die Verlassenschaft des Eingangs genannten Pfarrers in dem Pfarrhofe zu Schönberg, Haus- und Baumannsfahrniß samt Vieh, Schiff und Geschirr, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich werde versteigert werden.

Zu dieser Verlassenschaft gehört auch das zum königlichen Rentamte Neumarkt leibrechtsbare sogenannte Lerchengütl pr. ¼ Hof bei Schönberg.

Dieser besteht in einem ganz hölzernen Wohnhaus, Küh-, und Pferdestallung unter Einem Dache.

An Gründen:

In drei Feldern 36 Tagwerke 83 Decim., Wiesen 8 Tagwerke 1 Decim., und Holzgründe 6 Tagwerke 79 Decim., zusammen 51 Tagw. 63 Decim.

Dieses Gütchen wurde seiner Bequemlichkeit wegen von dem Pfarrvorfahrer bisher mit dem Widdenbau bewirthschaftet und benüzt.

Weßhalb von dem Kaufsliebhaber der hiezu nöthige Gutsvorrath, Vieh, Schiff und Geschirr von der Eingangs genannten Verlassenschaft erkauft werden kan, so wie denn auch der dazu gehörige für heuer gänzlich ausgeschiedene Heu- und Getreidfond sonderheitlich versteigert, und auf solche Weise alle nöthigen Vorräthe durch gegenwärtige Licitation zu diesem Gute wieder gebracht werden können, so daß selbes von dem Tage der Versteigerung an gleich bezogen, und bemeiert werden könnte.

Auch gehört zu dieser Verlassenschaft noch ein Leerhaus gleich neben dem Pfarrhofe, das Gassenhäusl genannt, welches eigen, ganz hölzern, eingädig, mit einer Wohnstube, Kammer und Küche versehen ist.

So wie die Grundstüke bei dem Lerchengute von den Pfarrern in Schönberg bisher zudauweise benüzt worden, so wurden auch, um sich auf jeden Fall des nöthigen Landwirthschaftspersonals zu versichern, von denselben diese beiden Häuser den Pfarrtaglöhnern als Wohnung angewiesen.

Die Versteigerung dieser Realitäten wird unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten Donnerstag den 14 Sept. von 9 bis 12 Uhr Vormittags, so wie die Bücherversteigerung Freitags darauf vorgenommen werden.

Kaufsliebhaber belieben sich also an diesen Tagen in dem Pfarrhofe zu Schönberg einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben; welchem rüksichtlich der Realitäten noch beigefügt werden muß, daß unbekannte Kaufsliebhaber sich über ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse am Tage der Versteigerung so gewisser durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen haben, als außerdessen auf ihre Anbote keine Rüksicht genommen werden könnte.

Mühldorf im Isarkreise, den 24 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Franz Anton Lang, Benefiziat in Kraiburg, starb am 29 verwichenen Monats ohne Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung.

Wer also aus welch immer für einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Verlassenschaft zu machen gedenkt, wird hiemit aufgefordert, dieselbe innerhalb 30 Tagen von heute an unter dem Nachtheile des Ausschlusses bei unterzeichnetem Landgerichte rechtsgenügend zu begründen.

Mühldorf im Isarkreise, den 1 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Die Relikten des zu Bamberg verstorbenen königl. baierischen Generalmajors Freiherrn v. Bubenhoven, Grundherrn auf Winzingen und Kleinsüssen, wünschen, daß die Verlassenschaft ihres Erblassers durch einen zu erzielenden Borg- und Nachlaßvergleich beendigt werde.

Zu diesem Ende werden alle diejenigen, welche an erwähnte v. Bubenhovensche Erbsmasse eine rechtmäßige Forderung zu machen haben, aufgefordert, am 29 Aug. d. J. auf hiesigem Rathhause vor der königl. Abhandlungskommission um so gewisser in Person, oder durch einen hinlänglich-Bevollmächtigten zu erscheinen, und sich über die Borg- oder Nachlaßvorschläge zu Protokoll zu erklären, als die Nichterscheinende vom Vergleich ausgeschlossen werden.

Gmünd, den 15 Jul. 1815.

Oberamtmann Milz,
als zu diesem Geschäft allergnädigst
aufgestellter Kommissär.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine deutsche Justiz- und Polizeifama, herausgegeben von Hartleben. Junius 1815.

In der Andreä'schen Buchhandlung in Frankfurt am Main ist erschienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Bender, J. Ph., Materialien zum katechetischen Unterricht über den kleinen Katechismus Luthers, nebst einem Anhang zum Trost für Leidende, und einigen Katechisationen. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Meidinger, Joh. Valentin, neues italienisches Lesebuch zum Nuzen und Vergnügen, nebst einer deutschen Erklärung der darin befindlichen Wörter und Redensarten. 8. 12 gr. oder 54 kr.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 221. 9 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Ueber Bonaparte's Aufenthalt zu Rochefort.) — Italien. (Oestreichischer Kriegsbericht. Besezung von Toulon durch die Engländer.) — Schweiz. — Niederlande. (Verfassungsedikt.) — Deutschland. — Preußen. (Publikation der Fürsten von Neuwied.) — Oestreich.

Großbritannien.

Am 20 Jul. hatten die Herzoge von York und Orleans, die Grafen Münster und Blacas Audienzen beim Prinzen Regenten. An demselben Tage besichtigte die Prinzessin Charlotte von Wales inkognito die Schifsdocken der ostindischen Kompagnie. Sie wurde aber erkannt, und vom Volke mit Hurras begrüßt. Sie stand im Begriffe nach Weymouth abzugehn, um dort gegen ihren hartnäkigen Schaden am Knie die Seebäder zu gebrauchen. — Das Morning-Chronicle will wissen, die englischen Truppen würden in Kurzem die in physischer und moralischer Hinsicht für sie gefährliche Hauptstadt von Frankreich verlassen, um die französischen Festungen in Flandern zu besezen. Eben dieses Journal spricht von Gerüchten, daß seit der Unterwerfung der Davoust'schen Armee die Minister Ludwigs XVIII. allen Forderungen der Alliirten einen immer hartnäkigeen Widerstand entgegensezten, und bald von einer Abdankung des Königs, bald von einer Verlegung seiner Hofhaltung nach Toulouse, solange die alliirten Truppen zu Paris seyn würden, sprächen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 28 Jul.) Man versichert, die im Hause des Hrn. Darn angelegten Siegel seyen wieder abgenommen worden. Der Oberpostdirektor, Hr. Lavallette, ist schon einigemale im Verhör gewesen. — Während seines Aufenthalts auf der Rhede von Rochefort zeigte Bonaparte nichts als Schwäche und Wankelmuth in allen seinen Entschlüssen. Dazu kam eine unwiderstehliche Betäubung oder Schlafsucht, die sich seiner bemächtigt hatte; sowol an Bord der Saale als auf der Insel d'Aix schlief er öfters mitten im Gespräche ein. Je mehr die Gefahr wuchs, desto unentschlossener wurde er. Einmal war er Willens sich auf der Insel Aix zu vertheidigen; er ließ die 14te Equipage manövriren und die Batterien in Stand sezen; aber bald verließ ihn, selbst nach dem Geständniß seiner wärmsten Anhänger, alle Energie; er war fast außer Stande eine Idee zu fassen. Auf den Freudenzuruf der französischen Matrosen antwortete er: es sey zu spät; man habe ihm die Ergebenheit seiner Marine verschwiegen; man hätte dieselbe kleiden sollen, und er sähe wohl, daß Decre's ihn betrogen habe, wie die Andern. Bald darauf kaufte er zwei kleine französische Fahrzeuge für 14,000 Fr., und ließ sie eilig ausrüsten; acht Offiziere von der 14ten, als Matrosen gekleidet, sollten unter Anführung des Kapitäns Genty die Bemannung bilden. Schon war Alles zur Abfahrt bereit. Aber Hr. und Frau Bertrand zerflossen in Thränen; sie erschraken vor der Fahrt auf einer gebrechlichen Barke von 12 Tonnen. Also versammelt Bonaparte einen Schifsrath, und frägt, welche Gefahr er laufen würde. Kommandant Philibert erklärt, er könne nicht für den Erfolg der Reise stehn; der ganze Generalstab ist der nemlichen Meinung. Nun faßte er endlich den Entschluß, sich selbst den Feinden zu überliefern, und so seine blutige Laufbahn mit einer Feigheit zu beschließen. Zu Rochefort schrie während seines Aufenthalts die Besazung, von dem Maire und den Generalen aufgemuntert, unaufhörlich Vive l'Empereur! und behielt die dreifarbige Fahne; während die Bürger Vive le Roi! rufen und die weiße Fahne auf allen Gebäuden und aus allen Fenstern aufsteken.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen machen folgenden (sechsten) Bericht aus dem Hauptquartier der italienischen Armee bekannt: „Nach Besezung der Stadt Lyon und der mit dem Marschall Suchet übereingekommenen Demarkationslinie bis auf die Anhöhen von Macon, sezte sich die Armee von Italien gegen die Saone in Marsch. Das Korps des FML. Bubna blieb in Lyon zurük. Das 1ste Armeekorps nahm seine Richtung nach Chalons sur Saone, um den dortigen Brükenkopf zu besezen; da sich aber die 4te Division der Armee des Gen. Lecourbe noch zu Salins zwischen Dole und Pontarlier befand, und Besançon nicht eingeschlossen war, so glaubte der Oberbefehlshaber Besançon berennen, und zu gleicher Zeit das feindliche Korps bei Salins einschließen zu müssen. Zu diesem Ende trat ein Theil des Reservekorps, nemlich die Brigaden der Generale Baron Trenk und Hecht, unter dem Kommando des Leztern, über Lons-le-Saulnier, gegen Salins auf, während FML. Radivojevich von dem 1sten Armeekorps den General Fölseis gegen Dole detaschirte. Die Avantgarde des 1sten Armeekorps unter den Befehlen des FML. Grafen Crenville fand bei ihrer Ankunft zu Chalons den Brükenkopf besezt, und die darin liegenden Truppen, wie es schien, entschlossen, denselben zu vertheidigen; er ließ daher sein Korps vorrüken, und traf alle Anstalten zum Angriffe, als ein Parlamentär erschien, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Die Stadt wurde geräumt. Mittlerweile näherte sich Gen. Hecht Salins, und Gen. Fölseis rükte von Dole gegen Besançon, wodurch dem feindlichen General der Rükzug abgeschnitten wurde. General Lapisane, der zu Salins stand, wurde durch diese Bewegungen genöthigt, eine Konvention einzugehn, in Folge welcher die Nationalgarde aufgelöst, und nach ihrer Heimath entlassen, sämtliche Generale und Offiziere von der Division aber als Kriegsgefangene über die Loire geschikt, und eins der beiden Forts von Salins den östreichischen Truppen überlassen wurde.

Digitized by Google

Am 20 rückte das Armeekorps unter den Befehlen des FML. Radivojevich von Chalons nach Autun vor, während dessen Avantgarde gegen Nevers und Moulins in Bewegung war. Mittlerweile wurde Besançon von einer Abtheilung der aus Deutschland gekommenen Hauptarmee besetzt, und zu Dijon hatte die Vereinigung dieser Armee mit der von Italien statt."

Am 28 Jul. erschien zu Genua nachstehendes Bulletin im Druck: „Durch einen Brief aus Nizza vom 24 d. meldet der französische Konsul zu Nizza dem Hrn. Generalkonsul zu Genua, daß am 20 Antibes die weiße Fahne aufgestellt hat, und daß der Marschall Brune Toulon dem Könige übergeben hat. Am 20 war ein Theil der Nationalgarde von Marseille, und englische Truppen, von dort aufgebrochen, um die Besatzung von Toulon zu bilden."

Ueber eben diese Vorfälle liest man in der Turiner Zeitung vom 27 Jul. Folgendes: „Nach Berichten aus Nizza haben sich unsre Truppen bei Entrevaux aufgestellt, dessen Kommandant bald darauf die weiße Fahne aufsteckte. Am 23 schifften sich 1200 Mann vom ungarischen Regimente Simbschen auf englischen, von Genua gekommenen Transportschiffen ein. Der am 22 zu Nizza angelangte Gen. Geppert meldete, daß eine Kolonne von 4000 Mann Fußvolk und ein Haufen Reuterei gestern eintreffen würden, und daß ein Theil der von Gen. Nugent kommandirten Truppen schon auf der Rhede von Villafranca angelangt, der Uebertritt von Süden her im Gesicht wäre. Gen. Nugent kam von Genua zur See am 23 Abends in Nizza an. Die englisch-piemontesischen Truppen waren fast insgesamt am 19 von Marseille gegen Toulon aufgebrochen, woraus sich Marschall Brüne zurückgezogen hatte; zwei englische Kriegsschiffe lagen vor Antibes, das durch einen östreichischen Offizier aufgefordert wurde. Zuletzt war sichere Nachricht eingegangen, daß auf den Wällen von Toulon die weiße Flagge wehe, und daß 4000 Engländer und Sardinier, so wie 6000 Royalisten aus Marseille es in Besitz genommen hätten."

Die aus Neapel zurückgekehrten Truppen von Parma standen nach einem den 26 Jul. erschienenen Tagsbefehl ihres Kommandanten des Grafen Neipperg im Begriff, neuerdings nach Frankreich ins Feld zu rücken.

Der FML. Baron Bianchi verließ am 29 Jul. Mailand, um sich nach Piemont zu begeben.

Schweiz.

* Vom 4 Aug. Die Herzogin v. St. Leu hat von Seelhorn aus eine Lustreise nach den Gletschern von Chamouni gemacht. Der Kardinal Fesch und Madame Lätitia sind nach Toscana abgereist. Der Herzog von Bassano (unter dem Incognito eines Grafen Beaujeau) besuchte von Genf aus Lausanne; er ist mit Pässen des Fürsten von Talleyrand und des Herzogs von Otranto versehen. Die Herzogin von St. Leu begleitet der Graf v. Wopna, Adjutant des Fürsten von Schwarzenberg. Der preußische General Baron v. Rackowith ging am 27 durch Genf, auf der Reise ins Hauptquartier des Generals Frimont.

Am 29 Jul. kam der berühmte Maler David von Paris zu Lausanne an. Er reiste am folgenden Tage wieder ab, um den Wasserfall von Pissevache und das Chamounithal zu besuchen.

* Basel, 5 Aug. Die Feindseligkeiten gegen Hüningen dauern fort. Am 1 d. war auf der Seite von Bourglibre ein ziemlich lebhaftes Gefecht; vorgestern Nachts machte die Festung ein heftiges Feuer gegen alle Belagerungsarbeiten, und gestern früh gegen Klein-Hüningen. Die Plänkeleien gehen fast ununterbrochen fort; unsre Schweizer Scharfschützen tödteten der Besatzung schon manchen Offizier. Auf Basel hat der Kommandant noch nicht wieder feuern lassen, ungeachtet man ihm auf seine Geldforderung durch einen Trompeter abschlägliche Antwort zugeschikt hat. Deserteurs versichern, der General Barbanegre habe und wieder bombardiren wollen, allein Obrist Chancel, so wie andre Offiziere, hätten sich widersetzt, und den Artilleristen verboten auf die Stadt zu schießen. Inzwischen muß man gegen Deserteursaussagen immer sehr mißtrauisch seyn. Wir sehen hier nächster Tage der Ankunft der östreichischen Infanterieregimenter Simbay und Reisky, des Dragonerregiments Hohenzollern, und mehrerer Reservetruppen aus Deutschland entgegen.

Niederlande.

Am 27 Jul. machte der König in den verschiedenen Militärspitälern zu Brüssel einen sechsstündigen Besuch, und sagte den verwundeten Kriegern von allen Nationen viel Schmeichelhaftes über ihren Muth. Die Belgier erhielten einen Monatsold als Gratifikation. — Am 28 reiste der König nach dem Wirthshause Belle-Alliance, um das Schlachtfeld zu besichtigen.

Zu Brüssel erschien nachstehende königliche Proklamation: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog zu Luxemburg ꝛc. Als die hohen alliirten Mächte Uns die Regierung Belgiens übergaben, hatten Wir vorher Unsre Beistimmung zu den Bedingungen der Vereinigung Belgiens mit den vereinigten Provinzen der Niederlande gegeben, welche zu London im Junius 1814 von den bevollmächtigten besagter Mächte festgesetzt waren, und deren Inhalt folgender ist: 1. Diese Vereinigung muß innig und vollständig (intime et complette) seyn, dergestalt, daß beide Länder nur einen und denselben Staat bilden, regiert durch die bereits von Holland festgesetzte Verfassung, welche im gemeinsamen Einverständniß nach den neuern Umständen modifizirt werden muß. — 2. Die bestehenden Artikel dieser Verfassung, welche allen Gottesverehrungen gleichen Schuz und gleiche Gunst zusichern, und allen Staatsbürgern, welches religiösen Glaubens sie auch seyn mögen, die Zulassung zu öffentlichen Aemtern und Stellen gewährleistet, soll keiner Neuerung unterworfen seyn dürfen. — 3. Die belgischen Provinzen sollen angemessenerweise in der Versammlung der Generalstaaten repräsentirt seyn, und die Sizungen derselben in Friedenszeiten abwechselnd in einer holländischen und einer belgischen Stadt seyn. — 4. Da dergestalt alle Einwohner der Niederlande einander verfassungsmäßig gleichgestellt sind, so sollen die verschiedenen Provinzen ebenfalls alle Handels- und andere Vortheile, welche ihre gegenseitige Lage verstattet, genießen, ohne daß zu Gunsten der einen oder andern irgend eine Hemmung oder Einschränkung statt finden könne. — 5. Gleich nach der Vereinigung sollen die Provinzen und Städte Belgiens zu dem Handel und der Schiffahrt der Kolonien auf

Digitized by Google

denselben Fuß, wie die holländischen Provinzen und Städte zugelassen werden. — 6. Da die Lasten gleich wie die Vortheile gemeinschaftlich seyn müssen, so werden die bis zum Zeitpunkte der Vereinigung der holländischen Provinzen einer- und der belgischen Provinzen andrerseits eingegangenen Schulden dem Staatsschaze der Niederlande zu Lasten liegen. — 7. Diesen Prinzipien zufolge sollen die für die Aufwerfung und Erhaltung der Festungswerke an den Gränzen des neuen Staats erforderlichen Ausgaben vom Staatsschaze, als Betref eines Gegenstandes, getragen werden, welcher die Sicherheit und Unabhängigkeit aller Provinzen der ganzen Nation betrift. — 8. Die Kosten des Bau's und der Erhaltung der Deiche sollen auf Rechnung der Distrikte bleiben, die am unmittelbarsten bei diesem Theile des Staatsdienstes interessirt sind, mit Vorbehalt der Verpflichtung des Staats, im Allgemeinen bei eintretenden außerordentlichen Unfällen Hülfe zu leisten, wie dieses in Holland bisher üblich war."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

In der großherzogl. badischen Staatszeitung steht eine öffentliche Danksagung der „unglücklichen Kehler", daß ihnen durch Verwendung und Hülfe des Generallieutenants Schäffer, Befehlshabers des großherzogl. badischen Armeekorps, die 1796 von den Franzosen geraubte Kirchenuhr (die über 800 Gulden gekostet hat) wieder verschaft worden. Zugleich fügen sie den Wunsch und die Bitte bei, daß sie auch ihre von den Franzosen viermal verbrannten und niedergerissenen Häuser und Scheunen ꝛc. in Geld nur einmal, und zwar für 1813, erhalten möchten.

Zu Frankfurt hielt am 3 Aug. der Hr. Herzog von Sachsen-Koburg, Oberbefehlshaber des königl. sächsischen Armeekorps, über den eben anwesenden Theil dieses Korps Musterung. Am nemlichen Tage reiste die Frau Erbprinzessin von Nassau, von Weilburg kommend, durch Frankfurt nach Hildburghausen.

In öffentlichen Nachrichten aus Trier vom 20 Jul. liest man Folgendes: „Gestern früh um 5 Uhr ist eine Räuberbande französischen Militärs aus Saarlouis in die Stadt Merzig eingefallen, die den Bürgermeister, die Staatsräthe mit noch andern wohlhabenden Bürgern, nebst 3 Frauen, zu Geiseln machte, unter den größten Mißhandlungen eine halbe Stunde weit von da jenseits der Saar fortschleppte, und sie zu ermorden drohte, wenn sie nicht gleich 10,000 Franken erlegen würden. Jeder dieser Verhafteten ließ sich zwar seine ganze Baarschaft, um frei zu werden, dahin bringen; dieselbe reichte aber nicht hin. Mittlerweile drangen die übrigen Spizbuben, die zu Freikorps gehören, in die Laden und Häuser der reichsten Bürger von Merzig ein, nahmen alles, was in der Eile fortzubringen war, mit sich, führten überdis noch 50 bis 60 Pferde des Orts weg, und gingen gegen 11 Uhr, nachdem sie die Geiseln entlassen, wieder in ihr Raubnest zurük. Andre in der Nähe gelegene deutsche Orte haben sie auf ähnliche Art heimgesucht, und gedroht, morgen Saarburg einen gleichen Besuch zu machen, und weiter auch auf Trier zu gehen. Morgen aber trift das 1ste Bataillon des 7ten Landwehrregiments hier ein, das aus 800 Mann besteht, und hinreichen wird, die hiesigen Gränzen zu decken; auch wird gegenwärtig die Landwehr des Saardepartements organisirt."

* Köln, 31 Jul. Der rheinische Merkur, der bis daher eine unbeschränkte Censurfreiheit genoß, ist, in Folge königlicher Befehle, jezt der Censur unterworfen worden, weshalb einige Zögerung in der Ausgabe der Blätter in diesem Monate entstand. Der Herausgeber war Anfangs willens, die Zeitschrift gänzlich eingehen zu lassen.

* Lüttich, 1 Aug. Gestern hat sich hier das vermuthlich zu voreilige Gerücht verbreitet, daß der König Ludwig XVIII. entschlossen sey, der Regierung zu entsagen, wenn die alliirten Souveraine auf Abtretung der ehemels zu Deutschland gehörigen Länder im Osten Frankreichs dringen sollten. Der Fürst Talleyrand soll den Plan zu dieser Entsagung entworfen haben, und davon wichtige Erfolge hoffen. — Auf jeden Fall scheint es gewiß, daß die verbündeten Armeen eine geraume Zeit in Frankreich bleiben werden, bis der Zustand der Ruhe und bürgerlichen Ordnung daselbst völlig gesichert ist. Rheims wird als die Stadt genannt, wo sich ein neuer Kongreß, der die Arbeiten des Wiener supplirt, bilden wird. — Bis gestern Abend sind schon 30,000 Preußen vom 6ten Armeekorps hier durch nach Namur marschirt; eben so viel erwarten wir noch in den nächsten Tagen, während die nemliche Zahl von dieser Abtheilung über Koblenz und Trier nach der französischen Gränze zieht.

* Braunschweig, 20 Jul. Nachdem am 3 d. die Beisezung des verewigten Herzogs in Gegenwart des Herzogs von Cambridge erfolgt war, erschien am 7 Jul. die Bekanntmachung, daß der Prinz Regent von England die vormundschaftliche Regierung vor der Hand angenommen habe. Es ist noch nicht bekannt, ob dieselbe dem Herzog von Cumberland übertragen worden. Der Verlust unsrer Truppen in den Schlachttagen vom 16—18 Jun. wird an Todten und Verwundeten auf 2900 Mann angegeben. Es sind von hier noch Wundärzte nach den Hospitälern abgereist. Ein sehr schmerzlicher Verlust ist der Tod des geh. Etatsrath v. Zimmermann (3 Jul.), sowol für die Stadt Braunschweig, deren Zierde dieser herrliche Greis war, als für die Wissenschaften, die ihm mehrere wichtige Entdekungen verdanken, und die ihn, mit der Feder in der Hand, verloren haben. — Die Durchzüge preußischer Truppen, welche nach Frankreich eilen, dauern noch immer fort; auch sind die mecklenburgischen Truppen unter Anführung ihres Erbprinzen hier durchgekommen.

Preußen.

* Berlin, 29 Jul. Man ist in der hiesigen Schloßmühle beschäftigt, 150 eiserne Kanonen zu bohren, welche für einige Festungen bestimmt seyn sollen. — Vor drei Tagen langten hier einige Hundert sächsische Soldaten an, die, zufolge ihrer an Preußen gekommenen Heimath, unsrer Armee einverleibt werden. Mehrere davon sind zum Reservebataillon des 1sten Garderegiments nach Potsdam abgegangen.

* Vom Niederrheine, 26 Jul. Zu Neuwied erschien nachstehende Publikation: „Wir Karl Ludwig und Johann August Karl, Fürsten zu Wied, Grafen zu Isenburg, Herren zu Runkel und Neuenburg ꝛc., entbieten Unsern Unterthanen in den Städten Neuwied, Dierdorf und Aemtern Heb-

Digitized by Google

desdorf, Dierdorf, Meiscield, Neuenburg, Altenwied ꝛc. Unsre landesfürstliche Gnade, und eröfnen denselben, daß der Tag endlich wieder erschienen ist, an welchem Wir öffentlich mit frohen und unbefangenen Herzen zu Euch, Unsern angestammten Unterthanen, reden, und Uns, so wie Euch, eine bessere Zukunft verkünden und versprechen können. Wir verehren nun mit Euch einen König als Monarchen, in dessen Krone Gerechtigkeit, Großmuth und Weisheit, zwischen den zu Deutschlands Heil errungenen Lorbeeren als der schönste Regentenschmuk glänzen. Wir gehören nun mit Euch einem Volke an, dessen Großthaten für Deutschlands Befreiung, Ruhm und künftige Sicherheit die Mitwelt dankbar erkennt, die Nachwelt begeistert vernehmen wird. Unsre oben genannten Graf- und Herrschaften sind nun Theile eines Königreichs, welches unter der Geschäftsleitung des allgemein verehrten Fürsten-Staatskanzlers, und eines weisen Ministeriums zu immer größerer Wohlfahrt und Würde emporsteigt. Erkennt dieses Glük mit dankbarem Herzen und bestrebt Euch, dasselbe stets durch unerschütterliche Treue für König und Staat zu verdienen. — Indem Wir Eure angeborne Fürsten, denen Ihr sodann zunächst zu Treue und Gehorsam verpflichtet seyd, Euch hierzu landesherrlich auffordern, wollen Wir Euch zugleich vorläufig den Umfang derjenigen Rechte zu erkennen geben, welche den Konstitutionen gemäß in Zukunft wieder von Uns und Unsern Behörden ausgeübt und vollzogen werden sollen. Die allgemeine Bundesakte, welche unter dem 8 des Monats Junius in Wien unterzeichnet worden ist, hatte, ob sie gleich noch manchen gerechten Wunsch unbefriedigt ließ, Uns doch bereits in alle diejenige persönliche Fürstenrechte wieder eingesezt, deren Verletzung mit zu den zahllosen Frevein des verhaßten französischen Tirannen gehörte. Diese allgemeine Bundesakte hatte Uns ferner alle diejenigen Rechte wieder zugesichert, welche nicht zu den höhern Regierungsrechten gezählt wurden: namentlich das Recht der bürgerlichen und peinlichen Gerichtspflege, der Polizei, der Aufsicht über Kirchen- und Schulsachen u. s. w. Die Großmuth des gerechten Königs ist aber bei dieser unvollkommenen Wiedergewährung der durch den Rheinbund Uns geraubten Rechte nicht stehn geblieben, sondern es ist unter dem 21 Jun. in Berlin ein königliches Edikt erschienen, welches weiter verfügt hat: 1. Daß Wir hinfüro die direkten, nach den allgemeinen Gesezen der Monarchie zu regulirenden Steuern beziehen und darüber zum Besten des Landes verfügen sollen. 2. Sind Wir für Unsre Personen und Familien, desgleichen für Unsre Domainen, von allen gewöhnlichen Personal- und Grundsteuern frei erklärt worden. 3. Sind Wir befugt eigne Wachen, von Männern, welche ihre Militärverpflichtung erfüllt haben, zu halten. 4. Können und werden Wir wieder gemeinschaftliche, fürstliche Justiz- und andre Kollegien gründen. 5. Ist die Anwendung und Exekution aller allgemeinen Gesezе, somit die ganze, der Verfassung der Monarchie gemäße innere Regierungsverwaltung in Unsern Besitzungen für die Zukunft wieder lediglich Uns und Unsern Behörden überlassen. Um nun eines Theils darin völlig gleichmäßig zu Werke zu gehen, und anderntheils die Kosten für diese Unsre künftige Landesbehörden zu vermindern, haben Wir Uns entschlossen und vereinigt, sowol die Justiz- als Verwaltungsbehörden nunmehr gemeinschaftlich anzuordnen, und mit tüchtigen Geschäftsmännern zu besezen. Indem Wir nun dieses vorläufig Unsern getreuen Unterthanen eröfnen, ermahnen Wir sie zugleich, bis dahin, daß die neue Landesorganisation vollendet und eingetreten seyn wird, den bisherigen Behörden fernern Gehorsam zu leisten, und in aller Hinsicht sich so benehmen, wie es ruhigen und wohldenkenden Staatsbürgern geziemt. Gegeben zu Dierdorf und Neuwied, den 24 Jul. 1815. Karl Ludwig, Fürst zu Wied. Johann August Karl, Fürst zu Wied. Vdt. F. v. Gärtner."

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet, daß J. Maj. die Kaiserin sich am 1 Aug. von Schönbrunn nach Laxenburg begeben habe, um von dort aus am 3, mit einem kleinen Gefolge, eine Lustreise nach Frohnsdorf, Neustadt und Guttenstein zu unternehmen.

Dieselbe Hofzeitung schreibt: „Das Einrüken kaiserl. östreichischer Truppen in die Hauptstadt Frankreichs und in ihre Nähe, dann der Umstand, daß sie in Gemeinschaft mit den kaiserl. russischen, königl. großbritannischen und preußischen Truppen die Besazung und das Beobachtungskorps von Paris bilden, ist ein unwidersprechlicher Beweis von der unbeirrten, innigen Eintracht und der unverrükten Einheit des Zweckes der hohen Verbündeten, so wie die nachdrüklichste Widerlegung aller jener in Frankreich hie und da verbreiteten, gegentheiligen Gerüchte, welche eine in Ohnmacht versezte, und mit Verzweiflung kämpfende Partei, als ihre lezte und fruchtlose Anstrengung in Umlauf zu bringen bisher versucht hatte."

* Wien, 2 Aug. Was neulich von eingestellter Nachsendung von Kriegsbedürfnissen gemeldet wurde, hat seine volle Richtigkeit, betrift jedoch blos diejenigen Gegenstände, welche in Frankreich durch Requisitionen ergänzt werden können; die hier bereits gelieferten Vorräthe zu Magazinen werden demnach den 1 Sept. an den Meistbietenden verkauft; auch sollen alle Montirungsdepots aufgelöst werden, da die Armee in Frankreich besoldet, ernähret und bekleidet werden muß. Nach dreiundzwanzigjährigen Anstrengungen ist es endlich Oestreich gelungen, den Krieg auf fremde Kosten zu führen, wodurch bei einer thätigen Finanzadministration unsre Finanzen sich binnen Kurzem erholen dürften. Hoffentlich werden auch die heute publizirten neuen Auflagen auf Salz und Tabak geeignet seyn, ein so allgemein gewünschtes Resultat herbeiführen zu helfen. — Bei Aufnahme des Verzeichnisses der Effekten, welche Mad. Murat nach Triest brachte, hat man, wie es heißt, 1,800,000 Dukaten in Gold, 120 Centner Silbergeschirr, in Diamanten nach geringem Anschlag gegen 3 Millionen, nebst vielen kostbaren Gemälden und Antiquitäten gefunden; diese lezteren wurden dem Vernehmen nach sequestrirt; Alles übrige ist ihr als volles Eigenthum zugesichert. — Dieser Tage gingen bereits kaiserliche Equipagen nach Mailand ab, auch werden alle Gallawagen dahin abgeführt, und noch sechs neue verfertigt, auf welchen blos das lombardische Wappen angemalt wird. Wie man sagt, wird der Obriststallmeister Graf Trautmansdorff hier erwartet, um diese Anstalten zu leiten. — Während man sich hier in der Staatskanzlei noch mit der Korrektur der Kongreßakten zum Druk beschäftigt, wurde man plözlich durch deren vollständige Erscheinung im Moniteur vom 21 Jul. überrascht. Hoffentlich wird nun auch deren Publikation in deutscher Sprache nicht lange mehr anstehn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 222. 10 Aug. 1815.

Großbritannien. (Bericht des Kapitäns Maitland. Bonaparte's Aufenthalt zu Torbay und Plymouth.) — Frankreich. (Zeitungsauszüge bis 31 Jul.) — Italien. (Schreiben aus Genua.) — Niederlande. (Beschluß des Verfassungsedikts.) — Oestreich. (Bianchi's Standeserhöhung.) — Beilage. Nro. 95. Vereinigung des schwarzen Meeres mit der Nord und Ostsee. — Frankreich. (Beschluß des Schreibens aus Paris vom 6 Jul.) — Deutschland. — Schweiz. (Verfassung des Wallis.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Eine Hofzeitung vom 25 Jul. enthält folgenden Bericht des Kapitäns Maitland. „Rhede von Basques 14 Jul. Zur Nachricht für die Lord Kommissärs ꝛc. habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß der Graf Las Casas und Gen. Allemand an Bord Sr. Majestät Schifs unter meinem Kommando kamen, um den Antrag zu machen, daß ich Napoleon Bonaparte an Bord nehmen möchte, damit derselbe sich der Großmuth Sr. königl. Hoh. des Prinzen Regenten übergäbe. Da ich mich durch Ew. Herrlichkeit geheime Ordres hiezu autorisirt glaubte, so trat ich dem Vorschlage bei, und er wird sich morgen früh an Bord dieses Schifs begeben. Damit kein Mißverständniß entstehen möge, habe ich dem Grafen Las Casas deutlich und ausdrüklich erklärt, daß ich gar keine Vollmacht hätte, Bedingungen irgend einer Art zuzugestehen, sondern daß alles, was ich thun könne, die sey, daß ich ihn und sein Gefolge nach England brächte, um dort empfangen zu werden, wie es Se. königl. Hoheit für gut achten möchten."

Berichte aus London, die bis zum 28 Jul. gehn, erzählen: „Der Bellerophon ist von Torbay, wo er am 24 einlief, am 26 gegen Abend nach Plymouth gesegelt. Bonaparte und sein Gefolge befinden sich noch an dessen Bord und werden auch vermuthlich noch eine Zeitlang dort bleiben. Man behauptet, unsre Minister wären im lezten Kabinetsrath über seine Bestimmung selbst nicht einig gewesen; Einige hätten ihn sogleich auf dem Linienschif Northumberland, unter Aufsicht des Admirals Cockburn, nach St. Helena abschiken, Andere vorher darüber mit den alliirten Souverains zu Paris Rükfprache nehmen wollen. Diese lezrere Partei scheint ergriffen worden zu seyn. Sowol zu Torbay als jezt zu Plymouth ist der Bellerophon den ganzen Tag mit Tausenden von Böten voll Neugieriger umgeben, die den Exkaiser zu sehen wünschen, aber nicht an Bord kommen dürfen. Von Zeit zu Zeit läßt er sich mit dem Kapitän am Fenster seiner Kajüte sehn, oder geht auf dem Quarterdeck hin und her spazieren. Die Regierung hat befohlen, ihn nicht mit den Ehrenbezeugungen eines souverainen Fürsten, wie bei der Ueberfahrt nach der Insel Elba geschah, sondern nur als kommandirenden General zu behandeln; indeß bezeugen ihm alle Personen in seinem Gefolge große Ehrerbietung; selbst der Herzog von Rovigo spricht nur mit entblößtem Haupte mit ihm. Kapitän Maitland ist öfter in seiner Gesellschaft als irgend Einer seiner französischen Begleiter. Er soll sich am Bord des Bellerophon ziemlich gebieterisch betragen; er will Alles wissen; jezt, sagt er, will ich die Mannschaft manövriren sehn; dann heißt es wieder, wo ist der Kapitän? und dergleichen. Zuweilen unterhält er sich mit den Matrosen. Er scheint bei guter Gesundheit zu seyn, doch sehr ernst und zurükhaltend. Er steht um 7 Uhr auf, frühstükt um 11 und speist um 6 Uhr zu Mittag. Er trinkt wenig Wein, aber viel Kaffee. Seine Kleidung ist gewöhnlich ein grüner Ueberrok ohne Dekoration, und ein dreieliger Hut; hingegen sind seine Begleiter desto prächtiger gekleidet. Als er zuerst die englische Küste sah, rief er aus: Enfin voilà ce beau pays! Er fügte hinzu, er habe England nie gesehen, als von Calais oder Boulogne aus."

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 29 Jul.) Die Frau Herzogin von Angouleme, welche man gestern erst Abends erwartete, traf schon um 3 Uhr Nachmittags in den Tuillerien ein. Der Herzog von Berry und mehrere Generale, die ihr entgegen geritten waren, trafen nebst einer Bedekung von Gensdarmerie und Nationalgarden noch zu rechter Zeit ein, um Ihre königl. Hoheit durch die Stadt zu begleiten. Sie wurde von den Parisern mit dem lebtesten Jubel empfangen. — Bei dem Mittagsmahl, welches vorgestern der Kaiser von Oestreich gab, befanden sich 16 Personen, worunter 14 aus kaiserl. oder königlichem Gebiete, die beiden übrigen waren der Fürst von Schwarzenberg und der Fürst von Metternich. Der Kaiser Alexander saß dem Kaiser Franz zur Rechten, und der König von Frankreich zur Linken. Man ging schon um 2 Uhr zur Tafel, weil der Kaiser von Oestreich von seiner Gewohnheit nicht abgeht, um diese Zeit zu speisen. Am nemlichen Tage gab der Herzog von Wellington zu Bagatelle eine große Tafel. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß die fremden Monarchen noch mehrere Monate in Paris verbleiben werden, und daß in dieser Hauptstadt die wichtigen und definitiven Entscheidungen zur Sicherstellung der Ruhe von Frankreich und zur Begründung eines dauerhaften Friedens für ganz Europa statt haben werden. Ueber den Ort, an welchem die disfälligen Sizungen gehalten werden sollen, ist man noch nicht einig, die Wahl scheint zwischen dem Pallast von Luxemburg und jenem des Tempels zu schweben. Die langen Leiden, welche Europa ertrug, werden für dasselbe nicht verloren seyn, und das große Bedürfniß der Ordnung und Ruhe, welches sich nach so vielen Stürmen und Umwälzungen überall aufdringt, verbürgt uns zugleich einen dauerhaften und langen Frieden, und wenn es je erlaubt war, sich der süßen Täuschung eines zu hoffenden ewigen Friedens zu überlassen, so darf man dieses ohne Zweifel in einem Augenblike thun, in welchem alle Völker und alle

Digitized by Google

Fürsten, von den Schrekniſſen des Krieges und deſſen fürchterlichen Folgen getroffen, die Nothwendigkeit anzuerkennen ſcheinen, alle ehrgeizige Leidenſchaften vor dem Anblik einer dauerhaften und feſtgegründeten Ordnung der Dinge zum Schweigen zu bringen. Es ſcheint ſogar, daß des Krieges fürchterliche Verwüſtungen ſelbſt den Kriegsruhm in unſern Tagen weniger wünſchenswerth gemacht haben, und daß der Name eines Eroberers an ſeinem Glanze täglich mehr verlieren wird. Die Fama ſcheint es müde geworden zu ſeyn, nur Waffenthaten auszuposaunen. Die Zeit des ruhigen Nachdenkens, und die Tage friedlicher und humaner Tugenden ſind wieder angebrochen, und in Zukunft werden alle Bemühungen und Operationen aller europäiſchen Mächte nur auf dieſen Gegenſtand gerichtet ſeyn. — Das preußiſche Hauptquartier iſt von hier nach Rambouillet aufgebrochen, und wird ſich nach Chartres begeben. Der Feldmarſchall Fürſt von Blücher und der Hr. General Graf v. Gneiſenau befinden ſich jedoch noch hier. — Seit dem Einzug der Truppen der Alliirten in Paris ſollen die Adminiſtrationen der Spielhäuſer ſchon 1,500,000 Franken verloren haben. — Die Städte Troyes, Bar-ſur-Aube, Bar-ſur-Seine, und überhaupt alle Städte in Champagne, haben durch häufige Durchmärſche und Requiſitionen ſehr gelitten; man kan jedoch nun hoffen, daß durch den Beſchluß, welchen die Miniſter der alliirten Mächte vor Kurzem gefaßt haben, dieſen unvermeidlichen Uebeln abgeholfen werden wird. Schon haben einem Verſprechen gemäß, welches der Hr. v. Alopäus im Namen Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland den Lothringern gemacht hat, die Einwohner von Void eine Entſchädigungsſumme von 10,000 Franken erhalten. — Einem Beſchluſſe des Feldmarſchalls Grafen Barclai de Tolly zufolge wird in dem Meurthedepartement eine außerordentliche Kriegsſteuer von 4,500,000 Franken erhoben, die zur Bezahlung der Requiſitionen verwendet werden ſollen, womit dieſes Departement belegt iſt. Dieſe Kontribution muß in drei Raten abgeführt werden, den 20 Aug., den 20 Sept. und vor dem 20 Okt. Wenn nach Ablauf der Termine die Summen nicht zuſammengebracht ſind, ſo ſollen ſie auf dem Wege militäriſcher Exekution beigetrieben werden. Nach hergeſtelltem Frieden ſoll dieſe Kontribution durch ganz Frankreich repartirt und alſo nur als ein Vorſchuß angeſehen werden, den die Begüterten zu leiſten haben. In dieſer Kontribution iſt jene, welche durch den Beſchluß am 29 Jun. anbefohlen iſt, nicht mitbegriffen. — Nachrichten aus Toulon vom 18 Jul. ſagen: „Zwiſchen den Städten Toulon und Marſeille herrſcht große politiſche Feindſchaft. Dieſer Umſtand kan viel Unglük herbeiführen, und dazu beitragen, daß die Engländer Toulon in Beſiz nehmen. Sollten ſie ohne Kapitulation einziehen, ſo wären unſre Seevorräthe, unſre Magazine, Schiffe und Zeughäuſer vielleicht auf immer für uns verloren. Man hat an den Marſchall Brune Deputirte nach Brignoles abgeſchikt, um ihn zu vermögen, durch eine unverzügliche Unterwerfung uns der drohenden großen Gefahr zu entreißen. Unſre öffentlichen Kaſſen ſind erſchöpft, wir haben nur noch auf 14 Tage Lebensmittel, die Soldaten unſrer Garniſon deſertiren, kurz, es iſt für uns von der größten Wichtigkeit, ohne langes Beſinnen uns dem Könige zu unterwerfen."

(Aus Pariſer Zeitungen vom 30 Jul.) Das Offizialblatt publizirt eine Note, welche Lord Caſtlereagh unterm 24 d. dem Fürſten von Talleyrand überreicht hat, um ihm nachſtehende Depeſche des Grafen Bathurſt an die Lords-Kommiſſarien der brittiſchen Admiralität mitzutheilen. „Kriegsdepartement, „21 Jul. Mylords! Auf die heut eingegangene Nachricht, „daß Napoleon Bonaparte ſich dem ehrenwerthen Kapitän Maitland, Befehlshaber Sr. Majeſtät Kriegsſchiffs Bellerophon, ergeben hat, haben Se. königl. Hoheit der Prinz Regent, begierig die franzöſiſchen Häfen von dem aus dem „Kriegszuſtande herrührenden Zwange zu befreien, ſoweit es „mit dem großen Zwecke des Bündniſſes der Souverains, der „Dauerhaftigkeit des Friedens und der Ruhe von Europa, „vereinbar iſt, mir befohlen, Ihnen ſeine Willensmeinung „bekannt zu machen, daß Ew. Herrlichkeiten Befehle erlaſſen, „damit alle Feindſeligkeiten auf der franzöſiſchen Küſte unverzüglich aufhören, und die Kriegsſchiffe Sr. Majeſtät diejenigen franzöſiſchen Fahrzeuge, welche weiße Flagge führen, „frei ſegeln laſſen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Bathurſt." — Aus dieſer Mittheilung (fährt das Offizialblatt fort) geht hervor, daß Frankreich und England ſich wechſelſeitig wieder in der Lage wie vor dem verfloſſenen 20 März befinden, und die Unterthanen beider Nationen in den Genuß der Wohlthaten, die ihnen der Zuſtand des Friedens und guten Einverſtändniſſes zwiſchen beiden Regierungen zuſichert, neuerdings eingeſezt ſind. — Die Souverains von Rußland, Oeſtreich und Preußen haben heut der Herzogin von Angouleme einen Beſuch abgeſtattet. — Der Marſchall Macdonald Herzog von Tarent iſt abgereiſt, um das Oberkommando der Armee hinter der Loire, ſtatt des nach Paris gekommenen Marſchalls Davouſt, Fürſten von Eckmühl, zu übernehmen. Dieſe Armee wird in Garniſonen vertheilt werden. Man hätte freilich gewünſcht, daß ſie gleich aufgelöst worden wäre; allein um den Nachtheilen einer plözlichen Auflöſung zuvorzukommen, fängt man vielleicht damit an, ſie zu vertheilen. Schon haben ſich Banden von Deſerteurs in die Cevennen geworfen, und leben dort als Räuber. Auch in die Gebirge des Loiredepartements haben ſich zahlreiche Haufen Ausreißer von des Marſchalls Suchet Armee geflüchtet. — Zu Nimes und in der dortigen Nachbarſchaft ſind durch die von Marſeille und aus der Provence gekommene Truppen, nachdem ſie die Linientruppen, die Gensdarmerie und Bürgergarde entwaffnet hatten, große Gewaltthätigkeiten verübt, und über 30 Häuſer der reichſten Einwohner geplündert und verwüſtet worden. Wer ſolche Ausſchweifungen begehen konnte, iſt kein Royaliſt; er iſt ein Verbrecher, den in jedem geſellſchaftlichen Zuſtande die Geſeze ſtrafen. Auch zu Montpellier hat eine heftige Reaktion ſtatt gehabt; mehrere Perſonen wurden ermordet. General Gilly, dem das nemliche Schikſal zugedacht war, hat ſich mit einigen Bataillons in die Cevennen geworfen. — Zu Bayonne wurde am 22 Jul. die Herſtellung der königlichen Autorität proklamirt; es war Zeit, denn 24 Stunden ſpäter wäre die ſpaniſche Armee auf unſer Gebiet eingerükt. Nur der Graf Damas hatte noch durch ſein Fürwort ihr Vorrüken verzögert. — Man hat verbreitet, die Vendeer wären zur Loire-

Digitized by Google

armee gestoßen. Eine Deklaration der Vendeechefs aus Beaupreau vom 19 Jul. beweist den Ungrund dieses Gerüchts. Noch kürzlich hat in der Gegend von Epinon ein Gefecht gegen eine Division der Armee des Generals Lamarque statt gehabt. — Die in den lezten Tagen von einigen Journalen verkündigte frohe Nachricht, daß der Friede am 26 unterzeichnet worden sey, können wir leider eben so wenig bestätigen. — Die Festung Toul hatte sich am 24 d. M. dem Könige noch nicht unterworfen; aber Metz hat schon am 18 mit großer Feierlichkeit die weiße Fahne aufgesteckt. — Man versichert, daß mit Einrechnung der noch auf dem Marsche befindlichen, die Zahl der fremden Truppen in Frankreich nahe an eine Million betragen wird. — Hr. Regnault de St. Jean d'Angely hat Erlaubniß erhalten, sein Exil auf seinem Landgute Val, sechs Stunden von Paris, zuzubringen. — Man hat gesagt, der berüchtigte Maubreuil sey nach Paris zurükgekehrt. Dis ist ohne Grund; er sizt noch zu Brüssel im Gefängniß.

(Aus Pariser Zeitungen vom 31 Jul.) Eine königl. Verordnung vom 21 befiehlt, daß die Befehlshaber, welche in den Departements und Städten die Stimmung und die Ausdrüke der Treue des Volks durch Gewaltthätigkeit und Waffengewalt unterdrükt haben, oder noch unterdrüken würden, verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt, und nach Militärgesezen verurtheilt werden sollen. — Der Kriegsminister, Gouvion St. Cyr, ruft durch einen Befehl vom 25 die Militärs von allen Graden, von den Gensdarmeriekorps und der Pariser Nationalgarde, die seit dem 20 März 1815 aus diesen Korps entlassen worden, oder andre Bestimmung erhalten haben, provisorisch in ihre vorigen Stellen zurük. Diejenigen dagegen, die in andere Stellen eingetreten sind, erhalten die Retraite, oder werden à la suite gesezt, je nachdem sie das eine oder andre vor dem 20 Mäez gewesen sind. — Ein weitläuftiges Dekret vom 26 gibt Namensverzeichnisse aller Departements- und Arrondissementskollegien, bei welchen unter anderm der Graf von Artois das des Seinedepartements, der Herzog von Angouleme das der Gironde (Hauptort Bordeaux), und der Herzog von Berry das des Norddepartements präsidiren werden. — Der Herzog von Orleans ist am 29 Jul. in Paris angelangt, hat sogleich dem Könige seine Aufwartung gemacht, und ist von Sr. Majestät aufs Herzlichste empfangen worden. Am 30 hat der Herzog die Herzogin von Angoulrme besucht. Der Herzog von Angouleme ist in Montauban angekommen, wo er den Präfekten vom Tarn samt dessen eigenem Sekretär und den Präfekturseketär hat verhaften lassen. — Die Polizeipräfektur des Seinedepartements hat angezeigt, daß in Zukunft die Einwohner von Paris den kaiserl. östreichischen Truppen nichts als Logis und was dazu gehört, zu liefern haben, indem die Offiziere sich selbst verköstigen, und die Soldaten aus den Magazinen würden unterhalten werden. Der Feldmarschall Blücher hat zur Erleichterung der Erndte gestattet, daß die Einwohner Soldaten um Lohn dazu dingen dürfen, welche aber alle Abende oder wenigstens wöchentlich zweimal beim Regimente erscheinen, und deren Arbeitsort den Offizieren unter Bescheinigung des Maires schriftlich angezeigt seyn muß. — Paris, 30 Jul. Konsol. 5Proz. 62 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1020 Fr. Schazobligationen 8½ jährlicher Verlust.

Italien.

* Genua, 23 Jul. Es gibt hier Leute genug, welche der Hofnung leben, daß unter den jezigen Umständen die Beschlüsse des Wiener Kongresses Abänderungen erleiden dürften, und daß alsdann Genua wieder zu einem selbstständigen Staat erhoben werden könnte; denn was die Genueser am meisten kränkt, ist keineswegs der Verlust der republikanischen Verfassung, deren Wiederauferstehung man schon wegen des Beispiels für Venedig als unthunlich ansieht, sondern die Einverleibung mit den Staaten des Königs von Sardinien. Der Haß gegen die Piemonteser ist aber ein verwerflicher Grund, dessen man sich um so mehr schämen sollte, da die Idee der dereinstigen Vereinigung von ganz Italien unter Einem Scepter zu den Modeträumen des Landes gehört, eine Idee, die durch die Feindschaft der verschiedenen italienischen Staaten gegen einander nur desto leerer wird. Aber eine leider nicht zu widerlegende Wahrheit ist die Unmöglichkeit, daß der König von Sardinien diese seine neuen Unterthanen gegen die Barbaresken und Seeräuber schüze, deren Kühnheit täglich wächst, und die bis nahe an Hafen und Stadt Menschen und Güter fortschleppen. Es erregt Unwillen und Schander, wenn man weiß, daß der Dey von Algier allein mehr als acht fregattengleiche Schiffe in See hat, deren einige bis 44 Kanonen führen, und daß verschiedene dieser Gabarren, wie man sie nennt, französische zu Malta aufgebrachte Schiffe sind, welche die Barbaresken dort von den Engländern gekauft haben. Rechnet man hiezu, daß die Britten, nach ihrer ersten Landung zu Genua, aus dem Hafen und Arsenale nicht allein die fertigen Fahrzeuge, sondern auch alles Material zur Erbauung neuer verkauft oder davon genommen, so muß man destomehr unwillig seyn, daß diese Herrscher des Meeres, nicht wenigstens für den König von Sardinien bei ihren afrikanischen Freunden eine Freiheit der Flagge ausgewirkt haben, ohne die der Handel von Genua immer tiefer und tiefer verfallen, und die Sehnsucht nach einer andern Regierung immer höher steigen muß. Die Genueser hatten auf dem Kongresse zu Wien sich den Großherzog von Toscana, den Herzog von Modena und den jungen König von Etrurien erbeten. Beide Erstere wahrscheinlich mehr, weil sie glaubten, daß der östreichische Hof dadurch geschmeichelt, darauf hinarbeiten würde; den Leztern aber, weil nicht allein die spanische Marine sie wirklich vertheidigen könnte, sondern auch der Handel zwischen Genua und Spanien, hauptsächlich mit Seide, der wichtigste Nahrungszweig ist und war, auch im Ganzen mehr Verwandtschaft als Abneigung zwischen beiden Nationen besteht. Die Königin von Etrurien und der Infant ihr Sohn leben noch immer zu Genua, und man hört bis jezt nichts von Abreise sprechen; ein Beweis, daß das Herzogthum Lucca, welches der Kongreß ihr zugedacht, ihre Ansprüche nicht erfülle. Dieses und der Umstand, daß die Engländer fortwährend Garnison hier halten, die Festungswerke kommandiren und auf eigne Kosten erweitern und verstärken, dienen dem Volke als Belege zu der Meinung einer noch möglichen Veränderung. — Nach Briefen aus Tunis rüstet der Dey dort ebenfalls und sezt sich in Bereitschaft, von den lezten Augenblikken der Zügellosigkeit auf dem mittelländischen Meere Nuzen zu ziehen. Vier Fregat-

Digitized by Google

ken und mehrere kleinere Schiffe sind bereit in See zu stechen. Acht dänische Schiffe sind unter mancherlei Vorwänden seit Kurzem von den Barbaresken genommen worden. Ein englischer Kapitän, Beiggs, sah auf zwei algierischen Kapern 200 italienische Sklaven. Auch die Kaper der Insel Elba zeigen sich noch und bringen englische und sardinische Schiffe auf. Man behauptet indessen, daß die Engländer ernsthafte Maaßregeln zur Reinigung des mittelländischen Meeres ergreifen, und den europäischen Staaten vorschlagen wollen. Nichts muß kränkender für sie seyn, als die laute und allgemeine Beschuldigung, daß sie dieses Unwesen dulden, um dem Handel andrer Nationen Abbruch zu thun.

Niederlande.

Beschluß der königlichen Proklamation vom 18 Jul.

„Da nun der Vertrag zu Wien, auf eben diese Grundsäze, die förmliche Abtretung der belgischen Provinzen, um mit den vereinigten Provinzen ein einziges Königreich zu bilden, bestätigt hat, so haben Wir Uns beeifert, durch eine Spezialkommission untersuchen zu lassen, welche Modifikationen an der in Holland bestehenden Verfassung vorzunehmen nüzlich oder nöthig seyn könnte. Durch ihre Kenntnisse, ihren Patriotismus und ihre Redlichkeit ausgezeichnete Staatsbürger haben sich mit dieser wichtigen Arbeit mit einem der größten Lobsprüche würdigen Eifer beschäftigt. Der Entwurf, den sie Uns vorgelegt, enthält Ehrenauszeichnungen für den Adel, versichert allen Gottesverehrungen gleichen Schuz und gleiche Gunst, und gewährleistet die Zulassung aller Staatsbürger zu allen Staatsämtern und Stellen. Er stellt die Theilung der Gewalten auf der Grundlage heilsamer, und zu allen Zeiten den belgischen Völkern theurer Einrichtungen auf. Er erkennt vor Allem die Unabhängigkeit des Richterstandes an, vereinbart die Integrität und die Kraft des gesellschaftlichen Körpers mit dem persönlichen Recht seiner Mitglieder, enthält die Bestandtheile jeder stufenweisen Verbesserung in sich, deren Bedürfniß die Erfahrung oder das weitere Studium der verschiedenen Verhältnisse anerkennen lassen würden. Zu diesem Ende sollen die Angesehnen (notables) jeder Unter-Intendantschaft nach dem Verhältniß von 1 auf 2000 Seelen vereinigt werden. Wir haben befohlen, daß die Wahlen unter denen, welche der Empfehlung und des Vertrauens ihrer Mitbürger würdig sind, unparteiisch geschehen. Um aber in dieser Hinsicht gewiß zu seyn, daß Unsre Absichten erfüllt worden sind, und daß diejenigen, welche als Notablen bezeichnet worden, in der That die Ehre verdienen, die Organe der allgemeinen Meinung zu seyn, befehlen Wir außerdem, daß die Listen bekannt gemacht und acht Tage hindurch in den Hauptorten der verschiedenen Unter-Intendanzen niedergelegt werden sollen. Zu gleicher Zeit sollen daselbst Register eröfnet werden, worin jeder Einwohner, der Familienvater ist, ein einfaches Verwerfungsvotum gegen eine oder mehrere der bezeichneten Notabeln einzeichnen kan. Nach dem Resultat dieser Register sollen die Listen schließlich festgesezt, und die Notabeln in jedem Bezirk zusammenberufen werden, um über den ihnen zuzuschikenden Entwurf eines Grundgesezes zu votiren. Jede dieser Versammlungen schikt ihr Protokoll nach Brüssel, und ordnet dann eines ihrer Mitglieder dahin ab, um der allgemeinen Versammlung bei Eröfnung der Protokolle und Abzählung der Stimmen beizuwohnen. Dieses sind, Beigier, die Maaßregeln, die Wir für die zwekmäßigsten zur Aufstellung eines Vertrags erachtet haben, welcher Euer Bestimmung festsezen, und den Augenblik herbeiführen soll, wo Euer Souverain von einer gesezlich verfaßten Repräsentation umgeben seyn wird. Glüklich über ein freies, tapferes und gewerbfleißiges Volk zu regieren, sind Wir sicher, in demselben jenen Karakter von Rechtlichkeit und Freimüthigkeit zu finden, welcher es stets so sehr ausgezeichnet. Alle Unsre Bestrebungen werden dahin gehen, die Grundlagen seines Wohlstandes und seines Reichthums zu befestigen, und die Bürger aller Klassen und Provinzen werden an Uns einen unparteiischen Beschüzer ihrer Rechte und ihrer Wohlfahrt finden. Wir sichern insbesondere der katholischen Kirche ihren Stand und ihre Freiheiten zu, und werden die Beispiele von Weisheit und Mäßigung nicht außer Acht lassen, welche Uns in dieser Hinsicht Unsre Vorfahren, Euer ehemaligen Souverains, gelassen haben, deren Andenken mit Recht in solcher Verehrung bei Euch steht. Gegeben im Haag, den 18 Jul. 1815, Unsrer Regierung im 2ten. (Unterz.) Wilhelm. — Auf Befehl des Königs. In Abwesenheit des Staatssekretärs, der Kabinetssekretär, P. v. Crombrügghe."

Oestreich.

Die Hofzeitung meldet: „Des Königs beider Sizilien Majestät, Ferdinand IV., hat dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Bianchi, zur Belohnung der wichtigen Verdienste, die sich derselbe durch die schnelle und glänzende Eroberung des Königreichs Neapel um die allgemeine Sache, und insbesondre um die regierende königliche Familie erworben hat, den Titel eines Duca di Casa Lanza, mit den Einkünften jährlicher 9000 Ducati zu verleihen, und ihm das Großkreuz des Ordens des heiligen Ferdinands und des Verdienstes mit folgendem Handschreiben zu ertheilen geruht: „General! Unter die großen Mittel, welche die göttliche Vorsehung bereitet hat, um mich wieder in den Schooß meiner geliebtesten Unterthanen zurükzuführen, weise ich jenem eine vorzügliche Stelle an, daß mein allerdurchlauchtigster Neffe, der Kaiser von Oestreich, Sie an der Spize des in meinem Königreiche eingerükten Heeres gestellt hat. Unvertilgbar in mir selbst werde ich meiner theuren Familie die Gefühle von Erkenntlichkeit und Bewunderung Ihrer militärischen Talente und Weisheit überliefern, durch welche die Ihrem Befehle unterstehenden Truppen sich mit Mannszucht und Tapferkeit ausgezeichnet haben. Nebst dem Großkreuz des Ordens des heiligen Ferdinands und des Verdienstes verleihe ich Ihnen den Titel eines Duca di Casa Lanza, wo die feindlichen Schaaren der ihnen vorgeschriebenen Kapitulation Folge geleistet haben, und vereinige mit diesem Titel einen von jeder Abgabe und Belastungen freien Grundbesiz mit dem jährlichen Ertrage von 9000 Ducati, Währung des Königreichs. So lange diese Besizung nicht bestimmt seyn wird, soll Ihnen die Rente von 9000 Ducati aus dem königlichen Schaze, vom Tage der erwähnten Kapitulation angefangen, bezahlt werden. Das große Diplom wird Ihnen in den gewöhnlichen Formen ausgefertigt werden. Der Himmel überhäufe Sie, mein General, mit Freuden, die Ihren Verdiensten und Meinem lebhaftesten Wunsche entsprechen. Ich verbleibe Ihr wohl affektionirter Ferdinand. Neapel, am 21 Jun. 1815." — Se. Maj. der Kaiser, unser allergnädigster Herr, haben dem gedachten Feldmarschall-Lieutenant die Annahme dieser Belohnungen huldreichst zu gestatten gefunden."

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 95. 10 Aug. 1815.

Vereinigung des schwarzen Meeres mit der Nord- und Ostsee.

Auch vom Feind zu erlernen ist Recht (fas est et ab hoste doceri). So mag der Chaussee- und Kanalbau, wie ihn der große Usurpator in seinem Kontinentalreich theils wirklich schon in vollen Umschwung gesetzt, theils kräftig entworfen hatte, nicht die dunkelste Seite seiner Regierung, und daraus, wie uns dessen Weise in einem im Jahr 1813 in Gotha in der Beckerschen Handlung erschienenen Werke kund wird, für alle gute Völkerhirten in und außer Deutschland noch manches zu beherzigen seyn. Kanäle und Chausseen sind die Pulsader eines gesunden Staatskörpers. Darum mag auch die Schrift eines wakern Berliner Kaufmanns, Braunmüller, die den allerdings vielverkündigenden Titel führt: Der wichtigste Kanal in Europa, (Berlin, Maurer, 1815. 28 S. in gr. 4.), alle Aufmerksamkeit verdienen, ob sie gleich nur eine erweiterte Wiederholung einer am 2 Mai 1806 in der Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam gehaltenen Vorlesung ist, die aber durch den verhängnißvollen 14 Oktober jenes Jahrs, wie tausend andere Dinge, in Vergessenheit kam. Eigentlich umfaßt dieser Vorschlag alle drei alten Weltheile durch eine projektirte Kanalverbindung zwischen dem rothen und mittelländischen Meer, so wie zwischen dem persischen und schwarzen Meer durch den Euphrat. Der Hauptpunkt beruht indeß auf einer hier sehr annehmlich vorgestellten Vereinigung der Weichsel mit dem Dniester vermittelst des Sanflusses durch einen Kanal, den man den drei Monarchenkanal genannt wissen will. Vermittelst dieses Kanals würde von Elbing und Danzig bis nach dem schwarzen Meere, welches der weiteste Weg ist, die Fracht ohne die Zölle für den Berliner Centner höchstens 5 Thlr. betragen, und die größte Länge der Fahrt höchstens 5 Monate dauern, da hingegen die Fahrt von Ostindien in die Nordsee nicht unter 10 bis 12 Monaten geendigt werden kan. Der Verfasser zeichnet von verschiedenen Direktionen den Waarengang bis zur schwarzen See. Hier einer derselben zur Probe: Von Hamburg nach Lenzen, Havelberg, Rathenow, Brandenburg, Potsdam, Spandau, Berlin u. s. w. durch den Finowkanal oder Friedrich-Wilhelms-Graben, nach Küstrin, Landsberg an der Wartha, Driesen u. s. w., durch den Bromberger Kanal nach Thorn, Plozk, Warschau u. s. w., bei Sendomirz auf dem Sanflus durch den anzulegenden Kanal nach dem Dniester, Halicz, Chocsim, Bender, ins schwarze Meer. Die Produkte und Fabrikate, welche dadurch aus den Binnenländern Europa's und Asiens in schnellsten Austausch kommen könnten, werden nun genauer angegeben, und so rühmt unser Begeisterter Kanalgräber dem am Ende: „wie glücklich wäre Deutschland und Rußland! Wie unabhängig von den civilisirten und uncivilisirten Seemächten, wenn dieser Vereinigungskanal ausgeführt würde. Er würde weit größern Nutzen als alle schon vorhandene stiften! Damit nun diese leichter übersehen werden können, begleitete Braunmüller seine Schrift mit einer hydrographischen Karte, auf welcher die für die Handlung wichtigsten Wasserstraßen und Lager in allen drei Welttheilen angegeben sind, welche auch im erklärenden Text der Reihe nach aufgeführt werden. Die wirklich ausgeführten Kanäle sind auf dieser auch sonst sehr brauchbaren Karte roth, die nicht ausgeführten grün und die Flußfahrten gelb illuminirt worden. Dis alles nimmt sich auf dem Papier recht gut aus. Aber wer erwelt uns einen großherzigen Oldenburg wieder vom Tod, damit so etwas ausgeführt werde! Vor allem müßte aber ein erfahrner und durch Vorgunst nicht zu blendender Wasserbaumeister an Ort und Stelle selbst durch Nivellement die Ausführbarkeit prüfen. Denn wenn Braunmüller versichert, daß Gallizien in der Gegend, wo dieser Vereinigungskanal vermittelst des Sanflusses bewerkstelligt werden soll, ein Wachsfeld sey, wo keine Berge Hindernisse entgegenthürmen und die Unkosten vermehren, so wird dagegen in einem der Geographie ganz ausschließlich gewidmeten Journal (geographische Ephemeriden, 1815. Junius. S. 232.) das Bedenken erregt, daß gerade zwischen der Sann und Dniester sich ein ausnehmender Ast der Karpathen auszweigt, welcher durchschnitten werden müßte! Möge die wichtige Aufgabe von dem Monarchen, den überall das Heil der ihm gebrendten Völker zu befördern sucht, dem großen baierischen Wasserbaumeister zur Lösung vorgelegt werden!

Frankreich.

Beschluß des Schreibens aus Paris vom 6 Jul.

In der Repräsentantenkammer, die am 22 Jun. den Bericht ihrer Kommission empfing, verbreitete sich bald die Ueberzeugung, Frankreich könne nur durch die Entsagung Napoleons gerettet werden, eine Meinung, die aufs Kräftigste durch die gute Partei unterstützt wurde, die eigentlich gleich Anfangs auf Etwas dergleichen hingearbeitet im Sinne hatte. Da die zur Versammlung gehörigen Regierungsmänner sahen, daß die Entsetzung zu befürchten stand, so ließen sie ihren Bonaparte wissen, was ihm bevorstünde, und da auch einige Mitglieder des Ministeriums die Ueberzeugung theilten, daß er sich nicht mehr halten könnte, so suchte man ihn zu bestimmen, lieber selbst abzutreten. Nun wurde der Versammlung, um sie zu verhindern die Entsetzung auszusprechen, gemeldet, es würde in wenig Stunden eine Botschaft erfolgen, die ihren Wünschen genügen werde. Die Versammlung ließ sich so beruhigen, hatte jedoch den Muth zu erklären, daß dieselbe innerhalb einer Stunde erscheinen müsse, sonst würde sie voranschreiten. In der gegebenen Frist traf in der That die Botschaft ein; sie enthielt die verlangliche Entsagung Napoleons zu Gunsten Napoleons II. Nach Gewohnheit gestand er darin nicht ein, daß der unverantwortliche Verlust der Schlacht, den er etwa auf das ungetreue Glük hätte schieben können, ihn zu diesem Schritt nöthige, sondern er schob alles darauf, daß er bei seinen Rükkehr auf Einstimmigkeit gehofft, zu seinem Erstaunen aber sehr getheilte Gesinnungen gefunden habe! Die Versammlung nahm sogleich mit Einstimmigkeit die Entsagung Napoleons an, hatte aber die Schwäche, eine Deputation zu ernennen, ihm für seinen großmüthigen Entschluß zu danken. Einige Mitglieder suchten durchzusetzen, daß die Kammer ebenfalls sogleich Napoleon II. feierlich anerkenne und ihm huldige. Allein sie brachten es nicht dahin; man begnügte sich zu bemerken, daß je Napoleon II. durch die Kraft der angenommenen Konstitutionsakte an die Stelle seines Vaters getreten sey. — Unbegreiflich ist, wie die Franzosen wähnen konnten, durch diese Voranstellung Napoleons II. von den Alliirten Waffenstillstand, ja wohl gar dessen Anerkennung zu erhalten, wenigstens aber Oestreich für diese Idee zu gewinnen. Mußten denn die Alliirten, ohne von ihrer Allianz mit Ludwig XVIII. zu sprechen, nicht sogleich die Bemerkung machen, daß in unter dem Namen dieses Napoleons II. dieselben Männer Staatsruder bleiben würden, welche die letzte Napoleonische Verschwörung anzettelu und ausführen halfen, und die von jeher mit ihrem Oberhaupt die feindseligsten Plane gegen ganz Europa theilten und beförderten; daß also beim ersten günstigen Augenblik man unter dem Vorwand, die Lage Frankreichs gestatte keine so lange Minorität, Napoleon, dem Vater, selbst das Scepter wieder in die Hände spielen könne. Wie war zu glauben, daß Oestreich, gegen welches der erste Angrif Murats zu Gunsten der Napo-

Digitized by Google

leonischen Sache gerichtet war, dieses vergessen, und sich mit der Hofnung eines scheinbaren Einflusses auf Frankreich unter der scheinbaren Herrschaft Napoleons II. täuschen lassen würde. Des andern Tags war nochmals Frage von feierlicher Anerkennung Napoleons II. Manuel, Deputirter aus den mittäglichen Gegenden, hielt eine künstlich abgefaßte Rede, um den konstitutionskräftigen Regierungsantritt desselben darzuthun, ließ aber doch allen andern Ansichten und Wünschen freie Bahn, indem er beifügte, daß, so wie man dem Vaterland Napoleon I. zum Opfer gebracht habe, dis nöthigenfalls auch mit dem Kaiserthum Napoleons II. geschehen könne. So blieb die Sache auf sich beruhen. Dieser Manuel gab noch mehrere Proben seines Rednertalents. Unterdessen war beschlossen, eine Gesandtschaft an die alliirten Mächte abzufertigen, ihnen die Abdankung Napoleons anzuzeigen, und in Waffenstillstands- und Friedensunterhandlungen zu treten. Die Wahl der Gesandten geschah sogleich und dieselben verreisten folgenden Tags. Auch wurden Kommissarien zu der Armee geschikt, die Lage der Dinge einzusehen, der Armee die Regierungsveränderung kund zu thun, und die Truppen neu zu beeiden. Die Gesandten an die Mächte erhielten ziemlich ausgedehnte Vollmachten. Man versichert, dieselben hätten, was die von den meisten, wenigstens allen aufgeklärten Franzosen verlangte liberale Konstitution betrift, sehr genügende Versprechungen erhalten. — Paris sah jezt täglich mehr die Spuren der verlornen Schlacht. Immerfort trafen Verwundete und vereinzelte Militärs durch die Vorstädte St. Martin und St. Denis, besonders von der Garde, ein. Eine Menge Neugieriger drängte sich in diese Gegenden zu sehen und zu hören. Während jezt die Kammern und die vollziehende Kommission, ungeachtet der Napoleonischen Partei, dennoch alle ihre Akten im Namen des französischen Volks ergehen zu lassen anfingen, durchstrichen noch immer jeden Tag Militärs und Föderirte die Stadt mit dem Ruf: Vive l'Empereur! ungeachtet der Abdikation Napoleons. Der größte Unfug geschah im Café Montansier im Palais-royal. Dieses schöne Kaffeehaus, das ehemals ein Theater war, und noch ungefähr so eingerichtet ist, diente vor der Rükkehr Bonaparte's zum Sammelplaz der Bonapartisten. Sogleich nach Napoleons Ankunft wurde hier sein Brustbild aufgestellt, und jeden Abend versammelte sich ein zahlreiches Publikum, theils Anhänger Bonaparte's, theils Neugieriger, mit vielen Freudenmädchen vermischt. Täglich wurden Vaudevilles zu Ehren Napoleons und gegen Ludwig XVIII. und die Bourbone gesungen, Verse oder Zweigespräche, aus dem Stegreif hergesagt, und allerlei witzige oder witzig seyn sollende Einfälle aufgetischt. Offiziere, Soldaten, auch andre Personen, wie nicht weniger die Freudenmädchen, sangen oder sprachen nach der Reihe; im Ermanglungsfalle war immer ein von dem Kaffeewirth angestellter Dichter oder Redner vorhanden, die Lüken auszufüllen. — In dem jezigen Augenblik verminderte sich zwar die Anzahl der Napoleonischen Schreier in diesem Lokale sehr, die übrigbleibenden waren aber um desto heftiger. So wurde schon am 21 jemand, der daselbst das Vive l'Empereur mißbilligte, oder gar Vive le Roi rief, die Treppe herab getrieben, und durch das ganze Palais-royal wüthend verfolgt. Den 22 fielen abermalige Unordnungen vor, so daß den 23 die Polizei das Kaffeehaus weislich schließen ließ. Merkwürdig war in der Sizung der Pairskammer vom 22 oder 23 Jul. die heftige Erklärung Ney's über den totalen Verlust der Schlacht, gegen diejenigen, die mit falschen Hofnungen täuschten, und hierauf die wüthende Antwort Ladebopere's, worin er seinem Abgott Bonaparte auf eine, ganz Frankreich verunglimpfende Weise huldigte, indem er sich unter andern des Ausdruks bediente: que la France n'était pas digne de lui. Unterdessen näherten sich unaufhaltsam die alliirten Armeen Paris, bis es den 28 Abends hieß, sie würden am folgenden Tage vor der Hauptstadt eintreffen. Wirklich erfolgte dis den 29; die französische Armee, die in Grouchy's Korps noch einen beträchtlichen Kern besaß, während sich auch die Trümmer der Hauptarmee wieder gesammelt hatten, und in der That einen nicht gebeugten, ja verzweifelten Muth zeigten, besonders auch die noch immer beträchtliche Garde, besezte den Montmartre, die Höhen von Belleville und Romainville, und hielt die Ebene von Vertus. Auch wurden heute die Barrieren geschlossen, und niemand ohne Erlaubniß aus der Stadt gelassen, wenigstens auf dieser Seite. Zugleich erschien nebst dem gestern erlassenen Gesez, das Paris in Belagerungszustand erklärte, doch so, daß die Civilbehörden ihre Verrichtungen behielten, der Schluß der Vollziehungskommission, nach welchem nur die Umgebungen von Paris, und nicht, wie man bisher befürchtete, die ganze Stadt vertheidigt werden, die Nationalgarde zur Handhabung der innern Ruhe bestimmt bleiben, und nur die tirailleurs fédérés, ihrem Verlangen gemäß, zur Verstärkung der Armee vor der Stadt gebraucht werden sollten. Abends verbreitete sich das Gerücht, besonders unter dem Volke, Napoleon habe sich bei der Armee gezeigt. In der That reiste er aber endlich diesen Tag von Malmaison, wo er sich die lezten Tage aufhielt, nach Tones ab. Den 30 gegen 3 Uhr Morgens erwekte das Getös des groben und kleinen Geschüzes die Pariser aus dem Schlaf; es war ein lebhafter, eine Rekognoszirung bezwekender Angrif der Alliirten, der bis 6 Uhr dauerte. Sonst verging der Tag ruhig; außer daß sowol in der Versammlung, als in der Stadt, die Napoleonisten, durch die Anwesenheit der Armee unterstüzt, sich wieder gewaltig erhoben; wenigstens suchten sie die feierliche Proklamation Napoleons II. durchzusezen, und erklärten, daß die Armee vollkommen entschlossen sey, niemand anders anzuerkennen, und sich bis aufs Aeußerste für diese Sache zu schlagen. Das Vive l'Empereur erscholl von einzelnen oder Korpsweise durch die Stadt kommenden Soldaten und Föderirten, besonders durchzog das rothe Garde-Husarenregiment die Boulevards mit diesem Ruf. Die Alliirten vollzogen indessen eine Bewegung bei Argenteuil über die Seine, um so die festen Stellungen von Montmartre und der Butte de Chaumont zu umgehen, dieselben unnüz zu machen, und sich Paris von der Seite von St. Cloud und Meudon über Montrouge und Vaugirard zu nähern. Den 1 Jul. empfing die Repräsentantenkammer eine Adresse der Armee, die unter andern erklärte, daß sie nie in die Anerkennung der Bourbone willigen, und daß ein Vertrag mit denselben das Testament der Armee seyn würde. Auch wurde darin darauf angespielt, daß die Nationalgarde mit zur Vertheidigung von Paris ausrüken solle. Den 2 ward diese Adresse überall angeschlagen, auch las man in den Journalen das Schreiben Bonaparte's an die Armee, worin er unter andern sagt, daß er sie mit den Augen begleiten und jedes sich auszeichnende Regiment bemerken würde; ja ihnen zuruft: „noch ein Streich, und die Koalition ist zerstoben." Mit einem Worte, die Umtriebe der Napoleonisten wurden immerfort beängstigender, und ihr Entschluß, Paris bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, sichtbarer. Abends wurde der Bericht über das bei Versailles vorgefallene, für die Franzosen vortheilhafte Reutereigefecht in den Straßen ausgeboten. Den 3 Jul. stieg endlich die Gefahr aufs Höchste. Die alliirte Armee hatte Issy, die französische Meudon besezt, und in Montrouge stunden Alliirte und Franzosen hart aneinander; bis Nachmittag war eine Schlacht unausbleiblich. Die französische Armee war von der Verzweiflung beseelt, die Alliirten voll des Muths der neulichen glänzenden Siege, und voll Zuversicht in ihre Macht und ihre geprüften Feldherren. Da erlöste der Waffenstillstand die bange Hauptstadt.

Deutschland.

* Wittenberg, 5 Jul. Es bleibt dabei, daß wir hier eingegraben und eingemauert werden, und daß Wittenberg als Hauptpaß an der Mittelelbe auch eine Hauptfestung werden soll. Als Bonaparte Torgau vorzog, hatte er, dem man Blik wohl nie absprechen wird, doch eine andre Ueberzeugung. Auch kommt kein Sachverständiger, selbst von der preussischen Generalität, hier durch, der nicht versichert, daß Wittenberg fast alle Eigenschaften hat, die es zur Festung untauglich machen. Indeß bleibt es dabei, und so muß also auch der alte Lehrstuhl Luthers und Melanchthons verwaisen und die Universität, deren Deputirte in Berlin beim Minister des Kultus, v. Schuckmann, selbst darauf antrugen, ob wohl ihre

Kommittenten schwerlich alle damit einverstanden seyn mochten, — wundert mit ihren sämtlichen Fonds nach Halle, wo doch die Wittenberger Aufkömmlinge als Professoren der Wittenberger Fundation eine eigne Verfassung und Verwaltung ihrer Fonds behalten sollen. Mit Ende dieses Monats muß jeder Professor sein Ultimatum abgeben, ob er ins königliche Sachsen auswandern, oder sich nach Halle versetzen lassen will. Da nach der preußischen Verfassung kein Universitätsbann statt findet, wird auch niemand, der jetzt in Leipzig studirt und wittenbergische Stipendien genießt, von dort abzugehn und sich nach Halle zu begeben genöthigt werden. Es versteht sich indeß, daß wer künftig aus dem Herzogthum Sachsen in Leipzig studiren wollte, wenigstens kein Stipendium für Leipzig erhalten würde. — Unser guter Kommandant, der Generallieutenant Elsner, ist sehr krank. Sein Tod wäre für uns Wittenberger ein ganz unersetzlicher Verlust.

Schweiz.

* Vom 16 Jul. Die am 12 Mai zu Sitten vom Landrathe des Kantons Wallis angenommene, und von der schweizerischen Tagsatzung seither anerkannte Verfassung ist von der frühern im Christmonat 1814 beschlossenen (in der Beilage Nro. 10. der Allg. Zeit. im Auszuge mitgetheilten) in mehrern wesentlichen Punkten verschieden. Statt der Eintheilung in drei Kreise ist der Kanton lediglich in 13 Zehnten eingetheilt. Jeder Zehnte sendet 4 Abgeordnete in den souverainen Landrath (diète), bei dem die Stimmen, statt wie früher nach den Zehnten, nunmehr nach den Köpfen gezählt werden. Der Bischof hat Sitz und vierfache (einem Zehnten gleiche) Stimme im Landrath; hingegen fällt sein Beisitz im Appellationsgericht, so wie hinwieder auch die Ehrlehnsmänner des Chorherrenstifts in Sitten an den Wahlen der ersten Staatsbeamten weg. Die Gesetze, welche der Landrath erläßt, bedürfen zwar, um vollzogen zu werden, der Sanktion der Mehrheit der Zehnträthe, und die Finanzgesetze müssen sogar den Gemeinderäthen zur Genehmigung vorgelegt werden, aber dieses Referendum leidet keine Anwendung auf Gegenstände, die das Wallis als Glied der Eidgenossenschaft betreffen, und die aus den Verhältnissen und Verpflichtungen des Bundesvertrags herrühren. Ein permanenter Staatsrath aus fünf Gliedern, deren zwei dem Unterwallis und drei dem Oberwallis angehören und von denen nie zwei aus Einem Zehnten gewählt seyn dürfen, ist mit der Vollziehung der Gesetze, der öffentlichen Verwaltung, der allgemeinen Polizei und den streitigen Verwaltungsgegenständen beschäftigt; er bereitet alles Nöthige vor, was dem Landrath zur Berathung vorgelegt wird, und er besorgt die Korrespondenz und die Verhandlungen mit den Bundesbehörde, dem Auslande und den Kantonen.

Die königl. baierische vormals domkapitlische Wittwen- und Waisenkasse-Verwaltung dahier hat unterm 19d. nachstehendes Verzeichniß der bei der gesagten Wittwen- und Waisenkasse vermißten Schuldurkunden, mit dem Ansuchen um Amortisirung derselben, übergeben. Es werden demnach die unbekannten Inhaber nachbenannter Schuldodokumente aufgefordert, solche in Zeit sechs Monaten, vom Tage der Einrückung an, dahier vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären wird.

Augsburg, den 22 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Verzeichniß

der bei der domkapitlischen Wittwen- und Waisenkasse in Augsburg vermißten Schuld-Urkunden.

Kapit.	Vortrag.	Datum der Ausstellung.	Betrag der verlorenen Obligation.	Zins Fuß.	Debitor.	Kreditor.	Zinszeit.
		Nummer	fl.	Proz.			
1	Obligat.	437	31 Jan. 1799.	3150	4	Domkapitel. Buns-Amt modo Königl. Schuldentilgungskasse in Augsburg.	Domkapitel. Wittwen- und Waisenkasse in Augsburg.	1 Jan.
2	Obligat.	438	28 Jan. 1801.	480	4	Wie oben.	Wie oben.	14 Mai.
3	Obligat.	552	22 Febr. 1793.	12000	4	Ehemal. schwäbische Kreis- modo Schuldentilgungskasse in Augsburg.	Wie oben.	1 April.
4	Obligat.	—	29 März 1794.	1100	4	Ehemal. schwäbische Kreiskasse.	Domkapitel Augsburg.	1 April.

Augsburg, den 19 Jun. 1815.

Königl. baierische ehemals domkapitel. Wittwen- und Waisenkasse.

Rudorfer, Kassier.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger des Anton Friedl, Besitzers des Mitterhofs nächst Waldsassen, wird dessen Anwesen, wie dieses nachhin beschrieben wird, dem Verkaufe aus-, und zum Versteigerungstermin der 1 Sept. d. J. angesetzt, wo sich die Kaufsliebhaber bei unterzeichnetem Landgericht einfinden, die Kaufsbedingnisse, Rechte und Lasten erfahren, ihre Angebote zu geben, und den Hinschlag nach der Exekutionsordnung gewärtigen können.

Waldsassen, den 12 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann.

Wiedemann, coll.

Beschreibung des dem Anton Friedl zu Mitterhof nächst Waldsassen gehörigen Hofguts.

An Gebäuden.

1. Ein zweigädig gemauertes Haus, nebst gewölbter Stallung, Stadl und Schupfe; 2. das gemauerte Schäferhaus, mit gewölbtem Stall.

An Aekern.

1. Der Bergacker zu 9½ Tagwerk; 2. der Tennenacker zu 6½ Tagw.; 3. der hintere Holleracker zu 10½ Tagw.; 4. der vordere Holleracker zu 5½ Tagw.; 5. das Eichenäckerl zu 2½ Tagw.; 6. der Lohacker zu 40 Tagw.; 7. das Hopfenäckerl zu 2½ Tagw.

8. das Peintäkerl zu 4 Tagw.; 9. der untere Stokaker zu 4 Tagw.; 10. der Hüttengarten zu 4 Tagw.; 11. der Saukaker zu 5 Tagw.; 12. der große Stokaker zu 36 Tagwerk; 13. das Lindäkerl zu 1 Tagw.; 14. den Gartenaker zu 11 Tagwerk.

An Wiesen.

1. Die Brukwiese zu 9 Tagwerk; 2. die Bingartenloh; 3. die obere Wiese zu 25¼ Tgw.; 4. die Eilawiese zu 15½ Tgw.; 5. die Sauwiese zu 4½ Tagw.; 6. die untere Peint samt Teich zu 12½ Tagw.; 7. die Hutweid zu 4 Tagw.

An Teichen.

1. Fünf Teicheln in der Schloppacherloh samt Oedgrund zu 4 Tagw.; 2. der große Kuglerteich zu 7 Tagw.; 3. die zwei Kipferlingteiche zu 4 Tagw.; 4. Wonderdfluß nebst Aale.

Bei uns sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Journal für Litteratur, Kunst, Luxus und Mode. 1815. 6s Stük.

Allgemeine geographische Ephemeriden. 1815. 6s Stük.

Nemesis, Zeitschrift für Politik und Geschichte. Herausgegeben von H. Luden. IV. Bd. 4s Stük.

Weimar, Ende Junius 1815.

Großherzogl. S. pr. Landes-Industrie-Komtoir.

Bei dem Buchhändler Köchly in Leipzig ist erschienen:

Laeretelle Geschichte von Frankreich während der Religionskriege. Aus dem Französischen übersezt, mit einer Vorrede, und einigen erläuternden Anmerkungen begleitet von J. G. C. Kiesewetter, Doktor und Professor der Philosophie. 2 Th. gr. 8. 16 gr.

Das zweite Heft der Zeitschrift

Freimüthige Blätter für Deutsche.

Berlin, bei Duncker und Humblot,

ist erschienen, und enthält:

1. Gleichgewicht und Uebergewicht in Europa, in Briefen aus Wien und Berlin. 5ter und 6ter Brief. 2. Beiträge zur Karakteristik englischer Staatsmänner, Wellingtons und Buonaparte's. 3. Der Dey von Elba in Paris. 4. Ideen zur schnellen Beweglich- und Brauchbarmachung einer Armee. 5. Ueber die Unzwekmäßigkeit der freiwilligen Jägerabtheilungen als solche. 6. Ueber die Zwekmäßigkeit des Landsturms in Kriegs- und Friedenszeiten. 7. Rüblike auf die neuesten Zeitereignisse im Mai. (Eine sehr reichhaltige Rubrik, welche durch alle Hefte stehend ist, und worin die wichtigsten Zeitbegebenheiten im Zusammenhange dargestellt werden.) 8. Instruktionen für die Polizeilieutenants in Frankreich, vom Minister Fouche'. 9. Die Schlacht von la Belle-Alliance am 18 Jun.

Eine ausführliche Anzeige dieser neuen Zeitschrift ist in allen Buchhandlungen und auf den Postämtern zu haben, welche leztere sich an das königliche Hof-Postamt in Berlin wenden. Jedes einzelne Heft kostet 20 gr. Pränumeration auf 6 Hefte ist 4 Thlr.

Bildnisse

ausgezeichneter

Fürsten, Staatsmänner und Militärs

unserer Zeit.

Zwikau, bei den Gebrüdern Schumann. 1815.

A. Bereits erschienene Blätter, gestochen von Schule, Rosmäsler, Hüllmann, in groß Quart, jedes im Ladenpreis zu 6 gr.

1. Alexander I., Kaiser von Rußland.
2. Graf Bellegarde, kaiserl. östreichischer Feldmarschall.
3. Graf Barclai de Tolly, kais. russischer General-Feldmarschall.
4. Freih. v. Bennigsen, kais. russ. General der Kavallerie.
5. Fürst Blücher von Wahlstadt, k. preuß. Feldmarsch.
6. Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig (Oels).
7. Lord Castlereagh, englischer Minister.
8. Czernitscheff, russischer General.
9. Eugen Napoleon.
10. Franz I., Kaiser von Oestreich.
11. Friedrich August, König von Sachsen.
12. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen.
13. Fürst Hardenberg, kön. preuß. Staatskanzler.
14. Georg, Prinz Regent von England.
15. Joachim, gewesener König von Neapel.
16. Karl Johann, Kronprinz von Schweden.
17. Erzherzog Karl von Oestreich.
18. Theodor Körner.
19. Fürst Kutusow-Smolensk.
20. Ludwig XVIII.
21. Marschall Macdonald.
22. Marschall Massena.
23. Fürst Metternich, k.k. östreich. Staatsminister.
24. General Moreau.
25. Napoleon Bonaparte.
26. Fürst Platow, Hetmann der Kosaken.
27. Fürst Poniatowski, französischer Marschall.
28. Fürst Repnin, kaiserl. russischer Generaladjutant.
29. Fürst von Schwarzenberg, kais. östr. Feldmarschall.
30. Str Sidney Smith.
31. Marschall Soult.
32. Freiherr v. Stein.
33. Graf Tauenzien v. Wittenberg, preußischer General.
34. Freiherr v. Thielemann, General.
35. Wellington, Herzog von Ciudad-Rodrigo, englischer Feldmarschall.
36. Fürst von Wrede, königl. bairischer Feldmarschall.
37. Graf v. Wittgenstein, kaiserl. russ. General.

B. Im Laufe dieses Jahrs erscheinen noch in demselben Formate, derselben Manier und zu dem nemlichen Preise:

38. Graf Bubna, kaiserl. östreichischer General.
39. Graf Bülow v. Dennewitz, königl. preuß. General.
40. Prinz Christian (Prädendent von Norwegen.)
41. Großfürst Konstantin.
42. Graf Neidhart v. Gneisenau, kön. preuß. Generallieut.
43. Freiherr v. Humboldt, kön. preuß. Gesandter.
44. Kleist v. Nollendorf, kön. preuß. Generallieutenant.
45. Papst Pius VII.
46. Rostopschin, Generalgouverneur von Moskau.
47. Fürst von Talleyrand.
48. York v. Wartenberg, kön. preuß. Generallieutenant.

Privatpersonen, welche die ganze Suite von 48 Bildnissen nehmen, und sich unmittelbar direkt postfrei an die Verleger in Zwikau wenden, zahlen für alle 48 nur 3 Thlr. 8 gr. Konventionsgeld, oder ein goldenes Fünfthalerstük, welches aber der Bestellung gleich beizulegen ist; auch gilt dieser außerordentlich niedrige Preis nur bis Ende dieses Jahres, wo die Sammlung vollständig seyn wird.

Wer diese Anzeige bei seinen Bekannten cirkuliren lassen, und Bestellung auf mehrere Exemplare annehmen will, erhält bei den Verlegern überdis einen angemessenen Rabbat. — Gleiches Format, gleiche Manier, fleißige Bearbeitung, möglichste Aehnlichkeit und sauberer Abdruk auf das schönste Schweizerpapier, und zudem ein so äußerst niedriger Preis, zeichnen diese Suite von Portraits sehr zu ihrem Vortheile aus.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 223. 11 Aug. 1815.

Großbritannien. (Kriegsbericht aus der Gironde. Anekdoten und Vorschläge über Bonaparte.) — Frankreich. (Königlich-baierischer Armeebericht.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.)

Großbritannien.

Außer dem gestern gelieferten Berichte des Kapitäns Maitland enthält die lezte Hofzeitung auch noch folgende Aktenstüke: „Brief des Admirals Keith an Hrn. J. W. Croker, datirt von dem Linienschiffe die Stadt Paris. Hamoaze, den 21 Jul. 1815. Der Kapitän Knight ist gestern Abend aus der Gironde angekommen, und brachte die angenehme Nachricht mit, daß die Kriegsschiffe Pactolus, Hebrus und der Falmouth am 13 d. ohne Verlust in diesen Fluß eingelaufen sind. Hiebei folgt der Brief des Kapitäns Aylmer über diese Begebenheit. Am Bord des Linienschiffes Pactolus, in der Gironde, den 14 Jul. Ich kam am 3 vor diesem Hafen an, und dem Wunsche des Gen. Donadieu gemäß schikte ich einen Parlamentair an den Gen. Clauzel, welcher zu Bordeaux kommandirt. Da aber zwei Tage verflossen, ohne daß ich eine Antwort erhielt, und ohne daß mein Parlamentair zurükgekommen wäre, schikte ich einen andern Parlamentair. Endlich erhielt ich die Antwort, daß Gen. Clauzel den bestimmten Befehl gegeben, jede Verbindung mit uns abzubrechen. Zugleich wurde uns eine Proklamation mitgetheilt, worin dieser General die Stadt Bordeaux in Belagerungsstand erklärte. Während unterhandelt wurde, kam das Schif Hebrus mit Waffen und andern Bedürfnissen für die Royalisten an. Jezt wurde beschlossen, mit Gewalt in die Gironde einzudringen. Wir bildeten zu diesem Zweke eine geschlossene Linie. Als wir vorrükten, erschienen Deputirte von der Stadt Royan mit der Erklärung, daß die Einwohner dieser Stadt nicht auf uns schießen würden. Wir segelten ruhig den Fluß hinauf bis zur Batterie Verdun, welche auf uns feuerte, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen. Seitdem ist auf dem Flusse alles ruhig, und wir haben uns mit den Royalisten in genaue Verbindung gesezt. Der Baron Montalembert ist sehr thätig, um dieselben zu organisiren. Die Stimmung ist allenthalben sehr gut. Seitdem hat der Feind die Batterie Verdun verlassen. Die dreifarbige Fahne verschwindet bereits in den meisten Forts und den Küstenbatterien. Mehrere derselben haben schon die weiße Fahne salutirt. Blos in dem Fort Medoc weht noch die dreifarbige Fahne. (Unterz.) Aylmer." — „Der Graf Bathurst hat vom Generalmajor Sir H. Lowe folgende Depeschen erhalten: Genua, 4 Jul. Ich habe einen Theil der hier befindlichen Truppen eingeschift, um mit denselben in Verbindung mit der Eskadre unter den Befehlen des Lords Exmouth nach der Gegend von Marseille zu segeln, und um damit nach den Umständen zu handeln. — Marseille, 11 Jul. Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß ich hier mit den in obigem Briefe gemeldeten Truppen angekommen bin. Die Truppen werden sogleich ans Land gehen, sobald wir einen bequemen Landungsplaz werden gefunden haben." — Auch enthält die Hofzeitung die offiziellen Berichte über die bereits bekannten Auftritte auf den Inseln Martinique und Guadeloupe.

Am 26 Jul. stellten Graf Bathurst und der dänische Gesandte dem Prinzen Regenten eine Deputation des Königs von Dänemark vor, welche den Prinzen mit der großen Dekoration des Elephantenordens bekleidete. Nachher wurden Sr. Hoheit der General Peacock und Lord Strangford, nach ihrer Rükkehr aus Brasilien, und Hr. Normann als Geschäftsträger des Wiener Hofes vorgestellt.

Die Prinzessin Charlotte von Wales war am 25 nach Weymouth abgegangen.

Die englischen Zeitungen bis zum 29 Jul. sind mit Briefen von Offizieren von Bord des Bellerophon und andrer Schiffe der Hothamschen Eskadre angefüllt, die eine Menge Anekdoten und Erzählungen von Bonaparte und seinen Begleitern enthalten. Man sieht daraus, daß Bonaparte Anfangs sich noch als Souverain benahm, und von den englischen Befehlshabern auch beinahe so behandelt ward. Als er an Bord des Bellerophon kam, nahm er die Kajüte des Kapitäns in Besiz, und ließ denselben hierauf zum Essen einladen. Am folgenden Tage speiste er bei dem Admiral an Bord des Superb. Hier standen die Seesoldaten in Parade, und die auf den Masten und Segelstangen vertheilten Matrosen riefen ihm wie gewöhnlich ein dreifaches Hurrah. Gen. Bertrand stieg zuerst an Bord, und wurde dem Admiral vorgestellt. Hierauf folgte Napoleon, und Kapitän Maitland sagte: „der Kaiser!" Napoleon grüßte den Admiral und ging ohne weitere Cerimonie in die Kajüte, von wo aus er dem Admiral sagen ließ, er werde ihn mit Vergnügen bei sich sehn. Nachher ließ er den Hochbootsmann rufen, und fragte ihn sehr umständlich aus; auch mußten die Seesoldaten vor ihm defiliren, deren Bewafnung und Uniform er genau untersuchte ꝛc. Ueber dieses Betragen äußert der Couleer großen Unwillen. „Kaum ist Bonaparte (sagt er) unter Englands Schuz in Sicherheit, als er schon unsre Großmuth unwürdig mißbraucht. Er hat die Unverschämtheit gehabt, an Bord eines brittischen Schifs befehlen zu wollen, und indem er die, vermuthlich durch das Unerwartete herbeigeführte Nachsicht unsrer Offiziere benuzte, hat er Ehrenbezeugungen erhalten, die mit dem von allen Völkern gegen ihn gefällten Spruch sehr kontrastiren. Indeß wird man diesen Irthum schnell verbessern, und ihm die, nur rechtmäßigen

Digitized by Google

Fürsten gebührenden Ehren entziehen; unsre Regierung hat dem Vernehmen nach befohlen, ihn nur als General zu behandeln. Auch wird er von allen, oder doch den meisten Personen, die ihn begleiteten, getrennt, und überhaupt jede nöthige Maaßregel genommen werden, um ihn völlig außer Stand zu sezen, neue Komplotte zu schmieden."

Ein andres Journal erzählt, als Bonaparte auf dem Bellerophon war, sprach er zu dem Kapitän: „Ich habe mich den Engländern überliefert, würde es aber gegen keine andre Macht gethan haben. Hätte ich mich Einer von diesen ergeben, so hätte ich mich den Capricen und dem Willen eines Individuums unterworfen; indem ich mich aber den Engländern ergebe, unterwerfe ich mich der Willkühr einer ganzen Nation." Auch sagte er, die Armee an der Loire habe sehr gewünscht, daß er sich an ihre Spize gestellt hätte; er habe sich aber geweigert, dis zu thun, indem er fest entschlossen sey, daß seinetwegen kein Tropfen Blut mehr vergossen werden solle!!

Sowol der Courier als das Morning-Chronicle vom 28 Jul. sehn es als ausgemacht an, daß Bonaparte durch Admiral Cockburn nach St. Helena gebracht werden dürfte.

Das Morning-Chronicle schreibt: „Nach allen Untersuchungen scheint wirklich die Insel Helena der passendste Punkt auf der bekannten Erde zu seyn, um einen Mann wie Bonaparte sicher zu bewachen. Sie ist unter allen Inseln die entfernteste von irgend einem festen Lande. Sie liegt in der Mitte des stürmischen Ozeans, dessen Wellen an seine senkrecht sich erhebende Felsen mächtig anschlagen. Von dem Gipfel des Berges Diana, dem höchsten Punkt auf der ganzen Insel, sieht man die Schiffe in einer Entfernung von 60 englischen Meilen, so daß kein Schif sich nähern kan, ohne daß man im Stande wäre, die gehörigen Maaßregeln zu ergreifen. Ohne offenbare Verrätherei ist es daher nicht möglich, von diesem Punkte zu entwischen. Die Insel ist durch einen vulkanischen Ausbruch entstanden, wie Bonaparte. Mit der ostindischen Kompagnie dürfte ein besondrer Vertrag geschlossen werden, in Folge dessen dieselbe die Insel an Se. Majestät gänzlich abtritt, so daß nur ein königlicher Souverneur und nur königliche Truppen daselbst seyn werden."

Die Times (welche sich von jeher, neben der Morningpost, durch ihre persönliche Heftigkeit gegen Bonaparte auszeichneten), protestiren gegen die beabsichtigte Transportation nach Helena. „So lange dieser Räuber, (sagen sie), dieser Giftmischer und Mörder, am Leben bleibt, werden seine Anhänger immer Verrätherein anspinnen und sein Wiedererscheinen erwarten; ihn für keinen Verbrecher, sondern für einen beleidigten Fürsten halten, und wenn er seine Ketten zerreißt, wird sein Empfang triumphirender als je seyn . . . !"

Auf Lloyds Kaffeehause hat Jemand einen Vorschlag angeschlagen, durch Bonaparte den Wittwen und Waisen der in diesem Kriege gebliebenen Engländer, ohne daß es der Nation einen Schilling koste, zu Hülfe zu kommen. Man solle ihn, für 1 Guinee auf die Person, den Neugierigen zeigen; die Mitglieder der Oppoſition müßten doppelt bezahlen, und dürften drei Fragen an ihn thun. Ein Gespräch von einer halben Stunde koste 25 Guineen. Uebrigens müsse man ihn Sire nennen, und dürfe nur stehend und den Hut unterm Arme mit ihm sprechen. Zur Pacht dieses Privilegiums auf drei Monate für 3 Millionen Pf. Sterl. wären schon 100,000 englische Subscribenten erbötig; Ausländer müßten für die Aktie 23½ Prozent mehr bezahlen, u. dergl. — Ein Andrer im Morning-Chronicle verlangt, man solle ihn in England gut aufbewahren (bottle him up for a bonne bouche) bis in Zukunft nach dem Abmarsche der alliirten Armeen die französischen Minister vielleicht wieder, wie zu Wien, auf die Idee kämen, England trozen zu wollen. Dann dürfe man ihnen nur Bonaparte von Weitem zeigen, um sie zum demüthigen Nachgeben zu vermögen.

Londoner Journale erzählen, es befinde sich dermalen eine Person zu London, welche sich für den Dauphin, Sohn Ludwigs XVI., ausgebe; sie behaupte, 1793 einem Bauern in den Ardennen übergeben worden zu seyn, indeß ein untergeschobenes Kind anstatt ihrer im Tempel gestorben sey; voriges Jahr habe sie sich Ludwig XVIII. durch Vermittlung des Gen. Dumonceau zu erkennen gegeben, und Se. Majestät habe ihr sagen lassen, sich zu zeigen, was sie aber nicht gethan habe; seit ihrer Ankunft in England habe sie der Herzogin von Angouleme aufwarten wollen; allein Ihre königl. Hoheit hätten vorläufig Beweise gefordert, welche sie nur in Frankreich geben könne.

Eine Londoner Zeitung vom 29 Jul. schreibt: „Die königl. französischen Dekrete über die Haupträdelsführer bei der lezten Empörung erwähnen, wie man behauptet, des Marschalls Davoust deshalb nicht, weil die alliirten Mächte ein strenges Gericht über ihn und seine Armee ergehen lassen wollen. Unser Ministerium soll förmlich diesen Antrag an die Mächte gemacht haben. Auch soll der König von Frankreich ersucht werden, eine Erklärung an die ganze französische Armee zu erlassen, worin er sie auffordert, die Waffen unbedingt niederzulegen. Thut sie dieses nicht, so wird der König durch einen feierlichen Akt die alliirten Mächte ersuchen, dieselbe dazu zu zwingen, und wie Rebellen zu behandeln. In diesem Falle hofft man die Ruhe in Zeit von einem Monat in Frankreich herzustellen."

Das Morning-Chronicle will wissen, die brittische Regierung habe den alliirten Höfen erklärt, oder stehe im Begrif ihnen zu erklären, daß die Subsidienzahlung solange unterbrochen bleibe, als die Armeen in Frankreich freie Verpflegung und Sold fänden.

London, 28 Jul. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 8¼ Prämie; Kurs auf Hamburg 32; Frankfurt 131, Paris 21, 80.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 30 Jul.) Kurz vor des Marschall Macdonalds Abreise zur Armee an der Loire, um deren Kommando zu übernehmen, sind ihm die Generale Haro, Gerard und Valmy, welche als Deputirte dieser Armee nach Paris gekommen waren, vorangereist. Wenn übrigens gedachte Armee sich über die Pariser Journale beschwert, daß sie mit weniger Schonung von ihr sprechen, so sollte sie doch bedenken, daß die Zeitungsschreiber die Dollmetscher der Nation sind, die durch die Verirrungen der Armee so fürchterlich gelitten hat, und noch leidet. Wir werden die Ersten seyn, die Tapferkeit der Armee zu erheben, wenn sie aufhört sich von der Nation getrennt zu halten. . . . Die dem Usurpator zugethanen Mi-

Digitized by Google

litärs haben uns oft gesagt, sie schlügen sich für das Vaterland. Aber ist denn das Vaterland nicht noch vorhanden, und ruft es nicht noch den Beistand seiner Vertheidiger an? — Das von Gen. Excelmans befehligte Kavalleriekorps kantonnirt im Bezirk Riom, der Obrist Labedoyere, den man in Paris verhaftet sagte, soll bei ihm seyn. In der ganzen Auvergne scheint noch große Gährung zu herrschen, besonders auf dem Lande; die Aristokratischen und Reichen flüchten sich in die Städte. Die royalistische Armee in Anjou hat durch eine aus Beaupreau vom 20 Jul. datirte, und vom Generallieutenant d'Autichamp als Oberbefehlshaber, und sechszehn Chefs unterzeichnete Erklärung der Behauptung widersprochen, als wolle sie sich mit der französischen Armee hinter der Loire vereinigen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 31 Jul.) Der Gen. Cancluar hat durch Urkunden Beweis geführt, daß er nie in der Bonaparte'schen Palestammer gesessen, noch Sitz hat annehmen wollen. — Die Herzogin von Montebello ist nicht, wie es hieß, in Bonaparte's Gefolge geblieben; sie hat Paris nicht verlassen. — Weit entfernt von der Tracht der Bergschotten zu erschrecken, hat das Publikum der Pariser Schönen Wohlgefallen daran gefunden, und man tritt schon bei der berühmten Modehändlerin Lerol vollständige schottische Anzüge. Eine solche Kleidung besteht in einem rosenfarbenen Spencer, einem kurzen Ueberrok von schottischem Taffet und schottischen Halbstiefeln; dazu gehört ein schwarzer Hut mit rosenfarbenen Federn, die ein schottisches Band unter dem Kinn verbindet. — Zufolge einer Uebereinkunft, die Unterwerfung von Langres betreffend, die zwischen dem Grafen Colloredo und dem Kommandanten der Stadt abgeschlossen worden, zieht nur eine bestimmte Anzahl Oesterreicher in diese Stadt, an Stärke der Besatzung gleich, mit welcher sie den Dienst theilt; die Nationalgardenbataillone werden entwaffnet; die Waffen und alles Kriegsgeräthe bleiben unter Verwahrung der französischen Artilleriekommandanten. — Der Wechselkurs hat sich, laut Nachrichten aus London vom 26 Jul., sehr zu Gunsten Englands gebessert. Der holländische, Hamburger, Pariser steht bedeutend wieder wie bei Bonaparte's Erscheinung aus Elba. Dagegen ist der Preis der edeln Metalle verhältnißmäßig gefallen. Portugiesisch gemünztes Gold, das bis auf 5 Pfund Sterling 7 Schilling gestiegen war, und während des letzten Friedens nur 4 Pf. St. 9 Sch. galt, steht jetzt zu 4 Pf. St. 11 Schilling.

Pariser Blätter, indem sie von der Wahrscheinlichkeit, daß Bonaparte nach dem Tower werde gebracht werden, sprechen, setzen hinzu: Die Adreise mehrerer englischer Minister nach Sheerneß bestärkte sie in dem Glauben, daß er daselbst an das Land steigen, und sodann die Themse aufwärts bis an den tiefen Graben geführt werden würde, der nach dem Tower führe, und worauf sich ein Fallthor befinde, welches mit einem großen Gitter geschlossen werde, und den Namen, „Thor der Verräther", trage; durch dieses Thor würde man ihn sodann in die gothische Thurmfeste bringen; er, dessen Nerven ohnehin schon etwas erschüttert seyn möchten, werde Mühe haben, den ersten Eindruk dieses Anblik zu ertragen, besonders wenn er bei Nachtzeit und bei Fakelschein an dieser schauerlichen Stelle ankommen sollte; das Innere des Towers sey übrigens nicht so übel; es befänden sich in demselben sehr bequeme Zimmer, und sogar einige, welche prächtig meublirt seyen ꝛc.

Das Hauptquartier des Generals Frimont, das seit dem 21 Jul. zu Chalons-sur-Saone war, ist den 25 von da nach Lyon abgegangen. In dieser Stadt hat Gen. Bubna die Nationalgarde von 14 Bataillons auf 6 reduzirt. Die acht aufgehobenen müssen ihre Waffen ablefern.

Nach einem zu München am 9 Aug. publizirten Berichte von der königl. baierischen Armee haben keine weitern Feindseligkeiten statt gefunden. Der baierischen Armee sind für ihre Kantonnirungsquartiere, und zum Bezug ihrer Subsistenz angewiesen: der vierte Theil des Depatements des Loiret, die Departements der Yonne und der Nievre, die Hälfte des Departements der Aube, drei Viertheile des Departements der obern Marne, und das Depatement vom Wasgau. Die 1ste Infanteriedivision und der Artillerie-Reservepark werden in das Departement der obern Marne, die 2te Infanteriedivision und die Infanterie-Reservebrigade in jenes der Yonne, die 3te Infanteriedivision und die erste Brigade der 2ten leichten Kavalleriedivision, in den Antheil von jenem des Loirets, die 4te Infanteriedivision in das der Vogesen, die 1ste leichte Kavalleriedivision und die zweite Brigade der 2ten leichten Kavalleriedivision in das der Nievre, die Kavallerie-Reservebrigade endlich in den Antheil des Departements der Aube verlegt. Der Feldmarschall Fürst Wrede nimmt sein Hauptquartier zu Auxerre, so ziemlich im Mittelpunkte der vorbemerkten Kantonnirung. Se. königl. Hoh. der Prinz Regent von England haben dem Feldmarschall Fürsten Wrede das Großkreuz des Militär-Bathordens zu verleihen geruht. Diese ehrenvolle Auszeichnung ist dem Feldmarschall durch das nachstehende Schreiben des Minister-Staatssekretäres Lord Bathurst ertheilt worden: „Kriegsdepartement. London, 27 Jul. 1815. Mein Herr! Ich habe von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Regenten der vereinigten Königreiche Großbrittannien und Irland den Befehl erhalten, Ew. Durchlaucht in Kenntniß zu setzen, daß Se. königl. Hoheit, im Namen des Königs verfahrend, beschlossen haben, Denselben als einen Beweis der hohen Meinung Sr. königl. Hoheit von den großen und ausgezeichneten Diensten, welche Ew. Durchlaucht der gemeinsamen Sache von Europa in den denkwürdigen Feldzügen von 1813 und 1814 und in jenem von diesem Jahre geleistet haben, das Großkreuz des sehr ehrenvollen Militär-Bathordens zu verleihen. Erlauben Ew. Durchlaucht mir die Versicherung, daß es mir zum größten Vergnügen gereicht, in diesem Falle das Organ der Gesinnungen des Prinzen Regenten zu seyn. Ich habe die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu verharren, Ew. Durchlaucht ergebenster und gehorsamster Diener, Bathurst."

Italien.

Der König beider Sizilien hat bekanntlich die Errichtung eines obersten Kriegsraths beschlossen, wovon der Prinz Leopold Präsident ist. Unter den Mitgliedern befinden sich auch die aus dem letzten Kriege bekannten Generale Ambrosio und Filangieri.

Die Prinzessin von Wales hat das am Comer See gelegene, vom Duca d'Alpito erbaute, schöne Landhaus, welches zuletzt

Digitized by Google

der Gemahlin des Gen. Pino gehörte, gekauft, und scheint sich daselbst niederlassen zu wollen.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 7 Aug.: „In der königl. privilegirten Berliner Zeitung Nro. 90. vom Sonnabend den 29 Jul. findet sich ein Artikel, angeblich vom Oberrhein unterm 20 Jul. geschrieben, welcher die Besezung von Kehl zum Gegenstand hat, und worin insbesondere angegeben ist, daß die bestimmte Weisung aus dem Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg gekommen sey, daß Kehl nur allein von badenschen Truppen besezt werden solle. Wir sind ermächtigt, die in diesem Artikel enthaltenen Angaben für ganz falsch und grundlos zu erklären, da der Marsch des blos auf ausdrükliches Verlangen der Kaiser von Oestreich und von Rußland Majestäten gestellten königl. würtembergischen Truppenkorps durch den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg nach Kehl instradirt worden, und der Rükmarsch desselben seinen einzigen Grund darin hatte, daß die eingetretenen Umstände die weitere Ausführung der getroffenen Maaßregeln unnöthig machten."

In Hamburger Blättern liest man folgenden Artikel aus Neustrelitz vom 26 Jul.: „Heute ist Ihre königl. Hoheit, die Herzogin von Cumberland, in Begleitung unsers Erbgroßherzogs, von hier nach England abgereiset. Hätten die Parlamentsdebatten wider Erwarten Zweifel erregen können, an der förmlichsten Einwilligung der Königin von England, Schwester unsers Großherzogs, zu der hier am Hofe feierlich vollzogenen Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der Herzogin Friederike, verwittweten Prinzessin von Solms, so würde diese Reise solchen an sich seltsamen Zweifel völlig zu beseitigen geeignet seyn."

Der am 29 Jul. zu Hamburg angefangene Durchmarsch des königl. dänischen Auxiliarkorps sollte am 3 Aug. endigen. Das Ganze besteht aus fünf Abtheilungen. Die Brigaden werden kommandirt: die 3te, welche die Avantgarde formirt, von dem Obristen v. Waldeck; die 1ste von dem Generalmajor v. Bachmann; die 2te von dem Obristen v. Castonnier, und die Reserve von dem Obristen v. Flindt; zur 5ten Abtheilung gehört das Lazareth und der Park. Mit der 1sten Brigade marschirt der kommandirende General, Prinz Friedrich zu Hessen, nebst dem Hauptquartier.

* Hamburg, 2 Aug. Die 15,000 Dänen sind bereits hier durchmarschirt, und es ist alles sehr ruhig und in der besten Ordnung abgegangen. Falls es nöthig seyn sollte, ist Dänemark bereit, noch mehrere Truppen ins Feld rüken zu lassen. Von Schweden hört man jezt beinahe nichts. Zwar sind einige schwedische Kouriere mit Depeschen hier durch nach Paris geeilt, um Ludwig XVIII. zur Wiederbesteigung seines Thrones Glük zu wünschen; allein dieses ist Alles. Der hiesige spanische Gesandte, Hr. Iznardi Izquierdo, hat ehegestern ein prächtiges Fest gegeben, um die Besiegung und Gefangennehmung Bonaparte's zu feiern. Ein Prinz von Hessen-Philippsthal in dänischen Diensten, so wie eine Menge dänischer Offiziere wohnten demselben bei. In unserm Handel nimmt die Thätigkeit täglich zu. Es sind wieder viele neue Assekuranzkompagnien zu Stande gekommen, die während der französischen Herrschaft eingehen mußten. Die politischen Begebenheiten geben dem Handel wieder den sichern Gang, ohne welchen es für einen kleinen Staat wie Hamburg fast unmöglich ist, bedeutende Geschäfte über See zu machen.

Oestreich.

* Wien, 5 Aug. Durch neue vom Fürsten Schwarzenberg aus Paris unterm 25 Jul. ertheilte Befehle wurde der Marsch der aus Ungarn heranziehenden Truppen beschleunigt, weshalb unsre Nachbarschaft wieder täglich bedeutende Einquartierung von Truppen hat, die nach dem Rhein eilen. Auch die in Ungarn gelegenen italienischen Regimenter, worunter das vorzüglich schöne Regiment Graf Nostiz Chevauxlegers, passirte gestern durch die Vorstädte von Wien, wobei sie der bisherige Bannus von Kroatien und Feldzeugmeister Graf Giulay, welcher interimistisch die Stelle eines Gouverneurs von Wien versieht, auf dem Glacis musterte. Nach der ungeheuern Anzahl von Truppen zu schließen, sollte man glauben, ganz Frankreich werde von den Alliirten besezt werden; welches allerdings zu wünschen wäre, da nach allen Berichten von unsern Armeen die Partien dort noch sehr in Gährung sind. Dieses macht die größte Vorsicht nöthig, besonders da viele Mitglieder der beiden Bonaparteschen Kammern sich von Paris entfernten, und gewiß mit dem Gefühl der glühendsten Rache im Herzen in ihre Provinzen eilten, um wo möglich einen allgemeinen Aufstand gegen die fremden Armeen zu Stand zu bringen. Sind jedoch die Alliirten auf ihrer Huth, so wird ihnen dieses schwerlich gelingen. Nach der im Moniteur vom 26 Jul. befindlichen Proscriptionsliste befinden sich unter denjenigen, welche einem Militärgericht übergeben werden sollen, beinahe gar keine Republikaner, sondern nur Bonapartisten, welche doch jezt, da ihr Chef gefangen ist, weniger als jene gefährlich scheinen. Gen. Bertrand, der seinem Chef auch im Unglük nicht verließ, und überhaupt als ein rechtlicher Mann bekannt ist (worüber zum Beispiel in Triest, wo er 1810 Gouverneur war, nur Eine Stimme herrscht), hat gewiß weniger Strafe verdient, als so mancher jakobinische Intrigant. . . Hingegen werden durch jene königliche Dekrete die größten und wüthendsten Demagogen und Männer der Revolution, wie sie sich selbst nannten, vorläufig nach ihren Departements verwiesen, wahrscheinlich blos um sie aus der Nähe der alliirten Heere zu entfernen. Diese aber sollte man vorzugsweise durchaus außer Stand zu schaden sezen. — Wir haben nun Gewißheit, daß nicht nur alle von den Franzosen hier zu Wien in den frühern Kriegen geraubte Kunstsachen, sondern auch die in den lombardischen Städten Mailand, Venedig, Mantua ꝛc. mittelst förmlichen Konventionen 1796 abgetretenen Gemälde und Antiken aller Art dahin zurükkehren. Nicht minder wird das erlauchte Haus Este, welches seine kostbarsten Gemälde und Antiken 1796 an den damaligen General Bonaparte ausliefern mußte, wieder in den Besiz seines Eigenthums gesezt; wie man hört, hat J. K. H. die Frau Erzherzogin Beatrix, als lezte Erbin dieses Hauses, bereits Kommissarin nach Paris ernannt, um alle diese Gegenstände nach ihrer natürlichen Heimath zurükzuholen. — Vor einigen Tagen begab sich Se. K. H. der Erzherzog Rainer nach Baden, um den Rest der schönen Jahreszeit dort zuzubringen. J. Maj. die Kaiserin reiste dagegen dieser Tage nach dem schönen Schloß Esterhazy zu der Fürstin Esterhazy, welche das volle Vertrauen Ihrer Majestät genießt, und täglich Beweise Allerhöchstihrer Huld erhält.

Wien, 5 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 348½; Konventionsmünze 348½. (Abends um 7 Uhr 343.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 224. 12 Aug. 1815.

Großbritannien. (Betrachtungen des Courier.) — Frankreich. (Konvention in Lothringen. Problem zu Marseille.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Oesterreichische Territorialerwerbungen am Rheine.) — Schweden. (Auszug aus einer Zeitung von Lund.) — Preußen. — Beilage. Nro. 96. Miscellen aus England. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Zum Beweise seiner Zufriedenheit mit dem Betragen des ersten und zweiten Leibgardenregiments in der Schlacht bei Waterloo, hat sich der Prinz Regent zum Obristen beider Regimenter erklärt. Alle Infanterie- und Kavallerieregimenter, welche gedachter Schlacht beiwohnten, erhalten Erlaubniß, die Inschrift Waterloo auf ihren Fahnen und Standarten zu führen.

Nach Plymouth ging von Seite der Admiralität Befehl ab, mit der Matrosenpresse und Anwerbung von Freiwilligen für die königliche Marine aufzuhören.

Von London und aus allen Gegenden Englands eilen Personen mit Postpferden nach Plymouth, ob sie gleich wissen, daß Bonaparte wahrscheinlich gar nicht ans Land steigen wird, und sie selbst auch nicht an Bord des Bellerophon kommen dürfen. Sie begnügen sich in Booten um das Schif zu rudern, und dann und wann von Weitem einen Blik auf ihn zu thun, wenn er sich an den Fenstern der Kajüte sehen läßt. — Einige an Bord des Bellerophon mit übergekommene Passagiere erzählen: „Sobald Bonaparte das Schif bestiegen hatte, schien er ganz zu Hause, nahm ohne Ceremonie des Kapitäns Kajüte in Besiz, ladete ihn und die Offiziere zu seiner Tafel ein, und unterhielt sich mit ihnen sehr freimüthig über die Lage der Dinge. Er sagte, es sey unmöglich, daß die Bourbons die Regierung von Frankreich behaupteten; bald werde man Napoleon II. zurükrufen. Fouché sey ein E... (an ass), und seinem jezigen Amte durchaus nicht gewachsen. Er gestand, England habe alle seine großen Plane vereitelt; sonst würde er jezt Kaiser des Ostens wie des Westens seyn. — Er ging überall im Schiffe herum, und unterhielt sich mit affektirter Lustigkeit und Sorglosigkeit mit den Matrosen. Kurz, dieser Zögling und Verfechter des Jakobinismus beseß das Talent, daß ehe wir zu Torbay ankamen, Jedermann an Bord ihn einen devilish good fellow nannte." (Aus dem Morning-Chronicle.)

In dem ministeriellen Journal, the Courier, las man den 19 Jul. (also ehe Napoleons Gefangennehmung zu London bekannt war) folgende Betrachtungen: „Drei große Gerechtigkeitspflanzungen werden von den alliirten Monarchen erwartet, oder sie haben das Blut und die Schze ihrer Unterthanen umsonst geopfert. 1. Die Bestrafung Bonaparte's. 2. Die Bezahlung aller Kriegskosten von den Franzosen, so wie die Herausgabe aller Kunstwerke, welche sie aus andern Ländern geplündert haben, und 3. die Verminderung ihrer Territorialgröße zu einem solchen Punkte, welcher sie außer Stand seyen soll, die Projekte, welche sie von jeher gehabt haben, und immerfort haben werden, die Unabhängigkeit und Sicherheit andrer Nationen zu verletzen, in Erfüllung zu bringen. . . . 1) Wenn Bonaparte gefangen wird, so hat der König von Frankreich seinen Prozeß schon bestimmt, welcher ihn in seinem Dekret vom 6 März d. J. für einen Verräther und Rebellen erklärt, und darin befiehlt, ihn, wenn er gefangen wäre, an das kompetente Gericht auszuliefern. Wir haben den Ausdruk, wenn er gefangen wird, beibehalten, denn es scheint jezt zweifelhaft, ob er es wird, und es ist vielleicht noch zweifelhafter, ob, wenn er es ist, Anstalt gemacht wird, ihn zur Strafe zu ziehen. 2) Frankreich besizt eine Anzahl erobrter Trophäen, welche das gemeinschaftliche Eigenthum der Menschheit, die Vermächtnisse von verstorbenen Genies, und Erbstüke des Bodens sind, auf welchem sie hervorgebracht wurden. Diese Denkmäler der Kunst gehen Paris ein ungeheures Uebergewicht über die andern Städte Europa's, und verleihen ihm einen künstlichen Glanz, dessen es unwürdig ist. Noch über alles dis nähren sie den Nationaleitelkeit und die Eroberungssucht, vereinigt mit ihren ehemaligen militärischen Triumphen, an welche sie erinnern. Diese Schze der Kunst, diese Monumente menschlicher Talente, diese heiligen Reliquien werden dadurch, daß sie im Louvre stehen, entehrt, geben Räubereien den Namen von Ruhm, und einer grausamen Plünderung den falschen Schein einer Nationalauszeichnung in friedlichen Künsten. Wenn die in Paris befindlichen Schze nicht ihren rechtmäßigen Besizern wieder ertheilt werden, so verdienen die alliirten Monarchen den ganzen Haß, welchen beleidigte Gerechtigkeit und geschändeter Geschmak auf sie häufen können, so wie die künftige Heimsuchung dieser eitelen ruhmsüchtigen Nation. Was die Kriegskosten betrift, welche Frankreich uns aufzuwenden gezwungen hat, so müssen dieselben nach den einleuchtendsten Grundsäzen der Gerechtigkeit uns von ihm wieder ersezt werden. Die Franzosen haben mit der hartherzigsten Verachtung gegen menschliche Leiden den Krieg 25 Jahre, auf gänzlich mit den Gesezen des Christenthums und andrer Nationen unverträgliche Grundsäze fortgeführt. Ueber ihre Gewaltthätigkeiten und unmenschliches Betragen wird es unnüz seyn, weitere Proben darzulegen, als die, welche sie in ihren eigenen Geständnissen über die Feldzüge in Deutschland, Italien, Aegypten und Spanien auerkennen. Von den Gräueln des Kriegs haben sie wenig erfahren, obgleich eine ungeheure militärische Macht zum zweitenmale ihre Hauptstadt in Besiz hat. Lehret sie mit Entsezen das Elend, welches eine feindliche Invasion mit sich bringt, nicht durch muthwilliges Plündern und Zerstören ihrer Städte

Digitized by Google

und Provinzen, sondern durch Erhebung einer Kontribution von jedem französischen Unterthan, welche zum wenigsten hinreichend seyn muß, die Unkosten dieses lezten Feldzugs zu bestreiten. Weit mehr als dis könnte mit Recht requirirt werden; wird weniger gefordert, so wird es jeden einzelnen englischen Unterthan und jeden andern Einwohner der verbündeten Staaten des Theils seines Vermögens berauben, welchen er zugeschossen hat, um die Macht auszurotten, welche die Franzosen, nachdem ein großmüthiger Friede mit ihnen abgeschlossen war, wieder anwendeten, um die Welt abermals zu beunruhigen. 3. Die Verkleinerung des französischen Territoriums ist vielleicht der wichtigste Punkt von allen. Sie ist dringend nothwendig, der König mag seyn, wie er wolle. Doch ist es noch vielfach nothwendiger geworden, seitdem wir die Wahl seiner Minister gesehn haben. Ob diese Wahl freiwillig oder gezwungen geschehen ist, macht keinen Unterschied in der Sache. Willig gestehen wir dem König das Lob eines guten, liebenswürdigen und gnädigen Monarchen zu; allein er ist entblößt von der Festigkeit, welche die Zeiten erfordern. Deßwegen müssen die Alliirten diesem zufolge handeln; sie dürfen nicht glauben, daß die Diener eines ehrgeizigen Usurpators es mit einem friedlichen Könige gut meinen können, und überhaupt auf die Möglichkeit, moralische und politische Grundsäze bei einem Franzosen zu finden, Verzicht thun; sie müssen einsehen, daß die Nationaleitelkeit und Unruhe dieser gefährlichen Nation unheilbar ist. Sie haben jezt, ohne im geringsten von den, der Gerechtigkeit und Großmuth schuldigen Verpflichtungen abzuweichen, nicht nur die Gewalt, sondern die Verantwortlichkeit in Händen, Frankreich des Vermögens, Schaden zu thun, zu berauben, nicht als Strafe, sondern für Sicherheit, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Gerechtigkeit, nicht aus einem eitein Frohlocken über einen gesunkenen Feind, sondern aus ernster Pflicht gegen jeden Bürger jeden Staates der civilisirten Welt ꝛc."

Nach dem Morning-Chronicle befand sich unter den neulich zu London erschienenen Karrikaturen ein Bildniß Ludwigs XVIII. mit einem aus Bajonetten gebildeten Heiligenscheine, und einer wankenden Krone. — Nach derselben Zeitung soll König Ludwig alle von Bonaparte angeordnete Sequester der Güter seiner Familie und Freunde aufgehoben haben; nur mit Ausnahme der Güter des Herzogs von Orleans, um denselben zu strafen, daß er sich nicht zu Gent eingefunden. Dieser sey daher nach Paris geeilt, um persönlich Aufhebung des Sequesters auszuwirken.

Frankreich.

Nach Berichten aus Nancy ist am 19 Jul. zu Fremonville zwischen dem Obristen Orloff, Kommandanten eines Detaschements des 7ten Armeekorps Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in den Vogesen, und dem Eskadronschef Brice, Kommandanten des 2ten Korps der freiwilligen Jäger der Meurthe, nachstehende Konvention abgeschlossen worden: 1. Von diesem Augenblike an hören alle Feindseligkeiten zwischen den alliirten Truppen und den Truppen unter den Befehlen des Eskadronschefs auf. 2. Der Eskadronschef Brice macht sich verbindlich, zu Fremonville die Waffen niederzulegen und in Zeit von 24 Stunden nach Ratifikation der gegenwärtigen Konvention durch den Kommandanten des 7ten Armeekorps, den Gen. Lieut. Sabancieff, sein Korps auflösen. Was die detaschirten Haufen seines Korps betrift, so wird Hr. Brice deßhalb die nöthigen Befehle absenden, die Anführer, welche sie kommandiren, und die Orte, wo sie sich befinden, angeben. 3. Der Eskadronschef Brice und die HH. Offiziere unter seinen Befehlen machen sich auf ihr Ehrenwort verbindlich, wenn sie nach Hause zurükkehren, mit Ausnahme der festen Pläze, welche die weiße Fahne noch nicht aufgestekt haben, nichts gegen die hohen Alliirten zu unternehmen, wenn sie nicht von ihrer rechtmäßigen Regierung, die von den Alliirten anerkannt ist, dazu autorisirt sind; sie behalten ihre Waffen und Gepäke. 4. Der Eskadronschef Brice und die Offiziere unter seinen Befehlen werden die Wohnorte, wohin sie sich nach Auflösung des Korps zu begeben wünschen, anzeigen; und wenn einige dieser Offiziere es vorziehen sollten, sich anderswohin als in ihre Wohnorte zu begeben, so sollen ihnen Päße nach Nancy ausgefertigt werden. 5. Nach Verlauf der 24 Stunden werden diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand, und wenn sie irgend Individuen, welche den alliirten Mächten angehören, angreifen, getroffen werden, als Räuber angesehen und also behandelt. 6. Gegen diejenigen, welche in dem 2ten Korps der freiwilligen Jäger gedient haben, gegen ihre Anverwandte, sowol in Hinsicht ihrer Personen als ihres Eigenthums, sollen keine Nachsuchungen angestellt werden.

Zu Marseille erließ der Generallieutenant und königlicher Generalgouverneur der 8ten Militärdivision, Marquis v. Riviere, unterm 25 Jul. ein Proklam, worin er ankündigt, Toulon habe die weiße Fahne aufgepflanzt, und die Land- und Seetruppen, welche die Besazung bilden, hätten ihm die Urkunden über ihre unbedingte Unterwerfung eingesandt. Dadurch sey die Tapferkeit der Marseiller Bataillone, welche als Vortrab der englischen Armee schon bis auf das Toulener Gebiet vorgerükt gewesen, glüklicherweise unnüz geworden, und die englischen Heerführer, Admiral Exmouth und Gen. Lowe, hätten ihren Truppen bereits Befehl zugehn lassen, nach Marseille zurükzukehren. (Hiernach scheint also die Genueser Nachricht von der Besezung Toulons durch englische Truppen zu voreilig gewesen zu seyn.) Marseille könne sich jezt ungestört der Freude überlassen; alle Zwietracht sey verschwunden, alle Kinder wieder in den Armen ihres Vaters versammelt; die Gefangennehmung des Tirannen habe neuerdings das ewige Daseyn einer göttlichen Gerechtigkeit bewiesen ꝛc.

Zu Bourg in Bresse ließ sich bei der Durchreise des Kardinals Fesch das Geschrei: es lebe der Kaiser! vernehmen. Der östreichische daselbst kommandirende General machte dem Maire Vorwürfe, daß er dis aufrührerische Geschrei nicht sogleich unterdrükt habe, und legte der Stadt eine Brandschazung von 60,000 Fr. als Strafe auf.

FML. Fürst Moritz von Lichtenstein, Kommandant der östreichischen Truppen zu Paris, hat unterm 29 Jul. verordnet, daß von diesem Tage an die unter seinem Befehl stehenden Offiziere und Soldaten, welche in Paris einquartiert sind, von ihren Quartierträgern keine Verpflegung mehr zu verlangen haben. Die Offiziere verpflegen sich auf ihre Kosten, und die

Digitized by Google

Soldaten erhalten aus den Magazinen ihre täglichen Rationen, ausgenommen Holz und Licht.

Der Moniteur liefert nemlich eine lange Denkschrift, welche Sir Sidney Smith wegen Zerstörung der Seeräuberstaaten in der Barbarei dem Wiener Kongresse übergeben hat. Er erbietet sich zum Anführer der diesfälligen Unternehmung, zu welcher alle bei Ausrottung der Seeräuberei interessirte Staaten amphibische Kontingente (wie sich der Admiral ausdrükt), das heißt See- und Landtruppen, beitragen sollen.

Die Antikengallerie des Pariser Museums enthielt im Jahr 1814, nach Ausweis des Katalogs, 312 Werke der Bildhauerkunst. Hievon gehörten vorher 21 dem kapitolinischen Museum zu Rom, 49 wurden aus dem Vatikan, 43 aus der Villa Albani, 26 aus der Villa Borghese genommen; 35 sind unter der bescheidenen Rubrik „Früchte der Eroberung von Deutschland" aufgeführt, 3 waren Privateigenthum Pius des VIten, 5 sind aus der Bibliothek zu Venedig, 3 vom Herzog von Modena ꝛc.

Italien.

Nach der Zeitung von Neapel hat der König den während der Militärokkupation des Königreichs bestandenen Staatsrath für von dem Augenblike an aufgehoben erklärt, wo er die Zügel der Regierung wieder übernommen hat. — Dasselbe Blatt klagt über die Kälte und Unbeständigkeit dieses Sommers, mit der Behauptung, daß die großen Sprünge des Thermometers erst seit Erscheinung des Kometen von 1811 so häufig geworden wären. — Zwischen Otranto und Korfu ist eine wochentliche Postfahrt eingerichtet worden.

In Florenz erhielt man offizielle Nachricht vom Major Bertini, Befehlshaber der toscanischen Besazung zu Piombino, daß die Flottille mit den nach der Insel Elba bestimmten toscanischen Truppen an Bord, den 30 Jul. des Morgens glüklich im Hafen von Longone eingelaufen sey. Fernere Berichte wurden erwartet.

Madame Lätitia und der Kardinal Fesch übernachteten auf ihrer Reise nach Rom den 30 Jul. zu Parma, wo sie den Bischof, Kardinal Casali, besuchten, und am 31 zu Modena. Ein Offizier von den alliirten Armeen begleitete sie.

Von Parma brachen am 30 Jul. die zwei Bataillons des Regiments Marie Louise nach Frankreich auf.

Zu Genua langten von der Küste der Provence mehrere leere englische Transportschiffe an, welche östreichische Truppen von Neapel und Livorno dahin geführt hatten. Der General Graf Neipperg passirte auf seiner Reise zur Armee durch Genua.

Schweiz.

Der Bundesschwur ist am 8 Aug. in Zürich mit vieler Feierlichkeit vor sich gegangen. Bern hatte in der Sizung vom 3 noch einen Vorbehalt eingegeben, worauf sich Argau und Waadt das Protokoll offen behielten. Der Bürgermeister Escher war von Zürich abgereist, um die Verwaltung des Bisthums Basel zu übernehmen, und der französische Gesandte hatte sich mit Urlaub nach Paris begeben. Die Regierung von Freyburg hat eine allgemeine Amnestie für alle, in den lezten Zeiten wegen politischer Vergehungen inhaftirte Personen beschlossen.

Oeffentlichen Blättern zufolge werden auch im Kanton Solothurn, wie in Rom und Spanien, die Jesuiten wieder aufgenommen, damit sie den Unterricht in der dasigen Schule auf künftig wieder besorgen, und, wie das Aufforderungsschreiben der Nunciatur sich ausdrükt, dem aus Deutschland hereinbrechenden bösen Neuerungsgeiste entgegenarbeiten können! . . . Der hierauf bezügliche Beschluß wurde am 10 Jul. von der Regierung mit großer Mehrheit gefaßt. Den wirklichen, durchgängig sehr verdienstvollen Professoren wird, wofern sie bleiben wollen, ihre bisherige Lebensweise und Versorgung ebenfalls im Kollegium, jedoch vom Jesuitenorden unabhängig, zugesichert.

* Basel, 7 Aug. Häufigen leistet fortwährend Widerstand, und feuert täglich gegen das rechte Rheinufer, gegen Neudorf und Bourglibre, von welchen Punkten her die Hauptangriffe vorbereitet werden. Von Befort her ist schon einiges schweres Geschüz angekommen; von Ulm der erwartet man einen Reservepark von 176 Stük. Auf Basel hat General Bardenegre noch nicht wieder feuern lassen, wohnach unsre Besorgnisse etwas gemindert sind; doch rühren viele blessirte Einwohner fort, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Vor den übrigen Festungen des Elsasses herrscht sonst, seit General Rapps Konvention, Waffenruhe; sie sind blokirt, aber die Offiziere besuchen und bewirthen sich. Nur Gen. Barbenegre will sich noch nicht zum Ziel legen, wovon man als Ursache anzibt, daß die Alliirten sich nicht mit der Aufstekung der weißen Fahne befriedigen lassen wollen, sondern auf Uebergabe der Festung dringen. — Gestern Abend erhielten wir hier Briefe aus Paris, aber keine Zeitungen. Einige Pariser Kaufleute melden ihren hiesigen Korrespondenten, der Friede solle unterzeichnet seyn; Elsaß und Lothringen würden unter dem Titel eines Großherzogthums an Deutschland abgetreten. Andre Briefe hingegen sprechen von gespannter Integrität Frankreichs. — Der Erzherzog Johann ist gestern auf kurze Zeit nach Zürich gereist, um die Cerimonie der Bundesbeschwörung mit anzuhören. — Nachschrift. So eben hört man, Marschall Ney sey vorgestern zu Nyon, im Waadtlande, verhaftet worden.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält ein königliches Generalreskript vom 5 Aug., die Vertagung der wurtembergischen Landstände betreffend. Wir werden dasselbe nachtragen.

General Rigaud, der zu Chalons von dem russischen Gen. Tschernitscheff gefangen gemacht wurde, ist nebst einigen andern kriegsgefangenen französischen Offizieren zu Anfang dieses Monats zu Frankfurt angekommen. — Einigen Privatnachrichten aus Frankfurt zufolge hatte die kaiserl. russische Reservearmee unter dem General Grafen Wittgenstein Befehl erhalten, nach Rußland zurükzukehren.

Die von dem Regierungsrath v. Handel für Se. Maj. den Kaiser von Oestreich in Besiz genommenen Distrikte im Fuldaischen sind nach einer genauern Angabe folgende: 1. Die vormter Hanauburg mit der ehemaligen Probstei Thulba und dem Gute Salsch. 2. Brükenau mit dem ehemaligen Oberamt Motten. 3. Saalmünster mit dem ehemaligen Oberamt Uerzell und der Probstei Sonnerz. 4. Zu dem Amt Bieber-

Digitized by Google

stein die Dörfer Batten, Brand, Dätges, Findlos, Liebharts, Meiperg, Ober-Beinhardt, Seifferts und Thalden. 5. Das Domainengut Holzkirchen im Würzburgischen. — Ueberhaupt sollen, in Folge der Artikel 51 und 52 des Kongreßinstruments und der mit Preußen am 12 Jun. d. J. abgeschlossenen Separatkonvention, folgende Distrikts- und Gebietstheile in östreichischen Besiz, mit allen Eigenthums- und Souveränetätsrechten, übergeben werden: I. Auf dem linken Rheinufer: 1. Das Departement des Donnersbergs, mit Ausnahme eines Distrikts von 140,000 Einwohnern (in dem die Städte Worms und Frankenthal und der Flecken Oppenheim begriffen seyn müssen), welches an Hessen-Darmstadt überwiesen werden soll. 2. Ein Theil des Departements der Saar, welcher noch besonders auszuscheiden ist. II. Auf dem rechten Rheinufer: 1. Im Fuldaischen die obigen Aemter und Orte. 2. Im Departement Frankfurt: a. der gräfl. Ingelheimische Ort Ober-Erlenbach; b. die Solmessische Hälfte des Ortes Nieder-Ursel; c. die Besizungen, die zur deutschen Kommende in Frankfurt gehörten. 3. Im Nassauischen das ehemals Fuldaische, nachher Oranische Gut Johannisberg. 4. Das mediatisirte Fürstenthum Isenburg, welches besteht: a. aus den fürstl. Isenburg-Birkensteinischen Besizungen; b. aus jenen des Grafen v. Isenburg-Büdingen; c. Isenburg-Wachtersbach; d. Isenburg-Meerholz; e. aus jenen der appanagirten Linie von Philippseich; f. der gräfl. schönbornschen Herrschaft Heußenstein; g. der v. Groschlagischen Herrschaft Eppertshausen; und 5. die fürstl. Leyensche Grafschaft Geroldseck, im Großherzogthum Baden enklavirt.

Am 22 Jul. Nachts traf der Großherzog von Oldenburg, nach einer Abwesenheit von sieben Jahren, wieder in Eutin ein, wo er mit mehrtägigen Feierlichkeiten empfangen wurde.

Schweden.

Das zu Berlin erscheinende „Tagblatt der Geschichte" schreibt unter dieser Rubrik: „Die schwedischen Reichstagsverhandlungen dauerten, nach einem Schreiben aus Kopenhagen vom 24 Jun., unausgesezt und lebhaft fort, und man glaubt, daß sie sich bis in den November verziehen könnten; die Hauptgegenstände waren, so viel man erfuhr, noch nicht zur Entscheidung gekommen, und über die Debatten zwischen dem Adel und dem Bürgerstande, und des Adels selbst untereinander, konnte noch immer nichts zur Kunde des Publikums gelangen, welches in der Regel nur die Resultate der Verhandlungen erfährt. Inzwischen war daselbst die Absendung eines schwedischen Auxiliarkorps, welches zufolge der Wiener Traktaten zu den alliirten Truppen stoßen sollte, noch nicht zur Sprache gekommen; man sah keine Vorbereitungen dazu, und hielt sich in Schweden für überzeugt, daß man an diesem Kriege keinen Antheil nehmen würde. Einige schwedische Blätter schenten sich nicht, ihre Anhänglichkeit für Napoleon unter handgreiflichen Unwahrheiten und den gröbsten Verläumdungen der Alliirten, und vorzüglich der Preußen, an den Tag zu legen. So heißt es unter Anderm in einem langen Artikel, in einem der gelesensten Blätter, dem Wochenblatt der Universitätsstadt und des Erzbischoffizes von Schonen, Lund, Nro. 45. vom 7 Jun.: „Es ist gar nicht die Frage mehr, Frankreich und seine Einwohner zu schonen; man will das berüchtigte Manifest des Herzogs von Braunschweig von 1792 realisiren. Es ist gleichwol schwierig einzusehen, wie die Preußen mörderischer und grausamer werden sollten, als unter ihrem kurzen Einfalle in Champagne und dem Kriege von 1814. Gerade für ihre damals bewiesene Mäßigung geloben sie nun sich schadlos zu halten." Von den Oestreichern heißt es, man glaube, Oestreich könne nur in Italien mit Aufrichtigkeit agiren, weil es dort für sein eignes Interesse agire; die Holländer könne Napoleon als die Seinigen ansehen, Offiziere und Soldaten bemühten sich gar nicht, ihre Denkungsart zu verbergen. Was die Belgier beträfe, so habe man sie nicht nach Holland schiken wollen, weil man befürchtete, daß sie im Falle eines Einfalls den Franzosen die Festungen überliefern, und durch die Schleusen den Rükzug der Holländer hindern könnten. Die Emigranten wären eben so leichtgläubig wie vor 20 Jahren, aber durch täglich ankommende Handelsbriefe würden ihre Täuschungen entdekt. Die Preußen mißtrauten den Sachsen, und hätten beständige Streitigkeiten mit ihnen; auf dem ganzen linken Rheinufer und in Belgien sey die Stimmung entschieden für Napoleon. In Wien wachse das Interesse für die Kaiserin Marie Louise und ihren Sohn täglich; oft rufe das Volk: Es lebe die Kaiserin von Frankreich! Ueber die Lage Frankreichs habe man sich ganz falsche Begriffe gemacht, und geglaubt, daß Napoleon nicht mehr als 200,000 Mann hätte. Erzherzog Karl habe sich gleichwol geweigert eine Befehlshaberschaft anzunehmen. Es sey gewiß, daß er gesagt habe: Erkennt ihn für eures Gleichen, schikt ihm seine Gemahlin und seinen Sohn, und wenn er den Pariser Frieden ratifizirt, so müssen die Kriegsrüstungen aufhören. Talleyrand habe gesagt, als er Napoleons Ankunft in Grenoble erfuhr, „Alles ist verloren." Nun folgt eine Aufzählung von Napoleons Armee, wonach er, nach der Besezung aller Festungen, noch 450,000 Mann, worunter 60,000 Kavallerie, zum aktiven Dienst zählt u. s. w. Uebrigens ist dis Blatt nicht das einzige, welches in diesem Tone redet; kurz nach Napoleons Einzug in Paris soll sich ein andres eben so unverholen geäußert haben. Was diesen Artikel merkwürdig macht, ist, daß er in einer der hauptsächlichsten Städte von Schweden, in einem der gelesensten Blätter erscheint und unter den alliirten Mächten nur Rußland und England schont. Ersteres wird gar nicht erwähnt; von lezterm heißt es blos: Englands Ton ist nicht drohend. Uebrigens ist die Preßfreiheit bekanntlich auf dem lezten Reichstage von 1812 (sogar unkonstitutionell, da man eigentlich die Bestimmung eines zweiten Reichstags erwarten sollte) eingeschränkt worden."

Preußen.

Der von den Preußen bei der Einnahme von Avesnes arretirte Unterpräfekt Mallarme' ist als Staatsgefangener nach Wesel gebracht, und auf die Citadelle gesezt worden. Dieser eifrige Anhänger Bonaparte's hatte sich kurz vor der Einnahme von Avesnes eine beträchtliche Summe Geldes aus öffentlichen Kassen zugeeignet. Dieses Geld wurde ihm vorläufig abgenommen und hinterlegt, bis gehörig Rechnung abgelegt seyn wird. — Vor Kurzem sind zwei Abgeordnete aus Breslau, der Probst Rahn und der Prof. Mirteldorpf, in die Niederlande geschikt worden, um überall den preußischen Verwundeten und Kranken selbst Hülfe zu bringen, Nachrichten einzuziehen, Listen zu fertigen. Sie hatten 10,000 Thlr. bei sich, um damit augenblikliche Hülfe zu leisten, und noch mancherlei auf schnellen Beistand zwekende Instruktionen. — Die preußischen Schulen und Universitäten sind fast verödet. So zählt die Universität Breslau nicht über 150 Studierende. Alle übrigen stehn im Felde.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 96. 12 Aug. 1815.

Miscellen aus England.

Unsre Spottbildhändler, die in jeder Begebenheit des Tags einen willkommenen Stoff zur Unterhaltung benuzen, haben sogleich auf zwei Begebenheiten spekulirt, die auf Augenblike die Aufmerksamkeit des brittischen Volks von dem großen noch nicht zu Ende gekämpften blutigen Drama an der Seine auf Näherliegendes ableiteten. Des großen Oppositionsmannes Whitbread's unglüklicher Tod wird durch ein Spottbild gewissermaaßen vorbereitet, in welchem Whitbread mit den übrigen Unternehmern und Aktionärs des Drurylane-Theaters, welches ganz umgestaltet werden sollte, in einer sehr karakteristischen Konferenz begriffen ist. Es ist gewiß, daß dem wakern Mann dieses Theaterwesen in der lezten Zeit so viele Sorge und Unlust erregte, daß viele Wohlunterrichtete ihn für eine Hauptquelle seines Ueberdrusses am Leben zu halten geneigt sind. Auch der nasse Unfall, den Lord Castlereagh bei seiner Einschiffung hatte, gab einigen Spottvögeln aus der Oppositon Veranlassung zu wizigen Anspielungen. Man sieht den edeln Lord von der Strikleiter ins Meer fallen. Am Kai aber, wo die Einschiffung geschah, stehen die bekanntesten Ministertaimänner in Gesellschaft eines königl. Prinzen, über den und seine ihm neuvermählte Gemahlin neuerlich (am 29 Jun.) im Unterhause eine so unsanfte und zulezt durch Majorität der Opposition auf drei Monate vertagte Diskussion statt hatte. Sie stimmen gemeinschaftlich über diesen doppelten Ministerial slip, wie es in der Unterschrift heißt, eine wehmüthige Jeremiade in den lächerlichsten Geberdungen an. Man darf sich nicht verbergen, daß die Ministerialpartei jezt auf schwachen Füßen stünde, wenn ihr nicht die glorreichen Begebenheiten des Tages, und zuweilen ein kräftiger Rekrute, wie etwa neuerlich Lord Wellesley, zuwüchsen. Dieser hat nun auch die angekündigte Motion wegen Sachsens Theilung, auf die man sehr begierig war, weil man lezteres in England allgemein mißbilligt, zurükgenommen. Da die Illuminationen jezt so häufig vorkommen, so entstand ein eigner Handelszweig aus den mannichfaltigen Transparents, Devisen und Lampenguirlanden, und man sieht jezt in manchen Hauptstraßen die Ankündigung: Illumination lamps; wo man auch Personen findet, die nach gegebenen Zeichnungen sogleich die Vorderseite eines ganzen Hauses, die Vorhalle öffentlicher Gebäude zu beleuchten übernehmen. Auch hierin erprobt sich die neue Gazbeleuchtung, die täglich mehr Ausbreitung und Anwendung gewinnt, ungemein vortheilhaft, weil die vermittelst des Gazes erleuchteten Transparents eine viel glänzendere Wirkung machen. Da diese chemische Beleuchtungsweise zu den interessantesten und nachahmungswürdigsten Erfindungen der neuesten Zeit gehört, und in London bereits zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden ist, so erwarb sich der thätige Kunsthändler Rudolph Ackermann ein neues Verdienst, daß er durch den bekannten Scheidekünstler Frederik Accum eine lehrreiche Anweisung über dis Verfahren schreiben ließ, welche so eben in Ackermanns Repository of arts und in allen Büchermagazinen ausgegeben wird, unter dem Titel: a Practical Treatise on Gas Light, with Remarks on the Utility, Safety (dagegen waren bedenkliche Einwürfe gemacht, und die daraus leicht entstehende Feuersgefahr lächerlich vergrößert worden) and general nature of this new branch of Civil Economy, mit 7 kolorirten Kupfertafeln, auf welchen die großen und kleinen Apparate dazu deutlich abgebildet sind. (12 Sch.) — Bekanntlich hält seit Jahr und Tag des bekannten Arztes und Craniologen Gall in Paris auserwählter Apostel und Lieblingsjünger Dr. Spurzheim in London öffentliche Vorlesungen über Gall's Gehirn- und Organenlehre mit sehr ungleichem Erfolg, da es zwischen zahlreichen Bewunderern doch auch nicht an Spöttern und Zweiflern fehlt. Nach dem in Paris von Gall selbst mit kostbaren Kupferstichen herausgegebenen Werk hat ein Fellow vom Corpus Christi Kollegium in Cambridge, Thomas Forster, so eben eine Schrift herausgegeben, worin er Gall's System mit fester Anhänglichkeit erläutert und vertheidigt, und des Meisters oft verlachte Organenlehre für Erziehung und Kriminaljustiz als äußerst wichtig darstellt, um die zwei satanischen Haupttendenzen im Menschen, Begierlichkeit und Zerstörungssucht, (covetiveness and destructiveness, zwei neugeprägte Worte im Englischen) auf der Stelle antasten zu können. Sketch of the new Anatomy and Physiology of the Brain of Drs. Gall and Spurzheim. (5 Sch.) Man weiß, wie deutsche und Pariser Aerzte über diese empirische Verirrungen geurtheilt haben. Das gründlichste und erschöpfendste Urtheil ist indeß in dem neuesten Quartalhefte (Nro. 25.) des besten aller kritischen Journale, des Quarterly Review über diese Forstersche Schrift gefällt worden, welches die Hand eines Meisters verräth. Noch immer bleibt der vormalige Präsident der Malerakademie, Sir Josuah Reynolds, das eigentliche Kunstorakel des Britten, und seine sieben Discourses, die Edmund Burke, wie bekannt, redigirt hat, ihr Gesezbuch. Der als Historien- und Portraitmaler schon längst berühmte James Northcote war ein vertrauter Freund von Sir Josuah, und konnte also eben so sehr über seine Kunst als seinen Karakter sprechen. Er hat so eben zu seiner frühern Biographie Supplements to the Memoirs of the Life, Writings and professional Works of Sir Jos. Reynolds, in einem dünnen Quartband (15 Sch.) erscheinen lassen, die der darin eingestreuten vielen Anekdoten wegen mit großer Begierde gelesen werden. West's, des jezigen Präsidenten, großes Bild, Christ rejected, steht nun schon zwei Jahre in einem eignen Schauzimmer dem Publikum für 1 Sch. zum Beschauen offen, und verdient dem Maler fortdauernd große Summen. Neuerlich ist aber zu allen andern Schaustellungen von Gemälden (deren jezt 13 zu gleicher Zeit in London offen sind) auch ein Saal geöfnet worden in Charing-croß, in welchem die für den Prinzen Regenten in Rom erkauften Abgüsse nach Antiken, vor allen aber der vollendete Abguß von der kolossalen Statue aus Phidias Werkstätte auf dem Quirinal oder Monte-Cavallo, der fast zu eben der Zeit gemacht wurde, wie man den Abguß nahm, der nun in München im Besiz des Kronprinzen von Baiern sich befindet, fleißigst von allen Liebhabern besucht wird. Auch hier zahlt man beim Eintritt 1 Sch. Uebrigens ist nur wenig von Bedeutung erschienen. Im historischen Fache sind außer Wraxals Memoiren seiner Zeit fast nur Uebersezungen erschienen. Dahin gehören Beauchamps und Rocca's Werke über den Vendeekrieg und den Krieg in Spanien, vor allem aber des hochgefeierten Chateaubriands Essai historique, politique et moral sur les Revolutions anciennes et modernes. Auch hier eifert Chateaubriand mit Flammen und Donnerkeilen seiner etwas gesporuten Beredsamkeit gegen das sittliche Verderben in Frankreich, als die einzige Quelle alles dis jezt über dis Land ausgegossenen Elends, und kommt am Ende auch auf die Folgen der Reformation, freilich in einem ganz andern Sinne, als der edle Villers darüber urtheilte, zu sprechen. John Sharpe hat des Guilielmus Malmesburiensis Chronik mit Anmerkungen in einem prächtigen Royalquartband herausgegeben, die 3 Guineen kostet. Die neueste Reisebeschreibung ist die des Generallieutenants Cockburn: Voyage to Cadiz and Gibraltar up the Mediterranean to Malta and Sicily in 1810. 11. (mit einer Reise durch Sizilien, die Liparischen Inseln und Portugal) nebst 33 kolorirten Kupfern und Karten, 2 Bände in Quart. (4 Guineen.) Ein Gemälde

Digitized by Google

von Paris im Sommer 1814 von John Scott, Visit to Paris betitelt, wird stark gelesen und gebilligt, weil es die Unsittlichkeit und Versunkenheit der Pariser mit dunkeln Farben abkonterfeit.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 25 Jun. In der hundertdreiundfünfzigsten Sizung am 17 Jun. hörte die Tagsazung die Armeekorrespondenz vom 15 an. Die diplomatische Kommission erstattete Bericht über das, was für die vollständige Aufnahme des Kantons Wallis zu thun annoch übrig bleibt. In der eingereichten Verfassungsurkunde desselben fand sie nicht nur keine dem Bundesvertrag zuwiderlaufende Bestimmungen, sondern sie hält auch dafür, es sey diese neue Verfassung ungleich besser den Bedürfnissen des Landes entsprechend, als die vormalige ältere nicht war, es dürfe dieselbe den besten schweizerischen Verfassungen an die Seite gestellt werden, und sie solle demnach auch, sobald die Einverleibung des Kantons vollendet ist, unter die Gewährleistung des Bundes genommen werden. Zufolg den von der Gesandtschaft des Wallis erhaltenen Aufschlüssen soll die jüngste, während der Vereinigung des Landes mit Frankreich veranstaltete Volkszählung, welche 64,000 Einwohner angibt, das gegenwärtige Verhältniß übertreffen, und die wirkliche Bevölkerung über 62,000 Seelen kaum hinaussteigen. Inzwischen soll die erstere Zahl für die Berechnung des Mannschaftskontingents angenommen, und nach dem für alle Stände gültigen Maaßstab von 2 Mann auf 100 Seelen, jenes zu 1280 Mann festgesezt werden. Bei Ausmittlung des Geldkontingents glaubte die Kommission den ausgestandenen Druk und die vielfachen Unfälle, welche das Wallis seit 1798 erlitten hat, so wie seinen Mangel an Hülfsmitteln in Anschlag beingen zu sollen, um jenes in einem Verhältnisse zu bestimmen, das zwischen den beiden mindest beschwerten Klassen der Kantone zwischen inne steht, und demzufolge an ein Bundeskontingent von beiläufig einer halben Million Franken der Kanton Wallis 9600 Fr. bezahlen soll; nach 20 Jahren wird hierüber Revision statt finden. Der Entwurf einer diesen Grundlagen gemäß abgefaßten Aufnahmsurkunde, die dem Wallis seinen Rang zwischen den Ständen Waadt und Neuschatel als zwanzigstem Kanton einräumt, ward vorgelegt, gutgeheißen, und den Ständen zur Ratifikation überwiesen. Inzwischen soll die Gesandtschaft des Wallis in der Tagsazung von jezt an Siz zu nehmen eingeladen werden. Die vereinten Kommissionen legten über den ihnen in der vorhergehenden Sizung zugewiesenen Bericht über den Zustand der Kriegsverwaltung ein Gutachten vor, welchem zufolge ein Kreisschreiben an die Stände erlassen ward, welches diejenigen aus ihnen, die sich in größerm oder kleinerm Rükstande bezüglich auf die vier ersten Geldkontingente befinden, solche ungesäumt gegen die Kriegskasse zu tilgen auffordert, dann aber sämtliche Stände zu regelmäßiger Entrichtung der zwei neuen, für die Bedürfnisse des Brachmonats erforderlichen Geldkontingente, und hinwieder auch für Bereithaltung der 7ten und 8ten im Heumonat zu zahlenden Kontingente einladet. Weiter ward beschlossen, von dem Oberstkriegskommissär auf Ende des Monats eine summarische Uebersicht der Armeeausgaben sowol, als der bezahlten und noch rükständigen Kantonalkontingente zu verlangen. Diejenigen Gesandtschaften endlich, deren Stände sich im Falle befänden, von den im 6ten Artikel der Konvention vom 20 Mai erwähnten Anleihen Gebrauch zu machen, wurden eingeladen, sich deßhalb unter einander zu berathen, und die für ihren Zwek angemessen erachteten Schritte gemeinsam zu verabreden. Die Gesandtschaften mehrerer Stände erwähnten während der Diskussion dieses Gutachtens der verschiedentlichen Anstrengungen und außerordentlichen Mittel der Steuern, Kriegsanlagen und Anleihen, deren sie sich zu Bestreitung ihrer großen Ausgaben für Kriegsbedürfnisse, und zum Behuf der Leistung ihrer Bundesbeiträge bedienen müssen; einige, zumal der kleinern Stände, erklärten, daß für eine längere über die nächsten Wochen oder Monate hinausgehende Anstrengung nach dem gegenwärtigen Verhältniß ihre Kräfte nicht ausreichen könnten. Die Gesandtschaft des Standes Tessin trug das ihr im Auftrag ertheilte Verlangen vor, zum Behuf der Reserveausrüstung ein Darlehen der Eidgenossenschaft von 300,000 Fr. zu erhalten. Etliche Gesandtschaften beschwerten sich über die Rükstände einiger Stände, und verlangten, daß gleichmäßige Erfüllung der Bundespflichten die gleichmäßige Tragung der für den gemeinsamen Vortheil des Bundes übernommenen Lasten sichere. Der Gesandte von Solothurn drang abermals auf die verheißene Herabsezung seines allzuhoch berechneten Geldkontingentes. Es ward hierauf ein nochmaliges Gutachten der vereinten Kommissionen über die aus Frankreich zurükgekehrten Regimenter in Berathung genommen, und in Uebereinstimmung mit demselben, um die durch mancherlei Anmaaßungen und Hindernisse immer noch theilweise verzögerte Organisation jener Truppen für den vaterländischen Dienst zu beendigen, beschloß die Tagsazung, die vier kapitulirten französischen Schweizer Regimenter sind als solche aufgelöst, und ihre neue eidgenössische Formation soll unter dem Vorsiz des hierzu eigens von der Bundesbehörde beauftragten Rathsherrn und Obrist Stürler von Bern, von den dafür nach Bern zu berufenden wirklichen Befehlshabern der bisherigen vier Regimenter ungesäumt bewerkstelligt werden. Es sollen nemlich aus der sämtlichen vorhandenen Mannschaft diese lezteren vier Bataillone von gleicher Stärke gebildet, und demnach von der höhern Soldatenzahl der einen das Erforderliche an die kleinere Zahl der andern abgegeben werden. Die bereits gebildeten 16 Elitenkompagnien zu 50 Mann sollen je vier an jedes Bataillon als Kern desselben abgegeben, und weiterhin 8 Kompagnien zu 100 Mann formirt, und gleichmäßig unter die vier Bataillons vertheilt werden; die alsdann noch übrig bleibende Mannschaft wird für Verstärkung oberwähnter Elitenkompagnien verwandt. Die Offiziere sollen in billigem Verhältniß aus den aufgelösten vier Regimentern nach Rang und Dienstalter ausgewählt werden.

Central-Landwirthschafts-Fest.

Vermög allerhöchsten Rescripts vom 21 l. M. haben Se. königl. Majestät abermals geruht einen Beitrag von 2000 fl. aus der Central-Staatskasse zu bewilligen, damit auch in diesem Jahre wieder, neben den in jedem Kreise zu feiernden Landwirthschaftsfesten, eine Central-Preisevertheilung für die landwirthschaftliche Industrie statt finde, bei welcher alle inländische Landwirthe, also auch diejenigen, welche bei den Kreisfesten bereits Preise erhalten haben, als Preiswerber auftreten können.

Das demnächstens erscheinende Programm wird die bei dem Centralfeste zu vertheilenden Preise und ihre Bedingnisse näher bekannt machen; unterdessen ist festgesezt, daß dieses Fest am ersten Sonntag im Oktober auf der Theresienwiese bei München gefeiert werde.

An demselben Tage und Orte wird, nach einer Bestimmung des königlichen General-Kommissariats des Isar-Kreises vom 20 l. M., in diesem Jahre, und künftig alle Jahre, ein Viehmarkt gehalten werden.

München, den 27 Jul. 1815.

General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.

In dem Schuldenwesen der bürgerlichen Fuchsbräu-Wagner'schen Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 7 Aug. d. J., ad excipiendum den 6 Sept., dann ad concludendum den 6 Okt., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4 Nov. festgesezt sey, unter welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andee Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Digitized by Google

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 30 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Der Edikteitationen vom 18 Nov. und 13 Dec. 1814 ungeachtet wurde innerhalb dem festgesezten sechsmonatlichen präklusiven Termin keines der in nachstehender Tabelle bezeichneten Dokumente gerichtlich produzirt. Dieselbe samt dem durch Se kurfürstl. Durchlaucht Maximilian I. am 18 Febr. 1649 der Stadt München über 18,500 fl. ausgestellte Hauptbrief, von welchem die Hofzahlamts-Kapitalsbriefe Nro. 13. 14. 15. abstammen, werden daher auf Ansuchen der hiesigen städtischen Kommunaladministration, bezüglich auf die Antheile der hiesigen Stadtgemeinde als Eigenthümerin, für kraftlos und amortisirt erkannt. Den 20 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayber.

Nro.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Dermaliger Kreditor.	Kapitals-Betrag. fl.	kr	Antheil des dermaligen Eigenthümers. fl.	kr	Zinsfuß.	Zinszeit.	Datum der Obligation.
		Zinszahlamts	Kapitalien.							
1	Herzog Albrecht.	Georg Stokhammers Kinder.	Köbllsche Stiftung der Stadt München.	5000	—	5000	—	4	Reminiscere.	22 Febr. 1562.
2	Herzog Maximilian.	Stadt München.	Stadt München.	10000	—	8000	—	4	Petri und Pauli.	31 Dec. 1600.
3	Derselbe.	Dito.	Dito.	46000	—	41000	—	4	Georgi.	31 Dec. 1600.
4	Derselbe.	Dito.	Dito.	8000	—	4000	—	4	Bartholomä.	31 Dec. 1600.
5	Herzog Ferdinand.	Barbara Keiß, Wittwe	Dito.	1000	—	175	—	4	Invokavit.	25 Febr. 1590.
6	Herzog Maximilian.	Sebastian Riedler.	Dito.	3000	—	666	40	4	Lichtmeß.	Lichtm. 1598.
7	Derselbe.	Stadt München.	Dito.	30000	—	21000	—	4	Mathiä.	25 Febr. 1620.
8	Kurfürst Maximilian I.	Dito.	Dito.	23000	—	23000	—	4	Lätare.	6 Jun. 1630.
9	Herzog Wilhelm.	Eberhard Clinkhirn.	Stadt München zum Jungferngeld.	3000	—	166	40	4	Mariä Verkündigung.	Mariä Verkündig. 1595.
10	Kurfürst Maximilian.	Albrecht v. Maurings Erben.	Dito.	1000	—	240	—	4	Mathiä.	10 Febr. 1632.
11	Kurfürst Maximilian.	D. Joh. Adolph Krebs.	Stadt München zum Jungferngeld.	2000	—	264	30	4	Michaelis.	15 Febr. 1650.
12	Herzog Wilhelm.	Stadt Erding.	Stadt München zum Barthischen Stipendium.	1000	—	1000	—	4	1 Jun.	1 Jun. 1588.
		Hofzahlamts	Kapitalien.							
13	Kurfürst Maximilian I.	Stadt München zur Stiftung der Jungfrauen.	Stadt München.	750	—	750	—	4	8 Febr.	18 Febr. 1649.
14	Derselbe.	Stadt München zur Stettnerischen Stiftung.	Stadt München zur Stettnerisch. Stiftung.	200	—	200	—	2½	18 Febr.	18 Febr. 1649.
15	Derselbe.	Kloster Altenhochenau	Dito.	300	—	300	—	2½	30 März.	30 März 1649.
16	Kurfürst Max Emanuel	Stadt München.	Stadt München.	10000	—	3500	—	2½	27 Jul.	29 Jul. 1649.
		Bundes	Kapitalien.							
17	Kurfürst Maximilian.	Joh. Albrecht Notthaft.	Stadt München zum Barthischen Stipendium.	512	—	397	—	4	1 Jan.	20 Jan. 1650.
18	Kurfürst Maximilian.	Stadtkammer München.	Stadtkammer München.	600	—	600	—	2½	Weihnachten.	Weihnachten 1631.
19	Derselbe.	Stadt München.	Stadt München.	17000	—	1000	—	2½	14 Aug.	14 Aug. 1623.
20	Herzog Maximilian.	Dieselbe.	Dieselbe.	100	—	100	—	2½	Martini.	12 Nov. 1619.
		Land	Anlehen.							
21	Gemeine Landschaft.	Stadt München.	Stadt München.	4000	—	2000	—	2½	23 Aug.	23 Aug. 1721.
22	Dieselbe.	Dito.	Dito.	2000	—	2000	—	2½	5 Jul.	5 Jul. 1728.
23	Dito.	Dito.	Dito.	4000	—	4000	—	2½	5 Aug.	5 Aug. 1735.
24	Dito.	Dito.	Dito.	4000	—	4000	—	2½	10 Jun.	10 Jun. 1740.

Digitized by Google

Nachdem sich auf dem ehemaligen Branntweiner Plötzischen, jezt Mezger Plötschacherischen Hause auf der Einschütt dahier ein Ewiggeldkapital von 68 fl. 34 kr. 2 pf. für Konrad Obermaier nunmehr die alte Kindlinn lautend verschrieben findet, allein seit undenklichen Zeiten der Eigenthümer dieses Kapitals sich nicht gemeldet hat, auch nicht ausgeforscht werden kan, so wird derselbe, oder jeder, der irgend einen Anspruch auf mehr erwähntes Kapital machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, seine disfallsigen Ansprüche längstens binnen drei Monaten hierorts geltend zu machen, widrigenfalls über diese alsdann für verwaist anzusehende Ewiggeldpost nach bestehender Observanz weiter verfügt werden wird.

München, den 30 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmadl.

Alle von den frühern Feldzügen her noch vermißte königl. würtembergische Offiziere, Soldaten und andere Personen, die den Truppen ins Feld gefolgt sind, werden hiemit edictaliter vorgeladen, binnen nachbemerkten peremtorischen Fristen, als:

1. Was die Vermißten von dem Feldzuge von 1812 in Rußland, so wie von allen vorhergehenden Feldzügen betrift, binnen

Einem und einem halben Jahr;

2. die Vermißten von den Feldzügen in den Jahren 1813 und 1814 anbelangend, binnen

zwei Jahren,

a dato der gegenwärtigen Bekanntmachung gerechnet, in das Königreich zurükzukehren, und sich bei ihren vorgesezten Behörden zu melden, oder wenigstens glaubhafte Nachricht von sich zu geben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Termine für todt angenommen, und sofort alle hieraus entspringende rechtliche Wirkungen eintreten werden.

Stuttgart, den 2 Aug. 1815.

Ad Mand. sacr. Reg. Maj. propr.

Königl. würtembergisches Kriegsdepartement.

v. Phull.

Michael Breitenmoster, Schmied, von Gonzenbach, der Gemeinde Lütisburg, hiesigen Kantons, ist vor 45 Jahren mit seiner Ehefrau, Barbara Bomberger, und zwei Töchtern, von hier weg nach Wien gezogen, und haben bei 30 Jahren nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun demselben nebst andern Mitverwandten ein kleiner Erbtheil zugefallen und diese solches vertheilen zu können wünschten; so werden in Folge einer Erkanntniß des löbl. Bezirksgerichts Unter-Toggenburg bemeldter Breitenmoster und dessen zwei Töchtern oder ihre allfällige rechtmäßige Descendenten, anmit aufgefordert,

zum erstenmal den 1 Okt.,

zum zweitenmal den 1 Dec. dieses Jahrs,

zum dritten- und letztenmal, als dem peremtorischen Termin, den 1 Febr. 1816 sich persönlich zu zeigen, oder glaubwürdige Bescheinung ihres Lebens und Aufenthalts einzusenden, indem nach Verlauf dieses Termins wegen besagtem Erbtheil gesezlich verfügt werden würde.

St. Gallen, den 31 Jul. 1815.

Für die Regierungskanzlei.

Der erste Staatsschreiber, Zollikofer.

Ankündigung.

Der fühlbare Mangel an periodischen, der gebildeten Unterhaltung gewidmeten Blättern, deren meines Wissens das ganze Königreich Baiern nur ein einziges aufzuweisen hat, bestimmte mich unter dem Titel;

Unterhaltungsblatt für Gebildete jeden Standes

die Herausgabe einer Zeitschrift zu besorgen. Ihr Plan erhellt zum Theile schon aus dem Titel, und ich füge nur noch bei, daß sie die Politik des Tages, die Statistik des Vaterlands, die Angriffe auf die Persönlichkeit, und überhaupt dasjenige ausschließt, was nach den, die Preßfreiheit betreffenden königl. baierischen allerhöchsten Verordnungen sich hiezu eignet, oder was der beschränkte Raum einer solchen Zeitschrift als nicht dahin gehörig von selbst bezeichnet. Alles Uebrige, woran der Geist oder das Herz Antheil nimmt, kan ein Gegenstand der Unterhaltung des Gebildeten, und demnach auch Inhalt dieser Zeitschrift seyn. Dieselbe beginnt mit dem 1 Jan. 1816; es erscheinen wöchentlich zwei Blätter in groß Median Quartformat mit gespaltenen Kolumnen, und der Preis ist auf halbjährig vorauszuzahlende 4 fl. festgesezt. Die Verbindlichkeit zur Abnahme wird nur auf ein halbes Jahr eingegangen; jedoch muß die Anzeige des Austritts immer bei Bezahlung eines Abonnements geschehen. Monatlich wird ein Intelligenzblatt beigefügt, in welches man sich anbietet, den Buchhandlungen ihre Verlagsartikel gegen die gewöhnlichen Insertionsgebühren einzurüken. Alle halbe Jahre folgt ein farbiger Umschlag und ein Titelblatt. An Papier und Druk soll diese Zeitschrift nicht den geleseneu des Auslandes nachstehen, und eine passende bleibende Vignette jedes Blatt derselben zieren. Musikbeilagen, Zeichnungen ꝛc. werden von Zeit zu Zeit beigegeben werden. Uebrigens hängt die Menge derselben, wie selbst auch die Existenz dieser Zeitschrift, von der Theilnahme des Publikums und der Litteraten ab. Bestellungen können auf allen löblichen Postämtern, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen getroffen werden. Die HH. Korrespondenten belieben ihre Briefe zu addressiren, an die Redaktion des Unterhaltungsblattes in Augsburg. Ich bitte ein gebildetes Publikum, zu dessen Unterhaltung; meine Vaterstadt Augsburg, zu deren Ruhme; und die eigentlichen Litteraten, zu deren Wirksamkeit diese Zeitschrift beitragen soll, um Nachsicht, Unterstüzung und Mitwirkung.

Augsburg, den 1 Aug. 1815.

J. C. Mielach.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Allemannia, 3ter Band, oder 13tes — 18tes Heft in farbigem Umschlag geh. 1 fl. 30 kr.

Inhalt.

I. Die Fünfherrschaft.
II. Ueber die deutschen Gedichte von Freimund Raimar, von einem Franken.
III. Noch etwas über deutsche Gesellschaften.
IV. Sendschreiben süddeutscher Offiziere an Hrn. J. Gruner, Generalgouverneur der bergischen Lande, über eine Charfreitagsproklamation.
V. Was ist zu thun?
VI. Aeußerungen eines Preußen über Arndt.
VII. Ueber Veranlassung und Zwek der Allemannia.
VIII. Erklärung des großherzogl. badischen Offizierkorps gegen eine Anschuldigung des rheinischen Merkurs.
IX. Revision der Schriften über die sächsische Angelegenheit.
X. Historische Ideen über die Staatsverfassung und Staatsverwaltung zunächst auf Staaten deutscher Bundesfürsten.
XI. Ausbrüche von Teutomanie in Süddeutschland.
XII. Sendschreiben des Diabolus rotae an den Herausgeber des rheinischen Merkurs.
XIII. Ueber Deutschheit, ein Wort an die Süddeutschen.
XIV. Antwort eines Sachsen über die in der Leipziger Zeitung Nro. 91. und 92. enthaltene Aufforderung an sächsische Freiwillige.
XV. Epistel eines alten Reichspublizisten an Herrn Professor Posse in Erlangen.
XVI. Anna Unger; aus einem Schreiben von Hof.
XVII. Etwas über Unterricht und Bildung der Jugend auf unsern heutigen Universitäten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 225. — 13 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Fouche's Brief an den König. Davoust's Tagsbefehl. Nachrichten aus Paris bis 2 Aug.) — Deutschland. (Königl. würtembergisches Generalreskript wegen Vertagung der Landstände.)

Großbritannien.

Die Hofzeitung kündigt unterm 25 Jul. an, daß Se. kön. Hoh. der Prinz Regent im Namen Sr. Majestät den George Henry Rose Esqu. zu Sr. Majestät außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Berliner Hofe, und den ehrenwerthen Frederik Lamb zu Sr. Majestät außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Münchener Hofe ernannt habe.

Die meisten Londoner Journale äußern die Ueberzeugung, die frühzeitige Bekanntmachung der Wiener Kongreßakte durch den Pariser Moniteur habe zur Absicht, die Franzosen wegen einer Zerstükelung Frankreichs zu beruhigen.

In einem von dem Morning-Chronicle mitgetheilten Briefe von Bord des Bellerophon vom 24 Jul. heißt es unter Anderm: „Bonaparte's Schritt und Haltung sind noch sehr gebieterisch. Er ist außerordentlich neugierig, und es geht nichts Merkwürdiges auf dem Schiffe vor, was nicht sofort sein Interesse erregte, und wornach er sich nicht bis auf den kleinsten Umstand erkundigte. Auch redet er die Offiziere an, frägt sie über ihre Dienstzeit, die Treffen, denen sie beigewohnt ꝛc., und gleich den ersten Tag, als er an Bord kam, ließ er uns alle sich vorstellen. Er richtete auch verschiedene Fragen an die Seesoldaten, vorzüglich an solche, die ihm schon eine Zeitlang gedient zu haben schienen, an die Ober- und Unteroffiziere, Matrosen u. s. Er geht in grüner Uniform mit rothen Aufschlägen und rother Einfassung, zwei einfache goldne Epaulettes, die Zipfel des Rocks rund geschnitten und umgeschlagen, weiße Weste und Hosen, Soldatenstiefeln und Sporen, das Großkreuz der Ehrenlegion auf der linken Brust. Er sagt, sein Wille sey, wenn man ihm in England zu bleiben gestatte, englische Sitten anzunehmen, und erklärt, daß er sich nie mehr in politische Angelegenheiten mischen wolle. Bei jeder Mahlzeit trinkt er, nach englischer Gewohnheit, auf die Gesundheit des Prinzen Regenten. Vor etwa halb 11 Uhr zeigt er sich nicht, obgleich er gegen 7 Uhr aufsteht. Er frühstükt um 11, und ißt Mittag um 6. Den größten Theil des Tags bringt er in der Kajüte, meist mit Lesen zu. Gegen 8 Uhr geht er zu Bette. In der lezten Zeit war er nicht oft auf dem Hinterverdek. Sein Gefolge besteht aus 50 Personen. Gen. Bertrand scheint ein guter, treuer Soldat zu seyn. Er hat Napoleon nie, weder im Glük noch Unglük verlassen. Er war mit ihm auf der Insel Elba, und er ist, glaube ich, Willens, wenn es ihm erlaubt wird, demselben überall hin zu folgen, was auch dessen Bestimmung seyn mag. Er war es, der die Brüke über die Donau von der Insel Lobau erbaute, welche die französische Armee nach der Schlacht von Aspern rettete. Madame Bertrand ist, glaube ich, in Martinique geboren, von Irländern erzeugt, und eine geborne Dillon. Sie ist äußerst munter und gesprächig, und hängt sehr an Napoleons Interesse. Der Herzog von Rovigo ist ein schöner Mann, hat etwa 58 Jahre und einen Blik, der große Talente verräth. Las Casas ist ein kleiner Mann, etwa 5 Fuß 1 Zoll, sehr munter. Er ist der Verfasser des historischen Atlasses. Lallemand wird für einen vortreflichen Offizier gehalten, und kommandirte die leichte Infanterie in der Schlacht von Waterloo ꝛc. — Bonaparte zeigt sich zuweilen freiwillig auf dem Quarterdek den Tausenden von Zuschauern, die in Barken um unser Schif her schwärmen. Wenn er dann wieder hinabgeht, nimmt er den Hut ab. Wenn er aufs Verdek kommt, entblößen sowol Engländer als Franzosen ihre Häupter. Im Gespräche mit Kapitän Maitland äußerte er, die Schlacht bei Waterloo sey die heftigste gewesen, die er je geliefert, und ob gleich seine Truppen wie Verzweifelte gefochten, so sey er doch durch die kaltblütige Unerschrokenheit der Engländer besiegt worden. Unsre Kavallerie lobte er sehr, und meinte, wenn Lord Uxbridge nicht verwundet worden, so wäre er in zwei Minuten dessen Gefangener gewesen. Uebrigens gestand er, Lord Wellington sey ein größerer Feldherr als er ꝛc."

In einem Schreiben aus Portsmouth vom 27 Jul. heißt es: „Ein Kapitän, ein Lieutenant und 40 Mann von der königlichen Artillerie, welche in dieser Stadt in Baraken liegen, haben Befehl bekommen, sich zum Einschiffen fertig zu halten, um, wie man sagt, einen Theil der Wache Bonaparte's auf seinem Transport nach der Insel St. Helena zu bilden."

Der Courier vom 29 Jul. sagt: „So viel wir wissen, hat das Kabinet den Ort noch nicht definitiv bestimmt, wohin man Bonaparte schiken will. Man spricht noch immer von St. Helena, aber mit geringerer Zuversicht als bei der ersten Nachricht von seiner Uebergabe."

Frankreich.

Das Morning-Chronicle publizirte neulich nachstehende Auszüge eines Schreibens, welches Fouche' angeblich am 7 Jul. dem König, noch vor dessen Ankunft in Paris, zu St. Denis überreicht haben soll, und welches die Bedingungen enthält, unter denen derselbe in königliche Dienste zu treten sich erklärte. In diesem Schreiben hieß es unter Anderm: „Nicht Ihre Majestät fürchtet man. Man sah, daß das Vertrauen auf Ihre Mäßigung und Gerechtigkeit Frankreich mitten unter den Besorgnissen aufrecht erhielt, welche die Machinationen eines Theils Ihres Hofes erregten. . . Ihre Güte

Digitized by Google

hat Sie zu oft verleitet, den Wünschen derer nachzugeben, welche Ihnen ins Unglük gefolgt waren. Von diesem Augenblike an theilte sich Frankreich in zwei Nationen. Ohne Zweifel war es Ihrer Majestät schmerzlich, jenen Wünschen Ihren eigenen freien Entschluß entgegenzusezen; wie oft müssen Sie nicht bedauert haben, ihren dringenden Bitten keine Gesezze des Volks entgegenhalten zu können. Sollte dieses System erneuert werden, sollten Ihre Majestät, Ihre ganze Gewalt vom Erbfolgerecht ableitend, keine Rechte des Volks anerkennen, als die, welche der Thron ihm bewilligt, dann wird Frankreich, wie zuvor, an seiner Pflicht zweifelhaft werden; es wird schwanken zwischen seiner Liebe für Vaterland und für seinen Fürsten, zwischen seiner Neigung und seinen aufgeklärten Einsichten. Ihre Majestät haben gesehen, daß der, welcher sich der Macht über Maaßen bedient, sich schlecht versteht sie zu erhalten wenn er schwankt; daß Gewalt in beständigem Kampfe sich selbst untergräbt, und sich selbst nöthigt, gelindere Saiten aufzuspannen; daß je weniger Recht ein Volk genießt, desto mehr sein Argwohn solches reizt, alle diejenigen Rechte zu verlangen, die ihm nicht abgestritten werden können, und daß nur die Abfall und Revolutionen erzeugt. Wir beschwören Sie, Sire, jezt nur Ihr eigenes Gefühl des Rechts und Ihre eigene Klugheit zu Rathe zu ziehen. Glauben Sie, daß dem französischen Volke jezt seine Freiheit eben so theuer ist, wie sein Leben, und daß es sich nie frei glauben wird, wenn es keine Rechte gibt, die Allen gleich heilig und Allen gemeinschaftlich sind. Hatten wir nicht unter Ihrer Regierung selbst Generalstände, die vom Monarchen unabhängig waren? Sire, Ihre Weisheit wird keine Unglüksfälle abwarten, bevor Sie uns Rechte bewilligen; in solch einem Zeitpunkte könnte ihre Bewilligung als Beleidigung aufgenommen werden, jezt dagegen würde sie ein Versöhnungsmittel seyn, und der königlichen Macht Kraft verleihen; würde sie verschoben, so würde das nur Ihre Schwäche verrathen, sie würde durch Aufruhr erzwungen werden, und die Gemüther der Franzosen würden noch immer erbittert bleiben." — Der König (wird hinzugesezt) soll, nachdem er diesen Brief gelesen, erklärt haben, daß derselbe ganz mit seinen Gesinnungen übereinstimme, und daß er hoffe, Fouché werde in deren Ausführung ihn unterstüzen.

Der Marschall Davoust erließ zu Bourges den 21 Jul. nachstehenden Tagsbefehl: „Der Marschall, Oberbefehlshaber der Loire- und Pyrenäen-Armee, hatte den Truppen seit dem Abmarsche von den Thoren von Paris bis an die Loire nur Lobsprüche zu ertheilen; allein er erfährt mit Schmerz, daß Exzesse, besonders in dem Cherdepartement, begangen, Häuser geplündert, und Weiber insultirt worden sind, und eine ziemlich bedeutende Desertion statt zu haben scheint. Da der Marschall und Oberbefehlshaber Exzesse, welche der Ehre des französischen Soldaten eben so nachtheilig sind, als sie die französische Armee in den Augen der Einwohner verhaßt machen, ein Ziel sezen will, so verordnet er: Die kommandirenden Generale organisiren auf der Stelle in jedem Armeekorps, und selbst, wenn sie es nöthig glauben, in jeder Division, eine Militärkommission von sieben Gliedern, um alle Ausreißer, und alle der Armee angehörigen Individuen, welche auf Verbrechen, Exzessen, gewaltthätigen Angriffen, an den Personen oder dem Eigenthum unsrer Mitbürger betreten, und derselben überführt werden, nach der ganzen Strenge der Gesezze, innerhalb 24 Stunden nach ihrer Arrestation, zu verurtheilen."

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 1 Aug.) Am 30 Jul. machten die russischen und preußischen Prinzen der Herzogin von Angouleme einen Besuch. Der Herzog von Orleans, nachdem er bei Hofe erschienen, begab sich auch zu gedachter Frau Herzogin. Die Gemahlin des Herzogs von Orleans ist mit ihren Kindern zu London geblieben. — Der König von Preußen, und nachher dessen Kronprinz, haben beide in Begleitung des Hrn. v. Humboldt das Panorama von Calais besehn. — Die königlichen Freiwilligen, welche den König nach Gent begleitet hatten, rükten gestern in Paris ein, und defilirten auf dem Karrousselplaze. — Der König scheint diejenigen Pairs, welche in Bonaparte's Oberhaus Stellen angenommen hatten, schon ersezt zu haben; in dem Verzeichnisse der Präsidenten der Wahlkollegien findet man den Prinzen von Chalais und den Bischof von Evreux mit dem Prädikat als Pairs angeführt, ob sie gleich solches vor dem 20 März nicht waren. — Man spricht von einer Heirath zwischen dem Herzoge von Otranto (Fouché) und dem Fräulein von Castellane. Sie haben sich zu Aix kennen gelernt, wo der Herzog während seiner Proscription unter Bonaparte wohnte. — Das Hauptquartier der Loirearmee ist zu Bourges, wo die weiße Fahne am 20 aufgepflanzt wurde. Die verschiedenen Korps, aus welchen jene Armee besteht, nehmen allmählig die weiße Kokarde. Gen. Excelmans war an der Spize seines Korps, das auf 2400 M. zusammengeschmolzen ist, in der Auvergne angekommen; am 22 trug er noch nicht die weiße Kokarde, aber erwartete, wie er sagte, den Befehl dazu täglich, und war bereit dem Könige den Eid der Treue zu leisten. Hr. Labedoyere, von dem es hieß, er sey zu Paris in Verhaft, befand sich zu Riom. Wo sich der Graf Erlon aufhält, wird nicht gesagt; bis jezt hat man noch nichts von seiner Unterwerfung gehört. — Der Herzog von Angouleme ist am 23 Jul. zu Toulouse angekommen, wo er von dem freudetrunkenen Volke mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde. Schon von Ax (Arriegedepartement) hat er, als Generalgouverneur der 7—11ten Militärdivisionen, an die Völker des südlichen Frankreichs eine Proklamation erlassen, worin er sie seiner und seiner Gemahlin Zuneigung versichert, und ihre Treue und gutes Betragen dem Könige zu berichten verspricht. — Man beschäftigt sich in den Büreaux des Kriegsministeriums mit der Reorganisation der französischen Armee; jeder zu Paris ankommende einzelne Soldat wird kasernirt und einem Korps einverleibt. Man versichert, alle Kapitäns, die älter als 50 Jahre sind, werden ihren Abschied mit Pension erhalten. — Nach Briefen aus Soissons vom 27 nähern sich seit Kurzem die russischen Vorposten dieser Stadt. Die Besazung ist 4000 Mann stark; die weiße Fahne weht auf allen öffentlichen Gebäuden; aber der Kommandant scheint entschlossen, die Festung den Alliirten nur auf den äußersten Nothfall zu übergeben. — Zu Lyon herrscht die vollkommenste Ruhe; die östreichischen Truppen scheinen dort einige Zeit bleiben zu wollen; denn man baut Baraken für 6 bis 7000 Mann.

(Aus Pariser Zeitungen vom 2 Aug.) Man versichert,

Digitized by Google

daß in Folge einer mit den Ministern der verschiedenen Mächte getroffenen Uebereinkunft die Demarkationslinien für die Armeen festgesezt worden sind, und daß demnach von den 87 Departements Frankreichs die alliirten Truppen 60 besezen werden. — Der Herzog von Bourbon ist am 15 Jul. von Madrid nach Nantes abgereist. — Man sagt, die englischen Truppen werden wegen Fouragemangel größtentheils aus der Gegend von Paris nach der Normandie aufbrechen. — Die Alpenarmee, die von Anfang nicht zahlreich war, ist durch Desertion auf den achten Theil ihres Bestandes zusammengeschmolzen; ein Theil der Soldaten hat sich in die Berge von Forez und Beaujolois geworfen, um dort, wie sie sich ausdrüken, patriotische Vendeen zu bilden, oder eigentlich das Freibeuter-Handwerk zu treiben. Schon haben sie Schlösser und Schiffe geplündert. Die Generale Excelmans und Lahaunt haben sich mit 300 Mann in ein Schloß zu Essiat in der Auvergne, und Gen. Lefevre-Desnouettes in ein Schloß des Hrn. v. Tremouille bei Cosne geworfen; sie verbreiten Schreken in der Umgegend. Die übrigen Truppen in der Auvergne scheinen zur Unterwerfung geneigt. — Mürat war am 24 Jul. noch zu Toulon. — Hr. Boullay de la Meurthe soll verhaftet seyn. — Bonaparte's vormaliger Kabinetssekretär, Lorgne-Dideville, ist von den Russen zu Chalons angehalten worden.

In Metz war es einige Tage sehr unruhig gewesen. Die Truppen der verbündeten Mächte widersezten sich jedem Verkehr mit Paris, bis die Einwohner die weiße Fahne aufgesteckt haben würden. Dis geschah endlich am 24 Jul., worauf etliche und zwanzig Unruhestifter arretirt wurden. Seitdem ist es daselbst ruhig. — Zu Bordeaux haben der Graf Lynch, Maire, und alle diejenigen, welche bei der Abreise der Herzogin von Angouleme Mitglieder der Munizipalität dieser Stadt waren, ihre Stellen wieder angetreten.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt: „Nach Meldung des Generallieutenants Grafen v. Hochberg machte die Besazung von Neu-Breisach am 2 Aug., nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Hauptposten vor dem Orte Busheim zu vertreiben, Nachmittags halb 3 Uhr einen ernsthaften Ausfall mit ungefähr 600 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie nebst 4 Kanonen in zwei Kolonnen gegen gedachten Ort, um denselben mit Sturm einzunehmen. Zwei Kompagnien des 8ten großherzogl. badischen Landwehrbataillons, unter den Befehlen des Majors v. Beust, rükten dem Feind augenblicklich im Sturmschritt entgegen, und schlugen nicht allein den zweimaligen Angrif desselben mit größter Entschlossenheit zurük, sondern verfolgten den nun fliehenden Feind auch noch bis unter die Kanonen der Festung. Während diesem dreistündigen Gefecht hatten wir nur 4 leicht Blessirte. Der Feind hatte mehrere Todte und 20 Blessirte. Abends bat der Kommandant der Festung um die Erlaubniß, seine Todten in die Stadt holen zu dürfen, welches ihm gestattet wurde. Nach Versicherung des kaiserl. östreichischen Generalmajors v. Volkmann haben beide oben erwähnte Kompagnien geleistet, was nur die beste Truppe zu leisten vermag, und das 8te Landwehrbataillon überhaupt sich ganz besonders ausgezeichnet." (Folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.)

Nach derselben Zeitung war in der Gegend von Straßburg seit mehreren Tagen das Gerücht verbreitet, daß diese wichtige Stadt und Festung auf Befehl Ludwigs XVIII. den Alliirten unverzüglich werde übergeben werden.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 31 Jul., in Frankfurter Blättern, gibt, wohl noch sehr unverbürgt, Folgendes als bereits festgesezte Punkte des bevorstehenden Friedenstraktats an: Chambery und ganz Savoyen fielen an Sardinien zurük, welches dagegen Nizza an Frankreich abträte; Hüningen mit einem Umkreis würde an die Schweiz, Landau an Deutschland abgetreten; gegen Norden fände eine neue Rektifikation der Gränze statt, wodurch Givet, Philippeville, Mariembourg, Conde' ꝛc. an die Niederlande kämen.

Deutschland.

Folgendes ist das gestern erwähnte königl. würtembergische Generalreskript vom 5 Aug., die Vertagung der Landstände betreffend: „Friedrich von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben euch in Unserm Manifeste vom 11 Jan. dieses Jahrs den Entschluß bekannt gemacht, in dem damals eingetretenen, wie es schien, dauerhaften Friedens- und Ruhestande Unserm Königreiche eine seiner innern und äußern Lage angemessene, und den Bedürfnissen sämtlicher in ein Ganzes vereinigten Landestheile entsprechende, ständische Verfassung zu geben, um durch eine wohlgeordnete, bürgerliche und politische Freiheit den Wohlstand Unsrer königlichen Unterthanen in jeder Hinsicht zu begründen. In Unserm Reskripte vom 29 Jan. wurde sodann die Art der Repräsentation näher bestimmt, und eine genaue Vorschrift ertheilt, wie neben den fürstlichen, gräflichen und adelichen Gutsbesizern, und einigen Mitgliedern geistlichen Standes, jede Stadt, die das Prädikat „Gute" hat, und jeden Ober-Amtsbezirk Einen Repräsentanten zu wählen, und zur ersten auf den 15 März berufenen Ständeversammlung abzuordnen habe. Zufolge dieser Anordnungen sind auch sowol die, Kraft der neuen Verfassung zu eigenthümlichen Stimmen berechtigten, fürstlichen, gräflichen und adelichen Gutsbesizer, und die Mitglieder geistlichen Standes, als auch die nach den Verfassungsvorschriften von den guten Städten und Ober-Amtsbezirken auf eine von den frühern Lokalverfassungen wesentlich verschiedene Weise gewählten Repräsentanten auf den bestimmten Zeitpunkt erschienen, und haben sich vor Unsrer königlichen Kommission legitimirt. Wir haben diese Versammlung Allerhöchstselbst feierlich eröfnet, und, wie Wir es im Manifeste vom 11 Jan. verheißen hatten, ihr die von Uns sanktionirte Verfassungsurkunde übergeben, um nun als erste Ständeversammlung des Reichs die den Landständen nach dieser Konstitution zustehenden Rechte in Ansehung der Gesezgebung, Besteuerung und der Petitionen auszuüben, zugleich aber auch dieselbe im Königreiche promulgiren lassen, so daß sie seit dem 15 März in allen, die Vorrechte der königlichen Unterthanen betreffenden Punkten von allen Behörden als gesezliche Norm gehandhabt wird. Je zuversichtlicher Wir erwarten zu können glaubten, daß Unsre auf das dauerhafte Glük Unsres Volks gerichteten Absichten mit dem gebührenden Danke erkannt werden würden, desto tiefer mußte es Uns schmerzen, die Gesinnungen der versammelten Stände diesen Hofnungen

Digitized by Google

nicht entsprechend zu finden. Nachdem dieselben Anfangs in der Voraussezung, daß sie ohne Anerkennung der neuen Verfassung sich auch nicht als gesezmäßige Volksrepräsentanten ansehen, noch als solche handeln könnten, ihre erste Erklärung nur unter den Namen „zur Ständeversammlung Einberufener" unterzeichnet, und keines der den Ständen in der Verfassungsurkunde zugestandenen Rechte sich zueignen zu wollen geschienen hatten, glaubten sie sich gleichwol die Bestimmung einer zu Herstellung einer Verfassung konstituirten Versammlung geben zu dürfen, und verrüthen dadurch den Standpunkt, den Wir nach Unsern offenkundigen Erklärungen bei ihrer Einberufung im Auge gehabt hatten. So groß diesemnach gleich bei der Eröffnung der Verhandlungen Unsre Besorgniß seyn mußte, daß dieselben den beabsichtigten Zwek verfehlen würden, und so viele Ursache Wir gehabt hätten, die von Uns einberufene Ständeversammlung nach ihren eignen Grundsäzen als nichtbestehend anzusehen, und alles Weitere auf bessere und ruhigere Zeiten auszusezen; so glaubten Wir doch vorerst über Unregelmäßigkeiten und Unförmlichkeiten da hinwegsehen zu dürfen, wo es das bleibende Interesse Unsers Volkes galt. Wir nahmen daher nicht nur diejenigen Anträge, Bitten und Wünsche gnädigst an, welche die Ständeversammlung, obgleich nach ihrem Dafürhalten nur zu Herstellung einer Verfassung konstituirt, Uns über verschiedene Gegenstände der Staatsverwaltung und in Beziehung auf den Zustand des Landes vorgetragen hatte, zogen dieselbe in Erwägung, und ertheilten hierauf, einzig geleitet durch das Wohl des Staats und der Einzelnen, Unsre Entschliessungen; sondern Wir eröfneten überdis den Landständen den Weg, Uns auch in Absicht auf die Verfassung selbst ihre Wünsche und Ansichten vorzutragen. Die Ständeversammlung hatte die Herstellung der alten Verfassung, daß heißt derjenigen, die vor dem Jahre 1806 in einem Theile Unsers Königreichs, in Unsern Erblanden, statt gehabt hatte, vermöge der von Uns bestätigten Landesverträge als ein Recht verlangt, und eben diese Forderung wird auch in den neuen Eingaben stets wiederholt. Es konnte Uns nun nicht anders als unerwartet seyn, daß die Landstände des gesamten Königreichs diese Herstellung der alten erblandischen Verfassung als Recht verlangen, da im äußersten Falle nur die Erblande darauf Anspruch machen konnten, allen andern Landestheilen aber, so wie dem Adel des Reichs, diese Verfassung fremd war, und daher, wenn dieser vermeintlichen Rechtsanforderung entsprochen würde, und entsprochen werden könnte, eine Trennung des Königreichs in zwei, oder wenn vielleicht andre Landestheile oder Klassen von Unterthanen gleichmäßig ihre vormaligen Verfassungsrechte in Anspruch nehmen wollten, in unbestimmbar mehrere Theile nothwendig erfolgen müßte. Wenn aber auch nur die Erblande für sich abgesondert betrachtet werden, so ergibt sich doch bei Erwägung der gegenwärtigen Verhältnisse, in Vergleichung mit den vom Jahre 1805, daß auch abgesehen von der bisher vollzogenen Vereinigung der neu erworbenen Landestheile und der Erblande, abgesehen von den Rechten des Gutsadels und der Religionsgleichheit der Landesunterthanen, die Grundlage der Verfassung, daß, was ihr allein eine Haltung gab, und worauf sie sich in den wesentlichsten Punkten der Staatsverwaltung, und vorzüglich auch in Absicht auf Besteurung bezog, nemlich die Unterordnung unter Kaiser und Reich, nicht mehr ist, und daß, so wie statt der vormals dem Kaiser und Reiche untergeordneten Landeshoheit die Souverainetät eintrat, und der Souverain als solcher wenigstens die Rechte des Kaisers und Reichs auszuüben hatte, die auf jene Verhältnisse sich gründenden frühern Landesverträge nothwendig die bedeutendsten Abänderungen erleiden mußten. Die Landstände selbst haben dieses wohl gefühlt, indem sie bei allen ihren Ansprüchen auf den frühern Rechtszustand sich doch ausdrüklich derzitwillig erklärten, in alle diejenigen Modifikationen einzugehen, welche der Geist der Zeit und die innern und äußern Verhältnisse des Königreichs mit sich brächten. Sie konnten es selbst nicht in Abrede ziehen, daß bei der frühern Verfassung manche auffallende Mißbräuche statt gefunden hatten, denen bei Einführung einer neuen Konstitution begegnet werden mußte. Die Geschichte der neuesten Zeiten mußte sie überzeugt haben, daß unter den gefahrvollen politischen Ereignissen, in welche auch das Schikal Würtembergs verflochten war, es einer nicht durch die frühere Staatseinrichtung beschränkten, freien Kraftäußerung des Regenten, und einer durchgreifenden Einwirkung der Regierung in allen Zweigen der Staatsverwaltung bedurfte, um die Hülfsquellen, welche die Zeitumstände dringend forderten, zu benüzen, und dem Staate seine Selbstständigkeit zu erhalten. Unter allen diesen Voraussezungen konnten sie wohl nicht erwarten, daß, als Wir den Entschluß gefaßt hatten, Unsern in ein Ganzes vereinigten Landen eine feste Verfassung zu geben, Wir die frühere landschaftliche Verfassung Unserer Erblande mit ihren theils an sich mangelhaften, theils den neuern Zeitverhältnissen nicht angemessenen Bestimmungen als fortdauernd ansehen, und Uns sogar für verbunden erachten würden, dieselbe auf das ganze Königreich auszudehnen. Wir hatten indessen selbst das Augenmerk darauf gerichtet, das anerkannte Gute sowol der alten erblandischen als anderer deutschen Territorialverfassungen in die neue Konstitutionsurkunde überzutragen. Auch gaben Wir im Laufe der Verhandlungen mit den versammelten Landständen denselben wiederholt zu erkennen, daß, wofern sie dafür hielten, es möchten zu Erreichung des gemeinschaftlichen Zwekes, der Erhaltung und Beförderung des unzertrennbaren Interesse von König und Vaterland weitere Bestimmungen, Modifikationen und gesezliche Anordnungen aus der alten Verfassung aufzunehmen seyn, Wir ihren Wünschen ein geneigtes Gehör geben würden. Wir entschlossen Uns überdis zu Herbeiführung eines allgemein beruhigenden Resultats, über die Anwendbarkeit der landständischen Anträge auf die gegenwärtige Lage der Dinge mündliche Verhandlungen durch Bevollmächtigte von beiden Seiten eröfnen zu lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

Am 7 Aug. reiste Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar durch Pforzheim nach Baden.

Der Prinz Eugen von Würtemberg, kaiserl. russischer General en Chef, reiste am 4 Aug. durch Baireuth nach Paris.

Gerüchte sprechen von einem an die noch auf dem Marsche nach Frankreich begriffen gewesenen kaiserl. östreichischen Truppen ergangenen Befehl, zurükzukehren.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 226. 14 Aug. 1815.

Großbritannien. (Bestätigung von Bonaparte's Deportation nach St. Helena.) — Frankreich. (Uebergabe von Marienburg. Pariser Nachrichten bis zum 4 Aug. Ueber die Friedensbedingungen.) — Schweiz. — Deutschland. (Fortsezung des königl. würtembergischen Generalreskripts wegen Vertagung der Landstände.) — Oestreich.

Großbritannien.

Auch zu Portsmouth war Befehl eingegangen, mit der Matrosenpresse aufzuhören. — Nach Berichten aus Westindien hatte Sir James Leith die Inseln Saintes an der Spize einer brittischen Macht von 4500 Mann in Besiz genommen, und wartete nur auf einige Verstärkungen, um Guadeloupe anzugreifen, wo die dreifarbige Fahne auf allen Forts wehte. — Viele Personen von Stande hatten sich an den Prinzen Regenten mit der dringenden Bitte gewendet, an Bord des Bellerophon gehn zu dürfen, um Bonaparte zu sehn; sie erhielten aber Alle gleichmäßig abschlägliche Antwort. Der Bellerophon wurde, mehrerer Sicherheit wegen, mit großen und kleinen Kriegsschiffen umgeben, und bewafnete Böte machten Tag und Nacht die Runde um ihn. Unsre Hafenpolitiker, bemerkt hiebei ein Journal, sind einstimmig der Meinung, daß es sehr hart ist, des Vergnügens, das gefangene Thier zu sehen, beraubt zu seyn, nachdem man die Jagd so theuer bezahlt hat. — Der Courier verspottet die amerikanischen Journalisten, von denen Einer noch unterm 25 Jun. schrieb: „Napoleon der Große ist seit seiner Rükkehr aus Elba und Wiederbesteigung des Throns in ganz Amerika populär; und er muß es seyn, da er nun ein freies Regierungssystem einführen will." . . . „Arme Amerikaner, ruft hiebei der Courier aus, wie kurz wird eure Freude seyn; wie werdet ihr euern Ton ändern, wenn ihr erfahrt, daß Napoleon der Große im Gewahrsam der Herren der kleinen Insel ist!" — Die Admiralität hatte bis zum 31 Jul. schon Befehle zur Abtakelung von 19 Fregatten und mehrern Linienschiffen gegeben.

Am 28 Jul., als wieder bei sehr gutem Wetter mehrere Tausend Personen in Barken außerhalb dem durch Fregatten und Kanonenböte um den Bellerophon gezogenen Kreise versammelt waren, erschien Bonaparte um 6 Uhr auf dem Verdek, und ließ sich etwa 20 Minuten vom Publikum betrachten. Kapitän Maitland und alle englische Offiziere blieben unbedekt, solange er oben war.

In seinem neusten Blatte erzählt der Courier: „Am 29 Jul. reiste der Unter-Staatssekretär bei dem Kriegsdepartement, Sir H. Burbury, nach Plymouth. Ihn begleitete der Sohn des Lords Bathurst und ein Staatsbote. Er war von der Regierung beauftragt, in Verbindung mit Lord Keith Bonaparte dasjenige bekannt zu machen, was der Prinz Regent in Gemeinschaft mit den hohen alliirten Mächten über ihn beschlossen haben, nemlich seine Verbannung auf die Insel St. Helena. Als man ihm ankündigte, er würde in Zukunft nur wie jeder andre gefangene General behandelt werden, bezeugte er sich sehr mißvergnügt, und da er schon vorher erfahren hatte, man würde ihn wahrscheinlich nach St. Helena abführen, so schrieb er an Lord Keith einen Brief, voll der heftigsten Gegenvorstellungen. Als er endlich die amtliche Ankündigung vernahm, behauptete er das Recht zu besizen, dagegen zu protestiren. Es heißt, man habe nur einen sehr kleinen Theil seiner Begleiter bei ihm gelassen, und die Geldsummen und Kostbarkeiten von großem Werth, die er mit an Bord gebracht, weggenommen, um sie der französischen Regierung, als deren rechtmäßigen Eigenthümer, zurükzugeben. Bonaparte wird seine Ueberfahrt auf dem Linienschif der Northumberland machen, unter Kommando des Admirals Sir G. Cockburn, welcher, nebst den ihn begleitenden übrigen Schiffen, gestern aus den Dünen nach Plymouth unter Segel gegangen ist."

Die Times versichern, Madame Bertrand habe auf die Nachricht, daß Bonaparte nach St. Helena gebracht werden solle, (auf Selbstmord anspielend) geäußert: „Der Kaiser würde in diesem Falle so manchem berühmten Helden der Vorzeit nachahmen, und lieber die Scene in England beschließen." — Das Morning-Chronicle will wissen, Sir Hudson Lowe habe das Amt, Bonaparte's Wächter zu seyn, abgelehnt, und man wisse noch nicht, welchen andern Offizier die Wahl treffen werde. Uebrigens sey man mit der ostindischen Kompagnie dahin übereingekommen, daß die Insel ihr Eigenthum, und ihre Truppen, unter Obrist Wilks, im Besiz des Hafens und der Seeküste bleiben, wogegen eine Abtheilung königlicher Truppen im Hochlande als Bonaparte's Leibgarde stationirt werden solle. Demnach würden die Schiffe der ostindischen Kompagnie nicht gehindert seyn, auf ihrer Rükkehr nach wie vor bei der Insel anzulegen.

London, 1 Aug. Konsol. 3Prz. 56¼; Omnium 8¼ Prämie; Kurs auf Hamburg 32; Frankfurt 131; Paris 21, 80.

Frankreich.

Nach einer zu Aachen eingegangenen offiziellen Benachrichtigung des Prinzen August Ferdinand von Preußen an den General v. Dobschüz hat sich die Festung Marienburg (Mariemont) im Ardennendepartement am 28 Jul. auf die nemlichen Bedingungen, die der Festung Landrecy zugestanden worden, an die preußischen Truppen ergeben.

Durch eine königliche Verordnung vom 29 Jul. werden die durch ein Bonaparte'sches Dekret vom 8 April hinsichtlich der Getränksteuer getroffenen Veränderungen provisorisch gehandhabt.

Der Moniteur vom 31 Jul. schreibt: „Die strengste Disziplin herrscht unter den östreichischen Truppen. Gestern Mor-

Digitized by Google

gens führten ungarische Husaren zwei ihrer Kameraden in Ketten auf die Hauptwache, weil sie, wie es heißt, sich einige Gewaltthätigkeiten gegen ihren Quartierträger erlaubt hatten." In demselben Blatte vom 1 Aug. liest man unter Andern: „Der Herzog von Wellington hat dem Polizeipräfekten seine Soldaten angeboten, um bei der Erndte behülflich zu seyn, so wie auch die Armeefuhren zur Transportirung des Getreides. Fürst Blücher und Graf Barclai de Tolly haben ein Gleiches gethan. Ein französisches Korps, das sich unter dem Namen, Marien-Theresien-Legion, und unter dem Kommando des Grafen v. Damas in Spanien gebildet hatte, ist, ungefähr 3000 Mann stark, am 21 Jul. über St. Jean de Luz nach Bordeaux marschirt."

(Aus Pariser Zeitungen vom 3 Aug.) Der Kaiser Alexander hat den Marschall Oudinot mit einem Besuche beehrt. — Man spricht mehr als je von der Vermählung eines französischen Prinzen (des Herzogs von Berry) mit der Prinzessin Leopoldine von Oestreich. — Der Herzog von Angouleme befand sich am 27 Jul. noch zu Toulouse. — Die Armee der Loire hat eine Bewegung in der Richtung nach den Gebirgen der Auvergne gemacht, wohin ihr ein Theil ihres Materials vorangegangen war. Hierauf hat ein östreichisches Korps von Lyon aus eine korrespondirende Bewegung ebenfalls gegen die Auvergne gemacht. Marschall Suchet befand sich am 29 Jul. mit 7 oder 8 Bataillons noch zu Roanne. — Die Nachricht von des Marschalls Davoust Ankunft zu Paris war zu voreilig. — Die englischen und preußischen Truppen dehnen ihre Kantonnirungen in der Richtung von Rouen und Angers immer weiter aus.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4 Aug.) Am 1 d. sind zwei königliche Verordnungen erschienen. Die erste hebt alle Militärpromotionen und Ernennungen der unrechtmäßigen Regierung auf. Die zweite spricht allen Offizieren, welche nicht unter Bonaparte dienen wollten, oder während seiner Usurpation abgesezt wurden, ihren Gehalt und Wiedereintretung in Dienstthätigkeit zu; und sezt hingegen diejenigen, welche damals außer Dienst oder auf halben Sold waren, und in Thätigkeit berufen wurden, wieder in den Zustand zurük, in welchem sie sich am 1 März befunden hatten. — Unter den vielen Zuschriften des Dankes und der Ergebenheit, die so zahlreich sind, daß der Moniteur seit mehreren Wochen ganze Kolonnen mit ihrer bloßen Angabe auszufüllen hat, und von wenigen den Inhalt mittheilen kan, zeichnet sich die Adresse von einigen Tausend Damen von Amiens, an die Herzogin von Angouleme, durch ihre Bündigkeit aus. — Lord Castlereagh hatte am 1 eine Unterredung mit dem Könige, die länger als eine Stunde dauerte. Monsieur hatte eine nicht minder lange Konferenz mit dem Kaiser von Rußland, deren Folgen für das Land sehr vortheilhaft gewesen seyn sollen. — Die Stadt Paris bezahlt jezt täglich 3000 Fr. für den Unterhalt der östreichischen Offiziere, und 5000 Fr. für die zahlreichern preußischen, so daß ihnen die Einwohner nun die Kost nicht mehr zu reichen haben. Es heißt, die alliirten Mächten hätten Befehl ertheilt, keine Truppen mehr in Frankreich einrüken zu lassen; nur diejenigen sollten bleiben, die wirklich da wären, und die etwas unter 300,000 Mann (!) betragen sollen. — Der Präfekt von Paris soll die Regierung gebeten haben, den Unterhalt der alliirten Truppen zu übernehmen, weil die Stadt ihn nicht mehr zu bestreiten vermöge. — Der Ritter de Brûc de Livernière, Kommandant des 3ten Korps der Vendee-Armee, widerspricht für sein Korps der Nachricht, als hätte sich die Armee der Vendee mit der Loire-Armee vereinigt, und hat deshalb den Journalen eine Protestation der Generale und Offiziere dieses Korps gegen den Traktat von Chollet vom 26 Jun. zum Einrüken eingeschikt. — Die Trauung des Herzogs von Otranto mit Mademoiselle de Castellane ist am 2 in der Kirche der Abtei aux Bois vollzogen worden. — Die Exemplare des Nain jaune, der unter dem Titel Fantaisies wieder erschien, sind in Beschlag genommen worden. — Schadenfrohe Menschen machen sich die Kurzweile, die Kleidungen der Damen, die sich unter den Fenstern der Tuillerien versammeln, mit Scheidewasser zu besprizen. — Die Generale Clauzel, Lefebvre-Desnouettes, Erlon, Brayer und Vandamme haben sich aus dem Staube gemacht. Die Generale Mouton-Duvernet, Lamarque und Drouot haben sich selbst in die Gefangenschaft gestellt. Boulay de la Meurthe, Garnier de Saintes, Felix Lepelletier und Felix Desportes sind arretirt, um nach der Verordnung vom 24 Jul. an den Ort ihrer vorläufigen Verweisung gebracht zu werden. — Oeffentliche Fonds am 3 Aug.: Konsol. 5Proz. 60 Fr. 50 Cent. Bankaktien 995 Fr. Schazobligationen 9 Proz. jährlicher Verlust. Goldstüke 1 Proz. Aufgeld.

In den belgischen und rheinischen Zeitungen cirkuliren seit Kurzem viele widersprechende Gerüchte über die Bedingungen des von Paris her zu erwartenden Friedens, welche wir aber hier zu wiederholen nicht der Mühe werth achten. Ein von Nancy gekommener Reisender soll nach dem fränkischen Merkur erzählt haben (was wohl auch noch sehr der Bestätigung bedarf), der Friede sey geschlossen; Frankreich zahle 800 Millionen Franken Kontribution; 150,000 Russen blieben vier Jahre in Frankreich, und besezten mehrere der wichtigsten Festungen; eine große russische Armee werde sich bei Chalons versammeln, wo die Souverains ihren Uebungen beiwohnen, und sich dann trennen würden; der Kaiser Alexander lasse sich hierauf zu Warschau, der Kaiser Franz zu Mailand krönen; schon in drei Wochen verließen die Monarchen Frankreich ꝛc.

Eine Hamburger Zeitung enthält ein Schreiben aus Paris vom 24 Jul., worin es unter Anderm heißt: „Aller Augen sind gegenwärtig mit gespannter Aufmerksamkeit auf die nächsten Beschlüsse gerichtet, welche die Verbündeten in Betref der französischen Angelegenheiten fassen werden. Man kan sagen, daß beide Theile, sowol die Deutschen als die Franzosen, nicht ohne einige Aengstlichkeit dabei sind; die Ersten, weil sie fürchten, das Beispiel vom vorigen Jahre könnte sich wiederholen; die Zweiten, weil sie fürchten, es könnte diesmal anders ablaufen. Wer den jezigen Zustand von Frankreich und die Geschichte der frühern Zustände, welche diesen herbeigeführt haben, kennt, der fühlt allerdings, daß es für Fremde eine schwierige Aufgabe ist, das künftige Loos eines solchen Landes in Absicht seiner innern Verhältnisse bestimmen zu helfen. Soll dis auf eine dauerversprechende und für uns selbst fruchtbare Weise geschehn, so muß es auf eine gerechte und menschliche Weise geschehn, und das hochheilige Recht der Volksthümlichkeit nicht verlezen, damit wir nicht dort mit

Digitized by Google

Füßen treten, was wir bei uns in Ehren gehalten wünschen. Der wahre tiefe Wunsch des Volks, der demjenigen nicht verborgen bleiben kan, der ihn ernstlich erkennen will, die Richtung zur Freiheit und zum edlern Bürgerthum muß von uns, die wir dieses zu Hause wollen und pflegen, auch hier behauptet und geachtet werden; denn das wäre eine schlechte, entehrende Liebe zur deutschen Freiheit, wenn sie die Freiheit anderer Völker hassen, und der Sklaverei derselben bedürfte, wie England zu seinem freien Wohlstande des in Unterdrükung seufzenden Indiens bedarf. Bei der unendlichen Schwierigkeit, in diesem Geiste der Gerechtigkeit vormundschaftlich für ein fremdes Volk zu handeln, besonders wenn dieses in einem solchen Tumult der mannichfachsten Meinungen und Interessen gährt, scheint uns fast das Gerathenste, die Hand gänzlich von der Sache abzuziehn, und diese sich selbst zu überlassen, wenigstens solange, bis wir unsre eigenen Angelegenheiten gehörig besorgt haben. Unsre Sache aber von dem Standpunkte auf, wo wir gegenwärtig stehn, betrachtet, scheint zufordersk folgende Gegenstände zu umfassen: I. daß noch einige Zeit die äußere militärische Sicherstellung, zu welcher Deutschland mit so großem Kraftaufwand durch die Franzosen genöthigt worden, fortdaure, und bei den ungewissen Schwankungen, welche noch in Absicht der künftigen französischen Regierung bestehn, der Krieg gegen die Truppen und die Festungen, die uns Widerstand leisten, eifrig fortgesezt werde; II. daß unsre altdeutschen Länder, welche Frankreich früher an sich gebracht, wieder zu Deutschland zurükkehren; III. daß in Betracht der ungeheuern Erpressungen, die Frankreich von Deutschland gezogen, und der ungeheuern Kriegskosten, die wir jezt wieder in aller Art aufgebracht, eine hinlängliche, doch nicht übermäßige, und den Ruin des Landes nicht gerade nach sich ziehende Erstattung geleistet werde. Diese drei Punkte sind jezt das Wesentliche, auf welches wir unser Augenmerk zu wenden haben. Kein Franzos kan unsre daraus abzuleitenden Maasregeln ungerecht, anmaßend oder für ihn entehrend finden, es ist nicht nur das Nöthige, sondern auch das Billige. Was jenseit dieser Punkte liegt, die sämtlichen innern Verhältnisse ihres Landes, die künftige Regierung und Verfassung, den ganzen Zusammenhang politischer Meinungsthätigkeit und der daraus entspringenden Formen, das Alles möge den Franzosen, wie jedem Volke, überlassen bleiben; mögen sie zum Herrscher nehmen, wer ihnen der Liebste ist; mögen sie zusammen bleiben oder sich theilen, das Alles ist ihre Sache, über die wir die unsrige nicht vergessen wollen; erst wenn wir diese besorgt haben, mögen wir der fremden Sache, wenn es nöthig und gefordert würde, unsern Rath und unsre Beihülfe allerdings nicht versagen! . . Die Konferenzen, welche über einen Theil der berührten Gegenstände jezt hier statt finden, werden bald bedeutende Resultate zeigen."

Schweiz.

* Vom 10 Aug. Der gewesene Herzog von Bassano ist an 4 d. auf dem Schlosse Allaman durch eidgenössische Truppen arretirt worden; er hatte sich seit ein Paar Tagen mit seiner Familie dort aufgehalten und bereits unterm 30 Jul. von dem Staatsrath des Kantons Waadt einen Abschlag seines Ansuchens, sich im Waadtlande aufhalten zu dürfen, empfangen. Zu Unterstüzung dieses leztern hatte Hr. Mayet theils ein Schreiben des Polizeiministers aus Paris, vom 13 Jul., vorgewiesen, das, an den Herzog von Bassano adressirt, ihm anzeigte, der Herzog von Otranto sey, nach eingeholtem Befehlen des Königs, durch Se. Majestät bewältigt, ihm Pässe nach der Schweiz und nach Lucca auszustellen; theils dann hatte er zwei im Namen des Königs ihm unterm 14 Jul. ausgestellte Pässe überreicht; diese sind von dem Polizeiminister unterzeichnet, und durch den Fürsten Talleyrand, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, kontrasignirt, für zwei Jahre bewilligt, und für zwei Monate gültig, um in dieser Zeit Frankreich zu verlassen und nach der Schweiz oder nach Toscana zu reisen.

* Basel, 10 Aug. Die Besazung von Hüningen hat in den verflossenen Tagen wieder mehrere heftige Ausfälle gemacht. Unterdessen wird die Festung von den Oestreichern, die nun bereits einen Theil ihres schweren Geschüzes erhalten haben, stark beschossen; man versichert, die förmliche Belagerung werde in wenigen Tagen ihren Anfang nehmen. Die Feldmarschälle Schwarzenberg und Wellington sollen dem Könige von Frankreich sehr ernstliche Vorstellungen wegen des Bombardements von Basel gemacht haben. — Der Erzherzog Johann ist von Zürich hierher zurükgekommen. — Seit gestern länft hier das Gerücht, Straßburg solle den alliirten Truppen am 10 zur Garantie einer abgeschlossenen Uebereinkunft überliefert werden.

Deutschland.

Fortsezung des königl. würtembergischen Generalrescripts vom 5 Aug.

„Als hierauf von Seite der Landstände sechs sogenannte Präliminarpunkte, welche den Unterhandlungen zur Grundlage dienen sollten, in Vorwurf gebracht worden waren, so erlaubten Wir nicht nur unsern Kommissärien, dieselbe einer gemeinschaftlichen Diskussion zu unterwerfen, sondern gingen auch nachher das Uns vorgelegte Resultat in genauerte Erwägung. Unter diesen sechs Hauptpunkten wurde derjenige, der sich auf die Form der landständischen Repräsentation bezog, von den Ständen auf künftige nähere Erörterung angesezt, und dadurch von ihnen selbst anerkannt, daß er sich zu einem Präliminarpunkte nicht eigne. Die Herstellung des Ritchenguts genehmigten Wir dem Wesen nach. Ueber die Art und Weise dieser Herstellung sollten nach dem eigenen landständischen Antrage besondere Verhandlungen statt finden. Einer Revision der Gesezе auf dem angezeigten verfassungsmäßigen Wege stand nichts entgegen, und Wir erklärten, daß Wir einer Abänderung der Gesezе, sobald sie durch die geeigneten Behörden als nüzlich oder nothwendig anerkannt würde, Unsre Genehmigung nicht versagen werden. Auch im Punkte der Freizügigkeit gingen Wir den Wünschen der Landstände entgegen. Die verlangte ununterbrochene Ausübung der ständischen Rechte durch diejenigen Ausschuß fand nicht einmal in der alten ständischen Verfassung in vollem Maaße statt. Der größere Ausschuß konnte sich nur auf Berufen des Landesherrn versammeln; auch der engere Ausschuß war nicht permanent, durfte jedoch, so oft es die Nothdurft erforderte, mit Vor-

Digitized by Google

wissen des Landesherrn zusammenkommen. Aber auch hierin bezeugten Wir Uns geneigt, in eine Verlängerung der Dauer des Ausschusses oder eine Wiederholung des Zusammenkommens nach dem Bedürfniß einzuwilligen. Der Hauptpunkt war dir, von der Ständeversammlung verlangte, sogenannte Selbsttaxation, und die von ihr damit in Verbindung gesezte ständische Kassenverwaltung. Nach der vormaligen Verfassung hatten nicht die Landstände, sondern der Landesherr, das Besteuerungsrecht, dessen Ausübung theils durch die allgemeine Reichsgesetze, theils durch die Landesverträge näher bestimmt war. Die auf Reichs- und Kreistagen ohne Mitwirkung der Landstände beschlossene Reichs- und Kreisanlagen mußten ohne weitere Prüfung von der Landschaft abgetragen werden; und selbst in Ansehung des Hausmilitärs konnten die Stände ihre Einwilligung zu Bezahlung des vertragsmäßigen jährlichen Beitrags nur alsdann versagen, wenn das Land durch Auflegung alter und neuer Hauptbeschwerden außer Stand gesezt war, den Beitrag abzuführen. Wenn also die Landstände die Selbsttaxation unbedingt verlangen, so können sie dieses Verlangen wenigstens nicht von der alten Verfassung ableiten. Indessen gedachten Wir Unsern treugehorsamsten Landständen in diesem höchstwichtigen Punkte solche Rechte einzuräumen, wie sie nur ein volles Vertrauen in die Einsichten und den guten Willen landständischer Versammlungen gewähren kan. Wir sezten nicht nur überhaupt die Bestimmung sowol der jährlich auszuschreibenden direkten als der indirekten Steuern auf die freie Bewilligung der Stände aus, sondern erklärten Uns auch geneigt, denselben die genaueste Einsicht in alle Staatseinnahmen und Ausgaben, durch Mittheilung der Etats und eine vollständige Kontrolle rüksichtlich der Verwendung der Einnahmen, mit Ausnahme der Domanialeinkünfte, zuzugestehen. Wir erboten Uns überdis sowol von dem Passivstande der Staatskassen, als von den zur Zinszahlung und zur künftigen Schuldentilgung auszumittelnden Fonds den Ständen die vollkommenste Kenntniß zu ertheilen, und theils zu Konstatirung des Schuldenstandes, theils zu Regulirung der Zins- und Kapital-Ablösungsfonds und zu Festhaltung des zu entwerfenden Schulden-Tilgungsplans eine eigene Schulden-Zahlungsbehörde niederzusezen, bei welcher ständische Deputirte in gleicher Anzahl mit den königlichen Deputirten zugelassen würden. Die Kassenverwaltung selbst hingegen glaubten Wir den Landständen nicht zugestehen zu können, da eines Theils die Vorgänge der frühern Zeiten, besonders das Institut der, abgesondert von der Landschafts-Einnehmerei durch ein Mitglied des engeren landschaftlichen Ausschusses verwalteten geheimen Kasse, so wie die zwekwidrigen Beschränkungen der landesherrlichen Oberaufsicht über die gesamte landschaftliche Kassenadministration Uns überzeugt hatten, zu welchen Mißbräuchen und gesezwidrigen Verwendungen der Landesgelder die Wiederherstellung dieser Administrationsart führen könnte, und andern Theils schon nach allgemeinen Begriffen der Einzug und die Verwaltung der Landesgelder ein wesentlicher Theil der, dem Regenten zustehenden, Regierungsgewalt ist, welcher die damit verbundenen Funktionen durch verantwortliche Behörden besorgen läßt; außerdem aber den Ständen sowol bei der Verwilligung der Steuern, als bei der Aufsicht über ihre Verwendung eine zu Beruhigung der königlichen Unterthanen und zu Befestigung des wechselseitigen Vertrauens vollkommen hinreichende Mitwirkung zugestanden war. Allein, anstatt daß die landständischen Bevollmächtigten sich über den Inhalt Unsrer Allerhöchsten Entschließung und ihre Anwendung im Einzelnen in nähere Erörterungen eingelassen hätten, traten die gesamten Stände nach einem Stillschweigen von mehr als einem Monate mit einer Erklärung auf, welche die Fruchtlosigkeit aller weitern Unterhandlungen besorgen lassen mußte. Ohne sich auf irgend eine Weise den in gedachter Resolution ausgedrükten Ansichten zu nähern, verließen sie den bisher betretenen Weg, und kamen auf die Forderung der Anerkennung des gleich Anfangs von ihnen aufgestellten Rechtsprinzips zurük, welches Unsre königliche Kommissarien, in der wohlgemeinten Absicht, ein Einverständniß in der Sache selbst nicht durch Diskussionen über Prinzipien zu vereiteln, mit Vorbedacht umgangen hatten. Sie verbanden damit einen Zusammentrag von Beschwerden, welche sie als eine Folge der bisherigen Staatseinrichtung und der Aufhebung der frühern Landesverfassung ansehen zu können glaubten, bei deren flüchtiger Durchgehung aber es in die Augen fällt, daß Bedrängnisse, welche das Land bei jeder Staatsverfassung unter den unvermeidlichen Zeitereignissen hatte erdulden müssen, und deren möglichste Mildrung Unsern kräftigen Verwendungen zu verdanken war, ungegründeterweise Unsrer Regierungsverwaltung zur Last gelegt wurden. Bei dieser Lage der Sachen konnte die Hofnung, die Gegenwart der versammelten Stände zu Erörterung der zu ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung sich eignenden Landesangelegenheiten zu benuzen, nicht anders als sehr entfernt seyn, und es war unverkennbar, daß, so lange die Konstitution des Königreichs, als die Grundlage der landständischen Wirksamkeit, von Seite der Landstände noch Widerspruch fand, auch das Daseyn einer so zahlreichen Versammlung ganz zweklos seyn würde."

(Der Beschluß folgt.)

Die Nachricht, daß die noch auf dem Marsch nach Frankreich befindlichen kaiserl. östreichischen Truppen Befehl erhalten haben zurükzukehren, bestätigt sich. Das am 7 Aug. von Ulm nach Ehingen aufgebrochene östreichische Chevauxlegersregiment Hohenzollern, und das zugleich in Ulm eingetroffene Regiment Giulay, erhielten am nemlichen Tage Befehl nach den Erblanden zurükzumarschiren. Auch die von Wien zum Marsch beorderte Landwehr hat Gegenbefehl erhalten.

Der kaiserl. russische Geheimerath Freiherr v. Anstett, und Hr. v. Genz, waren auf ihrer Reise nach Paris am 6 Jul. zu Frankfurt angekommen.

Oestreich.

Ihre Maj. die Kaiserin war von ihrer Lustreise am 5 Aug. nach Baden, und am 6 nach Schönbrunn zurükgekommen.

Der östreichische Beobachter äußert, Lord Castlereagh habe am 28 Jul. zu Paris offizielle Nachricht von Bonaparte's Ankunft in England erhalten. Von seiner Ausschiffung könne keine Rede seyn; da er „als Gefangener der Mächte" die fernere Bestimmung des Orts seines Aufenthalts erst zu erwarten habe.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 227. 15 Aug. 1815.

Großbritannien. (Verzeichniß von Bonaparte's Begleitern.) — Frankreich. — Deutschland. (Beschluß des königl. würtembergischen Generalreskripts wegen Vertagung der Landstände. — Letzte Verhandlungen dieser Landstände.) — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 97. Deutschland. (Beschluß der letzten Verhandlungen der würtembergischen Landstände.) — Ankündigung.

Großbritannien.

Zwischen den vereinigten Staaten von Amerika und dem Dey von Algier soll unter nachstehenden Bedingnissen Friede geschlossen worden seyn: 1. Die von der amerikanischen Eskadre eroberte Fregatte, die Brigg, so wie die andern genommenen Schiffe werden zurückgegeben. 2. Die von den Algierern gemachten Prisen sollen den amerikanischen Eigenthümern wieder zugestellt werden. 3. Die gemachten Gefangenen werden von beiden Seiten ohne Lösegeld in Freiheit gesetzt. 4. Der Dey von Algier wird von den Amerikanern in Zukunft nie mehr einen Tribut verlangen.

Folgendes ist das der englischen Regierung übergebene Verzeichniß der Personen, welche in Bonaparte's Gefolge nach Plymouth gekommen sind: „Generale: G. L. Graf Bertrand, Großmarschall; G. L. Herzog von Rovigo; G. L. Baron l'Allemand, Aide de Camp St. Majestät; Marechal de Camp Graf Montholon, dito; Graf de las Cases, Staatsrath. Damen: Gräfin Bertrand (Tochter des 1794 zu Paris wegen Anhänglichkeit an die Bourbons guillotinirten Grafen Dillon, und einer Gräfin Latouche aus Martinique); Gräfin Montholon. Kinder: 3 Kinder der Gräfin Bertrand, und 1 der Gräfin Montholon. Officiere: Obristlieut. Planat; Maingant, kaiserl. Wundarzt; Las Cases, Page. Kammerdienst: 4 kaiserl. Kammerdiener, 1 Oberdombiener. Livree: 2 Lakaien. Küchendienst: 1 Haushofmeister; 1 Chef; 2 Köche. Kammerfrauen: 2 bei der Gräfin Bertrand; 1 bei der Gräfin Montholon. Bediente der Begleiter St. Majestät: 3 Kammerdiener, 1 Lakai. Beisammen 39 Personen. An Bord des Myrmidon: Officiere: Obristlieutenats Resigni und Schulz; Kapitäns Antuo, Mesener, Bronikowski; Lieutenants Riviere und Ste. Catherine. Kaiserl. Gefolge: 1 Haushofmeister; 1 Huissier; 1 Lampenanzünder; 6 Lakaien."

Ein Londoner Journal will wissen, man werde Napoleon von diesem zahlreichen Gefolge nur drei Freunde und zwölf Bediente nach St. Helena mitzunehmen erlauben; (ein andres will ihm blos einige Bediente zugestehn.) Von seinen bei sich habenden Wechseln, baarem Gelde und Effekten, werde ihm nur soviel an Bord des Northumberland mitzunehmen erlaubt werden, als er zu seinem Unterhalte auf St. Helena bedürfen könne. Im Innern dieser Insel wolle man nemlich dem Manne, dem seinem eignen Geständnisse nach das Kaiserthum des Westens zu enge war, 25 Morgen Landes nebst einem Hause anweisen, das er unter Bewachung einer Abtheilung vom 53sten Regimente bewohnen wird.

Nach Berichten aus Boston vom 1 Jul. stand Jerome Bonaparte's erste Gattin, geb. Patterson, im Begriff an Bord des Milo nach Liverpool abzusegeln, um in Europa ihre Gesundheit herzustellen. Ihr Sohn bleibt auf einer Erziehungsanstalt in Maryland; das Jahrgehalt von 14,000 Piastern, das ihm Jerome ausgesetzt hatte, war ihm auch unter den Bourbons bis zum 20 März durch den französischen Gesandten zu Washington richtig bezahlt worden.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4 Aug.) Der General Excelmans erließ nachstehenden Tagsbefehl in seinem Hauptquartier zu Clermont-Ferrant: „Die Armee hat sich dem Könige unterworfen; so wollte es das Interesse des Vaterlandes. Se. Majestät hat diese Unterwerfung mit Güte aufgenommen. Es wird daher allen Militärpersonen befohlen, die Autoritäten, welche gegenwärtig im Namen des Königs handeln, zu respektiren, und alle Akten, welche von demselben erlassen werden, respektiren zu lassen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung sind die strengsten Maaßregeln getroffen, jedes Individuum, welches dafür erkannt wird, daß es die öffentliche Ruhe stören wollte, unter welchem Vorwande es auch sey, wird arretirt, und auf der Stelle vor ein Kriegsgericht gebracht, um nach aller Strenge der militärischen Gesetze gerichtet zu werden." Dieses Aktenstück scheint die Gerüchte, welche über den General Excelmans in Umlauf waren, zu widerlegen. — Man trift im Departement der Loire Maaßregeln, um eine Bewegung zu hemmen, welche der General Lefebre-Desnouettes an der Spitze zweier Regimenter, die er in seinen Revolutionsplan gezogen hat, gegen dieses Departement auszuführen droht. — Die Organisation der königlichen Armee, für welche in den westlichen Departementen mit Gewalt Rekruten ausgehoben werden, geht beinahe eben so schnell von statten, als die Desorganisation der ehemaligen kaiserlichen Armee; während diese letztere sich durch Desertion auflöst, spricht jene gegen ihre Deserteurs Todesstrafe aus. — Die Kavallerie der Garde des Königs wird aus einem Regiment schwerer Kavallerie, einem Husaren- und einem Lanciersregiment bestehen. Man bezeichnet als Kommandanten derselben die Generallieutenants Karl v. Damas, Bordesoult, Lagrange, Lauriston und Digeon. Nach einigen Journalen sollen überdis vier Kompagnien Gardes du Corps beibehalten werden. — Das hiesige preußische Hauptquartier hat Maaßregeln beschlossen, nach welchen alle hier ohne besondere Erlaubniß sich aufhaltende französische Militärpersonen als Kriegsgefangene behandelt werden sollen. Gestern wurden zwei Pariser, die zu den ehemaligen Föderirten der Vorstädte gehörten, gefangen

Digitized by Google

eingebracht, sie hatten mehrere Nationalgardisten mißhandelt und verwundet, Drohungen gegen die ganze Nationalgarde ausgestoßen, und gerufen: Es lebe der Kaiser! Sie wurden von dem Tribunal zu 6monatlicher Gefängnißstrafe, zu den Prozeßkosten, und außerdem zur Erlegung von 16 Fr. ein Jeder verurtheilt. — Das Hauptquartier des Feldmarschalls Barclai de Tolly, welchem außerordentliche Lobsprüche wegen seiner Güte und Humanität beigelegt werden, wird nach Melun verlegt. — Die Alliirten haben in dem Departement der Loire und Cher einige Verhaftungen anbefohlen. Diese Maaßregeln trafen übrigens nur solche Individuen, die durch Ausartung und Exaltation in ihren politischen Meinungen ausgezeichnet waren. — Es scheint, daß Befehle, deren Quelle man nicht recht kennt, gegeben waren, die Küste und die in der Nachbarschaft von Cherbourg gelegenen Forts entwaffnen zu lassen. Der General Proteau hat sich der Ausführung dieser seltsamen Maaßregel nicht nur für die Ehre Frankreichs widersezt, sondern auch um dem Ausbruch des Mißvergnügens zuvorzukommen, welches anfing unter dem Volke laut zu werden. — Aus Rouen sind ein Kapitän und 30 Mann von dem Chasseurregiment des Grafen von Artois mit Waffen und Pferden desertirt, und zwar, wie es heißt, mehr durch den Zeitgeist als durch politische Meinung getrieben. — Nach Briefen aus Rennes vom 26 Jul. wird die Ruhe dieser Stadt unaufhörlich durch die dort anwesenden Föderirten bedroht. Sie haben schon mehrere Mordthaten unter dem Ausrufe: Es lebe der Kaiser! begangen, und hätten noch mehrere verübt, wenn die Bürger nicht endlich zu den Waffen gegriffen hätten. — Als am 28 Jul. zu Bordeaux die königliche Verordnung ankam, wodurch mehrere Generale und andere Anhänger Bonaparte's vor Gericht gefordert werden, fand Gen. Clauzel, als er seinen Namen darin erblikte, für gut, sich heimlich davon zu machen; man hat ihm aber nachgesezt. Der Graf v. Lynch und Hr. Laine' sind, mit einer Sendung vom Könige beauftragt, nach Bordeaux abgereist. — Im Departement von Montpellier hat das Bettlerdepot einen ernsthaften Aufruhr erregt; die Aufbewahrten suchten den dermal herrschenden Geist der Verwirrung und des Tumultuirens zu ihrem Vortheil zu benuzen, und man war zulezt genöthigt, auf sie zu schießen, wobei ihrer mehrere getödtet und verwundet wurden. — Es kostet noch immer viele Mühe, in der Stadt Nimes Ruhe zu erhalten; die öffentlichen Autoritäten thun alles Mögliche, allein es ist mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft, die erregten Volksleidenschaften zu besänftigen, und den Pöbel zur Ordnung zurükzuführen; auch in der Gegend umher ward alles verheert und in Brand gesteckt, und dieses geschah nicht blos um etwas zu gewinnen, sondern um das Vergnügen zu genießen, Schaden anzurichten. — Die Belagerung von Bayonne ist aufgehoben. Man erwartet daselbst den Herzog von Bourbon aus Spanien. — Der Chevalier Gomez Labrador, spanischer Gesandter bei dem Kongresse zu Wien, ist von dort zu Paris eingetroffen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5 Aug.) Der Herzog von Angouleme befand sich noch am 31 Jul. zu Toulouse; der Herzog von Bourbon ward am 1 oder 2 Aug. zu Bordeaux erwartet. — Der General Lefevre-Desnouettes ist, nachdem er sich eine Zeitlang gestellt hatte einen Parteigängerkrieg führen zu wollen, am 31 Jul. ohne Begleiter und verkleidet aus seinen Kantonnirungen verschwunden. Er ließ einen Bedienten zurük, der Tags nachher sein Feldgeräth und Pferde verkaufte. Eben diesen Entschluß haben Gen. Brayer zu Tours, Gen. Drouet und Gen. Vandamme ausgeführt; wahrscheinlich weil ihre Armeekorps sich nicht geneigt zeigten, sie in ihrem Aufruhre zu unterstüzen. Obrist Ladedoyere, der bei seiner ersten Verhaftnehmung zu Paris der Gensdarmerie zu entwischen Gelegenheit fand, und sich zur Loirearmee begab, war vorgestern Nachmittags um 2 Uhr hierher zurükgekommen; schon um 7 Uhr wurde er von der wachsamen Polizei in der Vorstadt Poissonniere ergriffen. — Murat soll am 26 Jul. an Bord eines englischen Schifs Toulon verlassen haben.

Das Aachener-Amtsblatt enthält folgendes Schreiben aus Rambouillet vom 31 Jul.: „Die französische Armee jenseits der Loire hat sich wirklich dem Könige unterworfen; ein großer Theil derselben ist davon gelaufen, theils in die Heimath, theils um bei den Freikorps zu dienen und zu rauben. Davonst ist noch bei der Armee; die Garden Napoleons sind noch immer so übermüthig wie sonst, mit den Oestreichern suchen sie auf den Vorposten stets Händel und insultiren sie; uns lassen sie in Ruhe, weil wir Preußen keinen Spaß mit solchem Gesindel treiben. Zwar helfen jezt unsre Leute ihren Wirthen bei der Erndte, weil Vater Blücher es befohlen hat, und wir alles mit Vergnügen thun, was er befiehlt, aber Freunde sind wir darum nicht. Uebrigens glaube man ja nicht, daß die Volk, troz der angesteckten weißen Kokarden, den guten König liebt. Ueberall ist die Stimmung gegen ihn; er ist ihnen angeblich nicht kräftig genug. Die Wahrheit ist, daß sie einen Eroberer wie Bonaparte wollen, der ihnen Gelegenheit zum Plündern gibt. Es müssen Wunder geschehen, wenn dieser Ludwig fest auf dem Throne sizen soll. Für uns sind die Monarchen zu früh nach Paris gekommen; sie suchen alles mit möglichster Milde und Schonung abzuthun; so viel Ehre dis ihrem Herzen macht, so wenig scheint die Nation es zu verdienen. Auf Kaiser Alexanders Gäte bauen die Franzosen ungemein; doch ist es erwiesen, daß dieser Monarch sich dismal strenger verhält, als das vorigemal ꝛc." — „Allenthalben hört man von Waffenstillständen und Unterhandlungen, in deren Folge die unüberwundenen, zwar geprügelten, aber bei weitem noch nicht zerprügelten französischen Heere mit Ehren abziehn, und in dem Frankreich jenseits der Loire, angeblich im Namen Ludwigs XVIII., aber, dem Wesen nach, als die konzentrirte Waffenmacht der Revolution, ihre militärische Existenz fortbehaupten sollen. Die verbündeten Truppen werden dagegen durch ganz Frankreich auf dem rechten Loireufer in Kantonnirungen gelegt, wobei den Preußen die Gegend zwischen Seine, Loire und dem Ocean größtentheils zufällt, und die Uebrigen sich ins Uebrige theilen. Die bürgerliche Verwaltung soll auch auf dem rechten Loireufer im Namen Ludwigs XVIII. geschehen, und nur für die Bedürfnisse unsrer Truppen durch Militärgouverneurs aus unsrer Mitte gesorgt werden. Ueber das Weitere, wie auch über die zu erlegenden Kontributionen, wird unterhandelt. Zur Sicherheit der Truppen in ihren Kantonnirungen werden zwekdienliche Maaßregeln getroffen; auch scheint es, daß vorläufig die Belagerung und Unterwerfung

Digitized by Google

der Festungen an der Nordostgränze Frankreichs ihren Gang gehen soll. So haben es die gewollt, die jezt hinter den Kulissen zu Paris die Dinge leiten. . . . Ihr sichtbares Streben ist es, den König mit der Revolutionspartei zu verschmelzen, und ihm dadurch eine Konsistenz zu geben, welche, der Natur der Sache nach, nur momentan seyn kan ꝛc."

Eine Berliner Zeitung versichert, die Rayons für die verbündeten Armeen in Frankreich seyen folgendergestalt bestimmt: Die englische Armee zwischen Seine und Schelde; die preußische zwischen Schelde und Maaß; die russische zwischen Maaß und Mosel; die baierische zwischen Seine und Marne; die östreichische zwischen Rhein und Loire. Paris, und ein von Flüssen gebildeter Rayon bleiben gemeinschaftlich besezt; die Loire bildet die Gränze der Kantonnirungen.

Die großherzogl. badische Staatszeitung vom 11 Aug. sagt: „Die seit einigen Tagen wegen Straßburg umlaufenden Gerüchte haben sich noch nicht bestätigt; inzwischen sind die darin gelegenen Nationalgarden entlassen worden, und haben am 9 Morgens angefangen, unbewafnet in kleinern und größern Haufen aus der Stadt zu defiliren. Tags vorher waren etliche und 40 Deserteurs, uberittene Dragoner, bei dem Blokadekorps angekommen."

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 6 Aug. ergänzt die Verordnung vom 2 Okt. 1811, den erweiterten Wirkungskreis der General Kreis- und Lokalkommissariate betreffend, durch eine Reihe neuer Bestimmungen.

Beschluß des königl. würtembergischen Generalreskripts vom 5 Aug.

„Da man auch mit Grund annehmen durfte, daß die Stände durch die übergebene Beschwerdenausführung alles, was sie in dieser Beziehung vorzubringen gehabt, erschöpft haben, und da der Umfang der darin aufgenommenen Gegenstände voraussehen ließ, daß die von Uns angeordnete genauere Untersuchung derselben längere Zeit erfordern würde: So beschlossen Wir, die Ständeversammlung auf so lange zu vertagen, bis Wir durch die Vorträge Unserer Staatsbehörden in den Stand gesezt seyn werden, Unsere Entschließungen im Einzelnen und Ganzen zu fassen, den angegebenen Mißbräuchen auf den Grund zu sehen, und, wo es nöthig erscheinen wird, andere gesezliche Einrichtungen und Anordnungen auf dem verfassungsmäßigen Wege einzuleiten. Damit aber auch in Absicht auf die Verfassung selbst keine Zeit unbenuzt gelassen, keine Gelegenheit gegenseitiger Annäherung und Entwiklung der Ansichten versäumt werden möge: so verbanden Wir mit der Eröfnung dieser Entschließung zugleich das Ansinnen an die Ständeversammlung, Bevollmächtigte zu Fortsezung der Unterhandlungen mit Unsern königlichen Kommissarien zurüklzulassen. Allein leztere wollten sich mit der Aufstellung bloßer Bevollmächtigten zu dem bezeichneten Zweke nicht begnügen, sondern bestanden darauf, eine verjüngte landständische Versammlung von 25 Mitgliedern, neben dem Präsidenten und 2 Sekretarien, mit der ausgedehnten Bestimmung zurüklzulassen, alle den gesamten Ständen zustehenden Funktionen in Abwesenheit derselben auszuüben. Da Wir dieses Ansuchen um so weniger den Umständen angemessen fanden, als eines Theils das Verlangen der Stände, durch einen Ausschuß fortdauernd repräsentirt zu werden, von dem Erfolge der noch unvollendeten Unterhandlungen über diesen Hauptpunkt abhing, mithin nicht vorläufig gewährt werden konnte, und anderntheils, so lange die Ständeversammlung ihre eigene Existenz nicht als gesezmäßig ansieht, sie eben so wenig einem ihre Stelle vertretenden Ausschusse die Versehung ihrer auf die neue Konstitution gegründeten Funktionen überlassen konnte: So beharrten Wir auf Unserm frühern Ansinnen, und gaben übrigens den Ständen zu erkennen, daß Wir sie in Ansehung derjenigen, die sie zu den Unterhandlungen zurüklassen würden, nicht auf die bisherige Anzahl von 4 beschränken, und dem Zurükbleiben einer zwei- oder dreifach erhöhten Zahl von Mitgliedern zu diesem Zweke nicht entgegen seyn wollten. Unsre entgegenkommende Entschließung wurde jedoch in der hierauf eingereichten weitern landständischen Erklärung in Hinsicht auf Form und Inhalt auf eine Art erwiedert, welche keineswegs dazu geeignet war, um von einer weitern Nachgiebigkeit irgend einen guten Erfolg erwarten zu können. Wir beließen es daher bei der aus guten Gründen beschlossenen Vertagung, und müssen Uns, nachdem die Ständeversammlung ohne Zurüklassung von Unterhandlungskommissarien auseinander gegangen ist, nunmehr darauf beschränken, die in den landständischen Erklärungen enthaltenen Angaben, wodurch Unsre Gesinnungen in ein falsches Licht gestellt werden, durch Thatsachen offenkundig zu widerlegen, um wenigstens von Unsrer Seite alles zu thun, was dazu beitragen kan, Unsre treugesinnten Unterthanen in den vollkommenen Genuß der ihnen zugedachten Wohlthaten zu sezen. Wir erklären zu dem Ende, daß Wir Uns durch das angeführte Benehmen der Ständeversammlung und durch die Empfindungen, die es Uns einflößen mußte, in Unsern Gesinnungen für Unser gutes Volk und Unsre getreue Unterthanen nicht wankend machen lassen werden. Wir geben daher Unsern lieben und getreuen Unterthanen die feierliche Versicherung, daß Wir, weit entfernt, sie durch die Weigerungen ihrer Stellvertreter leiden zu lassen, alle in der Verfassungsurkunde vom 15 März sowol den Einzelnen, als dem Ganzen ertheilten und zugestandenen Gerechtsame, Freiheiten und Vorzüge aufs neue bestätigt haben wollen. Wir werden auch die von Uns vertagte Landständeversammlung, wenn sie auf Unser Berufen verfassungsmäßig wieder zusammengetreten seyn wird, die den Ständen durch jene Urkunde angewiesenen Rechte und Vorzüge in ihrem ganzen Umfange ungekränkt ausüben und genießen lassen, und mit der bisherigen Geneigtheit alles anwenden, was zu Befestigung des wechselseitigen Vertrauens führen kan. Gegeben Ludwigsburg, den 5 Aug. 1815. Friedrich. — Der Minister des Innern, Staats- und Konferenzminister Graf v. Reischach. — Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium. In Abwesenheit des Ministers Staatssekretärs, der Geheime- und Staatsrath v. Menoth."

Stuttgart, 2 Aug. (Fortsezung der Verhandlungen der würtembergischen Ständeversammlung.) Die Ausfertigung der Aktenstüke, deren Einreichung den 26—28 Jun. beschlossen war, machte die Einstellung der Sizungen auf einige Zeit nöthig. In den folgenden Sizungen

Digitized by Google

beschäftigte man sich hauptsächlich mit Verlesung von Petitionen, mit Vorstellungen wegen Vertheilung des Kriegsaufwandes, namentlich wegen Beiziehung der Oberfinanzkammer und der Piorum Corporum zu den k. k. Requisitionen, ferner wegen der angeblich einseitig, ohne Theilnahme der Stände, die doch für die große Sache Deutschlands ein so lebhaftes Interesse gezeigt hatten, auf eine drükende, selbst von der königl. Rekrutirungsordnung abweichende Weise vorgenommenen Aushebungen. Dann wurde ein sehr gründlicher Vortrag über die Geschichte, das Wesen, die Bedeutung und fortdauernde Gültigkeit der Garantie, welche die Könige von England, Preußen und Dänemark der würtembergischen Verfassung gegeben hatten, gehalten; es wurden die Fragen untersucht, wiewol nicht entschieden, inwiefern der, gegen welchen bei der Ständeversammlung eine beleidigende Eingabe gemacht werde, die Mittheilung derselben erwarten könne? und welche Anzahl von Mitgliedern zu Abfassung eines Schlusses nöthig sey? Auch wurden noch einige Aufsäze über das ständische Kassenwesen verlesen. Es wurde in solchen gezeigt, daß 1. die Zweke der ständischen Kasse hauptsächlich darin bestehen, a. die Verwendung der Steuergelder zu den Absichten, wofür sie verwilligt sind, b. die Herstellung und Erhaltung des Staatskredits, c. die ständische Wirksamkeit zu sichern, endlich d. dem Lande die Abtragung des Tributs, welchen es dem Unglüke der Patrioten schuldig ist, möglich zu machen; daß 2. alle Landstände, deren Daseyn irgend einen Werth hatte, ständische Kassen besaßen; daß 3. die Kasse die Grundsäule der würtembergischen Verfassung war; daß 4. nur durch sie nicht nur die Konstitution drei Jahrhunderte lang erhalten wurde, sondern daß auch das Land und die regierende Familie selbst ihr in sehr vielen Fällen ihre Rettung zu verdanken hatten; daß 5. eine ständische Kasse durch eine ständische Kontrolle bei der Staatskasse schlechterdings nicht ersezt werden könne; endlich 6. daß eine ständische Kassenverwaltung an sich weder etwas Unrechtliches noch etwas Unsittliches, noch daß die andern Nachtheile damit verbunden seyen, aus welchen der Verfasser der Ideen der Staatskonstitution eine solche Kasse für ein wahres Landesunglük hält. — Die Frage: welche Einrichtungen in Absicht auf die Kassenverwaltung, ohne Verlezung eines wesentlichen Zweks, getroffen werden können, um ein Einverständniß zwischen dem Könige und den Ständen zu bewirken, mußte noch bei Seite gestellt werden, weil die Gesinnungen des Königs hierüber den Ständen noch nicht bekannt geworden sind.

(Der Beschluß in der heutigen Beilage.)

Dem Chef der deutschen Legion in großbritannischen Diensten, General Karl v. Alten, ist am 31 Jul. die Würde eines hannöverschen Grafen ertheilt worden. Diese Standeserhöhung ist die erste, welche seit Annahme der Königswürde für die hannöverschen Staaten statt gefunden hat.

Die Huldigung im neuen Herzogthum Sachsen geschah am 4 Aug. zu Merseburg mit vielen Feierlichkeiten.

Preußen.

* Berlin, 5 Aug. Außer den 60,000 Rekruten, deren Aushebung schon früher bestimmt war, und zum Theil jezt vollendet ist, werden noch 30,000 Mann ausgehoben. Auch wird nächstens mit dem zweiten Aufgebot der Landwehr (vom 25sten bis zum 32sten Jahr) in der ganzen Monarchie der Anfang gemacht werden. Diese Maaßregeln lassen auf einen längern Aufenthalt der preußischen Armee in Frankreich schließen. Der General der Infanterie, Graf Gneisenau, ist, dem Vernehmen nach, von des Königs Majestät zum geheimen Kabinetsminister ernannt worden, und wird den fernern Konferenzen über den Frieden mit Frankreich in dieser Eigenschaft beiwohnen. Zu St. Quentin verlangte der preußische Befehlshaber eine beträchtliche Kontribution. Die Ortsobrigkeit entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit. Der Befehlshaber ließ darauf die Besazung vor dem Rathhause aufmarschiren, noch ein Kavallerieregiment nach der Stadt beordern, und den Maire fragen, ob er die geforderte Kontribution unterzeichnen wolle. Nach diesen Maaßregeln legte man sich zum Ziele, unterzeichnete, und lieferte bis zur Zahlung die verlangten Geißeln an die Preußen aus.

Oestreich.

* Wien, 9 Aug. Vorgestern traf Ihre Maj. die Kaiserin von Ihrer kleinen, nach den Gränzen von Ungarn unternommenen Reise in bestem Wohlseyn in Baden ein, und stieg in dem sogenannten Kaiserhaus, welches J. kais. Hoh. die Erzherzogin Marie Louise bewohnt, ab. Abends brachten die Einwohner von Baden, unter Leitung des berühmten Beetheven, diesen hohen Badegästen eine Nachtmusik, wobei die erlauchten Fürstinnen auf dem Balkon erschienen, und dadurch ihre Zufriedenheit bezeugten. Die Kaiserin verließ den andern Morgen Baden wieder, und fuhr in Begleitung der Erzherzogin Marie Louise nach Schönbrunn zurük. Leztere beschäftigt sich seit einigen Wochen emsig mit Erlernung der englischen Sprache, wobei ein hier anwesender Engländer, Lesly, derselben Anleitung zu geben die Ehre hat. Uebrigens war diese Prinzessin seit ihrer Zurükkunft in ihr Vaterland noch nie so heiter wie jezt, welches ihr blühendes Aussehen beweist; auch findet ihr Geschmak für Naturschönheiten in den reizenden Umgebungen Badens volle Befriedigung. Der kleine Napoleon besucht seine Mutter gewöhnlich zweimal die Woche, in Begleitung seines Ajo des Grafen Moriz v. Dietrichstein, welcher diese Stelle seit einigen Wochen nach dem Wunsche des Kaisers angetreten hat. Gewiß hätte die Wahl Sr. Majestät kaum auf einen Würdigern als auf den vertrauten Freund unsers verewigten Collin fallen können, welcher mit der heißesten Liebe für sein Vaterland einen gebildeten Verstand, und vorzüglichen Geschmak an den Wissenschaften verbindet, und welcher daher seinen sehr lebhaften Zögling auf das wahrhaft Edle und Schöne hinleiten wird. Dieses ist um so mehr zu wünschen, da man von dem jungen Prinzen schon viele Aeußerungen gehört hat, welche auf besondern Scharfsinn und Forschungsgeist hindeuten. — Hier dauert die Rekrutirung unausgesezt fort; auch trafen dieser Tage einige Tausend Rekruten aus dem lombardischen Königreiche ein, welche in den Waffen geübt werden, um sodann ihre Regimenter zu verstärken. Dem Vernehmen nach werden in Ungarn ebenfalls 80,000 Mann ausgehoben, wozu bereits in allen Komitaten der Anfang gemacht ist. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus traf gestern hier ein; er ist auf dem Wege nach Schaumburg, um dort seine Vermählung mit der durchlauchtigsten Prinzessin von Anhalt-Bernburg zu vollziehen.

Wien, 9 Aug. Kurs auf Augsburg Uso 347½; Konventionsmünze 348½. (Abends um 7 Uhr 350.)

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 97. 15 Aug. 1815.

Deutschland.

Stuttgart, 2 Aug. (Beschluß der in der heutigen Zeitung abgebrochenen Verhandlungen der würtembergischen Ständeversammlung.) In der Sizung vom 24 Jul. wurden drei vom 21 Jul. datirte Resolutionen publizirt. Nach der ersten wurde die Beiordnung von ständischen Deputirten zum General-Landeskommissariate gestattet; durch die zweite wurde der Versammlung eröfnet, „daß nur der Drang „der Umstände und das schnelle Bedürfniß in dem damaligen Augenblike bei der getroffenen Anordnung die genaue „Beobachtung der vorgeschriebenen Formen nicht zugelassen, „Se. Majestät aber, nachdem diese Umstände sich glüklich verändert, keinen Augenblik versäumt haben, die aufgebotene „Landwehr wieder aufzulösen und die Mannschaft zu entlassen." Die dritte Resolution betraf die Hauptsache. Ihr wesentlicher Inhalt ist folgender: „Se. Majestät haben aus der ständischen „Eingabe am 26 Jun. mit Bedauern ersehen, daß Ihre landesväterlichen Absichten, welche in der, den königl. Kommissarien abgegebenen Erklärung so deutlich ausgesprochen worden, und die den Forderungen einer zwekmäßigen Verfassung „in einem weit höhern Grade, als die von den Ständen „gemachten einseitigen Zumuthungen, entsprechen, bei „denselben noch keinen Eingang gefunden haben, und nicht in „ihrem wahren Lichte beachtet werden. Se. Maj. müssen die „mit der Erklärung vom 26 Jun. in Verbindung gesezten Beschwerden über die aus der bestehenden Staatsverwaltung angeblich entspringenden oder damit verknüpften Uebel für das „Wohl des Landes von weit größerer Wichtigkeit halten, als „die vorliegenden Disceptationen über Verfassungsgegenstände; Sie werden daher diese Beschwerde einer strengen „Untersuchung und Prüfung unterwerfen. Eben dadurch aber, „und weil gegenwärtig keine besondern zur Berathung mit „den Ständen geeignete Gegenstände vorliegen, sehen Sie Sich „veranlaßt, die Versammlung auf so lange zu vertagen, bis „Allerhöchstdieselben durch die Vorträge der königl. Ministerien „in den Stand gesezt seyn würden, über die angebrachten Beschwerden die allerhöchste Entscheidung zu geben." Der hierher gehörige Schluß lautet wörtlich wie folgt: „Indem Wir „euch daher bis zu diesem Zeitpunkte, wo Wir Uns die Wiedereinberufung der Versammlung vorbehalten, dergestalt entlassen, daß ihr den 26 Jul. eure Sizungen und Berathungen „schließet, erwarten Wir zugleich gnädigst, daß ihr zu Fortsezung der Unterhandlungen mit Unsern königl. Kommissarien, „welchen Wir Unsere weitere Befehle ertheilen, Bevollmächtigte zurüklassen, und so instruiren werdet, daß Wir nach „Unsern landesväterlichen Gesinnungen einer Vereinbarung „entgegen sehen können." Die in derselben Sizung abgegebene Antwort der Stände fährt nach Rekapitulirung des Inhalts der Resolution folgendermaaßen fort: „Sie haben sich „in ihrer Eingabe vom 26 Jun. über ihre Absicht bei Einreichung „der Landesbeschwerden hinreichend erklärt; es war ihnen darum zu thun, Ew. königl. Maj. auf diese Beschwerden aufmerksam zu machen; aber von der Untersuchung derselben „sollten die Unterhandlungen über die Herstellung der Verfassung durchaus nicht abhängig gemacht werden. In der That, „so wichtig auch dem Lande die Hebung der Beschwerden seyn „muß; so muß ihm doch an der Herstellung der Verfassung noch „bei weitem mehr gelegen seyn; auch wurde eben dadurch „ein sehr bedeutender Theil der Beschwerden sowol im Allgemeinen, als im Einzelnen von selbst gehoben. Die Versammlung mußte daher durch den ganzen Inhalt der allerhöchsten „Resolution, besonders aber dadurch mit der größten Betrübniß erfüllt werden, daß sie, noch ehe sie den Zwek ihrer Zusammenberufung auf irgend eine Weise erreicht hat, ehe sie „also dem Volke irgend einen Trost, irgend eine Beruhigung „bringen kan, auf unbestimmte Zeit vertagt werden soll. Was „ihre Hofnungen einigermaaßen aufrecht erhalten kan, ist allein „das, daß Ew. königl. Maj. dann doch Allerhöchstselbst zu Fortsezung der Verhandlungen über die Verfassung mit den königl. „Kommissarien die Zurüklassung von ständischen Bevollmächtigten erwarten. In dessen Gemäßheit haben die gehorsamsten Unterzeichneten eben so, wie bei Eröfnung der Vergleichsverhandlungen, zu deren Leitung ein Comite' von 25 Mitgliedern neben den beiden provisorischen Sekretärs erwählt „war, nun auch ein aus der gleichen Anzahl, jedoch mit Einschluß der ständischen Mitglieder bei dem königl. Armee-Ministerium und bei dem Landeskommissariat, bestehendes Comite' bevollmächtigt, welches unter dem Vorsize des bisherigen Präsidenten der Versammlung die Verhandlungen in vertragsmäßigem Wege fortführen, und überhaupt das Interesse „des Landes besorgen wird. Diesem Comite' konnten die gehorsamst Unterzeichneten jedoch keine andere Instruktion geben, als die, welche die Versammlung selbst vom Volk erhalten hat, und welche jedes Mitglied derselben in seinem „Herzen trägt. Auch müssen sie nicht nur die Genehmigung „dieser Verhandlungen sich vorbehalten, sondern sie haben es „dem Comite' auch zur Pflicht gemacht, Ew. königl. Maj. um Wiedereinberufung der Versammlung, so wie von ihrer Gegenwart irgend ein Nuzen für das Vaterland sich erwarten läßt, „auf das Dringendste anzugehen." — In der Sizung vom 26 Jul., mit welcher die Verhandlungen geschlossen werden sollten, wurde die Resolution vom 25 eröfnet: „es sey mit dem Begriffe einer Vertagung der Versammlung nicht vereinbarlich, wenn ein, die ganze Versammlung repräsentirendes Kollegium zurükbleibe; daher außer den Deputirten für das General-Landeskommissariat und das Armee-Ministerium nur die Bevollmächtigten in der bisherigen Zahl zurükbleiben sollen." In derselben Sizung Vormittags wurde folgende Addresse entworfen und angenommen: „Ew. königl. Maj. haben auf die Eingabe vom 24 d. M. die in der heutigen Sizung eröfnete „Resolution vom 25 erlassen, daß es mit dem Begriffe der „Vertagung der Versammlung nicht vereinbarlich sey, wenn ein „die ganze Versammlung repräsentirendes Kollegium zurükbleibe, und daß daher von der Versammlung erwartet werde, „sie werde außer den, dem General-Landeskommissariate und „dem Armee-Ministerium zugleich zuzugebenden vier Deputirten zu der beabsichtigten Fortsezung der Unterhandlungen „mit den königl. Kommissarien Bevollmächtigte in der bisherigen Zahl zurüklassen. Die gehorsamst Unterzeichneten können „die Gefühle, welche diese Resolution bei allen Mitgliedern der „Versammlung erregt hat, nicht stark genug ausdrüken; denn „leider muß der Inhalt derselben beinahe jede Hofnung aufheben, daß es in der Absicht Ew. königl. Maj. liege, Allerhöchstdero getreuen Unterthanen den Genuß der Rechte und „Freiheiten wieder einzuräumen, welche das Glük derselben „ausmachten, und deren Wiedererlangung durch so manche erst „in der neuesten Zeit bei den Ständen eingekommene Addressen den gehorsamst Unterzeichneten von neuem zur heiligsten Pflicht gemacht wird. Ew. königl. Maj. geruhen Sich „allergnädigst zu erinnern, daß die nie unterbrochene Repräsentation das wahre Palladium der Rechte der Würtemberger „war; daß diese eigentlich den Schlußstein der ganzen Verfassung ausmachte. Auch stehe die Zurüklassung eines, die Versammlung repräsentirenden Kollegiums mit dem Begriff einer „Vertagung so wenig im Widerspruch, daß vielmehr die würtembergische Geschichte beide stets nur als koexistirend darstellt; namentlich als im Jahre 1798 der Landtag vertagt „wurde, ist ein verstärkter Ausschuß von 24 Mitgliedern zur

Google

„Besorgung des Interesses des Landes erwählt worden. Ja „selbst diejenigen Deputirten, welche nach der allerhöchsten Re„solution zur Fortsezung der Unterhandlungen mit den königl. „Kommissarien instruirt werden sollen, würden ja doch eben deß„wegen, weil sie Vollmacht und Instruktion von der Versamm„lung erhalten müßten, zunächst Niemand als die Versamm„lung vertreten. Aber vier einzelnen Mitgliedern kan die „Versammlung eben so wenig eine solche Vollmacht geben, so „wenig vier Individuen sich finden, die einen mit einer solchen „Verantwortlichkeit verbundenen Auftrag übernehmen möchten. „Die Versammlung kan eine solche Vollmacht nicht geben, 1. „wegen der hohen Wichtigkeit der Gegenstände, die verhandelt „werden sollen. Abgesehen nemlich davon, daß noch weit nicht „alle einzelne Beschwerden vorgetragen sind, daß selbst die Un„tersuchung und die Hebung der vorgelegten Beschwerden ohne „Zweifel eine stete Rüksprache mit den Ständen erfordert, und „daß die laufenden ständischen Geschäfte wohl zu keiner Zeit „wichtiger seyn können als zur gegenwärtigen; so ist es zu„nächst die Verfassung selbst, wovon es sich hier handelt. „Durch die Verfassung sollen die Rechte des Volks von neuem „gesichert werden; kan es für das Volk etwas Wichtigeres ge„ben, als diese Verhandlungen? Welchen Eindruk muß also „schon die Würdigung auf das Volk machen, welche den Be„mühungen der gehorsamst Unterzeichneten, dasselbe wieder „in den Genuß seiner Rechte zu sezen, in der allerhöchsten Re„solution vom 21 d. M. gegeben wurde? Welchen Eindruk „müßte es auf das Volk machen, wenn es hörte, daß dieses höchst„wichtige Geschäft nur vier einzelnen Männern übertragen wor„den sey? Allerdings ist es hauptsächlich nur darum zu thun, daß „das Alte hergestellt werde; allein, einmal findet die Versamm„lung ihre hieraus gerichteten Bemühungen noch mit keinem „Erfolg gekrönt, und dann verkennt sie es gar nicht, daß das „Alte nicht durchgängig und nicht immer gerade so, wie es war, „sondern in verjüngter Gestalt, und den gegenwärtigen Ver„hältnissen angemessen, wieder hergestellt werden soll. Aller„dings soll also die neue Gestalt nicht blos aus dem Bedürfniß „der Gegenwart ihr Daseyn schöpfen, denn ein Volk, welches „seine Vergangenheit von sich wirft, entblößt seine feinsten „Lebensnerven allen Stürmen der Zeit. Aber die Bedürfnisse „der Gegenwart können doch unmöglich übersehen werden, und „gerade hier durchkreuzen sich so manche Interessen, z. B. die „Interessen der verschiedenen Stände, der verschiedenen Kir„chen u. s. w. Dadurch, daß die Versammlung ihre Bevoll„mächtigten instruiren darf, ist auch schlechterdings nicht ge„holfen; denn eine nur etwas umfassende Instruktion über die „Art, wie die alte Verfassung ins Leben zurückgeführt werden „soll, wäre in jedem Fall ein Werk von sehr vielen Schwierig„keiten, hier aber ist sie rein unmöglich, einmal, weil ja die Ver„sammlung die neuen Grundsäze, auf welchen Ew. königl. Maj. „die Verhandlungen fortsezen lassen wollen, noch gar nicht „kennt; und dann, weil sie in dem Monate, in „welchem sie die Instruktion zu ertheilen hätte, „sich auflösen soll. Eben so ist mit dem Vorbehalte der „Genehmigung der Verhandlungen für das Land nichts ge„wonnen; denn wie höchst unangenehm müßte es für beide „Theile seyn, wenn die als geschlossen angesehenen Verhand„lungen gerade von neuem wieder anfangen sollten! 2. Ge„ruhen Sich Ew. königl. Maj. aus dem Ausschuß-Staat von „1608 allergnädigst zu erinnern, daß selbst der große Ausschuß „zur Veränderung der Landesgrundgeseze nicht berechtigt war. „Nun ist ja die Modifizirung der Verfassung, also die Verän„derung der Grundgeseze, der wichtigste Gegenstand der Ver„handlungen. Wie sollten die gehorsamst Unterzeichneten „es wagen können, nun sogar nur vier Mitgliedern eine solche „Veränderung zu überlassen! Ist aber die Versammlung nicht „berechtigt, vier Mitgliedern eine solche Vollmacht zu ertheilen; so können diese noch viel weniger solche annehmen. Wie „würden diese Bevollmächtigte gegenüber von den königl. Kom„missarien da stehen? Diesen ist ein königl. Comite' beigege„ben, und in jedem Augenblike können sie sich nicht nur von „dem königl. Staatsministerium Weisung geben lassen, sondern „sie können auch die Befehle ihres allerhöchsten Kommittenten, „Ew. königl. Maj. Selbst, einholen. Die ständischen Bevoll„mächtigten hingegen haben keinen andern Kommittenten, als „zunächst die Versammlung, und mittelbar das Volk. Wie „können sie von diesem Instruktionen sich geben lassen? Mit „welcher Schüchternheit müßten sie also jeden Schritt thun! „Die erste Bedingung jedes Eintritts in einen vertragsmäßi„gen Zustand ist wohl eine gewisse Gleichheit der Lage der „Mandatarien; nun, wie ungleich wäre hier das Verhältniß „der beiderseitigen Bevollmächtigten. Sollten also die Ver„handlungen nur auf diesem Wege fortgesezt werden, so könnten „die gehorsamst Unterzeichneten nicht anders annehmen, „als daß solche nach der allerhöchsten Absicht Ew. königl. Maj. „ganz abgebrochen werden sollen. In der That ist auch durch „die Wahl des Comite' im Grunde gar nichts geschehen, als „was die allerhöchste Resolution vom 25 Jul. selbst beabsichtigt, „indem sie die Zurüklassung von Bevollmächtigten in der bis„herigen Zahl erwartet; denn ein aus einer ganz gleichen „Anzahl bestehendes Comite' wurde schon bei Eröfnung der „Verhandlungen zu deren Leitung bevollmächtigt, und dieses „war es eigentlich, welches die ständischen Bevollmächtigten „selbst zu instruiren hatte. Die gehorsamst Unterzeichneten „müssen daher Ew. königl. Maj. auf das Dringendste allerunter„thänigst bitten, daß Allerhöchstdieselben in die Zurüklassung des „erwählten Comite' allergnädigst einwilligen möchten. Wür„den Ew. königl. Maj. auf diese allerunterthänigste Bitte ent„weder keine allerhöchste Resolution, oder keine willfährige er„lassen, so würden zwar die Stände, ihrem Karakter getreu, „dem königl. Befehle wegen der Vertagung Folge leisten, aber „sie und das Volk müßten alle Unterhandlungen als abgeris„sen, müßten die ganze Repräsentation als aufgelöst betrach„ten, müßten von der traurigen Ueberzeugung ergriffen wer„den, daß nach der allerhöchsten Absicht Ew. königl. Majestät „dem Volke gar keine Verfassung zu Theil werden soll; sie „müßten es Gott, welcher bisher in den gefahrvollsten Zeiten „so sichtbar über Würtemberg wachte, anheimstellen, ob sein „Regent einseitig von Verträgen sich losagen könne, welche „er mit Unterthanen, die nie in ihrer Pflicht wankten, durch „feierliche Eide versiegelt, abgeschlossen hat. Zugleich wollen „sie für diesen Fall die Rechte des Volks, das sie zu vertre„ten haben, sowol überhaupt, als die der einzelnen Klassen „der Unterthanen auf das ehrerbietigste, aber feierlichste ver„wahren. O möchten, — möchten doch Ew. königl. Majestät „der Stimme des Rechts, der Stimme des Volks Ihr Ohr „nicht verschließen! — Wahrlich, die Folgen, welche die Auf„lösung der Repräsentation haben muß, sind bei Umständen, „wie sie gegenwärtig sind, nicht zu berechnen. — Was die „gehorsamst Unterzeichneten allein beruhigen kan, ist das, daß „ihr Gewissen sie freispricht. Sie haben diese Folgen nicht „herbeigeführt, sie haben nichts als ihre Pflicht gethan. Noch „im gegenwärtigen Augenblik erhalten sie von allen Seiten die „stärksten Aufforderungen, den Weg der Pflicht ja nicht zu „verlassen; aber das Volk hat ihnen auch die rührendsten Be„weise der Dankbarkeit für die muthige Erfüllung dieser Pflicht „ertheilt. Ganz Deutschland hat ihnen Beweise seiner Ach„tung gegeben, und sie glauben selbst das Zeugniß Ew. königl. „Majestät verdient zu haben, daß sie nie an sich — nur an „die große Sache des Vaterlands gedacht haben. Auch jezt, „im Augenblike ihres Scheidens, denken sie nur an ihre Pflicht. „Diese gebot ihnen, die Rechte des Volks zu verwahren; sie „gebot ihnen, seine Stimme vor die Ohren Ew. königl. Ma„jestät zu bringen; aber sie gebietet ihnen auch, selbst in dem „hoffnungslosen Zustande, in welchem sie die Versammlung ver„lassen, alles anzuwenden, um bei der Bestürzung, wovon das „Volk ergriffen seyn muß, seinen Schmerz zu besänftigen. „In allertiefster Ehrfurcht ꝛc. Ew. königl. Majestät allerun„terthänigst treugehorsamste Ständeversammlung des König„reichs. Stuttgart, den 26 Jul. 1815." — Diese Adresse lief Nachmittags an das Staatsministerium ab. Die Stände sezten ihre Sizung bis um die Mitternacht fort, theils weil sie noch eine Resolution erwarteten, theils um die Einrichtungen zu treffen, welche ihre nahe Trennung nothwendig machte. In der Mitternachtsstunde wurde die Sizung auf eine

rührende und feierliche Weise geschlossen. Erst am folgenden Tage Nachmittags erhielten sie folgende Resolution (vom 26—27 Jul.): „Uns ist eure allerunterthänigste Erklärung vom „26 d. M. vorgelegt worden. Nach allem dem, was Wir aus „eigenem Antriebe gethan haben, um Unserm Staate eine, den „gegenwärtigen Verhältnissen und Bedürfnissen angemessene „Verfassung zu geben, nach aller unserer Bereitwilligkeit, auf „die von euch Uns euch in der Verfassungssache vorgebrachten „Wünsche diejenigen Entschließungen zu fassen, welche Wir „für das wahre Wohl Unsers Königreichs für zwekmäßig hiel„ten, mußte es Uns sehr unerwartet seyn, daß ihr in eurer „Erklärung Uns habt beimessen mögen, als ob Wir durch das „an euch gerichtete Ansinnen die bisherigen Verhandlungen „ganz abgebrochen haben, ja, als ob nach Unserer Absicht gar „keine Verfassung statt finden solle. Je weniger Wir es Uns „erklären können, wie bei Unsrer so offen vorliegenden landes„väterlichen Handlungsweise Uns solche Absichten unterlegt wer„den wollen, desto weniger können Wir es über Uns gewinnen, „hierüber ein eine weitere Erörterung einzugehn, und glauben „Wir vielmehr von Unsern lieben und getreuen Unterthanen „erwarten zu dürfen, daß sie bei ruhiger Prüfung der vorlie„genden Verhältnisse Unsere auf das Wohl des Ganzen gerich„tete Gesinnungen um so mehr dankbar aufnehmen werden, als „hier von keiner Auflösung der ständischen Versammlung, son„dern blos von einer Uns auch unbestritten zustehenden Verta„gung die Rede ist, Wir auch bereits den Zeitpunkt der Wie„derversammlung bestimmt haben. In der Sache selbst ver„mögen Wir nicht abzusehen, wie die von euch in Antrag ge„brachte größere Zahl von Bevollmächtigten den Unterhandlun„gen mehr Gewicht geben, und sie schneller zu Ende führen „könnte, da die Instruirung derselben und die Ratifikation des „Verhandelten, es mögen mehr oder weniger Bevollmächtigte „seyn, von der allgemeinen Versammlung abhängt. Wir fin„den daher keinen Grund, von Unserer euch ertheilten Ent„schließung abzugehen, und versehen Uns um so mehr gnädigst „zu euch, daß ihr bei der Vertagung der Landständeversamm„lung die vorher verabredete Zahl von Bevollmächtigten zurük„lassen werdet, als sonst die Schuld des Abbrechens der Un„terhandlungen euch treffen würde. Sollte übrigens die Be„stellung einer doppelten oder dreifachen Anzahl von Bevoll„mächtigten zu eurer Beruhigung gereichen, so wollen Wir der„selben nicht entgegen seyn. Wir müssen jedoch darauf beharren, „daß die Bevollmächtigten ausschließlich zum Zwek der „Unterhandlungen instruirt werden, und sehn Wir hier„über eurer allerunterthänigsten Erklärung entgegen, zu welchem „Ende Wir gnädigst gestatten wollen, daß ihr euch wieder ver„sammelt und mit dem Schluß des 28 d. die Vertagung ein„trete." — An jenem Tage wurde noch kein Beschluß gefaßt; es wurden Referenten bestellt, und zugleich ein andres Mitglied beauftragt, um im Einverständniß mit den Referenten eine Addresse zu entwerfen. — In der folgenden Sizung wurden die Vorträge der Referenten gehalten, der Entwurf vorgelesen, dann wegen der Wichtigkeit der Materie zu dessen Prüfung ein Comite' niedergesezt, und hierauf wurde solcher von der ganzen Versammlung mit einem Ausdruk der Zustimmung, welche auch bei dieser stets durch ihr Einverständniß ausgezeichneten Versammlung Erstaunen erregen mußte, angenommen. Die Addresse ist folgende: „Ew. königl. Majestät geruhten auf „die dissertige Eingabe vom 26 d. durch die allerhöchste Resolu„tion vom 26 — 27 d. allergnädigst zu gestatten, daß die ge„horsamst Unterzeichneten noch einmal sich versammeln, und „daß mit dem Schluß des heutigen Tages die Vertagung ein„trete. Diese allerhöchste Resolution enthält im Wesentlichen „Folgendes: „„Daß die Versammlung selbst es sey, welche „„nicht nur die Verhandlungen der Bevollmächtigten zu ge„„nehmigen, sondern auch dieselben zu instruiren habe, „„daß daher nicht abzusehen sey, wie die von den gehorsamst „„Unterzeichneten in Antrag gebrachte größere Anzahl von „„Bevollmächtigten den Unterhandlungen mehr Gewicht geben, „„und sie schneller zu Ende führen könnte, daß Allerhöchstdie„„selben folglich zu den gehorsamst Unterzeichneten um so mehr „„sich versehen, sie werden bei der Vertagung der Landstände„„versammlung die vorhin verabredete Zahl von Bevollmäch„„tigten zurüklassen, als sonst die Schuld des Abbre„„chens der Unterhandlungen nur die Versamm„„lung treffen müsse. Sollte übrigens die Bestellung „„einer doppelten oder dreifachen Anzahl von Bevollmächtig„„ten zur Beruhigung der gehorsamst Unterzeichneten gerei„„chen, so wollen Ew. königl. Majestät derselben nicht entge„„genseyn, müssen aber jedoch darauf beharren, daß diese „„Bevollmächtigung ausschließlich zum Zwek der Unterhand„„lungen geschehe."" „Die gehorsamst Unterzeichneten haben „diese allerhöchste Resolution in so reife Ueberlegung gezogen, „als der enge Zeitraum, der ihnen vorgeschrieben ist, es ge„stattete. Sie können zunächst ihr Bedauern darüber nicht „unterdrüken, daß abermals, indem über den wichtigsten Ge„genstand eine Erklärung von ihnen gefordert wird, ihre poli„tische Existenz auf nicht einmal volle zwei Tage beschränkt „wurde. Aber gerne würden sie darüber wegsehen, wenn sie „nicht, jemehr sie sich mit dem Inhalt der allerhöchsten Resolu„tion bekannt machten, desto lebhafter sich hätten davon über„zeugen müssen, daß diese Resolution ungeachtet des Schluss„es derselben überall nichts Annäherndes enthalte, daß viel„mehr gerade dadurch jede Hofnung, das einzige Ziel der gehor„samst Unterzeichneten zu erreichen, zerstört werde. Allerdings „ist es die Versammlung selbst, welche die Bevollmäch„tigten instruiren sollte. Aber daß dis hier rein un„möglich ist, dis wurde schon in der Eingabe vom 26 d. gezeigt. „Es ist unmöglich nicht nur wegen der Natur des Gegenstandes, „sondern auch, weil die Versammlung die weitern Befehle, „welche den königl. Bevollmächtigten ertheilt werden sollen, „noch gar nicht kennt, ja weil sie in dem Augenblike, in wel„chem ihr von Ew. königl. Majestät eine Instruktion für ihre „Bevollmächtigten nicht sowol zu Herstellung, sondern „vielmehr zu Errichtung einer Verfassung angesonnen wird, „ihre Sizungen schließen soll. Dazu reichte allerdings die „Zeit hin, um den Bevollmächtigten es zur Pflicht zu machen, „daß sie die bisher aufgestellten Grundsäze nicht verlassen. „Aber wenn alle Bemühungen der Versammlung selbst ver„geblich waren, um von Ew. königl. Majestät das Anerkenntniß „dieser Grundsäze zu erhalten; wenn Allerhöchstdieselben ge„rade in der neuesten Resolution gegen den ersten Grundsaz, „welchen die Stände nie und unter keinen Umständen aufgeben „können — gegen den Grundsaz einer beständigen Landesrepräsentation — Sich so bestimmt erklären, welcher Grund sollte „da zu der Hofnung übrig seyn, daß einzelne Bevollmächtigte, „getrennt von der Versammlung, mit glüklicherm Erfolge wür„den wirken können? Und dann kan es doch unmöglich Be„vollmächtigten überlassen werden, über alle Veränderungen, „welche die gegenwärtigen Verhältnisse des Königreichs in Un„sehung der Verfassung erfordern, nach eignem Ermessen, ohne „alle Instruktion zu handeln. Wenn nun aber der Versamm„lung selbst es schlechterdings unmöglich gemacht wird, eine „solche Instruktion zu ertheilen; so müßte wenigstens ein Kol„legium niedergesezt werden, welches, den ständischen Bevoll„mächtigten an die Seite gesezt, deren Handlungen zu leiten „hätte. Dis thaten die gehorsamst Unterzeichneten; sie tha„ten es unter Umständen, welche beinahe jede Hofnung eines „glüklichen Erfolges ausschlossen. Wenn nun aber Ew. königl. „Majestät nicht einmal in die Existenz eines solchen Kollegiums „willigen, wie kan da der Vorwurf, die Unterhandlungen abge„brochen zu haben, auf die gehorsamst Unterzeichneten fallen! „Die gehorsamst Unterzeichneten stimmen darin ganz Ew. kön. „Majestät bei, daß nicht abzusehen sey, wie eine größere An„zahl von Bevollmächtigten den Unterhandlungen mehr Gewicht „geben, und sie schneller zu Ende führen könnte; vielmehr sind „sie überzeugt, daß dadurch, wenn eine dreifache Anzahl von „Bevollmächtigten unmittelbar selbst handeln sollte, die „Fortsezung der Unterhandlungen ganz unmöglich würde. Denn „nach der allerhöchsten Intention Ew. königl. Majestät sollten „diese Bevollmächtigten ohne allen Zweifel nicht als Kollegium, „sondern nur als einzelne, den königl. Kommissarien gegen„über stehende Syndici handeln. Abgesehen nun davon, „daß mehrere Syndici in der Regel vereint handeln müssen,

„so konnte unter solchen Stimmenmehrheit nie entschieden, und „eine Verschiedenheit der Ansichten bei einer großen Anzahl „von Bevollmächtigten läßt sich zwar nicht in der Hauptsache, „aber mit desto mehr Wahrscheinlichkeit gewiß bei jeder Modi„fikation der Verfassung erwarten. Also nicht davon ist die „Frage; wie groß die Anzahl der Bevollmächtigten, welche „selbst zu handeln haben, seyn? — sondern davon handelt es „sich: soll die Versammlung, wenn sie sich zu trennen hat, „nicht wenigstens berechtigt seyn, den zum Handeln bestimm„ten Bevollmächtigten ein Comite' an die Seite zu sezen, „welches als Kollegium, als repräsentatives Korps die Hand„lungen derselben zu leiten hat? Und diesen Anspruch können „die gehorsamst Unterzeichneten nie aufgeben. Sie können ihn „nicht aufgeben, wegen der Wichtigkeit der Materie, wegen „des ganz ungleichen Verhältnisses, in welchem außerdem die „beiderseitigen Bevollmächtigten stehen würden, und wegen „der innigsten Ueberzeugung der gehorsamst Unterzeichneten, „daß ohne eine solche Beiordnung die Bevollmächtigten selbst „es gar nicht wagen könnten, irgend einen Schritt zu thun; „aber sie können ihn auch nicht aufgeben, weil sie es nie zu recht„fertigen wüßten, wenn sie in irgend einem Falle die Aufhe„bung einer stehenden Landesrepräsentation durch die That „selbst billigen würden. Würden also Ew. königl. Majestät „darauf beharren, daß die Versammlung noch vor Herstellung der „Verfassung, ohne ein das Land vertretendes Comite' auf eine „ganz unbestimmte Zeit, vertagt werden soll; so kan sie dis ja wohl „nur als eine Auflösung der Repräsentation betrachten, so muß „sie ja wohl von der Ueberzeugung ergriffen werden, daß, wenn „auch Ew. königl. Majestät dem Lande eine Verfassung geben „wollen, demselben doch nach allerhöchster Absicht nie eine, „seinen noch so gerechten und noch so bescheidenen Wünschen „entsprechende zu Theil werden soll. Die gehorsamst Unter„zeichneten haben schon in ihrer lezten Eingabe die Gründe be„rührt, aus welchen die Anzahl der Mitglieder des Comite' „neben dem Präsidenten und den beiden Sekretärs auf 25 be„stimmt wurde, und wird in Betracht gezogen, daß selbst schon „im Herzogthum beide Ausschüsse aus 16 Mitgliedern bestan„den, daß aber nach der Vertagung eines Landtags stets ein „verstärkter Ausschuß und namentlich im Jahr 1798 von „24 Mitgliedern erwählt, und daß neben diesen Mitgliedern „und neben den Sekretärs das Land noch durch einen Land„schaftsadvokaten und meistens durch drei Konsulenten berathen „wurde; wird ferner erwogen die Erweiterung des Landes, „die verschiedenen Bestandtheile, aus welchen die Versammlung „zusammengesezt ist; die verschiedenen Interessen, welche, wenn „die Verhandlungen irgend einen Fortgang haben, jezt betrach„tet werden müssen; die Wichtigkeit der Materien, die zu ver„handeln sind; endlich daß aus dem Schooße des Comite's „die zum Handeln bestimmten Personen selbst erwählt werden, „so kan die Anzahl der Mitglieder des Comite's gewiß nicht „als zu hoch angesehen werden. Indessen, wenn einzig und „allein von der Zahl der Mitglieder es sich handelte, wenn „aber anerkannt wäre, daß das Comite' als ein das Land ver„tretendes Kollegium die ihm übertragenen Funktionen zu ver„richten habe, so würden die gehorsamst Unterzeichneten, denen „es blos um die Sache zu thun ist, wiewol mit Vorbehalt der „Rechte des Landes, in dem gegenwärtigen Falle nicht beharr„lich auf dieser Anzahl bestehen. Sie erbitten sich daher die „weitere Entschließung Ew. königl. Majestät sobald allerunter„thänigst, als es nöthig ist, um noch in der heutigen Sizung und „vor dem Eintritte der Vertagung die weiter erforderlichen „Handlungen vernehmen zu können. Erhalten aber die gehor„samst Unterzeichneten nicht darüber, daß das von ihnen er„wählte Comite' das Land selbst auf die gleiche Weise, wie es „von den frühern Ausschüssen geschah, zu vertreten habe, eine „ganz beruhigende Erklärung, so bleibt ihnen gar nichts übrig, „als voll Kummer den Siz der Versammlung ohne Zurüklassung „von Bevollmächtigten zu verlassen; denn nicht nur fordert „das wahre Wohl des Landes schon an sich nach allgemeinen „Ideen eine stehende Repräsentation, sondern unmöglich kan „dieses bestehen, wenn alle noch so heilige, noch so feierlich „beschworne Verträge gar keinen Werth mehr haben sollen. Ge„wiß den gehorsamst Unterzeichneten werden ihre Kommitten„ten, wird das unterrichtete Publikum es nicht zum Vorwurf „machen, wenn durch ein unglükliches Mißgeschik alle ihre Be„mühungen zu Herstellung eines Rechtszustandes vereitelt wur„den. Nur dann müßten sie beschämt vor ihre Kommittenten „treten, wenn sie, Verräther ihrer Pflicht, die ersten und wich„tigsten, die unbestreitbarsten Rechte derselben feigerweise „selbst aufgegeben hätten. Zur Rechtfertigung der gehorsamst „Unterzeichneten ist wohl nichts nöthig, als Bekanntschaft mit „allen bisherigen Verhandlungen. Auch die neueste allerhöchste „Resolution spricht wieder von den landesväterlichen Gesinnun„gen Ew. königl. Majestät; wie gern würden die gehorsamst „Unterzeichneten diesen huldigen; aber mit dem tiefsten Schmerz „müssen sie es bekennen, das, was seit Einberufung der Stände „geschah, vermögen sie damit nicht in Uebereinstimmung zu „bringen. Erst wurde den Ständen eine Verfassungsurkunde „als das einzige Grundgesez vorgelegt, welche alle Gemüther „mit Unruhe erfüllte; dann, als die gehorsamst Unterzeichneten „die Verhandlungen auf den Rechtspunkt hinleiteten, erhiel„ten sie stets nur ausweichende Antworten. Es wurden Ver„gleichsverhandlungen eröfnet; einzelnen Mitgliedern der „Versammlung wurden von den königlichen Abgeordneten die „bestimmtesten Zusicherungen ertheilt, daß das alte heilige „Recht seinem Wesen nach hergestellt werden soll, und nun „ist von allen diesen Hofnungen auch gar nichts erfüllt worden; „selbst der Punkt, wobei die gehorsamst Unterzeichneten die „wenigsten Schwierigkeiten befürchteten, wird in der neusten „allerhöchsten Resolution beharrlich verworfen; ja, von allen „Seiten kommen Klagen bei den Ständen ein, daß alle die „Bedrükungen, welchen durch die Verordnungen vom April „abgeholfen werden sollte, beinahe noch auf gleiche Weise fort„dauern. Durch nichts können die landesväterlichen Gesinnun„gen so unzweideutig sich aussprechen, als durch die Erfüllung „beschworner Landesverträge. Selbst wenn diese der Materie „nach dem Wohl des Volks nicht zuträglich wären, so kan da„durch nur eine Veränderung im verfassungsmäßigen Wege „gerechtfertigt werden. Aber nichts kan für das Volk so wich„tig seyn, als die Heilighaltung des Rechts selbst. Und was tha„ten auf der andern Seite die gehors. Unterzeichneten? Nichts, „als was ihnen zur unerläßlichsten Pflicht gemacht war, auf die „klarsten, auf die unbestreitbarsten Rechte, auf Rechte, in deren „Genuß das Volk sein ganzes Stük fand, konnten sie nicht „Verzicht leisten. Unmöglich kan sie also ein andrer Vorwurf „treffen, als daß sie den Muth hatten, das heilige Pfand, das „ihnen anvertraut war, zu verwahren; die Rechte des Volks, „die ihm nie entzogen werden können, zu vertheidigen. So „mag das Volk — so mag ganz Deutschland darüber richten, „ob die Stände es sind, welche eine unheilbare Spaltung zwi„schen Ew. königl. Majestät und dem Lande herbeigezogen haben! „Ja, ruhig, mit dem reinsten Gewissen, werden sie vor den Rich„terstuhl Gottes selbst treten." — An demselben Tage erfolgte keine Antwort. Am folgenden Morgen wurde der Fürst Prä„sident ersucht, die Repräsentanten zu veranlassen, daß sie noch nicht abreisen möchten. Diese, zur Abreise gerichtet, hielten sich noch 2 Tage auf; es erschien keine Antwort. Man mußte jede Hofnung aufgeben, daß eine erscheinen werde. Dis war das Ende einer Versammlung, welche, wiewol aus den ver„schiedensten Elementen bestehend, wegen ihrer Einhelligkeit, „wegen ihrer Festigkeit, wegen der Ruhe ihres Betragens, we„gen der Verläugnung alles persönlichen Interesse's und wegen „der Ehrerbietung, die sie durchgängig gegen ihren Regenten „zeigte, stets Epoche machen wird; wenn sie auch schon keinen „der Zweke ihrer Absendung erreichen konnte.

Von der Hallischen Allgemeinen Litteraturzeitung werden die vollständigen Jahrgänge 1785 — 1808 in 71 Bänden, nebst 3 Jahrgängen Ergänzungsblätter an den Meistbietenden verkauft. Liebhaber wollen sich an die Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart wenden, welche die Aufträge besorgen wird.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 229. — 17 Aug. 1815.

Die Insel St. Helena. (Beschluß.) — Großbritannien. (Nachrichten von Bonaparte.) — Frankreich. (Fortwährende Zerrüttungen. Dislokation der alliirten Armeen.) — Schweiz. — Deutschland. (Herstellung der französischen Douanenlinien.) — Preußen. — Beilage. Nro. 98. Miscellen aus England. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Ankündigungen.

Die Insel St. Helena.

(Beschluß.)

Die Bevölkerung von Santa Helena wird auf 2500 Seelen geschäzt, wozu jedoch noch besonders 7 bis 800 freie Neger und 3 bis 600 Mann Besazung zu rechnen sind. Mit Ausnahme der Kompagniebeamten, deren sehr wenig sind, lebt hier alles von der Landwirthschaft und dem Schifsverkehr. So bringen die Einwohner neun Monate des Jahrs auf ihren einsamen Landgütern im Innern der Insel zu, und kommen nur zur Zeit der Ostindienfahrer (Februar bis April) in die einzige hier vorhandene Stadt. Diese heißt St. Jamestown, und liegt im Hintergrunde einer herrlichen Bay, in einem schmalen sich sanft erhebenden Thale, das ungefähr eine Viertelstunde lang, und auf beiden Seiten mit hohen Bergen eingefaßt ist. Das Ganze besteht aus drei bis vier Straßen, worunter die von Norden nach Süden laufende Hauptstraße die längste und breiteste ist. Diese Straßen sind sämtlich vortrefflich gepflastert, und durchaus mit artigen steinernen Häusern besezt, deren Bauart (platte Dächer, Gallerien u. s. w.) ganz dem Klima angemessen ist, während der zierliche weiße Anstrich sehr angenehm gegen die grünenden Umgebungen absticht. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen zuerst die Wohnung des Gouverneurs und die Kirche Erwähnung. Erstere liegt hart am Strande, mit der Vorderseite gegen die Bay gekehrt, wird aber von dem Strandwege neben den Batterien, der mit Bäumen bepflanzt ist, durch eine Mauer getrennt. Im Innern dieses Gebäudes herrscht große Pracht. Die meisten Zimmer sind mit persischen Tapeten, ostindischen Drapperien u. s. w. verziert. Ein schöner dabei befindlicher Garten schließt große botanische Schäze in sich. Die Kirche steht auf einem freien Plaze, ist mit einem sehr schönen Thurme versehen, in einem guten Styl gebaut, und mit vielem Geschmake dekorirt. Nicht weit davon liegt das Billardhaus, ebenfalls ein recht artiges Gebäude, und eine Taverne, wo man auch logiren kan. Noch verdienen das Logengebäude, das große Offizierhaus, und das Theater Erwähnung; alle drei zeichnen sich durch edle und einfache Bauart aus. Die Einwohner leben, wie gesagt, den größten Theil des Jahrs auf ihren Landgütern, die über die ganze Insel zerstreut, und meistens durch Felsen, Schluchten ꝛc. getrennt sind. Hier lassen sie die Felder von ihren Freinegern gegen Tagelohn bauen, und bringen ihr Leben sehr unglüklich zu. Sie haben nemlich beständig Prozesse mit einander, werden von der tödtlichsten Langeweile geplagt, sehen die Insel als einen Verbannungsort an, und beschäftigen sich blos mit den Mitteln, einmal at home, das heißt nach England, zu gehen. Die eigentlichen englischen Beamten, Offiziere, Soldaten ꝛc. fühlen sich noch elender, und zählen die Stunden, wo ihre Befreiung nahen wird. — Nur die Ankunft der heimkehrenden Ostindienfahrer unterbricht diese traurige Existenz, und wird für ganz Helena eine freudige Jahrsbegebenheit. Alle Einwohner eilen nach Jamestown, und nun wechseln Konzerte und Bälle, Assemblees und Schauspiele mit einander ab. Die meisten Einwohner halten Pensionen zu 4 bis 6 Guineen täglich; Alles sucht zu gewinnen; die ganze Stadt ist mit Fremden angefüllt. Dabei der lebhafteste Handel in allen Artikeln, wobei man gegenseitig 80—100 Prozente nimmt. Die jungen Damen besonders, die hier so wenig Gelegenheit zum Heirathen, und daher desto größere Sehnsucht nach England haben, bieten dann alle Künste der Schönheit und Schlauheit auf. In der Regel glükt es auch wirklich immer mehrern von ihnen, als junge Weibchen davon zu ziehn. Der neue Kompagniegarten mit vortreflichen Anlagen, die vielen schönen Privatgärten, die romantischen Landpartien u. s. w. pflegen dann für dergleichen Anwerbungen und Bekanntschaften sehr günstig zu seyn. Was nun endlich die marinar. = militärischen Verhältnisse von St. Helena betrift, so läßt sich leicht vermuthen, daß ein so wichtiger Seeposten auch gegen jeden möglichen Angrif hinlänglich gesichert ist. Nicht genug daß die hohen Felsen und die heftige Brandung jede feindliche Landung sehr erschweren; es sind auch auf den vornehmsten Punkten Batterien und Bollwerke angelegt. Zugleich sind auf den benachbarten Berggipfeln immer große Steinvorräthe vorhanden, womit im Nothfalle selbst der eingedrungene Feind zum Weichen gezwungen werden kan. Außer der Garnison von 5—600 Mann ist noch eine allgemeine Landmiliz organisirt, die auf das erste Signal von der Annäherung eines Feindes die Waffen ergreifen muß. Zu diesem Ende sind auf den höchsten Felsenspizen rund um die Insel Telegraphen errichtet, durch welche man in St. Jamestown binnen wenig Minuten von der Annäherung jedes Schiffes unterrichtet wird. Die Schiffe können übrigens nur in der St. Jamesbay mit Sicherheit ankern, indem sie nur hier vor Stürmen und Windstößen sicher sind. — Dis ist die Insel St. Helena! — Doch um das Gemälde zu vollenden, müssen wir noch von zwei Plagen reden, von denen dieselbe heimgesucht wird, und wogegen alle Vorkehrungen fruchtlos sind. Die Häuser wimmeln nemlich von Ratten und Wanzen, die zuerst durch Schiffe hierher gekommen sind. Die erstern verbreiten sich sogar auf den Feldern, und richten großen Schaden an. Die leztern Insekten sind hier

Digitized by Google

ungleich größer als in Europa, und fallen besonders neue Ankömmlinge in Schaaren von Tausenden an.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2 Aug.) In unserm Seewesen werden schon Reduktionen vorgenommen. Zu Portsmouth kommen 14 Linienschiffe und 19 Fregatten außer Dienst; fünf Linienschiffe jedoch und 6 Fregatten werden neu in Kommission gesezt, um mit der Mannschaft, die sich freiwillig in Dienst begeben will, bemannt zu werden. Auch eine beträchtliche Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge wird außer Dienst kommen. — Aus Ceylon hat man Depeschen vom Gen. Lieut. Brownrigg, vom 25 Febr. d. J. Er berichtet das Resultat seiner Expedition gegen den König von Candi, dessen Hauptstadt er besezt hat. Die Einwohner der Provinz Dombera, zu denen sich der besiegte König geflüchtet hatte, sezten ihn mit seinen zwei Frauen ins Gefängniß. — Laut Briefen aus Madrid soll Carthagena in Südamerika durch eine Division der zu Anfang dieses Jahrs aus Cadiz abgegangenen Expedition unter dem Gen. Murillo erobert seyn. Er geht jezt auf Camapago und Carracas los, deren Uebergabe man entgegensieht. — Uebrigens beschäftigen sich unsre Zeitungen wegen der darauf gerichteten Neugier ihrer Leser beinahe ausschließlich mit dem Löwen im Neze. Freilich kan das Typhonskind in der Gewalt Bellerophons (wie sich eine hohe Feder ausdrükte) nicht viel anders vornehmen, als man sich von jedem Seefahrer auf einem Schiffe vorstellen kan; aber die Neugierde sperrt in der Noth den Mund nach den Mükken so weit auf, als nach Elephanten. So umgeben in der Ferne tausend und mehr Fahrzeuge das mit Frankreichs Exkaiser befrachtete Schif, dessen Matrosen eine sinnreiche Telegraphik erfunden haben, um mit den Neugierigen in der Ferne zu korrespondiren, und ihnen zu melden, was er in jedem Augenblik thut. Sie steken nemlich Bretter vor das Schif, auf denen sie mit Kreide in großen Buchstaben schreiben: „Er frühstükt, er speist zu Mittag, er steigt auf das Verdek, er ist im Zimmer beim Kapitän, er schreibt ꝛc." Von dem allem nehmen die Zeitungsschreiber fleißige Notiz, und melden bisweilen Ausschmükungsweise noch dazu, was er spricht, wie er sich geberdet u. s. w. — Das Dekret, wodurch Sir Georges Cockburn beauftragt wird, Bonaparte nach seiner Bestimmung zu bringen, ist vom 27 Jul. datirt. Sir Georges hatte mehrere Konferenzen mit den Grafen Liverpool, Bathurst und Melville. Man glaubt nicht, daß er vor Eingang einer Antwort auf die lezten von hier nach Paris geschikten Depeschen absegeln wird. Sir Hudson Lowe ist zum Kommissär für Bonaparte's Bewachung ernannt. Er löst den bisherigen, von der ostindischen Kompagnie angestellten Gouverneur Wilkes ab; man wird für Bonaparte unweit des Gouvernementshauses eine schikliche Wohnung bauen. Die Kompagnietruppen werden durch ein königliches Regiment abgelöst, und durch einen Artikel des neuen zu Paris abzuschließenden Traktats werden die Kosten dieser Anstalten für einen Theil des brittischen Kontingents zu Unterhaltung der Streitkräfte, welche Europa zu Behauptung des Friedens disponibel halten wird, erklärt werden. Der Northumberland ist am 30 Jul. aus den Dünen nach Portsmouth gesegelt, wo man eine Artilleriekompagnie mit 4 Feldstüken und das 53ste Regiment unter Sir G. Bingham einschift. Diese Truppen sind bestimmt die Besazung von St. Helena zu bilden, und Napoleon nebst seinen wenigen Begleitern zu bewachen. Adm. Cockburns Sekretär, Hr. Glover, ist zu Portsmouth, um die Anstalten zu beschleunigen, und so wie der Northumberland, nebst den für die Truppen gleichfalls in Kommission gesezten Transportschiffen Bucephalus und Cyrus zu Plymouth ankommen, werden sie Bonaparte an Bord nehmen, und vermuthlich gleich nach St. Helena unter Segel gehn. — Bonaparte äußert heftigen Widerwillen gegen diese Insel, und sagt immer, was aber ungegründet ist, er habe sich nur unter der Bedingung ergeben, in England bleiben zu dürfen. Auch gab er sein Erstaunen zu erkennen, daß er am Bord eines Linienschifs noch durch 2 Fregatten und 6 Kanonenböte bewacht werde; ein Schif von 74 Kanonen gebe doch Sicherheit genug gegen seine Flucht. Wenn er auf dem Verdek ist, spricht er sehr vertraut mit Offizieren und Matrosen. Madame Bertrand übersezt ihm täglich die Zeitungen. Aus Schonung hatte man ihm den Courier und die Times, welche oft harte Wahrheiten gegen ihn enthalten, nicht zukommen lassen, er hat sie aber verlangt, und läßt sie sich alle vorlesen.

Die Times bemerken, so bestimmt dieses Alles behauptet werde, so sey doch darüber noch keine offizielle Gewißheit vorhanden. Im Gegentheil verbreite sich ein Gerücht, daß Bonaparte bis zu definitiver Entscheidung seines Schiksals durch die Alliirten, nach dem Schlosse Carisbrook auf der Insel Whight gebracht werden solle.

London, 2 Aug. Konsol. 3Proz. 57; Omnium 8¼ Prämie.

So eben eingehenden Nachrichten aus London vom 4 Aug. zufolge schien es nun doch sicher, daß Bonaparte auf dem Northumberland, der am 4 zu Plymouth erwartet wurde, am 6 nach St. Helena absegeln sollte. Wie viel Begleiter ihm mitzunehmen erlaubt seyn würde, war noch nicht bekannt. Bei seiner Ankunft auf der Insel wird er an Bord des Schifs bleiben, bis seine Wohnung eingerichtet ist. Nachher wird ihm zwar erlaubt seyn, im Freien spazieren zu gehen; aber nur in Begleitung eines Offiziers und einiger Ordonnanzen mit geladenen Flinten. Von seinem Vermögen soll ihm nur soviel verabfolgt werden, als zur Bestreitung der kleinen laufenden Ausgaben nöthig ist. Die Unkosten seines Unterhalts sollen von der französischen Regierung getragen werden. Die Zahl der Neugierigen, welche zu Plymouth in der Ferne um den Bellerophon her ruderten, überstieg manchen Tag 6 bis 8000. — Die telegraphischen Depeschen kommen von London nach Plymouth in 1¼ Minute, und in eben der Zeit wieder zurük.

Ein Schreiben aus Plymouth vom 2 Aug. sagt: „Die Generale Bertrand, Savary und Lallemand haben gestern Morgen Befehl erhalten, den Bellerophon zu verlassen, und sich an Bord der Fregatte Liffey zu begeben, um nach Frankreich gebracht und Ludwig XVIII. ausgeliefert zu werden. Diese Trennung soll Bonaparte so geschmerzt haben, daß er äußerte, man werde ihn nicht lebendig von Plymouth wegbringen. Als man ihm erwiederte, daß wenn er sich selbst umbringen wolle, man ihn daran hindern werde, antwortete er: „in diesem Falle

Digitized by Google

habe ich doch wohl noch einen Freund, der mir den Liebesdienst erweisen wird, mich zu tödten." (Nach dem London-Chronicle sollen jedoch Bertrand und Montholon mit Bonaparte nach St. Helena gehn.)

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5 Aug.) Noch ist Frankreichs Lage nicht gesichert; in manchen Departements herrscht noch ein Parteigeist, der keinen Zwek mehr hat; die Opfer des persönlichen Interesses, die Wunden, welche unserm Nationalstolze geschlagen worden, stören noch hier und da Frankreichs Ruhe, und führen auf unsern blutigen Boden neuen Zwist und neues Unheil zurük. Selbst in Paris herrscht noch einige Gährung. In den elysäischen Feldern sind Personen beraubt, und am 2 ein Nationalgardist getödtet worden; im Garten der Tuillerien mischt sich täglich das Geschrei: Vive l'Empereur! in den rechtmäßigen Zuruf der Mehrheit; Föderirte haben sträfliche Gewaltthätigkeiten begangen; man insultirt die Frauen, man reizt das Volk auf. Eine geheime Polizei scheint zu Gunsten einer zerstreuten Partei in Thätigkeit. Die Alliirten nehmen strenge Maaßregeln; Patrouillen von 5 bis 600 Mann durchziehen all Nächte die Stadt, die Brüken sind mit Kanonen besezt, und alle Posten verdoppelt. — Durch Lyon sind vom 28 — 30 Jul 15,000 Mann Oestreicher nach den mittägigen Departements gezogen. In einem Walde zwischen Bar sur-Aube und Troyes treibt sich noch ein Korps von 7000 französischen Parteigängern herum. Im Calvadosdepartement sind einige Distrikte von den Preußen entwafnet worden. Preußische Patrouillen näherten sich schon bis auf 4 Stunden Rennes.

(Aus Pariser Zeitungen bis 7 Aug.) Aus Perpignan vernimmt man, daß die Kommunikation zwischen Spanien und Frankreich wieder offen erklärt ist, und daß der König von Spanien Befehl ertheilt hat, die Truppen aus Catalonien wieder ins Innere des Reichs marschiren zu lassen. — In Marseille ist ein Agent Murats verhaftet worden. In seinem Mantelsak soll man eine Wurst und in dieser ein Etui mit wichtigen Papieren gefunden haben. — Der Marschall Ney besizt bei Chateaudün in Beauce zwei prächtige Landhäuser. Das eine, les Condreaux, ist durch seinen Bau und schöne Lage vorzüglich bekannt. Dort leben jezt 300 Preußen auf Diskretion. Auch im andern Schlosse, Premeville, sind Preußen einquartiert. Am 31 Jul. forderte der preußische Kommandant vom Städtchen Chateaudün 500,000 Franken Kontribution, mit der Anzeige, sie würden aus dem Erlös von Ney's Domainen, die nächstens verkauft werden sollten, wieder zurükbezahlt werden. — Am 6 arbeitete der Fürst Talleyrand von 2 bis 4 Uhr mit Sr. Majestät im Kabinet. — Das Verhör des Hrn. Labedoyere wurde am 5 Aug. fortgesezt, und er darauf in die Abtei, das Gefängniß zum ersten Kriegsrathe gehörig, gebracht; er soll am 7 vor seinem Richter erscheinen. Er war der erste Obrist, der sein ganzes Regiment Bonaparte zuführte. — Man gibt jezt folgendes als die Vertheilung der verbündeten Truppen in Frankreich an: die preußischen Truppen werden Bretagne, und alles Land zwischen der Loire und Seine besezen; die Engländer, Belgier und Hannoveraner die Departemente zwischen den Gränzen von Belgien und der Marne; die Oestreicher, Piemontesser, Baiern und Würtemberger die Departemente von den Gränzen Italiens und der Schweiz bis an die Ufer des Alliers, und der Loire nach bis Orleans; die Sachsen und Badener unter Oestreichs Schuz das Elsaß; die Russen Lothringen und die Departemente an der Marne; die Provence wird nur in den Gegenden von Marseille und Toulon durch einige Austro-Sardinier besezt werden. Paris und seine Umgebungen werden von den Truppen aller verbündeten Mächte besezt bleiben. — Man spricht von einem Vorschlage, die Gemälde- und Naturaliensammlungen im Louvre zum allgemeinen europäischen Museum zu erklären, das als Gemeingut aller europäischen Nationen der Obhut der Pariser anvertraut bleiben solle. Nur einige heilige Kirchengemälde sollen ausgenommen, und wieder an die Stätte ihrer Bestimmung gebracht werden. — Paris, 7 Aug. Konsol. 5Proz. 59 Fr. 60 Cent. Bankaktien 975 Fr. Schazobligationen 9 Proz. jährl. Verlust. Goldstüke 1 Proz. Aufgeld.

In den vier, von östreichischen Truppen besezten südlichen Departementen hat der vormalige östreichische Kommissär in Tirol, Hr. v. Roschmann, die Verwaltung übernommen.

Privatbriefe aus dem südlichen Frankreich, die man zu Genf erhalten hatte, versicherten, der Marschall Brüne sey zu Avignon, wohin er sich von Toulon begeben, von dem erhizten Volke in die Rhone gestürzt worden.

In einem deutschen Blatte geschieht einer neuern Note der Minister der alliirten Mächte an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erwähnung, wodurch folgende Demarkationslinie zwischen den Alliirten und der Armee hinter der Loire festgesezt werde. Die französische Armee besezt das Terrain von der Mündung der Loire bei ihrem Ausfluß in das Meer bis zur Mündung des Allier; von da den Allier entlang bis an die Gränze des Lozeredepartements; von da längst der Gränze dieses Departements bis zur Trennung derselben an der Gränze des Ardechedepartements, und längst der Gränze des Ardechedepartements bis zum Ausfluß der Ardeche in die Rhone; endlich längst der Rhone bis zu ihrem Ausfluß in das mittelländische Meer.

Die Aachener Zeitung schreibt: „Der jezige Krieg gegen Frankreich, so einfach sein Gegenstand ist, nimmt einen verwikelten und vielseitigen Karakter an, und zwar nicht allein darum, weil der eine von den kriegführenden Theilen aus verschiedenen Nationen besteht, die nebst dem gemeinschaftlichen Interesse des Bundes, auch noch ihre eigenen Lokalverhältnisse zu berüksichtigen haben, sondern weil der Krieg nicht gegen die französische Nation und ihren Regenten zugleich geführt wird. Indem man Lezteren schonen muß, weil er selbst ein Mitglied des Bundes ist, wird auch die Kriegsthätigkeit der übrigen Bundesgenossen gegen die Franzosen neutralisirt. Uebrigens läßt es sich voraussehen, daß Frankreich künftig mehr, als seit ein Paar Jahrhunderten geschehen ist, der Tummelplaz des Kriegs werden, und dis eines von den Hauptresultaten der jezigen Völkerbewegung seyn wird."

Schweiz.

Die Tagsazung hat am 9 Aug. beschlossen, die Gränzen von Nidwalden durch eidgenössische Truppen umschließen zu lassen, und wählte die HH. Keller von Luzern, Stürler von Bern und Arnold von Uri zu Repräsentanten, sowol um die

Digitized by Google

militärischen Maaßregeln zu leiten, als auch um die an die gute Sache sich anschließenden Gemeinden zu unterstützen. — Von der eidgenössischen Armee stehen noch 2 Bataillone im Doubs-, 4 im Juradepartement und 2 an den dortigen Gränzen; ein Theil hält das Ländchen Gex und das Schloß Blamont besetzt; die übrigen Truppen befinden sich in Basel. — Nach der Berner Zeitung hat die Genfer Regierung der Herzogin von St. Leu, welche zu Secheron wohnte, anzeigen lassen, daß ein Cirkular von Seite der Tagsatzung ihr einen fernern Aufenthalt im Kanton nicht gestatte. Sie verließ hierauf Secheron am 8 Aug., und soll sich nach Chambery begeben haben. — Der Maler David war über Genf nach Paris zurückgereist. — Man hatte offizielle Anzeige erhalten, daß in der Landschaft Gex die flanzösischen Douanen wieder hergestellt werden sollen.

Deutschland.

In Frankfurt trafen am 10 Aug. über Göttingen und Kassel der Herzog und die Herzogin von Kurland, nebst dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Strelitz, ein. Auch reiste der gewesene russische Minister in Frankreich, Graf Tolstoi, nach Paris durch. — Die Nachricht von der bevorstehenden Wiederherstellung der französischen Douanenlinien hatte in Frankfurt Lebhaftigkeit in die Geschäfte gebracht, indem noch viele Waaren eilig nach Frankreich versendt wurden.

Am 12 Aug. reiste J. D. die Frau Fürstin von Wagram, von München kommend, durch Frankfurt nach Paris. Auch die Fürstin von Anhalt-Dessau nebst Familie, der Prinz Bernhard von Solms-Braunfels ꝛc. waren zu Frankfurt eingetroffen.

Zu Hanau traf am 9 Aug. eine Abtheilung russischer Rekonvaleszenten, 17 Offiziere und 1051 Mann stark, ein. Am 10 folgte die erste, aus 2247 Mann bestehende Kolonne der sächsischen Brigade des Gen. v. Nostitz, und am 11 wurde die zweite Kolonne erwartet.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus einem Schreiben aus Frankfurt vom 1 Aug.: „Auch der Großherzog von Baden hat mit England einen Subsidientraktat für 16,000 Mann geschlossen. Der Herzog von Wellington erhielt bei dieser Gelegenheit das große Band des Ordens der Treue und eine kostbare Dose mit Brillanten und dem Bilde des Großherzogs. Der als Verräther neulich von Karlsruhe entwichene Polizeidirektor v. Hahnau wollte im Elsaß ein sogenanntes Freikorps errichten, befindet sich jetzt aber bei der französischen Armee an der Loire."

Aus Speyer wird unterm 6 Aug. geschrieben: „Die Festungen Landau und Bitsch, welche hoffentlich bei dem bevorstehenden Frieden wieder zu Deutschland kommen werden, sind schon seit Anfang des Julius von dem größten Theil der preußischen Garnison von Mainz, unter dem Oberbefehl des dasigen Kommandanten Generalmajors v. Kraukenek, eingeschlossen. Die Besatzung von Landau, aus 5000 Mann größtentheils Nationalgarden bestehend, wagte zwei Ausfälle, welche aber von den Preußen mit Verlust zurückgewiesen wurden. In der Nacht vom 22 zum 23 Jul. wurde die Stadt mit Granaten beschossen, wodurch viel Schaden angerichtet und Schrecken verbreitet wurde. Die Einwohner von Landau haben schon seit langer Zeit durch ihren ausgezeichnet feindlichen Sinn gegen die Deutschen, und durch ihre Vorliebe für das Bonapartesche Raubsystem eine harte Züchtigung verdient. Nach dem am 22 Jul. bei Straßburg abgeschlossenen Waffenstillstand mußten zwar die Feindseligkeiten gegen Landau eingestellt werden, aber auf den Wällen dieser Festung weht immer noch die dreifarbige Fahne, und verkündet laut, daß die hartnäckige Anhänglichkeit an das anti-bourbonische System hier nicht einmal, wie in Straßburg und andern Plätzen, der blinden Gewandtheit weiche, mit der sie uns so gerne glauben machen wollen, alles sey abgethan, wenn nur die weiße Fahne die dreifarbige auf ℔ lange verdrängt, als es die Umstände zu erfordern scheinen."

* Mainz, 10 Aug. In Folge der neuesten Schritte des Handelsstandes zu Saarbrücken soll die französische Douanenlinie den 15 d. M. wieder daselbst hergestellt werden, und es herrscht eine große Thätigkeit, vorher noch eine große Menge von Waaren, hauptsächlich von Kolonialprodukten, hinüber zu schaffen; wiewol es, bei den unaufhörlich uns in sehr großer Zahl nach Frankreich gehenden Kriegsfuhren, nicht wohl möglich seyn wird, dem Schmuggeln völlige Gränzen zu setzen. — Wenn man aus jenem Umstande den Schluß ziehen wollte, daß wirklich die Integrität Frankreichs entschieden sey, so ließe sich doch darauf antworten, daß, so lange die abzutretenden Länder nicht förmlich abgetreten sind, man dem Könige das Mittel gestatten müsse, zu verhüten, daß Frankreich nicht mit Waaren überschwemmt werde, und die ihm in seinen jetzigen Finanzverlegenheiten doppelt nothwendig gewordene Quelle der Mauthgefälle versiege. — Aus Straßburg ziehen alle Nationalgarden in ihre Heimath; die Besatzung bleibt also nur schwach. Sie hat die weiße Fahne und die weiße Kokarde aufgesteckt. In Landau aber bedarrt die Besatzung hartnäckig auf den drei Farben; man glaubt daher, daß diese Festung nächstens beschossen werden wird.

Von Aachen war am 5 Aug. der preußische Oberpräsident, geh. Staatsrath Sack, nach dem Nassauischen abgereist, um die Vollendung der Besitznahme der nassauischen Gebiete zu bewirken. Seine Rückkehr sollte am 12 statt finden.

Preußen.

* Berlin, 2 Aug. Um die Bekleidung und Bewaffnung der neuerdings ausgebothenen 90,000 Mann so schnell als möglich zu betreiben, wird bei sämtlichen Bankiers in der Monarchie eine Anleihe von 5 Millionen Thaler gemacht, wogegen den Kreditoren Wechsel, nach drei Monaten zahlbar, angestellt werden sollen. — Auf allerhöchsten Spezialbefehl ist der Herausgeber des Rheinischen Merkurs zu Koblenz für die Zukunft unter strenge Censur gestellt worden. — Unter dem Titel: „Die Preußens-Mark am Rhein," ist vor Kurzem ein kleines Werk erschienen, wovon 500 Exemplare in der preußischen Armee gratis vertheilt worden sind. Gegenwärtig wird auch hier eine bedeutende Quantität von Exemplaren ausgetheilt. — Seit sechs Wochen haben wir hier fast unaufhörliches Regenwetter. Das Getreide, welches übrigens besser als seit vielen Jahren gerieth, ist, bei dem häufigen Regen, theils ausgewachsen, theils in Fäulniß gerathen, theils weggeschwemmt worden. Wir sehen also einem traurigen Winter entgegen: der Holzheurung unterliegen wir schon fast; gesellt sich dazu noch eine Brodtheurung, dann mag sich der Himmel der ohnehin bedrängten Armuth erbarmen!

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 98. 17 Aug. 1815.

Miscellen aus England.

(Fortsezung.)

Wer mag den Taumel der Freude beschreiben, in welchen vom 21 Jun. an die Hauptstadt des brittischen Reichs, und von da aus jeder Pallast und jede Hütte bis an die äußerste Küstenlinie sich über den großen Sieg vom 18 in einem hunderttausendstimmigen Rule Britannia und God save the king Luft machte. Schon sind die Pläze in der St. Pauls-Kirche bestimmt, wo die Helden, welche an diesem Tage für die Befreiung der Welt bluteten, auf Kosten der Nation Denkmäler erhalten sollen. Kaum war in der Sizung des Unterhauses vom 20 Jun. fünf Generalen, worunter auch der edle Gillespie, der in Indien fiel, dergleichen Monumente votirt worden, wobei als Grundsaz aufgestellt ward, daß nur ein Generalmajor, der mit besonders rühmlichen Umständen fiel, und vom kommandirenden General besonders empfohlen wird, dieser Auszeichnung theilhaftig werden könne — so wurden nach den eingegangenen Schlachtberichten wieder acht Generale zu dieser Nationalauszeichnung empfohlen. Ihre Portraits nebst Biographien werden zu gleicher Zeit in drei Kunst- und Buchhandlungen angekündigt. Kaum ist eine Woche vorbei und unsre Print-shops und Bilderhandlungen zeigen uns schon Verherrlichungen Wellington's und Blücher's in mancherlei Formen. La Belle-Alliance ist das Thema eines großen Blattes, auf welchem nach Reinagle's Gemälde die beiden Helden des Tages Wellington und Blücher sich Abends auf dem interessanten Punkt, wo sie nach Gneisenau's Schlachtbericht „die anmuthige Gunst des Zufalls" zusammenbrachte, mit Rührung in die Arme fallend sich ihres unsterblichen Tagewerks erfreuen. Ein Sportbild bei Ackermann stellt uns den hochgefeierten Wellington mitten im Kampf in dem Augenblike vor, wie der östreichische und russische Gesandte an seiner Seite, St. Vincent und Pozzo di Borgo, verwundet werden und Flintenkugeln ihn umpfeifen, wovon jede, wie ein Kometenschwanz, eine eigne Adresse in französischer Sprache nach sich schleppt. Unten stehen die Worte aus der ersten Nachricht über diesen siegreichen Riesenkampf: the bullets were wizzing about his head in every description. — Lange hat kein Ehescheidungsprozeß wegen Ehebruch so viel Aufsehen und gesezliche Diskussion veranlaßt, als der, wie Lord Roseberry seine Frau als Ehebrecherin mit dem Manne ihrer verstorbenen Schwester anklagte. Es ist bei dieser Gelegenheit sehr stark und in einem eignen Pamphlet zur Sprache gekommen, daß man dem kanonischen Rechte zufolge stets als Incest angesehen werde, die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau durch kein Herkommen entschuldigt, und durch keine Dispensation legalisirt werden könne, weil die Gefahr wollüstiger Verführung und des scheinbaren Vorwands: die Kinder einer Schwester könnten doch nur am Zärtlichsten von ihrer mütterlichen Tante gepflegt werden, gar zu tief in die heiligsten Verhältnisse eingriffe. Obgleich in England selbst durch den Gebrauch viele Ehen der Art von jeher geschlossen und geduldet worden sind, so eifern doch jezt alle Rigoristen mit flammender Heftigkeit dagegen. — Zu den interessanten Schaustellungen, die in diesem Augenblik in London statt haben, gehören außer den bekannten drei Bildern von David, Bonaparte in Lebensgröße über den Bernard reitend, und als Kaiser in seinem Kabinet, und Pius VII. die Kaiserin Josephine krönend, die nun nach London gewandert sind, des bekannten Sammetmalers Town Blumenstüke und Landschaften auf Sammt gemalt (welches neu erfundene Malen auch der Meister selbst jungen Damen in 4 Stunden für 3 Guineen lehrt), und Collins Glasgemälde nach der Madonna von Murillos im Escurial, nebst 6 kleinen Glasmalereien, zu den Fenstern einer Privatkapelle bestimmt. Den 17 Jun. hielt der seit einigen Jahren bestehende Roxburgh Book Club seine jährliche Versammlung, die aus lauter reichen Dilettanten für die typographischen Inkunabeln Englands und den sogenannten black letter books besteht, zum Andenken der einst so berühmten Sammlung des Herzogs von Roxburgh, deren Versteigerung Epoche in den Annalen der englischen Bibliomanen machte. Der Präsident dieser Gesellschaft, Lord Spencer, der erste Sammler und Besizer dieser Schäze in Großbritannien, konnte wegen Unpäßlichkeit nicht erscheinen. Aber statt seiner lag der 4te nun vollendete Theil des prächtigsten aller Bücherkataloge, die Bibliotheca Spenceriana auf der Tafel, womit das Orakel in allen diesen Kuriositäten, T. F. Dibdin, nun sein Werk, welches mit allen Kupfern und Facsimiles 14 Pf. St. kostet, glüklich beendigt hat. Dieser Theil enthält Seltenheiten aus allen Klassen, Italiener, Bücher aus Caxton's Druckerei, Bücher, die in Oxford und St. Albans gedruckt wurden u. s. w. Zur unsäglichen Erquikung der zahlreich versammelten Mitglieder wurde ein höchst sorgfältiger Nachdruk einer uralten Uebersezung des zweiten Gesangs der Aeneide von Surrey vertheilt, und die Aussicht zu zwanzig ähnlichen Nachdrüken seltener Lieder und Pamphlets eröfnet. Lord Spencer hat seine eignen Agenten in Deutschland, um für jeden Preis typographische Inkunabeln zu kaufen, welches ihm auch neuerlich in Schlesien über Erwartung gelungen seyn soll.

Schweiz.

* Vom 27 Jun. In der hundertvierundfünfzigsten Sizung am 19 Jun. nahm die Gesandtschaft des Kantons Wallis in der Tagsazung ihre Stelle ein. Der präsidirende Bürgermeister v. Wyß begrüßte dieselbe, unter Erwähnung der früher und von Alters her bestandenen engen Verhältnisse zwischen der Eidgenossenschaft und der Landschaft Wallis, und hinwieder des biedern vaterländischen Karakters der Walliser. Er beglükwünschte den Kanton wegen seiner wohlberechneten neuen Staatsverfassung, so wie wegen der hergestellten Harmonie und Eintracht seiner Einwohner, und sprach seine Wünsche für eine glüklichere Zukunft aus, welche der Landschaft die Benuzung ihrer mannichfaltigen, durch Natur und Kunst dargebotenen Wohlstandsquellen gestatten möge. Der erste Gesandte des Wallis, Baron v. Stockalper, gedachte in seiner Antwort hinwieder der alten Bündte mit der Schweiz, die den Wünschen der Einwohner des Wallis zuwider gewaltsam zerrissen wurden; nie war jedoch die Hofnung der Wiedervereinigung aufgegeben worden, die jezt in glükliche Erfüllung ging, worüber vom Ursprung der Rhone bis zu ihrem Ausfluß in den Genfer See, alle Herzen erfreut sind, und für die er der Versammlung seinen gerührten Dank im Namen des ganzen Kantons ausdrükte. Die Armeekorrespondenz aus Bern vom 16 und 17 wurde verlesen. Auf der ganzen Gränzlinie ist nunmehr französischer Seits die Sperre gegen die Schweiz verhängt; am 16 haben die piemontesischen Truppen Carrouge und die dortige Gegend verlassen, welche alsbald von nachrükenden französischen Truppen besezt wurden. Durch das Armeekommando sind die den Umständen angemessenen Truppendispositionen getroffen worden. Gleichmäßig hat der Obergeneral diejenigen Anordnungen der höhern Polizei erlassen, welche die wirklichen Verhältnisse erheischen. Reciprozirlich ist von ihm die Sperre gegen Frankreich verhängt, und jede Gemeinschaft mit dem französischen Gebiet strenge verboten worden. Wer ohne erhaltene Bewilligung der obern Militärbehörden nach Frankreich zu gehen versucht, soll als Spion und Unterhändler mit dem Feind

Digitized by Google

angesehen, angehalten und militärisch beurtheilt werden; aus Frankreich kommende Personen sollen ebenfalls angehalten und der Militärbehörde überwiesen werden, diesen leztern sind die Civilbehörden für die erwähnten Verhältnisse untergeordnet. Die Tagsazung hieß die getroffenen Maßnahmen gut, ertheilte dem Armeekommando die erforderlich erachteten Weisungen, und theilte die vorstehenden Militär-Polizeianordnungen sämtlichen Ständen mit, indem sie zugleich ihre Ueberzeugung gegen dieselben aussprach, daß solche aus dem Bedürfniß des Armeedienstes hervorgehend, keineswegs als Eingriffe in die Civilkompetenz unter den obwaltenden Umständen angesehen werden dürfen; deßnahen denn auch sämtliche Regierungen zu Beachtung und Unterstüzung derselben eingeladen werden. Die Regierung des Standes Basel beantwortete unterm 17 Jun. die ihr gethane Anzeige von der erfolgten Ratifikation der Konvention vom 20 Mai dahin, daß, nachdem durch den Willen der Mehrheit der Stände jener Staatsvertrag für alle verbindlich geworden, auch der Kanton Basel die daraus hervorgehenden Obliegenheiten bestens erfüllen werde, so wie er sich die treue Erfüllung aller seiner Bundespflichten jederzeit zum ersten Geschäft gemacht habe. Die Regierung des Standes Waadt bescheinigte einfacherweise den Empfang eben dieser Kundmachung. Von den Ständen Schafhausen und Solothurn wurden die Antwortschreiben auf die gleiche Mittheilung verlesen. Ein Privatverein der Stadtgemeinde St. Gallen übersandte unterm 17 Jun. die Summe von 2320 Schweizer Franken, als Ertrag einer freiwilligen Unterzeichnung und als patriotisches Geschenk zu Belohnung des bewährten Schweizer Sinns der aus Frankreich heimgekehrten Truppen, mit dem Wunsche, daß bei der, übrigens der Tagsazung unbedingt anheimgestellten Verwendung der Summe, vorzüglich jene der rükgekehrten Krieger berüksichtigt werden möchten, die sich für den Zwek ihrer Heimkehr durch besondern Eifer auszeichnen. Der kleine Rath des Standes Graubündten theilte der Tagsazung aus Chur unterm 16 Jun. die Protestation mit, die er aus Auftrag der Räthe und Gemeinden, wegen der drei Landschaften Veltlin, Kleven und Worms, den Ministern der verbündeten Mächte zu Handen ihrer Souverains überreichen ließ, in Erwartung, es werde auch die Tagsazung dieselbe bei jeder Gelegenheit kräftig zu unterstüzen geneigt seyn. Diese am 10 Jun. ausgestellte Rechtsverwahrung besagt wesentlich: es habe Graubündten seine der Erklärung des Wiener Kongresses gegebene Zustimmung in der Meinung ertheilt, daß seine unverjährbaren Rechte auf die obgenannten drei Landschaften, auf welche der Stand Bündten nie Verzicht leistete, keineswegs dadurch weder können noch sollen gefährdet werden, daß derselbe vielmehr sich diese, auf dreihundertjährigen Beßz, auf zahlreiche Traktaten, Anerkennungen und Gewährleistungen, auf ertheilte Zusicherung der Rükerstattung in den neuesten Zeiten, auf Gerechtigkeit und Konventenz gegründeten Rechte, auch bei dieser Gelegenheit aufs Feierlichste vorbehält, und die Erwartung ausspricht, es werde ihre Rükerstattung als gerechtes Verlangen von den Mächten anerkannt, und unter günstigeren Verhältnissen der Schweiz und Graubündten auch wirklich geleistet werden. . Die Regierung von Nidwalden des Standes Unterwalden beantwortete aus Stanz unterm 5 Jun. durch eine sehr ausführliche Denkschrift das Schreiben der Tagsazung vom 19 Mai, in der Absicht, die Stellung und das Betragen Nidwaldens zu rechtfertigen. . Das Volk von Nidwalden heißt es darin u. a., liebt, schäzt und ehrt nur das Alte, und will sich nur die ererbten und angestammten Rechte und Souverainetät bewahren, wie es solche bis zu der gräuelvollen Revolution von 1798 besaß. Aber die neuen Züricher Verhandlungen gefährden diese Souverainetät oder unterdrüken sie vollends. Die alte Ordnung der Dinge brachte mit sich, daß jeder Kanton Krieg und Frieden und Bündnisse schließen konnte, nach Belieben; jezt aber sollen diese Befugnisse der Tagsazung übertragen werden. Wo bleibt da die alte Freiheit und die alte Ordnung? Es führt dis zum Einheitssystem, dessen Früchte theils noch von der helvetischen Regierung her in frischem Gedächtniß sind, theils in dem gewaltthätigen Verfahren gegen den Kanton Tessin wirklich vor Augen liegen. Die ältesten seiner Rechte, die Souverainetätsrechte, aufzuopfern, kan der Unterwaldner sich nicht entschließen. Auch Niklaus v. Flüe hat vor Neuerungen gewarnt, und bezeugt, man werde die Freiheit verlieren, wenn man sich an den alten Bünden nicht genügen lasse. An diese, fürans an den Bund der drei Orte von 1315, als an einen Baum, dessen Früchte seinen Verdauungskräften anpassen, lehnt sich der Unterwaldner. Seine Landsgemeinde hat am 3 April beschlossen: nichts weiter über den neuen Bund zu erkennen, das die obwaltenden Staats- und Kriegsereignisse vorübergegangen sind. Dabei soll es sein Bewenden haben. Der Landrath aber verwahrt sich gegen Beschlüsse, durch welche die Tagsazung den Stand Nidwalden ökonomischer Vortheile berauben könnte, die dem Vernehmen nach durch diplomatische Akten ihm eingeräumt sind, und die immerhin nur ein geringfügiger Ersaz für so vielen erlittenen Verlust sind. Gewiß ist Nidwalden das ärmste Hirtenvolk in der Welt, und dennoch bleibt es geneigt, für des Vaterlands Vertheidigung mitzuwirken; sein Kontingent ist marschfertig und wartet nur auf einen Ruf. Vor Verfolgung mögen sich die Brüder hüten; wenn die Krise vorüber ist, wird sich vieles aufheitern. . Alles mit mehrerem. Die Denkschrift ward der diplomatischen Kommission überwiesen.

Bekanntmachung.

(Aufhebung der bisher in Augsburg bestandenen Ulrichsdult und Verlängerung der Osterdult betreffend.)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß durch eine allerhöchste Entschließung vom 1 Jul. die bisher gewöhnliche Ulrichsdult aufgehoben, und dagegen die Dauer der Osterdult von acht Tagen auf vierzehn Tage für die Zukunft bestimmt worden sey.

Augsburg, den 3 Aug. 1815.

Königl. baierische Polizeidirektion.

Dr. Wirschinger.

Mittwoch den 6 Sept. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Adv. Kollmair'sche Haus und Garten am Lechel an der St. Annastraße Nro. 89., salva tamen ratificatione creditorum, versteigert.

Das ganze zu veräußernde Gut besteht:

1. in einem gemauerten Schlößchen mit kupfernen Taschinnen, Jalousieläden und Bantaliers-Winterfenstern, und inwendigen Läden versehn. Es enthält einen heizbaren Salon, 7 heizbare Zimmer, 2 Küchen, 2 große und einen kleinen Keller, ein Behältniß mit 4 Verschlägen, 3 Speicher und 2 Abtritte;
2. in einem ebenfalls gemauerten, besondern, mit einem laufenden Brunnen versehenen, heizbaren Gebäude, welches, nebst dem darauf befindlichen Kasten, zu einer Gärtnerswohnung oder Waschhaus benuzt werden kan;
3. in einer besonders gemauerten Stallung auf 3 Pferde, nebst Heuboden und gedekter Düngergrube, ferner in einer gezimmerten Wagenremise, worin drei Wagen hinlänglich Raum haben, und worin man bequem umkehren und durchfahren kan.
4. in einer besonders gemauerten Holz- und Heuremise, mit gedekter Kalkgrube;
5. in zwei Gärten, welche zum Theil mit Obstbäumen besezt sind, in deren obern Theil befindet sich ein mit Fenstern und Jalour versehenes gezimmertes Sommerhaus mit einem kleinen Behältniß, einer Eremitage und einem Springbrunnen; im untern Theile ebenfalls ein Springbrunnen und ein kleines Sommerhaus;
6. in einem an der Straße vor dem Wohnhause angelegten Blumengärtchen;
7. in einem sehr geräumigen gepflasterten Hofe, worin sich ein laufender Brunnen befindet.

Kaufslustige können daher das besagte Anwesen in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen, und an oben bemerktem Tage

Digitized by Google

ihr Anbot bei dem unterzeichneten königlichen Stadtgerichte zu Protokoll geben.

München, den 4 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichter-Amts wegen auf den 13 Sept. zur Versteigerung des Gesamtanwesens der hiesigen bürgerlichen Fuchsbräu Andrä Wagnerischen Eheleute eine Kommission angesezt, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glokenschlage 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht:

a. In der Behausung samt Bräuerstatt an der Schwabinger Gasse G. V. Nro. 80.;
b. dem Sommerbier Keller vor dem Isarthor am Gahsteig-Berge Nro. 282. G. V.;
c. dem zur hiesigen königl. Kommunaladministration bodenzinsigen Stadel samt Inmannswohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nro. 115.;
d. einem Anger zu 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel;
e. einem Anger zu 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;
f. einem Aker zu 11 Tagwerk im Konradshof am sogenannten Rennweg;
g. einem Aker zu 6 Tagwerk bei der alten Feldhütte;
h. einem Aker zu 11 Tagwerk bei dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmtem Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Pacifikation der Gläubiger gewärtigen; inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massekurator, den königl. Advokaten v. Hungerhausen, wenden, die den Akten anliegende Schäzung hingegen in diesseitiger Registratur einsehen.

München, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Vom königlichen Landgericht Heman wird das Mathias Schmaußische Söldengut zu Nittendorf in vim executionis hiermit wiederholt zum öffentlichen Verkauf ausgeschrieben, welcher auf Dienstag den 29 Aug. in dem hiesigen königl. Landgerichtslokale Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr vor sich gehen soll.

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem gemauerten einstökigen Hause;
2) dem Geisaker, zu 3 Tagwerk;
3) dem Grafenrieder Aker, 1½ Tagw.;
4) Degelaker, 2½ Tagw.;
5) Tannenaker, 1½ Tagw.;
6) Pollenrieder Aker, ½ Tagw.;
7) Marteraker, ½ Tagw.;
8) Hügelbeegaker, 1 Tagw.;
9) Stigelbergtheil, ½ Tagw.;
10) Gemeindsbergtheil, ½ Tagw.;
11) 2 Pollenrieder-Bergtheil 1½ Tagw.;
12) Weinbergtheil, ½ Tagw.;
13) einen Theil auf der Lochee Gemeinde, ½ Tagw.;
14) der Grisholzgtheil, 1½ Tagw.;
15) Gartenstük, ⅛ Tagwerk.

Kaufsliebhaber werden demnach eingeladen, an obigem Tage sich vor dem hiesigen königl. Landgerichte einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, wie sie dann auch die hierauf ruhenden herrschaftlichen Prästanda in der Zwischenzeit daselbst täglich in Erfahrung bringen können.

Geschehen den 3 Aug. 1815.

Hell, Landrichter.

Zandt, coll.

In dem Schuldenwesen des Anton Häußler, gewesenen Residenzgärtners in München, welcher vor 24 Jahren sich von hier nach Amerika begeben hat, beschloß man, da die Schulden das Vermögen übersteigen, die Gant, und will dahee folgende drei Edikttage bestimmt haben: Montag den 28 Aug. ad producendum et liquidandum, Mittwoch den 27 Sept. ad excipiendum, und Freitag den 27 Okt. ad concludendum, und zwar in dem Maaße, daß der terminus ad quem hinsichtlich dee Konklusion Montag den 27 Nov. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum bestimmt seyn solle.

Es werden dahee alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, und besonders nachstehende aktenmäßig bekannten Gläubiger hiemit aufgefordert, deren Aufenthaltsort, so wie auch ihre Erbsinteressenten, im Falle sie schon gestorben seyn sollen, hieselbst nicht bekannt sind, als:

1. Magdalena Engelmairin, Dienstmagd dahier.
2. Georg Rapolt, Leibgardetrabant.
3. Juliana Stillerin, gewesene Haushälterin.
4. Michael Wagenmüller, Spiesmüller.
5. Stegelamts-Verwalterswittwe Hofmann.
6. Augustinelli, Fürst Taxischer Hofmusikus.
7. Josepha Müllerin, Milchmannswittwe,

hiemit aufgefordert, an diesen Edikttagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 28 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

In dem Schuldenwesen der Andreas Eisenhutischen Mezgers Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger unterm 11 v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 4 Sept. l. J., ad excipiendum den 4 Okt. l. J., dann ad concludendum den 3 Nov. l. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich dee Konklusion der 2 Dec. l. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 1 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Rüdt.

Theres Täublin, verwittwete Jägerin, und Besizerin des ⅛ Jägerauwesens zu Aschheim, bis Gerichts, will sich mit ihren Gläubigern gerichtlich arrangiren, deßwegen Nachlässe bewirken, und Fristen Zahlungen einleiten.

Zu diesem Endzweke werden hiermit alle bekannte und unbekannte Gläubiger zu der am Dienstag den 5 Sept. früh 9 Uhr angesezten Kommission mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschluß dee Erschienenen gefallen lassen müssen.

München, den 1 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Digitized by Google

Johann Weigel, aus dem Markte Palnten bis Gerichts, Kandidat der landärztlichen Schule, ging mit dem kön. baierischen Heere als chirurgischer Praktikant im 15ten National-Feldbataillon Baireuth voriges Jahr in den Feldzug nach Frankreich ab, blieb wegen Krankheitsumständen von seinem Korps zurük, und wie die jüngste Notiz des königlichen Bataillonskommando bewährt, kam derselbe nicht mehr in Vorschein; es ist daher dessen Ableben mit vieler Wahrscheinlichkeit zu vermuthen.

Da nun einerseits mehrere Kreditoren auf Zahlung ihrer Guthabensbeträge dringen, andrerseits dessen Rükfaß, wie auch die diesfallsige Erbschaftsangelegenheit berichtigt werden muß, so wird zum Behufe der bestimmten Gewißheit von dem Hinscheiden oder Verfallenheit desselben Johann Weigel Kraft dieser Bekanntmachung ediktaliter vorgeladen, wenn er sich im Inlande befinden sollte, binnen 3 Monaten, halte er sich aber im Auslande irgendwo auf, innerhalb einem halben Jahr bei dem unterzeichneten Amte sich persönlich zu stellen, oder bewährte obrigkeitliche Anzeige von seinem Wohnort und Aufenthalt erstatten zu lassen, außerdem nach Abfluß von 6 Monaten er für verstorben oder verfallen gehalten, und die Erbschafts-Auseinandersezung gepflogen werden würde.

Hemau, den 14 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Hell, Landrichter.

Zandt.

Das Ansuchen der Gläubiger erheischt die Realisirung des rechtskräftigen Ganturtheils vom 18 Mai 1815 gegen Georg Hastreder, bürgerl. Stärkmacher in Pfeffenhausen.

Daher werden folgende Ediktstage festgesezt, als: Donnerstag den 14 Sept. 1815 ad producendum et liquidandum, Samstag den 14 Okt. ad excipiendum, Dienstag den 14 Nov. bis 28 Nov. inclus. ad replicandum, und Mittwoch den 29 Nov. bis Donnerstag den 14 Dec. 1815 inclus. ad duplicandum. Der erste Ediktstag gilt sowol zur Tendirung der Güte als zur Licitation des Hastrederischen Anwesens, welch lezteres enthält:

A. Gebäude: 1. Ein schönes zweigädiges, gemauertes Wohnhaus mit Taschendachung; 2. einen ganz gemauerten Stadl; 3. einen mit Ziegeln gemauerten Gumpbrunnen.

B. Felder: 5 Ausspann.

C. Wiesen: ¼ Tagwerk.

Diese Realitäten stehen in Erbrechtsverbande zum königlichen Rentamte Pfaffenberg in Mallersdorf, mit Ausnahme ¼ Ausspann Lehen- und ¼ Ausspann leibrechtsbaren Aekern zum genannten Rentamte. Die Wiese ist ludeigen.

Wer aus was immer für einem Titel Ansprüche auf den Gantirer zu machen gedenkt, hat sub poena praeclusi an obigen Ediktstagen zu erscheinen.

Zugleich mögen sich Kaufslustige mit Sitten- und Vermögenszeugnissen einfinden.

Kaufsbedingnisse sind: 1. baare Geldererlage, und 2, unbedingte Tragung aller Lasten, welche bisher auf diesem Anwesen haften, und in der Folge hierauf radizirt werden. Dermalen bestehen sie an Häuserſteuer ab 3 Simplex 2 fl. 26 kr. 2 hl. Grundſteuer ab 5 Simplex 3 fl. 1 kr. 7 hlr.

Mallersdorf, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg in Mallersdorf.

K. Ritter v. Scherer, Landrichter.

K. A. Edlbacher.

Die beiden Brüder Andreas und Johann Michael Stadler von Ob, welche schon bei 39 Jahren von Haus abwesend sind, oder deren Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen einem Jahr bei diesem Landgericht zu melden, und gehörig auszuweisen, widrigenfalls ihr zurükgelassenes, in 50 fl. bestehendes Vermögen ihren bekannten nächsten Verwandten würde verabfolgt werden. Oberdorf, den 1 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Gramm.

Michael Breitenmoſter, Schmied, von Gonzenbach, der Gemeinde Lütisburg, hiesigen Kantons, ist vor 45 Jahren mit seiner Ehefrau, Barbara Bomberger, und zwei Töchtern, von hier weg nach Wien gezogen, und haben bei 30 Jahren nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun demselben nebst andern Mitverwandten ein kleiner Erbtheil zugefallen und diese solches vertheilen zu können wünschten; so werden in Folge einer Erkanntniß des löbl. Bezirksgerichts Unter-Toggenburg bemeldter Breitenmoſter und dessen zwei Töchtern oder ihre allfällige rechtmäßige Deszendenten, anmit aufgefordert,

zum erstenmal den 1 Okt.,
zum zweitenmal den 1 Dec. dieses Jahrs,
zum dritten- und leztenmal, als dem peremtorischen Termin, den 1 Febr. 1816 sich persönlich zu zeigen, oder glaubwürdige Bescheinung ihres Lebens und Aufenthalts einzusenden, indem nach Verlauf dieses Termins wegen besagtem Erbtheil gesezlich verfügt werden würde.

St. Gallen, den 31 Jul. 1815.

Für die Regierungskanzlei.

Der erste Staatsschreiber, Zollikofer.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Allemannia, 4ter Band, 1stes oder 19tes Heft, in farbigem Umschlag geh. 18 kr.

Inhalt.

I. Ueber die Einwirkung der Gelehrten auf die innere Ruhe der Staaten.
II. Die rüstigen Wächter.
III. Ueber den Nationalgeist der Deutschen.
IV. Zusäze zur Revision der Schriften über die sächsische Angelegenheit.

In wenig Tagen wird bei uns fertig:

Darstellung der Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance am 16 und 18 Jun. 1815. Nach den besten offiziellen und Privatberichten von Augenzeugen bearbeitet. Mit einem ganz speziellen Schlachtplan. gr. 4.

Karte von den Königreichen Preußen und Polen, dem Großherzogthum Posen nebst dem Gebiete der freien Stadt Krakau. Nach dem am 3 Mai 1815 zu Wien zwischen Rußland, Preußen und Oestreich abgeschlossenen Traktate. Zuerst entworfen von D. F. Soßmann, neu berichtigt im Junius 1815. Royal-Folio, auf ord. Landkartenpapier 8 gr., auf Olifantpapier 12 gr.

und man kan darauf in allen Buch- und Landkartenhandlungen Bestellungen machen.

Weimar, den 6 Jul. 1815.

Geographisches Institut.

Bei dem Buchhändler Köhly in Leipzig ist erschienen:

Laeretelle Geschichte von Frankreich während der Religionskriege. Aus dem Französischen übersezt, mit einer Vorrede, und einigen erläuternden Anmerkungen begleitet von J. G. C. Kiesewetter, Doktor und Professor der Philosophie. 2 Th. gr. 8. 16 gr.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 230. 18 Aug. 1815.

Großbritannien. (Ehrenvolle Erwähnung der Münchener Akademie der bildenden Künste.) — Frankreich. (Uebergabe von Philippeville. Nachrichten aus Paris. Organisation der Armeebezirke.) — Niederlande. — Deutschland. (Entdekte Alterthümer bei Salzburg.) — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4 Aug.) Nie herrschte in unserm Kabinet eine so große Thätigkeit als dermalen. Es versammelt sich beinahe täglich, die Sizungen dauern ungewöhnlich lange, und nach jeder wird ein Kourier nach dem festen Lande abgeschikt. Alles kündigt an, daß Dinge von hoher Wichtigkeit im Gange sind, sie werden aber aufs sorgfältigste geheim gehalten, so daß sich das Publikum mit Muthmaaßungen behelfen muß. Gestern Nachmittag wurde im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetskonseil gehalten, welches zwei Stunden währte. Nach dessen Beendigung verbreitete sich das Gerücht, Hr. Hamilton, Unterstaatssekretär dieses Büreau's, werde in Begleitung eines Staatsboten unverzüglich nach Paris abgehen. Gestern Abend kam auch Hr. Haevey aus Paris hier an, er soll Depeschen von großer Wichtigkeit mitgebracht haben, und man glaubt, sie bezögen sich auf den bevorstehenden Frieden, oder doch wenigstens auf dasjenige, worüber die alliirten Mächte als Grundlagen desselben übereingekommen sind. Sir H. Bunbuey ist von Plymouth zurükgekommen, wohin er mit einer Sendung, Bonaparte betreffend, abgeschikt worden war. Es ist nun unwiderruflich festgesezt, daß die Insel St. Helena zum Verbannungsorte für Napoleon bestimmt ist; die Weise aber, wie dieser große Verbrecher dort behandelt werden soll, ist noch nicht bekannt; man weiß nur, daß seine Abreise ganz nahe ist. Schon hat sich Admiral Cockburn bei den Lords der Admiralität beurlaubt, um das Kommando über das Schif Northumberland zu übernehmen, welches heute zu Plymouth ankommen und Bonaparte an Bord nehmen wird. Außerdem befinden sich an dessen Bord ein Schifskapitän und 2 Lieutenants, nebst 40 Kanonieren von der königlichen Artillerie. Gestern sind die Schiffe Bucephalus und Tepion von Portsmouth aus nach St. Helena unter Segel gegangen; sie haben das 53ste Infanterieregiment an Bord, welches zur Besazung dieser Insel bestimmt ist. Die Neugierde treibt täglich eine ungeheure Menge Menschen aus ganz England nach der Rhede von Plymouth, um den Exkaiser zu sehen. Am 30 Jul. soll der Bellerophon in einer gewissen Entfernung mit wenigstens 1000 Schaluppen, auf denen sich mehr als 6000 Neugierige befunden haben, umgeben gewesen seyn. Unterdessen ist das Schikal von Bonaparte's Mitschuldigen schon entschieden. Am 1 d. ging die Fregatte Liffey von Plymouth nach Frankreich unter Segel; sie hatte die Generale Bertrand, Savary und Lallemand an Bord. Diese wurden am Morgen des 1 auf dem Bellerophon arretirt und auf erwähnte Fregatte gebracht, welche beauftragt ist, sie der französischen Regierung auszuliefern. — Ueber die Art, wie Bonaparte auf St. Helena behandelt werden soll, hat man blos Sagen. Einige lassen ihm einen ziemlich zahlreichen Hofstaat, unter Anderm 3 Adjutanten und 12 Bediente, andre gönnen ihm nur 1 Koch und 1 Bedienten, nebst der Erlaubniß die Aerzte zu St. Helena zu konsultiren, da ihn, wie man sagt, sein eigner Arzt nicht dahin begleiten will. — Die Wache des Towers zu London ist auf Begehren der Stadtobrigkeit um 100 Mann verstärkt worden. Indeß hieß es sogleich durch die ganze Stadt, es sey ein Staatsgefangener dahin gebracht worden, welches aber nicht gegründet ist. — Im Pallaste von St. James hält man Zimmer zur Aufnahme des Herzogs von Cumberland und seiner Gemahlin in Bereitschaft. — Konsol. 3Proz. 57¼; Omnium 8¼; Kurs auf Hamburg 32, 2; auf Paris 21, 80.

* London. (Aus dem Schreiben eines Reisenden.) Am 30 Mai wohnte ich der von der Society of arts, manufactures and commerce öffentlich vorgenommenen Austheilung von Preisen und Belohnungen bei, und wurde denselben Abend zu dem Anniversary Dinner dieser Gesellschaft in Free Masons Tavern gezogen, bei welchem der Herzog von Norfolk als President of the society in the chair, der Marquis v. Stafford, Earl Percy, Lord Folkstone, andre Lords, nebst 200 Gentlemen, meist Mitglieder der Gesellschaft, gegenwärtig waren. Nachdem die gewöhnlichen Toasts der einzelnen Glieder des regierenden Hauses, und einer der Society of Agriculture of London gebracht waren, gefiel es dem Herzog von Norfolk der königlichen Akademie der bildenden Künste zu München in schmeichelhaften Ausdrüken zu erwähnen, und einen allgemeinen Toast auf deren ruhmvolles Fortbestehen auszubringen, der dann von der Gesellschaft unter großem Beifallklatschen getrunken wurde. Da von den Mitgliedern, welche die königl. baierische Akademie in London hat, keines anwesend war, hielt ich mich aufgefordert, für sie das Wort zu nehmen, Namens derselben dem Präsidenten, Herzog von Norfolk, und der ganzen Gesellschaft für die ehrenvolle Erwähnung zu danken, und den Gegentoast auf den glüklichen ruhmvollen Fortbestand der Society of Arts etc. of London gebührend auszubringen, eine Erwiederung, die mit allgemeiner Freudebezeugung aufgenommen wurde. Neben dem Herzog von Norfolk ist es der beständige Sekretär der Gesellschaft Hr. Taylor, der bei ausgebreiteten Kunstkenntnissen das besondere Verdienst hat, deutsche Kunst zu kennen und zu ehren, und sich bestrebt, dieser auch mehr und mehr in seinem Vaterlande Ansehn und Achtung zu verschaffen. Er war es, der aus

Digitized by Google

besondrer Achtung für die Akademie der Künste zu München die Aufmerksamkeit des Hrzogs von Norfolk und der ganzen Society auf sie richtete, und dadurch Veranlasser dieser seltenen Auszeichnung wurde.

Frankreich.

Zu Aachen wurde Folgendes publizirt: „Des Prinzen August von Preußen königl. Hoheit haben mich so eben benachrichtigt, daß die Festung Philippeville, nach gleichen Bedingungen wie Marienburg, sich am 8 d. an unsre Truppen übergeben hat. Die Eröfnung der Laufgräben, 300 Schritt vom Hauptwall, und ein achtstündiges Bombardement aus sechs Mörserbatterien, wodurch ein bedeutender Theil der Stadt in Brand gerathen ist, hat uns die Thore geöfnet. Aachen, 10 Aug., Abends 8 Uhr. Der kommandirende General in den königl. preuß. Provinzen am Rhein, v. Dobschütz."

Die Festung Mezieres vertheidigt sich noch. Am 25 Jul. unternahm die Besazung einen Ausfall, wurde aber von dem hessischen Blokadekorps zurükgetrieben. Hierauf bombardirte und beschoß man die Stadt zwei Tage lang aufs Heftigste, und da sie dennoch die Uebergabe verweigerte, werden Anstalten zur förmlichen Belagerung gemacht.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6 Aug.) Ein Korps von 30,000 Russen soll heute durch Nangis nach Paris marschiren. Der Obergeneral Baeclai de Tolly und sein Generalstab, aus 500 Offizieren bestehend, kommen ebenfalls nach Paris. Man hebt das Pflaster in der Gegend des erzbischöflichen Pallastes auf, um Baraken für die allirten Truppen zu erbauen. Die Preußen haben am Ende des Binnenmarktes eine Barake errichtet, welche den Kanonieren zur Hauptwache dient, die bei den Kanonen, welche man gegen die Notredame-Brüke aufgepflanzt hat, den Dienst versehen. — Seit einigen Tagen wurden in den elysäischen Feldern viele Menschen beraubt. Die Nationalgarden machten daher häufige Patrouillen, und gingen auch einzeln, um die Räuber desto sicherer zu überraschen. Ein solcher einzelner Gardist traf auf einen Räuber, und wurde von demselben, im Begrif ihn festzuhalten, todtgeschossen. — Die Kühnheit der Aufwiegler wird immer größer, je weniger sie gestraft werden. Seit einigen Tagen kommen sie bis unter die Fenster des Königs und mischen ihr aufrührerisches Geschrei in den allgemeinen Freudenjubel. Es ist wahr, man verhaftet jeden Abend mehrere derselben; allein dessen ungeachtet fangen die nemlichen scandalösen Scenen am folgenden Tage von neuem an. Sollten die Agenten der Polizeipräfektur gegenwärtig für den König weniger eifrig seyn als sie es vor einem Monat gegen ihn waren? Nichts ist leichter, wenn sie wollten, als dieser Unordnung zuvorzukommen, die schwere Folgen nach sich ziehen kan. Uebrigens heißt es, man habe eine Menge Bonapartisten arretirt, welche sich ein Geschäft daraus machten, förmliche Register über diejenigen zu führen, welche sie in ihren verschiedenen Quartieren für Royalisten hielten. Seit einigen Nächten ziehen die Patrouillen 5 bis 600 Mann stark sowol Infanterie als Kavallerie durch die Straßen. Es gibt leider noch Menschen genug unter uns, die mit Napoleons Projekt umgehen, die Hauptstadt zu zerstören und Frankreich zu verwüsten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7 Aug.) Durch eine königliche Verordnung vom 2 Aug. wird bei dem gegenwärtigen aufgelösten Zustande der Armee das permanente Kriegsgericht zu Paris beauftragt, über alle in der Verordnung vom 24 Jul. (Allg. Zeit. Nro. 216.) benannte Militärpersonen das Urtheil zu fällen. — Die Armee an der Loire und die des Marschalls Suchet bestehen wirklich fast nur noch aus Offizieren, die Soldaten sind mit Waffen und Gepäk in ihre Heimath desertirt. Uebrigens herrscht selbst in der Auvergne die größte Ruhe, und die heimkehrenden Soldaten beleidigen Niemand, der eine weiße Kokarde trägt. — Marschall Macdonald ist nach Bourges gereist, nicht, wie man gesagt hatte, um das Kommando der Armee zu übernehmen, sondern um im Wahlkollegium des Cherdepartments zu präsidiren. — Der Graf von Artois muß wegen einer Kontusion, die er durch den Hufschlag eines Pferdes erhalten, das Zimmer hüten. — Der Herzog von Orleans wird sich, wie man sagt, nur kurze Zeit in Paris aufhalten. Er geht nach Neapel, um seinen Schwiegervatter zu besuchen und ihm Glük zu wünschen.

In Frankfurter und Karlsruher Blättern liest man folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Paris vom 6 Aug.: „Die vor einigen Tagen durch die hiesigen Journale verbreitete Nachricht von dem nahen Frieden, unter der Hauptbedingung von Frankreichs Integrität, hat die Herzen aller Franzosen mit Freude erfüllt über den bevorstehenden abermaligen Triumph ihrer diplomatischen Intrigen. Zum Glük haben wir gegründete Hofnung, daß diese Freude zu frühzeitig war, und der eigentliche Friedenszustand, der, so wie die Dinge dermalen stehn, selbst für Frankreich verderblich werden würde, ist nach dem Urtheil unterrichteter Männer noch weit entfernt. Das Uebel ist zu tief gewurzelt, und Niemand kan sich mehr mit der philantropischen Hofnung schmeicheln, die verruchten Rotten durch gewöhnliche Mittel niederzuschlagen. Die Opposition gegen Ludwig XVIII. zeigt sich täglich gefahrdrohender, und es scheint, als ob man jezt selbst in den Kabinetten der verbündeten Mächte seinen Thron für allzuwankend hält, um auf ihn die Ruhe Europa's zu begründen. Jeden Abend sammeln sich Volksgruppen im Tuilleriengarten, die fast unter den Fenstern des Königs das gräßlichste Geschrei: Vive l'Empereur, und à bas les Bourbons, ertönen lassen, und, damit auch nicht ungewiß bleibe, womit man sich dem großen und in Paris bedeutenden Publikum der Theaterfreunde empfehlen kan, so hat Demoiselle Mars, welche vor Kurzem mit ungeheuerm Beifall wieder auftrat, die sinnreiche Idee gehabt, die beliebten Nationalfarben dadurch zu ehren, daß sie im ersten Stük rothe, im zweiten weiße, und nach gewechseltem Anzug blaue Blumen trug. (Demoiselle Mars, sagt ein Pariser Blatt, ist dem Vernehmen nach entschlossen, das französische Theater zu verlassen, und nach Rußland zu gehen, um die Freuden der Illusion in einem Lande zu suchen, wo sie wenigstens mit der ganzen Nation wird rufen können: Vive l'Empereur!) Unter diesen Umständen hat man von Seite der verbündeten Mächte vor Allem dahin gewirkt, um die Verwaltung der eroberten Provinzen zu regulaciren; die administrativen Rapons sind zum Theil bestimmt. . . Die Preußen bekommen das Land zwischen der Loire und Seine, nebst dem Strich, worin die Festungen Givet und Mezieres liegen. Oestreich überläßt

von den durch seine Truppen besezten Departements vier an Baiern und zwei an Würtemberg; das Elsaß wird von Oestreich für Rechnung Badens und Sachsens verwaltet. Paris bleibt unter gemeinschaftlicher Administration, und so wird man Frankreichs Hülfsmittel mit Muße zu benüzen suchen, und der Zeit überlassen, wegen der allgemeinen Maaßregeln ihre warnende Belehrung mitzutheilen."

Ein anderes Schreiben aus Paris in der Kölner Zeitung drükt sich so aus: „Die öffentliche Stimmung ist hier bei weitem noch nicht so gut, als man erwartete. Fast kein Tag vergeht, ohne daß unter der Menge, welche im Tuilleriengaeten spaziert, Manche laut: Es lebe Napoleon! rufen. Man ergreift sie, bringt sie unter dem Spottgeschrei der Zuschauer in die Wache, und damit ist's abgethan. Dieser Tage wurden bei 200 Personen verhaftet, die in ein Komplott verwikelt seyn sollen, welches, wie man sagt, zum Zweke hatte, Ludwig XVIII. zu entführen. Die Zahl der Unzufriedenen gegen die Bourbons ist fast noch größer, als vor der lezten Wiederkunft des Korsen, und sie verbergen ihre Gesinnungen nun weit weniger. Wenn die alliirten Truppen gegenwärtig Frankreich verließen, würde Ludwig XVIII. wohl schweelich drei Tage auf seinem Throne bleiben. Was aber die Franzosen eigentlich statt Seiner wünschen, ist unmöglich anzugeben, denn sie selbst wissen es nicht."

Marschall Davoust hat nachstehenden Tagsbefehl erlassen: „Bourges, 29 Jul. Armee der Loire. Der Herr Marschall Fürst von Eckmühl, Oberbefehlshaber der Armee der Loire und der Pyrenäen, beeilt sich, durch einen Tagsbefehl die zwischen der französischen Armee und den alliirten Truppen gezogene Scheidelinie bekannt zu machen, zufolge der von den Ministern der vier alliirten Mächte dem Minister-Staatssekretair eingehändigten Note, welche also lautet: „Die Demarkations-„linie ist die Loire, bis zum Einfluß des Allier; von da längs „dem Allier bis an die Gränze des Lozeredepartements; von „da längs der Gränze des Lozeredepartements, welche es vom „Departement der Ardeche trennt; und längs der Gränze des „Ardechedepartements bis zum Einfluß der Ardeche in die „Rhone; und endlich längs der Rhone bis zu ihrem Einfluß in „das mittelländische Meer. Die französische Armee nimmt den „jenseits dieser Linie begriffenen Landstrich ein." Die Herren Generale und andere kommandirende Offiziere haben streng zu wachen, daß diese Demarkationslinie unter keinem Vorwande übeerschritten werde."

Offiziellen Berichten von der königl. baierischen Armee zufolge ist zu den, dieser Armee für ihee Kantonnirungen angewiesenen Bezirke nunmehr auch der bisher von königl. preußischen Truppen besezt gewesene weitere Theil des Departements Loiret, mit der Hauptstadt Orleans, geschlagen woeden. Der Feldmarschall Fürst Weede hat ein Generalgouvernement in den Personen des Chefs der Administration, Kriegsraths v. Knopp und des Armee-Civilkommissärs Grafen v. Armansberg gebildet, welchen die Administration der von der baieeischen Armee besezten französischen Departements übertragen ist, und unter deren unmittelbarer Leitung die französischen Behörden ihre Funktionen verrichten.

Nach Nürnberger Zeitungen soll in der Gegend von Bar-sur-Aube eine Abtheilung von einigen und dreißig Baiern durch Landleute mit Haken, Heugabeln ꝛc. angegriffen, und fast insgesamt verwundet worden seyn. Es sind Anstalten getroffen diesen völkerrechtswidrigen Anfall nicht ungeahndet zu lassen.

* Aus Frankreich, 6 Aug. Durch ein Uebereinkommen der verbündeten Mächte sind in Beziehung auf die Verwaltung der besezten französischen Departemente folgende Grundsäze festgestellt: 1. Frankreich wird in zwei Theile gesondert, wovon der eine von den verbündeten Truppen besezt, der andre dem König gänzlich überlassen ist. 2. In dem von den verbündeten Truppen besezten Theil werden vier Rayons, einer für jede der verbündeten Hauptmächte — Rußland, Oestreich, England und Preußen, — bestehen. 3. In jedem wird von der betreffenden Macht ein oder mehrere Gouvernements errichtet. 4. Diese haben sich auf die Aufsicht über die Autoritäten, welche vom König von Frankreich überall in die gänzliche und freie Ausübung ihrer Funktionen werden gesezt werden, zu beschränken, und nur in allen Gegenständen, welche die Beischaffung der Bedürfnisse für die Truppen betreffen, direkten Einfluß zu nehmen. In dieser Beziehung werden auch die französischen Autoritäten vom König Befehl erhalten, die Weisungen und Anordnungen der Gouverneurs streng zu befolgen, und um sich dessen mehr zu versichern, wird an die Seite jedes Präfekten ein Gouvernementskommissär gestellt werden. 5. Keine Geldkontribution darf in den besezten Rayons durch Generalintendanten oder Gouvernementsbeamte, so wie durch keine militärische Autorität ausgeschrieben weeden, und alle Maaßregeln, welche ergriffen worden sind, um schon ausgeschriebene einzutreiben, hören sogleich auf. 6. Dagegen müssen die Truppenbedürfnisse an Verpflegung und Equipirung aus den Rayons durch Requisition herbeigeschaft werden. 7. Die Gouverneurs müssen Beeechnungen über die schon ausgeschriebene, erhobene und noch ausstehende Kontributionen und Equipirungs- odee Viktualienlieferungen für künftige Ausgleichung einsenden. 8. Die Gouverneurs haben ihr besondres Augenmerk auf Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu richten, und alles, was dieselbe stören könnte, sorgfältig zu vermeiden, insbesondre aber die vom König von Frankreich eingesezten Autoritäten zu unterstüzen, und sie mit jener Aufmerksamkeit zu behandeln, welche Behöeden eines mitverbündeten Souverains gebührt. 9. Fürsorge für die Subsistenz der Truppen; daher Schüzung dee Einbeingung der Erndte und des für die Feldarbeit nöthigen Zugviehes. 10. Die Militärbehörden haben gleiche Grundsäze einzuhalten. Einstweilen und bis auf baldige weitere Anordnung sollen sich die Gouverneurs der Aufsicht über die öffentlichen Kassen nicht begeben, besonders mit Klugheit bewirken, daß von den öffentlichen Geldern, welche nun die französischen Autoeitäten wie gewöhnlich erheben werden, vor der Hand keine Ausfuhr außer den Departements geschehe.

Niederlande.

Nachrichten aus Brüssel vom 5 Aug. zufolge wird die Armee der Niederlande nicht nur auf dem Kriegsfuß erhalten, sondern auch durch die Mobilisation von 3 Amsterdamer, 1 Rotterdamer, 1 Utrechter und 2 Bataillonen der Städte Dort-

Digitized by Google

recht, Beiel, Gorinchem, Zütphen, Zwoll und Leuwarden, unverzüglich noch vermehrt werden.

Deutschland.

* Salzburg, 13 Aug. Auf die erste Nachricht von der Entdekung der Grundlagen und Mosaikboden eines römischen Gebäudes, etwa 1 Stunde von Salzburg, links der Straße nach Reichenhall, zwischen Wiehenßen und Loiz, hatte die königliche Regierung, die Wichtigkeit der Sache voraussehend, der Akademie der Wissenschaften befohlen, ungesäumt den Akademiker und Professor Thiersch als Untersuchungskommissär dahin abzuschiken. Nach seiner Ankunft in Salzburg am 8 d. wurden die Aufgrabungen mit 20 Arbeitern fortgesezt, und über die aufgedekten Theile eine Verdachung geschlagen, um sie dem zerstörenden Einflusse der ungünstigen Witterung zu entziehen. Bis zum 12 d. waren im Ganzen zwei Säle nebst einem Seitengemach, und wo keine Mosaik das Eingraben wehrte, die Grundmauern aufgedekt worden. Nachdem so eine Uebersicht des ganzen Gebäudes genommen war, wurde gestern neben dem ersten Saale ein musiver Fußboden von 18 Fuß Länge, 15 Fuß Breite ausgegraben und gereinigt, der zu den vorzüglichsten gehört, was in der Gattung der pavimenta tessellata sich von der Kunst des Alterthums erhalten hat. In vier Feldern, jedes zu 4 bis 5 Quadratschuhen, enthält er die Hauptvorgänge aus dem Mythus des Theseus und der Ariadne. Den ganzen mittlern Raum des Bodens füllt das Labyrinth von Kreta. Neben demselben, dem Beschauer zur Linken im ersten Felde, empfängt Theseus von Ariadne, die sich mit dem linken Ellbogen auf einen Pfeiler stüzt, den Knäul, dessen Faden ihn aus den Irgängen zurükführen soll. Im Innern des Labyrinths zeigt das zweite Feld seinen Kampf mit dem Minotaur. Er schwingt die Keule gegen das Ungeheuer, welches er am rechten Horn gefaßt und auf das linke Knie niedergestoßen hat. Ueber dem Labyrinthe liegt im dritten Felde, gerade über dem zweiten, ein Schif vor Anker. Theseus leitet Ariadne an den Bord desselben empor. Die Segel sind an der Querstange aufgewikelt; aber zwei Ruderer, die an beiden Enden des Schifs sizen, und die eingehängten Ruder, deuten auf die bevorstehende Abfahrt. Rechts dem Labyrinth sizt im vierten Felde Ariadne allein, den rechten Ellbogen auf das übergeschlagene linke Knie, und das Kinn auf die Knöchel der rechten Hand gestüzt; während ihre linke neben dem Ellbogen am Knie liegt, blikt sie im höchsten Schmerz empor. Die Kleidung von beiden ist in allen Feldern genau dieselbe. Ariadne trägt einen faltigen Mantel (peplum) von grüner Farbe mit dunkler Einfassung, der ihr die linke Schulter und den untern Theil des Körpers verhüllt. Sie ist mit dem Epheukranze, und im vierten Felde an jedem Arme mit zwei Armbändern von rothen Steinen geschmükt. Theseus ist, wie die Heroen gewöhnlich, allein mit der Chlamys bekleidet, die auf der rechten Schulter von einer Spange zusammengehalten wird. Sie ist hochroth mit weißer Einfassung. Seine Keule hat die Gestalt eines Hirtenstabes, wie er von den Faunen geführt wird. Die Ruderer tragen einen grünen Leibrok mit Aermeln bis zur Hand (tunica manicata). Die beschriebenen Gegenstände finden sich, wie bekannt, öfters in den Werken der alten Kunst behandelt, aber kein andres zeigt sie in dieser vollständigen Folge, das Ganze umfassend. Die Komposition der Bildwerke ist unbedingt vortreflich. Die Ausführung, beschränkt durch den Stof, wie bei allen Mosaikarbeiten, leistet das Mögliche. Der Boden hat nur an zwei Stellen durch den Einsturz der Mauern bedeutend gelitten. Das Bildwerk ist fast ganz unverlezt, außer im zweiten Felde, wo von der Brust des Theseus nach dem Unterleibe des Minotaur sich eine Lüke erstrekt. Auch der Sokel, auf dem das Werk sich ausbreitet, die Bänder und Einfassungen, die das Ganze und seine Theile umgeben, sind ausgezeichnet schön, und vereinigen das Vorzüglichste, was ein gebildeter Geschmak Gefälliges der Art erfinden kan. Die Bruchstüke von Frescomalerei, die beim Aufgraben der Schichten von Erde und Bautrümmern sorgfältig gesammelt wurden, zeigen, daß auch die Wände des Gemaches mit Sorgfalt auf eine dem Mosaikboden gemäße Art geschmükt waren. Uebrigens scheint aus der Anlage des Gebäudes hervorzugehen, daß es noch ein, dem aufgedekten entsprechendes Zimmer an der entgegengesezten Seite gehabt habe. Auch deuten in den beschriebenen Musivbildern, die den ersten Theil des Mythus der Ariadne abschließen, mehrere Umstände auf eine Fortsezung. Sollte also das andre Paviment sich erhalten haben und gefunden werden, so würde es wahrscheinlich zu jenem ersten Theile der Vorstellungen von Ariadne und Theseus, den zweiten, Ariadne und Bachus liefern. Nach der Analogie ähnlicher Bildwerke des Alterthums würde darauf vorgestellt seyn, wie Bachus die entschlafne Ariadne findet, sie auf seinem Wagen zum Olymp führt, und mit ihr als seiner Gemahlin Gelage und Feste feiert.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll die Eröfnung des deutschen Bundestags zu Frankfurt bis auf den 1 Nov. d. J. hinausgesezt seyn. Man glaubt den vormaligen großherzogl. Frankfurtischen Staatsminister Freiherrn v. Albini bestimmt, als kais. östreichischer Botschafter bei demselben zu präsidiren.

Frankfurter Blätter schreiben unterm 14 Aug.: „Auf dem linken Rheinufer erwartet man künftige Woche ein Korps Landwehr aus Hessen-Darmstadt, die von den, Hessen in den Wiener Kongreßbeschlüssen zugeschiedenen Landestheilen zu 14,000 Seelen, von Worms bis gegen Pirmasens hin, Besiz nehmen sollen. Man bestimmt schon den 25 Aug. als Huldigungsepoche, und fügt bei, daß Baden den größten Theil der Kreise oder Unterpräfekturen von Speyer und Zweybrücken erhalte. Allein, wenn dis alles auch auf die Basis der Wiener Beschlüsse gebaut ist, so möchte doch der Zweifel eintreten, ob der Friedensschluß mit Frankreich, indem er Deutschland die ihm durchaus unentbehrliche Gränzverstärkung verschaft, nicht auch mehrfach auf den früher abgeschlossenen und beabsichtigten neuen Territorialbesiz Einfluß erhalten dürfte?"

Der Minister Freiherr v. Stein ist, auf aus Paris erhaltenen Ruf, von Wisbaden dahin abgereist.

Am 8 Aug. eilten der königl. schwedische Obristlieutenant v. Thun und Kapitän Bierk, als Kouriere, durch Kassel nach Paris.

Oestreich.

Wien, 12 Aug. Kurs auf Augsburg 331½; Konventionsmünze 330.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 231. 19 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Gerüchte aus Paris ꝛc.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Salzburg.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 99. Italien. (Kongreßartikel in Bezug auf Italien.) — Deutschland. (Komet.) — Oestreich. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Am 2 Aug. hatte der aus Ceylon mit Depeschen angekommene Major Brownrigg die Ehre, dem Prinzen Regenten in einer Privataudienz die Hauptfahne und den Degen des von seinem Vater dem G. L. Brownrigg im Februar d. J. entthronten und gefangenen Königs von Candy zu überreichen. Sie sollen den Trophäen gleicher Art, welche schon des Regenten Pallast schmüken, beigefügt werden. Die Insel Ceylon ist jezt ganz in englischen Händen. — Das bekannte Schreiben Napoleons an den Prinzen Regenten, worin er sich mit Themistokles vergleicht, ist erst von Plymouth aus nach seiner Addresse abgegangen. Bonaparte hatte es aber schon auf der Insel Rhe' entworfen, und seinen Begleitern gezeigt, wodurch es dann gleich seinen Weg in den Moniteur und alle französische und englische Zeitungen fand. — In Cheshire sollen nun 12,000 Morgen Landes gekauft worden seyn, um nebst einem darauf zu bauenden prächtigen Schlosse das Eigenthum für Lord Wellington zu bilden, welches ihm das Parlament zum Geschenke bestimmt hat.

Frankreich.

Die Kasselsche Zeitung enthält Folgendes: „Nachrichten aus dem Hauptquartier des kurhessischen Korps vor Mezieres, vom 30 Jul., melden, daß diese Festung sich bis dahin noch nicht ergeben, vielmehr die Besazung am 25 Jul. einen Ausfall nach dem Dorfe Mohon unternommen hat. Gegen 9½ Uhr Vormittags rükte der Feind sehr schnell mit 1200 Mann Infanterie und einiger Kavallerie aus. Das Füselierbataillon vom Regiment Kurfürst vertheidigte mit Entschlossenheit die nach Mohon führende Straße. Auf Befehl des Kommandeur en Chef, Generallieutenants Engelhard, rükte nun unter dem heftigsten Kanonen- und Kleingewehrfeuer das 1ste Bataillon des Regiments Prinz Solms mit größter Schnelligkeit vor, und durch diese Unterstüzung wurde in wenigen Augenbliken der Feind sogleich aufgehalten. Bald hierauf bedrohte das Füselierbataillon vom Regiment Landgraf Karl auch den Rüken des Feindes, und so, von allen Seiten zurükgewiesen, sah er sich genöthigt, völlig zurükgeschlagen und von den Jägern bis vor dem Wall verfolgt, in die Festung zurükzukehren. Der feindliche Verlust besteht in mehr als 50 Blessirten, 16 Todten und mehrern Gefangenen, worunter 2 Offiziere sind. Diseits sind 1 Offizier und 4 Gemeine geblieben, und 4 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 38 Gemeine blessirt. Zwei Tage lang sind hierauf mehr als tausend Bomben in die Festung geworfen, und sie auf das heftigste beschossen worden. Obgleich die Stadt dadurch sehr beschädigt ist, verweigert man dennoch die Uebergabe, und diseits werden zum ernstlichsten Angrif alle Anstalten gemacht."

Die vierte königl. baierische Infanterie-Armeedivision ist nach einem zehntägigen Marsche, von Montargis bei Orleans, zu Epinal eingetroffen, um vorläufig Kantonnirungsquartiere im Vogesendepartement zu beziehn.

Die Thore von Straßburg sollen nach Frankreich hin offen seyn. Seit dem 12 Aug. waren wieder über 150 Deserteurs von der Besazung bei dem Blokadekorps angekommen.

Nach Aussage einiger am 2 Aug. zu Porto-Longone vor Anker gegangener englischer Kriegsschiffe hat ganz Korsika sich dem König Ludwig unterworfen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6 Aug.) Man schreibt aus Lyon unterm 31 Jul., es würden daselbst seit einiger Zeit mehrere Personen vermißt, und man habe an beiden Ufern der Rhone 18 Leichname von Menschen gefunden, die fürchterlich zerstümmelt und unkenntlich gemacht waren. Graf Bubna hat hierauf eine Kommission niedergesezt, um binnen 48 Stunden alle Ruhestörer zu richten. — Ein heute aus Arles eingetroffener Brief vom 29 Jul. bringt mit: Murat sey zu Toulon arretirt, und unter starker Bedekung nach Marseille abgeführt worden. — Zu Toulouse war Gen. Clauzel angekommen, und verlangte den Herzog von Angouleme zu sprechen. Als ihm dieses verweigert wurde, hat er sich aus dem Staube gemacht. Gen. Moulin-Duvernet hatte sich freiwillig als Gefangener gestellt, und damit Vertrauen erregt, welches er aber schändlich dadurch betrog, daß er heimlich von Montbrison durchging. — Die Neger, welche Bonaparte im südlichen Frankreich zu Freikorps organisiet hatte, bildeten sich nun selbst zu Spizbubenbanden, und führten, ihrer schwarzen Farbe getreu, gegen die weiße Fahne Krieg. Nachdem sie mehrere Ausschweifungen begangen hatten, ließ man Truppen gegen sie marschiren, welche sie gefangen nahmen. Ein Lieutenant des 44sten Regiments war ihr Anführer. — Man versichert, der neue Plan der Organisation der Armee sey von dem Konseil der Minister genehmigt und vor zwei Tagen dem Könige vorgelegt worden. Nach den Verfügungen dieses Plans (heißt es) wird die gegenwärtige Armee verabschiedet; die Mannschaft aller Grade ist gehalten nach Hause zurükzukehren. Es werden provisorische Depots für diejenigen Soldaten errichtet, die dafür anerkannt werden, daß sie nicht nach Hause zurükkehren können. Es sollen keine Linien- und keine leichten Infanterieregimenter mehr bestehen. An ihrer Stelle sollen Departemental-Legionen gebildet werden. Jede Legion besteht aus 3 Bataillonen, einem Grenadier-, einem Chasseur-

Digitized by Google

und einem Füsilierbataillon, zusammen etwa 1600 Mann, mit Inbegrif der Offiziere, stark. Die Majors werden aufgehoben und durch Obeistlieutenants ersezt. Die 50 Jahre alten Offiziere erhalten eine ehrenvolle Pension. Die Artillerie und Kavallerie werden wieder in Regimenter organisirt. — Am 3 d. wurde der Geburtstag des Königs von Preußen hier gefeiert. Hundert Kanonenschüsse donnerten auf dem Marsfelde; für die preußischen Soldaten hatte eine außerordentliche Austheilung von Lebensmitteln statt. Zu Versailles wurden die Einwohner bei Gelegenheit dieser Feierlichkeit eingeladen, den Truppen dieser Nation, nach ihrem Vermögen, ein besseres Mittagessen als gewöhnlich zu geben. Abends wurden die Vorderseiten der Hotels, welche die preußischen Autoritäten bewohnen, so wie die Vorderseiten der Kasernen und Hospitäler, die von dem Militär dieser Nation besezt sind, beleuchtet. Die kranken und verwundeten Preußen sangen patriotische Lieder, worein sich der Ausruf: Es lebe der König! mischte.

Ein Schreiben aus Paris vom 30 Jul. in Hamburger Blättern sagt: „Die vier Mächte, Oestreich, Rußland, England und Preußen, haben dismal die alleinige Leitung der Sachen übernommen. Die Entscheidungen, welche man erwartet, werden hierdurch sehr erleichtert und beschleunigt werden. An den täglichen Konferenzen, welche die Minister dieser vier Mächte halten, haben die französischen Ministre allerdings Theil, aber auf eine Art, welche der Lage der Umstände gemäß ist; sie müssen nemlich daselbst täglich das Protokoll ihrer Berathungen mittheilen, um die Weisungen zu empfangen, die man ihnen zu geben für nöthig hält. Diese der Würde der vier Mächte und ihrer ganzen Stellung zu Frankreich so sehr angemessene Maasregel muß allgemeinen Beifall finden, selbst bei den Einsichtsvollen unter den Franzosen, die wohl fühlen, daß ihre jezige Regierung nicht unbeschränkt walten dürfe. Es ist von Seite der Verbündeten noch kein Schritt geschehen, der auf eine ausdrükliche Weise die Wiedereinsezung der Bourbons verkündigte. Stillschweigend ist Ludwig XVIII. zwar noch immer, wie natürlich, als König von Frankreich und Navarra anerkannt, und es muß der Wunsch aller Höfe seyn, daß bald auch auf eine ausdrükliche Weise und durch allgemeine Einstimmung der Franzosen diese Anerkennung statt finden könne. Allein vor der Hand glauben sich die Verbündeten durch ihre früher gegebenen feierlichen Erklärungen verpflichtet, in dieser Rüksicht noch nichts zu entscheiden, und handeln daher ganz in dem Sinne jener Erklärungen. Kein Wunder, daß ein großer Theil der sogenannten Bourbonisten sich gleich jezt wieder als die bittersten Feinde der Fremden, wie sie, nach dem Beispiele Ludwigs XVIII. in seiner Proklamation, die Verbündeten am liebsten nennen, unverholen zeigt; 40,000 auf dem Schlachtfelde gebliebene Deutsche und Engländer sind für sie nichts weiter als bloße Stufen, um in ihre verlorne Herrlichkeit zurükzukehren, und da sind ihnen denn die verbündeten Heere gleich zur Last. Es ist traurig, daß diese Verblendung über den eignen Zustand selbst bis in den Umgebungen des Hofes sich ungescheut zeigen und dort nachtheilige Wirkungen hervorbringen kan. So war man allgemein erstaunt, in den hiesigen Zeitungen einen Artikel zu lesen, daß der König Ludwig dem Kommandanten von Laon zwar befiehlt, die weiße Fahne aufzusteken, aber durchaus verbietet, irgend welche von den verbündeten Truppen einzulassen. Da Laon ein nicht unwichtiger Punkt im Rüken ist, so hat der Feldmarschall Fürst Blücher sogleich befohlen, denselben ohne weitere Rüksichten zu besezen, und nöthigenfalls mit Gewalt einzunehmen. Bei Maubeuge fand derselbe Fall statt, die Festung wurde ungeachtet der weißen Fahne, die der Kommandant aus leicht durchzusehendem Kunstgrif aufsteken ließ, beschossen und genommen."

* Aachen, 11 Aug. Unerwartet kam heute früh um 7 Uhr der Minister Freiherr v. Stein auf der Reise von Wisbaden nach Paris hier an, und eilte sogleich nach gewechselten Pferden weiter. Man hofft, daß seine Ankunft in der Hauptstadt Frankreichs von wichtigen Folgen seyn werde, indem die Staatsmänner einer großen Macht sich zu Deutschlands Nachtheil für die Unverlezlichkeit Frankreichs erklären sollen. Nach einem (jedoch sehr unverbürgten) Privatschreiben aus Paris vom 5 d. erwartete man dort nächstens T . . . s Sturz; er ist mit F . . . zerfallen, und dieser hat alle Theile für sich zu gewinnen gewußt. Bonaparte, sagt gedachtes Schreiben unter Anderm, hat im Mai d. J. die Türken aufzureizen gesucht, daß sie sich feindlich gegen Rußland, während dessen Armee nach Frankreich marschirte, stellen möchten. Diesen Plan soll F . . . dem russischen Kabinet zu rechter Zeit entdekt haben, daher ist Rußland für ihn; F . . . hat ferner Bonaparte zu der Reise nach Rochefort und zu seiner Gefangengebung an die Britten disponirt, das ist erwiesen, und damit hat er England gewonnen. Dem östreichischen Hofe soll er T . . . . s Entwürfe während des Wiener Kongresses entdekt haben, die ihm ungünstig waren; Oestreich ist ihm daher auch gewogen. Bei den Preußen wirkte er am wenigsten (fährt gedachter Brief fort) weil er mit dem lächerlichen Vorschlage hervortrat, der König solle die Krone von Frankreich übernehmen, da Bonaparte verloren und die Familie Bourbon allgemein verhaßt sey. Friedrich Wilhelm hat dazu gelacht. Noch spielt F . . . in diesem Augenblik gegen alle Theile eine höchst zweideutige und gefährliche Rolle. Er hat mehrere Anhänger Bonaparte's angezeigt, die, wenn sie insgeheim nach Paris kommen, von ihm verborgen und geschüzt werden, um sie zu gebrauchen oder auszuliefern, je nachdem er es für gut findet. Es soll eine, gegen das Leben der Souveraine gerichtete Verschwörung entdekt worden seyn, an deren Spize der Obrist Labedoyere stand. (Er ist am 5 d. in Paris, wo er sich versteckt hielt, zum zweitenmale verhaftet worden, nachdem er zehn Tage früher dem Gensdarmen, der ihn arretirt hatte, entwischt war). Das Zeichen der Mißvergnügten, ehedem eine rothe Nelke, ist jezt ein Strohhalm, der im Munde getragen wird. — Morgen, sagt ein andres (eben so wenig zu verbürgendes) Schreiben aus Paris von einem preußischen Offizier, soll hier, wie es heißt, ein Volksaufstand losbrechen; wir sind darauf vorbereitet. Aber Gott sey den Theilnehmern gnädig, wenn dergleichen wirklich geschehen sollte! Wir sind ohnehin in der übelsten Stimmung. Unsre Kontributionen sind seit der Ankunft der Monarchen in Stillstand gerathen. Preußen sollte die Civiladministration in elf französischen Departements übernehmen; auch das ist durch Talleyrands diplomatische Kunst hintertrieben; unsre Beamten gehen

Digitized by Google

müssig, selbst Justus Gruner ist nicht aktiv, obgleich täglich mehrere Tausende von der Loirearmee, versteckt oder öffentlich, in Paris sich aufhalten und die ganze Bevölkerung wider uns ist. Die Telegraphen arbeiten oft, ohne daß wir wissen, zu welchem Zwek. Der Feldmarschall Fürst Blücher, welcher dieser Dinge überdrüßig ist, soll seine Dimission verlangt aber nicht erhalten haben. Alles ist in heftiger Spannung; man sieht nicht ein, wie die großen Verwikelungen sich lösen werden. Allgemein halten die Franzosen den Kaiser Alexander für ihren Retter von der durch die übrigen Mächte beabsichtigten Zerstükelung oder Beschränkung Frankreichs; und doch scheint diese sogenannte Zerstükelung unerläßlich. Am schlimmsten ist die Lage des Königs Ludwig, der zwischen dem Interesse seines Landes, und zwischen dem Interesse seiner Dynastie und ihrer Beschüzer der alliirten Souverains, aufs peinlichste hin- und herschwankt.

* Hagenau, 12 Aug. Heute trift der Freiherr v. Escherich, welcher schon voriges Jahr hier war, als definitiver k. k. östreichischer Gouvernementskommissär im niederrheinischen Departement hier ein, indem der bisherige provisorische Kommissär, Graf v. Urmenyi, am 14 d. nach Valence abgeht, wo er als definitiver östreichischer Gouvernementskommissär residiren wird.

Italien.

Nach der Zeitung von Neapel vom 27 Jul. war zwar Gaeta, nach vollendeten Batterien, seit dem 17 eine Zeitlang aus mehr als 200 Feuerschlünden beschossen und bombardirt worden; da aber der Kommandant hartnäkig blieb, so befahl der König mit dem Feuer aufzuhören, und sich auf eine Blokade zu beschränken, nachdem es durch die glüklichen Ereignisse in Frankreich gleichgültig geworden ist, ob sich die Festung etwas früher oder später ergiebt, und es unter der Würde der Armee wäre, gegen eine Besazung und einen Kommandanten, die jezt bloße Rebellen sind, auch nur das kleinste Opfer zu bringen.

Der Großherzog von Toscana kehrte, nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit in den Bädern von Pisa, am 4 Aug. nach Florenz zurük.

Der König von Sardinien wurde am 10 Aug. von Turin zu Genua erwartet, wo die Königin, von Cagliari kommend, mit ihrer Familie ans Land steigen wollte.

Schweiz.

* Basel, 14 Aug. Reisende wollen ehegestern in der Richtung von Befort her eine Kanonade gehört haben. Das Feuer aus Hüningen dauert täglich fort; doch verschont uns der Kommandant troz der ihm abgeschlagenen Forderung von 300,000 Franken. Man sagt, er habe unsrer Regierung, oder der Tagsazung, unter vielen Drohungen einen neuen Termin gesezt. Unterdessen heißt es, man erwarte hier mehrere hohe Personen, namentlich den Kronprinzen von Oestreich, die Großfürsten von Rußland und mehrere deutsche Prinzen und englische Lords, welche Zuschauer der am 18 d. zu eröfnenden Belagerung seyn wollen. General Fasching wird dieselbe unter den Befehlen des Erzherzogs Johann leiten. Unter den Generalen in der Festung sollen Zwistigkeiten herrschen. — Es sind hier mehrere östreichische Kouriere von Paris angekommen, ohne unterwegs Hindernisse zu finden. Hingegen sind auch drei französische Militärs von der sogenannten Loire-Armee, unter Vorwand von Handelsgeschäften, hier, die mit der ihrer Nation eigenen Leichtigkeit die Armeen von Davoust, Suchet und Lecourbe, welche in Pariser Blättern als beinahe aufgelöst dargestellt werden, zu ungeheuern Summen vergrößern, und uns mit nichts Geringerm als mit einer nahen Aufkündigung des Waffenstillstandes von ihrer Seite drohen! — Briefe aus Lyon scheinen Brune's Tod zu bestätigen. Nur lassen ihn einige sich selbst durch den Kopf schießen, andre durch seine Soldaten, andre durch das Volk umbringen.

Deutschland.

* Salzburg, 14 Aug. .... Schon am 12 gegen Abend stieß ich bei Durchschneidung des Bodens auf eine Mosaik, die weit künstlicher war, und aus viel kleinern Würfeln bestand, als die bisher aufgefundene. Kurz darauf, als ich an einer andern Stelle mit Untersuchung einer der aufgedekten Grundmauern beschäftigt war, erhob sich von jener Seite ein fröhliches Geschrei und lautes Rufen der Leute nach mir. Ich eilte dahin. Der Aufseher der Arbeiter hatte eben von der weiter aufgedekten Stelle die lezte Erdschicht mit den Händen weggeschoben, und zwei gekreuzte unbekleidete Füße, von der feinsten Zeichnung und Arbeit, kamen bis an die Knöchel zum Vorschein. Ihr Anblik, und die Erwartung der Bildwerke, die hier nach so langer Verhüllung wieder an das Licht hervorgehn sollten, sezte alles in die lauteste Bewegung. Doch war es spät geworden, und bei dem Geschäft der Aufdekung, besonders wegen der schadhaften Stellen, die höchste Vorsicht nöthig. Ich befahl daher diese Anfänge, den Gegenstand unsrer heißesten Wünsche, vorläufig wieder mit gereinigtem Sand zu verhüllen, der sie über tausend Jahre bedekt und beschirmt hatte, und ließ die Nachricht von unsern Erwartungen in der Stadt verkündigen. Noch denselben Abend durchliefen die erschienenen Füße alle Gesellschaften, und verwandelten sich in Bildsäulen, Geldurnen und alle Schäze Salemens, die aus dem Boden von Juvavia seyen ausgegraben worden. . . Der nächste Tag erschien. Es war ein abscheuliches Wetter; doch die lezte Nacht von so vielen war vergangen, die Theseus und Ariadne unter der Erde verborgen hielt, und unter dem Schirme der Verdachung ging die Arbeit munter vorwerts. Bis um 2 Uhr war die Schicht fruchtbarer Erde, dann der Schutt und das Gesteine der zusammengestürzten Mauern, untermengt mit Stüken von schöner Frescomalerei, weggenommen. Nur noch eine Lage von einigen Zollen verhüllte das Paviment und seiner Bilder Schmuk. Ich ließ zuerst vorsichtig die Steine und Mauertrümmern herauslesen. Ungeachtet alle Elemente in Aufruhr waren, zogen doch Zuschauer in Menge aus der Stadt, und seine Damen wadeten, ihren Wagen an der fernen Straße verlassend, unter Sturm und strömendem Regen getrost durch den fließenden Abergrund herbei. Endlich war Alles vorbereitet, die lezte Hülle mit seinen Werkzeugen und den Händen aufzuheben. . . Die verlassene Ariadne erschien zuerst; nicht von Trauer, sondern von Freudenrufe begrüßt. Ihr Ausdruk schien mir Anfangs keine Traurigkeit, sondern ruhige Erwartung zu verrathen; aber jezt, wo aller Schmuz von dem Gesichte abgewischt und es vollkommen rein ist, läßt sich der Ausdruk eines großen und erhabenen Schmerzes nicht

Digitized by Google

verkennen. Dieser sowol als die Stellung ist in allen Theilen bewundernswürdig. Uebrigens ist die Gestalt ganz und frisch, wie aus den Händen des Meisters. Meine Arbeiter erkannten leichtlich „unsre liebe Frau" in ihr, und als der Minotaur und Theseus hervortraten, war es natürlich der Teufel, der vom Erzengel besiegt wurde. Schade daß von diesem vortreflichen Bilde der Unterleib beider Figuren und ein Schenkel des Minotaur bedeutend gelitten haben. Hier waren auch die Füße, welche gestern zuerst gesehen wurden: der rechte des niedergeworfenen Ungeheuers, der sich mit dem linken des Theseus kreuzt. Bald waren auch unter fröhlichen Begrüßungen die andern Bilder enthüllt, und wurden nun mit äußerster Sorgfalt gewaschen und gereinigt. Unaufgefordert entblößten die Arbeiter ihre Füße, um durch ihren Tritt das kostbare Werk nicht zu beschädigen, und unter andern war ein frischer Greis von wohl 70 Jahren barfuß auf dem kalten Marmor aufs emsigste mit der Säuberung bemüht. Ich kan Ihnen nicht sagen, mit welchen Empfindungen ich diese vortreflichen Bildwerke einer so fernen und lang untergegangenen Zeit wie aus der Unterwelt hervortreten, und durch einen Zauberschlag das graue Alterthum unmittelbar an die Gegenwart knüpfen sah. Noch ragen ringsher die majestätischen Gebirge und öfnen sich in langen Zügen dieselben Thäler, die ihr Entstehen sahn; aber in der festen ewigen Natur hat sich allein der Mensch mit seinen Werken verwandelt, und ein fremdes Geschlecht trägt seine Meinungen und Gefühle zu den Gräbern der Vorwelt hin, um ihre Schatten zu befragen und zu verehren. — Ich ermüde nicht die schöne Folge dieser Gebilde, die Anordnung ihrer Theile, den Ausdruk, den die Kunst den beschränkenden Marmorwürfeln abgezwungen, das ganze herrliche Epos zu betrachten und zu bewundern, das in ihnen dargestellt ist. Ich erinnere mich keines Bildwerkes aus dem Alterthum, das einen ganzen Mythus so ergreifend in sich vollendet, und in so leichter Uebersicht behandelte, und das Epos, nachdem es gebildet wurde, in allen Beziehungen wieder hervorriefe; aber immer komme ich auf die verlassene Ariadne zurük, die so aus der innersten Tiefe herausgedacht und gezeichnet ist. Eine einfache sizende Figur, und doch eine ganze Handlung, so wahr und innig als neu. Keine Mater dolorosa, keine Magdalena reicht rüksichtlich der Erfindung an das Original, nach dem der Mosaikarbeiter seine Gestalt gebildet hat. — Würde doch meine Hofnung erfüllt, und wir fänden in einem zweiten Zimmer den Mythus von Ariadne und Bacchus auf ähnliche Art behandelt! Welcher Kunstcyclus würde sich dann in den acht Bildern vollenden! Morgen lasse ich auf der noch unberührten Fläche einschlagen, unter der das vermuthete Zimmer am wahrscheinlichsten liegen kan. — Uebrigens ist der Eindruk, den die Entdekung in der Umgegend macht, groß und allgemein. Aus Stadt und Dörfern umher wallfahrten heute die Menschen in ganzen Zügen nach Theseus und Ariadne, und wir haben alle Mühe, die Kommenden in dem Verschlage um das Werk wie in einer Prozession cirkuliren zu lassen.

Am 10 Aug. trafen Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Zweybrücken unter dem Namen einer Gräfin von Osterhofen, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Kunigunde, zu Dresden ein, von wo Sie nach einigen Stunden in Gesellschaft des Königs und der ganzen königlichen Familie, die zu Ihrer Bewillkommung in die Stadt gekommen waren, sich nach Pillnitz begaben.

Die russische Reservearmee soll Befehl erhalten haben, nach Polen zurükzukehren.

Oestreich.

* Wien, 12 Aug. Das von allen europäischen Mächten ratifizirte vollständige Kongreß-Instrument soll nun künftigen Donnerstag in der k. k. Staatsdrukerei ausgegeben werden. Es ist ganz gleichlautend mit dem im Moniteur zuerst erschienenen; nur sind die nach und nach eingezogenen Ratifikationen aller Mächte nebst dem Datum der Auswechslung beigefügt. — Die Vermählung des Erzherzogs Palatinus wird diesen Monat noch in Schaumburg vollzogen, von wo das neuvermählte Paar nach Wien abreisen wird; man bemerkt schon in der Burg Zurüstungen zu dessen Aufnahme. Der vom Erzherzog für die Prinzessin bestimmte Brautschmuk, welcher dieser Tage bei einem hiesigen Juwelier zu sehen war, vereinigt Alles, was Kunst, Geschmak und Reichthum zu liefern im Stande sind. Ihre kaiserliche Hoheiten werden sich von hier nach einigem Verweilen nach Pesth begeben, wo die glänzendsten Anstalten zu Ihrem Empfang getroffen werden. — Die Hofnungen des Landmanns auf eine segenreiche Erndte sind nicht in allen Theilen der östreichischen Monarchie in Erfüllung gegangen. In Oestreich ob und unter der Ens haben heftige Gewitter und zweimonatlicher anhaltender Regen sehr großen Schaden verursacht; daher die Erndte nur sehr mittelmäßig ausfällt. In Ungarn soll sie besser, dagegen in Böhmen wieder minder ergiebig seyn. — Gestern zog ein fürchterliches Gewitter über Wien, wobei die ganze Stadt in einem Augenblik unter Wasser gesezt wurde; der Schaden ist sehr beträchtlich. Der Bliz schlug in die untere Jesuiterkirche, zündete jedoch nicht; dagegen wurden einige Kinder von der Gewalt des Wassers fortgerissen und ertranken; auch ist die Donau ungewöhnlich hoch angelaufen, wodurch der Postenlauf in Oberöstreich gänzlich gesperrt ist. — Nach heute eingezogenen Nachrichten aus dem Hoflager hat das sämtliche zahlreiche Gefolge, welches J. Maj. die Kaiserin nach Mailand zur Krönung begleitet, Befehl bekommen, sich jeden Augenblik reisefertig zu halten, woraus man auf die nahe Abreise Ihrer Majestät schließen will. Die Vermählungsfeste der beiden durchl. Erzherzoge Karl und Joseph werden erst nach der Rükkunft Ihrer Majestäten statt finden. — Der aus dem Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg zu Paris am 3 d. abgereiste, und gestern hier eingetroffene Hauptmann Jetter vom Generalstabe brachte dem Hofkriegsrathe Befehl, die Rekrutirung in der ganzen Monarchie einzustellen, alle Landwehren zu entlassen, die Reserven aufzulösen. Eben so hatte er für alle auf dem Marsch begriffenen Regimenter die Ordre bei sich, in ihre Kantonnements zurükzukehren. Er zeigte zu diesem Ende allen auf der Armeestraße durch Baiern marschirenden Regimentern einen offenen Befehl des Fürsten von Schwarzenberg vor, worauf diese sogleich ihren Rükmarsch antraten. Dagegen muß alles Belagerungsgeschüz in Eilmärschen gegen den Rhein gebracht werden. Diese Nachricht, welche einen baldigen Friedensabschluß hoffen läßt, wirkte sehr vortheilhaft auf den Kurs; die Konventionsmünze stand Abends um 7 Uhr auf 318. — Die Abreise des Kaisers von Paris nach Mailand war dem Vernehmen nach auf den 26 d. bestimmt.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 99. 19 Aug. 1815.

Italien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der Artikel des Kongreß-Instruments, welche sich (Sardinien ausgenommen) auf die italienischen Staaten beziehen: Art. 93. Aufzählung der alten an Oestreich zurükgefallenen Besitzungen. In Folge der in dem Traktat von Paris vom 30 Mai 1814 stipulirten Verzichtleistungen erkennen die Mächte, welche gegenwärtigen Traktat unterzeichnet haben, Se. Maj. den Kaiser von Oestreich, seine Erben und Nachfolger, als rechtmäßigen Souverain der Provinzen und Gebiete an, die durch die Traktate von Campo-Formio vom Jahr 1797, von Lüneville vom Jahr 1801, von Preßburg vom Jahr 1805, durch die Zusaz-Konvention von Fontainebleau vom Jahr 1807, und durch den Traktat von Wien vom Jahr 1809 abgetreten worden waren, und in deren Besiz Se. k. k. apost. Maj. in Folge des lezten Krieges wieder getreten sind, als: das östreichische sowol als ehemalige venetianische Istrien, Dalmatien, die ehemals venetianischen Inseln im adriatischen Meer, die Mündungen von Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen sowol als die übrigen Provinzen und Distrikte der Terra Ferma, der ehemaligen venetianischen Staaten am linken Ufer der Etsch, die Herzogthümer Mailand und Mantua, die Fürstenthümer Brixen und Trient, die Grafschaft Tirol, das Vorarlbergische, das östreichische Friaul, das ehemalige venetianische Friaul, das Gebiet von Montefalcone, das Gouvernement und die Stadt Triest, Krain, Ober-Kärnthen, Kroatien am rechten Ufer der Sau, Fiume und das ungarische Littorale und den Distrikt von Castua. — Art. 94. Länder, die mit der östreichischen Monarchie vereinigt werden. Se. k. k. apost. Maj. vereinigen mit Ihrer Monarchie, um von Allerhöchstdenselben und Ihren Nachfolgern mit vollem Eigenthum besessen zu werden: 1. Außer dem im vorhergehenden Artikel erwähnten Theile der Terra Ferma, der venetianischen Staaten, die übrigen Theile der besagten, so wie jedes andere Gebiet, welches zwischen dem Ticino, dem Po, und dem adriatischen Meere gelegen ist. 2. Die Thäler von Veltlin, Bormio und Chiavenna. 3. Die Gebiete, welche die ehemalige Republik Ragusa gebildet hatten. — Art. 95. Oestreichische Gränzen in Italien. In Folge der in den vorhergehenden Artikeln festgesezten Stipulationen sind folgendes die Gränzen der Staaten Sr. k. k. apost. Maj. in Italien: 1. Gegen die Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien, so wie sie am 1 Jan. 1792 waren. 2. Gegen die Staaten von Parma, Piacenza und Guastalla der Lauf des Po; die Demarkationslinie folgt dem Thalweg dieses Flusses. 3. Gegen die Staaten von Modena dieselben, wie sie am 1 Jan. 1792 waren. 4. Gegen die Staaten des Papstes der Lauf des Po bis zur Mündung des Goro. 5. Gegen die Schweiz die alte Gränze der Lombardei und die, welche die Thäler von Veltlin, Bormio und Chiavenna von den Kantons Graubündten und Tessin scheidet. Da, wo der Thalweg des Po die Gränze bildet, ist ausgemacht, daß die Aenderungen, welche der Lauf dieses Flusses in der Folge erleidet, in Zukunft keine Wirkung auf das Eigenthum der Inseln, die darin liegen, haben sollen. — Art. 96. Schiffahrt auf dem Po. Die von dem Wiener Kongreß für die Schiffahrt auf den Flüssen angenommenen allgemeinen Grundsäze sind auch auf die Schiffahrt auf dem Po anwendbar. Es sollen von den an den Ufern dieses Stromes liegenden Staaten, spätestens drei Monate nach Beendigung des Kongresses, Kommissarien ernannt werden, um Alles, was sich auf Vollziehung gegenwärtigen Artikels bezieht, anzuordnen. — Art. 97. Verfügungen in Betref des Mont-Napoleon. Da es unumgänglich nothwendig ist, der unter dem Namen Mont-Napoleon zu Mailand bekannten Anstalt die Mittel zu erhalten, ihre Verbindlichkeiten gegen ihre Gläubiger zu erfüllen, so ist man übereingekommen, daß die liegenden Gründe und andern unbeweglichen Besizstüke dieser Anstalt, welche in Ländern liegen, die zu dem ehemaligen Königreiche Italien gehörten, und nun unter die Herrschaft verschiedener italienischen Fürsten gekommen sind, so wie auch die besagter Anstalt zugehörenden, und in diesen verschiedenen Ländern angelegten Kapitalien, derselben Bestimmung gewidmet bleiben sollen. Die nicht fundirten und nicht liquidirten Renten des Mont Napoleon, als die, welche von dem Rükstande seiner Lasten, oder von irgend einem andern Zuwachse der Passiven dieser Anstalt herrühren, sollen auf die Gebiete vertheilt werden, aus denen das ehemalige Königreich Italien bestand; diese Repartition soll auf den vereinigten Grundlagen der Bevölkerung und des Einkommens beruhen. Die Souverains besagter Länder werden binnen drei Monaten nach Beendigung des Kongresses Kommissarien ernennen, um sich mit den östreichischen Kommissarien über Alles, was sich hierauf bezieht zu verständigen. Diese Kommission wird sich in Mailand versammeln. — Art. 98. Staaten von Modena, und von Massa und Carrara. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz von Este, seine Erben und Nachfolger, werden mit vollem Eigenthum und Souverainetät die Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola in derselben Ausdehnung, welche sie zur Zeit des Traktats von Campo-Formio hatten, besizen. Ihro k. Hoh. die Herzogin Maria Beatrix von Este, ihre Erben und Nachfolger werden in voller Souverainetät und Eigenthum das Herzogthum Massa und das Fürstenthum Carrara, so wie auch die kaiserlichen Lehen in der Lunigiana besizen. Diese leztern können zu Tausch- oder andern gütlichen Anordnungen mit Sr. kaiserl. Hoh. dem Großherzog von Toscana, nach gegenseitiger Konvenienz, dienen. Die Successions- und Reversionsrechte, welche beiden Branchen der Erzherzoge von Oestreich, in Bezug auf die Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola, so wie auf die Fürstenthümer Massa und Carrara bestehen, werden beibehalten. — Art. 99. Verfügungen über Parma und Piacenza. Ihre Maj. die Kaiserin Marie Louise wird mit vollem Eigenthum und Souverainetät die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, mit Ausnahme der in den Staaten Sr. k. k. apost. Maj. auf dem linken Ufer des Po enklavirten Distrikte, besizen. Die Reversibilität dieser Länder soll durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen den Höfen von Oestreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen, jedoch mit Rüksicht auf die Reversionsrechte des Hauses Oestreich und Sr. Maj. des Königs von Sardinien auf besagte Länder, festgesezt werden. — Art. 100. Besizungen des Großherzogs von Toscana. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oestreich wird sowol für sich als für seine Erben und Nachfolger in alle Souverainetätsrechte auf das Großherzogthum Toscana und seine Zugehör, so wie es vor dem Traktat von Lüneville von Sr. kaiserl. Hoh. besessen worden, wieder eingesezt werden. Die Stipulationen des Art. 2. des Wiener Traktats vom 3 Okt. 1735 zwischen Kaiser Karl VI. und dem König von Frankreich, welchem die übrigen Mächte beitraten, sind, so wie die aus diesen Stipulationen hervorgehenden Garantien, zu Gunsten Sr. kaiserl. Hoh. und Ihrer Nachkommen völlig wieder hergestellt. Ueberdis soll mit besagtem Großherzogthum vereinigt werden, um von Sr. kaiserl. Hoh. dem Großherzog Ferdinand und seinen Erben und Nachkommen mit vollem Eigenthum und Souverainetät besessen zu werden: 1. Der Stato degli Presidj; 2. der Theil der Insel Elba und ihrer Zubehörden, welcher vor dem Jahr 1801 unter der Oberherrlichkeit Sr. Maj. des Königs beider Sizilien gestanden hat; 3. die Oberherrlichkeit und Souverainetät über das Für-

Digitized by Google

stenthum Piombino und seine Zubehörden. Der Fürst Ludovisi Buoncompagni wird für sich und seine rechtmäßigen Nachfolger alles Eigenthum behalten, welches seiner Familie im Fürstenthum Piombino, auf der Insel Elba und ihrer Zubehör, vor der Besezung dieser Länder durch die französischen Truppen im Jahr 1799 besessen hatte, die Bergwerke, Hammerwerke und Salinen mit eingeschlossen. Der Fürst Ludovisi behält gleichfalls das Recht des Fischfangs und genießt einer besondern Befreiung von Abgaben, sowol für die Ausfuhr der Erzeugnisse seiner Bergwerke, Hammerwerke, Salinen und Domainen, als für die Einfuhr des zur Bearbeitung der Bergwerke erforderlichen Holzes und anderer Gegenstände. Er soll überdis von Sr. kaiserl. Hoh. dem Großherzog von Toscana für alle Einkünfte entschädigt werden, welche seine Familie vor dem Jahre 1801 aus den Regalien gezogen hatte; falls sich bei Schäzung dieser Entschädigung Anstände ergeben sollten, werden es die interessirten Theile auf die Entscheidung der Höfe von Wien und Sardinien ankommen lassen. 4. Die ehemaligen kaiserl. Lehen Vernio, Montauto und Monte Santa Maria, welche in den toscanischen Staaten enklavirt sind. — Art. 101. Uebertragung des Herzogthums Lucca an Ihre Maj. die Infantin Marie Louise von Spanien. Das Fürstenthum Lucca soll von Ihrer Maj. der Infantin Marie Louise und ihren Nachkommen in gerader und männlicher Linie mit voller Souverainetät besessen weeden; dieses Fürstenthum wird zum Herzogthum erhoben, und wird eine Regierungsform behalten, welche auf die Grundsäze derjenigen gebaut ist, die es im Jahre 1805 erhalten hatte. Den Einkünften des Fürstenthums Lucca soll eine Rente von 500,000 Franken beigefügt werden, welche Sich Se. Majestät der Kaiser von Oestreich und Se. kaiserliche Hoheit der Großherzog von Toscana so lange regelmäßig zu bezahlen anheischig machen, als die Umstände nicht erlauben, Ihrer Maj. der Infantin Marie Louise und ihrem Sohne und ihren Nachkommen ein andees Etablissement zu verschaffen. Diese Rente soll auf die, unter dem Namen der pfalz baierischen bekannten Herrschaften in Böhmen hypothezirt seyn, welche, wenn das Herzogthum Lucca an den Großherzog von Toscana zurükfällt, von dieser Last befreit, wieder zu den Privatdomainen Sr. k. k. apost. Maj. gehören werden. — Art. 102. Reversibilität des Herzogthums Lucca. Das Herzogthum Lucca soll an den Großherzog von Toscana rükfällig seyn, wenn es durch den Tod Ihrer Maj. der Infantin Marie Louise, oder ihres Sohnes Don Carlos und ihrer männlichen und direkten Nachkommen eriedigt wird, oder wenn die Infantin Marie Louise oder ihre direkten Eeben ein andres Etablissement erhalten, oder einer andern Branche ihrer Dynastie succediren. Jedoch macht sich der Großherzog von Toscana, wenn der Rükfall eintritt, anheischig, sobald er in den Besiz des Fürstenthums Lucca gelangt, dem Herzog von Modena folgende Gebiete abzutreten: 1. die toscanischen Distrikte von Firizano, Pietra Santa und Barga, und 2. die lucchesischen Distrikte von Castiglione und Gallicano, welche in den modenesischen Staaten enklavirt sind; so wie die von Minucciano und Monte Ignoso, welche an das Land von Massa stoßen. — Art. 103. Verfügungen in Bezug auf das Gebiet des heiligen Stuhles. Die Marken nebst Camerino und ihrer Zugehör, so wie das Herzogthum Benevent und das Fürstenthum Ponte Corvo werden dem heiligen Stuhl zurükgegeben. Der heilige Stuhl wird wieder in den Besiz der Legationen von Ravenna, Bologna und Ferrara treten, mit Ausnahme des auf dem linken Ufer des Po gelegenen Theils des Ferrareesischen. Se. k. k. apost. Maj. und Ihre Nachfolger werden Besazungsrecht in den Festungen Ferrara und Commacchio haben. Die Einwohner der Länder, welche in Folge der Stipulationen des Kongresses unter die Herrschaft des heil. Stuhls zurükkehren, sollen die Wirkungen des Art. 16. des Traktats von Paris vom 30 Mai 1814 genießen. Alle von Privatpersonen, Kraft eines durch die gegenwärtig bestehenden Gesezе als rechtmäßig anerkannten Titels gemachten Erwerbungen, werden aufrecht erhalten, und die Dispositionen zur Garantie der Staatsschuld und der Bezahlung der Pensionen sollen durch eine besondere Konvention zwischen den Höfen von Rom und Wien festgesezt werden. — Art. 104. Wiedereinsezung des Königs Ferdinand IV. auf den Thron von Neapel. Se. Maj. der König Ferdinand IV. wird sowol für sich als für seine Erben und Nachfolger auf den Thron von Neapel wieder eingesezt, und von den Mächten als König des Königreichs beider Sizilien anerkannt.

Deutschland.

Die Bahn des am 6 März d. J. von Hrn. Dr. Olbers entdekten Kometen ist neuerlich von Hrn. Nicolai, welcher sich gegenwärtig auf der herzogl. Sternwarte Seeberg bei Gotha befindet, mit Sorgfalt untersucht worden, und wir halten es der Mühe werth, die merkwürdigen Resultate, auf welche jene Bearbeitung geführt hat, hier bekannt zu machen. Nach einer scharfsinnigen Diskussion sämtlicher bis jezt bekannt gewordenen Beobachtungen des Kometen findet Hr. Nicolai für die wahre Bahn desselben folgende Bestimmungsstüke: Zeit des Durchgangs durch die Sonnennähe 1815, April 26, 0 U. 55′ 32″ M. Z. auf Seeberg, Länge der Sonnennähe 149° 3′ 25″,3, Länge des aufsteigenden Knotens 83° 28′ 52″,3, (beide von der mittlern Nachtgleiche des 26 Aprils gezählt), Neigung der Bahn bei rechtläufiger Bewegung 44° 29′ 46″,0, kleinster Abstand von der Sonne 1,2126878, Excentrizität 0,93029345, halbe große Axe 17,39704, und Umlaufszeit 72 Jahre, 206 Tage. — Hier haben wir also einen zweiten Halleyschen Kometen mit kurzer Periode, der, wenn er auch diesem an Glanz bei weitem nachsteht, dennoch für die Astronomie eine höchst merkwürdige Erscheinung bleibt. Auch dieser neue Himmelskörper folgt unwandelbar den ewigen Bewegungsgesezen der Natur; auch er wird, wie der Halleysche Komet, von unsern Söhnen und Enkeln da wieder beobachtet weeden, wo des Rechners Zahl ihm Zeit und Ort bestimmen wird.

Oestreich.

Die Verlobte Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl von Oestreich ꝛc. ist aus dem fürstlichen Hause Nassau-Weilburg, reformirter Religion, eine Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Louise Isabelle Alexandrine Auguste, Tochter des Burggrafen Wilhelm Georg zu Kirchberg, Grafen zu Sayn-Hachenburg. Ihr Name ist Henriette Alexandrine Friederike Wilhelmine. Sie ward geboren den 30 Okt. 1797. Ihre noch lebenden Geschwister sind: Georg Wilhelm August, Erbprinz, geboren den 14 Jun. 1792, und Friedrich Wilhelm, geboren den 15 Dec. 1799. Die Prinzessin, mit welcher Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph, Reichspalatin von Ungarn, das Verlöbniß gehalten hat, ist aus dem altfürstlichen Hause Anhalt-Bernburg-Schaumburg, reformirten Glaubensbekenntnisses, und eine Tochter des verstorbenen Fürsten Viktor Karl Friedrich und dessen Wittwe, der jezigen regierenden Fürstin Charlotte Louise Wilhelmine. Ihr Name ist Hermine. Sie ward geboren den 2 Dec. 1797, und hat die Grafschaften Holzapfel und Schaumburg zum Eigenthume nach dem Tode ihres Vaters erhalten. Sie hat noch drei Geschwister, die Prinzessin Ctelia (Adelheit), geboren den 23 Febr. 1800, Emma, geboren den 20 Mai 1802, und Ida, geboren den 10 März 1804.

Nach gnädigster Finanzdirektionsweisung vom 29 Jul. und empf. 10 Aug. werden von dem auf den hiesigen Legstatten aufgestellten diesjährigen Tristholze 1400—1500 Klafter buchene und 13,500—14,000 Klafter weiche Scheiter am Montag den 11 des nächstkünftigen Monats September, mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung, in kleinen Partien von 100 Kl. beim harten, und 500—1000 Kl. beim weichen Holze versteigert.

Kaufsliebhaber weeden daher eingeladen, an obbestimmtem Tage um 9 Uhr Vormittags in der kön. Tristamts-Wohnung zu Eggendobl nächst Passau zu erscheinen, um die mit dieser Verkaufshandlung verbundenen Bedingnisse zu vernehmen, und dann ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 10 Aug. 1815.

Königl. baierisches Tristamt Passau.

Freiherr v. Jugler, T. A. Kommiss.

Digitized by Google

Die königl. baierische allgemeine Distrikts-Stiftungsadministration allhier stellte das Ansuchen nachbeschriebenen schon zum Theil seit mehr als einem Jahrhundert zu Verlust gegangenen Kapitalobligationen nach vorhergegangener Ausschreibung gerichtlich zu amortisiren; es werden daher alle diejenige, welche Ansprüche an diese abhanden gekommene Obligationen zu haben glauben, hiemit gerichtlich aufgefordert, ihre rechtliche Ansprüche binnen 3 Monaten von dato an zu beweisen, widrigenfalls nach Verfluß dieses Termins sämtlich diese Schuldverschreibungen für amortisirt erklärt werden.

Memmingen, den 19 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Der königliche Vorstand verhindert.
Waas, Assessor.

Lamminit.

Verzeichniß
über die
von nachbeschriebenen bei dem königl. baierischen allerhöchsten Aerar verzinslich anliegenden und liquidirten Stiftungskapitalien nicht vorfindigen Obligationen.

Nrs. curr.	Liquidations-Nro.	Name des vorigen Debitors.	Name des ursprünglichen Kreditors.	Name des dermaligen Kreditors.	Datum der Obligation.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	Zinsenuß.	Zinstermin.	Bemerkungen.
1	11434	Ehemalige Reichsstadt Memmingen.	Die große Spend.	Großspendpfleg ältere Verwaltung.	27 Aug. 1539.	120	—	4	24 Aug.	
2	11435	Dito.	Großspendpfleg.	Dito.	24 Jan. 1639.	20	—	5	16 Jul.	
3	11436	Dito.	Konrad Maier, Barbierer.	Dito.	10 Jul. 1647.	16	40	5	Ostern.	
4	11505	Dito.	Die heil. St. Gordian und Epinach zu Berg.	Bergerheiligenpfleg.	1 Mai. 1721.	400	—	5	1 Mai.	
5	11562	Dito.	Pfründenpfleg.	Pfründenpfleg.	18 Febr. 1797.	150	—	4	18 Febr.	
6	11563	Dito.	Dito.	Dito resp. Stebenhaberl. Stiftung.	9 Jan. 1773.	100	—	4	6 Jan.	
7	11564	Dito.	Dito.	Pfründenpfleg.	7 Febr. 1750.	120	—	4	2 Febr.	
8	11565	Dito.	Dito.	Dito.	15 Nov. 1710.	100	—	5	11 Nov.	
9	11566	Dito.	Dito.	Dito.	20 Aug. 1714.	60	—	5	28 Sept.	
10	11567	Dito.	Johannes Hermanns Kinder 2ter Ehe Tragschaft.	Dito.	11 April 1711.	85	—	5	10 Aug.	
11	11568	Dito.	Hans Müller, Webers kinder von Gdnenbach.	Dito.	3 Mai 1695.	300	—	5	1 Mai.	
12	11569	Dito.	Stebenhaberische Stiftung.	Pfründenpfleg resp. Stebenhaberische Stiftung.	14 März 1682	100	—	5	14 März	
13	11570	Dito.	Dito.	Dito.	13 Febr. 1741.	50	—	5	24 Febr.	
14	11571	Dito.	Dito.	Dito.	26 Dec. 1628.	100	—	4	21 Dec.	
15	11572	Dito.	Dito.	Dito.	4 Sept. 1641.	50	—	5	21 Dec.	
16	11573	Dito.	Funktische Stiftung.	Pfründenpfleg, resp. Funktische Stiftung.	6 Aug. 1696.	30	—	5	26 Dec.	
—	Dito.	Dito.	Dito.	Dito.	6 April 1740.	15	—	4	Dito.	
17	11584	Dito.	Dito.	Dito.	Unbekannt 1505.	800	—	31	24 Jun.	
18	11574	Dito.	Vacirende Pfründen pfleg.	Pfründenpfleg.	Dito 1665.	1732	17	4	21 Dec.	
19	11575	Dito.	Kaspar Koch, Bürgermeister.	Drei-Königs-Kapell.	Dito 1703.	50	—	5	6 Jan.	
20	11576	Dito.	Drei-König-Kapell	Dito.	14 Febr. 1752	650	—	5	2 Febr.	
21	11577	Dito.	R. Locher, Kupferschmied.	Dito.	Unbekannt 1747.	20	—	5	13 Mai.	
22	11578	Dito.	Kaspar Koch, Bürgermeister.	Dito.	Dito 1703.	100	—	5	Himmelfahrt Christi.	
23	11579	Dito.	Derselbe.	Dito.	20 Mai 1698.	800	—	5	20 Mai.	
24	11580	Dito.	Drei-Königs-Kapell.	Dito.	Unbekannt 1727.	250	—	5	10 Jun.	
25	11581	Dito.	Drei-Königs-Kapell.	Dito.	14 Nov. 1694.	1000	—	5	24 Aug.	
26	11582	Dito.	Dito.	Dito.	Unbekannt 1729.	120	—	5	28 Sept.	

Digitized by Google

Nrs. curr.	Liquidations Nro.	Namen des vorigen Debitors.	Namen des ursprünglichen Kreditors.	Namen des dermaligen Kreditors.	Datum der Obligation.	Größe des Kapitals. fl.	kr	Zinsfuß.	Zinstermin.	Bemerkungen.
27	11583	Ehemal. Reichsstadt Memmingen.	Drei-Königs-Kapell.	Drei-Königs-Kapell.	12 Okt. 1708	400	—	5	22 Okt.	
28	11586	Dito.	Ludwig Metzgers, Spitälinspfleg.	Spitälinspfleg.	Unbekannt 1703.	600	—	5	10 Jan.	
29	11598	Dito.	Spitälinspfleg.	Dito.	27 Mai 1687.	60	—	5	27 Mai.	
30	11604	Dito.	Ludwig Metzger, Spitälinspfleg.	Dito.	31 Dec. 1754.	100	—	4	31 Dec.	
31	11635	Dito.	David Englersche Stiftung.	David Englersche Stiftung.	20 Jul. 1633.	20	—	5	20 Jul.	

Verfaßt Memmingen, den 16 Jul. 1815.

Königl. baierische allgemeine Distrikts-Stiftungsadministration.

Kaiser, Administrator.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Herbstmarkt beginnt am 21 Sept., und endigt am 5 Okt. d. J. Mit Hinweisung auf die schon öfters zur genauesten Befolgung erößneten polizeilichen Vorschriften wird diese Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß erlassen.

Salzburg, den 10 Aug. 1815.

Königl. baierisches Polizeikommissariat.

Polizeikommissär, Rußegger.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstrekung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Oelling in der Angergasse am Sebastiansplatz, A. B. Nro. 737., eine Kommission auf Montag den 4 Sept. statt haben, welche früh um 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glokenschlag 12 Uhr endigt.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation gewärtigen.

München, den 10 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichter-Amts wegen auf den 13 Sept. zur Versteigerung des Gesamtanwesens der hiesigen bürgerlichen Fuchsbräu André Wagnerischen Eheleute eine Kommission angesezt, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glokenschlage 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht:

a. In der Behausung samt Bräuerstatt an der Schwabinger Gasse G. V. Nro. 80.;
b. dem Sommerbier-Keller vor dem Isarthor am Gahsteig-Berge Nro. 282. G. V.;
c. dem zur diesigen königl. Kommunaladministration bodenzinsigen Stadel samt Inmannswohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nro. 115.;
d. einem Anger zu 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel;
e. einem Anger zu 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;
f. einem Aker zu 11 Tagwerk im Konradshof am sogenannten Rennweg;
g. einem Aker zu 6 Tagwerk bei der alten Feldhütte;
h. einem Aker zu 11 Tagwerk bei dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmtem Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Pacifikation der Gläubiger gewärtigen; inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massakurator, den königl. Advokaten v. Haugerhausen, wenden, die den Akten anliegende Schäzung hingegen in diesseitiger Registratur einsehen.

München, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Theres Täublin, verwittwete Jägerin, und Besizerin des 1/2 Jägeranwesens zu Aschheim, dis Gerichts, will sich mit ihren Gläubigern gerichtlich arrangiren, deßwegen Nachläße bewirken, und Fristen Zahlungen einleiten.

Zu diesem Endzweke werden hiermit alle bekannte und unbekannte Gläubiger zu der am Dienstag den 5 Sept. früh 9 Uhr angesezten Kommission mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschluß der Erschienenen gefallen lassen müssen.

München, den 1 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Von dem königl. baierischen Stadtgerichte dahier ist über den Nachlaß des hieselbst verstorbenen Kaufmanns August Gottlieb Scheuermann, welcher aus einem Hause, Waarenlager, ausstehenden Forderungen und Kaufschillingsgeldern besteht, auf Antrag der Erben der Liquidationsprozeß eröffnet und zur Liquidation sämtlicher Forderungen an diese Verlassenschaftsmasse Termin vor dem Kommissarius, Stadtgerichtsassessor Biecheie, auf

den 29 Sept. Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden. Alle, welche aus irgend einem Grunde eine Forderung oder einen Anspruch an die erwähnte Masse zu haben glauben, haben in diesem Termin im stadtgerichtlichen Lokale entweder persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und die zu Begründung ihrer Ansprüche dienenden Urkunden und übrigen Beweismittel vorzulegen. Denjenigen, welchen es hierorts an Bekanntschaft fehlt, werden die königlichen Advokaten, Herren Bannig, Griener, Hofmann, vorgeschlagen, um sich durch einen von ihnen vertreten lassen zu können.

Diejenigen Gläubiger, welche ausbleiben, haben zu erwarten, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Ansbach, den 29 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Busch, Stadtrichter.

Filisch.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 232. — 20 Aug. 1815.

Großbritannien. (Journalartikel für und wider Napoleons Deportation. Wirkliche Abfahrt desselben auf dem Northumberland.) — Frankreich. (Uebereinkunft der Höfe wegen Bonaparte.) — Italien. (Aufgefangene Briefe an die Prinzessin Borgheſe.) — Deutschland. (Rükmarsch der russischen Reservearmee. Schreiben aus Hamburg.)

Großbritannien.

Der Prinz Regent verließ am 4 Aug. London, um einige Tage zu Brighton zuzubringen. Ein Gerücht im Plymouth-Chronicle, daß er und der Herzog von York inkognito nach Plymouth kommen wollten, um Bonaparte zu sehn, ward für grundlos gehalten. Uebrigens wollte die Königin den Geburtstag des Prinzen (12 Aug.) durch ein großes Fest in ihrem Pallaste zu London feiern, zu welchem bereits die Einladungskarten ausgegeben waren. — Hr. Eduard Ward brachte am 3 Aug. von Wien das ratifizirte Kongreßinstrument ins Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu London. — Die Waterloo Subscription stieg am 3 Aug. in der Altstadt London auf 93,940 Pf. St., in Westminster auf 15,558 Pf. St. Es wurden aber noch täglich beträchtliche Summen neu unterzeichnet. — Der Unterstaatssekretär Sir Charles Bunbury, der mit dem Auftrage nach Plymouth geschikt worden war, Bonaparte die Entscheidung der Regierung über sein Schikſal anzukündigen, erzählte nach seiner Zurükkunft (wie der Courier anführt) Bonaparte habe die Notifikation mit der vollkommensten Ruhe angehört, ohne Anschein von Verlegenheit ein Paar Fragen gethan, und sich während der ganzen Unterredung mit allen Zeichen der Resignation und auf die höflichste und anständigste Weise (in the most courteous and gentlemanlike manner) betragen. — Das Wetter in England war der diesjährigen reichen Erndte fortdauernd günstig. — Die Londoner Handelshäuser Ramsey und Komp., Smart Boyne und Komp., und Jellowes, haben ihre Zahlungen eingestellt.

Ein Herr Capell Lofft sucht in einem Schreiben an den Herausgeber des Morning-Chronicle zu beweisen, daß es nicht erlaubt sey, Bonaparte nach St. Helena zu senden. Wir theilen daſſelbe, seiner paradoxen Originalität wegen, hier mit. „Sproton Hall, 30 Jul. Mein Herr! Die Nachricht, daß der große Napoleon gar nicht landen darf und vielleicht nach St. Helena geschikt wird, hat mich beinahe überwältigt, obgleich lange daran gewöhnt, vieles zu leiden und alles zu erwarten. Ich weiß nicht, ob der Kaiser als Kriegsgefangener angesehen werden kan. Wenn man alle die Umstände, welche seine Person, seine Lage und sein Hierherkommen betreffen, erwägt, so bin ich der Meinung, daß es nicht angehe. Allein angenommen, es sollte angehen können, so ist es seit zwei Jahrhunderten in England kein Gebrauch gewesen. Könnten wir ihn verhören? Ich weiß nicht, mit welchem Rechte wir oder irgend einer von den Alliirten es könnte. Können wir ihm ohne Verhör das Leben nehmen? — Dis wäre noch schlimmer, als einen so eben in der Schlacht Gefangenen zu tödten. Können wir denn solche Gewalt über die persönliche und anklebende Würde und Ehre einer solchen Person, welche theurer sind als das Leben, ausüben, und ihn in ein einsames Gefängniß auf einer entfernten wüsten Insel schiken? Bonaparte befindet sich durch Beistand der Admiralität innerhalb der Gränzen der brittischen Lokaltreue. Er muß als temporärer, wenn nicht als gebornet Unterthan betrachtet werden, und als solcher kan er nach der Habeas-Corpusakte weder in ein Gefängniß nach Schottland, noch nach den über das Meer gelegenen Plätzen geschikt werden. Alle Personen innerhalb des Königreichs von England, welche von dem Meere eingeschlossen werden, sind temporäre Unterthanen, wenn sie Fremde, oder permanente, wenn sie Eingeborne sind. Ob er gleich sich nicht auf englischem Boden befindet, so ist er doch unter dem Schuze der brittischen Gesezе. Wenn er zu Plymouth ist, so ist er in einer englischen Grafschaft. Wenn eine Habeas-Corpusakte erlassen würde, so muß sie befolgt werden, und der Kapitän des Bellerophon würde ihr ohne Zweifel gern gehorchen. Diese könnte, da in diesem Augenblike das Parlament nicht sizt, von dem Kanzler erlassen werden, auf eine eidliche Aussage gegründet. Ich bin der Meinung, daß Deportation, oder Transportation, oder Relegation gesezmäßig hier nicht statt finden kan, ausgenommen wo das Gesez es nach Verhör und Urtheil ausdrüklich bestimmt. Man kan nicht erwarten, daß hier viele Autoritäten angeführt werden, bei solchem ganz besondern Falle; auch dieses ist nicht nöthig, da derselbe von den Fällen, die täglich vorkommen, besonders in Hinsicht der Größe der Person, die es betrift, verschieden ist. Abgesehen von diesen Umständen verhält es sich folgendermaaßen. Er kam freiwillig an Bord, Kapitän Maitland nahm ihn auf, zufolge geheimer Ordre, wie der Kapitän glaubt. Wenn ihm alle Kommunikation, Korrespondenz und das Landen untersagt ist, so muß dis doch auf irgend einen Befehl und zu irgend einem Endzwek seyn. Nach Inhalt der Habeas-Corpusakte kan nur auf eine rechtmäßige Weise untersucht werden, ob Personen mit Recht oder Unrecht ihrer Freiheit beraubt sind, und jede Beraubung der Freiheit ist unrechtmäßig, deren Legalität nicht deutlich und genau erwiesen ist. Ich kenne keins von unsern Gesezen, wodurch ein solches Betragen gerechtfertigt würde, welches, wie man behauptet, bereits statt gefunden hat. Ich hoffe, daß es noch dahin nicht mit uns gekommen ist, daß der Wille und die Handlungen der Verbündeten für uns ein Gesez sind. Mit Schaudern denken wir an die Gewalt, welche der Papst sich vormals über die Personen, Gewissen, Freiheit, das Leben, die Herrschaft und über ganze Nationen angemaaßt hat,

Digitized by Google

die nicht seine Unterthanen waren. Ich weiß nicht, in wie weit die Macht, welche die verbündeten Mächte sich anmaaßen, erträglicher sey. Ich bin ꝛc. Capell Lofft."

Der Herausgeber des Morning-Chronicle sagt hierüber: „Man glaubt allgemein, daß eine Bill erst durchgehen müsse, um das Gouvernement zu autorisiren, Bonaparte in beständiger Gefangenschaft zu halten, welches in unsern Gesezen nicht bekannt ist. Es findet sich folgender sonderbare Fall in unsern Büchern: John Bernardi, gewöhnlich Major Bernardi genannt, wurde angegeben, als wenn er mit Blackburn, Meldrum und zwei oder drei andern in der Verschwörung, Wilhelm III. zu morden, mit verwikelt gewesen sey. Er wurde nach Newgate ins Gefängniß geschikt, ohne im März 1696 verhört zu werden. Eine Akte wurde erlassen, die dem Könige die Macht gab, ihn im Gefängnisse nach Gefallen zu lassen, eine neue Akte erfolgte, welche der Königin Anna das Recht gab ihn im Gefängnisse zu halten — wie sie starb ging eine neue Akte durch, König Georg I. zu autorisiren — und wiederum eine vierte Akte König Georg II. zu autorisiren. — Der Mann starb im Gefängnisse im Jahre 1736, nachdem er 40 Jahre ohne Verhör gesessen hatte. Die Minister müssen daher eine Amnestiebill haben, um Bonaparte ohne Verhör transportiren zu können; wie auch eine Akte um ihn auswärts hinzusezen. Da er nach England gekommen und unter der Jurisdiktion der Admiralität sich befindet, so hat er ein Recht auf die Wohlthaten unsrer Gesezе. Ein Sklave kan dasselbe nicht erreichen ohne frei zu seyn; und kein Mensch, mag er ein noch so großer Verbrecher seyn, kan ohne Urtheil transportirt werden. Wir haben nichts gegen Maaßregeln, welche die öffentliche Sicherheit erfordert, allein die englischen Gesezе müssen nicht verlezt werden."

Am folgenden Tage erschien der nemliche Hr. Capell Lofft abermals, und suchte mit vielem Aufwande von Gelehrsamkeit auszuführen, daß das Verfahren gegen Bonaparte ein Einbruch in die Magna-Charta Kap. 29., in die zweite Magna-Charta, in die Habeas-Corpusakte, Kap. 2. §. 12., eine Verlezung der Bill of Rights, ja der ganzen englischen Kriminalgesezgebung sey.

Dagegen traten am 3 und 4 Aug., ebenfalls im Morning-Chronicle, mehrere Personen, und darunter ein Frauenzimmer (Mary Ann Bulmer, Portman-Square) auf, welche des Hrn. Capell Lofts Behauptungen zu widerlegen suchten. Wir heben von diesen Aufsäzen einen, mit der Unterschrift Lewis Goldsmith, aus, welcher uns der umfassendste und gründlichste scheint. „Der im Morning-Chronicle erschienene Brief über Bonaparte's Gefangenhaltung und wahrscheinliche Bestimmung (sagt Hr. Goldsmith) hat viel Aufsehn gemacht. Die Unterschrift eines ausgezeichneten Rechtsgelehrten, und das günstige Urtheil, welches Sie selbst über dessen Gründe fällten, geben ihm Anspruch auf eine unparteiische Prüfung. Hrn. Capell Lofts Meinung ist, daß Bonaparte, den er noch „den Kaiser" nennt, nicht als Kriegsgefangener zu betrachten sey; daß weder wir noch die Alliirten irgend ein Recht haben, ihn vor Gericht zu stellen, ihm sein Leben zu nehmen, oder ihn zu strenger Aufbewahrung in ein fernes Land zu senden; daß Deportation, oder Transportation, oder Relegation in Großbritannien nicht rechtmäßig existiren können, außer wo das Gesez nach vorgängigem Prozeß sie ausspricht; daß Bonaparte's Anwesenheit zu Plymouth, in einer brittischen Grafschaft, ihn zu einem temporairen brittischen Unterthan macht, und ihm ein Recht auf den Schuz unsrer Gesezе, und namentlich der Habeas-Corpusakte gibt ꝛc. — Mit großer Achtung für Ihre und Hrn. Capell Lofts Meinung über Verfassungsgegenstände, bitte ich doch zu bemerken um Erlaubniß, daß dieselbe hier auf eine falsche Darstellung der Sache gegründet, und daher, nach meiner unmaaßgeblichen Ueberzeugung, irrig ist. Ihres Korrespondenten Gemüth scheint zu eng auf die Gegenstände seiner Profession beschränkt, als daß er einer umfassenden und liberalen Ansicht der Streitfrage fähig wäre; sonst würde er nie daran gedacht haben, einen so höchst fremden Gegenstand unter die Jurisdiktion des englischen Munizipalgesezes bringen zu wollen.

(Der Beschluß folgt.)

So eben erhalten wir englische Zeitungen bis zum 8 Aug. Der Bellerophon war am 4 Aug. mit Napoleon an Bord von Plymouth nach Osten unter Segel gegangen, um bei Startpoint dem Northumberland zu begegnen, und ihm in Gegenwart des Admirals Keith, Bonaparte zu übergeben. Spätern Nachrichten aus Torbay zufolge schien diese Uebergabe auf der dortigen Höhe, ziemlich weit vom Lande, vor sich gegangen zu seyn; man sah Böte von einem Linienschiffe zum andern fahren, worauf sie insgesamt mit günstigem Nordwestwind unter Segel gingen, ohne irgend eine Kommunikation mit dem Lande zu haben. Die Abreise ward beschleunigt, weil Bonaparte mehrmals erklärt hatte, er werde sich nicht lebendig nach St. Helena bringen lassen. Die Gräfin Bertrand hatte sich nach einer leidenschaftlichen Unterredung mit Bonaparte ins Wasser zu stürzen versucht, war aber durch Mouthoion zurükgehalten worden; indeß lag sie seitdem in fieberhaften Phantasien. Man hatte Bonaparte erlaubt, zwei Gesellschafter, mit Ausnahme von Bertrand, Savary und Lallemand, und 9 Domestiken mitzunehmen. Indessen scheinen jene drei Personen bis zum 6 noch nicht an die französische Regierung ausgeliefert gewesen zu seyn; sie hatten die dringendsten Gegenvorstellungen eingereicht.

Der Herzog von York hat am 6 zu Oatlands den Arm gebrochen.

Frankreich.

Nach Berichten aus Paris vom 3 Aug. im östreichischen Beobachter, war am Morgen dieses Tages von den Kabinetsministern der verbündeten Monarchen eine Konvention unterzeichnet worden, Kraft welcher Napoleon Bonaparte nach der Insel St. Helena geführt werden soll, wo er unter die Obhut Sr. Maj. des Königs von Großbritannien gestellt wird, welcher den Alliirten für seine Person haftet. Es sollen von Seite Oestreichs, Rußlands und Preußens Kommissäre ernannt werden, um an Ort und Stelle für Aufrechthaltung besagter Konvention zu wachen. Se. Maj. der König von Frankreich wird, wie man vernimmt, von den Alliirten eingeladen werden, seinerseits auch einen Kommissär dahin zu schiken.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7 Aug.) Am 5 und 6 hatten

Digitized by Google

in den Tuillerien ähnliche Gräuelscenen, wie an den vorhergegangenen Tagen statt, ja, sie nahmen an Unverschämtheit und Bosheit täglich zu. Ein junger Mensch war mit seiner Mutter und seinem Bruder des Abends nach den Tuillerien gegangen, um sich des Anblits des Königs und der königlichen Familie zu erfreuen. Als der König sich sehen ließ, rief der junge Mensch mit den Anwesenden sein herzliches Lebehoch! Im nemlichen Augenblike erschallte aus einem nahen Volkshaufen das Geschrei: Es lebe der Kaiser! Bei dem Lärm, der hierüber entstand, versammelten sich um den gedachten jungen Menschen schaamlose Verbrecher, und behaupteten, er gehöre zu denjenigen, welche das aufrührerische Geschrei verführt hätten. Das Volk umringte ihn, er wurde geschlagen, gehauen, gestochen. Seine herbeieilende Mutter und Bruder hatten die größte Mühe, ihn der Wuth der Ungeheuer zu entreißen. Er wurde triefend von seinem Blute hinweg gebracht. Als die Frau Herzogin von Angouleme dieses erfuhr, hat sie sich dieses unglüklichen jungen Mannes mit der menschenfreundlichsten Sorgfalt angenommen. Erst das Verbrechen begehen, und dasselbe alsdann mit teuflischer Unverschämtheit auf die hülflose Unschuld wälzen, gehört zu den höllischen Kunstgriffen, von denen die französische Revolution allein Beispiele aufzuweisen hat. — Schon gestern früh wurden vor den Tuillerien Menschen arretirt, welche Lästerungen gegen die Truppen der Allirten ausstießen. Dieses wurde um 4 Uhr des Abends wiederholt; unter den Arretirten befand sich eine Militärperson, der man sogleich die Epaulets abriß. Des Abends hatte eine neue, noch schändlichere Scene statt. Mehrere Tausend Menschen umgaben die Tuillerien mit dem Jubelgeschrei: Es lebe der König! Se. Majestät zeigte sich an einem Fenster, als plözlich ein Verruchter unter dem Volke verstekt wüthend schrie: Es lebe der Kaiser! Plözlich stokte die allgemeine Freude; der König entfernte sich, und man will bemerkt haben, daß Se. Majestät die Hand vor die Stirne hielt, gleichsam um das Andenken und den Eindrut solcher Gräuelthaten von sich abzuwenden, welche das Vaterherz mit der tiefsten Trauer erfüllen müssen. Der Verbrecher wäre von dem Volke in Stüke zerrissen worden, wenn ihn die Nationalgarde nicht ihrer Wuth entrissen hätte. Er wurde nebst einem andern Individuum, welches französische Uniform trug, keine Kokarde auf dem Hut hatte, und sich weigerte, denselben in Gegenwart des Königs abzunehmen, auf die Hauptwache des königlichen Pallastes geführt. Alle diese seit länger als acht Tagen wiederholten, zu einem allgemeinen Aufruhr einladenden öffentlichen Verbrechen deuten unfehlbar auf einen weitumfassenden und berechneten Plan eines geheimen Komplotts hin, und man muß glauben, daß sie nur Nebenmittel zu andern im Verborgenen geschmiedeten Projekten und Absichten noch unbekannter Verbrecher sind, die sich der öffentlichen Schreier nur als bestochener Handlanger bedienen. Bei dieser Gelegenheit wird den Sicherheitsbeamten von Paris vieles zur Last gelegt, und man hat öffentlich gesagt, die eingefangenen Schreier und Verbrecher würden nach einer kurzen Gefangenschaft sogleich wieder losgelassen, ja man wollte sogar wissen, daß mehrere derselben, als man sie auf die Wache gebracht, dafür erkannt worden seyen, das nemliche Verbrechen schon mehreremale begangen zu haben, und dennoch wurden sie wieder freigelassen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 8 Aug.) Gestern früh um 7 Uhr langte der Herzog von Angouleme zu Paris an, und erschien nach der Messe mit Sr. Majestät und der Herzogin auf dem Balkon. Sie wurden mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. — Der Herzog von Bourbon wird, wie es heißt, als Generalgouverneur der westlichen Provinzen zu Nantes bleiben. — Man sagt, Hr. de la Valette und Hr. Labedoyere würden auf Befehl des Königs noch diese Woche vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 9 Aug.) Das gestrige Amtsblatt enthält eine offizielle Note der allirten Minister, nach welcher zu Regulirung alles dessen, was auf die Bedürfnisse der verbündeten Heere in Frankreich Bezug hat, ein aus den HH. v. Baldacci, Altenstein, Dunemarc und Bulgakow bestehender Verwaltungsrath niedergesezt ist. — Gegen den 23 d. soll sich die ganze russische Armee, 150,000 Mann stark, bei Chalons-sur-Marne versammeln, und große Manövres ausführen, wovon die Souverains auf der centralen Anhöhe Mont-aime' Zuschauer seyn werden. — Alle den Journalen ertheilte Autorisationen sind zurükgenommen, und sie müssen neue nachsuchen. Der Messager du Soir und der Independant bleiben aufgehoben. — Der Minister Fouche' hat die Polizei des Tuilleriengartens unter seine Aufsicht genommen. — Soissons wird den 10 d. den allirten Truppen übergeben. — Labedoyere wird schon morgen vor ein Kriegsgericht gestellt. Mehrere allirte Generale haben den Wunsch geäußert, den Debatten beizuwohnen. — Murat ist weder gefangen noch eingeschift; er hat sich auf einem schlechten Pferde und mit zwei Bedienten, wovon der Eine ihm als Wegweiser diente, auf den Weg in die Gebirge gemacht. — Paris, 8 Aug. Konsol. 5Proz. 60 Fr. 25 Cent. Bankaktien 980 Fr.

Ein Schreiben aus Paris in öffentlichen Blättern sagt: „Das Blut von 20,000 Franzosen, das in den Ebenen von Waterloo floß, scheint vergessen. Doch ist jezt noch viel Bewegung. Die festen Pläze werden belagert und beschossen, und hie und da wüthet die Uneinigkeit. Zu Paris scheint man ruhig, fast möchte ich sagen, glüklich zu seyn. Noch zu keiner Zeit waren die Schauspielhäuser so besucht, die Kaffeehäuser so voll, und die Spielhäuser so glänzend als gegenwärtig. Noch zu keiner Zeit haben die Bewohner der Hauptstadt bessere Geschäfte gemacht und mehr Geld verdient, als jezt. Durchwandern Sie nur die Säle von Veri, die Spaziergänge von Tivoli, die Gallerien des Palais-royal, . . . überall werden Sie nur Glükliche sehen, und Frankreichs schauderhafte Erschütterungen schon für 50 Jahre alt halten. Man sollte glauben, wenn man den Staat der Weiber, die Modethorheiten und die eiteln Vergnügungen erblikt, daß seit dem 20 März nicht ein Seufzer Frankreichs Frieden gestört habe, nicht eine Thräne geflossen sey. Eine Tollheit noch bezweifelnd, die ich als schimpflich für das Frauenzimmer ansah, wollte ich mit eigenen Augen mich überzeugen. Ich begab mich an einen der Vergnügungsörter. Der Zufluß dahin war groß. Leicht aufgeputzt, belebten Gruppen von Tänzerinnen die Scene. . . . O weh, dachte ich, denn mir fiel Frankreichs Elend dabei ein. Mir wars,

Digitized by Google

als sähe ich die Manen unsrer Krieger unter diesen leichtfertigen Gruppen herumirren, als hörte ich ihr Jammern unter die Ausbrüche der Freude sich mischen. Ich suchte Französinnen in diesem gedrängten Haufen, allein ich nahm nur zweideutige Weiber wahr, uneingedenk der unglüklichen Mütter, die den Tod ihrer Kinder beweinen. Die rothen Nelken sind stets der Gegenstand einer innern Befehdung. Vielleicht erweist man ihnen zu viel Ehre. Ein Haufen braver Leute, guter Familienväter, trug diese schöne Blume im Knopfloch, ohne daran zu denken, daß sie ein verworfenes Zeichen sey. Nur eine durfte abgerissen werden, so sah man dafür den andern Tag Tausende erscheinen, und dis nicht sowol aus politischer Parteilichkeit oder unbesonnener Erinnerung, als aus Entrüstung, welche durch den Widerspruchsgeist der Männer angefacht ward. Niemand hat bei diesen Vorgängen mehr gewonnen als die Blumenhändlerinnen. Die Jahrszeit für die Veilchen ist vorüber, und der gute Geruch der Nelken dahin; die Lilie blüht wieder allenthalben. Nur die Olivenzweige würden guten Abgang finden, die Käufer dazu sind in Menge vorhanden, allein noch fand sich keiner, der den Preis dafür bestimmt hätte."

Ein am 12 Aug. in der Gegend von Straßburg gehörtes Kanonen- und Kleingewehrfeuer war durch die mit der Austheilung des Marien-Theresienordens verbundene Feierlichkeit veranlaßt, welche Dekoration Se. Maj. der Kaiser von Oestreich dem, das großherzogl. badische Armeekorps kommandirenden Generallieutenant v. Schäffer zu ertheilen geruht haben.

Italien.

Die Turiner Zeitung macht folgende zwei aufgefangene Briefe bekannt: I. Lucian Bonaparte an die Prinzessin Borghese: „Du wirst, meine theure Pauline, des Kaisers neues Unglük erfahren haben; er hat nun so eben zu Gunsten seines Sohnes abgedankt. Er wird nach den vereinigten Staaten von Nordamerika abreisen, wo wir alle uns bei ihm versammeln wollen. Ich werde suchen zu meiner Familie in Rom zu gelangen, um sie nach Amerika zu führen; erlaubt es dir deine Gesundheit, so sehen wir uns dort. Lebe wohl, theure Schwester; unsre Mutter, Joseph, Jerome und ich umarmen dich von Herzen. Dein dich liebender Bruder Lucian. Neuilly den 26 Jun. 1815. — NS. Ich habe mich auf das schöne Landgut Neuilly zurükgezogen." — II. Auszug eines Schreibens des Kardinals Fesch an die Prinzessin Borghese: „Lucian ist gestern nach London abgereist, um Päße für die übrige Familie nachzusuchen. Joseph will seine Päße abwarten. Jerome eben so. Lucian hat seine ganz kürzlich aus England angekommene zweite Tochter hier gelassen; sie reist aber in wenig Tagen ab. Ich sehe voraus, daß die vereinigten Staaten das Ziel unsrer Schikale seyn werden. Sie sollten, glaube ich, in Italien bleiben; aber erinnern Sie sich, daß Karakterstärke eins der schäzenswerthesten Geschenke ist, die der Schöpfer Ihrer Familie gemacht hat. Kraft also, und Muth, um ihr nachzuahmen, und sich über das Unglük zu erheben! Nichts muß Ihnen zu lieb seyn, um sich nicht der strengsten Oekonomie zu unterwerfen; wir sind jezt Alle arm, und haben nicht mehr als voriges Jahr. Ihre Mutter und Brüder umarmen Sie; auch ich von ganzem Herzen, und mit aller Ihnen bekannten Zuneigung Ihr Sie liebender Oheim, der Kardinal Fesch. Paris 28 Jun. 1815."

Nach Schweizer Blättern soll Kardinal Maury, auf päpstlichen Befehl, nach der Engelsburg gebracht worden seyn.

Deutschland.

Am 15 Aug. war J. k. H. die Frau Großherzogin von Baden, welche sich mit Ihren beiden Prinzessinnen seit dem 4 Jul. zu Baden befand, nach Karlsruhe zurükgekehrt.

Von der russischen Reservearmee unter dem General Grafen Wittgenstein hatte das erste Armeekorps und die Reservekavallerie vorläufig in Sachsen in Kantonnirungen bleiben, das zweite Armeekorps aber über Würzburg und Frankfurt zum Wellingtonschen Heere ziehn sollen. Jezt aber melden öffentliche Blätter, das am 5 Aug. mit der Marschroute nach Hochheim angelangte russische Korps habe am 9 Aug., nachdem ihm schon früher Halt zu machen befohlen worden, Ordre bekommen in wenigen Tagen auf einer mitgeschikten Marschroute nach seinen alten Standquartieren in Polen zurükzukehren.

Am 14 Aug. machten der Herzog und die Herzogin von Cumberland, von Frankfurt aus, dem Hofe zu Darmstadt einen Besuch. — Der Erzherzog Palatinus wurde zu Frankfurt erwartet.

* Hamburg, 10 Aug. Von unserm Kontingente ist ein Abgeordneter angekommen, um mitten aus Feindes Lande von unsrer Stadt eine Erhöhung des Soldes zu verlangen, indem sonst die Soldaten Hunger und Mangel leiden würden. Diese nicht angenehme Botschaft hat uns allerdings in Erstaunen gesezt, da wir uns nur noch zu lebhaft erinnern, wie wir Jahre lang gezwungen waren die Franzosen nicht nur zu ernähren, sondern im Ueberflusse zu mästen, während die Unsrigen jezt in dem reichen, fruchtbaren Frankreich darben; statt das mit Gewalt uns genommene Geld zurükzunehmen, sollen wir dessen noch mehr hinschiken! Dis ist wahrlich nicht erfreulich, und dennoch ist es so. Die Hanseaten sind nemlich unter den Befehl des Herzogs von Wellington gestellt, der bei Todesstrafe verboten hat, von den Einwohnern in Frankreich etwas mehr als Wohnung und Licht zu verlangen, indem die Soldaten ihre Rationen aus den Magazinen bekommen sollen. Wer aber weiß wie kärglich diese Rationen, und von welcher Beschaffenheit sie gewöhnlich sind, der wird sich nicht wundern, wenn der Soldat nach langen und beschwerlichen Märschen damit nicht auskömmt. Nicht zu gedenken, wie unangenehm es ihm seyn muß, wenn er nach schwerer Tagesfast in seinem Quartier ankommt, und statt auszuruhen, erst kochen soll. Dis haben die Franzosen unstreitig besser verstanden! Der englische Soldat, der außer den Magazinrationen noch nebenher täglich einen Schilling-Sterling Sold hat, kan sich wohl das Nöthige kaufen; aber unsre Soldaten haben nur vier hamburgische Schillinge täglichen Sold, wofür sich wahrlich nicht viele Lebensmittel kaufen lassen. Wären die Franzosen nur 24 Stunden als Feinde in England gewesen, so würde man ihre Verfahrungsart ebenfalls aus Erfahrung kennen gelernt haben, und jezt weniger Schonung gegen sie zeigen. Weit besser sind die Preußen daran. Der Soldat hat vollauf, und das gehört dazu, wenn er sich tapfer schlagen soll. Reisende, die aus Paris kommen, versichern, daß in allen Häusern, wo Preußen sind, man ihnen mit Allem im Ueberflusse entgegenkommt, während man den Engländern, weil sie nichts verlangen dürfen, auch keinen Trunk Wasser umsonst gibt. Daran erkennt man die Franzosen, die sehr ungern geben, wenn sie nicht mit Gewalt dazu gezwungen werden.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 233. 21 Aug. 1815.

Großbritannien. (Briefe aus Plymouth. Artikel über Napoleons Bestimmung aus dem östreich. Beobachter.) — Frankreich. (Note der alliirten Mächte. Neue Distribution der alliirten Armeen.) — Schweiz. (Neue Feindseligkeiten bei Befort und Besançon.) — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. (Veränderter Titel.)

Großbritannien.

London, 8 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7¼; Kurs auf Hamburg 32, 2; auf Paris 21, 80. — Der Prinz Regent kam den 7 Aug. von Brighton, wo er sich drei Tage aufgehalten, nach London zurük. — Der Herzog von York brach auf seinem Landsize Oatlands den Arm, indem er, vor einem Plazregen ins Haus eilend, auf einem Teppich von Wachsleinwand ausglitt. Da sein Wundarzt abwesend war, so dauerte es sechs Stunden, ehe Aerzte von London derbeigeschaft werden konnten. — Die zweite Division der Armee von Canada ist, 6000 Mann stark, nun auch zu Portsmouth angekommen. Die erste mußte bekanntlich auf der Stelle nach Ostende weiter segeln, um den Herzog von Wellington zu verstärken. — Die Londoner Zeitungen sprachen schon mehreremale von einem Ehebruche, welcher gleich nach der Schlacht bei Waterloo entdekt worden, und welcher zu einem auffallenden Prozesse Anlaß geben werde. Man fügte hinzu, der gekränkte Ehemann habe schon ein Schmerzensgeld von 20,000 Pf. Sterl. ausgeschlagen, das ihm sein berühmter Beleidiger geboten; er bestehe auf 50,000. Auch soll die Gattin des Beleidigers Willens seyn, sich dieses Vorfalls halber scheiden zu lassen.

In Bezug auf Bonaparte liest man in englischen Zeitungen folgende Briefe: „Schreiben eines Offiziers von dem Linienschiffe Bellerophon. Bonaparte hat am vorigen Sonntage in den Zeitungen die Nachricht gelesen, daß er nach St. Helena geschift würde; kurz darauf sagte mir Madame Bertrand, er hätte bei dieser Gelegenheit bestimmt wiederholt, daß er sich eher umbringen als nach St. Helena transportiren lassen würde; als er sich des Abends sehen ließ, bemerkte man Spuren von einer innern großen Bewegung auf seinem Gesichte. Als man ihm Tags darauf seine künftige Bestimmung offiziell ankündigte, sah er todtenbleich aus und verweilte nicht lange auf dem Verdeke. Gestern ging es etwas besser, aber am Abend ereignete sich eine Scene, die uns allen sehr auffallen mußte. Um 9 Uhr befanden sich Hr. und Madame Bertrand auf dem Verdeke in einem sehr lebhaften Gespräche auf- und abgehend; auf einmal lief Madame Bertrand in Napoleons Kajüte und warf sich demselben zu Füßen, bald sprang sie auf, lief in ihre eigne Kajüte und wollte sich zu deren Fenster herausstürzen, als sie noch glüklicherweise der Gen. Montholon bei einem Fuße zurükhielt. Sie brachte die ganze Nacht in Phantasien zu, befindet sich aber heute wieder etwas besser. Tags darauf wurde Napoleon angekündigt, die alliirten Mächte erlaubten ihm einen Theil seiner Begleitung mitzunehmen, jedoch ohne die Generale Savary, Lallemand und Bertrand, worauf er gegen Lord Keith und Kapitän Maitland äußerte: er sey fest entschlossen, den Bellerophon nie lebendig zu verlassen. Ungeachtet ihn dieses sehr angegriffen hatte, zeigte er sich dennoch täglich 20 Minuten lang den das Schif umgebenden Zuschauern, deren Anzahl so sehr zunimmt, daß die Böte der Kriegsschiffe fast nicht mehr im Stande sind, sie abzuhalten. Es befinden sich so viele Leute auf dem Bellerophon, daß wir genöthigt sind, unsre Kajüten zu verlassen, und auf dem Verdek zu schlafen. Es ist ungegründet, daß Bonaparte sich der Kajüte des Kapitäns Maitland gebieterisch bemächtigt habe. Bonaparte hat noch einen Brief an den Prinzen Regenten geschrieben, durch welchen er sich schmeichelt, die Erlaubniß zu erhalten, in England bleiben zu dürfen." — „Plymouth, 4 Aug. Diesen Morgen ist der Bellerophon, mit Napoleon an Bord, unter Segel gegangen; er nahm seine Richtung nach Südwest. Wir haben ihn schon beinahe aus dem Gesicht verloren; ihm folgte die Fregatte Eurotas. Lord Keith, welcher die Kanalflotte kommandirt, hat seine Flagge auf dem Linienschiffe der Donnerer aufgestekt, welches so eben unter Segel geht, und sich bis auf eine gewisse Höhe begibt, wo ihn der Northumberland erwartet, und wo Lord Keith Bonaparte an Bord dieses Linienschiffes bringen, und nach seiner Bestimmung abführen lassen wird. Auch bei dieser Gelegenheit wiederholte Napoleon, er würde den Bellerophon niemals lebendig verlassen, um nach St. Helena geführt zu werden, viel lieber wollte er sich in den Tower oder in einen andern festen Plaz in England einsperren lassen, und immer Wache bei sich haben. Es wird sich nun bald zeigen, ob es ihm mit der Drohung des Selbstmords Ernst ist. Die Eskadre, welche zur Bewachung der Insel St. Helena bestimmt ist, besteht aus dem Northumberland, aus der Fregatte Havannah, aus zwei Transportschiffen und vier Korvetten. Der Befehl, Bonaparte auf offener See aus einem Schiffe in das andere zu bringen, ist erst gestern Nacht eingetroffen."

Der östreichische Beobachter liefert aus London unterm 1 Aug. folgende Berichte über Bonaparte: „Er war damals noch am Bord des Bellerophon. Dieses Schif hatte Befehl, sich 3 Seemeilen von der Küste vor Anker zu legen, und daselbst, ohne Gemeinschaft mit dem Lande, die Befehle der Admiralität zu erwarten. Der Kapitän Maitland hatte demzufolge die Quarantaineflagge aufgesteckt. Die erste Nachricht von Bonaparte's Verhaftung gelangte durch den kaiserl. östreichischen Major, Baron v. Scheel, nach London, welchen der Fürst von Metternich aus Paris mit Depeschen an die östreichische Botschaft dahin gesendet, und welchem Lord Cast-

Digitized by Google

lereagh ebenfalls Depeschen anvertraut hatte. Das Ministerium trat sogleich zusammen, und es wurde ein Kourier an Lord Castlereagh nach Paris mit dem Auftrage abgefertigt, den vereinten Kabinetten die Bereitwilligkeit der brittischen Regierung zu eröfnen, die Obhut über Bonaparte in Folge der frühern Rükfprache zu übernehmen, und zugleich die Insel St. Helena als den sichersten Ort für dessen Verwahrung vorzuschlagen. Nach Ankunft der beifälligen Antwort der vereinten Kabinette aus Paris wurden der Gen. Bunbury, Unterstaatssekretär im Departement des Kriegswesens, und der zweite Sohn des Kriegsministers, William Bathurst, mit dem Auftrage nach Torbay gesendet, Bonaparte die offizielle Eröfnung zu machen, daß er, einem gemeinschaftlichen Beschlusse der Mächte zufolge, als Gefangener derselben, jedoch unter unmittelbarer Aufsicht der englischen Regierung, angesehen werde, und daß ihm demzufolge Helena als Verwahrungsort angewiesen sey. Der Admiral Sir George Cockburn hat London am 31 Jul. verlassen, um das Kommando des Tremendous, Linienschifs von 80 Kanonen, zu übernehmen, welches zu Bonaparte's Transportirung bestimmt ist. Sir Cockburn wird die ersten Monate auf St. Helena verweilen, und die nöthigen Anstalten zur Vermehrung der Sicherheit treffen, welche die Insel in ihrem gegenwärtigen Zustande bereits zur Genüge darbietet. Das 53ste Regiment hat sich eingeschift; es bleibt als Garnison daselbst. Das Kommando der Insel übernimmt der Generalmajor Sir Hudson Low. Man hat Bonaparte die Befugniß gelassen, drei unter den ihn begleitenden Individuen zur Begleitung zu wählen, mit Ausschluß jedoch der Generale Lallemand und Savary. Ferner wurde seinem Arzte und einigen Bedienten gestattet, ihn zu begleiten. Vorläufige Nachrichten behaupten, daß Bonaparte die Anzeige seiner Verhaftung auf St. Helena mit einer sichtbaren Bestürzung vernommen, und sich auf Bitten in sehr unterwürfigen Ausdrüken eingelassen habe, daß man sein Ehrenwort als Garantie seines festen Entschlusses annehmen möchte, sein Leben als Partikulier, und ohne irgend eine politische Thätigkeit, in England zu beschließen. Da die Abgeordneten ihm erklärten, daß sie nicht als Unterhändler, sondern als Vollzieher eines unabänderlichen Entschlusses der Mächte vor ihm ständen, so äußerte er den Wunsch, vorzugsweise sein Leben in dem Tower zu London endigen zu dürfen, welches ihm ebenfalls abgeschlagen wurde. Die englische Regierung hat die Insel Helena gewählt, weil sie in jeder Rüksicht alle Bedingungen erfüllt, welche dem Zweke der sichern Haft dieses Weltgefangenen entsprechen. Zu ihrer von jeder Küste entfernten Lage kommen noch verschiedene Umstände, welche diesen Punkt zu dem festesten der bewohnten Erde machen. In einer sehr starken Strömung, unter einem Winde gelegen, welcher unveränderlich von Süden nach Norden weht, kan die Insel Helena von Europa aus nur erreicht werden, wenn der Schiffer mit genauer Kenntniß der Meere die Höhe des Vorgebirgs der guten Hofnung gewinnt, und sodann mittelst Strömung und Wind die südliche Spize der Insel erreicht. Unter dem Schuze der Insel selbst muß sodann jedes Schif längs der östlichen Küste und unausgesezt unter dem Feuer der auf ihr errichteten Batterien den Eingang einer schmalen, auf der nördlichen Spize gelegenen Rhede vor Jamestown, des einzigen Ankerplazes auf der Insel, erreichen. Verfehlt der Schiffer die Direktion zur Einfahrt, so bleibt ihm kein andres Mittel, als die brasilische Küste aufzusuchen, und von dieser wieder nach dem Vorgebirge der guten Hofnung zurükzusteuern. Der Ankerplaz selbst ist unter dem Schuze von Batterien. Sonst wurde die Insel Helena häufig von Ostindienfahrern auf ihrer Rükkehr nach Europa besucht; die Schiffe nahmen daselbst Wasser und frische Lebensmittel ein. Seit Eroberung des Kaps durch die Engländer landen meistens nur noch Kompagnieschiffe auf St. Helena, welche das Vorgebirg durch Verhältnisse der See zu vermeiden gezwungen sind."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Das Offizialblatt macht folgende Note bekannt: „Um alles dasjenige, was auf die Bedürfnisse der alliirten, in Frankreich befindlichen Armeen Bezug hat, gehörig zu reguliren, haben die vier Höfe, Oestreich, Rußland, Preußen und England, in Gemäßheit des 7ten Artikels der Note vom 24 Jul., eine Administrationskommission niedergesezt. Die Unterzeichneten haben die Ehre, dem königl. französischen Ministerium bekannt zu machen, daß der neu errichtete Administrationsrath aus nachbenannten Personen besteht: Se. Excellenz der Hr. Baron v. Baldacci, östreichischer Armeeminister, für Oestreich; Se. Excellenz der Hr. Baron v. Altenstein, königl. preußischer Staatsminister, für Preußen; Hr. Dunmare, Oberkommissär der englischen Armee, für Großbritannien; Hr. v. Bulgakow, wirklicher Staatsrath Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, für Rußland. Da es für das Interesse des Königs von Frankreich sowol, als der alliirten Mächte, von wesentlichem Nuzen ist, daß dieser Administrationsrath sich, sobald es nur immer möglich ist, mit der Kommission in Verbindung seze, welche der König zu dem nemlichen Zweke ernannt hat, so haben die Minister der verbündeten Mächte JJ. EE. EE. Minister Sr. allerchristlichsten Majestät ein, diejenigen Personen bekannt zu machen, aus denen die von dem Könige zu ernennende Centralkommission bestehen wird, damit beide Kommissionen sogleich in direkte Verbindung mit einander treten können. Die Unterzeichneten bitten Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten v. Talleyrand die Versicherung ihrer hohen Achtung zu genehmigen. Paris, den 3 Aug. 1815. (Unterz.) Castlereagh. Hardenberg. Nesselrode. Metternich."

Das offizielle Blatt vom 8 Aug. sagt: „Das Journal, l'Indépendant, ist durch einen Beschluß des Ministers der Generalpolizei unterdrükt worden. Es sind Befehle gegeben, den Verfasser eines Artikels dieses Journals, worin man die Organe der Justiz zu influenziren sucht, indem man im Voraus ein Hochverrathsverbrechen rechtfertigt, gerichtlich zu verfolgen."

Auch steht in eben diesem Amtsblatte eine aus Lille den 23 März d. J. erlassene Verordnung des Königs. In dieser ist jedem Franzosen verboten, irgend einem Konscriptionsgesez, das von Napoleon oder seinen Dienern herrührt, zu gehorchen, so wie jedem Gouverneur, Gensdarmerieoffizier, Präfekten, Maire ꝛc., irgend eine Verfügung von der Art vollziehen zu lassen. Jeder Franzos wurde durch diese Verordnung ermäch-

Digitized by Google

tigt, sich zu widersezen, selbst mit bewafneter Hand, wenn man ihn in Bonaparte's Dienst nehmen wollte. Jedem Gouverneur oder Kommandanten, Ingenieur- oder Artillerieoffizier, jedem Admiral und Seeoffizier, Seepräfekten und Hafenkommandanten, der zu Bonaparte's Partei übertritt, ist Entsezung des Amtes, Verlust seines Gehaltes und jeder Pension angedroht. Zugleich verabschiedet der König alle Offiziere und Soldaten, die, von ihren Obern verleitet, Antheil an dem Aufruhr nahmen, und augenblicklich unter Napoleons oder seiner Anhänger Kommando übergingen, und befiehlt ihnen, sich in ihre Heimath zu begeben.

Der königl. preußische Geschäftsträger bei der Stadt Frankfurt, Freiherr v. Otterstedt, hat Nachstehendes publizirt: „Durch außerordentliche Gelegenheit ist dem Unterzeichneten folgende authentische Nachricht über die Dislokation der verbündeten Heere in Frankreich zugekommen: Vertheilung der zu besezenden französischen Departements unter den Truppen der hohen alliirten Mächte. I. Königl. preußische Armee. Caen: Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstadt. Departements: Finisterre, Morbihan, Cotes du Nord, Manche, Ille und Vilaine, Calvados, Orne, Mayenne, Sarthe, Eure und Loire, Seine inferieure, Eure, beide bis ans linke Seineufer, Loire und Cher, Indre und Loire, Maine und Loire, Loire inferieure, diese leztern bis ans rechte Loireufer. II. Königl. preußische Armee in Gemeinschaft mit der königl. großbritannischen und k. k. östreichischen Armee. Departements: Seine, Seine und Oise bis zum linken Ufer der Seine. III. Königl. großbritannische und königl. niederländische Armee. Paris: Hauptquartier des Feldmarschalls Herzogs von Wellington. Departements: Seine inferieure, Eure, Seine und Oise, am rechten Seineufer, Lys, Nord, Seine und Marne, am linken Seineufer, Somme, Pas de Calais, Oise. IV. Kaiserl. russische Armee. Melun: Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Barclay de Tolly. Departements: Seine und Marne, am rechten Seineufer. Aisne, Ardennes, Marne, Meuse, Moselle, Meurthe, Haute Marne zu einem Viertheil, Aube zu einem Drittheil. V. Königl. baierische Armee. Auxerre: Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Wrede. Departements: Loiret bis an die Loire, Yonne, Nievre, Aube zu zwei Drittheil, Haute Marne zu drei Viertheil, Vosges. VI. Die unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Würtemberg stehenden königl. würtembergischen und großherzogl. hessendarmstädtischen Truppen. Departements: Allier, Puy-de-Dome. VII. Kaiserl. östreichische Armee. Fontainebleau: Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg. a. Armee des Oberrheins. Departements: Cantal, Lozere, Gard, Loire, Haute Loire, Bouches du Rhone, Vaucluse, Basses Alpes, Var. b. Italienische Armee. Departements: Cote d'or, Haute Saone, Saone und Loire, Jura, Doubs, Rhone, Ain, Montblanc, Isere, Ardeche, Drome, Hautes Alpes. VIII. Königl. sächsische und großherzogl. badische Truppen. Departements. Haut Rhin, Bas Rhin. (Unterz.) Der königl. preußische bei der freien Stadt Frankfurt akkreditirte Geschäftsträger, Freiherr v. Otterstedt."

(Aus Pariser Zeitungen vom 8 Aug.) Gestern wurden zwei Adjutanten des Labedoyere und ein Sekretär von Murat arretirt. Am nemlichen Tage des Abends wurden in den Tuillerien vier Individuen festgehalten, die ein aufrührerisches Geschrei verführt hatten. — Gestern Nachmittag fand sich in der Gegend des Panorama ein Mensch, der aussagte, er habe in zwei Tagen nichts gegessen, und im Lager der Engländer habe man ihm mit einem Säbel zwei Finger abgehauen. Mitleidige Menschen nahmen sich seiner an, als man ihm aber den Hut abnahm, fielen 12 Franken herunter, als man den Verband seiner Hand löste, war keine Spur von Verwundung zu erblicken. Er wurde vor die Polizei geführt, wo er aussagte: diesen Morgen hätte ihm Jemand 20 Franken geschenkt, wogegen er versprechen müssen, in Paris auszusprengen, die Engländer seyen Räuber und Mörder. — Seit der Zurükkunft des Königs wurden im Hotel der Münze zu Paris für 6 Millionen Goldstüke, im Werth von 20 Franken, mit dem Brustbilde Ludwigs XVIII. geprägt. Auch hat man silberne 5Frankenstüke geprägt, jedoch in weit geringerer Quantität.

(Aus Pariser Zeitungen vom 9 Aug.) Vorgestern hielten der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen auf dem Marsfelde eine große Musterung über ihre Truppen; morgen wird der Kaiser Alexander dasselbe thun. Die Souverains haben der Herzogin von Angouleme Besuche gemacht, welche auch die Aufwartung der französischen Generalität angenommen hat. Mit der Gesundheit des Grafen von Artois geht es besser, doch darf er noch nicht ausgehn. — Die Festungen Metz und Sarlouis haben unter Genehmigung des Gen. Bellard Waffenstillstände mit den alliirten Truppen geschlossen. Auch um Vincennes ist eine Neutralitätslinie gezogen. Soissons hingegen muß den Alliirten auf den 10 d. eingeräumt werden; die Besazung geht nach Hause, und die, welche es nicht wollen, dürfen zur Armee über der Loire ziehn. — Zur Freude aller guten Franzosen sind endlich ernsthafte Maaßregeln gegen die schändlichen Scenen bei den Tuillerien genommen worden. Die Urheber sollen vor das Kriminalgericht gestellt werden. Noch immer sieht man viele französische Militärs mit Hüten ohne Kokarde, oder auch mit Tschako's, an denen man durch die Deke von Wachstaffent den Adler ihres Abgottes deutlich wahrnimmt. — Es heißt, Joseph und Jerome Bonaparte seyen heute nur eine Tagreise weit von Paris entdekt worden. Soviel ist gewiß, daß die Alliirten die Meubels von Morfontaine, das Joseph gehörte, verkauft haben. Mehrere in der königlichen Verordnung vom 24 Jul. benannte Personen, welche die Erlaubniß hatten, in der Nähe von Paris zu bleiben, haben Befehl erhalten sich über 30 Lieues von der Hauptstadt zu entfernen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 10 Aug.) Wie man hört, wird der Herzog von Angouleme mit seiner Gemahlin übermorgen nach Bordeaux abreisen, um dort im Wohlfollegium den Vorsiz zu führen. Der aus Spanien gekommene Herzog von Bourbon hat in gedachter Stadt schon am 3 seinen feierlichen Einzug gehalten. — Die Reorganisation der königlichen Armee in der Vrelagne macht schnelle Fortschritte; nur das

Digitized by Google

Fort Penthievre leistet noch Widerstand. — Der Marschall Macdonald hat am 1 Aug. zu Bourges das Kommando der Loire-Armee übernommen. In dem bei dieser Gelegenheit publizirten Tagsbefehle heißt es, der Marschall Fürst von Eckmühl habe seine Abberufung verlangt und ausgewirkt. Der neue Oberbefehlshaber behält die bisherige Organisation der Armee provisorisch bei, doch mit folgenden Veränderungen: General Delcambre, Chef des Generalstabs des 1sten Korps, erhält die Befehle und befördert sie weiter; Gen. Berthezene kommandirt das 4te, Lefol das 3te Korps, Morand die Infanterie der Garde, Guyot die Kavallerie, Ambert das Korps des linken Flügels. — In Folge einer neuen Anordnung verbreiten die alliirten Armeen ihre Kantonnirungen über zwei Drittheile von Frankreich. Das preußische Hauptquartier bricht morgen von Rambouillet nach Caen auf.

Nachrichten aus der Gegend von Straßburg zufolge sind am 14 Aug. abermals 3, und am folgenden Tage 4 Bataillone Nationalgarden aus dieser Festung ausgezogen. Am 16 sollten denselben, wie es hieß, drei Linien-Infanterieregimenter folgen, und den Weg über Stühheim nach Zabern nehmen.

Aus der Gegend von Landau wird unterm 13 Aug. geschrieben: „Die Festung Landau bleibt fest eingeschlossen; allein die Truppen des Blokadekorps sind den umgebenden Ortschaften nicht mehr zur Last. Nebst dem, daß sie durch eine musterhafte Kriegszucht sich aufs Vortheilhafteste auszeichnen, erhalten sie nun ihr Brod hinreichend, täglich ein Pfund Fleisch auf den Mann, ihren Trunk, Reis, Gerste und Branntewein, so daß die Bewohner der Ortschaften ihnen nur Obdach und Zugemüse verabreichen, welches sie um so lieber thun, da der weniger bemittelte Bürger nun mehr von seinen Soldaten, als der Soldat von ihm lebt. Frankreich ist es, welches nunmehr, nach einer weislich getroffenen Einrichtung, alle diese Nahrungsmittel pünktlich und in der besten Qualität liefern muß, und zwar von Rechtswegen; denn dieses Land hat eine schwere, eine große, eine langjährige Schuld zu bezahlen ꝛc." (Am 15 Aug. Mittags hörte man in der Gegend von Karlsruhe von Landau her kanonieren.)

Schweiz.

* Vom 16 Aug. Der Herzog von Bassano ist nach seiner, durch einiges Mißverständniß verursachten, und durch den St. Gallischen Obristlieutenant Brendli mit einer Kompagnie Scharfschüzen eben dieses Kantons, im waadtländischen Schlosse Allamand bewerkstelligten Verhaftung wieder freigelassen, und ihm überlassen worden, entweder nach Frankreich zurükzukehren, oder in Erwartung weiterer Verfügungen der Tagsazung sich in die innere Schweiz zu begeben. Er zog das Leztere vor, und reiste mit seiner Familie nach Bern. Von andern französischen Flüchtlingen ist der einzige Thibaudeau seit mehrern Tagen, auf Begehren einer östreichischen Militärbehörde, zu Lausanne in Gewahrsam gehalten. Von Ney's Aufenthalt hat man keine Spur.

* Basel, 17 Aug. Hüningen und Befort haben jezt wieder die dreifarbige Fahne aufgestekt, und bei leztgenannter Festung sind die Feindseligkeiten neuerdings angegangen. Auch kam ein von hier nach Besançon geschikter Bote gestern mit der Nachricht zurük, diese Stadt sey seit einigen Tagen blokirt, weil darin eine Revolution gegen die Royalisten ausgebrochen sey. Der Postenlauf nach Frankreich ist daher wieder unterbrochen. Das Gerücht, daß Gen. Lecourbe den Alliirten den Waffenstillstand aufgekündigt, bedarf wohl noch der Bestätigung. Gen. Bardenegre feierte am 15 Bonaparte's Geburtstag durch zahlreiche Artilleriesalven. Gestern hatte er an den Vorposten mit dem östreichischen General Mariassi eine Unterredung, die aber ohne Resultat geblieben zu seyn scheint, da das Feuern fortdauert.

Niederlande.

Der König der Niederlande, der am 5 Aug. des Morgens von Brüssel nach dem Haag abgereist war, kam in lezterer Stadt am Abend des nemlichen Tags an. Am 7 wurde auf seinen Befehl durch den Minister des Innern die Session der Generalstaaten geschlossen, und am folgenden Tage eröfneten Se. Majestät persönlich eine aus sämtlichen Provinzen des Königreichs zusammenberufene neue Versammlung, um über den Entwurf des neuen Staatsgrundgesezes zu berathschlagen. — Der russische Konsul zu Rotterdam, Smirnoff, ist an den Folgen der ihm von einem russischen Major beigebrachten Wunde am 1 Aug. gestorben. — Die Nachricht, daß Longwy sich ergeben habe, wird in den Brüsseler Zeitungen zurükgenommen.

Deutschland.

Ihre königl. Majestäten von Baiern haben am 18 Aug. eine Reise nach dem Tegernsee angetreten, wo Sie in dem Schlosse des Hrn. Generalpostdirektors Freiherrn v. Drechsel abtreten wollten.

Nach einer tabellarischen Uebersicht in der Stuttgarter Hofzeitung sind in Folge des königl. Reskripts vom 7 April d. J. bis zum lezten Julius in den 20 Oberforstämtern des Königreichs Würtemberg 3866 Stük Roth- und Schwarzwildpret weggeschossen worden.

Ein Gerücht in öffentlichen Blättern spricht davon, daß man die alliirten Monarchen zu Frankfurt erwarte, wo sodann der Friede mit Frankreich unterhandelt werden solle.

Von Bremen wird unterm 7 Aug. geschrieben: „Da das dänische Armeekorps seine spätestens in Bremen erwartete weitere Marschbestimmung vom Herzoge von Wellington noch nicht erhalten hat, so wird dasselbe hier und in der umliegenden Gegend etwas Halt machen müssen. Diese Bestimmungen sind indessen stündlich zu erwarten, und man darf hoffen, daß der allgemeine Wunsch des Korps bald erfüllt, und dasselbe seinen Marsch nach Frankreich ungesäumt fortsezen werde."

Rußland.

Unterm 18 Jul. wurde an den Senat ein kaiserlicher Ukas folgenden Inhalts erlassen: „Durch das am 21 Mai erlassene Manifest verkündeten Wir die erfolgte Abschließung der auf das Beste des Staats abzwekenden Verträge, und die Vereinigung des bei weitem größten Theils von dem Herzogthum Warschau. Da Wir Kraft der erwähnten Verträge für nöthig anerkannt haben, auch Unserm kaiserlichen Titel einen Zusaz zu geben, so übermachen Wir dem dirigirenden Senat die Beschreibung desselben zur gehörigen Nachachtung ꝛc." In dieser Beschreibung enthält der kaiserl. russische Titel den anbefohlnen Zusaz auf folgende Art: „Zar von Kasan, Zar von Astrachan, Zar von Polen, Zar von Sibirien ꝛc."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 234. 22 Aug. 1815.

Großbritannien. (Beschluß des Artikels über Napoleons Bestimmung aus dem östreichischen Beobachter. Nähere Umstände von Napoleons Abfahrt.) — Frankreich. (Auflösung der bisherigen Armee. Ney's Gefangennehmung und Brüne's Tod.) — Schweiz. — Deutschland. (Preußisches Besitznahmspatent im Nassauischen.) — Dänemark. — Oestreich. — Beilage. Nro. 100. Portugal. (Kongreßartikel.) — Oestreich. (Kongreßartikel über die Stromschiffahrt.) — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 11 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7¼ Prämie. Kurs auf Hamburg 32, 6; auf Frankfurt 133; auf Paris 22, 20. — Die Königin und der Prinz Regent besuchten am 8 den Herzog von York zu Oatlands, mit dessen Heilung es täglich besser ging. — Den Obristen aller Milizregimenter wurde durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht, daß jeder Soldat ihrer Korps, unter 45 Jahren, der freiwillig in die Linie übertreten wolle, 7 Guineen Handgeld erhalten solle. — Am 9 ging bei der Admiralität Bericht ein, daß den ertheilten Befehlen gemäß Bonaparte auf offener See durch den Admiral Keith dem Northumberland übergeben worden, und dieser mit ihm nach St. Helena abgesegelt sey. Madame Patterson (so nennt sie sich selbst), erste Gattin Jerome Bonaparte's, war zu Liverpool angekommen, um in Privatgeschäften eine Reise nach Frankreich zu machen.

Beschluß des Artikels über Bonaparte, aus dem östreichischen Beobachter.

„Von dem höchsten Berge auf St. Helena entdekt man jedes ankommende Schif auf eine Entfernung von mehr als 60 Seemeilen. Durch die Gewalt der Waffen kan die Insel in ihrem dermaligen Vertheidigungszustande nicht genommen werden, weil wegen der Strömung keine Station vor derselben statt finden kan, und ihr einziger Landungsplaz unangreifbar ist. Wollte man die Möglichkeit der Entweichung Bonaparte's im Verrathe suchen, so würde jede Festung mehr Erleichterung hierzu bieten, als ein Punkt in der Mitte unermeßlicher Meere, welcher weder Revolutionen, weder innern noch äußern Angriffen ausgesezt ist, und in sich selbst kein Mittel zur Flucht darbietet, da kleine Fahrzeuge, die einzigen, welche den Bewohnern der Insel zu Gebote stehen, eine so weite Fahrt zu unternehmen nicht im Stande sind. Die englische Regierung wird allen Schiffen, außer denen der englisch-ostindischen Kompagnie, das Landen auf der Rhede von Jamestown verbieten; eine Maßregel, wodurch der Schifahrt kein Eintrag geschieht, da sich der Fall, daß ähnliche Schiffe die Insel St. Helena besuchten, bereits früher in 20 bis 30 Jahren oft nur einmal ereignete. So wird nun der Mann, dessen Herrschsucht die Gränzen der Welt umfaßte, als „Gefangener der bürgerlichen Gesellschaft", den lezten Theil seines Lebens auf einem der kleinsten Punkte der bewohnten Erde zubringen, sich, seinen Erinnerungen, seinen Gefühlen, und sollte er derselben fähig seyn, seiner Reue, als ein neues und großes Beispiel der Nichtigkeit aller Unternehmungen, welche gegen die Begriffe des ewigen Rechts streiten, überlassen!"

Ueber Bonaparte's Abfahrt liest man in Londoner Zeitungen folgende nähere Umstände: Sir Henry Bunbury und Hr. Bathurst, welche ihm die Entscheidung der Regierung mittheilen sollten, fuhren auf Lord Keiths Jacht an Bord des Bellerophon; Sir Henry wurde dem Exkaiser vorgestellt, und las ihm, nach wechselseitiger Begrüßung, den Kabinetsbeschluß vor, nach welchem er mit vier von ihm selbst zu wählenden Freunden und zwölf Bedienten nach St. Helena transportirt werden sollte. Er empfing diese Entscheidung ohne Zeichen von Ueberraschung; er sagte, er hätte schon früher davon gehört, protestirte aber dagegen sehr emphatisch, und in einer Rede von drei Viertelstunden, worin er mit großer Kälte, Selbstbeherrschung und Geschiklichkeit gegen das Verfahren der Regierung sprach. Er rekapitulirte die Umstände, unter welchen er, wie er sagte, gezwungen gewesen wäre, seinen Traktat mit den europäischen Souverains zu brechen, und Elba zu verlassen; er habe sich alle mögliche Mühe gegeben, die Erneuerung der Feindseligkeiten zu vermeiden, aber vergeblich; als dieselbe unvermeidlich geworden, und das Kriegsglük sich gegen ihn erklärt, habe er der Stimme seiner Feinde nachgegeben; und da sie im Angesichte der Welt erklärt, daß sie nur gegen ihn die Waffen ergriffen hätten, habe er die kaiserliche Krone niedergelegt, in dem Vertrauen, die Alliirten würden ihrer feierlichen Erklärung treu bleiben, und Frankreich seine innern Angelegenheiten selbst reguliren lassen. So habe er unbewaffnet, und in der Absicht als Privatperson in England ein Asyl zu finden, zuförderst gebeten, als Unterthan des Königs und unter dem Schuze der Gesezе nach England kommen zu dürfen, und dann sich freiwillig in Englands Gewalt hingegeben. Bei diesen Umständen halte er sich für berechtigt, gegen die ihm angekündigte Verfügung zu protestiren. Er führte diesen Widerspruch noch weitläuftig aus, und zeigte dabei ziemliche Kenntniß der englischen Gesezе. Sir Henry Bunbury und Herr Bathurst versichern, seine Sprache bei der ganzen Verhandlung sey beredt, und sein Betragen gemäßigt gewesen. Sir Henry antwortete ihm, er habe keinen andern Auftrag, als ihm den Entschluß der Minister Sr. Majestät bekannt zu machen; übrigens werde er ihnen die vorgebrachte Gründe gegen ihr Verfahren treulich hinterbringen. — Hierauf gingen der Bellerophon und Tonnant am 4 aus Plymouthsund in See. Die Absicht dabei war keineswegs, wie man gesagt hat, der Wirkung eines Writ of Habeas-Corpus zu Bonaparte's Befreiung zu entgehen, sondern weil das Gedränge der Böte in Plymouthsund immer zunahm, und schon einige Menschen dabei das Leben verloren hatten. Der angebliche Writ war nur ein Subpoena (Zeugenvorladung) von dem Gerichtshofe der

Digitized by Google

Kingsbench, die ein Hr. Mackenrot, der einen Prozeß bei diesem Gerichte schweben hat, ausgewirkt hatte, um Napoleon und Jerome Bonaparte, so wie den Admiral Villaumez, als Zeugen abhören zu lassen. Der Gerichtsbediente kam mit dieser Vorladung in Sir John Duckworths Hause zu Plymouth an, wenig Minuten nachdem der Bellerophon mit dem Zeugen unter Segel gegangen war. — Der Northumberland hatte Portsmouth gleichfalls am 4 Aug. verlassen. Als er sich am 6 Torbay näherte, erblikte er die beiden Linienschiffe, Bellerophon mit Bonaparte, und Tonnant mit Lord Keith an Bord. Der Northumberland rufte sie an und fragte nach Bonaparte. Man antwortete ihm, er sey seit einigen Tagen nicht aus der Kajüte gekommen. Die Schiffe legten sich auf der Höhe von Torbay vor Anker. Gen. Bertrand kam zuerst an Bord des Tonnant, wo er mit Lord Keith und Sir George Cockburn speiste. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren und betrug sich sehr artig. Bei Tisch erklärte ihm Sir George im Allgemeinen seine Instruktionen rüksichtlich Bonaparte's; eine davon war, daß sein Gepäk untersucht werden müsse, ehe er auf den Northumberland käme. Bertrand sprach nachdrüklich gegen die Maaßregel, den Kaiser (wie er und das ganze Gefolge ihn stets nannten) nach St. Helena zu schiken, da sein einziger Wunsch wäre, in England unter dem Schuze der Gesezе ruhig zu leben. Lord Keith und Sir G. Cockburne ließen sich darüber in keine Diskussion ein. Nach Tische fuhren sie beide, in Bertrands Begleitung, auf des Admirals Yacht zum Bellerophon. Ehe sie dort ankamen, hatte man Bonaparte's Waffen und Pistolen weggenommen, nicht ohne lebhaften Widerspruch von Seite der französischen Offiziere. Die, welche ihn nicht begleiten sollten, wurden an Bord der Fregatte Eurotas geschikt; sie zeigten großen Schmerz bei der Trennung, besonders die Polen. Bonaparte nahm von Jedem einzeln Abschied. Ein Obrist Pistowski, ein Pole, wünschte besonders dringend, ihn zu begleiten; er hat siebenzehn Wunden in Bonaparte's Dienst empfangen, und erklärte, er wollte in jeder, auch der niedrigsten Beschäftigung dienen, wenn man ihm nur erlauben wolle mit nach St. Helena zu gehen. Da indessen die Befehle wegen Zurüksendung der Polen peremtorisch waren, so wurde er mit den Andern auf den Eurotas gebracht. Savary und Lallemand ließ man auf dem Bellerophon. Als Admiral Keith und Cockburne am Nachmittag des 6 an Bord des Bellerophon kamen, empfing Bonaparte sie auf dem Verdek. Er trug einen grünen Rok mit rothen Klappen, zwei Epauletten, weiße Unterkleider, seidne Strümpfe, einen dreieligen Chapeaubas-Hut mit der dreifarbigen Kokarde, und den Stern der Ehrenlegion. Sein Gesicht ist sehr fleischig und aufgedunsen (plump) und sein Haupt oben fast kahl. Nach der gewöhnlichen Begrüßung wendete sich Lord Keith an Bonaparte und gab ihm von seiner beabsichtigten Versezung auf den Northumberland Kenntniß. Bonaparte protestirte mit großer Heftigkeit gegen diese Handlung der brittischen Regierung; er habe es nicht erwartet; er könne nicht begreifen, welche mögliche Einwendung man dagegen machen könne, daß er den Ueberrest seines Lebens ruhig in England zubringe. Weder Keith noch Cockburne antworteten etwas. Ein nebenstehender englischer Offizier bemerkte ihm, wenn man ihn nicht nach Helena geschikt hätte, so wäre er an Rußland ausgeliefert worden. Bonaparte erwiederte: Gott behüte mich vor den Russen! wobei er Bertrand anblikte und die Achseln zukte. Sir G. Cockburne fragte: Um welche Stunde mogen früh soll ich kommen, General, und Sie an Bord des Northumberland abholen? Bonaparte, mit einiger Ueberraschung, sich nur General nennen zu hören, erwiederte: um 10 Uhr! Bertrand und seine Frau, Savary, Lallemand, Montholon und seine Frau standen neben Bonaparte. Sir G. Cockburne fragte ihn, ob er noch etwas bedürfe, ehe er in See gehe. Bertrand antwortete, 50 Spiele Karten, einen Triktrak- und einen Dominotisch; Madame Bertrand wünschte noch einige nöthige Meubles. Man erwiederte, es solle Alles sogleich herbeigeschaft werden. Einer von Bonaparte's Offizieren, ein Neffe von Josephine, beschwerte sich, daß man dem Kaiser nicht Wort gehalten, der mit seinem Gefolge in England zu bleiben geglaubt habe. Bonaparte begehrte Lord Keiths Meinung. Dieser sagte, er habe nur den Befehlen seiner Regierung zu gehorchen; Bonaparte wünschte hierauf eine besondee Unterredung mit ihm, die der Admiral aber ablehnte, indem er sagte, sie würde zu Nichts führen; es hänge Nichts von seiner Willkühr ab; Bonaparte's Schikſal sey fest bestimmt. Ein nebenstehender Offizier sagte: Wären Sie eine Stunde länger zu Rochefort geblieben, so hätte man Sie gefangen und nach Paris geschikt! Bonaparte warf einen Blik auf den Sprecher, antwortete aber Nichts. Hierauf that er einige Fragen an Sir G. Cockburne über St. Helena. Ist Gelegenheit dort zur Jagd? wo werde ich wohnen? Dann brach er plözlich ab und brach in Anzüglichkeiten gegen die Regierung aus, auf die man ihm nicht antwortete. Ob er von einem Writ of Habeas Corpus Kenntniß hatte, wissen wir nicht, aber er wünschte dringend ans Land zu gehen. Er drükte Unwillen aus, daß man ihn nur General nannte. „Ihr habt Gesandte an mich geschikt, sagte er, wie an einen souverainen Potentaten; ihr habt mich als ersten Konsul anerkannt." Während dieser Bemerkung nahm er eine Menge Schnupftabak. Endlich begaben sich Keith und Cockburne weg, nachdem sie ihn erinnert hatten, daß das Boot des Northumberland ihn um 10 Uhr abholen werde. Am Montag den 7 früh begab sich Sir G. Cockburne wieder an Bord des Bellerophon, um bei der Untersuchung von Bonaparte's Gepäk die Aufsicht zu führen. Es bestand aus zwei Silberservices, mehreren Geräthschaften von Gold, einer schönen Toilette von Silber, Büchern, Betten ꝛc. Auch fand man 4000 Napoleonsd'or, die man unter Siegel nahm. Um 11 Uhr ward Alles an Bord des Northumberland geschaft. Bonaparte hatte gegen 40 Bediente, und darunter Postillons, einen Reitknecht, einen Lampenanzünder, aus Frankreich mitgebracht; zwei Drittheile davon wurden auf den Eurotas geschikt. Um 11½ Uhr kam Lord Keith im Boote des Tonnant auf den Bellerophon, um Bonaparte abzuholen. Dieser nahm von Kapitän Maitland und den Offizieren des Bellerophon freundlich Abschied, und entblößte das Haupt noch einmal, als er die Leiter hinab war. Lord Keith empfing nun in seinem Boot nachbenannte Personen: Bonaparte; Gen. Bertrand, dessen Frau und Kinder; Graf und Gräfin Montholon nebst Kind; Graf Lascases; General Gourgaud; neun männliche und drei weibliche Bediente. Da

Digitized by Google

Bonaparte's Wundarzt sich weigerte ihn zu begleiten, so erbot sich der Wundarzt vom Bellerophon an seiner Stelle mitzugehn. Bon. trug diesen Tag einen alten Hut mit einer dreifarbigen Kokarde, einen zugeknöpften grünen Rok mit rothem Kragen, zwei Kreuze und einen großen Stern mit der Inschrift: Honneur et patrie, weiße Beinkleider, seidene Strümpfe und goldene Schnallen. Savary und Lallemand blieben auf dem Bellerophon; Ersterer schien sich sehr vor der Auslieferung an Frankreich zu fürchten; indem er oft wiederholte, sie würde gegen Englands Ehre laufen. Gegen Mittag legte sich das Boot des Tonnant an den Northumberland. Bertrand stieg zuerst aufs Verdek; dann Bonaparte, mit der Geschwindigkeit eines Seemanns. Die Seesoldaten waren auf dem Verdek aufgestellt, und empfingen ihn, aber nur als General, mit Präsentirung des Gewehrs. Bonaparte dankte mit dem Hute. Sobald er oben war, sprach er zu Sir G. Cockburne: Nun bin ich zu Ihrem Befehl. Er verbeugte sich gegen Lord Lowther und Hrn. Lyttleton, die neben dem Admirale standen, und sprach einige Worte zu ihnen. Darauf fragte er einen Offizier: In welchem Korps dienen Sie? Der Offizier sagte: In der Artillerie. Aus dem Dienst komme ich auch, (Je sors moi-même de cette arme) erwiederte Bonaparte. Er nahm nun Abschied von den Offizieren, die ihn vom Bellerophon begleitet hatten, und umarmte Josephinens Neffen, der nicht mit nach Helena segelt. Darauf ging er in die Kajüte, wo außer seinen vornehmsten Begleitern Lord Keith, Sir G. Cockburne, Lord Lowther, Hr. Lyttleton ꝛc. versammelt waren. General Bertrand sagte: Ich habe Ludwig XVIII. nie Treue geschworen; es wäre also offenbar ungerecht, mich zu proscribiren. In einem oder zwei Jahren will ich zurükkommen, um für die Erziehung meiner Kinder zu sorgen. Die Gräfin Bertrand war sehr verstört; sie sagte, sie hätte Paris in größter Eile, ohne Kleider und andere Bedürfnisse verlassen müssen. Sie sprach sehr schmeichelhaft von ihrem Gatten, sagte der Kaiser wäre ein zu großer Mann, um sich von Unfällen niederdrüken zu lassen, und wünschte zulezt Pariser Zeitungen. Die Gräfin Montholon scheint eine interessante Frau; sie sprach nur wenig. Bertrand fragte, was wir denn mit Bonaparte gemacht hätten, wenn er uns auf der See in die Hände gefallen wäre? Dasselbe was wir jezt thun, antwortete man ihm. Nachmittags nahm Lord Keith Abschied von Bonaparte, und kehrte nach dem Tonnant zurük. Lord Lowther und Hr. Lyttleton hatten eine zweistündige ernsthafte Unterredung mit Bonaparte, in der er sich ihnen über viele Dinge aufschloß. Wir hoffen, sie soll ihrem größern Theile nach bekannt gemacht werden. Beide genannte Herren gingen hierauf auch ans Land. Bonaparte's Kajüte im Northumberland ist sehr elegant meublirt. Seine Bediente sind schöne Leute; sie nennen ihn nie anders als Kaiser. Einer davon diente vorher beim Herzog von York. Der Bellerophon, Tonnant und Eurotas kehrten am 8 nach Plymouthsund zurük. Der Northumberland lag am 8, ungeachtet des guten Windes, auch noch vor Plymouth, vermuthlich um auf das Vorrathsschif, Weymouth, dessen Ladung eiligst besorgt wurde, zu warten.

Frankreich.

Die Pariser offizielle Zeitung vom 10 Aug. macht zwei königliche Verordnungen vom 23 Jul. und 3 Aug. bekannt, nach deren ersterer die an die Stelle der bereits unterm 23 März für entlassen erklärten französischen Armee tretende neue Nationalarmee aus 86 Legionen Infanterie, jede zu 3 Bataillons, 8 Regimentern Artillerie zu Fuß, 4 Regimentern reitender Artillerie, 1 Regiment Karabiniers, 6 Regimentern Kuirassiers, 10 Regimentern Dragoner, 24 Regimenteen Chasseurs, 6 Regimentern Husaren und einem verhältnißmäßigen Geniekorps bestehen soll. Die zweite Verordnung enthält verschiedene, die Organisation der neuen Armee betreffende nähere Bestimmungen. — Das nemliche Blatt enthält folgende Nachrichten: „Marschall Ney ist in dem Kanton Figeac im Lotdepartement auf der Gränze des Cantaldepartements entdekt worden. Man hat ihn arretirt und nach Aurillac gebracht. Diesen wichtigen Fang verdankt man der Wachsamkeit des Präfekten des Cantaldepartements, Hrn. Lecard, und des Unterpräfekten von Aurillac." — „Marschall Brune hat, nachdem er Toulon verlassen, mit Pässen des Hrn. de Riviere seine Reise angetreten; zu Avignon wurde er von dem Volke erkannt, das sogleich in heftige Bewegung gerieth; er stieg aus und flüchtete sich in ein Wirthshaus. Der Präfekt, der ihn bereits gesehen, und ihm gerathen hatte, ohne Verzug weiter zu reisen, eilte herbei, und vertheidigte 4½ Stunden lang mit Gefahr seines eignen Lebens das des Marschalls; nichts aber konnte der Volkswuth Einhalt thun; es befanden sich keine Truppen in der Stadt. Als der Marschall endlich gewiß zu seyn glaubte, daß die Thüre seines Zufluchtsorts eingesprengt werden würde, tödtete er sich durch einen Pistolenschuß. Der Präfekt des Vauclusedepartements ist befehligt, die Anstifter des Aufstandes den Gerichten zu übergeben." — Nach einer königlichen Verordnung vom 8 Aug. sollen alle Journale aufhören, deren Fortsezung nicht von dem Polizeiminister ausdrüklich gestattet wird, und zwar vor dem 10 in Paris, und vor dem 20 in den Departements. — Der Messager du Soir vom 11 Aug. meldet: „Die verschiedenen Regimenter, woraus die Loirearmee besteht, beziehen mit vieler Ordnung und Gehorsam die ihnen angewiesenen Kantonnirungen. Bald werden an den Ufern des Allier und der Loire nur noch einige Kavalleriekorps zur Bewachung der festgesezten Demarkationslinie stehen." — Die konsolidirten 5Proz. standen am 11 Aug. zu 61¼, und die Bankaktien zu 992½ Fr.

Schweiz.

* Vom 17 Aug. Man sagt noch immer, die Belagerung von Hüningen solle morgen beginnen. Von den dortigen Begebenheiten, namentlich von den Verhandlungen mit General Barbenegre, wird viel Fabelhaftes verbreitet. Erzherzog Johann hat Mitwirkung der bei 5000 Mann starken eidgenössischen Truppen in Basel zur Belagerung begehrt, und die Tagsazung hat sie ihm bewilligt. Uebrigens haben Hüningen und Befort die rothe Fahne aufgesteckt. — Als der Herzog von Bassano (Maret) zu Allamand verhaftet wurde, suchte seine beängstigte Gattin ihn als abgereist anzugeben, und er verwundete sich die Hände, indem er sich durch die Thüre retten, und die Bajonette der Scharfschüzen von sich wenden wollte. Indessen lebt er jezt wieder in Freiheit, doch vermuthlich unter Aufsicht, zu Bern.

Digitized by Google

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 7 Aug. enthält Erläuterungen über die Umwandlung der Privat- und Afterlehen in Erbrecht. — Eine andre vom 14 Aug. bestimmt die Fälle, wo Privateigenthum für öffentliche Zweke abgetreten werden muß, und die dabei zu beobachtende Verfahrungsart.

Zu Koblenz wurden am 8 Aug. nachstehende Aktenstüke bekannt gemacht: „Patent wegen Besizergreifung der oranischen Erbländer oder für dieselben erhaltenen Aequivalente. Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., thun hiermit Jedermann kund: Nachdem in Folge der Uebereinkunft zwischen den auf dem Kongresse zu Wien vereinigten Mächten, und in Folge der mit des Königs der Niederlande Majestät, so wie auch mit dem herzoglichen und fürstlichen Gesamthause Nassau besonders abgeschlossenen Traktaten, die altoranischen Erbländer Uns unter Vorbehalt einer Territorialausgleichung mit dem Gesamthause Nassau zur Entschädigung zugefallen, und die in Rükſicht dieses Vorbehalts erforderlichen Gebietsveränderungen in freundschaftlicher Uebereinkunft bestimmt, auch die Einwohner der hiernach an Uns übergehenden Bezirke und Oerter der Pflichten gegen die bisherigen Landesherren entbunden worden sind: so nehmen Wir von den in der Anlage verzeichneten, vormals theils oranischen, theils unter der Hoheit des Gesamthauses Nassau gestandenen Aemtern, Distrikten und Ortschaften hierdurch Besiz, und einverleiben dieselben Unsern Staaten mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit. Wir vereinigen dieselben mit Unserm Großherzogthum am Niederrhein, lassen die preußischen Adler an den Gränzen zur Bezeichnung Unsrer Landesherrlichkeit aufrichten, und statt der Wappen der bisherigen Landesherren, Unser königliches Wappen anheften. Da Wir verhindert sind, die Erbhuldigung von den Einwohnern der benannten Länder und Ortschaften in Person einzunehmen: so ertheilen Wir Unserm geheimen Staatsrath und Generalgouverneur Sack Vollmacht und Auftrag, dieselbe in Unserm Namen zu empfangen. Wir versichern sie dagegen alles des Schuzes, welchen Unsre Unterthanen in unsern übrigen Staaten genießen. Die Beamten bleiben, bei vorausgesezter treuer Verwaltung, auf ihrem Posten und im Genusse ihres Gehalts und ihrer Emolumente. Jedermann behält den Besiz und Genuß seiner wohlerworbenen Privatrechte. Wir werden, mit sorgfältiger Berükſichtigung der ältern Verfassung und der örtlichen Verhältnisse, diese Länder und Ortschaften einer ihren Bedürfnissen angemessenen ständischen Verfassung theilhaftig werden lassen, und dieselbe der allgemeinen Verfassung anschließen, die Wir Unsern übrigen Staaten gewähren werden. Unsre verwaltende Behörde im Großherzogthum am Niederrhein ist beauftragt, hiernach die Besiznahme auszuführen, und die solchergestalt in Besiz genommenen Länder und Ortschaften Unsern Ministerialbehörden zur verfassungsmäßigen Verwaltung zu überweisen. Hiernach geschieht Unser königlicher Wille. Berlin, den 21 Jun. 1815. (Gezeichnet:) Friedrich Wilhelm. — Hardenberg." — Anlage, enthaltend die Benennung der in Besiz genommenen theils oranischen, theils herzogl. und fürstl. nassauischen Aemter, Distrikte und Ortschaften. Das Fürstenthum Siegen mit den Aemtern Burbach und Neunkirchen, mit Ausnahme eines Theils davon, der 12,000 Einwohner umfaßt und der dem Herzoge und Fürsten von Nassau gehören wird. (Der vorerwähnte 12,000 Seelen umfassende Theil ist durch den Uebergabe-Receß vom 28 Jul. d. J. durch die königl. preußischen Kommissarien folgendergestalt an die herzogl. und fürstl. nassauischen Kommissarien wieder abgegeben worden; nemlich: a. Die Aemter Burbach und Neunkirchen ganz. b. Von nachstehenden Aemtern folgende Ortschaften: 1. aus dem Amte Siegen: Willgersdorf, Willnsdorf, Niederdielfen, Oberdielfen, Rinsdorf, Rödgen, Obersdorf. 2. Aus dem Amte Netphen: Nauholzen, Beiendach, Flammersbach, Feuersbach, Bauersdorf, Obernau. 3. Aus dem Amte Irmgarteichen: Irmgarteichen, Gernsdorf, Hainchen, Wertenbach, Lähnhof, Ober- und Nieder-Walpersdorf, Neukersdorf, Griesenbach, Deutz, Saichendorf, Helgerdorf, Anzhausen, Rudersdorf. Da nun sämtliche unter a. und b. erwähnte Aemter und Ortschaften noch ein Gegenstand der Unterhandlungen sind, um gegen ein Aequivalent wieder an Preußen vertauscht zu werden, so ist auf den Fall des Gelingens dieser Unterhandlungen schon im Voraus festgesezt, daß sie alsdann wie alle übrigen Aemter in Absicht der Administration und Justiz nach Art. 10. behandelt werden sollen.) Die Aemter Hohen-Solms, Greifenstein, Braunfels, Fransberg, Friedewald, Schönstein, Schönberg, Altenkirchen, Altenwied, Dierdorf, Neuerburg, Linz, Hammerstein nebst Engers und Heddersdorf, die Stadt und Gebiet (Gemarkung) Neuwied, das Kirchspiel Hamm zu dem Amte Hachenberg gehörig, das Kirchspiel Herhausen, zum Amte Hersbach gehörig und die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theile der Aemter Vallendar und Ehrenbreitstein. Koblenz, den 8 Aug. 1815. Der geheime Staatsrath und Oberpräsident, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse und Ritter des eisernen Kreuzes, Sack."

(Die Fortsezung folgt.)

Für die nächsten drei Monate ist im Königreich Sachsen jedem Staatsdiener, der 200 Thaler und darunter Besoldung hat, eine Entschädigung von 4 gr. auf den Kassenbilletsthaler, die jezt ein Viertheil verlieren, bewilligt worden.

Dänemark.

* Kopenhagen, 10 Aug. Die Krönungsfeierlichkeit hat allerdings in Dänemark zu mancherlei Festlichkeiten die Veranlassung gegeben. Allein die Beamten und überhaupt alle diejenigen, welche im Solde des Staats stehen, wurden bei dieser feierlichen Gelegenheit eben nicht angenehm überrascht, indem in Folge einer Verordnung von Seite der Reichsbank der Kurs der Bankzettel zu 375 festgesezt worden ist. In diesem Kurse sollen alle Beamten ihren Gehalt beziehen, während er auf der Börse zu 600 und darüber steht. Da nun alle Preise auf der Börse und in den gewöhnlichen Geschäften nach lezterm Kurse festgesezt werden, so folgt daraus auf eine sehr einfache Weise, daß gegenwärtig der Staat nur die Hälfte des Gehalts ausbezahlt, wodurch sehr viele Staatsdiener in Noth gerathen. Man bemerkt, daß, obgleich zu Wien die Wiederherstellung der Landstände im Holsteinischen beschlossen worden, hierin bis jezt doch noch nichts geschehen ist.

Oestreich.

Wien, 16 Aug. Kurs auf Augsburg 329½; Konventionsmünze 330½. (Abends um 6 Uhr 333.)

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 100. 22 Aug 1815.

Portugal.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der Artikel des Kongreß-Instruments, welche die portugiesischen Angelegenheiten betreffen: Art. 105. Zurükgabe von Olivenza. Da die Mächte die Gerechtigkeit der von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Regenten von Portugal und Brasilien auf die Stadt Olivenza und die übrigen, durch den Traktat von Badajoz von 1801 an Spanien abgetretenen Gebietstheile anerkennen, und die Zurükgabe dieser Gegenstände als eine der Maaßregeln betrachten, welche geeignet sind, zwischen den beiden Königreichen der Halbinsel jenes vollkommene und dauerhafte gute Einvernehmen zu versichern, dessen Erhaltung in allen Theilen von Europa der beständige Zwek ihrer Anordnungen gewesen, so machen sie sich förmlich anheischig, auf dem Wege der Vermittlung sich wirksamst zu verwenden, daß die Wiederabtretung besagter Gebiete zu Gunsten Portugals bewerkstelligt werde. Und die Mächte erkennen, so viel von jeder derselben abhängt, daß diese Uebereinkunft sobald als möglich statt finden soll. — Art. 106. Verhältnisse zwischen Frankreich und Portugal. Um die Schwierigkeiten zu heben, welche sich von Seiten Sr. königl. Hoh. des Prinzen Regenten von Portugal und Brasilien gegen die Ratifikation des am 30 Mai 1814 zwischen Portugal und Frankreich unterzeichneten Traktats erhoben haben, wird festgesezt, daß die im Art. 10. besagten Traktats enthaltene Stipulation, und alle diejenigen, welche sich darauf beziehen könnten, ohne Wirkung bleiben, und an die Stelle derselben, im Einverständnisse mit sämtlichen Mächten, die im nachstehenden Artikel ausgesprochenen Verfügungen treten sollen, welche allein als gültig zu betrachten sind. Mittelst dieser Substitution werden alle übrigen Klausein des besagten Traktats von Paris aufrecht erhalten, und als gegenseitig verbindlich für die beiden Höfe angesehen. — Art. 107. Zurükgabe von Französisch-Guiana. Se. königl. Hoh. der Prinz Regent von Portugal und Brasilien, um Ihre besondere Achtung für Se. allerchristlichste Majestät auf eine unverkennbare Weise an den Tag zu legen, macht sich anheischig, das französische Guiana bis zum Flusse Ovapock zurükzugeben, dessen Mündung zwischen dem vierten und fünften Grad nördlicher Breite liegt, eine Gränze, welche Portugal immer als diejenige betrachtet hat, die durch den Traktat von Utrecht festgesezt worden war. Der Zeitpunkt der Zurükgabe dieser Kolonie an Se. allerchristlichste Majestät soll, sobald es die Umstände erlauben, durch eine besondere Konvention zwischen beiden Höfen festgesezt werden; und man wird auf gütlichem Wege, sobald als möglich, zur bestimmten Festsezung der Gränzen des portugiesischen und französischen Guianas, nach dem genauen Sinn des achten Artikels des Utrechter Traktats, schreiten.

Oestreich.

Nachstehendes sind die in dem Kongreß-Instrumente, unter dem Titel: „Allgemeine Verfügungen," enthaltenen Bestimmungen in Betref der Schiffahrt auf den Strömen: Art. 108. Schiffahrt auf den Strömen, die durch verschiedene Staaten fließen. Die Mächte, deren Staaten durch einen und denselben schifbaren Strom getrennt sind, oder durch welche ein solcher Strom fließt, machen sich anheischig, Alles, was sich auf die Fahrt auf diesem Strome bezieht, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft festzusezen. Sie werden zu diesem Ende Kommissarien ernennen, welche sich spätestens sechs Monate nach Beendigung des Kongresses versammeln, und zu Grundlagen ihrer Arbeiten die in nachfolgenden Artikeln aufgestellten Grundsäze nehmen werden. — Art. 109. Freiheit der Schiffahrt. Die Schiffahrt auf den im vorhergehenden Artikel angezeigten Strömen soll im ganzen Laufe, von dem Punkte an, wo jeder derselben schifbar wird, bis zu seiner Mündung gänzlich frei seyn, und in Hinsicht des Handels Niemanden verwehrt werden können; wohlverstanden, daß man sich nach den Reglements richtet, welche sich auf die Polizei dieser Schiffahrt beziehen, und auf eine für Alle gleichförmige und für den Handel aller Nationen möglichst günstige Weise abgefaßt werden sollen. — Art. 110. Gleichförmigkeit des Systems. Das System, welches sowol für Erhebung der Abgaben, als für Handhabung der Polizei aufgestellt werden wird, soll, so viel als möglich, für den ganzen Lauf des Stroms dasselbe seyn, und sich auch, wenn nicht besondere Umstände dagegen im Wege stehen, auf diejenigen seiner Verzweigungen und Zusammenflüsse (embranchemens et confluens) erstreken, die in ihrem schifbaren Laufe verschiedene Staaten trennen oder durchströmen. — Art. 111. Tarif. Die Abgaben auf die Schiffahrt sollen auf eine gleichförmige, unabänderliche, und von der verschiedenen Qualität der Waaren so unabhängige Weise festgesezt werden, daß keine detaillirte Untersuchung anders, als wegen Betrug und Unterschleif nöthig ist. Der Betrag dieser Abgaben, welche in keinem Falle höher, als die gegenwärtig bestehenden, seyn dürfen, wird nach örtlichen Umständen bestimmt werden, welche nicht erlauben, eine allgemeine Regel hierüber festzusezen. Man wird nichtsdestoweniger bei Abfassung des Tarifs von dem Gesichtspunkte ausgehen, den Handel durch Erleichterung der Schiffahrt aufzumuntern, und die auf dem Rhein eingeführte Oktroi wird als approximative Norm dienen können. Ist der Tarif einmal festgesezt, so soll er nicht anders als durch gemeinschaftliche Uebereinkunft der am Ufer gelegenen Staaten erhöht, noch die Schiffahrt durch was immer für andere Abgaben, außer den im Reglement festgesezten, beschwert werden können. — Art. 112. Zollämter. Die Zollämter, deren Zahl so viel als möglich beschränkt werden wird, sollen durch das Reglement festgesezt werden, und nachher keine Veränderung anders, als in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung, statt finden können, es müßte denn einer von den am Ufer gelegenen Staaten die Zahl derjenigen, die ihm ausschließend angehören, vermindern wollen. — Art. 113. Treppelwege. Jeder Ufer-Staat übernimmt den Unterhalt der Treppelwege, die durch sein Gebiet gehen, und der auf derselben Streke im Bette des Stromes nöthigen Arbeiten, damit die Schiffahrt kein Hinderniß erfahre. Das künftige Reglement wird die Art und Weise bestimmen, wie die Ufer-Staaten zu diesen Arbeiten beitragen sollen, falls die beiden Ufer verschiedenen Regierungen angehören. — Art. 114. Stapelrechte. Es sollen nirgends gezwungene Stapelrechte (droits d'étape, d'echelle, ou de relâche forcée) eingeführt werden. Diejenigen, welche schon bestehen, sollen nur insofern beibehalten werden, als sie von den Ufer-Staaten, ohne Rüksicht auf das Lokal-Interesse des Ortes oder Landes, wo sie bestehen, für die Schiffahrt oder den Handel im Allgemeinen für nothwendig oder nüzlich erachtet werden sollten. — Art. 115. Donauen. Die Donauen der Ufer-Staaten sollen nichts mit den Schiffahrtsabgaben gemein haben. Man wird durch besondere Bestimmungen verhindern, daß die Ausübung der Funktionen der Donauiers der Schiffahrt keine Hindernisse in den Wege lege; man wird aber durch eine genaue Polizei am Ufer darüber wachen, daß die Einwohner nicht mit Hülfe der Schifleute Kontrebande zu machen versuchen. — Art. 116. Abfassung eines permanenten Reglements. Alles, was in den vorhergehenden Artikeln angedeutet ist, soll durch ein gemeinschaftliches Reglement festgesezt werden, welches gleichfalls Alles, was ferner noch zu bestimmen seyn sollte, umfassen wird. Wenn das Reglement einmal festgesezt ist, so kan es nur mit Einwilligung

Digitized by Google

aller Ufer-Staaten abgeändert werden, und sie werden Sorge tragen, auf eine zwekmäßige, den Umständen und Lokalitäten angemessene Weise für Vollziehung deſſelben zu wachen. — Art. 117. Besondere Reglements für den Rhein, den Main, den Neckar, die Mosel, die Maas und die Schelde. Die besondern Reglements in Bezug auf die Schiffahrt auf dem Rhein, dem Neckar, dem Main, der Mosel, der Maas und der Schelde, so wie sie gegenwärtiger Akte beigefügt sind, sollen dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als ob sie derselben wörtlich eingeschaltet wären."

Schweiz.

* Vom 26 Jun. In der hundertfünfundfünfzigsten Sitzung am 20 Jun. hörte die Tagsazung die Armeekorrespondenz vom 18 aus Bern an. Sie berieth alsdann ein Gutachten der diplomatischen Kommission über die nachträgliche Erklärung des Wiener Kongresses vom 29 März, die Vergrößerung des Gebietes von Genf und die Neutralität der Provinzen Faucigny und Chablais betreffend. Die Gesandtschaft des Standes Genf hatte der Kommission zwei Schreiben vorgelegt, die aus Turin unterm 16 Mai, das eine von Sr. Maj. dem König von Sardinien, das andere von dessen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Regierung von Genf erlassen wurden, und aus denen theils die Bestätigung der Ueberlassung des in der Nachtragsakte bezeichneten Gebiets, theils das Vorhaben Sr. Maj. hervorgeht, wegen Aufnahme der zwei Landschaften in die schweizerische Neutralität, mit der Tagsazung selbst zu unterhandeln. Die Kommission glaubt, es müssen nun vor allem aus die Kantone ihren Willen über die Zusazerklärung aussprechen, und sie sezt die Gründe auseinander, um deren willen sie dafür hält, daß denselben von der Tagsazung die Zustimmung und Annahme jener zu empfehlen seyn möchte. Was ihren ersten Theil, nemlich die Erweiterung des Gebiets von Genf anbetrift, so können die Vortheile, welche daraus für diesen Kanton hervorgehen, keinem Zweifel unterliegen, und weil derselbe sich auch die Bedingungen der Abtretung gerne gefallen läßt, so darf die Schweiz wohl keinen Anstand nehmen, ihre Zustimmung dafür zu ertheilen. Der zweite Theil der nachträglichen Erklärung begreift die Bedingungen, unter welchen der König von Sardinien das an Genf zu überlassende Gebiet an die Verfügung der Mächte stellt. Unter diesen Bedingungen sind nur zwei, welche die Schweiz berühren, und die ihre Zusage erfordern. Die eine bezieht sich auf die Neutralität der Landschaften Chablais und Faucigny während aller künftigen Kriege; sie wird an die Kongreßmächte gefordert und ist für diese verpflichtend; der Schweiz wird eine militärische Vertheidigung dieser neutral erklärten Landschaften keineswegs als Pflicht auferlegt, sondern es wird ihrer freien Wahl in jedem Fall überlassen, dieselbe anzuordnen oder nicht; was der Schweiz obliegt, ist anders nichts, als die Einräumung der Simplonstraße für den Rükzug sardinischer Truppen, wenn sie bei Räumung jener Landschaften diesen Weg einschlagen zu müssen im Falle sind, und die Zusage, daß, insofern die Schweiz die zwei Landschaften militärisch zu besezen gut findet, dadurch die königl. Verwaltung derselben auf keine Weise beschränkt werden soll. Die zweite von der Schweiz einzuräumende Bedingung ist, der freie Durchgang der aus den sardinischen Staaten durch die Simplonstraße gehenden Waaren über das Walliser und Genfer Gebiet. Es scheint der Vortheil der Neutralität jener zwei Provinzen für das schweizerische Neutralitätssystem kaum bezweifelt werden zu können, wenn man in Erwägung zieht, daß durch sie die Simplonstraße und das Wallis gedekt werden, und daß sie, als Vorposten betrachtet, mit Anwendung ungleich geringerer Kraft zu vertheidigen sind, als welche ohne sie die Vertheidigung des Wallis erheischen würde, welches nunmehr zur Schweiz gehört, und in ihr System einbegriffen werden muß. In Folge dieser Betrachtungen legt die Kommission den Entwurf einer der Sanktion der Stände zu unterlegenden Beitrittsakte vor, durch welche die Eidgenossenschaft erklärt: erstens, die Gebietserweiterung für den Kanton Genf dankbar anzunehmen, und das neue Gebiet unter die Gewährleistung des Bundes zu nehmen; zweitens, in Hinsicht auf die durch die Mächte zugesicherte Neutralität der Landschaften Chablais und Faucigny den sardinischen Truppen, welche bei annäherndem Kriege sich aus denselben über die Simplonstraße zurükziehen wollten, diese hiefür einzuräumen, und insofern sie angemessen fände, die beiden Landschaften durch Schweizer Truppen besezen zu lassen, dabei die königl. Verwaltung auf keine Weise zu beschränken oder zu stören; und drittens endlich, den aus den königl. sardinischen Staaten durch die Simplonstraße gehenden Waaren auf dem Gebiet der Kantone Wallis und Genf freien Durchgang einzuräumen, wohlverstanden, daß unter dieser Befreiung einzig die Durchgangsgebühren, keineswegs aber Weg-, Brüken und Barrieregebühren verstanden werden können. Der Gesandte von Genf unterstüzte den Antrag der Kommission, und sezte den dreifachen Vortheil auseinander, welchen die zugesagte Gebietserweiterung seinem Kanton oder der Stadt Genf darbietet, für zwekmäßigere und sichernde Vertheidigungsanstalten, durch erleichterte Zufuhr der Lebensbedürfnisse aus Savoyen, und mittelst des neuen Ufergebiets für eine erleichterte und kürzere Verbindung über den See mit der Schweiz, in Ermangelung des freien Landpasses durch die Landschaft Gex. Die Bedingungen, unter denen das neue Gebiet an Genf ertheilt wird, oder die Rechte, welche seinen Bewohnern einzuräumen sind, enthalten schon darum nichts Lästiges für Genf, weil dieser Stand in jenen eventuellen Gesezen, die auf den Fall der Gebietserweiterung berechnet waren, und die er in seine neue Verfassung aufnahm, gerade eben die nun in der Kongreßerklärung stipulirten Rechte den neuen Bürgern einzuräumen zum Voraus beschlossen hatte. Der Antrag an die Stände für Gutheißung obenerwähnter Beitrittsakte ward einmüthig beschlossen. . In Folge und nach umständlicher Berathung eines Gutachtens der vereinten Kommissionen anerkannte die Tagsazung, daß Durchmärsche fremder Truppen, welche über schweizerisches Gebirt in Folge des 4ten Artikels der Konvention vom 20 Mai, und einer daraufhin durch die Tagsazung ertheilten Bewilligung statt finden können, in Hinsicht auf Verpflegung erforderlich werdende Lieferungen, deren stipulirte Vergütung die Berechnung und Rükzahlung im Namen gesamter Eidgenossenschaft, und durch ihr bestellte Kommissarien müssen besorgt und betrieben werden, welche hinwieder auch den Kantonskommissarien Unterstüzung und hülfreiche Hand leisten sollen; sie ernannte zwei ihrer Mitglieder und ein Mitglied der Regierung von Zürich für diese Verwaltungsaufsicht.

Da der lange abwesende Friedrich Bacher, ungeachtet der Ediktalvorladung dd. 5 Febr. 1814, sich weder in dem Termine von 6 Monaten noch bisher gemeldet hat, auch kein Leibeserbe deſſelben erschienen ist, so wird Friedrich Bacher nun für todt und verschollen erklärt, und dessen Vermögen an die hier befindliche nächste Verwandte gegen Kaution extradirt.

Amberg, den 5 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Schieder, Stadtrichter.

Die Lieferung des Repsölbedarfs von 190 bis 195 Centner, für die hiesige Straßenbeleuchtungsanstalt, gedenkt man Donnerstags den 7 Sept. d. J. an den Wenigstnehmenden in Akkord zu geben.

Hiesige sowol als auswärtige Liebhaber werden eingeladen, an besagtem Tage Vormittags um 9 Uhr auf diesseitigem Amtslokale im Rathhause zu erscheinen, die Bedingnisse zu vernehmen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Augsburg, den 18 Aug. 1815.

Königliche Kommunal-Administration.

Ott, königl. Administrator.

Auf Andringen der Erben der Maria Anna Rottenkolber, bürgerl. Bierbräuersgattin, hat man die wiederholte Versteigerung der 15 Tagwerke Feldgründe im Schwabinger Felde, welche auch einzeln zum Arrondissement angelassen

Digitized by Google

werden, beschlossen. Man hat daher eine Tagsfahrt auf Montag den 25 Sept. Vormittags von 9 bis 12 Uhr festgesezt.

Kaufsliebhaber haben sich sohin bei dieser jedoch salva ratificatione der Interessenten vorzunehmenden Versteigerung disorts einzufinden.

München, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

Mittwoch den 6 Sept. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird das Adv. Kollmair'sche Haus und Garten am Lechel an der St. Annastraße Nro. 89., salva tamen ratificatione creditorum, versteigert.

Das ganze zu veräußernde Gut besteht:

1. in einem gemauerten Schlößchen mit kupfernen Taschrinnen, Jalousieläden und Bantaliers-Winterfenstern, und inwendigen Läden versehn. Es enthält einen heizbaren Salon, 7 heizbare Zimmer, 2 Küchen, 2 große und einen kleinen Keller, ein Behältniß mit 4 Verschlägen, 3 Speicher und 2 Abtritte;
2. in einem ebenfalls gemauerten, besondern, mit einem laufenden Brunnen versehenen, heizbaren Gebäude, welches, nebst dem darauf befindlichen Kasten, zu einer Gärtnerswohnung oder Waschhaus benuzt werden kan;
3. in einer besonders gemauerten Stallung auf 3 Pferde, nebst Heuboden und gedekter Düngergrube, ferner in einer gezimmerten Wagenremise, worin drei Wagen hinlänglich Raum haben, und worin man bequem umkehren und durchfahren kan.
4. in einer besonders gemauerten Holz- und Heuremise, mit gedekter Kalkgrube;
5. in zwei Gärten, welche zum Theil mit Obstbäumen besezt sind, in deren obern Theil befindet sich ein mit Fenstern und Jalous versehenes gezimmertes Sommerhaus mit einem kleinen Behältniß, einer Eremitage und einem Springbrunnen; im untern Theile ebenfalls ein Springbrunnen und ein kleines Sommerhaus;
6. in einem an der Straße vor dem Wohnhause angelegten Blumengärtchen;
7. in einem sehr geräumigen gepflasterten Hofe, worin sich ein laufender Brunnen befindet.

Kaufslustige können daher das besagte Anwesen in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen, und an oben bemerktem Tage ihr Anbot bei dem unterzeichneten königlichen Stadtgerichte zu Protokoll geben.

München, den 4 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dähl.

Nachdem vermög größern Kriegskommissionsspruchs, datirt 5 April 1814, über den Vermögenszustand des kön. Kriegskassiers Franz Xaver Bauer, vorhin in Augsburg, dermalen in München, die Eröfnung des Universalkonkurses beschlossen, und vom kön. Appellationsgericht des Oberdonaukreises unterm 3 März l. J. bestätigt wurde, werden nunmehr zu solchem Verfahren folgende Edikttäge ausgeschrieben, als: Mittwoch der 11 Okt. ad producendum et liquidandum, Mittwoch der 15 Nov. ad excipiendum, Mittwoch der 20 Dec. d. J. ad replicandum, dann Mittwoch der 17 Jan. 1816 ad duplicandum, und hierzu alle jene, die an den königl. Kriegskassier Bauer aus was immer für einem Grunde rechtliche Ansprüche zu machen haben, entweder in Person oder genugsam bevollmächtigte Anwälde, bei Vermeidung der vom Gesetze im Konkursverfahren bestimmten Rechtsnachtheile, in das Kommissionszimmer auf der Hauptwache vorgeladen.

Hierbei wird bemerkt, daß am ersten Edikttage die bisher gestellten Kuratorsrechnungen vorgelegt, und von den Betheiligten sowol hierüber ihre Erinnerungen, als über fernere Beibehaltung des gegenwärtigen Massakurators, oder Aufstellung eines andern, dann wie es mit den Realitäten des Gemeinschuldners und hierauf Bezug habenden Gegenständen gehalten werden soll, die geeigneten Anträge erwartet werden, mit dem Anhange, daß sich hinsichtlich solch lezterer Bestimmungen die Nichterscheinenden dasjenige gefallen lassen müssen, was die Mehrzahl der Anwesenden bestimmt.

Augsburg, den 14 Aug. 1815.

Königl. baierische Kommandantschaft der Stadt Augsburg.

Serego,

Generallieutenant und Kommandant.

Schönn, Auditor.

André Brunner, Bäkensohn von Nabburg, hat sich schon vor mehr als 24 Jahren als Bäkersgesell in die Fremde begeben, ohne daß er bisher etwas von sich hören ließ.

Er oder dessen Deszendenten werden daher öffentlich vorgeladen, daß sie sich in einem Zeitraum von

sechs Monaten

disorts melden, und ihre Ansprüche genügend nachweisen sollen, als außerdem das in 810 fl. bestehende Brunerische Vermögen desselben nächsten Anverwandten gegen Kaution überantwortet werden würde.

Nabburg im Regenkreise, den 4 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Grafenstein, Landrichter.

Gegen den Weinwirth Andreas Weiß zu Waldsassen wurde der Konkursprozeß beschlossen, weil sein Vermögen nicht mehr zureicht alle seine Gläubiger zu befriedigen.

Alle diejenigen, welche eine Forderung an ihn zu machen haben, werden daher öffentlich aufgefordert, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte Dienstag den 12 Sept. ad liquidandum, Dienstag den 10 Okt. ad excipiendum, Dienstag den 24 Okt. ad replicandum, und Dienstag den 7 Nov. ad duplicandum et concludendum, und zwar jedesmal sub poena praeclusi bei hiesigem Landgericht zu erscheinen.

Uebrigens wird man auch am ersten Edikttage, den 12 Sept., das Weißische Anwesen, bestehend in einer bürgerlichen gemauerten Behausung von zwei Stokwerken, in einem hölzernen Stadl in der Schießtrift, in ¼ eines Kellers am Tirschenreuter Wege, einem Garten an der Egerer Straße, in 6¼ Tagw. Feld, dann Vieh, Fahrniß und andern Hausgeräthschaften, öffentlich feilbieten, und an die Meistbietenden, unter Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger, verkaufen. Die Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tag um 9 Uhr des Morgens bei hiesigem Landgericht einzufinden, und nach vernommenen Kaufsbedingnissen ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 5 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann.

Wiedemann, coll.

Der vor 36 Jahren in fremde Kriegsdienste getretene Anton Mühlhaupt von Buggenried wird aufgefordert, binnen 12 Wochen von seinem Wohnort Nachricht zu geben, oder sich selbst zu stellen, indem sonst sein vorhandenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besiz übergeben wird.

Wonndorf, den 2 Aug. 1815.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Widmann.

In Italien, das sich des Vorzugs rühmen darf, die Mutter und Pflegerin der schönen Wissenschaften, und auf eine Zeit die Lehrmeisterin sämtlicher übrigen Nationen gewesen zu seyn, haben sich für den Ruhm ihrer vaterländischen Litteratur eifernde Gelehrte schon im Jahre 1802 vereinigt zu einer neuen Ausgabe der in allen Fächern ausgezeichneten italienischen Klassiker.

Dieses Unternehmen empfiehlt sich gar sehr durch die Schönheit der Auflage, durch die kritische Korrektheit des Textes; während es weder durch die Zahl der Bände überhäuft, noch

Digitized by Google

durch die Höhe des Preises den Freund der Künste und Wissenschaften zurükschrekt, gewährt es ihm das hohe Vergnügen, wie mit einem Blike die Werke jener großen Geister zu überschauen, deren unsterbliches Verdienst Italien so berühmt, und in der Litteratur unvergeßlich gemacht haben.

Es ist ein eigner Vorzug dieser Sammlung, daß das Werk jedes einzelnen Klassikers mit dessen Biographie, und mit einem meisterhaft gearbeiteten Portrait nebst mehrern andern Kupferstichen geziert ist; überall sind die entsprechendsten Anmerkungen der bewährtesten Autoren beigefügt.

Diese ausgezeichnete Sammlung ist nun so eben glüklich beendigt, und besteht aus 250 starken Bänden in gr. 8., die auf velingrtigem Papier abgedrukt und auf 1278 — 25 italienische Lire zu stehen kommen. Man kan ohne Unbescheidenheit den Besiz dieser Sammlung, welche die Blüthe der italienischen Klassiker darlegt, als eine köstliche Zierde jeder öffentlichen wie jeder Privatbibliothek rühmen.

Sie enthält hauptsächlich die Werke folgender Autoren:
Alamanni, Alberti, Anguillara, Ariosto, Baldinucci, Da S. Concordio, Bembo, Bentivoglio, Berni, Boccaccio, Borghini Raffaello, Borghini Vincenzo, Bracciolini, Buommattei, Caro, Casa *, Castiglioni, Cavalcanti, Cellini, Chiabrera, Cinonio, Costanzo, Crescenzi *, Dante, Dati, Davanzati, Davila, Erizzo, Fiorentino *, Fivenzuola, Fortiguerra, Galileo, Gelli, Guarini *, Guicciardini, Lippi, Machiavelli, Maffei, Magalotti, Menzini, Molza *, Pandolfini, Passavanti, Petrarca, Poliziano, Pulci, Redi, Sacchetti, Salviati, Sanazzaro, Segni *, Tasso, Tassoni, Valvasone, Varchi, Vasari, Vettori, Villani, Vinci etc. etc.

Die gefälligen Bestellungen haben zu geschehen an Hrn. Anton Fortunat Stella, Buchdruker und Buchhändler in Mailand.

In Deutschland kan man sich auch an die Mayrische Buchhandlung in Salzburg wenden, welche nähere Auskunft darüber zu geben im Stande ist. Wir sezen noch die Anmerkung bei, die wenigen Werke, welche mit einem Sternchen (*) bezeichnet sind, werden nicht einzeln verkauft, wohl aber die übrigen alle.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Geheime Nachrichten
über
Napoleon Bonaparte.
Von einem Manne, der ihn seit 15 Jahren nicht verlassen hat.
Aus dem Französischen mit Anmerkungen.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815.
Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Seit beinahe zwanzig Jahren erfüllte Bonaparte mit seinen Thaten die Welt, und doch kannte man ihn bisher nur höchst unvollkommen. Das Werk, dessen Erscheinung wir hier anzeigen, ist von einem Manne, der seit 15 Jahren stets um ihn gewesen ist, (heißt er nun Rustan? Post-Montbrun oder Bourienne? das wissen wir nicht), und liefert eine solche Menge Aufschlüsse über sein Thun und Treiben, sein Sinnen und Trachten, daß man nunmehro sein ganzes Inneres in seinem furchtbaren Getriebe zu durchschauen vermag; ja man kan mit Grunde behaupten, daß, wer dis Buch nicht gelesen hat, nicht befugt ist, ein Urtheil über Bonaparte's Thun und Lassen und seinen Karakter zu fällen. Der Anhang enthält ein andres Werk von dem nemlichen Verfasser, das in kurzer Zeit in Frankreich sieben Auflagen erlebt hat. Die Anmerkungen des Uebersezers geben den Schlüssel zu manchem in Deutschland unbekannten Geheimnisse.

Flassan, Frankreichs-Friedensgeschichte unter den drei ersten Dynastien, vom Jahr 499 bis 1792, nach der 2ten Auflage des Französischen bearbeitet von E. Grafen v. Benzel-Sternau, in 2 Bänden. gr. 8. 1813 und 1815. 6 Rthlr. 16 gr. oder 12 fl.

Dieses gehaltvolle Werk ist eine Folge der von Napoleon dem Institut der historische Klassen geäußerten Ansicht, daß ein Werk die Aneinanderreihung der diplomatischen Urkunden umfassend darstellen möge. Diese Geschichte der Unterhandlungen, Friedensschlüsse, Handlungsverträge und ihrer Entwikelung und Folgenreihe enthält alle wichtige Punkte der französischen Geschichte pragmatisch bearbeitet, so daß sie ein Quellenwerk für das historische Studium ist. Das Ganze enthält in drei neben einander fortlaufenden Hauptabtheilungen: 1. die allgemeine Entwiklung des historischen Fadens, um Veranlassung und Folgen der Verträge zu zeigen; 2. die Analyse des Inhalts der Verträge; 3. die Gemälde der Regenten, Minister und Geschäftsmänner. — Durch frühere ästhetisch-litterarische, durch neuere politisch-historische Werke, und durch das Heben der Kunst der Geschichtsschreibung hat sich der Herr Bearbeiter ein so großes Verdienst um die deutsche Litteratur erworben, und das gebildete Publikum, welches eine belehrende und unterhaltende Lektüre liebt, sich so sehr verpflichtet, daß diese Anzeige bei dessen Verehrern große Freude erregen wird.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Ueber die
Wiederherstellung der Jesuiten,
die
Unterdrükung des Freimaurerordens
und
das einzige Mittel, die Ruhe in Deutschland zu sichern.
8. Frankfurt am Main 1815. Broschirt
1 fl. 30 kr. oder 20 gr. sächsisch.

Die Zusammenstellung dieser drei Gegenstände ist eine glükliche Idee; die Ausarbeitung ist gediegen und vortreflich in Rüksicht der edeln Grundsäze, der Gründlichkeit und des Styls. In historischer Hinsicht ist diese Schrift äußerst wichtig, da die Beschuldigungen der Jesuiten, durch Auszüge aus ihren Schriften, durch den vollständigen Abdruk ihrer geheimen Erinnerungen nachgewiesen, und die Litteratur zur Kenntniß dieses Instituts beigefügt ist.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

In der Sander'schen Buchhandlung in Berlin sind neu erschienen:

Schönwissenschaftliche Bibliothek; ein alphabetisches Verzeichniß der besten zur schönen Litteratur Deutschlands gehörigen Werke u. s. w. 8. Brosch. 6 gr.

Militärische Bibliothek; ein alphabetisches Verzeichniß der in Deutschland erschienenen Werke über die Kriegswissenschaften und Kriegsgeschichte; im Anhange die Litteratur der Pferdewissenschaft, Reit-, Fecht- und Schwimmkunst. 8. Brosch. 3 gr.

Bibliothek des preußischen Rechts und Kameralwesens; ein alphabetisches Verzeichniß aller dahin gehörenden ältern und neuern Werke ꝛc. Neue von dem geh. Justizrath Hofmann durchaus umgearb. und sehr verm. Auflage. 8. Br. 6 gr.

Magasin des enfans par Mme de Beaumont. 4. vol. av. fig. 8. nouv. Ed. 1 Rthlr.

Winter, Dr. H., das Majestätsverbrechen, aus den Geboten Gottes und der Vernunft, so wie aus den alten und den neuen Staatsgesezgebungen philos. juridisch erklärt und kritisch festgesezt. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Ein junger Mann, der vor ein Paar Jahren seine Universitätsstudien vollendet hat, und seit der Zeit den Wissenschaften privatim lebt, wünschte, mit einem Jüngling als Begleiter auf Universitäten oder Reisen geschikt zu werden. Seine Bildung, Sprachenkenntnisse und sein solider Karakter, glaubt er, würden ihn hinlänglich dazu eignen. Frankirte Briefe an ihn besorgt die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 235. 23 Aug. 1815.

Großbritannien. (Noch Anekdoten von Bonaparte's Abfahrt.) — Frankreich. — Italien. (Faktionen auf Korsika.) — Schweiz. — Deutschland. (Fortsezung der preußischen Publikationen im Niederrheine.) — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Es schien noch nicht entschieden, ob die zweite, aus Canada nach Portsmouth zurükgekommene Truppendivision dort ausgeschift, oder gleich der ersten zu Lord Wellingtons Verstärkung nach Ostende übergeführt werden wird. — Die Waterloo-Subscription betrug am 10 Aug. in der City 105,962, in Westminster 19,145 Pf. Sterl. — Das Morning-Chronicle erklärt das Gerücht, daß die Gemahlin eines berühmten Feldherrn wegen eines nach der Schlacht bei Waterloo entdekten Ehebruchs sich von ihm scheiden lassen wolle, für ungegründet. — Lord Burghersh soll zum brittischen Gesandten in Nordamerika bestimmt seyn.

Nach einem Schreiben aus Plymouth im Morning-Chronicle stieg die Zahl der Neugierigen, welche in Böten den Bellerophon umschwärmten, zulezt auf 10,000 täglich. Da Bonaparte gewöhnlich kurz vor 6 Uhr, als der Stunde seines Mittagessens, einen Spaziergang auf dem Verdek machte, so war um diese Zeit das Gedränge von Zuschauern am größten. Zu ihrer Erquikung fanden sich auf dem sogenannten Breakwater (einer zur Ebbezeit trokenen Sandbank unweit des Bellerophons) eine Menge Marketender mit ihren Zelten ein. Als Bonaparte am 30 Jul., wo die gewisse Nachricht von seiner Bestimmung nach St. Helena zu Plymouth eingetroffen war, auf dem Verdeke erschien, nahmen die meisten Zuschauer die Hüte ab und rufen ihm ein Huzzah zu, nur in der Absicht, sagt der Briefsteller, ihn in seinem Unglük zu trösten, und ihm ein Zeichen von Achtung zu geben. Indeß kam Bonaparte seit der offiziellen Ankündigung seines Schikfals nicht mehr aufs Verdek, außer einmal auf drei Minuten; er war sehr übellaunig und verstimmt. Seit dem 1 Aug. ward auch Befehl gegeben, die Böte auf anderthalb Kabeltaulänge vom Bellerophon entfernt zu halten, theils weil sich mehrere Unglüksfälle zugetragen hatten, und theils weil man, wie es hieß, einen Spion entdekt hatte, der mit Briefen an Bonaparte um das Schif ruderte, und der nun im Gefängniß sizt. Auch zu Torbay noch wurde am 6 ein Boot mit Zuschauern durch einen Kutter von der königlichen Marine übersegelt, und zwei junge Frauenzimmer, die sich mit darin befanden, ertranken. — Als Bonaparte die erste Ankündigung von seiner Bestimmung nach Helena erhalten hatte, sagte er nach Entfernung der Kommissarien zu Kapitän Maitland einigemale mit großer Heftigkeit, diese Verfügung sey eben so völkerrechtswidrig als einer großmüthigen Nation unwürdig. Als er an Bord des Northumberland eintraf, empfing ihn Sir George Cockburne sehr höflich. Bonaparte sagte, er käme in Folge des ihm bekannt gemachten Befehls, über den er sich aber zu beklagen großes Recht habe, da er allen Kriegsrechten zwischen civilisirten Völkern entgegenlaufe; indessen wisse er daß der Admiral seinen Instruktionen gehorchen müsse, und schäze sich glüklich unter seine Obhut gekommen zu seyn. — Bei der Unterredung mit Lord Lowther und Hrn. Littleton war er sehr mittheilsam, und diese beiden jungen Männer benuzten dieses, um viele sehr freimüthige Fragen über die Gründe seines frühern Betragens an ihn zu richten. Unter anderm befragten sie ihn, wie er zu dem unpolitischen Schritte gekommen wäre, Spanien anzugreifen; welche Beweggründe er zu den Dekreten von Berlin und Mailand, zum Kriege mit Rußland, zur Zurükweisung der Friedensbedingungen von Chatillon gehabt? Auf alles dieses gab er sehr ausführliche Antworten, und schien diese Diskussion eher gern zu sehn, als zu vermeiden. — Seine Toilette stand in der Kajüte des Northumberlands auf dem Tische; auf dem Dekel einer darin befindlichen goldenen Dose sah man einen Adler, der mit einer Krone von Elba nach der französischen Küste fliegt. Die Regierung spart zu seiner Verpflegung auf St. Helena keine Kosten; auf das eine zu Portsmouth ausgerüstete Transportschif hat man sogar einige Hundert Schaafe, mit einer großen Quantität Heu, gebracht.

Die Times erheben sich mit großer Heftigkeit gegen Bonaparte's Absendung nach St. Helena. „Diese Insel (sagen sie) ist keineswegs ein sichrer Verwahrungsort für Staatsgefangene, und wenn man ja den abscheulichen Mörder des Menschengeschlechts nicht verdientermaaßen mit dem Tode bestrafen will, so hätte man ihn wenigstens mit Ketten beladen in ein unterirdisches Gefängniß werfen sollen, wo ihn weder Sonne noch Mond beschienen, und Niemand Zutritt bei ihm hätte als ein Priester, um das schwere Unternehmen, Reue in seiner blutdürstigen Seele zu erweken, zu versuchen."

Beschluß des in Nro. 232. der Allg. Zeit. abgebrochenen Aufsazes des Hrn. Lewis Goldsmith.

Der englischen Verfassung gemäß ist in Bezug auf auswärtige Verhältnisse der König der einzige Delegat oder Repräsentant des Volks. Im Könige vereinigen sich, gleichsam im Mittelpunkte, alle Strahlen der Nation, und umringen ihn mit einem Glanz und Stärke, die ihn von jeder fremden Nation fürchten und achten machen. Was unter königlicher Autorität, rüksichtlich fremder Mächte geschieht, ist ein Akt der ganzen Nation. Aus dem nemlichen Grundsaze hat der König allein das Vorrecht über Krieg und Frieden zu entscheiden. Denn nach allen Schriftstellern des Natur- und Völkerrechts

Digitized by Google

wird das Recht, Krieg zu führen, welches die Natur jedem Einzelnen zusprach, von allen Privatpersonen, wenn sie in den gesellschaftlichen Zustand treten, aufgegeben und der souveränen Gewalt übertragen. Und bei uns haben nicht blos die Individuen, sondern auch die ganze Masse des Volks dieses Recht auf und dem Könige übergeben. Wer aber im Namen des Volks Krieg anfangen kan, muß auch das Recht haben ihn zu endigen, das heißt, Frieden zu schließen. Dis Alles ist aus Blackstone genommen und unwidersprechlich. Daraus folgt aber, daß die Person oder Nation, gegen welche Krieg geführt wird, und der Gegenstand desselben, lediglich innerhalb der Vorrechte der Krone liegen. Es ist Thatsache, daß unser Gesandter, der Repräsentant des Königs zu Wien, im verflossenen März die Declaration mit unterzeichnete, welche im Namen der ersten Souveränis von Europa Napoleon Bonaparte außer den Schuz aller bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse setzte. Es ist ferner Thatsache, daß Krieg gegen ihn erklärt, und er geschlagen wurde, so wie daß er nun in der Gewalt eines, jener Declaration oder vielmehr jenem Richterspruche beigetretenen Souveräns ist. Hr. Capell Lofft wird sagen, der Wiener Kongreß sey kein kompetentes Gericht gewesen, um gesezlich eine Declaration wie die obige zu machen. Allein unser Souverain sanktionirte sie ja, und erklärte in ihrem Sinne Krieg. Wenn dis nun Thatsache ist, so ist Bonaparte eine verfehmte Person, und es bedurfte, um den Spruch des Kongresses zur Ausführung zu bringen, nichts als der Habhaftwerdung seiner Person. Die Art, wie er sich übergab, ändert den Fall nicht im Mindesten. Dadurch daß er sich in der physischen Gewalt der englischen Regierung befindet, ist er noch nicht ausschließlich der Gefangene, oder wie ich ihn lieber nennen möchte, der Verurtheilte unsrer Regierung allein; er ist der gemeinschaftliche Gefangene oder Verurtheilte aller Mächte zusammen, und gegenwärtig von seiner ungesezmäßigen Gefangenhaltung sprechen, heißt meiner Meinung nach eben so viel als die Transportation eines Verbrechers nach Neu-Holland ungesezmäßig nennen. Ein Sklave erhält, wie Sie sehr richtig bemerken, seine Freiheit, sobald er den englischen Boden berührt; aber ein Sklave befindet sich in diesem Zustande Kraft eines Systems, das die englischen Gesezе mißbilligen. Dagegen bestreiten die englischen Gesezе nicht die Autorität des Wiener Kongresses; sie schreiben unserm Souverain nicht vor, unter welchen Bedingungen er Krieg oder Frieden machen soll. Da sie nun dieses nicht thun, so liegt Bonaparte's Gefangenhaltung außer dem Kreise ihrer Jurisdiktion, und die Dazwischenkunft eines englischen Gerichtshofs wäre ein so ausschweifender Don-Quixotenstreich, als irgend einer, den uns die Geschichte des Ritters von der traurigen Gestalt überliefert.

Frankreich.

Am 9 Aug. hielt der Kaiser Alexander über eins seiner Armeekorps große Musterung. Er war von dem Kaiser von Oestreich, dem König von Preußen, den Herzogen von Angoulême und Berry, so wie von einem zahlreichen Generalstabe begleitet. Alsdann ertheilte der König Ludwig dem englischen Gesandten Lord Stuart und dem Herzog von Wellington Audienz, nach welcher sich auf der Börse das Gerücht, Wellington sey wieder zum englischen Botschafter bestimmt, verbreitete, und die Fonds beträchtlich steigen machte.

Nach Brüsseler Zeitungen hat das preußische Armeekorps, unter dem Prinzen August von Preußen, die Gegend von Landrecies verlassen, um nach Laon zu marschiren, und die Uebergabe dieses Platzes zu beschleunigen.

Der am 16 Aug. erwartete Ausmarsch von drei Linien-Infanterieregimentern aus Straßburg hatte bis zum 18 noch nicht statt gehabt.

Die Mainzer Zeitung sagt: „Was wir schon früher von einer entdeckten Verschwörung gegen Ludwig XVIII. gemeldet, scheint sich zu bestätigen. Neuere Briefe sagen, sie scheine viele Verzweigungen zu haben, und sprechen zugleich von einem Mißverständniß zwischen den Mitgliedern der königlichen Familie, indem Monsieur, Bruder des Königs, so wie der Herzog und die Herzogin von Angoulême, sich mit dem Könige entzweit haben sollen. (?) Ferner sagen diese Briefe, die Unzufriedenheit gegen die Bourbonen scheine auf den höchsten Punkt gestiegen zu seyn. Es sey die Rede von Entwaffnung eines großen Theils der Nationalgarde von Paris ꝛc."

Zu Nismes hatten die Plünderungen und Ermordungen der wohlhabenden Einwohner und besonders der Protestanten, durch den Pöbel, noch nicht aufgehört. Der vom Könige hingeschickte Präfekt, d'Arbaud, sah sich genöthigt, die Stadt nach vier Tagen wieder zu verlassen, da es ihm an bewaffneter Macht zu Dämpfung der Unordnungen fehlte. Selbst mehrere erklärte Royalisten waren Opfer des wüthenden Pöbels geworden.

Nach Erzählung eines deutschen Blattes schrieb Carnot, welcher sich der königlichen Verordnung vom 24 Jul. zufolge ebenfalls aus Paris entfernen sollte, an den Polizeiminister Fouché folgendes lakonische Billet:

Traitre! Où puis-je me retirer?

Carnot.

Fouché antwortete ihm eben so lakonisch:

Où tu voudras, imbécille!

Fouché.

Das Journal des Debats vom 12 Aug. sagt: „Gegenwärtig herrscht vollkommene Ruhe in der Hauptstadt. Man hört nicht mehr jenes Aufruhrgeschrei, das mit Recht die guten Bürger beunruhigte, und die Uebelgesinnten werden durch eine weise, aber thätige und wachsame Polizei, die allenthalben gegenwärtig ist, ohne bemerkt zu werden, im Zaum gehalten."

Nach Pariser Zeitungen vom 14 Aug. hatten die preußischen Minister und Hr. Justus Gruner eine zweistündige Konferenz mit Ludwig XVIII. Es hieß, man könne nächstens einer wichtigen Deklaration der alliirten Mächte entgegensehn. Herr v. Stein war zu Paris angekommen. Die Leibarmee war in Bewegung nach den verschiedenen Departements, wo sie ihre neue Organisation erhalten soll. Der größte Theil der Artillerie marschirt über Limoges nach Languedoc. Die Regierung hatte Befehl ertheilt, den Marschall Ney nach Paris zu bringen, wo sein Prozeß sogleich beginnen soll; Marschall Soult war auf seinem Landgut St. Amand bei Castres unter Aufsicht gesezt; Marschall Davoust befand sich seit dem 13 Aug.

Digitized by Google

wirklich zu Paris. Mezieres und Laon haben sich den Alliirten ergeben, und der Kriegsminister hat nach Soissons Befehl geschikt, ein Gleiches zu thun. Valenciennes hat eine Konvention geschlossen, vermöge deren es blos von den Bürgern bewacht wird. Konsol. 5Proz. 62, 50; Bankaktien 1015 Fr.

Italien.

Der König von Sardinien kam den 10 Aug. zu Genua an, wo er vorher alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte. Der östreichische und englische Gesandte, Fürst Stahremberg und Hr. Hill, befanden sich in seiner Begleitung. — Die Zeitung von Genua versichert, daß in Korsika die Faktionen noch keineswegs unterdrükt seyen, daß sie vielmehr einen sehr ernsthaften Karakter annähmen, und man von Zusammenberufung einer Generalversammlung spreche, um Korsika der französischen Herrschaft zu entziehn. Hr. Arrighi befestige Calvi, und treibe ein sogenanntes patriotisches Anlehn ein, um sechs korsische Bataillons zu bewaffnen. Gedachte Zeitung warnt daher die Kaufleute, sich nicht zu früh Spekulationen nach Korsika zu überlassen.

Schweiz.

* Basel, 19 Aug. Seit vorgestern sind nun die Laufgräben vor Hüningen wirklich eröfnet, und es ist unglaublich, wie weit sie in dieser kurzen Zeit an verschiedenen Punkten schon vorgerükt sind. Die Festung macht ununterbrochen ein heftiges Feuer, doch war der Verlust von Seite der Belagerer bisher sehr unbedeutend. Die Zahl der bereits angekommenen schweren Feuerschlünde erstrekt sich schon über 90; es sind Mörser dabei, die Bomben von 160 Pfund werfen. Der Präfekt von Kolmar begehrte in die Festung gelassen zu werden, um dem Gen. Barbeurgre angeblich den königlichen Befehl zur Uebergabe zu bringen; der Erzherzog Johann verweigerte ihm jedoch die Erlaubniß. Der Erzherzog Ferdinand befindet sich seit dem 17 hier; auch sind 3 würtembergische Milizbataillons und 1 Regiment Infanterie beim Belagerungskorps angekommen.

Deutschland.

Fortsezung der in den königl. preußischen Rheinländern ergangenen Publikationen:

„Bekanntmachung, betreffend die künftige Eintheilung und vorzubereitende Organisation der königlichen Rheinländer. Nachdem ich nunmehr den mir gewordenen allerhöchsten Auftrag zur Besizznahme der mit den königl. preußischen Rheinländern vereinigten Distrikte und Ortschaften (bis auf eine noch auszumittelnde Gränzbestimmung im ehemaligen Saardepartement) vollzogen habe, bleibt mir noch übrig, sämtlichen Einwohnern zu verkündigen, daß Se. Maj. der König, bei allem Drang der neuesten Ereignisse und selbst unter dem Geräusch der Waffen, nicht aufgehört hat, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, welche den künftigen Wohlstand Seiner neuen Unterthanen begründen können. Unter die ersten Erfordernisse des Völkerwohlstandes gehört aber eine feste, wohl durchdachte und ausgeführte Verfassung, und ein harmonisches Ineinandergreifen aller Zweige der Justiz und der Verwaltung. Die väterlichen Absichten Sr. Majestät gehen dahin, sämtlichen neuerworbenen Besizungen eine solche Verfassung zu geben und zwar in Uebereinstimmung mit allen übrigen preußischen Provinzen, jedoch mit möglichster Schonung solcher örtlichen Verhältnisse, welche eine Ausnahme nöthig und nüzlich machen. Als erste Grundlage einer solchen Verfassung ist die königliche Verordnung vom 30 April d. J. (in Nro. 9. der Gesezsammlung für die königl. preußischen Staaten) anzusehen, welche die Eintheilung der ganzen Monarchie in Provinzen oder Ober-Präsidialbezirke von angemessener Größe, und dieses wieder in Regierungsbezirke enthält, auch die Organisation, die Befugnisse und den Geschäftskreis sämtlicher Behörden entwikelt. Indem ich also den Einwohnern der königlichen Rheinländer nachstehend die Eintheilung der Provinz Cleve und Berg, so wie die Provinz Großherzogthum Niederrhein, hiermit bekannt mache, kan ich noch hinzufügen, daß auf Befehl Sr. Maj. des Königs die Vorarbeiten zur künftigen Organisation bereits beginnen, und daß an einem Plane zur Ausführung der vorerwähnten königlichen Verordnung vom 30 April gearbeitet, und dieser demnächst zur allerhöchsten Approbation eingeschikt werden wird. Die Entwerfung dieses Organisationsplanes geschieht (mit Ausnahme der Justiz, wozu ein besonderer Kommissarius ernannt worden) in der Provinz Cleve und Berg unter meiner Leitung, in der Provinz Großherzogthum Niederrhein aber 1. für die Regierung des Herzogthums Jülich zu Köln, durch den Hrn. Grafen zu Solms-Laubach. 2. Für die Regierung des Mosellandes zu Koblenz, durch den königl. geheimen Regierungrath Hrn. v. Pestel. Demnach fordere ich nunmehr sämtliche Behörden, in den meiner Verwaltung bis jezt anvertrauten beiden Provinzen hiermit auf, den vorgenannten königlichen Herren Kommissarien mit Bereitwilligkeit und Offenheit alle diejenigen Nachweisungen und Aufklärungen zu geben, welche dieselben zur Beförderung des denselben gewordenen allerhöchsten Auftrages von ihnen verlangen möchten, auch ihnen auf andere Weise in ihrem Geschäfte möglichst behülflich zu seyn. Diejenigen Einwohner aber, welche eine Anstellung suchen (mit Ausnahme sämtlicher Justizstellen), haben sich, je nachdem die Anstellung in irgend einem Regierungsbezirke gesucht wird, entweder an einen der oben genannten Kommissarien nach Köln oder Koblenz, oder an mich mit ihrem Gesuch schriftlich zu wenden. Alle übrigen Geschäfte und laufenden Administrationsangelegenheiten aber werden auf dem bisherigen Fuß durch mich fortgesezt, und wird darinnen nicht die geringste Veränderung statt finden, bis dahin, daß die wirkliche Organisation erfolgt, worauf sodann das Nähere bekannt gemacht werden wird. Gegenwärtiges soll in das Journal vom Nieder- und Mittelrhein so wie in alle übrigen öffentlichen Blätter beider Provinzen eingerükt werden. Aachen, den 10 Aug. 1815. Der geheime Staatsrath und Oberpräsident der königl. preußischen Provinzen am Rhein, Sack." — „Eintheilung der Provinzen in den königl. preußischen Rheinländern. 1. Provinz Cleve und Berg. 1. Regierung im Herzogthum Berg und Düsseldorf. Enthält auf dem rechten Rheinufer das ganze Herzogthum Berg, mit Broich und Styrum, Essen und Werden; die von Nassau und Oranien erworbene Länder, die Wied-Neuwiedischen und Runkelschen Besizungen zum Theil, die Solmsischen, welche unter Nassauischer Hoheit sich befanden, die Herrschaften Homburg, Gimborn und Neustadt, auch Windenburg; auf dem linken Rheinufer die Kantone

Uerdingen, Meersen, Viersen, Odenkirchen, Elsen, Neuß und Dormagen. 2. Regierung der Herzogthümer Cleve und Geldern und des Fürstenthums Mörs zu Cleve. Enthält auf dem rechten Rheinufer das ganze Herzogthum Cleve mit Elten; auf dem linken Rheinufer die Kantone Cleve, Calcar, Xanten, Rheinberg, Mörs, Kempen, Krefeld, Cronht und Crüchten ganz, die Kantone Wankum, Geldern, Goch und Kranenburg mit Ausnahmen des davon getrennten Uferbezirks längs der Maas und dem preußischen Antheil an dem Kanton Römonde. II. Provinz Großherzogthum Niederrhein. 1. Regierung des Herzogthums Jülich zu Köln. Enthält auf dem linken Rheinufer die Kantone Rheinbach, Bonn, Brühl, Köln, Weiden, Bergheim, Kerpen, Lechenich, Zülpich, Gemünd, Zolitzheim, Düren, Jülich; Erkelens, Heinsberg, Sittard preußischen Antheils, Geilenkirchen, Herzogenrath, preußischen Antheils, Linnich, Aachen, Burtscheid, Eschweiler, Monjove, Eupen mit dem preußischen Antheile an dem Kanton Aubel, Schleiden und Reiferscheid. 2. Regierung des Mosel Landes zu Koblenz. Enthält auf dem linken Rheinufer die Kantone Kronenburg, Malmedy, St. Vith, den preußischen Antheil an den Departements der Wälder und der Saar, letztern mit Ausnahme des zu Köln gelegten Kantons Reiferscheid; das ganze Departement Rhein und Mosel mit Ausnahme der zu Köln gelegten Kantone Rheinbach und Bonn; alles was Preussen am rechten Moselufer erhält, mit den Besitzungen des Grafen v. Pappenheim. (Welche leztere mit bemerkter Gränzbestimmung im ehemaligen Saardepartement zugleich mit ausgemittelt werden.)"

* Aachen, 15 Aug. Aus Paris vom 10 wird Nachstehendes von einem preußischen Offizier geschrieben: „Die französische Loire-Armee besteht noch aus 30,000 Mann. Davoust hat die Weisung erhalten, daß diese Armee auf Verlangen der verbündeten Monarchen, und zum Beweise ihrer Unterwerfung, die Waffen niederlegen solle; da er sich aber geweigert, diesem Befehl zu gehorchen, so ist Marschall Macdonald beordert, den Oberbefehl zu übernehmen, und wir erfahren, daß er diese Uebernahme am 1 Aug. zu Bourges vollzogen hat. Hoffentlich wird nun die Entwafnung der Truppen bewerkstelligt werden." Unser Oberpräsident, geheime Staatsrath Sack, ist vorgestern von seiner Reise nach Koblenz und Dillenburg zurükgekommen. Im leztern Orte hat er die Verwaltung der Fürstenthümer Nassau feierlich übernommen. Die übrigen nassauischen Fürsten haben ihre Länder schon am 3 Jul., die nassauischen Besitzungen sind aber erst am 28 Jul. an Preussen abgetreten. In Koblenz hatte derselbe eine Zusammenkunft mit dem Grafen Solms-Laubach, künftigen Oberpräsidenten im Großherzogthum Niederrhein; sobald der Herr Graf hier eintrift, geht der geh. Staatsrath Sack als Ober-Präsident der Herzogthümer Cleve und Berg nach Düsseldorf ab. Ueber die Eintheilung der preußischen Rheinprovinzen unter Provinzialregierungen, und über die bevorstehende Organisation der Verwaltung ergeht heute eine Bekanntmachung. — Heute Morgens reiste die Frau Fürstin von Wagram, auf ihrem Wege nach Paris, durch unsre Stadt. Vorgestern ist der dritte Transport von Kunstsachen von Paris hier angekommen, um weiter zu seiner Bestimmung (größtentheils nach Sanssouci, wohin die Gemälde gehören) gesendet zu werden. — Aus der Verlustliste der preußischen Armee, während des lezten Feldzugs, ersieht man, daß im Ganzen 137 Offiziere geblieben, oder später an ihren Wunden gestorben sind. An vermißten Offizieren zählt man 40, und an verwundeten 640.

* Bremen, 10 Aug. Die dänischen Truppen warten bekanntlich hier auf weitere Befehle von Seite des Herzogs von Wellington. Diese Befehle sind zufällig nach Kopenhagen geschikt worden, während die Truppen in Bremen liegen.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge ist der Freiherr v. Hormayr, mit Beibehaltung seines Gehalts, in Ruhestand versezt worden, und hat die Weisung erhalten, seinen fernern Aufenthalt in Brünn zu nehmen.

* Wien, 16 Aug. Gestern rükten bereits einige Bataillons der ins Feld marschirten italienischen Regimenter, welche in der Gegend von St. Pölten Gegenbefehl erhielten, in den Umgebungen Wiens ein. Der größte Theil von Reserven, worunter gegen 20 Bataillone Infanterie und 6 Regimenter Kavallerie, kehren nach Oestreich und Ungarn zurük. Den Bürgern, welche hier Wachtdienste versehen, wurde zugleich angezeigt, daß der Dienst in der Hauptstadt bald wieder ganz vom Militär übernommen werden solle. Alle diese Ereignisse scheinen auf einen baldigen Frieden zu deuten, obwol die Berichte aus Frankreich den Zustand dieses Landes noch nichts weniger als ruhig schildern. Dieses leztere scheint auch mit Ursache, daß unsre Staatspapiere sich noch nicht auf einen soliden Stand bringen lassen. — Die gewesene Königin von Neapel kam vorgestern mit einem zahlreichen Gefolge in dem Schlosse von Haimburg, welches sie vorher prächtig meubliren lassen, an. Mad. Bacciochi sucht dem Vernehmen nach um Erlaubniß an, sich ebenfalls dahin begeben zu dürfen. — Seit gestern treffen die Posten nach einer achttägigen Unterbrechung wieder regelmäßig ein; die Donau, welche in Folge der vielen Regen in den hiesigen Gegenden ausgetreten war und große Landesstreken überschwemmt hatte, fällt seit zwei Tagen wieder.

Türkei.

In Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Jul. heißt es: „Die Pforte fährt fort, mit der größten Strenge gegen diejenigen zu verfahren, welche sich in den ihrer Verwaltung anvertrauten Ländern Bedrukungen und Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen, und dadurch gerechte Klagen ihrer Untergebenen verursachen. So sind unlängst die Pascha's von Brussa, Boli und Castomuni, alle drei auf einmal, auf Befehl des Großherrn ihrer Stellen entsezt, und ins Elend verwiesen worden. Nurreddin, Pascha von Negroponte, erhielt die Stelle des erstern; die Nachfolger der beiden andern sind noch nicht bekannt. Auch gegen Hafis Aly Pascha und dessen empörendes Benehmen sind von der Besazung von Widdin dem Großherrn Klagschriften überreicht worden. Ein gleiches geschah gegen den Kommandanten von Scutla an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres. Am leztverflossenen Freitage erfüllten die aus diesen Orten gekommenen Kläger den Divanssaal des Großwesirs mit lautem Geschrei, und forderten eine schleunige Abhülfe ihrer Bedrängnisse. Der Beschluß Sr. Hoheit über diese neuen Klagen wird nächstens erwartet."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag. Nro. 236. 24 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Uebergabe von Mezieres. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweiz. (Unterwerfung von Midwalden.) — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Türkei. — Beilage. Nro. 101. Italien. (Kongreßartikel in Bezug auf Sardinien.) — Deutschland. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Plymouth in Londoner Blättern protestirt dagegen, daß die Höflichkeit und Aufmerksamkeit, welche man dort Bonaparte erwiesen, das Hutabnehmen und Zujauchzen, womit man ihn häufig empfangen, wenn er auf dem Verdeke erschien, nicht den Einwohnern des westlichen Englands, sondern den Neugierigen, welche aus dem nördlichen England und selbst aus Schottland herbeigekommen wären, zur Last fielen. Von diesen hätten Manche die Thorheit so weit getrieben, daß sie sich große Mühe gegeben, von Bonaparte's Leinenzeug, das zum Waschen ans Land geschikt worden, auf kurze Zeit ein Hemde, Halstuch oder Gillet zu erhalten und anzuziehn, blos um sagen zu können, sie hätten etwas von Bonaparte getragen. Uebrigens waren die Hemden vom feinsten Cambric; in einigen war mit rother Seide ein N mit der Kaiserkrone, in andern ein L mit der Königskrone genäht. Die leztern waren vermuthlich bei der Flucht aus einem königlichen Schlosse mitgenommen. So sehr indessen die Londoner Zeitungen ihren Landsleuten zu Plymouth die Art von Abgötterei, die sie mit Bonaparte getrieben, zum Tadel anrechnen, so scheinen sie doch nicht selten selbst in diesen Fehler zu verfallen. In den besten Londoner Blättern las man täglich ihrem ganzen Inhalte nach die Billets, die von Offizieren des Bellerophon nach Plymouth geschrieben wurden, bald um von einem Kaffeewirth Zeitungen, bald von einem Kaufmann Schnupftabak für Bonaparte zu begehren.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13 Aug.) Gestern nach der Messe empfingen der Herzog und die Herzogin von Angouleme den Fürsten von Hardenberg, die Grafen v. Bülow, v. Goltz, den Hrn. Justus Gruner, Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, so wie die vornehmsten Generale der preußischen Armee, welche der Graf Dessolles, Kommandant der Nationalgarde, begleitete. Nach dieser Audienz kehrten die preußischen Minister zu dem Könige zurük, und hatten eine Konferenz bei Se. Majestät, welche von 2 bis 4 Uhr dauerte. Um 2 Uhr Nachmittags empfing der Herzog von Angouleme den Fürsten von Schwarzenberg. — Das Journal General versichert, in einigen Tagen werde eine Erklärung der alliirten Mächte erscheinen, von einer solchen Beschaffenheit, daß dieselbe alle Gemüther beruhigen würde. — Das gestrige Stük der Gazette de France ward auf Befehl des Polizeiministers unterdrükt, weil dasselbe einen Artikel mit dem Vorschlag enthielt, die Kriegskosten von denjenigen Personen bezahlen zu lassen, welche für Bonaparte's Additionalakte zur französischen Konstitution gestimmt hätten, und weil man von einem solchen Vorschlage mit Recht unruhige Auftritte und Zwiespalte unter den Bürgern erwarten müßte. — Die Kommunikation mit Straßburg und Valenciennes ist wieder hergestellt, gestern sind hier die Zeitungen dieser beiden Städte wieder eingetroffen. — Laut Nachrichten aus Bayonne vom 5 ist zu Irun aus Madrid Befehl angekommen, alle Kommunikation mit Frankreich wieder herzustellen. Es heißt, König Ferdinand VII. wolle sich nach Paris begeben. — Der Anführer der Föderirten zu Toulouse, Hr. Boyer-Fonfrede ist am 7 verhaftet worden, nachdem man dessen Sohn vorher zu Narbonne arretirt hatte. — Ein dem Marschall Ney zugehöriger Säbel von Werth hat zur Entdekung seines Aufenthalts Anlaß gegeben. Ney war bei Aurillac in dem Schlosse eines Freundes verborgen, welcher, um keinen Argwohn zu erregen, wie gewöhnlich Gäste empfing. Eine Privatperson aus Aurillac, die in dem Schlosse gespeist hatte, sprach bei ihrer Rükkehr von einem prächtigen Säbel, der ihre Aufmerksamkeit gefesselt habe. Ein Zuhörer bemerkte, daß nur Murat und Ney solche Säbel hätten, und als diese Erzählung zur Kenntniß des Unterpräfekten kam, wurde in dem Schlosse Nachsuchung angestellt und der Marschall arretirt. — Unter den Papieren des Marschalls Brüne soll man Aktenstüke von Wichtigkeit gefunden haben. Ehe er sich todt schoß, zerriß er mehrere, man sammelte aber sorgfältig die einzelnen Stüke, und legte sie unter Siegel. Sein tragisches Ende hat auf die übrigen Generale in der Provence einen so tiefen Eindruk gemacht, daß sie es nicht wagen, sich an die Orte ihrer Bestimmung zu Lande zu begeben, sondern es vorziehen, sich nach Havre einzuschiffen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 14 Aug.) Es scheint sicher, daß die Integrität des französischen Gebiets ein entschiedener Punkt in den Unterhandlungen zu Paris ist. Sollten einige Gränzdistrikte noch eine bestimmte Zeit von alliirten Truppen besezt bleiben, so wird diese Verfügung nur den übrigen Bedingungen des Traktats zur Garantie dienen. Kurz man versichert, der König von Frankreich werde aus den grausamen Prüfungen, denen ihn sein großes Herz ausgesezt hat, mit einem desto schönern Ruhme hervortreten, als er ihn ganz der Ueberlegenheit seines Karakters und der Verehrung, die seine Tugenden einflößen, verdanken wird. (Journal des débats.) — Die große Musterung von 150,000 Mann russischer Truppen, die am 22 in der Ebene von Vertus statt finden sollte, ist bis nach gänzlicher Beendigung der Erndte im September verschoben. — Der preußische General v. Thielemann errichtet

Digitized by Google

durch einen Tagsbefehl aus Mans vom 7 Aug. zu Aufrechthaltung der Ordnung mobile preußische Kolonnen, welche zum Zeichen des Friedens weiße Binden um den linken Arm tragen sollen. In Caen und Cherbourg sind preußische Truppen eingerükt. In Vervoe helfen die Preußen den Einwohnern bei der Erndte. — Man erwartet hier, außer dem Könige von Spanien, auch den König der Niederlande. Joseph Bonaparte's Verhaftung in Paris hat sich noch nicht bestätigt.

Die Zeitung von Kassel meldet: „Am 16 Aug. traf der als Kourier aus dem kurhessischen Hauptquartier abgeschikte Major Müldner hier ein, und überbrachte den Bericht des Kommandeur en Chef des kurhessischen Korps in Frankreich, Gen. Lieut. Engelhard, von der Einnahme der Festung Mezieres. Die raschen und Verderben drohenden Fortschritte der Belagerung bewogen endlich den feindlichen Kommandanten Lemoine zur Uebergabe dieser Festung, welche zu den bedeutendern in Frankreich gehört und früher noch nie von feindlicher Hand erobert wurde. Den 11 ist das erste Thor von den kurhessischen Truppen besezt worden, den 12 wird das zweite in Besiz genommen, und den 13 hält das gesamte Belagerungskorps seinen feierlichen Einzug in die Festung. Zufolge der abgeschlossenen Kapitulation kommen zugleich dreißig Stük Geschüz, nebst dazu gehöriger Munition, in hiesigen Besiz."

Eine Berliner Zeitung schreibt aus Vendome vom 30 Jul.: „Die Vertheilung der preußischen Armee ist folgende: Fürst Blücher hat sein Hauptquartier fortdauernd in Ramboüillet. Das Hauptquartier des 4ten Armeekorps ist in Chartres; Prinz Wilhelm steht mit der Reservekavallerie in und bei Chateaudün; Major Colomb in Chateau-Regnault; Major Blankenburg in Marolles; die Vorposten sind bis Blois und bis gegen Tours vorgerükt. Das 3te Armeekorps, welches bisher in Orleans stand, das jezt von den Baiern besezt wird, ist auf dem Marsche nach le Mans, wohin das Hauptquartier kommt, la Fleche und Angers. Das Schloß in Angers ist noch von den Franzosen besezt, die es ohne Befehl des Königs nicht räumen wollen, wozu sie im Namen des Prinzen Wilhelm aufgefordert sind. Das 6te Armeekorps wird sich nach seiner Ankunft auf dem rechten Flügel des 3ten, auf dem diesseitigen Loireufer, bis zum Meere ausbreiten. Rennes wird das Hauptquartier. Das 1ste Korps erhält Kantonnirungen in den Departements der Eure auf dem linken Seine-Ufer, in dem von Calvados, und in den Distrikten von St. Lo, Mortain und Avranches, im Departement de la Manche; das Hauptquartier in Evreux. Das 2te Korps und das deutsche Armeekorps sezen die Belagerung der Festungen fort. — Die Korps werden in der Art kantonniren, daß die Brigaden in 8 Stunden in sich versammelt seyn können. Ueberall werden Allarmpfähle errichtet, und die Entwafnung wird an allen Orten, wo die preußischen Armeekorps hinkommen, fortgesezt."

Dieselbe Zeitung erzählt: „Der Kaiser von Rußland wünschte vor Kurzem, als er bei der Tafel saß, einen Bergschotten zu sehen. Es wurde vom Leibarzt Wylie einer heraufgeholt; doch war er nicht in voller Uniform, weswegen Sir James Wylie einen andern (einen Sergenten) bestellte. Als dieser gemeldet wurde, war der Kaiser beschäftigt. Die beiden Großfürsten ließen ihn vor sich kommen, wollten ihm die Hand schütteln; er aber trat furchtsam und bescheiden zurük, bis ihm von dem begleitenden Offizier befohlen wurde die Ehre anzunehmen. Der Großfürst Nikolaus rief einigemal aus: Prächtiger, tapferer, edler Krieger, gib mir noch einmal die Hand, und schüttelte sie ihm von Neuem. — Bist du Offizier? fragte Großfürst Michael, weil jener Tressen trug. Bist du verwundet? sagte Nikolaus. — Die Antwort war: Dreimal, einmal bei Salamanca, und heute ist der Jahrstag. — Die Großfürsten trugen Hen. Wylie auf, ihm 5 Dukaten zu geben, und ihn frühstüken zu lassen. Als man ihm Messer und Gabel anbot, zog er sein Bergmesser hervor."

In Hamburger Blättern liest man folgendes Schreiben aus Paris, vom 2 Aug.: „Die Anhänger Bonaparte's verlieren sich nach und nach vom Schauplaze, da die endliche Gefangennehmung des Oberhauptes ihnen vollends alle Hofnung abschneidet, durch Anzettelungen und Ränke noch etwas Bedeutendes zu wirken. Viele treten als Royalisten wieder auf, welches sie im Herzen heimlich immer gewesen zu seyn behaupten, aber ohne den Sieg Blücher's und Wellingtons vielleicht auch für immer heimlich geblieben wären. Diese wetterwendische Leichtigkeit von einer Sache zur andern überzuspringen ist wohl großentheils eine Folge der vieljährigen Revolution, die in ihren Parteistürmen nur wenige Leute in beharrlicher Gesinnung ließ, und wir dürfen daher in manchen, uns freilich auffallenden, aber doch im Ganzen unerheblichen Aeußerungen augenblicklicher Annahme, nicht sogleich den wahren Willen des Volks erkennen wollen. Es ist gewiß, daß Bonaparte selbst bei dem Heere viel weniger Anhänger hatte, als man allgemein geglaubt hat, und daß eine Menge Leute sich nur in der Eile für ihn entschieden, weil ihnen die andre Ordnung der Dinge noch mehr zuwider war. Dieses wird die rükkehrende Regierung wohl bedenken, und statt sich eitlen Täuschungen von allgemeiner Liebe und Anhänglichkeit zu überlassen, lieber ernstlich in den Ursachen nachspüren, wodurch es möglich geworden, daß eine blos aufrührerische Soldatenrotte sie aus der Mitte eines ganzen Volks, dessen wahre Liebe wohl ein sichrer Schuz dagegen gewesen wäre, vertreiben konnte. Auch jezt, da doch die Schmeichler und Lügner gleich wieder bei der Hand sind, den König Ludwig über sein wahres Verhältniß zum französischen Volke zu täuschen, wird ihnen bei dem Gedanken an den Abmarsch der verbündeten Heere aus Frankreich doch gleich wieder bange, und sie behaupten, es müßten wenigstens 150,000 Mann zurükbleiben, um das Volk dem Könige unterworfen zu halten. Dieser Wunsch wird wohl erfüllt werden, aber in größerm Maaße, da die sämtlichen verbündeten Heere vor der Hand noch nicht ans Wegziehen denken; allein man muß doch gestehen, daß es ein höchst zerrütteter und traurigter Zustand ist, wenn fremde Bajonette einen Thron stüzen müssen. In dieser Rüksicht ist es besser, den Krieg gegen die französische Kriegsmacht, die nicht auseinander gehen will, lieber sogleich noch fortzusezen, damit so wenig als möglich von dem übrig bleibe, was den Bourbons, und womit sie vielleicht in der Folge doch wieder uns schaden könnten; und dann wird sich auch durch die neuern kriegerischen Entscheidungen in dem französischen Volke leichter die Gesinnung entwikeln und zeigen,

Digitized by Google

auf die man bei Berathung der Zukunft fußen kan. Es ist bekannt, wie schon im vorigen Jahre die volksthümliche Gesinnung in Deutschland sehr schmerzlich empfunden, daß ursprünglich deutsche Länder, und namentlich das Elsaß, bei Frankreich gelassen wurden. Dieselbe Gesinnung hat jezt lauter und mächtiger ihre Stimme erhoben, und dringt darauf, daß das Versäumte jezt nachgeholt werde, da eine wunderbare Schikung so unerwartet aufs Neue die Gelegenheit darbietet. Diese hin und wieder verlautbare Absicht hat die Franzosen in einen unglaublichen Schreken gesezt, und alle Parteien allarmirt. Von allen Seiten ertönt das Geschrei, wie ein solches Verfahren ganz Frankreich in Bewegung bringen, und selbst den König auf die Seite des Volks wenden müßte, das ihm nie verzeihen würde, an der Verkleinerung Frankreichs Schuld gewesen zu seyn. Und gleichwol ist jene Forderung durchaus nur gerecht; das Elsaß ist ein deutsches Land, von Deutschen bewohnt, nur deutsch wird darin gesprochen, die ehemalige Eroberung durch die Franzosen war das einzige Recht, mit dem sie dieses Land hundert Jahre besaßen, und dieses selbige Recht spricht nun für uns, und kommt zu den in der Natur begründeten, ewig unveräußerlichen Ansprüchen hinzu. Die Bourbons könnten auch um so eher dieses, sonst freilich sehr schöne und wichtige Land verschmerzen, da daßelbe so viele Beweise seiner hartnäkigsten Abneigung gegen dieses Fürstenhaus neuerdings gegeben hat, und doch nur immer ein stets glühender Feuerheerd für neue Unruhen bliebe." — „In einer neuen Flugschrift: de la nécessité de se rallier au Roi pour sauver la France, sagt der Verfaßer, Hr. Salvandy, der sich auf dem Titel als Mousquetaire noir des Königs bezeichnet, unter andern Sachen ungefähr Folgendes über das Verhältniß Frankreichs zu den Verbündeten: „Die Franzosen müßten sich um Ludwig XVIII. vereinigen, damit die Integrität des französischen Bodens nicht aufs Spiel gesezt werde; die Nation sey nicht überwunden, sondern nur ein einzelner Mensch; vor den Fehlern des französischen Heeres erhebe sich auf ewig ein Wall von Ruhm; man wolle nicht glauben, daß die Koalition den Untergang der Freiheit geschworen habe, sie würde dem Könige keine andre Bedingungen machen, als die des Pariser Friedens, und wenn sie den König zu Länderabtretungen zwingen wollte, so bleibe nichts übrig, als ihm durch Vereinigung aller Willen und Arme eine imponirende Stellung zu geben; die Verzweiflung würde sich der Franzosen bemächtigen, und die Verbündeten müßten, daß Frankreich an Einem Tage all ihre Heere verschlingen, und der bloße Schall der Sturmglokе die Freiheit wieder herstellen könne; der Fremde würde einen König fürchten, der, wie Ludwig XVIII., ganz Frankreich zu den Waffen rufen könne." Dergleichen Aeußerungen, welche, so sehr sie übrigens dem volksthümlichen Geiste der Franzosen Ehre machen, doch offenbar feindselig gegen uns sind, wiederholen deutlich die Lehre, daß der Wechsel der Regierung in Paris nicht immer auch ein Wechsel der Verhältnisse ist."

Italien.

Berichten aus Rom zufolge soll sich Gaeta am 8 Aug. wirklich ergeben haben.

Das neapolitanische Offizialblatt widerspricht der von auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachricht, der berühmte Sänger Siboni sey in Neapel zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden, in folgenden Ausdrüken: „Einige Journale haben den Tod des Hrn. Siboni, eines der ersten Sänger der königl. Theater von Neapel, gemeldet; es ist uns angenehm, diese Nachricht widerlegen, und unsre auswärtigen Kollegen versichern zu können, daß dieser ausgezeichnete Künstler zum Ruhme der Kunst, die er so preiswürdig ausübt, und zur Zierde unsrer Bühne noch lebt, wo er jeden Abend den schmeichelhaftesten Beifall des Publikums einerndtet."

Schweiz.

* Vom 20 Aug. Der Nidwaldner Widerstand ist geendigt, und nachdem die Landschaft in ihrem Innern in Parteien getheilt, und einer immer steigenden Anarchie Preis gegeben war, rief die eidgenössische Partei die in Luzern weilenden Kommissarien der Tagsazung um Schuz und Hülfe an. Diese beschlossen, die zu ihren Befehlen stehenden Truppen einmarschiren zu lassen. Sie wurden in Luzern eingeschift, und am 17 Abends erfolgte, nach geschehener feierlicher Einladung der Gemeinde Stanzstaad, die Landung daselbst. Eine Wache des Landraths von 40 Mann hatte sich früher schon zurükgezogen. Am nemlichen Abend wurde auf Ansuchen des Landraths selbst der Flekеn Stanz mit 3 Kompagnien besezt, und gegenwärtig befinden sich bei 1400 Mann eidgenössischer Truppen ungefähr in allen Gemeinden Nidwaldens vertheilt. Gegenwehr erfolgte nirgends. Die Repräsentanten begaben sich am folgenden Tage auf Stanz; beim Einmarsch der Truppen ließen sie folgendes Proklama an das Volk von Unterwalden nid dem Wald austheilen: „Nicht in feindlichen Absichten betreten bewafnete Eidgenossen euern heimathlichen Boden, sondern — befragt sie selbst! — blos um gesezliche Ordnung, Ruhe und Frieden in euerm Lande herzustellen, das nur zu lange schon das unselige Opfer fremder Einflüsterungen war; nur um jenen den versprochenen Schuz angedeihen zu lassen, die den Parteiungen gewaltsam unterlegen haben, welche euch, biedere Unterwaldner, — was alle Schweizer am tiefsten schmerzt, — von ihnen auf immer loszureißen drohten, mit denen ihr ehemals so lange und in den größten Gefahren des Vaterlandes redlich und edel Freud und Leid getheilt, so kraftvoll zu dessen Rettung immerfort mitgewirkt hattet. Im dankbaren Andenken dessen reichen Euch demnach eure ehemaligen Brüder offen und redlich heute ihre Hand zu eurer Selbstermannung. Die Repräsentanten der Eidgenossenschaft beeilen sich in dieser Hinsicht selbst in eure Mitte zu kommen, und entledigen sich gerne des Auftrags, den sie in dieser Beziehung von der hohen Tagsazung erhalten haben, und der kein andrer ist, als unter euch Vereinigung des Gemüths zu bewirken, euch die ernste Lage des Vaterlandes tief ans Herz zu legen, und so euch zu überzeugen, wie nothwendig es für euer eigenes Wohl, wie nothwendig es auch für jenes der ganzen Schweiz sey, daß endlich einmal eine feste Ordnung der Dinge den gereizten Parteien ein Ziel seze. Ist dieses vollbracht, so erwartet auch die hohe Tagsazung, daß die alte Liebe zum Vaterland, unter heilbringender Einwirkung der ehrwürdigen Geistlichkeit, die biedern Nidwaldner in den Schoß der neuen Eidgenossenschaft, unmittelbar aus den heiligen Grundlagen des ehemaligen Schweizerbundes hervorge-

Digitized by Google

gangen, zurükführen, sie jenem festen und unabänderlichen Willen anschließen werde, der in allen übrigen Bundesgliedern herrscht, nemlich: das zu seyn und zu bleiben, was sie am 7 fließenden Monats durch ihre Abgesandten zum Gott unsrer ruhmvollen Väter geschworen haben. Gegeben, Luzern den 17 Aug. 1815. Die Repräsentanten der Eidgenossenschaft: Vincenz Rüttimann, Schultheiß der Stadt und Republik Luzern. Johann Rudolph v. Stürler, Gesandter von Bern. Arnold, Landammann von Uri." — Nachdem nun auch dieser lezte innere Zwist als beigelegt angesehen werden kan, so wird sich vermuthlich die Tagsazung nächstens auflösen und die Besorgung der gemeineidgenössischen Angelegenheit der Regierung des Vorortes Zürich übertragen. Der kaiserl. östreichische Gesandte Hr. v. Schraut, der vor bald einem Jahre um seines bekannten Zwists mit der Regierung von Bern willen nach Zürich gekommen war, kehrt in etlichen Tagen wieder nach seiner frühern Residenz zurük. Der englische Gesandte, Hr. Canning, reiste am 17 nach Luzern, um von da aus die innern und östlichen Kantone zu besuchen. Der gewesene Herzog von Bassano hat mit seiner Familie Bern wieder verlassen, um, wie man versichert, nach den Bädern von Aix zu reisen.

Eine Lausanner Zeitung widerspricht der Nachricht, daß Caulaincourt und Bacciochi durch das Waadtland gereist wären. Maret (der Herzog von Bassano) ward von Bern über Genf nach Frankreich zurükgeschikt. Die HH. Thibaudeau Vater und Sohn sind verhaftet dem Erzherzog Johann nach Basel zugesandt worden.

Niederlande.

Aus Brüssel wird unterm 14 Aug. geschrieben: „Durch einen Beschluß der Wiener Kongreßakte wird der durch den Friedenstraktat vom 30 Mai 1814 an Frankreich nicht abgetretene Theil des Herzogthums Bouillon unter der Souverainetät des Königs der Niederlande mit dem Großherzogthume Luxemburg vereinigt. In Folge dieser Stipulation haben Se. Majestät in Ihrem Namen von diesem neuen Gebietstheile Besiz nehmen lassen."

Deutschland.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland, so wie der Erbprinz von Strelitz, begaben sich am 17 Aug. von Frankfurt nach Mainz, um sich daselbst auf dem Rheine nach Köln einzuschiffen, und sich dann über Brüssel und Calais nach England zu begeben. Die Frau Herzogin von Oldenburg befindet sich seit dem 18 Jul. zu Wisbaden. Hr. v. Göthe ist von diesem Orte nach Baden zu dem Großherzoge von Weimar gereist.

Nach Berichten aus Bremen vom 11 Aug. hatte sich das dänische Auxiliarkorps, nach eingegangenen neuen Befehlen, nunmehr wieder in Marsch gesezt. Es geht in drei Kolonnen: über Fürstenau und Delden, über Osnabrük und Erhede, und über Lingen und Almelo. Es wird seine erste Aufstellung zwischen Antwerpen und Brüssel nehmen. (Nach einem Berichte vom 13 hat das dänische Armeekorps neuerdings vom Herzog von Wellington Befehl bekommen Halt zu machen.)

Preußen.

* Berlin, 12 Aug. Der Staatsrath v. Ancillon ist von Sr. Maj. dem Könige nach Paris berufen worden, und wird seine Reise am 14 d. dahin antreten. Das Portefeuille des Kriegsministers, und selbst die Registratur des Fürsten von Hardenberg sollen den Freikorps in Frankreich in die Hände gefallen seyn. — Die in No. 201. dieser Zeitung geschehene Ankündigung der „Bundesblüthen" ist, auf den Wunsch eines der Verfasser, dahin abzuändern: daß die dort zuerstgenannten vier Theilhaber als Offiziere in der preußischen Armee dienen, der Lieutenant W. Heusel ein Maler, W. Müller aber ein Litterat und Mitglied der hiesigen deutschen Gesellschaft ist. — Aus dem Königreich Sachsen schreibt man, daß die Gränzberichtigungen zwischen Preußen und Sachsen nicht mehr mit der Betriebsamkeit, wie zeither, fortgesezt werden; ja man meint sogar, daß darin nächstens ein gänzlicher Stillstand eintreten dürfte.

Türkei.

Oeffentliche Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Jul. melden: „Die dem Kapudan Pascha aufgetragene Expedition wider das seit einiger Zeit die türkischen Gewässer beunruhigende Seeräubergesindel hat vollkommen der Erwartung entsprochen. Einige und zwanzig, theils große, theils kleine Schiffe wurden entweder genommen oder in den Grund gebohrt, der größte Theil dieser Banditen, nebst dreien ihrer Häuptlinge, ergriffen und hingerichtet, ihre Weiber und Kinder aber zur Sklaverei verurtheilt; die Inseln Scopulo, Sciathe und Chilliitroul, als die vornehmsten Raubnester, von ihnen gereinigt, auch ein ihre Räubereien begünstigenden Primat in Sar Giorgio di Skiro und andere Helfershelfer mit dem Tode bestraft. Es befanden sich angeblich unter ihnen sowol Türken als Griechen, besonders aber Albaneser und Mainotten; nur Wenige konnten sich durch die Flucht retten, und selbst in dieser Hauptstadt wurde ein sich seit mehreren Monaten hier aufhaltender, und des Einverständnisses mit den Banditen überwiesener Constantin Bey aus Maina in ihr Schikal verflochten und zum Strange verurtheilt. Der Kapudan Pascha, welcher sich, mit Zurüklassung seines Admiralschiffes vor Mitilene, zur Leitung dieser Expedition auf einem kleinen Kriegsfahrzeuge eingeschift hatte, ist bereits wieder bei der Flotte zurük eingetroffen, und wird sich nun von Mitilene nach der Rhede von Smyrna und dann weiter nach einigen andern Inseln des Archipelagus begeben. Wie verlautet, soll dieser Großadmiral unter Andern beauftragt seyn, die Verfügungen der Pforte gegen das Aufstellen der dreifarbigen Freiheitsfahne, und der Napoleon'schen Adler in den türkischen Häfen und Gewässern, zu vollziehen. — In Smyrna waren zwei englische Fregatten nebst einer Kriegskorvette und einer Brigg angekommen; allein die Flottenabtheilung des Hrn. Saizieux, welche vielleicht zu ihrer Erscheinung Anlaß gegeben haben mag, hatte sich schon längst aus diesen Gewässern entfernt. Seit sich diese vier englischen Kriegsfahrzeuge auf der Rhede von Smyrna vor Anker gelegt haben, hat auch der Bonaparte'sche Vizekonsul Fourcade für rathsam erachtet, einstweilen keine dreifarbige Flagge mehr, weder vor dem Konsulate noch im Hafen, wehen zu lassen; jedoch war noch am 1 d. das Wapen Napoleons über dem Thore des französischen Konsulats aufgestekt, und Hr. Fourcade schien zu warten, bis man es ihm von Seite der türkischen Befehlshaber mit Gewalt abnehmen würde."

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 101. 24 Aug. 1815.

Italien.

Nachstehendes sind die Artikel des Kongreß-Instruments, welche sich auf die sardinischen Staaten beziehen: Art. 83. Gränzen der Staaten des Königs von Sardinien. Die Gränzen der Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien sollen seyn: Gegen Frankreich, so wie sie am 1 Jan. 1792 waren, mit Ausnahme der durch den Traktat von Paris vom 30 Mai eingetretenen Veränderungen. Gegen die schweizerische Eidgenossenschaft, so wie sie am 1 Jan. 1792 waren, mit Ausnahme der Veränderung, welche durch die zu Gunsten des Kantons Genf gemachte Abtretung, so wie sie im Art. 80. gegenwärtigen Traktats * näher bezeichnet wird, eingetreten ist. Gegen die Staaten Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, wie sie am 1 Jan. 1792 waren; und die zwischen Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Theresia und dem Könige von Sardinien am 4 Okt. 1751 abgeschlossene Konvention soll beiderseits in allen ihren Stipulationen aufrecht erhalten werden. Gegen die Staaten von Parma und Piacenza soll die Gränze, was die alten Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien betrift, forthin so bleiben, wie sie am 1 Jan. 1792 war. Die Gränzen der ehemaligen genuesischen Staaten, und der unter dem Namen, kaiserliche Lehen, bekannten Länder, welche nachstehenden Artikeln zufolge mit den Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien vereinigt werden, sollen dieselben seyn, welche am 1 Jan. 1792 diese Länder von den Staaten von Parma und Piacenza, und von denen von Toscana und Massa trennten. Die Insel Capraja, welche der ehemaligen Republik Genua gehörte, ist in der Abtretung der genuesischen Staaten an Se. Maj. den König von Sardinien mitbegriffen. — Art. 86. Vereinigung der Staaten von Genua mit Piemont. Die Staaten, welche die ehemalige Republik Genua ausmachten, werden auf ewige Zeiten mit den Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien vereinigt, um, wie diese, von demselben mit voller Souverainetät, Eigenthum und Erblichkeit von Mann zu Mann, nach Ordnung der Erstgeburt, in den beiden Branchen seines Hauses, nemlich der königl. Branche, und der Branche Savoyen Carignan, besessen zu werden. — Art. 87. Titel eines Herzogs von Genua. Se. Maj. der König von Sardinien wird Ihren gegenwärtigen Titeln den eines Herzogs von Genua beifügen. — Art. 88. Rechte und Privilegien der Genueser. Die Genueser werden alle Rechte und Privilegien genießen, welche in der Akte, betitelt: „Bedingungen, welche als Grundlage der Vereinigung der genuesischen Staaten Sr. sardinischen Maj. dienen sollen," näher bezeichnet sind; und besagte Akte soll, so wie sie gegenwärtigem Traktat angehängt ist, als integrirender Theil desselben angesehen werden, und dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als ob sie in gegenwärtigem Artikel wörtlich eingeschaltet wäre. — Art. 89. Vereinigung der kaiserlichen Lehen. Die unter dem Namen, kaiserl. Lehen, bekannten Länder, welche mit der ehemaligen ligurischen Republik vereinigt worden waren, werden auf dieselbe Weise, wie die übrigen genuesischen Staaten, mit den Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien definitiv vereinigt; und die Einwohner dieser Länder sollen dieselben Rechte und Privilegien genießen, welche im vorhergehenden Artikel den genuesischen Staaten eingeräumt sind. — Art. 90. Befestigungsrecht. Die Freiheit, welche sich die Mächte, welche den Traktat von Paris vom 30 Mai 1814 unterzeichneten, durch den Art. 3. besagten Traktats vorbehalten haben, jeden Punkt ihrer Staaten, den sie für ihre Sicherheit zweckdienlich halten werden, zu befestigen, wird ebenfalls Sr. Maj. dem König von Sardinien ohne Restriktion vorbehalten. — Art. 91. Abtretungen an den Kanton Genf. Se. Maj. der König von Sardinien tritt an den Kanton Genf die in vorstehendem Art. 80. bezeichneten Distrikte von Savoyen unter den in der Akte, betitelt: „Abtretungen Sr. Maj. des Königs von Sardinien an den Kanton Genf," spezifizirten Bedingungen ab. Diese Akte soll als integrirender Theil gegenwärtigen allgemeinen Traktats, dem sie angehängt ist, betrachtet werden, und dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als ob sie in gegenwärtigem Artikel wörtlich eingeschaltet wäre. — Art. 92. Neutralität der Landschaften Chablais und Faucigny. Die Landschaften Chablais und Faucigny und das ganze Gebiet von Savoyen, nördlich von Ugine, welches Sr. Maj. dem König von Sardinien gehört, sollen einen Theil der Neutralität der Schweiz ausmachen, so wie sie von den Mächten anerkannt

* Art. 80. Abtretungen des Königs von Sardinien an den Kanton Genf. Se. Maj. der König von Sardinien tritt den Theil von Savoyen ab, welcher zwischen der Arve, Rhone, den Gränzen des an Frankreich abgetretenen Theils von Savoyen und dem Berge von Salève bis Veiry einschließlich liegt, dann den Theil, welcher zwischen der großen Simplonstraße, dem Genfer See und dem gegenwärtigen Gebiet des Kantons Genf, von Venezas bis zu dem Punkte, wo die Hermance gedachte Straße durchschneidet, und von da längs diesem Flusse bis zu seiner Mündung in den Genfer See, östlich vom Dorfe Hermance (wobei jedoch die ganze sogenannte Simplonstraße im Besitze Sr. Maj. des Königs von Sardinien bleibt) eingeschlossen ist, damit diese Länder mit dem Kanton Genf vereinigt werden; übrigens sollen die Gränzen, besonders was die Abgränzung oberhalb Veiry und auf dem Berge von Salève betrift, durch beiderseitige Kommissäre noch genauer bestimmt werden; und leistet Se. besagte Maj. für Sich und Ihre Nachfolger auf ewige Zeiten ohne Ausnahme oder Vorbehalt, auf alle Souverainetäts- und andere Rechte Verzicht, welche Ihr in den Oertern und Gebieten, die in dieser Demarkation begriffen sind, zustehen können. Se. Maj. der König von Sardinien bewilligen überdis, daß die Verbindung zwischen dem Kanton Genf und dem Walliser Lande über die sogenannte Simplonstraße auf dieselbe Weise bestehe, wie sie Frankreich zwischen Genf und dem Kanton Waadt auf der Straße von Versoix eingeräumt hat. Es soll auch zu allen Zeiten eine freie Kommunikation für die Genfer Truppen zwischen dem Gebiete von Genf und dem Mandement von Jussy bestehen, und man wird alle gelegentlich erforderlichen Erleichterungen gewähren, um auf der See zur sogenannten Simplonstraße zu gelangen. Andrerseits soll allen Waaren und Lebensmitteln, welche, aus den Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien oder aus dem Freihafen von Genua kommend, über die sogenannte Simplonstraße gehen, so weit diese Straße durch das Walliser Land und den Staat von Genf läuft, Befreiung von allen Transitogebühren bewilligt werden. Diese Befreiung soll jedoch blos den Transito betreffen, und weder auf die zum Unterhalt der Straße eingeführten Zölle, noch auf die Waaren und Lebensmittel, die zum Verkauf oder zur Verzehrung im Innern bestimmt sind, ausgedehnt werden. Derselbe Vorbehalt soll auch auf die den Schweizern eingeräumte Kommunikation zwischen dem Walliser Land und dem Kanton Genf anwendbar seyn; und die respektiven Regierungen werden zu diesem Ende in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung diejenigen Maaßregeln ergreifen, welche sie, jede auf ihrem Gebiete, sowol für die Taxe als zu Verhinderung der Kontrebande, für nöthig erachten werden.

Digitized by Google

und garantirt ist. Demzufolge werden sich, so oft sich die Mächte, welche Nachbarn der Schweiz sind, in einem Zustande offener oder drohender Feindseligkeit befinden, die allenfalls in diesen Provinzen stehenden Truppen Sr. Maj. des Königs von Sardinien zurükziehen, und können zu diesem Ende, wenn es nöthig ist, das Walliser Land passiren; keine andern bewaffneten Truppen irgend einer andern Macht können durch obbesagte Provinzen und Gebiete ziehen, oder sich darin aufhalten, außer denjenigen, welche die schweizerische Eidgenossenschaft darin aufzustellen für gut befinden sollte, wohl verstanden, daß dieser Zustand der Dinge die Administration dieser Länder durchaus nicht hindere, in welchen die Civilagenten Sr. Maj. des Königs von Sardinien zu Aufrechthaltung der Ordnung auch die Munizipalwache verwenden können.

Deutschland.

* Hannover, 20 Jul. Die reichen Beiträge, welche aus dem ganzen Lande für die Verwundeten in der Schlacht des schönen Bundes eingehen, beweisen die Freude, womit die Siegesnachricht überall aufgenommen ist, welche nun endlich die Hofnung gibt, daß die Todesfichel, welche die Söhne vor den Vätern traf, in Europa das lebende Geschlecht nicht mehr ängstigen wird, und daß die Gefangenschaft von ihm genommen werden darf, wobei in der deutschen Bundesurkunde Milderung verheißen ist. In dem 18ten Artikel heißt es in Beziehung auf das Auswanderungsrecht, und auf seine Beschränkung durch die Verbindlichkeit zum Kriegsdienst: „und damit wegen dermalen obwaltenden Verschiedenheiten über Militärpflichtigkeit hierunter nicht ein ungleichartiges, für einzelne Bundesstaaten nachtheiliges Verhältniß entstehen möge, so wird bei der Bundesversammlung die Einführung möglichst gleicher Grundsäze über diesen Gegenstand in Berathung genommen werden.“ Wie heilbringend in dieser Rüksicht ein *fester Friedenszustand* auch für die seyn wird, welche noch nicht unter die Fahnen gerufen sind, läßt sich leicht aus der Nothwendigkeit abnehmen, welche jezt folgende, unterm 26 Jun. bekannt gemachte Uebereinkunft veranlaßt hat, wonach nicht allein alle Militärpersonen, „sondern auch *alle noch nicht eingestellte militär- und landwehrpflichtige Unterthanen* des Königreichs Hannover, welche, um sich ihrer Dienstpflicht zu entziehen, entweichen, und in den Herzogthümern Schleswig und Holstein betroffen werden sollten, ohne mit einem gültigen Passe oder Erlaubnißscheine das Land zu verlassen, von einer diesseitigen Obrigkeit versehen zu seyn, sogleich, nach erfolgter Anzeige, angehalten und ausgeliefert werden sollen;“ und so auch umgekehrt Einwohner aus den Herzogthümern im Königreich Hannover. — Der Professor Wild zu Göttingen hat von dem Gerücht, daß eine Telegraphenlinie von der preuß. Armee nach Berlin über Göttingen errichtet werden solle, Veranlassung genommen, die Frage aufzuwerfen, ob es mit Recht verlangt werden könne, eine Telegraphenlinie durch deutsche Länder von verschiedener Staatshoheit zu führen? und schlägt zugleich die Errichtung von Wagentelegraphen zwischen den einzelnen Abtheilungen der Armeen vor. Der Frage fehlt es wohl an Gegenstand, und bei dem Vorschlag sind die Wälder übersehen. Durch die Uebereinkunft mit Oldenburg vom 13. Jun. sind die Gerichtsgebühren in peinlichen Fällen bei der Hülfe Rechtens gegenseitig aufgerufen, und das Recht der Nachfolge flüchtiger Verbrecher auf das gegenseitige Gebiet von Neuem bestätigt. Dringendes Bedürfniß war die unterm 2 d. M. erlassene Verordnung, um der Unsittlichkeit des Gesindes zu steuern; wie wird das Gemälde aussehen, wovon Folgendes ein Grundzug ist: die Dienstboten, welche sich *nächtliches Auslaufen* auszubedingen wagen, sollen mit dreitägigem Gefängniß, und die Dienstherrschaft, die sich dazu verstehe, mit 20 Rthlr. Geldbuße bestraft werden.

* Braunschweig, 27 Jul. Es ist im Werk, den Heldentod des Herzogs durch ein Denkmal zu verewigen, welches an der Stelle errichtet werden soll, worauf er im Jahr 1809 bei seinem Durchzuge durch Braunschweig im Kreise seiner treuen Schaaren ruhte. Die Sammlungen für die verwundeten Braunschweiger betragen bereits am bauren Gelde über 14,000 Rthlr. Sachen, welche gleichfalls in reichem Maaß gesandt wurden, sind verbeten, weil die braven Niederländer unter dem Vorbilde ihrer Königin dafür reichlich gesorgt haben. Nach einer Bekanntmachung vom 11 d. M. soll mit der Rükzahlung der Anleihe vom 20 Jul. v. J. der Anfang gemacht werden.

Schweiz.

* Vom 27 Jun. In der *hundertsechsundfünfzigsten* Sizung am 22 Jun. hörte die Tagsazung die Armeekorrespondenzberichte aus Bern vom 19 bis 21 Jun. an. Auf den Antrag des Obergenerals wurden der mit Bildung und Leitung der Kavallerie beauftragte Hr. Charles de Bontems von Genf, als Eskadronschef beim eidgenössischen Generalstab, und Hr. Rodolf v. Zurzach als Stabsadjutant bei dem Obrist und Brigadekommandant Schmiel brevetirt. Der k. k. östreichische Minister, Hr. v. Schraut, erwiederte durch eine Note vom 21 die ihm gemachte Mittheilung der von dem Armeekommando getroffenen Gränz-Polizeianstalten, mit dem Beifügen, daß ihre Zwekmäßigkeit keinen Zweifel lassen könne, daß sich die Verfügungen des Generalgouverneurs von Andlau im Bisthum Basel denselben genau anschließen werden. Der königl. baierische Minister, Hr. v. Oiry, übersandte aus Bern unterm 18 Jun. das an die Eidgenossenschaft gerichtete Schreiben Sr. Maj. des Königs aus München vom 1 Jun., womit Höchstderselbe ihr die glükliche Entbindung der Kronprinzessin Therese, königl. Hoh., und die Geburt eines Sohnes anzeigt. Die Versammlung beschloß, das Schreiben durch angemessene Beglükwünschung zu erwiedern. Die diplomatische Kommission legte ein Gutachten vor über die Verhältnisse des zu Anfang Aprils aus Paris zurükgekehrten schweizerischen Geschäftsträgers in Frankreich, des Hrn. Tschan von Solothurn. Seine Mission wird als beendigt und seine Stelle als aufgehoben angesehen, und ihm selbst ist über den Gehalt der ersten sechs Monate des Jahrs, und die Entschädnisse der Reisekosten hinaus, eine Gratifikation von 1600 Schweizer Franken bewilligt. Einige Gesandtschaften hatten verlangt, daß die Stelle nicht als erledigt angesehen, und die Sendung nur als eingestellt betrachtet werde. Die Mehreren wollten der künftigen Berathung, ob irgend eine Gesandtschaft der Schweiz in Frankreich, die nur seit dem Jahr 1798 statt fand, weiterhin unterhalten werden soll, auf keine Weise vorgreifen. Der brittische Minister, Hr. Stratford Canning, übermachte der Tagsazung die an ihn gerichtete Zuschrift des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten vom 23. Mai, der zufolge derselbe Befehl ertheilte, daß solchen fremden Offiziers, welche als reduzirt von der brittischen Regierung Gehalt genießen, und in der Schweiz sich aufhalten, die Bezahlung ihres Gehalts für die Zeit fortgesezt werden soll, in welcher sie für die Vertheidigungsanstalten der Gränzen, oder für die Leitung der schweizerischen Miliz gebraucht werden. Die Anzeige soll verdankt und den Kantonsregierungen zu Handen der betreffenden Personen mitgetheilt werden. Ein Berichtschreiben des Geschäftsträgers in Mailand vom 18 Jun. enthielt Anzeige von der in verschiedenen Küstenplätzen von Dalmatien ausgebrochenen Pest, der deßhalb durch die provisorische Regierung in Ancona veranstalteten Bekanntmachungen, und einer ausführlichen unterm 2 Jun. von der in Ancona errichteten Centralsanitätsanstalt erlassenen Verordnung für den Pestkordon und andere Sicherheitsmaaßregeln. Diese Berichte sollen den Kantonsregierungen mitgetheilt werden. Ein Privatverein von Bürgern der Gemeinden Hertisau, Trogen, Speicher und Waldstatt in Außerrhoden-Appenzells übermachte der Tagsazung die Summe von 1000 fl. R. W., um solche auf gutfindende Weise zum Vortheil der aus Frankreich zurükgekehrten, durch ihre ruhmwürdige Treue ausgezeichneten Krieger zu verwenden. Die Gabe ward verdankt und zum Behuf des Rathschlags über ihre Verwendung an die vereinten Kommissionen gewiesen.

Digitized by Google

Die königl. baierische allgemeine Stiftungsadministration des Distrikts Radstadt zu Hallein hat um Amortisirung der im nachstehendem Verzeichnisse enthaltenen, und von dem Erhard-Spital in Salzburg unterm 10 Jan. 1800 gegen Einziehung einer Kapitalsumme von 4080 fl. in Lungau aufliegender Kapitalsposten, den Mauterndorfschen Stiftungen cedirten Schuldobligationen diesorts nachgesucht.

Da nun von diesen an obiger Cessionssumme noch wirklich aufliegenden Kapitalien die betreffenden Obligationen weder bei der königl. Wohlthätigkeitsadministration Salzburg, noch bei der königl. allgemeinen Stiftungsadministration des Distrikts Radstadt vorliegen, oder sonst bewußt sind, so werden die allenfallsigen Besitzer dieser hiernach verzeichneten Schuldbriefe hiermit vorgeladen, selbige binnen sechs Monaten peremtorie bei unterzeichnetem königl. Landgerichte zur Vorlage zu bringen, oder zu gewärtigen, daß nach Umlauf dieser Frist dieselbe für kraftlos erklärt werden.

St. Michael, den 7 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht St. Michael.
Müller, Landrichter.

Verzeichniß

der von dem Erhard-Spitale in Salzburg an die Mauterndorfschen Stiftungen cedirten Kapitalsforderungen.

Krus. curr.	Stiftung.	Kapital.	Schuldner.	Zinszeit.
		fl.		
1	Mauterndorf, Wolfgangs kapelle.	60	Pichler, Balthasar, am Lindelgute zu Mörtelsdorf, Landgerichts Tamsweg (laut Obligation vom 9 März 1793)	Bz. 9 März.
2	——	1400	Ronacher, Joachim, Bräuer in St. Michael, laut Obligation vom 15 Sept. 1797	15 Sept.
3	——	300	Röckelsen, Joseph, Schmied in Mauterndorf, laut Obligation vom 9 Sept. 1793	23 Aug.
4	——	70	Gruber, Joseph, an der Gragensche zu Mörtelsdorf, laut Obligation vom 2 Mai 1769	23 April.
5	——	50	Denz, Martin, am Zollerlehen zu Oberweisburg, laut Obligation vom 24 Jan. 1760	19 Jan.
6	Seelenbruderschaft.	100	Rarner, Joseph, zu Apmannsdorf, laut Obligation vom 21 Dec. 1772	1 Febr.
7	J. M. und J. Bruderschaft.	400	Plazer, Johann, am Trattnergute in Lassabeeg, laut Obligation vom 10 Mai	23 April.
8	——	200	Gemeinde St. Michael, laut Obligation vom 29 Sept. 1776	3 Mai.
9	——	200	Pogensberger, Anton, am Radergute Faringberg, laut Obligation vom 24 Okt. 1786	31 März.
10	——	100	Meßner, Johann, am Hvismörtlgute zu Faringberg, laut Obligation vom 7 Sept. 1762	8 Sept.
11	——	100	Dorfer, Joseph, Mörtlgenschler in Göriach, laut Obligation vom 5 Nov. 1763	11 Nov.
12	Bruderhaus.	100	Zechner, Leonhard, Weber in Mauterndorf, laut Obligation vom 28 Jan. 1793	29 Sept.
13	——	100	Schik, Balthasar, Müller in Göriach, laut Obligation vom 28 Sept. 1791	29 Sept.
14	Twentkapelle.	100	Feichter, Johann Michael, nun Mohr Jakob in Berg, laut Obligation vom 8 April 1796	25 März.
15	——	100	Müller, Joseph, Häuslbauer in der Leiten, laut Obligation vom 8 Nov. 1798	21 Dec.
16	Mauterndorf, Bruderhaus.	100	Kocher, Martin, am Oberfeld in St. Martin, laut Obligation vom 30 Dec. 1757	25 Dec.
17	——	100	Schröker, Johann, am Knappenlehen in der Lassach, laut Obligation vom 31 März 1791	25 März.

Bekanntmachung

(Die Verloosung des Landguts Hesellohe betreffend.)

Auf dringendes Ersuchen des hierortigen Handlungshauses, Gebrüder Marr, wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß bei der am 19 Jul. d. J. vorgenommenen Verloosung des Landguts Hesellohe nachstehende Loose in der vorgetragenen Ordnung gewonnen haben:

887. 11750. 12094. 7836. 1938.

Königl. baierische Polizeidirektion München.
v. Stetten, Direktor.

Das Hin- und Herführen der Marktstände an den beiden Jahrmärkten Ostern und Michaelis zu und von dem Marktplatze soll an dem Wenigstnehmenden verpachtet werden. Diese Verpachtung wird man Montags den 11 Sept. vornehmen. Pachtliebhaber haben sich also an benanntem Tag Vormittags 9 Uhr auf diesseitigem Amtslokale im Rathhause einzufinden, die Bedingnisse zu vernehmen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Augsburg, den 21 Aug. 1815.

Königl. baierische Kommunaladministration.
Ott, königl. Administrator.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Delling in der Augergasse am Sebastiansplatz, N. B. No. 737., eine Kommission auf Montag den 4 Sept. statt haben, welche früh um 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endigt.

Digitized by Google

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation gewärtigen.

München, den 10 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Verkauf

der Pfarrwohnung, Oekonomiegebäude, und Pfarrwiddumsäker und Wiesen zu Rumeltshausen, Landgerichts Dachau.

Das bei Versteigerung dieser Realitäten am 20 Jun. d. J. gelegte höchste Kaufsanbot hat die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten; es werden daher dieselben, wie sie in der Beilage Nro. 64. zur Allg. Zeitung vom 30 Mai 1815 verzeichnet sind, unter gleichen Bedingungen einer neuerlichen Versteigerung ausgesezt, welche Montag den 18 künftigen Monats September im Pfarrhofe zu Rumeltshausen vorgenommen und Vormittags um 9 Uhr beginnen wird.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich daselbst einzufinden.

Den 20 Aug. 1815.

Königl. baierische Distriktsstiftungs-Administration Aichach.

Steub, Administrator.

Dem königlichen Landrichter v. Rüdt zu Landau resp. dessen Gattin Joseph Freiin v. Gleissenthall ging eine von dem höchstseligen Kurfürsten Max Emanuel unterm 19 Okt. 1699 auf Mathias Hail, Pflegverwalter zu Kirchberg, auf 500 fl. Kapital, und 5 Prozent Zinsen lautende Obligation zu Verlust, welche mittelst Erbschaft an die berührte Freiin v. Gleissenthall gekommen ist.

Der unbekannte Inhaber obiger Urkunde wird demnach aufgefordert, dieselbe innerhalb einer Frist von sechs Monaten dieorts vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde.

München, den 15 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Theres Täublin, verwittwete Jägerin, und Besizerin des 1/8 Jäeranwesens zu Aschheim, bis Gerichts, will sich mit ihren Gläubigern gerichtlich arrangiren, beßwegen Nachlässe bewirken, und Fristen Zahlungen einleiten.

Zu diesem Endzweke werden hiermit alle bekannte und unbekannte Gläubiger zu der am Dienstag den 5 Sept. früh 9 Uhr angesezten Kommission mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschluß der Erschienenen gefallen lassen müssen.

München, den 1 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Steprer, Landrichter.

Joseph Stadler, Bauerssohn von Wals, und k. k. östreichischer Fuhrwesenssoldat; Thomas Prähauser, Bauerssohn von Moosham, und Gemeiner bei der Reserve des k. k. östreichischen Infanterieregiments de Vaux; Balthasar Grödner, Bauerssohn von Untergrub und gleichfalls Gemeiner bei obigem k. k. östreichischen Regiment de Vaux; Mathias Forsthuber, Meiersohn von der Riedenburg, und gemeiner Fuhrwesenssoldat bei der Wagenburg des obenbezeichneten k. k. östreichischen Regiments; Kajetan Stadlmann, abgetretener Bauer zu Hallwang und gleichfalls Fuhrwesenssoldat bei der k. k. östreichischen Wagenburg; Jakob Kaspacher, Bauerssohn von Hinterfeld, und Franz Haßlayer, Bauerssohn von der Gulgi, beide k. k. östreichische Fuhrwesenssoldaten; Johann Reiter, Bauerssohn von Aign, und Gemeiner bei obenbezeichnetem Infanterieregiment de Vaux; Georg und Peter Klabacher, Bauerssöhne von Pleimfeld und Leonhard Enzinger, Bauerssohn von Gneis, alle drei Fuhrwesenssoldaten bei dem schon oft bezeichneten k. k. Regiment de Vaux; dann André Graßpointner zu Elsbethen, k. k. östreichischer Feldjäger; Thomas Hager, Bauerssohn von Morzg, und Franz Xav. Eck, Bäkersohn, alle beide Schüzen bei dem königl. baierischen Infanterieregiment Kronprinz; sind schon seit mehrern Jahren von hier abwesend, und bei den Feldzügen von den Jahren 1809 und 1814 vermißt, ohne von ihrem Leben oder Tode, troz der amtlich gepflogenen Korrespondenz, eine bestimmte Nachricht erhalten haben.

Nachdem dieselben aber sämtlich mit einigem angefallenen Vermögen versehen, und deren nächste Anverwandte, welche bereits schon mehrere Jahre von denselben keine Nachricht mehr erhielten, und sohin in der mehr als wahrscheinlichen Vermuthung stehen, daß dieselben nicht mehr am Leben sich befinden werden, auf die gesezliche Vertheilung dringen, so werden die oben bezeichneten Individuen hiemit vorgeladen, sich binnen sechs Monaten, von heute an, bei unterzeichnetem königlichen Landgerichte anzumelden, und von ihrem Leben Nachricht zu ertheilen, widrigenfalls nach verflossener Frist ihr Vermögen an die nächsten Erben in gesezlicher Art vertheilt werden würde.

Salzburg, den 9 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Pfest, Landrichter.

Bei dem Buchhändler Köchly in Leipzig ist erschienen:

Lacretelle Geschichte von Frankreich während der Religionskriege. Aus dem Französischen übersezt, mit einer Vorrede, und einigen erläuternden Anmerkungen begleitet von J. G. C. Kiesewetter, Doktor und Professor der Philosophie. 2 Th. gr. 8. 16 gr.

Hausverkauf.

Ein sehr schönes, durchaus solid gebautes Ekhaus, mit Laden, Schreibstube, schönen Wohnungen und andern Bequemlichkeiten versehen, welches sich durch die vortrefflichste Lage an einer der frequentesten Haupt- und Kreuzstraßen für jeden Handverkauf ganz vorzüglich auszeichnet, und seltene Vortheile darbietet, ist nebst einer vollständigen Einrichtung für eine Spezereihandlung täglich aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt der Eigenthümer des Hauses in Augsburg Litt. G. Nro. 26.

Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegirte, und von den königl. preußischen und königl. baierischen Medizinalkollegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in chronischen Lungenbeschwerden; so wie auch der Gichtbalsam; besonders in podagrischen Zufällen, des verdienstvollen königl. baierischen Herrn Medizinalraths, Leib- und Stabsarztes v. Leuthner sel., ist bei dessen Herrn Sohne, dem königl. baierischen Hof- und Stabsarzt, des königlichen Pagenhauses Medikus und praktischem Stadtarzt v. Leuthner, wohnhaft in der Schwadingerstraße bei Hrn. Wundarzt Baader im dritten Stoke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brustkaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weswegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

Ein junger Mann, der vor ein Paar Jahren seine Universitätsstudien vollendet hat, und seit der Zeit den Wissenschaften privatim lebt, wünschte, mit einem Jüngling als Begleiter auf Universitäten oder Reisen geschikt zu werden. Seine Bildung, Sprachenkenntnisse und sein solider Karakter, glaubt er, würden ihn hinlänglich dazu eignen. Frankirte Briefe an ihn besorgt die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 237. 25 Aug. 1815.

Großbritannien. (Bericht über die Ereignisse in der Provence.) — Frankreich. (Tagsbefehl vom Macdonald. Todesurtheil von Labedoyere.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich.

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält einen Bericht des Generalmajors Sir Hudson Lowe (des nemlichen, wie es scheint, den die englischen Blätter zum Aufseher Napoleons auf St. Helena bestimmen) aus Cujes vom 24 Jul., nachstehenden wesentlichen Inhalts: „Die Forts und die Schiffe in Toulon haben heute die weiße Fahne und Flagge aufgesteckt, und alle Generale und Admirale in dieser Stadt haben sich dem König unterworfen. Die Umstände sind folgende: Bei der ersten Erscheinung der Flotte und der Transportschiffe unter Lord Exmouth an der französischen Küste schloß Marschall Brüne, der mit einem Korps von ungefähr 5000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie, das Beobachtungskorps am Var genannt, vor Nizza stand, sogleich mit dem Befehlshaber des in Nizza befindlichen piemontesischen Korps einen Waffenstillstand ab, und eilte Toulon zu Hülfe. Den 14 Jul., an dem Tage, wo die Truppen in Marseille landeten, ließ er dem Lord Exmouth die in Paris unterzeichnete Waffenstillstandskonvention mittheilen, und ihm die Ausdehnung derselben auf die brittischen Truppen in diesen Gegenden vorschlagen. Dis wurde geradezu verworfen. Er wandte sich hierauf an den königlichen Kommissär in der Provence, Marquis v. Riviere, und ließ ihm den Wunsch vortragen, daß er zwei Offiziere nach Paris schiken möchte, um die Unterwerfung Toulons anzubieten, während welcher Zeit (von 10 Tagen) er keine Feindseligkeiten ausüben würde. Dieser Vorschlag wurde gleichfalls abgewiesen, und man erklärte dem Marschall, daß er seine Gewalt an den vorigen königlichen Gouverneur in Toulon übergeben, und daß die Besazung dieses Plazes aus Nationalgarden und Royalisten in gleicher Zahl mit den Linientruppen bestehen müsse. Zur nemlichen Zeit erfuhr man, Brüne marschire gegen Aix; sämtliche englische Truppen brachen also von Marseille auf, um eine Stellung zu nehmen, von welcher aus sie Toulon bedrohen, den Marschall beobachten, und Marseille selbst gegen einen Angrif schüzen konnten. Da bald darauf die Nachricht kam, er konzentrire sich bei Toulon, so rükten die englischen Truppen, in Verbindung mit den Nationalgarden und Royalisten, näher gegen Toulon vor, und der Admiral Exmouth detaschirte ein Linienschif nach Ciotat und ein andres nach Bandol. Während dieser Bewegungen unterhandelten der Marschall Brüne und der Marquis v. Riviere durch den Admiral Gantheaume, der den Tag darauf, als der Marschall seinen ersten Antrag gemacht hatte, als königlicher Kommissär in Toulon empfangen worden war. Brüne machte allerlei Anträge, nur um Zeit zu gewinnen. Namentlich verlangte er die Beibehaltung der dreifarbigen Fahne und eine bestimmte Versicherung über den Rükzug der englischen Truppen. Man ließ sich auf nichts ein. Am 23 endlich erhielt man die Urkunde der Unterwerfung des Marschalls und seiner Generale, aber die Regimenter wollten die weiße Kokarde noch nicht aufstekken. Erst den 24 kam dem Gen. Lowe in Ollioules, wo er sich mit Admiral Exmouth befand, die Anzeige zu, daß das ganze Korps sich unterworfen habe, und die Forts von Nationalgarden und Royalisten, gemeinschaftlich mit einem Theil Linientruppen, besezt werden sollten. Die Besazung in Toulon bestand aus dem 6ten Linienregiment (dem 9ten, 13ten, 14ten, 16ten, 35sten und 106ten Veteranenregiment), einem Regiment Seesoldaten, einem Detaschement von 300 Reutern, Kanonieren, Veteranen ꝛc., einem Bataillon von Offizieren mit halbem Solde und von Föderirten, das heilige Bataillon genannt, welche meistens, nebst dem Marschall Murat und einigen seiner Anhänger, Erlaubniß erhielten Toulon zu verlassen, und sich unmittelbar vorher, ehe der Entschluß gefaßt wurde die weiße Fahne aufzusteken, man weiß nicht wo verbargen. Antibes hat gleichfalls die weiße Fahne aufgesteckt, so daß es im südlichen Frankreich keinen erklärten Feind mehr gibt."

Ein ministerielles Blatt bemerkt, daß manche Personen über Bonaparte's Verbannung auf St. Helena nicht ohne Besorgniß seyen, weil sie annähmen, daß 1. Bonaparte frei auf der Insel herumgehen werde; 2. daß neutrale Fahrzeuge würden zugelassen werden; 3. daß man sich auf die Besazung nicht verlassen könne, weil die Insel nicht der Krone, sondern der ostindischen Kompagnie gehöre. Diese drei Einwürfe werden folgendergestalt widerlegt: 1. Man könne sich darauf verlassen, daß Bonaparte auf der Insel nicht frei herumgehen, sondern, daß er daselbst werde eingeschlossen und eben so regelmäßig bewacht werden, als ob es in England selbst geschähe. Nur frische Luft zu schöpfen und Bewegung werde man ihm erlauben. 2. Alle neutrale Schiffe würden von der Insel ausgeschlossen bleiben, so lange Bonaparte als Gefangener darauf lebe; so falle die Gefahr in dieser Hinsicht weg. 3. Er werde unter der Aufsicht eines Generaloffizlers in englischen Diensten und eines brittischen Admirals stehen. Jener werde Gouverneur der Insel seyn. Die Garnison der Kompagnie solle entweder vermindert, oder ganz aus der Insel verlegt, und durch ein Linienregiment ersezt werden. Neben allen diesen Vorsichtsmaaßregeln gebe es wohl keinen Fleck, der nur die Hälfte der Sicherheit gewährte, die St. Helena für einen Staatsgefangenen darbietet. Außer den gewöhnlichen Sicherheitsmaaßre-

Digitized by Google

gen habe diese Insel den Vortheil einer geringen Ausdehnung und Bevölkerung, sey überdis weit von Europa entfernt, brauche keine neutrale Schiffe aufzunehmen, und man könne somit durchaus alle Verbindungen hindern.

Das Journal the Times will allenfalls noch die, obgleich empörende Achtung und Aufmerksamkeit, die man zu Plymouth Napoleon erzeigt, entschuldigen. „Aber (fährt es fort) was soll man von den Leuten sagen, die ihn unter den Schuz der Habeas-Corpus-Akte sezen wollten? Die gelindeste aber angemessenste Strafe für sie wäre unsers Erachtens, sie zu ihrem Freunde nach St. Helena zu schiken."

Das Morning-Chronicle versichert, auf dem lezten Balle, den Lord Wellington zu Paris gegeben, seyen zwar die eingeladenen französischen Damen erschienen, aber keine einzige habe tanzen wollen. Eben dieses Blatt behauptet, mit dem lezten aus Paris angekommenen englischen Staatsboten sey ein preußischer Kourier gereist; beide aber wären auf dem Wege nach Calais von den Bauern insultirt, der preußische Kourier ermordet, der englische aber wieder freigelassen worden.

Frankreich.

Der Marschall Macdonald erließ bei Uebernahme des Kommando's der Loire-Armee am 2 Aug. aus Bourges nachstehende Proklamation: „Soldaten, ich komme in eurer Mitte an; mit Vergnügen sehe ich mich wieder unter meinen alten Waffengefährten. Das Unglük, das über unser schönes Vaterland gekommen ist, die Lasten, die es zu tragen hat, können durch Ordnung, Kriegszucht, Subordination und eine aufrichtige Unterwerfung unter die Regierung des Königs gemildert werden; sein durch die Bedrängnisse seiner Unterthanen zerrissenes Herz bedarf einiger Erleichterung; es bedarf der Ueberzeugung, daß die Bewohner der Ufer der Loire, des Allier, der Rhone und des Cher nur durch die von der Anwesenheit einer großen Truppenmenge unzertrennlichen Unbequemlichkeiten leiden. Soldaten, ich werde für euere Bedürfnisse sorgen; aber ich muß auch die Einquartierungslast vermindern, und werde daher die Armee weiter auseinander legen. Bringt in eure Kantonnirungen jenen Geist der Treue, der Ergebenheit und der Anhänglichkeit für den rechtmäßigen Fürsten mit, der ehemals dem französischen Karakter in so vorzüglichem Grade eigen war; unsre Waffen seyen von nun an nur der Vertheidigung des Königs und des Throns gewidmet. Um euch für die Gastfreundschaft, die ihr von euern Mitbürgern empfangen werdet, dankbar zu bezeugen, bietet ihnen eure Arme bei den Feldarbeiten an; ihr werdet euch dadurch Ansprüche auf das Wohlwollen des Monarchen und auf die Achtung eurer Mitbürger erwerben."

Aus Valenciennes wird in Brüsseler Zeitungen vom 14 Aug. gemeldet, daß zwischen der Garnison und dem Belagerungskorps eine Konvention abgeschlossen worden, nach welcher die erstere entlassen, und für den Dienst im Innern der Festung durch die Stadtgarde, mit deren Organisation man sich gegenwärtig beschäftige, ersezt werde. Ein Kommissär sey von Seite der alliirten Truppen ernannt, um über die Vollziehung dieser Organisation zu wachen.

Zu Aachen wurde Nachstehendes publizirt: „Einer so eben eingehenden, aus dem Hauptquartier des 1sten königlichen Armeekorps St. Gobain vom 11 datirten zuverlässigen Anzeige gemäß, ist nunmehro auch Laon in unsre Hände gefallen und am 10 von unsern Truppen, unter persönlicher Anführung des kommandirenden Hrn. Generallieutenants v. Ziethen, besezt worden. Aachen, den 17 Aug. 1815. Der kommandirende General in den königl. preußischen Provinzen am Rhein, v. Dobschüz."

Der Generallieutenant Graf Hochberg, der bisher mit dem Korps des FM. Grafen Mazzuchelli und der Brigade des Generalmajors v. Volkmann Schlettstadt und Neu-Breisach blokirte, ist von dem königl. sächsischen Armeekorps, unter den Befehlen des Herzogs von Sachsen-Koburg, vor diesen Festungen abgelöst, und mit seinem Armeekorps zur Belagerung von Hüningen bestimmt worden.

Im franz. offiziellen Blatt vom 15 Aug. findet sich folgende Note: „Das (an die Stelle des unterdrükten Indépendant getretene) Ecclo du Soir vom 11 d. enthält unter der Rubrik Lausanne irrige Behauptungen über die angeblichen Verstärkungen, welche die in Frankreich stehenden alliirten Truppen erhalten. Seit dem 10 Jul. ist kein österreichisches Truppenkorps über den Rhein gegangen. Eine 30,000 Mann starke Reserve-Armee, die auf dem Marsche befindlichen Landwehrbataillons und ein Artillerietrain von 72 Stük, haben Befehl erhalten zurükzukehren, und haben sich am 2 Aug. in Marsch gesezt. Was die russischen Truppen anlangt, so bedürfen sie keiner Verstärkung, da sie keinen Verlust erlitten. Es ist Thatsache, daß die Reservearmee unter dem Grafen Wittgenstein, und die vom Prinzen Eugen von Würtemberg kommandirten Korps in Folge der Besiznahme von Paris den Weg nach ihrer Heimath eingeschlagen haben. Die gegenwärtig in Sachsen stehende Armee wird nicht, wie jener Artikel es behauptet, vom Grafen Bennigsen kommandirt; dieser General steht an der Spize der Truppen, die in den vorigen Feldzügen im nördlichen Deutschland agirten, und die sich jezt im südlichen Rußland befinden. Der Verfasser des Artikels, gleich schlecht über Thatsachen und Nebenumstände unterrichtet, gibt dem General Bennigsen ein Kommando, das der Graf Wittgenstein führt, und verwechselt gleichsam gefliessentlich die Armeen, ihre Richtungen, und die Namen ihrer Anführer." (Das Ecclo du Soir entschuldigt sich am folgenden Tage, es habe den ganzen Artikel aus der Zeitung von Gent genommen.)

(Aus Pariser Zeitungen vom 15 Aug.) Gestern Morgen hat der Herzog von Bourbon, welcher in der vorigen Nacht hier eingetroffen war, dem Könige einen Besuch abgestattet. Ein Gleiches that die verwittwete Frau Herzogin, so wie der Herzog von Orleans. Um 1 Uhr des Nachmittags kam Se. Maj. der Kaiser Alexander, und um 4 Uhr des Kaisers von Oestreich Majestät in gleicher Absicht nach den Tuillerien. Der König blieb gestern zu Hause und hielt Staatsrath. — In Gemäßheit eines Artikels der Pariser Militärkonvention vom 4 Jul. wurden den Truppen der Alliirten gestern in dem Schlosse zu Vincennes 18,000 Flinten und 80 Kanonen ausgeliefert, die man während des Abschlusses der gedachten Konvention aus Paris in erwähntes Schloß gebracht hatte, und

Digitized by Google

die nun die Verbündeten als einen Bestandtheil der Waffenvorräthe zu Paris wie Recht gefordert haben. — Am 14 wurde der Obrist Labedoyere vom 7ten Linien-Infanterieregiment, welcher der Erste war, der von Grenoble aus mit seinem Regiment Bonaparte entgegen ging, und durch die Vorstellungen seines ihm nacheilenden Generals (Devilliers) und dessen Bitten, nicht bewogen werden konnte umzukehren, vor die zweite Sektion des Pariser Kriegsgerichts gestellt, und daselbst des Hochverraths, des Aufruhrs und der Falschwerberei angeklagt. Labedoyere ist ein junger schöner Mann von 29 Jahren, der eine liebenswürdige Gattin und Kinder hat. Die Anzahl der Zuschauer war außerordentlich groß. Man bemerkte dabei viele Fremde von Rang:, und unter diesen den Kronprinzen von Preußen, den Prinzen von Oranien, den Kronprinzen von Würtemberg nebst vielen Gesandten und Generalen. Labedoyere machte seinen eigenen Vertheidiger, nachdem sein Sachwalter erklärt hatte, er hielte ihn dazu für vollkommen fähig. Was er vorbrachte, bestund darin: er hätte geglaubt nach der Lage der damaligen Umstände und der Stimmung seines Volkes also handeln zu müssen, seine Absichten seyen übrigens rein gewesen. Der Präsident hinderte ihn, denjenigen Theil seiner selbst entworfenen Vertheidigung, welcher auf Politik Bezug hatte, vorzulesen. Die Verhandlungen währeten bis um 4 Uhr, wo der Präsident des Kriegsraths folgendes Urtheil aussprach: Karl Angelique Hugo de Labedoyere ist des Hochverraths und der Rebellion überwiesen, und wird daher zur Todesstrafe und zur vorbeigen Degradirung als Obrist und Mitglied der Ehrenlegion, so wie in die Prozeßkosten verurtheilt. Dieses Urtheil wurde ihm durch den Kapitän-Rapporteur in seinem Gefängnisse vorgelesen und dabei bemerkt, daß er noch 24 Stunden Zeit habe um die Revision zu ergreifen. Wie wir so eben vernehmen, hat er sie ergriffen. — Der Gen. Laboede, welcher sich in der Gegend von Rennes verborgen hatte, ist entdekt und verhaftet worden. — Zu Bordeaux wurden die Bataillonschefs des 66sten Regiments Carre und Tournier arretiet. Lezterer hatte noch am 12 März von der Frau Herzogin von Angouleme das Kreuz der Ehrenlegion erhalten, und war einer der Ersten die den König verriethen. — Am 10 d. sind der Kronprinz von Oestreich, die Erzherzoge Ferdinand und Ludwig, und die Prinzen Friedrich und Klemens, Neffen des Königs von Sachsen, zu Dijon angekommen. Sie hielten ihren Einzug mit einem großen Gefolge zu Pferd, und wurden von allen Autoritäten empfangen; man hofft, daß ihr Aufenthalt zur Erleichterung der Stadt und Gegend wirksam seyn werde. — Briefe aus Rouen, wo es noch sehr stürmisch aussieht, geben Aufschlüsse darüber, daß die Verschwörung, die man in Paris zu Stande zu bringen suchte, auch mit den Provinzen zusammenhing; wäre sie in Paris ausgebrochen, dann würde ganz Frankreich davon ergriffen worden seyn. — Zu Nismes währen die Unruhen noch immer fort. Zu Avignon wurden, nachdem man seine Rache an dem entseelten Brune gesättigt hatte, zwei Strohmänner, die Bonaparte vorstellen sollten, auf dem Hauptplaze der Stadt öffentlich verbrannt. — Bei seiner Ankunft zu Paris verlangte ein preußischer Offizier bei einer Dame in der Vorstadt St. Germain einquartiert zu werden. Seiner Bitte wurde willfahrt. Als er hinkam, wies man ihm ein kleines, aber bequemes Zimmer mit einer Kammer, an. Er schien sehr unzufrieden, und verlangte die Dame solle ihm ihr Zimmer im ersten Stok überlassen, das sehr geräumig und elegant meublirt war. Die Dame widersezte sich sehr; aber der Offizier beharrte, so daß sie sich genöthigt sah, in den zweiten Stok zu ziehen. Hierauf schikte der Offizier nach einem ihrer Bedienten und ließ der Dame durch diesen andeuten, er habe den zweiten Stok für seinen Adjutanten bestimmt. Die Dame machte hiergegen noch stärkere Einwendungen; sie waren aber alle fruchtlos, und wurden von dem Offizier durchaus nicht berüksichtigt, dessen einzige Antwort war: „obéissez à mes ordres." Hierauf ließ er den Koch rufen, und bestellte ein gutes Mittagsessen für 6 Personen. Sodann ließ er den Kellermeister kommen, und befahl ihm dafür zu sorgen, daß der beste Wein auf den Tisch komme. Nach Tisch verlangte er, man solle nach der Wirthin schiken; sie gehorchte. Der Offizier sagte zu ihr: „Ohne Zweifel, Madame, werden Sie mein Betragen für höchst unanständig und roh halten." — „Ich gestehe, erwiederte sie, daß ich solcher Behandlung mich nicht zu einem Offizier versah, da im Allgemeinen das Militär unserm Geschlechte immer jede Art von Achtung und Ehrerbietung zu bezeugen pflegt." — „Sie halten mich also für einen vollkommenen Barbaren? Antworten Sie mir offenherzig." — „Wollen Sie wirklich unverholen meine Meinung hierüber hören, so muß ich Ihnen sagen, daß ich Ihr Benehmen für wahrhaft barbarisch halte." — „Madame, ich bin ganz Ihrer Meinung; aber ich wollte Ihnen blos eine Probe geben von der Aufführung und dem Benehmen Ihres Sohnes während der sechs Monate, die er nach dem Einzuge der französischen Armee in die preußische Hauptstadt in meinem Hause zubrachte. Jedoch bin ich keineswegs gesonnen, einem so schlechten Beispiele nachzufolgen. Morgen können Sie daher Ihre Wohnung wieder beziehen, und ich will mir ein Logis in einem Wirthshause suchen." — Ein preußischer Offizier war in dem Hause des Marschalls Ney einquartiert, in dessen Ställen und Remisen er eine große Anzahl Pferde und Wagen fand. Er befahl einigen preußischen Soldaten, die bei ihm waren, 9 Pferde und 3 Wagen wegzubringen. Als sich Ney's Bedienten dagegen auflehnten, erwiederte er: „Gebt euch zufrieden, ich nehme nur mein Eigenthum wieder; denn eben so viele Pferde und Wagen nahm mir euer Herr, als er mit der französischen Armee in Berlin einrükte."

(Aus Pariser Zeitungen vom 16 Aug.) Vorgestern wohnten der Herzog und die Herzogin von Angouleme, so wie der Herzog von Berry, in der Kirche Notre-Dame der Prozession wegen des Gelübdes Ludwigs XIII. bei. Gestern Abend reisten hierauf die beiden erstern nach Bordeaux ab. — Mezieres hat sich den Alliirten ergeben, doch unter der Bedingung, daß die Garnison die Citadelle noch eine bestimmte Zeit besezt halten, und wenn bis dahin kein Entsaz ankommt, zur Armee hinter der Loire abziehn soll. — Eine königl. Verordnung macht zu Gunsten des Grafen d'Aboville die nemliche Ausnahme wie vorher zu Gunsten des Grafen Canclaux. Beide behalten ihren Siz in der Pairskammer, da sie Bonaparte's Einladung in seine Pairskammer nicht befolgt haben. — Von Murat hat man, seit seiner

Digitized by Google

Flucht in die Gebirge der Dauphine', keine weitere Nachricht. Von Jerome Bonaparte behauptet man, er habe schon am 27 Jun. unter dem Inkognito eines Handelskommis seinen Weg über Orleans nach der Schweiz genommen. — Der preußische Generalmajor v. Rödlich soll bestimmt seyn als Kommissär seines Hofes nach St. Helena zu gehen. — Die Nachricht, daß man zu Lyon 18 verstümmelte Leichname von ermordeten Personen in der Rhone gefunden habe, ist, wo nicht völlig grundlos, doch sehr übertrieben. Eben so wahrheitswidrig war die Zeitungsnachricht, daß in der Gegend von Bar-sur-Aube 30 baierische Soldaten durch Bauern mit Sensen und Heugabeln angegriffen und mißhandelt worden wären. Nach einem uns zukommenden Schreiben des dortigen königlichen Prokurators war es eine kleine Abtheilung östreichischer Feldbäker, die am 31 Jul., zwischen Brienne und Donievent im Walde der Gemeinde de la Chaise, durch 7 oder 8 französische mit Knütteln bewafnete Deserteurs und einige Landstreicher überfallen und ausgeplündert wurde. Inzwischen verlor kein fremder Militär das Leben, und durch die Sorgfalt der Obrigkeiten und Nationalgarden sind bereits 7 von den Thätern verhaftet.

Niederlande.

Der niederländische Staatsbote enthält folgenden Artikel: „Der Bischof von Gent verbietet durch eine Verordnung, die er zur Zeit erließ, als der Konstitutionsentwurf der Notabeln der südlichen Provinzen des Königreichs vorgelegt ward, seinen Beichtkindern ihre Beistimmung für jene Artikel des Entwurfs zu geben, welche die Duldung aller Religionen und die Zulassung der Bürger aller Bekenntnisse zu den Aemtern aufstellt. Indem wir dieses Geschreibsel lesen, hätten wir gewünscht, daß der Herr Bischof ihm zur Ueberschrift den Eid der Treue für die Konstitutionen des weiland französischen Kaiserthums beigesezt hätte, den zu leisten er doch noch vor wenig Jahren gar keine Schwierigkeit gemacht hat."

Deutschland.

Das königl. sächsische Truppenkorps unter den Befehlen des Generals Grafen v. Nostiz marschirte seit dem 19 Aug. durch die Gegend von Karlsruhe nach dem Elsaß.

Von Kehl wird unterm 20 Aug geschrieben: „Heute kamen zum erstenmal Straßburger hier an, welche bei Altenheim den Rhein passirt hatten. Jenseits darf alles, mit Pässen versehen, aus- und eingehen. Die Pariser Post kommt schon seit fünf Tagen in Straßburg an, und findet auf dem ganzen Wege kein Hinderniß mehr. Die Verbindung mit dem diesseitigen Ufer soll von der Rükkehr des nach Paris gereisten östreichischen FML. v. Wacquant abhängen, welche dieser Tage erwartet wird."

Die niedere Grafschaft Katzenellenbogen ist von Kurhessen und dem Landgrafen von Rheinfels-Rothenburg am 1 Aug. an Preußen abgetreten worden, und dieses wird sie seiner Seits wieder an Nassau abtreten. Der Staatsrath Hartig von Berlin befindet sich, der Unterhandlung wegen, gegenwärtig in Wisbaden.

* Hamburg, 16 Aug. Gestern und heute sind gegen dreißig amerikanische Schiffe hier angekommen, wodurch plözlich ein großer Ueberfluß an amerikanischen Produkten entstanden ist. Ueberhaupt scheint sich der amerikanische Handel sehr an unsre Stadt zu halten, und dem Anschein nach wird er nicht geringer werden, als er vor 1806 war. Er ist übrigens sehr gewinnvoll für unsre Kaufleute, die daher Alles aufbieten, um ihn an sich zu ziehn. — Ehedem blühten die hiesigen Zukerfabriken ungemein, und ihre Anzahl belief sich auf wenigstens 400; viele Tausend Menschen lebten und bereicherten sich davon. Wirklich übertrafen auch unsre Raffinaden selbst die englischen. Allein durch die unglüklichen politischen Verhältnisse, und die Sperrung alles Handels seit mehrern Jahren, hat dieser Industriezweig einen mächtigen Stoß gelitten. Die meisten Raffinerien mußten aufhören zu arbeiten, und die besten Zukerbäkergesellen wanderten nach Preußen, Rußland ꝛc., so daß gegenwärtig sehr viele Zukerraffinerien in Petersburg, Berlin und sogar in Frankfurt am Main bestehen. In Rußland ist man damit jezt so weit gekommen, daß die Einfuhr des raffinirten Zukers verboten ist. Dieses Verbot ist ein großer Verlust für Hamburg, indem bei weitem der größere Theil des hier raffinirten Zukers ehedem nach den russischen Ostseehäfen ging. Jezt machen bei diesen veränderten Umständen unsre Zukerbäker keine besondern Geschäfte. — Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Bürgergardist wegen eines Subordinationsfehlers degradirt, und als ehrlos fortgeschikt. Dieser Umstand empörte seine Kameraden, und es wäre beinahe zu unruhigen Auftritten gekommen. Doch hat die Festigkeit, womit sich die Behörden gezeigt, dem ganzen Uebel vorgebeugt.

Oestreich.

* Wien, 20 Aug. Am Hofe Ihrer Maj. der Kaiserin sind alle Anstalten zur Reise nach Italien beendigt, so daß nur von Seite des Kaisers ein Kourier erwartet wird, um sogleich abzugehen. Ein Theil der deutschen und ungarischen adelichen Garde begibt sich gleichfalls nach Mailand, um in Gemeinschaft mit der königl. lombardischen adelichen Garde, welche bei Anwesenheit des Erzherzogs Johann gebildet wurde, den Dienst bei Ihren Majestäten zu versehen. Da seit längerer Zeit alle Anstalten zu einer Reise der Erzherzogin Marie Louise eingestellt sind, so glaubt man hier, dieselbe werde sich sobald noch nicht nach Parma begeben, sondern dieses Herzogthum fortwährend durch Oestreich verwaltet werden. Die Erzherzogin wünscht sich stets in der Nähe ihres Sohns, dem sie mit der zärtlichsten Mutterliebe zugethan ist, aufzuhalten. — Gestern übergab das hiesige Bürgermilitär sowol in der kaiserlichen Burg als beim Hofkriegsrath feierlich seine Posten an das wieder eingerükte Militär, wobei ihm der Dank des Kaisers angedeutet wurde. Die meisten der aus Oberöstreich, Baiern und vom Rheine zurükkehrenden Regimenter begeben sich wieder nach Gallizien und Siebenbürgen. — Madame Murat reiste unter dem angenommenen Namen einer Gräfin v. Lipano. Dem Vernehmen nach wünschte sie sich nach Baden zu begeben; man weiß aber nicht, ob es ihr erlaubt werden wird. Ein östreichischer Rittmeister mit 16 Mann Kavallerie begleitete diese Dame nebst ihrem Gefolge von Triest bis Hainburg, und erhielt von ihr ein ansehnliches Geschenk.

Wien, 20 Aug. Kurs auf Augsburg 336½; Konventionsmünze 336½. (Abends um 7 Uhr 340.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 238. 26 Aug. 1815.

Großbritannien. (Betrachtungen über Frankreichs Lage.) — Frankreich. — Italien. (Unterwerfung von Gaeta.) — Schweiz. (Bombardement von Hüningen.) — Deutschland. (Schreiben aus Aachen.) — Dänemark. — Polen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 192. Spanien. (Spanische Protestation gegen die Kongreßbeschlüsse.) — Frankreich. (Schreiben aus Hagenau.) — Preußen. (Publikation des Fürsten von Solms-Braunfels.) — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Ein Artikel aus London vom 8 Aug. in der Hamburger Börsenliste sagt: „Durch Hrn. Stavely, der gestern hier mit Depeschen von Lord Castlereagh ankam, will man einige Aufschlüsse über den Gang der politischen Angelegenheiten in Paris erfahren haben. Fürst Talleyrand und Fouché sind ungemein thätig, die Sache Frankreichs gegen die Alliirten zu vertheidigen. Sie lassen dabei ihren König mancherlei Grundsäze aufstellen, die aber glüklicherweise von Seite andrer Mächte starken Widerspruch finden. So ist es wohl falsch, daß Frankreich zum Besten des Nordens seine Integrität behalten müsse. Zu den auffallenden Erscheinungen unsrer Zeit gehört es, daß die französischen Minister gegenwärtig Ludwig XVIII. in eine Lage zu sezen suchen, worin er gerade gegen diejenigen, die ihm seinen Thron mit Strömen von Blut wieder erobert, fast feindlich auftritt. Nichts würde sonderbarer erscheinen müssen, als die so oft angekündigte, und bis diesen Augenblik noch nicht zu Stande gekommene völlige Unterwerfung der französischen Armee hinter der Loire, wenn man nicht voraussezte, daß dabei geheime Triebfedern in Gang gesezt worden. Man will die Entdekung gemacht haben, daß selbst das königl. französische Ministerium nicht schlechtweg ihre Auflösung wünsche, indem die Fortdauer ihrer Existenz dazu beitrage, Frankreich einen bessern Frieden zu bewirken; denn ein Staat ohne Armee könne nicht mehr unterhandeln, sondern müsse jede vorgeschlagene Bedingung annehmen, daher habe diese sogenannte Loire-Armee heimliche Instruktion erhalten, theilweise die weiße Kokarde aufzusteken, theilweise auch die dreifarbige beizubehalten; ferner, sich in Divisionen und einzelne Korps zu zerstreuen, wovon die einen hier, die andern dorthin ihre Richtung nehmen, aber bald wieder vereinigt werden können. Vielleicht waren noch nie die Pariser Zeitungen so unzuverlässig, als jezt, sie sind voll Widersprüche, die großentheils auf Befehl eingerükt werden, um nach Absicht der vornehmen Einsender diese oder jene Meinung oder Ansicht zu verbreiten. Man behauptet sogar, Lord Castlereagh und der Herzog von Wellington wären nicht einerlei Meinung in ihren politischen Ansichten in Betref Frankreichs. Wie dem auch sey, soviel scheint gewiß, daß die eigentliche Friedensbasis noch nicht zu Stande gekommen ist, und daß Frankreich, so sehr es sich auch dagegen sträubt, sich doch zu Ländercessionen im Norden und Nordosten wird bequemen müssen."

Das Morning-Chronicle dagegen schreibt: „Nachrichten aus Frankreich bestätigen die Besorgnisse der französischen Emigrirten, daß Ludwig XVIII. nicht im Stande seyn werde, sein Ansehen zu befestigen. Seine Rükkehr unter dem Schuze der Gewalt der Alliirten hat den Einfluß, den er noch zuvor besaß, vollends geschwächt, und nur die Gegenwart der Alliirten schüzt ihn für jezt noch vor den Gewaltthaten der Uebelgesinnten, deren wahre Gesinnung sich in den lezten Tagen so deutlich zu erkennen gegeben hat, daß man genöthigt gewesen ist, zu den Zugängen für die preußischen Baraken und an den Brüken wieder Kanonen aufzupflanzen. Man hat sich kürzlich bemüht, das Gerücht zu verbreiten, daß der König sich vergebens bemüht habe, die strengen Maaßregeln der Alliirten zu verhindern und es ist in Paris allgemein ein Brief im Umlauf, den er an die vereinigten Souverains geschrieben haben soll, dessen Aechtheit zwar wohl mit Grund zu bezweifeln ist, der aber doch die Denkungsart der Stadt wo er cirkulirt, bezeichnet. Dieser Brief lautet folgendermaaßen: „Das Betragen der verbündeten Heere wird mein Volk bald dahin bringen, gegen sie die Waffen zu ergreifen, so wie dis in Spanien geschah. Wäre ich jünger, so würde ich mich an seine Spize stellen, da aber Alter und Kränklichkeit mich daran hindern, so kan ich dennoch das Unglük nicht gut heißen, das ich beklage, und ich bin entschlossen, wenn ich es nicht mildern kan, bei dem Könige von Spanien Zuflucht zu suchen. Mögen diejenigen, die selbst nach der Gefangennehmung des Mannes, dem sie allein den Krieg erklärt hatten, mein Volk feindlich zu behandeln fortfahren, und indem sie folglich auch mich als Feind betrachten müssen, mir meine Freiheit nehmen; sie sind Herren darüber, denn ich will lieber in einem Gefängnisse leben als hier bleiben, um ein leidender Zeuge von dem Unglüke meiner Kinder zu seyn." — Das Morning-Chronicle macht bei diesem Briefe folgende Bemerkungen: „Man spricht jezt beständig in den politischen Cirkeln von der Sicherheit des Königs auf dem Throne. Nach der allgemeinen Meinung können die Alliirten weder ihn noch seinen Stamm im Besiz befestigen. Mögen sie auch immer drohen, Frankreich zu zerstükeln, so weiß man nur zu gut, daß dis nur Drohung ist, indem die Verbündeten keine Maaßregel ergreifen können, die ihnen selbst gefährlich seyn würde. Auch sind wir der Meinung, daß die preußischen und russischen Truppen durch einen langen Aufenthalt in Frankreich verweichlicht werden, und die Begriffe, welche sie dort einsaugen, in ihrem Vaterlande verbreiten würden, so daß eine permanente Okkupation von den Verbündeten nicht zu wagen wäre."

Frankreich.

Die „Gazette officielle" vom 9 Aug. enthielt folgenden Bericht des Polizeiministers an den König: „Sire! Ew. Majestät haben durch Ihre Verordnung vom 20 v. M. alle durch

Digitized by Google

das Gesez vom 21 Okt. 1814 der Presse aufgelegten Beschränkungen aufgehoben; aber es wird vielleicht zu allen Zeiten unmöglich seyn, dieselbe Freiheit auf die öffentlichen Blätter und Zeitschriften auszudehnen; und in dem gegenwärtigen Zustande von Frankreich und von Europa, in der Mitte so vieler Leidenschaften, welche die Mächte beruhigen wollen, müssen die Zeitungen, welche diese Leidenschaften nähren und anreizen, einer andern Gesezgebung unterworfen werden. Die Wirkung dieser Schriften ist in der That viel schneller; sie gelangen in einem Augenblike zu Tausenden von Lesern. Ein ganzes Volk liest sie unentgeldlich an öffentlichen Orten, und da ihre Zahl beschränkt ist, so können sie nicht das Gegenmittel darbieten, welches man in der Masse der litterarischen Produktionen findet, wo die Preßfreiheit sich selbst zur Milderung dient. Indem diese Schriften Neuigkeiten, Anzeigen, Beschwerden und Aufsäze, die den Redakteuren von allen Seiten zugeschikt werden, enthalten, sind sie gleichsam eine Kampfbühne für alle Leidenschaften, selbst die Geldgierde findet einen Vortheil darin, ihnen die ausschließende Farbe dieser oder jener Partei zu geben. Die Erfahrung läßt keinen Zweifel über die Uebel, welche sie verursachen, so wie über die Gefahr, sie einer absoluten Freiheit zu überlassen. Tagtäglich bringen sie uns in Verlegenheiten mit den Fremden, und indem sie Mißtrauen erweken, vereiteln sie die großmüthigen Bemühungen Ew. Majestät, die Gemüther zu vereinigen und die Wunden des Staats zu heilen. Ich schlage Ew. Majestät vor, alle Zeitschriften der Aufsicht einer Kommission von weisen und hellsehenden Männern zu unterwerfen, welche, von Ew. Majestät ihre Ernennung empfangend, Unabhängigkeit und Achtung gewinnen werden. Ich habe die Ehre Ew. Majestät eine Verordnung zu diesem Endzwek vorzulegen. Paris, den 8 Aug. 1815. Der Herzog von Otranto." — Nachstehendes ist die eben erwähnte Verordnung: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra; Allen, die dieses sehen, Unsern Gruß. Nach Anhörung Unsrer Minister, und auf den Bericht Unsers Minister-Staatssekretärs vom Departement der allgemeinen Polizei, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Alle, bis auf diesen Tag den Zeitungen gegebenen Autorisationen, von welcherlei Art sie seyn mögen, sind widerrufen, und keines der besagten Journale darf erscheinen, ohne eine neue Autorisation Unsers Ministers der allgemeinen Polizei, und zwar die von Paris vor dem 10 des laufenden Monats August, und jene der Departements vor dem 20 d. M., erhalten zu haben. — 2. Alle Zeitschriften werden der Prüfung einer Kommission unterworfen seyn, deren Mitglieder von Uns auf die Vorstellung Unsers Ministers der allgemeinen Polizei ernannt werden. — 3. Unser Minister der allgemeinen Polizei ist mit Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben in Unserm Schlosse der Tuillerien, den 8 des Monats August im Jahr des Heils 1815, Unsrer Regierung im einundzwanzigsten. (Unterz.) Ludwig."

Die Stuttgarter Hofzeitung bemerkt in Ansehung der von ihr (und auch von der Allg. Zeit. Nro. 233.) aufgenommenen Vertheilung der besezten französischen Departements unter den Truppen der alliirten Mächte, daß die gegebene Nachricht, wonach die Departements Allier und Puy-de-Dome den würtembergischen und hessen-darmstädtischen Truppen zugetheilt worden, sich nicht gegründet befinde, und irrigerweise andern öffentlichen Blättern nachgeschrieben worden sey. Genannte Departements befänden sich bekanntermaaßen noch in französischer Gewalt, und seyen durch keine fremde Truppen besezt.

Ein französischer Offizier protestirt in Pariser Zeitungen gegen das von Basel aus verbreitete Gerücht, General Bardenegre sey ein Korse. Er sey vielmehr sein (des Offiziers) Landsmann, und zu Pontac im Departement der untern Pyrenäen geboren.

Die Instruktion des Prozesses gegen den Obristen Labedoyere am 14 Aug. war sehr einfach; der Angeklagte gab die durch verschiedene Zeugen begründete Thatsache, daß er sein auf den Wällen von Grenoble bivouacquirendes Infanterieregiment unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! wider den Willen seiner Vorgesezten Bonaparte'n zugeführt habe, unbedingt als wahr nach; hingegen läugnete er, daß dis in Folge eines vorher gehabten Verständnisses mit Bonaparte geschehen sey, worüber auch der öffentliche Ankläger keine Beweise hatte beibringen können. Zugleich entsagte Labedoyere dem ihm zustehenden Rechte, seinerseits Vertheidigungszeugen abhören zu lassen, und bemerkte blos, daß einer der gegen ihn aufgestellten Zeugen freiwillig erklärt habe, er glaube die in Grenoble befindlichen Linientruppen würden, ihrer damaligen Stimmung nach, auch ohne Labedoyere zu Bonaparte übergegangen seyn. Als der öffentliche Ankläger seine, auf Todesstrafe gerichtete Konklusionen vorgetragen hatte, nahm der Sachwalter des Angeklagten, Hr. Beron, das Wort, und erklärte, er habe dessen Karakter und Herz zu studieren gesucht, und habe darin Offenheit und Größe gefunden; er glaube daher, daß Niemand besser als der Angeklagte selbst seine Vertheidigung übernehmen, und den Richtern das Interesse, was seine Lage verdiene, einflößen könne. Nun fing der Beklagte an, eine selbst entworfene Vertheidigung (wovon wir morgen einen Auszug liefern wollen) abzulesen. Er trug einen grünen Ueberrok ohne Dekoration; schien Anfangs blaß und bestürzt, fand aber bald seinen Muth wieder, so daß er in festem und zugleich bescheidenem Tone und mit edelm Anstande seine Vertheidigung vortrug. Auch machte er dadurch einen solchen Eindruk auf die Versammlung, daß nach seiner Entfernung der Präsident des Gerichts, Adjutant-Commandant Berthier de Sauvigny, nur mit sehr gerührter Stimme das Todesurtheil aussprechen konnte. Labedoyere ist ein junger aus Paris gebürtiger Mann, groß und von geistreicher Physiognomie. Nach seinen ersten Aussagen vor dem Polizeipräfekten hatte er Riem verlassen, als General Excelmans Korps, bei dem er sich befand, ohne Dienste zu verrichten, die weiße Kokarde aufstekte. Er reiste in Civilkleidern auf der Diligence bis Chartres, und von da in einer Miethkutsche nach Paris. Seine Absicht war Anfangs gewesen, sich nach Amerika zu flüchten, und er hatte sich deshalb zu Paris einen Kreditbrief von 55,000 Fr. auf Philadelphia verschaft. Als er indeß von der königlichen Verordnung rüksichtlich der von der Amnestie Ausgeschlossenen Kenntniß erhielt, fühlte er, wie schwer es ihm seyn würde zu

Digitized by Google

entkommen, und begab sich daher nach Paris, um (wie er behauptete), mit seiner Familie zu berathschlagen, was er zu thun habe, und ob er sich vielleicht freiwillig vor dem Kriegsgericht stellen solle. Er stieg bei einer Freundin seiner Frau, Madame Foutry, Faubourg-Poissonniere, ab; er war aber kaum eine Stunde dort, als ihn die Polizei schon in seiner sorgfältig verschloßnen Kammer aufsuchte. Er konnte dem Befehle, die Thüre zu öfnen, nicht gehorchen, da Madame Foutry den Schlüssel mitgenommen hatte; indessen stieg er ohne Widerstreben die Leiter hinab, welche die Polizei an's Fenster sezte.

Italien.

Die Zeitung von Neapel bringt nunmehr die am 8 Aug. unterzeichnete Kapitulation, oder wie es in der Unterschrift genannt ist, die Submissionsartikel der Festung Gaeta. Der Kommandant Marechal de Camp Begani übergibt die Festung dem Könige, welcher ihm verzeiht, ihn aber nicht in seinen Dienst nimmt. Er überläßt der Großmuth des Königs, welche Mittel ihm zu unverzüglicher Antretung einer Reise außer dem Königreiche bewilligt werden dürften. Der ganzen Besazung, Soldaten wie Offizieren, werden die Bedingungen der Kapitulation von Casalanza bewilligt. Die östreichischen und französischen Unterthanen werden zur Disposition ihrer Souverains gestellt. Die Besazung zieht am 9 Aug. Abends aus, und legt auf dem Glacis die Waffen nieder; die Neapolitaner werden nach Capua, die Ausländer, gleichfalls auf Kosten des Königs, nach Livorno geschift. Die Offiziere behalten ihre Degen und Pferde. Die Archive, Plane, Magazine, Munition, Artillerie ꝛc. bleiben in der Festung und werden getreulich ausgeliefert. Alle Equipagen der ausziehenden Truppen werden unter dem Thore sorgfältig visitirt, wegen des verbreiteten und geglaubten Gerüchts, als habe Hr. Murat große Geldsummen in der Festung gelassen. Die durch das Bombardement ruinirten Einwohner von Gaeta und dessen Vorstadt werden der königlichen Großmuth empfohlen; Niemand, weder vom Civil noch vom Militär, soll wegen vormaliger politischer Meinungen belästigt werden. Zulezt bat der Kommandant Begani noch um Erlaubniß, dem Könige einige Reisewagen anzubieten, die ihm die gewesene königliche Familie bei ihrer Abreise, da sie dieselben nicht zu Schiffe fortbringen konnte, geschenkt hatte. — Diese von neapolitanischen, östreichischen und englischen Bevollmächtigten abgeschlossene Kapitulation werde vom Könige genehmigt, der zugleich durch den Vice-Kriegspräsidenten dem Hrn. Begani die Versicherung ertheilen ließ, er vergesse das Vergangene, schenke ihm seine Gnade wieder, und werde für seine Familie sorgen. Die angebotenen Reisekutschen nahm der König nicht an, sondern überließ sie dem Hrn. Begani zur eigenen Disposition.

Der gewesene König von Holland, Louis Bonaparte, befindet sich fortwährend zu Rom, und hat sich seit seiner Ankunft im September vorigen Jahrs nicht aus dieser Stadt entfernt.

Bei der Ankunft des Königs von Sardinien zu Genua stattete ihm die Königin von Hetrurien mit ihrer Familie einen Besuch ab, welchen der König am folgenden Tage erwiederte. Die Königin von Sardinien wurde nächstens erwartet, da sie am 16 Aug. von Cagliari hatte unter Segel gehen wollen. Auch der herzogliche Hof von Modena stand im Begrif sich nach Genua zu begeben.

Schweiz.

* Basel, 21 Aug. Seit dem 18 haben wir das Glük den Kronprinzen von Oestreich in unsern Mauern zu verehren. Hüningen macht fortwährend ein heftiges Feuer auf die Belagerer und auf Klein-Hüningen, wo gestern zweimal Feuer ausbrach. Der Erzherzog Johann ist mit bewundernswürdiger Thätigkeit und Unerschrokenheit überall zugegen, und leitet die Belagerungsanstalten; auch ist er von den Truppen, Schweizern wie Fremden, wahrhaft angebetet. Wie man hört, ließ er gestern dem Gen. Bardenegre sagen, Hüningen werde nun unverzüglich bombardirt werden; man wolle ihm also erlauben die Greise, Weiber und Kinder aus der Festung zu schiken. Der Kommandant soll aber die hochmüthige Antwort gegeben haben: der Erzherzog könne thun was ihm beliebe; aber in Hüningen fürchte sich Niemand! Indessen kommen uns häufig Deserteurs zu, welche keine so günstige Beschreibung von der Stimmung in der Garnison machen. Besonders soll dieselbe unzufrieden seyn, daß ihr am 15 Aug. keine außerordentliche Gratifikation gereicht worden. Das östreichische Belagerungsgeschüz ist nun meist angelangt. Man hebt Freiwillige zum Sturme auf die vorliegenden Batterien aus; von jedem Schweizer Bataillon haben sich wenigstens 200 gemeldet.

* Basel, 22 Aug. Vormittags um 11½ Uhr. Seit anderthalb Stunden haben auf der linken Rheinseite sechszehn, und auf der rechten Rheinseite zwölf Batterien angefangen, Hüningen aufs Heftigste zu bombardiren. Die vorliegenden Batterien der Festung sind demontirt, und ihre Magazine stehn in Brand. Seit 10½ Uhr bombardirt auch Hüningen lebhaft unsre Stadt; bis jezt aber sind wegen der Entfernung fast alle Bomben und Haubizen in der Luft gesprungen, so daß wir außer einigen beschädigten Dächern noch wenig gelitten haben.

* Vom 20 Aug. In Bern hat der große Rath für die Revision der Verfassung das vormalige Sechszehner-Kollegium erneuert, und ihm, in Verbindung mit dem kleinen Rath, jenes Geschäft übertragen. Die zwei vereinigten Kollegien ernannten dann einen engern Ausschuß, der aus dem Schultheiß v. Wattenwyl, den Rathsherren Muntach und Frisching, dem Altrathsherrn Kirchberger v. Noll, und dem Professor Haller besteht. Der kaiserl. russische Geheimerath v. Laharpe befindet sich in Lausanne.

Deutschland.

Ihre königl. Majestäten von Baiern und die königliche Familie sind am 22 Aug. gegen Abend von Ihrer, nach dem Tegernsee und der dasigen Gegend gemachten Reise im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Nymphenburg eingetroffen.

Am 21 Aug. ist der ehemalige König von Westphalen, Hieronymus Bonaparte, in Begleitung eines königl. würtembergischen Rittmeisters aus Frankreich kommend, durch Karlsruhe gereist.

* Vom Niederrhein, 18 Aug. Die schlesischen Bevollmächtigten zur Unterstüzung der verwundeten und kranken Schla-

Digitized by Google

ser in den Lazarethen, Probst Rahn und Prof. Middeldorp aus Breslau, sind am 13 in Köln eingetroffen, um an Ort und Stelle zu sehen, wie am besten Hülfe geleistet werden könne; sie gehen über Aachen und Lüttich, Namur und Löwen weiter, immer der Armee nach. Der wohlthätige Gemeinsinn der Breslauer ist nachahmungswürdig. — Am 15 d. traf der künftige Oberpräsident im Großherzogthum Niederrhein, Graf v. Solms-Laubach, in Köln ein. Von hier wird er auf einige Zeit nach Aachen gehen. Das 6te preußische Armeekorps hat seine Bestimmung nach Rennes, im Departement Isle und Villaine, erhalten. — Die Desertion unsrer Landwehrpflichtigen ist bedeutend stark; bei der Aushebung, als Rekruten, vom Marsche; überall laufen die Leute fort. Dis ist auch eine der Folgen des fortdauernden provisorischen Zustandes und der Zögerung mit den Gränzberichtigungen. Die Deserteurs haben wenigstens den Vorwand, daß es noch nicht gewiß sey, ob ihr Geburtsort auch preußisch bleibe, und hernach werde die preußische Regierung sie nicht wieder entlassen wollen. Die Wahrheit aber ist, daß man nirgend so viel Abneigung gegen den Kriegsdienst hat, als bei uns. In den Fabrikstädten am linken Rheinufer hält man es für die höchste Bestimmung des Menschen, Nadeln, Tuch und Kasimir zu fabriziren und zu verkaufen, so wie man daneben, besonders auf dem Lande, den Kriegsdienst sehr unbequem findet. Von Liebe für König und Vaterland, wie in andern Staaten, ist man noch nicht durchglüht, weil wir lange kein eigentliches Vaterland hatten, und nur einen Nehmer des Reichs in Paris. Soldat werden und sterben galt sonst hier gleich, denn die Konscribirten sahen wir nie, oder als Krüppel, wieder. Aus Liebe für unsern jezigen König werden unsre Landsleute erst etwas thun, wenn die Verwaltung definitiv organisirt ist, die preußischen Gesetze die französischen werden verdrängt haben, und die zum Theil noch beibehaltenen französischgesinnten oder doch französischredenden Beamten beseitigt seyn werden. Dennoch wird es bei Individuen länger als irgendwo währen, bis sich eine gutdeutsche oder gutpreußische Gesinnung findet. Der Grund davon ist einfach folgender: Während Deutschland, Preußen und Rußland der Seehandels-Sperre fast erlagen, kamen die Fabriken unsrer Gegend in Aufnahme, denn sie lieferten nun nach allen Richtungen des Kontinents jene Erzeugnisse der Industrie, mit welchen England sonst ausschließlich Europa versorgte. Was also den Verfall aller Gewerbe in andern Staaten veranlaßte, brachte den Wohlstand unsrer Fabrikstädte hervor, und Viele sehen daher das für ein Unglük an, was andere Länder als das höchste Glük betrachten; einzelne Egoisten wünschen deshalb sogar den ehemaligen Zustand zurük; mit dem Norden Deutschlands stehn sie nicht in Verbindung, und sie anzuknüpfen scheint ihnen lästig und unvortheilhaft, weil sie die feinern Produkte des Luxus nirgends so gut als in Frankreich unterbringen können. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dis nicht als allgemein gilt. Namentlich würden im Bergischen die Fabrikanten lieber Mangel leiden, als in den alten Zustand zurüktreten wollen, der ihnen im Aeußern so vortheilhaft war. — Uebrigens ist es unläugbar, daß während der obigen Seehandels-Sperre unsre Manufakturen und Fabriken erstaunliche Fortschritte gemacht haben. Unsre Nadeln, unsre Tücher können sehr wohl mit den englischen konkurriren; in Kasimiren und Kattunen sind wir den Engländern voraus, die in der Zeichnung und Appretur seit 5 bis 6 Jahren aus Mangel an Absaz weit zurükgeblieben sind. In dieser Hinsicht hat Preußen an unsern Provinzen eine unschäzbare Acquisition gemacht. Das größte Uebel in ihnen ist jezt die Gränze, die in Wien ohne alle besondere Rüksicht bestimmt werden mußte, und die jezt noch nicht berichtigt ist. Das ist besonders gegen Belgien hin und im Nassauischen der Fall. Gegen Belgien hin entstehen besonders dadurch, daß die gegenseitigen Gebiete oft drei- bis viermal in einanderlaufen, die unangenehmsten Kollisionen. Ferner haben hier die Preussen die Fabriken und die Belgier das Materiale, oder umgekehrt, so daß die größten Verlegenheiten unvermeidlich sind. Es wäre zu wünschen, daß bei den jezigen Unterhandlungen in Paris diese Mängel ausgeglichen werden könnten. — Preussen schikt noch jezt große Artillerie- und Munitionstransporte nach Frankreich. Seit dem 1 Jul. sind allein bei Wesel, Düsseldorf und Köln 32 komplette Batterien den Rhein passirt, die nach Frankreich gingen, größtentheils 12Pfünder und Belagerungsgeschüz. — Man sagt, der Herr Staatskanzler Fürst Hardenberg befände sich seit Kurzem zu Paris unpäßlich.

Dänemark.

Die von dem Fürsten Romanow ausgerüstete, und zur Umseglung der Erde bestimmte russische Brigg, geführt vom Kapitän v. Kotzebue, ist, Nachrichten aus Kopenhagen vom 12 Aug. zufolge, auf dortiger Rhede angekommen. — Die dänische Marine fängt an, sich wieder etwas zu heben. Außer dem Phönix und der Louise Auguste liegt ein Linienschif von 74 Kanonen auf dem Stapel, und 4 Fregatten sind beinahe vollendet.

Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 7 Aug. zufolge war General Graf Bennigsen von dort nach Mohilew am Dniesterfluß zur Südarmee abgegangen. — Der nach Persien bestimmte englische Gesandte, Willock, war mit seinem Gefolge durch Warschau nach seiner Bestimmung gereist.

Oestreich.

Die Hofzeitung schreibt: „Der oberkommandirende Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hat den auf dem Marsche zur Armee nach Frankreich begriffen gewesenen k. k. Kavallerie- und Infanterieregimentern, wovon ein Theil schon über Ulm vorgerükt war, mittelst Kourier Befehl entgegengeschikt, den Rükmarsch in die k. k. Staaten ohne Verzug anzutreten. In Folge anderweiter Bestimmungen, welche zu gleicher Zeit von Paris an den k. k. Hofkriegsrath gelangt sind, ist der größte Theil der im Innern der Monarchie im Werke begriffenen militärischen Rüstungen, so wie auch die Ergänzung der gallizischen Reserven und der zweiten Landwehrbataillone eingestellt, endlich auch die vorläufige Nachricht gegeben worden, daß die ersten Landwehrbataillone, dann auch die Gränztruppen, vor allen von der Armee in die k. k. Staaten würden zurükbeordert werden, und daß sodann bei den zweiten Landwehrbataillonen, unter den gewöhnlichen Bedingungen, die Beurlaubungen zum Betriebe der Landwirthschaft eingeleitet werden könnten."

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 102. 26. Aug. 1815.

Spanien.

Die Hamburger Zeitungen übersezen aus den englischen folgende protestirende Note des (dermalen in Paris befindlichen) spanischen Gesandten auf dem Wiener Kongreß, Ritters Gomez Labrador: „Der unterzeichnete Gesandte Sr. Maj. des Königs von Spanien glaubt bemerkt zu haben, daß in dem Protokoll der Konferenzen derjenigen, die gestern Abends statt gefunden hat, keine Erwähnung geschehen. Er vermuthet, daß sie, statt einer Konferenz, vielmehr eine Höflichkeit gewesen ist, welche die Herren Bevollmächtigten von Oestreich, Großbritannien, Frankreich, Rußland und Preußen ihm erwiesen haben, um ihm die Akte mitzutheilen, durch welche sie sich entschieden haben, ihre Arbeiten zu beendigen, und worin sie, wie man ihm gesagt hat, unwiderruflich unter sich allein übereingekommen sind, über die Rechte Sr. Maj. des Königs von Spanien und Sr. Maj. des Königs von Hetrurien in Italien, so wie über die seltsame Empfehlung, die man in einem Artikel des Traktats Sr. katholischen Majestät in Betref der Abtretung von Olivenza an Portugal machen will, eine Angelegenheit, mit der sich die Bevollmächtigten der angegebenen Mächte ohne Zweifel nur durch einen Irrthum abgegeben haben, indem es nicht einmal dem ganzen Kongresse, vielweniger einem Theile zukommt, sich in diese Sache einzumischen. Und da es von der größten Wichtigkeit ist, daß entweder in den Protokollen oder in den diplomatischen Akten eine Spur von dem zurükbleibe, was der Unterzeichnete gestern mündlich auseinandergesezt hat, so hat er die Ehre, es hier schriftlich zu wiederholen. Er hat gesagt, daß alles, was er aus Achtung für die Mächte, deren Bevollmächtigte gestern Abends beisammen waren, thun kan, seyn wird, daß er in Bezug auf den mitgetheilten Traktat seinem Hofe die Entscheidung überläßt, und bis dahin kan er ihn nicht unterzeichnen; 1. weil seine Verhaltungsbefehle ihm untersagen, irgend eine Uebereinkunft, die der unmittelbaren und völligen Wiederherstellung der drei Herzogthümer von Parma, Piacenza und Guastalla entgegen wäre, zu unterzeichnen, wie er die Ehre gehabt hat, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Metternich anzukündigen, in seiner Note vom 3 April, die immerfort ohne Antwort geblieben ist, und die man dem Kongresse nicht mitgetheilt hat, dem ausdrüklichen Verlangen entgegen, das darin ausgesprochen ist. 2. Weil, indem Spanien von Oestreich in seinem Namen die Wiederherstellung von Toscana, und subsidiarisch die von Parma verlangt hat, und Se. königl. Majestät außerdem ein unmittelbares Interesse am Schikſale Sr. Maj. des Königs von Hetrurien nimmt, selbst wenn der Unterzeichnete nicht, wie die Bevollmächtigten der andern Mächte, die den Pariser Frieden geschlossen haben, zum Kongresse von Wien beigerufen und zugelassen worden wäre, doch keineswegs die Bevollmächtigten von Oestreich, Britannien u. s. w. gesezlich über das Schikſal von Toscana und Parma ohne seine Dazwischenkunft verfügen können. Und gewiß, man wird niemand überreden können, es heiße bei einer Verhandlung zwischen zweien Mächten eintreten, wenn man den Bevollmächtigten der einen einladet, das anzuhören, was die vermittelnden Mächte mit der andern unwiderruflich festgesezt haben, und das noch zu dem in förmliche Artikel eines Traktats gefaßt. 3. Weil unter der großen Zahl der Artikel, aus denen der Traktat besteht, nur eine kleine Zahl sich befindet, worüber man in den Konferenzen an die Bevollmächtigten der acht Mächte, die den Frieden von Paris unterzeichnet haben, Bericht erstattet hätte, und da alle diese Bevollmächtigten gleich unter einander, und die Mächte, welche sie vertreten, gleich unabhängig sind, so kan man nicht einem Theil davon das Recht gestatten, zu erörtern und zu beschließen, und dem andern allein das, zu unterzeichnen, oder die Unterzeichnung zu verweigern, ohne eine offenbare Hintansezung der wesentlichsten Formen, ohne die schreiendste Verlezung aller Grundsäze, und ohne Einführung eines neuen Völkerrechts, das die Mächte Europa's nicht zulassen können, ohne ihrer Unabhängigkeit durch die That zu entsagen, und das, wenn es sogar allgemein angenommen wäre, es nie jenseits der Pyrenäen werden wird. Der Unterzeichnete bittet Se. Durchlaucht den Fürsten von Metternich, in seiner Eigenschaft als Präsident des Kongresses, die andern Herren Bevollmächtigten von dieser Note in Kenntniß zu sezen, und sie in das Konferenzprotokoll aufnehmen zu lassen. Er benuzt diese Gelegenheit, um Sr. Durchlaucht die Versicherung seiner Hochachtung zu wiederholen. Wien, den 5 Jun. 1815. (Unterz.) P. Gomez Labrador."

Frankreich.

* Hagenau, 12 Aug. Nachstehendes möge das Publikum mit dem, was schon in öffentlichen Blättern (z. B. in Nro. 216. der Frankfurter Ober-Postamtszeitung) über das Elsaß gesagt wurde, oder noch gesagt werden wird, vergleichen, und dann selbst urtheilen. Wir wollen darum nur Thatsachen anführen. Die Urkunde, welche in Frankreich am 4 Jun. 1814 als Konstitutionsurkunde erschien, war „freiwillig, und vermöge freier „Ausübung der königl. Gewalt den Unterthanen bewilligt, er„theilt, verliehen, und zwar für immer," und gleich nach ihr erschienen Protestationen von Prinzen, und Protestationen von Leuten, welche sich Parlamente nannten, kurz die Aristokratie erklärte der Revolution den Krieg. Woran sollten sich nun die Elsasser halten? wieder an den westphälischen Frieden? — Jene Urkunde erklärte die katholische Religion für die Staats-Religion; denke man sich unter Staatsreligion, was man will oder kan, so war wenigstens nicht zugleich die staatsrechtliche Gleichheit gesichert, welche bis daher allen ohne Hinsicht auf Glaubensbekenntnisse zukam, und auch dis konnte den Protestanten und den Juden im Elsaß nicht gefallen. Wenn jene Urkunde das Eigenthum der ehemaligen Nationalgüter für unverlezlich erklärte, so waren wenigstens häufige Aeußerungen solcher, welche im Elsaß derlei Güter noch vor der Nation besessen hatten, mit jener Erklärung im stärksten Widerspruch, und über diesen bedenklichen Widerspruch erfolgte nichts, was diejenigen hätte beruhigen können, in deren Händen nun die ehemaligen Nationalgüter im Elsaß sich befinden. (Im Elsaß ist bei weitem die größte Zahl solcher Güter.) Zehenten und Lehenrechte hat die Revolution abgeschaft, und in jener Konstitutionsurkunde war natürlich davon nicht die Rede, hingegen laut sprachen nun davon auch im Elsaß die Ex Lehnherren und Priester, freilich noch lauter sprachen dann die Bauern dagegen, aber wer recht spreche, wurde nicht entschieden. Mit einem Wort: der größte Theil der Elsasser war beunruhigt: die Protestanten nemlich und die Juden; auch die Inhaber aller ehemaligen Nationalgüter, mochten diese zuvor Fürsten-, oder Kirchen- oder Emigrantengüter gewesen seyn, und ohne Unterschied von Glaubensbekenntniß, denn jezt sind wohl so viele dieser, nach ihrem Ursprung dreierlei Güter in den Händen von Katholiken, als in denen von Protestanten oder Juden; ferner; und natürlich auch ohne irgend einen Einfluß von Glaubensbekenntniß, alle Bauern. Aber darum darf man doch alle diese Leute gar nicht Bonapartlinge, Napoleonisten ꝛc. nennen; waren sie froh, als der Ex-Kaiser wieder erschien, so waren sie es wahrlich nur darum, weil sie sich augenblicklich von jener Unruhe befreit sahen, worin Unpolitik sie bis dahin gelassen hatte, mancher Bauer auch wohl darum, weil der Ex-Kaiser endlich Menschenblut zu schäzen und Bürgerrechte zu ehren versprach. Es darf nicht mit Stillschweigen übergangen wer-

Digitized by Google

den, daß die Gährung, worin das Elsaß aus den eben angegebenen Gründen sich zu Anfang des Märzmonats befand, neuen Stoff durch jene Erfindung aus der Hölle bekam, vorzugeben, es sey Plan der Katholiken, alle Protestanten am Charfreitag zu morden; die protestantischen Pfarrer zwar arbeiteten, jedoch nicht alle mit Glük, diesem Gerücht entgegen, von welchem man noch jezt nicht mit Gewißheit sagen kan, woher es zunächst kam; ein Bürgerkrieg war im Ausbruch, als alle Köpfe, im Elsaß nicht nur, sondern in ganz Europa, eine neue Richtung durch den Einen bekamen, welchem sie jezt noch alle nachsehen. Als die verbündeten Heere in das Elsaß einrükten, fanden wir zwar Niemanden, welcher mit gegen Bonaparte fechten wollte, aber doch eine Menge „Gutgesinnte," welche sich als solche dadurch zu erproben glaubten, daß sie laut den Maire, den Adjunkten, den Förster, den Steuereinnehmer, den Zoller, und wer ihnen sonst im Wege stund, als „Patrioten und Spizbuben," als Napoleons Jünger, Bonapartisten ꝛc., angaben, und welche sich daß wunderten, keinen von diesen in Ermangelung der Galgen an Bäume und Thürpfosten henken zu sehen. Unterdessen fingen viele „Gutgesinnte" an, da zu ernten, wo sie nicht gesäet haben, wähnend, dieses müsse die neue Regierung ihnen gutheißen, weil sie ja vor zwanzig Jahren im Besiz der nun von ihnen abgeendeten Güter gewesen seyen; aber auch darin irreten sie sich gewaltig. Denn der Gouvernementskommissär will keine Revolution und keine Anarchie, sondern Ruhe, Ordnung, Sicherheit des Besizes, Beobachtung der Gesezе, und darum ließ er jeden greifen, welcher auf seines Nachbars Acker einfiel, jeden, welcher seinem Maire nicht gehorchte, jeden, welcher die zu Behauptung der Ruhe ins Dorf gelegte Wache nicht achtete, und schikte dergleichen Leute vor einen Friedensrichter, ein Zucht-Polizeigericht, auch eintretenden Falls vor ein Militärgericht. Wahr ist es, daß dadurch der innerliche Frieden wieder hergestellt ist, daß ein dazu mitwirkender, und überhaupt jeder seine Pflicht erfüllende Maire bei seinem Amt gelassen wird, daß überhaupt die Elsasser vom Souveränements-Kommissär nur nach ihren jezigen Handlungen beurtheilt werden, aber eben so wahr ist es, und auch ganz natürlich, daß damit nicht jeder zufrieden ist.

Preußen.

* Vom Mainstrome. Der Fürst zu Solms-Braunfels hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Wir Wilhelm, Fürst zu Solms-Braunfels, Graf zu Greifenstein, Tecklenburg und Lichtenstein, Herr zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwald; königl. preußischer Generalmajor, des königl. großen rothen Adler-, des königl. baierischen St. Hubertus-Ordens Großkreuz, und des kurfürstl. hessischen goldnen Löwenordens Ritter ꝛc. ꝛc., entbieten den Dienern und Unterthanen Unserer Grafschaften Braunfels und Greifenstein Unsere Gnade! Schon längst habt Ihr mit Entzüken vernommen, daß der Zustand ungerechter Gewalt und Raubsucht, unter welcher Wir mit Euch seit dem Jahre 1806 geseufzt haben, aufhören, daß die Verbindung mit den königlich-preußischen Staaten Uns eine bessere Zukunft gewähren werde. Dankbar empfingen Wir von Euch die Beweise der Theilnahme und Anhänglichkeit, welche bis hierhin der herrschende Geist zu vertilgen bemüht war, und hegten keinen sehnlicheren Wunsch, als daß das neue glükliche Verhältniß recht bald verwirklicht werden möchte! Zufällige Umstände, welche keinen Einfluß auf die Sache haben, konnten und können lezteres noch eine kurze Zeit entfernen! Um indessen alle diejenigen, welche hieraus einen Grund zur Unruhe schöpfen könnten, vollkommen zu beruhigen, finden Wir Uns verpflichtet, Euch, Unsern geliebten Unterthanen, hiermit bekannt zu machen, daß die königl. Erklärung, wodurch Unser Verhältniß zur Monarchie, der Wir mit Euch angehören, und das Eurige zu Uns, als Euerm angebornen Herrn, bestimmt wird, bereits und in der Art erschienen ist, wie man es von dem erhabenen Chef einer großen Monarchie erwarten kan. Geeecht und weise hat Se. Majestät Unsere, durch die frühere Reichsverfassung geheiligten Rechte erwogen, und Sich nicht mit den Verfügungen begnügt, welche in der am 8 Jun. d. J. zu Wien unterzeichneten und allgemein bekannten Bundesakte in jener Rüksicht enthalten sind. Allerhöchstdieselben haben Uns, außer der bürgerlichen und peinlichen Gerichtspflege, der Polizei und der Aufsicht über Kirchen- und Schulsachen, zu welchen Zweken Wir die geeigneten Behörden anordnen werden; ferner noch 1. den Bezug der direkten Steuern nach den Gesezen der Monarchie, und um sie zum Besten des Landes zu verwenden; 2. die Personal- und Grundsteuerfreiheit für Unsere Personen, Familien und Domainen bei dem gewöhnlichen Staatsbedarf; 3. das Recht einer eignen Wache von, der Militärverpflichtung entbundenen Männern, und endlich 4. die ganze innere Landesverwaltung und deren Ausübung wieder eingeräumt! Euch! Unsern geliebten Unterthanen, verbürgen die Gesezе der preußischen Monarchie den ungestörten Genuß Eures Eigenthums, Eurer Gewerbe und Eures ganzen bürgerlichen Zustandes! Indem Ihr die Pflichten dieser Staatsbewohner übernehmet, werdet Ihr auch Ihre Rechte theilen, und Euch glüklich schäzen, mit Uns einer Monarchie anzugehören, welche durch die Geeechtigkeit und Humanität ihres Königs, durch die redliche und unermüdliche Sorgfalt des Ersten seiner Diener, und durch die Deutschheit, die Beharrlichkeit und den Heldenmuth seines Volks den glänzendsten Epochen entgegen eilt. Indem Wir also dis Euch, Unsern geliebten Unterthanen, hiermit bekannt machen, preisen Wir den Allmächtigen für die gütige Lenkung Unsers Schiksals, und segnen diesen Tag, welcher der Welt ihren tugendhaftesten Bürger, der Monarchie den besten der Könige, und Uns in Ihm einen großmüthigen Beschüzer geschenkt hat. Gegeben zu Altenberg, den 3 Aug. 1815. (Unterz.) Wilhelm, Fürst zu Solms."

Schweiz.

* Vom 28 Jun. In der hundertsiebenundfünfzigsten Sizung am 24 Jun. empfing die Tagsazung die Armeekorrespondenzberichte aus Bern vom 21 und 22 Jun. Die Franzosen hatten die Drance in Savoyen nicht überschritten, und der in Eilmärschen bewerkstelligte Uebergang der östreichischen Armee über den Simplon und St. Bernhard ist glüklich vollendet; am 22 waren die Oestreicher Meister vom Genfer See. Die diplomatische Kommission legte einige, Tags zuvor mit dem k. k. östreichischen Generalmajor v. Steigentesch gewechselte Noten vor, welche sich zum Theil auf den an eben diesem Tag begonnenen Durchzug dreier östreichischer Divisionen unter Kommando Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Maximilian, durch Schafhausen, bezogen; derselbe geschah ohne Aufenthalt und ohne Belästigung, auf dem rechten Rheinufer durch die Stadt und den Kanton. Die Regierung der Stände Luzern, Schafhausen und Basel erwiederten die Anzeige von den in Folge der durch den Baron v. Steigentesch eingereichten Begehren bewilligten Truppendurchmärsche durch das Wallis und längs dem Rhein. Der Stand Basel, welcher deßhalb besonders große Lasten besorgt, drükte sein Vertrauen aus auf die hülfreiche Unterstüzung sämtlicher eidgenössischer Stände. Der Staatsrath des Kantons Waadt meldete das am 22 erfolgte Eintreffen östreichischer Truppen in Villeneuve, und zunächst bei Chillon, am obern Ende des Genfer Sees, und die sehr ansehnlichen Requisitionen an Brod, (500,000 Rationen) Haber und Wein, die zum Behuf des Etappenplazes in St. Gingolph, und der in Villeneuve zu errichtenden Magazine, durch östreichische Armeeintendanten von der Regierung des Standes Waadt verlangt wurden. Zum Behuf näherer deßhalb zu ertheilender Weisungen wurden diese Berichte an die diplomatische Kommission gewiesen. Ein Berichtschreiben des Oberstkriegskommissärs aus Bern vom 22 Jun. enthielt dringende und erneuerte Vorstellungen über die Rükstände verschiedener Kantone in Bezahlung ihrer Geldkontingente an die Kriegskasse, wodurch der Dienst der Armee in Stoken zu gerathen gefährdet wird. Die Tagsazung verordnet wiederholte nachdrükliche Erinnerungen und Aufforderungen zur ungesäumten Abtragung ihrer schuldigen Kontingente, an die sich in solchem Rükstand befindenden Kantone, sie trug gleichzeitig ihrer diplomatischen Kommission zu berathen auf, was für die Deknng und Sicherung der Armeebedürfnisse weiter noch zu thun erforderlich seyn könnte.

Digitized by Google

Die Lieferung des Repsölbedarfs von 190 bis 195 Centner, für die hiesige Straßenbeleuchtungsanstalt, gedenkt man Donnerstags den 7 Sept. d. J. an den Wenigstnehmenden in Akkord zu geben.

Hiesige sowol als auswärtige Liebhaber werden eingeladen, an besagtem Tage Vormittags um 9 Uhr auf dissseitigem Amtslokale im Rathhause zu erscheinen, die Bedingnisse zu vernehmen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Augsburg, den 18 Aug. 1815.

Königliche Kommunal-Administration.

Ott, königl. Administrator.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichter-Amts wegen auf den 13 Sept. zur Versteigerung des Gesamtanwesens der hiesigen bürgerlichen Fuchsbräu André Wagnerischen Eheleute eine Kommission angesezt, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glokenschlage 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht:

a. In der Behausung samt Bräuerstatt an der Schwabinger Gasse S. V. Nro. 80.;
b. dem Sommerbier-Keller vor dem Isarthor am Gahsteig-Berge Nro. 282. S. V.;
c. dem zur hiesigen königl. Kommunaladministration bodenzinsigen Stadel samt Jumannswohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Balerstraße Nro. 115.;
d. einem Anger zu 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel;
e. einem Anger zu 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;
f. einem Aker zu 11 Tagwerk im Konradshof am sogenannten Rennweg;
g. einem Aker zu 6 Tagwerk bei der alten Feldhütte;
h. einem Aker zu 11 Tagwerk bei dem Knaelfang.

Kauflustige mögen daher an obbestimmtem Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Pacifikation der Gläubiger gewärtigen; inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massakurator, den königl. Advokaten v. Hungerhausen, wenden, die den Akten anliegende Schäzung hingegen in dissseitiger Registratur einsehen.

München, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Gottner.

Auf Anbringen der Erbsinteressentschaft des verstorbenen Prof. Dyon, wie nicht minder seiner bekannten Kreditoren, werden alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so mehr bei der unterzeichneten Gerichtsbehörde anzubringen, als außerdem nach Rechten weiter verfahren werden würde.

München, den 18 Aug. 1815.

Königl. bairisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Auf Ansuchen der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskommission wird hiermit der unbekannte Inhaber der vom ehemaligen Reichsfürsten und Abt zu Kempten, Rupert, dem Franz Anton Grafen zu Zeil und Trauchburg, dann Eberhard Ernst Grafen zu Zeil Wurzach, und Joseph Alois Grafen v. Wolfegg-Wolfegg, leztere für sich und als Kuratoren des Gebhard Grafen Xaver v. Wolfegg-Waldsee wegen eines erhaltenen Darlehns von 75,000 fl. zu Kempten den 1 Aug. 1789 ausgestellten, und nunmehr zu Verlust gegangenen Schuldobligation aufgefordert, diese Urkunde inner dem Termin von sechs Monaten bei der unterzeichneten Stelle vorzuweisen, widrigenfalls man erwähnte Obligation für kraftlos erklären wird.

München, den 16 Jun. 1815.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Sedlmair, Direktor.

Faber, Sekretär.

Das Vermögen des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Johann Christoph Baier ist zu Bezahlung seiner Schulden nicht hinreichend, und daher der förmliche Konkursprozeß zu eröfnen. In dieser Folge werden alle und jede Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit vorgeladen, am 18 Sept., als am ersten Ediktstage, Vormittags um 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Zimmer Nro. 11. vor dem Abgeordneten des Gerichts, Assessor Zehler, entweder in Person oder durch genugsam unterrichtete und mit ausreichenden Vollmachten zu versehende Sachwalter zu erscheinen, ihre Forderungen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, umfänglich und bestimmt zum Protokolle zu melden, ihre Anträge über die zu haben glaubende Vorgangsrechte anzufügen, zugleich aber auch sämtliche Urkunden, auf welche die Forderungen sich gründen, sowol in den Ortginalien als in vollständigen und getreuen Abschriften mit zur Stelle zu bringen. In diesem ersten Ediktstermin soll auch die Güte über die Zahlungsvorschläge des Kreditors mit 15 Prozent gepflogen werden, weßwegen die Gläubiger sich über die Lage des Aktiv- und Passivstandes in der Registratur des Gerichts zu unterrichten haben.

In Entstehung der Güte wird ein zweiter Ediktstag, nemlich der 30 Okt., Vormittags um 9 Uhr, zu dem Ende hiermit anberaumt, daß nicht nur der Gemeinschuldner, sondern auch jeder einzelne Gläubiger, die Einreden, welche sie sowol gegen die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen, als gegen die von den Mitgläubigern verlangten Vorgangsrechte zu haben vermeinen, und zwar auf einmal, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, nicht weiter mit Einreden gehört zu werden, zum Protokolle anbringen sollen.

Endlich ist der 4 Dec., um 9 Uhr, zum dritten Ediktstage und dazu angeordnet, daß über die vorgebrachten Einreden kürzlich bis zur Duplik zum Protokolle verfahren und zum Erkenntnisse beschlossen werde; indem widrigenfalls die Sache von Amts wegen für geschlossen angenommen werden muß.

Zugleich aber wird allen denjenigen, welche irgend etwas, das zum Vermögen des Gemeinschuldners gehört, es sey aus welcher Ursache es wolle, in Händen haben, oder welche ihm etwas zu bezahlen verpflichtet sind, hiemit aufgegeben, längstens binnen 14 Tagen, nachdem ihnen dieser öffentliche Aufruf bekannt werden konnte, getreuen Anzeige hievon bei dem Konkursgerichte zu machen und weitere Weisung zu erwarten, dem Schuldner aber nichts auszuhändigen. Wer dagegen zuhandeln unternehmen sollte, würde im erstern Falle, außerdem daß er der gesamten Gläubigerschaft fortdauernd verantwortlich bliebe, als betrügerischer Absichten verdächtig in Untersuchung genommen und nach Umständen bestraft, im andern Falle hingegen angehalten werden, das dem Gemeinschuldner Ausgehändigte noch einmal zur Konkursmasse zu erlegen. Hiernach ist sich zu achten.

Nürnberg, den 11 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Leonrod.

v. Schelhaß, coll.

Bei der Untersuchung des Aktiv- und Passivstandes von Anton Miller von Hochwang hat sich eine, das Vermögen desselben übersteigende Schuldenlast gezeigt.

Es ist daher auf Konkurs erkannt, und sämtliche dessen Gläubiger werden zur Anmeldung und Erweisung ihrer Forderungen, und Rechtsansprüche auf nach nachfolgende bestimmte Termine, unter dem Nachtheile des Ausschlusses von der Masse, vorgeladen, und zwar: zur Liquidation auf den 22 Sept., zur Exzeption auf den 23 Okt., zur Konklusion auf den 22 Nov.

Günzburg, den 7 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Wochinger, Landrichter.

Digitized by Google

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Europäische Annalen 1815. 8tes Stük.

Inhalt.

I. Norwegen im Jahre 1814. (Aus den norwegischen Schriften, Zeitungen und den Hauptprotokollen des Storthings gesammelt.) (Beschluß.)
II. Rede des Grafen Wedel-Jarlsberg, gehalten im norwegischen Storthing am 20 Okt. 1814.
III. Geheime Nachrichten aus Napoleons Leben.
IV. Der König von Polen und die schweizerische Eidgenossenschaft im Jahre 1772.
V. Ueber das Verhältniß des deutschen Adels zu seinen Mitständen in Bezug auf die Verfassung.
VI. Kleine historische Denkwürdigkeiten.
Einiges über Spaniens Finanzen.

* * *

Codex diplomaticus.

39. Verbalnote des herzogl. braunschweigischen Abgeordneten, Hrn. Geheimenraths v. Schmidt genannt Phiseldeck, an den königl. hannöverschen ersten Bevollmächtigten, Hrn. Staats- und Kabinetsminister, Grafen v. Münster, datirt Wien den 16 Nov. 1814.
40. Note der bevollmächtigten Abgeordneten neun und zwanzig deutscher souverainer Fürsten und Städte an den königl. großbritannisch-hannöverschen Hrn. Staats- und Kabinetsminister auch Erblandmarschall, Grafen v. Münster, mit Uebersendung ihrer, unter dem 16 Nov. 1814 an die Bevollmächtigten der Höfe von Wien und Berlin erlassenen Note, datirt Wien den 16 Nov. 1814.
41. Antwort des königl. großbritannisch hannöverschen Hrn. Staats- und Kabinetsministers und ersten Bevollmächtigten, Grafen v. Münster, an die Abgeordneten neun und zwanzig deutscher souverainer Fürsten und Städte, auf diejenige Zuschrift, womit sie ihm ihre an die Höfe von Wien und Berlin gerichtete Note vom 16 Nov. 1814 übersendet hatten, datirt Wien den 25 Nov. 1814.
42. Note des großherzogl. badischen bevollmächtigten Gesandten an dem Wiener Hofe, an den kaiserl. östreichischen Staats- und Konferenzminister, auch Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Metternich, datirt Wien den 16 Nov. 1814.
43. Note der königl. würtembergischen Bevollmächtigten an die übrigen Mitglieder der Comite' für die deutschen Angelegenheiten (Oestreich, Preußen, Baiern und Hannover), datirt Wien den 16 Nov. 1814.
44. Gegennote des kaiserl. östreichischen Staats- und Konferenzministers ꝛc. Hrn. Fürsten von Metternich, auf vorstehende königl. würtembergische Note, datirt Wien den 22 Nov. 1814.
45. Erwiederungsnote der königl. würtembergischen Bevollmächtigten an den kaiserl. östreichischen ersten Bevollmächtigten, datirt Wien den 24 Nov. 1814.
46. Note der großherzogl. badischen und hessischen, dann herzogl. nassauischen Bevollmächtigten, an den Staatsminister Freiherrn v. Stein, als Vorsteher des obersten Verwaltungsdepartements, enthaltend, den Antrag auf ungesäumte Niederschlagung der Kriegskostenliquidation ꝛc., datirt Wien den 21 Nov. 1814.
47. Note, wodurch die Bevollmächtigten der Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, dem kaiserl. königl. östreichischen Staats- und Konferenzminister ꝛc., Hrn. Fürsten von Metternich, den Beitritt ihrer Kommittenten zu der Note 29 deutscher souverainer Fürsten und Städte vom 16 Nov. 1814, erklären, datirt Wien den 24 Nov. 1814.
48. Zwei, von dem Gesandten des schweizerischen Kantons Bern dem Kongreß in Wien eingereichte Denkschriften.
49. Note der großherzogl. badischen Bevollmächtigten an den k. k. östreichischen Staats- und Konferenzminister ꝛc., Hrn. Fürsten von Metternich, und eben so an den königl. preußischen Staatskanzler, Hrn. Fürsten von Hardenberg, wegen Einführung einer landständischen Verfassung, datirt Wien den 1 Dec. 1814.
50. Erklärung in dem Pariser Amtsblatt (Moniteur universel) am 5 Dec. 1814, betreffend die Vereinigung Sachsens mit Preußen.

An Lehrer.

Wenk, H. B., kleinere lateinische Sprachlehre, 7te berichtigte Ausgabe. gr. 8. 1815. 40 kr.

Diesen Abdruk, welcher neben den frühern Ausgaben gebraucht werden kan, habe ich dem Wunsche einiger Lehrer gemäß besorgt; indessen sehe ich mich verpflichtet, dem Urtheile verehrter Pädagogen zufolge

Wenk, H. B., lateinische Grammatik für Schulen, 1ster Band, welcher die Etymologie und Syntaxe, nebst Vorerinnerungen enthält. Durchaus umgearbeitet von G. S. Grotefend. gr. 8. 1814. 1 fl.

wovon der 2te Theil unter der Presse ist, besonders empfehlen zu müssen.

Franz Varrentrapp,
Buchhändlee in Frankfurt am Main.

Schlacht bei Ligny und Belle-Alliance.

Die vor Kurzem von uns angekündigte Darstellung dieser Schlacht ist nunmehr erschienen unter dem Titel:

Versuch einer Darstellung der merkwürdigen Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance; geliefert am 16 und 18 Junius 1815. Mit einem großen Schlachtplane. gr. 4. Broschirt 18 gr. sächs. oder 1 fl. 21 kr.

und durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Weimar, den 25 Jul. 1815.

Geographisches Institut.

Bei uns sind erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Journal für Litteratur, Kunst, Luxus und Mode. 1815. 7s Stük.

Allgemeine geographische Ephemeriden. 1815. 7s Stük.

Neueste Länder- und Völkerkunde. 17r Bd. 6s Stük.

Curiositäten der physisch-litterarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt. IV. Bd. 3s Stük.

Weimar, im Julius 1815.

Großherzogl. S. pr. Landes-Industrie-Comtoir.

Folgende sehr interessante Schrift, welche so eben die Presse verlassen hat, ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Ist
Frankreich
weniger furchtbar
ohne
Napoleon?
Discite moniti.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1815.
(Ladenpreis 8 Groschen.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 239. | 27 Aug. 1815.

Großbritannien. (Londoner Nachrichten bis zum 15 Aug. Anekdoten von Bonaparte.) — Frankreich. (Labedoyere's Vertheidigung und Tod.) — Italien. — Deutschland. (Publikation aus Aachen gegen die Desertion.)

Großbritannien.

So eben erhalten wir englische Zeitungen vom 15 Aug. mit folgenden Nachrichten: Der Northumberland lag nach den lezten Berichten aus Plymouth noch in einer bedeutenden Entfernung von diesem Hafen vor Anker. Die Fregatte Zenobia hatte mehrere Briefe vom Northumberland nach Plymouth gebracht, welche sogleich nach London befördert wurden. Gedachtes Linienschif schien die Ankunft des Flütschiffes Weymouth abzuwarten, um nach seiner Bestimmung abzusegeln. — Folgendes sollen Fragmente aus dem Gespräche des Lord Lowther und des Hrn. Littleton mit Bonaparte seyn. Einer von ihnen frug den Exkaiser, was er von der englischen Infanterie denke? worauf er antwortete: langjährige Kriege machen gute Soldaten. Er setzte hinzu, daß die Kavallerie beider Nationen vortreflich sey, und die englische Artillerie sich nach der französischen gebildet habe. Als man Bonaparte'n eine Frage wegen Ludwig XVIII. vorlegte, antwortete er: „er ist ein guter und ehrlicher Mann. Er liebt zu sehr eine gute Tafel und witzige Einfälle (Bon-mots). Er ist zu schwach, und keineswegs gemacht, die Franzosen zu beherrschen. Die Herzogin von Angouleme ist der einzige Mann in der Bourbonischen Familie. Die Franzosen müssen einen Mann haben, wie ich bin." Bonaparte ereiferte sich während des Gespräches häufig gegen die Alliirten. Er klagte sie der Treulosigkeit und Verrätherei an. Es scheint, sagte man ihm, daß Sie vergessen haben, daß Sie in Folge eines feierlichen Traktats auf der Insel Elba waren, wo man Sie keineswegs beunruhigte, und dennoch brachen Sie Ihr Wort. Bonaparte: „Ich war unabhängiger Souverain; ich hatte das Recht, mit einem andern Souverain Krieg zu führen, z. B. mit Ludwig XVIII., wenn es mir angemessen schien. Ich habe es gethan, und habe ihn mit einigen Hundert Mann besiegt." — Wegen St. Helena konnte er sich noch immer nicht beruhigen. „Ich würde, sagte er, mein Ehrenwort gegeben haben, in England ruhig zu bleiben, und mit Niemanden eine Korrespondenz zu unterhalten. Ich würde mich verpflichtet haben, nie den Ort zu verlassen, den man mir angewiesen hätte, und ich würde als ein einfacher Privatmann gelebt haben." — Dieses ist fast unmöglich, antwortete ihm einer der Anwesenden, denn ob Sie gleich große Unfälle erlitten, so würden Sie doch nie vergessen haben, was Sie gewesen, und hätten sich daher nicht leicht wie ein Privatmann benehmen können. Bonaparte: „Aber warum ließ man mich nicht auf mein Ehrenwort in England?" Sie vergessen, antwortete man ihm, daß Hunderte von französischen Offizieren in England ihr Ehrenwort gebrochen haben, und statt ihnen deswegen Vorwürfe zu machen, haben Sie dieselben gut aufgenommen. Unter andern haben Sie deswegen dem General Lefebvre-Desnouettes eine besondere Auszeichnung bewilligt. Bonaparte schwieg. Er ertheilte dem Prinzen Regenten große Lobeserhebungen, und gestand ein, daß durch dessen Standhaftigkeit alle seine Plane gescheitert seyen. Dis ist der einzige Souverain, sagte er, der immer mit derselben Standhaftigkeit und Kraft gehandelt hat. — Unter einigen Papieren, die Bonaparte ins Meer geworfen, und die ein Zuschauer angeblich wieder aufing, sollen sich mehrere befinden, welche von einem Amerikaner herrühren, und mancherlei Aufschlüsse geben. Auch will man ein Stük eines Briefes gefunden haben, den er vor seiner lezten Abdankung an Marie Louise geschrieben. In demselben heißt es: „Madame, meine liebe geehrte Gemahlin! Indem ich ich von Neuem blos dem Interesse Frankreichs Gehör gebe, will ich dem Throne entsagen, und da ich meine politische Laufbahn endige, will ich das Reich Unserm geliebten Sohnes anfangen. Meine Liebe zu Ihnen und zu ihm sowol, als die Schuldigkeit eines Monarchen verpflichten mich dazu. Möge er als Kaiser das Glük von Frankreich, und als Sohn das Glük und den Ruhm seiner Mutter sicheen, alsdann werden alle meine Wünsche erfüllt seyn. Wenn ich indessen als Chef des Staates ihm in seiner zarteſten Kindheit alle meine Macht übertragen kan, so kan ich doch — indem es für mein Herz zu schmerzlich seyn würde — die unverlezlichen Rechte der Natur nicht aufopfern." — Man behauptet, daß Bonaparte sich sehr gefreut, daß er vor kein Gericht gestellt worden. Er soll nach Briefen vom 12, welche vom Northumberland mit der Fregatte Zenobia zu Plymouth angekommen sind, jezt ungemein guter Laune seyn. — Die Korvette Fly war mit Savary oder mit Lallemand an Bord in den Dünen eingelaufen. Derselbe wurde sogleich auf die Beigg Sharpshooter gebracht, welche ihn nach der französischen Küste führen soll, um der französischen Regierung ausgeliefert zu werden.

Lord Exmouth berichtet aus Marseille vom 18 Jul., daß am 13 Jul. der Marschall Murat seinen Adjutanten, den Generallieutenant Rosetti, von Toulon mit dem Vorschlage an ihn geschikt habe, ihn an Bord eines englischen Kriegsschiffes zu nehmen und nach England zu führen. Er gab zur Antwort, daß wenn Murat sich an Bord eines der Schiffe, die jezt vor Toulon sind, begeben wolle, er persönlichen Schuz finden werde, daß er aber wegen seines Schiksals durchaus keine Verbindlichkeit auf sich nehmen könne. Er erfuhr seitdem, daß diese Ant-

Digitized by Google

wort ihm nicht gefallen, und er hierauf den Weg nach Piemont eingeschlagen habe.

London, 15 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 6½. Kurs auf Hamburg 32, 6; auf Frankfurt 133.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 8 Aug. publizirte folgendes Schreiben eines Generals von der Loirearmee aus Gueret (Departement de la Creuze) an den Redakteur dieses Blattes: „Mein Herr! Mit schmerzlichem Gefühle vernehmen die Offiziere von der Armee des Königs, die auf dem linken Ufer der Loire steht, täglich durch die öffentlichen Blätter, daß man ihre freimüthige und loyale Unterwerfung als zweideutig betrachtet, und durch Irreleitung der öffentlichen Meinung Zweifel über die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu erweken sucht. Obwol die Armee nach der ihr mitgetheilten offiziellen Korrespondenz überzeugt ist, daß Se. Majestät weit entfernt sind, den mindesten Zweifel über ihre freimüthige und unbedingte Unterwerfung zu hegen, so ist sie nichtsdestoweniger ihrer Ehre schuldig, diese verläumderischen Gerüchte zu zerstören. Wir wenden uns daher an Sie, als Redakteur eines Journals, das durch seine Unparteilichkeit bekannt ist, ich und meine Kameraden, mit der Bitte, unsre gerechten Reklamationen gegen die lügenhaften Artikel, worüber wir uns beschweren, in Ihr Blatt aufzunehmen, und wir wünschen, daß Frankreich durch Ihr Journal erfahre, daß die Loirearmee mit Ruhe und Unterwürfigkeit die Befehle Sr. Majestät erwartet; daß sie die Parteisüchtigen, welche Schuld an dem Unglük unsers Vaterlands sind, verabscheuend, sich freimüthig an ihren König angeschlossen hat, und forthin nur diejenigen als Feinde anerkennen wird, welche Feinde des Monarchen sind. Dis sind die Gesinnungen der Armee; was die Generale anlangt, welche ihr gefolgt, und die an der Spize ihrer Truppen geblieben sind, so hegen sie das edle Vertrauen, daß ihnen Se. Majestät für ihre Ergebenheit Dank wissen werden, welche Allerhöchstdenselben einen Theil Ihrer Armee erhalten, und die Länder jenseits der Loire vor den Verheerungen und Unordnungen bewahrt hat, die von Truppen, von ihren Anführern verlassen, hätten verursacht werden können. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Einer Ihrer Abonnenten, General bei der Loirearmee."

Durch eine königliche Verordnung vom 10 Aug. wurde das Korps der Gardematrosen, welches durch ein Dekret vom 5 Mai d. J. wieder errichtet worden, aufgehoben.

In der Zeitung des Maasdepartements liest man aus Commercy vom 11 Aug.: „Hr. Humbiot, der die Pfarrei von Savonnieres vor Bar le Duc versieht, hat auf eine Sr. Maj. dem Kaiser Alexander übersandte Berechnung des ihm im verflossenen Jahre durch die russischen Truppen zugefügten Schadens eine Entschädigungssumme von 1000 Fr. erhalten, ob er gleich nur um 800 Fr. gebeten hatte. Der Kommandant von Bar hat, auf Befehl des Kaisers, selbst ihm jene Summe zugestellt. Der Kaiser von Rußland bezeichnet jeden seiner Augenblike mit Wohlthaten; sein Herz ist erhaben, wie sein Rang, und die Dankbarkeit, die er einflößt, noch größer als sein Ruhm."

(Aus Pariser Zeitungen vom 16 Aug.) Gestern um 9 Uhr Abends reisten der Herzog und die Herzogin von Angouleme nach Bordeaux ab. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich besuchte vorgestern die schöne Anstalt der auswärtigen Pflanzenkultur des Hrn. Noisette, und untersuchte diese Sammlung der Vegetabilien aller Länder der Welt aufs Genauste. — Im Ministerium des Innern sind große Reformen vorgenommen worden. Man schäzt die Anzahl der abgedankten Beamten und andrer Individuen auf mehr als 60; allein es wird hinzugefügt, diejenigen unter ihnen, welche schon lange Jahre gedient haben, sollen Pensionen erhalten. — Einige Journale haben angekündigt, in dem Garten von Luxemburg befände sich keine Artillerie mehr aufgepflanzt; es sind daselbst noch 6 Kanonen mit ihren Pulverwagen. — Das erste Kriegsgericht ist schon mit der Angelegenheit des Generals Drouot beschäftigt. Hr. Delon, Kapitän-Rapporteur, soll unverzüglich das Verhör einleiten. Die Prozesse des Marschalls Ney, des Gen. Debelle, und mehreren Anderen, werden unverzüglich von dem ersten oder zweiten Kriegsgericht abgeurtheilt werden. — Obrist Labedoyere hörte die Ablesung seines Urtheils im Gefängnisse mit vieler Kaltblütigkeit an. Er fragte den Kapitän Miotti, ob ihm nicht 24 Stunden vergönnt wären, um zu appelliren. Auf die bejahende Antwort sagte er: das ist genug. Er hat nun wirklich gegen das Urtheil des Kriegsgerichts die Revision eingelegt. Man glaubt, heute oder morgen werde sie abgeurtheilt werden, wobei aber der Angeklagte nicht zugegen seyn wird. Man versichert, eine Person sey vorgestern mit einer Geldsumme von 90,000 Franken in das Gefängniß der Abtei gekommen, um die Gefangenwärter zu bestechen, und Hrn. Labedoyere auf flüchtigen Fuß zu helfen. Ihr Plan wurde aber durch die Unbestechlichkeit derjenigen, an welche sie sich wendete, vereitelt, und die Person selbst verhaftet; man hat die Frage aufgeworfen, ob diese Sache nicht unmittelbar mit dem großen Prozeß in Verbindung stehe, womit das zweite Kriegsgericht beschäftigt ist.

(Aus Pariser Zeitungen vom 17 Aug.) Vermöge einer königlichen Verordnung vom 16 soll in ganz Frankreich zu Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse des gegenwärtigen Zustandes eine Kriegssteuer von 100 Millionen provisorisch von den vornehmsten Kapitalisten, Patentinhabern und Landeigenthümern jedes Departements erhoben werden. — Ein Tagsbefehl des Marschalls Macdonald, aus Bourges vom 10 Aug., regulirt die Heimkehr der Offiziere, deren Korps aufgelöst sind. — Man spricht von der nahen Erscheinung einer neuen Deklaration der Alliirten, wodurch alle Administrationszweige in die Hände des Königs zurükgelegt würden. — Der Herzog von Berry reist heute über Amiens nach Lille ab. — Die preußischen Truppen sind nach einigen Unterhandlungen in Cherbourg, doch noch nicht in die Forts, eingezogen. Der Kommandant von Auxonne verweigert den Oestreichern noch den Durchzug. — Gen. Radet ist vorgestern hier verhaftet worden. Man versichert, das Nemliche sey an demselben Tage dem Gen. Vandamme an der Brüke von Charenton begegnet.

Folgendes war der wesentliche Inhalt von des Obristen Labedoyere Vertheidigungsrede am 14 Aug.: „Meine Herren, wenn heut nur mein Leben in Gefahr stünde, so würde ich meinem innern Gefühl folgen, und zu Ihnen sprechen: Wer

Digitized by Google

so viele tapfere Männer zum Tode geführt hat, wird ihm selbst als tapferer Mann entgegen zu treten wissen, und so würde ich Sie nicht lange Zeit aufhalten. Aber ich habe eine tugendhafte Frau; soll sie einen so lange geachteten Namen beschimpft sehen; soll mein Sohn, wenn er seiner bewußt zu werden anfängt, dem Namen dessen, der ihm das Leben gab, fluchen lernen! . . . Ich darf es sagen, meine Herren, meine Ehre ist unverletzt. Ein falscher Begrif vom Interesse meines Vaterlands hat mich irre führen können; aber wenn man mir Beweggründe persönlichen Interesses unterschiebt, so kan ich diesen Verdacht nicht ertragen; ich muß ihn widerlegen. Man hat versucht, mich als Mitglied einer vor dem März 1815 bestandenen Verschwörung zu Napoleon Bonaparte's Zurükführung darzustellen. Ich war nie in einer Verschwörung. Ich wußte kein Wort, daß Kommunikationen mit der Insel Elba existirten; noch mehr, ich erkläre daß ich auch jezt überzeugt bin, daß keine existirt haben. Aber die Truppen waren mißvergnügt. Es schien schwer, sie den Namen eines Mannes vergessen zu machen, der sie so oft zum Siege geführt hatte. Ich hätte sie lieber mit den Namen der großen Männer, welche der Familie der Bourbons Glanz verleihen, bekannt gemacht! Vor Bonaparte's Landung war ich zu Paris über meinen Urlaub geblieben, weil mir meine Gattin eben einen Sohn geschenkt hatte. Ich lernte allerdings die öffentliche Stimmung kennen; man war in mehrern Hinsichten unzufrieden, aber kein förmlicher Plan war vorhanden. Erblikte man indeß heute keine Gefahr, so konnte sie doch morgen da seyn! . . . Kan meine Stimme den Eindruk machen, welchen die schwächsten Stimmen im Augenblike des Todes zu machen pflegen, so will ich sie gebrauchen, um einige meiner Ueberzeugung nach dem Vaterlande nüzliche Wahrheiten laut auszusprechen. Im April 1814 hatten Frankreich und die Armee Napoleon Bonaparte verlassen; man blikte sehnsuchtsvoll nach der Familie der Bourbons; sie wurden mit Enthusiasmus empfangen; dem Könige war keiner unsrer Unfälle zuzuschreiben. Warum hat diese damals allen Herzen gemeinsame Stimmung sich so geschwind geändert? Die Bourbons wollten das Gute; aber Freunde, von ihrem Eifer irre geführt" . . . . Hier wurde der Angeklagte vom Präsidenten mit den Worten unterbrochen: „Sprechen Sie von der Thatsache." — Labedoyere: „Ich läugne nicht die Thatsache; aber es däucht mich nach dem Recht sollte man mich doch über die Gründe hören, die mich dazu bestimmt haben." — Präsident: Wollen Sie beweisen daß die Thatsache nicht wahr ist, so wollen wir Sie anhören. Oder wollen Sie beweisen, daß das Verbrechen Unschuld ist? — Labedoyere: „Nein, ich will nicht behaupten, daß das Verbrechen Unschuld ist. Doch ich überschlage meine Vertheidigung; ich gehe zur lezten Seite über. Mein Hauptirrthum, den ich einsehe und mit Bedauern gestehe, war meine Unbekanntschaft mit den Absichten des Königs. Jezt beweist die Erfüllung der königlichen Versprechungen, das Gedräng des Volks um seinen Souverain, daß er allein zu regieren würdig ist, und Frankreichs Glük machen kan. Vielleicht ist es mir nicht vorbehalten Zeuge davon zu seyn; aber möge wenigstens das Geständniß meines Irrthums einigen Nuzen stiften!" — Der Präsident: Haben Sie keine Zeugen, um sie abhören zu lassen? . . . . Sie gestehn die Thatsachen ein? — Labedoyere: Ich gestehe sie ein. — Advokat Beron. Meine Herren, es scheint mir, daß wenn der Angeklagte nicht die Schiklichkeit verlezt, man ihn anhören sollte, und ich kan versichern, daß in Hrn. Labedoyere's Vertheidigung nichts Unschikliches war. Aber da man ihm das Reden verbietet. . . Der Präsident: Ich verbiete ihm nicht das Reden; aber ich darf keine politische Diskussionen zulassen. — Beron: Hrn. Labedoyere's Vertheidigung bestand darin, daß er auseinandersezen wollte, wie die Umstände ihn nach und nach zu einer Handlung, die er jezt als strafbar anerkennt, verleitet haben. — Labedoyere: Ich entsage meiner Vertheidigung. Ich habe aufgehört, sobald Sie mich unterbrachen, und nur die lezte Seite gelesen. Aber wäre ich selbst einer Mordthat angeklagt, so würde man doch Zeugen wider und für mich anhören! Hier kan ich beweisen, daß die Thatsachen, wegen deren ich angeklagt bin, nicht von der Art sind, daß sie mich der Ehre verlustig machen; und wenn Sie mich hindern mich zu vertheidigen, so stehe ich in Gefahr mit dem Leben auch die Ehre zu verlieren. — Präsident: Das Kriegsgericht darf nur über Thatsachen urtheilen. Haben Sie den Befehlen Ihrer Obern den Gehorsam versagt? Haben Sie den Ihnen anvertrauten Posten verlassen? Rechtfertigen Sie sich gegen diese Anklagen durch alle in Ihrer Gewalt liegende Mittel. — Labedoyere schweigt. — Präsident: Führt den Angeklagten ab.

Nach Aussage eines Kouriers, der Paris am 19 Aug. Abends verließ, ist der Obrist Labedoyere am Nachmittage dieses Tages daselbst füsillirt worden.

* Straßburg, 18 Aug. Seit beinahe einem Monat haben die Feindseligkeiten in unsern Gegenden aufgehört. Nachdem der unheilbringende Korse seine Rolle ausgespielt, und Ludwig XVIII. den Thron seiner Väter wieder bestiegen hatte, wurde von der Rheinarmee und ihrem Anführer, dem Gen. Lieut. Grafen Rapp, eine zahlreiche Deputation von Stabsoffizieren, an deren Spize sich der Gen. Lieut. Molitor befand, an den König abgeschikt, um Sr. Majestät die Unterwerfungsakte der Truppen zu überbringen. Die Abreise erfolgte, nach einer am 22 Jul. auf der Waleninsel (in der Ill) zwischen dem östreichischen Gen. Lieut. Baron v. Vacquant und dem französischen Gen. Lieut. Baron Maurellan abgeschlossenen und von beiden Obergeneralen, Fürst Hohenzollern und Graf Rapp, denselben Tag ratifizirten Waffenstillstandskonvention, nach welcher beide Armeen vorläufig ihre bisherigen Stellungen behalten sollten, bis in Paris das Weitere darüber entschieden werden würde. Der Waffenstillstand wurde zwar Anfangs nur auf zehn Tage abgeschlossen, ist aber seitdem von keinem der beiden Theile aufgekündigt worden, und kan schwerlich mehr gebrochen werden, da die Unterwerfungsakte der Armee vom König sehr wohl aufgenommen worden ist. Der Waffenstillstandsvertrag wurde zwar auf alle Festungen des Elsasses ausgedehnt, konnte aber nicht allen notifizirt werden, da die dahin abgesandten Offiziere nicht überall Eingang fanden, namentlich nicht derjenige, der sich nach Neubreisach und Hüningen begeben sollte, indem dem Obrist Tavernier, dem diese Mission übertragen war, zu Kolmar angezeigt wurde, „der Erzherzog Johann willige nicht ein, daß er nach Hüningen

reise." — Sobald hier die Nachricht von der Ankunft und Aufnahme der Deputation in Paris eintraf, wurden sogleich (30 Jul.) die dreifarbigen Fahnen von unserm Münsterthurm abgenommen und durch weiße ersezt. Dasselbe geschah an allen öffentlichen Gebäuden. Die Linientruppen und Nationalgarden steckten die weiße Kokarde auf und legten die Adler ab; die dreifarbigen Kokarden wurden verboten. Dieses frohe Ereigniß, das unsre Aussöhnung mit Europa begründet, ward am 2 Aug. durch hundert Kanonenschüsse von unsern Wällen der Umgegend angekündigt. Schon zuvor waren Abgeordnete des hiesigen Munizipalraths nach Paris abgeschikt worden, um dem König die Unterwerfung der Stadt anzuzeigen; sie haben bei Sr. Majestät Audienz erhalten und sind gestern zurükgekommen. Die Militärdeputation war schon zuvor wieder eingetroffen. — Diese Veränderung erfolgte in der größten Ruhe, so wie denn überhaupt die öffentliche Ordnung in unsrer Stadt weder vor, noch seit der großen Katastrophe gestört worden ist, was wir den klugen Maaßregeln der beiden Militärchefs, des Obergenerals Rapp und des Gouverneurs Graf Semele, die sich um Straßburg große Verdienste erworben haben, verdanken. Obgleich seit dem 28 Jun. von beträchtlichen Armeen in der Entfernung von einer bis zwei und dritthalb Stunden eingeschlossen, haben wir wenig gelitten. Unsre Landhäuser, Gärten und Alleen sind, wie während der ersten Blokade zu Anfang des Jahrs 1814, von jeder Art von Zerstörung verschont geblieben. Eine genaue Einengung fand nicht statt, da man auf allen Seiten hin freien Spielraum hatte, indem gegen Norden Schiltigheim, Bischheim und Hönheim, gegen Westen Eddolsheim, Lingolsheim, Ostwald; gegen Süden Illkirch, Grefenstaden, selbst Plobsheim, und gegen Osten die ganze Ruprechtsau bis an den sogenannten englischen Hof und den Zusammenfluß der Ill mit dem Rhein, stets von unsern Truppen besezt blieben. An Lebensmitteln hatten wir Ueberfluß und große Vorräthe, so daß auch nicht im Mindesten eine Theurung eintrat. Allein die Unterbrechung aller Handels- oder andrer Verbindungen mit dem In- und Ausland war und ist noch beschwerend. Zwar kommt seit dem 5 Aug. die Pariser Post regelmäßig an und geht täglich ab, auch der Dienst der Diligencen ist auf der Pariser Straße hergestellt; allein die andern Posten bleiben noch immer aus. Reisende können nur, mit Militärpässen von beiden Behörden ausgestellt, ankommen und abgehen. Wir hoffen auf nahe Beendigung dieses Zustandes.

Italien.

Der östreichische Beobachter schreibt: „Oeffentliche Blätter enthalten die Nachricht, daß der Kardinal Maury nebst mehrern andern römischen Prälaten ins Kastell von S. Angelo eingesperrt, und die Güter des Kardinals Fesch, der Madame Lätitia, der Madame Elisa, und des Hrn. Lucian Bonaparte, deren Werth sich auf viele Millionen belaufe, konfiszirt worden seyen. Wir sind aus guter Quelle ermächtigt, diesen Angaben, außer dem was die Einsperrung des Kardinals Maury ins Fort S. Angelo betrift, zu widersprechen."

Deutschland.

Oeffentliche Nachrichten vom Oberrheine melden unterm 16 Aug.: „Die Besizznahme von Seite Darmstadts am linken Rheinufer soll nun in den ersten Tagen vor sich gehen. Es erhält ein herrliches Land, den besten Theil des Departements vom Donnersberg mit sechszehn Kantons desselben. Worms wird der Centralsiz der Provinz. Es wird allda eine Universität errichtet werden. Das ansehnliche jezige Hotel der Interimsregierung ist zum Universitätsgebäude bestimmt. Auch ein eignes Hofgericht wird errichtet. Kasernen zu 800 Mann Infanterie und 4 Eskadrons werden hergestellt; auch die Häuser zu Wohnungen der Beamten, Räthe, Obereinnehmer ꝛc. sind bereits aufgezeichnet. Der General Schäffer wird Militärgouverneur, und der Minister v. Türkheim soll das Civil-Organisationsgeschäft besorgen, weshalb unter ihm eine eigne Kommission arbeitet. Vom 1 Aug. an bezieht Darmstadt bereits die Revenüen, wenigstens gehen sie nur bis zum 1 auf Rechnung der hohen Alliirten. Baden soll dagegen die Kreise von Speyer, Zweibrücken und etwas vom Lauterner Kreise erhalten, sobald man über die Gegenconcessionen mit ihm ins Reine kommen kan."

Am 20 Aug. reiste Se. k. H. der Erzherzog Palatinus von Ungarn von Frankfurt nach Schaumburg, und der preußische Minister Baron v. Haenlein nach Wisbaden ab.

Zu Aachen erschien nachstehende Bekanntmachung: „Unter unwissenden Landleuten der königl. preußischen Provinzen am Rhein, und im Besondern in einigen zunächst den Ufern der Maas belegenen Ortschaften, so wie in den Gränzdistrikten des Rhein- und Mosel- und des Saardepartements, hat sich mehr oder weniger kürzlich ein Gerücht verbreitet, als ob in einigen Distrikten dieser Provinzen die königl. preußische Herrschaft noch nicht unwiderruflich begründet, sondern vielmehr eine nahe Wahrscheinlichkeit vorhanden sey, die gedachten Provinzen unter eine fremde Herrschaft übergeben zu sehen. Diese Ausspreugung, von welcher es unentschieden ist, ob man sie boshaften Umtrieben oder bemitleidenswerthem Unverstande zuschreiben soll, hat nichtsdestoweniger auf die aus jenen Gegenden gebürtigen jungen Landwehrmänner einiger Regimenter einen verderblichen Eindruk gemacht, und indem selbige sich dadurch ihrer Pflichten gegen die preußische Fahne entledigt glaubten, mehrfache Desertionsprojekte unter ihnen veranlaßt und zur Ausführung gebracht. Namentlich hat aus Orten zum Roerdepartement gehörig, welche an Belgien gränzen, so wie im Trierschen, eine bedeutende Desertion statt gefunden, und unter Wehrrentern, größtentheils vom rechten Mosel-Ufer gebürtig, ist zu Bonn ein bedeutendes Komplott dieser Art entdekt worden, und die Schuldigen sehen der verdienten Strafe entgegen. Unterdessen ist es unsre Pflicht, nach Möglichkeit den solchergestalt im Finstern schleichenden Unverstand oder bösen Willen zu entlarven und an's Licht zu ziehen, um fernere Unordnung für den allerhöchsten Dienst, und ferneres Unglük für die Verirrten und Verführten abzuwenden. Indem wir daher jedes noch etwa cirkulirende Gerücht einer in den königlichen Rheinprovinzen zu erwartenden Territorialabtretung an die Kronen Oestreich oder Belgien oder irgend eine andre Macht hierdurch öffentlich für falsch und gänzlich erdichtet erklären, beauftragen wir zugleich sämtliche Verwaltungs- und Polizeibehörden der königlichen Rheinprovinzen, gegenwärtiger Erklärung die größtmöglichste Kundbarkeit zu geben, sodann aber den Urhebern solcher Ausstreuungen überall fleißig nachzuspüren, selbige im Betretungsfalle zu verhaften, und der Strenge der Gesezze zu überliefern. Aachen, den 11 Aug. 1815. Der kommandirende General in den königl. preußischen Provinzen am Rhein, v. Dobschüz. — Der geheime Staatsrath und Oberpräsident der königl. preußischen Provinzen am Rhein, für denselben, der Geheimerath, v. Reiman."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 240. — 28 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten aus Paris bis zum 20 Aug. Labedoyere's Hinrichtung. Kapitulation von Rocroy.) — Italien. — Schweiz. (Bombardement von Hüningen.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Der Geburtstag des Prinzen Regenten wurde am 12 Aug. zu London mit Artilleriesalven, Illuminationen ꝛc. gefeiert. Der Hof beging ihn, dieses Jahr zum erstenmale, beinahe eben so wie sonst den Geburtstag des Königs. Am folgenden Tage reiste der Prinz nach Brighton ab, von wo er am 15 oder 16 in London zurük erwartet wurde. Die Genesung des Herzogs von York machte so rasche Fortschritte, daß er schon wieder zu Fuß in seinem Garten zu Oatlands spazieren gehen konnte; auch wurden keine ärztlichen Bulletins mehr über ihn ausgegeben.

Hr. Bagot wurde dem Prinzen Regenten als ernannter brittischer Gesandter bei den nordamerikanischen Freistaaten, durch den Staatssekretär Grafen Bathurst vorgestellt.

Der Kaiser von Oestreich ist der erste fremde Souverain, welcher den englischen Offizieren Orden verliehen hat; er stellte dem Herzog von Wellington 26 Marien-Theresien-Ordenskreuze zu, wovon 12 an Generale und 14 an Offiziere, welche in der Schlacht bei Waterloo Bataillone kommandirt haben, vertheilt werden sollen. Man glaubte, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preußen diesem Beispiele folgen würden.

Der zum Gouverneur von St. Helena bestimmte Sir Hudson Lowe traf den 14 Aug. von Marseille zu London ein.

Am 12 Aug. war der Northumberland und die ganze, nach St. Helena bestimmte Eskadre (aus dem Ceylon, Myrmidon, Bucephalus, Ferret und Morgiana bestehend) schon über Kap Lizard hinaus. Die Brigg Zenobia (von 18 Kanonen), welche Briefe vom Northumberland nach Falmouth gebracht hatte, segelte an diesem Tage der Eskadre mit frischen Lebensmitteln nach. Briefe von Offizieren des Northumberland erzählten, Bonaparte scheine sehr vergnügt über seine Lage an Bord ihres Schiffs. Eine seiner ersten Fragen sey gewesen, wer von ihnen Whist spielen könne, da er sich auf der langen Reise damit die Zeit zu vertreiben wünsche. Er fordert die Musik täglich auf, God save the king, und Rule Britannia zu spielen.

Das Morning-Chronicle enthält mehrere Briefe von Engländern zu Paris, welche die Lage der Dinge in Frankreich höchst traurig schildern. Neben dem fast unerträglichen, durch die Gegenwart fremder Heere hervorgebrachten Druk, habe die Familie der Bourbons beinahe ganz die Liebe der Nation verloren. Dabei zerfalle der Hof selbst noch in zwei Partheien, in die königliche und in die der reinen Royalisten, welche die unbedingte Rükkehr der alten Ordnung begehrten. An der Spize dieser leztern Partei stehe Monsieur und die Herzogin von Angouleme; sie wünschten Ludwig XVIII. zur Thronentsagung zu bereden; schon sey der Herzog von Angouleme in mehrern Städten des Südens unter dem Namen Karl X. als König begrüßt worden; auch habe er dort eigenmächtig des Königs Präfekten ab- und andere eingesezt; die neuerrichteten Truppenkorps trügen seine Farbe, weiß mit grünem Rande, er erhebe willkührlich Kontributionen, und ob er gleich des Königs Rufe, nach Paris zu kommen, gehorcht, so habe man es doch nicht gewagt, ihn daselbst zur Rechenschaft zu ziehen. Wenn die Minister daher nicht sehr bald über diesen Versuch siegten, so wären sie Alle verloren, und der König würde resigniren. — Auch der Courier spricht von der Wahrscheinlichkeit einer durch die Herzogin von Angouleme zu bewirkenden Ministerialveränderung.

Der jezige niedrige Stand der englischen Staatspapiere, mit welchem sich auch einiges Fallen des Wechselkurses zu gesellen scheint, wird in Privatbriefen den lezten Nachrichten aus Ostindien zugeschrieben, wo ein von der Präsidentschaft Bengalen gegen den Rajah von Nepaul und einige Maratten-fürsten unternommener Krieg bisher eine ziemlich unglükliche Wendung genommen zu haben scheint. Die Londoner Zeitungen liefern darüber ausführliche Auszüge aus Briefen und Zeitungen von Calcutta, die bis zum 17 Jan. reichen.

Frankreich.

Einer Benachrichtigung des Prinzen August von Preußen, aus Maubert Fontaine vom 17 Aug. gemäß, hat sich die Festung Rocroy, nachdem den 15 des Nachts die Tranchéen unter ihrem Feuer, 300 Schritte von den Werken, eröfnet worden, den 16, nach einem mehrstündigen Bombardement, den preußischen Truppen, unter den Bedingungen von Marienbourg ergeben. Das Thor ist seit dem 16 Abends um 7 Uhr besezt, und die französische Garnison am 20 des Morgens ausmarschirt.

Marschall Macdonald erließ zu Bourges am 10 Aug. folgenden Tagsbefehl: „In Vollziehung der Befehle Sr. Excellenz des Ministers-Staatssekretärs des Kriegs, werden sich die HH. Generale und Stabsoffiziere, deren Armeekorps oder Divisionen aufgelöst sind, die HH. Offiziere jedes Grades, die keine Truppen haben, und die Verwaltungsbeamten, die ohne Stellen sind, nach ihrer Heimath begeben; fünf Tage nach Bekanntmachung dieses Tagsbefehls werden ihnen keine Lebensmittel und Fourage mehr gereicht, sie erhalten aber Marschroute und Einquartierungs-, und Billete zu Lebensmitteln und Fourage, so lange sie sich in dem, von der Armee besezten Bezirk befinden. Die Armee der Loire ist benachrichtigt,

Digitized by Google

daß der Gensdarmeriebrist, Hr. Coroller, zum Obristfeldrichter an die Stelle des Hrn. GL. Radet, der in seine Heimath zurükgekehrt, ernannt ist."

Der gestern erwähnten königlichen Verordnung, wegen Erhebung einer außerordentlichen Kriegssteuer von 100 Millionen, welche von den vornehmsten Kapitalisten ꝛc. zwischen dem 15 Sept. und 15 Nov. in vier Raten bezahlt werden soll, ist eine Tabelle über die Repartition auf die Departements beigefügt. Hiernach hat Paris 13,340,000, das Nieder-Seinedepartement 5,350,000, das Gironddepartement 5,330,000, das Sommedepartement 3,330,000 Fr. zu entrichten, und so verhältnißmäßig abwärts bis zum Montblancdepartement, das nur mit 27,000 Fr. angelegt ist.

Unter den neu ernannten Mitgliedern der Pairskammer befinden sich auch der Herzog von Aumont, der Herzog von Belluno, Compans, Dalberg, Admiral Gantheaume, Graf Lauriston und Andere.

Das Journal des Debats vom 17 Aug. enthält zur Widerlegung der von englischen Blättern angeführten Aeußerung des Generals Bertrand, „er habe Ludwig dem XVIII. nie Treue geschworen", ein Schreiben desselben an den Herzog von Fitzjames, datirt Fontainebleau den 19 April 1814, worin er denselben ersucht, sein Unterwerfungsschreiben, wovon die Abschrift beiliege, dem Könige zu überreichen. Diese Abschrift indessen, erklärt der Herzog, nebst zwei andern Briefen von dem General und dessen Frau, worin sie ihm für seine Verwendung beim Könige gedankt, wären am 19 März aus Versehen verbrannt worden.

Die Zahl der zu Nismes von den fanatisirten Royalisten ermordetrn Protestanten soll sich bis zum 1 Aug. auf mehr als 600, und die Zahl der geplünderten und verbrannten Häuser auf 62 belaufen haben. Da sich diese grausame Religionsverfolgung auch über die ganze Gegend zu verbreiten anfing, so flüchteten sich die protestantischen Familien zum Theil in die Cevennengebirge, wohin ihnen aber die royalistischen Banden, namentlich einige unbesoldete Freikompagnien, welche den Namen und die Farben des Herzogs von Angoulême tragen, nachzogen.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 20 Aug.) Labedoyere's Todesurtheil ist von dem Revisionsgericht bestätigt, und am 19 vollzogen worden. Um halb 6 Uhr des Abends umgaben zahlreiche Gensdarmerieabtheilungen zu Fuß und zu Pferde, so wie mehrere Kompagnien Veteranen, das Abteigefängniß. Labedoyere bestieg mit seinem Beichtvater eine Kutsche; in einer andern befand sich der Kapitän-Rapporteur. Nach der Ankunft auf den Ebenen von Grenelle, wo die Hinrichtung vor sich gehen sollte, und wo bereits eine große Menge Menschen, und darunter viele Generale, versammelt waren, stieg Labedoyere aus, und kniete vor seinem Beichtvater nieder; sein Gesicht war gegen die Mauer gerichtet, an der er erschossen werden sollte. Nach einem langen Gebet und empfangenen Segen stand er auf, und stellte sich den Veteranen gegenüber, die auf ihn schießen sollten. Er ließ sich nicht nur nicht die Augen verbinden, sondern bestand auch darauf, selbst: Feuer! zu kommandiren. Ehe er dis that, legte er die Hand aufs Herz, und rief mit lauter Stimme: Fehlt mich nur nicht! Die ersten Schüsse streckten ihn todt darnieder. Sein Leichnam wurde sogleich nach dem Kirchhof Vaugirard gebracht, und daselbst beerdigt. Zwei Stunden vor der Hinrichtung drang Labedoyere's Gattin zu dem König, als er eben in den Wagen steigen wollte. Sie warf sich ihm zu Füßen, und rief: Gnade! Gnade! „Madame, antwortete der König, wenn Hr. v. Labedoyere mich allein beleidigt hätte, würde er begnadigt werden; aber ganz Frankreich verlangt die Bestrafung des Mannes, der alle Geißeln des Kriegs über dasselbe gebracht hat. Nie war es mir schmerzhafter, mich zu Abschlagung einer Bitte genöthigt zu sehen." Se. Maj. versprachen übrigens der Bittenden Schuz und Gnade für sie und ihre Familie. Gegen 6 Uhr versuchte auch die Mutter des Obristen in tiefer Trauer dis zu dem Könige zu gelangen; sie kam aber nicht vor. — Am 19 Morgens ist Marschall Ney, unter Eskorte von zwei Gensdarmerieoffizieren, zu Paris angekommen, und nach der Conciergerie gebracht worden. — Alles läßt glauben, daß Murat von Oestreich Erlaubniß erhalten hat, sich zu seiner Gemahlin zu begeben. — Die, die Entlassung der Loire-Armee betreffenden Operationen sind beendigt, und sämtliche Offiziere und Soldaten befinden sich nun auf dem Wege nach ihrer Heimath. Diese Armee war im Augenblike ihrer Auflösung noch gegen 60,000 Mann stark, und hatte 500 bespannte Kanonen. — Die zur Prüfung oder Censur der Journale niedergesezte Kommission hat am 18 d. ihre Verrichtungen angetreten. Dieselbe besteht aus den HH. Lievre, de Torcy, Pellenc, Auger und Mutin. Ersterer hat inzwischen bereits wieder seine Stelle niedergelegt. — In der Nacht vom 16 auf den 17 d. brannten in dem Kantonnements der Hannoveraner im Gehölze von Boulogne gegen 40 Baraken ab; einige Menschen, viele Pferde und Gepäk sollen ein Raub der Flammen geworden seyn. — Am 17 ist der Herzog von Orleans nach London abgereist, wie man glaubt, um seine Familie abzuholen. — Der Herzog und die Herzogin von Angoulême sind, auf ihrer Reise nach Bordeaux, am 16 zu Tours angekommen, wo sie übernachteten. — Unterm 17 hat der König zahlreiche Ernennungen zu der aufs Neue für erblich erklärten Pairswürde vorgenommen. Man bemerkt darunter die Söhne der Marschälle Berthier, Bessieres und Lannes, insofern sie das von der Konstitution vorgeschriebene Alter erreichen. — Die konsolidirten 5Proz. standen am 19 zu 61 1/8, und die Bankaktien zu 1010 Fr.

In deutschen Blättern liest man ein älteres Schreiben aus Alençon (vom 8 Aug.), worin es unter Anderm heißt: „Den 25 Jul. traf ich in Paris ein. Die Anzahl der verbündeten Truppen in der Hauptstadt mochte sich damals auf 100,000 belaufen. Paris ist nicht zu kennen; überall Niedergeschlagenheit und betrübte Gesichter. Die Lasten sind ungeheuer und noch sieht man kein Ende. An öffentlichen Orten unterscheidet man die Anhänger der verschiedenen Parteien sehr leicht, da völlige Sprechfreiheit herrscht. Die Bonapartisten gestehen doch, ihr Herr und Meister habe sich feig benommen, und hätte mit den Waffen in der Hand sterben oder bei den Trümmern der Armee bleiben und sie wieder zu sammeln suchen sollen. Ein Anhänger von ihm, der ihn in Malmaison nach seiner Abdankung sah, hörte ihn sagen: „Finde ich noch einmal an, ich handelte vielleicht anders. General Vandamme hatte mir gerathen, meine Armee im Norddepartement,

Digitized by Google

Lothringen und Elsaß zu verbreiten und den Krieg als Parteigänger zu führen. Ich wollte aber lieber einen großen Schlag thun. Ich fiel daher zuerst auf die Preußen und schlug sie, den Engländern wollte ichs dann eben so machen, und glaubte sie von den Preußen abgeschnitten zu haben; aber ich betrog mich. Uebrigens war ich zu schwach, Einer gegen Zehn" (!?) Während meiner Anwesenheit in Paris erschien die Liste der aus der Pairskammer Ausgestoßenen und Verdammten. Im Allgemeinen mißbilligte man diese Liste, oder fand der König sey damit zu schnell vorgeschritten. Ein wohlunterrichteter Mann versicherte mich, der König habe den Verbündeten 600 Millionen Franken angeboten, wenn sie Frankreich räumten. St. Cloud und Versailles haben viel gelitten. Beide Städte waren von den Preußen besezt. In Alençon steht pommernsche Landwehr unter dem Gen. Ryssel. Derselbe hat die Entwafnung der Einwohner des Departements der Orne (wovon Alençon der Hauptort) mit solcher Strenge betrieben, daß auch die Gensdarmen ihre Feuergewehre hergeben mußten und nur die Säbel behalten durften."

* Straßburg, 19 Aug. Der unter Bonaparte eingesezte Präfekt des Niederrheins, Baron Jean de Bry (weiland einer der französischen Botschafter auf dem Rastadter Kongreß) ist, in Gemäßheit der königlichen Verordnung, von seiner Stelle abgegangen. Der neue Präfekt, Hr. Bontillier, ist noch nicht angekommen. Dagegen ist Gen. Dubreton, der Vertheidiger von Burgos, als Oberbefehlshaber der 5ten Militärdivision, von Paris eingetroffen; so auch Graf Barbé-Marbois (ehemaliger Schazminister, jezt Präsident der obersten Rechnungskammer) als Präsident der niederrheinischen Wahlversammlung, deren Operationen eröfnet werden sollen. — Seit einigen Tagen sind die sämtlichen Bataillone der mobilen Nationalgarde des Nieder- und Oberrheins, die hier in Besazung lagen, entlassen und in ihre Heimath zurükgeschikt worden, so wie schon früher die Partisanskorps, die bewafneten Forst- und Mauthbeamten, alles in Gefolge der königlichen Befehle.

Nach Berichten vom Rheine soll zu Landau am 20 Aug. endlich die weiße Fahne aufgepflanzt worden seyn.

Italien.

In den Mailänder Zeitungen liest man, zur Beherzigung für die Einwohner der Lombardie, einen Aufsaz zu Rechtfertigung der ausgeschriebenen Konskription. Am Schlusse desselben heißt es: „Diese Konskription kommt mit jener der vorigen Regierung, die alljährlich vor sich ging und weit stärker war, in keinen Vergleich. Denn das italienische Armeekorps war bei einer Bevölkerung von 6 Millionen immer 60,000 Mann stark, da unser Souverain bei einer Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreichs von 4 Millionen nur 4 Regimenter Infanterie, 4 leichte Bataillons und 1 Regiment Kavallerie verlangt, die außer Kriegszeiten kaum 20,000 Mann betragen. Im April 1814 war die italienische Armee mit Einschluß der Kranken und Besazungen bei 45,000 Mann stark. Man mußte freilich Einigen Urlaub ertheilen, worauf sie schon lange Anspruch hatten, und auch die Modeneser und jene vom jenseitigen Ufer des Po entlassen; ungeachtet dessen würden doch noch so viel vorhanden gewesen seyn, um die Regimenter auf kompletten Friedensfuß zu erhalten. Allein ungeachtet des Aufrufs an die Deserteurs, und der milden und hernach verschärften Maaßregeln konnte man dis nicht zu Wege bringen, und daher kommt die Nothwendigkeit der Rekrutirung, um die Regimenter zu kompletiren, die jezt so schwach sind, daß sie vielmehr als Cadres von Regimentern anzusehen sind. Nun frägt sichs blos, ob die Jahrbücher der Geschichte der Nachwelt hinterlassen sollen, daß bei Begründung eines allgemeinen Friedens von Europa blos die Italiener des lombardisch-venetianischen Königreichs keinen Antheil hatten, während ihnen die Piemonteser, Parmesaner, Toscaner und Modeneser ein so rühmliches Beispiel gaben."

Schweiz.

* Vom 22 Aug. Hr. Maret (Herzog von Bassano), der nach Frankreich zurükgeschikt werden sollte, hatte sich von Bern nach Fryburg auf den Weg begeben, aber die Regierung des lezgenannten Kantons untersagte ihm den Durchweg, und Hr. Maret mußte bei St. Gines nach Bern zurükkehren. Kaum hier angekommen, mußte er, stets in Begleitung eines Schweizer Offiziers, über Neufchatel, Yverdün und Genf seine Reise nach Aix antreten. Jezt vernimmt man, daß er zu St. Aubin in der Nacht vom 19 — 20 d. neuerdings verhaftet, von seiner Familie getrennt, und, wie es heißt, nach Bern zurükgebracht worden ist. Die HH. Thibaudeau, Vater und Sohn, sind von Basel nach Mainz geführt worden.

* Basel, 22 Aug. Abends. Eine der ersten Wirkungen des heutigen Bombardements war, daß die für uns so gefährliche Batterie Abbatucci demontirt wurde. Ihr Munitionsvorrath sprang in die Luft, das Blockhaus brannte ab, und die Mannschaft floh in die Festung oder desertirte nach Bourglibre. Auch die Batterie des vormaligen Weißen-Thurms ist verlassen, so daß die Franzosen jezt nur noch von den Wällen von Hüningen auf Basel schießen können. Ihr heutiges Bombardement that uns wenig Schaden; doch wurden in der Vorstadt St. Johann drei Personen verwundet, wovon ein 14jähriger Knabe seitdem gestorben ist. — Vom 23 Morgens. Das gestrige Bombardement dauerte lebhaft bis heute Morgen um 1 Uhr fort, und begann um 5 Uhr wieder. Auch fielen heute wieder einige französische Bomben nach Basel. Der Erzherzog Johann ist fast immer auf den Batterien. Die Oestreicher haben gestern Abend die Batterie Abbatucci in Besiz genommen. Der Verlust der Schweizer Truppen war bisher gering. Wir haben hier in diesem Augenblike 2 Bataillons von Zürich, 1 von Basel, 1 von Argau, 1 von Glarus, 1 von Schafhausen und 1 von Appenzell; ferner 3 Artilleriekompagnien von Basel, Argau und Zürich, und 2 Komp. Züricher Scharfschüzen. — Vom 23 Abends. Es brennt in Hüningen seit heute Morgen um 10 Uhr; das Heumagezin und ein Haus am Rheinthore standen zuerst in Flammen. Das Feuer ist schwächer geworden. Man hat die Festung abermals, wiewol vergeblich, aufgefordert. Die Nationalgarden fahren fort zu desertiren; nach ihrer Aussage sind durch das Feuer der Alliirten mehrere Stüke auf den Wällen demontirt worden. Die Franzosen haben jezt außer Hüningen blos noch das alte große Außenwerk, das den Namen Sternschanze trägt. Seit dem Verluste der Redoute Abbatucci brachten sie viel Geschüz hinein, und heute Nachmittags fiel eins von dort geworfene

Bombe in das Haus des Rathsherrn Sysendörfer, drang bis in den Keller, und richtete große Verwüstungen an. Die Zahl des Belagerungsgeschüzes soll noch vermehrt werden. — Vom 24 Morgens um 10 Uhr. In der verflossenen Nacht hat man auf beiden Seiten des Rheins zwei neue Batterien zu Stande gebracht. Das Feuer war sehr lebhaft. Gegen 2 Uhr fiel ein starker Regen, so daß die Kanoniere in den Laufgräben bis gegen das Knie im Wasser standen. Heute Morgen seit 4½ Uhr hat man das Feuer verdoppelt. Die Franzosen warfen mehrere Bomben auf uns, die meist in der Luft sprangen; eine that im Seidenhofe ziemlichen Schaden; eine andre zerschmetterte das Fuhrwerk eines Lohnkutschers. — Morgens um 11½ Uhr. In diesem Augenblik weht auf Hüningen die weiße Fahne, und die Feindseligkeiten sind suspendirt.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist zu Kassel folgende Territorialübereinkunft zwischen Preußen und Kurhessen abgeschlossen worden: „Hessen tritt an Preußen zum Austausch mit Hannover die drei im Hoyaischen gelegene Aemter Uchte, Anburg und Freudenberg, dann die Herrschaft Pleß und Neuengleichen ab; ferner tritt es zum Arrangement mit Nassau die Grafschaft Katzenellenbogen, und zum Arrangement mit Sachsen-Weimar die Stadt Vach und Amt, nebst ungefähr 11,000 Einwohnern an der Ulster ab, wogegen es von Preußen den größten Theil des Fürstenthums Fulda erhält."

* Aus Sachsen, 20 Aug. Kein Freund des Vaterlandes und des Königs kan es befremdend finden, daß bei den neuen Leistungen, die dem Königreich Sachsen zum russischen Rayon zugetheilt wurden, und bei den Kosten der lezten Durchmärsche eine außerordentliche Steuer von 300,000 Thalern, die in der frühern Form des Provisoriums erhoben wird, ausgeschrieben werden mußte. Die Nothwendigkeit leuchtet ein. Da diese Abgabe nicht auf dem Fuß der bisher eingetriebenen Centralsteuern erhoben wird, so hat sie schon dadurch bei den Güterbesizern und Kapitalisten größere Gunst. Möchten dadurch nur auch die, welche ihre Baarschaften bisher ganz außer Umlauf sezten, bewogen werden, damit wieder mit vollem Zutrauen hervorzutreten, und so auch den Kassenbillets mehr Basis zu geben, die leider noch immer nur 18 ggr. auf den Thaler stehn; ein großer Verlust für alle, die über 200 Thlr. besoldet sind. — Die erste Kolonne des Wittgensteinischen Reservekorps, welche schon bis Chemnitz und Plauen vorgerükt war, erhielt plözlich Befehl Halt zu machen, und wird nun bis zum 6 Sept. durch Sachsen zurükmarschirt seyn. Der General Graf Wittgenstein selbst hielt sich einige Tage mit einem kleinen Gefolge in Dresden auf, speiste beim König in Pillnitz, und ging dann nach Sagan zurük. Die Offiziere von diesem Korps glauben, daß sie zur Südarmee an der türkischen Gränze bestimmt sind. — Höchst empfindlich und fast unberechenbar ist der Schade, den die 14 Tage ganz ununterbrochen fortdauernden Regengüsse durch die Unterbrechung der Erndte und zerstörende Ueberschwemmungen angerichtet haben. Vor allen hat sich die Muldau fürchterlich ergossen, und die schönste Erndte mit fortgeschwemmt, oder die Fruchtäker mit dem noch auf den Halmen stehenden Getreide ganz zerstört. Die fruchtbarsten Saaten sind theils auf den Halmen, theils schon geschnitten liegend versault oder gänzlich ausgewachsen. Viele Landwirthe haben nicht so viel gewonnen, daß sie das Saatkorn behielten. So wurde eine der hofnungsvollsten Aussichten zu einer herrlichen Erndte vor den Augen des trauernden Landmanns zu Wasser. Schon erhebt der spekulirende Kornwucher sein Haupt. — Die Theilungskommission hat seit einigen Tagen in Dresden ihren Anfang genommen. Preußischer Seits sind General Gaudi und Staatsrath Friese dazu beordert, die den Hofrath Heine als Kommissionssekretär bei sich haben. Wie schmerzlich muß diesen Kommissarien, welches anerkannt edle Männer sind, die Vollziehung eines Auftrags seyn, der mit der schmerzhaftesten Amputation, die man an einem vollkommen gesunden Körper vornähme, so große Aehnlichkeit hat! — Der König hat sehr angenehme Besuche von seiner Schwester der verwitweten Frau Herzogin von Zweibrücken, und seiner Tante, der Prinzessin Kunigunde, erhalten. Dazu gesellte sich auch noch der königliche Oheim, der troz seiner Jahre noch immer jugendlich muntere Herzog Albert von Sachsen-Teschen, welcher jedoch bald wieder nach Wien zurükgereist ist. Auch hatte Dresden in diesen Tagen die Freude, den regierenden Herzog von Sachsen-Gotha in seinen Mauern zu sehn, welcher auch die Kunstsammlungen mit großer Kenntniß seiner Aufmerksamkeit gewürdigt hat.

Preußen.

In Berlin folgte in der Nacht vom 15 — 16 Aug. die berühmte dramatische Künstlerin Friederike Bethmann dem unvergeßlichen Iffland zu früh im Tode nach.

* Berlin, 19 Aug. Laut offiziellen Berichten von der preußischen Armee wurden am 9 d. alle Anstalten getroffen, das Hauptquartier des Fürsten Blücher von Kamboullet nach Alençon in der Normandie zu verlegen. Erst nachdem die sämtlichen preußischen Truppen ihre neuen Kantonnirungen werden bezogen haben, wird das Hauptquartier nach Caen verlegt werden. — Nach Briefen aus Paris befindet sich der Staatskanzler Fürst von Hardenberg unpäßlich; auch der Graf Gneisenau ist von der Dysenterie befallen, und es wohnen daher von preußischer Seite der Staatsminister Freiherr v. Humboldt und der General v. Knesebeck den Friedensunterhandlungen bei. — In Folge einer gestern früh hier eingetroffenen königlichen Kabinetsordre sollen die Militäraushebungen für Berlin eingestellt werden, weil aus dieser Residenzstadt sich eine sehr große Anzahl von Freiwilligen unter den Waffen befindet. — Gestern Nachmittag ward der Leichnam unsrer verewigten Künstlerin, Friederike Bethmann, in einem Gewölbe des Hallischen Kirchhofes feierlich beigesezt. Das Gefolge bestand in 68 Kutschen, worunter sich auch einige fürstliche Equipagen befanden. Der Andrang der Zuschauer war so stark, daß der größte Theil der Kutschen außerhalb des Kirchhofes stehen bleiben mußte, und die darin Sizenden vergebens durch die Kirchhof-Pforte zu kommen suchten.

Oestreich.

Einer offiziellen Anzeige zufolge, ist am 6 Aug. in Tarnopol die feierliche Uebergabe der, zufolge Traktats vom 3 Mai d. J. an Oestreich zurükgelangten, durch den Wiener Frieden im Jahr 1809 von Gallizien getrennten Distrikte des Zloczower, Brzezaner, Tarnopoler und Zaleszyker Kreises an die zu diesem Ende kaiserl. östreichischer Seits bevollmächtigten Uebernahmskommissäre erfolgt. Es ergingen bei dieser Gelegenheit von Seite der Leztern zwei Kundmachungen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 241. 29 Aug. 1815.

Großbritannien. (Noch etwas über St. Helena.) — Frankreich. (Verzeichniß der neuen Pairs. Zeitungsauszüge bis 20 Aug. Apologie von Labedoyere.) — Deutschland. (Erklärung des Hrn. Ribbentropp.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 103. Schweden. (Anrede des Landmarschalls ꝛc.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Folgendes wären, nach dem Courier, die von der Herzogin von Angouleme im französischen Ministerium beabsichtigten Veränderungen. Talleyrand und Fouché müßten sich zurükziehn; der Herzog von Richelieu würde Premierminister; der Herzog von Feltre Kriegsminister; Lally-Tolendal Minister des Innern; Chateaubriant Polizeiminister.

In den lezten Tagen vor der Abfahrt des Northumberland aus den Gewässern von Plymouth waren daselbst alle Krämer und Handwerker in Bewegung, um noch manche Bedürfnisse für Bonaparte zusammenzubringen, die ihm auf der Fregatte Havannah und der Brigg Zenobia nachgeschikt wurden. Auch mußten die Zimmerleute auf den Schifswerften noch eilig zwölf große Hünerkörbe für ihn verfertigen. Admiral Cockburns Kommissionär hatte am Ende für alle diese Kleinigkeiten Konto's von 570 Pf. Sterl. zu bezahlen. Ein Boot vom Schifszahlamte, das noch Geld zu Bezahlung der Matrosen an Bord des Northumberland gebracht hatte, verließ dieses Schif am 12 um Mitternacht, als es schon unter vollen Segeln nach seiner Bestimmung war. Bonaparte saß damals mit Bertrand ꝛc. am Whistische.

Eine Londoner Zeitung enthält einige nicht unwizige antizipirte Neuigkeiten; (News in Advance). Es sind Briefe aus Plymouth vom 7 Aug. 1816, und aus St. Helena vom 18 Jun. 1816, worin umständlich die unerwartete Neuigkeit erzählt wird, wie an lezterdachtem Tage, als eben die Besazung von St. Helena den Jahrstag der Schlacht bei Waterloo feiern wollen, Bonaparte plözlich verschwunden sey. Seit einiger Zeit schon hätten amerikanische Schiffe um die Insel her geschwärmt, etliche hätten auch in der Bay geankert, und die darauf befindlichen Aerzte wären von Bonaparte, nach der ihm von der englischen Regierung zugestandenen Befugniß konsultirt worden; sie hätten aber eher Grenadieroffizieren als Doktoren der Arzneikunde ähnlich gesehn. Niemand wisse wie er entkommen, oder wohin er sich gewendet; einige meinten nach Südamerika, andre nach Ostindien ꝛc. Meine Empfehlungen (schließt der Brief) an Hrn. John Bull, und die ganze werthe Familie!

Die neuesten ausführlichen Nachrichten von der Insel St. Helena sind vielleicht die, welche der Lord Valentia in seiner Reise nach Ostindien ꝛc. liefert. Dieser besuchte die Insel in den Jahren 1802 und 1806, und gab seine Reisebeschreibung erst vor einigen Jahren in London heraus. Er erzählt unter Anderm: „Die Töchter des Gouverneurs von St. Helena begaben sich mit Anbruch des Tages ins Schloß, in einem leichten von Ochsen gezogenen Wagen; denn dieses sind die einzigen Thiere, die man zum Besteigen des Ladder Hill genannten Hügels gebrauchen kan. . . . Gegen diesen Hügel ist ein Lustschloß, Longwood genannt, angelegt, in welchem der Gouverneur wohnt. Es gleicht mehr als jedes andre Haus auf St. Helena den englischen. Die Ebene war sonst mit Gummibäumen bedekt, die aber, als man den Eingang öfnete, der die Ostwinde abhielt, nach und nach verschwanden. Man hat von neuem junge Bäume gepflanzt, die, ungeachtet dieses zerstörenden Windes, gut fortkommen. Ich bedauerte, daß man keine nüzlichern Bäume als Gummibäume anpflanzt, weil diese nicht höher als 30 Fuß werden, und blos zum Brennen zu gebeauchen sind. Der Colonel sucht den Lerchenbaum (Mélèze) einzuführen, welches ihm auch gelingen wird, wenn er ihn nur vor den Ziegen sichern kan. Diese Thiere sind in freiem Zustande auf der ganzen Insel verbreitet, und verhindern die Anlegung jeder Pflanzung ohne Zaun oder Geländer. Es ist wahr, daß man durch sie immer frisches Fleisch auf der Insel haben kan; aber man könnte diesen Vortheil auch erhalten, wenn man eine theilweise Vernichtung der Ziegen freigeben, und die Landleute verpflichten wollte, etwas zum Ersaz dieser Speise zu liefern, welches sie gewiß willig thäten. Auf allen erhabenen Gegenden der Insel ist der Boden vortreflich, aber es fehlt an Wasser. Man hat noch Hofnung welches zu finden; alsdann wären 1500 Acres Landes die jezt unnüz sind, im Stande, Thiere genug zur Unterhaltung der Insel und der anlandenden Schiffe zu ernähren. Der Gouverneurlieutenant und die Kompagnie haben ungefähr 1400 Acres Land innen. Diese Zahl gibt, mit den freien Gütern vereinigt, 7 bis 8000 Acres bebautes Land. Der übrige Theil der Insel, den man auf 30,000 Acres schäzt, ist unnüz, könnte aber treffliche Weiden abgeben, wenn es ihm nicht so sehr an Wasser mangelte. In keinem Lande der Welt wird die Arbeit der Landleute so gut belohnt, als hier. In guten Jahren geben die besten Ländereien drei Kartoffelerndten, welches im Ganzen auf den Acre 400 Buchels macht, zu 8 Schilling (4½ fl.) für den Buchel. Die ungeheure Anzahl von Ratten verhindert das Säen des Getreides; daher sind die Landleute gezwungen, sich auf Wiesen, Früchte und Gemüse zu beschränken. Orangen, Limonien, Feigen, Weintrauben, Bananen, Pfirsiche, Granaden, Melonen, Wassermelonen, Kürbisse, sind die gewöhnlichen Produkte. Blos auf der Tafel des Gouverneurs sieht man einige seltnere Früchte, als Mangos, Cocosnüsse, Ananas und Erdbeeren. Ein einziger Aepfelgarten prangt, und gibt dem Eigenthümer 5633 Gulden Einkommen. Diese

Digitized by Google

in Europa so geschäzte Frucht hat sonst nirgend fortkommen wollen. Das Arum esculentum wird blos zum Gebrauch für die Sklaven gebaut. Die Schaafheerden reichen nicht einmal zum Verbrauch der Insel hin. Die von der englischen Race würden am besten fortkommen, aber ihre Ausfuhr ist nach den englischen Gesezen verboten, und bis jezt hat man für diese kleine Kolonie noch keine Ausnahme gemacht, ob sie gleich oft darum anhielt. Man findet hier auch Ochsen, deren Fleisch aber mager und ohne Farbe ist. Die Schweine sind in reichen Häusern gut; aber die, welche man auf dem Markte kauft, sind kaum zu essen, weil man sie gewöhnlich mit den Ueberbleibseln der gemeinsten Fische füttert. Ziegen sind in Ueberfluß vorhanden, und ihr Fleisch ist schmakhaft."

Frankreich.

Folgendes sind die Namen der vom Könige unterm 17 Aug. in Kraft des 27sten Artikels der Verfassungsurkunde ernannten Pairs: „Die Marquis d'Aligre, d'Albertas und d'Avarai, Graf Charles d'Autichamp, Herzog d'Aumont, de Bauffet, ehemaliger Bischof von Alais, die ältesten Söhne der Maréchäle Berthier und Bessieres, nach erreichtem konstitutionellem Alter, Graf Boissy d'Anglas, die Marquis de Boisgelin und de Bonnay, Graf de la Bourdonnaye-Blossac, de Boissy du Coudray, Boisset de Mouville, Marquis de Breze', Graf de Brigode, Graf de Blacas, Prinz de Bauffremont, Herzog von Belluno, Graf de Clermont Tonnere, Herzog de Caylus, Graf du Cayla, Graf de Castellanne, Vicomte de Chateaubriant, Graf de Choiseul-Gouffier, die Grafen de Contades, de Crillon und de Caraman, Marquis de Chabannes, Graf de la Chatre, Gen. Compan, Graf de Durfort, d'Ambray, Graf Damas, Ritter Daudigne', Herzog von Dalberg, nach erhaltenen großen Naturalisationsbriefen, die Grafen d'Ecquevilly und d'Ecars, Ferrand, Marquis de Froudeville, die Grafen de Ferronais und de Gand, Marquis de Gontault-Biron, Graf de la Guiche, Marquis de Grave, Admiral Gantheaume, Graf d'Hausonville, Marquis d'Herbouville, Marquis de Juigne', Graf de Lally-Tollendal, der älteste Sohn des Marschalls Lannes, nach erreichtem konstitutionellem Alter, Marquis de Lonvois, de Lamoignon, die Grafen de Latour-Dupin de Gouvernet, Lauriston und de Machant d'Arnonville, Marquis de Mortemart, Molé', Marquis de Matuan, Graf de Mailly, Vicomte Mathieu de Montmorency, die Grafen de Mun und de Muy, Gen. Mounier, Graf de St. Maure Montauzier, Abbé de Montesquiou, Graf Theodor de Nicolai, die Grafen de Noe und de Narbonne-Pelet, die Marquis d'Orvilliers und d'Osmond, Graf Jul. de Polignac, Marquis de Raigecourt, Baron de la Rochefoucault, Graf de la Roche-Jaquelin, Gen. Ricard, Marquis de Riviere, Graf de la Roche-Aimon, de St. Roman, Graf de Reuilly, Pelletier de Rosambo, Graf de Sobran, die Präsidenten de Seze und Seguier, Graf de Suffren St. Tropez, Marquis de la Suze, Graf de St. Priest, Marquis de Talaru, Graf August de Talleyrand, Marquis de Vence, de Vibraye, Vicomte Olivier de Verac, Morel de Vinde'."

Ein königlicher Befehl im Offizialblatt ruft den Marquis de Villeneuve, gewesenen Präfekten der obern Pyrenäen, welcher in den lezten Zeiten mit einer außerordentlichen Gewalt in den fünf südlichen Militärdivisionen bekleidet war, auf der Stelle nach Paris zurük, um über sein Betragen, namentlich in Betref der fortgesezten Ausübung seiner Vollmachten, der königlichen Verordnung vom 19 Jul., und den ihm zugekommenen Spezialbefehlen entgegen, Rechenschaft abzulegen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18 Aug.) Vorgestern hat der Fürst von Metternich Sr. Majestät nachstehende Personen vorgestellt: den Grafen v. Wrbna, Oberkammerherrn Sr. Maj. des Kaisers; den Oberstallmeister Grafen v. Trautmannsdorf; den General von der Artillerie Baron Duka; den Generallieutenant v. Kutschera, Generaladjutanten; den Fürsten von Kaunitz, Botschafter bei Sr. katholischen Majestät; den Baron v. Wessenberg, außerordentlichen Gesandten bei Sr. Maj. dem Könige von Baiern; den Grafen v. Zichy, außerordentlichen Gesandten bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen; den Kammerherrn Grafen v. Mier; den Kammerherrn Grafen Ferdinand v. Palfy; den Kammerherrn und Hofrath bei der geheimen Hof- und Staatskanzlei, Grafen v. Mercy; den Hofrath v. Floret; den Kammerherrn Grafen Anton v. Palfy; den Obristen v. Eckhardt; den Kammerherrn Kapitän Grafen Attems; den Kammerherrn Kapitän Grafen Falkenhein. — Am 25 d. M., als dem Namensfest des Königs, wird bei dem Hrn. Fürsten von Talleyrand ein großes Mittagsmahl statt finden. — In dem Walde von Boulogne, zwischen dem Thore von Maillot und dem Ranelagh, kampirten 5000 Mann Hannoveraner; sie hatten in der Länge von 5 bis 600 Schritten eine Reihe kleiner Baraken von Baumästen mit vieler Zierlichkeit errichtet. Diese Wohnungen, durch Straßen nach der Linie gezogen von einander getrennt, gewährten den Anblik eines schönen Dörfchens. Verflossene Nacht brach in einer der Baraken Feuer aus, und durch einen heftigen Wind getrieben, ergriffen die Flammen bald die ganze Linie, so wie einen Theil des Wäldchens. Man sagt, zwei Soldaten und ein Kind seyen im Feuer umgekommen. Sehr viele Pferde hatten dasselbe Schikfal und beinahe alles Gepäke wurde ein Raub der Flammen. Eben so brach verflossene Nacht in der Bäkerei des englischen Lagers, unter den Mauern von Paris, in den Ebenen von Chaillot und zu Passy Feuer aus. Die Mundvorräthe, Feldgeräthschaften und andre Gegenstände wurden ein Raub der Flammen, da das Feuer in einer nicht wasserreichen Gegend, von einem heftigen Winde begleitet, entstand. — Marschall Soult begab sich, um nicht bemerkt zu werden, zu Fuß an den Ort, wo er unter Aufsicht gestellt werden soll. — Es ist nicht wahr, daß der Generallieutenant Radet arretirt worden ist. — Am 12 d. ist Hr. Laine' zu Bordeaux angekommen. JJ. kk. HH. der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Angouleme werden am 19 daselbst eintreffen. — In Nismes und im ganzen Gardedepartement herrscht noch immer zügellose Volkswuth, deren Opfer vorzüglich die Protestanten sind. Man rechnet über 10,000 derselben, welche seit den ersten Gräuelscenen Nismes verlassen haben. In Uzes sind noch neuerlich 36 Häuser geplündert, und 6 Personen ermordet worden. Das Heraultdepartement ist der Schauplaz ähnlicher Ereignisse.

(Aus Pariser Zeitungen vom 19 Aug.) Gestern hielt der König einen Staatsrath, und fuhr alsdann auf den südlichen

Digitized by Google

Boulevards spazieren. Am nemlichen Tage gab der Herzog von Wellington den Ministern und Generalen der verbündeten Mächte eine große Tafel von 80 Gedeken, im Hotel des Herzogs von Abrantes, weil die Säle darin geräumiger und bequemer sind, als die in seinem eignen Hotel. — Der Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt hatte sich im Monat März d. J. bei der Nachricht von der Entfernung Ludwigs XVIII. aus Paris angeschikt, dem Könige zu folgen, oder wenn er ihn nicht erreichen könnte, wenigstens Frankreich zu verlassen. Er ward aber, als man dieses Vorhaben entdekte, zu Eu in der Normandie verhaftet, und bis zur Schlacht von Belle-Alliance unter mancherlei Mißhandlungen in einer beschwerlichen Gefangenschaft gehalten. Erst bei der Nachricht von jenem Siege ward das Gefängniß geöfnet, und der Prinz von dem Volke mit Freudensbezeugungen zu seiner Wohnung geleitet. Bei seiner Ankunft in Paris fand er sich durch den gütigen Empfang des Königs und durch die wahrhaft väterliche Theilnahme, welche dieser Monarch an dem Schikfale eines Prinzen bezeugte, der zum Opfer seiner Anhänglichkeit an seine Person geworden war, für das Erduldete entschädigt. — Die in den englischen und hannöverschen Baraken ausgebrochene Feuersbrunst soll durch Feuerbrände veranlaßt worden seyn, welche ein heftiger Wind von dem Boden aufhob und umherjagte. Der Schade, welchen diese Feuersbrunst anrichtete, ist größer, als man Anfangs glaubte, denn die hannöverschen Baraken zwischen dem Thore Maillot und dem Ranelegh sind nebst einem Theil der Zelte völlig niedergebrannt. Der Kaiser Alexander hat der Gemeinde von Rigny-la-Salle, im Mosseldepartement, 2000 Fr. zustellen lassen, um unter die vertheilt zu werden, welche durch Brandschaden gelitten haben. — Der Stadt Sens ist eine Kriegskontribution von 1,500,000 Fr. in baarem Gelde auferlegt worden. Diese Stadt hat eine Deputation nach Paris abgesendet, um von den verbündeten Mächten einen Nachlaß zu erflehen. — Die Stadt Roanne wurde von den dortigen französischen Truppen unter dem Marschall Suchet geräumt, und den Oestreichern übergeben. Zu Nantes ist ein preußischer Stabsoffizier angekommen, und läßt daselbst Kasernen für 6000 Mann preußischer Truppen einrichten. — Man schreibt aus Dijon: der dortige östreichische Kommandant habe drei Personen, welche zu Beaune „es lebe der Kaiser!" gerufen hätten, verurtheilt, auf dem Hauptplaze der Stadt 60 Stokschläge zu erhalten. — Laut Briefen aus Nismes sind am 9 d. östreichische Truppen daselbst eingerükt. Die dortigen Behörden waren gewiß von dem besten Geiste beseelt, allein es gebrach ihnen an Mitteln, das fanatisirte Volk im Zaum zu halten. — Das 6te preußische Armeekorps, unter dem Kommando des Generals v. Tauenzien, richtet seinen Marsch ununterbrochen in das Innere von Frankreich. Am 16 stand dessen Vortrab zu Ham.

(Aus Pariser Zeitungen vom 20 Aug.) Die Zahl der fremden Truppen, die sich dermalen zu Paris befinden, läßt sich nicht wohl schäzen; aber gewiß ist es, daß von der Stadt täglich für dieselben 200,000 Pfund Brod und eben so viel Pfund Fleisch nebst 10,000 Litres Branntewein geliefert werden; man rechne nun noch hinzu, was die Einwohner täglich an die bei ihnen einquartierte Mannschaft zu verabreichen haben, und man wird gestehen müssen, daß die Departements die Pariser nicht mehr für glükliche Privilegirte ansehen dürfen. — Die Gerüchte von einem für Frankreich günstigen Friedensabschluß dauern fort; man will selbst wissen, daß zu Anfang künftigen Monats die alliirten Truppen Frankreich verlassen werden. — Marschall Ney betrug sich bei seiner Ankunft zu Paris mit vieler Ruhe und Fassung. Man glaubt, daß er durch ein Konseil von Pairs gerichtet werden wird. — Gen. Rey, der zu Valenciennes kommandirte, ist zu Paris angekommen. — Das Pariser Tribunal der korrektionellen Polizei hat am 18 in einer Ehebruchssache gesprochen. Der bekannte Michel war der Kläger. Seine angeklagte Gattin wurde zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Am nemlichen Tage sollte St. Clair, bekannt durch die ihm angeschuldigte Ermordung der sogenannten schönen Holländerin, auf die Galeeren nach Toulon abgeführt werden; man fand ihn aber erstikt in seiner Kammer neben einem ungewöhnlich großen Kohlenbeken. — Einer der ehemaligen Kabinetssekretärs Bonaparte's, Lelorgne d'Ideville, ist zu Melun arretirt worden. Boulay de la Meurthe, der sich zu Nancy unter Aufsicht befand, hat, da die öffentliche Meinung daselbst sich sehr nachdrüklich gegen ihn erklärte, auf Befehl des Hrn. v. Klopäus, sich in Begleitung eines Offiziers nach Saarbrücken begeben müssen. — Zu Lyon will sich dem Vernehmen nach eine Kompagnie Freiwilliger unter dem Namen, die Rächer, bilden. Wenn sie die Erlaubniß dazu erhält, wird sie doch sichen nicht die erhalten, durch Handlungen ihrem Namen zu entsprechen. — Die Diligence von Amiens und die von Paris nach Calais sind kürzlich von Räubern angefallen worden. — Die Besazung von Conde' ist, wie die von Valenciennes, entlassen, und durch die Stadtgarde ersezt worden. — Soissons ist erst am 14 d. von russischen Truppen besezt worden. Die diesfallsige Konvention war am 12 zwischen dem kaiserl. russischen General Uschakow und dem königl. französischen Marechal de Camp Grundler geschlossen worden. Alles Geschüz, Munition, Militäreffekten ꝛc. bleiben in dem Plaze, als Eigenthum des Königs von Frankreich, unter russischer Obhut. — Das 7te Linien-Infanterieregiment, das nemliche, das Obrist Labedoyere kommandirte, und mit dem derselbe von Grenoble aus Bonaparte entgegen zog, lag zulezt in Aurillac. Es hat Beschwerde gegen den dortigen Pfarrer geführt, der von der Kanzel herab sehr gegen den Geist der Armee geeifert hatte. — Die Kavalerie der Loirearmee nimmt ihre Kantonnirungen in dem Tarn- und Garonnedepartement. — Bei der gestrigen Verhandlung des Labedoyere'schen Prozesses vor dem Revisionsgerichte, unter Vorsiz des Marechal de Camp de Sonchy, erschien der Angeklagte nicht in Person. Sein Vertheidiger suchte in einer zweistündigen Rede einige Nullitätsgründe geltend zu machen, und führte überhaupt die Sache seines Klienten mit vieler Geschiklichkeit. Indessen verwarf das Gericht nach einer ziemlich langen Berathung die Appellation des Angeklagten, welcher hierauf noch gestern Abend hingerichtet wurde.

Nachstehendes ist der Artikel des Independant vom 7 Aug., welcher den Regierungsbeschluß, wodurch dieses Blatt verboten ward, veranlaßte: „Die Unparteilichkeit, welche wir uns vorgesezt haben, und das natürliche Gefühl, welches man einem unglüklichen Manne schuldig ist, bestimmen uns, den

Digitized by Google

folgenden Artikel, den uns einer unsrer Korrespondenten mittheilt, in unsre Zeitschrift aufzunehmen. Der Gesichtspunkt, aus dem darin die Privatangelegenheit eines schwer beschuldigten Individuums beurtheilt wird, scheint auf einige allgemeine und höchst interessante Fragen Licht zu werfen. Man kündigt an, daß auf die Arrestation des Hrn. Labedoyere nunmehr unmittelbar das Gericht über ihn, und selbst sein Verdammungsurtheil erfolgen würde. Einige Journale scheinen sogar, ohne Rüksicht auf die Lage eines angeklagten und gefangenen Mannes, dem Gange der Justiz vorgreifen, und ihre gehässigen Leidenschaften denen mittheilen zu wollen, welche leidenschaftlose Organe des Gesezes seyn sollen. Man glaubt sich über so schwierige und wichtige Fragen, als die betreffende Anklage veranlaßt, einige unparteiische Bemerkungen erlauben, und sie in Beziehung auf das öffentliche Wohl, wie auf das politische Interesse des Königs, der Nation und der verbündeten Mächte, bringen zu dürfen. Erste Bemerkung. Wie groß das dem Hrn. Labedoyere angeschuldigte Verbrechen: seinen gesezmäßigen König verlassen zu haben, um den Fahnen eines Usurpators zu folgen, scheinen, oder auch wirklich seyn möchte, so ist dieses Verbrechen, acht Tage später, von allen Civil- und Militärautoritäten begangen worden, die, gezwungen oder verführt, oder blos verleitet, denselben Weg verfolgt haben. Ein großer Theil der Nation und der Armee hat durch sein Beipflichten die unerwartete Revolution, welche vorging, geheiligt; nur einige weise und hellsehende Männer haben mit Bestimmtheit das unvermeidliche Resultat derselben vorausgesehen. Da, wo die Zahl der Schuldigen unendlich wird, ist, nach Grotius und Pufendorf, volle und gänzliche Amnestie rechtmäßig und nothwendig; dort nöthigt selbst die Gerechtigkeit zur Gnade. Man ist — nicht aus dem Standpunkte der Moral, welche niemals die Verletzung der Grundsäze und der Pflichten gestattet, aber aus dem Standpunkte der Politik gerechtfertigt, wenn man mehrere Millionen zu Mitschuldigen hat. — Zweite Bemerkung. Die alten und treuen Diener des Königs sehen in der Handlung des Obristen Labedoyere, der sich mit seinem Regimente an Napoleon anschloß, nichts als eine verbrecherische und unverzeihliche Rebellion, eine Verrätherei gegen Fürst und Vaterland, das Resultat einer überlegten und lange vorbereiteten Verschwörung. Man seze sich aber für einen Augenblik in die Lage des Beklagten. Jung, wie er ist, hatte er nie anders als unter den Fahnen Napoleons gedient. Erst seit zehn Monaten kannte er Ludwig XVIII. Sein erster Herr, dessen Abdankung ihm nur wie ein Opfer erschien, welches der Nothwendigkeit gebracht wurde, erscheint plözlich vor ihm. Die fünfzehnjährige Gewohnheit, den von allen europäischen Souverains anerkannten Kaiser für seinen rechtmäßigen Fürsten anzusehn, erwacht in ihrer ganzen Gewalt. Die Glorie militärischen Ruhms und ehemaliger Macht, welche in den Augen einiger seiner Anhänger durch Unglük und Verbannung nur um so mehr verherrlicht worden war, wirkt auf eine glühende, begeisterte Einbildungskraft; und diese überredet leicht, daß man der Stimme der Pflicht gehorcht, selbst in dem Augenblik, wo die heiligsten Pflichten mit Füßen getreten werden. Man muß es sich gestehen, die vielfältigen Schwankungen unsrer Revolutionen, und die häufigen Regierungswechsel haben in Frankreich seit 25 Jahren die moralischen Begriffe über die Rechtmäßigkeit der Throne und über die Treue der Völker erschüttern, mitunter sogar zweifelhaft machen können. Von falschen Begriffen geleitet, hat Hr. Labedoyere einen eilfmonatlichen Besizstand gestört, indem er einen frühern fünfzehnjährigen Besizstand vorziehen zu müssen glaubte. Man verändert nicht in einem Tage seine Vorurtheile, seine Meinungen, seine Gewohnheiten, seine wohl oder schwach begründeten Vorstellungen, welche man von der Zeit empfangen, und welche die Zeit befestigt hat. Freilich ist Hr. Labedoyere nicht zu entschuldigen, daß er den Eid des Gehorsams erst geleistet und dann gebrochen hat. Dis war sein eigentliches Verbrechen. Aber dieses Verbrechen, wir wiederholen es, ist allgemein begangen worden; Hr. Labedoyere hat nicht zuerst das Beispiel gegeben; Napoleon war schon ohne Widerstand 40 Meilen weit den französischen Boden durchzogen, bevor er die Stelle erreichte, wo sich das von Hrn. Labedoyere befehligte Regiment ihm ergab. — Dritte Bemerkung. Die Verordnungen des Königs sezen fest, daß die Listen der, des Verbrechens der Verschwörung und der Verrätherei Angeschuldigten vorläufig beiden Kammern vorgelegt werden sollen, nicht ihrem richterlichen Urtheil (denn repräsentative und gesezgebende Kammern können keine richterlichen Funktionen ausüben), sondern zur Entscheidung der Frage, welche in den von jenen Listen verzeichneten Individuen die Nation vorzugsweise einer Anklage zu unterwerfen scheint."

Deutschland.

Die zu Baireuth und in der dortigen Gegend gelegenen kaiserl. russischen Truppen, die zu dem Korps des Prinzen Eugen von Würtemberg gehören, traten, zufolge eines in der vorhergehenden Nacht erhaltenen Befehls am 23 Aug. ihren Rükmarsch an.

In der Aachener Zeitung liest man folgende Erklärung: „In dem 209ten Stük der Frankfurter Ober-Post-Amtszeitung finde ich unter meinem Namen eine Bekanntmachung vom 15 Jul., nach welcher die, der Stadt Paris auferlegte Kontribution von 100 Millionen auf 8 Millonen Franken vermindert seyn soll. Diese Bekanntmachung ist nicht aus meiner Feder geflossen, und muß überhaupt auf einem Irrthum beruhen, da bis jezt Niemand an eine Verminderung jener Kriegssteuer gedacht hat, vielmehr die Erpressungen, welche die Hauptstädte Wien und Berlin, so wie manche nicht unbedeutende Stadt des russischen Kaiserreichs von den Verwaltungen der französischen Heere dulden mußten, den Oestreichern, Preußen und Russen noch in einem zu fühlbaren Andenken sind, als daß sie der, mit geraubten Schäzen verschönerten Hauptstadt Frankreichs eine solche Begünstigung gönnen sollten. Dagegen bin ich der Verfasser des unmittelbar hinter dieser Bekanntmachung aufgenommen Sazes, nach welchem ein mir gebotenes Geschenk von 60,000 Franken in die Kriegskasse gegeben ist, und alle ähnliche Anerbietungen von Geschenken in den Verhandlungen mit preußischen Beamten verbeten sind. Paris, den 11 Aug. 1815. Ribbentrop, Generalintendant der königl. preußischen Armee."

Oestreich.

Wien, 23 Aug. Kurs auf Augsburg 341½; Konventionsmünze 341½. (Abends um 6 Uhr 346.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 242. 30 Aug. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Uebergabe von Hüningen. Bonaparte zu Warschau.) — Italien. — Schweiz. (Päpstliches Breve.) — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Ueber die Agiotage.) — Türkei.

Großbritannien.

Nach einem dem Unterhause vorgelegten Ausweise betrug der ganze Ertrag des konsolidirten Fonds in dem Jahre, das mit dem 5 Jul. 1815 zu Ende ging, 67,403,791 Pf. St.; in dem vorhergehenden Jahre 62,956,097 Pf. St.

Man hatte Nachrichten aus New-York bis zum 11, und aus Boston bis zum 18 Jul. Es schien noch immer viel Erbitterung gegen England unter den Amerikanern zu herrschen. Inzwischen hatte die Kunde von der Schlacht bei Waterloo damals Amerika noch nicht erreicht. Kommodore Bainbridge war am 2 Jul. mit einer zweiten Eskadre, wobei sich ein neues Linienschif von 74 Kanonen befand, von Cap-Cod nach dem mittelländischen Meere unter Segel gegangen, um die Barbaresken zu bekriegen.

Nach Versicherung von Engländern, die sich in Frankreich aufhalten, glaubt ein großer Theil des französischen Volks noch durchaus nicht an Bonaparte's Ergebung an die Engländer und an dessen Transportation nach Helena. Man hält dieses Alles für ein von den Royalisten erfundenes Mährchen, und meint, Bonaparte sey noch jenseits der Loire, wo er bald wieder an der Spize der Armee erscheinen werde. Das Morning-Chronicle erblikt hierin einen neuen Beweis, daß die Regierungen, wenn sie die öffentlichen Blätter in Fesseln schlagen, sich selbst den größten Schaden thun. Sie machen, daß das Volk den Zeitungen auch dann nicht glaubt, wenn sie Wahrheit sagen, und entziehen denselben dadurch allen moralischen Einfluß.

Man hatte Bonaparte und seinen Gesellschaftern erlaubt, in England noch alle Luxus- oder Bequemlichkeitsartikel kaufen zu lassen, die sie wünschen könnten. Sie haben demnach ein Billard, viele feine Weine, eine große Menge Spielkarten, und auch viele englische Bücher mitgenommen, da der Exkaiser plözlich ein großer Liebhaber der englischen Sprache geworden ist. Da Hr. O'Meares, Schifsarzt des Bellerophon, nach eingeholter Bewilligung des Admirals Keith sich entschloß, mit nach St. Helena zu gehen, so wurde er sogleich mit dem Schifsarzte des Northumberland vertauscht. Bonaparte bot ihm einen Gehalt von 600 Pfund jährlich an, welchen aber Hr. Meares mit der Erklärung ausschlug, der Gehalt, den er von seinem Könige beziehe, sey ihm hinreichend. — Kurz vor dem Abschiede gab Bonaparte einigen der Offiziere, welche nicht mit ihm gingen, auf ihr Begehren folgendes Certifikat: „Die Umstände hindern mich, Sie länger bei mir zu behalten. Sie haben mir mit Eifer gedient; ich war immer mit Ihnen zufrieden. Ihr Betragen bei dieser lezten Gelegenheit verdient mein Lob, und beweist mir, daß ich Recht hatte, auf Sie zu zählen. An Bord des Northumberland, den 7 Aug. 1815. Napoleon." Die durchschossenen Worte hatte Bonaparte selbst geschrieben, nachdem vorher in Gen. Gourgauds Entwurfe gestanden hatte: „In meinem Glük haben Sie mir mit Eifer gedient, und indem Sie mich im Unglük begleiteten, haben Sie die gute Meinung, die ich von Ihnen hatte, bestätigt. Empfangen Sie meinen Dank." — Unter den von dem Seidenhändler Mulligan von Bath in Plymouth-Sound unter Bonaparte's Kajütenfenster angeblich aufgefischten zerrissenen Papieren sollen sich, neben dem Briefe an seine Gemahlin, auch folgende befunden haben: Uebersezung der Reden des Prinzen Regenten und des Sprechers beim Schlusse der lezten Parlamentssizung; ein Schreiben von Mürat an Gen. Dronot, worin er ihn um seine Verwendung bei Napoleon ersucht; und Stüke eines Briefes von einem Amerikaner an Bonaparte, datirt Paris den 22 Jun., woraus hervorzugehn scheint, daß der Exkaiser durch diesen Mann beträchtliche Summen in Amerika angelegt habe.

Frankreich.

Nach Berichten aus dem Hauptquartiere des Generals Frimont zog sich des Marschall Suchets Korps hinter die neue Demarkationslinie, und räumte also das ganze Land auf dem rechten Ufer des Allier und dem linken der Ardeche, den ihm auf dem Fuße nachfolgenden Oestreichern. Gen. Siffienga rükte am 11 Aug. zu Say, am 12 zu Embrün, welche lezlere Festung ihm durch eine Konvention mit dem französischen Kommandanten übergeben ward, ein. Auch der Kommandant des Forts Barreau, der noch am 9 Aug. die dreifarbige Fahne aufgepflanzt hatte, kapitulirte endlich. Pont St. Esprit ist durch eine Abtheilung von der Division Nugent besezt, welche übrigens bei Toulon versammelt steht. Avignon, Tarascon, Arles und Aix sind von Truppen des Gen. Bianchi besezt.

Ein von Bastia in Korsika zu Neapel angekommener Schifer versicherte, am 28 Jul. sey die weiße Fahne auf der ganzen Insel aufgesteft gewesen, nachdem der Kommandant von S. Fiorenzo, der die dreifarbige beibehalten wollen, verhaftet worden. Ein Gerücht sprach von der bevorstehenden Ankunft von 3000 Mann alliirter Truppen.

Bei dem achtstündigen Bombardement von Mezieres sind 71 Personen umgekommen, und ein Drittheil der Häuser zerstört worden. Die Citadelle wird, nach Inhalt der Kapitulation, erst am 1 Sept. den Alliirten übergeben.

In Vincennes sollten am 17 Aug. 10,000 Flinten an zwei russische Kommissarien abgeliefert werden; es erhob sich

Digitized by Google

aber ein Zwist, in dessen Folge sie sich ohne Vollziehung ihres Auftrags entfernten. An den zwei vorhergehenden Tagen waren an englische und preußische Kommissarien 15,000 Flinten und 87 Kanonen verabfolgt worden. Der russische Antheil soll der einzige seyn, der noch abzuliefern ist; hernach wird die Blokade von Vincennes aufgehoben werden.

In Straßburg wurden zur Feier des Ludwigsfestes am 24 Aug. Abends und am 25 Morgens die Kanonen gelöst.

* Basel, 26 Aug. Hüningen hat sich ergeben. Heute Abend schon wird ein Thor besezt, und morgen hat der förmliche Einzug der Alliirten und Schweizer statt.

Unter dem Titel: „Geschichte der Gesandtschaft in dem Großherzogthum Warschau im Jahre 1812," hat der ehemalige Erzbischof von Mecheln, Hr. v. Pradt, welcher neulich gegen ein vom König der Niederlande zu beziehendes Jahrgehalt von 12,000 fr. auf dieses Erzbisthum Verzicht geleistet, einige Züge von Bonaparte's Karakter aus dem berühmten russischen Feldzuge mitgetheilt. Hr. v. Pradt, welcher 1812 die Stelle eines Botschafters in Warschau bekleidete, spricht als Augenzeuge mit Sachkenntniß, und obgleich mit sichtbarer Eitelkeit, doch, wie es scheint, mit Wahrheitsliebe. Der Umfang unsers Blattes erlaubt uns nur Einiges auszuheben: „Der 10 December nahte. Ich hatte so eben eine Depesche vom Herzog von Bassano erhalten, welche mir die unverzügliche Ankunft des diplomatischen Korps, das den Sommer in Wilna zugebracht hatte, meldete. Ich war beschäftigt, ihm zu antworten, um ihm alle Nachtheile seines Aufenthalts in einer offenen Stadt, im Angesichte des Feindes, begreiflich zu machen, als sich die Thüre meines Zimmers öfnete, und ein langer Mann, auf einen meiner Sekretäre gestüzt, hereintrat. „Kommen Sie, folgen Sie mir!" sagte die Erscheinung. Ein schwarzer Taffet verhüllte den Kopf, das Gesicht verlor sich in einem Schwulste von Pelz, und die Füße bewegten sich schwerfällig in dem doppelten Bollwerke von stark gefütterten Stiefeln. Ich stehe auf, gehe auf ihn zu, und errathe ihn aus einigen Zügen seines Profils. „Ach, rufe ich, Sie sind es, Caulaincourt! Wo ist der Kaiser?" — „Im englischen Hofe; er erwartet Sie." — „Warum nicht im Pallaste abgestiegen?" — „Er will nicht erkannt seyn." — „Haben Sie alles, was Sie brauchen?" — „Geben Sie uns Burgunder und Malaga." — „Der Keller, das Haus, Alles ist zu Ihren Diensten. Und wohin soll es so gehen?" — „Nach Paris." — „Und die Armee?" — „Es gibt keine mehr!" erwiederte er mit einem Blike gen Himmel. Ich nahm ihn beim Arm, und sagte: „Herr Herzog, es ist Zeit, daß alle wahren Diener des Kaisers sich vereinigen, um ihn die Wahrheit sehn zu lassen." — „Wir sind heillos angelaufen; (war seine Antwort) ich darf mir wenigstens nicht vorwerfen, daß ich es nicht vorausgesagt hätte. Machen Sie nur, der Kaiser wartet." Ich eile nach dem englischen Hofe und komme dort an; es war halb 2 Uhr. Ein polnischer Gensdarme hielt Wache an dem Thore; der Wirth besann sich einen Augenblik, und ließ mich endlich ein. In dem Hofe fand ich einen kleinen Wagenkasten auf einem Schlitten von vier Stük Tannenholz, der bald zerbrochen war. Zwei offene Schlitten waren für den General Lefebre-Desnouettes nebst einem andern Offizier, für den Mameluken Rustan und einen Bedienten. Da sah ich die Reste von so viel Größe und Herrlichkeit. Die Thüre eines kleinen niedern Saals wird geheimnißvoll geöfnet; Rustan erkennt mich, und läßt mich ein; man machte gerade Anstalten zur Mittagstafel. Der Herzog von Vicenza ging zum Kaiser, meldete mich, führte mich ein, und ließ mich allein mit ihm. Er war in einem kleinen kalten Saale, dessen Läden man bald geschlossen hatte, um desto sicherer unerkannt zu bleiben. Eine elende polnische Magd blies sich beinahe außer Athem, um mit grünem Holze ein Feuer anzumachen, das, allen Anstrengungen trozend, mehr Rauch als Wärme von sich gab. Das Schauspiel gedemüthigter menschlicher Größe hatte nie Reize für mich. Es war ein schrecklicher Abstand von der Herrlichkeit in Dresden, wo ich den Kaiser das leztemal gesehen hatte, bis zu der Scene in dieser Schenke; eine Menge neuer, peinlicher Gefühle regte sich in meinem Herzen. Der Kaiser ging, nach seiner Gewohnheit, hastig im Zimmer auf und nieder; den Weg von der Pragaer Brüke bis zum englischen Hofe hatte er zu Fuß gemacht. Er war in einen prächtigen Pelz, von grünem Stoffe überzogen, mit kostbaren goldenen Borten an den Knopflöchern, gehüllt; seinen Kopf bedekte eine Art Pelzmüze, und seine Stiefel steken ganz in Pelz. Ah! Herr Botschafter! sagte er lachend. Nach einigen Einleitungsreden fragte er mich, wie mir es in diesem Lande gehe. Ich entwarf ihm mit der Schonung, die man mit allen Fürsten, und besonders mit einem von seiner Art, beobachten muß, ein Gemälde von dem Zustande des Großherzogthums; es war nicht glänzend."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

In Gemäßheit des Artikels 100. der Wiener Kongreßbeschlüsse nahm den 15 Aug. der großherzogl. toscanische Kommissär, Fedeezgo Lapei, im Namen seines Herrn Besiz von dem Fürstenthume Piombino.

Das Diario Romano schreibt aus Livorno vom 2 Aug.: „Bei Ankunft der Toscaner auf der Insel Elba haben die Franzosen die Pulvermühle zu Longone angezündet, wodurch dieselbe einigen Schaden erlitten hat. Der dissitige Kommandant hat nun mit dem zu Portoferrajo kommandirenden französischen General Dalesme eine Konvention geschlossen, wonach den toscanischen Truppen die ganze Insel, mit Ausnahme Portoferrajo's, überlassen, alle Feindseligkeiten eingestellt, und die französischen Korsaren entwafnet werden sollen. General Dalesme war im Begriffe, einen Offizier nach Paris zu schiken, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Binnen etlichen und 20 Tagen wird die Insel von den Franzosen völlig geräumt seyn."

Nach demselben Blatte sind Abgeordnete der Republik St. Marino zu Rom angekommen, um dem Papst die Ehrfurcht dieses kleinen Freistaats zu bezeugen, ihm zu seiner glüklichen Rükkehr nach Rom Glük zu wünschen, und ihn um die Fortdauer seines Schuzes, so wie um die Bestätigung der zu verschiedenen Zeiten von dem heil. Stuhle der Republik gemachten Konzessionen zu bitten.

Schweiz.

* Vom 24 Aug. Im Hauptquartier Bern erließ der Generalquartiermeister, Kommandant der eidgenössischen Trup-

Digitized by Google

ben, am 19 Aug. folgenden Armeebefehl: „Seit gestern hat die Belagerung von Hüningen durch die Truppen der alliirten Mächte, unter dem Oberbefehl Se. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oestreich, den Anfang genommen. Der Kommandant der Festung, General Barbenegee, gehorcht weder seinem natürlichen Oberherrn dem König von Frankreich, noch irgend einer andern rechtmäßigen Gewalt. Er und seine Garnison sind demnach als Feinde aller Nationen zu beteachten. Er hat sich besonders als ein Feind der Schweizer bewiesen, durch wiederholte muthwillige Beschießung und Beschädigung der Stadt Basel und tägliche Beleidigungen gegen die eidgenössischen Truppen. Die hohe Tagsazung hat demnach beschlossen, daß die eidgenössische Armee an der Belagerung und Eroberung von Hüningen thätigen Antheil nehmen solle, um die eidgenössische verbündete Stadt Basel je eher je lieber von der gefährlichen Nachbarschaft dieser gesezlosen Garnison, und die Eidgenossenschaft von den Nachtheilen eines zunächst an unsern Gränzen fortdauernden Kriegszustands zu befreien. Die beiden zu Basel stehenden eidgenössischen Brigaden haben allbereits die Belagerungsarbeiten auf dem rechten Rheinufer angefangen, und betragen sich mit allem dem Eifer und dem Gehorsam, den ich zu erwarten berechtigt war. Ich zweifle nicht, daß alle eidgenössischen Truppen, welche zur Theilnahme an diesee gereichten, und für unser ganzes Vaterland so überaus wichtigen militärischen Unternehmung schon befehligt sind, oder noch dazu befehligt werden, sich bestreben werden, unter den Augen eines erhabenen Fürsten und im Angesichte des Vaterlandes den Ruhm und die Ehre unsrer Väter zu behaupten, und daß sie sich freuen werden, offenen und kräftigen Antheil an einer Waffenthat zu nehmen, deren glükliches Gelingen so enge mit dem Zwek unsrer bisherigen großen Anstrengungen verbunden ist und unsern Gränzen Schuz und Sicherheit gewähren wird." — Der päpstliche Nuncius in Luzern hat den vormals zum Bisthum Konstanz gehörenden Schweizer Kantons ein unterm 29 Jul. zu Rom erlassenes Breve des Papstes mitgetheilt, wodurch derselbe das von den mehreen jener Kantone am 24 Mai an ihn erlassene Dankschreiben wegen ihrer Trennung von Konstanz erwiedert. In diesem Dankschreiben war der ehevorigen Verhältnisse und der Freiheiten der schweizerischen Kirche gedacht worden, so wie des Vertrauens, daß der Papst solche ungekränkt belassen wurde. Das Breve erwiedert hierauf neben anderm: „Weil Ihr zu der auserwählten Heerde Christi gehört, und treue Söhne der Kirche seyd, so können und sollen Wir unter den bisherigen Verhältnissen, deren Euer Schreiben gedenkt, nur solche verstehen, die mit den Religions- und Kirchenordnungen übereinstimmen, und in dieser Meinung sind Unserm apostolischen Vikar die nöthigen Verhaltungsbefehle auch bereits zugekommen. Wenn Ihr dann gleichmäßig der Freiheiten in geistlichen Dingen gedenkt, die Euch sehr am Herzen liegen, so überzeugen Wir Uns, daß Ihr keineswegs von solchen Freiheiten sprechet, welche der apostolische Stuhl allzeit verworfen hat, und die auch durch Unsern Vorfahrer Klemens XIII. glükseligen Andenkens, dem eigenen Wunsche der wohldenkenden Schweizer gemäß, geächtet wurden (proscriptae sunt). Die Freiheiten demnach, von denen Ihr hofft, daß Wir sie unverlezt belassen werden, gehören zu jenen Vorrechten, deren Eure Kantone entweder durch die Kirchenordnungen selbst oder durch Milde des Oberhauptes der Kirche genießen, und die Wir allerdings hinwieder bekräftigen und unverlezt zu belassen gesinnt sind. Diese Vorrechte haben sich Eure Väter erworben, denen der apostolische Stuhl den glorreichen Namen der Vertheidiger der kirchlichen Freiheit nicht würde ertheilt haben, wenn sie nicht ausschließlich und ernstlich nur jene Freiheit vertheidigt hätten, von welcher Christus der Herr wollte, daß seine Kirche jederzeit im Besiz bleibe. . . Bei diesem Unserm so geneigten Willen, den Wir gegen Euch, geliebte Söhne, tragen, vertrauen Wir hinwieder, Ihr werdet alles dasjenige, was in einigen Kantonen der Religion und der Kirche Zuwiderlaufendes vorhanden ist, und was Unsrer Pflicht gemäß Wir entweder selbst oder durch Unsern Nuncius zu rügen nicht müde werden, fromm und weise endlich von Euch entfernen."

Am 17 Aug. wurde dem Vernehmen nach der Tagsazung angezeigt, daß der Erzherzog Johann auf den Fall thätiger Theilnahme an der Belagerung von Hüningen die Verheißung erneuert habe, die verhaßte und gebietende Festungswerke zu schleifen.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg haben unterm 23 Aug. den Generalmajor v. Beüsselle zum Schloßhauptmann von Ellwangen ernannt. (Ellwangen ist dem Vernehmen nach zum künftigen Aufenthalte von Jerome Bonaparte bestimmt.)

Die Rükkehr des königl. preußischen Oberpräsidenten, Sack, nach Aachen, wird in der dortigen Zeitung auf folgende Art angezeigt: „Gestern ist der Hr. Oberpräsident, geheimer Staatsrath Sack, von seiner Geschäftsreise hierher zurükgekehrt, nachdem er die verschiedenen Zweke derselben zu erreichen, durch günstige Umstände im Stande gewesen. In Koblenz fand er nemlich bereits die königlichen Kommissarien, Staatsrath Hartig und Oberhüttenrath Karsten, mit dem Uebereinkommen vor, welches wenig Tage vorher mit dem königl. niederländisch-oceanischen Bevollmächtigten abgeschlossen, und wodurch allen bisherigen Anständen, welche die endliche Besiznahme bis hierhin aufgehalten, beseitigt waren, so daß derselbe nun deßhalb gleich die Besiznahmspatente am 8 ergehen lassen konnte. Sodann hat er wegen des auf dem linken Rheinufer an der Nahe aus dem Saardepartement noch dem diesseitigen Lande, nach den Wiener Traktaten, hinzutretenden Landesantheils von 69,000 Einwohnern, und wegen der Gränzregulirung gegen diese Gegend hin, die nöthigen Anweisungen gleich vollständig ertheilen können, so daß bei der besondern Geneigtheit der kaiserl. östreichischen Kommissarien die alsbaldige Beendigung dieses Geschäfts gar nicht zu bezweifeln ist. Seine Rükreise hat der Hr. Oberpräsident von Koblenz aus über das rechte Rheinufer genommen, und hat, außer mehrern interessanten Oerten und Fabriken, die er besehen, sich zu seiner Freude von dem guten Geiste überzeugt, der auch hier unter den neuesten Unterthanen unsers Königs überall herrscht. Daß man diese Zufriedenheit mit ihrer Bestimmung bei so ausgezeichneten, und von jeher mit dem preußischen Hause und

Digitized by Google

seinen Staaten so genau bekannten und verbundenen Familien, als die fürstl. Neuwied- und Wiedschen Häuser es sind, fand, darf nicht wundern; aber erfreulich ist es wahrzunehmen, wie auch die damit früher weniger bekannten Bewohner sonsten verstükelter Rheinländer die Wohlthat schäzen, nun unter einem König, wie Friedrich Wilhelm, mit dem Volke der Preußen aufs genaueste verbunden zu seyn."

* Lüttich, 22 Aug. Der berüchtigte Erzkundschafter Schulmeister aus Straßburg, den öffentliche Blätter so oft als eingefangen aufstellten, ist es nun in der That. Am 19 kam er, begleitet von einem preußischen Polizeibeamten, hier durch. Der General-Polizeidirektor Gruner hat in Paris seinen Schlupfwinkel entdekt und ihn aufheben lassen. Er wird nach Wesel gebracht. Er war Spion aus Treue für Napoleon und aus Neigung für das gefährliche Gewerbe. — Vor einigen Tagen stürzte sich hier einer der eifrigsten Bonapartisten in die Maas, und fand den gewünschten Tod. In seinem auf der Brüke zurükgelassenen Hute fand man einen Zettel mit den Worten: „Adieu, mes amis. Vive Napoléon!"

Nachrichten aus Hannover vom 18 Aug. zufolge hat der Herzog von Cambridge, wegen der unter den Rekruten der Depots der deutschen Legion einreißenden Desertion, befohlen, daß für jeden zurükgelieferten, oder mit gewissem Erfolge nachgewiesenen Deserteur von diesen Depots eine Belohnung von Einem Louisd'or ausgezahlt werden soll.

Preußen.

* Berlin, 18 Aug. Das Gerücht von einer geheimen Verschwörung zu Paris war die Ursache, daß die Kanonen wieder auf mehreren Brüken und öffentlichen Plätzen aufgefahren wurden. Man soll bei dieser Verschwörung sogar die Aufhebung eines der anwesenden hohen Souverains beabsichtigt haben. Ein französischer Gensdarme entdekte den Plan und benachrichtigte den Fürsten Blücher davon, welcher sogleich die zwekdienlichen Vorsichtsmaaßregeln traf. Die Wohnung jenes Souverains ist seitdem mit sehr zahlreicher Wache und Artillerie umgeben. Briefe aus Paris bestätigen Obiges und sezen noch hinzu, daß der Friedenskongreß nun vielleicht nicht in Ludwigs XVIII. Residenz statt haben werde. In Briefen aus Paris lesen wir auch, daß zum Dienst des Königs in Frankreich Werbungen geschehen, wobei Jemand, der 50 Mann anwirbt, den Grad eines Unterlieutenants erhält. Und so steigt's, im Verhältniß zur angeworbenen Mannschaft, bis zum Grad eines Obristlieutenants hinauf, welcher 500 Mann angeworben haben muß. Wem fallen dabei nicht unwillkührlich die lezten fünf Jahrzehende des vorigen Jahrhunderts ein, wo begüterte, aber im Kriegsdienst völlig unwissende Individuen aus adelichem und höherm Gebüte die Stelle eines Kompagnie-, Bataillons- oder Regimentschefs, ja mitunter eines Armeeanführers kaufen konnten, sie auch wohl bei einer Pompadour oder ähnlichen Beschüzerinnen zu erkriechen verstanden. Diesen neuerdings in Frankreich aufgestellten Grundsäzen zufolge, dürfte die königliche Armee künftig sehr befangene Offiziere in ihren Reihen zählen, welche den im Kriege erfahrnen Soldaten unmöglich Achtung für sich einflößen können; und wo Achtung mangelt, da mangelt auch das erste und unerläßlichste Erforderniß in jeder Armee; — strenge Subordination. — Sechshundert Pferde, für das preußische Fuhrwesen bestimmt, sind heute hier eingetroffen; sie werden morgen zur Armee abgehn.

Oestreich.

* Wien, 23 Aug. Hier herrscht jezt eine so gänzliche Geschäftsstille, wie Wien seit vielen Jahren sie nicht sah. Durch das Aufhören des ehemals so beträchtlichen Transithandels sind die Geschäfte der hiesigen ersten Handelshäuser auf die Konsumtion im Innern beschränkt, wodurch dieselben dann veranlaßt werden, sich fast ganz den sehr einträglichen Geldgeschäften zu widmen. Hiermit geben sich dann selbst alle Kapitalisten, und die meisten Kavaliere ersten Rangs, gleich den berühmten Generalpächtern in Frankreich vor der Revolution, mittelst ihrer Unterhändler und Geschäftsträger ab. Was demnach bisher sowol im In- als Ausland über die Agiotage, oder überhaupt über das Steigen und Fallen des östreichischen Kurses geschrieben wurde, legt wohl meistens falsche Ansichten zum Grunde; während es dem forschenden Beobachter, welcher täglich die Börse besucht, nicht sehr schwer fällt, die Quelle dieses für die östreichischen Staaten so drükenden Uebels ganz wo anders zu erblikken. Die vielen jüdischen Wechsler, dem Namen nach beinahe unbekannt, machen nur Kommissionärs der ersten Bankiers, oder sind Disponenten über bedeutende Fonds mehrerer Großen, wodurch sie in Stand kommen, den Kurs von Tag zu Tag zu beherrschen, wogegen ihnen die Leztern große Provisionen bewilligen. Dafür lassen aber auch diese herumschleichenden Agenten den Kurs manchmal in Einem Tag um 10 bis 15 Prozent auf- und abgehn, je nachdem sie sich darüber einverstanden haben, welches Einverständniß besonders dann sichtbar wird, wenn irgend eine günstige Nachricht eintrift. Man muß dabei die Kühnheit und Gewißlichkeit bewundern, mit welcher sie einen gewissen Stand des Kurses auf einige Zeit zu erhalten wissen. Daß selbst Mitglieder hoher Familien und andre Personen vom größten Einfluß tief in diese Angelegenheit einwirken, ist außer Zweifel. Daher scheint dieses Uebel fast unheilbar geworden, welche Aussicht für den Mittelstand sehr beängstigend ist. Dieser Wucher, woran nach und nach alle Stände Theil nehmen, wird auf die nemliche Art, nur unter andern Formen, mit dem Getreide getrieben. Die größten Güterbesizer, selbst Fürsten, wollen seit einiger Zeit nur in Konventionsmünze verkaufen, wodurch das Getreide in Oestreich auf einen unerhörten Preis gestiegen ist. — Seit einigen Tagen ist die Zahl der nach Paris abgehenden und von dort ankommenden Kouriere wieder sehr groß; auch wurden dieser Tage deren zwei nach Konstantinopel abgefertigt. — Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus Paris ist nach den lezten Nachrichten wieder weiter hinausgesezt; sie dürfte vor Ende Septembers schwerlich erfolgen, da die jezigen wichtigen Unterhandlungen zu Paris die Gegenwart Sr. Majestät erfordern. — Nach Aeußerungen hiesiger Staatsmänner besteht ein mächtiges Kabinet auf der Integrität Frankreichs, welcher Grundsaz hingegen beim Publikum lebhafte Opposition finden würde. — Die Auflösung der zurükkehrenden Landwehrbataillons geht bereits schnell vor sich.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 26 Jul. zufolge hatte die durch ein aus Aegypten eingelaufenes Fahrzeug einigen griechischen Kaufleuten mitgetheilte Pestseuche glüklicherweise in der Hauptstadt keine weitere Fortschritte gemacht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 243. 31 Aug. 1815.

Großbritannien. (Zwist des Marschalls Beresford mit der portugiesischen Regentschaft.) — Frankreich. (Pariser Nachrichten bis 23 Aug. Schreiben aus Basel.) — Schweiz. — Niederlande. (Rede des Königs an die Generalstaaten.) — Deutschland. — Preußen. — Beilage. Nro. 104. Samuel Whitbread. — Italien. (Napoleons Verhaftung und Flucht im J. 1203.) — Preußen. (Kongreßartikel in Bezug auf die neuen preußischen Besitzungen am Rheine.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 18 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 6¼. Kurs auf Hamburg 32, 6; Frankfurt 133; Paris 22, 20. — Durch eine Bekanntmachung in der Hofzeitung wird das Parlament vom 22 Aug. weiter bis zum 2 Nov. d. J. prorogirt. — Die Zahl der zu Dover sich nach Frankreich einschiffenden Reisenden wurde täglich größer. Hingegen sind jezt die Kommunikationen über Ostende nicht mehr so häufig. Der Leichnam des zu London verstorbenen östreichischen Gesandten, Grafen Meerveldt, soll auf einem königlichen Kriegsschiffe nach lezterm Orte gebracht werden. — Nach Berichten aus der Normandie soll Cherbourg von den Preußen, weil der Kommandant sie nicht einlassen wollte, in Belagerungsstand erklärt seyn. Bekanntlich ist dieser Hafen von der Landseite fast ohne Vertheidigung. — Man sprach von einem zu Paris abzuschließenden Handelstraktate zwischen England und Frankreich, vermöge dessen die Baumwollfabrikate des erstern und die Seidenzeuge des andern, wechselseitig gegen gemäßigte Zölle zugelassen werden würden. — Nach Briefen aus Lissabon vom 21 Jul. hat der Marschall Beresford von der Regentschaft eine portugiesische Fregatte begehrt, um nach Brasilien zu reisen; sie war ihm aber abgeschlagen worden, worauf er ein Privatschif, die Fama, miethete, um sich nach Rio Janeiro zum Prinzen Regenten zu begeben, und diesem verschiedene Beschwerden gegen die Regentschaft zu Lissabon persönlich vorzulegen. Unter diese gehört auch die neuliche Weigerung der Regentschaft, portugiesische Truppen an dem Feldzuge gegen Bonaparte Theil nehmen zu lassen. Die Regentschaft antwortet, es liege außer dem Umfang ihrer Vollmachten ohne Befehl ihres Herrn Krieg anzufangen und Truppen außer Portugal zu schiken. Daneben beschwert sie sich über den befehlshaberischen und unschiklichen Ton, der in dem disfalls an sie gelangten Ansinnen geherrscht habe.

In Ipswich ereignete sich ein sonderbarer Vorfall, welcher die Neugierde einige Zeit sehr belustigte. Ein Rechtsverständiger kam zu dem Beamten des Fleckens, und forderte von demselben mit vielem Ungestüm einen Habeas-Corpus-Befehl, um Napoleon Bonaparte, der am Bord des Schifs Bellerophon auf eine gesezwidrige Art festgehalten werde, in Freiheit zu sezen. Der Beamte erwiederte, es übersteige seine Kompetenz, diesem Ansinnen zu willfahren. Der Mann des Rechts, über diese Weigerung entrüstet, bestand auf einem Befehl ne exeat regno, dem zufolge sein Klient nicht aus dem Königreiche gebracht werden dürfte, und gründete sich auf die Statuten Heinrichs VII., die seinem Begehren Rechtskraft geben sollten. Der Beamte von Ipswich wies auch diese Forderung von sich ab, und sezte den Wächter der Gesezе dadurch so in Wuth, daß dieser seinem ungefälligen Vorgesezten die Perüke abriß, und die beliebten Boxerkünste an ihm übte. Glüklicherweise kamen die Gerichtsdiener zu dem seltsamen Auftritte, und erklärten sich so nachdrüklich gegen den Vertheidiger Napoleons, daß dieser seine Sache verlor, und vorläufig in eine einsame Wohnung wanderte, wo er Gelegenheit hat, die Statuten Heinrichs VII. noch einmal prüfend durchzugehen. — Ehe der Bellerophon von Plymouth absegelte, fand sich wirklich ein Unbekannter in Civilkleidern, der ein Gerichtsbeamter schien, auf einem Boote in der Nähe dieses Schifs ein, und fragte nach dem Admiral Keith. Dieser schien aber von dessen Ankunft schon Kenntniß gehabt zu haben; so wie jener an der Leeseite herannahte, stieg er von der Starbordseite in seine Schaluppe und entfernte sich. Dem Unbekannten wurde nun auf seine Frage nach Lord Keith durch den Kapitän vom Schiffe herab geantwortet, der Admiral sey nicht zugegen, und zwar in französischer Sprache, worüber der Ungenannte seinen Unwillen zu erkennen gab. Er steuerte hierauf wieder nach dem Lande zu, und man vermuthet, er habe von irgend einem Gericht einen Writ an den Admiral zu Bonapartes Befreiung gehabt. Der Bellerophon ging bald darauf unter Segel. — Ein Einwohner der Insel Portsea schikte kurz vor der Abfahrt des Northumberland eine Anzahl religiöser Abhandlungen und Bücher als ein Geschenk für Napoleon Bonaparte an Bord; geziert auf dem Konvert mit einer Stelle aus dem neuen Testament; und einen langen Brief voll Ermahnungen, die heilige Schrift zu studieren, und den Rest seines Lebens der Religion und Frömmigkeit zu widmen.

Eine der Karrikaturen auf Bonaparte, womit jezt das Volk belustigt wird, zeigt ihn in einem Käfig, der drei Abtheilungen hat. In dem mittelsten sizt Bonaparte hinter Eisenstäben und verzehrt die Erdkugel; auf beiden Seiten sind eine Hyäne und ein Leopard eingesperrt; vor dem Käfig sieht man die Generale der Armeen, die ihn bezwungen, und unter ihnen Blücher. Der Käfig ist unterschrieben: Malmaison (Böses Haus.).

Frankreich.

Durch eine Verordnung vom 19 Aug. macht der König die Pairswürde in allen Familien, welche sie gegenwärtig besizen und künftig erhalten werden, in männlicher Linie, nach Ordnung der Erstgeburt erblich. Es werden fünf Abstufungen seyn, welche durch die Titel Baron, Vicomte, Comte, Marquis und Duc bezeichnet werden.

Digitized by Google

Nach der Wiener Hofzeitung bezieht die östreichische Armee von Italien ihre Kantonnirungsquartiere zwischen der Isere und der Drome; das Korps des Gen. Bianchi besezt die südlichsten Departemente; die sardinischen Truppen stehen zu Gap und Grenoble.

(Aus Pariser Zeitungen vom 21 Aug.) Die Berichte, die wir von den Vorgängen in Nimes, Montpellier, Uzes und andern südlichen Städten erhalten, sind schauderhaft. Die empörendsten Scenen der Revolution haben sich dort erneuert; man hat gesehen, wie sie Leute für einen Mord 600 Fr. zahlen ließen. Bei hellem Mittage wurden in Uzes 6 Menschen auf öffentlicher Straße erschossen, zwei andere, die man dem wüthenden Volke entrissen hatte, wurden von ihnen wieder ergriffen, und auf der Esplanade ermordet. Jede Art von Exzessen wurde ausgeübt, Landhäuser geplündert und verheert. In den Gemeinden von Vallemagne und Montagnac wurden die Kirchen der Protestanten zerstört, die von Pignan angezündet und verbrannt, man riß Vielen die weiße Kokarde herunter, sie seyen nicht werth, sie zu tragen. Religiöser und politischer Fanatism vereinigen sich, um einen Theil der südlichen Departemente, namentlich das Heraultdepartement, in Flammen aufgehen zu lassen. Die Beamten sind vertrieben, 80jährige Männer nicht ausgenommen, daher alle Gerichte geschlossen sind. Leider hat die Verfügung, daß am 9 Aug. östreichische Truppen das Garddepartement besezen sollten, wodurch diesen Gräueln ein Ende gemacht worden wäre, wieder eine Abänderung erlitten. — Die Besazung von Laon war im Augenblike der Uebergabe noch 2700, die von Soissons 2000 Mann stark. Sie haben beide mit Gepäk und einigen Kanonen ihren Weg nach der Loire genommen. Das Schikal der Einwohner beider Städte ist dadurch sehr erleichtert worden. — Das preußische Armeekorps des Generals v. Tauenzien ist in der Nachbarschaft von Paris angekommen. Es wird kolonnenweise bei St. Germain gemustert werden, und dann seinen Marsch nach der Bretagne fortsezen. — Die Zahl der Selbstmorde nimmt hier ungemein zu; seit einigen Tagen meldeten die Journale vier auffallende. Ein Mann erschoß sich, nachdem er vor dem Altare andächtig sein Gebet verrichtet, in der Kirche. — Es ist hier zum Gebrauch der Franzosen und der Verbündeten ein kleines Wörterbuch in sieben Sprachen herausgekommen, welches die nothwendigsten Wörter aus dem gemeinen Leben enthält. — In den Gegenden, welche die östreichischen Truppen besezen, werden von diesen die Droits réunis, welche die Einwohner so sehr drükten, abgeschaft. — Viele Militäre sind hier angekommen, alle scheinen vom besten Geiste beseelt und versichern, daß bei der Loirearmee Ordnung herrsche. Manche von ihnen gehen in ihre Heimath, andere nehmen Dienste. — Ein Freikorps unter einem gewissen Joucques ist mit Hülfe der Russen von 18 lothringischen Gemeinden auseinander gesprengt worden, nachdem es viel Unordnungen angerichtet hatte. Joucques sizt zu Metz im Gefängniß, und erwartet sein Urtheil.

(Aus Pariser Zeitungen vom 23 Aug.) Am 18 kam der Herzog von Berry zu Lille an. Monsieur Graf von Artois präsidirte am 22 das Wahlkollegium des Seinedepartements (Paris). Für den 25 ist große Cour bei dem Könige angesagt; des Morgens für das männliche, und des Abends für das weibliche Geschlecht. — Am 20 d. erschien folgender Tagsbefehl des Gouverneurs von Paris, Generals Müffling: „Der Gouverneur von Paris sieht mit Leidwesen, daß Uebelgesinnte fortfahren, die Schildwachen und Wachen der Alliirten zu insultiren, und daß die bis jezt mit ihnen gehabte Geduld und Schonung ohne Wirkung geblieben ist. Es ist daher den Schildwachen und Wachen der alliirten Truppen zu Paris Befehl gegeben, den Reglements gemäß zu verfahren, d. h. auf alle diejenigen Feuer zu geben, welche ihnen die gehörige Achtung nicht beweisen, sie absichtlich insultiren, oder sich vor den Wachen zusammenrotten, um Unordnungen zu begehen." — Am 20 verfügte sich der Polizeipräfekt in die Conciergerie, um den Marschall Ney vorläufig zu verhören. Das Verhör dauerte gegen fünf Stunden. — Von Toulon wird unterm 15 geschrieben, der Marquis de Riviere unterhandle, um wo möglich die Besezung von Toulon durch fremde Truppen zu verhindern; General Bianchi scheine aber fest darauf zu bestehen. — Briefe aus Bayonne versichern, daß ein Theil der spanischen Armee über die Bidassoa gegangen sey, um in Frankreich einzurüken. — Hr. Auger hat nun auch seine Stelle als Mitglied der Censurkommission für die Journale niedergelegt. Hr. Fievée ist durch Hrn. Desportes ersezt worden. — Paris, 22 Aug. Konsol. 5Proz. 61 1/2; Bankaktien 1002½ Fr.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes ältere Schreiben aus Paris vom 27 Jul.: „Die Pariser gehen seufzend und murrend umher; nur in kleinen Gesellschaften lassen sie ihren Unwillen ganz aus, und manche Bonapartisten hoffen auf den Tag der Rache. Die Umgebungen von Paris sind meist verheert worden; in St. Cloud, Versailles und Malmaison haben die Preußen gute Beute gemacht; in dem Artilleriedepot zu Paris, wo sich eine hübsche Sammlung von Rüstungen und alten Waffen befand, haben sie Alles eingepakt. Auch von den Modellen der Gränzfestungen, welche im Invalidenhause gezeigt wurden, sollen viele weggenommen worden seyn. Manche Dörfer stehen ganz leer, und die Häuser sind halb umgefallen. In den Landhäusern ist fast Alles zerschlagen, und die Erndten liegen hier zertreten da, oder sind ausgerissen, um die Pferde zu füttern. Friedensunterhandlungen sind im Werke, und man glaubt, daß zu Ende Augusts die fremden Truppen wieder abziehn werden. (?) Die verbündeten Mächte sollen sich dazu geneigt finden, seitdem der König sein Edikt über die Bestrafung der Verschwörer und Verräther ausgegeben hat, wodurch den Uebelgesinnten aller Muth und alle Hofnung, künftighin ein Gleiches zu thun, benommen worden ist. (?) Doch finden Manche dieses Edikt noch zu gelinde. Wahr ist es, daß viele Mitschuldige ganz mit Stillschweigen übergangen sind, indeß ganz unbedeutende Leute bestraft werden. Man erzählt, daß sich das Edikt Anfangs über 200 Personen erstrekte; allein Fouché soll erklärt haben, wenn man alle diese auf der Liste stehen ließe, so würde er seinen Namen als den eines Mitschuldigen auch darauf sezen. Um nun dem Minister Fouché, dessen Hülfe man sehr bedarf, Genüge zu leisten, hat man die Meisten ausstreichen müssen, so daß höchstens nur 30 auf der Liste stehn geblieben sind."

In einem Schreiben aus Rambouillet vom 8 Aug. in Ver-

Digitized by Google

Einer Zeitungen heißt es unter Anderm: „Das Hauptquartier des F. M. Fürsten Blücher geht den 10 d. von hier nach Caen ab. . . Uebrigens dürfte das Verhältniß, welches die Besezung des französischen Reichs durch die alliirten Truppen unumgänglich nothwendig macht, diesmal so lange fortwähren, bis das Schikſal Frankreichs entschieden, und die Grundlage zu einem dauernden Frieden mit der Nation dieses Landes durch eine vollkommene Garantie befestigt ist."

Ein andres Schreiben aus Paris sagt: „Das preußische Beispiel scheint nun auch die übrigen deutschen Fürsten zur Rükforderung ihres Eigenthums anzufeuern. Namentlich ist aus Hessenkassel der Kammerpräsident v. Karlshausen mit zwei Assistenten zu diesem Zweke hier eingetroffen. Er hat Kopien der Inventarien mitgebracht, die in den Jahren 1806 und 1807 von Hrn. Denon und den Kasselschen Kommissarien abgeschlossen wurden, und dürfte wohl einige Hundert der schönsten Gemälde (unter diesen den berühmten großen Paul Potter) zurüknehmen. Fängt nun Oestreich für Italien auch an, so dürfte das prachtvolle Museum wohl seiner schönsten Zierden ziemlich beraubt werden. Recht französisch antwortete mir ein junger Franzose, dem ich dieses sagte: „Nun gut, das wird kein großes Unglük seyn, wir haben gute Künstler, die uns andre machen werden," und dieses sagte er sogar, als ich ihm die Vermuthung äußerte, man dürfte wohl den Belvederschen Apoll und die übrigen Marmorbilder zurükführen!"

* Basel, 25 Aug. Gestern um 9½ Uhr Morgens sah man die weiße Fahne auf den Wällen von Hüningen zweimal aufpflanzen und wieder verschwinden; das drittemal erhielt sie sich, nachdem eine Schildwache dazu gestellt worden. Es sollen zwei Parteien in der Festung seyn. Seit gestern Abend um 7 Uhr bis heute Abend um die nemliche Stunde ist Waffenstillstand, den der Kommandant begehrt hatte, um den königlichen Namenstag begehen zu können, und den man ihm unter der Bedingung zugestand, daß die Arbeiten in den Tranchéen nicht unterbrochen werden würden. Heute früh that hierauf die Festung dem Ludwigstage zu Ehren 101 Kanonenschüsse. Wir besizen hier in diesem Augenblike den Kronprinzen von Oestreich, die Erzherzoge Ludwig und Ferdinand, den Prinzen von Hessendarmstadt und zwei sächsische Prinzen. Leztere kamen von Dijon hier an; sie liefen unterwegs große Gefahr; zwei Offiziere, die sie zu Bestellung der Postpferde vorausgeschikt hatten, sind verschwunden, und vermuthlich ermordet. — Vom 26 Aug. Morgens. Basel ist in diesem Augenblike durch die Anwesenheit so vieler Prinzen und andrer Fremden, die zum Theil die Neugierde hergeführt hat, sehr lebhaft. Gestern Nachmittags hielt der Erzherzog Johann große Musterung, und Abends besuchten die Prinzen die Laufgräben und den Artilleriepark. Der Waffenstillstand, der um 7 Uhr ablaufen sollte, ist um 24 Stunden verlängert worden; unterdessen sezt man die Belagerungsarbeiten fort, bessert die durch das gut gerichtete Feuer der Festung beschädigten Batterien aus, und legt neue an. Es kamen 40 bis 50 Deserteurs von der Besazung heraus. Die Redoute Ebbatucci hätte uns bei der feindseligen Gesinnung des Gen. Barbenegre großen Schaden zufügen können, wäre sie nicht glüklicherweise gleich bei Anfang des Bombardements durch den dritten Schuß, den die 1ste Schweizer Batterie that, mittelst Sprengung ihres Munitionsvorraths außer Thätigkeit gesezt worden. Später fing sie zwar noch einmal an zu feuern, aber sehr unbedeutend. — Den 26 Mittags um 11 Uhr. So eben erfahren wir mit Gewißheit, daß Hüningen kapitulirt hat. Natürlich herrscht darüber die größte Freude. Wie es heißt, werden die Nationalgarden entlassen, die Linientruppen ziehen zu der Armee hinter der Loire, und das sehr beträchtliche Material in der Festung bleibt den Siegern. Heute Abends um 6 Uhr werden die Thore besezt.

Schweiz.

* Vom 19 Aug. Hr. Charles Pictet, der sich als Gesandter der Republik Genf beim Kongreß in Wien befand, geht jezt in Aufträgen seines Kantons, und, wie versichert wird, auch der Eidgenossenschaft, nach Paris. — Der junge Prinz von Mecklenburg-Schwerin, der von Genf sich vor sechs Monaten nach Lausanne begeben hatte, ist mit seinem Kammerherrn, dem Baron v. Bülow, und seinem Gouverneur, dem Hrn. v. Schmidt, in jene Stadt für einen längern Aufenthalt zurükgekehrt. — Der Regierung von Genf ist durch die französischen Behörden offiziell angezeigt worden, daß in Folge getroffenen Einverständnisses mit dem östreichischen Obergeneral die königlichen Douanen in der Landschaft Gex hergestellt werden sollen, mit Ausnahme der Straße von Versoix, die dem Pariser Friedensvertrag zufolge jederzeit offen bleiben wird.

Niederlande.

Am 8 Aug. eröfnete der König in dem Haag die doppelte Versammlung der Generalstaaten mit folgender Rede: „Edelmögende Herren! Vor wenigen Monaten zeigte ich den Generalstaaten die Vereinigung aller Niederlande unter der königlichen Autorität an. Um aber diese Vereinigung beständig und heilsam zu machen, ist es nicht genug, daß alle Einwohner denselben Gesezen gehorchen; sie müssen überdis durch dieselben Gesezе und dieselben Einrichtungen aufs genaueste unter einander verbunden werden, und, durch den Umsturz der alten Gränzen in andre Umstände versezt, sich als Kinder einer und derselben Familie erkennen lernen. Ew. Edelmögenden ist es nicht unbekannt, daß dis die Absichten sind, unter welchen die vereinigten europäischen Mächte die Errichtung der neuen Monarchie befördert haben. Getreu dem Grundsaze, die bereits festgestellten Verhältnisse allenthalben zu behaupten und zu erhalten, haben sie besonders verlangt, daß unser Grundgesez gehandhabt, und nur insofern modifizirt würde, als die veränderten Umstände nach gemeinschaftlicher Berathschlagung erheischen sollten. Meine eignen Wünsche stimmten mit diesen Absichten überein. Ich habe zur Revision dieses Grundgesezes diejenigen Mittel gewählt, welche ich am schiklichsten fand, um den Entwurf davon zu machen. Männer, aus allen Provinzen des Königreichs zusammengekommen, ohne einen andern Zwek, als die Wohlfahrt und den Ruhm ihrer Landsleute, haben dieses wichtige Geschäft übernommen, und ich habe in Ihren ruhigen, einmüthigen und vertrauten Berathschlagungen ein neues und glükliches Anzeichen der Vereinigung aller meiner Unterthanen gesehen. Diese Berathschlagungen dauerten noch, als das Ungewitter des Kriegs plözlich, aber Gottlob

nur auf kurze Zeit, mit aller Wuth über unser Gebiet einbrach. Die augenblikliche Gefahr war groß, aber die Tapferkeit unsrer Krieger war noch größer. Kein Argwohn, nicht die Beispiele unsrer Nachbarn, hatten mich jemals an der Aufrichtigkeit der freiwillig von den Einwohnern der Niederlande geleisteten Versprechungen zweifeln lassen, und jezt, da sie unter dem Panier der Unabhängigkeit vereinigt, in einem kritischen Augenblike an der Seite unsrer großmüthigen Alliirten diese Versprechungen durch die That bekräftigt haben, theilen die Nation und ganz Europa, hoffe ich, meine Ueberzeugung und meine Ruhe. Die Geschichte wird einst die Schlachten von Quatre-Bras und von Waterloo als zwei glänzende Denkmäler des Ruhms des neuen niederländischen Staats darstellen, und glüklich der Vater, dessen Söhnen das Loos fiel, diese Denkmäler mit ihrem Arm errichten zu helfen und mit ihrem Blute zu benezen. Ich würde Ihnen den Entwurf, welcher den Gegenstand der Berathschlagungen dieser Versammlung ausmachen soll, nicht vorgelegt haben, wenn bei der Revision des Grundgesezes auch nur ein einziger Artikel herausgelassen wäre, wodurch Rechte, die unsrer Nation stets theuer sind, gesichert worden. Vielmehr aber hat man alle Sorge angewandt, diese Rechte so viel als möglich auszudehnen, sie deutlicher zu bestimmen, um unsrer neuen Konstitution das Siegel eines aufgeklärten Jahrhunderts und den Stempel des Nationalkarakters aufzudrüken. Die Unverlezlichkeit der gerichtlichen Macht ist unwiderruflich; die Freiheit des Gewissens wird in dem ausgedehntesten Sinne garantirt. Kein Eigenthum kan konfiszirt, keine Meinung oder Gedanke in seinem Laufe gehemmt werden (geene meening of gedachte in haren loop gestremt worden). Dem geringsten Bürger steht es frei, seine Stimme bis zu dem Throne hören zu lassen. Das Volk behält seine Repräsentanten; der Adel eine angemessene Unterscheidung, und die Provinzialstaaten eine hinreichende Ausdehnung von Macht. Die öffentlichen Lasten werden frei zugestanden und auf gleiche Weise getragen. Die Einkünfte, von denen nach bestimmten Regeln muß Rechenschaft abgelegt werden, können in den Händen des Königs nur dazu gebraucht werden, die Ausgaben zu bestreiten, welche nüzliche Dienste des Staats, der öffentliche Unterricht, die Vertheidigung des Landes ꝛc., erfordern; und überhaupt ist die königliche Macht groß genug, um das Glük der Gesellschaft zu sichern, und unzureichend, um einen einzigen Unterthanen zu unterdrüken oder zu erniedrigen, (ongenoegzaam voor de verdrukking of vernedering van een' enkelen Onderdaan). Sind diese Betrachtungen gerecht, so kan man mit vermehrter Kraft und desto größerer Hofnung des Erfolgs für die Zukunft unter der Herrschaft des neuen Grundgesezes alles dasjenige verfolgen und vervollkommnen, was bereits unter dem Schuze des Allmächtigen zur Ehre und zum Wohl der Niederlande entworfen oder vorbereitet worden. Ihnen, edelmögende Herren, kommt das Lösen dieser Frage zu. Ein jeder von Ihnen kennt die hohe Wichtigkeit seiner Sendung. Ein jeder biete Alles auf, dieselbe mit dem Muthe und dem Eifer zu erfüllen, den wir zu jeder Zeit, besonders aber unter diesen merkwürdigen Umständen, dem theuren Vaterlande schuldig sind."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Zu Lauffen bei Salzburg wurde am 24 Aug. auf seinem Rükmarsche das kaiserl. östreichische Infanterieregiment Reisky erwartet. Mit dessen Einschluß sind in gedachter Stadt in den lezten vier Monaten 70,748 Soldaten und 17,939 Pferde einquartiert und verpflegt worden. Für den 26 und 30 waren zwei aus Oestreich kommende Batterien Artillerie angekündigt.

Am 24 Aug. erhielt der Magistrat von Frankfurt von Seite Oestreichs und Preußens offizielle Benachrichtigung, daß der Zusammentritt der deutschen Bundesversammlung bis zum 1 Nov. verschoben sey.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt: „Der gewesene Finanzminister des vormaligen Königreichs Westphalen, Graf Malchus, welcher seit Abschluß des Pariser Friedens zu Heidelberg wohnt, und in den lezten Tagen der Anwesenheit des kaiserl. östreichischen Hauptquartiers aus einer besondern Veranlassung arretirt worden war, genießt, nachdem aus Untersuchung seiner Papiere die Grundlosigkeit des gegen denselben erregten Verdachts sich ergeben, nun wieder der vollkommensten bürgerlichen Freiheit."

Die Hamburger Börsenliste will wissen, der Kaiser Alexander und der König von Preußen würden in Zeit von sechs Wochen über Frankfurt nach Berlin zurükkehren; von da werde sich der Kaiser Alexander nach Warschau zur Krönung begeben.

Preußen.

* Berlin, 22 Aug. Die Nachricht, als sey die durch den Fürsten Blücher der Stadt Paris auferlegte Kontribution von 100 Millionen Fr. auf 8 Millionen herabgesezt worden, ist gänzlich ungegründet. Dabei soll, wie Einige doch noch sehr unverbürgt behaupten wollen, nächstens mit dem öffentlichen Verkauf der Güter der Napoleon'schen Anhänger der Anfang gemacht werden, um die für Ludwig XVIII. gestimmten Franzosen wegen ihres zugeschossenen Antheils an jenen 100 Millionen zu entschädigen. Nach einem andern Schreiben erhalten die preußischen Regimenter, welche in der Schlacht vom schönen Bunde und in den spätern Gefechten mitkämpften, einen zweimonatlichen Sold, und jeder Offizier eine Gratifikation von 50 Rthlr. Kour. — Wir haben früher einer neuen Konstitution für die preußische Monarchie Erwähnung gethan. Die auf königlichen Befehl veranlaßte Abänderung verschiedener Punkte ist geschehen; und man glaubt nun den Zeitpunkt sehr nahe, wo die Landstände und Deputirte aus den sämmtlichen Provinzen der Monarchie sich hier versammeln werden, um über das künftige Wohl des preußischen Volks sich zu berathen. Dieses Volk hofft von der neuen Konstitution und von der durch sie festgestellten allgemeinen Ständeversammlung sehr viel Gutes und Heilbringendes, und findet darin einen unumstößlichen Beweis, wie sehr Friedrich Wilhelm das Glük seiner Unterthanen am Herzen liegt. — Morgen wird der Gedächtnißtag der Schlacht bei Groß-Beeren, deren siegreicher Ausgang die Residenz Berlin vor zwei Jahren von der Gefahr befreite, auf dem Schlachtfelde, von der hiesigen Stadt-Verordnetenversammlung und den Schüzen- und Bürgerbataillonen feierlich begangen werden. — Der König hat am 3 Aug. dem Fürsten Blücher einen nur für ihn selbst geschaffenen Orden verliehen. Es ist ein mit Brillanten auf goldnem Grunde gestikter Stern, in dessen Mitte sich das eiserne Kreuz befindet. Der Reussische Pallast hier zu Berlin soll für den Fürsten gekauft seyn.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 104. 31 Aug. 1815.

Samuel Whitbread, Esq.

Seit Fox ist schwerlich der Tod eines öffentlichen Mannes (Public Character) aus der Opposition so allgemein beklagt worden, als der des edeln Whitbreads. War Fox ein größerer Redner und ein vielgewaltiges Parteihaupt, so hatte sein Privatleben manche Seite, die dem Panegyristen wohl Noth gemacht hätte. Gerade das Privatleben aber und die Privattugenden dieses seltenen Mannes sind es, welche den Glanz seines Nachruhms erhöhen. Alle Zeitschriften und öffentliche Blätter, (worunter sich neuerlich der Examiner eine Zeit lang auszeichnete, aber auch schon wieder herabsank), selbst die ministeriellsten, haben sich um die Wette beeifert, sein Andenken zu feiern, und so konnte schon ein Pamphlet erscheinen, worin alle diese Parentationen gesammelt waren: Tributes of the public Press to the memory of Mr. Whitbread, selected from the different journals. (London, Hone, 1 Sch.) Es leidet nicht den geringsten Zweifel, daß er wenigstens einige Wochen vor seiner Selbstentleibung unbezweifelte Spuren des Wahnsinns zeigte; eine traurige und beunruhigende Thatsache, wenn man die Schärfe seines Verstands, seine zarte Gewissenhaftigkeit und wahre Frömmigkeit, und vor allen seinen blühenden Wohlstand und hohes Ansehen unter seinen Zeitgenossen in Erwägung zieht. Darum kan auch die gerichtliche Untersuchung seines Todes nicht genau genug angegeben werden, und darum ist auch eine kleine Schrift, die außer andern Lebensumständen auch des allein beim Coroner's Inquest gegenwärtigen Sekretärs Phipoen Bericht, wie er auf der Stelle in Abbreviaturen (short hand) nachgeschrieben wurde, über den Befund seines Selbstmords enthält, sehr interessant. Ihr Titel ist: Authentic Account of the late Mr. Whitbread, consisting of facts and anecdotes relating to his last days and death, developing the causes which led to that deplorable event. (London, Hone, 1 Sch. 6 D.) Nichts Menschliches war ihm fremd. Wir wissen, daß während der Zeit, da Sachsens Schikal noch nicht ganz entschieden schien, indem des Fürsten Repnin Erklärung bei der Uebergabe an Preußen in Wien nicht gutgeheißen wurde, Whitbread mit den glaubwürdigsten Personen in Sachsen in Briefwechsel trat, um sich über alles genau zu unterrichten, und davon im Unterhause nachdrüklichen Gebrauch machte. So auch über Genua und Spanien. Sein Vater hatte in dem größten der Londoner Krankenhäuser, im Middlesex Hospital, eine eigene Stiftung zur Behandlung krebsartiger Schäden gemacht. Samuel Whitbread hielt es nun für seine Schuldigkeit, dieser väterlichen Stiftung die wohlthätigste Wirksamkeit zu geben, und da er erfahren hatte, daß ein Hr. Young eine eigene, überall mit dem besten Erfolg gekrönte Heilart des Krebses ausübe, ließ er ihn auf seinem Size in Bedfordshire unter der Aufsicht eines dortigen geschikten Arztes, Penrose, mehrere mit unheilbarscheinende Krebsschäden behaftete Kranke auf seine Kosten behandeln. Das Resultat fiel über alle Erwartung befriedigend aus. Nun ließ Whitbread wieder auf seine Kosten eine von Young abgefaßte Schrift, worin alle diese Fälle genau beschrieben wurden, druken und austheilen. Darauf erließ er an die Aufseher des Middlesex Hospitals ein sehr ausführliches Schreiben, und empfahl ihnen, dem von ihnen und den ersten Aerzten geprüften Young im Hospital, für die Behandlung dieser Art Kranke, eine Anstellung zu geben. Diese Unterhandlung fand ganz kurz vor seinem Tode in den ersten Wochen des Junius statt, und der, nun auch im Morning Chronicle abgedrukte Brief an die Gouverneure des Krankenhauses, vom 10 Jun. datirt, war vielleicht der lezte, den er in Anliegen der bedrängten Menschheit schrieb, wobei er am Schlusse bemerkte, daß um diese durchaus probehaltige Heilart so schnell als möglich zu verbreiten, er kein Bedenken getragen habe, seinen eignen Namen der Censur der Faktizität und des Publikums bei dieser Gelegenheit Preis zu geben, wozu in England vielleicht mehr Muth gehört, als einige 100 Pf. zu unterzeichnen. Die Familie, die mit den vornehmsten des Königreichs verschwägert ist, wird ihm in der Paulskirche ein Monument durch Flaxmann errichten lassen. In Bedford soll seine Büste in dem Stadthause (Town-hall) aufgestellt werden. Er wird schwer im Unterhause zu ersezen seyn, wo seine scharfe und wachsame Aufmerksamkeit die Diener der Krone in Verantwortlichkeit und Achtung erhielt, welche ihn selten widerlegen, nie bestechen konnten. Brougham, der an Whitbreads Stelle für Winchelsea zum Mitglied und Repräsentanten erwählt wurde, ist gewiß kein unwürdiger Nachfolger. Aber eine lange Zeit wird es brauchen, um sich dasselbe Zutrauen und Ansehen zu erwerben, dessen Whitbread sich erfreute. Man erinnere sich nur, wie selbst die fremden Monarchen, die im Sommer 1814 in London waren, und die geistreiche Großfürstin Katharine von Oldenburg ihn auszeichneten.

Italien.

Ein edler Grieche, der Graf Demetrio Valsamachi aus Cephalonia, ein gründlicher Kenner der Naturwissenschaften und leidenschaftlicher Verehrer der Litteratur, hat das anatomische und das naturhistorische Museum des berühmten Cavaliere Felice Fontano, so wie auch die lezten Wachsarbeiten des Künstlers Susini gekauft, und diese Kunstschäze, nebst einer großen Sammlung seltener, besonders numismatischer Werke, die sein Bruder, der Graf Konstantin Valsamachi, käuflich an sich gebracht hatte, von Livorno zu Schiffe nach seinem Vaterlande abgeschikt.

Eine Berliner Zeitung publizirt nachstehende merkwürdige alte Urkunde. Napoleons erste Verhaftung und Flucht im Jahre 1203, nach dem 133sten Briefe im 5ten Buch der Briefe Papst Innocentius III. (In der Urschrift mitgetheilt und übersezt vom Regierungsrath v. Raumer in Breslau.) „An den Bischof von Clusium. Es wird schon, glauben wir, zu eurer Kunde gelangt seyn, welchergestalt, und wie sehr wir an den adelichen Männern, dem Napoleon und dem Pepo, haben Gnade ergehen lassen. Als nemlich dieser Napoleon in die Gewalt der Römer fiel, und in Cannaparia in gefängliche Haft gesezt, und um so enger bewacht wurde, als er von den übrigen Gefangenen an Adel und Macht hervorragte, so haben wir, aus Fürsorge für sein Wohlergehen, damit er nicht wie viele seiner Mitgefangenen in Cannaparia umkommen möge, ihn nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten aus seinem Kerker befreit, und in unserm Schlosse lange auf anständigem Fuß, nicht wie einen Gefangenen, sondern wie unsern guten Freund unterhalten. Als aber nachher die von Viterbo von dem Friedensvertrag abzuspringen schienen, und darum die Gemüther der Römer nicht wenig gegen sie aufgebracht waren, so fürchteten wir, daß etwas Gewaltsames gegen den Napoleon unternommen werden könnte, wenn er in Rom bliebe, und ließen ihn deßhalb nach der Burg Laria abführen, welche vor den andern Bergfesten Italiens geräumig ist, und er ward daselbst wiederum ehrenvoll gehalten. Er aber, undankbar gegen unsere Wohlthaten, und ohne Rüksicht, was uns aus seinem Entfliehen erwachsen, und welch eine Gährung im römischen Volke gegen uns entstehen könnte, ergrif die Flucht, und begab sich ohne unser Wissen in seine Heimath zurük. Obschon er darin das überfließende Maaß unserer Gnade gegen ihn nicht erkannt hat, so hat er es doch andern desto augenfälliger gemacht; denn allen leuchtet es ein, oder sollte es wenigstens einleuchten, daß er, wenn wir ihn en-

Google

ger hätten bewachen lassen, auf keine Weise zu entspringen im Stande gewesen wäre. Obgleich es nun nicht allein den Menschen, sondern auch allen Thieren angeboren ist, daß sie gern das Joch der Gefangenschaft abschütteln von ihrem Nacken, und die Ketten, mit denen sie gefesselt sind, zersprengen; so hätte er doch nichts befürchten sollen, da es ihm durchaus nicht wahrscheinlich bedünken durfte, daß wir, die wir ihn gleichsam vom gewissen Tode durch unsere Fürsorge gerettet hatten, ihn abermals verhaften und in Sannaparia in Fesseln legen würden. Auch hätte er sich nicht einbilden sollen, daß er durch sein Entspringen den Frieden behindern werde, der, wie der Erfolg gezeigt hat, gerade nach seiner Flucht recht befestigt ist. Jetzt aber beauftragen wir euch hiedurch, ihm von unserem Theil bestimmt zu eröfnen, wie er die Regierung von Aquasendente, welche er, ohne uns zu befragen, an sich gebracht hat, durchaus niederlegen solle, da wir weder bisher geduldet haben, noch auch in Zukunft zu dulden gesonnen sind, daß irgendwer — er sey denn ein Eingeborner und unser Mann — ohne unsere Erlaubniß und besondere Zustimmung dort aufgenommen werde."

Preußen.

Folgendes sind die Artikel des Kongreß-Instruments in Betref der neuen Besitzungen Preußens diesseits und jenseits des Rheins: Art. 24. Preußische Besitzungen diesseits des Rheins. Se. Maj. der König von Preußen wird mit seiner Monarchie in Deutschland diesseits des Rheins, um von ihm und seinen Nachfolgern mit vollem Eigenthum und Souverainetät besessen zu werden, folgende Länder vereinigen, nemlich: die im Art. 15. bezeichneten sächsischen Provinzen, mit Ausnahme der Oerte und Gebiete, welche Kraft des Art. 39. an Se. königl. Hoh. den Großherzog von Sachsen-Weimar davon abgetreten worden sind; die von Sr. brittischen Majestät, König von Hannover, durch den Art. 29. * an Preußen abgetretenen Gebiete; den Theil des Departements Fulda, und die darin begriffenen, im Art. 40. ** angezeigten Gebiete; die Stadt Wetzlar und ihr Gebiet, dem Art. 42. * zufolge. Das Großherzogthum Berg mit den Herrschaften Hardenberg, Broik, Styrum, Schöller und Odenthal, welche bereits unter der pfälzischen Herrschaft zu besagtem Herzogthum gehörten; die Distrikte des ehemaligen Erzbisthums Köln, welche zuletzt zum Großherzogthum Berg gehörten; das Herzogthum Westphalen, so wie es von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog von Hessen besessen worden ist; die Grafschaft Dortmund; das Fürstenthum Corvey; die im Art. 43. ** bezeichneten mediatisirten Distrikte. Da die ehemaligen Besitzungen des Hauses Nassau-Dietz von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande an Preußen abgetreten worden sind; und ein Theil dieser Besitzungen gegen Distrikte, welche Ihren Durchlauchten dem Herzog und dem Fürsten von Nassau gehören, ausgetauscht worden ist, so werden Se. Maj. der König von Preußen mit voller Souverainetät und Eigenthum besitzen, und mit Ihrer Monarchie vereinigen: 1. das Fürstenthum Siegen, nebst den Aemtern Burbach und Neunkirchen, mit Ausnahme eines Theils, der 12,000 Einwohner in sich faßt, welcher dem Herzog und dem Fürsten von Nassau verbleibt. 2. Die Aemter Hohen-Solms, Greifenstein, Beaunfels, Freusberg, Friedewald, Schönstein, Schönberg, Altenkirchen, Altenwied, Dierdorf, Neuenburg, Linz, Hammerstein nebst Engers und Hebedsdorf; die Stadt und Gemarkung von Neuwied, die zum Amte Hachenberg gehörige Pfarre Hamm, die Pfarre Horhausen, welche zum Amte Hersbach gehört, und die Theile der Aemter Wallendar und Ehrenbreitstein auf dem rechten Rheinufer, welche in der zwischen Se. Maj. dem Könige von Preußen und Ihren

---

* Art. 29. Abtretungen, welche von Hannover an Preußen geschehen. Se. Maj. der König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland treten an Se. Maj. den König von Preußen, um von ihm und seinen Nachfolgern mit voller Souverainetät und Eigenthum besessen zu werden, ab: 1. den auf dem rechten Elbeufer gelegenen Theil des Herzogthums Lauenburg, mit den auf demselben Ufer gelegenen lüneburgischen Dörfern; der auf dem linken Ufer gelegene Theil dieses Herzogthums bleibt dem Königreiche Hannover. Die Stände desjenigen Theils des Herzogthums, welcher unter preußische Herrschaft kommt, sollen ihre Rechte und Privilegien, und namentlich die, welche auf den ständischen Receß vom 15 Sept. 1702, der von Sr. Maj. dem gegenwärtig regierenden König von Großbritannien am 21 Jun. 1765 bestätigt wurde, gegründet sind, behalten. 2. Das Amt Klötze. 3. Das Amt Elbingerode. 4. Die Dörfer Rüdigeeshagen und Gänseteich. 5. Das Amt Reckenberg. Se. brittische Majestät, König von Hannover, leisten auf immer für sich, ihre Erben und Nachfolger Verzicht auf die im gegenwärtigen Artikel begriffenen Provinzen und Distrikte, so wie auf alle Rechte, welche sich darauf beziehen.

** Art. 40. Abtretung des ehemaligen Fulda-Departements an Preußen. Das Fulda-Departement nebst den Gebieten der ehemaligen unmittelbaren Reichsritterschaft, welche gegenwärtig unter der provisorischen Administration dieses Departements stehen, nemlich: Mansbach, Buchenau, Werda, Langefeld, mit Ausnahme jedoch der folgenden (bekanntlich für Oestreich reservirten) Aemter und Gebiete, nemlich: die Aemter Hammelburg, nebst Thulba und Salek, Brückenau nebst Motten, Saalmünster nebst Uezell und Sonnerz, desjenigen Theils des Amtes Biberstein, welches die Dörfer Batten, Brand, Dietges, Findlos, Liebharts, Meipers, Ober-Bernhardt, Salferts und Thalden in sich schließt, so wie des im Großherzogthum Würzburg enklavirten Kammerguts Holzkirchen, wird Sr. Maj. dem Könige von Preußen abgetreten, und ihm der Besitz desselben binnen drei Wochen vom 1 Jun. d. J. gerechnet, eingeräumt werden. Se. preußische Maj. versprechen, im Verhältnisse des Theils, welchen Sie durch gegenwärtigen Artikel erhalten, Ihren Antheil an den Verbindlichkeiten zu übernehmen, die alle neuen Besitzer des ehemaligen Großherzogthums Frankfurt zu erfüllen haben werden, und diese Verpflichtung auf die Fürsten zu übertragen, an welche Se. Maj. diese Fuldischen Distrikte und Gebiete austauschen oder abtreten sollten.

* Art. 42. Verfügungen über Wetzlar zu Gunsten Preußens. Die Stadt Wetzlar mit ihrem Gebiete kommt mit vollem Eigenthum und Souverainetät an Se. Maj. den König von Preußen.

** Art. 43. Mediatisirte Länder im westphälischen Kreise, welche zu Preußen gehören. Die folgenden mediatisirten Distrikte, nemlich: die Besitzungen, welche die Fürsten von Salm-Salm und Salm-Kyrburg, die sogenannten Rhein- und Wildgrafen und der Herzog von Croy durch den außerordentlichen Haupt-Reichsdeputationsreceß vom 25 Febr. 1803 im ehemaligen westphälischen Kreise, erhalten haben, so wie die Herrschaften Anholt und Gehmen, die Besitzungen des Herzogs von Looz-Corswaren, welche sich in demselben Falle befinden (insofern sie nicht unter der hannöverschen Regierung stehen); die dem Grafen v. Bentheim-Bentheim gehörige Grafschaft Steinfurt, die dem Herzog von Arenberg gehörige Grafschaft Recklinghausen, die dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg gehörigen Herrschaften Rheda, Gütersloh und Gronau, die dem Fürsten von Kaunitz gehörige Grafschaft Rittberg, die dem Grafen v. Wallmoden gehörigen Herrschaften Neustadt und Gimborn, und die den Fürsten von Sayn-Wittgenstein Berleburg gehörige Herrschaft Homburg, sollen zur preußischen Monarchie in diejenigen Verhältnisse gestellt werden, welche die deutsche Bundesverfassung für die mediatisirten Gebiete festsetzen wird. Die in dem preußischen Gebiet enklavirten Besitzungen der ehemaligen unmittelbaren Reichsritterschaft, und namentlich die Herrschaft Wildenberg im Großherzogthum Berg, und die Barenie Schauen im Fürstenthum Halberstadt, sollen zur preußischen Monarchie gehören.

Durchlauchten dem Herzoge und dem Fürsten von Nassau abgeschlossenen, gegenwärtigem Traktat angehängten, Konvention bezeichnet sind.

(Der Beschluß folgt.)

Die Lieferung des Repsbidedarfs von 190 bis 195 Centner, für die hiesige Straßenbeleuchtungsanstalt, gedenkt man Donnerstags den 7 Sept. d. J. an den Wenigstnehmenden in Akkord zu geben.

Hiesige sowol als auswärtige Liebhaber werden eingeladen, an besagtem Tage Vormittags um 9 Uhr auf diesseitigem Amtslokale im Rathhause zu erscheinen, die Bedingnisse zu vernehmen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Augsburg, den 18 Aug. 1815.

Königliche Kommunal-Administration.

Ott, königl. Administrator.

Auf Andringen der Erben der Maria Anna Rottenkolber, bürgerl. Bierbräuersgattin, hat man die wiederholte Versteigerung der 15 Tagwerke Feldgründe im Schwabinger Felde, welche auch einzeln zum Arrondissement angelassen werden, beschlossen. Man hat daher eine Tagfahrt auf Montag den 25 Sept. Vormittags von 9 bis 12 Uhr festgesezt.

Kaufsliebhaber haben sich sohin bei dieser jedoch salva ratificatione der Interessenten vorzunehmenden Versteigerung dasorts einzufinden.

München, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichter-Amts wegen auf den 13 Sept. zur Versteigerung des Gesamtanwesens der hiesigen bürgerlichen Fuchsbräu André Wagnerischen Eheleute eine Kommission angesezt, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glokenschlage 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht:

a. In der Behausung samt Bräuerstatt an der Schwabinger Gasse G. V. Nro. 80.;

b. dem Sommerbier-Keller vor dem Isarthor am Gahsteig-Berge Nro. 282. G. V.;

c. dem zur hiesigen königl. Kommunaladministration bodenzinsigen Stadel samt Jumannswohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nro. 115.;

d. einem Anger zu 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel;

e. einem Anger zu 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger Weg;

f. einem Aker zu 11 Tagwerk im Konradshof am sogenannten Rennweg;

g. einem Aker zu 6 Tagwerk bei der alten Feldhütte;

h. einem Aker zu 11 Tagwerk bei dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmtem Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Pacifikation der Gläubiger gewärtigen; inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massakurator, den königl. Advokaten v. Hauserhausen, wenden, die den Akten anliegende Schäzung hingegen in diesseitiger Registratur einsehen.

München, den 8 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Montags den 11 kommenden Monats September wird die Behausung des Krämers Bodler, Lit. H. Nro. 46., von 11 bis 12 Uhr in dem königl. Stadtgerichtslokale 2ten Kommissionszimmer gegen den Meistbietenden öffentlich versteigert, welches man den Kaufslustigen hiemit bekannt macht.

Augsburg, den 24 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Rehlingen.

Auf Andringen der Erbsinteressentschaft des verstorbenen Prof. Dyon, wie nicht minder seiner bekannten Kreditoren, werden alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so mehr bei der unterzeichneten Gerichtsbehörde anzubringen, als außerdem nach Rechten weiter verfahren werden würde.

München, den 18 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Ueber die

Wiederherstellung der Jesuiten,

die

Unterdrükung des Freimaurerordens

und

das einzige Mittel, die Ruhe in Deutschland zu sichern.

8. Frankfurt am Main 1815. Broschirt 1 fl. 30 kr. oder 20 gr. sächsisch.

Die Zusammenstellung dieser drei Gegenstände ist eine glükliche Idee; die Ausarbeitung ist gediegen und vortreflich in Rüksicht der edeln Grundsäze, der Gründlichkeit und des Styls. In historischer Hinsicht ist diese Schrift äußerst wichtig, da die Beschuldigungen der Jesuiten, durch Auszüge aus ihren Schriften, durch den vollständigen Abdruk ihrer geheimen Ermunterungen nachgewiesen, und die Litteratur zur Kenntniß dieses Instituts beigefügt ist.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

Verzeichniß

der Bücher, welche in der Ostermesse 1815 in der Weidmannischen Buchhandlung zu Leipzig fertig geworden und um die beigesezten Preise in allen Buchhandlungen zu bekommen sind:

Benedicti, M. Traug. Friderici, Commentarii critici in octo Thucydidis libros. 8. maj. Charta impressoria. 1 Rthlr. oder rheinisch 2 fl. 48 kr.

—— Idem liber, Charta scriptoria gall. 2 Rthlr. 6 gr. oder rheinisch 4 fl. 15 kr.

Eichhorn, Dr., Joh. Gottfr., Einleitung in das Neue Testament. 3n Bds. 2te Hälfte. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. oder rheinisch 3 fl.

(Der 3te Band auch unter dem Titel:)

—— kritische Schriften. 2r Bd. gr. 8. 3 Rthlr. 4 gr. oder rheinisch 5 fl. 42 kr.

Harles, Dr., J. Chr. Frid., Opera minora academica, physiologici, medico-practici et antiquarii argumenti. Vol. I. 8 maj. 1 Rthlr. 18 gr. oder rheinisch 3 fl. 9 kr.

—— Idem liber, charta scriptoria gall. 2 Rthlr. oder rheinisch 3 fl. 36 kr.

Sammlung geistlicher Lieder und Gesänge, zum Gebrauche der Christen- und insbesondre reformirter Konfessionsverwandten. Herausgegeben von G. J. Zollikofer. Neunte Auflage. In kleinerer Schrift. 8.

Socratis et Socraticorum, Pythagoraeorum quae feruntur Epistolae. Graece. Ad fidem Codicis quondam Holmstadiensis, nunc Goettingensis, recensuit, notis Allatii, Stanleji, Olearii, Hemsterhusii, Valkenarii, Koenii, Wyttenbachii, Ch. Wolfii, H. Bremii aliorumque et suis illustravit, versionem lat. emendat. Allatii, Pearsonii, Olearii, Bentleji, Meinersii, dissertationes et judicia de epist. Socraticis et indicem adjecit Jo. Conr. Orellius. 8 maj. Charta impr. 2 Rthlr. 6 gr. oder rheinisch 4 fl. 3 kr.

—— Idem liber, charta scriptoria. 3 Rthlr. oder rheinisch 5 fl. 24 kr.

—— Idem liber, charta meliori. 3 Rthlr. 12 gr. oder rheinisch 6 fl. 18 kr.

Etiam sub titulo:

Collectio epistolarum graecarum. Graece et Latine. Recensuit, notis priorum interpretum suisque illustravit Jo. Conr. Orellius. Tom. Imus, continens epist. Socraticorum et Pythagoreorum. 8 maj.

Sprengel, Prof. Curt, de partibus, quibus insecta spiritus ducunt, Commentarius. Accedunt III. tabulae aeri incisae et pictae. 4 maj. Charta script. gall. 2 Rthlr. oder rheinisch 3 fl. 36 kr.

Littmanns, Dr., Karl Christian, Gebete zum Gebrauche bei dem öffentlichen und häuslichen Gottesdienste. Neue verbesserte Auflage. gr. 8. Auf weißem Druckpapier 1 Thlr. 8 gr. oder rheinisch 2 fl. 24 kr.

—— Dasselbe Buch, auf Schreibpapier. 1 Thlr. 18 gr. oder rheinisch 3 fl. 9 kr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Philosophie des Christenthums

von

Fr. Köppen.

2 Thle. gr. 8. Ladenpreis 2 Thaler.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

1815.

Ein Werk, das schon das ehrenwerthe Zeugniß zweier berühmten Institute für sich hat, bedarf nur einer Anzeige, aber keiner Lobrede, zumal da es sich jedem denkenden Verehrer des Christenthums, dem angehenden Theologen, den das tiefere Studium desselben nicht unbefriedigt lassen wird, wie dem gelehrten Kenner, durch die Fülle und Tiefe seiner Gedanken, und durch die klare Wahrheit seiner Ansichten selbst empfohlen wird. Es gehört keiner besondern Konfession an, sondern Allen; es dringt in das Wesen der verschiedenen Religionen vergleichend ein, stellt Heidenthum und Judenthum neben einander, und zeigt uns die verschiedenen Gestalten des Christenthums unter seinem Stifter, unter den Aposteln, in den Jahrhunderten hernach, und zur Zeit der Reformation, indem es stets auf den ächten Urgeist dieser einzig wahren und ewigen Religion hindeutet. So enthält es Philosophie und Geschichte des Christenthums zugleich. Auch das, was in unsern Zeiten dem denkenden und gefühlvollen Christen besonders am Herzen liegt, — Protestantismus und Katholicismus, die Veränderungen der Konfessionen, und die Vereinigung derselben, Dogmatismus und Mysticismus u. s. w. ist in ernste Ansicht genommen und verglichen. — Der zweite Theil umfaßt den Dogmatismus in seinen Hauptquellen — die Lehren von Gott, Erbsünde, von der Erlösung, der Offenbarung, der christlichen Kirche, dem Stande der Gnade und den letzten Dingen.

Archiv der deutschen Landwirthschaft.

Herausgegeben im Verein mit der Thüringischen Landwirthschaftsgesellschaft zu Langensalza.

Von

Friedrich Pohl. D. P.

1816. Januar.

1. Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung.

Der Preis des Jahrgangs, 12 Hefte enthaltend, ist auf 4 Rthlr. 12 gr. festgesetzt, wofür es in allen Buchhandlungen und durch alle Postämter zu haben ist.

Dieser 1ste Heft enthält:

Bemerkungen über den Trokar, den Trokarstich und die dadurch zu heilenden Uebel. — Nachrichten von einigen im Jahr 1812 angestellten landwirthschaftlichen Versuchen. — Schädlichkeit der Bramen an Aekern und Wiesen, vorzüglich in Beziehung auf die Gegend um Leipzig. — Beschreibung einer verbesserten, wahrhaft nutzbaren Futter-Schneidemaschine. Mit 1 Kupfer. — Winke und Angabe einiger Nothmittel für Landwirthe, deren Wirthschaft durch den Krieg zerrüttet worden ist. Vorgriesen in der Hauptversammlung der Leipziger ökonomischen Societät zu Michaelis 1814, von Fr. Pohl. — Ansichten über die Schaafzucht, nach Erfahrung und Theorie. Vom Hrn. Wirthschaftsrathe Petri in Theresienstadt.

Um den Freunden und Liebhabern dieser nüzlichen Schrift von dem nunmehrigen ununterbrochenen Fortgange zu unterrichten, ist der Inhalt des 1sten Heftes so ausführlich angegeben worden; bei dem 2ten und folgenden Heften wird eine bloße Anzeige, daß es erschienen ist, genügen.

Napoleon Bonaparte's Reise

von Fontainebleau nach Frejus vom 17 bis 29 April 1814.

Herausgegeben von dem zur Begleitung Napoleon Bonaparte's allerhöchst ernannten königl. preußischen Kommissarius

Grafen von Truchseß-Waldburg,

königl. preußischen Obristen ꝛc.

Einzig rechtmäßige Ausgabe. 8. Berlin, in der Maurer'scher Buchhandlung. Preis geheftet 8 gr.

Wer den Held dieser Reisebeschreibung noch nicht kennt, lernt ihn aus den Reisegesprächen und andern Umständen genau kennen. Eine sehr interessante Schrift.

Im Verlage der Crone'schen Buch-, Papier- und Kunsthandlung in Osnabrück ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Moreau's Tod. Ein Gedicht in zwei Gesängen von Ludwig Willhaus. Ladenpreis: broschirt 6 gr.

Die im Kriminal-Strafforte in der Vorstadt Au zur zweckmäßigen Beschäftigung der Kriminal-Büßer, zur Beförderung des Straf- und Aerarialzwecks, zur Begünstigung der vaterländischen Industrie durch die Unterstützung biederer baierischen Bürger entstandene, und nun nach einem Verlaufe von fünf Jahren vollständig etablirte Tuchfabrike erzeugt gegenwärtig Tücher von der feinsten, feinen, mittlern und ganz gewöhnlichen Gattung, von verschiedenen Farben und Melangen, in der besten Qualität und um die billigsten Preise. Diese wohlthätige Fabrike beweist genüglich die Art, auf welche es möglich gemacht wird, die Nation von dem Tribut ins Ausland für Tuchmanufakturwaaren stets unabhängiger und in sich selbstständiger zu machen. Sie bietet in Stüken ihre Fabrikate gegen gleich baare, oder gegen sichere acceptable Fristenzahlungen den vaterländischen Handelsleuten zum billigen Absaze an, und sieht ihrem geneigten Zuspruch um so mehr mit Zuversicht entgegen, als sie schon für jezt durch ein wohl sortirtes Tuchlager den Wünschen der Abnehmer hinreichend entsprechen kan, und sich ihres reichlich vorhandenen, zu jeder möglichen Tuchfabrikation geeigneten rohen Materials wegen, in den glüklichen Zustand versezt sieht, allen möglichen Bestellungen der bestbestellesten Handlungen vollkommen Genüge zu leisten.

München, den 23 Aug. 1815.

Königliche Central-Zucht- und Strafarbeitshäuser-Administration.

Baron v. Weveld.

In einer auswärtigen Materialhandlung ist eine Stelle frei für einen jungen Menschen, welcher Waarenkenntnisse besizt, um sowol im Gewölbe als im Komtoir zu arbeiten; das Nähere ist bei Hrn. Johann Heinrich Schwalbach, Materialisten in Koblenz, zu erfragen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 244. 1 Sept. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Neue Organisation der Armee. Bonaparte's Aufenthalt zu Warschau; Fortsezung.) — Schweiz. — Niederlande. (Cirkular des Staatssekretärs van Capellen.) — Deutschland. — Oestreich.

Großbritannien.

Nach dem Courier hat die Regierung von Algier Krieg gegen Spanien erklärt, und ihre Korsaren haben schon mehrere Schiffe weggenommen. Hierauf soll der Madrider Hof nach Carthagena Befehl geschikt haben, zwei dort liegende algierische Kriegsschiffe, welche die Amerikaner im lezten Seegefechte erobert hatten, jezt aber in Folge des mit Algier geschlossenen Friedens zurükgeben müssen, mit Beschlag zu belegen. — Uebrigens (fährt der Courier fort) hat der eben gedachte Friedenstraktat, wozu die amerikanische Eskadre Algier gezwungen hat, das Merkwürdige, daß vermöge eines Separatartikels der Dey den Amerikanern, neben Zurükstellung ihrer Schiffe, auch noch eine Entschädigung von 10,000 Dollars entrichtet. Vermuthlich das erstemal, daß eine Barbaresken-Regierung einer christlichen Geld bezahlt! Also mußte erst Amerika den europäischen Mächten zeigen, wie man es anfängt, sich von dem schimpflichen Tribute an die Seeräuber zu befreien! — Zwei englische Offiziere, Major Priddie und Kapitän Campbell, haben von Seite der Regierung den gefährlichen Auftrag erhalten und angenommen, vom Senegal aus mit einer Expedition von Truppen und Arbeitern, nach Mungo Parks Angaben, die Quellen des Niger aufzusuchen. — In den Londoner Zeitungen dauert der Federkrieg über die Rechtmäßigkeit von Bonaparte's Gefangenhaltung und Deportation lebhaft fort, indem sich immer mehr Personen darein mischen. Man hat bemerkt, daß diejenigen, welche Hrn. Capell Lofft's Meinung beipflichten, meist Juristen sind. Dem auf Bonaparte's Achtserklärung gebauten Grunde (Allg. Zeit. Nro. 235.) sezen sie die Behauptung entgegen, daß weder die englische Regierung noch deren Alliirte rechtlich befugt gewesen wären, Bonaparte in die Acht zu thun, sondern nur, ihm den Krieg zu erklären. Demnach könne die Wirkung jener Achtserklärung nicht fortdauern, sobald Bonaparte den Fuß auf englischen Boden sezte, und er verwandle sich in einen bloßen Kriegsgefangenen. Einen solchen aber dürfe man nicht deportiren, und er verliere auch die Eigenschaft eines Kriegsgefangenen, sobald der Kriegszustand gegen Frankreich aufhöre, u. s. w. — Lord Lynedock brachte bei dem großen Gastmahl, welches der Lord Prevost von Edinburgh an des Prinzen Regenten Geburtstage gab, einen Toast aus, welchen früher auch schon Fürst Blücher zu Paris bei einem Mahle des Herzogs von Wellington unter lautem Beifalle der Anwesenden getrunken hatte. Er lautet so: „Mögen die durch das Schwerdt der Armeen gesicherten Früchte, nicht wieder durch die Federn der Minister weggegeben werden!" Dieser Toast (sezt der Courier hinzu), war Blüchers würdig; indeß können wir nicht annehmen, daß Grund zu einer solchen Besorgniß vorhanden sey! — Die Generale Savary und Lallemand befanden sich noch zu Plymouth an Bord des Bellerophon. — Was man von den angeblich durch einen Hrn. Mullingan unter Bonaparte's Kajütenfenster aufgefischten Briefesfragmenten las, wird für eine bloße Erdichtung des Zeitungsschreibers von Bath gehalten.

Frankreich.

Die königliche Verordnung vom 3 Aug., die neue Organisation der französischen Armee betreffend, ist folgenden wesentlichen Inhalts: „Es wird in jedem Departement eine Legion errichtet, die den Namen des Departements führt, aus welchem sie herstammt. Jede Legion besteht aus 2 Bataillons Linieninfanterie, einem Bataillon Jäger zu Fuße, und 3 Cadres von Depotkompagnien. Ein Theil des jezigen Militärs kan in die Legionen seines Departements aufgenommen werden. Man kan diesen Legionen eine Kompagnie leichter Vortruppen (éclaireurs) und eine Kompagnie Artillerie beigeben. Jedes Linien-Infanteriebataillon besteht aus 8 Kompagnien, nemlich 1 Grenadier-, 6 Infanterie- und 1 Voltigeurskompagnie. Das Jägerbataillon besteht gleichfalls aus 8 Kompagnien. Es sollen Generalsoffiziere ernannt werden, um die Auflösung der Linien- und leichten Regimenter, welche jezt noch bestehen, zu bewirken. Die Militärs, welche 8 Dienstjahre und darüber haben, die, welche beurlaubt werden, und die Verheiratheten, so wie diejenigen, welche unentbehrlich die Stüze ihrer Familie sind, werden nach Hause entlassen. Wenn die Militärs in ihrem Wohnorte nicht zu leben haben, so werden sie in die provisorischen Kompagnien aufgenommen. Die Militärs, die nach vorgenommener Untersuchung nicht im Fall sind, verabschiedet zu werden, treten in die Departemental-Legionen. Die höhern Offiziere können nach 25 Jahren wirklichen Dienstes ihre Retraite verlangen. Nach 30 treten sie von Rechts wegen in die Retraite. Die niedern Offiziere können dieselbe nach 20 effektiven Dienstjahren verlangen, und erhalten sie nach 25 Jahren von Rechts wegen und ohne Ausnahme. Die Offiziere von 50 Alterejahren können Retraite verlangen, ohne Rüksicht auf die Zahl ihrer Dienstjahre. Die zur Retraite gelangenden Offiziere beziehen das Maximum der Retraite ihres Grades. Der Generalinspektor wird sich mit der Wahl der Offiziere beschäftigen, welche die Cadres der Legionen bilden sollen; er wird sie unter dem doppelten Gesichtspunkte der Moralität und der Fähigkeiten anstellen. Bei gleichen Verdiensten entscheidet das Dienstalter. Doch können die Offiziere nur auf den Grad Anspruch machen, den sie am

Digitized by Google

verflossenen 20 März bekleideten, wenn ihnen der König nicht seither Beförderung bewilligte. Die Militärs, die ohne Urlaub nach Hause gekehrt sind, sollen zusammenberufen, und vor eine Untersuchungskommission gestellt werden; die, welche dienstfähig erachtet werden, kommen in die Departementslegionen, bis diese vollständig sind. Wer sich nicht stellt, wird als Deserteur behandelt. Die Kompagnien, mit Ausnahme der Grenadiere, Eclaireurs und Voltigeurs, führen den Namen ihrer Hauptleute. Jede Legion hat eine Fahne, und jedes Bataillon ein Fähnlein. Die Grundfarbe ist weiß, mit dem französischen Wappen und dem Namen des Departements. Der Rang der Offiziere und Unteroffiziere, und die Uniformen und Unterscheidungszeichen der einzelnen Legionen werden durch weitere königliche Verordnungen bestimmt werden ꝛc."

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt unterm 28 Aug.: „Se. königl. Hoh. der Großherzog haben heute von dem Generallieutenant Grafen Hochberg die Meldung erhalten, daß der Kommandant von Hüningen, nach einem vorhergegangenen 48stündigen Waffenstillstande, am 26 d. Abends kapitulirt hat, nachdem bereits die zweite Parallele eröfnet, und die Batterien in derselben errichtet waren, auch die Festung durch die vorhergegangene 56stündige Beschießung stark gelitten hatte. Die Hauptpunkte der Kapitulation sind: die Garnison, bestehend aus 1500 Mann, marschirt heute, den 28, aus, und streckt das Gewehr auf dem Glacis; die Linientruppen ziehen sich hinter die Loire; die Nationalgarden werden nach Hause entlassen; die Festung selbst aber wird im Namen der Alliirten in Beßz genommen (und wahrscheinlich unverzüglich geschleift). Das Geschüz der Festung beläuft sich auf 120 Stüke." — „Nach Privatnachrichten hatte die Hüninger Bürgerschaft und Nationalgarde, mit Unterstüzung des Waffenkommandanten Chancel, schon den 24 zu kapituliren verlangt, und die weiße Fahne aufgepflanzt. Die Linientruppen und Artilleristen, an ihrer Spize der Gouverneur Barbenegre, wiesen aber das Begehren zurük, nachdem es vorher auf den Wällen zu blutigem Streite gekommen war, bei welchem 1 Mann das Leben verloren haben soll."

Nach derselben Zeitung vernimmt man aus der Gegend von Straßburg unterm 27 Aug., daß General Rapp von Paris aus befehligt worden sey, die Linientruppen der Straßburger Besazung in kleinen Detaschements von 3 bis 400 Mann und ohne Waffen zu entlassen. Die ausmarschirenden Truppen werden, wie es heißt, von Kavallerieabtheilungen der alliirten Truppen eskortirt werden, und nach dem Abzug derselben die Bürger den Dienst in der Festung versehen. Die Kommunikation zwischen Straßburg und dem rechten Rheinufer findet fortdauernd Schwierigkeiten, die jedoch, wie man glaubt, in einigen Tagen gehoben seyn werden.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 23 Aug.) Am 21 Aug. sollten die französischen Truppen, die sich noch zu Roanne im Loiredepartement, auf dem linken Ufer der Loire, befanden, woselbst auch Marschall Suchet in den lezten Zeiten sein Hauptquartier hatte, von dort aufbrechen, und am folgenden Tage die Oestreicher daselbst einrüken. — Von Metz wird unterm 15 Aug. gemeldet: „Der kaiserl. russische Intendant des Moseldepartements hat unterm 8 d. aus Pont-a-Mousson bekannt gemacht, daß er die ihm anvertraut gewesene Verwaltung dem Präfekten wieder übergeben habe. Die Nationalgarden der hiesigen Garnison sind entlassen worden, und die Stadtgarden versehen allein den Dienst." — Und von Straßburg unterm 17 Aug: „Hr. de Barbé-Marbois, Präsident des Wahlkollegiums unsers Departements, ist gestern Abend hier angekommen. Die Autoritäten beeiferten sich, ihn zu bewillkommen, und haben von ihm sehr beruhigende Zusicherungen erhalten. Er hat, dem Vernehmen nach, den Fürsten von Hohenzollern gesprochen, und es sind alle Vorkehrungen getroffen, damit die Wahlmänner ohne Hindernisse hierher kommen können. Bereits heute sind Einberufungsschreiben für die Mitglieder des Arrondissement-Wahlkollegiums abgegangen. Das Departement-Wahlkollegium wird sich künftige Woche in hiesiger Stadt versammeln. Diesen Morgen sind die lezten Bataillone der mobilen Nationalgarden von hier nach ihrer Heimath zurükgekehrt. Heute sind auch die beiden Bataillone von Militärs im Retraitestand (retraités), die einen Theil der hiesigen Besazung ausmachten, entlassen worden. Gen. Rapp hat sein Lager aufgehoben. Die Stadt genießt der größten Ruhe ꝛc. — Das 6te preußische Armeekorps unter dem Kommando des Generals v. Tauenzien wird nach der Bretagne abmarschiren, und daselbst Kantonnirungsquartiere beziehen. An allen Orten, wo die preußischen Truppen hinkommen, werden die Einwohner entwaffnet. — Der Marquis v. Villeneuve hat sich zu Paris eingefunden, um der Aufforderung gemäß über seine, im Namen des Herzogs von Angouleme geführte Verwaltung des südlichen Frankreichs Rechenschaft abzulegen. — Der Graf von Artois hat gestern im erzbischöflichen Pallaste die Wahlversammlung von Paris mit einer Rede eröfnet, und, nach einem Frühstük, bei ihren Operationen den Vorsiz geführt. Es waren 231 Wahlmänner zugegen, wovon der Advokat Bellard beim ersten Scrutin 132 Stimmen erhielt, und also gleich als Kandidat proklamirt ward. Bei den folgenden Wahlen waren die Stimmen schon mehr getheilt. Der Graf von Artois hat angefangen alle Wahlmänner quartierweise zu sich zur Tafel einzuladen.

Ein deutsches Blatt schreibt: „Die vielen fremden Gäste, die bei den Franzosen logiren, gefallen ihnen nicht. Sie sagen: „Wozu das? Die ganze Welt ist ruhig, und der kleine Spizbube ist nach St. Helena abgeführt." Zu Paris befinden sich einige Offiziere vom preußischen Landsturm. Die Pariser glaubten, daß dieses wieder neue Völkerschaften wären, die noch im Anzuge begriffen, und aus der Gegend von Gog und Magog kämen, — von den Dreibeinigten und denen, die auf Kameelen reiten. Sie fragten, was das Kreuz auf der Münze bedeute? und als ihnen geantwortet wurde, daß dieses einen Kreuzzug von allen Völkern der Christenheit anzeige, so meinten sie: Frankreich könne doch am Ende wohl unterliegen! Was ihnen noch etwas Muth gibt, das ist, daß sie noch viele Festungen haben. Allein die Verbündeten belagern sie. Das können sie nicht begreifen. „Die Verbündeten des Königs belagern die Festungen des Königs!" Die Ungewißheit in der sie sind, über das, was die Verbündeten eigentlich wollen, und daß diese sich hierüber nicht erklären, macht sie sehr unglüklich, und sie fürchten deshalb das Schlimmste. Noch im vorigen Jahre sagten die

Digitized by Google

Franzosen: „Man darf nur französisch sprechen, um die Deutschen zittern zu machen.“ Jezt sagen sie es nicht mehr. Sie merken, daß dergleichen stolze Worte nicht auf die Erde fallen. Sie sagten auch im vorigen Jahre: „die Fremden zittern beim Einzuge in die Hauptstadt der Welt und beim Anblik ihrer eigenen Siege.“ Sie fühlen, daß sich deswegen jezt die Fremden so gemächlich bei ihnen einquartieren, um zu zeigen, daß sie nicht immer bei dem Anblik ihrer eigenen Triumphe zittern. Zu Anfang Augusts waren eine große Menge französischer Offiziere und Soldaten in die Stadt gekommen, vielleicht in Allem 30,000. Man sah ihrer viel mehr in den Straßen, als Engländer und Preußen. Auch wurde es unruhig in der Stadt, und man erwartete den Ausbruch einer kleinen Revolution. Kaiser Alexander aber ließ sogleich 30,000 Mann Kerntruppen in die Stadt kommen, hielt Heerschau über sie, und ließ sie einquartieren. Nun, da die Pariser 12,000 russische Grenadiere in einer Linie über die Boulevards stehen sahen, sind sie wieder geduldig.“

Fortsezung des Auszugs aus des Erzbischofs von Mecheln Geschichte der Gesandtschaft im Großherzogthum Warschau.

Ich hatte denselben Morgen noch einen Bericht von einem Gefechte am Bug, bei Kriskow, erhalten, in welchem zwei neu ausgehobene Bataillone beim zweiten Laden die Gewehre weggeworfen hatten; so wie, daß von 1200 Pferden derselben Truppen 800, aus Mangel an Verpflegung, zu Grunde gegangen waren, und endlich, daß 5000 Russen mit Kanonen gegen Zamosc im Anzuge seyen. Ich sagte es, und suchte dem Kaiser die Gefahr eines längern Aufenthalts in Warschau für die Gesandtschaft und das diplomatische Korps begreiflich zu machen. Ich sprach von der Noth der Polen. Daran wollte er nicht glauben und fragte lebhaft: „Wer hat sie denn zu Grunde gerichtet?“ — Das, erwiederte ich, was Sie seit sechs Jahren gethan haben; das lezte Mißjahr und das Kontinentalsystem, das ihnen allen Handel nimmt. — Bei diesen Worten glühten seine Augen. „Wo sind die Russen?“ Ich sagte es ihm: er wußte es nicht. „Und die Oestreicher?“ Ich sagte es ebenfalls. „Seit vierzehn Tagen habe ich nicht von ihnen reden gehört. Und der General Reynier?“ Ich beantwortete die Frage. Da ich von der Verlegenheit der Polen sprach, fragte er: „Was wollen die Polen?“ — Preußisch wollen sie werden, wenn sie nicht Polen seyn können. „Und warum nicht russisch?“ ... Das Gespräch währte noch einige Zeit, dann entließ er mich, und empfahl mir, ihm nach Tisch den Grafen Stanislaus Potocki und den Finanzminister zu bringen. Gegen drei Uhr begaben wir uns zu ihm; er stand gerade vom Tisch auf. „Seit wie lange bin ich in Warschau?“ .. Seit acht Tagen? .. „Bewahre! seit zwei Stunden,“ sagte er lachend, ohne Einleitung. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. „Wie befinden Sie sich, Herr Stanislaus, und Sie, Herr Finanzminister?“ Nach wiederholten Versicherungen Beider, daß sie sich freuten, ihn nach so vielen Gefahren frisch und gesund zu sehn, rief er: „Gefahren? Nicht die geringste! Ich lebte in etwas Bewegung; je mehr ich mich rühre, desto besser ist mir.“ Von dem Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. „Ich finde Sie hier sehr besorgt.“ Weil wir, war die Antwort, nichts wissen, als was das öffentliche Gerücht sagt. — „Bah! die Armee ist prächtig; ich habe 110,000 Mann; ich habe die Russen immer geschlagen. Sie wagen es nicht vor uns Stand zu halten. Es sind nicht mehr die Soldaten von Friedland und Eylau. Man wird sich in Wilna behaupten; ich hole 300,000 Mann. Das Glük wird die Russen vermegen machen; an der Oder liefere ich ihnen zwei bis drei Schlachten, und in sechs Monaten stehe ich am Niemen. Auf meinem Thron habe ich mehr Gewicht als an der Spize meiner Armee. Alles, was geschieht, ist Nichts; es ist ein Unglük, die Folge des Klima's; der Feind hat nichts dabei gethan; ich habe ihn allenthalben geschlagen. An der Berezyna wollte man mich abschneiden. Ich lachte über den Pinsel von Admiral (Tschitschagoff; er konnte nie seinen Namen aussprechen). Ich hatte gute Truppen und Kanonen; die Stellung war prächtig: 1500 Klafter Morast, ein Fluß.“

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

Als Kommissarien des Königs von Sardinien für die Gränzbestimmung des an Genf abzutretenden Landestheils von Savoyen, laut Kongreßerklärung vom 29 Mai, und für desselben Uebergabe, sind in Coesne angekommen: die HH. v. Montiglione und Roget v. Choller, Intendant der Provinz Carentaise. Hr. v. Fenil, Intendant von Faucigny, hat den Auftrag, die beteeffende Komptabilität zu besorgen. Die Regierung von Genf hat ihrerseits die Staatsräthe d'Ivernois, de la Rive-Boissier und Vernet zu diesem Geschäft bevollmächtigt.

Niederlande.

Auf die gestern gelieferte Rede des Königs antwortete der einstweilige Präsident der versammelten Generalstaaten, Hr. van Hogendorp, im Wesentlichen Folgendes: „Sire! Mit tiefer Theilnahme haben wir die treffliche Schilderung vernommen, welche Ew. Majestät mit so viele Einfachheit als Wahrheit entworfen haben. Welch ein Unterschied mit frühern Zeiten! Alle unsre Bemühungen fielen damals nur zu unserm Untergange aus. Jezt ist die Sonne der Wohlfahrt aufgegangen. Selbst da Unglük und Gefahren sich zu nahen schienen, da der Ueberwältiger von Europa wieder auf seinem Throne saß, diente seine Erhöhung nur zu seinem Untergange, und der Zustand von Europa und von unserm Vaterlande ward nur noch mehr befestigt. Dieser besondre Unterschied in der Leitung der Vorsehung ist zugleich mit seinem geringen Unterschiede in der Gesinnung der Gemüther gepaart. In frühern Zeiten standen zwei Parteien unter uns gegen einander über. Der Bürgerkrieg war bereits angefacht und das Feuer des Hasses und des Neides glimmte bereits unter der Asche. Die Ursache unsrer Züchtigung ward dann auch das Werkzeug zu derselben; denn Zwietracht bricht Macht. Jezt ist aller Parteigeist vergessen; aller Herzen sind um den Thron vereinigt, und neue Gefahren dienen blos zu einer neuen Triebfeder (Prickel) für Eintracht und Vaterlandsliebe. Das Blut Ihres heldenmuthigen Sohnes, Sire, ist für uns geflossen, und das ganze Volk hat sein Gut, sein Blut und sein Leben für die allgemeine Sache dargeboten. Die Ursache unsrer Segnungen ist nun auch das Werkzeug zu denselben geworden; denn Einigkeit macht Macht. Und nicht allein unter diesem Volke der nörd-

Digitized by Google

lichen Provinzen, sondern auch zwischen demselben und den südlichen Völkern ist dasselbe Wohlwollen und dieselbe Eintracht entstanden. Ihre Weisheit, Sire, und Ihre Vaterlandsliebe hat viele ansehnliche Personen aus beiden Ländern zusammenberufen, um das Grundgesez für Ihre gesamten Unterthanen, als Kinder desselben Vaters, einzurichten. Wir werden dasselbe gehörig überlegen, da wir alles Gute von demselben zu erwarten haben, und bitten den Himmel, Sire, daß er seine größten Segnungen über Sie und Ihr Haus verbreiten möge."

Der Staatssekretär, Baron van der Capellen, hat unterm 8 Aug. an die Präsidenten der Versammlungen der Notablen ein merkwürdiges Cirkular erlassen, wovon Folgendes ein Auszug ist: „Ich halte es, meine Herren, nicht für undienlich, Ihnen ein Wort über die zwei Artikel des Grundgesezes zu sagen, welche die religiösen Empfindungen einiger der Notablen scheinen beunruhigt zu haben; ich meine nemlich die Artikel, welche sich auf die Toleranz aller Arten von Gottesdiensten und auf die Zulassung aller Einwohner zu Aemtern beziehen, sie mögen seyn, von welchem Glauben sie wollen. Die Bestimmungen in dem Entwurf des Grundgesezes streiten in den Augen einiger Personen mit den Grundsäzen der katholischen Religion und kommen ihnen als solche unannehmlich vor. Um die Besorgnisse der ängstlichsten Gemüther zu zerstreuen, wird es, wie ich glaube, dienlich seyn, daß Sie den Notablen erklären, daß die Bestimmungen in diesem Artikel nicht müssen angesehen werden, als wenn sie zu denjenigen gehörten, über deren Annahme sie berufen sind ihre Stimme zu geben. Diese Bestimmungen sind in den Entwurf des Grundgesezes nur eingerükt, weil sie durch die auf dem Wiener Kongreß versammelten Mächte bestätigt waren, sich unter den Bedingungen befanden, die zur Vereinigung von Belgien und der vereinigten Provinzen gehörten, und die als solche Bedingungen der Gesezе des neuen Königreichs geworden. Mithin kan unter den jezigen Umständen keine Frage davon seyn, die Nation über die Annahme einer Bestimmung zu berathfragen, unter welcher die Mächte, welche die neue politische Verfassung von Europa feststellten, die Errichtung der Monarchie der Niederlande verabredet und dieses Königreich unter die Souverainetät unsers durchlauchtigen Monarchen gestellt haben. Die Notablen können daher beim Untersuchen des Grundgesezes die besagten Artikel zur Seite stellen und als Bedingungen ansehen, die ihrer Art nach ein Ganzes mit den gesamten konstitutionellen Dispositionen des Staats ausmachen, die vor der Redaktion der leztern definitiv bestätigt worden, und wovon man, seitdem die Konvention von London sie festgesezt hat, nicht mehr abweichen kan. Diese förmliche Erklärung, nebst der Rede, die der Hr. v. Thiennes gehalten, wird, wie ich nicht zweifle, die Notablen beruhigen, deren religiöse Empfindungen beunruhigt seyn möchten, indem sie nun die Sachen aus dem wahren Gesichtspunkte betrachten werden. Empfangen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner wahren Hochachtung. Der Staatssekretär, Baron van der Capellen."

Der französische General Mouton (Graf Lobau) der in der Schlacht von Waterloo von den Preußen gefangen, und dann nach England gebracht worden war, soll von den Preußen reklamirt worden seyn; er kam den 14 Aug. zu Ostende an, und reiste am folgenden Tage durch Gent zu seiner neuen Bestimmung ab. — Am 13 Aug. ist ein dreimastiges englisches Transportschif nahe bei Ostende gescheitert. — Seit dem 11 waren noch 7 Fahrzeuge mit brittischer Infanterie und Artilleristen durch Brügge gekommen.

Deutschland.

Einer königl. baierischen Bekanntmachung vom 25 Aug. zufolge werden, bei dem nun beginnenden öffentlichen Druke des Adelsbuches, alle diejenigen Geschlechter, welche auf erfolgte Erinnerung ihre Matrikelextrakte nicht erhoben haben, zwar als immatrikulirt, aber mit dem Beisaze „verfallen" angeführt werden, wodurch der Fortgebrauch des adelichen Prädikats unterbrochen wird.

In den Stuttgarter Zeitungen liest man Folgendes: „Das Blatt Berlin'sche Nachrichten Nro. 97. vom 15 Aug. enthält eine sehr unrichtige Angabe, welcher als solcher hier öffentlich widersprochen wird. Es heißt darin: „Die würtembergische Ständeversammlung ist, ohne vom Könige aufgelöst zu seyn, auseinander gegangen, weil sie mit ihren Vorstellungen kein Gehör gefunden." Wie nun das königliche Reskript vom 5 Aug., welches schon in fast allen deutschen Blättern, selbst im französischen Moniteur, aufgenommen, und wodurch die Ständeversammlung vertagt worden, zu Berlin unbekannt seyn sollte, ist nicht wohl einzusehen."

Am 24 Aug. reiste der Großherzog von Sachsen-Weimar durch Freiburg nach Basel.

Oestreich.

* Wien, 26 Aug. Ihre Maj. die Kaiserin hat dieser Tage abermals eine Reise nach Ungarn angetreten, um einige der ersten Magnaten auf ihren Landgütern zu besuchen. Ihre Abwesenheit wird bis zum 4 Sept. dauern, und 14 Tage später dürfte die Abreise nach Italien erfolgen, da Se. Maj. der Kaiser Paris ungefähr um diese Zeit verlassen wollten. — Die neulich gemeldete Ankunft der gewesenen Königin von Neapel zu Haimburg ist dahin zu berichtigen, daß ihre Anwesenheit in der Nähe Wiens Schwierigkeiten gefunden hat. Ein Theil ihres Gefolgs blieb daselbst; sie selbst mußte sich bis auf weitere Verfügung nach Grätz begeben, wo sie den 21 d. Nachmittags wieder anlangte, und in einem Gasthof abstieg. Sie führte auf der Reise den Titel einer Gräfin v. Lipparo, und ihren ältesten Sohn Achilles nannte sie Grafen v. Popoli (von einer Stadt im Königreich Neapel)! — Man spricht seit einigen Tagen im Publikum von Reformen in den Ministerien der Finanzen und des Innern, wodurch der Geschäftsgang einfacher und regelmäßiger gemacht werden soll; es ist jedoch nichts Gewisses darüber bekannt. — Nach heute aus Venedig vom 19 Aug. eingegangenen Nachrichten haben der König Karl von Spanien und seine Gemahlin diese Stadt verlassen, um sich nach Rom und Neapel zu begeben. Ihre Majestäten wollen zu Rom die Ankunft des Königs von Sizilien, wenn er bei der bevorstehenden Anwesenheit des kaiserlichen Hofes zu Florenz sich auch dahin begeben wird, abwarten, und sodann ihre Reise nach Caserta fortsezen.

Wien, 26 Aug. Kurs auf Augsburg 347; zwei Monate 345½. Konventionsmünze 347.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 246. 3 Sept. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Gen. Ramels Ermordung zu Toulouse.) — Italien. (Briefe aus Turin und Nizza.) — Schweiz. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Aachen.) — Dänemark. — Schweden. (Fortsezung der Rede des Königs.) — Oestreich.

Großbritannien.

London, 19 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7¼ Prämie. (Nemlich Alles in Bankpapier, nicht in klingender Münze.) — Ein Supplement zur Hofzeitung enthält Depeschen des Lord Moira über die Unfälle, welche die Truppen der Präsidentschaft Bengalen im Kriege gegen den Radjah von Nepaul erlitten haben. Es sollen mit möglichster Beschleunigung Verstärkungstruppen aus England nach Calcutta geschickt werden. — Nach Versicherung des Morning-Chronicle hat die dritte Regierung beschlossen, zu Ersparung der Kosten die aktive Marine auf 12,000 Matrosen und 5000 Seesoldaten zu reduziren, auch nur 12 Linienschiffe als Wachtschiffe in Europa, und 1 Linienschif auf der Station in Ostindien beizubehalten. Das Morning-Chronicle tadelt diese Reduktion als gar zu beträchtlich, besonders in Hinsicht der Seesoldaten. — Dasselbe Journal hatte mehreremale behauptet, es sey schon auf dem Wiener Kongresse durch Hrn. v. Talleyrand der Vorschlag gemacht und durch Lord Castlereagh unterstüzt worden, Bonaparte von Elba nach St. Helena zu versezen; Oestreichs Widerspruch aber habe dieses Projekt vereitelt. Jezt erklärt der Courier, er könne mit Zuverläßigkeit versichern, daß diese Behauptung falsch, und dem Kongresse von keiner Regierung ein solcher Vorschlag gemacht worden sey.

Der Vicеadmiral Samuel Hood, Oberbefehlshaber der britischen Seemacht in Ostindien, ist zu Madras am 24 Dec. v. J., im 52ten Jahre seines Alters, gestorben.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 24 Aug.) Der König wird morgen, an seinem Namenstage, des Vormittags die Glückwünsche der Männer, und Abends die der Damen annehmen. Die fremden Minister erhalten um 1 Uhr Audienz. Heut Abend sind alle Theater unentgeldlich geöfnet. Der Herzog von Berry, welcher zu dieser Feier schon in Paris zurük seyn wollte, hat seine Reise verlängert, er wird noch zu Bedunne im Wahlkollegium präsidiren. Der Herzog von Orleans hat sich am 19 zu Boulogne nach England eingeschift. Der Herzog und die Herzogin von Angoulême wollten an eben diesem Tage zu Bordeaux eintreffen. — Nach einer Publikation des Maire von Bayonne vom 17 Aug. ist das Gerücht von Einmarsche der Spanier auf unser Gebiet ohne Grund. Der zu Bayonne kommandirende General Graf Chauvigny schrieb an den spanischen Obergeneral Grafen Abispal, um sich nach der Wahrheit zu erkundigen, und dieser antwortete ihm, er habe noch keinen Befehl von seinem Könige über die Gränze zu rüken; sollte derselbe erfolgen, so werde es zuverläßig nur geschehen, um der Sache der Bourbons, die der König als seine eigene ansehe, desto besser zu dienen. — Zu Lyon wird eifrig an Zerstörung der dort aufgeworfenen Redouten gearbeitet; übrigens genießt die Stadt der vollkommensten Ruhe, und der Handel beginnt wieder zu blühen. Aus Amerika sind für 7 bis 8 Mill. seidene Stoffe bestellt worden. Zu Marseille ist es noch nicht so ruhig; die Nationalgarden und Freiwilligen, welche gehört hatten, daß man sie wegen ihrer Zügellosigkeit und vielen Exzesse entwafnen wolle, haben erklärt, daß sie sich mit Gewalt widersezen würden.

(Aus dem Echo du Soir vom 24 Aug.) Ein Schreiben aus Toulouse vom 17 Aug. sagt: „Vorgestern Abends um 10 Uhr hat sich hier eine abscheuliche Begebenheit zugetragen. General Ramel, der im Namen des Königs im Departement der obern Garonne kommandirt, ein ächter Royalist und Vaterlandsfreund, (vormals Pichegru's vertrauter Freund, und als solcher 1797 deportirt,) kam von einem Mittagsmahle in einer entfernten Gegend. Einer der Gäste warnte ihn, nicht allein zurükzukehren, da man Anschläge gegen sein Leben habe; der unerschrokene General antwortete aber, er sey müde seit einigen Tagen immer von diesem Komplot zu hören; er habe sich nichts vorzuwerfen, und wolle allein nach Hause gehen. Dennoch begleiteten ihn einige Freunde bis an die Thüre seines Hauses am Kasernenplaze, und entfernten sich wieder, da sie nichts Verdächtiges erblikten. Aber kaum waren sie fort, als ein Haufe Mörder mit dem Geschrei: Nieder mit dem General Ramel! ins Haus bricht. Dieser tritt ihnen mit gezogenem Degen entgegen und sagt: Was wollt ihr vom General Ramel, ich bin's! Aber er wird von den niederträchtigen Böswichtern umringt, von allen Seiten angegriffen, und erhält an 30 Säbelhiebe und Bajonettstiche, so wie eine Pistolenkugel in den Unterleib, die ihn durch die Blase geht. Dennoch gelingt es ihm zu entkommen, er flieht in eine Schenne, und verstekt sich unterm Stroh. Aber die Mörder entdeken ihn mit Hülfe der Blutspuren, und stürzen sich von Neuem auf ihn. Man entreißt ihnen denselben neuerdings, und bringt ihn aufs Bette. Aber während hier der Wundarzt ihn verbindet, kommen die Mörder der noch einmal, stürzen sich wie wilde Thiere auf ihn, und verlassen ihn nicht eher, als bis sie ihm an 80 Hiebe und Stiche beigebracht haben. Dennoch lebt, gleichsam durch ein Wunder, der General noch, wird aber schwerlich gerettet werden können. Die Schußwunde ist die gefährlichste; dann ist ihm auch ein Auge ausgestochen, und die Nase abgehauen. Sechs Personen blieben bei diesem Vorfalle todt, und gegen 12 wurden ver-

Digitized by Google

wundet. Die wahrscheinlichen Thäter sind einige hier (unter dem Schuz ultra-royalistischer Agenten) organisirte Kompagnien, welche Streifereien machen, die der König nicht anerkennt, und zu welchen daher Gen. Ramel nicht seine Einstimmung geben wollte." — Aus Avignon wird unterm 16 Aug. gemeldet, die Obrigkeit habe zwar angefangen, die unter der revolutionairen Autorität einiger Wüthenden willkührlich verhafteten Personen wieder in Freiheit zu sezen; allein die Reaktion sey sogleich wieder im höchsten Grade losgebrochen; der Pöbel habe die Stadtthore verschlossen, und das Verhaftnehmen und Morden wieder begonnen. Jezt soll die Bewachung der Gefängnisse den östreichischen Truppen anvertraut seyn. In vielen Gegenden des südlichen Frankreichs ist auf ähnliche Art die öffentliche Ruhe gestört. Vorzüglich sind die Protestanten der Gegenstand der Verfolgung; an andern Orten will man Alles ausrotten, was an der Revolution oder an Bonaparte's Regierung Theil genommen.

Zufolge eines Tagsbefehls des Grafen Viguolle, Kommandanten der 18ten Militärdivision, und Kraft eines Befehls des Kriegsministers, werden alle polnische Offiziere und Soldaten an Rußland abgegeben, und in kleinen Detaschements nach Melun abgesandt.

Privatnachrichten aus Paris zufolge ist von kaiserl. östreichischer Seite der Freiherr v. Stürmer, Sohn des Internuncius zu Konstantinopel, zum Kommissär für Napoleons Mitbewachung auf St. Helena ernannt. Jerome Bonaparte soll, Kraft einer unter den Alliirten getroffenen Uebereinkunft, der Garantie des Königs von Würtemberg anvertraut seyn, und zu Ellwangen wohnen. Einigen Briefen zufolge würden auch ein östreichischer und ein preußischer Kommissär zur Mitaufsicht nach Ellwangen kommen.

Der am 28 Aug. zu Kehl eingetroffene französische Offizier von der Straßburger Besazung war von dem General v. Volkmann abgesandt, der sich als kaiserl. östreichischer Kommissär für die Regulirung der Marschroute der abziehenden französischen Linientruppen seit einigen Tagen zu Straßburg befindet. Bis zum 29 waren inzwischen noch keine von diesen Truppen ausmarschirt.

Die Ulmer Zeitung schreibt unter der Rubrik: „Oberrhein vom 15 Aug. Die Franzosen, die nach allen zweiunddreißig Winden schauen, woher einer wehe, der einen kleinen Sturm unter die Alliirten brächte, verbreiten in Zeitungen jeden Tag neue arglistige Gerüchte, und ziehen Parallelen, schmeicheln um zu tadeln, und werfen überall Brennstoff aus, der aber zum Glük, wie all' ihr diplomatisches Feuerwerk, nicht recht zündet. Wenn der Aufenthalt der Kabinette Europens in Paris zu etwas gut ist, so dient er, um gegen den Vorwurf der Uebertreibung und des Hasses zu schüzen, wenn man sagt, daß ein Friede wie jener vom 30 Mai 1814 den Nachbarn keine Sicherheit und keine Ruhe gebe, und die geforderte Rükgabe belgischer, deutscher und savoyscher Provinzen keine Eingebung des Hasses oder der Vergrößerungssucht, sondern das unabweisliche Resultat der kältesten Prüfung der Staatsklugheit und Gerechtigkeit, der Selbsterhaltung sey, und daß jeder einzelne Monarch, der ja den Zwek will, auch nothwendig die einzig rechten Mittel wollen müsse. Das englische Ministerialblatt the Courier hat jüngst nach diesen Gesichtspunkten einen treflich durchdachten Aufsaz geliefert, den kein Parteischriftsteller geschrieben hat. . . Man hat den beiden Kaisern in Paris ein Vive l'Empereur! gebracht, um ungescheut das Loosungswort der Revolutionsköpfe ausschreien zu können. Man hat mehrere Abende im Tuilleriengarten Vive l'Empereur, à bas les Bourbons! gerufen, um ja keinen Zweifel über den Sinn zu lassen, der noch sieben Zehntheile des Volks beherrscht. Die Völker Europens haben erklärt, Frankreich keine Verfassung und keinen Monarchen aufzudringen, und eben damit haben sie es ausgesprochen, „daß sie ihre Garantie in etwas ganz anderm suchen müssen, als in einer Dynastie," die ewig in einer gezwungenen Freundlichkeit ihren Rettern gegenüber stehen wird, weil ihr verirrtes, verdorbenes Volk Dankbarkeit überall für Verrath ausrufen würde. Es ist unglaublich, welche Betroffenheit in allen deutschen Landen aus jedem Munde sprach, als von Paris her nur die Ahnung erscholl, daß auch diesmal wieder Deutschland schuzlos, unbewahrt, aus dem entsezlichen Kampfe gehen solle. Zum Glüke sind die lauter gemachte Neuigkeiten, vota gallica. Man hält es für einen Mißgriff, daß König Ludwig XVIII. in seinen neuesten Dekreten es zur Sträflichkeit macht, unter Bonaparte neuerdings Aemter angenommen zu haben. Es kan Fälle geben, wo auch der rechtlichste Freund seines Vaterlandes unter einer usurpirten Gewalt nicht die Flucht allein für das Zeichen der Treue hält, sondern ausharrt und Hand anlegt, damit etwas Erträgliches noch geschaffen werde, um nicht das Unerträgliche unthätig zu leiden. Wie viel Unglük wäre ungeschehen, wenn seit 1799 die guten Franzosen so gehandelt und gedacht hätten! Wenn irgend jemand noch an dem Bösen des Friedens vom 30 Mai 1814 gezweifelt hätte, der ist bis zur Augenfälligkeit davon durch ein Werk eines der Bonaparteschen Regierung eifrig ergebenen Franzosen, des Barons Bignon, über die Finanzen und Staatsinteressen der europäischen Staaten, 1814, genügend überzeugt worden. Denn nicht nur zeigt er, daß Frankreich ganz kurze Zeit nöthig habe, um alle Scharten auszuwezen, welche die Feinde mit flüchtiger Hand geschlagen, sondern er hat es kein Hehl, daß Frankreich wieder bald zur Supremetie in Europa emporsteigen, und das Machtwort über die andern Staaten, namentlich über Deutschland, das er betrachtet, wie noch manche Engländer Amerika, als adtränige Vasallen, führen werde. Und er hat vollkommen recht!"

Italien.

Der König von Neapel hat beschlossen, daß die aktive Armee in Zukunft auf dem Friedensfuße 60,000 Mann stark seyn soll. — Im Jahre 1814 wurde zum erstenmale, zu Bildung der vom König Murat eingeführten statistischen Tabellen, in der Stadt Neapel eine Volkszählung vorgenommen. Man fand 327,104 Einwohner, worunter 232,617 männlichen, 172,369 weiblichen Geschlechts, und 2118 Fremde. Geboren wurden 12,828, es starben 13,963 Menschen. Man glaubt indessen daß, diejenigen welche sich der Zählung entzogen haben, und die Einwohner der benachbarten Ortschaften welche sich als Arbeiter den ganzen Tag in Neapel aufhalten, mit einge-

Digitized by Google

rechnet, die wahre Zahl der Einwohner nahe an 400,000 beträgt.

Durch Bologna passirte am 17 Aug. der König Karl IV. von Spanien auf seinem Wege nach Rom. Hingegen reiste, von Rom kommend, der nach England beorufene Ritter Canova in Gesellschaft seines Bruders und eines englischen Kouriers durch. — Die päpstliche Regierung hat unterm 20 Jul. entschieden, daß die Folter, sowol als Versuch der Wahrheit nachzuspüren, als in der Absicht zu strafen, abgeschaft bleiben, und in leztgedachtem Falle durch sechsmonatliches Gefängniß ersezt werden soll.

Die Königin von Sardinien langte am 22 Aug. zu Genua an.

* Turin, 14 Aug. Lucian Bonaparte hat Se. Maj. den König gebeten, ihn gegen sein Ehrenwort, sich auf jedesmaliges Verlangen zu stellen, oder selbst als Gefangenen, unter Begleitung eines Offiziers, nach Rom zu schiken, wo seine Gattin schwer krank sey. Es wurde ihm geantwortet, daß man deshalb bei den hohen Alliirten zu Paris anfragen werde. — Es ist unserm Hofe durch den östreichischen Minister, Hrn. Fürsten von Starhemberg, angezeigt worden, daß Se. apostol. Majestät auf der Reise nach Ihren italienischen Staaten Turin mit einem Besuche beehren, und Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich, von Wien aus, dort mit Ihrem erlauchten Gemahle zusammentreffen wolle. — Das vor Kurzem verbreitete Gerücht von einigen mit der Pest behafteten Schiffen im mittelländischen Meere, (einem englischen und türkischen), welches selbst die Zeitung von Genua bestätigte, ist dahin zu berichtigen, daß ein zu Messina eingelaufenes, mit Baumwolle aus der Levante beladenes Schif seine Waaren auszuladen angefangen hatte, ehe es durch die Sanität dazu befugt war. Es wurde daher, so wie ein andres Fahrzeug mit welchem es kommunizirt hatte, genöthigt nach Livorno abzusegeln, um dort die Quarantaine zu halten. Niemand war krank an Bord. — Der kommandirende östreichische General zu Neapel hat den Befehl erhalten, die Festung Pescara zu sprengen, so wie es mit der päpstlichen Festung Ancona früher geschehen. Die Regierung hat jedoch einen Aufschub zur Einholung von Gegenbefehlen ausgewirkt.

* Nizza, 16 Aug. Die Zahl der östreichischen Truppen, die über Nizza ins südliche Frankreich gerükt sind, beläuft sich ungefähr auf 22,000 Mann. Eilftausend werden noch bis zum 23 d. über Piemont erwartet. General Nugent ist zu Nimes, die Generale Bianchi und Neipperg werden vorläufig ihr Hauptquartier zu Avignon und Orange aufschlagen. Antibes ist nach einer am 14 ratifizirten Konvention nebst dem Fort Carré von den sardinischen Truppen besezt worden. Toulon hat seine Thore den Alliirten noch nicht geöfnet. Die Garnison ist aber durch Desertion sehr geschwächt, und es verlautet, daß sie nach einem Befehle Ludwigs XVIII. ausziehen, und der Garde urbaine allein den Schuz der Stadt und der öffentlichen Ruhe überlassen soll. — Der Geist der Einwohner des südlichen Frankreichs ist nicht gut zu nennen. Verdiffenheit und Unfähigkeit ihren jezigen Zustand zu begreifen, und ihn durch Willfährigkeit zu erleichtern; wiedergewekte Erbitterung aller Parteien, und unter diesen auch unglüklicherweise der Katholiken und Protestanten; Haß gegen die Alliirten, besonders gegen Oestreicher und Preußen, die natürlich die meisten Beweggründe der Härte gegen ein Volk haben, das ihnen so vieles und langes Leid zugefügt. . . . Es ist Zeit für die gegen Frankreich verbündeten Heere, sich in Besiz der wichtigsten Festungen zu sezen, damit bei den Franzosen der Haß gegen sie nicht endlich die Furcht überwinde; eine Lage in die man keine Nation, am wenigsten diese, versezen muß, deren Karakter keine halben Maaßregeln verträgt.

Schweiz.

Berichte der Repräsentanten für Nidwalden, aus Luzern vom 18 und aus Stanz vom 20 Aug., bestätigten den ohne Widerstand erfolgten Truppeneinmarsch und die Besezung aller Gemeinden von Nidwalden. Am 19 früh verfügten sich die Kommissarien der Tagsazung von Luzern nach Stanz, wo sie alsbald durch eine Abordnung des Landraths begrüßt wurden. Aus diesem sind der Landammann Würsch und einige Glieder ausgetreten, während Andere, die sich früher entfernten, unter ihnen die Altlandammänner Zelger und Kaiser, darin wieder Siz nahmen. Am 20 Nachmittags versammelten sich die einzelnen Gemeinden, um über Annahme des eidgenössischen Bundes sich zu erklären; am 24 sollte zu gleichem Zwek die Landgemeinde versammelt werden.

Niederlande.

Der Prinz von Oranien (Kronpeinz der Niederlande) war am 21 Aug. Abends von Paris in Brüssel zurük eingetroffen, und in der Nacht vom 23 nach dem Haag abgereist.

Deutschland.

* Aachen, 25 Aug. Der Graf v. Solms-Laubach, ernannter Oberpräsident im Großherzogthum Niederrhein, ist am 22 hier angekommen, um eine Konferenz wegen der bevorstehenden Oeganisation der Verwaltung mit dem jezigen Oberpräsidenten, geheimen Staatsrath Sack, zu haben. Heute reist der Hr. Graf wieder ab, um sich, nach einer kleinen Rundreise, zurük nach Frankfurt zu begeben. Wenn es in den Frankfurter Zeitungen heißt, der hier lebende Generalmajor v. Roeblich gehe als königl. preußischer Kommissarius mit Bonaparte nach St. Helena, so verdient dis Berichtigung; der General v. Roeblich war allerdings dazu vorgeschlagen, aber man weiß aus sicherer Quelle, daß später die Wahl auf den Minister Hrn. v. Hänlein fiel, der in diesem Augenblike auf der Reise ist, um sich einzuschiffen. — Nach einigen Privatberichten bezahlt Frankreich an Preußen 300 Millionen Kontribution, und die preußische Armee räumt das französische Gebiet erst, wenn diese Summe ganz entrichtet ist. Auch die Citadelle von Sedan, welche, seit Beßznahme der Stadt durch die norddeutschen Bundestruppen, noch französische Besazung hatte, hat kapitulirt, doch bleibt ein Detaschement Franzosen darin, um gemeinschaftlich den Dienst zu versehen. Givet wird seit gestern durch die Preußen bombardirt. Der Gen. Graf Kleist hat außer dem Kommando über das preußische 2te Armeekorps und die norddeutschen Truppen auch noch den Oberbefehl über die rheinischen Landwehren erhalten, die bisher der Gen. v. Jagow kommandirte; indessen wird er das Kommando erst nach Beendigung seines dreimonatlichen Urlaubs übernehmen. — Die

Digitized by Google

Uebergabe von Schwedisch-Pommern an Preußen soll entschieden seyn, und der feierliche Akt nächstens statt haben.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 18 Aug. erzählt: „Der Hr. v. Kotzebue, Sohn des Dichters, welcher mit einer Brigg von 8 Kanonen und 20 Mann Equipage, lauter Russen, die Welt umsegeln will, und sich auf hiesiger Rhede befand, hat gestern seine Reise fortgesezt, auf welcher ihn ein, mit ihm zu Berlin erzogener Franzose, Hr. Chemisseau, und der Sohn unsers Koferenzraths Wormskild, als Gelehrte begleiten. Die Reise wird drei, vielleicht fünf Jahre dauern. Man will Kap Horn passiren, und wo möglich suchen, über Kamschatka sich einen Weg zum arktischen Pole zu bahnen."

Schweden.

Am 15 Aug. reisten der Kronprinz und der Herzog von Südermannland von Stockholm nach Norwegen ab. Der König wollte sich auf einige Wochen nach dem Lustschlosse Rosenberg begeben.

Fortsezung der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.

„Von der Art ist, gute Herren und schwedische Männer, Meines Sohnes Bemühung für Meine und eure Wohlfahrt gewesen. Auf die Weise hat Er Mein väterliches Vertrauen gerechtfertigt und Meine wohlwollenden Absichten unterstüzt. Auf gleiche Weise habt ihr Unsre gemeinsamen Unternehmungen beurtheilt, und Uns beiden eine Dankbarkeit zugeeignet, von der euer Herz der Dolmetscher ist. Beseelt vom vaterländischen Geist habt ihr, gute Herren und schwedische Männer, dieser Reichsversammlung einen neuen Beweis eurer Liebe und eurer Fürsorge für das Beste des Vaterlandes gegeben. Ihr habt mit eurem Könige die Ueberzeugung getheilt, daß die Vereinigung Schwedens und Norwegens zu deren Bestand und Dauer ein völliges Anerkennen gemeinsamer Rechte erfordere; seyd daher mit aufgeklärter Bereitwilligkeit den Wünschen der norwegischen Nation entgegen gekommen, und habt das Vertrauen bei dem Volke begründet, welches sich in dem kurzen Zeitraum offenbaret, was nur von langer Erfahrung zu erwarten stand. Unterstüzt von glücklichen Umständen, habt ihr eines Theils die allgemeinen Lasten des Staats vermindern und gleicher vertheilen und den Sold verbessern können. Ihr habt eine bedeutende Unterstüzung zur Fortsezung des wichtigen Unternehmens, die Ufer der Ostsee und der Westsee in Verbindung zu sezen, bewilligt; außerdem noch habt ihr neue Unterstüzungen an Geld zur Aufmunterung des Akerbaues und der Handwerke, auch zur Deckung möglich fehlschlagender Erndten eröfnet. Empfanget dafür, gute Herren und schwedische Männer, den Ausdruk Meiner aufrichtigen Danksagung. Als Ich euch zusammenberief, war der Friede auf dem festen Lande seit Kurzem befestigt, und versprach von Dauer zu seyn. Diese tröstende Erwartung konnte nur bei den Mitbürgern das Andenken an dasjenige Blut erlöschen, welches im abwechselnden Streit und durch den Willen derjenigen, die ihn erwekten und unterdrükten, geflossen. Bald verschwanden diese erfreulichern Aussichten, und von einer unbemerkten Insel im mittländischen Meere hervorgedrungen, erhob sich ein Sturm, welcher die Flammen des Kriegs von Neuem über die Welt anzündete. Sie fanden aber keine Nahrung mehr in der Denkungsart der Völker, und den Unglük weissagenden Luftgebilden gleich, die am Rande des Horizonts stammen, brachten sie mit derselben erstaunlichen Schnelligkeit die neue Veranlassung zu dem Streit der europäischen Mächte und verschwanden. Durch ihre Lage und die beschränkten Hülfsquellen, von einer wirksamern Theilnahme daran getrennt, hat die scandinavische Halbinsel nur durch die Zusammenstimmung in den politischen Grundsäzen ihren Bundesverwandten eine deutlicher Bürgschaft ihrer fortdauernden freundschaftlichen Verbindung geben können. Mag der jezt verkündigte allgemeine Friede, den die seufzende Menschheit so lange vergebens herbeigerufen, mag er nicht allein das Schwerdt senken, sondern mag auch Ruhe die Gemüther beseelen; mag derselbe das erschütterte Gleichgewicht der Staaten wiederherstellen, und durch gerechte Verhandlungen dem Sieg Ehre, den Entsagungen und dem Unglük Leiden ohne Entschädigung bereiten! Gute Herren der Ritterschaft und des Adels, euch gebührt der Ausdruk Meiner besondern Zufriedenheit. Eure ehrenvollen Beispiele, eure Pflichten, die euer Stand im Staat von euch fordern, lassen einen König von Schweden stets mit Sicherheit auf euren Beistand, das Vaterland auf eure Vertheidigung, so wie die Gesezе auf eurem ruhigen, aber männlichen Schuz rechnen. Gute Männer des würdigen Priesterstandes! Empfangt von Neuem die Versicherung Meiner lebhaften Dankbarkeit. Mit einem aufgeklärten Eifer habt ihr zur allgemeinen Wohlfahrt nüzlich mitgewirkt, treulich euren hohen und wichtigen Beruf erfüllt, und unter dem Volke die Sprache des Friedens und der Eintracht führend, seyd ihr oft euren Mitständen mit einem für sie nicht vergeblichen Beispiel vorangegangen, die Berathschlagungen mit einander gehörig auszugleichen und von eigenen Meinungen abzulassen, sobald es das allgemeine Wohl betreffen kann. Nehmt nach eurer Heimath das Zeugniß mit, eure Pflichten erfüllt zu haben, und fahrt bei euren Zuhörern fort, die Wahrheiten der göttlichen Lehre, welche das edle Vereinigungsband zwischen den Pflichten des Lebens und den ewigen Erwartungen sind, weiter auszubreiten und zu befestigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 27 Aug. meldet: „Mittelst eines gestern aus dem Hauptquartier Paris hier eingetroffenen Kouriers hat der Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dem Hofkriegsrathe die Eröfnung gemacht, daß in Folge eines allerhöchsten Befehls neuerdings zweiundzwanzig Bataillons Landwehr beordert worden seyen, aus Frankreich in die k. k. Staaten zurükzukehren."

Der östreichische Beobachter schreibt aus London: „Nächstens werden besondre Kommissäre der verbündeten Mächte nach St. Helena abgehen, um jeder eine besondre Aufsicht auf Bonaparte zu haben. Er ist, sobald er den Fuß auf die Insel gesezt hat, nicht allein der Gefangene Englands, sondern auch der übrigen Hauptmächte; nur während der Ueberfahrt (heißt es in Londoner Blättern) ist er angesehen, als habe er sich in den Schuz von England begeben. Stirbt er während der Ueberfahrt, so übernimmt England allein die Verantwortlichkeit; alsdann wird auch sein Leichnam in Großbritannien begraben."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 247. 4 Sept. 1815.

Spanien. — Großbritannien. (Bonaparte's Protestation. Friedensgerüchte.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Genua.) — Schweiz. (Beitritt Nidwaldens zum Bunde.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Beschluß der Rede des Königs.) — Oestreich.

Spanien.

Die Nachricht von dem Bruch zwischen Algier und Spanien scheint ungegründet, da man zu Hamburg Briefe von Mallaga, Cadiz u. s. w. vom 29 Jul. hatte, welche dieser Nachricht, die in einem Briefe von Carthagena vom 18 Jul. nach London gekommen ist, nicht erwähnen.

Großbritannien.

London, 22 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7¼ Prämie; Kurs auf Hamburg 32, 6.

Der Herzog von York und der Herzog von Orleans waren zu London angekommen. Lezterer machte am 21 dem Prinzen Regenten seine Aufwartung.

Am 18 Aug. soll eine sehr beträchtliche Summe (ein Journal spricht von 157,000 Pf. St.) für den Herzog von Vicenza (Caulaincourt) in den englischen Fonds angelegt worden seyn.

Die Fregatte Eurotas war am 19 Aug. mit den Generalen Savary und Lallemand, und mehreren Begleitern Bonaparte's an Bord, von Plymouth abgesegelt; einige glaubten nach Frankreich, Andre nach Malta.

Vor seiner Abreise soll Bonaparte (nach dem Courier) dem Lord Keith eine Protestation, ungefähr in folgenden Ausdrüken, zugestellt haben: „Ich protestire feierlich vor Gott und Menschen gegen die Verlezung meiner heiligsten Rechte, die man dadurch begeht, daß man über meine Person und Freiheit mit Gewalt Verfügung trift. Ich kam freiwillig an Bord des Bellerophon; ich bin kein Kriegsgefangener, ich bin ein Gastfreund (Commensal) Englands. Sobald ich mich auf dem Bellerophon befand, war ich auf dem heimathlichen Heerde des englischen Volks. Wollte dessen Regierung, indem sie dem Kapitän des Bellerophon befahl, mich und mein Gefolge aufzunehmen, mir nur einen Fallstrik legen, so handelte sie gegen ihre Ehre, und besudelte ihre Flagge. Wird dieser Akt vollzogen, so rühmen die Engländer umsonst ihre Biederkeit, ihre Gesezze, ihre Freiheit. Die brittische Treue ist durch die gebrochene Gastfreiheit des Bellerophon befleckt. Ich berufe mich auf die Geschichte; sie soll den Ausspruch thun, ob ein Feind, der nach zwanzigjährigem Kriegführen gegen das englische Volk freiwillig in seinem Unglük kommt, und unter dessen Gesezen einen Zufluchtsort sucht, einen augenscheinlichern Beweis seiner Achtung und seines Vertrauens geben kan. Aber wie haben die Engländer diesem so edelmüthigen Zutrauen entsprochen? Sie stellten sich als reichten sie diesem Feinde eine gastfreundliche Hand, und als er sich ihnen in gutem Glauben überlieferte, opferten sie ihn auf. An Bord des Bellerophon, in See, den 4 August. Napoleon."

Ein Oppositionsblatt schreibt: „Nach den lezten Privatbriefen aus Paris finden die Minister Talleyrand und Fouché noch immer große Hindernisse in Hinsicht der Erhaltung der Integrität Frankreichs. Sie haben daher, nachdem sie ihre Gründe deßhalb erschöpft, Ludwig XVIII. gerathen, persönlich mit den Souverains zu unterhandeln, und wirklich haben zwischen Höchstdenselben seit Kurzem mehrere Konferenzen statt gehabt. Hr. Wellesley Pole hat sich über den Gang der Verhandlungen zu Paris bei mehreren Gelegenheiten lebhaft geäußert, und behauptet, Frankreich müsse durchaus durch Territorialabtretungen geschwächt werden, und diese Schwächung sey für seine Macht wünschenswerther als für England; übrigens kehre vielleicht nie eine so günstige Gelegenheit, diesen Zwek zu erreichen, wie die jezige, zurük. Leider stimmen indeß alle Briefe darin überein, daß die öffentliche Stimmung in Frankreich sich keineswegs bessert. Die Unzufriedenheit wird in den Departementen durch die entlassenen Soldaten und Offiziere sehr vermehrt. Frankreich gleicht einem Vulkan, der mit einer fürchterlichen Explosion droht, sobald die alliirten Heere sich zurükziehn."

Dagegen liest man in dem ministeriellen Courier ein Schreiben aus Paris vom 19 Aug., worin es heißt: „Ich weiß bestimmt, daß die Unterhandlungen ihrem Schlusse nahe sind. Frankreich hat die Erhaltung seiner Integrität, das heißt der Gränzen des Pariser Traktats, durchgesezt. Es bezahlt den Alliirten 600 Mill. Fr. als Entschädigung für die Kriegskosten, und zwar binnen drei Jahren in jährlichen Raten von 200 Mill. Bis dahin bleiben die Alliirten im Besiz einiger der stärksten nördlichen Festungen. Sie können dieses als den wesentlichen Inhalt des Traktats ansehn. Das diplomatische Korps versammelt sich täglich in Sir Charles Stuarts Hotel. Die Uebereinkunft wegen der Kontributionen und Verpflegung ist völlig zu Stande gebracht."

Nach dem Morning-Chronicle war in England ein Schreiben des Herzogs von Berry eingegangen, worin derselbe erzählt, der König und dessen ganze Familie fühlten aufs schmerzlichste die Leiden des französischen Volks unter dem Druk der fremden Truppen. Der König habe sich deßhalb unmittelbar an die Souverains gewendet, und weder Se. Majestät noch irgend ein Mitglied der Bourbon'schen Familie würden je Frankreichs Herabwürdigung unterzeichnen. Hierauf folgten in dem Briefe emphatische Lobsprüche auf Lord Wellington, tadelnde Seitenblike auf die Preußen ꝛc.

Frankreich.

Durch eine königliche Verordnung vom 14 Aug. wird be-

Digitized by Google

sohlen, alle Seefestungen, Strandbatterien und Küstenvertheidigungsanstalten des Königreichs unverzüglich zu entwaffnen und auf den Friedensfuß zu setzen. Alle Kanonen, Feuergewehre, Pulvervorräthe ꝛc. sollen vor dem 15 Sept. in die Zeughäuser und Magazine zurückgebracht, die bisher bestandenen Kompagnien der Seeartillerie, die Küstenwache, so wie alle Posten der Kanoniere, aufgelöst, und ihrer Dienste entlassen werden.

Nach neuern Briefen aus Toulouse lebte Gen. Ramel noch, aber in einem ganz hoffnungslosen Zustande; sein ganzer Körper war nur Eine Wunde, und er war schrecklich verstümmelt. Er hatte gebeichtet und aus Frömmigkeit keinen seiner Mörder, ob er gleich mehrere erkannt hat, nennen wollen. Inzwischen wußte man, daß die schändliche That von Mitgliedern der früher unter dem Herzog von Angoulême errichteten königlichen Freikompagnien, welche der General auflösen mußte, ohne ihnen wegen Mangel an Fonds den rückständigen Sold bezahlen zu können, verübt worden ist. General Ramel war vor einigen Wochen der erste, der zu Toulouse die weiße Fahne aufpflanzte. Der König soll befohlen haben, den Urhebern dieser, so wie der zu Nimes, Avignon, Uzes ꝛc. durch sie genannte Royalisten verübten Abscheulichkeiten streng nachzuforschen.

Nach Berliner Zeitungen hat der Kaiser Alexander befohlen, die Welder und Kinder der von den Alliirten im Elsaß verheerten und zerstörten Dörfer aufnehmen, und auf ihr Begehren als Kolonisten mit Pässen auf der Militärstraße nach Rußland zu schicken. Die meisten gehen nach Taurien.

In Frankfurter Blättern liest man Folgendes aus Saarbrücken vom 26 Aug.: „Vor einigen Tagen hatte sich ein aus Metz entlassener Nationalgardist Abends den Spaß gemacht, Vive l'Empereur! und Vive Napoléon! zu rufen. Der russische Kommandant wurde davon in Kenntniß gesetzt, der Thäter sogleich aufsindig gemacht, festgehalten, rükwärts auf einen Esel gesetzt, und mit Bedeckung durch die Stadt und zum Thore hinausgeführt. Auf der Brust und auf dem Rüken war ihm ein Schild angeheftet, worauf die Worte, Vive l'Empereur Napoléon! geschrieben waren. Vor dem Thore wurde er auf einen Karren, mit Ochsen bespannt, gesetzt, und zur fernern Bestrafung an den Unterpräfekten nach Saargemünd abgeführt. Diese Maaßregel hatte die gute Wirkung, daß man dieses verhaßte Geschrei seitdem nicht mehr vernommen hat."

(Aus Pariser Zeitungen vom 25 Aug.) Gestern, als am Vorabende von des Königs Namenstag, waren die Tuilerien beleuchtet, und die Künstler des Konservatoriums führten um 9 Uhr im Garten ein großes Konzert auf. Heute sind dieses Festtages wegen die öffentlichen Kassen und Büreaux, so wie die Börse, geschlossen. Die Einwohner der Vorstadt St. Antoine haben auf ihrer Straße einen Altar errichtet, und die Büste des Königs darauf gestellt, ihre Häuser erleuchtet und die ganze Nacht hindurch getanzt. — Gestern hat sich Madame Ney an den Herzog von Rohan gewendet, und denselben um seine Fürsprache bei dem Könige für ihren Gatten angesucht. Den nemlichen Schritt soll sie auch bei einem der hier anwesenden hohen Monarchen gethan, aber eine höchst ungünstige Antwort erhalten haben. — Heute in der Frühe hielt der Erbprinz von Nassau in der Ebene von St. Denis über die nassauischen Truppen, welche einen Theil der konföderirten Armee ausmachen, Heerschau. Ihre Anzahl beläuft sich auf 5 bis 6000 Mann. — Das Schloß von Sedan wird den alliirten Truppen zu Depots eingeräumt. Die Stadt Sedan war bekanntlich eine der ersten, welche dem Könige ihre Thore öfnete. — Der Herzog und die Herzogin von Angoulême sind am 21 d. zu Bordeaux angekommen, und mit Kanonendonner und großen Feierlichkeiten empfangen worden. — Der König von Spanien hat, auf die Nachricht daß man die auf Bonaparte's Befehl in französischen Häfen angehaltenen spanischen Schiffe freigegeben habe, befohlen, es sollten eben so alle in spanischen Häfen befindliche französische Schiffe ausgeliefert werden. — Die Truppen der Alliirten treffen Anstalten Montmedy zu belagern. — Es heißt, der Papst habe gegen den zu Turin verhafteten Lucian Bonaparte eine Klage erhoben. — Von der Stadt Louviers ist eine Lieferung von 22,000 Ellen Tuch gefordert worden.

Italien.

* Genua, 22 Aug. Wir sind so glüklich unsern König, den Prinzen von Carignan und den Herzog und die Herzogin von Modena seit einigen Tagen in unsern Mauern zu besizen. Sie haben sich hierher begeben um die Königin, die stündlich aus Sardinien erwartet wird, zu empfangen. Man bemerkt in der Stadt und im Hafen Anstalten zu einer Illumination, so wie im Garten Doria Vorbereitungen zu einem Feuerwerke und einer Art Jahrmarkt. Ein Ball und andre Feste, welche die Stadt Ihren Majestäten geben wollte, sind abbestellt worden, weil, wie es heißt, die Etikette des Turiner Hofes nicht erlaubt sie anzunehmen, auch dieselbe strenge Etikette allerlei Schwierigkeiten wegen den Einladungen erzeugte. Zwei mißrathene Triumphbogen in Strada nuova mit schlechten und verwortenen Inschriften wurden wie billig niedergerissen. Im Theater wird man eine Kantate aufführen; Signora Correa und der Sopran Testori sind deshalb herberufen. Die Königin wird wie Se. Maj. der König den Pallast Carrega bewohnen. Die Königin von Etrurien verläßt Genua binnen wenig Tagen, um sich mit ihrer Familie nach Rom zu begeben. — Nachschrift. So eben verkündigt der Donner der Kanonen die Ankunft Ihrer Majestät der Königin auf dem englischen Linienschiffe von 74 Kanonen, der Bombay. Der König ist ihr ein Paar Meilen weit auf dem englischen Schiffe, der Berwick, entgegengefahren. Alle Fahrzeuge im Hafen flaggen. — Obschon der Handel ohne Vergleich lebhafter ist als zur Zeit der französischen Herrschaft, so hört man dennoch von den Kaufleuten der Stadt und der Riviera mancherlei Klagen. Die hauptsächlichen sind: 1. Die Barbaresken. Sollte man, heißt es, wie Portugal doch so glüklich gewesen, auch keine Vermittlung Englands erhalten, so brauchte die Regierung einen Theil der Anstrengungen, die sie für die Landarmee macht, nur auf die Marine zu wenden. Der Ankauf mehrerer Fregatten sey leicht, und diese mit tüchtigen in Dienst und See genommenen englischen und amerikanischen Kapitäns, und freiwilligen genuesischen Matrosen bemannt, würden bald die Flagge wieder zu Ehren bringen. 2. Der noch an den Küsten und im Innern bestehende Unterschied und die Mauthen, zwischen alten und neuen Provinzen. 3. Die sonderbaren Sani-

Digitized by Google

tätsgeseze, deren Anwendung ohne Grund und Vernunft den Verkehr von Zeit zu Zeit erschwert. 4. Die geringschäzige Behandlung und Kränkung der Eigenliebe des Handelsstandes gegen privilegirte Klassen, an welche er nicht mehr gewöhnt ist, und die der Zeitgeist nicht anerkennt. Soll der König von Genua wahrhaft Nuzen ziehen, und will er aus dessen Bewohnern liebende Unterthanen machen, so muß er den Seehandel, und diejenigen die ihn mit Erfolg treiben und von jeher ihr Vaterland bereichert haben, in ihren Geschäften begünstigen, und persönlich ehren und auszeichnen. Agostino Pareto, einer der wenigen jezt lebenden verdienstvollen Nobili di Genova, hat in einer wakern Abhandlung in den Memoiren des Instituts von Genua über den Reichthum der Republik gezeigt, daß diese von jeher, selbst in den fürchterlichsten Parteiungen, die sie zerrissen, ununterbrochen die Wohlfahrt des Handels und die Ehre der Kaufleute im Auge behalten habe.

Schweiz.

* Vom 31 Aug. Heute hat die eidgenössische Tagsazung ihre Sizungen beendigt, die ohne außerordentliche Veranlassung nicht eher als im Julius 1816 wieder eröfnet werden sollen. Woher erhielt die Tagsazung noch von ihren Repräsentanten amtliche Anzeige, daß die Landsgemeinde von Nidwalden am 24 Aug. den bereits durch die einzelnen Gemeinden ausgesprochenen Beitritt zum eidgenössischen Bunde einmüthig sanktionirt, die Landammänner Kaiser und Ackermann zu Gesandten an die Tagsazung ernannt, und endlich den Landrath wieder so hergestellt hat, wie er vor der revolutionairen Verordnung von 34 Extraeathsherren (am 30 April) besezt war. — Der die eidgenössischen Truppen kommendirende Generalquartiermeister Finsler hat in einem Tagsbefehl vom 28 Aug. seinen Untergebenen die Uebergabe von Hüningen angezeigt, und ihren dabei bewiesenen Muth belobt. — Der Staatsrath des Kantons Waadt gab am 23 Aug. dem kaiserl. russischen Geheimenrath v. Lahaepe ein großes Gastmahl. Eine ähnliche Auszeichnung war ihm früher während seines Aufenthalts zu Aran von Seite der Arganer Regierung zu Theil geworden. — Der päpstliche Nuncius hat sich von Luzern nach Fryburg, Behufs der auf den 3 Sept. festgesezten Weihung des neuen Bischofs, verfügt.

Deutschland.

Am 30 Aug. reiste der zum kaiserl. östreichischen Kommissär auf der Insel St. Helena bestimmte Baron v. Stürmer mit seiner Gattin, aus Frankreich kommend, durch Karlsruhe nach Wien.

* Frankfurt, 28 Aug. In unster Stadt hat man sich seit Wiederherstellung unseer Unabhängigkeit besonders auch damit beschäftigt, Mittel aufzusuchen, wie man die schon unter der reichsstädtischen Verfassung bestandene, nachher aber nicht selten gemißbrauchte Vermögenssteuer, wornach jeder Bürger alljährlich nach einer gewissenhaften Angabe seines Privatvermögens eine Abgabe davon nach Prozenten entrichten mußte, abschaffen könne. Das Inquisitorische und Veratorische, so wie das Gefährliche einer solchen Steuer, war von dem vernünftigen Theil der hiesigen Bürgerschaft längst erkannt, und der Regierung die heftigsten Vorstellungen gegen dieses Besteurungssystem gemacht worden, welche aber fruchtlos blieben, weil es der Regierung natürlich willkommen war, auf diesem Wege zu dem Privatvermögen Zugang zu haben, so oft bei den damaligen schweren Zeiten Geldbedürfnisse entstanden. Endlich ist aber der Augenblik gekommen, wo Frankfurts Bürger sich der Abschaffung dieser Steuer erfreuen können. Es ist schwer zu begreifen, warum man solange über die projektirten und einstweilen vorbereiteten Steuern, welche dieser verhaßten Kapitalsteuer substituirt werden sollen, ein Geheimniß machte, da sie doch dem Rath und dem Collegio der Bürger-Repräsentanten zur Ehre gereichen. Erst seit wenigen Tagen ist man von den neuen Steuern unterrichtet, und Jedermann freut sich, lauter solche Abgaben zu erhalten, welche die unbemittelte Klasse frei lassen, und nur die bemittelte treffen, welche dabei hauptsächlich gewinnt, daß das Veratorische und Gefährliche, welches mit der Deklaration des Kapitalstoks verbunden ist, wegfällt. Diese Auflagen bestehen nemlich: In einem Wechselstempel, welcher längst an andern Handelsplätzen besteht, und selbst in Frankfurt unter der großherzoglichen Regierung bestand; — In einer Auflage auf Dienstboten, wobei jedoch zur Schonung des Mittel- und gemeinen Mannes nicht nur die erste Magd ganz frei bleibt, sondern selbst die zweite nicht versteuert wird, wenn solche nur außerordentlicheweise, z. B. in Krankheitsfällen, gebraucht wird; männliche Dienstboten hingegen, weil solche allemal zum Luxus gehören, ohne einige Freilassung versteuert werden müssen; — In einem erhöhten Papierstempel; — In einer Hausmiethesteuer, wobei jedoch, um den gemeinen Mann zu schonen, alle Hausmiethen bis 100 fl. ganz frei durchgehen; — In einem sehr niedrig gegriffenen Zusaz auf die Fourage, welcher wegen der bei dessen Bestimmung gebrauchten Mäßigkeit kaum fühlbar wird; — In einer unbedeutenten Abgabe auf Theaterbillets, Bälle und Konzerte. — Dis sind die wesentlichsten Surrogate jener vom Publikum verwünschten Kapitalsteuer, und es gereicht dem Senate und Bürgerkollegium der Stadt Frankfurt zur Ehre, daß sie sich alsbald nach dem Rükkehr zu ihrer alten Freiheit so ernstlich damit beschäftigt haben, ihren Mitbürgern die Morgenröthe der neuen Zeit auf eine so väterliche Weise fühlbar zu machen.

Ein deutsches Blatt macht folgende Betrachtungen: „Die Nachricht von dem Hirtenbriefe des Bischofs zu Gent, Grafen Broglio, worin er es seinen geistlichen Schäflein zur Gewissenssache macht, keinem liberalen Staatsgeseze ihre Zustimmung zu geben, welches allgemeine Toleranz bezwekt, wird nun in den niederländischen Zeitungen dahin berichtigt, daß es zwar mit dem erwähnten Hirtenbriefe seine Richtigkeit, der Hr. Bischof aber nie einen andern Eid geleistet habe, als den welchen das Konkordat vorschreibe. Ja es sey offenkundig, daß er sich die Ungnade Napoleons, der ihn zum Mitglied der Ehrenlegion ernannte, durch die Weigerung zugezogen habe, den mit dieser Würde verbundenen Eid zu leisten, weil derselbe Artikel enthielt, die er, ohne sein Gewissen zu verlezen, nicht hätte beschwören können. Uns will indessen doch scheinen, als sey sein Betragen nicht im Geiste des Evangeliums. Kennt der ehewürdige Hr. Bischof die Worte des Meisters nicht: „Liebt euch meine Kindlein! Daran wird Jedermann erkennen, ob ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe

Digitized by Google

unter einander habt?" — Ein ähnlicher Geist regt sich in vielen Theilen von Europa, der uns eben nicht von glüklicher Vordedeutung scheint. Zu Chur in Graubündten mußte der Professor der Rechtswissenschaft an der Kantonsschule, Dr. Mirer, auf bischöflichen Befehl plözlich mitten in dem angefangenen Kurse seine Lehrvorträge unterbrechen, und seine Wohnung im bischöflichen Hofe verlassen, weil der fromme Oberhirte es anstößig und bedenklich fand, daß Dr. Mirer, als katholischer Priester, „vermischten Zuhöreen Unterricht ertheilte." In gleichem Geiste war es gehandelt, wenn erst kürzlich der Bischof von Lausanne, auf die Anfrage des katholischen Stadtpfarrers zu Freiburg, nur unter der Bedingung erlauben wollte, das sechsjährige Kind eines reformirten Kaufmanns zu beerdigen, wenn diese Beerdigung des Nachts geschähe! Lieber ließ der Kaufmann die Leiche seines Kindes auf einen drei Stunden entfernten Kirchhof einer protestantischen Gemeinde bringen. . . . Wäre, was hier zu Gent, zu Chur und Freiburg geschah, in Spanien geschehen, so würde man es in der Ordnung finden; aber daß in den Niederlanden und in der Schweiz, wo einst Moriz von Oranien und Ulrich Zwingli für Glaubensfreiheit und Vernunft männlich stritten, solche Dinge vorgehn, ist für den Menschenfreund eine betrübende Erscheinung. Im Kanton Solothurn sollen die Jesuiten, wie in Rom und Spanien, wieder aufgenommen werden, damit sie den Unterricht in der dasigen Schulanstalt besorgen, „und (wie sich das Aufforderungsschreiben der Nunciatur ausdrükt) dem aus Deutschland eindringenden bösen Neuerungsgeiste entgegenarbeiten können!" — Gar Vieles zeigt eine erfreuliche Rükkehr zu dem guten Alten an, und wenn nicht alles unsre rühmlichen Anstrengungen täuscht, so gelangen wir bald wieder zur goldnen finstern Zeit des Mittelalters, in dem Deutschland besonders so groß und so glüklich war. Hätten unsre Väter ihr Bestes recht verstanden, dann würden sie die heilige Inquisition, mit der Innocenz III. ihnen zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ein Geschenk machen wollte, dankbar angenommen, und sorgfältig bewahret haben. Diese Wohlthat hätte dann von Eltern auf Kinder fortgeerbt, und von allen den Gräueln wäre nichts geschehen worden, welche die verwünschte Aufklärung erzeugt hat!"

Schweden.

Beschluß der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.

„Gute Männer des löblichen Bürgerstandes! Seyd meines ausgezeichneten Wohlwollens für euer Benehmen und Bemühen versichert. Oft ist euer Bestreben in dessen Wirksamkeit durch die allgemeine Lage gefesselt gewesen; bei andern Zufällen hat es sein voriges Leben wieder erhalten. Unter beiden Umständen wußtet ihr dasjenige, was von eurem wohlwollenden König und was vom Drange der Umstände zu fordern war, zu unterscheiden. Die Ruhe, welche die Welt sich gegenwärtig verspricht, gibt euch sichere Aussichten zu vortheilhaften Unternehmungen, und wird dem Vaterlande neue ergiebige Quellen eröfnen. Unter Waffengeräusch können Nahrungszweige nicht gedeihen; nur vom Frieden werden diese gepflegt und ihr Werth erhört. Jede Klasse der Mitbürger ist ein Glied in der Kette, welche den Staat zusammenhält, und zur Seite des Schwerdts des Kriegers nimmt die Handelsflagge eine nothwendige Stelle als friedliches Sinnbild der Betriebsamkeit ein. Gute Männer des ehewürdigen Bauernstandes! Mit einer vollständig erfüllten Erwartung bin Ich euren Berathschlagungen während dieser Reichsversammlung gefolgt. Sie haben Mir eine neue Ueberzeugung von eurer Gesinnung gegen Mich und gegen das Reich an den Tag gelegt. Bewahrt sie allezeit mit einem Blik auf das Schiksal anderer Länder, auf die Lasten, welche sie tragen, auf die Aufopferungen, welche von ihren Bewohnern gefordert werden; lernt mit jedem Tage lebhafter eure eignen Vorrechte erkennen, welche von Schwedens Gränzen die Flammen des Kriegs entfernten und innerhalb den Gebirgen Nordens eine wahrhafte Wohnstatt für Freiheit und Menschenwerth errichteten. Gleich euren Vätern müßt ihr mit männlichem Sinn diese theuren Vortheile vertheidigen, und mit demselben Arm, welcher der Sorge des vaterländischen Bodens gehört, die Waffen gegen einen angreifenden Feind richten, wenn es die Ehre und die Selbstständigkeit des Vaterlandes erfordern. Mag die göttliche Vorsehung, die bei so manchem drohenden Geschik über Schweden eine schüzende Obhut verbreitete, mag sie auf gleiche Weise der Tapferkeit der Krieger Heil und Sieg zum Schuz des Vaterlandes, mag sie überzeugende Kraft den Lehren der Religion, Fortschritte und belohnende Wirksamkeit dem Handel und den Gewerben, Segen und ergiebige Jahre den Bemühungen des Akerbaues verleihen! Mögen die wohlthätigen Wirkungen des Friedens diejenige Hofnung befestigen, welche euer bejahrter König hegt, damit Seine Gebete fürs Vaterland nicht vergebens zu dem Thron des Ewigen emporsteigen. Mit diesen Gesinnungen scheide Ich jezt von Euch, gute Herren und schwedische Männer. Sie sollen Mir bis zum Ziel Meiner noch übrigen Tage folgen. Sollte die Vorsehung Mir die Freude nicht mehr gönnen, euch wieder vor Schwedens Thron versammelt zu sehen, sollte demnach diese Stimme zum leztenmale euch das verdollmetschen, was Mein Herz so lebhaft für euer Wohl empfindet, so erinnert euch dessen, was Ich euch bei widrigem Geschik gewesen, daß Ich damals Kraft und Aufmunterung gegen Gefahren von eurem Beistande und eurer Vaterlandsliebe erhielt, und daß Ich zur Zeit der Ruhe und Wohlfahrt in eurer Dankbarkeit meine theuerste Belohnung fand. An der Gränze Meines Lebens sollen Meine Gedanken auf euch und auf das Brudervolk welches jezt eure Ansprüche auf Mein Herz theilt, so wie Meine Segenswünsche ruhen. Noch vor wenigen Jahren war Ich der Zukunft wegen um euch trostlos, und die Bewußtseyn hätte die feierliche Stunde des Todes verbittert. Mit ruhigem Gemüthe und mit Ergebenheit in den Willen des Allmächtigen werde Ich eines Tages die Krone niederlegen, die Ich von Euer Hand empfing, und indem Ich schon das freudigere Schiksal, was euch erwartet, voraussehe, werde Ich die einhellige Stimme der Nation mit der dankbaren Stimme eines Vaters vereinigen, welche einem würdigen Sohne das Erbe derjenigen Reiche hinterläßt, deren Verbindung er gestiftet, deren Ehre er bewirkt und deren Wohlfahrt er befördern wird. Ich verbleibe euch, gute Herren und schwedische Männer, insgesamt und jedem besonders mit aller königlichen Huld und Gnade stets wohl beigethan."

Oestreich.

In Hamburger Zeitungen wird aus Wien vom 16 Aug. geschrieben: „Als Madame Murat auf dem Schlosse zu Haimburg angekommen war, sandte sie einen Stallmeister an die Erzherzogin Marie Louise nach Baden, um derselben ihre Ankunft anzuzeigen, worauf diese sie durch den Pallastpräfekten Bausset begrüßen ließ."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 248. — 5 Sept. 1815.

Großbritannien. (Bemerkungen über Bonaparte's Protestation.) — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Aachen, Hamburg.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage. Nro. 106. Miscellen aus England. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsatzung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 25 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7¼. Kurs auf Hamburg 32, 6; auf Paris 22, 40. — Der Herzog von York hatte schon wieder angefangen zu London seine Geschäfte als Obergeneral der Landarmee zu versehn. Der Herzog von Cumberland mit seiner Gemahlin werden in Kürzem zu London erwartet. Sobald dessen Vermählung nach dem Ritus der englischen Kirche vollzogen seyn wird, will der Prinz Regent eine sechswöchentliche Reise in mehrere Grafschaften unternehmen, und in den Landhäusern des Grafen Guilford, des Marquis v. Hertford und des Marquis v. Anglesea einige Zeit zubringen. — In einer am 22 gehaltenen Versammlung der Direktoren der ostindischen Kompagnie wurde der Generalmajor Hudson Lowe zum Gouverneur der Insel St. Helena ernannt. — Nach Berichten aus Westindien vom 16 Jul. wurde damals in der Bay von Cirlisle eine beträchtliche Expedition unter Anführung des Gen. Leith und des Adm. Durham, zu Bezwingung der Insel Guadeloupe ausgerüstet, welche hartnäkig die dreifarbige Flagge behauptete.

Im Morning-Chronicle liest man abermals zwei angebliche Aktenstüke aus Frankreich: einen Bericht des Ministers Fouche' an den König, und eine, von Talleyrand und Fouche' unterzeichnete Antwort auf die neulich bekannt gewordene Offizialnote der Minister der vier alliirten Mächte. Indessen erregt gleich beim ersten Anblik sowol die Form (indem z. B. der Minister Fouche' bei offiziellen Aktenstüken sich immer Herzog von Otranto zu unterzeichnen pflegt), als der Inhalt, welcher aus einer sehr greifen und mit Drohungen untermischten Darstellung des Betragens der alliirten Truppen in Frankreich besteht, gerechten Argwohn gegen deren Authenticität. Der Courier vom 25 Aug. erklärt sich auch wirklich schon befugt, beide Urkunden nach den glaubwürdigsten Autoritäten für unächt zu erklären.

Zu der gestern gelieferten Protestation Bonaparte's gegen seine Verbannung nach St. Helena macht derselbe Courier nachstehende Bemerkung: „Die in dieser Protestation enthaltenen Unwahrheiten werden wohl Niemanden besonders überraschen. Bonaparte, von den alliirten Mächten geächtet, will behaupten, er sey nicht Englands Gefangener, sondern dessen Gastfreund, und vergißt, daß der ganze Hergang seiner Auslieferung gegen ihn spricht. Als er sah, daß er nicht mehr nach Amerika entwischen konnte, und daß er in Gefahr sey, arretirt und nach Paris geführt zu werden, ergab er sich an die Engländer; allein unter welchen Umständen? Man hat sie in den öffentlichen Blättern gelesen, und bis jezt hat ihnen noch Niemand widersprochen; Anfangs verlangte er frei nach Amerika abgehn zu dürfen, wohin er, wie es heißt, schon vorher ungeheure Geldsummen abgeschikt hatte. Dis wurde ihm abgeschlagen. Hierauf verlangte er, sich in England mit dem völligen Genuß aller bürgerlichen Freiheit niederlassen zu dürfen. Abgeschlagen. Der Kapitän Maitland erklärte ihm ausdrüklich, daß er ihn nie anders, als unbedingt und als Kriegsgefangenen auf sein Schif aufnehmen dürfe; er fügte hinzu, er könne ihm nichts anders verbürgen, als persönliche Sicherheit. Hierauf überlieferte Bonaparte sich unsern Händen, nur unter der einzigen Bedingniß, daß sein Leben gesichert seyn solle. Konnte dieser Mann, nachdem er den Traktat, durch welchen er die Insel Elba als Eigenthum erhielt, notorisch verlezt hatte, nur einen Augenblik denken, daß wir zugeben würden, ihn unter uns, nur 25 Meilen von der französischen Küste entfernt, frei herumgehn zu sehen? Er muß geglaubt haben, seine Freunde unter der Oppositionspartei ständen an der Spize der englischen Regierung, denn nur sie wären einer solchen Thorheit fähig gewesen, und nur sie und ihre Anhänger mögen allenfalls bei seiner Protestation eine Art von sympathetischem Mitleiden fühlen, und dabei ausrufen: „Wie ist es möglich, den größten aller Menschen so unwürdig zu behandeln!" Diese Anbeter des Titanen gehören mit den Demokraten in Amerika und den Jakobinern in Frankreich in Eine Klasse. Ihre vorgebliche Liebe zur Freiheit ist nur niedrige Heuchelei und verborgene Habsucht. Die Gesezе Englands beschüzen nur den Unterdrükten, nie den Unterdrüker. Sie werden unserm Todfeinde nie zur Seite stehen. Mögen alle Jakobiner zu ihren Propheten nach St. Helena wandern, und ihren Weihrauch dort an denjenigen verschwenden, den sie für den einzigen ächten Sohn und Helden des Jakobinismus halten! ꝛc."

Frankreich.

Der einstweilige königliche Kommandant in der, die Departements Ille und Vilaine, Morbihan, Finisterre und Cotes du Nord begreifenden 13ten Militärdivision, Generallieutenant Barbou, hat unterm 15 Aug. aus Rennes einen, die Auflösung sämtlicher in dem Interesse der königlichen Sache gebildeten irregulären Korps betreffenden Tagsbefehl erlassen.

Der Moniteur vom 24 Aug. enthält Folgendes: „Mit Befremden hat man in mehrern französischen Journalen einen aus englischen Blättern entlehnten Artikel über die Weigerung der Regentschaft von Portugal, ein Kontingent für den Krieg gegen Napoleon zu stellen (Allg. Zeit. Nro. 243.) gelesen. Da dieser Artikel sich auf ein Schreiben aus Lissabon bezieht, so fordert die Wahrheit, daß man eine Angabe berichtige, welche

Digitized by Google

die mit den Thatsachen nicht bekannten Leser zu einem Irrthum verleiten könnte. Die Regentschaft von Portugal, die nur eine ihr übertragene und beschränkte Gewalt ausübt, würde ihre Vollmachten überschritten haben, wenn sie Truppen aus dem Königreiche hätte marschiren lassen, ohne vorher die Befehle des Souverains disfalls empfangen zu haben, und ohne vorgängige höchste Ratifikation der von den Bevollmächtigten des Prinzen Regenten auf dem Wiener Kongreß eingegangenen Verbindlichkeiten. Die Ankunft dieser Ratifikation aus Brasilien in Europa kan nur 5 oder 6 Monate nach Unterzeichnung des Traktats statt haben. Der kurze und entscheidende Feldzug der Alliirten hat früher, als man erwarten durfte, die Ruhe Europa's hergestellt, und nur so schnelle Siege haben die portugiesischen Truppen gehindert, aufs Neue sich unter dem würdigen Chef auszuzeichnen, der sie so oft zum Siege geführt hat. Wer die Anhänglichkeit der Portugiesen an ihre rechtmäßigen Souveraine kennt, wird sich denken können, wie wehe es ihnen thun muß, in diesem zweiten Kampfe keinen Antheil an der Vertheidigung der Rechte des erhabenen Bourbonischen Hauses gehabt zu haben."

Das Journal des Debats vom 24 Aug., und nach demselben fast alle Pariser Blätter, sprechen von Seeüchten, nach welchen sich die Prinzessin Charlotte von Wales mit einem Prinzen von Preußen, Neffen des Königs, und die Großfürstin Anna, Schwester des Kaisers von Rußland, mit dem Kronprinzen der Niederlande vermählen würde.

Dem Vernehmen nach sind nun auch die in Landau gelegenen mobilen Nationalgarden entlassen worden, und aus der Festung ausgezogen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 26 Aug.) Gestern, am Namensfeste des Königs, begaben sich die Kaiser von Oestreich und von Rußland, so wie der König von Preußen, in Begleitung der Großfürsten von Rußland und der Prinzen von Preussen, des Kronprinzen von Würtemberg, des Prinzen Friedrich von Oranien und des Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, umgeben von ihren Großoffizieren und einem zahlreichen Generalstabe, um halb 11 Uhr zu Pferd nach dem Pallast der Tuillerien und ritten durch den Garten. Als der König von dem Besuche Ihrer Majestäten benachrichtigt wurde, verließ er seine Zimmer und ging den Souverainen entgegen. Ihre Majestäten begegneten sich in den großen Appartements, umarmten sich, und verfügten sich sodann in des Königs großes Kabinet. Nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen ind der König die drei Monarchen in sein Privatkabinet ein, wo sie eine Zeitlang versammelt blieben, und nach einer viertelstündigen Unterhaltung die Zimmer des Königs wieder verließen. Am nemlichen Tage empfing der König die Glükwünsche der fremden Gesandten und einer beträchtlichen Anzahl auswärtiger Standespersonen. Bei der nemlichen Audienz stellte Hr. de Lalive dem Könige auch den Hrn. Angelo als Geschäftsträger der hohen Pforte vor. Als der König um halb 1 Uhr aus der Messe kam, zeigte er sich auf dem Balkon und wurde von einer ungeheuren Volksmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Von allen Seiten wehten weiße Fahnen, und unzählige Blumensträuße wurden dem Könige dargereicht. Den ganzen Tag über folgte ein Fest auf das andre, und nie schienen die Pariser diesen Namenstag mit einer so herzlichen Fröhlichkeit gefeiert zu haben. Des Abends waren alle Denkmäler, öffentliche Gebäude und Privathäuser bis zum 5ten und 6ten Stokwerke illuminirt. Die Paläste, welche der Kaiser von Oestreich, der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und die fremden Prinzen bewohnen, waren sämtlich aufs Geschmakvollste erleuchtet. Alle Straßen, Gärten, öffentliche Plätze, Boulevards und Quais waren die ganze Nacht hindurch mit Menschen angefüllt. Schon seit einigen Tagen bemerkte man in den Straßen und in den Tuillerien die Schüler der verschiedenen hiesigen Lyzeen mit weißen Fahnen, auf denen man das Wappen von Frankreich mit der Umschrift: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! erblikte. Bei allem diesem herrschte die größte Ordnung. Der Fürst von Talleyrand gab den auswärtigen Ministern ein großes Gastmahl. Zwei Toasts wurden ausgebracht: „Dem Könige", und: „Den Souverains, welche, mit Einem Blik alle Gefahren der Gegenwart und alle Forderungen der Zukunft überschauend, sich vereinigen zu Erhaltung von Europens Civilisation, zu Erstikung aller Keime von Revolutionen, zu Vernichtung alles Eroberungsgeistes!" Auch der Prinz Friedrich von Oranien bewirthete in Abwesenheit seines Bruders die Beamten und Generale der verschiedenen Mächte an einer Tafel von 80 Couverts. — Durch zwei königliche Verordnungen vom 22 und 24 Aug. wird die Bildung des königlichen Staatsraths definitiv festgesezt. Derselbe besteht aus 5 Comite"s; der Gesezgebung; der kontentiosen Angelegenheiten; der Angelegenheiten des Innern und des Handels; der Finanzen, und des Seewesens und der Kolonien. Die wirklich dienstthuenden Staatsräthe erhalten einen jährlichen Gehalt von 16,000, die Requetenmeister von 6000 Fr. — Es heißt nun, man werde zu Paris ein Kriegsgericht von französischen Marschällen niedersezen, um dem Marschall Ney das Urtheil zu sprechen. Unter den dazu Berufenen nennt man Augereau und Massena. Die Quotidienne wundert sich, daß Massena darunter genannt werde. — Das Journal des Debats will wissen, die verbündeten Monarchen würden Paris in den ersten Tagen des Monats Oktober verlassen, und der Kaiser von Oestreich werde sich noch früher über Dijon und Lyon nach Mailand verfügen. — Der Erzherzog Ferdinand, Befehlshaber des östreichischen Reservekorps, hat auf die Nachricht, daß mehrere aufrührerische Einwohner einzeln gefundene Soldaten der verbündeten Mächte angefallen, beleidigt und verwundet haben, eine Proklamation erlassen, in welcher jede Gemeinde, worin dergleichen Ausschweifungen begangen werden, zu einer Geldstrafe von 10,000 Fr. verurtheilt wird, die Thäter selbst aber sollen vor ein Kriegsgericht gestellt und am Leben bestraft werden. Nachdem diese Proklamation erschienen war, wurde der Maire einer Gemeinde, in welcher man verborgene Waffen fand, und ein Einwohner einer andern Gemeinde, der sich bewafnet hatte, um gegen Soldaten der alliirten Truppen auszuziehen, unerachtet ihnen beiden obige Proklamation bekannt war, verhaftet und nach Deutschland abgeführt. — Feldmarschall Blücher ist mit einem zahlreichen Stabe zu Mons angekommen, die Zahl seiner Reitpferde beträgt über 200. Der zu Brest kommandirende französische General hat befohlen, die während den lezten Unruhen durch die Föderirten be-

Digitized by Google

gonnenen Arbeiten zu Verstärkung der Festungswerke nach der Landseite, wieder fortzusezen. Im Hauptquartier der Loire-Armee zu Saumur erschien am 17 Aug. ein Tagsbefehl wegen Ausdehnung der Kantonnirungen über die Departemente Maine und Loire, und die beiden Sevres. — Ein Reisender ist kürzlich zu Köln dem 7ten preußischen Armeekorps begegnet, das noch auf dem Marsche nach Frankreich war. Hoffentlich hat es seitdem, gleich den russischen und östreichischen Reserven, Befehl Halt zu machen bekommen. — Der unglükliche Obrist Labedoyere war ein Neffe des Marquis de la Roche-Jacquelin, der vor zwei Monaten an der Spize der Royalisten in der Vendee blieb, und dessen ältesten neunjährigen Sohn der König zu Belohnung der Treue des Vaters so eben zum Duc und Pair von Frankreich erhoben hat. — Das korrektionelle Polizeigericht verurtheilte gestern drei Personen wegen aufrührerischem Geschrei und Beleidigung einiger Personen, worunter ein Garde du Corps in Uniform, zu 15monatlicher Einsperrung, 25 Franken Geldbuße und den Kosten. — Von Lyon wird eine Kontribution gefordert, welche man ohne die Nebenlieferungen auf 8 Millionen angibt. Der Präfekt, der Maire und die reichsten Kaufleute haben Exekutionstruppen in ihren Häusern. Die Stadt soll Deputirte nach Paris geschikt haben. — Vom Triumphbogen am Karrousselplaz werden jezt durch Steinhauer die Zeichen der Kaiserwürde, die N, kurz Alles, was das verhaßte Andenken des Usurpators zurüfrufen könnte, weggeschaft. Nach andern sollen auch die Basreliefs, welche die französischen Siege vorstellen, verschwinden. — Das Wahlkollegium von Paris hat seine Operationen geendigt. Die zehn gewählten Deputirten sind, nach Ordnung der Ernennung, die HH. Bellart, Advokat; de Cazes, Polizeipräfekt; Baron Louis, Finanzminister; Graf Boisgelin, Obrist der 10ten Legion der Pariser Nationalgarde; Try, Präsident des Gerichts erster Instanz; Tabarie', vormaliger Divisionschef im Kriegsministerium; Pasquier, Justizminister; Roi, Advokat; Lamet de la Bonardiere, Maire des 11ten Arrondissements; Delaistre, Mitglied des Generalconseils. — Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind nicht am 21, sondern schon am 19 zu Bordeaux eingetroffen.

Niederlande.

Nachrichten aus Mons vom 22 Aug. zufolge hat der Prinz Friedrich von Oranien dem Intendanten von Jemappe ankündigen lassen, daß die französische Donaunenlinie unverzüglich wieder hergestellt werden würde. — Nach andern Berichten sollen zu Brüssel unter englischer Eskorte 22 mit Geld beladene Wagen aus Frankreich angekommen seyn.

Deutschland.

Ein Frankfurter Blatt erklärt sich autorisirt, dem Gerüchte zu widersprechen, als ob die Universität zu Gießen nach Worms verlegt werden solle.

* Vom Niederrhein, 29 Aug. Es ist aktenmäßig erwiesen, daß einige Individuen, welche kürzlich mit den getheilten Sachsen in preußische Dienste übergetreten sind, und die durch die niederrheinischen Provinzen zum Heere zogen, dadurch die häufige Desertion der Landwehrpflichtigen beförderten, daß sie den Leuten einzureden suchten, diese Landstriche könnten unmöglich in preußischer Gewalt bleiben. — Nach zuverläßigen Nachrichten wird der Siegesbogen auf dem Carrousselplaze zu Paris auf Veranlassung des östreichischen Ministeriums von seinen dohnsprechenden Basreliefs entblößt. Die Gerüste waren am 25 angelegt, um diese Beweise des Bonaparte'schen Uebermuthes auszutilgen. — So wie die Preußen in die ihnen angewiesenen Departements in Frankreich vorrüken, wird die Entwafnung der Bürger rasch vollstrekt. Sobald die Aufforderung zur Ablieferung aller Waffengattungen erlassen ist, muß die Einreichung folgen; ist diese beendigt, so folgen strenge Haussuchungen; und hat ein Bürger oder Landmann ein Gewehr heimlich zurükbehalten, so folgt der Entdekung die schwerste Strafe. In mehreren Fällen ist der Verheimlicher durch ein Standrecht zum Tode verurtheilt, und das Urtheil sofort vollzogen worden. So wurde, nach Versicherung eines Augenzeugen, bei Nantes ein Bauer, bei dem man bei der Nachsuchung ein Schießgewehr im Bette versteft fand, in Gegenwart des Generals v. Tippelskirchen sogleich erschossen. Uebrigens aber halten die Preußen die strengste Mannszucht. — Das 1ste niederrheinische Landwehr-Uhlanenregiment ist am 24 bei Mastricht vorüber zum Heer marschirt. Heute geht das 2te, von Bonn kommend, durch Aachen eben dahin; auch zog gestern das 1ste obersächsische Landwehr-Infanterieregiment durch Jülich, gleichfalls nach Frankreich. — Der 25 d. M., der Tag des heiligen Ludwigs, ist in Paris sehr laut und festlich begangen worden; indessen hielt auch eine große Anzahl von Polizeibeamten die etwanigen Uebelgesinnten in Furcht.

* Hamburg, 25 Aug. Die Nachricht, daß die Tripolitaner viele dänische Schiffe aufgebracht haben, hat auf unsrer Börse einen sehr unangenehmen Eindruk gemacht, indem diese Schiffe meistens hier versichert sind. Die Folge davon ist, daß die eben wieder aufblühende dänische Schiffahrt im mittelländischen Meere gänzlich zu Grunde gehen wird, wenn die dänische Regierung keine Mittel ergreift, derselben Sicherheit zu verschaffen. — Die königl. dänischen Truppen liegen noch in und um Bremen in Kantonnements. Die dortigen Bewohner hoffen dafür entschädigt zu werden. — Wenn in Schweden der Reichstag nicht Veranlassung gäbe, irgend eine Rede zu halten, so würde man von diesem Lande gar nichts hören. Es fehlt indessen nicht an Gerüchten, Schweden betreffend, die aber keinen Glauben verdienen. Es herrscht dort die tiefste Ruhe, und der Handel ist diesen Sommer sehr lebhaft gewesen. Daß der Kronprinz im In- und Auslande Neider und Feinde, besonders in der jezigen Epoche zählt, ist leicht begreiflich; eben so gewiß scheint es, daß die Mehrheit der schwedischen Nation ihn liebt und schäzt. Wirklich ist Schweden seit langer Zeit nicht so ruhig und glüklich gewesen, wie eben jezt. Selbst die Norweger, die so ungern sich Schweden unterwarfen, sehen jezt ein, daß sie bei dieser Veränderung eher gewonnen als verloren haben. — An der Festung Stade wird mit großer Thätigkeit gearbeitet. Die Anlage ist so weitläuftig, daß sie noch in mehrern Jahren nicht vollendet seyn wird. Der Kostenaufwand ist sehr beträchtlich. Dafür aber wird sie bei künftigen Kriegen ein sicherer Zufluchtsort für die hannöverische Armee seyn, und ihr die Kommunikation zur See mit England verbürgen. — Es werden im Hannöverschen

Digitized by Google

noch immer viele Truppen ausgehoben, um die Regimenter in Frankreich zu ergänzen.

Preußen.

Nach offiziellen Nachrichten aus Paris vom 2 Aug. sollte Thorn am 23 gedachten Monats den preußischen Truppen übergeben werden.

* Berlin, 26 Aug. Der bekannte Schriftsteller, Hr. Ludwig Zacharias Werner, der in neuerer Zeit auch als Kanzelredner sich Ruf erwarb, wird binnen Kurzem hier erwartet, und in der hiesigen katholischen Kirche einige Gastpredigten halten. — Damit die Auflösung der königlichen Holzadministration nicht allzu nachtheilig auf die ärmere Klasse wirke, hat der Hr. Finanzminister v. Bülow die Verfügung getroffen, daß eine Reserve von 4000 Haufen in verschiedenen Holzgattungen verbleiben soll, wovon die gedachte Klasse nach den bei dem gegenwärtigen öffentlichen Holzverkauf festgestellten Preisen ihren Nothbedarf für den kommenden Winter befriedigen kan, und es soll, nach Befinden der Umstände, die obenangeführte Haufenanzahl auch noch vermehrt werden.

Oestreich.

* Wien, 30 Aug. Die neulich gemeldete Veränderung im Ministerium der Finanzen scheint sich zu bestätigen. Der bisherige Civilgouverneur der Lombardei, Graf Saurau, soll an die Stelle des obersten Kanzlers, Grafen Ugarte, treten, und damit alle Ministerien des Innern vereinigen; der Graf Stadion, bisheriger provisorischer Finanzminister, soll zum Kammerpräsidenten der Finanz-Hofstelle bestimmt seyn, und unter ihm der bisherige Direktor bei der Bergwerksverschleißdirektion, v. Bardier, in einen größern Wirkungskreis treten. Eine andre im Werke seyende Maaßregel hat zur Absicht, Wohlfeilheit aller Bedürfnisse hervorzubringen, und zugleich dem Wucher der mit Lebensmittel handelnden Klassen Einhalt zu thun. Se. Majestät sollen nemlich mittelst Handbillets aus Paris befohlen haben, alle Zünfte und Innungen in Gewerbssachen aufzulösen, und gegen Patente, wie es in Frankreich längst eingeführt ist, Handel und Wandel freizugeben. Wenn man nun gleich alte Gebräuche und altdeutsche Einrichtungen ungern verschwinden sieht, so läßt sich doch nicht läugnen, daß in der östreichischen Monarchie, und besonders in Wien, sich große Mißbräuche eingeschlichen hatten, so daß es sich schon oft ereignete, daß wenn ein Viktualienhändler seine Waare wohlfeiler verkaufen wollte, er durch den Vorsteher seiner Zunft, welche die Preise monatlich festsezen, daran verhindert wurde. Bei der Fleischregie ist dieser Mißbrauch am bedeutendsten. Schon öfters erboten sich ungarische Lieferanten das Fleisch um 6 kr. wohlfeiler zu liefern, als es die Polizei monatlich festsezte; man nahm es aber nicht an, weil man das Innungssystem nicht aufgeben wollte. — Gestern gingen zahlreiche Equipagen und 160 Zug- und Handpferde, nebst dem prächtigen Gallawagen, der bei der Krönung des jezigen Kaisers in Frankfurt gebraucht wurde, nach Mailand ab. Ihre Maj. die Kaiserin wird am 5 Sept. aus Ungarn zurükerwartet, und will dem Vernehmen nach mit ihrer erlauchten Schwester der Königin von Sardinien den 26 Sept. in Mailand zusammentreffen. — Nunmehr hat auch das Artilleriedepot Befehl erhalten, mit Absendung des Belagerungsgeschüzes inne zu halten, auch kehrten bereits große Züge solchen Geschüzes aus Oberöstreich nach Wien zurük, woraus man schließen will, daß außer Hüningen keine bedeutende Belagerung im Elsaß mehr statt haben wird. — Nachschrift. Nach heute aus Paris eingegangenen Depeschen ist die Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus Paris nach Mailand auf den 12 Sept. festgesezt. J. M. die Kaiserin trift bereits den 3 aus Ungarn hier ein, und wird dem Vernehmen nach ihre Reise nach Italien den 13 antreten. — Gestern ist endlich Madame Murat mit Erlaubniß des Stellvertreters des Kaisers, des Erzherzogs Rainer, wieder in Haimburg angekommen, wo sie ihren bleibenden Wohnsiz aufschlagen will. — Die Publikation der ratifizirten Kongreßakte ist dem Vernehmen nach noch suspendirt worden.

Wien, 30 Aug. Kurs auf Augsburg 341½. Konventionsmünze 340½. (Abends 7 Uhr 336.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom Julius enthalten Folgendes: „Die Pascha's von Brussa, Boli und Castomuni waren wegen Bedrükungen ihrer Stellen entsezt worden. Nukredin, Pascha von Negroponte, erhielt die Stelle des erstern; die beiden andern wurden dem Aly Pascha, ehemaligen Klaja des Asit Pascha, und dem Hamiaty Osmann Pascha verliehen. Auch gegen Hasis Aly Pascha und dessen empörendes Benehmen sind von der Besazung von Widdin dem Großherrn Klagschriften überreicht worden. Ein Gleiches geschah gegen den Kommandanten von Schilla an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres. Die aus diesen Orten gekommenen Kläger erfüllten unlängst den Divanssaal des Großwesiers mit lautem Geschrei und forderten eine Abhülfe ihrer Bedrängnisse. Dem Vernehmen nach war der Kapudan Pascha, Großadmiral, beauftragt, die Verfügungen der Pforte gegen das Aufsteken der dreifarbigen Freiheitsfahne und der Napoleon'schen Adler in den türkischen Häfen und Gewässern zu vollziehen. In Smyrna waren, den lezten Anzeigen aus dieser Stadt zufolge, zwei englische Fregatten nebst einer Kriegskorvette und einer Brigg angekommen; allein die Flottenabtheilung des Hrn. Salzieur, welche vielleicht zu ihrer Erscheinung Anlaß gegeben haben mag, hatte sich schon längst aus diesen Gewässern entfernt. Seit sich diese vier englischen Kriegsfahrzeuge auf der Rhede von Smyrna vor Anker gelegt haben, hat auch der Bonapartesche Vicekonsul Fourcade für rathsam erachtet, einstweilen keine dreifarbige Flagge mehr, weder vor dem Konsulate noch im Hafen, wehen zu lassen; jedoch war noch am 1 d. M. das Wappen Napoleons über dem Thore des französischen Konsulats aufgestekt, und Hr. Fourcade schien zu warten, bis man es ihm von Seite der türkischen Befehlshaber mit Gewalt abnehmen würde. Nach spätern Berichten aus Smyrna hat der dortige Gouverneur auf Befehl des Großherrn dasselbe wirklich herabnehmen lassen. Am 25 Jul. war großer Divan wegen doppelter Löhnung für die Truppen, wie gewöhnlich vor dem herannahenden türkischen Fastenmonate. Man steht in Erwartung, ob nicht nach verabreichtem Solde auch einige der hiesigen Janitscharenkorps Befehl zum Aufbruche gegen die noch immer im Aufruhr begriffenen Servier erhalten werden. Inzwischen fährt die Pforte in ihrem Vertheidigungssystem gegen die äußern Gefahren des Reichs aufs thätigste fort. Nicht nur zur Ausbesserung und Verproviantirung der Gränzfestungen sind schon seit geraumer Zeit allenthalben die nöthigen Befehle und Arbeitsleute abgeschikt worden, sondern man ist auch damit beschäftigt, diese Vorsichtsmaaßregeln selbst auf die Dardanellen und den Bosphor auszudehnen, wo wirklich dermalen an Erbauung aus Steinen der bisher blos von Erde aufgeworfenen zwei Redouten bei Terapia gearbeitet wird."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 249. 6 Sept. 1815.

Großbritannien. (Widersezlichkeit der Belgier gegen die neue Konstitution.) — Frankreich. (Journalartikel für und wider die Integrität. Schreiben aus Straßburg.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei.

Großbritannien.

Privatbriefe aus Brüssel vom 16 Aug. in englischen Blättern erzählen, es gebe in dem ehemaligen Belgien zwei Parteien: die der politischen Zeloten und die der religiensen Zeloten. Zwar wichen dieselben in ihren Zweken von einander ab; aber darin stimmten sie überein, daß sie sich der Vereinigung Belgiens mit Holland aus allen Kräften widersezten. Sie hätten es auch dahin gebracht, daß die neue Verfassung von den Notablen zu Antwerpen beinahe einmüthig, zu Brüssel aber mit 41 gegen 31 Stimmen verworfen worden sey. Besonders thätig in Aufregung des Widerstandes zeige sich die Geistlichkeit. Inzwischen glaube man doch, der König werde seine Absicht durchsezen.

Nach dem Morning-Chronicle besteht die Königin von England darauf, Ihre Schwiegertochter, die Herzogin von Cumberland, nicht zu sehen. Das neue Ehepaar wird also, sobald die Trauung in Carltonhouse nach den Gebräuchen der anglikanischen Kirche statt gehabt, und der Prinz Regent ihm zu Ehren ein Fest gegeben hat, England wieder verlassen.

Dasselbe Journal behauptet gegen den Courier die Aechtheit der beiden gestern angeführten Aktenstüke. Wenigstens, sagt es, habe es Fouche"s Bericht an den König von sehr guter Hand aus Paris erhalten.

Der Graf Blacas war von London über Ostende nach Frankreich zurükgekehrt, und man behauptete neuerdings, daß der Brief falsch sey, welchen der König von Frankreich von Gent aus an denselben geschrieben haben sollte.

Frankreich.

Unter den vom Pariser Wahlkollegium ernannten Deputirten war der Minister Fouche' der neunte, er lehnte aber die Ernennung ab, da ihn schon früher das Seine- und Marnedepartement gewählt hatte.

Nach dem Journal des Debats waren bis zum 19 Aug. noch keine östreichischen Truppen zu Nismes eingerükt; doch soll die Ruhe daselbst und im ganzen Departement ohnedis durch die Obrigkeiten hergestellt seyn. Zu Toulouse erließ der Präfekt eine Proklamation, um das Volk von fernern Mordthaten abzumahnen. Er nimmt darin das Ansehen an, als ob ihm die Urheber des an Gen. Ramel verübten Mordes unbekannt wären.

Vor Kurzem hatte sich zu Paris das Gerücht verbreitet, daß der General Vandamme auf der Brüke von Charenton verhaftet worden sey. Dagegen erhebt sich die Gemahlin dieses Generals, und behauptet, daß sie schriftliche Beweise in Händen habe, daß sich ihr Gemahl in einem Schlosse bei Limoges befinde, wohin er sich, um der königlichen Verordnung Folge zu leisten, begeben habe. Sie fügt hinzu, daß der General Vandamme, von Paris entfernt, den Gesezen seines Landes unterworfen, nichts gethan habe, um verhaftet zu werden, und daß er an dem Orte, wohin er sich zurükgezogen, ruhig die fernern Befehle der Regierung abwarte.

Nach dem Journal de Paris bemerkte man, daß sich viele Personen aus der Vorstadt St. Germain und überhaupt vom linken Ufer der Seine auf das rechte übersiedelten. Der Journalist gibt drei Ursachen an, unter welchen er seinen Lesern die Wahl läßt: die starke Militäreinquartierung, die Verschließung des Gartens vom Luxenburg, und die Unterbrechung der Opera-buffa.

(Aus Pariser Zeitungen vom 27 Aug.) Bei dem Besuche, welchen die verbündeten Monarchen bei Gelegenheit des Namensfestes Ludwig XVIII. machten, bemerkte man, daß Sie sämtlich das Großkreuz vom Orden des heiligen Geistes trugen. — Ehe der Marschall Macdonald zur Armee abreiste, begab er sich als Kanzler der Ehrenlegion in das königliche Haus zu St. Denis, und ließ daselbst alle Schilder, Inschriften und Adler, welche sich innerhalb und außerhalb diesem Hause befanden, und auf Bonaparte's Regierung hindeuteten, vertilgen. Auch wurden zwei Damen, die man als königlichgesinnt aus dem Hause verbannt hatte, in dasselbe zurükberufen. — Man schreibt aus Meaux, Ihre Majestäten die Kaiser von Oestreich, von Rußland und der König von Preußen, würden daselbst nächstens erwartet, um über eine große Anzahl ihrer Truppen, die in den weiten Ebenen von Vertus zusammengezogen werden sollten, Heerschau zu halten. Der General v. Sacken, welcher in dem Bischofshofe zu Meaux wohnt, hat für diese erhabenen Monarchen schon Wohnungen zubereiten lassen. — Laut Privatnachrichten aus Rom hat Hr. Ludwig Bonaparte dem Kardinal Staatssekretär schon mehrere Besuche abgestattet, um für seine Mutter und einige andre Glieder seiner Familie Erlaubniß zu erhalten, sich in den päpstlichen Staaten aufhalten zu dürfen. Auch hat derselbe seinen vormaligen Adjutanten, Pritate, an Madame Hortense abgeschikt, um den Sohn abzuholen, welchen die Pariser Gerichtshöfe dem Vater zugesprochen hatten. — Endlich hat Hr. Regnault de St. Jean d'Angely Reisepässe nach Amerika erhalten, und ist gestern abgereist, um sich dorthin einzuschiffen.

Der östreichische Beobachter versichert, nach zuverläßigen Briefen aus Paris habe Ludwig XVIII. auf Verlangen der hohen Verbündeten bewilligt, daß Lille, Metz und Straß-

Digitized by Google

burg unverzüglich alliirte Truppen aufnehmen sollen, jede 14,000 Mann, und zwar Lille Engländer, Metz Russen, und Straßburg Oestreicher. Man spreche auch von Dünkirchen. Dem Kommandanten von Conde', General Bonnaire, habe der Kriegsminister geschrieben, er solle in diesen Tagen eine allgemeine Verfügung erhalten, welche der König von Frankreich über die Festungen mit den Verbündeten geschlossen.

Fränkische Zeitungen enthalten folgenden Artikel vom Rhein, 27 Aug.: „Reisende, die vor etwa zehn Tagen Paris verließen und aufmerksame Beobachter sind, glauben, daß nunmehr, nach der gänzlichen Entfernung Napoleons, die Politik ehestens eine ganz andre Miene zeigen werde; indem jezt alles mit andern Augen angesehen wird, als vor diesem Ereignisse. England, Rußland, Oestreich und Preußen haben alles aufzubieten, um sich mit Ludwig XVIII. über das künftige Schikal Frankreichs zu verstehen; nun steht ihnen aber auch noch die Nation gegenüber, die entweder gewonnen oder bezwungen seyn will. Auch hat jedes Kabinet auf die Hausangelegenheiten zu bliken, die ihm am nächsten liegen; Oestreich und Rußland auf seine geschwächten Finanzen, Preußen auf diese und auf die Gründung seiner künftigen Konstitution, England auf ebendieselben und auf sein Parlament. Man ist begierig, die Antworten der Minister auf die Fragen zu vernehmen, die ihnen die Opposition bei der bevorstehenden Eröfnung der Sizungen vorzulegen schon in großer Bereitschaft ist; so wie, ob es den Ministern gelingen werde, Gründe aufzubringen, die das Parlament auch jezt noch zur Bewilligung neuer Gelder und Anleihen vermögen können. Was Preußen betrift, so glaubt man, daß einige von denen, die bisher die vorzüglichsten Sprecher für und über die Konstitution waren, welche diesem Staate gegeben werden soll, sich die Ungnade des Königs zugezogen haben. Kurz der Hinsichten und Rüksichten sind so viele, daß sich die Diplomatiker nach neuen Kräften umsehen, um sie gründlicher würdigen zu können. Von Seite Oestreichs ward der Hofrath v. Genz, von Seite Rußlands der kaiserliche Geheimerath v. Anstett nach Paris berufen; der jezt ebenfalls russische Minister v. Stein aber wurde schon früher dahin beschieden."

In der Brauer Zeitung heißt es in einem Schreiben vom Oberrhein unter Anderm: „Die Armeen in Frankreich glauben wohl bis im Winter daselbst zu bleiben, wenn auch alle Wünsche und Wege der Franzosen gelingen sollten, wie man zu fürchten anfängt. Zwei Dinge vermißt man in der Agrikultur Frankreichs sehr, und ihr Mangel erschwert sichtbar den Unterhalt der großen Heere, die jezt dort leben: den Klee- und Kartoffelbau, diese großen Quellen der Erhaltung der deutschen und englischen Landwirthe. Der Wein ist mißrathen; der Vin de Comète, wie die Franzosen den Jahrgang 1811 nennen, ist durch die Gäste ziemlich verschwunden, und in ganz Champagne hält es schwer, noch wirklichen Champagner zu finden. Der Soldat erhält in Frankreich Wein von seinem Wirthe, so schlecht er auch seyn mag. Man bemerkt in Dörfern an den Heerstraßen, daß die Soldaten besonders ein Augenmerk auf die Fensterscheiben haben, keine ist ganz geblieben, wo sie vorbeizogen. Ein andres Augenmerk sind die Filzdekel, die die Franzosen auch in den Stuben aufbehalten, und den Hut auf dem Kopfe Jeden anreden; da flogen denn die Hüte und Kappen durch manche unsanfte Berührung von den Köpfen. Jezt ist die Barhäuptigkeit als Achtungsbeweis schon recht gut in Gang gebracht. Die Scala des Hasses gegen die fremden Soldaten soll sich in folgender Progression im Allgemeinen abmerken lassen. Am besten steht man mit den Engländern, denn sie requiriren nicht, bezahlen hie und da noch Guineen, und haben keine Vergeltung zu üben; dann kommen die Russen, die nehmen eher vorlieb, meinen sie, und es komme auf den Befehlshaber an; dann Oestreicher, bei denen man auch noch durch mancherlei Redensarten durchkomme, und ihrer Gutmüthigkeit zumuthen dürfe; aber höchst zuwider sind ihnen die Heere der ehemaligen Rheinbundesstaaten, die Baiern, Hessen, Badener, Würtemberger u. s. w. Endlich am bittersten hassen sie die Preußen, weil diese auch gar nicht herumzukriegen sind, und mit großer Ernsthaftigkeit systematisch verfahren, und ihnen die raffinirte Mißhandlung von 1806 bis 1813 jeden Augenblik als etwas vorhalten, was sie noch gar nicht gesonnen seyen in gleichem Maaße zu vergelten. Man erwartet am Rhein jeden Augenblik die Rükkehr des Generals Bacquant von Paris, um über Straßburgs Schikal ins Klare zu kommen. Man mißtraut Rapp, und richtig ist eben so, daß die Straßburger nichts weniger als guten Geist zeigten. Man sah Bürger auf den Werken die Kanonen bedienen helfen; daß die Dörfer der Umgegend Verwundete ermordeten, ist durch Feuer gestraft worden. Straßburg darf keine Festung gegen Deutschland bleiben. Immer noch gibt es Viele, die glauben, daß ein Theil des Elsasses für den würdigen Erzherzog Karl bestimmt sey. Einen bessern Gränzhüter kan sich Deutschland nicht wünschen. — Man bemerkt es, als eine schöne Frucht der Bildung unsrer Zeit, daß zum erstenmale zwei protestantische Fürstinnen an zwei Erzherzoge von Oestreich vermählt werden, ohne die Konfession zu ändern. — Der Verräther Hainau ist in Straßburg als Adjutant Rapps angestellt, sein Vermögen ist konfiszirt, und er des Großherzogthums Baden verwiesen erklärt worden."

Die französische Zeitung von Leyden erhebt sich für die Integrität von Frankreich: „Wir haben (sagt sie) eine zu gute Meinung von den verbündeten Monarchen, als daß wir glauben könnten, sie wollten durch eine Zerstükelung des französischen Gebiets den Ruhm beflekken, den sie mehr ihren großmüthigen Gesinnungen als ihren Waffenthaten verdanken. Nein, sie haben zu viel Seelengröße, um den Besiz einiger Mauern und Streifen Landes den Segenswünschen eines ganzen Volks vorzuziehen, das in der Begeisterung seiner Erkenntlichkeit ihnen den schönsten Namen gab, um welchen Fürsten buhlen können, den seiner Befreier. Nein! Alexander, Franz, Friedrich Wilhelm und der Prinz Regent von England werden nicht meineidig werden, und ihre Namen werden, wie ihr Ruhm, fleklos zur Nachwelt gelangen, die sie bewundern muß." — Ein deutsches Blatt äußert hierbei: „So denken wir auch. Sie werden das Blut nicht vergessen, das in den Kriegen mit Frankreich floß, die lezteres aus Länderdurst oder Habsucht angefangen hat; sie werden nicht vergessen, auf wessen Kosten dieser Staat sich seit Jahrhunderten vergrößert und bereichert hat; was wir dulden mußten von den übermüthigen

Digitized by Google

Siegern; welche Opfer wir brachten in dem langen blutigen Kampfe; und sie werden ihre Maaßregeln nehmen, daß Aehnliches nicht wieder geschehe. Waren die erhabenen Monarchen vor einem Jahre nicht auch ihre Befreier? und wie wurde die Großmuth belohnt, die sie geübt hatten an dem undankbaren Volke? Soll das Kriegsgeschrei, das bei Napoleons Ankunft wiederhallte von einer Gränze bis zur andern, und der Freudentaumel, der die Nation ergrif, vielleicht für die Segenswünsche dieses Volks zeugen, das seine Schuld an seine großmüthigen Befreier bei Belle-Alliance abzutragen suchte? ... Die Integrität Frankreichs zugestehn, heißt mit andern Worten, die Fortdauer der Möglichkeit zugestehn, daß Frankreich sich an Deutschland für allen erlittenen Schaden erholen kan; mit Recht würden die Franzosen in kurzer Frist für unsre verderbliche Großmuth den blutigen Dank uns darbringen, und Deutschlands Fluren würden noch einmal der Verwüstung preisgegeben seyn, weil wir unsre Gegner, deren Sinnesart so offenkundig ist, in unverhältnißmäßiger Größe und Einheit uns gegenüberstehn ließen."

Zu Landau begann am 1 Sept. der Ausmarsch der mobilen Nationalgarden. Die ausgezogene Kolonne bestand aus 40 Offizieren und 680 Unteroffizieren und Soldaten, und nahm ihre Richtung nach Zabern. Ihr sollten am 2, 3 und 4 noch drei andere Kolonnen folgen, die zusammen etwas über 1800 Mann betragen, und nur einen Tagmarsch zu machen haben.

* Straßburg, 23 Aug. Der Präfekt des niederrheinischen Departements (Präfekturrath Engelmann, der diese Stelle, seit Hr. Jeandedry abgetreten ist, provisorisch, und bis zur Ankunft des neuen, vom König ernannten Präfekten Bourdilliers versieht, desselben, der bei Napoleons Landung bei Cannes Präfekt des Vardepartements war, und eine energievolle Proklamation gegen ihn erließ) hat so eben einen, schon vom 24 datirten Beschluß publizirt, der, insofern er von dem Fürsten von Hohenzollern, als Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen im untern Elsaß, respektirt wird, die Lage unsers Departements wesentlich verändert. Dieser Beamte befiehlt nemlich, „in Gemäßheit der vom französischen Ministerium erhaltenen, und auf die Deklaration der Minister der verbündeten Mächte vom 24 Jul. begründeten Verfügungen", daß, vom Tage der Bekanntmachung dieses Beschlusses an gerechnet, alle administrative Beamte des niederrheinischen Departements, die zwischen dem 1 und 20 März 1815 ihre Stellen bekleidet haben, sogleich die Verwaltung im Namen des Königs von Frankreich wieder übernehmen und nur unter seiner Autorität ausüben sollen. Es ist allen Verwaltungsbeamten ausdrücklich anbefohlen, auf der Stelle alle Gelder und alle Gegenstände, die von Requisitionen herrühren, welche die Agenten der hohen Verbündeten ausgeschrieben hatten, vermittelst eines allgemeinen Sequesters auf alle Kassen und Magazine zu sichern. Die Unterpräfekten und Maires sind gehalten, durch Verbalprozesse den Zustand der Kassen jeder Art, so wie aller Magazine, zu berichtigen und dem Präfekten die Verbalprozesse darüber einzusenden. Sie müssen zugleich einen umständlichen Bericht über alle Operationen einschicken, welche in ihren Bezirken und Gemeinden seit dem Augenblik ihrer Besezung durch die verbündeten Truppen statt gehabt haben. Den Bezirks- und Munizipaleinnehmern, so wie den Steuereinnehmern und allen Agenten, die seit der Okkupation mit Einnahme von öffentlichen Geldern beauftragt waren, ist anbefohlen, Verzeichnisse von jeder Gattung von Einnahme, nebst einem umständlichen Verzeichniß über deren Verwendung, einzuschicken. Allen Steuerpflichtigen, Schuldnern des Staats, Steigerern von Holzschlägen, Lebensmitteln, Fourage und andern, vom Staatseigenthum herrührenden Gegenständen, ist strenge verboten, die Zahlung dafür anderswo, als an die Agenten des Königs, zu leisten. Jede Requisition, die für nothwendig erachtet wird, muß dem Präfekten zuvor vorgelegt werden, damit, wenn es der Fall seyn sollte, die Vertheilung auf die Gemeinden des Departements nach ihren Mitteln und ihren Bedürfnissen zu bewerkstelligen. Es ist daher auf Befehl des Königs allen Personen ganz ausdrücklich untersagt, sowol den noch nicht gänzlich geleisteten, als allen neuen Requisitionen, die von jeder andern Behörde, als vom Präfekten, ausgeschrieben werden könnten, zu gehorchen, die Hand dazu zu bieten, oder ihnen Folge zu leisten. Da, der erwähnten Konvention zufolge, jezt alle Kriegssteuern durchaus untersagt sind, so sollen die Unterpräfekten und Maires zu keiner solchen Steuer mitwirken. Den Unterpräfekten ist aufgetragen, sich mit den Generalen der verbündeten Truppen zu verstehen, um sich aufs Genaueste von der Stärke der im niederrheinischen Departement stehenden Armeekorps zu versichern, und dem Präfekten unverzüglich die Mittel vorzuschlagen, für deren Unterhalt zu sorgen. Der Baron v. Reinach (provisorischer Präfekt des Departements, von den verbündeten Behörden in Hagenau eingesezt) ist besonders beauftragt, die vorläufigen Maaßregeln zu treffen, welche die Umstände erfordern, bis der Präfekt selbst die Unterhaltungsmittel definitiv gesichert haben wird ꝛc. — Am 26 begab sich der Obrist v. Neidinger, Chef des Generalstabs des Fürsten von Hohenzollern, nach Straßburg, um sich mit dem Obergeneral Graf Rapp über verschiedene Militärverhältnisse in Bezug auf den Marsch der Truppen der französischen Rheinarmee durch das von den verbündeten Truppen besezte Gebiet zu verabreden. In Gefolge dieser Verabredung hat sich heute der östreichische General, Hr. v. Volkmann, vormaliger Oberbefehlshaber zu Kehl, in Straßburg eingefunden, wo er einige Zeit bleiben wird, um die täglichen Geschäfte und Verabredungen zu besorgen, welche der Abmarsch dieser Truppen veranlassen wird. Er ist in Straßburg sehr gern gesehen. Man beschäftigt sich gegenwärtig mit den vorbereitenden Maaßregeln zur Auflösung der Infanterie, die sich jedoch, nach der vielfachen dabei erforderlichen Arbeit, bis in die ersten Tage Septembers verzögern wird. Nun ist aber auch vom Kriegsminister Befehl zur Auflösung der Kavallerie und der Artillerie eingetroffen. Mit General Volkmann wird vorzüglich über die Art des Abmarsches, der Zahl der zusammen abziehenden Kolonnen ꝛc. verhandelt, und zugleich bestimmt werden, ob die Truppen ihre Waffen mitnehmen dürfen. Man versichert, daß dieses Lezteres von Seite des Fürsten von Hohenzollern Schwierigkeiten erleidet; doch ist noch nichts darüber bestimmt. — Am 28 ist endlich der schon längst erwartete Obrist Marinier, erster Adjutant des Generals Rapp, der mit der Waffenstillstandsurkunde nach Paris abgeschikt wor-

Digitized by Google

den, wieder in Straßburg angekommen. Man vermuthet, daß er seinem Chef wichtige Depeschen mitgebracht habe. Er überbringt zu gleicher Zeit Wechsel auf die sogenannte Caisse de Service in Paris, die in Straßburg realisirt, und woraus der rükständige Sold der Truppen bezahlt werden soll; um die nöthigen Vorschüsse dazu zu erhalten, hatte der Finanzminister befohlen, in Straßburg vorläufig ein Anleihen von 400,000 Fr. zu eröfnen. Da dieses aber nicht freiwillig zu Stande kam, so wurde vorläufig eine Summe von 166,000 Francs außerordentlicherweise auf die angesehensten Kaufleute vertheilt, und denen, die ihren Antheil nicht in den ersten 24 Stunden zahlten, Garnisaire's in die Häuser gelegt. Sie erhalten nun von den obigen Wechseln. — Nach dem Auszug sämtlicher Truppen aus Straßburg, der, wie man vernimmt, bis gegen Mitte Septembers völlig zu Stande gebracht seyn wird, übernimmt die Nationalgarde allein den Dienst des Plazes und die Kommunikationen werden frei, indem die verbündeten Truppen ausgedehnte Kantonnirungsquartiere beziehen.

* Basel, 2 Sept. Am 30 Aug. schloß das ganze Belagerungskorps, gegen 20,000 Mann stark, zwischen Basel und Hüningen ein großes Carre', in dessen Mitte ein Kapellenzelt aufgeschlagen, und unter dem Donner der Kanonen und des Kleingewehrfeuers ein Tedeum gesungen wurde. Die Truppen erhielten sodann außerordentliche Fleisch- und Weinrationen, die Offiziere wurden an eignen Tafeln bewirthet, und die Obristen und Generale speisten bei dem Erzherzoge. Hüningen ist noch gesperrt, und man kommt nur mit Paß hinein und heraus. Es scheint sicher, daß sich diese Festung noch lange hätte halten können, wenn nicht die äußerst zusammengeschmolzene Zahl der Linientruppen (besonders der Artilleristen), und die unzufriedene Stimmung der Nationalgarden den Kommandanten zur Kapitulation genöthigt hätten. Allen Anzeigen nach wird die Festung geschleift werden; die Artillerie und Munition werden auf das Galgenfeld hinausgeschaft, die Palisaden versteigert, und man hat selbst schon angefangen die Ketten von den Zugbrüken wegzunehmen. Viele alltirte Offiziere glauben, daß man nun unverzüglich die Belagerung von Neubreisach eröfnen werde. Indessen sind gestern und heute viele Schweizer Truppen, auch Artilleristen, in ihre Heimath abgezogen, und ein östreichisches Regiment brach nach Mümpelgard, ein östreichisches Landwehrbataillon nach Deutschland auf.

Italien.

Ein Dekret des Königs beider Sizilien vom 14 Aug. widerruft alle Schenkungen, Dotationen und Anweisungen, in freiem Eigenthum oder als Majorat, die an Aus- oder Inländer in Grundstüken, Kapitalsposten oder jährlichen Renten, während der Militärokkupation der Generale Joseph Bonaparte und Joachim Mürat geschehen sind.

Von Rom brach am 16 Aug. eine Abtheilung von 300 Jägern vom 1sten päpstlichen Regiment, mit 2 Feldstüken und einem Dragonerpiket nach den Seegegenden und der Campagna gegen die dort herumstreifenden Räuberbanden auf. — Am 20 ertheilte der heil. Vater einer Deputation der Juden aus den Legationen und Marken Audienz.

Der König von Sardinien hat zur Feier der glüklichen Ankunft seiner Gemahlin in allen vormals genuesischen Provinzen eine allgemeine Amnestie für Angeklagte und Verurtheilte (mit Ausnahme der in der Verordnung aufgeführten schweren Verbrechen) verkündigen lassen.

Die Verpflegung der Militärspitäler der östreichischen Armeen, sowol in der Lombardei als in Piemont und Süd-Frankreich, vom 1 Nov. d. J. bis zum 30 April 1816, wird zu Mailand am 18 Sept. im Wege der Versteigerung dem Mindestfordernden zugeschlagen werden.

Deutschland.

Am 3 Sept. kam Se. Maj. der König von Würtemberg von Ludwigsburg nach Stuttgart, um dem königl. hannöverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn v. Reden, die Antrittsaudienz zu ertheilen.

Von Düsseldorf wird gemeldet: „Das Fürstenthum Siegen, wovon anfänglich ein Theil, enthaltend 12,000 Einwohner, an Nassau-Weilburg abgetreten werden sollte, wird gemäß einer Uebereinkunft vom 20 Aug. nun ganz mit Preußen vereinigt werden; dasselbe macht einen Theil der preußischen Provinz Berg und Cleve aus."

Der französische General Graf Loban (Mouton) gebraucht gegenwärtig die Bäder zu Aachen.

Dänemark.

Der durch einige Umstände, besonders durch einige noch fehlende Punkte in Erfüllung des Kieler Traktats, verzögerte Beitritt Dänemarks zur großen Allianz hat nun zu Paris statt gehabt. Zugleich gingen die Ratifikationen des Subsidientraktats mit England ein.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom Julius erzählen auch noch: „Am leztverflossenen Sonntage wurde ein von dem in Diensten der Pforte stehenden französischen Baumeister, Benoit, neu erbautes Kriegsschif von 74 Kanonen, Mansurije (die Siegreiche) genannt, vom Stapel gelassen, und ein andres ähnliches liegt bereits halb fertig auf den hiesigen Werften. Diese Cerimonie, welcher der Sultan und das ganze Ministerium beiwohnten, lief jedoch nicht ohne Unglük ab. Nach türkischer Sitte werden die Schiffe gegen den auf europäischen Werften gewöhnlichen Gebrauch beim Vordertheil vom Stapel gelassen. Das von seinen Stüzen losgemachte Schif senkte sich mit majestätischem Gange in die See, allein eines der beiden am Hintertheile befestigten, nicht zu rechter Zeit abgehauenen Ankertaue ward von der Schwere des Schifs samt dem Anker, und durch diesen der Pfeiler eines nahe gelegenen, mit Zuschauern angefüllten Gerüstes fortgerissen, durch dessen Einsturz 4 Personen getödtet, und einige 20 theils verstümmelt, theils schwer beschädigt worden seyn sollen. Am 12 kamen in Begleitung einer ottomannischen Bombarde zwölf von den Fahrzeugen, welche den Seeräubern im Archipelagus durch den Kapudan Pascha abgenommen worden sind, im hiesigen Hafen an. Sie waren mit Idrioten bemannt, und wurden im Triumphe nach dem Arsenale abgeführt. — Den 6 verlor der Großherr abermals einen seiner Prinzen, nemlich den Schehsade Ahmed, welcher am 24 Jul. v. J. geboren worden war. Durch diesen Todesfall ist nun die Familie Sr. Hoheit auf den am 6 März 1815 gebornen einzigen Prinzen und Thronerben, Sultan Abdulhamid, und auf vier Prinzessinnen, Fatime-, Saliha-, Schah- und Seined-Sultane beschränkt."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 250. 7 Sept. 1815.

Großbritannien. (Noch etwas aus Bonaparte's lezter Unterredung.) — Frankreich. (Schreiben aus Straßburg.) — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 107. Blike auf neuere Reisende. Afrika. — Deutschland. — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Fast in allen Londoner Zeitungen liest man noch folgende nähere Nachrichten und Berichtigungen über Bonaparte's lezte Unterredung mit Lord Lowther, (der ihm dem Vernehmen nach eine mündliche Botschaft von Seite des Prinzen Regenten zu überbringen hatte), und Hrn. Littleton. „Als Jemand geäußert hatte, er bewundre eben nicht sehr einen gewissen nordischen Fürsten, antwortete Bonaparte nicht (wie einige Zeitungen behaupteten): Ni moi non plus, sondern er schwieg. Wenigstens konnte man, wegen des großen Lärms auf dem Verdek, keine Antwort verstehn. Man hat auch die Art, wie die Erwähnung von der Entwischung Lefebure-Desnouettes und überhaupt der Kriegsgefangenen herbeigeführt wurde, irrig dargestellt. Die bis dahin bittere aber wahre Aeußerung eines Engländers wurde dadurch veranlaßt, daß Bonaparte, St. Helena meinend, sagte: „es würde unmöglich seyn von dort zu entkommen." Allein die Person zu der er sprach, hatte den Anfang des Sazes nicht verstanden, und glaubte, er redete von seinem angetragenen Aufenthalte auf Ehrenwort in England. Es ist ferner ungegründet, daß Bon. sich weitläuftig über die Großmuth ꝛc. des Prinzen Regenten ausgelassen hätte. Er erwähnte ihn nur einmal, indem er sagte: „Ich glaubte dem Prinzen Regenten die ruhmwürdigste Epoche seiner Regierung vorzubereiten;" (wenn er nemlich Bonaparte, seinem gewesenen größten Feinde, ein Asyl geöfnet hätte.) Eben so wenig sagte er etwas von Ludwigs XVIII. oder eines andern Bourbons persönlichem Karakter; die Herzogin von Angouleme wurde in dieser Unterredung gar nicht genannt. Hingegen folgen hier noch einige Fragmente derselben, für deren Aechtheit wir uns verbürgen können. Unter seinen Einwendungen gegen seine Gefangenhaltung sagte Bonaparte auch: „Sie kennen meinen Karakter nicht. Sie hätten meinem Ehrenwort trauen sollen." Einer von den Herren frug: Darf ich Ihnen die reine Wahrheit sagen? — Bonaparte: „Sagen Sie her." — Ich muß Ihnen gestehn, daß seit der spanischen Invasion kein Engländer Ihrem feierlichsten Versprechen glauben konnte. — B. „Ich wurde von Karl IV. nach Spanien gerufen, um ihm wider seinen Sohn beizustehen." — Nein, nach meiner Meinung, um den König Joseph auf den Thron zu sezen. — B. „Ich hatte ein großes politisches System. Es war nothwendig gegen eure ungeheure Macht zur See eine Gegenmacht zu errichten, und überdis war dasselbe schon von den Bourbons gethan worden." — Man muß aber dennoch gestehen, General, daß Frankreich unter Ihrem Scepter furchtbarer war, als während der lezten Jahre von Ludwigs XIV. Regierung. Es war auch vergrößert u. s. w. — B. „England ist seinerseits auch mächtiger geworden." Hier bezog er sich auf unsre Kolonien, und vorzüglich auf unsre Acquisitionen in Indien. — Viele gutunterrichtete Männer sind der Meinung, daß England mehr verliert als gewinnt, durch den Besiz dieses zu großen und entfernten Reichs. — B. „Ich wünschte Spanien wieder zu beleben; um Vieles von dem zu thun, was die Cortes nachher versuchten zu thun." Als man ihn an die Art und Weise erinnerte, wie er von der spanischen Krone Besiz genommen, so antwortete er nicht darauf, sondern fing wieder an von seiner Verhaftung zu reden, und schloß damit: „Nun, ich habe mich getäuscht, indem ich mich auf euren Großmuth verließ. Versezt mich wieder in die Lage, aus welcher ihr mich genommen." Als man von seiner lezten Invasion in Frankreich sprach, sagte er mit Heftigkeit: „Ich war damals ein Souverain. Ich hatte das Recht Krieg zu führen. Der König von Frankreich hatte seine Versprechungen nicht gehalten." Nachher sagte er frohlokend, lachend und den Kopf schüttelnd — „Ich betrog den König von Frankreich mit 600 Mann." Er sagte, indem wir ihn einsperrten, handelten wir als eine kleine aristokratische Macht, aber nicht als ein großes, freies Volk. Von Hrn. Fox sagte er, er hätte ihn gekannt und in den Tuillerien gesehen. „Er hatte nicht eure Vorurtheile." — Hr. Fox, General, war ein eifriger Patriot, in Hinsicht auf sein Land, und dann ein Weltbürger. — B. „Er wünschte aufrichtig den Frieden, und ich wünschte ihn auch. Sein Tod hinderte den Abschluß des Friedens. Die Andern waren nicht aufrichtig." — Einmal sprach er: „Ich will gerade nicht sagen, daß ich während zwanzig Kriegsjahren nicht die Zerstörung Englands beabsichtigt hätte." Dann sezte er hinzu, vielleicht fühlend, daß er zu viel gesagt: „Das heißt, ich wollte euch erniedrigen; ich wollte euch zwingen gerecht, oder wenigstens minder ungerecht zu seyn." — Während der ganzen zweistündigen Unterredung verlor er nie seinen Gleichmuth; seine Ausdrüke waren stark; aber er brachte sie mit Ruhe und ohne Indecenz vor; auch gestikulirte er weniger, als Franzosen oder Italiener zu thun pflegen. Man bemerkte keine Niedergeschlagenheit an ihm, und er sprach über Kleinigkeiten mit eben so viel Leichtigkeit und Freimüthigkeit, als über die wichtigsten Epochen seines Lebens."

Frankreich.

Der Herzog von Berry kam den 27 Aug. von Lille nach Paris zurük. Nach der Messe zeigte sich der König mit ihm und Monsieur auf dem Balkon.

General Ramel ist am 17 zu Toulouse an seinen Wunden

gestorben. Am folgenden Tage kam daselbst Gen. Ricard an, und übernahm das Kommando der Militärdivision. Er schärfte den Truppen durch einen Tagsbefehl das Tragen der weißen Kokarde ein.

Gen. Debelle, der sich zu Grenoble freiwillig ins Gefängniß gestellt hat, wird durch einen Offizier von der Gensdarmerie nach Paris gebracht.

Man schäzt die Zahl der französischen Offiziere aller Grade, welche durch die neuliche königliche Verordnung außer Aktivitätsstand gesezt werden, auf 16,000.

Nach der Gazette de France verbreitete sich am 27 Aug. Abends das Gerücht, daß Lord Stuart mit dem Ultimatum des Friedenstraktats zwischen Frankreich und den Alliirten nach London abgegangen sey. Am folgenden Tage sagt dieselbe Zeitung, Lord Stuarts Abreise scheine sich zu bestätigen.

Alle Pariser Zeitungen stellen in gleichlautenden Ausdrüken die Wegnahme der Basreliefs vom Triumphbogen am Carrousselplaz so vor, als geschehe sie wegen der Unschiklichkeit, daß der König aus seinen Zimmern die oft wiederholte Abbildung des Mannes vor Augen haben sollte, dessen Hochmuth Frankreich so viel Thränen gekostet hat. Aehnliche Abänderungen werde man im Pallaste der Deputirtenkammer vornehmen.

In Privatnachrichten aus Paris vom 22 Aug. heißt es: „Auf den Bibliotheken und Museen wird fleißig eingepakt. Gemälde, Kupferstiche, Bücher, Modelle, Alles wird als gute Prise betrachtet, wenn es nur einigermaaßen auf Deutschland Bezug hat. Auf der Arsenalbibliothek wollte der Bibliothekar sich dem Einpaken widersezen, weil die preußischen Offiziere keinen schriftlichen Befehl vorzeigten, allein er wurde hinausgewiesen und bekam Exekution ins Haus. Hr. Denon hatte eine Kupferstichsammlung aus Wien für sich behalten; allein sobald er mit einer Hausvisitation bedroht ward, schikte er die Sammlung in die königliche Bibliothek, wo sich im vorigen Jahre der Kaiser von Oestreich vergebens nach ihr erkundigt hatte. Ob Frankreich alles Eroberte zurükgeben muß, ist noch nicht ausgemacht, doch wahrscheinlich. Dabei wird aber mancher Unterschleif vorgehen. Viele Sachen finden sich nicht mehr vor. Bonaparte's Regierung machte damit nach Gutdünken Geschenke. Selbst die Verzeichnisse der entführten Kunstwerke finden sich nicht mehr alle vor; daß manche absichtlich versteckt werden, ist leicht zu vermuthen. Freilich wird auch Manches genommen werden, was immer in Frankreich war; so hat man auf der Sternwarte Alles untersucht, obschon dort nichts Erobertes vorhanden ist. Privatsammlungen wurden bisher nicht angetastet, obgleich dort auch manch ungerechtes Gut zu holen wäre. So hat der Marschall Soult eine der schönsten Sammlungen spanischer Gemälde, die ihm wohl nicht viel gekostet haben mag. Joseph Bonaparte hatte aus der Sammlung des Eskurials vier treffliche Raphaels, welche jezt dem König Ferdinand zurükgegeben werden."

Deutsche Zeitungen enthalten nachstehenden, zu Paris umlaufenden Calembour: Nous sommes en état de payer de fortes contributions, parceque nous avons un gros revenu.

Ein öffentliches Blatt macht folgende Betrachtungen: „Ueber allen Verhandlungen mit der französischen Regierung liegt, wie früher über den Operationen des Kongresses, ein undurchdringlicher Schleier. Die französischen Journale haben mit der heimischen Noth genug zu thun, und lassen alle Welt, den entfernten Bonaparte ausgenommen, so ziemlich in Ruhe. Hingegen sind sie voll Jammer über die drükende Last der Fremden. Ward den Franzosen je das christliche: „Was du nicht willst daß dir geschicht, das thu' auch einem andern nicht," faßlich beigebracht, so ist es in dieser Zeit. Schade nur, daß die Vergeltung nicht immer die Sünder trift, und hundert Unschuldige mit einem Schuldigen leiden! Das ist aber nicht anders in der Geschichte der Völker, und war nie anders. Oft entgehen auch die größten Verbrecher der verdienten Strafe gerade durch die Größe des Verbrechens, und so sehen wir in dem Blutgerichte gegen die sogenannten Jakobiner und Bonapartisten einige ihrer frühern Häupter und Koriphäen sizen. Daß die Franzosen der theuern Gäste müde sind, läßt sich begreifen; aber sie selbst haben ihren Besuch nothwendig gemacht, und können auch nur sich anklagen wegen ihrer Leiden. Jezt zählen sie alle Kosten auf, welche die Armeen ihnen verursachen, und ein Pariser Blatt berechnet, daß die verbündeten Truppen allein in der Hauptstadt täglich 200,000 Pfund Brod, 100,000 Pfund Fleisch und 10,000 Liter Branntewein verzehren. Als aber ganz Europa unter der Last der französischen Herrschaft seufzte, war der Schmerz stumm, weil selbst sein Schrei als Ungehorsam und Aufruhr geahndet wurde. Noch haben die hohen Monarchen keine Kriegsgerichte angeordnet, um die Ruhe zu sichern, keine Schriftsteller in tiefe Gefängnisse geworfen, und keine Buchhändler erschießen lassen, um die Stimme des Elendes zu ersticken. In die innern Angelegenheiten des Landes mischte sich kein Fremder, sobald der König auf seinem Throne saß. Und doch fehlte es uns nicht an Gründen bedeutender Beschwerden, und das Betragen eines großen Theils der Bewohner der Hauptstadt und der Provinzen würde Maaßregeln der Strenge rechtfertigen. Unsre Soldaten werden meuchelmörderisch angefallen, in kleinen Abtheilungen förmlich bekriegt und geplündert. Selbst in Paris werden unsre Wachen und Posten gehöhnt und mißhandelt. In vielen Kantonen und Städten mußten die französischen Behörden eigne Verordnungen bekannt machen lassen, die fremden Truppen nicht zu beleidigen; als wisse das Volk nicht, daß dis ein Vergehen sey. Die meisten Gerichtshöfe haben jezt über Gewaltthätigkeiten zu sprechen, die an Verbündeten verübt wurden; und doch verfahren die Monarchen mit einer milden Schonung, die sie ehrt, wenn sie auch oft an Unwürdige verschwendet wird. Es ist nicht nur großmüthig, es ist sogar gerecht, die Leiden des Kriegs nach Vermögen zu mildern."

* Straßburg, 25 Aug. In unsrer Lage ist neuerlich keine Veränderung eingetreten. Doch hat der östreichische General Vacquant von Paris geschrieben, er hoffe nächstens das Resultat der Verhandlungen wegen unserer Blokade und deren Aufhebung überbringen zu können. Inzwischen befindet sich sein Generalstab und sein Hauptquartier noch zu Hördt, drei Stunden von hier. Ueberhaupt hat die Armee vor Straßburg noch dieselben Stellungen inne; das Hauptquartier des Fürsten von Hohenzollern ist zu Stüzheim; das badische des Generallieutenants Schäfer zu Dinsheim, eine Stunde von Stüzheim.

Digitized by Google

Gemekal Rapp hat, nach der Musterung, die er am 16 über seine Truppen gehalten, dieselben wieder in die Kantonnirungsquartiere, die sie nach Aufhebung ihrer Lager bezogen hatten, zurükkehren lassen, nemlich die Infanteriedivision des Gen. Rotheaburg nach Hönheim und in die Ruprechtsau, die Infanteriedivision des Gen. Albert nach Schiltigheim, die Infanteriedivision des Gen. Grandjean nach Illkirch, Grafenstaden und die umliegende Gegend; die leichte Kavalleriedivision des Gen. Merlin nach Bischheim am Saum; die Artillerietruppen unter Gen. Boulard und die Sappeurs- und Mineurskorps unter Gen. Maureillan-Poitevin nach Schiltigheim. Das General-Hauptquartier ward hieher in den königlichen Pallast verlegt, wo sich Gen. Rapp befindet. Allein einige Tage nachher wurden mehrere Regimenter der Divisionen Albert und Grandjean, so wie zwei Kavallerieregimenter und die Truppen vom Artillerie- und Geniekorps hieher verlegt, und bezogen die Kasernen, welche zuvor die mobilen Nationalgardenbataillone der beiden Rheindepartemente inne gehabt hatten. Leztere sind insgesamt in ihre Heimath zurükgekehrt, so wie auch die zwei Bataillone der sogenannten Militaires rétraités, d. h. derjenigen Krieger, die wegen Verwundung ihren Abschied mit Pension erhalten hatten, und beim Anfang des jezigen Kriegs aus ihren Wohnorten, bei Verlust ihrer Pension, hieher berufen und in zwei Bataillone gebildet worden waren. Vor einigen Tagen wurden gleichfalls die beiden, freilich sehr schwachen Regimenter der Lanciers der Departemente des Nieder- und Oberrheins aufgelöst und gestern nach Hauft geschikt, nachdem sie zuvor ihre Pferde abgegeben hatten. Die Pferde werden denjenigen aufbewahrt, die sich dieselben auf eigne Kosten angeschaft haben. — In Ansehung der vom Könige befohlenen Auflösung der Linientruppen hatte der Kriegsminister den Gen. Rapp angewiesen, alles Nöthige vorzubereiten, und über die Vollziehung nähere Instruktionen zu erwarten. Diese sind nun gestern wirklich eingetroffen, und in deren Gemäßheit soll nun die gesamte Infanterie der Rheinarmee unverzüglich aufgelöst und in ihre Departemente abgeschikt werden. Die Absendung und Abreise erfolgen Bataillonsweise. Den Instruktionen zufolge sollen die Truppen ihre Waffen mitnehmen. Zuerst erfolgt die Auflösung des 7ten und des 10ten Regiments leichter Infanterie, jedes drei Bataillone stark, die aber nicht mehr zahlreich sind, da sie durch die, seit dem Waffenstillstand eingetretene sehr zahlreiche und durch keine Vorsichtsmaaßregeln zu hemmende Desertion, so wie die übrigen Regimenter der Rheinarmee, ungemein geschwächt worden sind. In Kurzem wird die Auflösung der gesamten Infanterie vollbracht seyn. Die hiesige Nationalgarde muß sodann den Festungsdienst allein übernehmen, was für dieselbe äußerst beschwerlich werden wird. Da dis alles in Paris zwischen der französischen Regierung und den verbündeten Mächten ins Reine gebracht ist, so wird alsdann hoffentlich die völlige Aufhebung der Blokade keiner Schwierigkeit mehr unterliegen. — Der Postenlauf mit dem Innern geht seinen Gang wie mitten im Frieden; die Kouriere kommen nun auch von Weissenburg und Landau an, und bringen Briefe aus Mainz, Worms u. s. w. mit, gehen auch wieder dahin ab. Nur mit Kolmar, Basel, dem südlichen Frankreich, so wie mit dem rechten Rheinufer, ist der Postenlauf noch nicht hergestellt. Seit einigen Tagen kommen viele Personen aus dem übrigen Departement an, da der Fürst von Hohenzollern den Mitgliedern des Wahlkorps jezt den Eingang gestattet hat; auch andre Privatleute erhalten Päße vom Chef des östreichischen Generalstabs, Obristlieutenant Nageldinger. Doch hält es seit einigen Tagen wieder schwer für Straßburger, sich ins Innere zu begeben. Die niederrheinische Wahlversammlung hat vorgestern Nachmittags ihre Sizung, unter Vorsiz des Grafen Barbé-Marbois, eröfnet. Sie war zahlreicher besucht, als man hätte erwarten können. Man sah hier wieder Landauer, Weissenburger, Schlettstadter, Hagenauer ꝛc. vereinigt, die sich die Schiksale ihrer Gegenden und Städte mittheilten. Die Versammlung hatte sieben Repräsentanten in die Deputirtenkammer zu ernennen, und ihre Wahl ward diesen Abend beendigt. Die gewählten Repräsentanten (es konnten nur solche ernannt werden, die wenigstens jährlich tausend Francs direkte Abgaben bezahlen, wodurch also die Wahl sehr beschränkt wurde) sind die HH. v. Türkheim, ehemaliger Bankier, eine Zeitlang großherzogl. badischer Finanzminister; Brakenhoffer, Maire von Straßburg; Metz, vormaliger Gesezgeber (die beiden Leztern waren Mitglieder der lezten Deputirtenkammer unter Bonaparte); Mathieu-Faviers, vormaliger Ordonnateur der Rheinarmee und dann Generalintendant der französischen Armee in Spanien; Michael Saglio, Negoziant; Maguier-Grandprez, vormaliger Agent der Mauthverwaltung, und Karl Kern, Advokat und Präfekturrath. Im Ganzen sind diese Wahlen gut und auf einsichtsvolle und gemäßigte Männer gefallen. — Heute wird hier das Ludwigsfest sehr feierlich begangen. Gestern Abend und heute erschallte der Kanonendonner von den Wällen; in der Ruprechtsau war ein Volksfest veranstaltet; Abends waren mehrere Häuser beleuchtet, so wie der Münsterthurm.

Die großherzogl. badische Staatszeitung sagt: „Nachrichten aus der Gegend von Straßburg vom 2 Sept. zufolge hatte bis dahin noch kein Ausmarsch von Linientruppen statt gehabt. Es schienen Unruhen in der Stadt zu herrschen. Am 2 Morgens waren die Thore von Straßburg gesperrt. Auch bemerkte man eine Verstärkung der französischen Vorposten längs dem Rheine."

Niederlande.

Der König der Niederlande war am 25 Aug. gegen Abend in Brüssel eingetroffen.

In einem königlichen Erlasse aus dem Haag vom 24 Aug. wird den zur Berathschlagung über die Grundgeseze des Reichs zusammenberufenen Notablen aus den nördlichen Provinzen das Lob ertheilt, daß sie sich als Vaterlandsfreunde dabei benommen hätten. Die der südlichen Provinzen aber werden getadelt, und der König sagt, daß man seine Absichten verkannt, und falsch ausgelegt habe. Ein Sechstel der zusammenberufenen Notablen sey nicht erschienen. Wenn auch ihr Ausbleiben als Einwilligung gelte, so hätte man es doch lieber gesehen, wenn sie erschienen wären, und frei ihre Wünsche geäußert hätten über einen so wichtigen Akt, der das Königreich der Niederlande zu einem einzigen Ganzen begründe. Wie rein übrigens seine Absichten seyen, wisse man, und Je-

Digitized by Google

der, der künftighin der Konstitution seinen Gehorsam verweigern werde, habe die nachdrükliche Bestrafung zu erwarten. Daß aber dergleichen Strafen nothwendig würden, hoffe man nicht; vielmehr versehe man sich von jedem Belgier, daß er die Wohlthaten der Vorsehung nicht verkennen, und die Stimme der Leidenschaft sich bald der ruhigen Vernunft fügen werde.

Deutschland.

Nachrichten aus dem Würtembergischen zufolge befindet sich der gewesene König von Westphalen wirklich zu Ellwangen, wo er ein Paar Kompagnien königlicher Garde zu seiner Sauvegarde erhalten soll.

* Vom linken Rheinufer, 31 Aug. Zu Paris scheint man noch zu keinem Einverständnisse gekommen zu seyn. Unterdessen fährt Preußen kräftig mit Festungsbelagerungen fort; am Ende werden die übrigen Mächte auch nicht leer ausgehen wollen, und erfüllen das dringende Bedürfniß, den heißen Wunsch aller Völker, die Sicherheit wollen für sich, und keine allzuweit getriebene Großmuth gegen eine Nation, wie die Franzosen. Darüber könnten aber Jahre verstreichen, und die Franzosen, um ihre vielen vielverlangenden Gäste los zu werden, erbieten sich wohl am Ende selbst zu billigen Abtretungen bei immer größerer Verwirrung ihrer eigenen Angelegenheiten. — Am 25 d. ist indessen wirklich die Douanenlinie wieder, und zwar namentlich zu Saarbrücken, hergestellt worden. Russen erboten sich gleich von selbst, ihre Rüstwägen durchsuchen zu lassen. — Noch immer gehen viele Reisende hier durch nach Frankreich; doch weniger als vor einiger Zeit. Damals sah man dicht hinter einander zwei große Kutschen, blos mit Frauenzimmern besezt, ihnen folgte eine andre große Kutsche voller Hunde; sie waren von Kosaken begleitet.

In öffentlichen Nachrichten aus Lüttich vom 29 Aug. heißt es: „Man kündigt uns im Laufe dieser Woche den Durchmarsch eines preußischen Truppenkorps, ungefähr 8 bis 9000 Mann stark, von allen Waffengattungen an, das sich nach Frankreich begibt. Schon passirten ein Artillerietrain von 12 Kanonen mit ihren Pulverwagen und 400 Pferden, ein schlesisches Reserve Kavallerieregiment von 550 Pferden, und ein Regiment Uhlanen vom Niederrhein von 750 Pferden, unter den Befehlen des Grafen v. Nesselrode, nebst zwei Pionnierkompagnien, hier durch. Diesen Truppen soll, wie es heißt, eine kleine sächsische Abtheilung von ungefähr 2500 Mann folgen. Seit einigen Tagen sieht man auch mehrere Kolonnen Nationalmilizen durch hiesige Stadt passiren, welche sich in die ihnen angewiesenen Depots begeben."

Preußen.

* Berlin, 29 Aug. Se. Maj. der König wird gegen die Mitte Septembers zurükerwartet, bis wohin die Landstände der Monarchie sich in der Residenz werden versammelt haben. Se. Maj. der Kaiser Alexander wird die Rükreise in Seine Staaten ebenfalls über Berlin machen, und einige Tage nach Seinem hohen Verbündeten hier eintreffen. — Ein preußisches Piket von einem Offizier und zwanzig Mann soll in einem kleinen Flekken unweit der Loire von den Einwohnern ermordet, die Thäter hierauf nach kurzem Kriegsgericht erschossen, und dem Flekken eine ansehnliche Kontribution auferlegt worden seyn. — Briefe aus Paris vom 30 d. sprechen schon wieder von einer neuen Verschwörung in Frankreich, deren Häuptern man jedoch auf der Spur, und als deren Abzeichen die neuerdings aus mehrern französischen Festungen herausgesteckte rothe Fahne zu betrachten sey. Eben diese Briefe wollen wissen, daß die preußische Garde am 1 Sept. von Paris aufbrechen werde. — Als ein merkwürdiger Umstand in Magdeburgs Chronik verdient bemerkt zu werden, daß, als das dasige Zeughaus im Jahr 1812 größtentheils abbrannte, unter allen Büsten und Statüen, welche das oberste Stokwerk des Gebäudes umgaben, durch einen besondern Zufall Friedrichs II. Büste allein und unversehrt stehen blieb. Mehrere französische, im Dienste des damaligen Königs von Westphalen befindliche Stabsoffiziere legten bereits diesen Zufall nicht günstig für ihren Herrscher aus.

Oestreich.

Am 28 Aug., erzählen Briefe aus Wien, gingen viele Staatswagen und Züge von Pferden, die bei der Krönungsfeierlichkeit in Italien gebraucht werden, von hier über Grätz nach Mailand ab. Bei 150 Personen begleiteten den Transport, der wohl 4 bis 5 Wochen auf der Reise zubringen wird, da man sowol die Pferde schont, als auch mit den Prachtwägen, die alle wohl verwahrt und auf andre Fahrzeuge geladen überführt werden, in den Gebirgen an mehrern Orten Umwege machen wird.

Türkei.

In Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Aug. heißt es: „Der von der Pforte im verflossenen December am Bord einer türkischen Fregatte als außerordentlicher Hofkommissär nach Algier und Tunis abgefertigte Kapidschi Baschi Mehemmed Aga ist unlängst hierher zurükgekommen. Er hatte den Auftrag, diesen afrikanischen Regierungen erneuerte gemessene Befehle des Großherrn wegen Respektirung der östreichischen Kauffahrteiflagge in Gemäßheit der mit der Pforte bestehenden Traktate zu überbringen. Laut zuverlässigen Nachrichten ist diese Sendung, welche zugleich einen neuen Beweis der Ehrfurcht des Divans für seine traktatmäßigen Verpflichtungen liefert, mit dem befriedigsten Erfolge gekrönt worden. Beide Regierungen haben auf das feierlichste erklärt, den unter östreichischer Flagge segelnden Fahrzeugen, sie mögen aus dem alten Küstenlande, oder auch aus den neuvereinigten östreichischen Provinzen herstammen, die freundschaftlichste Behandlung angedeihen zu lassen. Besagter Kommissär hat überdis die Freigebung mehrerer früher in die Sklaverei gefallenen k. k. und toscanischen Unterthanen erwirkt, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Festigkeit, welche jeden Schritt des regierenden Sultans bezeichnet, auch die Fesseln der übrigen zu brechen, und somit alle dem östreichischen Handel von dieser Seite im Wege gestandenen Hindernisse zu heben wissen wird. — Die hiesige französische Kaufmannschaft hat die Rükkehr des rechtmäßigen Königs durch einen öffentlichen Gottesdienst in der Kirche von St. Peter in der Vorstadt Galata gefeiert, wobei jedoch, außer dem Botschaftssekretär Deval, niemand sonst von französischen Beamten bemerkt wurde. Eine gleichmäßige Feierlichkeit fand zu Smyrna statt, und der dortige Konsul Fourcade wurde von dem französischen Handelsstande wider Willen gezwungen, nicht nur sich in den Wunsch seines Nationalen zu fügen, sondern auch das königliche Wappen und Flagge über dem Konsulatsgebäude wieder aufsteken zu lassen."

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 107. 7 Sept. 1815.

Blike auf neuere Reisende und Reisbeschreibungen.

I. Afrika.

Jedermann hat auch in Deutschland des Lords Valentia Reisen nach Indien und Arabien mit ungemeinem Interesse gelesen. Wir verdanken dem Prof. Rudy in Berlin einen gediegenen Auszug aus dieser in drei kostbaren Quartbänden mit 70 Kupfern zu London erschienenen und 9 Guineen kostenden Reise. Daraus ist zur Genüge bekannt, daß Heinrich Salt, der wohlunterrichtete Reisegefährte des Lords Valentia, durch seinen Besuch in Tigre den unmittelbaren Verkehr zwischen Abyssinien und den Europäern, der seit 1582 völlig unterbrochen war, zuerst wieder angeknüpft, und an den König von England Briefe und Geschenke von dem Kaiser von Abyssinien mitgebracht hat. Es wurde darauf englischer Seits für 1500 Pf. Geschenke in Waffen, Glaswaaren, Atlassen, Mousselins und zwei Stüken fahrender Artillerie mit allem Zubehör, durch den Minister Canning bewilligt, und Salt als Gesandter an den Ras oder Kaiser von Habesc zur Ueberbringung dieser Geschenke abgeschikt, der im Februar 1809 seine Sendung dahin antrat. Die Resultate dieser Reise, die im Jahr 1810 vollendet wurde, und auf welcher Salt die portugiesischen Niederlassungen an der Oststüste von Afrika, so wie auch Arabien aufs Neue besuchte, sind in einer gehaltreichen Reisebeschreibung vor Kurzem in London erschienen: a Voyage to Abyssinia and Travels into the Interior of that Country, executed under the order of the British Government in the Years 1809. 10. — Illustrated with a Map of Abyssinia, numerous Engravings and Charts. By H. Salt, Esq. Preis 5 Guineen für einen Quartband). Sie enthält zugleich eine sehr genaue Nachricht von den ursprünglichen afrikanischen Völkerschaften von Mozambique herauf bis an die Gränze Aegyptens, mit Wörterbüchern von ihrer Sprache, welche unserm Polyglottenmann und Fortsezer des Adelung'schen Mithridates, Prof. Vater in Königsberg, der seine Untersuchungen über die Sprachen des innern Afrika's noch immer fortsezt, (s. seine treffliche Vorlesung im Königsberger Archiv für Philosophie, Theologie und Sprachkunde, 1812. 4tes Stük, S. 569. ff.) sehr willkommen seyn werden. Salt's Reise war eigentlich eine diplomatische Mission, aber sie wurde durch die Vorkenntnisse und die Beobachtungsgabe des Beauftragten für Länder- und Völkerkenntniß äußerst fruchtbar, und gehört zu den wenigen Reisen, wodurch unsre Kenntniß von fremden Produkten und Sitten wirklich bereichert wird. Sie ist mit Klarheit und Lebendigkeit aufgefaßt, und gleichsam eine fortlaufende Rechtfertigung der so oft angefochtenen und bezweifelten Reise an die Quellen des Nils von Bruce. Kaum zweibis dreimal fand Salt sich gedrungen, Irrthümer seines Vorgängers aufzudeken, die doch mehr einem Mangel an Gedächtniß, als der Absicht, durch Erdichtung zu täuschen, zuzuschreiben sind. Selbst der so oft belächelte und versportete Umstand, das Ausschneiden des Fleisches aus lebenden Ochsen, wird hier als faktisch bestätigt; (in den lezten Kriegsscenen von 1813, wo die Verwilderung französischer Soldaten aufs Höchste gestiegen war, hat sich dieselbe Erscheinung auch in Sachsen mehrmals dargestellt). Manches gränzt selbst in Salt's Erzählung so sehr ans Unglaubliche, daß man leicht an Jaufferts Abenteuer am Hofe des Königs von Abyssinien dadurch erinnert werden könnte, z. B. die Nachricht von den monströsen Kühen, die auch abkonterfeit sind. Störend ist es bei der Lektüre, sich so oft auf des Verfassers erste Reise nach Abyssinien, die in Lord Valentia's Reise mit aufgenommen wurde, und gerade bei sehr interessanten Gegenständen, verwiesen zu sehen. Das Werk verliert dadurch etwas an seiner Selbstständigkeit und abgeschlossenen Vollendung. Wie leicht hätte diesem Uebelstand durch eine gedrängte Einleitung, in welcher alle Hauptpunkte der frühern Reise zusammengefaßt worden wären, abgeholfen werden können. Die Kupfer, Karten und Prospekte sind von der höchsten Vollendung, und in England selbst hält man diese Reise für ein Werk, das dem brittischen Stolz genüge (a standing honour to the country). Salt ist selbst ein fertiger Zeichner. Nach seinen Handzeichnungen erscheinen jezt 24 große Landschaften in Aquatinta (jedes Blatt 24 Zoll Länge, 18 Zoll Breite) als ein besondres Prachtwerk unter dem Titel: Twenty four large Views of Arabia, Abyssinia, Egypt etc., executed from the Drawings of Henry Salt, Esq. Sie sind in Größe und vollenderer Ausführung den berühmten und beliebten Blättern von Daniel, die unter dem Namen Daniel's Oriental Scenery bekannt sind, völlig gleich, und können als eine Fortsezung derselben betrachtet werden. Auch kostet hier, wie dort, jedes Blatt eine Guinee. — Täglich wurde erwartet, daß the Original Journal of the second Journey of Mungo Park into the interior of Africa in the year 1805, (Mungo Park's zweite Reise ins innere Afrika) bei Murray in London ausgegeben werden würde. Die Reise, welche unter Direktion der afrikanischen Gesellschaft erscheint, ist in Quart- und Oktavformat in einem Band aus den Papieren, die Mungo Park selbst dem Staatssekretär des Kolonienwesens übersandt hatte, abgedrukt worden, und mit einer authentischen Erzählung der Todesart, und biographischen Nachricht, die die Familie des Reisenden mittheilte, ausgestattet. Sie hat eine Karte und mehrere Kupferstiche. Die Quartausgabe wird 30 Sch. kosten.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Von der Elbe, 14 Aug. Seit Menschengedenken hat es einen so nassen Sommer nicht gegeben, als dieses Jahr; während der beiden Monate Junius und Julius ist man kaum im Stande gewesen, zwei oder drei vollkommen schöne, warme und sonnige Tage zu zählen. Man zittert für die Getreideerndte, welche schon angefangen seyn sollte, und beweint den Verlust des größten Theils der Heuerndte. Auch äußern sich Spuren der Seuche unter dem Hornvieh, das auf schlammigem Boden unter stetem Regen weidet; und wenn das Wetter sich nicht bald ändert, so möchten alle übrige Schreken der Jahre 1771 und 72 wiederkehren. Im Handel ist noch immer die gewünschte Lebhaftigkeit nicht wieder eingetreten; es fehlt an Abnehmern, da Rußland noch immer zum Theil gesperrt, Sachsen im Innern gestört, und Frankreich fast völlig ausgefallen ist; indeß der Krieg die deutschen Geldkräfte vielfach in Anspruch nimmt, und England jede Kunst der Gesezgebung und des Handels aufbietet, um den lezten Hauch gewerbsamer Selbstständigkeit nach den glüklichen Inseln zu führen. Selbst an dem englischen Wechselkurs läßt sich nicht gewinnen, obgleich England so große Hülfsgelder zu zahlen hat, weil es dazu Louisd'ors ausprägt. Nun in Allem, was auf den Krieg Bezug hat, ist Leben und Regsamkeit; die Siege haben die Arbeiten dazu nicht erschlafft, sondern ermuntert, und die Heerstraßen wimmeln von Wagen und Truppenzügen, die sich nach dem Rhein bewegen. Von dort wurde ein Trupp Soldaten zurükgebracht, die ihren Obristen erstochen haben.

Schweiz.

* Vom 10 Jul. In der hundertsechszigsten Sizung am 1 Jul. empfing die Tagsazung eine Zuschrift des Standes St. Gallen, die Ratifikation der nachträglichen Kon-

Digitized by Google

greßakte vom 29 März, die Erweiterung des Gebiets von Genf und die Neutralität der Landschaften Chablais und Fancigny betreffend. Die Anerkennung dieser leztern bleit die Regierung von St. Gallen immer noch für bedenklich; alles, bemerkt sie, komme inzwischen darauf an, ob es wirklich bei jedem eintretenden Krieg für die Schweiz fakultativ seyn werde, diese Landschaften zu besezen oder nicht? Von der Besezung der Walliser Päße durch Vorposten in den zwei Landschaften ist die militärische Besezung der leztern immer noch wesentlich verschieden. Freilich ist nun eine solche Verpflichtung in der Kongreßakte nicht ausgedrükt. Darf man aber zweifeln, daß dieselbe im Falle selbst, von dem einen kriegführenden Theil nicht vorausgesezt, aus dem Wesen der übernommenen Neutralität hergeleitet, und drohend, vielleicht mit Beziehung auf die eigene vaterländische Neutralität, gefordert werden wolle? Müssen nicht gemachte Erfahrungen solche Besorgnisse abnöthigen? Auch der bedingte Rükzug der königl. sardinischen Truppen über Schweizer Gebiet, wenn derselbe nach ausgebrochenem Krieg statt finden sollte, erheischt die deutlich auszudrükende Bestimmung, daß derselbe nicht an sich selbst schon als Neutralitätsbruch angesehen werden dürfe. Diese Betrachtungen und noch andere mehr scheinen nähere Erörterungen des Geschäfts zu erheischen. Das Schreiben ward an die Prüfung der diplomatischen Kommission überwiesen. Der Stand Glarus erklärte seine Annahme eben dieses Nachtrages zur Wiener Erklärung und vier, für die Vereinigungsurkunde des Kantons Wallis konsentirende Standesschreiben wurden verlesen. Von den Ständen Schwyz, Thurgau, Fryburg, Obwalden, Solothurn und Schafhausen wurden meist befriedigende Antworten auf das Kreisschreiben der Tagsazung, wegen regelmäßiger Zahlung der Geldkontingente an die Kriegskasse, verlesen. Die Berichte des Obristquartiermeisters aus Bern vom 28 und 29, das Vorrüken der östreichischen Armee in Savoyen, ihre Verhältnisse und Bedürfnisse betreffend, wurden angehört. Von dem Divisionsobrist v. Affry in Basel empfing die Tagsazung unterm 28 und 29 Jun. Bericht über die am Abend des ersten Tags von der Festung Hüningen her begonnene, aber unschädlich gebliebene Beschießung der Stadt Basel, von der deßhalb dem Gouverneur der Festung, General Barbanegre, kund gemachten Drohung des Erzherzogs Johann, von der Antwort des erstern, welcher die Schuld der statt gefundenen Beschießung auf einen Artillerieoffizier wälzt, der ohne Befehle dafür gehandelt haben sollte, und von der seither eingetretenen Ruhe. Die diplomatische Kommission legte der Tagsazung ein Schreiben des Obergenerals vom 29 Jun., nebst seinem Armeebefehl von diesem Tag und ihr Befinden darüber, vor. Nach Kundmachung der oben erwähnten Beschießung der Stadt Basel, die als völkerrechtswidrige Handlung und Friedensbruch dargestellt wird, drükt sich der Armeebefehl unter andern also aus: „Soldaten! rüstet euch die Urheber des Unrechts zu strafen; wir müssen dafür sorgen, daß kein andrer Theil unserer Gränze von einem treulosen Feind könne heimgesucht werden. Gedenkt des Einfalls von 1798; die Abscheulichkeit der Beschießung einer Stadt ohne Belagerung, ohne Anzeige, ohne Veranlassung, ist eine Wiederholung der nemlichen Treulosigkeit. Wir müssen einen solchen Feind außer Stand sezen, uns zu schaden. Darum, Kameraden, rüstet euch zum Streit!" Der General meldete zugleich, er habe eine vorgerükte konzentrirte Stellung seiner Armee angeordnet, und die kommandirenden Generale der östreichischen Armeen auf beiden Seiten der Schweiz davon in Kenntniß gesezt. Die diplomatische Kommission rügte die dem System der Schweiz wenig angemessene Abfassung jenes Armeebefehls, und hielt dafür, es sey erforderlich, das Armeekommando von dem entschlossenen Willen der Tagsazung, diesem Systeme treu zu bleiben und keine Abweichung davon zu gestatten — ungesäumt in Kenntniß zu sezen. Durch einmüthigen Schluß der Tagsazung ward demnach auf ihren Antrag ein Schreiben an den General erlassen, welches nach vorausgesandter Billigung alles dessen, was er für den Schuz und die Sicherheit der Gränzen anzuordnen für nöthig achtete, die Erwartung ausspricht: es werde das Vertheidigungssystem, welches allein sich für die Schweiz ziemt, das ihren Verhältnissen angemessen, durch die Stände selbst aufgestellt, und der mit den Mächten unterm 20 Mai geschlossenen Konvention zum Grunde gelegt ist — von ihm unter keinen Umständen außer Acht gesezt, und demnach auch keine Maaßregeln ergriffen werden, die in Theilnahme am Offensivkrieg ausarten könnten; zumal jeder von jenem System abweichende Schritt der Bundesbehörde selbst oder des Generals mit großer Verantwortlichkeit gegen die Nation verbunden seyn würde, u. s. w. Ein Schreiben der Regierung von Bern vom 21 Jul. erklärte die Zustimmung für den neuesten Beschluß zum Behuf der eidgenössischen Formation der aus Frankreich zurükgekommenen Regimenter, mit Ausnahme jedoch des halben Soldes, auf den die überzähligen nicht angestellten Offiziere reduzirt werden sollen; der Stand Bern wünscht, daß ihnen vielmehr der ganze Sold nebst freiem Quartier zugesichert werde. Die Berathung über diesen Antrag ward verschoben. Ein zweites Schreiben des Standes Bern vom 28 Jun., bezüglich auf die Bedürfnisse der Kriegskasse, erneuerte den schon früher gemachten Antrag eines zu erhebenden gemeineidgenössischen Darlehens im In- oder Auslande, dessen Betrag von vier Millionen, durch die herzustellenden und zu verdoppelnden Gränzgebühren eingehender Waaren gedekt, und seine künftige Rükzahlung gesichert werden soll. Sollte dieser Antrag die Zustimmung der Tagsazung nicht erhalten, so wird alsdann das Begehren gestellt, daß alle Stände zu Bereithaltung von sechs neuen Kontingentszahlungen (deren Betrag drei Millionen Franken übersteigt,) aufgefordert, und für diejenigen, welche aus eignen Kräften solche zu leisten nicht vermögen, durch Verwendung der Tagsazung, und in Gemäßheit des 6ten Artikels der Konvention vom 20 Mai gesorgt werde; welche Sorge der Stand Bern gegen Rükbürgschaft der Eidgenossenschaft zu übernehmen sich bereit erklärt. Die Gesandten vieler Stände erklärten sich dem ersten Antrage Berns sehr geneigt; einige eröfneten Bedenken dagegen; noch andere und zulezt die ganze Versammlung überwiesen das Schreiben an die Prüfung der diplomatischen Kommission. Der große Rath des Standes Graubündten legte durch ein Schreiben vom 26 Jun. der Tagsazung seine Ansichten vor, über die Beantwortung der Note des Fürsten von Metternich, die von einer in Mailand aufzustellenden Kommission zu beurtheilenden Entschädnisse der durch die Veltliner Konfiskationen geschädigten Bündtner, und die von dem k. k. östreichischen Hofe an den Stand Bündten zu überlassende Herrschaft Räzuns betreffend. Weil dem Kanton Graubündten vor Allem daran gelegen ist, seine Rechte und Ansprüche auf die Landschaften Veltlin, Kleven und Worms auf keinerlei Weise zu gefährden, so bittet er sich, ehe die Willensmeinungen seiner Räthe und Gemeinden für die zu erlassende Antwort von ihm eingeholt werden, den Rath und und die Meinung der Tagsazung aus. Die diplomatische Kommission soll hierüber ihr Gutachten vorlegen. Der eidgenössische Repräsentant und Präsident des Spezialgerichts im Kanton Tessin übesandte aus Bellenz unterm 25 Jun. den Urtheilsspruch dieses Gerichts, über die Zerstörung der am Ausfluß des Agno gelegenen Fischereien, mit einem erläuternden Bericht über diese Angelegenheit, woraus sich wesentlich ergibt, daß dieses seit dem neunten Jahrhundert bestehende, vielfältig durch Dokumente beurkundete, durch Käufe und Verkäufe von Besizern auf Besizer übergangene Recht bis zum Jahr 1798 bestanden, und damals zwar als Feudalrecht angefochten, jedoch durch das Kantonsgericht neuerdings bestätigt ward; daß im Jahr 1802 eine Zerstörung der Fischenzen statt fand, ihr Recht hiegegen auch dismal anerkannt blieb; bei den vorjährigen Unruhen dann hinwieder von einer aus ungefähr 300 Personen bestehenden bewaffneten Rotte die hergestellten Werke neuerdings zerstört wurden, wodurch die Eigenthümer einen Schaden von beiläufig 1000 Dukaten Wiedererbauungskosten, und von 3000 fl. für zwei wegfallende Jahresnuzungen, erlitten haben; weßhalb dann das Spezialgericht die bekannt gewordenen Theilnehmer jener Zerstörung solidarisch zu einer Entschädniß von 6000 Schweizer Franken gegen den Eigenthümer, mit Gestattung des Regresses gegen die übrigen Mitschuldigen verurtheilte. Allein es mische sich nun bereits die Kantonsregierung, unter

Digitized by Google

dem Vorgeben einen Loskauf bewirken zu wollen, auf eine Weise in dieses Geschäft, welche den Eigenthümern sehr nachtheilig zu werden drohe, und wobei sich das Spezialgericht mit dem Bewußtseyn begnügen müsse, das Seinige gethan zu haben, u. s. w. Der Gesandte des Kantons Tessin sprach im Allgemeinen von einem durch den großen Rath seines Standes dieser Fischerrechte wegen genommenen Beschluß, der diese Sache an die Kompetenz der Kantonalbehörden gestellt, und von der Nothwendigkeit, diese Fischerrechte, die seit langer Zeit Veranlassungen vieler Unordnungen gewesen seyen, auf dem Wege eines billigen Loskaufes aufzuheben. Das Berichtschreiben ward der Prüfung der Spezialkommission über die Tessiner Angelegenheiten zugewiesen.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen des königl. Kron-Fiskalats des Isarkreises, als Finanzfiskalats, wurde unterm heutigen gegen die unbekannten Priester Gotthard Murrbeckischen Erben, da dieselben der öffentlichen Ladung vom 9 Nov. 1813. bisher nicht genügt haben, das darin gesetzte Präjudiz des Erbschaftsverzichts ausgesprochen, und besagte Erbschaft dem königlichen Fiskus adjudizirt.

Welches andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

München, den 25 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

Auf Ansuchen der königl. baierischen Staatsschulden-Tilgungskommission werden die unbekannten Inhaber der Schuldokumente über die in dem beigesetzten Verzeichnisse enthaltenen, bei der königl. baierischen Spezial-Schuldentilgungs-Kasse zu Salzburg inkatastrirten Aerarialkapitalien aufgefordert, in Zeit von sechs Monaten bei der unterzeichneten Stelle die erwähnten Urkunden vorzuweisen, widrigenfalls man selbige für kraftlos erklären wird.

München, den 16 Jun. 1815.

Königl. baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Sedlmair, Direktor.

Faber, Sekretär.

Nrus. des Passiv-Katasters der königl. Spezialkasse Salzburg.	Benennung des vormaligen Kreditors.	Benennung des vormaligen Debitors.	Ausstellungszeit der Schuldurkunde.	Zinsfuß.	Kapitalsbetrag.
					fl.
268.	Die vormals zum k. k. östreichischen Religionsfond gehörig gewesene Herrschaft Mondsee	Die Landschaft Salzburg.	3 Aug. 1759.	3	14000
530.	Die vormal. Salzburgische geheime Kanzlei-Taxkasse.	Dito.	11 Jul. 1780.	3	500
604.	Dito.	Dito.	3 Jul. 1799.	3	500
1258.	Dito.	Dito.	21 Jan. 1800.	3	500
1557.	Dito.	Dito.	25 Jan. 1803.	3	500
2096.	Dito.	Dito.	21 Okt. 1803.	4	600
3017.	Dito.	Dito.	1 Dec. 1803.	4	1000
3026.	Dito.	Dito.	16 Jan. 1804.	4	1000
3085.	Dito.	Dito.	14 Jul. 1804.	3	500
3133.	Dito.	Dito.	2 Jan. 1805.	3	500
3160.	Dito.	Dito.	13 Febr. 1805.	3	500
3460.	Dito.	Dito.	3 Mai 1806.	5	300

Der im vorigen Jahr verstorbene hiesige bürgerliche Bäcker Johann Wildgruber bafete vermög gerichtlicher Schuldverschreibung, de dato 11 Sept. 1781, dem Sebastian Kottmiller, Müller im Mühlthale, und den Erben des Joseph Kottmiller, gewesenen Müllers zu Grub, ein Kapital von 460 fl., welches in jährlichen 75 fl. Fristen zahlbar, und auf dem Wildgruberischen Hause im Thale Petri verhypothezirt war. Da nun dieses Kapital nach Angabe der Wittwe Wildgruber schon vorlängst bezahlt worden, hingegen die obige Schuldverschreibung hierum nicht vorfindig ist, so wird deren allenfallsiger Besitzer hiemit öffentlich aufgefordert, er hätte dieselbe inner einem peremtorischen Termin von drei Monaten, et sub poena amortisationis, hierorts auszuliefern, oder sub eodem termino et praejudicio sein Recht hierauf zu erweisen.

München, den 25 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Da die beiden Söhne des Almosenamts-Assessors Georg Michael Dietrich von hier, nemlich Ludwig Michael, geboren den 4 Jul. 1744, und Johann Georg Dietrich, geboren den 27 Jun. 1745, sich vor mehreren Jahren von hier entfernt, und von ihrem Aufenthalt, Leben oder Tod nichts mehr erfahren ließen, und die hiesige Intestaterbin Johanna Albertine Hainke um Verschollenheitserklärung und Verabfolglassung des aus ungefähr 304 fl. bestehenden Vermögens gebeten hat, so werden die beiden Dietrichs, Ludwig Michael und Johann Georg oder deren allenfallsig nähere als sich bereits gemeldete Erben, so wie alle jene, die ex quocunque titulo Ansprüche auf gedachtes Vermögen zu haben glauben, hiemit aufgefordert, innerhalb drei Monaten a dato sich bei dem hiesigen königlichen Stadtgerichte zu melden, ihre Ansprüche gehörig zu liquidiren und geltend zu machen, außerdem nach Abfluß dieser zerstörlichen Frist die beiden Dietrichs für verschollen erklärt, und das Vermögen ohne „Sicherstellung „den sich gemeldeten Erben ausgefolgt werden würde."

Regensburg, den 24 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Freiherr v. Berger.

Baron v. Hertwich.

Digitized by Google

An Lehrer.

Wenk, H. B., kleinere lateinische Sprachlehre, 7te berichtigte Ausgabe. gr. 8. 1815. 40 kr.

Diesen Abdruk, welcher neben den frühern Ausgaben gebraucht werden kan, habe ich dem Wunsche einiger Lehrer gemäß besorgt; indessen sehe ich mich verpflichtet, dem Urtheile verehrter Pädagogen zufolge

Wenk, H. B., lateinische Grammatik für Schulen, 1ster Band, welcher die Etymologie und Syntaxe, nebst Vorerinnerungen enthält. Durchaus umgearbeitet von G. S. Grotefend. gr. 8. 1814. 1 fl.

wovon der 2te Theil unter der Presse ist, besonders empfehlen zu müssen.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt am Main.

In der Kriegerschen Buchhandlung in Marburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Berlepsch, Friedr. Ludw. v., über die Nothwendigkeit der Anordnung eines deutschen Reichs- oder Bundesgerichts, 6 ggr.

Conradi, Dr., J. W. H., Grundriß der medizinischen Encyklopädie und Methologie, zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen entworfen. 2te Auflage. 18 ggr.

Homeros Hymnen, Epigramme und Batrachomyomachie. Uebersezt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Ferd. Kämmerer. 2 Rthlr. 6 ggr.

Kochs, Dr., Joh. Christoph, peinliche Hals-Gerichtsordnung Kaiser Karls V. 6te Auflage. 16 ggr.

Laurops, E. V., Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde. 2ten Bandes, 2tes Heft. 16 ggr.

Münscher's, Dr., Wilhelm, Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte. Zum Gebrauche bei Vorlesungen. 2te vermehrte Auflage, besorgt von Dr. Wachler. 1 Rthlr. 8 ggr.

Wurzers, Dr., Ferdinand, physikalisch-chemische Beschreibung der Schwefelquellen zu Nenndorf, nebst vorangeschikten Bemerkungen über die Zerlegung der Mineralwasser im Allgemeinen. Mit einem Kupfer und einer petrographischen Karte geheftet. 1 Rthlr. 16 ggr.

Der Jahrestag des Einzugs in Paris, ein Schauspiel in einem Aufzuge von Anton Niemeyer. 8 ggr.

An alle Militär-, Berg- und Forstakademien, an die Herren Offiziere, Feldmesser, Zeichner und Kupferstecher.

Auf die zweite verbesserte und vermehrte Auflage von:

J. G. Lehmanns (K. S. Major und Plankammer-Direkto-) Lehre der Situationzeichnung, oder Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in Karten und Planen. Zwei Theile. Mit 15 Kupfertafeln in Fol.

Auf dieselbe in das Französische übersezt für Ausländer;

Auf dessen Vorlegblättet dazu, — für den Unterricht in Militär-, Berg- und Forstakademien, mit 60 Kupfertafeln auf Pappe; und auf dessen

Zwölf Modelle der Erdoberfläche in Gyps und in Holz, für denselben Endzwek;

wird bis nach Michaelis d. J. Bestellung angenommen in allen Buch- und Kunsthandlungen, und in Tübingen bei Cotta.

Eine ausführliche Ankündigung ist daselbst unentgeldlich zu bekommen.

In der Fr. Haas'schen Buchhandlung zu Wien ist so eben neu erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Napoleons Wiedererscheinung in Frankreich und dessen Abtritt; oder historische und politische Aufklärungen über das dreimonatliche Kaiserthum und den vierzehntägigen Krieg. Erstes Heft. gr. 8. 8 gr. (Das zweite und lezte Heft erscheint allernächst.)

Die wohlthätige Fee, oder die sinnreiche Mutter. Ein Geschenk für gute Kinder, welche die Jugendfehler entweder vermeiden oder sie ablegen wollen. Aus dem Französischen der Mad. Renneville. Mit 9 illum. Kupf. Geb. 8. 1815. 20 gr. Mit schwarzen Kupf. 16 gr.

Joh. v. Müllers sämtliche Werke. Vollständige und rechtmäßige Ausgabe. 5r Band: Numa Pompilius, nach Fiortan. 2 Bde. — 6ter: Theater. — 7ter und 8ter: Gedichte. 2 Bde. — 9ter: Vermischte Schriften. — 10ter: Prosaische Aufsäze. — (1ster und 2ter Band enthält: Bliomberis. 3ter: Doolin von Mainz.) Mit schönen Kupfern und Portrait. gr. 8. 1813. 12 Rthlr.

Buchhandlungen, welche obige Artikel sowol, als unsern übrigen Verlag, entweder in Tausch gegen den übrigen, oder auf ordinäre Rechnung wünschen, belieben sich mit ihren Bestellungen direkte an uns zu wenden.

Historische Uebersicht der neuern Politik und Staatsverwaltung. Aus dem Englischen übersezt, mit Anmerkungen von S. H. Spiker. 1r Bd. das Jahr 1812. gr. 8. Berlin bei Duncker und Humblot. Geh. 1 Rthlr.

Unter mehreren Werken der Art, welche wir über die Ereignisse der lezten thatenreichen Jahren erhalten haben, zeichnet sich dieses Werk vortheilhaft aus. In England erschienen, werden darin vorzüglich diejenigen Ereignisse beleuchtet, welche mit der politischen Existenz dieses Reiches im Zusammenhange stehen, und zugleich Aufklärungen über die innern Verhältnisse desselben gegeben, wie man sie nicht immer findet. Ruhig und gänzlich parteilos, verfolgt der Verfasser die Begebenheiten des Jahres, von denen er in großen Zügen ein sprechendes Bild entwirft, und der Freimuth, mit dem er von Manchem spricht, über das man sich hie und da nur scheu zu äußern wagte, verdient Achtung und Anerkennung. Die Anmerkungen des Uebersezers stellen theils manche Urtheile des Verfassers in ein helleres Licht, theils Ansichten auf, wie sie eigene Beobachtung den erstern auffassen ließ. Die Beilage (Zusäze eines Augenzeugen des Krieges von 1812 enthaltend) darf nicht übergangen werden. Das Jahr 1813, an eben so einflußvollen Begebenheiten reich als sein Vorgänger, wird sich in Kurzem an das hier Angezeigte anschließen.

Landkartenanzeige.

Bei Simon Schropp und Komp. in Berlin ist erschienen und zu haben:

Das nordwestliche Deutschland oder Generalblatt zu der vom G. M. v. Lecoq in 22 Blättern herausgegebenen großen Karte von Westphalen, bearbeitet von C. F. Kloeden. Preis 4 Rthlr., auf Leinwand gezogen 7 Rthlr. 20 gr.

Diese Karte enthält einen großen Theil vom Königreiche der Niederlande und Hannover, Kurfürstenthum Hessen-Kassel und Herzogthum Braunschweig, nebst dem größten Theil der preußischen Länder am Rhein in Militärabtheilungen, Provinzen und Regierungsbezirken ganz genau abgetheilt, als: 1. Münster, 2. Münden, 3. Hamm, 4. Düsseldorf, 5. Kleve. In Rüksicht der Schönheit des Stichs, Papier und Illumination, und besonders der topographischen Richtigkeit kan diese schöne Karte bestens empfohlen werden.

In einer auswärtigen Materialhandlung ist eine Stelle frei für einen jungen Menschen, welcher Waarenkenntnisse besizt, um sowol im Gewölbe als im Komtoir zu arbeiten; das Nähere ist bei Hrn. Johann Heinrich Schwalbach, Materialisten in Koblenz, zu erfragen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 251. 8 Sept. 1815.

Großbritannien. (Stellen aus Fouche's angeblichem Berichte, und Bemerkungen darüber.) — Frankreich. (Unruhen in Straßburg.) — Schweiz. — Niederlande. (Bekanntmachung wegen Annahme der Konstitution.) — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

London, 26 Aug. Konsol. 3Proz. 56¾; Omnium 7.

Briefe aus dem nördlichen Spanien, vom Anfang Augusts, versicherten bestimmt, es würden ungeachtet der neuesten Ereignisse drei spanische Armeekorps in Frankreich einrüken; eins unter Odonnel über Bayonne, eins unter Roche über Jacca, und eins unter Castannos über Perpignan. (Zu Paris wußte man bis zum 30 Aug. Nichts von einem solchen Einrüken.)

Die englische Regierung hatte sich des Zephyrs als Parlamentärschif bedient, um amerikanische Gefangene nach ihrem Vaterlande zurükzuführen. Der amerikanische Agent Adams sorgte gemeinschaftlich für ihre Bedürfnisse. Ehe jedoch das Schif an seinem Bestimmungsort ankam, empörten sich die Gefangenen und fielen über die Vorräthe her, wovon sie mehr vernichteten, als sie genießen konnten. Das Schif kam endlich in Boston an.

Der portugiesische Minister Araujo hat Theepflanzen nach Brasilien bringen lassen, wo sie unter der Pflege von chinesischen Gärtnern gut gedeihen. Dagegen ist die Maranhaon-Baumwolle aus Brasilien nach Ostindien verpflanzt worden, wo sie ebenfalls gut fortkommt.

In dem angeblichen Berichte des Ministers Fouche' an den König von Frankreich, dessen Aechtheit die Ministerialjournale bestreiten, das Morning-Chronicle vertheidigt, heißt es unter Anderm: „Sire, die Verwüstung Frankreichs ist auf den höchsten Grad gestiegen; Alles wird ruinirt, verheert und vernichtet; die Einwohner fliehn vor zügellosen Soldaten; die Wälder sind mit Unglüklichen angefüllt, welche ihre lezte Zuflucht darin suchen; in Kurzem wird die Verzweiflung auf die Stimme keiner Obrigkeit mehr hören, und ein für den Triumph der Mäßigung und Gerechtigkeit unternommener Krieg wird in Barbarei den nur zu berüchtigten Invasionen ähnlich, deren Andenken uns die Geschichte aufbewahrt hat. . . . Ew. Majestät unterzeichneten als Alliirter den Traktat vom 25 März, und doch führt man jezt Krieg direkt gegen Sie.... So lange Frankreich noch hoffen darf, seine Integrität zu erhalten, wird es Alles dulden; allein wenn die Einwohner werden Alles verloren haben, so werden die Dinge sich anders gestalten, indem es weder eine Regierung noch Gehorsam geben wird. Auf die stille Resignation wird blinde Wuth folgen. Die Plünderer werden alsdann den Krieg gegen Plünderer führen. Jeder Schritt des fremden Soldaten wird mit Blut bezeichnet werden. Schon nimmt die öffentliche Stimmung diese Richtung. Die entgegengesezten Parteien nähern sich zu Einem Zwek. Selbst die Vendee vereinigt sich mit ihnen. Auch die Beamten werden ihre Stellen verlassen, und Frankreich wird weniger darüber erröthen, sich selbst zu vernichten, als sich von Andern vernichten zu lassen. Eine Nation von dreißig Millionen Menschen kan von der Erde verschwinden, allein die Sieger und Besiegten werden in mehr als Ein Grab gestürzt werden ꝛc."

Die Times sagen bei dieser Gelegenheit: „Wie könnten, wenn diese Berichte nicht geradezu fabrizirt wären, die Alliirten eine solche Sprache länger dulden, die mit ungeheurem Aufwand von Blut und Geld den König von Frankreich wieder auf seinen Thron gesezt haben, und zwar allen Verräthern zum Troze, die sich noch unter den Waffen befinden, und seine Krone und Würde noch immer bedrohen? Was hält die fremden Truppen noch in Frankreich zurük? Nichts, als die bestimmte Gewißheit, daß wenn sie den König in den Händen der Verräther zurüklißen, sie im künftigen Jahre wieder von vorn anfangen müßten. Dann würden im Innern sogleich wieder neue Verschwörungen angezettelt, und neue Angriffe auf Belgien und Italien gemacht werden. Der jezige Krieg ist demnach nicht gegen den König von Frankreich, sondern gegen die Rebellen gerichtet, welche ihre feindseligen Gesinnungen gegen Europa noch nicht aufgegeben haben. Dieser Krieg muß so lange fortgesezt werden, bis die Rebellen gänzlich unterworfen sind. Vergebens wird man sich bemühen zu beweisen, daß Davoust, Suchet, Lamarque, Clauzel, Rey, Barbaegre und andre Menschen dieser Art friedlich gesinnt seyen. Die Entlassung der Truppen und ihre Vermischung mit den Bürgern heißt Oel in die Flamme gießen. Ueberhaupt liegt der Grundstoff zu einer neuen Empörung in der Masse der Nation. Die Bourbons sind in Frankreich nicht geliebt, sondern gehaßt."

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 29 Aug.) Der Herzog von Bourbon tritt heut eine kleine Reise an, von welcher er bald wieder zurükerwartet wird. — Der König hat den Marquis v. Montesu zum französischen Kommissär auf der Insel St. Helena ernannt. — Heute morgen sah man sehr viele fremde Truppen über die nördlichen Boulevards marschiren, um sich nach der Ebene von Vertus im Marnedepartement zu begeben, wo die verbündeten Monarchen Anfang Septembers große Heerschau halten werden. Auch bei Dijon wird ein Lager für östreichische Truppen aufgestekt, welche bei der Durchreise der Monarchen große Manövres ausführen werden. Es kommt zwischen Soulis und Mirebeau zu stehen. Als der Kronprinz von Oestreich am 22 Aug. durch Dijon reiste, lud er 30 der älte-

Digitized by Google

sten Grenadiere der Reservearmee bei sich zur Tafel ein. Die östreichischen und sächsischen Prinzen verschönerten durch ihre Gegenwart dieses militärische Fest. — Fürst Blücher ist am 23 zu le Mans angekommen. Er sagte zu dem ihn empfangenden Munizipalrathe: er habe von der Stadt viel Gutes gehört, und werde daher zu ihrer Erleichterung Alles thun, was mit den Bedürfnissen seiner Armee vereinbar sey. Die Stadt Nantes unterhandelt noch, um sich wo möglich von fremder Einquartierung befreit zu halten. — Nicht Lord Stuart, sondern ein Kourier, soll mit dem vollendeten Entwurfe zum Friedenstraktate nach London abgegangen seyn. — Paris, 29 Aug. Konsol. 5Proz. 61 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1002 Fr. 50 Cent.

Nach einem Schreiben eines deutschen Offiziers aus Paris vom 22 Aug. ist die Thätigkeit, womit die Preußen und Engländer in Paris sich umher treiben, einzig in ihrer Art. Selbst die gemeinen Soldaten sieht man häufig zu 4 bis 6 in einem Fiaker sizen, und sich in der Stadt herum oder aufs Land kutschiren lassen. In der Stadt fahren sie von einem Denkmal zum andern, von der Vendomesäule auf den Pont neuf ꝛc. Sie halten an, staunen die Sache an und fahren wieder weiter. Noch häufiger sieht man den ganzen Tag die Offiziere in den zweirädrigen einspännigen Kabriolets herumfahren, und damit wird eine Menge Geld in Paris verthan. Die Fiaker, Restaurateure ꝛc. ziehen außerordentliche Summen; die übrigen Pariser haben mit Einquartierung, Kontribution ꝛc. schwere Lasten. Die Oestreicher halten sich still und bescheiden; ihr Kaiser verpflegt sie größtentheils selbst. Alle haben gleichen Zwek, alles Merkwürdige in Paris anzusehen. Beständig findet man daher Fremde auf den Brüken über die Seine, bei der Vendomesäule, auf den Boulevards, um den Anblik von Paris zu genießen.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt unterm 4 Sept.: „Straßburg war gestern noch gesperrt. Die darin liegenden Linientruppen waren in vollem Aufstande gegen ihre Chefs. General Rapp wurde von ihnen als Gefangener behandelt. Grund oder Vorwand dieser tumultuarischen Auftritte, bei welchen übrigens persönliche Sicherheit und Eigenthum der Einwohner nicht gefährdet worden zu seyn scheinen, war die noch nicht erfolgte Bezahlung des rükständigen Soldes."

Nach Frankfurter Blättern soll sich Schlettstadt den Alliirten ergeben haben.

Schweiz.

* Vom 4 Sept. Es stehen jezt nur noch wenige Schweizer Truppen auf französischem Boden. Das Freyburger Bataillon Chollet befindet sich zu St. Hippolite. Ein kleines Korps hält St. Claude und das Ländchen Ger besezt. Zwei waadtländische Bataillons befinden sich in Jougne, Pontarlier und vorwerts auf der Straße gegen Salins. Der Stab ist zu Sonciaz. Zwei Bataillons der Division d'Affry stehen im Thale des Rousses. — Der Professor Simonde-Sismondi, dem eine unglükliche Publicistenrolle während Bonaparte's lezter Erscheinung zu Theil ward, ist nach Genf zurükgekommen. Daselbst hat der Repräsentantenrath am 17 Aug. ein Gesez über die Bekanntmachung der Regierungsverordnungen erlassen; diese soll innerhalb 14 Tagen nach ihrer Sanktion, entweder durch öffentlichen Anschlag oder durch Verlesung in den Kirchen nach dem Gottesdienst, oder endlich durch den Abdruk in dem Recueil authentique des lois geschehen; von dem auf diese Bekanntmachung folgenden Tage an sind sie verpflichtend. Ein zweites, gleichzeitig erlassenes Gesez verordnet, daß in allen öffentlichen Akten künftighin die Benennung Republik und Kanton Genf ausschließlich gebraucht werden soll. Weitere gesezliche Verordnungen betreffen die Regalien des Salzverkaufs, so wie der Verfertigung und des Verkaufs des Schießpulvers. — Ueber Hüningens Fall drükt sich ein Schweizer Blatt so aus: „Diese böse Festung, das Kunstwerk Vaubans, das troz der lebhaftesten Vorstellungen der Eidgenossen (1679 und 80) an unsre friedliche Gränze gesezt wurde, von Ludwig XIV. ein Wall schweizerischer Freiheit, in der gemeinen Sprache aber schon damals Zwing-Basel geheißen, ist endlich gefallen, und Barbanegre hat die Nothwendigkeit seiner Zerstörung vortreflich bewiesen. Diese Kriegsthat ist des erhabenen Erzherzogs Johann die würdigste, denn nie ist in wohlthätigerer Absicht erobert worden. Wir Schweizer trugen zu dem Fall dieser immer drohenden Festung bei, zu Rettung einer Bundesstadt, und um unsre Unabhängigkeit zu vollenden. Man muß über die Gewaltthat dieses Festungsbaues den Reisebericht des Engländers Burnet im J. 1686 lesen. Indessen ist gewiß, daß schon ehemals eine Schanze an dieser Stelle stand, welche der schwedische General Tugadel im J. 1638 aufforderte und besezte."

Niederlande.

Folgendes ist die gestern erwähnte merkwürdige königliche Bekanntmachung: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. An alle, welche dieses sehen werden, Unsern Gruß. Von dem Augenblik an, als Wir die königliche Würde annahmen, war Unser vorzüglichster Wunsch, alle Einwohner des neuen Reichs unter gleiche Staatseinrichtungen vereinigt, und solchergestalt alle Veranlassung zu Hader und Zwietracht aus dem Wege geräumt zu sehen. Zu dem Ende mußte die bereits für einen Theil Unserer Unterthanen verbindliche Verfassung zum Besten aller, und nach den Absichten der Mächte, deren Politik der neue Zustand der Dinge unter der Leitung der göttlichen Vorsehung zu verdanken ist, modifizirt werden. Die Kommission, welcher Wir das wichtige Werk aufgetragen hatten, hat aus Männern bestanden, die sich durch ihre Kenntnisse und Vaterlandsliebe die Achtung ihrer Mitbürger erworben hatten. Allein, so völlig auch das Vertrauen war, welches sie uns eingeflößt hatten, so mußten Wir doch in einer für das Wohl des Vaterlandes so wichtigen Angelegenheit das allgemeine Urtheil über den Entwurf, welcher die Frucht ihres Nachdenkens war, zu erfahren trachten. In den nördlichen Provinzen hatte die Verfassung selbst dazu den Weg vorgezeigt, und die Generalstaaten wurden in doppelter Anzahl zusammenberufen. Für die südlichen Provinzen schien uns Mangel einer Versammlung, die als gesezlich repräsentativ angesehen werden konnte, die Maaßregel in Anwendung kommen zu müssen, welche vor ungefähr einem Jahre bei der Einführung der ersten Verfassung in den vereinigten Niederlanden ohne den mindesten Widerspruch in Ausführung

Digitized by Google

gebracht wurde. Allein ungeachtet dieses Beispiels wurde beschlossen, in jedem Arrondissement nach Maaßgabe seiner Bevölkerung Notablen zu versammeln. Mit Leidwesen haben Wir vernommen, daß Unsre Absichten in dieser Hinsicht entweder verkannt oder unrichtig ausgelegt sind, und daß aus Ursachen, die jeden guten Niederländer betrüben müssen, die anbefohlne Maaßregel den Erfolg nicht gehabt hat, welchen Wir davon erwarteten. Beinahe ein Sechstheil der aufgerufenen Personen ist nicht in der Versammlung erschienen, und obgleich ihre Abwesenheit als ein Beweis kan angesehen werden, daß sie mit dem vorgelegten Entwurfe zufrieden sind, so wäre es Uns doch angenehmer gewesen, wenn niemand die ihm dargebotene Gelegenheit verabsäumt hätte, über die höchsten Angelegenheiten des Staats seine Gesinnungen freimüthig zu erkennen zu geben. Von den 796 Notablen, von welchen (unter 1323) der Entwurf verworfen worden, haben 126 ausdrüklich erklärt, daß dieses wegen einiger Artikel über den Gottesdienst geschehen sey; Artikel, die übereinstimmend mit der sehr lange bestehenden Gesezgebung, gegründet auf die Traktaten, und eingerichtet nach den Gründsäzen, welche die Souverains in das europäische System eingeführt haben, aus den niederländischen Grundgesezen nicht weggelassen werden könnten, ohne das Daseyn der Monarchie in die Waagschale zu legen, und ohne die Garantie derjenigen zu vermindern, denen besagte Bestimmungen bedenklich vorgekommen sind. Wäre diese Wahrheit nicht durch einige Menschen verdüstert worden, von welchen die Gesellschaft eher das Vorbild evangelischer Liebe und Eintracht erwartet hätte, so würden sich wenigstens gedachte Stimmen zu denjenigen der 527 Notablen gefügt haben, von denen der Entwurf angenommen worden. Die Generalstaaten haben Uns zu gleicher Zeit ihre Beistimmung zu erkennen gegeben, die um so merkwürdiger ist, da sie in einer zahlreichen Versammlung einmüthig gefaßt worden, und für die deutlich ausgedrükte Meinung aller Bewohner der nördlichen Provinzen gehalten werden muß. Da nun also nach dieser Aufstellung und Vergleichung der respektiven ausgebrachten Stimmen kein Zweifel über die Gesinnungen und Wünsche der großen Mehrheit Unserer gesamten Unterthanen übrig bleiben kan, und die Zustimmung dieser Mehrheit sich völlig offenbart hat, so tragen Wir kein Bedenken, sondern halten es vielmehr für Unsere Pflicht, den Entwurf, der von Unsertwegen an die Generalstaaten und an die Notablen mitgetheilt worden, feierlich zu bekräftigen und zu erklären, so wie hiemit geschieht, daß die darin enthaltenen Bestimmungen von diesem Augenblik an das Grundgesez des Königreichs der Niederlande ausmachen. Wir werden unverzüglich Maaßregeln ergreifen, die erfordert werden, um das Grundgesez in Wirksamkeit zu bringen, und durch Zusammenberufung der beiden Kammern die Generalstaaten in Stand sezen, um vereint mit Uns die gesezgebende Macht auszuüben. Der Eid, den Wir daselbst ablegen werden, ist Unserm Herzen lange eingeprägt. Nie haben Wir einen andern Zwek gehabt, und können nie einen andern haben, als das Befördern der allgemeinen Wohlfahrt und die Beschüzung der allgemeinen und besondern Freiheit und der Rechte aller Unserer Unterthanen. Da Wir selbst die gesellschaftlichen Einrichtungen respektiren, die jene treflichen Pfänder garantiren, so erwarten und fordern Wir eben denselben Respekt von allen Einwohnern dieser Lande, und diejenigen, die sich hinführo erlauben möchten, durch Thaten oder Schriften gegen den Gehorsam, Ergebenheit und Treue, die jeder Bürger den Grundgesezen schuldig ist, zu handeln, oder diese Gesinnung zum Wanken zu bringen, haben sich selbst die nachtheiligen Folgen zuzuschreiben, die aus der strengen Anwendung der Gesezе gegen solche Uebertretungen für sie erfolgen werden. Doch fern sey von Uns der Gedanke, daß die Anwendung dieser Gesezе je nöthig seyn sollte! Dieser Tag, der alle Unsicherheit beendigt, muß auch allen Besorgnissen und allen Zwistigkeiten ein Ende machen. Die Niederländer müssen die Wohlthaten nicht verkennen, welche die gütige Vorsehung ihnen darbietet ꝛc. Gegeben im Haag, am 24 Aug. des Jahrs 1815 und Unserer Regierung im zweiten. Wilhelm."

Deutschland.

Nach Briefen aus Frankfurt vom 2 Sept. schien die bevorstehende Messe daselbst sehr lebhaft werden zu wollen. Die englischen Fabrikwaaren waren in den lezten Tagen um 10 Prozent in die Höhe gegangen, welches man den vielen Versendungen nach Amerika zuschrieb. Auch die sächsischen und Schweizer Manufakturprodukte waren sehr gesucht, und standen zu guten Preisen. Die ordinären böhmischen und sächsischen wollenen Tücher fanden starken Absaz, gleichfalls zu guten Preisen.

* Vom Niederrhein, 1 Sept. Unsre neuesten Briefe aus Paris sprechen so zuversichtlich von dem nahe bevorstehenden Abschluß eines Friedenstraktats, daß man an der Wahrheit kaum zweifeln darf; indeß soll ein Theil der alliirten Truppen vier Jahre lang in Frankreich bleiben, und die größern Festungen besezen. — Man sagt hier, daß nächstens die Aushebung der Landwehr eingestellt werden solle, da der Friede so gut als geschlossen sey. Der Fürst Blücher hat, auf die Bitte hiesiger Fabrikbesizer Rüksicht nehmend, befohlen, daß alle Fabrikate aus den königlichen Rheinprovinzen mit Militärpäßen die französische Donauenlinie passiren sollen, im Nothfall sollen sie durch Militär eskortirt werden. — Die Gränze zwischen Belgien und den preußischen Provinzen ist noch immer nicht berichtigt, und es gibt daher täglich in den Gränzorten Händel. Die Punkte, über welche noch nicht entschieden ist, halten die Belgier besezt; preußische Gensdarmerie hat sie aus Moresnet und Gemnich vertrieben und einstweilen dort Posto gefaßt. Ein preußischer Renteibeamter wollte gestern, mit Hülfe von Gensdarmen, eine Kasse aus einem Gränzorte, dessen Besiz noch zweifelhaft ist, wegführen, aber ein belgischer Beamter bewafnete die Bürger mit Gewehr und Heugabeln, und es gab ein förmliches Gefecht; die Preußen zogen sich endlich unverrichteter Sache zurük. Verdrießliche Folgen des Provisoriums!

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung enthält Folgendes: „Nachdem der von Sr. Majestät ernannte Konsul Carstensen, welcher dem bisherigen Konsul Meidal succedirte, der durch Krankheit schon länger als ein Jahr verhindert worden, das Konsulat in Tripolis zu verwalten, gegen Ende Aprils d. J. daselbst angekommen war, und bei seiner Antrittsaudienz von dem Pascha

Digitized by Google

die bestimmtesten Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen gegen Dänemark erhalten hatte, wird man mit Verwunderung erfahren, daß die tripolitanischen Korsaren, welche vor Ankunft des Konsuls auf einen Kreuzzug ausgesegelt, einige dänische Schiffe aufgebracht haben. Dieses Verfahren gegen einen Staat, der selbst unter dem drükendsten Kriege, welcher seinen Seehandel durchaus unterbrach, genau die mit der tripolitanischen Regierung eingegangenen Traktate erfüllte, ist desto auffallender, da eine vorhergegangene Unterhandlung, und im Fall diese abgebrochen würde, eine förmliche Kriegserklärung der barbarischen Regierungen immer als nothwendig angesehen worden, ehe man zu feindlichen Maaßregeln schritt. Obgleich übrigens die Bemühungen des Konsuls Carstensen, mit dem Pascha ein Arrangement zu schließen, noch nicht gelungen sind, so wird man doch alle möglichen Veranstaltungen treffen, um bald eine solche Uebereinkunft zu Stande zu bringen, welche gegen das Aufbringen der tripolitanischen Kreuzer sichert, damit die dänische Flagge, welche von den andern Staaten der barbarischen Küste vollkommen respektirt wird, das Vertrauen und die Achtung behaupten möge, die sie so lange besaß. Der Aussage des dänischen Schiffskapitäns J. M. Rönne zufolge, welcher das Schif die drei Geschwister von Cagliari geführt, und erst in dieser Woche hier angekommen ist, ward er am 14 Jul. unter Kap Gata von einer tripolitanischen Schebecke von 16 Kanonen visitirt, deren Führer sich von dem Schiffskapitän ein Certifikat geben ließ, daß er nicht von demselben mißhandelt sey."

Oestreich.

Die Hofzeitung meldet, daß der König von Frankreich dem Kaiser von Oestreich den Orden des heil. Geistes, und Dieser Jenem das Großkreuz des St. Stephansordens ertheilt habe.

* Wien, 2 Sept. Die Krönung Ihrer Majestäten zu Mailand soll, den neuesten Nachrichten aus Paris zufolge, am 4 Okt., als dem Namensfeste des Kaisers, vor sich gehen. Nach eben diesen Berichten gedenkt der Kaiser Alexander diese Reise ebenfalls mitzumachen und sodann über Wien nach Polen zurükzukehren. — Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Marie Louise, welche ihren Aufenthalt in Baden bis zum 15 Sept. verlängern wollte, wurde an ihrem Namenstage den 25 Aug. durch einen Besuch von ihren hier anwesenden Geschwistern überrascht; des Morgens erhielt sie auch durch den eben eingetroffenen Tageskurier aus Paris Glükwünschungsbriefe von Ihren Majestäten dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, und Abends wurde ihr durch die Bewohner von Baden eine Serenade und ein rauschendes Vivat gebracht. Diese Fürstin macht täglich in das reizende, eine halbe Stunde von Baden entfernte St. Helenen-Thal kleine Spazierritte, welche zuweilen sich in entferntere Gegend ausdehnen. Der bekannte Dichter und Kanzelredner, Zacharias Werner, genoß schon einigemale das Glük, sich Ihrer k. Hoheit zu nähern und Beweise ihrer Huld zu empfangen. — Gestern traf Ihre Maj. die Kaiserin aus Ungarn zurük in Laxenburg ein, wo heute die Andachtsübungen und Seelenamt für Ihren verstorbenen Bruder Erzherzog Karl Ambrosius, Primas von Ungarn, welcher den 2 Sept. 1809 starb, in tiefer Trauer in Gegenwart Ihrer Majestät abgehalten wurden. Morgen kommt sie nach Wien, und reist mit ihrem zahlreichen Gefolge den 8 oder 9 nach Mailand ab. — Die gestern eingetroffene Nachricht von der Uebergabe Hüningens an die kaiserl. östreichischen Truppen hat im Publikum eine sehr angenehme Sensation gemacht, weil dieses sie fast als die erste glänzende Waffenthat der vaterländischen Krieger in dem jezigen Krieg mit Frankreich betrachtet, und der Kommandant von Hüningen in der lezten Zeit die Belagerer gleichsam verspottet, und dadurch unser Publikum gegen sich aufgebracht hatte.

Wien, 2 Sept. Kurs auf Augsburg 337½. Konventionsmünze 337½. (Abends 6 Uhr 336.)

Türkei.

In Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Aug. heißt es: „Bei den überhandnehmenden Unruhen in den Gränzprovinzen der europäischen Türkei sieht man auch von Seite der Regierung mehr als gewöhnliche Anstalten treffen, um Ruhe mit Gewalt herzustellen. Der Bujuk Imrachor, oder großherrliche Oberstallmeister, ist an die vornehmsten Statthalter Rumeliens eigends mit dem Auftrage abgeschikt worden, ihren Truppenmarsch gegen die Aufrührer zu beschleunigen. In Albanien sind zu Anfang des verflossenen Monats Julius von Aly Pascha, in Folge aus Konstantinopel eingetroffener Tataren, an alle türkische und griechische Kommandanten Befehle erlassen worden, innerhalb 8 Tagen zum Ausmarsch bereit in Janina zu erscheinen, und allort ihre weitere Bestimmung zu vernehmen. Auch aus hiesiger Hauptstadt sind in voriger Woche abermal drei Orta Topdschi (Artilleristen) mit einem Artilleriepark von 28 Kanonen zu der Armee des Seraskiers Chorschid Pascha abgegangen. — Laut Nachrichten aus dem Archipelagus sollen sich mehr als 80 Albaneser von dem lezthin durch den Kapudan Pascha versprengten Raubgesindel neuerdings gesammelt, mit zwei bewafneten Galioten zu zwei andern mit Mainotten bemannten Raubschiffen zu stoßen Mittel gefunden, und sich bereits mehrerer türkischen Fahrzeuge bemächtigt, wie auch unlängst einen Ueberfall auf die Insel Siphanto zu übernehmen gewagt haben. Man vermuthet, daß die Flotte, unter den Befehlen des Kapudan Pascha, welche gegenwärtig bei der Insel Schio vor Anker liegt, neuerdings zu Vertilgung dieser Seeräuber auslaufen werde. — Nachrichten aus Syrien vom 21 Jul. zufolge sollen die Wehabiten durch die Entfernung des Mehemed Aly Pascha aus Arabien, wo er nur ein kleines Observationskorps unter Hassan Pascha's Befehlen zurükließ, aufgemuntert, in zwei Abtheilungen einen Streifzug durch die Wüste, einerseits gegen das Gebiet von Damaskus, und andrerseits auf Hama zu unternehmen gewagt haben, wobei der ihnen entgegengerükte Kiaya des Pascha von Damaskus übel zugerichtet worden seyn soll. — Mekka und das umliegende Gebiet ist, Nachrichten aus Aegypten zufolge, von der Pestseuche überfallen worden; ein für den fanatischen gemeinen Muselmann um so unseligeres Ereigniß, als derselbe nach einem eingewurzelten Vorurtheil die Heiligkeit des Ortes bisher unzudringlich für das Pestübel zu achten gewohnt war. In Cairo, von wo solches wahrscheinlich durch den Hin- und Hermarsch der Truppen nach Arabien gebracht worden, waren bis zum 21 Jun. über 70,000 Menschen an der Seuche gestorben. In dieser Hauptstadt ändert sich der öffentliche Gesundheitszustand fast alle 14 Tage. In gegenwärtigem Augenblike sind zwar die Pestspitäler leer, dingegen befinden sich 8 bis 9 theils Angestekte, theils Rekonvaleszenten im großen griechischen Pestspital bei den sieben Thürmen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 252. 9 Sept. 1815.

Großbrittannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris über die Wahlen. Unterdrükung der Unruhen zu Straßburg.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Beilage. Nro. 108. Blik auf neuere Reisende. — Preußen. (Beschluß der Kongreßartikel über Preußens neue Besizungen am Rheine.) — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbrittannien.

Die Hofzeitung liefert Bruchstüke zur Geschichte des neuen in Ostindien gegen den Rajah von Nepaul ausgebrochenen Kriegs, welcher am linken Ufer des obern Ganges dessen fruchtbare Thäler und reiche Gold- und Silberbergwerke in Besiz hat. Eine von dem Generalgouverneur, Lord Moira, am 1 Nov. 1814 erlassene Kriegserklärung gegen diesen Rajah gibt folgende Ursachen an: „Gewaltsame Einfälle und Besiznehmungen von Landstrichen, welche der Kompagnie oder deren Alliirten zugehören, und Weigerung der Zurükgabe; Ermordung mehrerer unter dem Schuz der Kompagnie stehenden indischen Beamten, und Vergiftung der Brunnen, aus welchen die bei Samn stehenden Truppen Wasser erhielten." Es sind viele einzelne Gefechte vorgefallen, worin die Divisionen der Generale Wood, Marley und Martindell Unfälle erlitten, die Division des Generalmajors Ochterlony hingegen siegreich war. Man ersieht aus den vielen Truppen, die aufgeboten worden, daß der Krieg nicht unbedeutend ist, und daß der Rajah einen ehrenvollen, obgleich wahrscheinlich am Ende vergeblichen Widerstand leistet.

Die Regierung hatte Depeschen von Lord Exmouth aus der Bay von Neapel erhalten. Dem Vernehmen nach betreffen sie die Vertheilung der zum Schuz des englischen Handels gegen die Barbaresken auf verschiedenen Punkten stationirten Kriegsschiffe. Der Pilot enthält wiederholte dringende Aufforderungen an die europäischen Souverains, sich mit Absellung dieses Schandflecks der neuen Civilisation zu beschäftigen, und die Völker des fruchtbaren nördlichen Afrika's von der eisernen Ruthe ihrer gegenwärtigen Regierungen zu befreien.

Nach Berichten aus Buenos-ayres vom 29 Mai haben die Truppen der Insurgenten, unter Anführung des Generals Rondeau, Potosi und S. Jago de Cotagaita besezt, und den königlichen General Pezuela zum Rükzuge gegen Lima gezwungen.

Der Sun kündigt an, ein Schif sey dem Northumberland auf der See begegnet, der nur noch Bonaparte's Leichnam an Bord gehabt, da sich derselbe den Hals abgeschnitten. Indeß fand diese Neuigkeit zu London wenig Glauben; man bemerkte, daß nach einem Ereigniß wie das erwähnte, der Northumberland natürlich nach England umgekehrt wäre.

Ein Schreiben aus Paris, im Morning Chronicle, sagt: „Es ist in der That empörend zu sehen, wie die hiesigen Zeitungen lügen. Sie sprechen von dem Jubel, womit Ludwig und seine Familie immer empfangen würden, und doch war ich gestern selbst dabei, als er über den Tuillerienplaz fuhr, und in der That, es gibt nichts Traurigeres und Niederschlagenderes. Etwa 30 Personen aus der untersten Klasse standen da, wovon etwa drei mit schwacher Stimme riefen: Vive le Roi! Als der Herzog von Orleans in den Tuillerien ankam, drängte sich eine Menge Offiziere jeden Grades um ihn, die ihm zu seiner Ankunft Glük wünschten, und ausriefen: „Es lebe der Herzog von Orleans!" Dis gab nachher Veranlassung zu großer Mißhelligkeit."

Frankreich.

Am 27 Aug. erschien das Wahlkollegium des Seinedepartements vor dem Könige. Der Graf von Artois führte als Präsident das Wort. Der König antwortete: „Indem ich Sie, meinen Bruder, zum Präsidenten des Wahlkollegiums der Seine ernannte, gab ich demselben den größten Beweis meiner Liebe. Die welche es Ihnen persönlich bezeigt hat, belohnt mich dafür. Mit Rührung habe ich die Gesinnungen der Treue, die Sie mir in dessen Namen ausgedrükt haben, vernommen. Die getroffenen Wahlen verbürgen diese Treue, so wie das öffentliche Wohl. Ich genehmige sie mit der lebhaftesten Zufriedenheit." Der König schien, nachdem er diese Worte gesprochen hatte, seinen Bruder umarmen zu wollen; dieser aber kam ihm kniend zuvor.

Der Moniteur vom 29 Aug. zieht aus dem Londoner Journal the Courier folgenden Artikel aus: „Die Fregatte Eurotas, die mit Savary, Lallemand, zwei Obristen und vier Offizieren an Bord unter Segel gegangen ist, war wie man anfänglich glaubte nach Malta bestimmt; nun aber heißt es, daß Kapitän Lillicrup geheime Befehle habe; und da man überdis wissen will, daß genanntes Schif für eine so lange Fahrt, als die nach Malta, nicht gehörig verproviantirt sey, so glaubt man, daß es nach irgend einem französischen Hafen gehe, um die Personen, die es an Bord hat, der französischen Regierung zu übergeben, damit ihnen der Prozeß gemacht werde."

Der Moniteur vom 30 Aug. enthält einen Tagsbefehl des Generals Dessolles, Kommandanten der Pariser Nationalgarde, der umständlich eine Affaire beschreibt, die eine Nationalgardenpatrouille mit zwei betrunkenen östreichischen Korporälen hatte. Diese, wegen gefährlicher Verwundung eines Menschen verhaftet, hieben um sich und verwundeten zwei Mann von der Nationalgarde, ob man ihnen gleich auf deutsch verständlich zu machen suchte, daß man ihnen nichts thun, sondern sie blos nach der Wohnung des Fürsten Schwarzenberg abführen wolle. Graf Dessolles belobt im gedachten Tagsbefehl die bei diesem Anlaß von der Pariser Nationalgarde bewiesene „Kaltblutigkeit und Muth."

Digitized by Google

Der Herzog von Angouleme war nach Paris zurükgekommen. Von dem Herzog von Bourbon behauptete man jezt, seine Reise sey nach London gerichtet. Nach eben dieser Hauptstadt waren am 27 Aug. der Herzog von Cumberland und der Erbprinz von Mecklenburg von Calais unter Segel gegangen.

Der Kaiser Alexander hielt am 29 Aug. Musterung, und ging hierauf nach Grosbois auf die Jagd, wo er bei der Frau Fürstin von Wagram zu Mittag speißte, und dann nach Melun ins russische Hauptquartier fuhr.

Der Graf v. Waldeck-Pyrmont erklärt in den Pariser Zeitungen eine frühere Behauptung des Journal des Debats, daß er mit einer Mission an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Würtemberg nach Paris gekommen, für ungegründet.

Nach dem Pariser Courier vom 30 Aug. sollen alle bisherige Gerüchte über den Exkönig von Neapel grundlos, und geflissentlich verbreitet gewesen seyn. Er habe sich zeither zu Toulon verborgen gehalten, und nun nach erhaltener Erlaubniß sich eingeschift, um sich zu seiner Gattin nach Oestreich zu begeben.

Zu Avignon, wo bekanntlich die Royalisten schrecklich gegen die wirklichen oder angeblichen Bonapartisten gewüthet, erließ der östreichische Major Paar eine strenge Verordnung an die Einwohner; nach 9 Uhr Abends darf dort kein Mensch sich auf der Straße oder in öffentlichen Häusern sehen lassen. Eine gleiche löbliche Strenge übt Graf Bubna in Lyon und seinem Bezirk.

Zwei Damen von hohem Rang erschienen am 30 Aug. zu Paris vor dem Korrektions-Polizeitribunal, weil sie öffentlich, aus Anlaß eines Lilienbouketes, heftigen Streit angefangen hätten. Die eine mußte 5 Fr. Geldbuße zahlen.

Noch ein Pariser Calembourg. Ludwig XVIII. heißt Louis deuxfois neuf.

Die Pariser Zeitungen sind jezt mit den Namen der in den Departements gewählten Deputirten zur Repräsentantenkammer angefüllt. Zu Bordeaux war Hr. Laine' der Erste unter den Gewählten. Der Minister Fouche' ist außer Paris noch in zwei Departements gewählt worden.

Die Quotidienne enthält folgende, nicht unmerkwürdige Betrachtung: „Einige Journale, deren beständiges Augenmerk darauf gerichtet ist, gerade gegen die Anstalten zu eifern, wodurch allein unsre Rükkehr zur Ordnung und zum Wohlstande gesichert werden kan, wiederholen unaufhörlich die Behauptung, daß in den südlichen Provinzen die Protestanten vorzüglich der Verfolgung ausgesezt seyen. Nachdem sie diese Thatsache, dem Anschein nach absichtslos, hingeworfen haben, werden sie daraus auf ihre Weise Folgerungen ziehn. Sie werden sich gegen den religiösen Fanatismus erheben, das heißt, nach ihrer Sprache, gegen die Religion, als ob von dieser die Rede wäre. Wir haben nie irgend eine Art Verfolgung oder Ausschweifung vertheidigt; mögen die Ereignisse im Süden von der Religion oder von der Politik herrühren, sie sind immer zu beklagen. Wir bestreiten nur jene Behauptung, die nicht sowol wegen ihrer jezigen Wirkung, als wegen ihrer künftigen Folgen höchst traurig ist. Wenn wir, um jenen Herren alles was möglich ist zuzugestehn, annehmen, daß vorzüglich an den Protestanten Rache genommen worden, so sagen wir zur Erläuterung dieses Umstandes, nach einem ihrer Vertheidiger, daß sie seit zwanzig Jahren beinahe ausschließlich die Vertrauten und Sachwalter der Regierung waren. Es ist also eine politische Partei und keine Kirchengemeinde, die man verfolgt, und es ist nicht mehr die Rede von Protestantismus und Katholicismus, so wie nach dem 9 Thermidor, als man die Jakobiner verfolgte, nicht mehr vom Dominikanerorden die Rede war. Diese Unterscheidung ist wichtig, eines Theils um allem Geschrei vorzubeugen, andern Theils weil sie ein schnelles Ende der Unruhen im Süden hoffen läßt, indem der politische Fanatismus, wenn auch nicht weniger grausam und blutdürstig als der religiöse Fanatismus, doch nicht so anhaltend wie dieser ist."

* Paris, 28 Aug. Ueber die Zusammensezung der Deputirtenkammer und den Geist, der wahrscheinlicherweise die Mehrheit beseelen möchte, ist es noch nicht möglich sichere Angaben zu liefern. Die Pariser Wahlen sind im Ganzen genommen recht gut für die Freunde der Charte und ihrer Verbesserung ausgefallen. In vielen Departements sind reine Royalisten gewählt worden. Wird die größere Vermögensunabhängigkeit und bedeutendere gesellschaftliche Existenz, welche die Glieder dieses Korps unstreitig vor ihren Vorgängern zu seinem Vortheil auszeichnen werden, dieselben der Bestechung weniger zugänglich, wird die französische Eitelkeit sie für Behauptung ihrer eigenen Rechte und Würde empfänglicher machen, als sie ihren individuellen Grundsäzen nach zu seyn versprechen? Dis ist die große Frage, von deren Entscheidung Frankreichs endliche Erhebung zu einem liberal organisirten Staate, und vielleicht auch das Loos der Freiheit anderswo abhangen möchten. Im Departement Seine und Oise, dessen Wahlkorps zwar ein Duzend ehemalige Ducs und Pairs und sonst viele große Herren des alten Hofes zu Mitgliedern zählt, allein doch auch zum Theil aus sehr aufgeklärten, durch Verdienste und Talente emporgekommenen Männern besteht, und wo daher nächst Paris am meisten vorurtheilsfreie Einsicht und Verlangen nach vernünftigen Fortschritten in der Verbesserung der gesellschaftlichen Einrichtungen herrschen, sind die Wahlen durchaus im Sinne des reinen Royalismus ausgefallen. Nach der Aeußerung mehrerer Personen, die ihre Stimmen aus unabhängiger Ueberzeugung den Würdigsten geben wollten, wurden zwei Maximen als leitende Regeln aufgestellt, und allen Intriguen zu Troze befolgt; einerseits alle unter Bonaparte Angestellten, und andrerseits alle Reichen auszuschließen, deren Vermögensursprung im Dunkeln liegt. Diesen im Grunde recht guten Grundsäzen zufolge ward Mathieu Dumas zurükgesezt und beinahe lauter vermögende Adeliche gewählt. Der Hof benimmt sich entschieden konstitutionell. Der alte Adel und die reinen Royalisten überhaupt sind mit dem Könige sehr unzufrieden, besonders eifern sie gegen das repräsentative System und den allmächtigen Einfluß Fouche's und Talleyrand's. In Fouche's Macht fügen sie sich williger, weil sie seine Nuzbarkeit noch am ersten eingestehen; die Pariser schreiben ihm und Davoust die Erhaltung ihrer Häuser zu. Unstreitig hat Fouche' Gewandtheit im Verein mit Festigkeit in hohem Grade gezeigt. Ob aber alle Theile seiner bisher gespielten Rolle sich mit der Redlichkeit vereinigen lassen, ist

Digitized by Google

eine andre Frage. Zum Beispiel, die am 17 März mit dem Grafen von Artois abgeredete Komödie, sich arretiren zu lassen, damit Bonaparte kein Bedenken trüge, ihm wieder die so wichtige Polizei-Oberaufsicht anzuvertrauen. Hingegen ist es unstreitig ein großes Verdienst, nach der Rükkehr Bonaparte's von Mont St. Jean die Fédérés im Zaume gehalten und Napoleon selbst von halsbrechenden Versuchen zurükgehalten zu haben. Auch hat er gewiß dazu beigetragen, den König zur Entfernung Clarke's (eines wahren Tory's) und zur Annahme eines milden und liberalen Systems zu bewegen. Inzwischen ist die Moralität beider obgenannten Minister so verschrieen, daß ihnen der Plan beigelegt wird, durch compères, wie man sie hier nennt, in den Kammern recht ungereimte Anträge machen und Reden halten zu lassen, die das Publikum und die Nation überhaupt immer mehr von den repräsentativen Formen ablenken, und ihnen dieselben theils noch lächerlicher, theils noch verhaßter machen mögen, als der schändliche Mißbrauch, den Bonaparte in gleicher Absicht damit getrieben, sie schon wirklich in den Augen der blinden Majorität aller Stände gemacht hat. Es dürfte jedoch dieser Argwohn leicht zu weit gehen. An Grundsäze bei diesen Männern, wie man sie bei Lally-Tolendal, Lanjuinais, Flaugergues u. s. w. mit Sicherheit annehmen kan, darf man freilich nicht glauben. Hingegen sind sie wohl klug genug einzusehen, daß ein liberales System ihre sicherste Garantie sey, und daß die völlige Kontrerevolution unvermeidlich ihren Fall nach sich ziehen, vielleicht sogar aller ihrer, dem königlichen Hause aus Eigennuz geleisteten Dienste ungeachtet ihnen Verfolgung zuziehen würde. Mit des Königs Leben hört ohnehin ihr Einfluß auf. Die nächsten Thronfolger sind mit diesem Einflusse, wie mit dem ganzen jezigen gemäßigten System, in hohem Grade unzufrieden. Die Nation hat kein Zutrauen zu den Gesinnungen dieser Thronerben; der König selbst ist nur in der Hauptstadt, und bei denen populär, die in der Atmosphäre dieses liebenswürdigen Fürsten leben. Die Masse des Volks schreibt ihm, nach gewöhntem Unverstand, den Druk der Gegenwart zu. Eine gewisse Unruhe herrscht noch überall, und der Glaube an den Bestand der jezigen Ordnung will nicht recht wurzeln. Dis ist das treue Gemälde des Innern. In den Kloak der Anekdoten mag ich mich dismal nicht einlassen. Es ist deren kein Ende, und die allgemeinen Züge, wenn sie richtig aufgefaßt und gezeichnet werden, sind der ausgepreßte Citronensaft, bei dem es erlaubt ist, die Schale wegzuwerfen.

* Aus dem Elsaß, 27 Aug. Folgendes ist das Neueste, was sich über die gegenwärtige Laze der verschiedenen Festungen des Elsasses und der auf der elsassischen Gränze von Lothringen gelegenen festen Pläze melden läßt: Landau war bisher vom preußischen Korps des Generals Krauseneck ziemlich eng eingeschlossen, aber nie belagert. Die Besazung, größtentheils aus mobilen Nationalgarden des Weissenburger Bezirks und der benachbarten Distrikte zusammengesezt, that den Dienst mit Eifer. Ihre Ausfälle waren von wenig Bedeutung. Einige Stunden lang wurde die Stadt bombardirt, und einige Personen getödtet oder verwundet, auch einzelne Häuser von Kugeln durchlöchert; im Ganzen war aber der Schaden unbedeutend, da kein Brand entstand. Der Oberbefehlshaber der Festung, Gen. Gouder, (der in einem vorhergehenden Feldzuge einen Arm verloren hat) zeigte viele Standhaftigkeit. An die Ereignisse im innern Frankreich wollte er lange nicht glauben, und ließ daher die dreifarbige Fahne aufgepflanzt, als sie schon in den meisten übrigen Festungen durch die weiße Fahne ersezt war. Inzwischen hatten Unterredungen mit den Offizieren des Belagerungskorps statt, und man gestattete dem General Gouder, Abgeordnete an den Obergeneral der französischen Rheinarmee nach Straßburg zu senden, um Instruktionen einzuholen. Diese gingen am 12 Aug., in Begleitung eines preußischen Stabsoffiziers, nach Straßburg ab, kamen aber schon am 14 Abends nach Landau zurük, und veranlaßten durch die überbrachten Berichte die Abbestellung der zur Feier des 15 Aug. bereits getroffenen Anordnungen. Gen. Rapp hatte sie nemlich von den statt gehabten Vorfällen unterrichtet und dem Kommandanten befohlen, die dreifarbige Fahne abzunehmen. Dis hätte schon früher geschehen können, da Gen. Rapp nach dem Abschluß seines Waffenstillstands mit dem Fürsten von Hohenzollern einen seiner Adjutanten, v. Lürkheim, an Gen. Gouder abgeschikt hatte, der zwar die Waffenstillstandskonvention in Vollziehung sezte, aber die übrigen Nachrichten, ob sie ihm gleich von seinem Obergeneral gemeldet wurden, nicht für zuverlässig zu halten schien. Inzwischen wurde nun von den Civilbehörden von Landau einstimmig die Unterwerfung beschlossen, und die Militärbehörden folgten diesem Beispiel. Die weiße Kokarde und Fahne ersezte die dreifarbige, und eine zahlreiche, aus Civilpersonen der Stadt und Stabsoffizieren der Garnison bestehende Deputation begab sich nach Straßburg, und überbrachte dem Obergeneral Rapp am 19 Aug. die Unterwerfungsadressen der Besazung und der Bürgerschaft, die dann nach Paris befördert wurden. Seitdem herrscht in der Umgegend Waffenruhe; der Postenlauf mit Straßburg ist hergestellt und wird nun auch mit Mainz wieder in Gang kommen. — Die Bergfestung Bitsch war bisher gleichermaaßen von den Preußen (von Krauseneks Korps) schwach blokirt, ohne daß es dort zu Gefechten gekommen wäre. Die beiden kleinen Forts Lichtenberg und Lüzelstein, wo sich zwar viele Vorräthe von Munition und Lebensmitteln, aber nur sehr schwache Besazungen befanden, waren nicht einmal blokirt, sondern nur in der Ferne durch die in Ingweiler, Buchsweiler ꝛc. liegenden verbündeten Truppen von der mobilen Nationalgarde von Aschaffenburg und der dortigen Gegend beobachtet. — Auch Pfalzburg hat in dem diesjährigen Feldzug nichts gelitten. Da der Kommandant dieser, die Straße von Zabern nach Saarburg beherrschenden Festung, Gen. Barthelemy, auf die dort vorbeiziehenden verbündeten Truppen zu verschiedenenmalen stark feuern ließ, und ihnen dadurch Schaden verursachte, so wurde die im Feldzug von 1814 errichtete Militärstraße von Zabern durch das Krauffthal, wodurch mittelst eines beträchtlichen Umwegs Pfalzburg vermieden wird, wieder hergestellt, und für die Märsche der Verbündeten, die nach Lothringen zogen, gewählt. Daher wurde denn Pfalzburg nur beobachtet, und ist, seitdem es sich für die Bourbons erklärt und die weiße Fahne aufgesteckt hat, völlig frei. Als in der verflossenen Woche das sächsische Armeekorps, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Sachsen-Koburg, nach seinem Uebergang über die Saar, eine ver-

Digitized by Google

ändette Marschroute einschlagen, und statt nach Nancy und Epinal, über Saar-Union ins obere Elsaß aufbrechen mußte, gestattete der Kommandant von Pfalzburg, daß es unter den Kanonen der Festung vorbei nach Zabern marschirte. Uebrigens steht Pfalzburg jezt wieder unter dem Befehlshaber der Militärdivision des Meurthedepartements (Gen. Heudelet), und gehört daher zum Rayon der von den russischen Truppen besezten französischen Provinzen.

(Der Beschluß folgt.)

Der Moniteur liefert folgenden ältern Tagsbefehl des Chef des Generalstabs, Schneider, aus Straßburg vom 23 Aug.: „Morgen, an dem Vorabend des Ludwigsfestes, wird den Herren Offizieren der Armee und der Besazung eine vierzehntägige Gaze, und vom nemlichen Tage an wird alle fünf Tage den Truppen regelmäßig ihr Sold ausbezahlt, und damit bis zur Entlassung der Armee fortgefahren werden, die unmittelbar nach Einlangung der von dem Kriegsminister angekündigten diesfallsigen Instruktionen vor sich gehen wird. Es ist demnach die Pflicht aller Militärpersonen, auf ihren Posten den Befehl abzuwarten, der sie ihren Familien zurükgeben soll, und sich nicht durch Uebelgesinnte irre führen zu lassen, die sie über ihr eignes Interesse, so wie über das von ganz Frankreich, zu täuschen suchen; Frankreichs Blike sind auf sie gerichtet; sie werden ihm durch ruhige Fassung und Disziplin eine Gränze erhalten, deren feste Pläze sie bereits durch ihren Muth gerettet haben."

* Straßburg, 2 Sept. Mittags. Heute Morgen hat die nicht erfolgte Auszahlung des Soldes der Truppen einen Aufstand der Garnison veranlaßt, dessen Folgen sehr bedenklich seyn können. Detaschements von Truppen ziehen seit einer Stunde mit Kanonen und Munitionswagen auf den Paradeplaz und vor die Wohnungen des Obergenerals und des Gouverneurs. General Rapp wird im königl. Pallast blokirt gehalten; der Sold der Armee wird ihm mit Ungestüm abgefordert. Die Autorität aller Generale ist mißkannt; die Obristen und vornehmsten Offizière können ihre Truppen nicht mehr zurükhalten. Bei den aufmarschirenden Truppen bemerkt man keine Offiziere. Unteroffiziere leiten Alles. Die ganze Garnison ist in Insurrektion; wir haben das Aeußerste zu befürchten.

Nach der badischen Staatszeitung hat am 3 Sept. das Blokadekorps vor Straßburg seine frühern Stellungen und Lager wieder bezogen, und diese Festung ist wieder so eng als jemals eingeschlossen. Unter der Besazung sollen Ruhe und Ordnung allmählig zurükkehren, und mit Auszahlung des rükständigen Soldes ein Anfang gemacht worden seyn. In den ersten Augenblikken des Aufstandes der Soldaten soll ein Kutscher des Gen. Rapp, der einen Heuwagen führte, worin man Geld vermuthete, durch Bajonettstiche das Leben verloren haben.

* Vom Rheinstrome, 5 Sept. Abends. Der Truppenaufstand zu Straßburg ist zu Ende; die Einwohner haben den rükständigen Sold vorgeschossen, Gen. Rapp ist wieder frei, und morgen ziehn die Linientruppen ab. Die Verbindung mit Kehl ist auch wieder offen.

Schweiz.

* Basel, 5 Sept. Gestern Abend gab unsre Stadt dem Erzherzog Johann ein Fest, dessen gleichen an Pracht man bei uns vielleicht seit Rudolphs I. Zeiten nicht gesehen hat. Man hatte zu dem Ende auf dem Petersplaze einen schönen Saal und eine Rotunde gebaut, der Plaz war mit mehr als 20,000 Lampen beleuchtet, und ein mit Lorbeeren bedekter Triumphbogen zeigte die Worte: „Dem Erzherzog Johann das dankbare Basel." Vor dem Saale standen 4 Hüninger Mörser, woraus Basel beschossen worden, und die der Erzherzog der Stadt geschenkt hat. Ueber 600 Personen waren zu dem Feste eingeladen, welches bis Morgens um 4 Uhr dauerte. Der Erzherzog entfernte sich schon um 1 Uhr. — Am 2 d. hat man mit den Arbeiten zur Demolition der Werke von Hüningen förmlich den Anfang gemacht. Man hat in dieser Festung 97 Kanonen jedes Kalibers, und 34 Mörser und Haubizen, 2500 Centner Pulver, und große Vorräthe mancherlei Art gefunden. Man spricht noch immer von der Belagerung Neubreisachs; am 3 des Morgens hörte man einige Kanonenschüsse von dort her. Zu St. Louis oder Bourglibre sind französische Douaniers angekommen, und die Mauthlinie soll dem Vernehmen nach unverzüglich hergestellt werden. — Das große östreichische Magazin wird von Lörrach nach Mümpelgard geschaft, wozu 4000 Wagen erforderlich sind.

Deutschland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung entlehnt aus einem andern Blatte Folgendes aus Ludwigsburg vom 26 Aug.: „Der Hr. Graf v. Waldeck hat sich nach Paris zu unserm Kronprinzen begeben, wie man glaubt, in der Absicht, um Sr. königl. Hoheit die alten Rechte der würtembergischen Unterthanen, für deren Aufrechthaltung er selbst sich am eifrigsten verwendet hat, ans Herz zu legen ꝛc. . . Nach neuern Privatnachrichten aus dem Würtembergischen (fügt sodann gedachte Staatszeitung hinzu) sind jedoch alle bisherigen Irrungen zwischen Souverain und Ständen zu beiderseitiger Zufriedenheit und zu großer und allgemeiner Freude des Landes beigelegt."

* Hamburg, 30 Aug. Von Seite der englischen Regierung ist unserm Senate Anzeige gemacht worden, daß sie es sich bei den Pariser Unterhandlungen werde angelegen seyn lassen, bei Frankreich die Rükerstattung der Hamburger Bank auszuwirken. Diese Nachricht hat hier ungemeine Freude erregt, indem man überzeugt ist, daß wenn England ernstlich auf die Restitution dringt, sie auch unfehlbar erfolgen wird. — In den dänischen sowol als deutschen Zeitungen wird umständlich angezeigt, daß Dänemark seine Verbindlichkeiten gegen die afrikanischen Seeräuber traktatenmäßig jedes Jahr erfüllt, und es sey daher unerwartet, daß von ihnen die dänische Flagge nicht mehr respektirt werde. Die Sache mag sich so verhalten; indeß ist es nicht weniger wahr, daß erst vor acht Tagen die für diese Seeräuber bestimmten Geschenke hier in Hamburg versichert wurden. Die Folge dieses Vorfalls ist übrigens für uns nachtheilig, indem hiesige Assekuranzkompagnien über eine halbe Million Mark Banko auf die kürzlich von den Seeräubern gekaperten Schiffe gezeichnet hatten. Dieser Verlust ist sehr bedeutend. In der ersten Hize hatten alle hiesige Versicherer sich vorgenommen, gar nicht mehr, es sey auch wohin es wolle, auf die dänische Flagge zu versichern; wodurch fast alle dänische Kauffahrteifahrt hätte aufhören müssen, indem fast nur hier Assekuranzen zu haben sind. Indessen ist man bald wieder von diesem Beschlusse abgegangen.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 108. 9 Sept. 1815.

Blike auf neuere Reisende und Reisebeschreibungen.

I. Afrika.

(Fortsezung.)

Unter der Aufschrift: Travels in South Africa. Undertaken at the request of the Missionary Society, by John Campbell, (London, 582 S. in 8.) ist ein geographisch-ethnographischer Missionsbericht erschienen, der auch nach Lichtenstein's, und anderer neuen Reisenden im südlichen Afrika Berichten, seinen Werth behaupten wird. Der Verfasser, ein Mitglied der dissentirenden Kirche, wurde 1812 ausgesandt, um die verschiedenen Missionsanstalten der Gesellschaft in Südafrika zu revidiren, und kehrte 1814 zur großen Zufriedenheit der Vorsteher zurük. Das Werk selbst erscheint auch auf Kosten der Gesellschaft, und dürfte daher nur wenig in den allgemeinen Buchhandel kommen, wohl aber durch die Brüdergemeinden auch in Deutschland leicht zu haben seyn. Der Verfasser beobachtet mit richtigem Blik und ohne Vorurtheil. Die Geographie hat durch sein Tagebuch manche willkommene Bereicherung erhalten. Es eröfnet neue Aussichten zu Handelsverbindungen, und ertheilt nüzliche Winke zur Entwilderung und Civilisation mancher noch im Naturstand befindlichen Völkerschaften. Die Hauptkolonie der Brüdergemeinde ist bekanntlich seit 1802 Berthelsdorf, wo aber die Gegend sehr unfruchtbar ist, und unter den Buschmännern in Klaar Water am Orangefluß. Alle Niederlassungen revidirte Campbell, und fand sie im versprechenden Gedeihen. Seine Hauptexpedition ging aber nach Litaku (Lectakoo), 26° 30′ südlicher Breite, einer Residenzstadt von wenigstens 1500 nett gebauten Häusern und 8000 Einwohnern, die von den zwei drittischen Reisenden Truter und Sommerville zuerst entdekt, und nur durch die, Barrow's Reisen nach Cochinchina angehängten Berichte bekannt wurde. Campbell reiste im Jahr 1813 vom Orangefluß 10 Tagereisen östlich und landeinwärts. Er trat in Unterhandlung mit dem König von Litaku, der eben von einer Schakalsjagd zurükgekommen war, und erhielt vor allen versammelten Einwohnern die lakonische, aber befriedigende Antwort: Sendet eure Missionäre und ich will ihr Vater seyn! Campbell erfuhr, daß an zwanzig Völkerstämme in diesen Gegenden dieselbe gar nicht so rauhe und mit Gurgeltönen belastete Sprache redeten, und hofft ein sehr segenvolles Bekehrungswerk dort errichtet zu sehen. Von Litaku reiste er 5 Tage weiter östlich gegen die de la Goa Bay hin, wo er in einem großen Kraal der Korannas gleichfalls Erlaubniß zur Sendung eines Missionärs erhielt. Von da ging die Reise nach Hart Beast River oder Malaia, wo die Buschmänner eine große Niederlassung haben. Ihr Oberhaupt, Malun, bewilligte mit Vergnügen die Aufnahme von Missionären. Das Land ist sehr schön. Cook's Beschreibung von Tahiti könnte darauf passen. Es war ein unendlicher Gewinn, diese Buschmänner, die jezt ein klägliches Leben führen, durch europäische Kultur und Religion zu veredeln. Vom Malalafluß ging die Reise bis zum Großorangefluß, der, was hier zum erstenmal bestimmt wird, aus der Vereinigung von vier Flüssen entsteht, wovon zwei noch ungenannte zur Ehre des jezigen Gouverneurs vom Kap und seines Sekretärs, Craddock- und Alexander-River benannt wurden. Vorläufige Nachrichten über dis alles gab schon Nro. 25. des Journals: Transactions of the Missionary Society, wovon nun das 26ste Stük ausgegeben worden ist. (Williams and Son, Stationer's Court, Ludgate street.) — Mit Vergnügen werden deutsche Leser vernehmen, daß nach langer Unterbrechung auch von den deutschen Missionsberichten, die unter der Aufschrift: Neuere Geschichte der evangelischen Missionsanstalten in Ostindien, aus den eigenhändigen Berichten der Missionäre von dem hochverdienten Dr. Knapp in Halle in der Buchhandlung des Waisenhauses erscheinen, vor Kurzem das 65ste Stük erschienen ist, welches Berichte von den Missionären Pohle, Rottler, Schreivogel, Pázold und Jacobi aus Tranquebar (Tanschaur), und eine treffliche Ordinationsrede des Bischofs Dr. Münter in Kopenhagen enthält, wodurch der Missionär Jacobi zu seiner Sendung eingeweiht wurde. Es fehlt darin nicht an interessanten Notizen über den Geist und die Lage der Bewohner jener Gegenden.

Preußen.

Folgendes ist die authentische Hauptliste des Verlustes des ersten und dritten preußischen Korps der Armee vom Niederrhein, vom 15 Jun. bis 3 Jul., so wie des zweiten und vierten Armeekorps vom 15 bis incl. 23 Jun. 1815: Erstes Armeekorps: getödtet 38 Offiziere, 2418 Unteroffiziere und Gemeine; verwundet 200 Offiziere, 5322 Unteroffiziere und Gemeine; gefangen oder vermißt 27 Offiziere, 6424 Unteroffiziere und Gemeine; zusammen 265 Offiziere und 14,162 Unteroffiziere und Gemeine. Zweites Armeekorps: getödtet 29 Offiziere, 1280 Unteroffiziere und Gemeine; verwundet 151 Offiziere, 3915 Unteroffiziere und Gemeine; gefangen oder vermißt 7 Offiziere, 2234 Unteroffiziere und Gemeine; zusammen 187 Offiziere, 7429 Unteroffiziere und Gemeine. Drittes Armeekorps: getödtet 16 Offiziere, 834 Unteroffiziere und Gemeine; verwundet 107 Offiziere, 2636 Unteroffiziere und Gemeine; gefangen oder vermißt 2 Offiziere, 1129 Unteroffiziere und Gemeine; zusammen 125 Offiziere, 4599 Unteroffiziere und Gemeine. Viertes Armeekorps: getödtet 23 Offiziere, 1132 Unteroffiziere und Gemeine; verwundet 148 Offiziere, 3871 Unteroffiziere und Gemeine; gefangen oder vermißt 5 Offiziere, 1174 Unteroffiziere und Gemeine; zusammen 176 Offiziere, 6177 Unteroffiziere und Gemeine. Beisammen: getödtet 5770; verwundet 16,350; gefangen oder vermißt 11,000. Zusammen 33,120 Mann. Außerdem wurden vom Generalkommando bei Ligny 4 und bei Belle-Alliance 2 Offiziere verwundet.

Beschluß der Artikel des Kongreß-Instruments in Betref der neuen Besizungen Preußens diesseits und jenseits des Rheins. (Vergl. Beilage Nro. 104.)

Art. 25. Preußische Besizungen auf dem linken Rheinufer. Se. Maj. der König von Preußen werden gleichfalls mit vollem Eigenthum und Souverainetät die in nachstehender Gränze begriffenen Länder auf dem linken Rheinufer besizen: diese Gränze fängt am Rhein bei Bingen an; von da geht sie längs der Nahe aufwärts bis zum Zusammenfluß dieses Flusses mit der Glan, dann an der Glan bis zum Dorfe Medart oberhalb Lauterecken; die Städte Kreuznach und Meisenheim mit ihren Gemarkungen gehören Preußen ganz, aber Lauterecken und seine Gemarkung bleiben außerhalb der preußischen Gränze. Von der Glan geht diese Gränze über Medart, Merzweiler, Langweiler, Nieder- und Oberfeckenbach, Ellenbach, Crenznchendorn, Ausweiler, Cronweiler, Niederbrambach, Burbach, Boschweiler, Heubweiler, Hambach und Rintzenberg bis zu der Gränze des Kantons Hermeskeil; obgedachte Orte liegen innerhalb der preußischen Gränze, und gehören nebst ihren Gemarkungen Preußen. Von Rintzenberg bis zur Saar folgt die Demarkationslinie den Kantonsgränzen solchergestalt, daß die Kantone Hermeskeil und Conz — letzterer jedoch mit Ausnahme der auf dem linken Saarufer gelegenen Orte — ganz bei Preußen bleiben, während die Kantone Wadern, Merzig und Saarburg außer der preußischen Gränze

Digitized by Google

liegen. Von dem Punkte an, wo die Gränze des Kantons Conz, oberhalb Gomlingen, über die Saar geht, folgt die Linie der Saar bis zu ihrem Einfluß in die Mosel; von da geht sie an der Mosel hinauf bis zum Einfluß der Sure in dieselbe, dann an diesem leztern Flusse bis zur Mündung der Our, und an der Our bis zu den Gränzen des ehemaligen Ourthedepartements. Die Orte, durch welche diese Flüsse laufen, werden nirgends getheilt, sondern gehören nebst ihrer Gemarkung der Macht, auf deren Gebiet der größte Theil dieser Orte liegt. Die Flüsse selbst, insofern sie die Gränze bilden, gehören den beiden Gränzmächten gemeinschaftlich. Im ehemaligen Ourthedepartement gehören die fünf Kantone St. Vith, Malmedy, Cronenburg, Schleiden und Eupen mit der vorspringenden Spize des Kantons Aubel, südlich von Aachen, Preußen, und die Gränze folgt der Gränze dieses Kantons solchergestalt, daß eine von Süden nach Norden gezogene Linie besagte Spize des Kantons Aubel durchschneidet, und sich bis an den Punkt, wo die drei ehemaligen Departements der Ourthe, der Niedermaas und der Roer zusammenstoßen, hinzieht; von diesem Punkt an folgt die Gränze der Linie, welche diese beiden lezteren Departements scheidet, bis sie den Fluß Worm, (der sich in die Roer ergießt), erreicht, und dann längs diesem Flusse bis zu dem Punkte, wo sie neuerdings die Gränze dieser beiden Departements berührt, folgt dieser Gränze bis südlich von Hillensberg, wendet sich von da nordwärts, läßt Hillensberg bei Preußen, schneidet den Kanton Sittard in zwei ungefähr gleiche Theile, so daß Sittard und Süsteren links bleiben, und zieht sich so bis an das alte holländische Gebiet; dann folgt sie der Gränze dieses Gebiets bis zu dem Punkte, wo diese das ehemalige östreichische Fürstenthum Geldern bei Ruremonde berührte, und läuft, sich gegen den östlichen Punkt des holländischen Gebiets, nördlich von Swalmen, wendend, so fort an diesem Gebiete hin. Endlich stößt sie, von dem östlichen Punkte ausgehend, an jenen andern Theil des holländischen Gebiets, worin sich Venloo befindet, ohne jedoch diese Stadt und ihr Gebiet einzuschließen. Von da bis zur alten holländischen Gränze bei Mook, welches unterhalb Gennep liegt, folgt sie dem Laufe der Maas in einer solchen Entfernung von dem rechten Ufer, daß alle Orte, die von diesem Ufer nicht weiter als tausend rheinländische Ruthen entfernt sind, nebst ihren Gemarkungen zum Königreich der Niederlande gehören, wohlverstanden jedoch, daß in Hinsicht der Reziprozität dieses Grundsazes kein Punkt des Maasufers einen Theil des preußischen Gebiets ausmache, das sich diesem Ufer nicht auf achthundert rheinländische Ruthen nähern darf. Von dem Punkte, wo die eben beschriebene Linie die alte holländische Gränze erreicht, bis an den Rhein, bleibt diese Gränze im Wesentlichen so, wie sie im Jahre 1795 zwischen Cleve und den vereinigten Provinzen gestanden hat. Sie soll von der Kommission untersucht werden, welche unverzüglich von den beiden Regierungen ernannt werden wird, um zur genauen Bestimmung der Gränze sowol des Königreichs der Niederlande, als des Großherzogthums Luxemburg, so wie sie in den Artikeln 66. und 68. bezeichnet sind, zu schreiten, und diese Kommission wird mit Hülfe von Kunstverständigen alles, was sich auf Wasserbauten und andere ähnliche Gegenstände bezieht, auf die billigste, dem gegenseitigen Interesse der preußischen und niederländischen Staaten angemessenste Weise festsezen. Dieselbe Verfügung erstrekt sich auf die Festsezung der Gränzen in den Distrikten Kyswaerd, Lobith, und des ganzen Gebiets bis Kekerdom. Die Orte Huissen, Malburg, der Limers nebst der Stadt Sevenaer, und die Herrschaft Weel sollen zum Königreich der Niederlande gehören, und Se. preußische Maj. leisten für Sich und alle Ihre Nachkommen und Nachfolger auf immer Verzicht darauf. Indem Se. Maj. der König von Preußen die in gegenwärtigem Artikel bezeichneten Provinzen und Distrikte mit Ihren Staaten vereinigen, treten Sie in alle Rechte ein, und übernehmen alle Lasten und Verbindlichkeiten, welche in Hinsicht dieser durch den Traktat von Paris vom 30 Mai 1814 von Frankreich getrennten Länder stipulirt worden sind. Die preußischen Provinzen auf beiden Rheinufern bis oberhalb der Stadt Köln, welche auch in diesem Bezirk mit begriffen ist, werden den Namen Großherzogthum Niederrhein führen, und Se. Maj. den Titel davon annehmen.

Schweiz.

* Vom 12 Jul. In der hundertneunundsechzigsten Sizung der Tagsazung am 3 Jul. wurden die Ratifikationen der Stände Fryburg, Schafhausen, Basel, Argau, Solothurn und Neufchatel für die nachträgliche Erklärung des Wiener Kongresses wegen Erweiterung des Gebiets von Genf, die Ratifikation der Vereinigungsurkunde des Wallis durch den Kanton Waadt, und die Antworten der Stände Glarus, Fryburg, St. Gallen und Genf wegen beförderlicher Bezahlung der Geldkontingente an die Kriegskasse, angehört. Die Berichte der Armeekorrespondenz aus Bern vom 29 Jun. bis 1 Jul. wurden verlesen, und in Folge der darin enthaltenen Anzeigen beleidigender Angriffe, welche von kleinen französischen Haufen auf verschiedenen Gränzpunkten statt fanden, die am 1 Jul. dem Armeekommando ertheilte Weisung dahin näher erläutert, daß zu kräftiger Abwendung solcher Beleidigungen nichts versäumt werden dürfe, und wenn demnach die Schüzung schweizerischer Ortschaften gegen Raub und Plünderung, oder auch die Erzielung freier Kommunikation zwischen den verschiedenen Truppenkorps militärische Stellungen erheischen sollte, die auch fremden Boden befassen, so mögen diese eingenommen werden, ohne jedoch auch alsdann das zu handhabende Vertheidigungssystem aus der Acht zu lassen, noch für irgend einen andern als den oben angegebenen Zwek. Die diplomatische Kommission legte Zeichnungen zum Behuf des neuen schweizerischen Staatssiegels vor, welches hierauf durch einen Schluß der Tagsazung festgesezt ward. Es enthält dasselbe die Wappenschilde der zweiundzwanzig Kantone im Kreise; in der Mitte befindet sich das schweizerische Feldzeichen des weißen Kreuzes im rothen Felde, mit der Umschrift: „Schweizerische Eidgenossenschaft 1815." Eine durch Armeekommando zur Kenntniß mitgetheilte, von dem Bezirksgericht in Lausanne unterm 21 Jun. ausgefällte Polizei-Strafsentenz gegen einen dortigen Angehörigen, welcher sich beleidigender Reden gegen schweizerische Offiziere auf offener Straße schuldig gemacht hatte, ward verlesen, und hierauf der Bericht einer Spezialkommission über die Klagen angehört, welche die Regierung des Waadt gegen den in ihrem Kanton kommandirenden Brigadechef, Obristlieutenant Girard von Fryburg, der Tagsazung eingereicht hatte, um Genugthuung für das unziemliche Betragen desselben zu erhalten. Dem Bericht der Kommission zufolge ist der wichtigste Klagepunkt, welcher eine auf Zeugenaussagen beruhende höchst gröbliche Beschimpfung der Regierung des Kantons Waadt betrift, nicht erwiesen, indem der Beklagte die Anschuldigung widerspricht; andere unziemende Reden und Handlungen sind unwidersprochen; sie gingen, wie es scheint, von politischem Parteigeiste aus, und es werden ihnen veranlassende, zum Unwillen reizende Ursachen, die hinwieder aus der Stimmung mancher Einwohner des Kantons Waadt hervorgingen, entgegengesezt, und der Regierung desselben auch selbst, einiger Mangel des achtungsvollen Zutrauens gegen den Obergeneral, von diesem Schuld gegeben. Die Kommission trug darauf an, die Tagsazung möchte den General einladen, die Hauptklage genau untersuchen zu lassen, damit dem beleidigten Theile Genugthuung verschaft werden könne, und weiterhin trachten, zu Hebung der obwaltenden Mißstimmung zwischen den Civilbehörden und einem Theil des eidgenössischen Militärs im Kanton Waadt, sowol an dem Obergeneral als an die Regierung des Waadt Einladungen erlassen werden, damit beide Theile auf ihre Untergebenen zwekmäßig für Vermeidung alles Anstößigen und zu Herstellung der erforderlichen Harmonie einwirken. Nach einer sehr ausführlichen und langen Berathung, die in vielfältige Details eintrat, und gegenseitige Beschuldigungen und Rechtfertigungen darbot, vereinigte man sich am Ende zu einem, von dem Kommissionalantrag abweichenden, durch den Präsidenten gemachten Vorschlag, demzufolge der Hr. Obristlieutenant Girard aus dem Kanton Waadt abgerufen wird, begründet auf sein aus den vorliegenden Akten dort beobachtetes Betragen, welches während seinem fürdauernden Aufenthalt daselbst keine friedliche Aussöhnung zwischen

Civil- und Militärbehörden hoffen ließe; dieses jedoch in der Meinung, daß durch jene Abrufung alle weitere Untersuchungen aufhören sollen.

Das Maiergut zu Eggerding, dasiger Pfarr, im Bezirke des unterzeichneten Landgerichts entlegen, wird in vim executionis auf Donnerstag den 28 Sept. d. J. an den Meistbietenden, unter Vorbehalt der Genehmigung, versteigert. Dieses beträchtliche Maiergut ist freieigen, und besteht

zu Dorf:

a. in dem hölzernen zweistöckigen Wohnhaus mit 4 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, Speis und Mehlkammer zu ebener Erde, nebst 3 Kellern; dann 5 heizbaren Zimmern und 2 Kammern im ersten Stoke, und ist auf diesem Gebäude die reelle Wirthschafts-Taferne radizirt;
b. in dem gemauerten Kellerhaus, samt darangebauten Getreidkasten und einer besondern Holzlege, nebst Keller auf 400 Eimer;
c. dem hölzernen Bakhaus mit Bakofen;
d. dem hölzernen einstöckigen Schmidhaus, mit der reellen Hufschmidgerechtigkeit;
e. dem hölzernen zweiadeligen Schusterhäusl;
f. dem hölzernen einstöckigen Baderhause, nebst darauf radizirter Badgerechtigkeit;
g. dem hölzern Stadl, in drei Abtheilungen, mit darunter befindlichem gemauerten Stadlkasten, zum Theil mit Stroh, zum Theil mit hölzernen Schindeln gedekt, nebst Holzhütten;
h. dem ganz hölzernen Küh- und Pferdestall;
i. dem gemauerten Kälber-, Fohlen- und Schweinstall, mit daran gebauter Krankkammer;
k. der hölzernen Wagenhütte mit Stroh gedekt;
l. dem hölzernen Waschhause;
m. der hölzernen Haarstube;
n. dem hölzernen Fischbehälter.

Zu Feld, nach der vorgenommenen Abschäzung.

a. in 1¼ Tagw. Gärten;
b. 69¼ Tagw. Aeker;
c. 9¼ Tagw. zweimädige und
d. 10¼ Tagw. einmädige Wiesen;
e. in ungefähr 10¼ Tagw. meist schlagbaren Holzes.

Uebrigens ist dieses Gut mit der gehörigen Einrichtung an Betten, Zinn, Kupfer, Schreinwerk, dann mit allen Baumannsfahrnissen reichlich versehen, und wird auch beim Verkaufe auf Verlangen das vorhandene Vieh überlassen.

Die jährlichen ständigen Lasten bestehen in 11 fl. Schaarwerkgeld, 16 Pfund Schmalz, 2 Mezen Korn und 2 Mezen Haber Futtersammlungsgetreid.

Kaufsliebhaber haben sich an genanntem Tag im Orte Eggerding, und, soviel die Auswärtigen anbelangt, mit den gerichtlichen Attesten ihrer Zahlungsfähigkeit einzufinden, ihre Angebote ad protocollum zu legen, und das Weitere zu gewärtigen.

Schärding im Unter-Donaukreise, den 20 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf, Landrichter.

Nachdem auf die durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachte Ediktalvorladung vom 17 April d. J. sich innerhalb der gesezlichen Frist kein Interessterbe der dahier ohne Hinterlassung eines lezten Willens verstorbenen Anna Maria Kirchmair, ledigen Ziegelmeisters-Tochter von hier, gemeldet hat, so ist deren Nachlaß nunmehr von Seite des königl. Fiskus auf dem Grunde des ihm zustehenden subsidiaren Erbrechtes in Anspruch genommen worden. Es werden daher alle diejenigen, welche auf den erwähnten Nachlaß ein näheres Erbrecht geltend machen zu können glauben, andurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen einer zerstörlichen Frist von 60 Tagen um so gewisser bei dem unterzertigten königl. Stadtgerichte anzubringen, als nach Ablauf jener Frist der Rechtsnachtheil der Präklusion über sie würde verhängt, und der fragliche Nachlaß ohne fernere Aufschub an den königl. Fiskus ausgeantwortet werden.

München, den 19 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dähl.

In dem Schuldenwesen der Tuchhandlung A. A. Veith und J. B. Harterer hat man auf selbst gestellte Bitte der Falliten, und auf den Grund des von der verpflichteten Veith und Hartererschen Massa-Kuratel überreichten Aktiv- und Passivstandes dieser Handlung das Konkursverfahren beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum, dann zugleich zur gütlichen Ausgleichung dieses Schuldenwesens Montag den 2 Okt. 1815; ad excipiendum, wenn am ersten Tage der Vergleich nicht zu Stande kommt, Montag den 6 Nov. 1815; ad concludendum Montag den 4 Dec. 1815, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 30 Dec. 1815 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden komme.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Augsburg, den 22 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Langenmantl.

Eröfnung der in München errichteten

Kommissions-Niederlage

für

inländischen Kunst- und Gewerbfleiß,

und

Herausgabe des damit verbundenen

Wöchentlichen Anzeigers

des

baierischen Kunst- und Gewerbfleißes.

Beide Unternehmen sind nur für Baiern berechnet, und stehen in unzertrennlicher Verbindung.

Die Kommissionsniederlage gibt jedem inländischen Künstler, jedem über das Gewöhnliche sich erhebenden, Geschmak und Kunstsinn verrathenden inländischen Gewerbsmann, Professionisten, Manufakturisten und Fabrikanten, jedem baierischen Unterthan, der etwas Ausgezeichnetes erfunden, oder hervorgebracht hat, Gelegenheit, sein Kunstwerk, oder das Erzeugniß seines Nachdenkens und Fleißes öffentlich auszustellen, und somit zur Anschauung und zum Verkaufe seiner Landsleute sowol als der Ausländer zu bringen. Der wöchentliche Anzeiger fördert die Herstellung wirklicher Anomalen vaterländischer Betriebsamkeit; er macht all das bekannt, was sich aus ganz Baiern in diesem Ausstellplaz sammelte, bringt alle Werke der bildenden Kunst, die Instrumente und Maschinen des scharfsinnigen Mechanikers, die Erzeugnisse des erfindenden, verbessernden, und weiterstrebenden vaterländischen Kunst- und Gewerbfleißes überhaupt, zur allgemeinen Kenntniß; nüzt dem Produzenten und dem Publikum, jenem, so ferne er Anerkennung und Absaz im In- und Auslande sucht, diesem, so ferne es die im Vaterlande erzeugten Gegenstände seiner Bedürfnisse und Wünsche kennen lernen will, und gewährt endlich auch denen, welche die Niederlage nicht selbst besuchen können, we-

Digitized by Google

nigstens die wesentlichsten Vortheile und Annehmlichkeiten einer solchen Anstalt.

Die Bedingungen, welche bei der Kommissionsniederlage statt finden, sind auszugsweise aus dem ersten Stük des Anzeigers folgende:

1. Die Kunstwerke, Maschinen, Instrumente und Waaren, welche in die Niederlage gegeben werden, sind und bleiben Eigenthum des Einsenders. Nur der Eigenthümer kan darüber verfügen, die Kommissionsniederlage gibt keinen Gegenstand anders als gegen die baare Erlegung des von dem Eigenthümer festgesezten Preises ab.

2. Jeder in München selbst wohnende Künstler, Fabrikant ꝛc., und jeder Einsender von andern Oerten des Königreichs erhält über die zum Verkaufe niedergelegten Gegenstände einen Empfangschein, gegen welchen derselbe entweder das Werk oder die Waare zurükfordern, oder für die verkauften Stüke den von ihm festgesezten Preis erheben kan.

3. Um wegen Bestreitung des Lagerzinses einigermaaßen gedekt zu seyn, haben sowol die in München einheimischen Niederleger, als die Einsender aus den Provinzen für den Empfangs- und Sicherheitsschein eine Quote zu entrichten, die durch den Preis der auf dem Schein namhaft gemachten Gegenstände bestimmt wird; und zwar für den Werth

von 1 — 9 fl. . 3 kr., von 10 — 19 fl. . 6 kr.
von 20 — 49 fl. . 12 kr., von 50 — 99 fl. . 24 kr.
von 100 — 199 fl. . 1 fl., von 200 — 299 fl. . 2 fl. u. s. f.

4. Für die verkauften Stüke wird ein Abzug gemacht, und zwar von jedem Gulden bei dem Preis des Stüks

von 1 — 49 fl. . 6 kr. von 50 — 99 fl. . 4 kr.
von 100 — 1000 fl. . 3 kr.

so, daß z. B. wenn der Eigenthümer den Preis seines Stükes beim Einsendrn auf 150 Gulden gesezt hat, er nach dem Verkauf von der Kommissionsniederlage

nach Abzug des Scheins . . . . . 1 fl. — kr.
der Verkaufsquote à 3 kr. pr. 1 fl. . . 7 fl. 30 kr.
Summa 8 fl. 30 kr.

noch 141 fl. 30 kr. erhält, wenn nicht noch andre Auslagen vorgekommen sind.

(Die Bestimmungen in den Paragraphen 3 und 4 sind nur als Bedingnisse für den ersten Versuch anzusehen; es ist ohne auf Erfahrung fußen zu können, schwer, ein für beide Theile gleich billiges Verhältnis aufzufinden. — Gelingt das Unternehmen und gewinnt es Fortdauer, so soll hierüber festgesezt werden, was beide Theile befriedigen kan.)

5. Da die der Niederlage anvertraute Gegenstände und Waaren, wie bereits oben No. 1. erwähnt wurde, Eigenthum des Darbringers bleiben, und, falls sie einen Liebhaber finden, für dessen Rechnung verkauft werden; so wird die Kommissionsniederlage am ersten jedes Monats die Verkaufsrechnung über den verflossenen Monat stellen; der hiesige Künstler ꝛc. kan gegen Rükgabe des erhaltenen Scheins den gemachten Erlös baar beziehen; den außer München wohnenden Deponenten wird der Verkauf angezeigt, und der Erlös in baarem Gelde, oder durch Anweisung, oder wie sie es sonst bestimmen, zugesandt und entrichtet.

6. Die Kommissionsniederlage macht im Innern des ganzen Königreichs Versendungen, nimmt auch Bestellungen vom Auslande an, und vollzieht solche gegen erhaltene Sicherheit pünktlichst.

Der wöchentliche Anzeiger,

welcher mit der Niederlage verbunden ist, und dem Ganzen erst die Vollrundung gibt, zeigt die an die Niederlage eingeschikten Gegenstände, erforderlichen Falls mit einer ausführlichen Beschreibung und Beurtheilung, an. — Alle Künstler, Fabrikanten und Manufakturisten im Königreiche Baiern können ihre Kunstwerke, die vorzüglichen Produkte ihres nach Vervollkommnung strebenden Gewerbfleißes, auch ohne sie an die Niederlage einzusenden, durch denselben bekannt machen, natürliche Muster, welche zur Versendung mit einem solchen Blatte geeignet sind, einschiken; oder von den andern Gegenständen Zeichnungen, welche sodann in Steindruk nachgebildet und dem Blatte beigelegt werden. Der Anzeiger nimmt auf: kurze Abhandlungen über die in diesen Kreis gehörenden Gegenstände, Vorschläge, den inländischen Kunst- und Gewerbfleiß zu erhöhen, Nachrichten von Erfindungen und Verbesserungen, Beschreibungen großer Fabriken und Aehnliches.

Die Bedingungen, welche bei der Anzeige und den Einrükungen in denselben statt finden, sind folgende:

a. Alle Aufsäze, welche Erwekung, Beförderung, Verbesserung der inländischen Industrie bezweken, werden mit Dank angenommen, auf Begehren auch honorirt, können unfrankirt eingeschikt werden, und erhalten ihren Plaz in den Blättern des Anzeigers, sofern sie durch Stoff, Form und Umfang für denselben geeignet sind. — Ein Kreis nahmhafter Gelehrten von verschiedenen Fächern leistet der Redaktion des Anzeigers in dieser Hinsicht gütige Hülfe.

b. Anzeigen, die den Vortheil des Einsenders betreffen, werden frankirt erwartet, und nur gegen Bezahlung abgedrukt, für jede Drukzeile einer Anzeige werden 3 kr. bezahlt.

c. Alle Gegenstände, welche man zur Schaustellung oder zum Verkauf an die Kommissionsniederlage einschikt, werden in diesem Blatte mit Anrechnung von 3 kr. für die gedrukte Zeile angezeigt.

d. Jede Woche erscheint ein ganzer oder halber Bogen mit fortlaufender Nummer und Seitenzahl; die einkommenden Muster oder lithogeaphirte Blätter erscheinen als Beilagen.

e. Der Preis für jeden Bogen ist 6 kr., für jede lithogeaphirte Beilage 6 kr., das Abonnement auf sechs Monate 2 fl. 30 kr.

f. Für München wird bei J. G. Zeller in der Rosengasse Bestellung angenommen, wo auch einzelne Blätter gegen Bezahlung abgelangt werden können. Abnehmer außer München erhalten den Anzeiger bei allen Postämtern des Königreichs.

g. Am Ende des laufenden Jahrs wird ein Titel und Register über den ersten Jahrgang des Anzeigers geliefert werden, damit er für diejenigen, die ihn sammeln und binden lassen, als Jahrbuch der Kunst und des Gewerbfleißes in Baiern auch künftighin zum Nachschlagen dienen könne.

Ich wünsche dann sehr, daß meine Mitbürger mein Unternehmen nach allen Beziehungen unterstüzen, und insbesondere durch häufige Abnahme des Anzeigers fördern werden. Ich hoffe dis, da ausgezeichnete Künstler bereits treffliche Werke in die Niederlage gaben, gelehrte Männer wichtige Aufsäze dem Anzeiger bestimmten, Freunde des vaterländischen Kunst- und Gewerbfleißes ihre Theilnahme durch Ankauf aufgestellter Gegenstände bereits bethätigten, und die Anschaffung des Anzeigers Einzelnen und Gesellschaften durch den mäßigen Preis möglichst erleichtert wurde. Die verehrlichen Beamten des Reichs ersuche ich nicht erst um wohlwollende Theilnahme; sie unterstüzen ein Unternehmen, für das sie in manchen Beziehungen selbst arbeiten, da es die Verbreitung dessen bezweckt, was Genie, Nachdenken und Kunstfleiß zum Nuzen und zur Verschönerung des Lebens hervorbringt, gewiß gemein.

Von dem Anzeiger, welcher ununterbrochen fortgesezt werden wird, sind bereits 12 Nummern und 3 lithographirte Tafeln erschienen.

Die Kommissionsniederlage und der mit derselben verbundene Anzeiger für Kunst und Gewerbfleiß ist von meiner Papier-, Schreib- und Zeichnungsmaterialien-Handlung ganz abgesondert; ich bitte daher Briefe und Einsendungen, welche die Kommissionsniederlage und den Anzeiger betreffen,

an
die Zellersche Kommissionsniederlage
in München,

zu adressiren.

München, im August 1815.

J. G. Zeller.

Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 253. 10 Sept. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten aus Paris bis zum 31 Aug. Absezung des Marschalls Moncey.) — Deutschland. (Königl. würtembergische Bekanntmachung vom 7 Sept.) — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

London, 29 Aug. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 6¼. — Lord Stuart traf am 27 Aug. mit seinem Sekretär Hrn. Greville von Paris zu London ein, wo er sogleich dem Prinzen Regenten aufwartete. Es hieß, Lord Castlereagh werde ihm in acht Tagen folgen, um im geheimen Rathe die Schwierigkeiten, welche sich der Abschließung des Friedens zu Paris entgegensezen (oder, nach Andern, den abgeschlossenen Friedenstraktat) in Person vorzutragen. — Nach dem Morning-Chronicle sind der Herzog und die Herzogin von Angouleme auf ihrer Reise nach Bordeaux zu Poitiers großer Gefahr ausgesezt gewesen. Das dort stehende Linienmilitär, einige Offiziere an der Spize, versammelte sich unter dem Geschrei à bas la ...., à bas les Bourbons! und wollte die Thüren des Gasthofs aufbrechen. Inzwischen wurde der Herzog mit seiner Gemahlin von gutgesinnten Einwohnern durch eine Hinterthür fort und aus der Stadt gebracht.

Frankreich.

Das Hauptquartier des Fürsten Blücher war am 10 Aug. von Rambouillet zu Chartres angelangt. Am 11 und 12 hielt der Feldmarschall Musterung über die Truppen des in dieser Gegend stehenden 4ten Armeekorps; dasselbe geschah den 14 und 15 in Chateaudün und Vendome. Am 10 kehrte Se. Durchlaucht nach Chartres zurük. Am 18 empfing der Fürst in Paris den Ritterschlag, Behufs des erhaltenen englischen Bathordens, zu welchem Ende den 17 eine Reise dahin, und auf den 19 nach Chartres zurük, angeordnet war. Am 20 begab sich das ganze Personale des Hauptquartiers nach Alençon, drei Tagreisen von Chartres; dem Vernehmen nach sollte es dort mehrere Tage verweilen, und späterhin nach dem Bestimmungsorte Caen in Kantonnirung sich begeben.

Am 17 Aug. erließ General Ambert, als Befehlshaber des linken Flügels der Loire-Armee, aus Saumur einen Tagsbefehl, worin man folgende Stelle bemerkt: „Soldaten, eure Kantonnirungsquartiere nähern euch der Vendee; ihr müßt die Einwohner derselben als Landsleute, und alle jene, welche, den Gesezen gehorsam, der Sache des Königs und des Vaterlandes dienen, als gute Franzosen ansehen. Weiset die Einflüsterungen der Uebelgesinnten zurük; wer Franzosen zu entzweien sucht, ist Feind des Vaterlands. Unter den dermaligen unglüklichen Umständen vermehrt die Armee ihren Ruhm, wenn sie das Beispiel jener Standhaftigkeit und jener Einigkeit gibt, welche für das Heil und die Rettung Frankreichs nothwendig sind."

Die Nachricht von des Herzogs von Angouleme Zurükkunft nach Paris war zu voreilig.

Die Kölner Zeitung enthält ein Schreiben aus Paris vom 25 Aug., worin es heißt: „Das Verhör und Gericht über Ney sollte gestern anfangen; allein zwei von den drei Marschällen, die als Richter bestimmt sind, ließen sich krank melden. Es mag wahr seyn. Mir kommen die Leute vor, wie die Richter im Reinecke-Fuchs, die nur immer sich selbst das Urtheil sprachen, wenn sie Reinecke verdammten. Außer diesen sind noch mehrere Generale und Offiziere zu Richtern bestellt, und die Sache bis zum 26 ausgesezt. Dann aber wird, wie man glaubt, kurzer Prozeß gemacht werden, weil es nur auf die Erörterung weniger Hauptfragen ankommt. Eine Flugschrift sezt Ney's Verrätherei in das abscheulichste Licht."

Ein Privatschreiben aus Paris vom 27 Aug., in Aachener Blättern, sagt: „Nach unverbürgten Gerüchten dürfte ein Theil der verbündeten Armeen Frankreich im kommenden September verlassen, nachdem die französische Armee gänzlich aufgelöst worden ist; der andre Theil aber soll alle Festungen in Elsaß, Lothringen, Flandern u. s. w. besezen. Es heißt, das preußische 1ste, 3te und 6te Armeekorps werden unter Befehl des Gen. Grafen Tauenzien in Frankreich bleiben, das 2te, 4te und die Garden aber über die Gränzen zurük gehn."

Unter den königlichen Verordnungen in der Gazette Officielle vom 31 Aug. befindet sich auch folgende: „Ludwig ꝛc. ꝛc. Nach Ansicht Unsrer Verordnungen vom 24 Jul. und 2 Aug., nach welchen der Marschall Ney vor das Kriegsgericht der 1sten Militärdivision, zu Paris sizend, gestellt wird; nach Ansicht des Beschlusses vom 21 Aug., nach welchem Unser Minister-Staatssekretär des Krieges die Mitglieder bezeichnet hat, aus welchen dieses Kriegsgericht bestehen soll; in Erwägung, daß nach den Bestimmungen dieses Beschlusses, und nach dem Art. 5. des Gesezes vom 4 Fructidor Jahr 5, der Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, dazu berufen ist diesem Kriegsgericht vorzusizen, da er der älteste der Marschälle Frankreichs ist; nach Ansicht der Briefe des Hrn. Marschalls Moncey, aus welchem sich ergibt, daß er, um sich von dem Vorsiz in diesem Kriegsgericht zu dispensiren, die einzige Entschuldigung nicht beigebracht hat, welche nach dem Art. 6. des Gesezes vom 15 Brumaire Jahr 5 als gültig angesehen werden kan; in Erwägung, daß die Weigerung des Hrn. Marschalls Moncey nichts anderm beizumessen ist, als einem Geist des Widerstandes und Ungehorsams, um so strafbarer, als man von dem hohen Rang, den er in der Armee hat, ein gerade entgegengesezes Beispiel hätte erwarten sollen, den Grundlehren

Digitized by Google

von Subordination angemessen, für die er in seiner langen Laufbahn Achtung lernen mußte: so haben Wir beschlossen die Strafe über ihn zu verhängen, welche in dem Art. 6. des Gesezes vom 13 Brumaire Jahr 5 gegen jeden Offizier, welcher ohne gültige Entschuldigung sich weigert einem Kriegsgericht beizuwohnen, zu dem er berufen wird, ausgesprochen ist. Hiernach haben Wir verordnet und verordnen was folgt: Art. 1. Der Hr. Marschall Moncey ist abgesezt; er soll eine Strafe von dreimonatlichem Gefängniß erleiden. Art. 2. Unser Minister-Staatssekretär des Kriegsdepartements ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben zu Paris, im Schloß der Tuillerien, den 29 Aug. 1815, im 21sten Unsrer Regierung. (Unterz.) Ludwig."

Dasselbe Blatt enthält auch eine königliche Verordnung über die Auflösung der Kavalerie und die Bildung der neuen. Diese soll in Allem aus 2068 Offizieren und 25,286 Gemeinen bestehen, und 47 Regimenter enthalten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 30 Aug.) Gestern hat der König mit dem Minister-Staatssekretär der Justiz vier Stunden lang gearbeitet. Am nemlichen Tage soll ein Kourier mit Nachrichten angekommen seyn, welche sehr viel zur Beruhigung der Gemüther beitragen werden. — Ein junger Rechtsgelehrter, welcher gestern bei einem der hiesigen Gerichtshöfe den Advokateneid schwören sollte, und seinen Namen mit Peter Brutus M. im Protokoll angab, erhielt die Weisung, diesen revolutionären Namen abzulegen und sich vorher taufen zu lassen, ehe man ihn zum Eid zulassen könne. Vor dem Polizeigericht erschien ein junger Hannoveraner von 20 Jahren, der sich Napoleon Becker nannte. Er wurde eines Pferdediebstahls und ähnlicher Verbrechen überwiesen und zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die Stadt Mans gab zur Feier des königlichen Namenstags ein Gastmahl, welchem auch Fürst Blücher mit seinem Generalstab beiwohnte. Mit den bei Nantes stehenden Preußen hatte diese Stadt Unterhandlungen angeknüpft, um sie zu bewegen, nicht in die Stadt einzuziehen, allein die Preußen ließen sich nicht abwendig machen, und haben dieselbe besezt. — Arras hat seine Thore den Verbündeten noch immer nicht geöfnet. — Zu Auceuis haben 500 Mann königl. französischer Truppen die sogenannten Vendeer Jäger entwaffnet. In den Departementen von Bretagne, wo bisher die meisten Ausschweifungen und aufrührerischen Bewegungen im Gange waren, wird nun die Ruhe nach und nach wieder hergestellt. — Zu Bordeaux hat der Kommandant der 11ten Militärdivision einen Tagsbefehl erlassen, wodurch alle diejenigen Soldaten, welche öffentlich ohne die weiße Kokarde erscheinen, mit Arrest, die aber, welche mit der dreifarbigen Kokarde erscheinen, mit einem Kriegsgericht bedroht werden. — Zu Toulon wurde ein Mensch arretirt, der im vorigen Jahre häufig nach der Insel Elba gereist war. Man glaubt aus seinen Geständnissen Licht über die Intrigen zu erhalten, welche damals geschmiedet worden sind. — Zu Draguignan (in der Provence) hat man einen Bonapartistenklubb gesprengt, bei dem man eine Fahne fand mit den Worten: Kaiser oder Tod!

(Aus Pariser Zeitungen vom 31 Aug.) Der Kaiser von Oestreich, dessen Sohn der Kronprinz, und der Erzherzog Ludwig, welche beide lezteren kurz vorher in Paris eingetroffen waren, haben gestern Nachmittag um 3 Uhr dem Könige in den Tuillerien einen Besuch abgestattet. — In wenig Tagen erwartet man eine sehr wichtige offizielle Note. — Zwischen dem 10 und 11 Sept. werden die verbündeten Monarchen von Paris abreisen, und sich nach Vertus in der Champagne begeben. Dort soll die russische Armee die Musterung passiren. Von da werden sich die Monarchen nach Dijon begeben, um bei Genlis in Bourgogne Heerschau über die östreichische Armee zu halten. Der Kaiser von Oestreich wird alsdann über Lyon nach Mailand reisen, und der Kaiser von Rußland ihn begleiten, um seiner Krönung als König der Lombardei beizuwohnen. Der König von Preußen wird nur bis Lyon mitreisen; man glaubt indeß nicht, daß er wieder nach Paris zurückkommen werde. Die diplomatischen Geschäfte werden den Ministern überlassen bleiben. Die preußische Garde, sagt man, mache bereits Anstalt innerhalb einiger Wochen Paris zu verlassen. — Die Deputation des Königreichs Polen ist hier angekommen, und am 30 dem Kaiser von Rußland vorgestellt worden. — Ein hiesiger berühmter Advokat, Hr. Berryer, hat eine Rechtfertigungsschrift für Ney herausgegeben, worin er von demselben die Beschuldigung eines mit Vorbedacht begangenen Verbrechens abzuwälzen sucht. — Vorgestern ist hier der berühmte Künstler Canova aus Rom angekommen. — Aus dem Saale der Marschälle sind nun auch die Bildnisse der Generale Brune und Soult hinweggenommen worden, nebst allen den vergoldeten Buchstaben N, welche sich an der Gallerie daselbst befanden. — Der Oberbefehlshaber der Loirearmee hat bekannt gemacht, daß die Schiffahrt auf der Loire und dem Allier frei sey. — Am 20 d. Abends um 7 Uhr wurden zwei östreichische Offiziere auf der Straße von Gray nach Dijon ermordet. Das Volk in der dortigen Gegend ist darüber so aufgebracht, daß es selbst die Thäter ausfindig zu machen sucht. Man hat aber bis jezt noch keine Spur entdeken können. — Aus Bayonne schreibt man, daß bei der spanischen Armee Bewegungen statt hätten, an der äußersten Gränze von Pampelona nach Tudela; daselbst stehen 12 — 15,000 Mann. — Marschall Perignon ist von Toulouse schnell nach Perpignan abgegangen; sein Hauptquartier kommt nach Carcassonne.

Das Journal de Francfort spricht von einem Briefe aus Paris vom 31 Aug. von guter Hand, nach welchem der Friede geschlossen seyn solle. Pariser Blätter vom 1 Sept., die uns so eben zukommen, enthalten noch nichts hierauf Bezügliches.

Paris, 31 Aug. Konsol. 5Proz. 61 Fr. 60 Centimen. Bankaktien 1012 Fr. 50 Cent.

* Aus dem Elsaß, 27 Aug. (Beschluß.) Straßburg wird noch immer vom Armeekorps des Fürsten Hohenzollern in einer gewissen Entfernung blokirt gehalten, da die franz. Rheinarmee um die Stadt herum gelagert und noch nicht aufgelöst ist. Doch ist die Kommunikation nicht sehr erschwert, und es ist leicht, Pässe dahin zu erhalten. — Schlettstadt hatte eine beträchtliche Besazung von mobilen Nationalgarden von der Division des Gen. Berkheim, und Ueberfluß an Artillerie, Munition und Lebensmitteln. Die Garnison hat daher auch verschiedene Ausfälle auf das aus östreichischen und badischen

Digitized by Google

Truppen bestehende Blokadekorps unter dem östreichischen Feldmarschall-Lieutenant Mazzuchelli gemacht, wobei es, namentlich am 10 und 13 Jul., zu blizigen Gefechten kam. Am 13 Jul. überfiel sie, unter persönlicher Anführung des Kommandanten, Gen. St. Suzanne, die Vorwachen der Blokadetruppen, und bemächtigte sich des Dorfs Kastenholz (Cdatenois), wo sich das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants Mazzuchelli befand, und wo sie sich einige Stunden lang hielt. Bald nach Abschließung des Waffenstillstandes vom 22 Jul. unterwarf sich die Besazung von Schlettstadt dem König, und in Gemäßheit der Verordnung vom 20 Jul. wurden dort gleichzeitig mit Straßburg sämtliche mobile Nationalgarden entlassen, und in ihre Heimath zurükgeschikt, wozu sie von dem alliirten Befehlshaber des Blokadekorps die erforderliche Vergünstigung erhielten. Nunmehr sind die östreichisch-badischen Truppen durch sächsische Truppen abgelöst worden, welche die Verbindung mit der Stadt ziemlich frei lassen. — Das östreichisch-badische Korps des Generalmajors Volkmann war mit der Blokade von Neubreisach und dem Fort Mortier beauftragt, wo es gleichfalls, bei Ausfällen der Garnison, zu einigen Gefechten gekommen ist. Da der französische Obrist Cavernier, den der Gen. Rapp nach Neubreisach mit dem Waffenstillstandsakt vom 22 Jul. schiken wollte, keine Erlaubniß erhielt, sich in die Festung zu begeben, so dauerten vor Breisach die Feindseligkeiten noch einige Wochen fort. Als aber auch hier das bisherige Blokadekorps durch Sachsen abgelöst wurde, so gestattete man dem Befehlshaber, am 21 Aug. Abgeordnete an den Gen. Rapp zu schiken, die von einem sächsischen Offizier begleitet wurden. Die weiße Fahne ist nun in Breisach aufgesteckt und die Feindseligkeiten haben aufgehört. Die bisherigen Blokadekorps von Breisach und Schlettstadt brachen, als sie durch die Sachsen ersezt wurden, nebst andern disponiblen Truppen zur Belagerungsarmee von Hüningen auf; auch ging dahin aus dem untern Elsaß ein Transport Artillerie ab. Seit gestern hat das Feuern aufgehört. — Die nicht von den erwähnten beiden Festungen gedeckten sächsischen Truppen bezogen im Ober-Elsaß Kantonnirungsquartiere; der Herzog von Koburg nahm sein Hauptquartier zu Kolmar. In ganz Elsaß, wo die Sachsen auf ihrem Marsch durchgezogen sind, ist nur Eine Stimme über ihre treffliche Mannszucht und Humanität. — Die Generalverwaltung des niederrheinischen Departements befindet sich gegenwärtig in Hagenau, wo ein provisorischer Präfekt in der Person des Hrn. v. Reinach (Unterpräfekten von Straßburg) residirt, zu dessen Bezirk alle die von den alliirten Truppen besezten Distrikte des Niederrheins gehören. Die Oberaufsicht über diese Verwaltung führt He. v. Escherich, als östreichischer Generalkommissär, der seinerseits wieder unter dem Baron v. Heß, östreichischen Generalgouverneur des Elsasses, steht. — Im Niederrhein ist nur eine einzige Schiffbrüke, die vom Fortionis, errichtet und mit Verschanzungen, die im Nothfall als Brükenkopf dienen könnten, umgeben. Bei Gambsheim, eine halbe Stunde unterhalb Wanzenau, ist eine Fähre oder eine Art von fliegender Brüke angelegt, die eigentlich nur zum Uebergang des Militärs und Kouriere bestimmt ist, allein doch auch zuweilen den Reisenden zur Ueberfahrt über den Rhein dient. Die Verbindung zwischen beiden Rheinufern zwischen Gambsheim und Germersheim ist übrigens gänzlich frei.

Die neuesten Nachrichten aus der Gegend von Straßburg in der Karlsruher Zeitung bestätigen die Herstellung der Ruhe und Ordnung in dieser Stadt. Die Truppen hatten ihren Sold vollständig erhalten, und am 4 und 5 Sept. waren zwei Regimenter ausmarschirt. Man glaubte, daß in wenig Tagen die Stadt völlig geräumt seyn, und dann von alliirten Truppen besezt werden dürfte. Mit gehörigen Päßen versehen, konnte man frei ein- und auspassiren.

Deutschland.

Ein am 7 Sept. außerordentlich erschienenes Blatt des königl. würtembergischen Staats- und Regierungsblattes enthält folgende Bekanntmachung: „Friedrich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben die bei Uns unmittelbar, bei Unserm Staatsministerium, und bei Unserm Ministerium des Innern eingekommenen Eingaben und die darin ausgedrükten Wünsche und Bitten um weitere Erleichterung der auf den Unterthanen ruhenden Abgaben und Lasten, und um baldige Wiedereinberufung der Landstände eingesehen. Je mehr Wir gewohnt sind, jede Bitte Unsrer Unterthanen in sorgfältige Erwägung zu ziehen, desto mehr mußte es Uns auffallen, sowol bei der Abfassung als bei der Uebergabe eines großen Theils jener Bittschriften die gesezlichen Vorschriften hintangesezt zu finden; wie denn viele derselben beschlossen worden sind, ohne daß diejenigen, in deren Namen sie eingekommen, verfassungsmäßig versammelt waren, zu andern aber, nachdem sie schon ausgefertigt gewesen, Unterschriften gesammelt wurden. Noch auffallender mußte es Uns aber seyn, daß von dem spätern Ausschreiben der ordentlichen Jahressteuer für das Jahr 1815—16 der Anlaß genommen worden ist, nicht nur Uns Vorstellungen gegen die Steuerumlage selbst zu machen, sondern Uns auch durch Abordnung eigener Deputationen der Oberamtsbezirke, welche an bestimmten Tagen an Unserm Hoflager zusammen eintreffen sollten, zu bestürmen. Wir wollen gern glauben, daß diejenigen, welche sich zu diesen Schritten verleiten ließen, nicht bedachten, auf welche Abwege solche führen können. Indessen konnten Wir nach Unsern Regentenpflichten Abordnungen dieser Art nicht zulassen, und Wir forderten daher Unsre königlichen Beamten auf, die Ausführung eines solchen Unternehmens zu verhindern, und die Unterthanen auf den Weg der Ordnung zu verweisen; auch haben Wir mit Zufriedenheit ersehen, daß gesezwidrige Einwirkungen nur in wenigen Oberamtsbezirken Eingang gefunden haben, mehrere, nachdem ihnen das Widerrechtliche eines solchen Schritts einleuchtend gemacht worden, davon abgestanden sind, und auch die Deputationen von sechs Oberämtern, welche die Nähe Unserer Residenz erreicht hatten, sich auf die erste ihnen gemachte Erinnerung entfernt haben. Den gegen die Steuer für das Etatsjahr von 1815—1816 übergebenen Vorstellungen liegt die irrige Voraussezung zum Grunde, daß dieselbe nicht ohne Beistimmung der Landstände hätte ausgeschrieben werden sollen. Sie ist keine neue Steuer, vielmehr wird sie, seit der Vereinigung der verschiedenen Landestheile in Beziehung auf

Digitized by Google

die Steuer, jährlich nach gleichen Verhältnissen erhoben. Sie wurde im Jahre 1808 auf 2,100,000 fl. bestimmt, erhielt im Jahre 1810 durch den Beitrag der neu erworbenen Landestheile einen verhältnißmäßigen Zuwachs von 200,000 fl., und ward im Jahre 1813, weil die Steuer der zu Unserer königlichen Hof- und Domainenkammer gehörigen Orte der Staatskasse überlassen worden war, auf 2,400,000 fl. festgesezt. Zwar hätten Wir durch die Größe der Staatsbedürfnisse in dem gegenwärtigen Jahre veranlaßt werden können, noch vor dem Eintritt der Konstitution vom 15 März die Jahressteuer zu erhöhen, da schon früher die ordentlichen Einnahmen mit den Erfordernissen nicht im Gleichgewichte standen, und deswegen vom Jahre 1808 an eine Kapitalsteuer jährlich ausgeschrieben worden; nun aber vorauszusehen war, daß die Bezahlung der vom Kriege herrührenden Rükstände, die Uebernahme eines bedeutenden Theils von den Schulden der vormaligen Landschaftskassen in den neu erworbenen Landen, die Errichtung eines sichern Schuldentilgungsfonds, und manche andre Staatsbedürfnisse den Ausgaben-Etat vermehren mußten. Dessen ungeachtet blieben Wir unter den damaligen Umständen, zu Erleichterung und Schonung Unserer Unterthanen, bei der bisherigen Steuersumme stehen, und wollten nicht einmal die bis dahin jährlich ausgeschriebene Kapitalsteuer umlegen. Wir verfügten daher unterm 11 März d. J. in den Ausgaben, so viel es ohne Verletzung der Gerechtigkeit geschehen konnte, solche Einschränkungen, die es möglich machten, mit der ordentlichen gewöhnlichen Einnahme die nothwendigsten Bedürfnisse vorerst zu bestreiten. Insbesondere erließen Wir der Staatskasse einen bedeutenden, an Unsre königliche Hof- und Domainenkammer zu leistenden Ersazposten von 95,000 fl. Und so genehmigten Wir in einem an Unser königliches Staatsministerium am 11 März d. J. erlassenen Rescripte das Ausschreiben der Jahressteuer in unveränderter Summe mit 2,400,000 fl. Auch sind auf die vorläufige Bekanntmachung dieser Steuern bereits Zahlungen geleistet worden, und wenn die vollständige Repartition derselben und die Hauptausschreiben an die Ober- und Kameralämter durch Rechnungsrektifikationen verzögert worden sind, so bietet dieser Umstand Unsern königlichen Unterthanen keine gerechte Ursache dar, gegen die in Gemäßheit der Konstitutionsurkunde, jedoch noch vor ihrer Bekanntmachung, verfügte Steuerumlage Beschwerde zu führen."

(Der Beschluß folgt.)

Nach einer Publikation der königl. sächsischen geheimen Kriegskanzlei, datirt Dresden den 1 Sept., sind für die Hinterlassenen der auf Befehl des F. M. Fürsten Blücher wegen Subordinationsvergehen bei Lüttich erschossenen sieben sächsischen Grenadiere, an milden Beiträgen 1165 Rthlr. 8 gr. eingegangen, und nach dem Willen der Geber vertheilt worden.

Rußland.

Ein kaiserliches Manifest, aus Saarburg vom 20 Jun. datirt, befiehlt eine allgemeine Revision (Volkszählung) durchs ganze Reich; sie muß bis zum 1 Jan. 1816 beendigt seyn. — Die bereits in Litthauen angelangte russische Garde hatte Befehl bekommen, Halt zu machen. — Man sprach von einer Reise des Großfürsten Konstantin nach Stuttgart und Paris.

Oestreich.

Die Würzburger Zeitung schreibt aus Wien vom 1 Sept.: „Nach Privatberichten aus Paris scheint es nicht, als ob das Friedensgeschäft vor der Abreise der Monarchen, wahrscheinlich Mitte Septembers, zum Abschlusse gedeihen könnte. Frankreich will von Abtretungen noch immer nichts wissen, und es steht daher zu erwarten, ob ein längerer Aufenthalt der verbündeten Heere diejenigen, welche die erste Stimme im Lande führen, nicht nachgiebiger machen werde. Hinderud ist es auf jeden Fall, wenn vor Neubreisach, Befort, Besançon ꝛc. noch Blut fließen, und Gewalt gebraucht werden soll. Um das Betragen einiger französischer Festungskommandanten zu erklären, muß man sie entweder für wahnsinnig halten (welchem aber ihr übriges Betragen widerspricht) oder das Daseyn geheimer Instruktionen annehmen. Inzwischen bereiten sich die Alliirten vor, ihr störrisches Mündel noch länger unter Vormundschaft zu halten, welches diesmal ein so angenehmeres Geschäft ist, als sie keine Vormundschaftsrechnung abzulegen brauchen. Von hier gehen noch immer Beamte, Vorsteher von Instituten ꝛc. nach Frankreich ab. — Die öffentliche Neugierde ist jezt auf Italien gerichtet. Zur Krönung in Mailand werden große Vorbereitungen getroffen. Man spricht auch von Errichtung einer italienischen Nobelgarde, wozu durch die, dem Erzherzog Johann während seiner Anwesenheit in Mailand gebildete Ehrengarde bereits der Grund gelegt wäre. Wenn die Lage der Dinge in Frankreich es erlaubt, so wird sich die ganze östreichische kaiserliche Familie in Italien versammeln, wo es an prächtigen Festen um so weniger fehlen wird, als alle Souveraine dieses Landes, Sardinien, Modena, Toscana, Neapel, der Papst, den östreichischen Waffen den Wiederbesiz ihrer Staaten verdanken. — Vor einiger Zeit fiel es einem Spekulanten ein, eine Realität durch den Weg der Lotterie auszuspielen. Er fand seine Rechnung dabei, und hat bereits zahlreiche Nachfolger erhalten. An allen Ekn der Stadt kleben Anschlagszettel. Solche Unternehmungen gereichen, sagt man hier, allen Parteien zum Vortheil; dem Staate, weil er zehn Prozente bezieht, und also ohne Steuer leicht alle Jahre eine halbe Million einnimmt; dem Handelshause, welches den Verschleiß der Loose übernimmt, weil es in der Zeit zwischen Einlage und Ziehung noch ein beträchtliches Handlungskapital zur Verwendung erhält; dem Eigenthümer, weil er seine Besizungen weit über den Werth an Mann bringt; und endlich den Theilnehmern, weil sie Hofnung haben, mit einigen Gulden Hunderttausende zu erwerben. Jezt soll es im Antrage seyn, das schöne Theater an der Wien auszuspielen; der Eigenthümer Graf Ferdinand Palfy befindet sich gegenwärtig in Paris, um wie es heißt die Einwilligung des Kaisers, welcher selbst ein bedeutendes Kapital auf dieses Theater vorgemerkt besizt, zu erhalten. — Unser Kurs zeigt seit 10 bis 12 Tagen keine auffallende Veränderungen. Die öffentliche Meinung ist für das Besserwerden, und so zuwider dis manchen Spekulanten seyn mag, so können sie mit den raffinirtesten Künsten doch nicht zum Zwele kommen. Gestern war um 345 Geld zu haben; heute zu 341 bis 342. Der Eskompte auf gute Plazbriefe ist gegenwärtig sehr niedrig; zum höchsten 6 Prozent. Daran ist offenbar die Handelsstille Schuld."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 254. 11 Sept. 1815.

Spanien. — Großbritannien. (Bekanntmachung wegen Sperrung der Insel St. Helena.) — Frankreich. (Organisation des Staatsraths. Wahrscheinlich naher Abmarsch der russischen Armee. Militäraufstand zu Straßburg.) — Deutschland. (Beschluß der königl. würtembergischen Bekanntmachung.) — Preußen.

Spanien.

Von Madrid wird aus den lezten Tagen des Julius geschrieben: „In verschiedenen Provinzen Spaniens werden die alten Schlösser, welche zu Zeiten der Mauren erbaut worden, und seitdem in Ruinen lagen, wieder hergestellt, und zu Gefängnissen eingerichtet. Noch nie während der lezten 15 Monate ging die Verfolgung so weit; die Anzahl der im ganzen Königreiche wegen politischer Meinung Verhafteten soll 51,000 übersteigen. Es ist ein neues Urtheil gegen 49 Liberales erlassen worden, worunter auch Frauen sind; die meisten sind verwiesen, zu den Eisen oder zu schweren Geldstrafen verurtheilt. Viele Offiziere von Gen. Mina's Division müssen als Gemeine dienen. Lopez, Verfasser mehrerer litterarischer Werke, ist zum Galgen verurtheilt worden ꝛc."

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält Folgendes: „Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, 26 Aug. Heute hat der Staatssekretär, Lord Bathurst, auf Befehl des Prinzen Regenten den Gesandten der befreundeten Mächte an dem königl. großbritannischen Hofe eröfnet: „in Folge der jüngst in Europa vorgefallenen Ereignisse seyen die alliirten Mächte übereingekommen, die Insel St. Helena solle dem General Napoleon Bonaparte zu seinem künftigen Aufenthalte unter Anwendung derjenigen Maasregeln angewiesen werden, welche zur vollkommenen Sicherheit seiner Person erforderlich seyen. Zu diesem Zwek sey beschlossen worden, daß, so lange sich Bonaparte auf dieser Insel befinden würde, kein fremdes Schif oder Fahrzeug, ohne alle Ausnahme, mit dieser Insel irgend einen Verkehr haben, noch sich derselben nähern dürfe."

(Aus Londoner Zeitungen vom 29 Aug.) Gestern wurde im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetsrath gehalten, bei welchem der Lord Staatskanzler, die Grafen Harrowby, Bathurst und Buckinghamshire, der Kanzler der Schazkammer, und Sir Wellesley Pole anwesend waren. Auch Lord Stewart wohnte dieser Sizung bei, welche von 2 bis um 5 Uhr währte, und hatte nach deren Aufhebung eine lange Konferenz mit dem Grafen v. Liverpool. Man glaubt, daß Lord Stewart schon heute wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurükkehrt, um die Grundlinien des neuen Vertrags zwischen Frankreich und den alliirten Mächten, mit denen er vor einigen Tagen hier angekommen war, und welche den Gegenstand der heutigen Konferenz ausgemacht haben sollen, zurük zu bringen. Am nemlichen Tage hatte der Lord Staatskanzler eine Audienz bei dem Prinzen Regenten, worauf Se. königl. Hoheit mit dem Herzog von Clarence nach Windsor abging. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland kamen gestern gegen 10 Uhr Abends im Pallast zu St. James an, und wurden von dem Obristen Thornton, ersten Stallmeister des Prinzen, empfangen. Kurz darauf langte auch der Erbgroßherzog von Mecklenburg mit seinem Gefolge zu Cumberlandhouse an. Sobald der Prinz Regent davon Nachricht erhielt, stattete er sämtlichen neu Angekommenen unverzüglich seinen Besuch ab. — In der vorigen Woche ist der Bellerophon von Plymouth wieder zu Portsmouth angekommen; er hatte noch den jungen Beauharnois, und Bonaparte's Wundarzt, welcher sich ihm zu begleiten weigerte, so wie 14 Bediente desselben an Bord. Am vorigen Sonnabend wurden alle diese Personen auf das Schif Martial, Kapitän Leach, gebracht, welches mit denselben nach Havre de Grace unter Segel ging. — Es heißt nun, Savary, Lallemand und einige andre Personen seyen auf dem Eurotas nach Malta gebracht worden, um daselbst als Kriegsgefangene zu verbleiben. Dem polnischen Kapitän Pistowsky, welcher ein so großes Verlangen bezeugte, mit Bonaparte nach St. Helena zu gehen, hat die Regierung endlich diesen Wunsch gewährt. Er befindet sich zu Plymouth an Bord des Schiffes St. George, und erwartet eine günstige Gelegenheit, Bonaparte nachgeschikt zu werden.

Frankreich.

Nach dem königlichen Dekret vom 23 Aug. über die Organisation des Staatsraths gibt es wirkliche und Ehrenstaatsräthe. Der wirkliche Dienst theilt sich in den ordentlichen und außerordentlichen. Am 1 Jan. jeden Jahrs wird der Siegelbewahrer dem König ein Verzeichniß derjenigen Staatsräthe und Requetenmeister zur Genehmigung vorlegen, welche in ordentlichen Dienst treten sollen; die Anzahl der Erstern darf sich nicht über dreißig, und die der Leztern nicht über vierzig erstreken. Die Staatsräthe und Requetenmeister im ordentlichen Dienste theilen sich in folgende fünf Ausschüsse: in den Ausschuß für die Gesezgebung, für die streitigen Rechtssachen, für die Finanzen, für das Innere und den Handel, und endlich für das See- und Kolonialwesen. Der Ausschuß der Gesezgebung besteht aus 10 Staatsräthen und 5 Requetenmeistern; der für die streitigen Rechtssachen aus 7 Staatsräthen und 8 Requetenmeistern; der Finanzausschuß aus 5 Staatsräthen und 5 Requetenmeistern; der Ausschuß des Innern und des Handels aus 7 Staatsräthen und 6 Requetenmeistern, und jener für das See- und Kolonialwesen aus 4 Staatsräthen und 3 Requetenmeistern. Die Anzahl der Staatsräthe sowol, als der Requetenmeister, welche die Ausschüsse bilden, kan nach dem Bedürfnisse des Dienstes und auf Vorschlag des Siegel-

Digitized by Google

bewahrers vermehrt werden, ohne daß jedoch die Gesamtzahl die oben bestimmte Gränze übersteigen darf u. s. w.

Die französische Kavallerie wird nach der neuen Organisation aus 1 Karabinier-, 6 Kuirassier-, 10 Dragoner-, 24 Jäger-, und 6 Husarenregimentern bestehen. Lanciersregimenter gibt es nicht mehr; wohl aber wird in jedem Jägerregiment die lezte Eskadron, aus den gewandtesten Reutern und schnellsten Pferden bestehend, neben der übrigen Bewafnung Lanzen führen. Jedes Regiment enthält vier Eskadrons (jede, mit Ausschluß der 8 Offiziere, von 132 Mann); die Eskadron wird nicht mehr in Kompagnien, sondern in Divisionen, Pelotons, Sektionen und Rotten getheilt. Der komplette Stand eines Regiments ist 44 Offiziere, 538 Soldaten, 61 Offiziers- und 486 Dienstpferde; die Stärke aller 47 Regimenter: 2068 Offiziere, 25,286 Soldaten, 2867 Offiziers- und 22,842 Dienstpferde.

Der Marschall Suchet hat zu Valence einen Tagsbefehl erlassen, in welchem er erklärt, der östreichische General Graf Bubna habe beschlossen, daß alle französische Soldaten, die ihre Korps verlassen haben, innerhalb drei Tagen zurükkehren können. Die, so dagegen handeln, sollen nach Ungarn abgeführt werden. Der Marschall seinerseits gibt den Soldaten, die in diesem Falle sind, und zu der Alpenarmee gehören, einen Monat Zeit, um sich wieder bei ihren Fahnen einzufinden.

Die französischen Donanen an den Gränzen Belgiens sind seit dem 1 Sept. wieder in Thätigkeit gesezt.

Die Stadt Givet und die Festung Charlemont, von der erstere beherrscht ist, haben eine Garnison von 5000 Mann, aus Nationalgarden, Föderirten und Freikorps zusammengesezt. Diese Festung hat zwei Fahnen aufgepflanzt, eine rothe und eine weiße, und beharrt darauf, sich nicht an die Alliirten zu ergeben. In dessen Folge hat ein Korps preußischer Truppen sie umringt, und man beschäftigt sich mit Anstalten sie zu belagern. In der Gegend von Dinant befinden sich gleichfalls preußische Truppen, und man erwartete noch eine Abtheilung von 10 bis 12,000 Mann, welche neulich bei Köln den Rhein passirte, um in Frankreich einzurüken.

Folgendes Schreiben aus Alais (Departement des Gard) vom 15 Aug. erinnert lebhaft an die Gräuelscenen, welche einst des Glaubens wegen in Frankreich ausgeübt wurden. „In den Städten Nimes, Montpellier, Uses, und in den umliegenden Dörfern sind seit zehn Tagen über 800 Protestanten vom Volke ermordet worden. In Nimes wurden 60 Häuser der Erstern ausgeplündert und demolirt. Der Sohn eines protestantischen Rechtsgelehrten ward beschuldigt, zwei Personen zum „Vive l'Empereur" aufgefordert zu haben. Nur durch die schnellste Flucht entging er der Ermordung. Nachdem man ihn überall vergebens gesucht hatte, ward seines Vaters Haus ebenfalls demolirt. Wir sind hier in großer Angst, indem unser Städtchen zwischen Nimes und Montpellier, folglich in der Nähe jener Blutscenen liegt. Mit Sehnsucht erwarten wir die anrükenden Oestreicher, um gleich den, durch die Verbundeten besezten Departements den Gräueln eines Bürgerkriegs zu entgehen, und unsern Beschüzern zu beweisen, daß wir es gut mit ihnen und unserm rechtmäßigen Könige meinen."

In der Vertheidigungsschrift für den Marschall Ney sucht Hr. Berryer den Begrif eines im Voraus beabsichtigten Verbrechens zu entfernen. Er gesteht, es sey ein schwerer Fehler begangen worden; aber der wahre Grund davon liege in der notorischen übeln Stimmung der Truppen, in dem aufgemunterten Wunsche, die Schrekniße eines Bürgerkriegs zu vermeiden, in den erdichteten, durch Gen. Bertrand verbreiteten Neuigkeiten, und in der Verwirrung und Betäubung, welche unter diesen Umständen das Gemüth seines Klienten hätten überwältigen müssen. — Privatnachrichten sezen hinzu: „Ney's Prozeß hält die Aufmerksamkeit unsers Publikums in großer Spannung. Er hatte gleich nach seiner Ankunft zu Paris eine lange Unterredung mit seiner Gattin, worin er unter Anderm geäußert haben soll, er sey auf sein Schikal gefaßt; er habe in Folge seiner Ueberzeugung gehandelt, daß auf diese Art das Beste seines Vaterlands erzielt werde; er wolle daher nicht, daß man Schritte thue, die ohnedis wahrscheinlich vergeblich seyn würden, um Begnadigung für ihn auszuwirken. Durch die Offenheit, mit der sich Ney in der Bonaparteschen Pairskammer über die unabwendbaren Folgen der Niederlage bei Waterloo ausdrükte, hat er sich auch die Bonapartisten und Jakobiner zu Feinden gemacht, die ihn nun gern der Untreue gegen sie beschuldigen möchten. Indessen versichern alle Militärs, daß Ney in jener Schlacht sehr tapfer gefochten, und als ihm sein lezles Pferd erschossen wurde, die Truppen zu Fuß mit dem Degen in der Hand anzuführen fortgefahren habe; daß er nicht nur der lezte auf dem Schlachtfelde, sondern auch vielleicht der einzige französische General gewesen sey, der nicht Kopf und Besonnenheit verlor. So groß das Unglük ist, was Ney durch seine Treulosigkeit über Frankreich hat bringen helfen, so darf man doch der Wahrheit aus Leidenschaft nichts vergeben."

Am 30 Aug. hatte die polnische Deputation Audienz bei dem Kaiser Alexander, welcher bei dieser Gelegenheit in polnischer Generalsuniform und mit den polnischen Orden dekorirt erschien.

Aus öffentlichen Nachrichten ist der Mord bekannt, welchen der russische Kommissionär von der 8ten Klasse (Majorsrang), Mironoff, zu Rotterdam an dem dasigen russischen Generalkonsul Smirnoff aus nichtigen Ursachen und Dienstha ß verübt hat. Für dieses Verbrechen ist Mironoff nach dem Urtheile eines Kriegsgerichts den 17 (29) Aug. bei Meinn, wo sich gegenwärtig das Hauptquartier der russischen Armee befindet, mit Beobachtung der üblichen Formalitäten erschossen worden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 1 Sept.) Gestern wurde über einen Theil der russischen Armee von deren erlauchtem Souverain Heerschau gehalten. Die Truppen waren in Parade vom Eingang der elysäischen Felder bis an die Barriere de Neuilly aufgestellt. Ihre Anzahl belief sich auf 12 bis 15000 Mann, worunter 3000 M. Kavallerie. Um 8 Uhr holten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen den Kaiser Franz ab; sämtliche Monarchen waren von einem zahlreichen und glänzenden Generalstab umgeben. Als Sie bei den Truppen ankamen, mischte sich in den Schall der kriegerischen Musik und das Wirbeln der Trommeln das oft wiederholte Geschrei: Es lebe Alexander! die drei Monarchen ritten durch die Glie-

Digitized by Google

der, und ließen sodann auf dem Platze Ludwigs XV. die Truppen vor sich defiliren. Um 10 Uhr war die Heerschau geendigt, worauf der Kaiser Alexander und der König von Preußen den östreichischen Kaiser nach dessen Pallast begleiteten; die Truppen zogen ins Lager bei Vertus ab, wohin auch die aus der Gegend von Melun, die der Kaiser Alexander am 28 musterte, auf dem Märsche sind. Die großen Manöuvres werden dort am 12 oder 13 Sept. beginnen. — Der Herzog von Angoulême ist am 26 Aug. zu Toulouse angekommen. Als derselbe zu Bordeaux erfuhr, daß eine spanische Armee im Roussillon über die Gränze gegangen sey, verfügte sich Se. k. Hoh. unverzüglich nach Perpignan, um gegen das Eindringen dieser Truppen Vorstellungen zu machen, welche auch schon ein günstiges Resultat gehabt haben sollen. Die spanischen Truppen sind an den Ufern der Tesa stehen geblieben. — Vandamme hat am 28 früh Limoges verlassen, und wurde in einem Wagen mit 4 Pferden auf der Straße von Chateauroux gesehen. — Zu der Nachricht, zwei östreichische Offiziere seyen auf der Straße zwischen Gray und Dijon ermordet worden, fügt die Gazette de France hinzu, daß man zwei östreichische Chevauxlegers von dem Regiment Wolf als ihre Mörder in Verdacht habe. — Man versichert, daß ein Kourier von London die Ratifikation des zwischen Frankreich und den Alliirten geschlossenen Friedens mitgebracht, und daß hierauf die zweite, aus Canada kommende englische Division von 6000 Mann, deren Spize schon zu Pont St. Maxence angelangt war, Befehl Halt zu machen bekommen hat. Eben so ist jezt die Gegend zwischen Paris und Orleans schon ganz von den alliirten Truppen geräumt, nur in Orleans selbst steht noch eine baierische Garnison. Zu Chambery sind 11,000 Oestreicher auf ihrem Rükwege nach Italien angesagt.

Nach Privatnachrichten wird die russische Armee, wenigstens größtentheils, gleich nach der Musterung bei Vertus, Frankreich verlassen. Sie marschirt in drei Kolonnen: über Mannheim, Darmstadt und Frankfurt.

* Straßburg, 4 Sept. Seit vorgestern verlebten wir hier angstvolle Tage. Die Auftritte, deren Zeugen wir waren, sind ein neuer Beweis von der Nothwendigkeit einer gänzlichen Umschaffung und Reform der französischen Militärverfassung, um einmal Frankreich selbst und Europa von der militärischen Tirannei zu befreien, die abwechselnd bald im Ausland bald im Inlande verübt wurde. Das Betragen der Rheinarmee war bisher im Ganzen gut gewesen; sie hatte genaue Mannszucht beobachtet, und, einzelne nicht zu vermeidende Unordnungen in den umliegenden Gegenden abgerechnet, zu keinen Beschwerden Anlaß gegeben. Nun kam aber Befehl an, zuerst die Infanterie, und dann die Artillerie und Kavallerie aufzulösen, und in Gefolge der königlichen Verordnungen alle Mannschaft in ihre Heimath zurükzuschiken. Mit dem hier befindlichen östreichischen General v. Volkmann war von den Militärbehörden das Nöthige in Ansehung des Abmarsches der Truppen durch die von den Alliirten besezten Departemente verabredet. Vorigen Freitag war das 58ste Linien-Infanterieregiment von der Division des Gen. Beaudjean aufgelöst worden und hatte seine Waffen abgegeben; da die verbündeten Befehlshaber darauf bestanden, daß, um Unordnungen zu vermeiden, der Marsch der französischen Truppen nicht bewafnet statt haben könne. Kaum hatten am 1 Sept. die Soldaten dieses Regiments ihre Waffen in unser Zeughaus gebracht, als zufällig in der Stadt ein Detaschement von 16 russischen unbewafneten Soldaten mit einigen Offizieren erschien, um 8000 Flinten abzuholen, die auf Befehl des Königs zur Disposition des russischen Kaisers überlassen werden sollten, weil das Arsenal von Metz die völlige Zahl der überlassenen Flinten (man sagt, es seyen 30,000) nicht enthielt. Diese Maaßregel, die wohl kein Aufsehen gemacht hätte, wenn man die Flinten von hier aus in das nächste, von den Alliirten besezte Dorf gebracht hätte, erregte das Mißvergnügen der Truppen um so mehr, als sie glaubten, die Russen warteten nur darauf, bis sie ihre Gewehre abgelegt hätten, um sich derselben zu bemächtigen. Noch mehr glaubten sie Ursache zu Beschwerden zu haben, daß man ihren rükständigen Sold, den einige Regimenter für zwei Monate zu fordern hatten, und auf den sie bisher nur Abschlagszahlungen erhielten, nicht ausbezahlen konnte. Man wollte ihnen denselben für fünf Tage geben und den Ueberrest sollten sie in ihren Departementen beziehen, weshalb ihnen, nach der für solche Fälle vorgeschriebenen Verfahrungsart, sogenannte Certificats de non-payement zugestellt werden sollten. Sie sagten, es wäre ihnen durch einen Tagsbefehl angezeigt worden, daß der König 400,000 Francs abgeschikt habe, um den rükständigen Sold so viel möglich zu bezahlen. Wirklich waren auch diese, aber wie es heißt in Billets de Caisse, durch den Adjutanten Marinier mitgebracht worden, hatten aber noch nicht negozirt werden können. Die bemitteltsten Einwohner hatten überdis 166,000 Francs in baarem Gelde vorgeschossen, was die Truppen wußten. Es mag seyn, daß zwekmäßigere Maaßregeln hätten getroffen werden können, allein es wäre vielleicht Alles noch gut gegangen, und auf bescheidenes Verlangen ein größerer Sold ausbezahlt worden, wenn nicht, wie man behauptet, durch Aufhezungen die Soldaten noch mehr in Harnisch gebracht, und eine Insurrektion eingeleitet worden wäre. Schon den 1 Sept. war nach allem Obigem die Gährung groß. Am 2 sollte ein neues Regiment aufgelöst werden. Allein an diesem Tage früh versammelten sich ohne Autorisation ungefähr 500 Offiziere von den verschiedenen hier in Besazung liegenden Regimentern auf der Finkmatte, (einem großen freien Plaz, der zu den Festungswerken gehört), begaben sich von da in Masse zum Obergeneral Rapp, und eine Deputation wurde vorgelassen. Sie begehrte im Namen Aller den gesamten rükständigen Sold. Gen. Rapp verwies der Deputation das Benehmen der Offiziere, und kaum hatten sich diese entfernt, als eine zahlreiche Deputation von Unteroffizieren bei ihm erschien und ihm dasselbe Begehren in starken Ausdrüken wiederholte. Gen. Rapp, über dieses Betragen entrüstet, wies sie ab, und nun konnte man deutlich bemerken, daß der Aufstand bereits voraus organisirt war. Plözlich sezten sich aus allen Kasernen und Quartieren zahlreiche Detaschements, von Unteroffizieren angeführt, (die Offiziere enthielten sich aller Theilnahme) in Bewegung; sie bemächtigten sich der Zeughäuser, holten daraus Kanonen und Munitionswagen, besezten damit den Paradeplaz und erklärten sich in Insurrektion. Andre Truppenabtheilungen, eben-

Digitized by Google

falls von Unteroffizieren angeführt, zogen mit Kanonen an die Thore, besezten sie, und Andre versammelten sich auf dem Münsterplaze vor dem königlichen Pallaste, wo Gen. Rapp wohnt, und richtete ihre Artillerie gegen den Eingang des Pallasts. Dasselbe geschah vor dem Hotel der Mairie, wo der Gouverneur Semelle' wohnt, vor dem Zweybrücker Hof, der Wohnung des Kommandanten der 5ten Militärdivision, Gen. Dubreton, und vor den Häusern der andern Generale. Vergebens machten mehrere Oberoffiziere Versuche, ihre Truppen zum Abmarsch und zur Ordnung zu vermögen; alle Vorstellungen waren vergeblich. Die Häuser aller Rechnungsbeamten, des Generaleinnehmees des Departements, des Zahlers der 5ten Division u. a. m., wurden gleichfalls besezt. Dem Gouverneur Semelle' gelang es noch, zu Pferde zu steigen, und mit andern Generalen und Offizieren den Paradeplaz und dann die Wälle zu erreichen, allein seine Bemühungen, die Ruhe herzustellen, blieben ohne Erfolg.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Durch Regensburg ging kürzlich ein Transport von 112 Racepferden aus den französischen Gestüten nach Wien. Es soll sich der arabische Schimmel dabei befunden haben, welchen Bonaparte in vielen Schlachten ritt. Zu Augsburg langte den 10 Sept. aus Frankreich ein beträchtlicher Zug von der baierischen Armee erobertes Geschüz und Munition an; meist war er mit französischen Pferden bespannt.

Beschluß der königl. würtembergischen Bekanntmachung.

„Bei den dringenden und unaufschieblichen Bedürfnissen der Staatskasse vermögen Wir nicht, die bestehenden Steuern zu vermindern, und versehen uns daher gnädigst zu Unsern königlichen Beamten, so wie zu allen Magistraten und Ortsvorstehern, daß sie ihre Amtsuntergebenen hiernach belehren, und zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Unterthanen- und Bürgerpflichten in Entrichtung der Abgaben, welche, wie sie wohl wissen, nicht in Unsre Privatkasse fließen, sondern nur zu Bestreitung der nothwendigen Staatsausgaben bestimmt sind, anhalten werden. Wir machen demnach Unsre königl. Beamte und Ortsvorsteher verantwortlich, daß die gesezliche Ordnung hierin, so wie in jeder Beziehung, sorgfältig gehandhabt werde, behalten Uns jedoch vor, denselben in Hinsicht auf den Steuereinzug nähere Instruktionen zu schonender Berüksichtigung der Kräfte der Konteibuenten zugehen zu lassen. So schwer die Lasten sind, welche Unsre Unterthanen auch in diesem Jahre wegen des wieder ausgebrochenen Krieges drüken, so werden sie es doch als eine sehr bedeutende Erleichterung erkennen, daß es Uns durch Unsre Verbindungen mit auswärtigen Mächten gelungen ist, sie der sonst unvermeidlichen, nach frühern Vorgängen auf drei und eine halbe Million für Ein Jahr berechneten Kosten zu entheben, welche die vollständige Ausrüstung und Unterhaltung Unsers durch Traktaten auf 20,000 Mann bestimmten Armeekorps, über den gewöhnlichen Etat erforderte, — Kosten, zu deren Bestreitung in den vorhergegangenen Kriegsjahren andre außerordentliche Hülfsquellen, und zwar im Jahre 1806 die frühern Kriegssteuern und deren Ausdehnung auf die neuen Erwerbungen, im Jahre 1809 die Kautionskapitalien, im Jahre 1812 die Erhöhung der Ordinaristeuer um die Hälfte ꝛc., sodann in den Jahren 1813 und 1814 die zweimaligen Vermögens-Steuerumlagen vom Lande in Anspruch genommen und benuzt werden mußten. Von dem Erteage und der Verwendung dieser Subsidiengelder werden Wir Unsern Landständen die Berechnung seiner Zeit eben so vorlegen lassen, als es im §. 34. der Konstitutionsurkunde in Ansehung der direkten und indirekten Steuern festgesezt ist. Eben so werden Wir auch dem gesamten Lande von der bestimmungsmäßigen Verwendung der von den verbündeten Mächten für Magazinslieferungen und Verpflegungskosten erhaltenen und noch zu erwartenden Gelder von der Behörde Rechenschaft geben lassen. Unsere Unterthanen, die sich bisher gleich ihren Voreltern durch Treue und Anhänglichkeit gegen ihren Regenten, so wie durch Gehorsam gegen die Gesezе ausgezeichnet haben, werden die unvermeidlichen Lasten, deren baldiges Ende der bisher glükliche Erfolg der allerseitigen Anstrengungen erwarten läßt, mit Geduld und Ergebung ertragen, und sich bei einem ruhigen Nachdenken überzeugen, daß erst die völlige Herstellung des Friedens- und Ruhestands auf der einen, und entgegenkommendes Vertrauen auf Unsere Fürsorge und die zu ihrem Besten zu treffenden Maaßregeln auf ihrer Seite, es Uns möglich machen kan, ihnen nach Unserm angelegentlichsten Wunsche weitere Erleichterungen zu verschaffen, und sowol hierdurch, als durch die, den vollen Genuß einer freien Erwerbsthätigkeit sichernden Anordnungen ihren durch einen 23jährigen Kriegszustand gestörten Wohlstand aufs Neue dauerhaft zu begründen. Wir werden inzwischen allem denjenigen Unsere allerhöchste Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen, was dazu geeignet seyn kan, die Wiederbelebung dieses gesunkenen Wohlstands herbeizuführen und zu befördern, haben auch zu dem Ende die Anordnung getroffen, daß die von Unsern treugehorsamsten Landständen Uns in Beziehung auf alle Zweige der Staatsverwaltung vorgelegten Wünsche und Beschwerden in diesem Gesichtspunkte sorgfältig untersucht werden, und, indem Wir die Beschleunigung dieser Untersuchungen und der Uns diesfalls zu machenden Vorträge aufs Neue anbefohlen haben, werden Wir bald in den Stand gesezt seyn, den Zeitpunkt zu Wiederversammlung der bis dahin vertagten Landstände, und somit zu Fortsezung der Unterhandlungen mit denselben zur allgemeinen Wohlfahrt, bestimmen zu können. Als worüber demnächst Unsre allerhöchste Entschließung nachfolgen wird. Gegeben Stuttgart, im königlichen Staatsministerium den 3 Sept. 1815. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium."

Preußen.

* Berlin, 2 Sept. Unverbürgte, aus Paris gekommene Gerüchte versichern uns, daß der König den Fürsten Blücher von Wahlstadt zum Herzog von der Seine ernannt habe. — Heute wird das, unlängst in Breslau unter dem Namen „Die Judenschule" gegebene, hier „Unser Verkehr" betitelte Lustspiel im Opernhause aufgeführt, doch mit Weglassung aller Ausdrüke, welche den Kultus der Israeliten lächerlich machen. Ein in der vorgestrigen Nacht angekommener Kourier hat, da das Stük früheehin verboten war, die allerhöchste Erlaubniß zu dessen Aufführung mitgebracht. Gestern Nachmittag um 6 Uhr waren weder Logen und gesperrte Size mehr zu haben, und schon um halb 6 Uhr mußten heute Viele zurükkehren, indem Parterre und Gallerie gedrängt voll waren.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 255. 12 Sept. 1815

Großbritannien. (Instruktion über Napoleons Behandlung auf St. Helena.) — Frankreich. (Kapitulation von Auxonne. Unruhen im Süden. Friedensgerüchte.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. — Beilage Nro. 109. Großbritannien. (Ueber Bonaparte's Gefangenhaltung, aus Berliner Zeitungen.) — Deutschland. (Kongreßartikel in Bezug auf die Territorialveränderungen in Deutschland.) — Schweiz. (Verhandlungen der Tagsazung.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 30 Aug. melden die nach englischem Ritus in Carltonhouse mit großer Feierlichkeit vollzogene zweite Trauung des Herzogs und der Herzogin von Cumberland durch den Erzbischof von Canterbury, in Gegenwart des Prinzen Regenten, der übrigen in England anwesenden königlichen Prinzen und der Minister. Ihre königl. Hoheiten wollten in wenig Tagen nach Deutschland zurükkehren, und der Prinz Regent am 5 Sept. seine Reise nach den Provinzen des Königreichs antreten. Lord Stewart war am 29 Aug. nach Paris zurükgekehrt.

In englischen Blättern liest man nachstehendes Schreiben des Kriegsministers Grafen Bathurst an die Lords der Admiralität: „Downingstreet, 30 Jul. Mylords! Ich wünsche, daß Ew. Herrlichkeiten die Gewogenheit haben, und dem Contreadmiral Sir George Cockburn eine Abschrift des beiliegenden Memoires mittheilen wollen, die ihm zur Instruktion dienen soll, um sein Verhalten, während der General Bonaparte unter seiner Aufsicht bleibt, zu leiten. Indem der Prinz Regent englischen Offizieren eine so wichtige Sendung überträgt, fühlt er, daß es unnöthig ist, ihnen sein lebhaftes Verlangen zu erkennen zu geben, daß man in Ansehung des Hafts keine größere Strenge anwende, als die, welche für nöthwendig gefunden wird, um die Pflichten getreu zu erfüllen, welche der Admiral sowol als der Gouverneur von St. Helena nie aus den Augen verlieren dürfen, nemlich die vollkommen sichere Aufbewahrung der Person des Generals Bonaparte. Alles was, ohne diesem großen Gegenstand zu widerstreiten, als Nachsicht verstattet werden kan, wird, wie Se. königl. Hoheit nicht zweifeln, auch ohne Schwierigkeit dem General bewilligt werden. Der Prinz Regent verläßt sich ferner auf den wohl bekannten Eifer und den entschlossenen Karakter des Sir George Cockburn, daß sich derselbe nicht verleiten lassen wird, unvorsichtiger Weise von der Beobachtung seiner Pflicht abzuweichen. Bathurst." — (Beilage.) Memoire. „Wenn Gen. Bonaparte den Bellerophon verläßt, um sich auf den Northumberland zu begeben, so wird dis für den Admiral Cockburn der schiklichste Augenblik seyn, die Effekten, welche der General mit sich genommen haben möchte, untersuchen zu lassen. Der Admiral wird verstatten, daß alles Gepäk, Wein und Lebensmittel, die der General mitgebracht haben wird, an Bord des Northumberland genommen werden. Unter Gepäk ist auch sein Tafelservice zu verstehen, wofern es nicht so bedeutend ist, daß man es eher als einen Artikel, der in baares Geld zu verwandeln, als der zum Gebrauch bestimmt wäre, ansehen kan. Sein Geld, seine Diamanten und seine verkaufsfähige Effekten (also auch Wechsel), von welcher Art sie auch seyn mögen, müssen ausgeliefert werden. Der Admiral wird dem General erklären, daß die großbritannische Regierung keineswegs beabsichtigt, sein Eigenthum einzuziehen, sondern daß sie blos die Verwaltung seiner Effekten übernehmen will, um ihn zu hindern, sie als Mittel zu Beförderung seiner Flucht zu gebrauchen. Die Untersuchung soll in Gegenwart einer von Bonaparte bestellten Person geschehen; das Verzeichniß der zurükbehaltenen Sachen soll von dieser Person, so wie von dem Contreadmiral, oder von demjenigen, dem er die Anfertigung des Verzeichnisses übertragen, unterzeichnet werden. Die Zinsen, oder das Kapital (je nachdem der Werth seines Eigenthums mehr oder weniger beträchtlich ist) soll zu seinem Unterhalt verwendet, und in dieser Rüksicht ihm die Hauptverfügung darüber gelassen werden. Deswegen kan er von Zeit zu Zeit seine Wünsche dem Admiral, bis zur Ankunft des neuen Gouvernements von St. Helena, und in der Folge diesem anzeigen; und wenn gegen seine Vorschläge sonst nichts einzuwenden ist, kan der Admiral oder Gouverneur die nöthigen Befehle geben, und die Ausgabe durch Tratten auf den Schaz Sr. Majestät bezahlt werden. Auf den Todesfall kan er durch einen lezten Willen über sein Eigenthum verfügen, und versichert seyn, daß der Inhalt seines Testaments treulich erfüllt werden wird."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Sept. schreibt: „Zuverlässige Nachrichten aus dem Süden melden, daß die Spanier die seit langer Zeit angeordneten Bewegungen fortgesezt haben, und so in das Gebiet des Ostpyrenäendepartements eingerükt sind. Schon waren alle Maaßregeln ergriffen, um den Folgen dieser Invasion sich zu widersezen. Der Herzog von Angouleme eilte sogleich von Bordeaux nach der Gränze; er hatte eine Konferenz mit dem General Castannos, Befehlshaber der spanischen Truppen. Sogleich nach dieser Konferenz ließ General Castannos seine Truppen über die Gränzen zurükgehen."

Nach einer am 1 Sept. erlassenen königlichen Verordnung über die Bildung der königl. Garde soll dieselbe auf dem Friedensfuß aus 1200 Offizieren, 25,008 Unteroffizieren und Gemeinen und aus 6308 Pferden bestehen.

Eine andre königl. Verordnung vom 1 Sept. ist mit vielem Nachdruke gegen die noch immer fortwährenden tumultuarischen Scenen in den südlichen Departementen von Frankreich gerichtet; sie schließt mit folgenden Worten: „Wir haben Unsern Ministern und Unsern Magistratspersonen bestimmt an-

Digitized by Google

empfohlen, zur Aufrechthaltung und Beobachtung der Gesetze strenge Maaßregeln zu ergreifen, und bei der Verfolgung der Uebertretee derselben, oder auch derer, welche sie zu übertreten den Versuch machen, keine Nachsicht und Schwäche eintreten zu lassen, weil Wir fest davon überzeugt sind, daß Unsre Stimme in denjenigen Gegenden Frankreichs, die Uns ehemals so viele Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben haben, nicht vergebens erschallen werde."

Nach einem Pariser Blatte vom 3 Sept. ist die Blokade des Schlosses von Vincennes, nach bewerkstelligter vollständiger Auslieferung der stipulirten Artillerie und Flinten, von Seite der alliirten Truppen aufgehoben worden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 2 Sept.) Gestern hat Se. Maj. der Kaiser von Oestreich nebst dem Erzherzoge Ludwig dem Könige abermals in den Tuillerien einen Besuch abgestattet, welchee eine Stunde lang währete. — Der Kaiser Alexander hielt auf den Boulevards in der Gegend von Tivoli abermals Heerschau über einige Truppenkoeps, welche sodann auf verschiedenen Straßen nach der Champagne abzogen. — Die in dem Garten des Palais Luxemburg gelegenen preußischen Truppen haben denselben geräumt, und sind dermalen in der Straße Foin-St.-Jaques einquartiert. Seit gestern ist jener Garten wieder für alle Spaziergänger eröfnet. — In der Gemeinde Issy bei Paris hatten hannöoeeische Soldaten auf den Feldeen Baumfrüchte, Gemüse und Salat weggenommen. Auf die davon gemachte Anzeige hat der Herzog von Wellington befohlen, den verursachten Schaden zu tariren; dis geschah, und die Summe wurde auf 2468 Fr. angeschlagen, welche den Beschädigten, wenn sie sich dazu ausweisen können, zugestellt werden soll. — Am 28 Aug. haben die Stadt und Citadelle von Auronne (in Burgund), nach einem 24stündigen Bombardement, mit Kapitulation sich an die Oestreicher ergeben. Die Besezung ist am 29 mit allen Kriegsehren ausgezogen, um sich hinter die Loire zu begeben. — Da nun Jourdan der älteste unter den französischen Marschällen ist, so wird er nach Absezung des Marschalls Moncey dem Kriegsgericht präsidiren, welches das Urtheil über Ney fällen soll. Die übrigen Mitglieder sind: die Marschälle Augereau und Massena, die Generale Maison, Villatte und Clauzarede. — Gen. Clauzel soll zu Toulouse entdekt und arretirt worden seyn. — Eine französische Schifsabtheilung, die im November v. J. unter Kapitän Jurien zur Besiznahme der Insel Bourbon ausgelaufen war, ist, nachdem sie ihren Auftrag vollzogen, in den lezten Tagen vorigen Monats wieder theils in Rochefort, theils in Brest eingelaufen. — Am 27 Aug. hat der Gen. Miollis das Lanzenträgerregiment, welches einen Theil der Garnison von Metz ausmachte, aufgelöst und entlassen. — Die Städte Verdun und Thionville wollen sich noch immer nicht an die Truppen der Alliirten ergeben, sie werden daher von Tag zu Tag enger eingeschlossen. — Das südliche Frankreich ist fortdauernd ein Schauplaz von Unruhen und Gräuelscenen. Den Unthaten der sogenannten königlichen Freiwilligen ist nun ein Rebellen- und Partisanskrieg von Seite eines Haufens Bonapartisten unter General Gilly gefolgt, dem bis jezt, selbst mit Hülfe der östreichischen Truppen, noch nicht Einhalt gethan werden konnte. — Zu Anfang Augusts hat sich ein bewaffneter Haufen, der französische Chasseurunifform trug, von einem Offizier angeführt, nach dem Schlosse Rouvet bei Riom begeben, und dasselbe von Grund aus zerstört. Was man nicht auf die vier aus den Ställen geraubten Pferde packen konnte, wurde im Schloßhofe verbrannt. Der Eigenthümer des Schlosses, Chevalier Duprat, war abwesend, dessen Gattin wurde von den Räubern grausam mißhandelt, und zwei Mägde konnten sich ihrer Wuth nur durch die Flucht entziehen. — Graf Chabrol, Präfekt zu Lyon, hat an die Maires seines Departements ein Umlaufschreiben erlassen, in welchem er ihnen bekannt macht, daß in einigen Gemeinden hinterlistige Aufforderungen rüksichtlich der östreichischen Besazungen herumgehen, ja daß man sogar solche insultirt und mißhandelt habe. Nun habe man sich aber der Verbrecher bemächtigt, und sie vor Militärgerichte gestellt. In der Folge möchten die Maire's darauf sehen, daß ähnliche Begebenheiten nicht wieder statt haben könnten, um sich und ihre Gemeinden vor Schaden und Strafe zu hüten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 3 Sept.) Gestern führte die englische schwere Kavallerie, in Gegenwart der Monarchen, bei Montmartre große Manövres aus. Heut wird das 7te preußische Armeekorps auf dem Marsfelde gemustert. — Die Herzogin von Angoulême ist von Bordeaux zu ihrem Gemahl nach Perpignan abgegangen. — Zu Lyon sind neue östreichische Truppen eingerükt, und bei den Bürgern einquartiert worden. Die Zahl der seit dem 23 Aug. im Gardedepartement angekommenen Oesteeichee beträgt 7000; sie scheinen aber noch nicht im Stande gewesen zu seyn, die Ordnung völlig herzustellen; denn noch unterm 27 schreibt man aus Nimes, daß Tags vorher der Maire der benachbarten Ortschaft Nerz von den Aufrührern, die er zum Gehorsam gegen die königlichen Befehle ermahnte, ermordet, sein Adjoint aber von den Volontaires royaux mitgeführet worden ist, um vor ein Militärgericht gestellt, und wahrscheinlich auch füsilirt zu werden. — Marschall Moncey hat sich als Arrestant in der Abtei gestellt. Generał Bellard ist zu Paris angekommen. — Das Gerücht, daß der lezte aus London angekommene Kourier die Genehmigung der englischen Regierung zu den hier verabredeten Friedensgrundlagen mitgebracht habe, erhält sich; man sieht daher täglich der Bekanntmachung des Friedens mit Verbürgung der Integrität Frankreichs entgegen. (Der Pariser Courier will sogar wissen, England wolle die den alliirten Mächten stipulirte Entschädigung vorschießen, und dafür allein die französischen Gränzfestungen besezt behalten!) — In den verflossenen Tagen wurden von dem Pariser Assisengerichte 6 bis 8 Personen wegen des Geschrei's Vive l'Empereur und wegen Thätlichkeiten gegen Andersgesinnte, theils zu Gefängnißstrafen von 3 bis 9 Monaten, theils zu 5- bis 7jähriger Landesverweisung verurtheilt. Es befand sich ein Bettler ohne Beine darunter, der nur auf Krüken geht, und jezt aus Frankreich verwiesen wird.

Paris, 2 Sept. Konsol. 5Proz. 62 Fr. 60 Centimen. Bankaktien 1023 Fr. 75 Cent.

Der Ausmarsch der Linientruppen aus Straßburg dauert fort. Am 6 Sept. ist das 57ste Linien-Infanterieregiment, und am 7 das 18te leichte Infanterieregiment abgezogen. —

Digitized by Google

Dem Vernehmen nach ist seit einigen Tagen auch Landau von den darin gelegenen Linientruppen geräumt worden.

* Straßburg, 4 Sept. (Fortsezung.) Sobald der Obergeneral Rapp von dem Auflauf benachrichtigt war, stieg er zu Pferde und begab sich mit seinen Adjutanten und Offizieren des Generalstabs aus dem Pallast. Allein hier fand er eine sehr zahlreiche Truppenabtheilung, die ihm den Weg versperrte. Es gelang ihm nach einigen Anstrengungen ungefähr bis auf die Mitte des Münsterplazes vorzudringen; schon wollten seine Gefährten, gleichfalls zu Pferde, die Menge durchbrechen, als ein Wall von Bajonetten, der ihm entgegengehalten ward, ihn vom fernern Vorschreiten abhielt. Er versuchte es, zu den ihn zunächst umgebenden Soldaten zu sprechen; er erinnerte sie an ihre bisherige Mannszucht; an das Beispiel von Ergebenheit, das sie sonst gegeben hatten; an die bösen Folgen, die solche Auftritte nothwendigerweise veranlassen müßten. Allein seine Vorstellungen halfen nichts. Man antwortete ihm mit schnöden Worten; man machte ihm ungerechte Vorwürfe; ein Grenadier soll sich so weit vergessen haben, daß er seine Flinte auf ihn anlegte und ihn erschießen wollte. Glüklicherweise versagte das Gewehr. Inzwischen war sogleich auf die Nachricht, daß er den Pallast verlassen habe, ein zahlreicher Haufe mit einigen Kanonen und Pulverwagen vom Paradeplaz auf den Münsterplaz gezogen, um die dortigen Truppen zu verstärken; die Menge wuchs immer mehr an. Man erklärte dem General in kategorischem Tone, daß man ihn nicht aus dem Pallast lassen werde, bevor nicht aller rükständiger Sold der Armee bezahlt sey. Rapp sah sich genöthigt, mit seinem Gefolge in den Pallast zurükzukehren, wo sie nun als Gefangene behandelt wurden. Denn inzwischen waren auch die Umgebungen des Pallasts auf der Illseite, der gegenüber liegende Staden, die Magdalenenbrüke ꝛc. mit Truppen und Kanonen besezt worden; niemand durfte mehr diese Gegend, so wie die Seitenstraßen längs dem Pallast hin, passiren. Der innere Hof, die Stiegen und Vorzimmer des Pallasts wurden gleichfalls okkupirt. Offiziere vom Generalstab, die denselben Nachmittag mit Aufträgen des Generals durch Seitenthüren sich entfernen wollten, wurden gemißhandelt und zurükgewiesen. Die Soldaten hatten die Meinung gefaßt, General Rapp wolle große Geldsummen aus dem Pallast fortschaffen, wo doch zuverlässig keine vorhanden waren. Die ungereimtesten Gerüchte von abgefchikten Millionen ꝛc. wurden von den Soldaten verbreitet. Als daher Nachmittags Rapps Kutscher mit einem Heuwagen aus dem Pallast kam, wurde sein Wagen abgeladen und das Heu genau untersucht, denn auch dort vermuthete man verborgene Schäze. Der Kutscher, im Unwillen über die erlittene Mißhandlungen, erbitterte die Soldaten durch grobe Reden, sezte sich dann wieder zu Pferd und fuhr im Galopp um eine Ele, wobei er das Unglük hatte, ein Kind zu überfahren. Nun wurde er von den Soldaten verhaftet, erhielt im Getümmel Bajonettstiche, wurde auf den Paradeplaz getragen, und starb gestern an seinen Wunden. Auch das überfahrne Kind wurde ein Opfer dieses Auftritts. — Da Gen. Rapp sich nicht aus dem Pallast entfernen konnte, so berufte er den provisorischen Präfekten, den Präfekturrath Engelmann, zu sich, der auch in Begleitung von vier Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett zu ihm geführt wurde. Auch der Maire von Straßburg begab sich in ähnlicher Begleitung zu ihm. Das Resultat der Konferenz war eine außerordentliche Zusammenberufung des Munizipalraths, dem die unglüklichen Ereignisse vorgestellt wurden. Man sah ein, daß kein andres Mittel, weitern Unordnungen und der Plünderung der Stadt vorzubeugen, vorhanden war, als die erforderlichen Summen zu Bezahlung des rükständigen Solds aufzutreiben. Angesehene Einwohner wurden in den Munizipalrath berufen, mit dem sich der Präfekturrath vereinigte; die Anwesenden taxirten sich selbst zu gewissen mehr oder minder beträchtlichen Summen, die sie zahlen wollten. So wurden noch im Nachmittag 100,000 Francs auf Abschlag dem Zahlmeister der 5ten Division, und von diesem den Quartiermeistern der Regimenter zugestellt. Allein mit Ungestüm drangen die Truppen auf gänzliche Auszahlung ihres Soldes, so wie des rükständigen Gehalts ihrer Offiziere, die sich bei allen diesen Vorfällen völlig passiv verhielten. Die Thore blieben gesperrt; man ließ nur die Pariser Post aus- und eingehn, nachdem sie genau untersucht worden. Später wurden die Befehle modifizirt; man gestattete allen Personen, die in die Stadt wollten, den Eingang; allein Niemand durfte dieselbe verlassen.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande.

Durch einen Beschluß vom 24 Aug. hat der König das Wappen des Königreichs der Niederlande bestimmt, welches in einem aufrecht stehenden Löwen von Gold besteht, der mit einer königlichen Krone geziert ist, in der rechten Klaue ein bloßes Schwerdt, und in der linken ein Bündel Pfeile hält. Die Devise des Königs und seiner männlichen Deszendenten ist: Je maintiendrai. — Aus Rotterdam wird unterm 29 Aug. gemeldet: „Seit einigen Wochen befindet sich in unserm Hafen eine beträchtliche Anzahl russischer Fahrzeuge, welche eine Menge Mehl, gesalzen Fleisch und andre Lebensmittel für die Truppen der russischen Armee überbracht haben. Da durch die schnelle Beendigung des Feldzugs der Transport dieser Lebensmittel unnöthig geworden, so werden sie von heute an öffentlich verkauft. Die russischen Seeleute sind bei den Bürgern einquartiert, von denen ihre Disziplin ungemein gelobt wird."

Deutschland.

Einer königl. baierischen Verordnung vom 18 Aug. zufolge soll, nachdem schon 1807 sämtliche Possessionen des Staats als freies Eigenthum desselben erklärt worden, die den ehemaligen Lehensherren verheißene Entschädigung in einer Geldrente bestehn, die dem auf ein Jahr treffenden Betrage ihrer vormaligen lehnherrlichen Einkünfte, nach einem zwanzigjährigen Durchschnitte berechnet, gleichkommt.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt vom 7 Sept. sagen: „Die Unterzeichnung des Friedens mit Frankreich scheint fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen, und derselbe wird publizirt werden, sobald die sämtlichen Ratifikationen eingetroffen sind. Die Friedensakte besteht, wie man vernimmt, in 42 Artikeln; die Integrität Frankreichs ist eine der Hauptbedingungen. Die Festungen Lille, Dünkirchen, Straßburg,

Digitized by Google

Metz und mehrere andere werden vier Jahre lang von den alliirten Truppen besezt. (Andre Nachrichten lassen Frankreich 800 Millionen Franken an die Alliirten bezahlen; einige kleinere Festungen in Flandern abtreten, andre am Rheine schleifen, und von jeder der vier großen Mächte 90,000 Mann vorläufig in Frankreich bleiben.) Der größte Theil der russischen Armee wird, wie man vernimmt, am 14 Sept. Frankreich verlassen, um nach Rußland zurükzukehren. Die erste Kolonne trift schon am 20 d. hier ein; sie besteht aus 26,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann reguirter Kavallerie und 10,000 Kosaken, denen noch ein Artillerie- und Fuhrwesenstrain von 30,000 Pferden folgen soll. — Zu dem bevorstehenden Bundestage sind schon mehrere Bestellungen auf Quartiermiethen hier eingegangen. Man glaubt, daß der ohnehin hohe Miethzins durch dieses Ereigniß noch mehr steigen dürfte. Die Sizungen des Bundesgerichts sollen im fürstl. Thurn- und Taxischen Palais gehalten werden. Andre glauben, man werde das sogenannte rothe Haus kaufen, welches in der Hauptstraße gelegen ist und mehr Raum hat."

* Worms, 3 Sept. Heute kam ein Kourier an die hiesige Administration, mit dem Auftrage, für die durch das Departement vom Donnersberg zurükkehrenden Russen die nöthigen Rationen an Brod, Heu, Haber u. s. w. bereit zu halten, und mit der Nachricht, der Friede sey abgeschlossen.

* Vom Niederrhein, 5 Sept. Den lezten Nachrichten zufolge werden Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Rußland Paris noch in der ersten Hälfte dieses Monats verlassen, und sich nach Meaux begeben, wo eine Musterung der russischen Truppen gehalten wird. Von da verfügen Höchstdieselben sich (wie man sagt) nach Brüssel, wo Sie einige Zeit verweilen werden. Es heißt, die Krönung des Königs der Niederlande zu Brüssel werde um diese Zeit erfolgen. Von Brüssel reisen Sie nach Berlin, und Kaiser Alexander alsdann nach Warschau. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich geht von Paris zur Krönung nach Mailand. Der Friede soll in Paris zu Stande seyn; man erwartet die Ratifikation des Prinzen Regenten von England, um ihn bekannt zu machen. Die Bedingungen sind nicht bekannt, doch versichert man, daß Frankreich gar keine Abtretungen machen werde.

Dem Vernehmen nach sollte die Vermählung Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl am 11 Sept. zu Weilburg vollzogen werden.

Aus Dresden wird unterm 15 Aug. in Berliner Blättern gemeldet: „Der geheime Kriegskammerrath v. Erdmannsdorf, welcher vor Kurzem die hiesigen Dienste verlassen hatte, ist, seinem Ansuchen gemäß, hier wieder angestellt worden. Zwischen hier und Leipzig ist durch den unaufhörlichen Regen und das Austreten der Elbe, Mulde, und aller Flüsse und Bäche, die ganze diesjährige Erndte verloren; sämtliche irgend ein wenig tief liegende Felder standen unter Wasser. Länger als 14 Tage ist die Fähren-Passage bei Wurzen gesperrt, und der Reisende genöthigt, einen bösen, zwei Meilen langen Umweg über Eulenburg zu machen. Die Anlage einer Brüke über die Mulde wird nicht durch das Lokale, sondern durch einen Prozeß zwischen Fiskus, Amt und Stift Wurzen verhindert, und darum hat man sich auf der besuchtesten Straße und auf dem Verbindungswege zwischen zwei der berühmtesten Städte Deutschlands seit Jahrhunderten des schlechtesten aller Kommunikationsmittel, einer Fähre, bedienen müssen. Indessen steht jezt, bei der Vereinfachung des Justizwesens, die baldige Beendigung jenes Prozesses, und nächst dieser die allgemein gewünschte Anlegung einer Brüke zu erwarten. Der von dem russischen und dem preußischen Gouvernement vorgeschriebene Geschäftsstyl ist wieder abgeschaft, und der ehemals übliche einzuführen befohlen worden. Es sollen hier über 2500 Miethswohnungen leer stehen; wenn diese Angabe auch nur halb wahr ist, so geht daraus hervor, wie viel Dresden in den lezten Jahren gelitten. Ungeachtet der hiernach verringerten Menschenzahl steigen die Lebensmittel täglich im Preise, so daß die Klage über Theurung, Mangel an Verdienst, und Unzulänglichkeit des Einkommens, so allgemein als gegründet ist." G.

Oestreich.

* Wien, 6 Sept. Den lezten aus Paris eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Abreise Sr. Maj. des Kaisers, welche auf den 10 d. bestimmt war, abermals verschoben worden, woran die Verzögerung der ihrem Abschlusse nahen Unterhandlungen durch verschiedene Hindernisse, und namentlich auch die Unruhen im südlichen Frankreich, Schuld seyn sollen. Man fügt hinzu, daß nun doch bei den Diplomatikern aller Mächte die Ueberzeugung sich immer mehr verbreite, daß das königliche Haus Bourbon, selbst bei dem besten Willen, schwerlich im Stande seyn werde eine dauernde Bürgschaft der Ruhe von Frankreich und Europa zu gewähren, insofern nicht einige der wichtigsten Gränzländer und Festungen ganz im Besize der Alliirten bleiben. Auf diesen Grundlagen wird nun, wie Einige wissen wollen, nach veränderter Ansicht der Dinge in dem jezigen Augenblike unterhandelt, und man verspricht sich davon das glüklichste Resultat, da vorzüglich England auf den durch die Volksstimme aller Länder unterstüzten Forderungen bestehen soll. Auf die Nachricht von der verzögerten Abreise der Souverains ist übrigens auch die Abreise der Kaiserin, welche den 9 d. durch Baiern und die Schweiz nach Turin, um dort Ihren Gemahl zu erwarten, abgehen wollte, bis gegen Ende dieses Monats verschoben worden. — Unmittelbar nach der großen Revüe der östreichischen Armee bei Dijon werden auch die zweiten Landwehrbataillons, die Reservekavallerie und sämtliche Gränzregimenter den Rükmarsch in ihr Vaterland und zwar meist nach Böhmen und Gallizien antreten; man schäzt die Zahl der zurükkehrenden Truppen auf mehr als 150,000 Mann. — Seit einigen Tagen ist man in der kaiserlichen Münze beschäftigt, 50,000 Stük Dukaten zu Krönungsmedaillen, welche zu Mailand ausgetheilt werden sollen, umzuprägen. Ueberhaupt wird sich, wie man aus allen Anstalten sieht, unser Hof seinen italienischen Völkern in einer nie gesehenen Pracht zeigen; die Krönung und Huldigung werden mit dem größten Pomp vollzogen werden. Man kan das nach Italien beorderte Hofpersonal wohl auf 600 Personen annehmen; selbst die ganze ungarische Garde wird ihren Obristen, den Grafen Zichy, dahin begleiten.

Wien, 6 Sept. Kurs auf Augsburg 337¼. Konventionsmünze 339¼. (Abends 6 Uhr 336.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 256. 13 Sept. 1815.

Großbritannien. (Beschluß der Instruktion über Napoleons Behandlung.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweiz. (Schreiben aus Basel.) — Deutschland. — Preußen. (Berichtigung in Bezug auf den General v. Raumer.)

Großbritannien.

London, 1 Sept. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 6¼. — Der Herzog von Bourbon kam den 31 Aug. in Begleitung eines Adjutanten zu London an. — Admiral Cockburn ist auf den Fall, daß General Lowe stürbe oder seine Entlassung nähme, zum Gouverneur von St. Helena ernannt. — Nach dem Courier war die englische Fregatte mit Savary und Lallemand an Bord zu Havre eingelaufen, aber deren Landung noch bis zum Eingang von Befehlen aus Paris verschoben worden.

Beschluß des Memoires des Grafen Bathurst.

„Da versucht werden könnte, einen Theil seines Eigenthums für Eigenthum der Personen seines Gefolges auszugeben, so muß man erklären, daß das Eigenthum derer, die ihn begleiten, gleicher Einrichtung unterworfen ist. Die Verfügung über die zu seiner Bewachung bestimmten Truppen muß dem Gouverneur überlassen bleiben; dieser aber hat Anweisung erhalten, sich in dem Fall, von dem hernach die Rede seyn wird, nach dem Verlangen des Admirals zu richten. Der General muß stets von einem durch den Admiral, oder wenn der Fall eintritt, von dem Gouverneur bestellten Offizier begleitet seyn. Erlaubt man dem General aus dem Bezirk zu gehn, wo die Schildwachen ausgestellt sind, so muß wenigstens eine Ordonnanz den Offizier begleiten. Wenn Schiffe ankommen, und so lange sie im Gesichte sind, bleibt der General auf dem Umkreis, in welchem die Schildwachen ausgestellt werden, beschränkt. Während dieser Zeit ist jede Gemeinschaft mit den Einwohnern untersagt. Seine Begleiter nach St. Helena sind in dieser Zeit denselben Regeln unterworfen und müssen bei ihm bleiben. Für andere Zeiten ist es dem Ermessen des Admirals oder Gouverneurs überlassen, auch in Ansehung ihrer die erforderlichen Anordnungen zu machen. Man muß dem General anzeigen, daß wenn er einen Versuch zu entfliehen macht, er alsdann enge eingesperrt werden soll; und seinen Begleitern muß man bedeuten, daß wenn man merkt, daß sie Ränke anspinnen, um die Flucht des Generals einzuleiten, sie von ihm getrennt und enge eingesperrt werden sollen. Alle an den General oder an Personen seines Gefolges gerichtete Briefe werden dem Admiral oder Gouverneur eingehändigt, und dieser liest sie, ehe er sie an ihre Aufschrift gelangen läßt. Gleicher Regel sind die vom General oder seinem Gefolge geschriebenen Briefe unterworfen. Kein Brief, der nicht durch den Staatssekretär nach St. Helena gelangt, darf dem General oder seinem Gefolge mitgetheilt werden, wenn er von jemand geschrieben ist, der nicht auf der Insel wohnt. Alle ihre an Personen, die nicht auf der Insel wohnen, gerichtete Briefe müssen unter der Aufschrift des Staatssekretärs gehen. Man wird dem General deutlich erklären, daß der Gouverneur und Admiral bestimmte Befehle haben, dem Gouvernement Sr. Majestät alle Wünsche und Vorstellungen, die der General an dasselbe gelangen lassen möchte, zukommen zu lassen; in dieser Rücksicht brauchen sie gar keine Vorsicht zu beobachten. Allein das Papier, auf welchem eine solche Forderung oder Vorstellung geschieden ist, muß ihnen offen mitgetheilt werden, damit sie beide es lesen, und es beim Uebersenden mit den Bemerkungen, die sie nöthig finden, begleiten können. Bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs muß der Admiral als völlig verantwortlich für die Person des Generals Bonaparte angesehen werden, und das Gouvernement Sr. Majestät zweifelt nicht an der Geneigtheit des gegenwärtigen Gouverneurs, deshalb mit dem Admiral gemeine Sache zu machen. Der Admiral wird bevollmächtigt, den General an Bord des Schiffs zu behalten oder ihn wieder einzuschiffen, wenn, seiner Meinung nach, auf keine andere Weise für die Sicherung seiner Person Bürgschaft geleistet werden könnte. Wenn der Admiral auf St. Helena ankommt, wird, auf seine Vorstellungen, der Gouverneur Maaßregeln treffen, solche Offiziere oder andere Personen in den Militärkorps von St. Helena, die der Admiral, — weil sie Fremde sind, oder ihres Karakters, oder ihrer Stimmung wegen, — vom Militärdienst in St. Helena zu entlassen für rathsam findet, auf der Stelle nach England, nach dem Vorgebirge oder nach Ostindien, wie die Umstände es mit sich bringen, zu schiken. Wenn auf der Insel sich Fremdlinge befinden, deren Aufenthalt in diesem Lande die Absicht zu haben scheint, Werkzeuge der Flucht des Generals Bonaparte zu werden, so muß er Anstalt zu ihrer Entfernung treffen. Die ganze Küste der Insel und alle Schiffe und Boote, die sie besuchen, werden unter die Aufsicht des Admirals gestellt. Er bestimmt die Stellen, welche die Boote besuchen dürfen, und der Gouverneur wird eine hinlängliche Wache auf die Punkte senden, wo der Admiral diese Vorsichtsmaaßregel für nöthig erachtet. Der Admiral wird die kräftigsten Maaßregeln ergreifen, um über die Ankunft und Abfahrt jedes Schiffes zu wachen, und jede andere als von ihm genehmigte Gemeinschaft mit der Küste zu hindern. Man wird einen Befehl erlassen, um zu hindern, daß nach einer gewissen nöthigen Frist kein fremdes oder Handelsschif ferner nach der Insel St. Helena gehe. Sollte der General von einer ernstlichen Krankheit befallen werden, so werden der Admiral und der Gouverneur jeder einen Arzt, der ihr Vertrauen genießt, ernennen, um den General in Gemeinschaft mit seinem

Digitized by Google

eigenen Arzt zu besorgen; sie werden demselben strengen Befehl geben, alle Tage von dem Zustand seiner Gesundheit Bericht zu erstatten. Im Fall seines Todes wird der Admiral Befehl geben, daß seine Leiche nach England gebracht werde. Gegeben im Kriegsdepartement, den 30 Jul. 1815."

Frankreich.

In Folge des Dekrets über die neue Formation der königlichen Garde werden die 4te und 5te Kompagnie der Garde du Corps aufgehoben, und die vier übrigen auf 4 Brigaden und 300 Mann jede reduzirt. Eben so werden die Kompagnien von Gensdarmes, Grenadieren zu Pferde, Chevaurlegers, Mousquetaires und Gardes de la Porte, so wie die Gardes du Corps des Grafen von Artois, aufgehoben. An ihre Stelle tritt eine, ganz unter dem Kriegsminister stehende Garde, die an Infanterie 6 französische und 2 Schweizer Regimenter, jedes von 3 Bataillons, 2 Grenadierregimenter zu Pferd, 2 Kuirassier-, 1 Dragoner-, 1 Jäger-, 1 Lanciers- und 1 Husarenregiment, jedes von 6 Eskadrons, und endlich 1 Regiment Artillerie zu Fuß, 1 zu Pferd und den erforderlichen Train enthält.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4 Sept.) Marschall Moncey wird nach Bitsch gebracht. — Die Eröfnung der gesezgebenden Kammern dürfte nicht vor dem 20 Sept. statt haben. — Diese Nacht reist der Kaiser Alexander nach Vertus ab; er wird gegen den 15 hier zurük erwartet. Man besorgt, daß die Unterhandlungen während der Abwesenheit der Souverains stoken werden. — Die Vermählung des Kronprinzen der Niederlande mit einer Großfürstin von Rußland ist sicher.

Frau v. Stael soll eine neue Reise nach Italien vorhaben.

Noch gegen Ende Augusts soll preußischer Seits den zu Paris versammelten Souverains eine Denkschrift mitgetheilt worden seyn, worin ausgeführt wird, die jezigen Gränzen Frankreichs wären zu offensiv, und müßten zu Sicherung der Ruhe Europens blos defensiv gemacht werden.

In Pariser Zeitungen liest man folgende fragmentarische Nachrichten über die Lage des südlichen Frankreichs: „Nimes, 26 Aug. Vorgestern kamen 2000 Mann alliirter Truppen hier an; eine größere Zahl wird erwartet, mit welchen sich dann unsre königlichen Truppen vereinigen werden, um die Gegenden der Gardonnenque und der Vannage zu entwafnen, welche von Rotten besezt sind, die sich zu Anduze und in andern Gemeinden gebildet, und den rebellischen General Gilly an ihrer Spize haben. Ein hier organisirtes Dragonerregiment ist am 24 nach Alais aufgebrochen. Als es durch Ners marschirte, wurde Feuer auf selbiges gegeben, wodurch mehrere Leute verwundet wurden. Man sandte einen Eilboten um Hülfe zu verlangen. Diesen Morgen haben sich eiligst 2000 Mann mit zwei Kanonen in Marsch gesezt. Auch sind Kouriere nach den großen Gemeinden des Gard und Herault abgegangen. Das Lager von Jales wird dahin aufbrechen. Man darf hoffen, daß die Empörer sich nicht lange gegen die Masse von Truppen, die man gegen sie zusammenzieht, werden halten können. Täglich kommen alliirte Truppen an. Das gestrige Ludwigsfest wurde mit 101 Kanonenschüssen angekündigt. Alle guten Bürger überließen sich der Freude; in dem Augenblike aber, wo man das Tedeum sang, kündigte eine aus Ners in der Gardonnenque abgeschikte Estafette an, daß ein Soldat der alliirten Truppen getödtet und andre verwundet worden seyen. Man sezt hinzu, daß 200 Bauern ergriffen und erschossen worden seyen; gestern sah man daselbst von hier aus das Feuer, das mehrere aufrührerische Dorfschaften verzehrte. Das gestrige Fest wurde auch durch die Hinrichtung von drei Einwohnern von Ners, die in hiesiger Stadt füsilirt wurden, unterbrochen. Heute gegen 8 Uhr des Abends hat man vier andre eingebracht, die das nemliche Schikal erwartet. Verflossene Nacht sind wieder 3000 Mann, sowol alliirte Truppen, als königliche Freiwillige, aufgebrochen, um sich zu Ners und in dem übrigen Theil des Gardonnenque mit den bereits daselbst befindlichen Truppen zu vereinigen. Unsre Patrouillen haben gestern eine Frau arretirt, welche Meloncn aus der Stadt trug; eine derselben schien ungewöhnlich leicht; man öfnete sie, und fand eine Menge Briefe darin. Die größte Gährung herrscht hier. Die Katastrophen folgen sich von Augenblik zu Augenblik; wir stehen an der Schwelle großer Ereignisse." — „Toulouse, 28 Aug. Die geheimen Kompagnien stößen immer noch einige Beorganisse ein. Seit 14 Tagen hat man ihnen inzwischen keine Handlung vorzuwerfen, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet hätte. Es wird den ruhigen Einwohnern von Toulouse schwer, von ihrem ersten Schrecken zurükzukommen. Es gibt beinahe keine öffentlichen und Privatzusammenkünfte mehr. Das Theater steht öde ꝛc." — „Lyon, 31 Aug. Täglich sehen wir hier Personen aus dem südlichen Frankreich ankommen. Die meisten tragen grün- und weiße Kokarden. Dieses Zeichen, das nicht völlig national ist, gibt zu Besorgnissen und mancherlei Vermuthungen Anlaß ꝛc."

(Die Fortsezung folgt.)

* Paris, 26 Aug. Endlich sehen wir einer baldigen Entwiklung der politischen Angelegenheiten entgegen, da Oestreich bereits 22 Bataillons zurükmarschiren läßt, nachdem schon früher der Rükmarsch seiner Reserven beordert war. Dis würde nicht geschehen, wenn diese bei Deutschlands Wohl eben so wie Preußen interessirte Macht nicht die Ueberzeugung hätte, daß auch ohne militärischen Nachdruk dasjenige erzielt werden könne, oder schon erzielt sey, was für die Sicherheit und Ruhe von Deutschland, und damit von Europa, höchst nothwendig ist. Man mag eine Ansicht von Frankreich haben welche man will, so wird man, wenn man unparteiisch ist, immer gestehen müssen, daß Frankreichs Größe, insoweit sie für das sogenannte Gleichgewicht Europa's als nothwendig geschildert wurde, immer noch besteht, wenn auch diejenigen Theile von ihm abgerissen werden, welche zur Sicherstellung der Niederlande, des Mittel- und Oberrheins, der Schweiz und Italiens nothwendig sind. — Diejenige Menschenzahl, die ihm in diesen Abtretungen entzogen würde, kan nie einen merkbaren Ausschlag in der Wagschale der politischen Begebenheiten geben, während sie das einzige Mittel ist, wodurch die Niederlande, Preußen, Oestreich, das übrige Deutschland, die Schweiz und Italien eine dauernde Ruhe hoffen können. — Die Verhandlungen in Paris haben diese Abtretungen und die zu leistenden Kontributionen zum Gegenstand. Frankreich kan bei beiden kein Hinderniß in den Weg legen, da es fühlt, daß es völlig besiegt ist, und keinen Widerstand leisten kan; es erkennt auch die

Digitized by Google

Gerechtigkeit dieser Anforderungen und will diese Opfer beingen; nue verlangt es, daß sie bestimmt und bald ausgesprochen weeden, und daß man sich in seine innece Angelegenheiten nicht mische, damit zum Unglük von Außen sich nicht noch das von Innen geselle, und nach den vielen Kämpfen und Leiden die für die Ruhe Frankreichs so nothwendige konstitutionelle Form doch in dee besten Gestalt sich bilden könne. — Daß man diese Anfoederungen an Frankreich machen kan, ohne irgend eine Gefahr, sind auch die koalisieten Mächte überzeugt; nur scheint sich dee schwieeigste Knote in der Vertheilungsaet zu finden; zwar nicht in Beziehung auf die Kontributionen, abee in Bezug auf die Ländereien. Die Gegenstände hiefür sind aber diejenigen, welche der Natur nach und histoeisch-geographisch nicht zu Frankreich gehörig, ihm doch einveeleibt wurden, also einige Theile Italiens, Lothringen, Elsaß, die Bisthümer, einige andee Theile in deren Nähe, Franzöſisch-Flandern und überhaupt die französischen Niederlande. Was an Italien gränzt, macht nicht viel Schwierigkeiten; was an Belgien gränzt, wäre am geeignetsten zur Einverleibung mit dem Königreich der vereinigten Niedeelande, theils zu dessen Sicherheit, theils auch um England dee eingegangenen Verbindlichkeit zu entheben, durch neu anzulegende Festungen dieses Königreich zu deken, da die abzutretenden dis leisten wüeden. Da diese Sicherstellung des Königreichs dee vereinigten Niedeelande zugleich auch Stüzpunkt für die peeußischen Peovinzen und füe den Süden von Deutschland wäre, so vereinigten sich also in diesen Abtretungen beinahe alle Interessen der koalisieten Mächte, nur Rußland ausgeschlossen, das abee nach seiner erhaltenen Vergrößerung keine weitere Ansprüche machen wird. Elsaß, Lothringen und deren Zubehörden wären mithin deejenige Gegenstand, der wegen den verschiedenartigen Interessen in Hinsicht auf die Vertheilung die meisten Diskussionen veeanlassen könnte. Oestreich und Peeußen sind darin einveestanden, daß diese Abtreetungen zum Wohle Deutschlands höchst nothwendig sind, selbst wenn nichts davon diesen Mächten zuflöße. Warum soll aber Oestreich nicht sein angestammtes Erbe wieder erhalten, da es dagegen dem Ganzen von Deutschlands wesentlich andre Opfer beingen kan; warum sollte Preußen bei seinen großen Anstrengungen, und da es so viel zue Rettung Deutschlands gewirkt hat, nicht seinen Lohn empfangen? Ließe sich nicht hiein eine Ausgleichung für Sachsen finden, und somit so manche Sorge für die Zukunft beschwichtigen? Ist England mit diesen Ansichten einverstanden, und warum sollte es dis nicht bei den großen Erwerbungen, die ihm die französischen Kriege zuwiesen, und wodurch es den gesamten Welthandel in seine Hände erhielt? so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß nicht nur in Kurzem alles ausgeglichen, sondern auch zur Zufriedenheit Aller, und zur dauernden Ruhe der deutschen Völker ausgeglichen seyn wird.

*Straßburg, 4 Sept. (Beschluß.) Eine Art von Insurrektionsausschuß, aus Unteroffizieren bestehend, leitete die Bewegungen, und gab eine Menge von Befehlen, unterzeichnet „La garnison." Zum obersten Befehlshaber warf sich ein Sergent von den Voltigeurs des 7ten leichten Linienregiments, Namens Beaugis, auf; zweiter Befehlshaber war ein Tambourmajor vom 58sten Linienregiment; ein andrer Sergent, Namens Bonnet, verfah die Stelle eines Plazkommandanten. Auf diese Weise wurden alle Rollen vertheilt. Dem einstweiligen Obeebefehlshabee Beaugis, einem gewandten Mann, dem es an natüelichen Talenten nicht mangelt, muß man zugestehn, daß er mitten in diesee gränzenlosen Verwierung Ordnung und Ruhe kräftig zu erhalten wußte. Die strengsten Befehle gegen jede Unordnung, jede Plünderung odee Beraubung wurden von ihm und seinem Ausschuß erlassen, die größte Disciplin anbefohlen, und eine in gewisser Hinsicht musterhafte militäeische Polizei beobachtet. Um 8 Uhr Abends ließ er alle Wirths-, Biee- und Kaffeehäuser sperren; alle Straßen mußten um 9 Uhr mit Laternen eeleuchtet werden; alle Soldaten, die sich beteanken, wurden ins Gefängniß geführt; der Pöbel, der zum Theil Lust bezeugte, mit den Truppen gemeinschaftliche Sache zu machen, mit Verachtung abgewiesen. Das Comite' kommunizierte mit den Civilautoeitäten. Die Sicherheit der Personen und des Eigenthums wurde streng gehandhabt. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften Tag und Nacht die Stadt in allen Richtungen. — Beaugis erklärte, er könne nur für Erhaltung dee Ordnung stehen, wenn der ganze Sold bezahlt würde, so daß in der Nacht vom 2 auf den 3 die Taxation der meisten Bürgee von der Generalversammlung auf der Munizipalität festgesezt wuede. Diese eefolgte dann freilich auf eine sehr willkührliche Weise, was bei den Einwohnern vieles Mißvergnügen veranlaßte, da, wie gewöhnlich, eeiche Egoisten alles aufboten, um entweder nichts odee so wenig als möglich zu geben. Indessen die Gefahe war deingend; es mußte baares Geld herbeigeschaft werden, und die Zahlungen eefolgten daher schnell. So wie gewisse Summen beisammen waeen, wueden sie den Regimentern ausgelieferet. Man gab neue Rechnungen ein, verlangte größeee Summen, sezte von Seite des Ausschusses die Zahlungszeit etwas weiter hinaus, und so wurden endlich von den Einwohneen zwischen 8 und 900,000 Fr. geliefeet. Der 3 Sept., obgleich ein Sonntag, wo Niemand mit seiner Arbeit beschäftigt war, blieb widee Vermuthen ruhig, und heute Mittag war endlich die ganze verlangte Summe geliefeet und ausbezahlt. Nun zogen auf der Stelle alle Detaschements von den Thoeen, öffentlichen Plätzen und Gebäuden ab; die verhafteten oder blokieten Geneeale erhielten ihre Freiheit wiedee; die Artilleeie und Munitionswagen wurden in die Zeughäuser zueükgebracht. Der Generalanführeee dee insurgieten Teuppen versammelte dieselben auf dem Paradeplaz, hielt Musterung, ließ sie defiliren, und in ihre Kaseenen und Quartieee zurükkehren. Er erklärte hierauf diesen Nachmittag um 3 Uhr den Aufstand füe geendigt, erschien auf einem Balkon auf dem Paradeplaz, und salutirte das zahlreich versammelte Publikum mit drei tiefen Beebeugungen. Aehnliche Paraden waeen täglich gehalten worden. Nunmehe haben alle Militärbehörden ihre Stellen wieder angetreten; die Stadt ist ruhig, und die alten Verhältnisse der Dinge sind hergestellt.

Nachrichten aus der Gegend von Straßburg vom 8 Sept. zufolge daueete der Ausmarsch der französischen Linientruppen aus diesee Festung fort. Binnen längstens fünf Tagen, glaubte man, werde derselbe völlig beendigt seyn.

Italien.

Zu Neapel trafen gegen Ende Augusts etwa tausend Aus-

Digitized by Google

gewanderte, welche die lezten zehn Jahre in Sizilien zugebracht, so wie der Prinz von Hessen-Philippsthal, die Generale Fardella, Naselli, Valentino ꝛc. von Palermo ein. Im Kriegsdepartement herrschte unter Vorsiz des Prinzen Leopold eine große Thätigkeit, um die zerstreute Armee wieder zu organisiren. Für den König wurde eine Leibgardekompagnie von 148 Mann errichtet, deren Mitglieder insgesamt vorher einen, zur Aufnahme in den Malteser-Orden hinreichenden Adel beweisen müssen.

Nach Rom kam den 26 Aug. der König Karl IV. von Spanien mit seiner Familie, nach einer Abwesenheit von 5 Monaten und 6 Tagen zurük. — Zu Bologna veranlaßte der Brodmangel zu Ende des Julius unruhige Auftritte. Dagegen erließ der päpstliche Delegat Fürst Giustiniani unterm 26 Jul. ein scharfes Edikt, sezte aber zugleich eine Kongregation nieder, um für zureichende Lebensmittel zu sorgen. Eine andre Verordnung vom 27 befahl allen Besizern von Getreide, es bei Konfiskationsstrafe anzuzeigen, und eine dritte vom 1 Aug. war gegen diejenigen Brodverkäufer gerichtet, die nur denen Brod geben wollen, die noch andre Waaren zugleich von ihnen kaufen würden.

Zu Genua dauerten die Feste wegen Ankunft der Königin von Sardinien fort. Die Königin Marie Louise von Hetrurien hatte diese Stadt am 28 Aug. verlassen, um über die Bocchetta, Bologna ꝛc. nach Rom zurükzukehren.

Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat durch einen Beschluß aus Paris vom 15 Jul. die Ernennung zu den Kanonikaten in den Kathedralkirchen des lombardisch-venetianischen Königreichs sich vorbehalten, und erklärt, daß Niemand zu einem solchen Kanonikat gelangen solle, der nicht vorher zehn Jahre mit Ruhm in der Seelsorge gedient habe. — Die bisher von den Engländern besezt gewesenen dalmatischen und ragusischen Inseln, Mezzo, Calamotta, Giuspana, Meleda, Curzola, Zagosta und Lissa sind den östreichischen Truppen übergeben und Dalmatien einverleibt worden.

Schweiz.

* Basel, 8 Sept. Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann ist gestern nach Kolmar gereist, wird aber bald zurüterwartet. An der Schleifung von Hüningen arbeiten jezt täglich über 2000 Menschen; man glaubt, daß sie in 5 bis 6 Wochen vollendet seyn wird. Die Pallisaden sind schon ausgehoben, und man gräbt jezt die Minen zur Sprengung. Die Belagerungstruppen haben fast insgesamt unsre Nachbarschaft verlassen, und sind zum Theil gegen Neubreisach marschirt. Ehegestern zogen sieben Batterien Congreveſche Raketen, auf etwa 30 Wagen, und 40 bis 50 östreichische Artilleristen, die ein englischer Offizier zu diesem Dienst abgerichtet hat, durch Basel. Der Zug bewegte sich (wegen der Gefahr einer Explosion bei jeder Reibung) mit der Langsamkeit eines Leichenbegängnisses, und die Musik paßte vollkommen dazu. Es gibt, nach dem Maaßstabe der Entfernungen, drei Grade in dieser Waffe; der stärkste schießt beinahe eine Stunde weit. Man machte vor dem Johannisthore in Gegenwart des Erzherzogs Johann eine Probe, und schoß auf Schanzkörbe, die augenbliklich in Feuer standen; das darüber geschüttete Wasser vermehrte nur die Heftigkeit der Flammen.

Deutschland.

Nach neuern Berichten aus Frankfurt werden daselbst die russischen Durchmärsche den 4 Okt. anfangen und den 15 aufhören. Die russische Armee bricht aus dem Lager bei Bertus in drei Kolonnen auf.

Preußen.

* In der Allg. Zeit. Nro. 187. vom Donnerstag den 6 Jul. 1815. Seite 756. findet sich folgender Artikel: „Im östreichischen Beobachter liest man Nachstehendes: „Zu Neisse war am „Tage der Durchreise des Königs das Pulvertrokenhaus ge„sprungen. Der Kommandant, General Raumer, sagte dem „König, der Schade sey unbedeutend. Der König wurde dar„über aufgebracht, und sagte ihm, er begreiffe nicht, wie ein „Ereigniß, wobei 10 Menschen das Leben verloren, unbeden„tend genannt werden könne. Der Verlust an Pulver, sezte „er hinzu, läßt sich ersezen, aber wer kan die Unglüklichen in „das Leben rufen? Am Abend ward der General verabschiedet." Diese Anzeige ist theils untreu, theils verunglimpfend. Nachstehendes ist die wahre Bewandtniß der Sache: Am 27 Mai dieses Jahrs trafen des Königs Majestät auf Ihrer Rükreise von Wien nach Berlin zu Neisse ein. Sie frugen den Kommandanten, Hrn. Generalmajor v. Raumer, was es Neues gäbe? und erhielten zur Antwort: das zur hiesigen (Privat-) Pulver-Fabrikationsanstalt gehörige Preßhaus (nicht Trokenhaus) sey heute Mittags aufgeflogen. Auf die weitere Frage: ob Schaden dadurch geschehen? antwortete der Kommandant: in Beziehung der Stadt und Festung unbedeutend, doch wären zehn Menschen dabei verunglükt, woran vier gleich todt geblieben, sechs aber schwer beschädigt wären. Nach der bekannten leutseligen Art des Monarchen (also gar nicht aufgebracht) äußerten Sie Ihre Theilnahme dahin: der Schaden, außer dem Verlust an Menschen, der bei einem solchen Ereigniß statt habe, sey eben nicht zu achten, aber dieser, der Verlust an Menschen, sey immer ein großes Unglük, denn das menschliche Leben sey jederzeit unschäzbar. Zugleich geruheten Se. Majestät, sich über andre Gegenstände auszulassen, dann Sich zurükzuziehen, und des andern Tages Ihre Reise nach Berlin fortzusezen. Dort von Berlin aus, nicht aber in Neisse, bei Gelegenheit des zu Berlin bekannt gemachten großen Avancements in der Armee, wurde, wie mehrere Generale, auch der Kommandant von Neisse durch nachstehende Kabinetsordre, nicht verabschiedet, sondern mit dem Avancement zum Generallieutenant unterm 31 Mai d. J. in Ruhestand versezt: „Ihre vieljährigen gut geleisteten Dienste geben Ihnen gerechten Anspruch auf meine Erkenntlichkeit, und auf den ruhigen Genuß des Restes Ihrer Tage. Ich verseze Sie daher in den wohlverdienten Ruhestand, und lege Ihnen nicht allein den Karakter als Generallieutenant bei, sondern seze Ihnen auch die Pension dieser Charge von 1500 Reichsthaler jährlich aus. Mögen Sie darin einen Beweis meines Ihnen aufrichtig gewidmeten Wohlwollens finden, und den Abend Ihrer Tage so heiter und zufrieden verleben, als ich es angelegentlich wünsche. Berlin, den 31 Mai 1815. (Gezeichnet:) Friedrich Wilhelm." — Dieses ist der wahre Hergang der Sache, und der östreichische Beobachter hat im 196sten Stük Seite 1072. vom Sonnabend den 15 Jul. 1815. seinen Artikel vom 6 Jul. berichtigt; so wie der in Nro. 187. vom 6 Jul. 1815. Seite 756. der Allg. Zeit. befindliche Artikel durch den gegenwärtigen Artikel zu berichtigen ist.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 257. 14 Sept. 1815.

Großbritannien. (Angeblicher Bericht des Ministers Fouché an den König.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Niederlande. — Deutschland. — Schweden. — Preußen. — Beilage. Nro. 110. Frankreich. — Deutschland. (Fortsezung der Kongreßartikel über die Territorialveränderungen in Deutschland.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Ein Geheimerraths-Befehl vom 17 Aug. verordnet, daß von diesem Tage an, bis nach Ablauf von sechs Wochen nach Eröfnung der nächsten Parlamentssizung, alle Waaren und Effekten, welche auf amerikanischen Schiffen aus den vereinigten Staaten eingeführt werden, und auf dortigem Grund und Boden, oder in den dortigen Fabriken erzeugt worden sind, nur die Abgaben und Eingangsgebühren zu entrichten haben, wie wenn sie auf englischen Schiffen eingeführt worden wären. Alle Erzeugnisse aus brittischem Boden in Europa bezahlen, wenn sie von amerikanischen Schiffen ausgeführt werden, die nemlichen Abgaben, als ob sie auf englischen Schiffen ausgeführet würden.

Eine englische Zeitung schreibt unterm 29 Aug.: „Man erwartet jezt die Rükkehr des Lords Castlereagh nach London, damit derselbe bei der lezten Berathung über den Friedenstraktat mit Frankreich gegenwärtig seyn könne. Daß der Friedensvertrag zwischen Frankreich und England sehr leicht abgeschlossen werden kan, und der Gegenwart des Lords Castlereaghs nicht bedarf, fällt jedermann in die Augen, weil beide Länder außer der Sklavenhandels-Angelegenheit keine Streitigkeiten haben. Man fürchtet daher, daß diese Rükkehr des Lords Castlereagh die Folge der großen Abtretungsforderungen der alliirten Mächte gegen Frankreich und das Signal zum Zurüktritt Englands vom Kampfe seyn werde. Wenigstens ist dis der Glaube der Spekulanten in den Fonds, welche wieder etwas im Preise gefallen sind." In einem Oppositionsblatt wird erzählt: Oestreich habe, im Fall Elsaß und Lothringen nicht für den Erzherzog Karl abgetreten würden, erklärt, daß, wenn man von der direkten Linie der Bourbonischen Dynastie abgehen sollte, die Ansprüche Napoleons II. größer wären, als die des Herzogs von Angouleme. Dieser Anführung wird aber in den ministeriellen Blättern widersprochen. — Dem allgemeinen Vernehmen nach stimmen England und Rußland in den Unterhandlungen zu Paris besonders mit einander überein.

Der Courier äußert, vermuthlich habe der Aufenthalt des Herzogs von Bourbon in England einen politischen Zwek, und werde nur kurze Zeit dauern. Es sey zu wünschen, daß dieser Prinz, ein wahrer Royalist von standhaftem Karakter, eine aktive Anstellung von Wichtigkeit unter der jezigen französischen Regierung erhielte ꝛc.

Wir erwähnten schon mehrmals den angeblich vom Minister Fouché dem König Ludwig erstatteten Bericht, und den über dessen Aechtheit entstandenen Streit. Das Morning-Chronicle vertheidigt dieselbe fortwährend; es behauptet den Bericht aus der zuverlässigsten Hand in Paris, und zwar mit dem Beifügen erhalten zu haben, die Veranlassung seiner Bekanntwerdung sey die, daß der Kaiser Alexander, welcher von der Existenz eines solchen Berichts gehört, den Minister Talleyrand um dessen Mittheilung ersucht habe. Dieser habe darüber des Königs Befehle eingeholt, und hierauf den Bericht Sr. kaiserl. Maj. mitgetheilt. Der Courier gesteht soviel ein, daß der Bericht zu Paris allgemein cirkulire, und meistens für ächt gehalten werde; hingegen wisse man jezt gewiß, daß nicht der Minister Fouché Verfasser davon sey, sondern Hr. Geal, vormals ein eifriger Anhänger von Bonaparte, Mitarbeiter am Independant und Journal de Paris, Mitglied der Bonapartischen Deputirtenkammer, jezt aber ein Schüzling und Vertrauter Fouché's, dessen Privatsekretär er früher gewesen. Der (auch ministerielle) Courier de Londres geht noch weiter, indem er am 1 Sept. sagt, er habe so viele Briefe von den glaubwürdigsten Personen zu Paris gesehn, welche insgesamt versicherten, der Brief sey wirklich von Fouché dem Könige übergeben worden, daß es fast nicht mehr möglich sey an dessen Authentizität zu zweifeln. Wir tragen daher kein Bedenken, nach dem Vorgange mehrerer deutschen Zeitungen dieses (falls es ächt ist) sehr merkwürdige Aktenstük gleichfalls in der Allg. Zeitung zu liefern.

Bericht an den König Ludwig XVIII. über die Lage von Frankreich, und dessen Verhältnisse zu den verbündeten Armeen, vom 9 Aug. 1815.

Sire! Die Verwüstung Frankreichs hat ihren Gipfel erreicht; es wird zerstört, verwüstet, verheert, wie wenn für uns weder Friede noch Vergleich zu hoffen wäre. Die Einwohner entfliehen vor entzügelten Soldaten, die Waldungen füllen sich mit Unglüklichen, die hier eine lezte Freistatt suchen. Die Erndten werden im Feld zu Grunde gehen, bald wird die Verzweiflung die Stimme der Obrigkeit mißkennen, und dieser für den Triumph der Mäßigung und der Gerechtigkeit unternommene Krieg wird bald in Barbarei jenen beklagenswürdigen, nur zu berüchtigten Heerzügen gleichen, deren Gedächtniß die Geschichte mit Abscheu zurükruft. Die verbündeten Mächte haben ihre Grundsäze zu laut ausgesprochen, um an ihrer Großmuth zweifeln zu dürfen. Welcher Vortheil kan aber auch aus so vielem Unheil erwachsen? Gibt es denn keine Bande unter den Völkern mehr? Will man die Versöhnung Europa's mit Frankreich verzögern? Einer der Zweke der hohen Mächte schien die Befestigung der Regierung Ew. Majestät; dagegen wird Ihr Ansehen unaufhörlich durch den Zustand von Unvermögen, worein man dasselbe gebracht hat, herabgewürdigt. Ihre Macht wird selbst

Digitized by Google

durch das Unheil, dessen Miturheber Sie zu seyn scheinen, weil Sie es nicht hindern können, gehässig gemacht. Ew. Majestät haben den Vertrag vom 25 März als Bundsgenosse unterschrieben, und dennoch führt man gegen Sie den unmittelbarsten Krieg. Die Souveraine kennen den Zustand der Aufklärung in Frankreich; keine Vernünftelei, keine Art von Fehler oder Eigenthümlichkeit entgeht dem Scharfsinne dieses Volks. Wiewol durch den Drang der Umstände gebeugt, unterwirft es sich denselben mit Muth; nur die Uebel, die es nicht begreift, kan es nicht ertragen. Haben Ew. Majestät nicht alles, was in Ihren Kräften stund, zum Vortheil der Mächte und des Friedens gethan? Bonaparte ist nicht nur entsezt, er befindet sich auch in den Händen der Alliirten. Selbst seine Familie ist in ihrer Gewalt, weil sie sich auf ihrem Gebiete befindet. Die Kammern sind aufgelöst. Bald werden in allen öffentlichen Aemtern nur friedliebende und ergebene Männer seyn. Man fürchtet die Bonapartisten, wiewol keiner derselben mehr gefährlich seyn kan. Ew. Majestät haben jedoch in dieser Hinsicht alles bewilligt, was des Beispiels wegen gefordert werden konnte. Behauptete man hingegen, daß nachdem Frankreich überwunden worden, es auch gezüchtigt werden müsse, so wäre es nothwendig, auch alle Folgen einer solchen Sprache, die man nach den Zusagen der verbündeten Mächte nicht hätte erwarten sollen, wohl zu überlegen. Wofür wollte man es bestrafen? Müssen wir für den Ehrgeiz eines einzigen Mannes und die Uebel, die er veranlaßt hat, büßen? Wir waren ja seine ersten Schlachtopfer. Wir haben zweimal Europa von ihm befreit, und nicht im Auslande, nein in Frankreich störte beständig der Schreken seine Ruhe, ungeachtet seiner Macht. Nie gelang es ihm den Krieg zu nationalisiren; Werkzeuge sind keine Mitschuldigen, und wer weiß nicht, daß wer im Besiz der Tirannei ist, in der Menge stets eine hinlängliche Stüze findet, sich Gehorsam zu verschaffen. Man wirft uns selbst seine Siege vor; Unfälle wiegen sie hinlänglich auf! Welches Bild lag für uns in der Kunde seiner Siege, wenn nicht dasjenige der Konscriptionen, die ihre kurze Laufbahn vollbracht hatten, und neuer Konscriptionen, berufen als Opfer des Schwerdts zu fallen! Dieselbe Trauer bedekte uns wie das übrige Europa, wir beseufzten dieselben Uebel! Die Armee ist Ew. Majestät unterworfen. Aber noch ist sie vorhanden. Wir müssen uns hierüber mit Freimüthigkeit erklären; das Daseyn welches der Armee verbleibt, steht nur noch mit dem endlichen Friedensgeschäft und der öffentlichen Ruhe in Verknüpfung. Der Zustand ihres Beisammenbefindens, weit entfernt ein Uebel zu seyn, verhindert das Uebel weiter um sich zu greifen. Die Rükkehr des Soldaten in die Volksmasse wird von keiner Gefahr seyn, wenn das Ende des Kriegs dem Volk die Mittel beut, seine Beschäftigungen und Gewohnheiten wieder zu ergreifen. Aber früher, während die Gährung noch nicht erloschen, der Gehorsam noch nicht hergestellt ist, würde diese Vermischung von Soldaten mit den Bürgern nur neuen Brennstoff in die Feuersbrunst gießen. Es ist sehr traurig zu denken, daß dieser Zustand der Dinge seine Quelle in dem irrigen Urtheile hat, das einige Kabinetter über Frankreichs Lage fällen. Es hängt von ihnen ab, daß ihre Wünsche erfüllt werden; es gibt kein Opfer, zu dem ein aufgeklärtes Volk nicht bereit wäre, wenn es den Zwek sieht, wozu man es fordert, oder wenigstens ein Mittel, gröbere Uebel zu verhüten, darin erblikt. Dis ist die Stimmung, dis der Wunsch aller Franzosen. Erzwekt man im Gegentheil vorbereitende Maaßregeln zu unbekannten Plänen, so heißt dis eine unmögliche Sache begehren. Es gibt keinen blinden Gehorsam in Frankreich. Die Mächte haben noch keine ihrer Absichten zu erkennen gegeben; niemand weiß, welchen Begrif man sich von der Regierung und der Gewalt Ew. Majestät, noch von der Zukunft zu machen habe. Die Beklemmung, das Mißtrauen haben ihren Gipfel erreicht, und alles wird in dieser Dunkelheit zum Schrekbild. Aber ein einziges Wort könnte diese ganze Stimmung ändern; keine Maaßregel würde ein Hinderniß finden, wenn sie den Theil eines allgemeinen Plans ausmachte, der durch seinen Zusammenhang einigen Trost für den Gehorsam darböte. Mögen daher die Souveraine geruhen, sich zu erklären; warum sollten sie diese Gerechtigkeitshandlung verweigern wollen? Mögen sie dann geruhen alle ihre Begehren, als eben so viele Bedingungen der Ruhe der Völker zu vereinigen, und unser Beitritt zu allen ihren Absichten mache Theil eines gegenseitigen Vertrags; sogleich wird keine Schwierigkeit mehr obwalten. Die Souveraine bemerken vielleicht nicht, in welchen Kreis von Schwierigkeiten sie uns und sich selbst versezen. Wir haben Ruhe und Ordnung nöthig, um sie in ihren Zweken zu unterstüzen, und ihrer Erklärung, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Verlangen sie Opfer, die Austheilungen und schnellen Gehorsam nöthig machen? Dazu muß die Gewalt Ew. Maj. ganz und vollkommen seyn. Nichts ist möglich, nichts ausführbar, wenn der Friede nicht als Thatsache besteht; wenigstens provisorisch. Statt uns im Frieden zu befinden, fühlen wir alle Kriegsübel. Mögen die Souveraine doch ihrem eignen Vortheil einige Aufmerksamkeit leihen. Ist alles um ihre Heere her verwüstet, wie wollen diese ihren Unterhalt finden! Ist kein Nachtheil mit der Auseinanderlegung ihrer Truppen verbunden? Alle Waffen sind nicht weggenommen, und in den Händen der Verzweiflung ist jede Waffe tödtlich. In Betref der Kriegssteuer, welches neue Opfer kan da begehrt werden, wo der Soldat alles zerstört hat. In Rüksicht auf die Kraft der Armeen, so ist es schwer die einmal entzügelte Mannszucht herzustellen. Deutschland ist fern zu erwarten, daß man ihm nach einem rühmlichen Feldzug seine Soldaten durch den Geist der Ungebundenheit, Raub und Plünderung verdorben zurükbringe. Alles hätte diesen Krieg von den andern unterscheiden sollen; statt in Frankreich dieselben Ausschweifungen, über welche die Souveraine sich beschwert hatten, nachzuahmen und noch zu übertreffen. Wird auch ihr Ruhm befriedigt seyn! Wir entsprechen allen ihren Ansinnen, und sie haben auf ihrer Seite nichts von allem dem, was sie ankündigten, gehalten. Welcher Kontrast zwischen dem was sich zuträgt und ihren feierlichsten Versprechungen. — Dieses Jahrhundert ist das der Vernunft und der Gerechtigkeit. Nie war die öffentliche Meinung mächtiger. Wer könnte sich so ungeheure Uebel nach der Zusage so vieler Mäßigung erklären! Der gegenwärtige Krieg wurde unternommen, um die Sache des angestammten Regenteurechts zu verfechten. Ist aber diese Art, den Krieg zu führen, geeignet, das Ansehn Ew. Maj. geheiligter zu machen? Man wollte denjeni-

Digitized by Google

gen bestrafen und vernichten, der sich ein Spiel aus dem Unglük der Völker machte, und man übt gegen das unterworfene Frankreich dieselbe Gewaltthätigkeit, dieselbe Unmenschlichkeit aus. Ganz Europa wähnte, der Einzug der Souveraine in Paris würde den Krieg beendigen. Wer wird nun glauben, daß eben in diesem Augenblike erst die Zügellosigkeit der Unterdrükung, ohne daß Gefechte und Widerstand sie herbeiführten, begannen. Die Uebel, die man uns vorwirft gegen andre verübt zu haben, waren nie so groß. Nie wenigstens fanden sie statt, wenn der Gebrauch der Waffen keine Zweke hatte, und sollte es wahr seyn, daß wir ein solches Beispiel des Mißbrauchs der Gewalt gegeben hätten, sollte man es auch ihnen, nachdem man es uns zum Verbrechen anrechnet? Man weiß es im Norden, in Preußen, welche Kraftäußerung, welchen Gemeingeist unser Mangel an Mäßigung bei unsern Feinden hervorbrachte. Es gäbe dann aber nie ein Ende für die Leiden der Menschheit, wenn gegenseitige Rache zum Kriegsrecht würde; denn die Völker sterben nie. — Wollen Ew. Majestät mir erlauben, schließlich noch bei einer Betrachtung zu verweilen? So lange Frankreich noch etwas zu retten hat, und so lange es durch die Hofnung belebt wird, als ein Volkskörper zu bestehen, wird ihm kein Opfer zu kostbar und alle Plane einer billigen Politik ausführbar seyn. Aber von dem Tage an, wo die Einwohner alles verloren haben werden, wo ihr Ruin vollständig seyn wird, von diesem Tage an, wird man eine neue Ordnung der Dinge, eine neue Reihe von Begebenheiten entstehen sehn, weil es weder Regierung noch Gehorsam mehr geben wird; blinde Wuth wird an die Stelle der Hingebung treten. Man wird nur den Rath der Verzweiflung anhören, von beiden Seiten wird man verwüsten, die Plünderung wird durch Plünderung bekriegt werden, Blut wird jeden Schritt der fremden Soldaten bezeichnen, und Frankreich wird weniger erröthen sich selbst zu zerstören, als sich von andern zerstören zu lassen. Der Augenblik naht, schon nimmt der Nationalgeist diese schrekliche Richtung. Es bildet sich eine Faktion aus den entgegengesezten Parteien. Die Verderbtheit nähert ihre Fahnen denen der Armee. Welcher Ausweg wird Ew. Majestät bei dieser höchsten Stufe des Unglüks übrig bleiben, als der sich zu entfernen. Die öffentlichen Beamten verlassen von selbst ihre Posten, und die Heere der Souveraine werden es dann mit Leuten zu thun haben, die von allen gesellschaftlichen Banden entfesselt sind. Ein Volk von dreißig Millionen Menschen kan freilich von der Erde verschwinden; aber in diesem Kriege, wo Mann gegen Mann kämpft, wird mehr als Ein Grab die Unterdrükten neben den Siegern umschließen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4 Sept.) Seit dem 1 Sept. ist Lord Stewart von London wieder zurük; seine Ankunft hat auf die Staatspapiere Einfluß gehabt; die konsol. 5Proz. stiegen auf 62 Fr. 50 Cent., die Bankaktien auf 1023 Fr. 75 Cent.; sie sind aber seitdem wieder etwas gefallen. — Der König von Preußen hat den fremden Souverains, Prinzen, Ministern und Generalen ein großes Mittagmahl gegeben. Heute vertheilt er an diejenigen Regimenter seiner Armee Fahnen, welche noch keine hatten. — Die russischen, zu Soissons, Provins und Nangis gestandenen Truppen sind ins Lager bei Vertus aufgebrochen. — In Lyon sind alle Anstalten zur Aufnahme der alliirten Souverains, welche man gegen den 15 Sept. daselbst erwartet, getroffen; der Kaiser von Oestreich wird im Präfekturhotel, der Kaiser von Rußland auf dem Stadthause, und der König von Preußen im erzbischöflichen Pallaste absteigen. — In Toulouse hat man mehrere des Mords des Generals Ramel verdächtige Personen verhaftet. Auch soll General Clauzel daselbst versteckt gefunden seyn. — Es ist sicher, daß der Herzog von Angouleme, welcher Bordeaux den 25 Aug. verließ, am 27 zu Perpignan eine Konferenz mit dem General Castannos hatte, der schon mit Erlassung einer Proklamation im Einmarsche nach Frankreich, und im Besize einer Linie diseits unsrer Gränzen war; daß aber, in Folge dieser Unterredung, Castannos am 28 seinen Truppen befohlen hat, den 29 über die Gränze zurükzukehren. Auf seiner Reise durch Toulouse am 26 hatte der Herzog eine kurze Unterredung mit dem nach Paris reisenden spanischen Botschafter. — Der Marschall Macdonald hat aus Bourges unterm 26 Aug. eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, worin er ihnen ankündigt, der Augenblik der Auflösung der Linien- und leichten Regimenter, und der Organisation der Departemental-Legionen sey nun gekommen. Indessen bleibe ihnen mittlerweile ihr Sold gesichert; sie trennten sich nur von ihren Kameraden, um in die Mitte ihrer Freunde und Verwandten zurükzukehren; die Soldaten der alten Garde würden die Ehre zu verdienen suchen, einen Theil der königlichen Garde auszumachen u. s. w.

Fortsezung der Nachrichten aus dem südlichen Frankreich.

„Nimes, 27 Aug. In dem vorgestrigen Gefechte zu Nerz wurde auch der Maire dieser Gemeinde, ein sehr biederer Royalist, durch die Rebellen getödtet. Dessen Adjunkt, ein Mann von entgegengesezten Grundsäzen, ist dagegen in die Hände der königl. Freiwilligen gefallen, und wird wahrscheinlich heute füsillirt werden. General Gilly hat bei weitem nicht eine hinreichende Zahl von regulairem Militär, um den Gefahren, die ihn umlagern, die Spize bieten zu können. Daher sucht er die Gemüther der Landleute zu erhizen, und nimmt, so weit er kan, Alle weg, welche Waffen tragen können. So kommen diese Unglüklichen in den Fall, Opfer der Verzweiflung eines Mannes zu werden, der allem Anschein nach nichts bezweckt, als sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, um es den Wirkungen der königlichen Verordnung vom 24 Jul. zu entziehen. Wie es heißt handelt er im Namen Bonaparte's. Es liegen gegenwärtig in dem Garddepartement 7000 Oestreicher, die noch Verstärkungen erwarten. In dem Gefecht am 25 wurde der Kommandant der königlichen Chasseurs schwer verwundet." — „Nimes, 28 Aug. Die königlichen Jäger zu Pferde, die Nationalgarde von Alais und die östreichischen Truppen hatten beschlossen, vereint gegen die Rebellen zu marschiren, welche verschiedene Theile unsers Departements besezt halten; diese Vereinigung konnte aber nicht zu Stande gebracht werden. Die Nationalgarde von Alais hat sich genöthigt gesehn, auf eigenem Gebiet zu bleiben, um die dortigen Theilnehmer der Rebellion im Zaum zu halten; die königl. Jäger haben sich nach Uzes, und die Oestreicher nach Donezan

Digitized by Google

zurükgezogen. Gestern brach der östreichische General Graf v. Starhemberg mit einem Truppenkorps gegen Andnze auf, und wahrscheinlich ist er seit heute Morgen Meister dieser Stadt. Gen. Briche, der von Montpellier bis in die Nähe von St. Hypolite vorgerükt war, hat sich dem Vernehmen nach genöthigt gesehn, wieder zurükzugehen, um Verstärkungen an sich zu ziehen ꝛc." — „Avignon, 26 Aug. Es kostet Mühe, die Ruhe hier herzustellen. Die östreichische Besazung ist mit 3000 Mann verstärkt worden. Das Ludwigsfest ist mit Pomp und Enthusiasmus gefeiert worden; aber zum öffentlichen Aergerniß gereichte es, in dem feierlichen Zuge einen Mann zu erblikken, auf dem der Verdacht einer Mordthat lastet. Zwei neue Opfer des Geistes der Rache und der Reaktion sind bei Bollena ins Wasser geworfen worden. Die Zahl der willkührlichen Einkerkerungen vermindert sich seit 10 bis 12 Tagen."

Am 9 Sept. zogen die lezten Kanoniers und Sappeurs der Straßburger Besazung aus, denen bis zum 14 die lezten Infanterieregimenter folgen sollten.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus der Gegend von Landau vom 7 Sept.: „Was man seit einiger Zeit von dem Ausmarschiren eines beträchtlichen Theils der Landauer Besazung gesagt, ist wahr. Seit diesem Ausmarschiren kündigte man mit jedem Tage die gänzliche Eröfnung dieser Festung und ihre Besiznahme durch eine Abtheilung der alliirten Heere an. Wirklich wurde mehrern Bürgern von Landau der Austritt erlaubt, und diese verfügten sich auf die nah gelegenen Ortschaften, um nach ihren Gütern zu sehen, oder Geschäfte zu besorgen. Nun wurde auf heute die gänzliche Oefnung der Stadt für gewiß angekündigt, und schon kamen aus der umliegenden Gegend Reisende zu Fuß, zu Pferd und in Kutschen an, um einzuziehen, als auf einmal die außer der Stadt befindlichen Landauer Bürger Eilboten erhielten, unverzüglich zu den Ihrigen zurükzukehren, da die Festung aufs Neue würde geschlossen werden, den anwesenden Fremden aber angedeutet wurde, unverrichteter Dinge wieder nach Hause zu gehen, da nach neu angekommenen wichtigen Depeschen die strenge Schließung von Landau neuerdings nöthig geworden sey."

Italien.

Nach dem Corriere Milanese soll am 4 Jul. das politische Schikal der jonischen Inseln definitiv festgesezt worden seyn. Sie bilden in Zukunft eine unabhängige Republik unter Großbritannions Schuz.

Zu Rom hatte man bei dem gewesenen Konsul Murats viele Freimaurerschriften und andre Werke von geheimen Gesellschaften gefunden. Diese sind nun auf Befehl des heil. Offiziums durch Henkershand öffentlich verbrannt worden.

Schweiz.

Der französische Präfekt des oberrheinischen Departements, Graf Casteja, erklärt in Lausanner Zeitungen vom 5 Sept., daß er mit Befremden darin gelesen habe, er sey nach Basel gereist, um den Erzherzog Johann um Erlaubniß zu bitten, dem Gen. Barbanegre den förmlichen Befehl des Königs zu überbringen, Hüningen den Alliirten zu übergeben; er habe nie einen solchen Befehl erhalten, und durchaus keine Kenntniß von den Absichten des Königs in Hinsicht der festen Plize; die Wahrheit sey, daß er, durch Angelegenheiten seines Departements zu dem Erzherzog Johann geführt, Se. kaiserl. Hoheit gebeten habe, ihm zu erlauben, sich zu dem Gen. Barbanegre zu begeben, um denselben zu vermögen, die weiße Fahne und Kokarde aufzusteken, welche Erlaubniß ihm aber verweigert worden sey ꝛc.

Niederlande.

Die Königin, welche am 31 Aug. mit Ihrer Tochter, der Prinzessin Mariane, aus dem Haag abgereist war, traf am 3 Sept. Abends im Pallaste Laeken bei Brüssel ein. — Das unter Bonaparte's Regierung zu Antwerpen erbaute Linienschif, der Friedland, von 80 Kanonen, ist am 25 Aug. in dem Hafen von Vliessingen angekommen; es führt gegenwärtig den Namen: der Flamländer.

Deutschland.

Der königl. hannöversche Staatsminister Graf Münster reiste am 8 Sept. durch Frankfurt nach Hannover.

Die Mainzer Zeitung enthält einen langen Artikel, der mit der Behauptung anfängt, der Friedensabschluß scheine sicher; im Laufe des Septembers würden 190,000 Russen durch das Donnersbergdepartement ziehen ꝛc. Ein Frankfurter Journal bemerkt dagegen, es möchten wohl einige Grundlagen des Traktats festgesezt seyn, aber bis zum 4 Sept. sey der Traktat sicher noch nicht unterzeichnet gewesen.

Ein Schreiben von der französischen Gränze sagt: „Nach Behauptung Einiger soll Preußen diejenigen Theile von Lothringen erhalten, die zu seiner Arrondirung und Sicherheit von dieser Seite nöthig sind, namentlich die Gegenden von Metz, Saarbrück und Saarlouis. Ueberhaupt, versichern eben diese Nachrichten, scheine Frankreichs Schikal so entschieden zu seyn, daß alle Freunde des deutschen Vaterlandes damit zufrieden seyn können. Die erste russische Kolonne kommt den 4 Okt. zu Frankfurt an; sie soll gegen die türkische Gränze hin instradirt seyn."

Schweden.

Die Hamburger Börsenliste schreibt aus Kopenhagen vom 2 Sept.: „So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der König von Schweden auf dem Schlosse Rosenberg ohne Hofnung darnieder liege." (Privatbriefe aus Hamburg wollen behaupten, der König sey wirklich gestorben; sein Todesfall werde aber noch kurze Zeit vermuthlich deshalb geheim gehalten, weil der Kronprinz eben abwesend, und in Norwegen sey.)

Preußen.

* Berlin, 5 Sept. Morgen, als am Gedächtnißtage der Schlacht bei Dennewitz, werden von dem hiesigen Frauen- und Mädchenverein 90 verkrüppelte Krieger im Saale der Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln bewirthet werden. Auch erwarten wir morgen ein ostpreußisches Infanterieregiment, welches hier vorläufig in Garnison bleiben soll, um den Wachtdienst der hiesigen Bürgerbataillone einigermaaßen zu erleichtern. — Der Hofrath Bein, welcher vom General-Polizeidirektor Gruner von hier nach Paris berufen wurde, ist am 29 Aug. dort eingetroffen. — Nach Briefen von der Armee erwarten die Berlin'schen Freiwilligen täglich den Befehl zum Aufbruch, um in ihre Heimath zurükzukehren. — Wie es heißt, sollen sämtliche preußische Garden Uniformen von feinem Scharlachtuch erhalten. — Preußisch-Minden wird stark befestigt. Das 2te pommernsche Infanterieregiment ist seit vierzehn Tagen dort eingetroffen, um an den dasigen Fortifikationen ebenfalls zu arbeiten.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 110. 14 Sept. 1815.

Frankreich.

* Aus dem Elsaß, 30 Aug. Nach Briefen aus Landau herrscht daselbst Ruhe. Das Ludwigsfest wurde am 25 Aug. mit Prunk gefeiert. General Gunther, Oberbefehlshaber in Landau, leitete selbst alle Anstalten zur Feier. Gottesdienst in allen Kirchen mit Tedeum, Musterung, Abfeuern der Kanonen, Gastmähler mit feierlichen, auf die Umstände passenden Toasts u. s. w., bildeten das Wesentliche dieses Festes. Die Stadt ist zwar noch blokirt, doch hält es nicht schwer, Pässe zum Aus- und Eingehen vom preußischen Befehlshaber des Blokadekorps zu erhalten. Man glaubt allgemein, daß Landau eine der französischen Festungen ist, die den Verbündeten als Garantieplaz eingeräumt werden dürfte. — Pfalzburg ist ganz frei; man bedarf nicht einmal Pässe, um dahin zu gehen, da diese Stadt nicht mehr blokirt ist. — Schlettstadt ist zwar noch im Blokadestand, allein die sächsischen Truppen, die in der Entfernung von einer halben Stunde vor der Festung stehen, und deren Hauptquartier sich zu Kastenholz befindet, hindern die Kommunikation nicht im Mindesten. Es sind nur noch einige Hundert Mann Truppen in dem Plaz, die den Besazungsdienst machen. — Neubreisach und Fort Mortier werden von 1200 Sachsen eng blokirt gehalten. Gen. Lecocq soll vor der Festung das Kommando führen, die sich noch immer gewissermaaßen in Kriegszustand gegen die Alliirten befindet. Auch versichern Briefe aus dem Oberrhein, daß seit einigen Tagen viel von einer Belagerung dieses Plazes gesprochen werde, und viele Truppen Befehl erhalten hätten, in jene Gegend aufzubrechen. — Aus Straßburg wurden vorgestern alle dort befindliche Kriegsgefangene der verbündeten Truppen entlassen, und dem Fürsten von Hohenzollern nach Stüzheim zugeschikt. Es befanden sich unter denselben mehrere Offiziere. Zu Straßburg befinden sich viele Deserteurs, hauptsächlich von den alliirten Husarenregimentern. Diese Desertion ließe sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht leicht begreifen, wenn nicht die Deserteurs die Vergünstigung genössen, ihre mitgebrachten Pferde für eigene Rechnung verkaufen zu dürfen. Dagegen war seit dem Waffenstillstand vom 22 Jul. die Desertion der Truppen des Armeekorps des Generals Rapp ungeheuer; diese Leute wollen nicht mehr dienen, und da ihr Sold seit geraumer Zeit rükständig ist, so benuzen sie die Gelegenheit, um in ihre Heimath zurükzukehren, was ihnen von den alliirten Generalen in der Nachbarschaft von Straßburg gestattet wird. — Die Auflösung der Infanterie der Rheinarmee wird vorgearbeitet. General Volkmann bestimmt mit den französischen Generalen die Marschroute der aufgelösten Truppen, die ohne Zeitverlust statt haben soll. Hr. v. Volkmann hat vorgezogen, in Straßburg selbst zu bleiben, um Alles desto schneller reguliren zu können. Er befindet sich dort mit seinen Adjutanten im Gasthof zum rothen Haus und wird von den Behörden mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Mit dem Detail der Auflösung ist der zum Kommandanten des niederrheinischen Departements neu ernannte Gen. Quinsonas beauftragt. Dieser General, seit Anfang der Revolution emigrirt, ist mit dem Herzog von Richelieu aus Odessa, wo er in russischen Diensten angestellt war, nach Frankreich zurükgekommen. Mit dem rechten Rheinufer ist von Straßburg aus noch immer keine direkte Kommunikation; und auch der Posteulauf noch immer nicht hergestellt, doch hat jezt, mittelst Pässe des Chefs vom französischen Generalstab, Obrist Schneider, die vom Gen. Volkmann visirt sind, einige Kommunikation mit Kehl statt. In Kehl sind alle Verschanzungen völlig rasirt; das Fort ist verschwunden. Der Ort ist vor einigen Tagen wieder förmlich an Baden abgetreten, und das badische Wappen dort aufgestekt. Der badische General Neuenstein hat jezt dort sein Hauptquartier und befehligt den badischen Truppenkordon zwischen Rastadt und Freiburg.

Deutschland.

Fortsezung derjenigen Artikel des Kongreß-Instruments, welche sich auf die Territorialveränderungen in Deutschland beziehen.

3. Die preußischen Fahrzeuge, so wie die preußischen Kaufleute, sollen für die Schiffahrt, die Ausfuhr oder Einfuhr der Waaren, so wie für die Aufbewahrung derselben in den Magazinen, keine andern Zölle oder Abgaben entrichten, als die, welchen die hannöverischen Unterthanen selbst unterworfen sind. Diese Zölle und Abgaben sollen durch eine gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen Preußen und Hannover festgesezt, und der Tarif nur durch gemeinschaftliche Uebereinkunft abgeändert werden können. Die hier spezifizirten Vorzüge und Freiheiten erstreken sich gleichfalls auf die hannöverischen Unterthanen, welche auf dem Theile des Flusses Ems Schiffahrt treiben, welcher Sr. preußischen Majestät verbleibt. 4. Die preußischen Unterthanen sollen nicht gehalten seyn, sich der Kaufleute von Embden zu dem Handel, den sie nach besagtem Hafen treiben, zu bedienen, und es soll ihnen frei stehen, mit ihren Waaren zu Embden sowol mit den Einwohnern dieser Stadt, als mit Fremden zu handeln, ohne andere Abgaben zu zahlen, als die, welchen die hannöverischen Unterthanen unterworfen seyn werden, und die nur durch gemeinschaftliche Uebereinkunft erhöhet werden können. Se. Maj. der König von Preußen machen Sich Ihrerseits anheischig, den hannöverischen Unterthanen die freie Schiffahrt auf dem Kanal der Stecknitz so zu gestatten, daß sie keine andern Abgaben, als die Einwohner des Herzogthums Lauenburg, darauf zu entrichten haben. Se. preußische Maj. machen sich überdis anheischig, den hannöverischen Unterthanen diese Vortheile auf den Fall zu versichern, wenn das Herzogthum Lauenburg an einen andern Souverain abgetreten werden sollte. — Art. 31. Militärstraßen zwischen Preußen und Hannover. Se. Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der König des vereinten Königreichs Großbritannien und Irland, König von Hannover, willigen gegenseitig ein, daß drei Militärstraßen durch ihre respektiven Staaten bestehen sollen, nemlich: 1. Eine von Halberstadt durch das Hildesheimische nach Minden. 2. Eine zweite von der Altmark über Gifhorn und Neustadt nach Minden. 3. Eine dritte von Osnabrük über Ibbenbühren und Rheina nach Bentheim. Die beiden erstern zu Gunsten Preußens und die dritte zu Gunsten Hannovers. Die beiden Regierungen werden unverzüglich eine Kommission ernennen, um in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung die für gedachte Straßen nöthigen Reglements zu entwerfen. — Art. 32. Mediatisirte Gebiete, welche zum Königreich Hannover gehören. Das dem Herzoge von Arenberg gehörige Amt Meppen, so wie der dem Herzoge von Looz-Corswaaren gehörige Theil von Rheina Wolbeck, welche gegenwärtig von der hannöverischen Regierung provisorisch besezt sind, sollen zu dem Königreiche Hannover in diejenigen Verhältnisse gestellt werden, welche die deutsche Bundesverfassung für die mediatisirten Gebiete festsezen wird. Da sich jedoch die preußische und hannöverische Regierung vorbehalten haben, in der Folge, wenn es nöthig seyn sollte, über Festsezung einer andern Gränze in Betref der dem Herzoge von Looz Corswaaren gehörigen Grafschaft übereinzukommen, so werden besagte Regierungen die Kommission, welche sie zur Gränzbestimmung des an Hannover abgetretenen Theils der Grafschaft Lingen ernennen werden, beauftragen, sich mit obgedachten Gegenständen zu beschäftigen, und die Gränzen des dem Herzog von Looz-Corswaaren gehörigen Theils der Grafschaft, der, wie gesagt

Digitized by Google

von der hannöverischen Regierung besezt werden soll, bestimmt festzusezen. Die Verhältnisse zwischen der hannöverischen Regierung und der Grafschaft Bentheim bleiben so, wie sie durch die zwischen der Regierung Sr. brittischen Majestät und dem Grafen v. Bentheim bestehenden Pfandverträge festgesezt sind, und nachdem die aus diesem Vertrag herfließenden Rechte erloschen seyn werden, soll die Grafschaft Bentheim zu dem Königreich Hannover in denjenigen Verhältnissen stehen, welche die deutsche Bundesverfassung für die mediatisirten Gebiete festsezen wird. — II. Großherzogthum Oldenburg. Art. 33. Abtretungen, welche Hannover an den Herzog von Oldenburg zu machen hat. Se. brittische Maj., König von Hannover, um dem Wunsche Sr. preußischen Maj. zu entsprechen, Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Oldenburg eine angemessene Gebietserweiterung zu verschaffen, versprechen ihm einen Distrikt, der eine Bevölkerung von 5000 Einwohnern in sich schließt, abzutreten. — Art. 34. Großherzogliche Würde im Hause Oldenburg. Se. Durchlaucht der Herzog von Holstein Oldenburg wird den Titel eines Großherzogs von Oldenburg annehmen. — III. Großherzogthum Mecklenburg. Art. 35. Großherzogliche Würde in den Häusern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Ihre Durchlauchten, die Herzoge von Mecklenburg Schwerin und von Mecklenburg Strelitz, werden den Titel von Großherzogen von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz annehmen. — IV. Großherzogthum Weimar. Art. 36. Großherzogliche Würde von Sachsen-Weimar. Se. Durchlaucht der Herzog von Sachsen Weimar wird den Titel eines Großherzogs von Sachsen-Weimar annehmen. — Art. 37. Abtretungen Preußens an den Großherzog von Sachsen-Weimar. Se. Maj. der König von Preußen werden von der Masse Ihrer Staaten, so wie sie durch gegenwärtigen Traktat festgesezt und anerkannt sind, an Se. königliche Hoheit den Großherzog von Sachsen-Weimar Distrikte von einer Bevölkerung von 50,000 Einwohnern, welche entweder an das Fürstenthum Weimar stoßen, oder nahe daran liegen, abtreten. Se. Maj. der König von Preußen machen Sich gleichfalls anheischig, Sr. königl. Hoh. in dem Theile des Fürstenthums Fulda, welcher Ihm Kraft derselben Stipulationen übergeben worden ist, Distrikte von einer Bevölkerung von 27,000 Einwohnern abzutreten. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Weimar werden obgedachte Distrikte mit voller Souverainetät und Eigenthum besizen, und sie auf immer mit Ihren gegenwärtigen Staaten vereinigen. — Art. 38. Weitere Maaßregeln zur Bestimmung der an den Großherzog von Weimar abzutretenden Länder. Die Distrikte und Gebiete, welche Kraft des vorhergehenden Artikels an Se. königl. Hoh. den Großherzog von Sachsen-Weimar abgetreten werden sollen, werden durch eine besondere Uebereinkunft bestimmt werden, und Se. Maj. der König von Preußen machen Sich anheischig, diese Konvention abzuschließen, und Sr. königl. Hoh. gedachte Distrikte und Gebiete in dem Zeitraume von zwei Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratifikationen des am 1 Jun. 1815 zwischen Sr. preußischen Majestät und Sr. königl. Hoh. dem Großherzog abgeschlossenen Traktats an gerechnet, ausliefern zu lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Braunschweig, 16 Aug. Der Plan, den beiden Welfen, die im Kampfe für Deutschland gefallen, ein Denkmal zu errichten, ward unterm 25 v. M. eingeleitet, und nah und fern mit wirksamer Theilnahme aufgenommen. Die Urkunde, wodurch der Prinz Regent die vormundschaftliche Regierung übernommen hat, lautet also: „Demnach es der göttlichen Vorsehung gefallen, Unsern freundlich geliebten Vetter, des regierenden Hrn. Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg, Friedrich Wilhelm, Ldd., am 16 Jun. d. J. durch einen glorreichen Tod in dem Kampfe für Europa's Ruhe und Deutschlands Unabhängigkeit aus der Mitte Seiner tief betrübten Familie und Seiner treuen Unterthanen zu einem bessern Fortseyn in das Reich des Friedens abzurufen, und dann durch diesen, nie genug zu beklagenden Todesfall die Succession in die gesamten herzoglichen braunschweigischen Lande auf dessen ältesten Hrn. Sohn, Unsers vielgeliebten Vetters, Karl Friedrich August Wilhelm, Ldd., übergegangen ist, Uns aber obliegt, die Vormundschaft über selbigen, während dessen Minderjährigkeit anzutreten, wie Wir solches hiermit öffentlich erklären, und im Namen und von Vormundschafts wegen Unsers eben genannten Hrn. Vetters von den gesamten herzogl. braunschweig-lüneburgischen Landen, nebst allen dazu gehörigen Regalien, Hoheiten, Gerechtsamen und allen dem, was weiland Unsers Hrn. Vetters Friedrich Wilhelm Ldd. besessen hat, Besiz ergreifen, so gebieten Wir allen Unterthanen und Einwohnern der herzogl. braunschweigischen Lande Kraft des dem durchl. Hause geleisteten Erbhuldigungseides gedachten Unsers Hrn. Vetters Ldd. und Uns, vermöge der auf Uns gekommenen Vormundschaft treu, hold, und gewärtig zu seyn, den sämtlichen Kollegiis, Behörden und herrschaftlichen Bedienten aber in ihrem Berufe und dem ihnen angewiesen Geschäftskreise ununterbrochen fortzufahren, und den aufhabenden Pflichten gemäß des Landes und der Landesherrschaft Interesse ferner nach besten Kräften und Gewissen getreulich wahrzunehmen und zu bewahren. Insbesondere autorisiren und beauftragen Wir hierdurch das F. Geheimeraths-Kollegium zu Braunschweig, als oberste Landesbehörde, sich ferner, wie bisher, der ordnungsmäßigen Verwaltung des Landes zu unterziehen, und Uns über Alles, was dahin gehört, den demselben ertheilten und noch zu ertheilenden Instruktionen gemäß, pflichtmäßig Bericht zu erstatten. Zur Urkunde, Caeltonhouse, den 18 Jul. 1815." — Auf der hiesigen Messe ist ein großer Ueberfluß von Waaren, aber der Absaz nur in Tuch und Leder rasch und erschöpfend. Mit Kolonialwaaren wird wenig gemacht, und der Heißhunger nach englischen Waaren scheint überhaupt gestillt zu seyn. An baarem Gelde fehlt es nicht, wohl aber an sichern Richtpunkten für Handelsunternehmungen, die sich über den nächsten Augenblik hinaus erstreken.

* Hannover, 1 Sept. Die Universität Göttingen hat den Tod des bekannten römischen Rechtslehrers Waldeck, der vielleicht am treffendsten als Böhmers Nachfolger bezeichnet wird, zu betrauern. Die nunmehr glüklicherweise geminderte Furcht, daß die Getreide-Erndte sich sehr verspäten und das Getreide entweder naß oder ausgewachsen einkommen würde, hat veranlaßt, daß die Eröfnung der Jagd bis zum 24 Sept. ausgesezt ist, und daß unterm 7. v. M. Vorsichtsmaaßregeln über den Gebrauch des schadhaften Getreides bekannt gemacht wurden. Auch kam bei dieser Gelegenheit das emsische Hülfsmittel gegen dieses Uebel, der Dartofen, wovon die Einrichtung bekannt ist, zur Sprache. Die Obstdarren scheinen sich zu gleichem Zwek benuzen zu lassen. — Da von hiesiger Seite sowol, wie von Kurhessen die Lehnsverfassung wieder hergestellt ist, so ist zu Bükeburg unterm 14 Jul. die Verordnung vom 9 Dec. 1809 aufgehoben, und der Wirkungskreis des hiesigen Lehnhofes über die dortigen Lehnsträger wieder anerkannt. Der Herzog von Cambridge hat unterm 12 Aug. für diejenigen, welche Ausreißer von der königl. deutschen Legion einbringen, eine Belohnung von 1 Louisd'or ausgesezt. Man würde die englische Beförderung der Briefe zwischen Deutschland und Nordamerika sehr mit Unrecht ein englisches Seepostrecht nennen, denn die Vergütung für einen einfachen Brief beträgt nur 4 ggr. 2 pf. Kassengeld. Unsere Hospitäler in den Niederlanden stehen unter der Aufsicht des verdienstvollen Professors Langenbek aus Göttingen; und die in den Schlachten vom schönen Bunde Verwundeten erkennen mit Rührung die segensreichen Folgen, welche für sie die Fürsorge der Regierung sowol in der Wahl der Wundärzte als in der Einrichtung des Krankenwesens überhaupt gehabt hat. Mit diesen öffentlichen Stiftungen haben die Frauenvereine die reichen Gaben ihrer zarten Hände verbunden.

Nachdem der unbekannte Inhaber der Versicherungsurkunden von denjenigen zwei Ewiggeld-Kapitalien ad 70 fl. und ad 68 fl. 34 kr. 1 pf., welche die Nikolausmesse in der Lazarethkirche am Gasteig, auf dem Hause des Cassuins Stuhlbeeger, bürgerlichen Kochs an der Angergasse dahier, anliegend hat, die fraglichen Dokumente innerhalb des festgesezten sechsmonatlichen Termins hiesorts nicht vorgewiesen, oder seine allenfallsigen Rechte hierauf dargethan hat, so werden dieselben, der un-

Digitized by Google

term 3 Aug. v. J. ergangenen Warnung zufolge, hiermit kraftlos erklärt.

München, den 2 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dädl.

Das Malergut zu Eggerding, dasiger Pfarr, im Bezirke des unterzeichneten Landgerichts entiegen, wird in vim executionis auf Donnerstag den 28 Sept. d. J. an den Meistbietenden, unter Vorbehalt der Genehmigung, versteigert. Dieses beträchtliche Malergut ist freieigen, und besteht

zu Dorf:

a. in dem hölzernen zweistökigen Wohnhaus mit 4 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, Speis und Mehlkammer zu ebener Erde, nebst 3 Kellern; dann 5 heizbaren Zimmern und 2 Kammern im ersten Stoke, und ist auf diesem Gebäude die reelle Wirthschafts-Taferne radizirt;
b. in dem gemauerten Kellerhaus, samt darangebauten Getreidkasten und einer besondern Holzlege, nebst Keller auf 400 Eimer;
c. dem hölzernen Bakhaus mit Bakofen;
d. dem hölzernen einstökigen Schmidhaus, mit der reellen Hufschmidgerechtigkeit;
e. dem hölzernen zweigädigen Schusterhäusl;
f. dem hölzernen einstökigen Badethause, nebst darauf radizirter Badgerechtigkeit;
g. dem hölzeen Stadl, in drei Abtheilungen, mit darunter befindlichem gemauerten Stadlkasten, zum Theil mit Stroh, zum Theil mit hölzernen Schindeln gedekt, nebst Holzhütten;
h. dem ganz hölzeenen Küh- und Pferdestall;
i. dem gemauerten Käber-, Fohlen- und Schweinstall, mit daran gebauter Krautkammer;
k. dee hölzeenen Wagenhütte mit Stroh gedekt;
l. dem hölzernen Waschhause;
m. der hölzeenen Haarstube;
n. dem hölzernen Fischbehälter.

Zu Feld, nach der vorgenommenen Abschäzung.

a. in 1¼ Tagw. Gärten;
b. 69¼ Tagw. Aekee;
c. 9¼ Tagw. zweimädige und
d. 10¼ Tagw. einmädige Wiesen;
e. in ungefähr 10¾ Tagw. meist schlagbaren Holzes.

Uebrigens ist dieses Gut mit der gehörigen Einrichtung an Betten, Zinn, Kupfer, Schreinwerk, dann mit allen Baumannsfahrnissen reichlich versehen, und wird auch beim Verkaufe auf Verlangen das vorhandene Vieh überlassen.

Die jährlichen ständigen Lasten bestehen in 11 fl. Schaarwerkgeld, 16 Pfund Schmalz, 2 Mezen Korn und 2 Mezen Haber Filialsammlungsgetreid.

Kaufsliebhaber haben sich an genanntem Taz im Orte Eggerding, und, soviel die Auswärtigen anbelangt, mit den gerichtlichen Attesten ihrer Zahlungsfähigkeit einzufinden, ihre Angebote ad protocollum zu legen, und das Weitere zu gewärtigen.

Schärding im Unter-Donaukreise, den 20 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf, Landrichter.

In dem Schuldenwesen der bürgerlichen Fuchsbräu-Wagner'schen Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 7 Aug. d. J., ad excipiendum den 6 Sept., dann ad concludendum den 6 Okt., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4 Nov. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludiet seyn sollen.

München, den 30 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Nachdem sich auf dem ehemaligen Branntweiner Plözischen, jezt Mezger Plözischerischen Hause auf der Einschütt dahier ein Ewiggeldkapital von 68 fl. 34 kr. 2 pf. für Konrad Obermaier nunmehr die alte Kindlinn lautend verschrieben findet, allein seit undenklichen Zeiten der Eigenthümer dieses Kapitals sich nicht gemeldet hat, auch nicht ausgeforscht werden kan, so wird derselbe, oder jeder, der iegend einen Anspruch auf mehr erwähntes Kapital machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, seine disfallsigen Ansprüche längstens binnen drei Monaten hierorts geltend zu machen, widrigenfalls über diese alsdann für verwaist anzusehende Ewiggeldpost nach bestehender Observanz weiter verfügt werden wird.

München, den 30 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Alle von den frühern Feldzügen her noch vermißte königl. würtembergische Offiziere, Soldaten und andere Personen, die den Truppen ins Feld gefolgt sind, werden hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen nachbemerkten peremtorischen Fristen, als:

1. Was die Vermißten von dem Feldzuge von 1812 in Rußland, so wie von allen vorhergehenden Feldzügen betrift, binnen

Einem und einem halben Jahr;

2. die Vermißten von den Feldzügen in den Jahren 1813 und 1814 anbelangend, binnen

zwei Jahren,

a dato der gegenwärtigen Bekanntmachung gerechnet, in das Königreich zurükzukehren, und sich bei ihren vorgesezten Behörden zu melden, oder wenigstens glaubhafte Nachricht von sich zu geben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Termine für todt angenommen, und sofort alle hieraus entspringende rechtliche Wirkungen eintreten werden.

Stuttgart, den 2 Aug. 1815.

Ad Mand. sacr. Reg. Maj. propr.

Königl. würtembergisches Kriegsdepartement.

v. Phull.

In der Stettinschen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Philosophie des Christenthums

von

Fr. Köppen.

Zwei Theile. gr. 8. Preis 4 fl.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Ein Werk, das schon das ehrenwerthe Zeugniß zweier berühmten Institute für sich hat, bedarf nun einer Anzeige, aber keiner Lobrede, zumal da es sich jedem denkenden Verehrer des Christenthums, dem angehenden Theologen, den das tiefere Studium desselben nicht unbelohnt lassen wird, wie dem gelehrten Kenner, durch die Fülle und Tiefe seiner Gedanken und durch die klare Wahrheit seiner Ansichten selbst empfohlen wird. Es gehört keiner besondern Konfession an, sondern allen; es bringt in das Wesen der verschiedenen Religionen vergleichend ein, stellt Heidenthum und Judenthum neben einander, und zeigt uns die verschiedenen Gestalten des Christenthums unter seinem Stifter, unter den Aposteln, in den Jahrhunderten hernach, und zur Zeit der Reformation, indem es

stets auf den ächten Ursprung dieser einzig wahren und ewigen Religion hindeutet. So enthält es Philosophie und Geschichte des Christenthums zugleich. Auch das, was in unsern Zeiten dem denkenden und gefühlvollen Christen besonders am Herzen liegt, — Protestantismus und Katholizismus, die Veränderungen der Konfessionen, und die Vereinigung derselben, Dogmatismus und Mystizismus u. s. w. ist in ernste Ansicht genommen und verglichen. — Der zweite Theil umfaßt den Dogmatismus in seinen Hauptquellen — die Lehren von Gott, Erbsünde, von der Erlösung, der Offenbarung, der christlichen Kirche, dem Stande der Gnade und den letzten Dingen.

Neueste Kunde von Amerika. Nach guten Quellen bearbeitet. 11 Band. Amerika überhaupt. — Nordamerika mit 13 Karten. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

ist so eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben. Sie macht den 17ten Band der neuesten Länder- und Völkerkunde, ein geographisches Lesebuch ꝛc. aus, welche fortlaufend in Heften, jeder zu 6 Bogen, erscheint, und wovon 6 einen Band ausmachen, der immer die Beschreibung eines ganzen Landes umfaßt, und einen besondern Titel hat. Die früher erschienenen 16 Bände enthalten: 1. Spanien und Portugal. — 2. Frankreich. — 3. Rußland. — 4. Dänemark, Norwegen und Schweden. — 5. Helvetien und Italien. — 6. Holland und Westphalen. — 7. Großbritannien und Irland. — 8. 9. Afrika. 2 Bände. — 10. 11. 12. Asien. 3 Bände. — 13. Baiern und Würtemberg. — 14. Europäische Türkei. — 15. Oestreich. — 16. Australien.

Dis Werk, das sich den ungetheilten Beifall des Publikums erworben hat, wird ununterbrochen fortgesezt, und es sind sowol vollständige Exemplare als auch einzelne Bände beständig bei uns und durch alle Buchhandlungen zu haben.

Weimar, den 1 Aug. 1815.

Großherzogl. S. priv. Landes-Industriekomtoir.

Napoleon in Paris.

Ein Wort an Deutsche von einem Deutschen.

Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung. 8.

Geheftet 4 gr.

Diese kleine Schrift sollte von allen Kanzeln abgelesen werden.

Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Osnabrück. In der Crone'schen Buch-, Papier- und Kunsthandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Koch- und Haushaltungsbuch, neues, worin die Zubereitung sowol der Speisen als des feinen und ordinären Bakwerks auf das Einfachste und nach den Regeln der Sparsamkeit beschrieben, nicht weniger die nöthige Anweisung zum Einmachen und Aufbewahrung der Früchte, des Fleisches u. dgl. m. gegeben wird. Zum Gebrauch für den höhern und Mittelstand herausgegeben von W. D. Ladenpreis 20 gr.

Anzeige

des Schlachtplans von la Belle-Alliance.

Bei Simon Schropp und Komp. in Berlin ist so eben erschienen und zu haben:

Plan zur Uebersicht der Armee-Operationen während der Tage vom 15 bis 19 Jun. 1815, enthaltend die Schlachten am 16 Jun. bei Ligny und St. Amand, und am 18 bei la Belle-Alliance, gezeichnet von C. F. Kloeden, und die Truppenstellungen eingetragen von einem hohen Militär, der Augenzeuge davon war, nebst einer zwei Bogen starken Erläuterung desselben, in deutscher und französischer Sprache. Preis 10 gr.

Unsre Zeit hat des Großen und Denkwürdigen schon viel hervorgebracht; aber ewig werden in der Weltgeschichte die Tage vom 16 bis 18 Jun., die Schlachten von Ligny und la Belle-Alliance leben.

Bei J. G. Calve, Buchhändler in Prag, Altstadt kleiner Ring Nro. 458., ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands gleich oder auf Bestellung zu haben:

Darstellung

der vorzüglichsten

landwirthschaftlichen Verhältnisse,

insofern

sie auf Bewirthschaftung des Grundes und Bodens und die damit verbundenen Nebenzweige der Oekonomie Bezug haben.

Ein

Taschenbuch,

für

praktische Landwirthe und für Freunde der Landwirthschaft in allen Gegenden Deutschlands und der benachbarten Länder

verfaßt,

von

Rudolph Andre',

Oekonom und Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Akerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Prag 1815. Broschirt 1 Rthlr. sächs.

Exemplare auf Schreibpapier broschirt 1 Rthlr. 8 gr. sächs.

So viele ökonomische Bücher auch schon vorhanden sind, so fehlt es doch noch gänzlich an einem Werke, welches wie das obige die Hauptgegenstände und Zweige der Oekonomie in allen ihren Beziehungen so gegen einander stellt, daß ihre Wechselwirkung, ihre Bedürfnisse und ihr Ertrag unter so vielerlei Modifikationen als nur immer vorkommen können, gleich mit Bestimmtheit und Deutlichkeit sich dem Leser zeigen. Sowol der praktische Oekonom als der bloße Liebhaber der Oekonomie; der Gutsbesizer sowol als der Wirthschaftsinspektor, Oberamtmann, Verwalter, der ökonomische Buchhalter, der Revident und selbst die manipulirenden Beamten werden es täglich mit großem Nuzen zu ihrer Erleichterung und zur Zeitersparniß in Geschäften brauchen können.

Es muß aber noch zur gegründeten Empfehlung dieses Buchs gesagt werden, daß der eben so kenntnißreiche als bescheidene Verfasser das Manuscript blos zu seiner eigenen Erleichterung arbeitete, nichts niederschrieb, was er nicht sorgfältig geprüft hat, daß er sich über so viele oft sehr widersprechende Angaben ökonomischer Schriftsteller erst durch Versuche überzeugte, welche Behauptung richtig sey? und daß er nur dann erst zu bewegen war, diese so äußerst gemeinnüzliche Arbeit durch den Druk bekannt zu machen, als mehrere vorzügliche Oekonomen in Oestreich, Mähren, Böhmen und Sachsen das Manuscript geprüft und sowol die Anlage als Ausführung des Buchs einstimmig für zwekmäßig erkannten und die Bekanntmachung forderten.

Es ist diesem Werkchen die Ehre wiederfahren, den Beifall der k. k. ökonomisch-patriotischen Gesellschaft in Böhmen zu erhalten, welche für zwekmäßig erachtet hat, es durch die Prager Zeitung anzuempfehlen, als: ein schäzbares Hand- und Hülfsbuch für Oekonomen eines bereits höhern Wirkungskreises, und als ein „höchst nüzliches Hand- und Hülfsbuch für ausübende Wirthschaftsbeamte, und für jene, welche sich zu diesem Range bilden wollen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 258. 15 Sept. 1815.

Großbritannien. (Sage vom Mißlingen der spanischen Expedition gegen Südamerika.) — Frankreich. (Nachrichten aus Paris bis 7 Sept.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Worms, Aachen, Dresden.) — Oestreich.

Großbritannien.

Bei der neuen Trauung des Herzogs von Cumberland war weder die Königin noch Eine der Prinzessinnen zugegen. Uebrigens wurde sie in Gegenwart des Prinzen Regenten durch den Erzbischof von Canterbury aufs förmlichste vollzogen, und in die Kirchenbücher von zwei Pfarreien eingetragen. Der Prinz Regent gab nachher ein großes Mittagmahl. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg, Bruder der Braut, speiste am folgenden Tage zu Windsor bei ihrer beiderseitigen Tante der Königin.

Der Star widerspricht der Nachricht, daß die englische Regierung beträchtliche Verstärkungen nach Ostindien schiken wolle.

Die lezte Retourflotte aus Jamaica hat durch Windstöße großen Schaden erlitten: 14 Schiffe davon hatte man entmastet gesehn, und 2 waren von ihrer Mannschaft verlassen worden.

Nach Berichten aus Jamaica soll die von Cadiz mit 10,000 Mann ausgelaufene Expedition des Generals Morillos, welche ihre Angriffe auf die Insurgenten in Caraccas und Carthagena mit einigem Erfolge, aber mit unglaublicher Grausamkeit begonnen hatte, durch Krankheiten und Schwerdt beinahe vernichtet seyn. Das erste Unglük, das sie betraf, war, daß ihr größtes Schif, der San Pedro von Alcantara, mit 1500 Mann, 460,000 Piastern, allen Munitions-, Gewehr- und Montirungsvorräthen der Expedition, unweit der Insel S. Margarita in die Luft sprang. Der Plan des Gen. Morillos soll höchst gigantisch gewesen seyn, indem er nach der Eroberung von Caraccas und Neu-Grenada, über Quito und Lima bis Tucuman und Buenos-Ayres vordringen wollte.

Das Morning-Chronicle enthält die sonderbare Behauptung, der brasilische Hof sey auf die Kunde von Bonaparte's Thronbesteigung in Frankreich im Begrif gewesen, gegen England Krieg zu erklären; es sey schon das Manifest abgefaßt gewesen. Diese feindseilige Gesinnung habe vorzüglich ihren Grund in den häufigen Wegnahmen brasilischer Schiffe durch englische Kreuzer, unter dem Vorwande, daß sie sich mit Negerhandel befaßten.

Nach einer englischen Zeitung bemühte sich der Herzog von Wellington bei der Musterung bei Nemilly am 29 Aug. die anwesenden alliirten Souverains von den Vorzügen eines Angriffs in Linie vor dem bei den Franzosen üblichen Angriffe in Kolonnen zu überzeugen. Jedermann bewunderte die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der zu diesem Behuf ausgeführten Manövres. Es waren 20,000 Mann zugegen.

Frankreich.

Unterm 4 Sept. erschien eine königliche Verordnung, wodurch die Kammern der Pairs und der Deputirten der Departements auf den 25 d. M. zusammenberufen werden.

Ueber die Auflösung der Truppen der Artillerie und ihre neue Organisation, wodurch ihre Stärke auf ungefähr 13,000 Mann zurükgebracht wird, so wie über die Ingenieurs des königlichen Korps des Brüken- und Straßenbaues, sind nun auch königliche Verordnungen erschienen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5 Sept.) Gestern stattete der Kaiser von Rußland des Nachmittags um 3 Uhr dem Könige einen Besuch in den Tuillerien ab. JJ. MM. blieben anderthalb Stunden beisammen. Die Grafen Nesselrode und Pozzo di Borgo wohnten der Unterredung bei. Man versichert nun, Kaiser Alexander werde noch diese Nacht nach Chalons sur Marne abgehen, und nach der gehaltenen großen Heerschau wieder nach Paris zurükkommen. — Gestern führten die Garderegimenter des Königs von Preußen in der Ebene von Grenelle verschiedene Manövres aus. Um 8 Uhr erschienen die Souverains. Nun begann die Infanterie, welche die ganze Ebene der Seine bis auf die Straße von Vaugirard bedekte, in zwei Linien aufgestellt, und von Kavalleriemassen und einer zahlreichen Artillerie unterstüzt, mehrere Angriffe auf den Feind, der bei Issy und Vanvres eine Stellung eingenommen hatte. Die zahlreich herbeigeströmten Zuschauer ergözten sich an diesem schönen Anblik. Man konnte nicht umhin den Einklang, die Präcision und die Schnelligkeit der verschiedenen Bewegungen in dieser großen Ebene zu bewundern, wo dem Auge nichts entging. — Die Auflösung der Armee hinter der Loire geht rasch von statten. Der Marschall Macdonald hat diese Operation durch seinen Aufruf an die Armee sehr befördert. Es kommen daher nun täglich Abtheilungen von dieser Armee nach Orleans, um daselbst ihre Marschrouten von den dortigen östreichischen Kommandanten visiren zu lassen. Dieser Tage kam auch das 1ste französische Lancierregiment daselbst in der Vorstadt Vaguiere an, wo sich viele Baiern befinden. Die Truppen erhielten Befehl ihren beiderseitigen Offizieren auf den Posten die Honneurs zu machen. — In Valenciennes befinden sich gar keine Linientruppen mehr, sie wurden nebst den Föderirten und Freikorps so wie deren Generalstab aufgelöst und fortgeschikt; die Bürgergarde versieht die Wachen. Das Nemliche geschah zu Condé. Der dortige Kommandant, so wie alle, welche an dem Mord des Obristen Gordon Theil gehabt, sind flüchtig geworden. Die Garnison von Bouchain ist noch nicht entwaffnet. — Da

Digitized by Google

sich mehrere Personen des Nachts in die Wachthäuser der Pariser Nationalgarde einschlichen, und unter dem Vorwande, sie seyen von ihren Wohnungen ausgeschlossen, an die Soldaten verfängliche Fragen thaten, und Erkundigungen über deren Gesinnungen, Dienstverrichtungen und Stärke einzuziehn suchten, so hat der Obergeneral den Wachtkommandanten bestimmte Ordre für ähnliche Vorfälle zugehen lassen. — Die Stadt Lyon hat in die Kasse der östreichischen Gouverneurs 1,285,000 Fr., die man auf die Hausmiethen geschlagen hatte, bezahlt, der noch fehlende Rest von 500,000 Fr. sollte am 28 Aug. abgeliefert werden. — Man schreibt aus Bayonne unterm 29 Aug.: „Vorgestern um 2 Uhr des Nachmittags ist auch in unsrer Nachbarschaft die spanische Armee auf einer Schifbrüke über die Bidassoa gegangen und in Frankreich eingedrungen; in diesem Augenblike befindet sie sich nur noch eine kleine Stunde von unsrer Stadt. Sie ist 15 bis 18,000 Mann stark und hat 20 Feldstüke bei sich. Wahrscheinlich wird der kommandirende Graf v. Abisbal die Armee nicht in Bayonne einrüken lassen, sondern nur sein Hauptquartier dahin verlegen. In dem Aufrufe, welchen er bekannt machen ließ, versichert er die Franzosen, daß er als Freund zu ihnen komme, daß seine Armee die strengste Mannszucht beobachten werde, und daß Personen und Eigenthum überall respektirt werden sollten. Man hofft jedoch daß auch dieses Korps, gleich jenem des Generals Castannos im Roussillon, auf Verwendung des Herzogs von Angoulême nächstens zurükmarschiren werde.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6 und 7 Sept.) Der Marschall Mour[illegible] hat sich auf Befehl des Königs nach dem Schlosse Ham in der Picardie begeben. Die Gattin des Gen. Silly widerspricht öffentlich der Behauptung, als stehe ihr Mann an der Spize der Insurgenten im Garddepartement, die Napoleon II. proklamiren. Er habe Nimes und die ganze 9te Militärdivision schon seit dem 14 Jul. verlassen. — Die Souverains stehen im Begrif in das große Lager bei Vertus abzugehen. — Die Frau Fürstin von Wagram hat dem König ihre Aufwartung gemacht. — Man sagt, der Herzog von Bassano habe, auf Verwendung des Ministers einer großen Macht, Erlaubniß bekommen sich in Ungarn unter Aufsicht der östreichischen Polizei aufzuhalten. — Als die Herzogin von Angoulême von Bordeaux abfuhr, war sie Zeugin eines schrekllichen Schauspiels: Einer der eskortirenden Ehrengarden wurde von seinem Pferde unter die Räder ihrer Kutsche geworfen, die ihn fast zerschmetterten. — Die Zahl der bis jezt bekannten, zur gesezgebenden Versammlung gewählten Deputirten beträgt 329. Neun Departements, meist im südlichen Frankreich, haben ihre Wahlen noch nicht vollendet. — Paris, 6 Sept. Konsol. 5Proz. 62 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1047 Fr. 50 Cent.

In Nachrichten aus Nimes vom 29 Aug. heißt es: Alles ist in Bewegung, um das Lager bei Nerz, das viel beträchtlicher ist, als man anfänglich gemuthmaaßt hatte, zu zerstören oder zu zerstreuen ꝛc.

Der Pariser Courier bezweifelt die Londoner Nachricht, daß Savary und Lallemand zur Auslieferung nach Havre gebracht worden seyen.

Die Quotidienne begleitet eine aus Berliner Blättern aufgenommene Nachricht, daß die nach Frankreich beorderten dänischen Truppen im Grunde eine ganz andre Bestimmung haben dürften, mit folgender Bemerkung: „Wir wissen nicht, inwiefern sich die europäische Politik gegen Schweden geändert hat (denn Schweden ist das Land, auf welches hier angespielt wird). Es ist bekannt, daß zwischen Schweden und Dänemark wegen Norwegen Irrungen statt gehabt haben; wir können aber nicht glauben, daß unsre politischen Schwäzer Recht haben, wenn sie behaupten wollen, daß hier auf einen Krieg zwischen den Alliirten hingedeutet werde. Ueberhaupt können Zeitungsblätter für die Unwissenden nicht deutlich, und für die Uebelgesinnten in ihren Ausdrüken nicht vorsichtig genug seyn."

Die Straßburger Zeitung vom 7 Sept. meldet im Wesentlichen: „Am 5 hielt Graf v. Bouthillier, Präfekt des niederrheinischen Departements, seinen Einzug in hiesige Stadt. Der Maire und die Munizipalbehörden, von der Gensdarmerie und der Ehrengarde begleitet, gingen ihm bis zu den Vorposten der Alliirten entgegen. Einwohner und Militär strömten auf den Weg; die Garnison stand unterm Gewehr, und der Herr Graf wurde unter tausendfachem Zuruf: Es lebe der König! in das Präfekturhotel geführt. — In einer Proklamation des neuen Präfekten heißt es unter Anderm: Kaum waren eilf Monate unter einer Regierung verflossen, deren Wohlthaten ihr zu schäzen wußtet, als der böse Genius neuerdings Frankreichs Ruhe störte. . . . Kriegsgeschrei läßt sich hören; von allen Seiten eilt ihr zu den Waffen. An diesem edlen Eifer erkennt man jene wahren, von Vaterlandsliebe begeisterten Franzosen, die einzig und allein darauf eifersüchtig sind, die Integrität ihres Gebiets zu erhalten. Ludwig XVIII. hat sich zum zweitenmal zwischen die Fremden und sein Volk gestellt, um es mit Europa auszusöhnen; in den Monarchen, welche euch euren König zurükbringen, erkennt ihr edelmüthige Alliirte; sogleich werden die Kriegsrüstungen bei euch eingestellt, und durch die weiße Fahne ersezt, welche auf euern Mauern und in euern Landgemeinden weht. . . . Schon scheinen die Grundlagen zu einem dauerhaften Frieden euer Glük zu sichern; die zahlreichen Heere, welche unsre Provinzen bedeken, schiken sich zu ihrem Abzuge an; die Kriegslasten, deren Bürde ihr so gelassen traget, werden erleichtert werden, und ganz Frankreich, seinem rechtmäßigen Beherrscher wieder gegeben, wird neuerdings die Wohlthat einer Regierung fühlen, die mit den Wünschen der Nation übereinstimmt. Lasset uns ja nichts versäumen, diejenigen um den Thron und die Konstitutionsurkunde zu versammeln, welche Vorurtheile noch irre leiten könnten. . . . Mit einem Worte, seyd auf immer dem Könige, dem Vaterlande und der Ehre treu."

* Straßburg, 9 Sept. Nunmehr sind zwei vollständige Infanteriedivisionen der Rheinarmee (die der Generallieutenants Albert und Grandjean) aufgelöst, und größtentheils abmarschirt. Nachdem am 4, 5 und 6ten die sechs Bataillone des 58sten und 57sten Linienregiments in ihre Heimath fortgezogen waren, verließ uns vorgestern das 18te Linienregiment von der Division Albert, das bisher die Citadelle und die große Insel zwischen dem kleinen und großen Rhein besezt gehalten hatte. Gestern folgten ihm das 104te Linienregiment

Digitized by Google

von der Grandjeanschen und das 32ste Linienregiment von der Albertschen Division; heute das 10te leichte Infanterieregiment, gleichfalls von Alberts Division. Diesen Vormittag ist sodann das 7te leichte Infanterieregiment von der Division Grandjean, und diesen Nachmittag das 1ste Artillerieregiment zu Fuß aufgelöst worden; beide werden morgen früh abziehen. Alle diese Regimenter lagen seit länger als 14 Tagen hier in Garnison, die also nunmehr gänzlich aufgelöst ist. Sie haben insgesamt ihre Waffen im hiesigen Zeughaus abgelegt, da der Fürst von Hohenzollern nicht zugeben wollte, daß sie seine Linie bewafnet durchzögen. Nunmehr kommt in den ersten Tagen der künftigen Woche die Reihe an die Infanteriedivision des Generallieutenants Rothenburg, die in und bei Hönheim kantonnirt ist, und aus den 36sten, 39sten, 40sten und 101sten Linienregimentern besteht. Bis künftigen Donnerstag (14 Sept.) soll die Auflösung und der Abmarsch dieser vier Regimenter beendigt seyn, und damit zugleich unsre Blokade nach den Grundsäzen der Pariser Konvention zwischen dem Kriegsminister und dem Fürsten von Schwarzenberg, völlig aufhören. Auch die leichte Kavalleriedivision des Gen. Lieut. Merlin, aus dem 2ten und 7ten Chasseurregiment zu Pferde, dem 11ten und 19ten Dragonerregimente bestehend, wovon gegenwärtig das 2te Chasseurregiment zu Illkirch, das 19te Dragonerregiment zu Schiltigheim, das 7te Chasseur- und das 11te Dragonerregiment hier in Besazung liegen, und das 3te Artillerieregiment zu Pferd, die Sappeurs, Mineurs und Pontonniers-korps, die insgesamt sich hier befinden, sollen unverzüglich gleichfalls aufgelöst werden. Unsre hiesige Nationalgarde hat nunmehr einen sehr schweren Dienst in der innern Stadt, in allen äußern Festungswerken, der Citadelle und der großen Rheininsel zu besorgen, und muß seit einigen Tagen fortdauernd eilfhundert Mann täglich liefern. Doch hofft man auf Verminderung dieses lästigen Dienstes, da darauf angetragen ist, alle Vorwerke, so wie die Wälle zu entwafnen, nachdem die Sicherung Straßburgs gegenwärtig nicht mehr auf einer militärischen Vertheidigung, sondern auf Uebereinkunft mit den verbündeten Mächten beruht. — Die bisher von den französischen Truppen besezten und, bei Gelegenheit der Auflösung der Armee, geräumten Ortschaften sind von den Alliirten nicht okupirt worden. Diese beobachten genau die durch den Waffenstillstand vom 22 Jul. festgesezte Demarkationslinie. — Zur Herstellung der Kommunikationen werden bereits vorläufige Veranstaltungen getroffen. So ist jezt Befehl gegeben, die Jllbrüke bei Grafenstaden, die bei Anfang der Blokade von unsern Truppen verbrannt ward, schleunig herzustellen, indem sonst die Straße von hier nach Schlettstadt und in den Oberrhein nicht benüzt werden kan. — Bis jezt waren die vom Fürsten von Hohenzollern in die erste Linie zurükberufenen, und seit dem 3 Sept. darin aufgestellten Truppen in ihren Lagern und Bewachten ruhig geblieben. Gestern hielt der Fürst große Musterung über die östreichischen Truppen seines Armeekorps in der Ebene von Oberhausbergen; morgen hat daselbst eine ähnliche Musterung der badischen Truppen statt, worauf sie sich in ihre Kantonnirungen begeben sollen. Faktisch soll unsre Blokade am 14 und 15 Sept. aufhören. — Der große Artilleriepark der Rheinarmee ist nebst allen Munitionsdepots seit einigen Tagen in das hiesige Zeughaus zurükgebracht worden.

Schweiz.

* Vom 12 Sept. Graf Placas ist auf seiner Reise von London auf seinen Gesandtschaftsposten zu Neapel am 6 Sept. zu Bern angekommen. — Der Nachricht, daß General Barbanegre wegen versteckt gefundenen Geschüzes verhaftet nach Basel zurükgebracht worden sey, wird jezt widersprochen. Eben so grundlos scheint das Gerücht von einer nahen Belagerung Neu-Breisachs durch die verbündeten Truppen.

Deutschland.

* Worms, 9 Sept. Die Russen ziehen zu Ende dieses Monats, 190,000 Mann stark, in vier Kolonnen durch das Departement vom Donnersberg; den weinbauenden Bewohnern ist es nicht angenehm, daß die Durchmärsche durch Zufall gerade in diesen Zeitraum treffen. Das bisher in Speyer gelegene Regiment Erzherzog Rudolph ist nach Mainz aufgebrochen. Sonntags den 17 d. wird die Vermählung des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin von Nassau-Weilburg vollzogen werden.

* Aachen, 8 Sept. Die Nachricht, daß der Kaiser Alexander und der König von Preußen von Paris über Vertus nach Brüssel reisen werden, erhält sich, wie es denn auch heißt, daß bei dieser Gelegenheit die Vermählung des Kronprinzen der Niederlande mit der Großfürstin Anna von Rußland vollends dürfte in Richtigkeit gebracht werden. Noch immer haben wir hier Durchmärsche von Preußen, die aus dem Innern kommen, und sich zur Armee in Bretagne begeben. — Diejenigen preussischen Reserveregimenter bei dem 1sten Armeekorps, welche bis daher noch keine Fahnen hatten, haben sie am 3 d. in Paris bei einer militärischen Parade erhalten, bei welcher Cerimonie des Königs Majestät, in Gesellschaft JJ. MM. der Kaiser Franz und Alexander, selbst gegenwärtig waren. Bei den andern Armeekorps wird die Fahnenweihe und Vertheilung in Gegenwart des Fürsten Blücher vollzogen. — Was man von neulichen Komplotten und Verschwörungen in Paris auswerts spricht und zum Theil schreibt, ist als grundloses Gerücht zu betrachten. Paris ist ganz ruhig; der Mißmuth der Einzelnen und der Haß gegen die fremden Krieger (besonders wider die Preußen, doch gegenwärtig auch gegen die Oestreicher, seit diese anfangen Festungen zu beschießen und einzunehmen,) spricht sich freilich oft genug laut aus, aber die Furcht vor dem bewiesenen Ernst der Deutschen läßt keinen bedeutenden Exzeß ausbrechen. Am beliebtesten sind die Engländer, die Alles baar bezahlen, und nicht an den Franzosen das Wiedervergeltungsrecht zu üben streben, weil sie nichts zu rächen haben. Wahrlich! hätte ein französisches Heer nur sechs Wochen lang in Albion gehaust, die Britten und ihre Bundestruppen dürften jezt in Frankreich weder Hunger leiden, noch jedes Glas Wasser bezahlen.

* Aus Sachsen, 2 Sept. Groß, ja unberechenbar ist der Schaden, den unausgesezte Regengüsse, welche mitten in die Erndte fielen, ihrer Einsammlung zugefügt haben. Die herrlichsten Korn- und Weizenfuren sind theils auf dem Halm, theils auf dem Schnitt ausgewachsen, da man die Kunst, alles zugleich in Garben aufzustellen und zu dörren, hier nur an

Digitized by Google

wenigen Orten auszuüben versteht. Auch sind durch die Ueberschwemmungen der kleinern und größern Flüsse die fruchtbarsten Aeker überfluthet, und viele schöne Hofnungen des Landwirths ein Raub der Wellen geworden. Indeß ist doch theilweise die Erndte gewonnen und nicht überall alles verdorben worden, besonders in den Gebirgsgegenden, wo die Reife erst später eintritt. Der Ertrag im allgemeinen ist noch immer der einer Mittelerndte, und beschämt die habsüchtigen Spekulationen des Kornwuchers. Wenn nur jezt noch günstige Witterung die Reifung der noch übrigen Feldfrüchte begünstigen wollte! — Die Fabrikation und der Umtrieb mehrerer Manufakturen ist bei allen Hemmungen und vereitelten Hofnungen, wohin auch die fast ganz umgeschlagene Braunschweiger Messe gehört, doch noch thätig genug. Die Maschinenspinnereien im Erzgebirge und Voigtlande haben durch bedeutende Ankäufe der amerikanischen Wolle hinlänglichen Vorrath von wohlfeilem Material erhalten. Auch hier sucht man sich zu helfen, so gut man kan. — Still und ohne Geräusch geht die Theilungskommission, die ihre Sizungen im Brühl'schen Palais hält, ihren Gang. Der Patriot blikt mit gläubiger Resignation auf seinen frommen König, der mit der strengsten Gewissenhaftigkeit und Ueberlegung die ihm vorgelegten Etats und Tableau's prüft, und nun mit sichtbarem Schmerz an unvermeidliche Reduktion in dem Hof- und Civil-Etat denkt. Von einigen Tagen ist die Liste der wirklich dienstthuenden Kammerherren und Damen, welche in Wartgeld versezt sind, bekannt gemacht worden. Der erstern sind acht in allem. Die meisten werden ihre Stelle nur als wahre Ehrenstellen um die Person des Monarchen bekleiden, und nach Belieben zum Dienst beruffen werden können. Wer noch andere Besoldungen von Civil- und Staatsämtern zieht, kan künftig nicht im Hof-Etat Besoldung erhalten. Man erwartet täglich den neuen Etat des geheimen Finanzkollegiums u. s. w. Bei der lezten Sonntagscour hatte sich der vormalige Kabinetsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Senft, von seinem Landsiz Eithra bei Leipzig eingefunden, welche vom König eine besondre Audienz erhielt. Die Stelle, welche er im Mai 1813 in Prag resignirte, ist seitdem noch nicht wieder besezt worden, sondern sein Portefeuille hat zugleich der Kabinetsminister des Hausdepartements, Graf Detlev Einsiedel, gehabt. Mehrere bisher im diplomatischen Fach gebrauchte sächsische Gesandte sind auf Pension oder Wartegeld gesezt worden, und so dürften auch hier allerlei angemessene Einschränkungen statt finden.

Oestreich.

Die Würzburger Zeitung schreibt aus Wien vom 2 Sept.: „Man speicht seit einigen Tagen allgemein von einer bevorstehenden neuen Einrichtung bei den bürgerlichen Gewerben. Es sollen nemlich die Innungen und Zünfte gänzlich aufhören und gegen Patente, wofür jährlich eine gewisse Summe zu bezahlen ist, jeder ein beliebiges Gewerbe ausüben dürfen. Man würde hierin das Beispiel Frankreichs und Preußens befolgen; nur besorgen Einige, daß wir bei dieser Gelegenheit viele Ausländer ins Land ziehen werden, die, wenn sie ihre Absicht erreicht, uns mit dem Gelde in der Tasche wieder verlassen. Diese Einrichtung wird vielseitig besprochen, gelobt und getadelt; beides vielleicht zu früh, weil man über ihre Wirkung erst durch die Erfahrung belehrt werden kan; indessen scheint es ausgemacht, daß man mit diesem Plan umgeht, wenn schon seine Ausführung nicht ganz nahe seyn sollte; denn schon einigemale wurden vorher Ideen unter dem Volk in Umlauf gebracht, und man wartete ab, wie sie aufgenommen wurden. Dismal scheint die Volksstimme nicht günstig zu seyn, inzwischen verspricht die Ausführung manche Vortheile. — Seit dem 1 Sept. ist das Rindfleisch um 1 Kreuzer wohlfeiler geworden (es kostet 27 kr.) und das Gewicht des Brodes um einige Loth schwerer; auch der Wein fällt schon bei der Aussicht auf eine gesegnete Erndte, welche das schöne Wetter begünstigt, etwas im Preise. Das Publikum freut sich dieser kleinen Erleichterung in Erwartung einer bedeutendern, welche es nach dem Abschluß des Friedens hofft. Wahrhaft beunruhigend ist die allgemeine Stokung des Handels, die selbst in der schlimmsten Epoche der Kontinentalsperre nicht so drükend war als jezt. Damals konnte man wenigstens mit einigen Kontinentalwaaren gute Transitgeschäfte machen. Das ganze Handelskapital lag in der Levante; Zuker, Kaffee, Baumwolle konnte Deutschland, Frankreich, Preußen nur über Oestreich beziehen, und der hohe Transitzoll, in Konventionsmünze zahlbar, gab den Staatskassen bedeutende Zuflüsse. Nebenbei ging noch der Handel in die Türkei, nach Polen und Rußland mit Manufaktur- und Kunstsachen. Jezt ist mit den Kontinentalprodukten nichts mehr zu thun, der Plaz ist überfüllt, und das Ausland hat nähere Wege zur Anschaffung seiner Bedürfnisse. In dem russisch gewordenen Polen, so wie in ganz Rußland, ist die Einfuhr der meisten Artikel verboten; den Handel mit der Türkei hemmt der beunruhigende Gesundheitszustand dieses Reichs und die Aufstände in Servien. Selbst im Innern der Monarchie ist der Verkehr mit Manufakturwaaren äußerst gering, theils weil bei der bestehenden Theuerung Jedermann sich mit dem Nöthigsten begnügen und die Bedürfnisse des Luxus entbehren muß, theils weil man sich bei der schlechten Qualität der inländischen Erzeugnisse nach ausländischen Waaren umsieht, die bei den in ein System gebrachten Einschwärzungen eben nicht schwer zu haben, und auch nicht viel theurer sind, als jene. Die Folgen davon sind das Stillestehen aller Werkstühle, eine Menge brodlose Menschen, die das Bettlerhandwerk ergreifen und der Ruin vieler Familien. Besonders leiden die Seidenfabriken, da die Kaufleute aus dem lombardischen Reiche Erlaubniß erhalten haben, die hiesigen Märkte zu besuchen; sie sind durch den Preis und die Güte ihrer Waaren den inländischen Seidenstoffen äußerst nachtheilig. Der Großhändler hat in dieser Geschäftslosigkeit keine Hülfsquelle als die Agiotage, und macht sie auch zu seinem einzigen Geschäft. So entspringen hundert Uebel aus einem. Unsre weise Regierung wird ohne Zweifel die nun zu hoffenden ruhigen Zeiten benüzen, um auf Mittel zu denken, den Gewerbsfleiß zu stüzen. — Heute stand unser Kurs zu 338. Der heute eingetroffene Kurszettel von Augsburg weist aus, daß man dort vor fünf Tagen schon zu 336 notirte (damals galten hier 100 fl. Zwanziger 345 fl.). Also hielt abermals das Ausland unser Papiergeld höher im Preise als wir selbst!"

Wien, 9 Sept. Kurs auf Augsburg 337½. Konventionsmünze 337½.

Druckfehler.

In einigen Abdrüken unsrer gestrigen Zeitung, S. 1., Sp. 2., Z. 18. ist statt: der Brief, zu lesen: der Bericht.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 259. 16 Sept. 1815.

Großbritannien. (Betrachtungen des Courier über die Nähe des Friedens.) — Frankreich. (Königliche Verordnungen. Nachrichten aus Paris bis 8 Sept.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Beilage. Nro. III. Deutschland. (Denkschrift der würtembergischen Landstände an die garantirenden Regierungen.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Der ministerielle Courier liefert am 1 Sept. eine Schilderung der Lage von Frankreich, wovon Folgendes die wesentlichsten Züge sind: Nach den Briefen gutunterrichteter Privatpersonen zu Paris sey die Unterzeichnung des Friedenstraktats noch nicht sobald zu erwarten. Im Gegentheile scheine die veränderte Politik des französischen Kabinets rüksichtlich seiner Armee neue Hindernisse in den Weg gelegt zu haben. Das Dekret wegen Verabschiedung der Armee werde nicht in Ausführung gebracht, sondern die Loire-Armee verstärke sich, und dehne ihre Kantonnirungen aus; angeblich, um die Last der Einquartierung zu erleichtern, aber der Wahrheit nach, um sich der royalistischen Armee zu nähern. Dem Begehren der Alliirten, ihnen einige Hauptfestungen auszuliefern, habe man Anfangs zu willfahren geneigt geschienen, aber bald Ausflüchte gesucht, und weigere sich noch jezt. Die Festungskommandanten hätten geheime Befehle, sich so lange als möglich zu halten. Dadurch wolle die französische Regierung Zeit gewinnen, um ihre Armeen zu verstärken, und die Kammern zusammentreten zu lassen. Diesen wolle man dann die Forderungen der Alliirten, und die Weigerung des Königs sie zuzugestehn, mittheilen, und hoffe dadurch eine solche elektrische Wirkung bei der Nation hervorzubringen, daß die Alliirten sich genöthigt sehn würden, ihre Forderungen, wo nicht aufzugeben, doch zu modifiziren. In dieser Absicht verzögere man die Unterhandlungen. Inzwischen sey zu hoffen (sezt der Courier hinzu), daß die Alliirten nicht nachgeben würden. Lasse man Frankreich in dem Stande des Pariser Traktats, so lasse man ihm auch die Macht und ohne Zweifel den Willen, Europens Ruhe neuerdings zu stören. — Ein andres Ministerialjournal äußert, die verbündeten Souverains könnten vielleicht wohl in Kurzem Paris verlassen, aber es sey sehr zu zweifeln, daß ihnen ihre Truppen so bald folgen möchten. Im Gegentheil müßten diese bleiben bis Frankreich in der Lage sey, daß man es sich selbst überlassen könne, und bis es andre Beweise seiner Treue für den König, als ein leichtsinniges Vive le Roi, abgelegt habe.

Frankreich.

Am 2 Sept. gab der König von Preußen zu Paris große Tafel, welcher der Kaiser von Rußland, der Kronprinz von Oestreich, der Herzog von Wellington und mehrere Generale der verbündeten Armeen beiwohnten. Nach derselben wurden die für verschiedene preußische Regimenter bestimmten neuen Fahnen herbeigebracht. Lord Wellington schlug in eine derselben den ersten goldenen Nagel, welchem Beispiele die übrigen Gäste folgten. Am folgenden Tage um 9 Uhr Morgens geschah die Austheilung dieser Fahnen unter Kanonendonner, bei welcher Gelegenheit auch mehrere Offiziere und Soldaten das eiserne Kreuz erhielten.

Die Präfektur des Seinedepartements machte am 2 Sept. bekannt, nach einer zwischen den kompetenten Behörden getroffenen Uebereinkunft seyen die Einwohner der Stadt Paris von diesem Tage an nicht mehr gehalten, den bei ihnen einquartierten preußischen Offizieren Lebensmittel zu verabreichen, indem dieselben von nun an Tafelgelder erhielten.

Eine königliche Verordnung vom 4 Sept. besagt: „Die Gouverneurs, die wir werden kommissionirt haben, sollen sich erst in ihre respektiven Gouvernements begeben, um daselbst ihre Funktionen zu verrichten, wenn sie dazu von unsrer Seite werden Befehl erhalten. Sie residiren daselbst während der durch die Natur ihres Auftrags, oder durch die auf Unsern Befehl von Unserm Kriegsminister gegebenen Instruktionen bestimmten Zeit. Ein Reglement wird die ihnen zu erweisenden militärischen Ehrenbezeugungen festsezen. Der Gehalt der Gouverneurs wird auf 20,000 Fr. herabgesezt; sie können aber ihren Aktivitäts- oder Retraitesold damit verbinden ꝛc." — Durch eine Verordnung vom 6 Sept. wird eine Kommission der Lebensmittel, unter Vorsiz des Ministers des Innern, niedergesezt. Auf den Bericht dieser Kommission soll der Minister dem Könige alle Verordnungen vorschlagen, die sie für zuträglich halten wird, um die freie Cirkulation der Lebensmittel, namentlich des Getreides und Mehles zu sichern, und selbst um den nüzlich erachteten Transport derselben aus einem Theile des Königreichs in den andern zu erleichtern, oder dazu zu ermuntern. . . . Die Kommission soll sich genaue Rechenschaft von der Lage der Lebensmittel im ganzen Umfange des Reichs geben lassen, und zu dem Ende eine Korrespondenz mit den Präfekten, Verwaltern und jeder andern Person eröfnen, von der sie nüzliche Erkundigungen einziehen zu können glauben wird. ꝛc. — Vermöge Befehls vom 6 soll Hr. Lavalette, der in der Verordnung vom 24 Jul. vor ein Kriegsgericht gezogen werden sollte, nach dem Gesezbuche der Kriminalprozedur gerichtet werden, weil er kein Militär ist. — Eine Verordnung befiehlt, daß vom 30 Aug. an im ganzen Umfange des Königreichs kein Akt, Beschluß oder Urtheilsspruch vollzogen werden soll, wenn er nicht die königliche Formel trägt, bei Strafe der Nullität.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7 und 8 Sept.) Es scheint zuverlässig, daß der Traktat zwischen Ludwig XVIII. und den verbündeten Mächten lezten Sonnabend den 2 Sept. definitiv

Digitized by Google

unterzeichnet und ratifizirt worden ist. Man hofft von einem Tage zum andern, diesen so sehnlichst erwarteten Vertrag erscheinen zu sehn. (Das Journal des Debats meint, er werde erst bekannt gemacht werden, nachdem er den Kammern in den ersten Sitzungen vorgelegt worden.) — Der Kaiser von Rußland ist den 6 d. zwischen 2 und 3 Uhr nach Chalons abgereist; er war von seinem Oberhofmarschall begleitet. Der König von Preußen wird ihm unverzüglich nach Chalons folgen. Lord Wellington wird auch dahin abgehn. — Die Oestreicher errichten unermeßliche Magazine von Lebensmitteln und Fourage zur Verproviantirung des Lagers von Genlis. — Die russischen Truppen waren ermächtigt worden, sich aus dem Zeughause von Metz 15,000 Flinten geben zu lassen; man hat ihnen aber nur 7000 ausgeliefert, die sie zu Pont-a-Mousson niederlegen ließen. — Mehrere mit Kolonialprodukten geladene Schiffe sind seit Kurzem zu la Rochelle eingelaufen. — Der Generallieutenant Graf Barbou, Kommandant für den König in der 13ten Militärdivision, hat in einer Proklamation, aus Rennes vom 16 Aug. datirt, bekannt gemacht, daß das 6te preußische Armeekorps bestimmt ist, nach der mit dem Könige eingegangenen Konvention, in dem Umfange der 13ten Militärdivision für den Augenblik zu kantonniren. Die außerordentliche, dem Finisterredepartement auferlegte Steuer ist folgendermaaßen vertheilt worden: Brest 319,000 Fr.; Morlaix 269,500 Fr.; Quimper 141,900 Fr.; Chateaudun 94,600 Fr.; Quimperle 55,000 Fr.; zusammen 880,000 Fr. — Der General Debelle ist unter Eskorte eines Gensdarmerieoffiziers zu Paris angekommen. — Man schreibt aus St. Hypolite (Gard) vom 28 Aug.: „Die Stadt ist gestern von den Oestreichern besezt worden; man ging ihnen mit Musik entgegen. Sie waren über einen solchen Empfang verwundert, entsprachen demselben mit freundschaftlicher Bewillkommnung, und nahmen die Bajonete von den Flinten ab. Die Offiziere sprechen französisch, und erstaunen, in einer Gegend, wo sie glaubten Rebellen zu bekämpfen zu haben, so viele Ruhe anzutreffen." — Aus Anduse (Gard) meldet man vom 28: „Die Oestreicher haben diese Stadt inne, wo man sie aufs Beste aufnahm. Es ist noch keine Frage von Entwaffnung. Wir haben nie jemand anderm Widerstand leisten wollen, als denen, welche unsre Ruhe bedrohten. Da wir des Schuzes des Königs versichert sind, so gründen sich auf ihn alle unsre Hofnungen." — Ferner aus Alais vom 28: „Die Begebenheit von Nets ist in der That außerordentlich in ihren Ursachen und Resultaten. Es wäre sehr nöthig, daß ein außerordentlicher Kommissär zu uns geschikt würde, der allen Parteien fremd, die Umstände sammelte, und dem König berichtete."

Nach der Wiener Zeitung sind zu Toulon kaiserl. östreichische Truppen von dem Armeekorps des Generals Bianchi eingerükt.

In Nachrichten aus Paris in Hamburger Blättern heißt es unter Anderm: „Wegen der Kriegssteuern, die Frankreich den Verbündeten zahlen soll, hofft man nächstens ein festes Uebereinkommen zu Stande zu bringen. Die Centralverwaltung ist auch noch nicht zu rechter Wirksamkeit gekommen, da die Franzosen jeden Anstand, der sich findet, sogleich in das Feld diplomatischer Verhandlung ziehen, und so die Schwierigkeiten häufen. — Was auch die Pariser Blätter von der großen Ruhe und Ordnung sagen, die jenseits der Loire herrschen soll, so weiß man doch aus Privatbriefen, daß fast alle Verwaltungszweige daselbst gänzlich stoken, und keine Abgaben eingehen. Deswegen reisen der Herzog und die Herzogin von Angouleme unter starker Eskorte. Es wäre zu wünschen, daß auch Maßregeln genommen würden, um den Insolenzen der sich hier in Menge herumtreibenden französischen Offiziere gehörig zu begegnen. Diese Herren betragen sich nicht allein gegen die Einwohner, sondern auch gegen die alliirten Offiziere sehr übermüthig, und beleidigen leztere nicht selten aufs gröblichste, dabei weisen sie sogleich auf ihren Degen, weil sie behaupten, daß sie besser fechten können. Es ist schon oft der Wunsch geäußert worden, daß man diese Wüstlinge samt und sonders davon jage. — Die Franzosen sind jezt ungemein mit den Wahlen für den neuen gesezgebenden Körper beschäftigt, welcher zum 1 Sept. zusammentreten soll. Die Regierung sucht alles Mögliche anzuwenden, um ihren Anhängern das Uebergewicht in dieser Versammlung zu geben, doch ist in manchen Gegenden der Geist der Einwohner so entschieden abgeneigt, daß man wenigstens ein Drittel oder doch ein Viertel rechnet, welches aus Freiheitsfreunden und Männern der Revolution bestehen wird. Die ganze Normandie, welche früher für sehr royalistisch galt, zeigt sich jezt seltsamerweise ganz antiroyalistisch. Der 15 Aug., der in Paris ganz ruhig war, ist in der Normandie und zum Theil in Bretagne nicht ohne Gährung vorüber gegangen, so daß an mehrern Orten die preußischen Truppen sehr wachsam blieben. Nichts wäre aber falscher, als wenn man den Schluß ziehen wollte, die Leute wären, weil sie vive l'Empereur! schreien, nun auch Anhänger Bonaparte's; jener Ruf ist nichts weiter, als ein Oppositionsruf gegen das herrschende System, für welchen das Volk noch keinen andern Ausdruk gefunden hat. — Die Abreise des Herzogs von Orleans nach London gibt zu widerstreitenden Gerüchten Anlaß; Einige hoffen, Andere fürchten dabei. — Mit den Zeitungen wird sehr übel umgesprungen. Hr. v. Talleyrands Maxime ist: on ne peut pas assez avilir les journaux! Gegen die Preußen wird viel geschrien. Die Franzosen suchen die Armee und den Marschall Blücher dem Könige als Jakobiner verdächtig zu machen. Se. Majestät sollen viele anonyme Briefe erhalten."

* Vom Rheinstrome, 9 Sept. Die Nachricht von der nahen Belagerung von Neubreisach durch die verbündeten Truppen scheint grundlos. Die Truppen und mobilen Nationalgarden des Oberrheins, die sich als Besazung in dieser Festung und dem Fort Mortier befanden, sind im Laufe dieser Woche entlassen worden. Die Nationalgarden gingen, ihres schweren Dienstes herzlich müde, in ihre Heimath, und die Linientruppen kehren in ihre Departements zurük. Leztere bestanden in zwei Bataillons des 81sten Linienregiments von der Division Grandjean, zum Armeekorps des Gen. Rapp gehörig, die unmittelbar vor der Blokade von Breisach daselbst eintrafen, aus einigen Detaschements andrer Regimenter in geringer Anzahl, in Gensdarmen und Mauthgarden. Sie sind nach Kolmar gezogen, wo sie sich trennten, und, mit Ausnahme der Gensdarmen und Mauthgarden, ihren Marsch in

Digitized by Google

ihre Heimath antraten. Die städtische Nationalgarde von Neubreisach versieht nun den Dienst. Nunmehr ist also auch auf diese Festung, wenn nicht andre Befehle eintreffen, die zu Paris zwischen dem französischen Kriegsminister Marschall Gouvion St. Cyr und dem Fürsten von Schwarzenberg abgeschlossene Konvention anwendbar, nach welcher die, noch von französischen Truppen im Rayon der östreichischen Armeen besezten Festungen nicht blokirt oder belagert werden sollen, sobald dieselben von den daselbst befindlichen Besazungen geräumt sind. Zu Kolmar sind die Durchmärsche noch sehr lebhaft; es sind dort Oestreicher, Sachsen und Badener einquartiert. Seitdem der Gen. Graf Hochberg die Stadt mit seinem Hauptquartier verlassen hat, befindet sich dort das Hauptquartier des Herzogs von Sachsen-Koburg. Auch im Oberrhein behaupten die sächsischen Truppen ihren wohl erworbenen Ruhm durch treffliche Mannszucht. Indeß scheinen die bei Schlettstadt vorgefallenen Unannehmlichkeiten, durch das feindselige Betragen einiger Mauthgarden gegen die Sachsen veranlaßt, ernsthafte Folgen zu haben. Die Stadt ist seit einigen Tagen eng eingeschlossen; die Reisenden müssen wieder den Umweg über Kastenholz nehmen, um von Kolmar in den Niederrhein zu gelangen; Jedermann ist der Eingang in die Stadt untersagt. Man verlangt, daß alle Linientruppen (etwas über 200 Mann), und die Mauthgarden, die sich noch in der Festung befinden, dieselbe sogleich verlassen, widrigenfalls die Stadt belagert und bombardirt werden soll. Der Oberbefehlshaber, Gen. St. Suzanne, (ein Neffe des Generals und jezigen Pairs gleichen Namens) begehrte Instruktion beim Obergeneral Rapp einzuholen, was ihm auch gestattet worden zu seyn scheint, da sich ein französischer Stabsoffizier aus der Festung, von einem sächsischen Offizier begleitet, am 8 Sept. nach Straßburg begeben hat. — Aus Landau sind nun auch die bisher noch dort gebliebenen Offiziere ausgezogen, so wie der Rest der Linientruppen. Einige Offiziere kamen nach Straßburg, um beim Gen. Rapp die Bezahlung des rükständigen Soldes für die Garnison zu begehren. Es heißt nun, der preußische General Krauseneck verlange Landau zu besezen. Inwiefern dieses Gerücht gegründet ist, wissen wir nicht. — Im untern Elsaß ist Befehl angekommen, Quartiere und Lebensmittel für eine Armee von 60,000 Russen zu bereiten, die aus Champagne und Lothringen in der zweiten Hälfte dieses Monats über Zabern an den Rhein ziehen und auf der Brüke von Fortionis auf das rechte Rheinufer marschiren werden, um in ihr Vaterland zurükzukehren. Eine zweite, noch stärkere russische Armee wird durch das nördliche Lothringen über die Saar und durch das Donnersbergdepartement zurükkehren, so daß also die Russen zuerst Frankreich räumen. Auch heißt es, ein Theil der östreichischen Armee solle in Kurzem Frankreich verlassen, vom Rükmarsch der Preußen aber ist noch keine Rede. — Pariser Briefe und Zeitungen versichern neuerdings, der Präliminar-Friedenstraktat sey abgeschlossen und die Integrität Frankreichs erhalten; da dieses aber schon so oft aus denselben Quellen behauptet wurde und immer unbestätigt blieb, so bezweifelt man auch jezt wieder diese Nachricht.

Nachrichten aus der Gegend von Straßburg vom 11 Sept. zufolge verließen an diesem Tage sämtliche Blokadetruppen wieder ihre Lager, und kehrten in ihre vorher inne gehabten Kantonnirungsquartiere zurük.

Die Straßburger Zeitung erklärt sich ermächtigt, der neulich auch in der Allg. Zeit. vorgekommenen Behauptung, Herr v. Hainau bekleide die Stelle eines Adjutanten bei dem Hrn. Obergeneral Grafen Rapp, zu widersprechen. Hr. v. Hainau sey niemals dessen Adjutant gewesen, noch habe er zu dem Generalstabe des Grafen Rapp gehört.

Italien.

Die Königin von Hetrurien mit ihren Kindern sezte am 3 Sept. von Bologna, nach einem fünftägigen Aufenthalte, ihre Reise nach Rom fort.

Der König und die Königin von Sardinien gedachten erst nach dem 15 Sept. ihre Reise von Genua nach Turin anzutreten. Lord William Bentinck war auf dem Linienschiffe Bopue für kurze Zeit in Genua eingetroffen.

Briefe aus Livorno wollen wissen, Murat befinde sich in Korsika.

Schweiz.

* Vom 12 Sept. Zwei königl. französische Kommissarien, die Herren Lafon von Bordeaux und Lemare vom Jura, welche während der lezten dreimonatlichen Krise, zum Theil von der Schweiz aus, die angränzenden Departements und das Innere von Frankreich, zu Gunsten der Bourbons, durch Proklama's, Briefe und Nachrichten aller Art, die sie auf mancherlei Wegen zu verbreiten bemüht waren, so wie durch Aufforderungen, Unterhandlungen u. s. w. mit Einfluß habenden Personen bearbeiteten, haben einen Rapport sommaire ihrer Verrichtungen (34 S. 8.) druken lassen, der an den Grafen v. Talleyrand, französischen Minister in der Schweiz, unter dessen Leitung sie zum Theil arbeiteten, gerichtet ist, und mancherlei merkwürdigen, obgleich freilich auch sehr kleinlichen Detail enthält; so z. B. einen Aufschluß der ersten räthselhaften Reise Lucian Bonaparte's nach Paris, die durch falsche Berichte, welche die Kommissarien ihm in die Hände zu spielen wußten, veranlaßt worden seyn soll. Uebrigens verhießen die königlichen Kommissarien Abänderungen der Charte constitutionelle im Sinne der Freunde der Freiheit, und stellten überall die Despotie des Usurpators im Kontraste dar mit der Freiheit, welche die Nation sich unter den Bourbonen versprechen dürfe. Der nemliche Lafon hatte in der Verschwörung vom Oktober 1812 eine Rolle gespielt, und war der Rathgeber des Generals Malet gewesen. Einige, mit dem Berichte übrigens in keinem Zusammenhang stehende, vielleicht nicht einmal von den Kommissarien selbst herrührende, sondern von einheimischen Uebelwollenden ihnen an die Hand gegebene Noten, die den Kanton Waadt als einen Sammelplaz der Revolutionairs und als einen Krater der Revolution bezeichnen, und einige Beamte desselben, welche die in Menge ausgetheilten Pässe der Kommissarien (mit deren Geschäften und Verhältnissen sie übrigens vermuthlich wenig bekannt waren) nicht respektiren wollten, als Napoleonisten schildern, haben die Regierung des Kantons Waadt bewogen, durch einen Beschluß vom 19 Aug. die Schrift als verläumderisch bei 200 Fr. Strafe für jedes eingebrachte oder ausgetheilte Exemplar zu verbie-

ten, und, da sie auch den Druckort Vinci für Rolle im Kanton Waadt fährt, wo sich gar keine Druckerei befindet, an diesem Orte Haussuchungen zu verordnen, um die allfällig sich vorfindenden geheimen Pressen mit Sequestee zu belegen. — In Bern hat das Sechszehner-Kollegium gemeinsam mit dem Rath die revidirte Staatsverfassung entworfen und mit Mehrheit genehmigt, so daß sie in wenigen Tagen dem großen Rath zur endlichen Sanktion soll vorgelegt werden. Es wird darin, wie man vernimmt, den Munizipalstädten und den Landbezirken ein Drittheil der Repräsentation im souverainen Rathe eingeräumt; die Dekanen der Kapitel (als Repräsentanten der Geistlichkeit?) und die Präsidenten der Munizipalstädte haben von Amts wegen Siz und Stelle in diesem neuen Drittheil, die übrigen Stellen desselben werden theils vom großen Rath selbst, theils durch Wahlkorps der Bezirke besezt. — Am 4 Sept. hat der Ueberrest der eidgenössischen Truppen den Kanton Unterwalden verlassen.

* Basel, 12 Sept. Der Erzherzog Johann ist von Kolmar hieher zurückgekehret; wie hoffen diesen edeln Prinzen noch einige Zeit hier zu besizen. Mit der Schleifung der Festungswerke von Hüningen wird eifrig fortgefahren; die Einwohner sehn sie mit Vergnügen, besonders da sie sich schmeicheln, daß man den geebneten sehr beträchtlichen Raum unter sie vertheilen wird. Gegen die Schweizer, wenn deren nach Hüningen kommen, zeigen sie einigen Unwillen. Die französischen Civilautoritäten üben nach wie vor ihre Funktionen aus; der Maire Blanchard ist nach Paris berufen worden. — Nach einem Gerüchte dürfen wir hoffen, daß Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, auf Seiner Reise von Dijon nach Mailand, Basel berühren wird. — Die Würtemberger sind aus unserer Nachbarschaft gegen Neu-Breisach gezogen. Zu Befort soll die Besazung, nach dem Beispiele der Straßburger, rebellirt haben, um ihren Sold zu bekommen. — Ein Hr. Maillard, Mechaniker zu Fontaines im Fürstenthum Neufchatel, will ein Perpetuum mobile erfunden haben. Unzählige Neugierige strömen hin, um die Maschine zu sehn.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter wollen wissen, Jerome Bonaparte habe zu Schwieberdingen bei Stuttgart einen Revers von fünfzehn Artikeln (unter Anderm, keinen Franzosen um sich zu haben, nicht die Umgebungen seines Wohnsizes zu verlassen ꝛc.) gegen seinen königlichen Schwiegervater unterschrieben, und sey dann auf das Residenzschloß bei Ellwangen gebracht worden. Er beharre bei dem Titel le Prince Jerome Bonaparte; da ihm der König einen Grafentitel geben wollen. Seine Gemahlin befinde sich bei ihm.

* Baden, 12 Sept. Gestern, an dem Namensfeste Sr. kaiserl. russischen Majestät, wurde Vormittags auf dem Schloß zu Baden in Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und Ihrer hohen Anverwandten ein feierlicher griechischer Gottesdienst gehalten; Mittags war Tafel bei Hofe; Abends war das Hotel des kaiserl. russischen Gesandten geschmakvoll erleuchtet, und unter dem kaiserlichen Adler folgende Inschrift zu lesen:

pAcIs LEX justA viNcit custoDE victoRioso.

(Durch seinen siegreichen Beschüzer siegt das gerechte Friedensgesez.)

* Aus Sachsen. Ein angeblich aus Dresden eingesandter, in mehrere ausländische Zeitungen aufgenommener Artikel enthält die ungegründete Angabe, als ob der Bau einer Brüke über die Mulde bei Wurzen bisher durch einen, zwischen den dortigen Behörden und dem Fiskus anhängigen Prozeß verhindert worden sey. Dieser Bau würde bei den flachen Ufern viele Kosten erfordern, und dieser Aufwand ist die einzige Ursache, warum derselbe bis jezt unterblieben ist. — Die Anwesenheit mehrerer Personen des sächsischen Hauses in Pillnitz, deren im nemlichen Artikel Erwähnung geschehen ist, hatte keinen andern Zwek als den eines freundschaftlichen Zuspruchs. Die Nachricht, daß der König von Baiern erwartet werde, ist gleichfalls ungegründet.

Oestreich.

* Wien, 9 Sept. Seit einigen Tagen werden die Wachtposten in der hiesigen Hauptstadt blos von königl. lombardischen Truppen versehen, welche sich jezt hier mehr zu gefallen scheinen, als vor einigen Monaten, wo fast täglich Händel mit den Bürgern vorfielen. Der bekannte ehemalige italienische Kriegsminister und jezige Divisionsgeneral Fontanelli befindet sich als Kommandant dieser Truppen fortdauernd hier und genoß schon einigemal die Ehre J. M. der Kaiserin aufzuwarten, welche ihm viele Aufmerksamkeit bewies. Der in der ungarischen Festung Temeswar als Staatsgefangener befindliche General Lecchi hat dagegen, obwol der Erzherzog Johann während seiner Anwesenheit in Mailand sich bei dem Kaiser für ihn verwendet haben soll, seine Freiheit noch nicht erhalten können. — Vorgestern, am Jahrstag des Todes der Königin Karoline von beiden Sizilien, wurde in allen hiesigen Kirchen, unter dem Läuten aller Glokken, ein Todtenamt gehalten. In der Burgpfarrkirche war ein Trauergerüst aufgebaut, wobei der päpstliche Nuncius die Messe las. J. M. die Kaiserin nebst ihrer Mutter, so wie alle anwesende durchlauchtige Enkel der Verblichenen, worunter man gleichfalls die Erzherzogin Marie Louise in tiefer Trauer bemerkte, wohnten der Feierlichkeit bei. Bei diesem Anlaß erhoben sich gewiß manche Gefühle in der Brust der erlauchten Anwesenden, wozu vorzüglich die lezten Lebenstage dieser Fürstin Veranlassung genug darboten. Ihr einziger Gedanke, ihr einziges Bestreben, womit sie sich bis zu ihrem lezten Augenblik beschäftigte, war, ihre Familie auf den Thron von Neapel wieder eingesezt zu wissen. Die Erfüllung zu sehen, ward ihr von der Vorsehung nicht vergönnt, eben so wenig als Bonaparte's gänzliche Vernichtung, dessen Wiedererscheinung sie übrigens gegen mehrere Personen weissagend verkündigt hatte. — Es war nicht Madame Murat, welche neulich in Haimburg anlangte, sondern eine abgeordnete Gräfin, welche sich dort mit dem Ameublement für dieselbe beschäftigte, als eben dem Besizer des Schlosses, Hrn. Fellner, angezeigt wurde, daß vorläufig der Aufenthalt der gewesenen Königin auf Seäz beschränkt sey. Dem Vernehmen nach hat man Bedenken getragen, da Hr. Murat sich gleichfalls zu seiner Gattin begeben will, beide in der Nähe der Hauptstadt zu dulden, obwol die Miethe des Schlosses Haimburg bereits auf ein Jahr gezahlt ist.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 111. 16 Sept. 1815.

Deutschland.

Der deutsche Beobachter vom 31 Aug. enthält Nachstehendes aus Stuttgart vom 28 Jul. „Die Landstände des Königreichs Würtemberg haben die Minister der drei, ihre vertragsmäßige Landesgrundverfassung garantirenden Regierungen, Großbritannien Hannover, Preußen und Dänemark, zu kräftiger Unterstüzung ihrer Zurükfoederung des antinapoleonischen Rechtszustandes durch folgendes Aktenstük geziemendst aufgefoedert: „Euer — sind die glüklichen Verhältnisse bekannt, welche drei Jahrhunderte hindurch zwischen den Regenten Würtembergs und dem Volke bestanden haben, und die auf feierlich abgeschlossenen, von allen Regenten beschwornen Verträgen begründet waren. Diese Verträge bestimmten die Pflichten, die das Volk gegen den Staatschef zu tragen, so wie die Bedingen, unter welchen es diesem sich unterworfen hatte, mithin die Verhältnisse, welche, beide vereinigend, zum dauerhaften Wohl des Ganzen gereichten. Mehrere Ereignisse waren früher zwar vermögend, eine augenblikliche Störung im glüklichen Gange dieser wohl berechneten Staatsmaschine zu erwirken; allein immer siegte die Gerechtigkeit und endlich ward das Volk des unterbrochenen Besizes seiner heiligen Gerechtsame durch die Garantie versichert, welche der königl. preußische, großbritannische und dänische Hof feierlich übernahm. Diesen allerhöchsten Gouvernements verdankt Würtemberg zuerst die Erhaltung seiner Verfassung in den Jahren 1760, und den Abschluß des sogenannten Erbvergleichs, welcher durch die Vermittlung ausschließend zu diesem Zweke nach Stuttgart abgefertigter königl. Gesandten zu Stande gebracht ward. Das zu Erlangung dieses Zweks von Sr. Maj. dem König Friedrich dem Großen, höchstseligen Gedächtnisses, am 30 Jul. 1764 an des Kaisers Joseph II. Maj. erlassene, angeschlossene allerhöchste Handschreiben, und die Garantieurkunde vom 10 Mai 1771 sind daher auch in der Würtemberger dankbarsten Andenken bis zu diesem Augenblike geblieben. Der auf eine so feierliche Art abgeschlossene Erbvergleich von 1770 ward, während der weitern Regierung des verewigten Herzogs Karl, so wie der Herzoge Ludwig und Friedrich Eugen von Würtemberg, genau befolgt und aufrecht erhalten, und auch des jezt regierenden Königs Majestät erkannten bei Ihrem Regierungsantritt die sämtlichen Landesverträge als die Verbindung zwischen dem Regenten und den Unterthanen; Sie beschworen unter der erwähnten höchsten Garantie diese Verträge, und empfingen, der Vorschrift derselben gemäß, erst dann die Erbhuldigung der Unterthanen, als jener Schwur altherkömmlich geleistet worden war. Des Königs von Würtemberg Majestät haben seit dieser Periode die Grafschaft Mömpelgart an Frankreich abgetreten, und dafür, so wie für die von dem Lande getragenen Kriegslasten, bedeutende Entschädigungen und Länderveregößerungen erhalten, die Kur- und endlich die Königswürde erlangt, die Mehrzahl der in Schwaben angesessenen Fürsten, Grafen und Ritter des aufgelösten deutschen Reiches Ihrer Souverainetät unterworfen, und auch später in Folge der Kriege beträchtliche Erwerbungen gemacht. Allein mit der Erlangung der Königswürde und einer ähnlichen Souverainetät, wie sie Ihre Maj. der König von Preußen und der Kaiser von Oestreich in Ansehung Allerhöchstihrer deutschen Staaten besaßen, verbanden des Königs von Würtemberg Majestät eine gänzliche Auflösung der Landesverfassung, die Aufhebung aller Repräsentation, und eine unumschränkte Regierung. Den Unterthanen wurde jedes Mittel entzogen, ihre auf so heilige Verträge gegründeten Rechte zu verwahren. So wenig sie in diese Veränderung durch Wort oder Handlung einwilligten; so unterwarfen sie sich doch schweigend dem Gesezze der Nothwendigkeit, mit der Hofnung glüklicherer Zeiten, und mit der Gewißheit, daß ihr angeborner oder neuer Regent, sobald er selbst in die Lage dazu versezt seyn werde, ihnen Vortheile und Rechte nicht entziehen würde, welche die Bedingung der ganzen Existenz des Staates ausmachen, und dem Erblande vermöge der Verträge zugehören, und die den neuen Landen entweder ausdrüklich durch die Friedensschlüsse, wie den mediatisirten Reichsstädten durch den §. 27. des Reichsdeputationsrezesses, und den vorderöstreichischen Provinzen durch den Artikel des Preßburger Friedens zugesichert wurden, oder die doch den übrigen neuen Landen als Entschädigung für die ihnen entzogene Provinzialverfassung zukommen. Lebte bei diesen Umständen das Volk der frohen Erwartung, daß ihm nur vorübergehende Verhältnisse den angebornen oder wohl erworbenen Rechtszustand entziehen konnten, so geschah von seiner Seite auch nichts, was eine dauernde Entziehung dessen hätte rechtfertigen können, was sein Glük und das Wohl seiner Regenten von jeher ausgemacht hat. Würtemberg, zu den größten Opfern aufgefordert, hat geleistet, was die höchste Erwartung, was beinahe seine lezten Kräfte überstieg, und nie hat es gemurrt; sondern stets erleichterte die Hofnung der Wiederkehr der guten alten Zeit die Opfer der traurigen, fast trostlosen Gegenwart. Endlich ward, durch Gottes Allmacht und die Kräfte der hohen Alliirten, diese Hofnung des Volks gerechtfertigt. Die Verbindung, welche den Namen des rheinischen Bundes führte, verschwand, und das Volk durfte mit derselben Ruhe, in welcher es das Traurigste erduldet hatte, der Realisirung der Proklamation von Kalisch, der Wiedereinsezung in den aufgehobenen Rechtszustand, entgegen sehen. Auch beeilten sich des Königs von Würtembeeg Majestät durch ein am 17 Jan. d. J. erlassenes Manifest, diese Erwartung des Volkes als gegründet darzustellen, indem Sie ausdrüklich bestätigten, daß nur gebieterische Umstände die Verfassung der Erblande in ihrer Wirksamkeit haben lähmen können, und daß das Staatsoberhaupt, nach Aufhebung dieser äußern Umstände, nicht anstehe, dem Volke eine, alle Theile zufriedenstellende Konstitution zu geben. Das Volk, im Vertrauen auf die Handlungen seines Regenten, wählte hierauf seine Repräsentanten; und die durch ihre Geburt als ehemalige Reichsstände, oder durch die Wahl des Königs bestimmten Vertreter des Volks erschienen mit den von diesem gewählten Repräsentanten, um den alten Rechtszustand herzustellen, und mit dem Regenten über die Modifikationen, welche der Geist der Zeit und die veränderten Verhältnisse nothwendig machen, im verfassungsmäßigen Wege zu handeln. Allein ganz anders sprachen Se. Maj. der König Ihre Absichten bei Zusammenberufung der Stände am 15 März aus. Der alte Rechtszustand wurde ganz ignorirt; die Urkunde einer ganz neuen Verfassung, an deren Errichtung die Stände ganz keinen Theil hatten, wurde ihnen als ein organisches — wurde ihnen als das einzige, als ein von Sr. Maj. dem Könige sanktionirtes Landesgrundgesez vorgelegt. Eure — kennen sie Selbst, und wir Alle, welchen Geburt oder Vertrauen die Rechte des Volks, das vereinte Wohl desselben und des Oberhaupts anvertraute, wir dürfen uns der beruhigenden Ueberzeugung erfreuen, daß die Annahme dieser Verfassung an der Stelle derjenigen, welcher die Erfahrung von drei Jahrhunderten, das Wohl vieler Generationen zur Seite steht, und die ein Eidschwur geheiligt hat, als verrätherisch betrachtet worden wäre. Sprach demnach die Versammlung die Reklamation dieser erbländischen Verfassung laut und entschieden aus; erklärte sie sich aber zugleich für die Nothwendigkeit mehrerer bedeutenden Modifikationen, welche dem Zeitgeist und den veränderten Verhältnissen des Landes angemessen sind, so geschah dis auf die ausdrüklichen, von allen Oberamtsbezirken

Digitized by Google

eingegangenen Instruktionen, und in Gemäßheit der rechtlich begründeten Forderungen des ganzen Volks. Was mithin eigene, innige, unwandelbare Ueberzeugung der Einzelnen war, ward als Wille des Volks geheiligt, und die Macht des Rechts sprach deutlich den Repräsentanten des Volks ihre Instruktion. Je heiliger die von diesen zu vertretende Angelegenheit war, je reiner ihre Absichten für König und Vaterland sind, um desto tiefer mußte ihr Schmerz seyn, sehen zu müssen, daß gleich anfänglich die von ihnen ausgesprochenen Forderungen des Volks unberüksichtigt blieben, und daß den Ständen von der guten alten Verfassung nichts als Folge eines Rechts, sondern nur das eingeräumt werden solle, was des Königs Majestät auf etwaige Petitionen der Ständeversammlung aus allerhöchster Gnade noch bewilligen würden. Nach einigem Wechsel von Eingaben und Resolutionen erfolgte zwar die königl. Erklärung, daß die Entscheidung auf die Rükkehr Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ausgesezt werden solle. Alle Herzen sahen derselben vertrauend entgegen. Und wenn gleich die Verhandlungen, welche zwischen Sr. Maj. dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen wegen der Verfassung statt gefunden hatten, nicht offiziell zur Kenntniß der Versammlung kamen, so ist es doch kein Geheimniß geblieben, in welchem Geiste sich dieser hochherzige Fürst gegen Seinen Allerdurchlauchtigsten Hrn. Vater erklärt hat. Wurde auch hiedurch die Hofnung der Versammlung belebt, daß durch eine auf die Grundlage der erbländischen Verfassung gebaute Unterhandlung königl. Kommissarien mit ständischen Deputirten die Forderung des Rechts anerkannt, dieses brave, auf seltene Art treue Volk beruhigt, und das Wohl des Regenten und der Unterthanen bleibend befestigt werden würde, so erklärten doch die königl. Kommissarien bei Eröfnung der Unterhandlungen gegen die ständischen Bevollmächtigten, daß sie eigentlich nur zur Vernehmung der Anträge der Stände wegen der aus der alten Verfassung zu schöpfenden Modalitäten der neuen beauftragt seyen. Die Stände, so weit entfernt sie auch davon seyn mußten, auf eine Konstitution zu verzichten, welche des Volks unveräußerliches Eigenthum und jedes einzelnen Würtembergers schönster Besiz ist, befanden sich in der drükendsten Verlegenheit. Allein sie glaubten eher auf einige Zeit dem Vorwurf Einzelner, welche nicht genau unterrichtet sind, sich aussezen, als den Hauptzwek — das allgemeine Wohl des Königs und des Vaterlands — aufopfern zu dürfen. Sie brachten mithin der guten und gerechten Sache das Opfer, daß sie, im Wege des Vergleichs von der förmlichen Anerkennung des Prinzips des ununterbrochenen frühern Rechtszustandes noch abstrahirend, die vorzüglichsten Grundlinien desselben angaben, und sich beruhigt hätten, wenn auf diese hin der vertragsmäßige Zustand zwischen König und dem Volk wieder hergestellt worden wäre. War nunmehr die Erwartung der Stände für eine glükliche Beseitigung aller Anstände völlig gerechtfertigt, so wurde dennoch von den zuerst als Grundlage festgesezten, aus der Verfassung gezogenen sechs Punkten nicht ein Einziger eingeräumt, und die Versammlung befand sich nach sechs Wochen langem Harren gerade da, von wo sie ausgegangen war — im vollkommenen Widerspruche des Königs mit den Erwartungen ihrer Kommittenten. Eure — werden die traurige Empfindung als völlig gegründet erkennen, die diese Lage der Dinge in den Ständen erweken mußte, und welche um so schmerzlicher war, als die Versammlung das öffentliche Zeugniß erhalten und verdient hat, daß man in dieser Lage unmöglich mit größerer Ruhe, Gewissenhaftigkeit und Ehrerbietung habe handeln können, als sie gehandelt hat. Ihr schwebte die Ueberzeugung vor, daß die Berüksichtigung der hohen Würde des Throns mit den Pflichten der Volksrepräsentanten auf das engste verbunden seyn müsse; und sie hat diese Aufgabe in diesem schwierigen Augenblike gewiß gelöst. In dieser Lage der Dinge entwikelte sie nochmals alle Hofnungen und gerechte Erwartungen ihrer Kommittenten in einer Adresse an des Königs Majestät, begleitet von einer umfassenden Darstellung der traurigen Lage des Landes. Sie hat in diesen Aufsäzen alles erschöpft, was Treue, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an die erhabene Regentenfamilie ihr eingaben, und so sah das Volk und seine Repräsentanten mit der gespanntesten Erwartung der von dem König zu ergreifenden Entschließung entgegen. Allein statt einer willfährigen Resolution begnügten Se. Majestät sich damit, den Ständen zu eröfnen, daß Sie die einzelnen Beschwerden als das, was Ihnen am nächsten liege, sofort untersuchen lassen wollten, übrigens die Verfassungsgegenstände als nicht von solcher Wichtigkeit betrachteten, und daher die Versammlung, mit Zurüklassung einiger Deputirten zu Unterhandlungen, zu vertagen Sich veranlaßt sähen, daß hingegen diese nach den Absichten Sr. Majestät instruirt werden müßten. Die Versammlung drükte in einer Vorstellung die Unmöglichkeit aus, ihren Deputirten eine andere Instruktion zu geben, als die, welche das Volk ihr selbst gegeben habe; daß sie aber zur Wahl eines ähnlichen Comite' geschritten sey, wie es bisher zu Instruirung der vier ständischen Deputirten bestand, und wie die Verfassung der Erblande der ununterbrochenen Repräsentation es vorschreibt. Diese in der Sprache der treuen Volksvertreter verfaßte Vorstellung wurde indessen von Sr. Maj. völlig verneinend beantwortet; es wurde sogar auf der Vertagung beharrt, und ein mit repräsentativem Karakter versehenes Comite', als mit dem Begrif einer Vertagung unvereinbarlich, nicht genehmigt. Diese Resolution erfüllte die Versammlung mit tiefem Kummer; sie sah sich in der traurigen Nothwendigkeit, Sr. Majestät die Unmöglichkeit der Zurüklassung von vier einzelnen Deputirten vorzustellen, und ihre erste Bitte um Bestätigung der Wahl eines Comite' zu erneuern, welches jene Deputirten instruiren solle, so wie auch die königl. Kommissarien von einem königl. Comite' instruirt werden. Allein die Stände müssen die Hofnung auf eine entsprechende Resolution nach den bisherigen Vorgängen aufgeben, und somit bleibt dieser Versammlung, welche alles aufgeboten hatte, was in ihr lag, um das Interesse ihrer Kommittenten zu wahren, keine andere Aussicht, als auf Vertretung der Volksrechte durch die höchsten Mächte, welche die Verfassung garantirt haben, und keine andere Beruhigung übrig, als die Ueberzeugung, daß sie nur das Gute, das Gerechte gewollt, daß sie das Veraltete, das Unanwendbare nicht begehrt, und daß sie die Form nie, selbst nicht im Augenblike der höchsten Bedrängniß, verlezt habe. Sie bleibt selbst bei ihrer nahen Auflösung dem festen Vorsaz treu, die Stimmung der Unterthanen mit Anstrengung aller ihrer Kräfte zu besänftigen. In diesem entscheidenden Momente hat sie aber noch die heiligste und lezte Pflicht zu erfüllen, und beeilt sich daher, um dieser zu entsprechen, gegen Eure — mit Vertrauen ihre gewisse Hofnung und die dringende Bitte des würtembergischen Volks auszudrüken: daß in dieser Lage die erhabenen Monarchen, welche früher die Verfassung zu erhalten wußten, mit Gerechtigkeit und Festigkeit die Sache dieses guten deutschen Volksstammes vertreten möchten. Würtemberg hat auf diese Garantie nie verzichtet, und kan derselben nie entsagen; keine äußere Veränderung hat dieses innere Verhältniß aufzulösen vermocht; vielmehr bestärken die seitherigen, mit den Kräften des Erblandes gemachten Vergrößerungen den Anspruch des ganzen Landes auf diese Garantie, da nach den beschworenen Landesverträgen jeder dem alten Lande zuwachsende Theil in die Rechte und Pflichten desselben tritt, und beide, eben so gut wie jenes, erhält und übernimmt. Es ist daher über jeden Zweifel erhaben, daß noch jezt die Garantie der Verfassung für das ganze Land als Grundveste bestehe. Ist nun die einzige Hofnung dieses Landes auf die Vertretung der Gerechtsame, welche der Versammlung anvertraut sind, von Seiten der allerhöchsten garantirenden Höfe begründet, so konnte es auch für die Stände keine heiligere Pflicht geben, als die, Euer — diese Verhältnisse ganz gehorsamst zu entwikeln, und Hochdieselben im Namen des biedern Volksstammes, welcher durch die Versammlung vertreten wird, bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für Würtemberg, ja für alle deutsche Staaten, auf das Feierlichste zu beschwören, Hochdero allergnädigsten Monarchen zur nachdrüklichsten Verwendung für diese heilige Sache eben so geneigt als gerecht zu vermögen. Entschuldigen Eure — diese Bitte mit der Wichtigkeit des Gegenstandes, welchen zu vertreten wir durch unsere ersten Pflichten berufen sind; lassen Sich Hochdieselben die Angelegenhei-

Digitized by Google

len dieses Volksstammes recht aufrichtig empfohlen seyn, und genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichnetesten Verehrung, mit welcher wir zu verharren die Ehre haben. Euer — gehorsamste Diener, Stuttgart, den 26 Jul. 1815. Die Ständeversammlung des Königreichs Würtemberg: August, Fürst zu Hohenlohe, als Präsident. J. F. Faber, Vicepräsident. Im Namen der fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Virilstimmführer, Georg, Graf zu Waldeck, Pyrmont, auch Limpurg. Im Namen der gewählten Repräsentanten, Heinrich Immanuel Küpfel. Feuerlein, provisorischer Sekretär."

München, 6 Sept. Dem Publikum ist bereits durch öffentliche Anzeigen bekannt gemacht worden, daß sich vergangenes Jahr in Wien unter der Leitung Sr. fürstl. Gnaden des Hrn. Erzbischofs, Ignaz, und Sr. Excellenz des kaiserl. russischen Ministers, Hrn. Grafen Capo d'Istria, eine Gesellschaft gebildet hat, deren menschenfreundlicher Zwek ist, jene schon früher in Griechenland (namentlich in Athen und zu Monte Pelion in Thessalien) gebildete Gesellschaft der Musenfreunde zu unterstüzen und zu erweitern, deren Absicht die Wiederbelebung der Wissenschaften in Griechenland, die litterarische Bildung junger Griechen sowol in als außer ihrem Vaterlande, und die Oefnung und Unterhaltung eines freien litterarischen Verkehrs zwischen Griechenland und der übrigen gebildeten Welt ist. Diese Gesellschaft, welche sich bereits der Theilnahme der höchsten Häupter Europens zu erfreuen hat, und zu deren Unterstüzung sowol Se. Maj. der König von Baiern als Allerhöchstdero erlauchter Kronprinz subscribirten, hatte bis dahin ihr Centralbüreau in Wien selbst, wo Hr. Alexander Basili Subscription annahm. Da aber derselbe seit Kurzem für gut fand, dieses ihr Büreau von Wien nach München zu verlegen, und Unterzeichneten mit dem Vertrauen zu beehren, ihm die Oberleitung desselben zu übertragen, so säumt derselbe nicht, das verehrliche Publikum hievon in Kenntniß zu sezen, mit dem Bemerken, daß nach dessen Antrag in Zukunft den Empfang und die Einsammlung der Subscriptionsgelder das Haus Gebrüder Nother in München besorgen, so wie die Verwendung und Vertheilung derselben Unterzeichneter sich angelegen seyn lassen wird. Wer also immer dieses im höchsten, d. i., im religiös-humanen Sinne des Worts: patriotische Institut durch Subscription zu unterstüzen gedenkt, oder auch sonst mit Griechenland in litterarischen Verkehr sich zu sezen wünscht, wird ersucht und eingeladen, sich an Unterzeichneten zu wenden, welcher die Subscriptionsliste von nun an führt, und gemäß den Statuten der Gesellschaft, sämtlichen HH. Subscribenten mit Ende des Jahrs die in demselben geschehene Verwendung der eingegangenen Gelder mittelst eines Cirkulars vorlegen wird. Zu einer Zeit, wo die Menschenfreundlichkeit europäischer Völker sich bis zu den schwarzen Brüdern in Afrika erstrekte, scheint es wahrlich nicht überflüssig zu seyn, dieser Menschlichkeit einen bis dahin völlig übersehenen und doch ungleich nähern und dringendern Gegenstand an den Bewohnern des alten Griechenlandes anzuweisen, welche einer ähnlichen Theilnahme und Hülfe nicht nur in gleichem Maaße bedürfen, sondern in ungleich größerm, selber empfänglich und würdig sind; welche überdis den gerechtesten Anspruch auf diese Hülfe der gebildeten Nationen der Welt zu machen haben, da diese ihre dermalige Geistesbildung doch ursprünglich nur dem alten, in Vergessenheit gekommenen Hellenischen Mutterlande verdanken, welches schöne Land vielleicht in nicht mehr fernen Zeiten sich abermal als der klassische Boden großer und für ganz Europa und die Welt entscheidender Ereignisse beurkunden dürfte.

München, den lezten August 1815.

Franz Ritter v. Baader,
der königlichen Akademie der Wissenschaften Mitglied, und oberster Bergrath.

Die königl. baierische vormals domkapitlische Wittwen- und Waisenkasse-Verwaltung dahier hat unterm 19 d. nachstehendes Verzeichniß der bei der gesagten Wittwen- und Waisenkasse vermißten Schuldurkunden, mit dem Ansuchen um Amortisirung derselben, übergeben. Es werden demnach die unbekannten Inhaber nachbenannter Schuldbokumente aufgefordert, solche in Zeit sechs Monaten, vom Tage der Einrükung an, dahier vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären wird. Augsburg, den 22 Jun. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.
v. Caspar, Direktor.
v. Rehlingen.

Verzeichniß

der bei der domkapitlischen Wittwen- und Waisenkasse in Augsburg vermißten Schuld-Urkunden.

Nro.	Vortrag.	Datum der Ausstellung.	Betrag der verlornen Obligation.	Zins-Fuß.	Debitor.	Kreditor.	Zinszeit.
		Nummer	fl.	Proz.			
1	Obligat.	437	31 Jan. 1799.	3150	4	Domkapitel. Burs-Amt modo Königl. Schuldentilgungskasse in Augsburg.	Domkapitel. Wittwen- und Waisenkasse in Augsburg.	1 Jan.
2	Obligat.	438	28 Jan. 1801.	480	4	Wie oben.	Wie oben.	14 Mai.
3	Obligat.	552	22 Febr. 1793.	12000	4	Ehemal. schwäbische Kreis: modo Schuldentilgungskasse in Augsburg.	Wie oben.	1 April.
4	Obligat.	—	29 März 1794.	1100	4	Ehemal. schwäbische Kreiskasse.	Domkapitel Augsburg.	1 April.

Augsburg, den 19 Jun. 1815.

Königl. baierische ehemals domkapitel. Wittwen- und Waisenkasse.
Rudorfer, Kassier.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf Anrufen des königl. Kron-Fiskalats des Isarkreises, als Finanzfiskalats, wurde unterm heutigen gegen die unbekannten Priester Gotthard Murrbeckischen Erben, da dieselben der öffentlichen Ladung vom 9 Nov. 1813. bisher nicht genügt haben, das darin gesezte Präjudiz des Erbschaftsverzichts ausgesprochen, und besagte Erbschaft dem königlichen Fiskus adjudizirt.

Welches andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

München, den 25 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

Martin und Joseph Hartmuth, beide Tischlergesellen aus Lampperlieth, diesseitigen Gerichtsbezirkes, haben sich schon vor 40 Jahren in die Fremde begeben; seit dieser Zeit wurde aber weder von dem Leben oder Tode dieser beiden Brüder, noch auch von ihrem Aufenthalte das Mindeste in Erfahrung gebracht.

Nachdem nun die bekannten Verwandte derselben aufgetreten sind, und die Ausantwortung des Hartmuthischen Vermögen nachgesucht haben, so werden Martin und Joseph Hartmuth, oder derselben unbekannte Erben hiemit öffentlich aufgefordert, sich um so mehr binnen einem halben Jahre von heute an bei dem unterfertigten königlichen Landgericht zu melden, und ihr Verwandtschaftsverhältniß darzulegen, als man außerdem das Hartmuthische Vermögen den nächsten Verwandten der Abwesenden gegen hinreichende Sicherstellung aushändigen würde.

Wohenstrauß im Regenkreise, den 12 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Haunold.

Lehrnbecher, coll.

Ankündigung.

Die Schlacht von Waterloo.

Nach Atkinson und Devis von John Burnet.

Sr. königlichen Hoheit

dem Prinzen Regenten von England

mit höchster Genehmigung gewidmet.

Noch nie war eine Begebenheit des Lobes und der Verherrlichung würdiger, als jene so erfolgreiche, furchtbare Schlacht, welche am 18 Jun. d. J. von den verbündeten Heeren gegen das französische geliefert wurde, und mit einem Schlag die Blüthe der feindlichen Armee, von Bonaparte in Person angeführt, vernichtete. Mit beispiellosem Muthe haben die preußischen und englischen Truppen durch die ritterliche Tapferkeit des Fürsten Blücher und die vollendete Kriegskunst des Herzogs von Wellington — der beiden großen Heerführer — diesen glorreichen Sieg errungen, der den Sturz des Mannes herbeiführte, welcher seit Jahren her die Geisel Europa's gewesen war.

Von diesen Ideen angeregt, kündigen Boydell und Komp. in London, und zu diesem Unternehmen mit denselben verbunden, Dom. Artaria in Mannheim, einen (in der besten Manier gestochenen) Kupferstich, dessen Gegenstand diese entscheidende Schlacht ist, in derselben Form und Größe, an, wie die früher erschienenen Kupferplatten; „Der Tod des Generals Wolfe, Nelsons, ꝛc." Zu diesem Zwek haben die Herausgeber den Hrn. Atkinson vermocht, ein Gemälde dieser Begebenheit von großem Umfang zu unternehmen, auf welchem Hr. Devis die Portraits malen wird. Beide Künstler befinden sich gegenwärtig auf dem Kontinent, um alle erforderlichen Informationen einzuziehen, die Portraits des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Prinzen von Oranien, des Herzogs von Braunschweig (nach einem sehr ähnlichen Gemälde) ꝛc., und alles jenes aufzunehmen, was zur Komposition des Gemäldes der Schlacht von Waterloo nothwendig ist.

Bedingungen der Subskription:

1. Die Platte wird in Linienmanier von John Burnet mit bestem Fleiß gestochen, und erscheint in der Größe und Form, wie der „Tod des Generals Wolff, Nelson, ꝛc." 19 gegen 24 Zoll, engl. Maaß, lang.

2. Der Preis eines Abdruks mit der Schrift ist 25 fl. — vor der Schrift 50 fl., welche bei Ablieferung des Blattes bezahlt werden.

3. Die Abdrüke werden gewissenhaft in der Ordnung abgeliefert, in welcher subscribirt worden ist; und die Unterzeichner können versichert seyn, daß jede Beschleunigung, welche mit der vorzüglichen Vollendung dieses Kunstwerks vereinbarlich ist, bei der Herausgabe eintreten soll.

4. Unterzeichnung nehmen an: die Herausgeber Boydell und Komp. in London, und Dom. Artaria in Mannheim, und für sie in

Augsburg Hr. Tessari und Komp.
Basel Hr. Biermann und Huber.
Berlin Hr. Weiß und Komp.
Braunschweig Hr. C. W. Schenck.
Bremen Hr. J. Tomolli.
Köln Hr. H. J. Foveaux.
Dresden Hr. H. Rittner.
Frankfurt Hr. C. E. G. Prestel.
—— Hr. B. G. Reinheimer.
—— Hr. C. W. Silberberg.
Hamburg die Hrn. Gebrüder Cetti.
Mainz Hr. A. Lerour.
München Hr. F. Haim.
Münster Hr. Coppenrath.
Nürnberg Hr. Frauenholz und Komp.
Stuttgart Hr. Ebner.
Wien Hr. Artaria und Komp.
Zürich Hr. H. Füßli und Komp.

Mannheim, den 16 Aug. 1815.

Dom. Artaria.

Hildebrand, als Papst Gregorius der Siebente, und sein Zeitalter, aus Quellen dargestellt von Joh. Voigt. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

ist so eben bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Dieses aus Quellen gründlich bearbeitete historische Werk, einen der merkwürdigsten Männer seiner Zeit betreffend, verdient gewiß die Aufmerksamkeit des ganzen gebildeten Publikums, dem wir es durch die Anzeige seiner Erscheinung empfehlen.

Weimar, den 1 Aug. 1815.

Großherzogl. Sächsisches priv. Landes-Industriekomtoir.

In der Expedition der Minerva in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Gefangene in Rußland.

Eine Geschichte aus den merkwürdigen Jahren 1813, 1814 und 1815.

Preis 1 Rthlr.

Die Leser finden in dieser Geschichte die Erzählung der Schiksale eines jungen Mannes von guter Familie und Erziehung während des grauenvollen Feldzugs der Franzosen in Rußland. Sie sehen ihn mit jugendlicher Kraft und der Sehnsucht, sich auszuzeichnen, bei der großen französischen Armee anlangen, und mit ihr vom Gipfel des Triumphs alle Stufen menschlichen Elends bis zur Erschöpfung herabsinken. Seine Verbindung mit einer jungen russischen Dame, seine Verhältnisse mit seinen Verwandten im Vaterlande, geben dieser Geschichte noch ein besondres Interesse, und gewähren Blike in das Innere der vornehmen Familien beider Länder während der merkwürdigsten Epoche unsrer Zeit.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 260. | 17 Sept. 1815.

Großbritannien. (Londoner Nachrichten bis zum 5 Sept.) — Frankreich. (Bartholomäusmorde zu Nimes, königliche Proklamation dagegen. Uebergabe der Citadelle von Sedan.) — Deutschland. — Rußland.

Großbritannien.

London, 5 Sept. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 6¼. Kurs auf Hamburg 32, 6; auf Paris 22.

Der Prinz Regent hatte seine gewöhnliche Lustreise in die westlichen Grafschaften, in Gesellschaft des Generals Bloomfield, angetreten.

Der Herzog von York hat, als Generalissimus der Armee, durch einen Tagsbefehl verboten, in Zukunft Matrosen unter die Landtruppen aufzunehmen. — In den Dünen ward eine Fuhrwesensabtheilung für Lord Wellingtons Armee eingeschift. Im Ganzen soll dieselbe nicht mehr verstärkt, sondern nur auf dem bisherigen Fuß erhalten werden.

Die Reduktion der englischen Marine soll nicht so beträchtlich werden, als die Oppositionsblättee es vorgegeben hatten. Inzwischen fing man zu Portsmouth den 30 Aug. an, aus dem Seesoldatenkorps alle Leute unter 5 Fuß 2 Zoll, oder über 46 Jahr, zu verabschieden.

Am 1 Sept. kam das Schif Martial, Kapitän Leach, von Havre nach Portsmouth zurük. Es hatte daselbst Bonaparte's Wundarzt und 13 von dessen Bedienten ans Land gesezt. Der junge Beauharnois (oder wohl richtiger Tascher?) war zu Portsmouth verblieben, um dort eine Schifsgelegenheit nach Martinique abzuwarten, wo er noch Verwandte hat. Die Einwohner von Havre, als große Feinde von Bonaparte, hatten Anfangs den Kapitän Leach in Verdacht, er sey der verkleidete Savary; nachher bewirthete man sich wechselseitig mit vieler Herzlichkeit. Uebrigens sollen Savary und Lallemand nicht, wie der Star behauptete, zur Auslieferung nach Havre, sondern wirklich als Kriegsgefangene auf dem Eurotas nach Malta gebracht worden seyn.

Als kürzlich der Obrist S., der sich bei Waterloo ausgezeichnet hat, von Dublin mit seiner Familie auf sein Landgut fuhr, rufen ihm einige Leute auf der Landstraße zu, die Axe an seinem Wagen sey gebrochen, und er werde gleich umwerfen. Er hielt also still, und die Familie stürzte sich aus dem Wagen. Nun fand sich aber, daß das Vorgeben nur eine Kriegslist Behufs einer Entführung gewesen war; ein junger Offizier ergrif die junge und schöne Tochtee des Obristen, stieg mit ihr in eine bereit stehende Postchaise, und jagte davon.

In Londoner Blättern wird erzählt: „Eine ganz ungewöhnliche Handlung, die ein katholischer Prälat in Irland vorgenommen hat, beschäftigt jezt die öffentliche Meinung in diesem Lande, und wird in England nicht ohne Erstaunen vernommen werden. Besagter Prälat hat sich beigehn lassen, einen katholischen Schullehrer zu exkommuniziren, weil er ein Freimaurer war. Die Exkommunikation hatte zur Folge, daß alle Kinder aus der Schule blieben, und der arme Lehrer von allen seinen Verwandten verlassen wurde. Eine solche That gehört unstreitig vor den Richterstuhl der englischen Gesezе, die der leidende Theil in Anspruch nehmen muß. Das Parlament darf in keinem Fall sie ungerügt lassen, wenn auch unrechtmäßige Mittel oder Sektengeist den Beeinträchtigten abhalten könnten, die Gesezе in Anspruch zu nehmen. Das Parlament ist gehalten, England Genugthuung gegen eine solche Tirannei zu verschaffen."

Die katholischen Titularprälaten von Irland haben nach einer langen Berathung in Dublin beschlossen: 1. daß die katholische Religion in Irland völlig zu Grunde gehen würde, wenn man der Krone Englands bei den bischöflichen Wahlen direkt oder indirekt den geringsten Einfluß erlaube; 2. daß die gesamte Geistlichkeit der Katholiken in Irland, von dieser Ueberzeugung beseelt, gegen allen Einfluß der Krone standhaft kämpfen wolle, und 3. daß der heil. Vater, wenn er auf irgend eine Weise diesen Ueberzeugungen durch Vorschlagung von Modifikationen entgegen seyn sollte, gar nicht angehört werden müsse!

Frankreich.

Londoner Journale enthalten folgenden Bericht aus Nimes mit dem Bemerken, daß es nicht zu verwundern sey, wenn bei dem eingeführten Preßzwang solche Gräuel jezt in Frankreich selbst nicht bekannt gemacht würden. Am 5 Jul. wurden mehrere Landhäuser, die Protestanten gehörten, abgebrannt; am 6 noch eine größere Anzahl. Der Verwalter des Guts von Sulrobin ward ins Feuer geworfen. Am 7, 8 und 9 gingen blos Plünderungen vor. Am 10 wurden fast alle protestantische Gefangene ermordet. Eine angebliche Nationalgarde, die aus Böswichtern der Stadt und der umliegenden Gegend bestand, wird dieser Verbrechen beschuldigt. Einer der Anführer war ein gewisser Tois Lajon, ein Straßenfeger, der allein 14 Protestanten tödtete. Das Grab einer jungen Protestantin wurde erbrochen und ihr Leichnam in eine Kothgrube geworfen. Diejenigen Protestanten, die man nicht tödtete, wurden verwiesen oder ins Gefängniß geworfen, ob gleich viele Royalisten darunter waren. Am 16 ward der König proklamirt und die weiße Flagge aufgesteckt. Am 17 trafen bewafnete Haufen von Räubern und die Nationalgarde von Beaucaire ein, um das Linienmilitär zu entwafnen; dieses ward in den Baraken angegriffen, und fast sämtlich ermordet. Die Anzahl der Ermordeten belief sich auf beinahe 200. Am 18 wurden viele friedliche Bürger

Digitized by Google

getödtet und manche Häuser geplündert. Des Nachmittags liefen wüthende Menschen auf den Straßen, und riefen, es sey eine zweite Bartholomäusnacht erforderlich! Am 19 erließ der Präfekt eine Proklamation, durch welche er die friedlichen Einwohner zurükrief, welche die Stadt verlassen hatten. Sie befolgten diesen Befehl, und viele derselben wurden ermordet. Vom 20 bis 29 Jul. hörten Mord und Plünderungen nicht auf. Diejenigen, welche sich durch die Flucht zu retten suchten, wurden auf den Landstraßen umgebracht, oder in Gefängnisse geführt, worin sie länger schmachteten. Am 29 kam der Präfekt des Königs an. Der andre Präfekt war von dem königlichen Kommissär ernannt worden. Am 30 ward ein Tedeum gesungen. Am 31 erließ der neue Präfekt eine treffliche Proklamation, verließ aber gleich nachher Nimes. Am 1 Aug. übernahm der Hr. v. Calviere, derjenige, den der königliche Kommissär ernannt hatte, wieder die Funktionen als Präfekt, und 16 Protestanten wurden ermordet. Sie wurden aus ihren Häusern geholt und ihnen die Köpfe abgeschnitten. Die Nacht vom 1 auf den 2 Aug. war die schrekklichste. Am 4 brannte man mehrere Landhäuser ab. Viele friedliche Bürger, die Mitglieder der Stadtgarde waren, sahen sich wieder zur Flucht genöthigt. Der Präfekt erließ darauf den Befehl, daß sie zurükkehren möchten, wofern nicht die Gesetze gegen Auswanderung wider sie in Ausübung gebracht werden sollten. Diejenigen von ihnen, welche nach der Stadt zurükkehrten, wurden entweder getödtet oder verhaftet. Es ist ungewiß, wer an diesen Gräueln am meisten Schuld ist, entweder Hr. v. Moncalm, oder Hr. v. Calviere. Ersterer ist königlicher Kommissär, hat aber schon längst den Befehl erhalten, seine Funktionen aufzugeben, was er nicht gethan hat. Die Notarien und Advokaten haben den Entschluß gefaßt, keine andre als Katholiken in ihren Stand aufzunehmen. Mit Freude und Begierde sahen die Einwohner dem Einrüken fremder Truppen entgegen, durch deren Ankunft endlich den Gräueln Einhalt gethan ist. — Die Bekanntmachung dieses Berichts von Nimes über die dortige Erneuerung der Bartholomäusnacht-Scenen gegen die Protestanten hat, (fügt die Londoner Zeitung bei) die Augen des Publikums geöfnet, und man erkennt jezt den Geist, der dort und vielleicht auch in andern Gegenden Frankreichs im Stillen arbeitet. Die Protestanten zu Nimes sind Leute, die durch Handels- und Gewerbsfleiß sich zum Wohlstand und Reichthum emporgeschwungen haben. Unter der alten französischen Regierung war es den Protestanten nicht erlaubt, Grundeigenthum zu besizen; die neue Konstitution vernichtete dieses Verbot, und die reichern Protestanten wurden die vornehmsten Käufer der Nationalgüter und sind jezt im Besiz der Güter der Emigrirten. Ein von einem königlichen Kommissär ernannter Präfekt hatte die Polizei zu verwalten; unter seiner Polizei konstituirt sich eine Rotte des niederträchtigsten Gesindels, über welche ein Straßenfeger das Kommando hat; unter seiner Polizei wird alles, was protestantisch ist, niedergemacht, und damit keiner entkomme, so ruft er die Entflohenen unter Strafe der Konfiskation ihrer Güter zurük; sie kehren wieder und werden alle ermordet. Ein neuer Präfekt wird einstweilen gesandt; aber nach Publikation eines Proklams läuft er wieder fort, und der alte Ravaillac kommt wieder ans Ruder. Die Religion dient zum Deknantel; aber die Religion dergleichen niederträchtigen Gesindels schläft immer, es sey denn, daß es etwas zu rauben und zu plündern gäbe. Wer Augen hat, kan leicht die Anstifter dieser Gräuel erkennen!

Das neulich erwähnte, aus Anlaß dieser Abscheulichkeiten vom König Ludwig erlassene Proklam lautet vollständig so: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra ꝛc. ꝛc. Entbieten allen, so dieses lesen, Unsern Gruß! Mit Schmerz haben wir vernommen, daß in den südlichen Departements mehrere Unsrer Unterthanen sich kürzlich den strafbarsten Ausschweifungen überlassen haben; daß unter dem Vorwande, die Vollstreker der öffentlichen Strafgerechtigkeit zu seyn, Franzosen, indem sie ihren Haß und ihre Privatrache befriedigt, das Blut von Franzosen selbst dann noch vergossen haben, als Unsre Gewalt allgemein wieder hergestellt und im ganzen Umfange Unsers Königreichs anerkannt war. Es sind allerdings große Verbrechen, es ist schandvoller Verrath geübt, und Frankreich dadurch in einen Abgrund von Uebeln gestürzt worden. Grausame Verfolgungen sind verhängt worden gegen diejenigen Unsrer getreuen Unterthanen, welche, dem Panier Unsres geliebten Neffen folgend, muthvoll mit ihm versucht hätten, Frankreich zu retten. Aber die Bestrafung dieser Verbrechen muß national seyn, feierlich und regelmäßig. Die Strafbaren müssen fallen unter dem Schwerdt des Gesezes, nicht aber dahinfahren unter der Schwere persönlicher Rache-übung. Beleidigung der Gerechtigkeit wäre es, Verewigung der Zwietracht, Erdfnung der Thore jeglicher Unordnung, Umstürzung der gesellschaftlichen Ordnung, wenn man zur gleichen Zeit Richter und Strafvollzieher für die Beleidigung seyn wollte, die man empfangen, oder selbst die Frevel, die gegen Unsre Person begangen sind. Unsre Gesinnungen und Unsre Befehle haben zur Genüge zu erkennen gegeben, daß die Nation Gerechtigkeit haben soll an den Urhebern jener Uebel, und daß die der Schwachheit oder dem Irrthum bewilligte Nachsicht sich nicht auf die Strafbaren erstreken würde, deren öffentliche und bewahrheitete Verbrechen verfolgt werden können, ohne die Menge zu beunruhigen, welche gewiß nur seufzend der Gewalt der Umstände gehorchte. Wir hoffen, daß diese gehässige Unternehmung, der Wirkung der Gesezе und Unsrer Gewalt vorzugreifen, bereits aufgehört habe. Sie wäre ein Attentat gegen Uns und gegen Frankreich, und so lebhafte Betrübniß Wir auch darüber empfinden, so würden Wir doch nichts verschonen, um solche Verbrechen zu bestrafen. Unser würdiger Neffe, dessen Name fortan mit den Gesinnungen von Liebe und Gegebenheit verknüpft ist, welche Unsre mittäglichen Provinzen bewiesen, welcher durch seinen Karakter des Gehorsams, der Versöhnung und der Kraft sie vor den Uebeln der Uebereziehung bewahrt hat, und noch bewahrt, würde auch Unser Bevollmächtigter seyn, um sie zu retten vor bürgerlicher Zwietracht, und diejenigen im Zaum zu halten und zu bestrafen, so Unsern und seinen Namen mißbrauchen möchten. Aber gewiß, das edle Band, das zwischen ihm und den Einwohnern des Südens besteht, wird nicht zerrissen werden durch die strafbare Verirrung einiger nach Rache und Unordnung dürstenden Männer. In diesem Vertrauen und mit dieser Hofnung haben Wir durch bestimmte Befehle Unsern Ministern

Digitized by Google

und Obrigkeiten empfohlen, die Gesezze mit Strenge in Achtung zu sezen, und weder Nachlässigkeit noch Schwäche in der Verfolgung derer zu zeigen, welche sie verlezt haben und noch verlezen würden, in der festen Ueberzeugung, daß Unsre Stimme nicht vergebens wird vernommen werden in einem Lande, wo wir so viele Beweise von Treue und von Liebe empfangen. Gegeben zu Paris, den 1 Sept. 1815, dem 21sten Jahe Unsrer Regierung. (Unterz.) Ludwig. — Auf Befehl des Königs, der Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretär der Justiz: Pasquier."

Eine königliche Verordnung vom 6 Sept. sezt fest: Der Vor-Abzug von 50 Prozent zu Gunsten des Schazes, den Unsre Verordnung vom 27 Sept. 1814 von den Geldern vorschrieb, die von Holzschlägen im Reservquart, oder andern außergewöhnlichen Gemeinde-Holzschlägen herkommen, und die während der Jahre 1814 und 1815 in die Tilgungskasse geschossen worden sind, oder geschossen werden sollen, haben in Ansehung der Gelder nemlicher Art ferner statt, die in besagte Kasse werden abgeliefert werden, es sey in baarem Gelde, oder in Wechseln, die während des Jahres 1816 fällig sind ꝛc. — Vermöge einer andern Verordnung von eben diesem Tage sollen die gewöhnlichen Ausgaben der Gemeinden, deren Budgets regulirt sind, im Jahr 1816 nach den Bewilligungen der Budgets von 1815, bezahlt werden. Jedoch kan das Ministerium des Innern Kreditvermehrungen bewilligen, wenn sie durch Berathschlagungen der Munizipalräthe begehrt worden ꝛc.

Einer zu Valence am 14 Aug. erschienenen Bekanntmachung des General-Intendanten der kaiserl. östreichischen Armee, Grafen Wurmser, zufolge hat der Kaiser den wirklichen Geheimenrath, Staats- und Konferenzrath, Vicepräsidenten der mährisch-schlesischen Regierung, Ritter Philipp v. Stahl, zum Gouverneur der Departements der Drome (Hauptort Valence), der Vaucluse (Hauptort Avignon), der Oberalpen (Hauptort Gap) und der Niederalpen (Hauptort Digne) ernannt, weshalb sämtliche Präfekten aufgefordert wurden, sich mit ihm in Korrespondenz zu sezen.

Nach einem Schweizer Blatte marschiren seit Anfang Septembers 11,000 Mann östreichischer Truppen durch das Departement des Montblanc, um nach Italien zurükzukehren.

Die Kasseler Zeitung vom 10 Sept. schreibt: „Die lezten Nachrichten vom kurhessischen Korps in Frankreich melden, daß sich die Citadelle von Sedan ergeben hat, und ein Gleiches in Kurzem von der in Mezieres zu erwarten ist. Der größte Theil der hessischen Truppen ist von Mezieres zur Belagerung von Givet abmarschirt. Ob zwar der Aufenthalt vor den feindlichen Festungen mit vielen Anstrengungen und großen Beschwerden verbunden ist, so befinden sich doch sämtliche Truppen im besten Stande, haben verhältnißmäßig nur sehr wenige Kranke, und verlangen im glühenden Wetteifer nur neuen Kampf zum Ruhme der hessischen Kriegee."

(Aus Pariser Zeitungen vom 7 Sept.) Briefe aus dem südlichen Frankreich versichern, daß auf den Aufruf des Herzogs von Angouleme 25,000 Nationalgarden sich an den Gränzen der Herault- und Audedepartemente versammelt haben, um gegen den General Castannos zu ziehen. Ein Brief von Beziers sagt bei, es wären Streitkräfte genug vorhanden, um der spanischen Armee zu widerstehn, wenn sie darauf beharren sollte, in Languedoc eindringen zu wollen. Die offiziellen, schon bekannt gemachten Nachrichten erlauben nicht, an Feindseligkeiten auf dieser Seite zu glauben, und man hat Hofnung, daß die mächtige Dazwischenkunft des Herzogs auch dem Marsche der spanischen Truppen gegen Bayonne Einhalt thun werde. — Man schreibt aus Bayonne vom 31 Aug.: „In diesem Augenblike kommt der Ordonnateur der 11ten Militärdivision, Hr. v. Hauterive, von Bordeaux hier an, und überbringt die offizielle Nachricht, daß die spanische Armee unter den Befehlen des Gen. Castannos durch die Ostpyrenäen ziehe, um nach Spanien zurükzukehren. Man hat sogleich einen Kourier an den Grafen v. Abisval (Odonnel) abgeschikt, um ihm diese Nachricht mitzutheilen." — Ferner aus Perpignan vom 29 Aug.: „Kaum hatte man die Nachricht von dem Rükzuge der spanischen Armee vernommen, als der allgemeine Departementsrath sich beeilte, dem Herzog von Angouleme das Anerbieten zu thun, auf der Stelle die 160,000 Fr. zu entrichten, die dem Departement zu seinem Antheil an den 100 Millionen Steuer aufgelegt worden. Der erste Bankier des Landes übernahm es, diese Summe in Paris zu Verfügung des Finanzministers zu stellen. Und um Sr. kön. Hoh. insbesondere zu beweisen, wie sehr das Departement für den Dienst dankbar sey, die spanischen Truppen zu ihrem Rükzuge vermocht zu haben, hat der allgemeine Rath Sr. k. Hoh. zu erkennen gegeben, daß das Departement den König bitte, die Verzichtleistung auf alle Forderungen zu genehmigen, welche es wegen des Aufenthalts der spanischen Truppen auf dem französischen Gebiete zu machen berechtigt wäre.

(Aus Pariser Zeitungen vom 8 Sept.) Da man dem Befehlshaber der spanischen Truppen auf der Seite von Bayonne, Grafen Abisval, angezeigt hat, daß Castannos sich auf die spanische Gränze zurükgezogen habe, so glaubt man, da sein Korps unter Castannos steht, daß auch Abisval bald Frankreich verlassen werde. Am 31 Aug. Morgens war Abisvals etwa 15,000 Mann starkes Korps in voller Bewegung nach seinem rechten Flügel; es zog sich nach Ustaeiz, wo es wahrscheinlich über die Nive gehen wollte, um sich auf dem rechten Ufer Lebensmittel zu verschaffen. Von Bayonne aus sah man deutlich die Bewegung der Spanier; man stand daselbst Tag und Nacht unter den Waffen und glaubte, daß auch diesmal diese Festung den Ruhm ihrer Unbesiegtheit nicht verlieren werde. Der Maire von Bayonne erließ unterm 28 Aug. folgenden Aufruf an die Einwohner: „Trotz den feierlichsten Versprechen und ohne Herausforderung noch Einladung, drang gestern die spanische Armee auf das französische Gebiet vor. Ein Aufruf des Oberbefehlshabers Grafen v. Abisval sezt das Daseyn einer Partei voraus, welche die Sicherheit des Throns Sr. Majestät in Gefahr sezze, und sucht einen Einfall zu rechtfertigen, der in der That nur als eine feindliche Handlung erscheint. Der Maire ist beauftragt zu erklären, daß der Oberkommandant Graf v. Chauvigny den Befehl hat, Gewalt mit Gewalt zu vertheidigen, und daß der König und der Herzog von Angouleme allgemeine Verfügungen treffen, diejenigen in ihre Gränzen zurükzuwerfen, die den Boden des Vaterlandes verlezen.

Digitized by Google

Unter solchen Umständen müssen die Einwohner ruhig bleiben und mit ihren Personen und Mitteln zu den Maaßregeln beitragen, welche die Civil- und Militärbehörden zur Erhaltung der Stadt gegen jeden feindlichen Versuch treffen." Bayonne wurde hierauf in Belagerungsstand erklärt. — Der erwähnte Aufruf des spanischen Generals lautete also: „Graf v. Abisval, Gen. Lieut. der Armeen Sr. kathol. Majestät, Oberbefehlshaber der Beobachtungsarmee des linken Flügels ꝛc. Franzosen, Bewohner der Gränzprovinzen von Spanien! Die Truppen des Königs meines Herrn betreten euer Gebiet nicht, um daselbst Feindseligkeiten zu begehen, sondern nur, um es vor den Verheerungen einer Partei sicherzustellen, welche die Fortdauer der Uebel wünscht, wodurch die Sicherheit des Throns Sr. allerchristl. Majestät und die Ruhe seiner getreuen Unterthanen in Gefahr gesezt wurden. Unser Manifest vom 2 Mai sagte euch, daß die spanische Armee nicht mit Frankreich, sondern mit den Aufrührern Krieg führe, die das Land verheeren, und daß alle ihre Plane sich darauf beschränkten, euch zu helfen, um das schöne Königreich zu beruhigen und den Fürsten wieder auf den Thron zu sezen, den des Landes Grundgesezze zurückverlangten, jenen guten König, dessen Verlust das ganze Land in Trauer und Verwüstung gestürzt hätte. Wohl steht jenes unruhstiftende und treulose Haupt nicht persönlich mehr an der Spize seiner Partei, allein sein Geist lebt noch, und seine Anhänger bedeken sich mit einem trügerischen Schleier. Der König sizt wieder auf seinem Thron, doch seine Tugenden haben noch nicht die gänzliche Unterwerfung der Herzen, die der Genius des Bösen ihren Pflichten entrissen hatte, noch nicht Treue und Gehorsam herbeigeführt. Die nemlichen Ursachen bestehen also noch, so daß die spanischen Truppen das Gebiet Sr. allerchristl. Majestät unter ihren Schuz nehmen, nicht um es zu beunruhigen und zu zerstükeln, sondern, um es Sr. Majestät aufs Sicherste und Getreueste zu erhalten. Im Hauptquartier zu Irun, 27 Aug. (Unterz.) Graf v. Abisval." — Unterm 31 Aug. hat der Gen. Abisval dem Grafen Biomenil schriftlich erklärt, er werde, sobald er offizielle Nachricht von dem Rükmarsch des Gen. Castannos erhalte, auch mit seiner Armee über die Bidassoa zurükgehn, bis dahin aber sich eine Stunde von Bayonne entfernt halten. — Man ist nicht ohne Besorgnisse wegen des Südens; die lezten Felleisen von Nimes sind ausgeblieben. Man schäzt, hoffentlich doch übertrieben, die Zahl der in den Cevennen und in den benachbarten Departements bewafneten Aufrührer auf 30,000 Mann. Die Truppen der Regierung mögen 8000 Mann betragen; indeß sind in der berüchtigten Gardonnenque alle Dörfer von Oestreichern besezt. — Die Herzogin von Angouleme wird auf ihrer Rükreise nach Paris am 10 zu Orleans erwartet. — Der Herzog von Wellington hat von einem Pferde einen Hufschlag erhalten, und muß das Zimmer hüten. Doch hofft er noch der großen russischen Musterung bei Vertus beiwohnen zu können.

Ein Schreiben aus Paris vom 25 Aug., im deutschen Beobachter, sagt: „Die Regierung steht auf einem schlimmen Punkte; sie ruft die Nation zu Hülfe, um uns zu imponiren, und um alles wieder zu bringen, was uns von Gott und Rechts wegen zukommt; sie ruft uns zu Hülfe, um die Nation so viel als möglich unter den Fuß, und um diejenige Freiheit zu bringen, deren sie nun genug gezeigt hat, nicht entbehren zu können. Eine gefährliche Stellung, auf keiner Seite sicher, und nur auf die Hofnung gestüzt, daß Deutsche und Franzosen nicht unmittelbar zusammenkommen, denn wenn die Vermittlung zwischen beiden einmal weggehoben wäre, so würden sie sich bald verständigen, sie uns unser Land und Volk, wir ihnen ihre innere Freiheit lassen. Was auch hier immer für das Gegentheil verlauten mag, so ist doch ganz gewiß, daß bis jezt noch kein Friedensvertrag zu Stande gekommen, noch die Punkte desselben vorläufig abgeredet sind. Es ist noch alles im Schweben, und wir haben die beste Hofnung, daß Deutschland seine heiligsten Ansprüche mit Erfolg verfechten wird. Der preußische Staatskanzler wirkt in Uebereinstimmung mit den meisten deutschen Staatsmännern kraftvoll auf der Bahn fort, welche die öffentliche Meinung und das Schwerdt der Preußen so herrlich gebrochen hat. Die Wahlversammlungen beschäftigen das hiesige Publikum mit größtem Eifer; man hofft im Ganzen nicht viel von der Zusammensezung der neuen Repräsentation, will aber doch lieber die königliche Konstitutionscharte, so unbefriedigt man auch von ihr ist, aufrecht erhalten, als ganz ohne Urgesez dem Zustande schwankender Willkühr überlassen bleiben."

Die Preußen, sagt ein andres Blatt, thun alles Mögliche in Paris, um zu dem Ihrigen zu gelangen. Alles paßt ein; die leeren Rahmen läßt man den Franzosen. Braunschweiger, Kasseler, und nun auch die Oestreicher, nehmen das Ihre. Die Preußen sind nun mit ihren Gemälden fertig, und die Franzosen müssen sogar die schönen Porphyrsäulen aus den Sälen ausbrechen, die sie aus den Kirchen von Aachen nahmen, und sie zu Nischen verwendeten, um den Laokoon, den Apoll ꝛc. hineinzustellen. Schon sind die Preußen an der Bibliothek. Sie wissen sich die genauesten Verzeichnisse alles Geraubten zu verschaffen; so hat ein Offizier, Professor Forster aus Berlin, den Codex aureus entdekt, der aus einem rheinischen Kloster genommen wurde; er ist für Preußen vindizirt. Bekanntlich ist er in Gold gebunden, und auf dem Einband befindet sich ein großer Onyx. Dieser, das Evangelium Lucä enthaltende Codex ist 200,000 Fr. werth. Man darf dem General Gneisenau nur sagen, dis oder jenes ist von uns oder aus Deutschland; gleich muß es herausgegeben werden ꝛc.

Deutschland.

Die Kasseler Zeitung widerspricht der Nachricht (Allg. Zeit. vom 3 Sept.), daß der Minister v. Hänlein als preußischer Kommissär nach St. Helena gehe. Besagter Hr. Minister Freiherr v. Hänlein sey von Darmstadt zu Kassel eingetroffen, und bekleide seinen Gesandtschaftsposten am kurhessischen Hofe fortwährend; hingegen sey, zuverlässigen Nachrichten zufolge, der Hr. General v. Röhlich in der That zum preußischen Kommissär nach St. Helena bestimmt.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 23 Aug. hatten die Garderegimenter, so wie die ganze Reservearmee, Befehl zum Rükmarsche erhalten. Am 22 Aug. sollten erstere denselben aus Wilna antreten. — Zu Petersburg sind seit Eröfnung der diesjährigen Schiffahrt über 1000 Kauffahrer angekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 261. 18 Sept. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Gerücht von Unterzeichnung des Friedens.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Das neueste Bulletin über die Gesundheit des Königs, vom 2 Sept., besagt, daß derselbe fortfahre im Allgemeinen eine gute Gesundheit zu genießen, und ruhig und heiter sey, daß aber seine Gemüthszerrüttung nicht abnehme. — Das Verzeichniß der seit Kurzem in Kommission gesezten Schiffe, welche den Friedensfuß von Großbritanniens Seemacht bilden werden, umfaßt 1 Linienschif von 100 Kanonen, 1 von 98, 6 von 74, 3 von 50, 2 Fregatten von 38, 12 von 36, 1 von 32, 2 von 24, 1 von 22, 6 von 20, 28 Kutter und 10 Briggs oder andre leichte Kriegsfahrzeuge. In London befinden sich dermalen über 10,000 Matrosen von der Flotte, welche den bei ihrer Dienstentlassung erhaltenen Sold auf jede Art los zu werden eilen. — Sir Hudson Lowe stand im Begrif nach St. Helena zu Uebernahme seines Souvernements abzugehen. — Das Morning-Chronicle spricht von einem zweiten, vom Minister Fouché dem Könige erstatteten Berichte über die Lage Frankreichs, der über dreißig Seiten lang sey, und ebenfalls in Paris cirkulire. — Nach einem andern Journal soll sich ein englisches Kriegsschif auf den Küsten von Italien eines Fahrzeugs bemächtigt haben, das Murats Schaz, angeblich von 3½ Millionen Dukaten, an Bord führte.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris vom 29 Aug., im deutschen Beobachter, sagt: „Nachrichten aus dem südlichen Frankreich liefern die traurigste Schilderung von der schrecklichen Zerrüttung und Gesetzlosigkeit, welche dort herrschen. Die hiesigen Zeitungen dürfen von den entsezlichen Ausschweifungen, die dort vorgingen, das Wenigste mittheilen, und selbst die grausame Geschichte der Ermordung des Generals Ramel, die alles, was die Revolution Gräuelhaftes aufzuzeigen hat, wo möglich übertrift, hat sich nur durch ein Versehn in einige Blätter gegen die Absicht eingeschlichen. In den Städten und auf dem flachen Lande kennt die Wuth des von den Royalisten aufgehezten Pöbels keine Gränzen, die Menschen werden nach unerhörten Mißhandlungen ermordet, wenn sie nicht so glüklich sind, eine Gelegenheit zur Flucht zu finden, die Häuser ausgeplündert und niedergerissen, ganze Gegenden mit Feuer und Schwerdt verheert. Die zahlreichen Protestanten, die sich meist durch Bildung und Wohlhabenheit auszeichnen, sind vorzugsweise die Opfer dieser fanatischen Wuth, die jedoch in blinder Raubsucht auch die angeblichen Freunde nicht verschont, wenn die Aussicht auf große Beute es bequemer dünken läßt, sie für Bonapartisten auszugeben. An der Spize der verbrecherischen Rotten, denen die rothe Müze unter andern Umständen ein eben so gültiges Zeichen, wie jezt die Lilien für ihre Ausschweifungen wäre, erblikt man mitunter Männer von Stand und Würden, und vornehme Beamte. Statt durch ihr Ansehn diesem Unfuge zu steuern, scheinen sie demselben Beifall zu geben. Die königlichen außerordentlichen Bevollmächtigen werden in dieser Rüksicht hart beschuldigt. Ja die redlichen Bürger haben nicht ohne tiefes Seufzen die Proklamation des Herzogs von Angouleme diese Gräuelthaten mit Stillschweigen übergehn sehn, gleichsam als sey alles in gehöriger Ordnung vor sich gegangen, und blos Gerechtigkeit geübt worden. Alle Gesinnungen der Freiheit und des Bessern, sie mögen den entgegengesezteften Parteien angehören, alle Theilnahme an den Begebenheiten von 1815 bis 1789 zurük, werden ohne Unterschied hervorgezogen und mit wüthender Rache verfolgt. Nur das alte plumpe Vorurtheil und die empörende Anmaaßung tollen Blödsinns sollen gelten. Von den Protestanten, von der ganzen Mittelklasse des Bürgerstandes ist im Sinne dieser Wüthriche Niemand mehr unschuldig zu nennen. In Nimes hat nur die schleunige Flucht der noch übrigen Protestanten die Fortschritte des blutigen Aufruhrs einigermaaßen gehemmt. In Marseille ist ein Unglüklicher, bevor die Hülfe der Behörden ihn erreichen konnte, vom Pöbel lebendig verbrannt worden. Der Himmel weiß, wohin das noch führen und wo es enden wird. Die Urheber dieser Gräuel werden auch ihrerseits als Opfer des Hasses fallen, den sie erregen. Die Regierung, deren Namen zu solchen Gräueln den Vorwand gibt, deren eifrigste Anhänger solche Verbrecher sich ungestraft nennen, wird unschuldigerweise mit dem Fluche der Völker beladen, und verliert die einzige Stüze, auf welche ihre Zukunft gebaut seyn kan, die Hofnung auf Versöhnung und Gerechtigkeit."

(Aus Pariser Zeitungen vom 8 Sept.) Ein Blatt aus dem Süden gibt Nachstehendes über die Unruhen im Gardedepartement und an den Gränzen der Cevennen: „Man wußte, daß es der Plan der Rebellen war, am 25 Aug. Nimes auf verschiedenen Punkten anzugreifen. Der Aufstand brach an verschiedenen Orten des Departements aus; vorzüglich schienen sich aber die Rebellen zu Nerz konzentrirt zu haben. Sie sollen Kanonen von Holz, mit eisernen Ringen umfaßt, gemacht haben. Es sind aber allgemeine und strenge Maaßregeln ergriffen. Von Montpellier rüken frische französische Truppen an. Der östreichische General hat 5 bis 6000 Mann marschiren lassen, und erwartet Verstärkung. Die Nationalgarde des Lozeredepartements, das Lager von Jales, die Miquelets (bewafnete Bauern) von Alais und Uzes sind aufgebrochen, die Rebellen zu umzingeln. Zu diesen Anordnungen

kommen in einigen Gegenden noch die Ausschweifungen des religiosen Fanatismus. Zu St. Afrique waren früher viele Protestanten verhaftet worden. Am 20 v. M. sprengte ein Haufen Wüthender die Thüren ihres Tempels, plünderte ihn, und überlieferte ihn endlich den Flammen. — Die Quotidienne sagt: bei dem fürchterlichen und blutigen Aufruhe, welcher in dem Vardepartement herescht, hat man bemerkt, daß die Haupturheber diejenigen Bonapartisten sind, welche das meiste zur Zurükberufung des Tirannen beigetragen haben. In der Gegend der kleinen Stadt Condrieux an der Rhone wurden zwei Landgeistliche, welche einem Begräbnisse in der Nachbarschaft beigewohnt hatten, als sie zu ihrer Pfarrei zurükkehren wollten, von Bonapartisten wüthend angefallen und todtgeschossen. (Die Gazette de France bestätigt das Obige, und man sieht es sämtlichen Blättern an, daß sie geflissentlich noch ärgere Dinge zu verschweigen, aber alles auf die Bonapartisten zu wälzen suchen.) Nun sind in alle Orte und Dörfer Besazungen eingerükt, die Einwohner werden entwafnet und neue Korps ziehen dahin. Ein Theil der Rebellen sind heimgekehret, andre schweifen noch in den Wäldern umher. — In der Gegend von Clermont-Argonne ist ein russisches Truppenkorps eingetroffen, welches erst neuerdings aus Rußland kommt; die Soldaten dieses Truppenkorps sind weder equipirt noch bewafnet, und begeben sich nach dem Feldlager von Vertus. Ihnen folgen beträchtliche Heerden Hornvieh und Schafe. — In das Departement Puy-de-Dome sind östreichische Truppen eingerükt."

(Aus Pariser Zeitungen vom 10 Sept.) Der König hat am 7 dem Könige von Preußen einen Besuch abgestattet. Am 8 um 2 Uhr Nachmittags gaben Se. Majestät dem Herzog von Wellington eine Audienz, die mehr als eine Stunde dauerte. Um 4 Uhr begab sich der König zum Kaiser von Oestreich. Die Souverains blieben eine Stunde lang bei einander. Den 8 Abends hatte der russische Gesandte bei dem Könige eine Audienz, die von halb 10 bis 11 Uhr dauerte. Den 9 begab sich der Kaiser von Oestreich auf die Reise nach der Champagne. Der König von Preußen reiste an demselben Abend nach Chalons ab. — Der Herzog von Angouleme ist den 8 Abends von seiner Reise im Süden zurükgekommen. — Es heißt, es seyen folgende Polizeilieutenants ernannt worden: zu Marseille Hr. Peimon; zu Bordeaux Hr. Decazes, Bruder des Polizeipräfekten zu Paris; zu Lyon Hr. Menneville. — Der Kriegsrath, der über den Maeschall Ney sprechen soll, besteht aus den Marschällen Graf Jourdan, Präsidenten; Massena, Fürst von Eßling; Augereau, Herzog von Castiglione; Victor, Herzog von Belluno; und den Generallieutenants Grafen Maison, Claparede und Villate. General Grundler ist zum Referendär bei dem Konseil ernannt, das sich unverzüglich versammeln soll. — Der Präfekt der Nieder-Loire hat am 4 Sept. zu Nantes den Einwohnern bekannt gemacht, daß am 31 Aug. zwischen den Ministern Sr. Majestät und dem Könige von Preußen eine Konvention abgeschlossen worden sey, vermöge welcher die preußischen Generale und Intendanten in den Departementen Befehl erhielten, die Verwaltung den französischen Behörden zu übergeben, die Rechnungspflichtigen wieder in ihre Aemter einzusezen und nicht zu erlauben, daß irgend eine französische Behörde gestört werde. Derselben Konvention gemäß sollen die Requisitionen an Geld, Pferden, Kleidungsstüken u. a. in demselben Augenblike aufhören, und die preußischen Truppen keine Lieferungen an Kleidungsstüken, Equipirungen oder Pferden mehr anders, als gegen Bezahlung fordern. Es folgt aus diesen Verfügungen, sagt der Präfekt, daß die fremden Armeen kein Recht haben, etwas anders als die Nahrung und den täglichen Unterhalt zu fordern, die man ihnen sehr pünktlich liefern soll, und daß man darauf zählen kan, es werde keine Forderung mehr gemacht werden, welcher Art sie sey. Um diese Bedingungen zu erhalten, ward die französische Regierung genöthigt, ihnen Anweisungen auf bestimmte Zeiten, theils auf Paris, theils auf die Departemente, welche sie inne haben, zu übergeben. Es ist demnach ungemein wichtig, daß die Erhebungen in volle Thätigkeit kommen ꝛc. — Der General-Intendant der preußischen Armeen hat dem Intendant derselben Armeen im Euredepartement gemeldet, daß er allen seinen Amtsgehülfen die angemessensten Befehle zugeschikt habe, auf der Stelle ihre Funktionen niederzulegen, und die volle und ganze Verwaltung, wie sie vor der Besezung des Landes war, den Präfekten und Generaleinnehmern zu übergeben. — Man erwartete zu Rennes am 8, 9 und 10 Sept. das 6te preußische Korps (Tauenzien), das man auf 25 bis 30,000 Mann schäzt. — Die Regierung hat einen Kommissär ernannt, um eine russische Kolonne von 40,000 Mann bis nach Mannheim zu begleiten. Er hat bereits Befehl zur Abreise erhalten. — Man sagt, die ersten Kolonnen der englischen Armee werden zwischen dem 15 und 20 anfangen, sich gegen die französischen Gränzen im Norden in Marsch zu sezen. — Die Oestreicher legen unermeßliche Magazine mit Lebensmitteln und Fourage zur Verproviantirung des Lagers von Genlis an. Die Gemeinden 4 bis 5 Stunden um Dijon sind requirirt, zum Dienste des Lagers täglich 400 Wagen zu liefern. Eine große Menge Fourage und Brennholz ist bereits angekommen. Die Städte Langres und Chaumont haben würtembergische Garnison. — Der Wein fängt an, in mehreren französischen Provinzen sehr selten zu werden, namentlich im Rhonedepartement. — Auf der Seite der Unter-Pyrenäen war der General d'Abisval über die Bidassoa gegangen. Der Herzog von Angouleme schikte einen seiner Oberoffiziere an ihn ab, um ihm das Resultat der Konferenz mit dem General-Kapitän Castannos mitzutheilen. Der Heer General d'Abisval befahl am 4 Sept. eine rükgängige Bewegung über unsre Gränzen anzutreten; die Bewegung sollte am 6 beendigt seyn. (Offizialblatt.) — Zu Joigny wird ein Lager abgesteckt, in welchem sich 36,000 Mann bairische und würtembergische Truppen zu einer Musterung versammeln sollen. — Um 4 ist eine Abtheilung alliirter Truppen zu Besançon eingerükt. — Zu Caen wurde den Einwohnern der Durchmarsch von 6000 Preußen angekündigt. — Die Aufrührer in den Cevennen scheinen sich, wie die Zeitung von Nimes meldet, nach einigen Gefechten zerstreut zu haben. Die Entwafnung der Rebellen durch die östreichischen Truppen und Nationalgarden geht rasch vor sich; General Neipperg droht in einer Proklamation allen, die man mit den Waffen in der Hand antreffen würde, daß sie auf der Stelle nach der Strenge der Militärgeseze gerichtet werden sollen.

Digitized by Google

Ein rheinisches Blatt schreibt: „Die Verhandlungen haben ihren Anfang genommen, und Preußen hat die Abtretung von Elsaß und Lothringen als conditio sine qua non aufgestellt. Dagegen hat sich nun ein Schreien, Laufen und Arbeiten erhoben, als ob jedes aus eignen Mitteln die Abtretung zu machen hätte; es war eine so süße Gewohnheit, den Deutschen immer nur abzunehmen, daß man sich ordentlich naiv verwundert, wie es ihnen eingefallen, daß, nachdem alle Andern sich zum Theil auf Kosten so reich gesegnet, sie nun kommen, und gleichfalls ihr Ehrengeschenk verlangen. Die Franzosen sind begreiflich am Meisten aufgebracht über das unerhörte Ansinnen, und haben sich gleich, es zu hintertreiben, in Zug gesezt. Die bekannten Mittel, die beim Pariser Frieden so gut angeschlagen, werden, mit neuen Inventionen vermehrt, dabei angewendet, und der Erfolg wird bald sichtbar werden. . . . Der Ausgang der Unterhandlungen ist hauptsächlich daran geknüpft, ob es gelingen wird, Oestreich dafür also zu gewinnen, daß es gleichfalls ernstlich für die Abtretungen sich erklärt und mit Festigkeit darauf beharrt. Dieses Zutritt Oestreichs aber ist wieder durch die Beharrlichkeit Preußens, mit der es auf seiner Forderung besteht, bedingt. . . . Die Franzosen selbst kommen mit jedem Tage mehr aus der Fassung, in der sie einen bedeutenden Widerstand zu leisten vermöchten. Die Gehässigkeit und die Anfeindung der Parteien wird mit jedem Tage größer, und die Hofnung, sie in eins gegen das Ausland zu verschmelzen, muß mit jedem Tage sinken. Im südlichen Frankreich braust und gährt es furchtbar. Ueber 10,000 Protestanten sollen in die Cevennen gezogen seyn und rufen von dort um Hülfe."

* Aus dem Elsaß, 13 Sept. Heute wird uns durch Privatbriefe die wichtige (wiewol noch nicht zu verbürgende) Nachricht angekündigt, daß in der Nacht vom 9 auf den 10 Sept., um 1 Uhr Morgens, der Friedenstraktat zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten wirklich unterzeichnet worden sey. Wellington, wird hinzugefügt, habe denselben schon unterschrieben, ehe er zur großen Musterung bei Vertus abreiste. Auch die russischen Minister sollen dem Friedensinstrument schon einige Tage zuvor ihre Unterschrift beigefügt haben. Nur die Unterzeichnung der Minister von Oestreich und Preußen soll noch einige Anstände gefunden haben, die aber am Ende gleichfalls aus dem Wege geräumt worden. Man versichert, daß nur der kräftigen Verwendung des Kaisers Alexander, die von England unterstüzt wurde, Frankreich die Erhaltung von Elsaß und Lothringen zu verdanken habe. Es müsse an die alliirten Mächte 600 Millionen Franken bezahlen, wovon aber 100 Millionen für bereits gelieferte Requisitionen abgingen. Eine verbündete Armee bleibe noch vier (nach andern fünf) Jahre in Frankreich, bis die stipulirten Summen entrichtet wären. Auch versichert man, vier der Hauptfestungen Frankreichs sollen diese Zeit hindurch von alliirten Truppen besezt bleiben, und nennt als solche Straßburg, Landau, Metz und Lille. — Privatnachrichten behaupten, der Polizeiminister Fouché, Herzog von Otranto, habe seine Entlassung begehrt und erhalten. — Die Musterung der russischen Armee hat bereits bei Vertus begonnen. Sie zieht eine außerordentliche Menge von Zuschauern in jene Gegend, und ist sehr glänzend. Kaiser Alexander ist nicht nach Rheims gekommen, sondern bewohnt das Schloß eines Privatmanns in der Nähe von Vertus. Es hält schwer, die nöthigen Lebensmittel für eine so außerordentliche Menschenmenge, wie die, welche jezt zwischen der Seine und Marne vereinigt ist, herbeizuschaffen. Doch hat dieses mal das Marnedepaetement, das im lezten Feldzug so sehr gelitten hat, ein günstiges Schikal gehabt, das es der trefflichen Mannszucht der Russen, von denen es allein besezt war, verdankt. Desto härter sind aber die benachbarten nördlichen und nordwestlichen Departemente mitgenommen worden.

Italien.

Ein französisches Blatt schreibt aus Ragusa, daß der Bischof der Montenegriner am 15 Aug. in Ragusa eingerükt sey, die Garnison zu Gefangenen gemacht und sich zum souverainen Fürsten von Ragusa habe ausrufen lassen. Man erwarte nun östreichische Truppen. Man werde zahlreiche Korps nöthig haben, um die Ordnung wieder herzustellen; denn die Montenegriner hätten nicht weniger als 11,000 Mann. Die Stadt habe dem Bischofe 20,000 Zechinen als Subsidien gegeben.

Schweiz.

* Vom 15 Sept. Der östreichische Minister in der Schweiz hat Pässe für den gewesenen Herzog von Bassano und seine Familie erhalten, denen der Kaiser von Oestreich den Aufenthalt zu Linz in Oestreich bewilligt hat. Hr. Maret muß einen Revers unterzeichnen, wodurch er sich zu ruhigem Aufenthalt und Gehorsam unter die Gesezе des Landes, worin ihm zu leben bewilligt wird, verpflichtet. Den Herren Thibaudeau, Vater und Sohn, ist gleiche Erlaubniß ertheilt worden. Die Schweizer Regierungen haben sich neuerdings erklärt, keine dieser Fremdlinge auf ihrem Gebiete zu dulden, und auch aus dem Ländchen Gex, während solches von Schweizer Militäe besezt ist, werden sie durch die Militärbehörde weggewiesen; dis geschah kürzlich gegen die Generale Hulin und Flahault und das Gefolg der Herzogin von St. Leu. Die unbilligen Vorwürfe, welche frühere von diplomatischen Personen selbst veranlaßte Duldungen zur Folge hatten, und Zumuthungen, denen man besser vorbeugt als später entspricht oder ausweicht, rechtfertigen ohne Zweifel diese Maßnahmen vollkommen.

Deutschland.

Nach Berichten aus Frankfurt vom 13 Sept. erwartete man dort nach und nach die Gesandten zu dem bevorstehenden deutschen Bundestage. Man nennt unter Andern von Seite Dänemarks den Grafen Bernstorf, von Seite Sachsens den Grafen Görz, von Seite Weimars den Baron v. Wolfskehlen.

Am 12 Sept. Morgens um halb 2 Uhr ging Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin auf seiner Reise nach Paris durch Leipzig. (Am 13 passirte dieser Prinz durch Frankfurt.)

Nach Briefen aus Hamburg vom 10 Sept. war die schwedische Post, welche am 9 hatte ankommen sollen, ausgeblieben, so daß man über das Gerücht von des Königs Tode immer noch nichts Bestimmtes wußte.

Als eine Art von Widerlegung des neulich mitgetheilten Berichts des Ministers Fouché gibt die Kasseler Zeitung nachstehenden Artikel: „Fortwährend sind die Preußen der Ge-

genstand des stärksten Hasses der Franzosen, und nach ihnen zunächst die Oestreicher. Russen und Engländer mögen thun, was sie wollen; es wird verschikt, und nicht viel davon geredet, und auf die gute Seite genommen; wie aber von den Andern nur das Geringste ausgeht, fängt ein Schreien und ein Klatschen in Reden und Zeitungen an, das gar kein Ende nehmen will; und wird die Sache näher untersucht, dann bleibt nichts übrig, als allenfalls eine herbe Form, die sich meist recht gut vertheidigen läßt. Es ist gewiß, daß im Einzelnen die Preussen gerade am besten sich benehmen, aber im Ganzen schenken sie ihnen nichts, und darin liegt der eigentliche Grund des Spektakels, das sie verführen. Kein Volk wittert so schnell und richtig, wo ihm Gefahr her droht; wie die Wölfe, haben sie einmal den Wind gewonnen, erkennen, ob der Nahende eine Flinte trägt, ja ob sie geladen oder nicht, so haben auch diese aus der Fährte schnell ihren Feind erkannt, und gleich sind sie im Einverständniß gegen ihn, und verführen lästerlichen Lärm und ein unaufhörliches Gebelle gegen ihn, wenn ihnen keine andern Waffen bleiben, in der Hofnung, ihn zu verwirren, und ihn glauben zu machen, was sie nicht glauben, und durch Schonung der Andern sie sich zu gewinnen, daß sie, hoffärtig wie der Mensch leicht wird, sieht er sich vorzugsweise einem Gescholtenen gegenüber geehrt, selbst mitzuschreien und rufen anfangen sollen. Napoleon, der in diesem wie in Allem der vollkommenste Franzose gewesen, den es je gegeben, hat dis recht wohl verstanden; immer hat er das Beste und Vorzüglichste, also ihm Gefährlichste, aus unsrer Mitte sich auszusuchen verstanden, und es mit Schmähungen überhäuft; seine Bulletinssprache ist die vox populi gewesen, und da sie nun verstummt, ist der Geist, der in ihm geredet, in die Schweine zurükgefahren, und grunzt nun aus ihnen fort und fort. Darum sollen die Preußen sich nicht um solchen Lesmund grämen; so fern sie nicht Gelegenheit zu gerechter böser Nachrede geben, hat es alles nichts zu bedeuten, und die Franzosen wissen, obgleich sie hundertmal am Tage das Gegentheil sagen, gar wohl, daß sie Lüge reden, und ganz etwas anders meinen, als sie nennen. Das Gemeinte aber ist gerade eben das Rechte, von dem nicht abgelassen werden darf, und die, über welche am meisten geschrieen wird, beweisen dadurch, daß sie am meisten das Rechte getroffen haben, und es steht uns nur zu wünschen, daß die Oestreicher recht bald auf einer Höhe mit den andern im Geschreie stehen. General Müffling versteht es recht wohl, die Pariser im Zaum zu halten. Jeden Tag werden unter den Tuillerien an der Brüke zwei Kanonen aufgefahren, abgeprozt, geladen, und Kanoniere mit brennender Lunte dabei gestellt, während eine hinlängliche Bedekung dabei diwachtet. Dasselbe ist auf allen andern Brüken der Fall; die Franzosen sehen die Kartätschenbüchse aus dem Grunde der Mündung hervorblinken, und gehen knirschend daran vorüber. Vor vierzehn Tagen war ein Zusammenlauf von einigen Tausenden um eine preußische Schildwache entstanden; man hatte dieselbe von ihrem Posten verdrängt, versuchsweise, wie weit man gehen könne. Sogleich wurde eine Abtheilung Reiterei hinbeordert, und einige Kanonen dem Auflauf gegenüber aufgestellt, und den Versammelten nun bedeutet, binnen einer Minute den Plaz zu räumen. Der Befehl war kaum angebracht, als die Häuser und Straßen zu enge waren, die Fliehenden aufzunehmen. Bei dem mindesten Tumulte, der wohl öfter auf den Boulevards entsteht, sind gleich die Truppen bei der Hand, Russen von einer Seite, Oestreicher von der andern, Preußen aus der dritten Straße hervor, was dazwischen sich findet, geräth dann oft in hartes Gedränge. Die Föderirten sind jedoch noch zur Stunde nicht entwesnet, und man hielt am Anfange des Augusts einen Aufstand kaum vermeidlich. Die seitherigen Heerschauen, wo die Truppen der verschiedenen Heere oft sechs Stunden in ununterbrochenen Zügen an den Feldherren vorüberzogen, haben tiefen Eindruk gemacht, und auch selbst die vielen Tausend und Tausend Offiziere, die in bürgerlicher Kleidung herumziehen, in etwas nachdenklich gemacht."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

* Berlin, 9 Sept. Wir erwarten hier, Nachrichten aus Paris zufolge, binnen 8 oder 10 Tagen mehrere mit Geld beladene Wagen, als eine kleine Entschädigung für die vormals von Berlin nach Paris spedirten Kriegskontributionssummen. — Dem Vernehmen nach soll ein bedeutender Staatsmann, in Diensten einer großen europäischen Macht, resigniren wollen. — Mit Bezug auf die früher verbotene, späterhin aber unter Bedingungen gestattete Vorstellung des gegen die Juden geschriebenen Lustspiels: „Unser Verkehr", cirkulirt hier seit einigen Tagen folgendes gedrukte Extrablatt: „So eben kam ein Kourier aus dem Hauptquartier Paris mit der unerwarteten, jedoch offiziellen Nachricht, daß die Juden von den Christen, nach jedem Ausdruk, nur nicht aufs Haupt, geschlagen wurden. Das Dorf Unserverkehr wurde mehrmals mit großem Geschrei erstürmt und wieder verloren, nach einem hartnäkigen Widerstande aber vom General Rancune, doch zur Hälfte verwüstet, behauptet, wobei sich die Korps Enfants und Insensés vorzüglich auszeichneten. Feldmarschall Justice verlor gleich Anfangs der Schlacht beide Augen, General Tolerance blieb auf dem Plaze, General Humanité ward schwer verwundet, General L'esprit wird vermißt; dagegen ist der General Confusion zu uns übergegangen. Der brave Feldmarschall Clair vertheidigte sich lange gegen das Korps Malice, mußte sich aber endlich ergeben, als noch die Legion L'inconsequence ihn umzingelte. Die Juden zogen sich in bester Ordnung auf der Straße de l'espérance zurük, und wollen mit dem Fürsten Letems und Lapatience Labelle-alliance schließen. Wir eilen diesen Triumph des Zeitgeistes der Menschheit bekannt zu machen. Berlin, den 2 Sept. 1815. — Nachschrift. Dieses wichtigen Ereignisses wegen wird heute ein Tedeaholum gesungen, und die Stadt freiwillig verfinstert. Der General Aufklärung."

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser, Allerhöchstwelchem es nicht entgangen, welche Verdienste sich D. Joh. Nep. Ehrhart, königl. baierischer Professor der Medizin, und Medizinalcommittees-Assessor zu Salzburg, durch die seit D. Hartenkeil's Tod ununterbrochen fortgesezte medizinisch-chirurgische Zeitung um die gesamte Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst erwirbt, haben demselben die große goldene Ehrenmedaille allergnädigst zu ertheilen geruht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 262. — 19 Sept. 1815.

Frankreich. (Nachrichten aus Straßburg.) — Italien. — Deutschland. (Beschluß des Artikels gegen Fouche's Bericht.) — Preußen. (Schreiben vom Niederrheine.) — Oestreich. — Beilage. Nro. 112. Eberhard August Wilhelm v. Zimmermann. — Frankreich. — Ankündigungen.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir unsere Leser um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abzug-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Eisenach, Frankfurt, Karlsruhe, Basel, Zürich, St. Gallen, Mailand und Botzen, für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird. Endlich bemerken wir, daß auch andere als litterarische Anzeigen und Intelligenznachrichten für 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer Reichsgeld für die Zeile, in die Beilagen aufgenommen werden. — Der Verleger der Allgemeinen Zeitung wird, durch den fortdauernd steigenden Absaz dieses Tagblatts aufgemuntert, demselben durch Ausdehnung der Privatkorrespondenz und Vermehrung der Beilagen (zu welchem Ende die Zahl der Pressen verdoppelt worden ist), immer mehr Interesse und Vollständigkeit zu geben, und es dadurch des Beifalls des Publikums stets würdiger zu machen trachten.

Frankreich.

Eine kön. Verordnung vom 6 Sept. handelt von der Verabschiedung der Truppen des Geniekorps, und ihrer neuen Organisation. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Regimenter des Genie, der Ouvrierskompagnien, und der Genie-Trains-Eskadron sollen bis zur neuen Organisation des königlichen Geniekorps in ihre Heimath zurükgeschikt werden. . . Die Pferde des Genietrains werden verkauft, oder bei den Landleuten eingestellt. . . Die Truppen des königlichen Geniekorps sollen aus drei Genieregimentern, einer Ouvrierkompagnie, zwei Kompagnien von dem Cadre des Stabs einer Eskadron des Genietrains bestehen. . . Ein vollständiges Genieregiment hat 68 Offiziere und 654 Unteroffiziere und Soldaten, zusammen 722 Mann. Alle Truppen des königlichen Geniekorps machen 2300 Mann aus, worunter 220 Offiziere. Die 3 Genieregimenter nehmen den Namen von Metz, Arras und Montpellier an, und die Kompagnien werden von ihren Kapitäns benannt. — Eine andere Verordnung von demselben Datum betrift die Verabschiedung der unter dem Namen fremder Regimenter bekannten 8 Regimenter, und die neue Organisation einer Legion unter dem Namen: „Fremde Legion." Alle Militärs, aus welchen jene Regimenter bestehen, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben die Freiheit, in ihr Vaterland zurükzukehren; zu diesem Ende werden ihnen Marschrouten mit Entschädigung, nach ihrem Grade, bis an die Gränze gegeben. . . . Wenn die Verabschiedung der 8 Regimenter beendigt ist, und die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die dazu gehörten, und nicht mehr im Dienste bleiben sollen, zurükgeschikt sind, wird durch Auswahl aus den Bleibenden eine Legion gebildet, unter dem Namen königliche fremde Legion. Diese Legion besteht aus einem Stabe und drei Bataillonen ꝛc. — Die vier Generalmajors der königlichen Garde sind: die Herzoge von Belluno, von Reggio, von Ragusa und von Tarent.

(Aus Pariser Zeitungen vom 10 Sept.) Die Regierung beschäftigt sich dermalen unermüdet, ihre Truppen von allen Waffengattungen zu verabschieden, und ganz neue Korps zu organisiren, aus welchen in Zukunft die französische Armee bestehen soll. — Es werden Berichte, dem König von dem Herzog von Otranto erstattet, in den Straßen von Paris zum Verkauf umher getragen. Diese Berichte, wenn sie auch wirklich verfaßt worden seyn sollten, waren nie zur öffentlichen Bekanntmachung geeignet, und wenn sie verbreitet wurden, so konnte es nur durch Leute geschehen, die auch im Stande waren sie zu verfälschen. Wir sind von dem Herzog von Otranto autorisirt, Alles für unächt zu erklären, was ohne seine Einwilligung und ohne seine Namensunterschrift zur Publizität gelangt. (Diesen Artikel enthalten sämtliche Pariser Blätter vom 10.) — Marschall Ney wird aus seinem dermaligen Gefängnisse der Conciergerie nach jenem der Abtei gebracht, und dann unverzüglich vor das Kriegsgericht gestellt werden. — Nach Charleville sollen 22 Offiziere von der Nationalgarde, die man als Kriegsgefangene nach Wesel abgeführt hatte, zurükgekommen seyn. — Man schreibt aus Lille, die Alliirten hätten von dem dortigen Gouverneur den Durchzug mehrerer

Digitized by Google

Truppen verlangt, er sey ihnen aber verweigert worden. — Laut Briefen aus Rom wurde der Kardinal Fesch bis jezt noch weder bei dem Papste, noch bei den Kardinälen, noch bei einem der fremden Gesandten zugelassen. Um sich daher die Langeweile zu vertreiben, fährt er öfters in einem Wagen spazieren, auf dessen beiden Schlägen Napoleons großes Wappen gemalt ist.

(Aus Pariser Zeitungen vom 11 Sept.) Im Lager bei Vertus waren schon am 6 d. über 60,000 Mann versammelt, und man erwartete noch eine beträchtliche Anzahl Truppen. Am 8 war bei Chalutry das erste große Manöuvre. Man versichert, daß alle Truppen dieses Lagers gleich nach dessen Aufhebung das französische Gebiet verlassen werden. — Der spanische General Graf Abisval hat in einem aus Ustariz vom 3 Sept. datirten Briefe dem General Wiomenil angezeigt, daß er in Folge der offiziell erhaltenen Kunde von des Gen. Castannos Rükzuge, seinen Truppen gleichfalls befohlen habe das französische Gebiet zu verlassen, und daß diese Bewegung am 6 geendigt seyn werde. Das Betragen seiner Truppen sey unwandelbar gut gewesen, trz der Drohungen, welche sich einige Lokalautoritäten unvorsichtigerweise gegen sie erlaubt hätten. „Ich hoffe, schließt der Brief, daß in Zukunft unsre Hülfe nicht nöthig seyn wird, und wünsche aufrichtig, daß Se. Maj. Ludwig XVIII. nicht eines Tages bereuen möge, sich des Beistandes von 80,000 Spaniern beraubt zu haben, die seine Sache wie die ihrige betrachtet und vertheidigt hätten, und auch jezt allen guten Franzosen stets zur Stüze dienen werden." — Das Journal de Paris bezweifelt, daß es im Garddepartement überhaupt einen Aufruhr gegen die königliche Autorität gebe. Man könne kein Faktum glaubwürdig aufführen, das Rebellion beweise; nur Flüchtlinge hätten sich vor den Grausamkeiten des royalistischen Pöbels in die Cevennen und die Sardonnenque gerettet. Der unglükliche Vorfall zu Nerz sey nur die Folge eines Zanks zwischen den Einwohnern, und einem unerwartet herangezogenen, ohne königliche Autorisation bestehenden Royalistenkorps gewesen. Die östreichischen Truppenanführer hätten sich gleich bei ihrer Ankunft von dem Ungrunde der gegen die unglüklichen Einwohner von ihren fanatischen Gegnern verbreiteten Verläumdungen überzeugt. — Aus Lyon wird gemeldet, daß dort täglich Flüchtlinge aus den südlichen Departements ankommen. — Man sprach seit einigen Tagen allgemein von einer Aenderung im Ministerium der Polizei; inzwischen scheint seit gestern die Sache wenigstens vertagt. Der Herzog von Otranto soll seine Entlassung begehrt, der König aber sie verweigert haben.

Privatbriefe aus Paris vom 11 Sept. melden nichts über die angeblich erfolgte Unterzeichnung des Friedens. Hingegen sprechen sie auch von Fouche's wahrscheinlicher Entlassung; der Marquis v. Vitrolles soll zu seinem Nachfolger im Polizeiministerium bestimmt, und überhaupt eine totale Veränderung des Ministeriums im Sinne der reinen Royalisten im Werke seyn, vermöge deren auch Talleyrand seine Stelle niederlegen, Richelieu Minister des Innern, Clarke Kriegsminister ꝛc. werden würde. — Einem eben so unverbürgten Gerüchte zufolge sollte Ney aus der Conciergerie verschwunden seyn.

Die Straßburger Zeitung enthält eine umständliche Erzählung von dem Aufstande der dortigen Besazung. Man erfährt daraus, daß der anführende im Dienste älteste Sergent vom 7ten leichten Infanterieregiment war, und Dalouzi hieß. Die von den Einwohnern zusammengebrachte Summe betrug 700,000 Fr. Die Erzählung schließt folgendergestalt: „Wir wiederholen es, nie hat eine so schreckbare Insurrektion mit so vieler Ordnung statt gehabt, und nie sich so ruhig geendigt. Sobald die Garnison bezahlt war, kehrten die Unteroffiziere und Soldaten zu ihrer Pflicht zurük und gehorchten ihren Chefs, wie vorher. Die Verabschiedung ging mit größter Ruhe von statten, und auf dem Glacis der Festung, wo die Soldaten von ihren Offizieren Abschied nahmen, fielen rührende Auftritte vor." — Bald darauf wurde dem Grafen Rapp, Obergeneral der Rheinarmee, folgende Addresse überreicht: „Alle Obristen und Oberoffiziere der Armee fühlen das Bedürfniß, für sich persönlich und zur Rechtfertigung einer großen Anzahl Offiziere, Sr. Excellenz dem Grafen Rapp, ihrem Obergeneral, ihre Ehrfurcht und gänzliche Ergebenheit gegen seine Person zu bezeugen. Sie haben den Ereignissen vom 2 und 3 Sept., der immer steigenden Uebelgesinntheit und Zuchtlosigkeit der Unteroffiziere und Soldaten wegen, kein Hinderniß entgegensezen können. Die meisten Chefs waren zu Haus von den Rebellen eingeschlossen worden, andre machten vergebliche Versuche, um bis zum Obergeneral zu gelangen. Alle betheuern ihre Anhänglichkeit an seine Person, ihre Bewunderung für seine hohen Eigenschaften, und ihre Erkenntlichkeit für dessen anhaltende Sorgfalt für die Truppen und für sie. Sie bieten ihm öffentlich diese Huldigung an, die sie seinen erhabenen Eigenschaften von Wohlwollen und Biederkeit, die ihn auszeichnen, schuldig sind. Straßburg, den 6 Sept. 1815." (Folgen die Unterschriften von 17 Obristen und Majors, so wie von sämtlichen Bataillons- und Eskadronschefs.)

* Aus dem Elsaß, 13 Sept. Aus Kolmar meldet man die Ankunft des Erzherzogs Johann mit einem ansehnlichen Generalstab. Man glaubt, er werde dort einige Zeit verweilen, und die Belagerung von Neubreisach leiten, mit der man sich wirklich beschäftigen will. Die Nationalgarden sind zwar ausgezogen, aber es befinden sich noch die Linientruppen in der Stadt und in dem, mit Neubreisach in Verbindung stehenden Fort Mortier. Der Oberbefehlshaber, Gen. Dremancourt, weigert sich bekanntlich die ihm anvertraute Veste den alliirten Truppen zu übergeben, und will sich aufs äußerste vertheidigen, wenn er nicht direkte Befehle vom König zur Uebergabe erhält. Das bisher aus Sachsen bestandene Blokadekorps ist durch eine Abtheilung östreichischer und andrer verbündeter Truppen, die bisher zur Belagerungsarmee von Hüningen gehörten, verstärkt worden. Man hat von Seite der französischen Behörden beim Erzherzog Johann gegen diese Belagerung Vorstellungen gemacht; sie sind aber bis jezt vergeblich gewesen. Doch glauben Einige, daß es nicht zum wirklichen Beschießen kommen wird, wenn auch, wie man versichern will, der bisher bei Neubreisach bestandene Waffenstillstand von östreichischer Seite aufgekündigt worden ist. — Der Marsch des 60 bis 70,000 Mann starken russischen Armeekorps, das durch das Elsaß ziehen sollte, ist abgeändert worden. Es

Digitized by Google

marschirt nun nicht von Zabern nach Fortlouis, um dort über den Rhein zu gehen, sondern von Zabern über Weissenburg an die Queich, und über Speyer nach Mannheim. Die neuen Marschrouten sind desfalls schon ausgefertigt.

* Straßburg, 15 Sept. Auf Verfügung des Fürsten von Hohenzollern ist seit heute früh die Blokade unsrer Stadt aufgehoben. Jedermann kan ungehindert ohne Paß aus- und eingehn, und Lebensmittel einführen. Auch mit Kehl und dem rechten Rheinufer ist die Verbindung vollkommen hergestellt.

Italien.

In einer Hamburger Zeitung liest man nachstehendes Schreiben aus Turin: „Der Karakter der Einwohner von Piemont ist durch die französische Heerschaft bei weitem nicht so verändert worden, als der der Mailänder und einiger anderer Staaten von Italien. Die königliche Familie, die seit Jahrhunderten geherrscht, war nicht in Folge einer Revolution, sondern durch den Krieg vertrieben. Der Adel, reich genug um sich häufig der Stellen überheben zu können, die man anderswo des Unterhalts wegen suchte, zog sich aus der Hauptstadt aufs Land oder ins Innere seiner Häuser zurük, und bewahrte dort sorgsam nebst der Treue gegen den König die alten Gebräuche und Vorurtheile. Einzelne unter dem hohen Adel, die Napoleon zwang ihm zu dienen, waren meist auf Missionen, oder im alten Frankreich, oder bei der Armee angestellt, und wünschten sich nicht in ihre Heimath. Der Prinz Borghese, letzter Statthalter diesseits der Alpen, verfuhr so schonend als möglich, selbst gegen Mißbräuche. Obgleich viele Bürgerliche zu bedeutenden Aemtern gelangt waren, so mischte sich doch die Gesellschaft nie recht; erster und zweiter Adel, erster und zweiter Bürgerstand hielten sich gesondert, so daß der König bei seiner Rükkehr nach Turin in dieser Hinsicht beinahe alles so wiederfand, wie er es verlassen hatte. Die Etiquette ward stets am Hofe mit Strenge gehandhabt, und diese Schule stand in solchem Ansehn, daß Napoleon den Grafen Salmatoris und mehrere Maitres de cérémonies von hier verschrieb, um sie in Paris wieder zu beleben. Nirgends auch zeigten sich heutigen Tages in Europa solche altfränkische Gestalten in Kleidungen und Manieren, als zu Turin, und alle Chévaliers de la Restauration, die Ludwigs XVIII. Einzug zu Paris 1814 um die Tuilerien versammelte, können sich keineswegs mit denen messen, welche die Stufen des Schlosses des Königs von Sardinien mühsam erklimmen, oder den Hut in der Hand durch die Straßen wandeln. Die Armee enthält noch viele Unebenbürtige, die man unter den jezigen Umständen beibehalten muß, die aber vermuthlich durch adeliche Offiziere ersezt werden, sobald der Friede die Kriegserfahrenheit der Unadelichen überflüssig macht. Viele alte, stumpfe Offiziere stehen sicher jezt zur großen Last der Finanzen, im ganzen und halben Gehalte, aber dis ist eine Dankbarkeit, die man ihren vor der Revolution geleisteten Diensten schuldig zu seyn glaubt, und die man, wenn es sich ausführen läßt, eher loben als verwerfen muß."

Deutschland.

* Hamburg, 10 Sept. Die dänischen Truppen liegen noch immer ruhig in und um Bremen. Das Gerücht erhält sich, daß dieses Korps in niederländische Dienste treten werde. Hier in Hamburg ist man sehr begierig auf den Ausgang der Unterhandlungen mit Frankreich, besonders seitdem auch England sich für dessen Integrität erklärt haben soll. Diese Nachricht hat hier viel Bestürzung erregt. — Seit einem Vierteljahre haben wir beständiges Regenwetter, welches der Erndte ungemein geschadet hat. Im Mecklenburgischen sind ganze Striche Landes mit Wasser bedekt, und das schönste Getreide ist verdorben. Man sieht daher diesen Winter einer bedeutenden Erhöhung der Getreidepreise entgegen. Im Handel herrscht ziemliche Stille, es ist noch immer eine Menge Waaren vorhanden, und der Vorrath nimmt täglich zu. Der jährliche Diskonto ist diesen Augenblik äußerst gering; er steht zu 2½ Prozent.

Beschluß des Artikels aus der Kasseler Zeitung.

„Labedoyere wurde allgemein bedauert; man hielt ihn für einen Mann, der nach Ueberzeugung gehandelt hatte, und verwendete sich bei den in Paris anwesenden Fürsten vielfach um Fürsprache zu seinen Gunsten, was indessen unter den vorliegenden Umständen zurükgewiesen werden mußte. Ney erregt dagegen nicht die mindeste Theilnahme; man zweifelt nicht an seiner Verurtheilung, und schreibt seine niederträchtige Handlungsweise allgemein der Zerrüttung seiner Finanzen zu. Auf Fouché hat sich dagegen der Haß aller Parteien vereinigt, da sie sich alle von ihm betrogen glauben, und nur die fremden Waffen und die Hofnung, er möge doch noch ein Stükchen ersinnen, das sie retten möge, so wie die Furcht vor seiner Polizei, kan sie zurükhalten, daß sie ihre Wuth nicht an ihm auslassen. Diese Polizei hat er nach seiner Art aufs Beste eingerichtet, und sie verschlingt eine ungeheure Masse Geldes. Besonders die Portiers an den Häusern stehen in seinem Solde, und sie haben den Auftrag, die Fremden auf allen ihren Tritten und Schritten zu bewachen. Den frühern Lärm in den Tuillerien sieht man allgemein als von ihm angerichtet an. Jezt ist Alles mit der vortreflichsten französischen Zierlichkeit dort angeordnet. Im Garten sind einige Vierekе unter den Fenstern des Königs zu Tanzplätzen eingerichtet. Da sind nun Damen von dreierlei Klassen bestellt, daß sie je nach ihrem Range zu 5, 10 und 15 Franken täglich zu bestimmten Stunden politische Bayaderen machen, und Rundtänze aufführen. Andere Kerle sind eben so darum hergestellt, daß sie gegen gleichen Lohn vive le Roi schreien. Das schnurrt und lauft und rollt nun Alles ab, nach Maaßgabe der Stichworte in bester Form, bis etwa einem Bonapartischen in der Mitte die Galle überläuft, und er aus dem Haufen hervor sein vive l'Empereur brüllt. Da fallen denn die getreuen Unterthanen über ihn her, als ob sie ihn zerreißen und auffressen wollten. Indessen kan der König sich nicht verbergen, wie die grobe Gaukelei nur zu seiner Täuschung ersonnen worden, und wie er täglich nur der Gefangene seines Ministers ist, der ihn, wenn er es seinen Plänen zuträglich hält, an einem frühen Morgen hinter die Loire entführen kan. — Am 23 hat er ihm eine Note überreicht. Anfangs sollte es eine herrliche Kriegslist seyn, daß sie der Welt aus allen Mäulern zuriefen, der König sey mit ein hoher illirter, und komme nur, nachdem man den Tirannen abgetrieben, die Helfer wieder heimzuweisen; jezt da der Pfiff nicht angeschlagen, wird ihm dasselbe, das sie ihm

Digitized by Google

in den Mund gelegt, zum Verbrechen angerechnet, und es wird mit einer Bartholomäusnacht gedroht, die uns indessen wach und munter finden wird. An all den Worten dürfen wir nur geruhig vorübergehen, wir wissen schon, haben sie einmal den tragischen Cothurn angeschnallt, und die Maske mit dem metallenen Mundstük vorgenommen, daß die Stimme weithin tönt; aber das will nicht viel verschlagen, sind wir nur einig darüber, wie wir zu handeln haben. Wir dürfen uns keine Sorge machen, ihre geheimen Pläne durchzublicken, Einer wird den andern fressen, und kommt ja einer an die Wirklichkeit hervor, dann nur müssen wir zur Stelle seyn, und ihn nach der Gebühr empfangen! Hat doch ein Robespierre sie beherrscht, und dann der Andere, der noch schlimmer gewesen dann er, und haben sie sich vor ihnen gedemüthigt, blos weil sie die Treibpeitsche zu handhaben gewußt, wie sollten sie widerstreben, wenn die blos vergeltende Gerechtigkeit sie streng und ernst beherrscht!"

Preußen.

Nach öffentlichen Nachrichten aus Halle traf daselbst am 3 Sept. das Hauptquartier des Yorkschen Korps ein. — Nach einem Gerücht hat der König am 30 Aug. alle freiwilligen Vaterlandsvertheidiger, die zu ihren frühern Verhältnissen zurükkehren wollen, entlassen. — In dem preußischen Lazareth zu Düsseldorf sind von 4500 zum Theil sehr schwer Verwundeten bis zum 1 Aug. 29 Mann gestorben, also von 155 nur 1. Ueberhaupt sind zur Unterbringung der verwundeten preußischen Krieger in folgenden 8 Städten Lazarethe errichtet worden: Münster, Wesel, Düsseldorf, Köln, Lüttich (zwei), Löwen, la Combre bei Brüssel, Aachen.

* Vom Niederrhein, 12 Sept. Wir erhalten aus Paris die Versicherung, daß diese neupreußische Provinz eine bessere Gränze durch den Maasfluß, so wie überhaupt die preussische Monarchie eine sicherere und mehr gerundekt geographische Lage, erhalten werde. Beides scheint hohes Bedürfniß; was das Großherzogthum Niederrhein betrift, so ist es hier unerläßlich, wenn unser Gewerbe, unser Handel nicht täglich und stündlich den Nekereien und der Willkühr unsrer Nachbarn Preis gegeben werden soll. Wenn der Bürger der preußischen Stadt Aachen mit Waaren nach der preußischen Stadt Eupen reist, so passirt er zweimal das belgische Gebiet, und wird zweimal von den belgischen Zollwächtern angehalten und durchsucht. Die seltsame geographische Lage und Begränzung des preußischen Reiches seit dem Wiener Kongreß hat zu mehreren Bemerkungen Anlaß gegeben, über welche Dieser lächelt, Jener seufzt, und gegen welche sich rüksichtlich der Wahrheit nichts sagen läßt. Wegen unsrer Gränze gegen Belgien hin bemerkte Jemand, die Preußen müßten in Wien die Wasserscheu gehabt haben, daß sie nicht an die Maas heran gewollt hätten; ein Zweiter sagt dagegen, das rühre vielmehr von der schlimmen chronischen Krankheit Englands her, welches das Wasser nicht . . . entbehren könne (die Maas, die es Belgien zugewendet). Ein Dritter sagt: Preußen bilde durch seine geographische Lage ein Wunder, denn der Staat bestehe aus zwei Inseln auf dem festen Lande. Diese Anspielung auf die gänzliche Trennung der Rhein- und westphälischen von den alten Provinzen ist treffend. Im Jahr 1805 verglich der bekannte Schriftsteller v. Bülow den preußischen Staat, in Hinsicht seiner militärischen Lage, mit dem Körper einer Wespe, an dem der Hintertheil mit dem Vordertheil nur durch einen dünnen Darm zusammenhange. Diesen Darm bildete das Hildesheimische, welches das preußische Westphalen mit dem preußischen Niedersachsen verband. Hildesheim ist nun an Hannover abgetreten, und somit der verbindende Darm zerschnitten, so daß Preussen nach den blutigen Jahren 1813 und 1814, und nach fünfzehn Siegen, getrennter da liegt als jemals. Dieser Zustand soll, wie man uns Hofnung macht, in den jezigen Unterhandlungen einigermaaßen Verbesserung erhalten. — Durch ein Kabinetsschreiben Sr. Majestät des Königs an die Generalintendantur der preußischen Armee vom 20 Aug. wurde auf Ansuchen des Hrn. Denon bewilligt, daß von den 40 Säulen, welche die Franzosen aus der Domkirche zu Aachen nach Paris entführt haben, nur zehn der besten (samt dem Grabmal Karls des Großen) zurükgegeben werden sollen, weil die übrigen 30 Säulen dem Gewölbe des Pariser Museums zur Stüze dienen, und nicht ohne große Beschädigung weggenommen werden können. Im Dom zu Aachen dienten sie auch zur Stüze des Gewölbes eines ehrwürdigen Tempels, und die Franzosen nahmen sie dennoch; dieser Grund würde also ungültig seyn; aber der edle König will nicht, daß man sagen solle: die Preußen handelten in Frankreich gerade wie die Franzosen in Deutschland, als Vandalen. — In Aachen befinden sich gegenwärtig zwei preußische Organisationskommissarien, der Staatsrath Hartig aus Berlin, für die Forstpartie, und der Staatsrath und Präsident Seide aus Düsseldorf für das Justizwesen. — Der kleine Krieg an den belgisch-preußischen Gränzen zwischen den beiderseitigen Beamten und Gensdarmen dauert leider täglich fort.

Oestreich.

* Wien, 13 Sept. Ihre k. Hoh. die Frau Erzherzogin Marie Louise hat nach beendigter Badekur vergangenen Sonnabend Baden verlassen, um sich über Heiligenkreuz nach dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell zu begeben, wo sie einige Tage zuzubringen gedenkt. Ihr Gefolge ist wenig zahlreich; es besteht nebst der verwittweten Gräfin Mitrofsky aus lauter Deutschen, da sie ihre zahlreiche französische Dienerschaft sämtlich in Schönbrunn zurükließ. Höchstdieselbe begibt sich nach ihrer Rükkunft nach diesem Lustschlosse, wo sie den Winter zubringen will. — Dem Vernehmen nach ist aus dem Kabinet an die Polizeihofstelle Befehl ergangen, keinem französischen Emigranten, welcher durch die neuesten Ereignisse aus Frankreich vertrieben, sich nach Oestreich begeben wollte, ohne Spezialerlaubniß des Kaisers Aufenthalt in den Erbstaaten zu gestatten. Hiemit steht vielleicht auch die Entfernung der Madame Murat von Haimburg in Bezug; besonders nachdem Hr. Murat, wie man sagt, die Erlaubniß erhalten hat, sich zu Prag aufzuhalten. — Die Reise Ihrer Maj. der Kaiserin über Baiern und die Schweiz nach Turin, um daselbst mit ihrem Gemahl zusammenzutreffen, ist dem Vernehmen nach wegen vorgerükter Jahrszeit dahin abgeändert, daß sich Allerhöchstdieselbe gerade über Steyermark nach Mailand begibt, und in der Nähe dieser Hauptstadt mit dem Kaiser zusammentrift, worauf beide Majestäten ihren Einzug daselbst halten werden. Der Zeitpunkt der Abreise hängt jedoch von dem Fortgang der Unterhandlungen in Paris ab. — Der junge Fürst Paul Esterhazy wird als östreichischer Botschafter am Londoner Hofe seine Reise in 14 Tagen dahin antreten.

Wien, 13 Sept. Kurs auf Augsburg 339½. Konventionsmünze 340. (Abends um 6 Uhr 341.)

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 112. 19 Sept. 1815.

Eberhard August Wilhelm v. Zimmermann.

Fast in derselben Stunde, in der Nacht zum 4 Jul. 1815, wo der Leichnam des tapfern Welfen, der am 16 Jun. im rächenden Heldenkampf fiel, des Herzogs von Braunschweig, unter dem Chor der alten St. Blasiuskirche neben dem Grabe des erlauchten Hauses, Heinrich dem Löwen, beigesezt wurde, verschied einer der treuesten Diener der braunschweig-wolfenbüttelschen Dynastie, der Veteran in der Erd-, Völker- und Länderkunde, der herzogl. braunschweigische geheime Etatsrath Eberhard August Wilhelm v. Zimmermann in seinem 73sten Jahre, in einem Alter, das zu erleben er nach so vielen Krankheiten und harten Schikfalsschlägen selbst nicht gehofft hatte. Seit dem Einsturz des von Napoleon gleichsam nur im Scherz erbauten Königreichs von Westphalen (von dem Baumeister selbst une plaisanterie de royaume genannt) am Tage der Leipziger Völkerschlacht ward dem wakern Greis, der seit 1766 Professor der Physik am Kollegium Karolinum in Braunschweig gewesen war, und der die höchste Blüthe dieses Instituts, wo oft zwanzig junge Britten zugleich erzogen wurden, unter dem Abt Jerusalem und seine schmachvolle Zertrümmerung unter dem Scheinkönig Jerome mit angesehen hatte, noch die kaum gehoffte Genugthuung zu Theil, Eschenburg, Helwig, Emperius und andern Lehrern des wieder hergestellten Karolinums aufs Neue zur Berathung derselben verbunden zu sehen. Groß sind seine Verdienste um das weite Feld der Erdkunde, Anthropologie und Zoologie, und steht er auch nicht in der vordersten Reihe der eigentlichen Erfinder und Schöpfer in seiner Wissenschaft, wozu es ihm übrigens, hätte er nur alle seine Kräfte und Zeitabschnitte auf Einem Brennpunkt zusammenstoßen wollen, nicht an innerer Weihe und äußerer Aufforrung fehlte, so steht er doch gewiß in der zweiten Reihe derer, welche das Erfundene meisterhaft zu benuzen und eindringlich darzustellen wissen, leicht als Vormann da. Er gehört in seinem Gebiet zu den allumfassenden Buchhaltern und Referendarien der Wissenschaften, in einem Umfange, wie sie nur Deutschland aufstellt, und zu den Aposteln, die in mehrern Sprachen predigen. Schade, daß auch er, was so manchem deutschen Vielwisser und Vielschreiber begegnet, an der Klippe der vervielfältigten Thätigkeit, wozu der Erwerb mit Sirenenstimme einladet, oft scheiterte, daß er schon früh, wie ihm einst der gründliche Ebeling laut vorwarf, eine Menge Gesellen und Lehrdursche, Helmstädter Studenten u. s. w., für seine litterarischen Spekulationen in Sold hatte, deren unvollendete Arbeiten mit all ihren Mängeln nun ihm angerechnet wurden, und daß er bei dem reichen Zuströmen neuer Ideen, die er sogleich verfolgte, zwei große, seit vierzig Jahren vorbereitete Werke, eine ganz neue geographische Geschichte des Menschen und der Thiere, und eine allgemeine Darstellung des Werths der Entdekungen im großen Ozean seit Anson's Zeiten, in Rükficht auf Geologie, Naturgeschichte und Völkerkunde, zwar immer im Auge behielt, aber nie zur Reife brachte. Durch sie hätte er seinen Namen unstreitig an eine der Säulen des Ruhms geschrieben. Zu Ulzen im Cellischen, den 17 Aug. 1743 geboren, wo sein Vater, der geachtete Verfasser des Werks über die Todtenurnen der alten Deutschen, Superintendent war, benuzte er früh mit regester Wißbegierde die Lehrmittel der Georgia Augusta, und ging dann nach Leyden auf die dortige Hochschule. Schon in Göttingen hatte er sich Hollmann's und anderer Mathematiker und Physiker Beifall erworben, und sich durch eine Probeschrift über die Analyse der Curven aufgezeichnet, auch schon eine meteorologische Beobachtungsreise auf dem Harz geschrieben. In Leyden aber faßte er zuerst den Gedanken, welcher dann die leitende Hauptidee durch alle seine gelehrten und schriftstellerischen Bemühungen wurde, die thierische Schöpfung klimatisch zu begränzen, und auf die Wanderungen und Verzweigungen der Thierracen, vom Menschen selbst ausgehend, sein unverwandtes Augenmerk zu richten. Dort in Leyden erschien zuerst sein Specimen Zoologiae geographicae 1777. Die hier gezogene Grundlinie erweitert und füllt sich in einem umfassendern Werk in drei Theile, in seiner geographischen Geschichte des Menschen und der allgemein verbreiteten vierfüssigen Thiere, die von 1778 — 1783 erschien, und durch eine zoologische Weltkarte die lichtvollste Anschaulichkeit erhielten. Durch eignes Vermögen, welches er ganz den Wissenschaften opferte, und durch die Großmuth des Fürstenhauses, dem er stets treu ergeben blieb, unterstüzt, unternahm der forschbegierige Mann mehrere Reisen nach England, Italien und Frankreich, wo er überall die angenehmsten Verbindungen mit den Coryphäen der Natur und Menschenkunde anknüpfte. Nach England, wo er sich am meisten angezogen fühlte und schon früher das Zutrauen des ehrwürdigen Sir Joseph Banks sich erwarb, machte er zu drei verschiedenen Zeiten interessante Reisen, und publizirte in London 1787 seinen political Survey of the present State of Europe, mit 16 statistischen Tafeln, welche den brittischen Gazettoers sehr willkommen waren. Dort gewann er auch die Verbindungen, welche ihm aufs schleunigste alles Merkwürdige, was im Fach der Physik und Erdkunde auf den brittischen Inseln und in den nordamerikanischen Freistaaten erschien, zuführten, und ihn so in den Stand sezten, für seine geographischen Zeitschriften und zu dem Forsterschen Reisemagazin die neusten Erscheinungen zu verdeutschen und zu bearbeiten. Dort wurde er auch mit dem gelehrten Edinburger Buchdruker William Swellin bekannt, dessen Philosophy of natural history Zimmermann mit besonderm Lobe nach Deutschland verpflanzte, und mit ausgesuchten Anmerkungen, die auch ins Englische übersezt worden sind, begleitete. Früchte seiner italienischen Reisen erschienen theils in Paris über die Molfetta in Apulien (1789), theils später in dem allgemeinen Blik auf Italien, (Weimar, Industriekomoir 1797), wo viel Wissenswürdiges über die Naturgeschichte des Königreichs Neapel abgehandelt wird. In Paris war er in jener verhängnißschwangern Zeit, wo der Hexenkessel der Revolution schon aus Feuer gesezt wurde, 1789. Dort, im regesten Mittelpunkt naturwissenschaftlicher Forschung und Darstellung, entwarf er den Plan zu seinen geographischen Annalen, wozu ihm sein Freund Broussonet und andere Pariser Geographen und Naturforscher die thätigste Beihülfe versprachen. Mit diesen Annalen, wovon drei Jahrgänge erschienen, die sich aber neben v. Zachs geographischen Ephemeriden nicht erhalten konnten, nicht zufrieden, befrachtete er auch noch einen Beiläufer, indem er mit dem anspruchlos arbeitsamen Professor Bruns in Helmstädt auch noch ein Repositorium für die neueste Geographie anlegte. Lebhaft ergrif den fantasiereichen, schnell zu bewegenden und reizbaren Mann das erschütternde Schauspiel des Vulkans der französischen Staatsumwälzung, in welcher er ganz die Ansichten seines Herzogs theilte, und von welchem er früher, als viele gutmüthig Getäuschte es ahnden und glauben machten, die Ergüsse verwüstender Lava Ausströmungen auch über Deutschland voraussagte. Er ward vom Kaiser Leopold in den Adelstand erhoben, und übersezte zum Wohlgefallen jenes Monarchen Cherny's Briefe eines Einwohners von Paris an seine Freunde in der Schweiz und in England bis zum 4 April 1791. Braunschweig war damals der Sammelplaz mehrerer Emigrirten von Bedeutung, und so gab auch hier die Reibung der aristokratischen und demokratischen Paeteiungen manchen zündenden Funken, wodurch Zimmermann's Ueberzeugungen, daß nur durch die Auf-

Digitized by Google

rechthaltung der Bourbons Frankreich gerettet, Europa gesichert werden könne, immer mehr befestigt, und in mancherlei Aufsäzen und Urtheilen, wozu er sich stets muthig bekannte, ausgesprochen wurde. Am stärksten äußerte er sich in einer eignen Anrede an die Deutschen, in der ersten Hinsicht auf sein Vaterland von einem biedern Deutschen bei Annäherung des Feindes, welche 1795 erschien, und von den Andersdenkenden sehr angefeindet wurde. Es war bei dieser Seitgenheit, daß er sich über die anonymen Angriffe in Journalen und Kritiken in einem Brief an einen Freund in Weimar so ausdrükte: „Es ist eine elende Kunst auf einen rechtlichen, auf offener Heerstraße ruhig vorübergehenden Mann, wie ein Malayischer Spatterer, mit giftigen Balzen aus dem Gebüsch zu schießen."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

* Straßburg, 6 Sept. Sobald man am 2 Morgens den Ausbruch der Unruhen voraussehen konnte, wurden sogleich von unsern Behörden Maaßregeln getroffen, um die zur Abholung der Flinten am Tag zuvor hier eingetroffenen Russen in Sicherheit zu bringen. Sie wurden in eines der obern Stokwerke des Hotels der Mairie (des ehemaligen Hanauischen Hofs) transportirt, und blieben dort unangefochten bis gestern Abend in den weitläuftigen Gängen vor den Büreaux gelagert; für ihre Verpflegung war gesorgt. Da aber das Hotel der Mairie schon am 2 Mittags auf allen Seiten von Truppen umgeben ward und es auch bis gestern Nachmittags blieb, so waren auch die Russen während dieser ganzen Zeit wie blokirt, ohne daß jedoch die französischen Soldaten von ihrem Aufenthalt Kenntniß hatten. Gestern sind sie wieder abgezogen. Gleich beim Ausbruch der Unruhen wollte der östreichische General Volkmann ins Hauptquartier nach Stüzheim zurükkehren, allein schon waren die Thore von den insurgirten Soldaten gesperrt. Er konnte daher nicht mehr aus der Stadt. Sogleich nach seiner Rükkehr in den Gasthof erschien eine Deputation der Anführer der Insurrektion, aus einigen Sergenten bestehend, um ihm zu erklären, daß der Aufstand nur gegen ihre Militärchefs gerichtet sey, und keine Beziehung auf die Verhältnisse mit der alliirten Armee habe; daß die Truppen der Uebereinkunft gemäß ausmarschiren würden, sobald sie ihren Sold erhalten hätten, weßhalb man ihn bäte, ganz ruhig zu seyn, indem man ihm alle schuldige Achtung erweisen werde. Auch boten sie ihm eine Sauvegarde an, die, wenn er es verlange, aus einem ganzen Bataillon bestehen solle. Hr. v. Volkmann dankte ihnen für ihr Anerbieten, wovon er aber keinen Gebrauch machen wollte. Nichtsdestoweniger ließen sie ihm eine Ehrenwache. Ja denselben Abend, als die auf dem Paradeplaz bivouquirenden Bataillone ihre Musik kommen ließen, wurde ihm eine Serenade gebracht. Am folgenden Morgen schikte er einen seiner Adjutanten an den Fürsten Hohenzollern nach Stüzheim; Unteroffiziere begleiteten ihn, um zu verhindern, daß er auf den Vorposten nicht aufgehalten werde, und um im östreichischen Hauptquartier die Versicherung zu geben, daß die Truppen keine Schwierigkeiten machen abzumarschiren. Herr v. Volkmann betrug sich übrigens bei diesen Vorfällen mit Würde und Kaltblütigkeit. Man erzählt, daß der Insurgentenanführer Beaugis sich in Person zu ihm verfügte, und Vorschläge zu einer Unterhandlung mit dem Fürsten Hohenzollern machte, worauf ihn Hr. v. Volkmann fragte: „Seit wann wohl ein östreichischer General mit einem französischen Sergenten unterhandle?" und ihm troken die Thüre wies. Die Civilbehörden und einige Stabsoffiziere, die frei umhergehen konnten, beeiferten sich, dem Gen. Volkmann während dieser unziemenden Auftritte alle Theilnahme zu bezeugen. Der Fürst von Hohenzollern fand aber nichtsdestoweniger für zwekmäßig, einige Maaßregeln zu nehmen. Er ließ, sobald er Kenntniß von dem Ausbruch der Unruhen hatte, alle seine rükwärts in Kantonnirung liegenden Truppen in ihre Positionen einrüken und bivouquiren, das Geschüz in die Batterien bringen, die Vorposten verdoppeln ꝛc.; dieselben Maaßregeln wurden von den außerhalb der Stadt gelegenen Truppen beobachtet, allein zu Feindseligkeiten kam es nirgends. Jezt kehren die verbündeten Truppen wieder in ihre alten Stellungen zurük, und werden, wie man versichert, dieselben gänzlich verlassen, sobald der Ausmarsch der französischen Truppen aus Straßburg beendigt ist. Zu Anfang der künftigen Woche soll das Hauptquartier des Fürsten von Hohenzollern von Stüzheim nach Molsheim verlegt werden, und bis zum gänzlichen Abmarsch der Armee dort bleiben. Mehrere Generale haben dem Oberbefehlshaber Rapp Beweise von Theilnahme gegeben. Obgleich der Pallast strenge gesperrt war, so begaben sich dennoch am 2 Nachmittags die Generallieutenants Grandjean, Maureillan und Boulard in großer Uniform zu ihm, nachdem sie sich mit Mühe durch die Menge gedrängt hatten. Allein bei ihrer Rükkehr wurden sie von den Soldaten verhaftet, und unter Eskorte in ihre Wohnungen geführt, wo sie von nun an als Gefangene bewacht wurden und nicht mehr ausgehen durften. — Vorgestern, noch vor Beendigung der Unruhen, begab sich das zu Jülich versammelte 58ste Linienregiment, das schon am Freitag aufgelöst worden war, von dort an die östreichischen Vorposten, um mit seinen Marschronten abzuziehen. Die Auflösung wird jezt ohne alle Unterbrechung fortdauern und zu Anfang künftiger Woche beendigt seyn. Da die Offiziere und Soldaten jezt Geld zu ihrer Verfügung haben, so sind sie stark mit Einkaufen beschäftigt, so daß wohl nur wenig von dem, was sie erhalten haben, aus der Stadt kommen dürfte. Da nach Bezahlung des Soldes noch einiges Geld von dem zusammengebrachten Betrag übrig war, so wird nun, zufolge eines vom Gouverneur Semelle erlassenen Tagbefehls, den retirirten Militärs, die während unserer Blokade gleichfalls den Dienst machen mußten, ein dreimonatlicher Sold ausbezahlt. — Damit die Auslieferung der den russischen Kommissärs zuzustellenden 3000 Flinten nicht neue Unordnungen veranlasse, so ist beschlossen worden, dieselben nach Ettolsheim führen zu lassen und dort den Russen zu übergeben. Dis ist heute geschehen. — Gestern Nachmittag hielt der neue Präfekt, Graf Bouthillier, hier seinen Einzug und wurde feierlich bewillkommt. Er hat sich einige Tage in dem östreichischen Hauptquartier zu Stüzheim aufgehalten, und vermuthlich nähere Verabredungen wegen der gegenseitigen Verhältnisse bei Verwaltung des Departements getroffen. Heute Morgen empfing er die Behörden. Er soll ganz bestimmte Versicherungen mitgebracht haben, daß unsere Stadt, nach dem Ausmarsch der französischen Truppen, nicht von den Alliirten besezt werde.

Die erste Hälfte der Straßen-Materialbeifuhr für das Jahr 1815—16 wird man Montags den 25. d. an die Wenigstnehmenden verakkordiren.

Liebhaber wollen sich deßhalb am besagten Tage Vormittags um 9 Uhr auf diesseitigem Amtslokale im Rathhause einfinden.

Augsburg, den 14 Sept. 1815.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Ott, königl. Administrator.

In dem Schuldenwesen des Anton Häußler, gewesenen Residenzgärtners in München, welcher vor 24 Jahren sich von hier nach Amerika begeben hat, beschloß man, da die Schulden das Vermögen übersteigen, die Gant, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: Montag den 28. Aug. ad producendum et liquidandum, Mittwoch den 27 Sept. ad excipiendum, und Freitag den 27 Okt. ad concludendum, und zwar in dem Maaße, daß der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion Montag den 27 Nov. festgesezt sey, unter welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum bestimmt seyn solle.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, und besonders nachstehende aktenmäßig bekannten Gläubiger hiemit aufgefordert, deren Aufenthaltsort, so wie auch ihre Erbsinteres-

Digitized by Google

sententen, im Falle sie schon gestorben seyn sollen, diesorts nicht bekannt sind, als:

1. Magdalena Engelmeirin, Dienstmagd dahier.
2. Georg Rapolt, Leibgardetrabant.
3. Juliana Stillerin, gewesene Haushälterin.
4. Michael Wagenmüller, Spiesmüller.
5. Siegelamts-Verwalterswittwe Hofmann.
6. Augustinelli, Fürst Taxischer Hofmusikus.
7. Josepha Müllerin, Milchmannswittwe,

hiemit aufgefordert, an diesen Ediktstagen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 28 Jul. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

In dem Schuldenwesen der Andreas Eisenhutischen Mezgers Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger unterm 11 v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende drei Ediktstage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum den 4 Sept. l. J., ad excipiendum den 4 Okt. l. J., dann ad concludendum den 3 Nov. l. J., und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 2 Dec. l. J. festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermin die eine Hälfte ad replicandum, und die andre Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

München, den 1 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

v. Rüdt.

Die beiden Brüder Andreas und Johann Michael Stadler von Ob, welche schon bei 30 Jahren von Haus abwesend sind, oder deren Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen einem Jahr bei diesem Landgericht zu melden, und gehörig auszuweisen, widrigenfalls ihr zurükgelassenes, in 50 fl. bestehendes Vermögen ihren bekannten nächsten Verwandten würde verabfolgt werden. Oberdorf, den 1 Jul. 1815.

Königl. bairisches Landgericht.

Gramm.

Da der in Konkurs gerathene hiesig verbürgerte Eisenhändler Joh. Felix Weber, bei seiner Entfernung von hier, zwei Wechsel, der eine von 4000 fl. Wiener Währung, und der andre von 2000 L. de Milano mit sich genommen, und solche bei Hrn. Joh. Georg Tschurtschenthaler in Innsbruck gegen Empfang einer von diesem ihm ausgestellten Obligo deponirt hat, auf welch benannte Wechsel zu Gunsten der Weberischen Konkursmasse ein obrigkeitlicher Sequester gelegt wurde; so wird hiermit von Seite des Konkursgerichts der Stadt Zürich jedermann ernstlich verwarnt, sich weder mit erwähntem Joh. Felix Weber in irgend einen weitern Verkehr einzulassen, noch vielweniger das obbemeldte, von Hrn. Joh. Georg Tschurtschenthaler ausgestellte Obligo, so in Handen des Webers sich befindet, von demselben weder käuflich noch als Hypothek anzunehmen, indem bereits auf den Betrag Sequester gelegt ist, und für allfälligen Schaden niemandem kein Recht gehalten werden würde.

Aktum, den 6 Aug. 1815.

Gerichtskanzlei der Stadt Zürich.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cottaschen Buchhandlung ist erschienen:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1816, mit Beiträgen von Göthe, Lafontaine, la Motte-Fouque', Pichler, J. P. Richter, u. A., mit Kupfern und niedlichem Umschlag, gebunden mit goldnem Schnitt. Preis 2 fl. 24 kr.

Wir wollen zur Empfehlung dieses beliebten Taschenbuchs nichts anführen, als daß es eine Fortsezung von den Wanderjahren von Göthe enthält.

Zugleich benachrichtigen wir die Liebhaber der Bibliothèque brittanique, daß wir die Spedition dieser Monatsschrift von nun an in monatlichen Heften für ganz Deutschland übernommen haben.

An alle Militär-, Berg- und Forstakademien, an die Herren Offiziere, Feldmesser, Zeichner und Kupferstecher.

Auf die zweite verbesserte und vermehrte Auflage von:

J. G. Lehmanns (K. S. Major und Plankammer-Direktor) Lehre der Situationzeichnung, oder Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in Karten und Planen. Zwei Theile. Mit 15 Kupfertafeln in Fol.

Auf Dieselbe in das Französische übersezt für Ausländer;

Auf dessen Vorlegblätter dazu, — für den Unterricht in Militär-, Berg- und Forstakademien, mit 60 Kupfertafeln auf Pappe; und auf dessen

Zwölf Modelle der Erdoberfläche in Gyps und in Holz, für denselben Endzwek;

wird bis nach Michaelis d. J. Bestellung angenommen in allen Buch- und Kunsthandlungen, und in Tübingen bei Cotta.

Eine ausführliche Ankündigung ist daselbst unentgeldlich zu bekommen.

Pränumerationsanzeige auf ein allgemein nüzliches Werk.

Die Länder und Völker der Erde oder vollständige Beschreibung aller fünf Erdtheile von

J. A. C. Löhr.

4 Bände mit 78 größtentheils illum. Kupfern und 5 Karten. 2te Auflage. gr. 8. 1815.

Die erste Auflage dieses höchst brauchbaren und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Werks (unter dem Titel Bildergeographie) hat sich schnell vergriffen, und der Verleger findet sich deshalb bewogen, um es so viel als möglich gemeinnüzig zu machen, diese zweite Auflage auf Pränumeration auszugeben, damit auch dem minder Begüterten die Anschaffung möglich und erleichtert werde.

Dieses Werk gehört für denjenigen, der auf Bildung Anspruche machen will, und dem mithin die Erde, auf welcher er lebt, und die Mitbewohner auf derselben in einer Zeit sich nicht darf fremd bleiben lassen, wo man den Himmel selbst immer besser will kennen lernen; dem gehört es an, der die Größe und Volkszahlen der Staaten, das Treiben und Regen der Menschen in Kunst, Gewerbe und Handel kennen lernen, und nach dem Allen die innern Kräfte und Hülfsquellen unserer Reiche abschäzen, oder vergleichen will. Es gehört aber auch dem Jugendlehrer an, der alles Nothwendige und Nüzliche dieses Fachs gern in Einem Werke in hinlänglicher Vollständigkeit beisammen hätte, wo dem Liebhaber, der mit Verwerfung dürrer trokner Angaben das Nüzliche mit dem angenehm-

Google

Anziehenden vereinigt wünscht. So kan es als Lehr- und Lesebuch zugleich dienen. Eben deshalb enthält es auch:

Die Beschreibung aller Völker der Erde.

Die Abbildungen der Nationen, die Gegenstände der Natur und Kunst (z. B. Wasserfälle, feuerspeiende Berge, Kreml in Moskau, Peterskirche, schwebende Brüken, Basalttöhen, ꝛc.) werden hoffentlich, sowol als die Karten, Jedermann befriedigen. — Nachträge und Zusäze werden dann erfolgen, wenn erst alle politische Gährungen sich gesezt haben.

Der höchst billige Pränumerationspreis für alle vier starken Bände ist 6 Thlr. 16 gr. sächs. oder 12 fl. 12 kr. rhein. Sammler, welche sich direkte an mich wenden, erhalten das sechste Exemplar gratis. Bis Ende dieses Jahres dauert der Pränumerationstermin; nach dieser Zeit tritt der Ladenpreis von 10 Thlr. ein. Alle vier Bände werden mit einmal, und schon im September dieses Jahres, an die Herren Pränumeranten geliefert werden. Ich bitte alle Freunde des Guten, sich für die Verbreitung dieses Werks zu interessiren, und dadurch die Ausbreitung nüzlicher und nöthiger Kenntnisse zu befördern.

Im Junius 1815.

Gerhard Fleischer der Jüngere
in Leipzig, als Verleger.

(Alle Buchhandlungen nehmen auf Obiges Bestellungen an.)

In der Stettinschen Buchhandlung in Ulm ist zu haben:

Geheime Nachrichten
über
Napoleon Bonaparte.
Von einem Manne,
der ihn seit fünfzehn Jahren nicht verlassen hat.
Aus dem Französischen mit Anmerkungen.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1815.
Preis 2 fl. 40 kr.

Seit beinahe zwanzig Jahren erfüllte Bonaparte mit seinen Thaten die Welt, und doch kannte man ihn bisher nur höchst unvollkommen. Das Werk, dessen Erscheinung wir hier anzeigen, ist von einem Manne, der seit 15 Jahren stets um ihn gewesen ist (heißt er nun Rustan? Post-Montbrun, oder Bourienne? Das wissen wir nicht), und liefert eine solche Menge Aufschlüsse über sein Thun und Treiben, sein Sinnen und Trachten, daß man nunmehr sein ganzes Innere in seinem furchtbaren Getriebe zu durchschauen vermag; ja man kan mit Grund behaupten, daß wer dieses Buch nicht gelesen hat, nicht befugt ist, ein Urtheil über Bonaparte's Thun und Lassen, und seinen Karakter zu fällen. — Der Anhang enthält ein andres Werk von dem nemlichen Verfasser, das in kurzer Zeit in Frankreich sieben Auflagen erlebt hat. Die Anmerkungen des Uebersezers geben den Schlüssel zu manchem in Deutschland unbekannten Geheimnisse.

In Adam Gottlieb Schneiders Kunst- und Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen und in allen guten Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Landkarten
nach Bestimmungen des Wiener Kongresses
begränzt.

Die baierische Monarchie, mit den neuen Besitzungen von Würzburg, Aschaffenburg, Fulda, bis Frankfurt. Von D. F. Sohmann. 54 kr. oder 12 gr.

Dieselbe im kleinern Format. 24 kr. oder 6 gr.

Das Königreich der Niederlande, in 4 großen Blättern nach der großen Ferrarischen Karte entworfen von F. L. Güssefeld, enthalten Luxemburg in 2 Blättern nebst dem preußischen Antheil von Trier. 3. Hennegau, Namur, Doornick, und einen Theil von Brabant. 4. Ost- und Westflandern und einen Theil von Holland, nebst der französischen Gränze. 4 fl. 12 kr. oder 2 Thlr. 8 gr.

Deutschland in 4 großen Blättern, von D. F. Sohmann, mit den neuen Gränzen von Polen, Sachsen und Preußen. 5 fl. 30 kr. oder 3 Thlr. 8 gr.

—— Dasselbe in 1 Blatt von ebend. 36 kr. oder 8 gr.

Deutschlands Postkarte, bis Paris, von Freiherrn v. Pflummern, Rittmeister. 1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

—— Dieselbe von Güssefeld. 48 kr. oder 12 gr.

Europa, von Sohmann, mit den neuen Gränzen. 36 kr. oder 8 gr.

Franken, das ehemalige, mit Würzburg, Aschaffenburg, Fulda bis Mainz, von J. L. Spätd. 54 kr. oder 12 gr.

—— Länder im ehemaligen Franken, in 4 Spezialblättern, von J. Roppelt. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

Frankreich, mit Anhang von Italien, ein großes Blatt. 54 kr. oder 12 gr.

—— nach Cassini von Sohmann, mit der Eintheilung in die Provinzen. 36 kr. oder 8 gr.

Italien in 3 Blättern von C. Mannert, mit der neuen Eintheilung in das longobardische und venetianische Königreich, ingleichem Piemont, dem Herzogthum Toscana und dem Kirchenstaat. à 12 gr. oder zusammen 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

—— Dasselbe von A. Stieler in 1 Blatt. 54 kr. oder 12 gr.

Neapel und Sizilien in 2 Blättern, ferner Korsika und Sardinien auf 1 Blatt von A. Stieler, jedes Blatt 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Atlas von ganz Italien, welcher obige 7 Blätter enthält. 3 Thlr. 12 gr. oder 6 fl. 24 kr.

Oestreich, Erzherzogthum, mit Steyermark, Kärnthen, Krain, Tirol und Vorarlberg, von C. Mannert. 36 kr. oder 8 gr.

Preußen, das Königreich, mit dem neuen Großherzogthum Posen. Von D. F. Sohmann. 54 kr. oder 12 gr.

Rheinkarte in drei Blättern von C. Mannert. Nro. 1. enthält den Lauf dieses Flusses von Koblenz bis Mannheim, die königl. preußischen Besitzungen an der Maas bis Trier, das Nassauische, Darmstädtische, Mainz und Frankfurt. Nro. 2. von Mannheim bis Straßburg, enthält Zweibrücken, Lothringen und Elsaß. Nro. 3. von Straßburg bis Basel und Schaffhausen, enthält Elsaß, Baden und das angränzende Würtemberg. 3 fl. oder 1 Thlr. 16 gr.

Sachsen, das Königreich, mit den königl. preußischen und herzogl. sächsischen Ländern; von Sohmann. 54 kr. od. 12 gr.

Schweiz, die, von Mannert, in einem Blatt. 36 kr. od. 8 gr.

Würtemberg, das Königreich, nebst Baden, Hohenzollern und von der Lahn, von Freiherrn v. Pflummern, Rittmeister. 54 kr. oder 12 gr.

Hannover, das Königreich, mit den angränzenden Ländern. 54 kr. oder 12 gr.

Neue Bücher.

Herold, Versuch eines Handbuchs der Geographie und Statistik. 1ster Theil enthält die mathematische und physische Erdbeschreibung. 8. 1 fl. 30 kr.

Sturms Mühlenbau, in 52 Kupfertafeln vorgestellt, und so genau und deutlich beschrieben, daß jedermann darnach Mühlen bauen kan, in Folio, 5 fl. 30 kr.

Vignola, Baukunst nach den 5 Säulenordnungen, in 50 Kupfertafeln und ausführlichem Texte. 4. 1. fl. 30.

Diese Landkarten und Bücher sind auch in der Cotta'schen Buchhandlung zu haben.

Bekanntmachung.

Einem handelnden Publikum zeige ich hiermit an, daß ich die unter der Firma Johann Friedrich Berger u. Soha allhier bestandene feine Gold- und Silberdrath- und Tressenfabrik nun unter meinem Namen fortsezе, und empfehle mich zugleich zu geneigten Aufträgen.

Schwabach, am 1 Sept. 1815.

Joh. Jac. Ludwig.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 263. 20 Sept. 1815.

Großbritannien. (Denkmal auf Pitt.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris. Betrachtungen eines deutschen Journals.) — Italien. — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle erzählt als Hofanekdote, eine gewisse hohe Person, welche die Herzogin von Cumberland durchaus nicht sehen wolle, habe sich dennoch früher von dem Lordkanzler durch das Versprechen, die Herzogin werde nie nach England kommen, verleiten lassen, einen freundlichen Glükwünschungsbrief an den Herzog von Cumberland zu schreiben, damit er (wie man ihr sagte) seine Gemahlin an fremden Höfen produziren könne. Als nun aber jezt der Herzog doch seine Gemahlin nach England gebracht, habe sie einen zweiten sehr heftigen Brief an ihn geschrieben, und jenen ersten zurükbegehrt. Wahrscheinlich würden beide Briefe gedrukt werden. Ueberhaupt gäbe dieses gespannte Verhältniß zu vielen Unannehmlichkeiten Anlaß; ein hoher, jezt zu Paris befindlicher Souverain nehme sich seiner nahen Verwandtin sehr ernstlich an, und man versichre, daß Lord Stuarts neuliche plözliche Reise nach London nur auf diesen Etiquettenstreit, nicht auf die Angelegenheiten von Europa Bezug gehabt habe.

Die Oppositionsblätter wollen wissen, die Minister wären gesonnen die Hälfte oder wenigstens ein Drittheil der durch die Waterloo-Subscription in England zusammengebrachten Summen der preußischen Armee zuzuwenden. Sie erheben sich heftig gegen diesen Plan, indem sie behaupten, er sey gewiß der Absicht der großen Mehrheit der Geber entgegen; auch hätten die Preußen seit der Schlacht bei Waterloo hinlänglich bewiesen, daß sie für sich selbst zu sorgen verständen.

In der Westminsterabtei wurde kürzlich Pitt's Monument aufgedekt. Es hat einen auserlesen schönen Plaz. Wenn die Gemeinde aus dem Chor zurükkommt, hat sie den vollen Anblik desselben. Die Statüe ist von weißem Marmor, bekleidet mit dem Gewande als Kanzlee vom Exchequer, sein rechter Arm ist ausgestrekt, als wenn er in dem Hause der Gemeinen redete. Zur Rechten sizt die Geschichte mit einem Buche in der Hand, in welches sie seine Verdienste aufzeichnet, und zugleich aufmerksam und mit ausdrukvoller Miene auf Pitt hinsieht. An dem Fußgestell steht folgende Inschrift: „Dieses Denkmal ist errichtet vom Parlament zu Ehren William Pitt's, Sohnes von William Grafen von Chatham, als Zeugniß der Dankbarkeit für die großen Dienste, die er dem Staate geleistet, und des Schmerzes über den unersezlichen Verlust dieses großen Ministers. Er starb im Jahr 1806, im 47sten Jahre seines Alters."

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 11 Sept.) Man erwartet die Herzogin von Angoulême zu Anfang künftiger Woche in den Tuillerien. Auch wird nächstens das 10te Linien-Infanterieregiment, das einzige welches dem Herzog von Angoulême im April d. J. treu blieb, zu Paris eintreffen; es ist zum ersten Garde-Infanterieregimente erhoben. — Am 1 Sept. schikte jedes zur Besazung von Befort gehörige Regiment eine Deputation von vier Soldaten an den Gen. Lecourbe, um die Auszahlung des rükständigen Soldes zu verlangen. Der General mußte zu diesem Behuf alle Kavalleriepferde und überflüssige Armee-Effekten verkaufen lassen. — Mit Ausnahme von Korsika haben jezt alle Departemente ihre Deputirte gewählt, und es ist deren schon eine beträchtliche Anzahl in Paris angekommen. Die allermeisten sind Männer, die bis jezt noch an keiner einzigen gesezgebenden oder sonst politischen Versammlung Theil nahmen; viele sind Greise mit weißen Haaren. Die Uebel des Vaterlandes liegen tief; es wird großer Weisheit bedürfen sie zu heben!

Paris, 9 Sept. Der auf jede Art schrekliche innere Zustand Frankreichs macht den Gegenstand des zweiten Berichts des Polizeiministers Fouché an den König aus. Er ist sehr voluminös, und füllt viele Folioseiten. Was davon ins Publikum gekommen, ist sehr interessant, und macht auf das Ganze neugierig. Der Minister liefert darin eine Aufzählung der Departemente die konstitutionell royalistisch, derer die ultraroyalistisch sind, und derer die wegen den Kriegsleiden das Heil der jezigen Ordnung der Dinge noch gar nicht haben fühlen können. Uebrigens ist in diesem Bericht nicht mehr die Rede von den Verhältnissen mit den auswärtigen Mächten, und den Uebeln, die allein dem Kriege zuzuschreiben sind; in dieser Rüksicht wird auf den ersten Bericht verwiesen. — Hier ist eine von dem geschikten Advokaten Berryer dem Vater unterzeichnete Vertheidigungsschrift für den Marschall Ney im Druk erschienen. Man muß gestehen, daß darin die so böse Sache dieses Marschalls gewandt und überredend behandelt ist. Zuerst wird die Anschuldigung beseitigt, die allgemein im Umlauf war, als habe Ney eine beträchtliche Geldsumme aus dem königlichen Schaz, kurz ehe er abreiste, das Kommando seines gegen Bonaparte bestimmten Armeekorps zu übernehmen, bezogen, sie aber nachher zu entgegengesezten Zweken verwendet. Dann wird versichert, Marschall Ney habe wirklich den vollen Entschluß, dem König zu dienen, gehabt, und sich in der lezten Audienz bei dem König auch ganz nach dem Einfluß dieses Gefühls, und mit der Rührung, die ihm der Anblik und die Aeußerungen des huldvollen Monarchen erwekten, betragen; (so daß alles, was man sich hierüber

Digitized by Google

erzählte, ungefähr wahr zu seyn scheint). Als aber der Marschall bei seinem Armeekorps angelangt, habe ihn die Stimmung der Truppen sogleich die Unmöglichkeit erblikken lassen, seine dem König gethanen Versprechungen zu erfüllen. Bald sey er durch den Uebergang eines Bataillons vom 76sten Regimente, das den Vortrab bildete, über seine Lage völlig aufgeklärt, und überzeugt worden, daß Bonaparte's Anschlag so tief angelegt und der Ausgang so unzweifelhaft sey, daß sein einzelner Widerstand zwekos werden und nur zu einem Bürgerkrieg führen würde. In diesem Augenblik habe er einen Brief vom General Bertrand erhalten, der ihn zum Beitritt einlud, ihn versicherte, daß Napoleon mit ausdrüklicher Einstimmung Oestreichs und mit stillschweigender Begünstigung Englands gelandet sey, ihm die Unmöglichkeit jeder Gegenwehr, besonders mit Truppen, die alle für Napoleon glühten, vorstellte, und ihm in Napoleons Namen Vergessenheit aller vergangenen Mißhelligkeiten versprach. In der Lage, in der sich Ney bereits befand, und bei den Zweifeln, mit denen er kämpfte, habe dieser Brief den Ausschlag gegeben. Er sey übergetreten. Allein die berühmte Proklamation, die in seinem Namen erschien, und überall angeschlagen ward, behauptet der Vertheidiger, habe Ney weder verfaßt noch unterschrieben. Ja noch mehr, bei seiner ersten Unterredung mit Napoleon, habe er ihm vorgeworfen, er sey der Tiraun seines Vaterlandes gewesen, er habe das Unglük so vieler Familien gemacht, er hoffe, Napoleon werde in Zukunft nach andern Grundsäzen regieren, und besonders seiner Kriegslust Gränzen sezen. Aus allem diesem zieht der Vertheidiger den Schluß, daß Ney nicht des Verbrechens der Verrätherei gegen den König gezihen werden könne, da dieses voraussezе, daß Jemand aus geheimen Einverständnissen, mit voraus angelegtem Plane und mit Vorbedacht gehandelt habe; während Ney nicht seine Truppen übergeführt, sondern von ihnen mit fortgerissen worden sey, und dies dem Drang stärkerer Umstände habe weichen müssen. Jener Uebergang aber sey das allgemeine Vergehen, für das der König gegen so viele Andre Gnade habe ergehen lassen, auf die also Marschall Ney eben so gerechten Anspruch habe.

In rheinischen Blättern liest man nachstehendes Schreiben aus Paris vom 28 Aug.: „Für denjenigen, der ohne andre Rükksicht lediglich auf den Sachinhalt der gegenwärtigen Verhältnisse mit offenen, geraden Sinnen blikt, scheint die Beantwortung der Frage, was jezt zunächst zu thun obliege, ganz einfach, und er mag wohl oft sehr verwundert seyn, daß sie für so verwikelt gehalten wird. Den Sieg haben wir davon getragen, die Gewalt haben wir in Händen, thun wie daher was Rechtens ist! Dis ist die Stimme der öffentlichen Meinung, und nach dieser Schlußfolge richtet sie ihre Forderungen und Erwartungen über das zu Geschehende ein. Eine edle Gesinnung, wie sie dem bessern Geiste unsrer deutschen Landsleute so herrlich inwohnt, läßt nicht zu, daß die Bestimmung dessen, was denn hier Rechtens sey, blos einseitig für uns geschehe; nein, dem besiegten Volke unmittelbar nach dem Siege das Recht alles dessen, was wahrhaft volksthümlich ist, eben so zugesprochen, wie uns, und schon wachen eifrig deutsche Schriftsteller für französisches Volksthum und Freiheit, wie für die unsrige. Wir wollen nicht, daß den Franzosen eine Heerschaft aufgedrungen werde, die sie nur unwillig und vielleicht nur beim Anblik unsrer Waffen ertragen; wir wollen aber ebensowenig daß uns vorenthalten werde, was wir zu fordern berechtigt sind, da das Glük der Waffen unsern unvertilgbaren Ansprüchen endlich Kraft gegeben hat. Diese allerdings sehr einfachen Wahrheiten sind es, welche in den Unterhandlungen durchbrechen sollten; allein die Formen, in welchen die Staatsverhältnisse gesehen und betrachtet werden, erlauben keineswegs so unbedingt die Anwendung eines auch noch so glüklich herausgefundenen und deutlich erkannten Grundsazes, und das Wissen und Wollen steht bei dem Staatsmanne, wie bei tausend andern menschlichen Bemühungen, von dem Handeln oft durch eine große Kluft entfernt, die freilich der nicht sieht, der nicht über sie hinweg zu kommen braucht. Wir mögen daher nur immer eingestehen, daß die hiesige Lage der Dinge, durch das Zusammentreffen so außerordentlich verschiedener Vortheile, Ansichten und Möglichkeiten, zu den allerschwierigsten gehört, und wenn nicht größeres Unheil daraus erwachsen soll, keineswegs durchgerissen, sondern entwikelt werden muß. Die Sprache des Staatsmanns darf nicht die Sprache des Volksredners seyn, jener soll vorstellen, wo dieser ergreifen kan, und allerdings ist das feine Erfinden des Gedankens ein von dem Anwenden desselben unter gegebenen Bedingungen sehr verschiedenes Geschäft. Wenn wir aber nicht eben zu denjenigen gehören, die von dem Staatsmann alles ausgeführt verlangen, was in bloßer Gedankenverbindung als richtig erscheint, so sind wir dagegen auch sehr von denjenigen entfernt, die mit ärmlicher Geistesbeschränkung ihr diplomatisches Geschäft als eine absonderliche Welt betrachten, die für sich bestehend in eignen Formen fortgehen müsse und von dem Leben der Völker nichts mehr aufnehmen, noch von deren Ansprüchen Rechnung halten kan. Wir glauben vielmehr, daß beides sich glüklich vereinigen läßt, ja gewiß jedesmal vereinigt seyn muß, sobald nur ächte gute Gesinnung und Geschiklichkeit zusammen sind. Warum z. B. sollte nicht ein Staatsmann auftreten können, und über die eine der oben bezeichneten volksthümlichen Forderungen den versammelten Ministern in aller Form Erörterungen vorlegen, in welchen etwa Folgendes gesagt würde: „„Die Ruhe und Sicherheit der europäischen Staaten gegen die von Frankreich her unaufhörlich erneuerte Gefahr zu beschüzen, war der Zwek des neuen Bündnisses der großen Mächte, deren Vereinigung in Wien glüklicherweise noch statt fand, als die Ereignisse im Anfange des März so dringende Maaßregeln geboten. Die Völker, allzulange dem Unglüke des Kriegs und dem noch scheklichern der grausamsten Unterdrükung preisgegeben, erwarten endlich mit der Wiedererlangung des gestörten Friedens auch die Bürgschaft seiner Dauer; wir müssen diese Bürgschaft fordern, wenn wir im geringsten die Früchte so vieler Anstrengungen und Opfer und so vielen vergossenen Blutes einerndten wollen. Die bisher zur Sprache gebrachten Punkte sind für die Erreichung jenes Zwekes bei weitem nicht hinlänglich. Bonaparte ist in den Händen der Verbündeten; das ist unläugbar sehr viel, aber noch lange nicht genug. Ein großer Theil seiner Anhänger befindet sich noch in Frankreich, und ist mächtig und angesehn, sein Heer unterwirft sich dem Scheine nach, aber derselbe Geist beseelt es noch immer, und seine

Auflösung selbst zerstreut vortheilhaft die Kräfte, die vereint besser mit Einem Schlage zu treffen wären. Der König kan nicht als Vermittler eines festen und dauerhaften Friedens mit Europa betrachtet werden, da wir uns gestehn müssen, daß sein Thron nichts weniger als fest steht. Die Bourbons überhaupt haben wenige Freunde, und diejenigen, die ihnen wirklich ergeben sind, vertrauen nicht ihrer Kraft. Da es für uns schwierig wäre, den Sachen in Frankreich diejenige Wendung zu geben, durch welche die Regierung volksthümlich, und daher sicher und dauerhaft würde, so müssen wir wenigstens unsre Sache so zu stellen suchen, daß wir nicht stets neue Erschütterungen zu fürchten haben. Wir bedürfen wirklicher Gewähr. Diese können wir weder in dem Vorschlage, große Kriegssteuern auszuschreiben, und zum Erbauen von Festungen zu verwenden, noch in dem andern Vorschlage erkennen, eine bedeutende Truppenzahl in Frankreich zurükzulassen, und die Gränzfestungen eine Zeitlang besezt zu halten. Solche Maaßregeln sind in mehr als Einer Hinsicht ungenügend und selbst gefährlich; sie steigern die Erbitterung aufs Höchste, und geben, wie Preußen es gezeigt hat, dem unterdrükten Volke mit der Zeit nur neue Kraft und Begeisterung. Wir sind fern davon, uns von dem Geiste der Eroberung leiten zu lassen, wir wollen aber auch nicht beständig in der Gefahr seyn, erobert zu werden. Hier ist kein andrer Ausweg, als die Gränzen Frankreichs so zu bestimmen, daß von der Nordsee bis zu dem Mittelmeer alle Angriffspunkte, die Frankreich früherhin über seine Nachbarn zu gewinnen gewußt, davon getrennt, und dem Staatenverein, zu welchem sie ehemals gehört, zurükgegeben werden. Keiner unsrer Verträge, keine unsrer Erklärungen kan uns darin hinderlich seyn, wie bereits in einer andern Denkschrift bewiesen ist; Deutschland fordert es mit lauter Stimme; die Niederlande, die Schweiz, Sardinien fühlen dasselbe Bedürfniß. Wir sind unsern Zeitgenossen und unsern Nachkommen dafür verantwortlich, eine Sache von solcher Wichtigkeit, von der das Glük und die Gestalt der Zukunft abhängen, nicht zu versäumen. Bedenken wir, daß seit Heinrich der II. die drei Bisthümer an sich riß, die Geschichte nicht aufhört, uns Eroberungen Frankreichs über das deutsche Reich zu zeigen; bedenken wir, wie oft die Franzosen über Mainz in das nördliche Deutschland einfielen, wie oft längs der Donau hinab in Oestreich, mit welcher Leichtigkeit sie die Schweiz und Italien einnahmen! Ja die Schlacht am 18 Jun. selbst, wenn sie glüklich gewesen wäre, führte Bonaparte'n sogleich wieder an die Maas bis zum Rhein. Es wäre ein gefährlicher Irthum, wenn wir glaubten, die Gemüther in Frankreich durch Schonung und Großmuth zu versöhnen; sie verzeihen uns nie, daß wir gesiegt haben. Seyn wir gemäßigt und großmüthig in jeder andern Rüksicht, nur nicht wo es auf unsere Sicherheit, und bei uns Deutschen auf das Recht unsers Vaterlandes ankömmt. Rußland freilich, entfernt, mächtig und groß, hat hiebei nur ein mittelbares Interesse; aber ihm wie England muß gleicherweise daran liegen, Europa nicht immer neuen Stürmen preis gegeben zu sehen; Oestreich, Preußen, die Niederlande, alle deutschen Mächte zweiter Ordnung, die Schweiz und Italien haben in diesem Augenblike kein dringenderes Interesse. Was Preußen insbesondre betrift, so würden seine Minister außerdem sich es nicht verzeihen können, wenn sie die so theuer erkaufte Gelegenheit versäumten, von Frankreich eine Entschädigung für die ungeheuern Erpressungen und Auflagen, unter welchen Preußen durch die Franzosen geseufzt hat, zurükzufordern, und die noch dauernden Anstrengungen des Volks zu erleichtern, und die gebrachten Opfer wenigstens zum Theil zu ersezen.“" Diese Sprache ist im Sinne der öffentlichen Meinung und im Geiste der ächten Diplomatik; falls es nöthig wäre, die Wichtigkeit des Gesagten noch durch ein äußeres Ansehen zu erhöhen, so könnte dis wohl nicht besser geschehen, als wenn wir unsern Lesern die Versicherung geben, wie wir denn hiemit thun, daß wir ihnen keine blos erfundene Redeübung, wie etwa gesprochen werden könnte, sondern mit den Worten eines edeln und hochgepriesenen Staatsmannes ein Beispiel dessen, wie wirklich gesprochen worden ist, mitgetheilt haben.“

Italien.

Zu Rom verspürte man in der Nacht vom 3 zum 4 Sept. um 4 Uhr 45 Minuten ein leichtes Erdbeben. — Der heil. Vater hat die Militärcongregation hergestellt; sie besteht unter Vorsiz des Prälaten Leardi aus zwei Generalen, fünf Brigadieren, und dem Chef der Bürgergarde. — Der königl. baiesche bevollmächtigte Minister bei dem päpstlichen Stuhle, Monsignor Häffelin, Bischof von Chersones, war von Neapel zu Rom angekommen.

Nach Anzeige der Florentiner Zeitung ist der Befehlshaber der toscanischen Truppen auf der Insel Elba, Obristlieutenant Casanuova, am 6 Sept. zur Portoferrajo eingezogen, und hatte mit einer Proklamation im Namen des Großherzogs von der Stadt und Festung Besiz genommen. Die toscanische Flagge wurde von den Wällen, so wie von den englischen und französischen Kriegsschiffen mit Kanonendonner begrüßt. Die bisherige Besazung segelte auf einigen Transportschiffen ab.

Der Herzog und die Herzogin von Modena kehrten, nach einem 16tägigen Aufenthalte zu Genua, am 6 Sept. nach ihren Staaten zurük. Der König von Sardinien mit seiner Gemahlin wollte noch bis um die Mitte Septembers zu Genua verweilen.

Der General Graf Nugent ist von der Armee in Frankreich über Mailand nach Neapel gereist, um den FML. Mohr im Kommando der dort zurükgebliebenen östreichischen Truppen abzulösen.

Niederlande.

In öffentlichen Nachrichten aus Brüssel vom 9 Sept. heißt es: „Vom 3 bis zum 5 d. sind zu Ostende abermals eilf Transportschiffe mit Truppen und Pferden an Bord aus England eingetroffen. — Der preußische General v. Hake hat den Kommandanten von Montmedy zum leztenmale auffordern lassen, und, wenn er sich nicht ergäbe, sollte das Bombardement am 1 wieder anfangen. Der Prinz August von Preußen hat Befehl gegeben, Givet und Charlemont enger einzuschließen, und alle Maaßregeln zu ergreifen, um die Belagerung mit Nachdruk fortzusezen. Indessen ist das neue preußische Korps, welches man längs der Maas hin defiliren sieht, bestimmt, um die Festungen herum zu kampiren, die noch auf ihrer Ver-

Digitized by Google

theidigung beharten. — Die Nationalgarden von Lille, welche 14,000 Mann stark waren, sind auf 6000 reduzirt worden. Auch hat man aus Valenciennes alle Nationalgarden zurükgeschikt, welche nicht zu der Stadt gehören. Arras hat seine Thore geschlossen, und jede Verbindung mit den auswärtigen Umgebungen strenge verboten. Die zweite Division der englischen Truppen aus Canada ist nach Peronne auf dem Marsche begriffen."

Deutschland.

Am 10 Sept. hatte der königl. hannöversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzogl. badischen Hoflager, Baron Reden, die Ehre, dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Durch eine Verfügung der großherzogl. hessischen Land-Kriegssteuerkommission vom 12 Sept. sind, um für den Fall des Rükmarsches der verbündeten Armeen aus Frankreich den Fouragebedarf im Fürstenthum Starkenburg zu deken, die Besizer der Steuerkapitalien von Aekern, Wiesen, Zehnten und Naturalgrundgefällen zur Natural-Fouragelieferung dergestalt pflichtig erklärt worden, daß auf ein Landsteuerkapital von 150 fl. die Lieferung den Betrag von 3¼ Malter Haber, Darmstädter Maaß, und 4 Centner Heu nicht übersteigen soll. Die Zeit, wann die Lieferung geschehen, und der wievielte Theil derselben jedesmal abgeliefert werden soll, soll näher bekannt gemacht, und die solchergestalt gelieferte Fourage mit 1 fl. 12 kr. für den Centner Heu, und 3 fl. für das Malter Haber, aus der Land-Kriegskostenkasse bezahlt werden ꝛc.

Nachrichten aus Hannover zufolge wird der General-Lieutenant, Graf Alten, auf einige Zeit das Kommando der hannöverschen Truppen niederlegen, um durch Abgeschiedenheit von Geschäften die Heilung der in der Schlacht von Waterloo empfangenen Wunde zu beschleunigen. Der Generalmajor Sir James Lyon wird während dieser Zeit das Kommando über das hannöversche Truppenkorps führen. — Der Herzog von Wellington hat dem herzogl. braunschweigischen Obristen Disermann acht Stüke eroberter metallener Kanonen zustellen lassen, die zu dem, dem verewigten Herzog zu errichtenden Denkmale gebraucht werden sollen.

Von Hannover wird ferner geschrieben: „Ungeachtet der im Monat März in Frankreich statt gehabten Ereignisse und des dadurch herbeigeführten neuen Krieges, hat die hiesige Landesregierung fortdauernd es sich angelegen seyn lassen, die von der französischen Regierung nach dem Pariser Frieden zu vergütenden Forderungen der hiesigen Landeseinwohner zu reguliren und ins Klare zu sezen. Eine im vorigen Jahr deshalb niedergesezte Kommission erhielt den Auftrag, die von dem Landrath v. Meding bei dem Chevalier Monnay zu Hamburg früherhin eingeleitete Liquidation fortzusezen und zu beendigen. Dieses mühsame Geschäft, bei welchem so viele Einwohner interessirt sind, ist jezt so weit gediehen, daß die Hauptliquidation aller von der französischen Regierung für die hiesigen Lande zu vergütenden Forderungen bald nach Paris gesendet werden können. Das Resultat der wahrscheinlich deshalb statt findenden Unterhandlung steht zu erwarten. Die Hauptsumme aller liquidirenden Forderungen soll, dem Vernehmen nach, mehr als 30 Millionen Franken betragen."

Oestreich.

Die Würzburger Zeitung enthält ein Schreiben aus Wien vom 9 Sept., worin es heißt: „Das Patent wegen Freiheit der Gewerbe wird nächstens erscheinen. Die darüber erlassene kaiserliche Hofresolution ist bereits am 3 Jul. unterschrieben worden. Doch soll Niemand, der noch kein Gewerbe betreibt, künftig dazu berechtigt seyn; die dermalen im Besiz Befindlichen können jedoch, wenn sie Willen und Vermögen dazu haben, noch fünf oder sechs Gewerbe führen. Der Schuhmacher z. B. kan Fabrikherr werden u. s. w. Nur einige der Polizei unterstehende Gewerbe, vorzüglich solche, die mit Lebensmitteln Verkehr treiben, sollen ausgenommen werden. — Bedeutende Personen sprechen auch von Errichtung einer Kommission, die sich mit Regulirung des Geldwerthes und Erzielung von Wohlfeilheit der Lebensmittel beschäftigen soll. Als Grundlage für leztern Zwek sollen die Fixirung der Lebensmittelpreise nebst der Aufsicht über die damit Handelnden der Polizei übergeben werden. Bisher war dis das Geschäft der Stadthauptmannschaft. Diese Nachricht läßt sich jedoch nicht verbürgen. — Die Herrschaft Schwarzenau, welche ihr Eigenthümer ausspielte, ist dem Besizer des Hotel garni bei der östreichischen Kaiserin, Hrn. v. Puchberg, zu Theil geworden. — Der kunstliebende Graf Lamberg hat sein beinahe unschäzbares Vasenkabinet dem Kaiser um den äußerst geringen Preis von 120,000 fl. W. W. überlassen; theils um den Nuzen allgemeiner zu machen, theils weil er befürchtete, sein dereinstiger Erbe möchte den Werth dieser Sammlung nicht zu würdigen wissen, und sie verschleudern. Dieser Graf Lamberg besizt auch eine eben nicht sehr zahlreiche, aber desto auserwähltere Gemäldesammlung, welche, vermuthlich aus den nemlichen Rükstichten, dem Hofe überlassen werden dürfte. Von seinem Eifer, vorzügliche Kunstwerke in Wien zu wissen, mag Folgendes zeugen. Es wurden vor einiger Zeit zwei zum Verkauf nach London bestimmte Gemälde, von Correggio und Paul Potter, hieher gebracht. Graf Lamberg, der kürzlich sehr theure Bilder gekauft hatte, war nicht Willens, diese beiden, deren jedes 1000 Dukaten kostete, an sich zu bringen. Er wendete sich daher an alle hiesigen Kunstfreunde unter dem hohen Adel, um sie zum Ankauf zu bereden, und da sie auch ihnen zu theuer waren, kaufte er endlich die Bilder selbst, nur damit sie nicht aus Wien kämen. Den Kaufschilling für die Vasensammlung wollte er nicht empfangen, sondern bat den Kaiser, sie bis zu seinem (des Grafen) Tode zu behalten, und sie dann für eine nüzliche Stiftung zu verwenden. Der Kaiser hingegen befahl, daß die ganze Summe dem Grafen sogleich ausbezahlt werden sollte, und nun hat dieser sie selbst zu wohlthätigen Zweken hinterlegt. Die Sammlung wird nächstens in einem dazu einzurichtenden Lokale, wahrscheinlich im kaiserlichen Lustschlosse Belvedere, öffentlich ausgestellt werden. — Der Kurs hat sich seit acht Tagen nicht sehr verändert; doch scheint er auf Besserung hinzuneigen. Heute war er 337. Die Herren Augsburger, welche seit einiger Zeit standhaft die Wienerwährung vortheilhafter notiren, als der hiesige Plaz, sezen unsre Spekulanten in keine geringe Verlegenheit. Auf die Rimessen aus Augsburg geht viel Geld verloren."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 264. 21 Sept. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Grundlosigkeit der Friedensgerüchte. Rükkunft der Souverains nach Paris. Aufbruch vieler Truppen.) — Italien. (Schreiben aus Genua.) — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 113. Eberhard August Wilhelm v. Zimmermann. (Beschluß.) — Niederlande. (Adresse der niederländischen Geistlichkeit.) — Deutschland. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 6 Sept. enthält folgenden königlichen Befehl: „Unser Wille und Wohlgefallen ist, daß alle französischen Schiffe und ihre Ladungen, welche in Folge der lezten Kriegserklärung gegen Frankreich auf ihrer Reise von oder nach Martinique oder Marseille, und so auch alle Schiffe und ihre Ladungen, die während ihrer Reise aus einem französischen Seehafen, wo im Augenblike, als jene Schiffe absegelten, die weiße Flagge wehte, genommen, oder angehalten worden, unverzüglich freigegeben werden sollen, sobald sie die durch ihre Wegnahme oder Anhaltung verursachten rechtmäßigen Kosten bezahlt haben."

Am 7 Sept. kam ein englischer Obrist mit Depeschen von Wellington und Castlereagh zu London an. Wenige Stunden darauf trafen zwei französische Offiziere, gleichfalls mit Depeschen von Paris, daselbst ein. Man hielt diese Depeschen für sehr wichtig.

Ein Londoner Blatt will wissen, die Reise des Herzogs von Bourbon nach London habe zur Absicht, bessere Friedensbedingungen für Frankreich auszuwirken, als die alliirten Mächte demselben zugestehen wollten. Die Bemerkung, daß Ludwig XVIII. resigniren werde, wenn die Friedensbedingungen zu hart seyn würden, habe jedoch wenig Eindruk gemacht. Man habe geantwortet, daß es ganz in dem freien Willen Sr. Majestät stehe, zu thun, was Sie für gut fänden. — Fouche's zweiter Bericht an den König, der 16 Folioseiten lang, und ebenfalls sehr heftig ist, soll von Hrn. Huet, Mitglied der lezten Repräsentantenkammer, verfaßt seyn. Die englischen Zeitungen fahren fort, des Hrn. Fouche's nahe Entlassung zu verkündigen.

Der Courier vom 7 Sept. erzählt: „Am 19 v. M. begegnete der Kapitän Romano von dem sizilianischen Schiffe, Salvador, auf der Höhe von Lissabon einem englischen Schiffe, durch das er erfuhr, daß ein Schif, das sie im Ungesicht hatten, der Northumberland sey, und daß Bonaparte sich als Gefangener darauf befinde. Neugierde bewog den sizilianischen Kapitän, gegen den Northumberland hin zu steuern, und im Augenblike, wo er demselben sich näherte, war Bonaparte auf dem Verdek. Der Wind war damals sehr günstig für die Fahrt nach St. Helena, und der Northumberland segelte schnell seiner Bestimmung zu."

Frankreich.

Der Moniteur vom 12 Sept. liefert aus dem Morning-Chronicle zwei Schreiben Fouche's vom 23 April 1814, wovon das erste an den Grafen von Artois, und das zweite an Bonaparte gerichtet ist. Beide entwikeln Fouche's Ansicht, daß Frankreichs und der Welt Ruhe, so wie Bonaparte's eigene Ehre gebieterisch foderten, daß Lezterer den Aufenthalt auf der Insel Elba aufgebe, und sich als Privatmann nach den nordamerikanischen Freistaaten zurükziehe.

Am 11 Sept. Abends langte die Frau Herzogin von Angouleme wieder zu Paris an. Am nemlichen Tage Nachmittags zogen ein französischer Artilleriepark und einige Truppenabtheilungen von verschiedenen Waffengattungen in der Hauptstadt ein. Diese neue Erscheinung zog viele Neugierige herbei. Tags vorher waren belgische Husaren und zahlreiche Korps östreichischer und preußischer Kavallerie in Paris eingerükt.

General Desolles hat sich in dem Falle gesehen, unterm 10 Sept. zwei Tagsbefehle zu erlassen, wovon einer das Betragen einiger Pariser Nationalgarden, die einem englischen Offizier in ein Privathaus gefolgt waren, und ihn daselbst mit Gewalt entwaffnet hatten, und der andre ordnungswidrige Berathschlagungen einiger Abtheilungen der nemlichen Garde, um Adressen zu entwerfen, rügt, und eine diesfällige nähere Untersuchung durch das allgemeine Disziplinarconseil verordnet. — Ein am 10 im Palais-royal ausgebrochener Streit zwischen einem preußischen Offizier und Pariser Bürgern wurde durch russische Truppen, in Verbindung mit einer Patrouille Nationalgarden, beigelegt. Es hatten bei dieser Gelegenheit mehrere Arretirungen statt, und das Gitter des Gartens wurde geschlossen.

Als der Kaiser Alexander ins Lager bei Vertus abging, sagte man zu Paris, er habe sich auf seine Domainen begeben. — Vom Marschall Blücher rühmen die Pariser: Il nous est le Plus-cher. — Ludwig den XVIII. nennen die Unzufriedenen Louis l'inévitable. — Als der Herzog von Berry die Wahlversammlung zu Lille schloß, sagte er unter Anderm: „Was mich betrift, so erkläre ich Ihnen, daß es von nun an zwischen uns heißt: Auf Leben und Tod!" Der Sprecher der Versammlung schloß seine Antwortsrede mit dem Ausruf: „Sohn Heinrichs, wir lieben Sie blindlings!" (à tort et à travers.) — Zu Bordeaux trugen die Waschfrauen am Ludwigstage auf ihrer Zunftfahne die Inschrift: „Ludwig XVIII. troknet unsre Thränen, wie die Sonne unsre Wäsche!" — Von Regnault de St. Jean d'Angely sagt man, er sey nach Nordamerika abgesegelt, um am Sklavensee eine Kolonie zu gründen, und von gewissen Andern, sie schikten sich zu einer Reise nach den Ladronen-Inseln an.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13 Sept.) Nachdem der Kö-

Digitized by Google

nig unmittelbar JJ. MM. den Kaisern von Rußland und von Oestreich und dem Könige von Preußen seine Orden von St. Michael und vom heil. Geiste ertheilt hatte, ließ er Ihnen die Ehrenzeichen, die Ordensketten, und Bekleidungen mittelst ihrer Großbotschafter am französischen Hofe übergeben. Die HH. de Seze, Oberschazmeister, Graf Dagueſſeau, Oberceremonienmeister, beides Comthure der besagten Orden, und Pairs von Frankreich, wurden mit dieser Uebergabe beauftragt, bei welcher Hr. Caminade de Castres, Huissier eben dieser Orden, sein Amt verrichtete. He. Graf v. Goltz, preußischer Minister, empfing am 11 das seinen Souverain Betreffende. — Se. Majestät haben am 7 Sept. folgende Souverneurs der Militärdivisionen ernannt: Graf Stephan v. Durfort der 6ten; Graf Karl Damas der 18ten; Marquis de la Grange der 20sten; Graf Franz v. Escars der 4ten; und Graf Puyſegur der 7ten Militärdivision. — Am 10 Sept. hat der König folgende Kleidung für die Deputirten bestimmt: Königsblauer Rok von vorn zugeknöpft, weiße Knöpfe mit Lilien, der Kragen und die Aermel mit einer silbernen Lilienstikerei, dem Muster gemäß. — Die alliirten Monarchen, welche sich zur Heerschau der russischen Armee begeben hatten, sind nach Paris zurükgekommen. Man sagt, der Kaiser von Rußland werde sein Hauptquartier zu Chalons sur Marne aufschlagen. — Der Großfürst Konstantin wird auf den Freitag zu Paris erwartet. Alle Truppen des Lagers von Vertus werden unmittelbar nach der Heerschau den Rükweg über den Rhein antreten. Man schäzt ihre Zahl auf 200,000 Mann von allen Waffengattungen. Man schreibt aus Bar-le-Duc: „Wir haben die offizielle Nachricht erhalten, daß drei Kolonnen der russischen Armee vom 15 zum 20 Sept. durch das Maasdepartement ziehen werden. Die erste Kolonne, beiläufig 60,000 Mann und 15,000 Pferde stark, wird durch Verdun und Harville, die 2te und 3te, 100,000 Mann und 30,000 Pferde stark, durch Bar-le-Duc ziehen. Diese drei Kolonnen werden bei Mannheim, Darmstadt und Mainz über den Rhein gehen. Beträchtliche östreichische Korps räumen in diesem Augenblike das französische Gebiet, und kehren über den Montcenis nach Italien zurük. Man schäzt die Zahl der Truppen verschiedener Nationen, die bis zum 30 Sept. Frankreich verlassen werden, auf mehr als 300,000 Mann. Die Abreise der königl. preußischen Garde von Paris ist auf den 15 Okt. verschoben." — Man behauptet, der General Graf Toistoy sey zum russischen Botschafter am französischen Hofe ernannt. — Aus Lorris (im Departement Loiret) wird unterm 29 Aug. geschrieben: „Unsre, durch ein widerwärtiges Ereigniß in Schreken gesezte kleine Stadt ist durch die edle Großmuth eines deutschen Prinzen getröstet worden. Es hatten sich nemlich die Einwohner zusammen gerottet, um eine der königl. baierischen Armee gehörige Heerde Vieh wegzunehmen. Die Unternehmung mißlang und einer der Thäter, ein irre geleitetes junger Mensch, wurde gefangen und zum Tode verurtheilt. Hierauf wandte sich der Pfarrer und der Maire mit einer Fürbitte an Se. königl. Hoheit den Prinzen Karl von Baiern, Höchstwelcher den Gefangenen begnadigte und den Landleuten empfahl, künftig nicht unbesonnen zu handeln. Die Einwohner brachten hierauf dem Prinzen ein Vivat und erleuchteten Abends die Stadt." — Die zu Orleans stehenden Baiern warten nur auf die Ankunft eines zu ihrer Ablösung bestimmten preußischen Regiments, um nach Beauce aufzubrechen. — Die jezt über die Bidassoa zurükkehrende spanische Armee hat alle ihre Bedürfnisse baar bezahlt, abee auch alle Einwohner, wo sie stand, entwafnet. — Der Postadministrator Anguie', Schwiegervater des Maeschalls Ney und Bruder von Madame Campan, ist gestorben. — Die Herzogin von Bassano, welche nach Paris gekommen war, um die Freilassung ihres Gatten auszuwirken, hat für ihn Päße nach Oestreich erhalten.

Die Straßburger Zeitung schreibt unterm 16 Sept.: „Der Hr. Präfekt ist von der Umreise zurükgekehrt, die er in einen Theil des Departements unternommen hat, um den Dienst der russischen Truppen, die über die Gränze wieder zurükgehen, und des Theils der östreichischen Armee, der noch in unserm Lande steht, zu sichern. Er sah die Hospitäler zu Hagenau und Steckfeld, und hatte dem Eifer der Verwalter nichts als Lob zu ertheilen. Ueberall bemerkte er den guten Geist, welcher die Bewohner des Niederrheins belebt, und die muthvolle Ergebung, mit welcher sie die Kriegslasten ertragen, wovon wir glüklicherweise bald das Ende sehn werden. Dieselbe Konvention, welche in dem Beschluß des Präfekten der Niederloire (Allg. Zeit. Nro. 261.) als mit den Ministern Sr. Maj. des Königs von Preußen am 31 Aug. abgeschlossen, erwähnt wird, ist am 9 Sept. auch mit den Ministern Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich abgeschlossen worden. Eben erhalten wir Mittheilung der offiziellen Nachricht, daß die Arbeiten an den Brükenköpfen am Rhein, auf Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzenberg, eingestellt worden sind. Man meldet uns, daß 11 Bataillone östreichischer Infanterie und 12 Schwadrons Kavallerie heute aus unsern Gegenden aufgebrochen sind, um Elsaß und Frankreich zu verlassen. Zwei Infanterieregimenter eben dieser Nation, Würtemberg und Colloredo und ein Kavallerieregiment bleiben, sagt man, in unsern Gegenden. Straßburg, so wie die übrigen Festungen im Elsaß, sind immer in derselben Lage. Die Kommunikationen, ohne ganz frei zu seyn, sind es mehr als vor einigen Tagen, und man hat Ursache zu hoffen, daß die Passage nach Kehl in Kurzem wieder ganz geöfnet seyn werde. Das von deutschen Blättern verbreitete Gerücht, als ob Neubreisach belagert sey, ist ungegründet. Alles ist zum Durchzug der russischen Truppen durch unsre Gegend in Bereitschaft. Er hat schon angefangen. Die Russen kommen in dieses Departement durch Bitsch, und wenden sich über Weissenburg nach Neustadt."

* Aus dem Elsaß, 10 Sept. Landau befindet sich noch im Blokadestand, und die Kommunikationen sind sehr beschränkt. Bei Anfang der Blokade durch die königl. baierischen Truppen von der Division Delamotte hatte General Rapp die Besazung, die aus sechs Bataillons mobiler Nationalgarden (vier aus dem Bezirk von Weissenburg und zwei aus dem Bezirk von Zabern), aus einigen Kompagnien des 1sten Artillerieregiments und einer Abtheilung Mineurs und Sappeurs bestand, noch durch ein Bataillon des 57sten Linienregiments verstärkt; mit diesen Truppen und der städtischen Nationalgarde vertheidigte Gen. Gunther die Festung. In der ersten Hälfte des Julius wurden die Baiern durch preußische Truppen abgelöst. Es

Digitized by Google

kam nur zu einigen unbedeutenden Gefechten vor den Außenwerken; bei einem derselben verlor der Kapitän der Genietruppen das Leben. Die Stadt ward nur einige Stunden lang bombardirt, was jedoch eine ziemliche Beschädigung zur Folge hatte. Seit Anfang dieses Monats sind nun die sechs Bataillone Nationalgarden in ihre Heimath zurükgekehrt, das durch Desertion sehr geschwächte Bataillon des 57sten Regiments und die Artillerietruppen sind noch zurük, und versehen bisher mit der Landauer Nationalgarde den Dienst. Doch werden erstere nächstens gleichfalls abziehen, und lezterer allein die Bewachung der Festung anvertraut bleiben. Gen. Gunther ist, wie man versichert, als Oberbefehlshaber vom König bestätigt. Ueber sein Betragen sind die Meinungen getheilt. Wenigstens muß man seiner Thätigkeit und Einsicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Bis jezt hört man noch Nichts von einer Besezung Landau's durch die alliirten Truppen. — Man erfährt so eben, daß nach neuen Verabredungen der östreichische Gouvernementskommissär im niederrheinischen Departement (gegenwärtig Baron v. Oertel) Hagenau verlassen, und sich mit seinen Büreau's in Straßburg etabliren soll, sobald der Blokadezustand aufgehört haben wird. Dis ist um so wünschenswerther, da durch die täglichen freundschaftlichen Verbindungen zwischen beiden Behörden manchen Reibungen vorgebeugt und auch dadurch das Land weniger belästigt werden wird. — Die Repräsentantenwahl im Oberrhein für die Deputirtenkammer ist, wie im Niederrhein, größtentheils auf gemäßigte und einsichtsvolle Männer gefallen. Diese sind Hr. v. Serras, Präsident des Oberappellationsgerichts der Rheindepartemente, vormals Präsident des Hamburger Oberappellationsgerichts; Hr. Boyer-d'Argenson, einer der begütertsten Eigenthümer im Oberrhein, der vormals als Präfekt von Antwerpen gegen Napoleons Minister große Festigkeit gezeigt, und als Mitglied der lezten Deputirtenkammer Einer der Abgeordneten an die Monarchen war (er stammt aus einer der ältesten Familien Frankreichs); Hr. Moll aus dem Altkircher Bezirk, gleichfalls Mitglied der lezten Deputirtenkammer; Gen. v. Berkheim, vormaliger Adjutant des Herzogs von Vicenza (Caulaincourt), aus einer der ältesten Familien des Elsasses; Hr. Marandet, vormaliger Legationssekretär bei Barthelemy in Basel, in der Folge in derselben Eigenschaft, und eine Zeitlang auch als französischer Geschäftsträger, in München, und Hr. Willig aus Kolmar.

* Aus dem Elsaß, 16 Sept. Pariser Briefe berichtigen jezt die frühere Angabe von Unterzeichnung des Friedens in der Nacht vom 9 auf den 10. Es ist nicht der Friedenstraktat, sondern nur eine Konvention wegen verschiedener Verhältnisse in Ansehung der Armeen, die abgeschlossen wurde. Wegen der Bedingungen des Definitivfriedens schien man noch keineswegs einig. Es heißt, daß Oestreich und Preußen fortdauernd auf der Abtretung von Elsaß und Lothringen, und England und Rußland auf der Integrität bestehen. — Das Gerücht wegen Ney's Verschwinden war gleichfalls ungegründet.

Nach Aussage eines russischen Kuriers, der von Chalons kommend durch Frankfurt passirte, war der Kaiser Alexander, nach dreitägiger Musterung seines Heeres, wieder nach Paris zurükgereist. Die russische Armee hatte sich bereits in Marsch nach dem Rhein gesezt, jedoch mit Ausnahme von 40,000 Mann, die in Frankreich bleiben, und in Verbindung mit den Truppen der übrigen Verbündeten einen Theil dieses Königreichs noch fernerhin besezt halten.

Eine Zeitung des linken Rheinufers versichert, in Pariser Cirkeln, welche sich wohl unterrichtet glaubten, werde Folgendes als wahrscheinliche Basis des Friedenstraktats angegeben: Die Integrität Frankreichs sey mit folgenden Modifikationen anerkannt: das französische Savoyen wird an Sardinien zurükgegeben; Hüningen wird geschleift, und seine Festungswerke dürfen nie wieder hergestellt werden; Landau nebst einer berichtigten Gränze wird dem deutschen Reiche abgetreten; die Theile des Herzogthums Luxemburg, der Grafschaft Namur und des Hennegau's, so wie einige feste Pläze des französischen Flanderns, fallen an die Niederlande. Außerdem zahlt Frankreich einen Theil der Kriegskosten, gibt die in dem Auslande weggenommenen Kunstgegenstände zurük, und 200,000 M. verbündeter Truppen besezen seine Hauptfestungen während zwei Jahren ꝛc. (Die großherzogl. badische Staatszeitung will aus Paris etwas Aehnliches wissen; doch, sagt sie, werde darin die Zahl der von Frankreich zu machenden Länderabtretungen geringer, und die von demselben zu leistende Geldzahlung auf 1200 Millionen angegeben.)

Italien.

* Genua, 12 Sept. Das 6te hannöversche Bataillon, mehrere Artillerie ꝛc. sind gestern plözlich auf dem englischen Linienschiffe Berwick, der Fregatte Clorinde, und einigen Kanonenböten eingeschift worden, wie es heißt, zu einer Expedition nach Korsika, wo angeblich Murat mit 30 französischen Generalen und Oberoffizieren angekommen ist, und auch sogleich unter den Einwohnern, denen jeder Anlaß zum Aufruhre willkommen ist, eine Partei gefunden hat. — Zu Antibes sind neuerdings Unruhen vorgefallen. Die piemontesische Besazung, heißt es, sollte von einer östreichischen abgelöst werden; die Einwohner und Nationalgarde vertrieben erstere und versperrten lezterer den Eingang, indem sie die Zugbrüke aufzogen. Jezt soll Antibes belagert werden. Es ist Zeit, den Geist des Aufruhrs und der Widersezlichkeit dieser Nation zu brechen, gegen welche halbe Maaßregeln nur Oel in der Flamme sind. — Die Unsicherheit des mittelländischen Meeres wächst mit jedem Augenblike, und doch sind unsre Küsten so wehrlos (wie z. B. selbst in Spezzia, wo die von den Engländern weggeführte Kanonen noch nicht ersezt sind), daß sie jeder Räuberei mit gewafneter Hand offen stehen. Nachdem die Feindseligkeiten zwischen Algier und Spanien begonnen, haben auch die Tripolitaner Dänemark den Krieg erklärt, und bereits 8 bis 10 Schiffe aufgebracht. Die Flotte von Tunis, mehrere Fregatten und andere kleine Fahrzeuge stark, ist im Begriffe in See zu gehen; man weiß noch nicht zu welcher Unternehmung. Unlängst haben Algierer Korsaren bei Terracina, Poststation zwischen Rom und Neapel, gelandet, zwei Wagen angehalten und ausgeplündert und die Reisenden in Gefangenschaft geschleppt. Alles dieses ist, man sage was man wolle, ein Schandfek für die Engländer, im Angesichte deren zahlreicher Flotten diese Gräuel verübt werden, so wie auch für

Digitized by Google

die Langsamkeit und den Mangel an Kraft der italienischen Staaten. — Canova hat den Auftrag erhalten, zu Paris die Zurükgabe der römischen Kunstschäze zu bewirken. Unstreitig konnte man Niemanden wählen, dessen Stimme mehr Aufmerksamkeit verdient, wenn sie zugleich die Nüzlichkeit dieser Handlung der Gerechtigkeit für die Kunst predigt. Sämtliche Künstler zu Rom, Einheimische wie Fremde, bleibend und reisend, haben durch eine Denkschrift an die hohen Alliirten diese Angelegenheit zu unterstüzen gesucht. — Das neuere Dekret des Königs von Neapel, wodurch die Schenkungen und Dotationen von Nationalgütern (ohne oneroſen Titel) annullirt werden, so wie auch der Verkauf von den Gütern der neapolitanischen Emigrirten, machen einen unangenehmen Eindruk. Man sagt, ein Fürst solle seine Worte nicht deuten, und wenn das usurpatorische Gouvernement das Recht gehabt, Nationalgüter zu verkaufen, so könne man schwerlich bestreiten, daß es sie auch habe verschenken dürfen. Alle Bourbonischen Höfe sollten, in welcher Lage sie sich auch anscheinend befinden, nicht vergessen, daß ein gemeinsames Schikſal sie an einander kettet, und daß dasjenige, was der Eine thut, auch von den Unterthanen des Andern empfunden wird, und Veranlassung zu Furcht und Reaktionen geben kan. — Nach Briefen aus Lucca war die Prinzessin Pauline Borgheſe noch immer sehr leidend in den dortigen Bädern, von wo sie sich nach Rom begeben wollte, um in Hinsicht ihrer Mitgift sich mit ihrem Gemahl auseinander zu sezen. Man war zu Lucca sehr gebeugt durch das provisorische Gouvernement, das außerdem, daß der Zustand von Ungewißheit schon an sich schmerzhaft ist, ordentliche und außerordentliche Abgaben mit ungewöhnlicher fiskalischer Strenge eintreibt, und sogar die Ackergeräthschaften der durch vorjährigen Mißwachs verarmten Landleute pfändete. Eine baldige Vereinigung mit Toscana wäre das Wünschenswertheſte, wenn der spanische Hof, für die Infantin von Spanien, darauf beharrt, den Beſiz von Lucca zu verschmähen, obgleich die auf ihre Unabhängigkeit stolze Einwohner einer Vereinigung sehr zuwider sind. Diese Abneigung hat eine sonst nicht zu erklärende enthusiastische Sehnsucht nach der ehemaligen Königin von Hetrurien hervorgebracht, welche die provisorische Regierung mit wenigem Erfolge (da die Beschlüſſe des Wiener Kongresses sie erlauben und rechtfertigen), bekämpft und als sträflich betrachtet. — Nach Briefen aus Livorno vom 8 Sept. hat sich Portoferrajo den toscanischen Truppen ergeben, welches bei den Unruhen in Korsika nicht unwichtig ist.

Niederlande.

Nach Berichten aus Brüssel sezen die Preußen die Festungen Maubeuge, Avesnes, Landrecies, Philippeville, Rocroy und Marienbourg in bessern Vertheidigungsstand, woraus man folgert, daß diese Pläze, wo nicht abgetreten, doch längere Zeit von alliirten Truppen beſezt bleiben werden. Montmedy wird ernstlich belagert, und zur Belagerung von Charlemont und Givet Anstalt gemacht, während das 7te preußische Armeekorps über Rheims ins Innere von Frankreich einrükt.

Deutschland.

Am 14 Sept. ist die Frau Großfürstin Katharina, Großherzogin von Oldenburg, zu Frankfurt eingetroffen. Am 15 langten der Fürst Radzivil von Paris, und der königl. großbritannische Geſandte am Stuttgarter Hofe, Hr. Brook-Taylor, von London, zu Frankfurt an.

Nach der Aschaffenburger Zeitung ist wegen des nahen Durchmarsches der kaiserl. russischen Truppen die Feier des dortigen Landwirthschaftsfeſtes auf den 28 Sept. verlegt worden.

* Hamburg, 15 Sept. Die Nachricht vom Tode des Königs von Schweden ist durchaus unbeſtätigt geblieben, so beſtimmt sie auch mitgetheilt wurde. Der König und die Königin sind am 30 Aug. im beſten Wohlſeyn von Rosenberg nach dem Luſtſchloſſe Haga zurükgekehrt. — Das dänische Hülfskorps steht im Begrif, mit Einwilligung des Herzogs von Wellington über die Elbe nach Holstein zurükzukehren, wo es in ausgedehnte Kantonnirungen verlegt werden wird.

Preußen.

* Berlin, 12 Sept. Der Gouverneur von Schleſien, General Graf York v. Wartenburg, hat von des Königs Majeſtät ein vier Meilen von Breslau gelegenes Schloß zum Geſchenk erhalten. — Die seit vielen Jahren beſtandene Verwaltung des dießigen königlichen Pakhofes wird aufgelöst, es sollen statt deſſen mehrere Hauptzollämter an den Gränzen angelegt, und eine Linie von bewafneten Zollaufſehern aufgeſtellt werden. — Die Franzoſen haben sich, laut Berichten aus Paris, sehr gewundert, daß ein 6tes preußisches Armeekorps in ihr Land einrükte. Schon wiſſen sie, daß auch ein 7tes Armeekorps, von Lüttich her, auf dem Wege nach Frankreich begriffen ist. Aber wie werden sie sich erst wundern, wenn sogar noch ein achtes Armeekorps ihnen einen Beſuch abſtattet! Sie können nicht begreifen, sagten sie schon früher, wo der König von Preußen alle Soldaten hernimmt!

Oesterreich.

* Trieſt, August. Am 28 vorigen Monats verlor unſre Stadt einen ihrer verdienteſten Einwohner, den königl. dänischen Generalkonsul und herzogl. modeneſiſchen Agenten, Wolfgang Friedrich Renner von Oesterreicher, Chef des großen Handlungshauſes W. F. Oesterreicher. Er war in der ehemaligen Reichsstadt Kempten geboren, kam aber schon in seinem 15ten Jahre hierher, und verlebte hier 62 Jahre. In diesem langen Zeitraum erwarb er und behauptete sich die Achtung nicht nur seiner Berufsgenoſſen, sondern aller die ihn kannten. Mit einer beinahe beiſpielloſen Thätigkeit verband er ausgezeichnete Kenntniſſe, strenge Rechtſchaffenheit, eine immer gleiche Bereitwilligkeit, nicht nur mit Rath, sondern auch mit That zu helfen, eine jugendliche Lebhaftigkeit, und eine Offenheit des Karakters, die ihn noch im hohen Alter liebenswerth machten. Jedermann gönnte dem edlen Greiſe den Genuß der beträchtlichen Glüksgüter, die er sich erworben. Um die hieſige evangelische Gemeinde, deren Vorſteher er war, hat er sich hoch verdient gemacht. Daß auch Souverains ihn schäzten, beweiſen die Ernennungen zu den oben erwähnten Aemtern, und kurz nach seinem Tode lief die Nachricht ein, daß S. Maj. der König von Dänemark ihn zum Ritter des Dannebrogordens ernannt habe. Seine Familie beweint den Verluſt eines zärtlichen Gatten und Vaters; den im Auslande befindlichen Deutſchen aber dient sein rühmliches Leben zu einem schönen Vorbilde, auch außer dem Vaterlande, und in welchem Stande es ſey, dem deutſchen Namen Ehre zu machen.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 113. 21 Sept. 1815.

Eberhard August Wilhelm v. Zimmermann.
(Beschluß.)

Die so schnell auf die amerikanische Revolution erfolgte, ja von ihr vorbereitete französische Revolution mußte den Denker auf eine Vergleichung beider bringen, und auf den verschiedenen Gang derselben, der in der völligen Unähnlichkeit beider Länder und ihrer Einwohner lag, von selbst führen. Zimmermann, durch die Bearbeitung der wichtigsten neuen Reisen durch Nordamerika, und ununterbrochenem Briefwechsel mit Boston und New-York, aufs Genaueste mit den neuen Freistaaten vertraut, aber auch über die geheimsten Triebfedern und Parteihäupter der französischen Revolutionsgräuel aufs Gründlichste durch den Herzog von Braunschweig und seine Umgebungen unterrichtet, unternahm also eine Parallele beider Revolutionen zuerst in der Schrift: Frankreich und die Freistaaten von Nordamerika, Berlin 1795, wobei doch zuerst nur auf die geographische und statistische Lage beider Länder Rükksicht genommen wurde. Aber sechs Jahre später führte Zimmermann die Vergleichung ganz durch in einem seiner reifsten und sorgfältigst geschriebenen Werke: Allgemeine Uebersicht Frankreichs von Franz I. bis Ludwig XVI., und der Freistaaten in Nordamerika, (Braunschweig, Reichard, 1800) in zwei Bänden. Mit gründlicher Beweisführung wird dargethan, daß das monarchische Frankreich, wenn auch nicht der Form, doch dem Wesen nach, eine Konstitution gehabt habe, und daß die Tapferkeit des altfranzösischen Adels nie durch das Wetterleuchten der Neu-Republikaner im Revolutionstaumel erreicht wurde; daß sich die französische Staatsumwälzung gar nicht mit der nordamerikanischen vergleichen lasse, da in Amerika die vorige Staatsform nur verbessert und zwekmäßig befestigt wurde; daß die Grundlage der französischen Revolution hingegen nur Raub und Plünderung des Eigenthums gewesen sey, wodurch alle Sicherheit geselliger Verbindung zertrümmert werden mußte. Bei allen Redlichgesinnten fand dies treffliche Werk, das dem Kaiser Paul zugeeignet war, die beste Aufnahme. Der Verfasser ward von seinem Fürsten zum geheimen Etatsrath ernannt, und von den Professorfunktionen am Karolinum entbunden. Bei allen diesen politischen Tendenzen behielt Zimmermann doch immer seine Wissenschaften im Auge, und um die großen Resultate der Welt- und Menschenkunde des 18ten Jahrhunderts dem großen Publikum deutlich und angenehm vorzulegen, entwarf er den Plan zu seinem geographischen Taschenbuche, unstreitig dem geistreichsten, umfassendsten, und nach Inhalt und Vortrag reichsten Unternehmen der Art, was nicht nur Deutschland, sondern das kultivirte Europa besizt, wogegen die Sammlungen eines Malte-Brun, Mavors und anderer stets im Schatten stehen bleiben werden, ein wahres Weltpanorama, von dem geübtesten Maler, in den anmuthigsten Farbenmischungen, aus den erlesensten Stoffen zusammengesezt, und für die Verbreitung richtiger Ansichten über die außereuropäische Menschheit von unberechendarem Nuzen, da dies Taschenbuch auch durch zwekmäßige Kupferstiche und Karten alles zu versinnlichen, und durch die hinreißende Einkleidung selbst auch die frivolen Romanenleser zu gewinnen verstand, wobei er von einem Gründlichkeit liebenden und übenden Verleger, dem Buchhändler Gerhard Fleischer in Leipzig, in Allem bestens gefördert wurde. Vom Jahr 1802 bis 1813 umfaßt in 12 Jahrgängen, wovon die lezten in zwei Theile zerfallen, diese anmuthige Länderschau einen großen Theil der uns bekannten Ländermassen, geht zuerst über Grönland ins nördlichste Amerika, verweilt da mit Wohlgefallen bei der jugendlichen Schöpfung Washington's und Franklins, steigt mit dem Mississippi herab nach Florida und Louisiana, und durchwandert die Länder des mexikanischen und caraibischen Meerbusens, kommt dann ins südliche Amerika, wo der Beschauer Brasilien und, durch den edeln Alexander v. Humboldt unterstüzt, die Länder an der Andeskette mit vorzüglicher Aufmerksamkeit behandelt. Ein lehrreicher Blik wird dann auf Guinea und die Negerküsten geworfen, das übrige Afrika aber zu späterer (nun von dieser Hand nicht mehr zu vollendender) Perlustration aufgespart. Im achten Jahrgang nimmt der Verfasser mit einem meisterhaften Ueberblik auf Columbia Abschied von jener Hemisphäre, und geht nun auf dem kürzesten Wege bei Unalaschka in das nordöstliche Asien über. Von da steigt er in die Steppen am Altai, nach Tibet, Burman, Assam herunter; das große Mandarinenreich wird in seiner ganzen Naturfülle und moralischen Ausartung treffend dargestellt, und den Völkern Europa's am Schlusse zugerufen: seht, so tief sank der volkreichste Staat! Nun geht es nach Sina, Cochinchina, nach Japan, Corea und die Inseln über. Dem großen Maratten- und Brittenreiche in Hindostan bleibt mit treffender Berichtigung mancher Vorurtheile, die man über Englands Handelspolitik am Ganges zu verbreiten wußte, der Schluß gewidmet. Möge die Fakel, die dem kundigen und beredten Führer noch viel zu früh entsank, ein Langsdorf oder Lichtenstein ergreifen, und uns mit ihrer Beleuchtung dahin führen, wohin auf dieser weiten Peripetie zu gelangen Zimmermann's sehnsüchtigster Wunsch gewesen war, nach Australien. Herrliches lag dazu vorbereitet. Unterdessen hatte er schon wieder seine frühern Beschauungen in einer gedrängten, durch das Neuhinzugekommene aber auch bereicherten Uebersicht in dem (gleichfalls bei Fleischer erschienenen) Werke: die Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdekungen (5 Theile von 1809 — 14.) aufs Neue überarbeitet. Niemand, wer unter uns auf wahre Bildung Anspruch macht, kan diese zwei Werke ungelesen und unerwogen gelassen haben. Sie tragen überall, in einigen vielleicht mit zu leidenschaftlicher Bitterkeit, die Spuren der verhängnißvollen Zeit, in der sie geschrieben wurde. Denn da alle Denk- und Preßfreiheit durch Bonaparte und seine Schergen vom Kontinent verbannt worden war, mußte der tiefgekränkte Verfasser seinen gerechten Unwillen an die Felsenpagoden und Wunderbäume Asiens anschreiben. Als nach der Katastrophe von 1806 auch Braunschweig in den flammenden Krater hinabstürzte, flüchtete sich der, den Gewalthabern schwarz genug gezeichnete Franzosenhasser nach Hamburg, fand aber auch da nicht lange Schuz, und erhielt durch besänftigende Vermittlung einen Theil seines Gehalts zurük, und die Erlaubniß, seinen litterarischen Verkehr in Braunschweig unangetastet fortsezen zu dürfen. Aber nie verläugnete er seine Ueberzeugungen. So tief ihn auch das Unheil des Vaterlands und eigne Leiden und Entbehrung seiner zahlreichen Bibliothek und Hülfsmittel beugten, er ward nie kleinmüthig, verzagte nie in Erwartung besserer Tage, deren erfreulichste Morgenröthe auch ihm noch leuchtete. Es ist ein sehr gelehrter, aber auch ein sehr redlicher Mann aus unsrer Mitte gegangen. Seine treue Anhänglichkeit an das Fürstenhaus, dem er 49 Jahre diente, und an die heilige Sache der Humanität und der bestehenden Ordnung zeichneten ihn rühmlich unter seinen Zeitgenossen aus. Der muthige Eifer, mit dem er den Zerstörer aller geselligen Bande entlarvte, und so viel an ihm war, bekämpfte, machte ihn zu einem Heroid, aber auch oft zu einem Märtyrer der Wahrheit. Wer wird sein Biograph? Der hinterlassene Sohn bringe wenigstens das Opfer der ersten Todtenweihe seiner Manen dar! —

Niederlande.

Aus Brüssel erhält man nachstehende merkwürdige Vor-

Digitized by Google

stellungsschrift der belgischen Geistlichkeit an den König: „Sire! Wir glauben nicht länger warten zu dürfen, Ew. Majestät die Ueberraschung und den Schmerz zu erkennen zu geben, welche Ihre Bekanntmachung vom 18 d. M. uns verursacht hat. In der Ueberzeugung, daß es eins der ersten Pflichten der Bischöfe ist, die Wahrheit vor den Thron zu bringen, wenn es die großen Interessen der Religion betrift, erfüllen wir gegenwärtig diese Pflicht mit einer um so größern Zuversicht und Freiheit, als Ew. Majestät uns Ihre Absicht, die Religion mit Ihrer ganzen Macht zu schüzen, mehrmals bezeugten, und als Sie eben in jener Bekanntmachung, welche die Ursache unserer Beunruhigungen ist, der katholischen Kirche ihren Bestand und ihre Vorrechte zusichern. Sire, der Bestand der Religion und die Vorrechte der katholischen Kirche in diesem Theil Ihres Königreichs vertragen sich nicht mit einem Artikel des Entwurfs der neuen Staatsverfassung, vermöge dessen gleicher Schuz und gleiche Gunst allen Religionen zugesagt sind. Seit die Belgier sich zum Christenthume bekehrten, hat man eine solche gefährliche Neuerung in diesen Provinzen nie anders, als durch Gewalt eingeführt. Josephs II. Versuch, dieselbe hier aufrecht zu erhalten, war fruchtlos. Die Tirannei der vorigen französischen Regierung stellte sie in der Theorie auf; allein es entsprangen keine Religionsunruhen daraus, weil das Oberhaupt des Staats die protestantischen Glaubensgemeinden eben so wenig, wie die katholische Kirche schüzte. Nachdem diese Macht, die erklärte Feindin aller Religionen, gestürzt war, erhielt die belgische Kirche alle ihre kirchlichen Rechte wieder. In dem Beschluß vom 7 März 1814, den die Kommissäre der hohen verbündeten Mächte ausdrüklich bestätigten, erklärte das Generalgouvernement von Belgien: „Es werde hinführo die geistliche Macht und die weltliche Macht in ihren wechselseitigen Gränzen unverleglich handhaben, so wie diese in den kanonischen Gesezen und in den alten Verfassungsgesezen des Landes bestimmt seyen." Sire, wir nehmen keinen Anstand, es Ew. Maj. zu erklären, die kanonischen Gesezе, welche durch die alten Verfassungsgesezе des Landes aufrecht erhalten werden, sind mit dem Gesezentwurf unvereinbar, der in Belgien gleichen Schuz und gleiche Gunst allen Religionen zusichern würde. Die kanonischen Gesezе stießen von jeher das Schisma und die Ketzerei aus dem Schooß der Kirche. Die christlichen Kaiser machten es sich zur Pflicht, diese Gesezе zu handhaben, und ihre Vollziehung zu sichern, wie solches aus der Sammlung ihrer Edikte über diesen Gegenstand leicht erhellt. (Cod. Theod. et Just. tit. de schism. et haeret.) Seit Karl dem Großen, bis auf die unselige Epoche von 1781 und den folgenden Jahren, schüzten alle Herrscher dieses Landes in allen Jahrhunderten ausschließlich die apostolisch-römische Religion, und sicherten derselben den ruhigen Genuß aller Rechte und Vorrechte, in deren Besiz sie sich befand. Das Konzilium von Trient, dessen sämtliche Beschlüsse in diesen Provinzen bekannt gemacht wurden, und darin die Kraft eines Kirchengesezes haben, hat, nachdem es alle alten Kirchengesezе, welche den Umfang und die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, die Rechte der Bischöfe, der Kapitel, der Universitäten, und überhaupt der Welt- und Ordensgeistlichkeit bestimmen, bestätigte, den Bischöfen befohlen, auf ihre Vollziehung zu halten, und nicht nur für die Erhaltung des heiligen Pfands des Glaubens, sondern auch für die Erhaltung der Gesezе treu zu wachen, welche die wesentliche Disziplin der katholischen Kirche betreffen, und die Festigkeit und Unverletzbarkeit ihrer Regierung sichern. Dies, Sire, sind die Pflichten der Bischöfe in diesen Provinzen, und die Verfassungsgesezе des Landes haben beständig ihre Erfüllung erlaubt und erleichtert, bis eine höhere Gewalt sie außer Stand sezte, sich derselben zum Theile zu entledigen. Wenn Ew. Majestät, indem Sie der belgischen Kirche ihren Bestand und ihre Vorrechte sichern, wie wir vermuthen, die Absicht hegen, die gänzliche Vollziehung der heil. kanonischen Gesezе darin zu handhaben, so vermögen wir nicht, Ew. Maj. unsern Dank darüber hinlänglich zu bezeugen. Allein wir nehmen uns ehrerbietigst die Freiheit, Ew. Maj. einen Artikel der neuen Staatsverfassung vorzulegen, welcher dadurch, daß er allen Religionen gleichen Schuz sichert, mit der freien und völligen Ausübung der Verrichtungen unsers Amtes unverträglich wäre. Wir sind verbunden, Sire, die unsrer Sorge anvertrauten Völker unaufhörlich vor den Lehren zu bewahren, die mit der Lehre der katholischen Kirche im Widerspruche stehen. Wir könnten uns von dieser Verbindlichkeit nicht lossagen, ohne eine unsrer heiligsten Pflichten zu verlezen; und wenn Ew. Majestät Kraft eines Grundgesezes des Staates in diesen Provinzen die öffentliche Bekennung und Verbreitung jener Lehren handhabten und schüzten, deren Fortschritten wir mit aller Sorgfalt und aller Kraft, welche die katholische Kirche von unserm Amt erwartet, Widerstand entgegenbieten müssen, so würden wir uns also in förmlichem Widerspruche mit den Gesezen des Staates, mit den Maaßregeln befinden, die Ew. Majestät ergreifen könnten, um dieselben in unsrer Mitte aufrecht zu erhalten, und ungeachtet aller unsrer Anstrengungen, um Einigkeit und Frieden zu erhalten, dürfte die öffentliche Ruhe dennoch dadurch gestört werden."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Braunschweig, 2 Sept. Noch immer ziehen preußische Truppen hier durch nach Frankreich; und ihre Ehrenzeichen, so wie ihre, man möchte sagen, kühne Haltung zeigt, daß sie größtentheils keine Neulinge in der Blutarbeit sind. Die hiesige nun beendigte Messe war gut, wenn man auf die Menge und den Reichthum der Waaren sieht; sie war kaum mittelmäßig, wenn man auf den Absaz sieht. Mehrere sächsische und Schweizer Lager blieben unbesucht, weil ihre Nebenbuhler jenseits des Meers jeden Vortheil, selbst den der kürzeren Landfracht, für sich hatten, da ihre Waaren nur von Hamburg, jene wenigstens von Leipzig oder Frankfurt zu Lande kamen. Mehrere alte Meßkunden aus der Schweiz erklärten seufzend, daß sie zum leztenmal erschienen wären. Die preußischen Tücher fanden dagegen reißenden Absaz, und daß im Leder aufgeräumt ward, versteht sich bei seinem jezigen ungeheuern Verbrauch von selbst. Da die amerikanischen Schiffe zu Hamburg erst nach dem Ende der sogenannten Handelswoche ankamen, so ward, bei ihrer Erwartung, in Kolonialwaaren wenig gemacht, was aber verkauft ward, in Preis gehalten. Das Getreide ging merklich, wegen der nassen Erndtezeit, in die Höhe, ist aber nunmehr wieder im Fallen. Der kleine Meßverkehr war unbeschreiblich lebhaft, weil sich der Blik der sorgsamen Hausväter in die Zukunft völlig erheitert hatte, und weil so mancher Ausgabe für den Schmuk und die Freude des Lebens wieder nachgegeben wurde, welche bisher mit Bann und Acht belegt gewesen. Auch die Schauspielergesellschaft, der jezt der Schauspieldichter Klingemann vorsteht, fand in diesen veränderten Umständen ihre gute Rechnung, obgleich es weder dem Kasperletheater, mit recht wakerm Puppenspiel und sehr schlechten Geistererscheinungen, noch den Wachsfiguren, worunter Dr. Luther die Augen bewegte, noch den Kunstreitern, die zeitgemäß durch die Straßen auf Stelzen gingen, noch einem Bauchredner, der diesmal recht bedeutungsvoll ein Franzose war, an Zulauf fehlte. — Die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Soldaten erhalten nach dem Willen des nun verewigten Herzogs nicht allein Brodunterstüzung, sondern auch freie Arznei, wenn sie es bedürfen. Ueber das Verspannwesen ist unterm 14 Aug. eine allgemeine Verfügung erschienen; und unterm 7 d. M. dem Prof. Bubie, Verfasser einer Geschichte der Philosophie, die Censur übertragen. Er hat so eben eine sinnreiche Erklärung mancher ins Deutsche aufgenommenen russischen Wörter bekannt gemacht. Werst stammt von dem deutschen Rast. Zar findet sich in der Bibel, Nebucadnezar u. s. w., und bedeutet im Russischen einen unabhängigen Fürsten. Roth und weiß bedeutet im Russischen nicht allein das Farbige, sondern auch das Gefällige, Schöne; und Schwarz das Mißfällige; so unterschied man die weißen und schwarzen Ungern. Diese Stammverwandte der Baschkiren zogen aus dem Orenburgschen bei Kiew vorbei nach Ungarn, in zwei Schwärmen: in dem Erstern die stattlichste Mannschaft, in dem Zweiten der Troß, daher hieß jener die weißen, dieser die schwarzen Ungern.

Digitized by Google

Oeffentliche Ladung.

Die unterzeichnete Spezialkommission ladet jene Staatsgläubiger, welche Obligationen über altbaierische Staats-Passivkapitalien besizen, aber bisher noch nicht vorgelegt haben, ein, dieselben nebst den Transporten oder Cessionsurkunden in Originalien und gleichlautenden Abschriften im Verlaufe des gegenwärtigen und folgenden Monats Oktober hierorts vorzulegen, damit man die Liquidation der verschiedenen, hierher ressortirenden Schuldgattungen fortsezen und vollenden könne. Insbesondre gehören hierher die Passivkapitalien der vormaligen Stifter und Klöster, jene der vormaligen baierischen Hauptkasse, und der nachmaligen Provinzial-Hauptkasse des königl. Hofbräuamts, und die Passivkapitalien des vormaligen Fürstenthums Freysing, nemlich des Hochstifts, Domkapitels, der Stifter und Stiftungen, dann der vormaligen dortigen Steuerkasse, welche zwar im Jahre 1805 liquidirt worden, aber großentheils noch mit ihren Urkunden müssen belegt werden.

Befreit sind von dieser Vorlage die neuen Staatsobligationen, welche auf eine bestimmte Rükzahlungszeit, oder auf jeden Inhaber lauten, so wie jene, welche die baierische Landschaft auf sogenannte Assekurationen in den Jahren 1804 und 1805 angezeigt hat, indem sie einer Liquidation nicht bedürfen.

Man erklärt übrigens, wie es bei frühern Ladungen in Bezug auf die ältern, bereits liquidirten Schuldgattungen in Folge allerhöchster Instruktion geschehen ist, daß die Spezialkommission das Geschäft der Urkundenübernahme mit dem nächsten Monat Oktober schließen wird.

Jene Gläubiger also, welche sich vor dem Ende dieses Termins nicht werden gemeldet haben, müssen es sich selbst zuschreiben, wenn sie dann von der Liquidation ausgeschlossen bleiben, keine Zahlung ihrer Zinse erhalten, und an der mit den liquidirten Forderungen einzuleitenden Verloosung keinen Antheil haben.

München, den 9 Sept. 1815.

Königliche Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für Altbaiern.

v. Obernberg.

Heim.

Die erste Hälfte der Straßen-Materialbeifuhr für das Jahr 1815—16 wird man Montags den 25 d. an die Wenigstnehmenden verakkordiren.

Liebhaber wollen sich deshalb am besagten Tage Vormittags um 9 Uhr auf diseitigem Amtslokale im Rathhause einfinden.

Augsburg, den 14 Sept. 1815.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Ott, königl. Administrator.

Das Anwesen des auf die Gant gerathenen Handelsmannes Johann Nepomuk Sartor in Füssen, welches in einer wohlgebauten Behausung an der Hauptstraße, dann in einem Garten vor dem Augsburger Thor besteht, wird am künftigen 11 Okt. d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen Landgerichtskanzlei zum drittenmale dem Verkauf durch das Meistgebot, unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreditoren, ausgesezt.

Kaufslustige haben daher an besagtem Tage ihr Angebot zu Protokoll zu geben, und sich über ihr Vermögen und ihren Leumuth durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Füssen, den 9 Sept. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreditorschaft wird am 11 künftigen Monats Oktober d. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der diseitigen Landgerichtskanzlei das Anwesen des in Konkurs gefallenen hiesigen Bürgers und Mezgers Andre Geisenhof an den Meistbietenden ganz oder theilweise verkauft werden. Das durchaus eigene Anwesen besteht in einem halben Haus auf dem sogenannten Brodmarkt, nebst halbem Stadel, in vier halben Froschensee-Aengern, einem halben Waldach-Anger, einem halben Maahanger, in einem Garten, 34 Herbstjauchert Aker an vier Stüken, in 14 Jauchert Aker, abermals an 3 Stüken, einem Waasenmoosantheil, und in einer halben Sopemühl am Lech.

Kaufsliebhaber haben sich an besagtem Tage und Stunde dahier einzufinden, und sich über ihre Vermögensumstände durch amtliche Zeugnisse auszuweisen.

Füssen, den 6 Sept. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

In dem Schuldenwesen der Tuchhandlung A. A. Veith und J. B. Harterer hat man auf selbst gestellte Bitte der Falliten, und auf den Grund des von der verpflichteten Veith und Hartererschen Massa-Kuratel überreichten Aktiv- und Passivstandes dieser Handlung das Konkursverfahren beschlossen, und will daher folgende drei Edikttage bestimmt haben: ad producendum et liquidandum, dann zugleich zur gütlichen Ausgleichung dieses Schuldenwesens Montag den 2 Okt. 1815; ad excipiendum, wenn am ersten Tage der Vergleich nicht zu Stande kommt, Montag den 6 Nov. 1815; ad concludendum Montag den 4 Dec. 1815, und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 30 Dec. 1815 festgesezt sey, inner welchem Konklusionstermine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden komme.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Edikttagen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bei unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Augsburg, den 22 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Langenmantl.

Ankündigung.

Die Schlacht von Waterloo.

Nach Atkinson und Devis von John Burnet.

Sr. königlichen Hoheit

dem Prinzen Regenten von England

mit höchster Genehmigung gewidmet.

Noch nie war eine Begebenheit des Lobes und der Verherrlichung würdiger, als jene so erfolgreiche, furchtbare Schlacht, welche am 18 Jun. d. J. von den verbündeten Heeren gegen das französische geliefert wurde, und mit einem Schlag die Blüthe der feindlichen Armee, von Bonaparte in Person angeführt, vernichtete. Mit beispiellosem Muthe haben die preußischen und englischen Truppen durch die ritterliche Tapferkeit des Fürsten Blücher und die vollendete Kriegskunst des Herzogs von Wellington — der beiden großen Heerführer — diesen glorreichen Sieg errungen, der den Sturz des Mannes herbeiführte, welcher seit Jahren her die Geisel Europa's gewesen war.

Von diesen Ideen angeregt, kündigen Boydell und Komp. in London, und zu diesem Unternehmen mit denselben verbunden, Dom. Artaria in Mannheim, einen (in der besten Manier gestochenen) Kupferstich, dessen Gegenstand diese entscheidende Schlacht ist, in derselben Form und Größe, an, wie die früher erschienenen Kupferplatten: „Der Tod des Generals Wolfe, Nelsons, ꝛc." Zu diesem Zwek haben die Herausgeber den Hrn. Atkinson vermocht, ein Gemälde dieser Begebenheit von großem Umfang zu unternehmen, auf welchem Hr. Devis die Portraits malen wird. Beide Künstler befinden sich gegenwärtig auf dem Kontinent, um alle erforderlichen Informationen einzuziehen, die Portraits des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Prinzen von

Oranien, des Herzogs von Braunschweig (nach einem sehr ähnlichen Gemälde) ꝛc., und alles jenes aufzunehmen, was zur Komposition des Gemäldes der Schlacht von Waterloo nothwendig ist.

Bedingungen der Subscription:

1. Die Platte wird in Linienmanier von John Burnet mit bestem Fleiß gestochen, und erscheint in der Größe und Form, wie der „Tod des Generals Wolff, Nelson, ꝛc." 19 gegen 24 Zoll, engl. Maaß, lang.

2. Der Preis eines Abdruks mit der Schrift ist 25 fl. — vor der Schrift 50 fl., welche bei Ablieferung des Blattes bezahlt werden.

3. Die Abdrüke werden gewissenhaft in der Ordnung abgeliefert, in welcher subscribirt worden ist; und die Unterzeichner können versichert seyn, daß jede Beschleunigung, welche mit der vorzüglichen Vollendung dieses Kunstwerks vereinbarlich ist, bei der Herausgabe eintreten soll.

4. Unterzeichnung nehmen an: die Herausgeber Boydell und Komp. in London, und Dom. Artaria in Mannheim, und für sie in

Augsburg Hr. Tessari und Komp.
Basel Hr. Biermann und Huber.
Berlin Hr. Weiß und Komp.
Braunschweig Hr. C. W. Schenk.
Bremen Hr. J. Comolli.
Köln Hr. H. J. Foveaux.
Dresden Hr. H. Rittner.
Frankfurt Hr. C. C. G. Prestel.
—— Hr. B. G. Reinheimer.
—— Hr. C. W. Silberberg.
Hamburg die Hrn. Gebrüder Cetti.
Mainz Hr. A. Lerour.
München Hr. F. Halm.
Münster Hr. Coppenrath.
Nürnberg Hr. Frauenholz und Komp.
Stuttgart Hr. Ebner.
Wien Hr. Artaria und Komp.
Zürich Hr. H. Füßli und Komp.

Mannheim, den 16 Aug. 1815.

Dom. Artaria.

Das in öffentlichen Blättern auf Pränumeration und Subscription angekündigte technische Werk: Praktische Darstellung der Ziegelhütten-Kunde vom Oekonomieinspektor Schönauer, mit 11 durch Hrn. Mitterer in München lithographirten Kupfertafeln, und 8 derlei Tabellen, hat nunmehr bei Hrn. Oberer in Salzburg die Presse verlassen, und ist bei diesem, dann bei dem Verfasser selbst; bei der königl. Feiertagsschule und bei Hrn. Stöger in München, in der Mairschen hier, und in allen soliden Buchhandlungen des Königreichs, dann im Auslande bis Schluß Januar 1816 um den schon früher bestimmten Preis von 4 fl. 30 kr., Vierundzwanziger Fuß, klingende Münze; nach diesem Termin aber nur mehr um den Ladenpreis pr. 5 fl. 24 kr. zu haben.

Der Verfasser beeilet sich, das Publikum zugleich zu erinnern, daß die in den, zu Loig nächst Salzburg aufgedekten Ruinen des einst stolzen Juvavium's, vorliegende vielen und verschiedenen Ziegel, ihrer Mischung — Güte — Gestalt — und geeigneten Form — nach, ganz den Inhalt dieses Werkes rechtfertigen, und nur im innigsten Wunsche mit den täglich feilgebotenen morschen Trümmern unserer Zeit verglichen werden können, daß hinfüro schlechtes, nur auf einseitigen Gewinn berechnetes Baumateriale strengst beseitigt werden möge.

Salzburg, den 1 Sept. 1815.

Der Verfasser.

Anzeige für Landwehrmänner.

Unter dem Titel:

Grundlinien der Treffenkunde für das Fußvolk der zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens bestimmten Landwehr- oder Landsturm-Mannschaft. Ein Leitfaden für die nothwendigsten Kriegsübungen und Handbuch für den Felddienst, von Franz Röder, großherzogl. hess. Hauptmann. Mit 2 Kupfertafeln. 8. 1815. Preis 1 fl. 30 kr.

ist so eben ein Exerzier- und Feldreglement für Offiziere und Unteroffiziere erschienen, das einem bekannten Bedürfnisse abhilft. Der Herr Verfasser, einer der erfahrensten Offiziere des großherzogl. hessischen Truppenkorps, stellt darin die Resultate seiner Erfahrung auf, die er als Anführer und Bildner des ersten Haufens großherzogl. hess. Landwehr sammelte, welche sich bei der lezten Einschließung von Mainz, wie bekannt, schon rühmlich ausgezeichnet hat.

Gießen, im August 1815.

Georg Friedrich Heyer.

In allen Buchhandlungen ist zu haben;

Kleineres

Konversations-Lexikon

oder

Hülfswörterbuch

für diejenigen, welche über die, beim Lesen sowol, als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände näher unterrichtet seyn wollen.

4 Theile, gr. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1813 — 15.

Ueber den höchstnüzlichen Gebrauch solcher Wörterbücher als das vorliegende ist, ist bei Gebildeten aller Stände niemals Frage gewesen. Nicht nur erklären sie die tausend und abermal tausend Wörter aus fremden alten und neuen Sprachen, die sich in die unsrige eingeschlichen haben, und zwar immer fremdartig bleiben, aber nicht mehr zu verdrängen sind, sondern sie machen uns auch die ganz eigenthümlichen Ausdrüke, der Wissenschaft- (selbst der philosophischen), des Handels, der Künste und Gewerbe deutlich, ohne deren Verständigung uns im Lesen der Zeitungen und der Bücher, ja selbst im Umgange mit Andern Vieles völlig fremd und beschämend fremd sogar bleibt, und stellen uns viele, in der Geschichte, im Menschenleben und in der Natur und Naturlehre merkwürdige Personen und Sachen auf.

Dieses hiemit empfohlene Lexikon, hat mit den bisherigen den nemlichen Zwek, und ist daher für Lehrer in höhern und niedern Schulen, für Kauf-, Handels- und Gewerbsherren, für fleißige und bedachtsame Zeitungsleser, und selbst sogar für Gelehrte, mit Einem Worte für Jeden gearbeitet, der sich über eine Menge unbekannter und fremdartiger Dinge, leicht, bequem und in möglichster Kürze unterrichten will. Es vertritt gleichsam die Stelle eines Handbuchs des Wissenswürdigsten und Wissensnöthigsten, nur daß es viel bequemer als ein Handbuch ist, und in demselben ohne Suchen, blos durch Aufschlagen gefunden wird, was man zu wissen begehrt. Ein Hauptverdienst desselben besteht in möglichst reichhaltiger, auf das Neueste Rüksicht nehmende Vollständigkeit mit der gedrängtesten Kürze vereinigt. Beide ließen sich hier um so eher erwarten, da der Verfasser mit ähnlicher Arbeit schon 15 Jahr beschäftigt war, und seit dieser Zeit zu einem solchen Wörterbuche mit Fleiß und Sorgfalt fast alles Nöthige und Erwünschte nachgesammelt hat. — Daß sich dasselbe durch seinen höchst reinen, und für den Leser überaus vortheilhaften Druk, durch Güte des Papiers, durch allermöglichste Wohlfeilheit des Preises, durch die Bequemlichkeit, leicht in zwei Bände gebracht werden zu können, eben so sehr den Käufern empfehlen wird, als durch Masse, Gehalt und Bearbeitung des Inhalts, darf der Verleger wohl ohne Anmaaßung voraussezen.

Der Preis für alle vier Theile ist 4 Rthlr. sächs. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

Sammler, welche sich direkt an die Verlagshandlung wenden, erhalten bei 5 Exemplaren das 6te gratis.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 265. — 22 Sept. 1815.

Großbritannien. (Beschädigung der Jamaicaflotte durch Sturm.) — Frankreich. (Uebergabe von Givet. Ueber die Nähe des Friedens.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Preußen. — Oestreich.

Großbritannien.

Die Prinzessin Charlotte von Wales war zu Weymouth einige Tage ernstlich krank gewesen, hatte sich jedoch so weit wieder erholt, daß sie die ihr von den Aerzten wegen ihres Schadens am Knie verordneten Spazierfahrten auf der See wieder anfangen konnte.

Die HH. Georg Chatter Douglas und Lionel Hervey sind zu Legationssekretärs, jener zu Berlin, dieser zu München, ernannt.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8 Sept.) Gestern Morgen ist der Obrist Mackinnon mit Depeschen des Herzogs von Wellington aus Paris hier angekommen. — Alle Privatbriefe aus Frankreich stimmen darin überein, daß die Minister Talleyrand und Fouché bei den Franzosen im Allgemeinen sehr verhaßt seyen, und der König sie nothgedrungen werde entlassen müssen. — Am 4 d. sind abermals 200 Mann mit 300 Artilleriepferden von Ramsgate nach Ostende abgesegelt, um zur Armee des Herzogs von Wellington zu stoßen. — Gestern war eine große Versammlung der Westminstercommittee zu Betreibung der Subscription für die in der Schlacht bei Waterloo Verwundeten, und die Wittwen der Gebliebenen. Der Herzog von York führte den Vorsiz, neben ihm saß der Erzbischof von Canterbury. Es waren auch Abgeordnete der Committee aus der City zugegen. Hr. Rowecrofft zeigte an, die Subscriptionssumme belaufe sich bereits auf 300,000 Pf. Sterl., und man habe alle Ursache zu glauben, daß sie, sobald die Subscriptionen aus Asien und andern Theilen des Reichs ankommen würden, 400,000 Pf. Sterl. betragen werde. Hierauf wurde die Frage gestellt, wie groß der Antheil der Preußen an dieser Summe seyn solle. Die Antwort war, daß die Subscriptionsgelder, welche in London gezeichnet worden, ganz für die brittischen und hannöverschen Soldaten bestimmt bleiben müßten. Seitdem sey aber in den Pfarreien eine andre Subscription eingeleitet worden, und zwar in Folge eines königlichen Rescripts, worin ausdrüklich festgesezt wurde, daß der Ertrag für die englischen und preußischen Soldaten bestimmt seyn solle. Nur auf diese Beiträge könnten daher die Preußen Anspruch machen. Uebrigens müsse noch erinnert werden, daß die preußischen Verwundeten große Unterstüzungen in ihrem Vaterlande zu erwarten hätten, während die englischen Verwundeten und Wittwen sich nur an diesen Fond halten müßten. — Aus Buenos-ayres wird unterm 22 Jun. gemeldet, daß in der dortigen Gegend das Volk in Masse aufgestanden war, um den besorgten Angrif der von Cadiz kommenden Expedition abzuschlagen. In Mexiko haben sich die Insurgenten schon gut organisirt, und man zweifelt, ob diese Gegenden so leicht wieder unter die Herrschaft von Alt-Spanien gebracht werden können. — Nach den neuesten Nachrichten aus Bengalen ist mit dem Rajah von Napaul ein Waffenstillstand zu Stande gekommen. Er soll eine Deputation an Lord Moira geschikt haben, mit der Bitte, die englischen Truppen aus Napaul zurükzuziehen. Man glaubt, daß der Friede von dieser Seite nächstens hergestellt werden wird, welches um so wünschenswerther ist, da schon so viele Engländer dort ihr Leben verloren haben, und in diesem unfruchtbaren Lande nichts zu gewinnen ist. — Nach Privatbriefen aus Paris wird der Marschall Moncey von vielen geliebt und bewundert, daß er sich geweigert hat, im Kriegsgerichte gegen seinen Freund, den Marschall Ney, zu präsidiren. — Auf der Insel St. Domingo hat der Handel, seitdem die Feindseligkeiten zwischen Pethion und Christoph aufgehört haben, bedeutend zugenommen. — Täglich kommen in unsern Häfen einzelne Schiffe an, welche zu der Jamaicaflotte gehörten. Sie segelte unter Eskorte des am 5 Sept. zu Portsmouth angekommenen Linienschiffs the Warrior, von 74 Kanonen. Ein Offizier dieses Schiffes gibt folgenden Bericht: „Der Warrior ging am 10 Jul. in Gemeinschaft mit der Brigg Electra als Bedekung einer Flotte von 90 Kauffahrteischiffen von Jamaica unter Segel. Am 9 Aug. um 4 Uhr Nachmittags erhob sich aus Südost ein starker Wind und das Wetter wurde diker. Eine Viertelstunde später ging die See so hoch, daß sie alle unsre in der Mitte unsers Verdeks hängende Böte fortschwemmte. Kurz darauf sahen wir 100 Klafter von uns ein Schif auf der linken Seite liegen; und da die Spize unsers Steuerruders fortgerissen war, so geriethen wir an das Liverpooler Schif, Georg, worauf beide Schiffe eine Zeitlang an einander stießen und sich sehr beschädigten. Die Masten des Schiffes Georg wurden fortgerissen und unser Anker bohrte sich in dessen Seite ein. Da es zu sinken begann, so kam dessen Equipage, 16 Personen stark, worunter 2 Kinder, an unsern Bord herüber. Jezt sank dessen Hintertheil, und in wenig Minuten war es mit dem Kapitän, einem Mann und einem Kinde untergegangen. Um wieder die Windseite zu gewinnen, kappten wir unsern Besanmast, und zogen unsre Anker ein, aber auch dieses war vergebens. Nun versuchten wir einen Theil unsrer Artillerie ins Meer zu werfen, konnten aber damit nicht zu Stande kommen, weil das Schif fast ganz auf der Seite lag und lek war. Hierauf kappten wir unsern großen Mast und brachten einen im Magazin befindlichen Steuerruderbaum an dessen Stelle, worauf das Schif sich wieder hob, und uns in Stand sezte, 12 Kano-

Digitized by Google

nen aus der ersten Batterie über Bord zu werfen. In diesem Augenblike sprang der Wind nach Südwest um, und wir hatten ihn von hinten, aber unsre erste Gallerie war unter Wasser und im Raum stand das Wasser 10½ Fuß hoch. Da jedermann bei den Pumpen arbeitete, so gelang es uns endlich, das Schif zu erleichtern. Jezt legte sich der Orkan etwas, nachdem er ungefähr 7 Stunden angehalten hatte, und am 10 gegen 3 Uhr des Morgens hatten wir fast alles Wasser, welches in unsre Kajüten und beinahe überall ins Innere des Schifs eingedrungen war, und mehrentheils alles darin Befindliche vernichtet hatte, fortgeschaft. Wie wir hören, sind ungefähr 40 Schiffe der Flotte entmastet und mehrere gesunken. Wir sind Schiffen begegnet, welche die Mannschaft von 5 andern Schiffen am Bord hatten." — Gestern wurde auf Lloyds Kaffehause folgende Anzeige angeschlagen: „Lloyds, 5 Sept. Zustand der Konvoy des Warriors, diesen Morgen: 18 Schiffe sind angekommen; 6 sind auf dem Meere verlassen worden, und, wie man glaubt, gesunken; 3 sind in Noth nach Halifax gegangen. Man hat Nachrichten über 60 andere, also zusammen über 87 der nach Großbritannien bestimmten Schiffe erhalten." — Nach Briefen aus Frankreich befinden sich unter den vom Marschall Blücher ausgeschriebenen Requisitionen auch zwei Linienschiffe, zum Ersaz für zwei dergleichen, welche die Franzosen 1808 in den preußischen Ostseehäfen aus preußischem Holz zu bauen unternahmen. — London, 8 Sept. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 6¼.

Frankreich.

Nach einer am 12 Sept. zu Aachen erschienenen Bekanntmachung des Generalmajors v. Röbtich sind in Gemäßheit einer am 9 Sept. Abends mit dem Kommandanten der Festungen Givet und Charlemont geschlossenen Konvention die beiden Givets und Mont d'Haur den preußischen Truppen übergeben worden; die Besazung zog sich mit Zurüklassung der Artillerie nach Charlemont. Die preußischen Truppen behielten sich das Recht vor, am 11 Mittags die Feindseligkeiten gegen Charlemont fortzusezen. Der Weg aus dem preußischen Lager nach dem Thore von Luxemburg bleibt frei, und das Geschüz von Charlemont darf nicht in dieser Richtung schießen.

Der Moniteur vom 13 Sept. erklärt sich autorisirt anzuzeigen, daß das gestern erwähnte, aus englischen Blättern in französische übergegangene angebliche Schreiben des Herzogs von Otranto (Fouché) vom 23 April 1814 in Bezug auf Bonaparte's Aufenthalt, dem Grafen von Artois nie zugekommen sey.

Ein Pariser Blatt enthält Folgendes aus Orleans vom 10 Sept.: „Der Aufbruch der seit einiger Zeit hier liegenden baierischen Truppen scheint nahe. Dem Vernehmen nach gehen sie nach der Eure und Loire, und erwarten, um abzumarschiren, nur die Ankunft eines preußischen Regiments, das hier sie ersezen soll. Alle Einwohner unserer Stadt sehen den Abmarsch der Baiern sehr ungern. Sie haben sich die allgemeine Achtung durch ein Betragen voll Mäßigung zu erwerben gewußt; vom höchsten Stabsoffizier bis zum lezten Gemeinen gab nicht Einer Anlaß zur geringsten Klage. Nur die Sprache unterschied sie noch von den übrigen Einwohnern. Man kan versichern, daß der Tag ihres Abzugs ein wahrer Tag der Betrübniß für die ganze Stadt seyn wird ꝛc."

(Aus Pariser Zeitungen vom 13 Sept.) Der aus dem Lager bei Vertus zurükgekommene Kaiser von Oestreich hat gestern in Begleitung der beiden Prinzen von Sachsen dem Könige einen Besuch gemacht. Auch der Herzog von Wellington ist von Vertus zurük. Die in dem dortigen Lager versammelte Truppenmasse hat nach Versicherung von Augenzeugen fast 200,000 Mann betragen; ihre Bivouacs dehnten sich von Vertus bis Clamange, Ville-Seneux und Cenry le Repos, vier Stunden in die Länge und drei in die Breite aus. In einzelnen Dörfern wohnten 50 Generale mit ihrem Gefolge. Ungeachtet der errichteten Magazine und der Privatspekulationen drohte bald ein solcher Mangel, daß man das Lager einige Tage früher als bestimmt gewesen, aufhob. — Der Marschall Fürst Blücher ist am 10 Sept. zu Caen angekommen, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird. Der franz. Gouverneur, Herzog von Aumont, zog ihm an der Spize der entwafneten Nationalgarde entgegen, und ließ Abends die Stadt illuminiren. Die Kommunikation zu Lande zwischen Caen und Cherbourg ist noch immer unterbrochen. Durch das Ile- und Vilainedepartement zieht der Gen. Tauenzien mit fünf Divisionen. — Man hatte den König von Spanien zu Paris erwartet, mit der Behauptung, er wolle am 4 Sept. Madrid verlassen. Inzwischen wissen die neuesten Briefe aus Madrid noch Nichts von Reiseanstalten bei Hofe. — Der Baron Grundler, Rapporteur im Prozesse des Marschalls Ney, hatte mit demselben vorgestern Abend eine lange Unterredung. — Man versichert, der Exkönig Murat sey auf Korsika, im Augenblike wo er glaubte, verhaftet worden. — Die Deputirtenkammer wird den 25 Sept. zusammentreten, um die Vollmachten ihrer Mitglieder zu untersuchen. Man hofft, daß diese Arbeit in fünf Tagen geendigt seyn, und die feierliche Eröfnung durch den König am 1 Okt. wird statt haben können.

* Straßburg, 11 Sept. Vorgestern hat unser bisheriger Gouverneur, Generallieutenant Semelle, seine Stelle niedergelegt und sein Abtreten durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht. In demselben sagt er, der König habe beschlossen, künftig keine Gouverneurs in den Festungen beizubehalten; demzufolge habe er am verflossenen 30 Aug. vom Kriegsminister Befehl erhalten, sein Amt niederzulegen, allein auf Befehl des Obergenerals Rapp und den Wünschen des Gen. Dubreton gemäß, dasselbe noch bis zur Entlassung der Garnison von Straßburg beibehalten. Er dankt den Behörden, der Nationalgarde und den Bürgern für das ihm bewiesene Zutrauen ꝛc. Dem Vernehmen nach wird er in einigen Tagen nach Metz abreisen, indem er in der Nachbarschaft dieser Stadt Güter hat. — Der Präfekt, Graf Bouthillers, hat seine Verwaltung mit einer Proklamation an die Bewohner des Niederrheins eröfnet, die in einem guten Geist abgefaßt ist und hier allgemein gefällt. Unter andern sagt er darin: „der König hat niemals eure Treue bezweifelt, ungeachtet der Gerüchte, welche Lüge und Verläumdung vom Gegentheil verbreitet haben.... Keine religiöse oder politische Trennung soll in Zukunft die Eintracht stören, die unter euch herrschen soll. Bereits scheinen die Grundlagen eines dauerhaften Friedens aus künftige

Digitized by Google

Ruhe zu verbürgen. Die zahlreichen Armeen, die unsre Provinzen bedeken, bereiten sich zum Abmarsch. Die Lasten des Kriegs, deren Bürde ihr mit soviel Ergebung ertrugt, werden erleichtert werden; und ganz Frankreich, seinem rechtmäßigen Souverain zurükgegeben, wird aufs neue der Wohlthaten einer Regierung genießen, die den Wünschen der Nation angemessen ist." Man versichert, bei einer den Behörden ertheilten Audienz habe der Präfekt erklärt, „dem König sey nichts so schmerzhaft gewesen, als die Beschuldigung, daß er unter den verschiedenen Religionsparteien Unterschied mache, und die Katholiken auf Kosten der Protestanten begünstigen wolle; eine solche Verläumdung verdiene keine Widerlegung; Se. Majestät sey den einen wie den andern gleicht geneigt, und kenne in Regierungsangelegenheiten keinen Unterschied der Religion."

Am 17 Sept. ist das Hauptquartier des großherzogl. badischen Armeekorps von Griesheim ꝛc. bei Straßburg nach Brumpt aufgebrochen; sämtliche Truppen waren in Bewegung, um ausgedehntere Kantonnirungsquartiere zu beziehen.

Die neueste Straßburger Zeitung macht ein Umlaufschreiben des Präfekten an die Maires des Departements bekannt, das zur Absicht hat, dem in mehreren Gemeinden herrschenden Denunciationsgeiste Einhalt zu thun.

Von Basel bis Breisach haben die französischen Douaniers am 12 Sept. ihre vormalige Linie wieder bezogen.

Eine Brüsseler Zeitung will wissen: Die Unterhandlungen zu Paris würden seit einiger Zeit persönlich zwischen Ludwig XVIII. und den verbündeten Monarchen geführt; England bestehe aber auf wichtigen, von Frankreich zu machenden Konzessionen.

Ein deutsches Blatt schreibt: „Die lezte kräftige und eindringliche Vorstellung der großen deutschen Höfe scheint einige Wirkung auf Lord Castlereagh gemacht, und ihn vermocht zu haben, seine veränderten Ansichten dem Prinz Regenten mitzutheilen, und um neue Verhaltungsbefehle zu bitten. Indessen wenden die beiden Minister, die jezt der Leitung der französischen Angelegenheiten vorstehen, jeder auf seine Weise, Talleyrand leise und behend, Fouché kühn und derb, fortwährend Alles an, die Integrität ihres Vaterlandes zu erhalten."

Die Bremer Zeitung meldet aus dem (preußischen) Hauptquartier Remedenne vor Givet vom 5 Sept.: „Ein Schreiben von einer ausgezeichneten hohen Person enthält unter Andern folgende Worte: ... Die hohe Einsicht der an dem seinem Abschlusse nahen Friedenswerk arbeitenden Männer kan der deutschen Nation übrigens eine Gewährleistung künftiger glüklicher Zeiten seyn, und muß alle Besorgnisse wegen Nichtbeachtung dessen, was zu unserm Wohle dient, gänzlich verscheuchen."

* Brüssel, 14 Sept. Aus guter Quelle wird versichert, daß die englischen Minister in Bezug auf das Schikal Frankreichs in zwei Parteien getheilt sind; Lord Castlereagh und Herzog von Wellington sollen ganz entschieden für Frankreichs Integrität seyn; dagegen ist die Stimme fast aller Minister in London wider diese Ansicht. So geschah es, daß Lord Stewart vor Kurzem von Castlereagh nach London gesendet wurde, um den Prinzen Regenten und das Ministerium zur Modifikation gewisser Verfügungen zu vermögen. Was für diesen Zwek geschehen, ist nicht bekannt worden; aber man schreibt aus dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington, daß England, Falls die übrigen verbündeten Mächte nicht den neuern Anträgen des englischen Kabinets Gehör verleihen würden, einen Separatfrieden mit Frankreich schließen wolle. Bei der englischen Armee hieß es, eine Ordre sey in der Ausfertigung, nach welcher Wellingtons Armee am 15 Sept. aus ihren Kantonnirungen aufbrechen solle, um das französische Gebiet zu verlassen. — Der Minister v. Stein war nur als Privatmann in Paris, und hat keinen Einfluß auf die Verhandlungen gehabt, so wie denn auch nur eine kurze Unterredung mit dem russischen Kaiser, wohl aber mehrere Zusammenkünfte mit dem Fürsten Hardenberg und dem General Gneisenau gehabt hat. Man hält in Paris die Beendigung der Unterhandlungen noch nicht für sehr nahe; dennoch sagt man, die Monarchen würden auf jeden Fall Paris noch in diesem Monat verlassen. Das Gerücht, daß die Souveraine von Rußland und Preußen hierher kommen würden, erneuert sich von Zeit zu Zeit, und namentlich in diesem Augenblike wieder.

* Aachen, 15 Sept. Der Minister Freiherr v. Stein ging gestern hier durch auf der Reise von Paris nach Köln. Er hatte eine kurze Unterredung mit dem Oberpräsidenten, geheimen Staatsrath Sack, nach welcher er sogleich weiter reiste. Bei seiner Ankunft hat sich das Gerücht hier verbreitet, es sey in Paris alles im Reinen, und alle Monarchen und Staatsmänner würden in Kurzem Paris verlassen, um nach ihren resp. Residenzen und Wohnorten zurükzukehren. — Drei niederrheinische Landwehr-Infanterieregimenter stoßen zum 1sten preußischen Armeekorps, und sind schon auf dem Marsche. — Nachschrift. Am 28 d. sollen die Souveraine Willens seyn, die Rükreise nach ihren Staaten von Paris anzutreten.

Italien.

Eine am 3 Sept. erlassene Kundmachung des Großherzogs von Toscana erklärt, daß das Fürstenthum Piombino, die ganze Insel Elba und die ehemaligen Lehen des Monte S. Maria mit allen Zugehörden und Abhängigkeiten, zufolge der Beschlüsse des Wiener Kongresses, von nun an einen ergänzenden Theil des Großherzogthums Toscana ausmachen. Die Einwohner gedachter Landesbezirke werden, gleich den ursprünglichen Einwohnern von Toscana, angesehen und behandelt. Aller Verkehr zwischen jenen neuen Bezirken und dem Großherzogthum ist frei. Einstweilen werden sie noch nach ihren bisherigen Gesezen regiert, bis nach und nach die toscanischen Gesezе und Anordnungen eingeführt werden. Am 5 Sept. hatte eine Deputation der vorzüglichsten Einwohner des Fürstenthums Piombino bei dem Großherzog Audienz, um ihm ihre Treue und Gehorsam zu versichern.

Ueber die Veranlassung der Uebergabe von Portoferrajo erzählt ein Schreiben aus Livorno: „Am 26 Aug. kam eine französische Brigantine mit Briefschaften der französischen Regierung vor Portoferrajo an. Sogleich wurde von der dasigen französischen Garnison die dreifarbige Fahne abgenommen, die weiße aufgesteckt, und die englische Brigantine, welche sie vor einiger Zeit weggenommen hatte, wieder freigegeben. Der fran-

Digitized by Google

zösische Befehlshaber in der Festung schikte einen Parlamentair an den Befehlshaber der toscanischen Bloladetruppen, und zeigte ihm an, daß er von seiner Regierung Befehl habe, die Festung und die ganze Insel den Toscanern zu übergeben, und sich mit den französischen Truppen auf einer Transportflotte, die am 25 Aug. von Antibes abgegangen sey, nach Korsika zu verfügen. Am 27 Aug. gab die französische Besazung den toscanischen Belagerungstruppen ein großes Gastmahl. — Am 25 Aug. soll der gewesene König Murat mit vielen Effekten auf Korsika angekommen seyn."

Briefe aus Livorno sprechen auch von einer zu Smyrna ausgebrochenen Revolution, in deren Folge mehrere Schiffe mit geflüchteten Familien zu Livorno angekommen wären. Alle fremden Konsuls sollen Smyrna verlassen haben.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 10 Sept. gebietet, die Uniformirung der Landwehr auf dem platten Lande durchaus weder durch direkten noch indirekten Zwang zu bewirken, und keinem Unterthan, welcher sich nicht ganz freiwillig uniformiren will, mehr als die Tragung der im Dienste vorgeschriebenen Armbinde zuzumuthen. Auch soll die Anschaffung von musikalischen Instrumenten, Uniformirung von Musikbanden ꝛc. nur nach erfolgter Spezialgenehmigung der Ministerien statt finden ꝛc. — Eine Verordnung vom 12 Sept. enthält nähere Bestimmungen über die Kompetenz der Kriminal- und Civilstrafgerichte, bei konkurrirenden Polizeiübertretungen und Defraudationen.

Am 16 Sept. reiste der Baron v. Hügel, kaiserl. östreichischer Bevollmächtigter zu Frankfurt, nach Mainz, um der Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin von Nassau-Weilburg, die am folgenden Tage feierlich vollzogen werden sollte, beizuwohnen.

* Hamburg, 13 Sept. Aus den französischen Häfen sind bereits drei Schiffe nach der Elbe abgegangen, mit Kunstsachen, welche die Franzosen früher in Berlin und Potsdam weggenommen hatten. Eins dieser Schiffe ist gestern hier angekommen; es war an den königl. preußischen Minister Grafen Grote addressirt; von den beiden andern hat man nichts erfahren, und fürchtet, daß sie in den lezten heftigen Stürmen entweder zu Grunde gegangen oder doch beschädigt in irgend einem Hafen eingelaufen sind. Man erwartet noch mehrere Schiffe mit Kunstgegenständen aus Paris, welche von hier nach Berlin gebracht werden sollen. — In öffentlichen Blättern heißt es zwar, das dänische Truppenkorps kehre aus der Gegend von Bremen, wo es seit sechs Wochen kantonnirte, deswegen nach Holstein zurük, weil man nicht wünsche, daß es länger der dortigen Gegend zur Last falle. Inzwischen ist es sicher, daß direkt aus Paris vom Herzog von Wellington der Befehl ankam, daß es nach den dänischen Staaten zurükkehren solle, da man seiner nicht mehr bedürfe. Diese Truppen werden daher gegen Ende dieser Woche durch Hamburg zurükkommen. — Man glaubt, daß das Herzogthum Lauenburg gegen eine gewisse, an Dänemark zu zahlende Geldsumme bei dem Königreich Hannover bleiben dürfte. Wenigstens ist dis der fast allgemeine Wunsch der dortigen Einwohner. — Unser Senat wird jezt ganz vervollständigt; man wählt zu dem Ende unter Andern noch mehrere Senatoren aus dem Handelsstande. — Die hiesigen Kaufleute spekuliren sehr auf das Steigen der französischen Fonds, die sich auch wirklich fast mit jedem Posttage bessern. Seit Kurzem werden auch die lezten von den Franzosen herrührenden Kanonen von den hiesigen Wällen abgeführt. Sie sowol, als der ungeheure Vorrath von Bomben, Kugeln, Munition aller Art, sollen unverzüglich verkauft werden. Einen beträchtlichen Theil hat bereits ein hannöverischer Jude an sich gebracht.

Preußen.

Das 3te ostpreußische Infanterieregiment (von dem man geglaubt hatte, es werde zur Besazung zu Berlin bleiben) ist, nach den Berliner Zeitungen vom 9 Sept., nach Erfurt aufgebrochen.

Oestreich.

* Wien, 16 Sept. Der zum östreichischen Botschafter am englischen Hofe ernannte Fürst Paul Esterhazy schikt sich an, nach London abzugehn. Er hat schon früh als Angestellter bei dem vormaligen Botschafter Fürsten Starhemberg in London eine Vorliebe für die englische Sprache und Litteratur gefaßt, wodurch er den brittischen Ministern auf eine so vortheilhafte Weise bekannt wurde, daß ihn bei dem jezigen Antritt der Prinz Regent selbst als Kandidaten vorgeschlagen haben soll. — Dieser Tage reiste der zum kaiserl. östreichischen Kommissär auf der Insel St. Helena ernannte Freiherr v. Stürmer, nebst seiner Gemahlin, einer jungen Französin mit welcher er sich vor vier Wochen in Paris vermählt hat, über Paris nach London ab, wo alle Kommissärs der Mächte zusammentreffen, und gemeinschaftlich die Reise nach ihrem Bestimmungsort antreten wollen. Hr. v. Stürmer genießt während seines Aufenthalts auf St. Helena, welches vorläufig auf vier Jahre bestimmt ist, den Gehalt eines Gesandten, nemlich 18,000 Gulden. Se. Maj. der Kaiser hat zugleich zwei Studierende der Kräuterkunde, (wobei der Sohn des bekannten Botanikers Wehle, aus der Pflanzenschule zu Schönbrunn,) welchem Er schon früher Reisegelder und Unterstüzung bewilligt hatte, um in den tropischen Ländern Sammlungen zu machen und ihre Kenntnisse zu erweitern, die Erlaubniß ertheilt über St. Helena ihrer fernern Bestimmung entgegen zu gehen. Beide junge Männer machen jezt diese Reise mit Hrn. v. Stürmer, und gedenken sich einige Zeit auf St. Helena aufzuhalten. — Nach einem unverbürgten Gerücht soll sich Hr. Murat bereits im strengsten Inkognito bei seiner Frau befinden, welches dagegen Andre bezweifeln wollen. So viel ist gewiß, daß vor einigen Tagen Verhaltungsbefehle des Fürsten Metternich eingetroffen, und an das Gubernium in Grätz abgegangen sind, worin definitiv entschieden wird, daß sich Madame Murat mit ihrer Familie nach Haimbneg und von da nach Prag begeben könne, worauf dieselbe mit ihrem zahlreichen Gefolge, worunter sich auch die Generale Macdonald und Livron befinden, von Grätz abgereist war, und heute in Haimburg eintreffen wollte.

Wien, 16 Sept. Kurs auf Augsburg 339½. Konventionsmünze 340½. (Abends um 6 Uhr 343.)

Druckfehler.

In dem Schreiben aus dem Elsaß in der gestrigen Allg. Zeit. S. 1063. Sp. 1. Z. 6. von unten, ist in einigen Abdrüken statt Frankreich und Rußland, zu verbessern: England und Rußland.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien

Sonnabend Nro. 266. 23 Sept. 1815.

Großbritannien. — Frankreich. (Märats Anhaltung auf Korsika. Schreiben über die Einnahme von Dijon. Rükmärsche östreichischer Truppen.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Beilage. Nro. 114. Frankreich. (Ueber die royalistische Sendung der HH. Lafon und Lemare.) — Niederlande. (Beschluß der Adresse der niederländischen Geistlichkeit.) — Ankündigungen.

Großbritannien.

Der Courier vom 9 Sept. versichert, daß der dem Lord Castlereagh (nicht Wellington) zugestoßene Unfall, indem er bei einem Spaziergang von einem ausschlagenden Handpferde an beide Schenkel über dem Knie getroffen wurde, von keinen schlimmen Folgen seyn, und ihn namentlich auch nicht an Fortsezung seiner diplomatischen Arbeiten hindern werde. — Der durch den Sturm der Jamaicaflotte zugefügte Schaden ward nach den lezten Berichten schon auf 750 bis 800,000 Pf. St. geschäzt.

Frankreich.

Nach dem östreichischen Beobachter ist Folgendes die gegenwärtige Eintheilung der kaiserl. östreichischen Gouvernements in Frankreich: Oberrhein, Niederrhein (Elsaß) Baron Heß, Landrechtspräsident, Gouverneur; Siz des Gouvernements, Kolmar. Ober-Saone, Cote d'Or, Freiherr v. Baden, Gouverneur; Siz des Gouvernements, Dijon. Doubs, Jura, Saone und Loire, Baron Eger, Hofrath, Gouverneur; Siz des Gouvernements, Macon. Ain, Montblanc, d'Ellevaux, Hofrath, Gouverneur; Siz des Gouvernements, Bourg-en-Bresse. Rhone, Isere, Loire, v. Roschmann, Hofrath, Gouverneur; Siz des Gouvernements, Lyon. Drome, Vaucluse, Oberalpen, Niederalpen, v. Stahl, Gubernial-Vicepräsident, Gouverneur; Siz des Gouvernements, Valence. (Für das Departement de l'Ardeche, und die Theile der Departements Puy de Dome und Oberloire, welche gleichfalls von östreichischen Truppen besezt sind, scheint noch kein eigner Gouverneur ernannt zu seyn. In den Departements Var- und Rhonemündungen stehen bekanntlich auch sardinische Truppen.)

(Aus Pariser Zeitungen vom 15 Sept.) Die russische Armee in den Ebenen von Vertus war 110,000 Mann von allen Waffengattungen stark. Man zählte 36,000 Mann Kavallerie und 400 Stüke Geschüz. Die Haltung der Truppen war prächtig. Sie erhoben ein Freudengeschrei, als sie den Kaiser Alexander wieder sahen. Am Tage der Heerschau, nach den großen Manövres, gab der Kaiser von Rußland seinen erlauchten Alliirten, den ersten Generalen seiner Armee und der alliirten Truppen, welche ihre Souverains begleitet hatten, eine große Tafel unter freiem Himmel. Während der Mahlzeit wurden Artilleriesalven abgefeuert. Selten würde man eine Versammlung sehen können, die mehr Ehrfurcht einflößte. Die Zahl der Zuschauer war unermeßlich. Man hatte den Soldaten doppelte Rationen, ausgetheilt; aber die Manneszucht wird bei der russischen Armee so streng beobachtet, daß bei einem so großen Getümmel nicht die mindeste Unordnung vorfiel. Der Aufenthalt der verbündeten Monarchen im Marnedepartement hat, wie man sagt, mehr als eine Million baares Geld ins Land gebracht. Die Lebensmittel wurden in solchem Ueberflusse herbeigeführt, daß der größte Theil derselben nicht verbraucht wurde. Alle Eßwaaren stehen in sehr mäßigen Preisen. Die Russen schlagen jezt zwei Brüken zum Rükzuge ihrer Truppen, eine über die Maas, bei Verdün, die andre über die Mosel, bei Metz. Die ganze russische Armee nimmt diesen Weg nach dem Rhein. — Der russische General v. Alopäus, welcher in Nancy Gouverneur war, ist zu Paris angekommen. — Das Departement la Manche soll den Alliirten bis zum 15 Sept. 400 Pferde liefern. — Seit dem 4 d. geben die Bewohner von Lyon weder den Offizieren noch den Soldaten der bei ihnen einquartierten alliirten Truppen mehr freien Tisch. Er wird bei den erstern durch eine Entschädigung in Geld ersezt, und die Rationen, zu welchen die andern ein Recht haben, werden ihnen durch die Mairie ausgetheilt. — Die neue Organisation der französischen Armee wird fast so geschwind wie ihre Verabschiedung bewerkstelligt. Zu Longwy sind schon mehrere Offiziere in den Departementslegionen angestellt. — Das Journal des Wardepartements meldet: „Nachdem der Exkönig Murat lange Zeit in den Dörfern an der Seeküste oder in einiger Entfernung umhergeirrt war, sah er sich zulezt genöthigt, um den Nachforschungen der Polizei zu entgehen, sich mit einigen Personen, die ihm noch folgten, in ein Boot ohne Verdek zu werfen. Auf diesem schlechten Fahrzeuge fuhr er vom Vorgebirge Sepet, eine Stunde westlich von Toulon, ab. Er war auf dem Punkte, zu Grunde zu gehen, als ihn das Postschif von Toulon nach Korsika antraf und aufnahm. Bei seiner Ankunft zu Bastia versicherte man sich seiner Person. Er hatte sich für einen geflüchteten Seeoffizier ausgegeben, und Campo-malo genannt." — Der Gen. Mouton, der in der Schlacht von Waterloo gefangen wurde, befindet sich gegenwärtig in den Bädern von Aachen. — Der F. M. Blücher hat in der Ebene von Jf, bei Caen, über mehrere preußische Korps Musterung gehalten. Man behauptete dort, ein Theil dieser Truppen werde sich am 15 nach den Gränzen in Marsch sezen. — Ein Privatschreiben aus Nimes, vom 7 Sept. sagt: „Endlich ruhen wir von unsern unglükseligen Aufständen aus. Wir zählen die Tage, die seit der Rükkehr der Ruhe verflossen sind, und seit dem 23 Aug. hat kein Mord, kein blutiger Streit weder in der Stadt noch in der Umgegend statt gehabt. Die von der Verwaltung ergriffenen Maßregeln, um die Ruhe dieses Departements zu befestigen, bringen die erwünschtesten

Digitized by Google

Wirkungen hervor. Sie beruhigen die guten Bürger, und flößen den Unruhestiftern einen heilsamen Schreken ein." Schon sind viele Personen in ihre Familien zurükgekommen, welche der Schreken entfernt und zerstreut hatte. Mehrere Aufrührer und einige Plünderer sind gesezmäßig verhaftet. Sie werden vor Gericht gezogen werden, sobald die Gerichtsstätten, die hergestellt sind, sich ganz der Gerechtigkeitspflege widmen können." — Im Rhonedepartement hat sich am 26 Aug. ein Abenteurer sehn lassen, der sich für Napoleon Bonaparte ausgab, und sich nach der Schweiz oder Italien hin wendete. Man sezt ihm nach. Er soll wirklich einige Aehnlichkeit im Gesicht und Wuchs mit dem Exkaiser haben; indessen ist er nicht im Stande gewesen, auf die Einwohner einigen Eindruk zu machen. Wir leben nicht in einem Jahrhunderte, wo Betrügereien diese Art Glük machen könnten.

* Dijon, 3 Sept. Kaum war es der unermüdeten Thätigkeit Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann gelungen, die Festung Hüningen nach einer kurzen, durch deren genievolle Leitung aber merkwürdigen Belagerung zu nehmen, als durch den Fall des festen Plazes Auxonne auch dem rastlosen Bemühen Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand ein neuer Lorbeer zuwuchs. Zwar nicht nach den neuern Grundsäzen der Befestigungskunst, doch in mancher Hinsicht sehr wohl angelegt, erhebt sich aus dem schönen Thale der Saone diese Festung, in deren Artillerieschule auch Napoleon einst Unterricht genoß. Wichtig als Waffenplaz der angränzenden Departements, war sie in diesem und dem vergangenen Feldzuge um so mehr ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der östreichischen Feldherren, als durch sie die Kommunikation über die sich hier durchkreuzenden Straßen von Gray und Pontarlier gehemmt wird, und der Plaz selbst, besonders in diesem Jahre, mit allen Geschüzgattungen, Kriegs- und Mundbedürfnissen zur langen Vertheidigung ausgerüstet war. Die schnelle glükliche Wendung der Ereignisse schien zwar Anfangs eine Belagerung um so weniger nöthig zu machen, da der Kommandant auf die erste Kunde über das, was in Paris vorgegangen, mit der bekannten französischen Flexibilität die Fahne drehte, und die weiße Seite gegen außen kehrte. Doch, er dachte auf ernsten Widerstand, und während er und seine Garnison das Namensfest ihres Königs feierten, während eine leichte Blokade die Inwohner einen weitern feindlichen Schritt kaum ahnden ließ, suchte er seine schwache Garnison durch die Nationalgarde der Stadt zu verstärken, indem er diese ganz zum Dienst beizog. Unter den hohen alliirten Mächten besteht, wie bekannt, eine Uebereinkunft, nach der alle jene Festungen von einer Blokade frei bleiben sollen, welche sich den Befehlen Sr. Maj. des Königs von Frankreich unterwerfen, und in Folge dessen die Linientruppen und Nationalgarden entlassen, die Bewachung des Plazes aber der Garde urbaine übergeben. Gestüzt auf diese so schonende Maßregel, bemühten sich selbst Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, kommandirender General des Reservekorps, dem Kommandanten zu Auxonne die Nothwendigkeit, seinem Monarchen Folge zu leisten, vorzustellen. Aber vergebens waren die Worte der Klugheit und Menschenliebe dieses in jeder Hinsicht so herrlichen Prinzen; vergebens die öftern Unterredungen des zu dieser Unterhandlung bevollmächtigten, durch seine Bravheit und Herzensgüte ausgezeichneten Generals und Generaladjutanten Grafen v. Degenfeld. Selbst die Drohung fruchtete nicht, daß man den Gang der Unterhandlungen durch Eröfnung der Feindseligkeiten unterbrechen, und daß das Benehmen des Kommandanten den förmlichen Verlust des Plazes, der zahlreichen Artillerie, aller Kriegs- und Mundvorräthe, herbeiführen würde. Im blutigen Kriege der Meinungen aufgewachsen und verbildet, hält der Franzos die zögernde Hand des Menschenfreundes für gelähmt und ohnmächtig, und nur das gezükte Schwerdt beugt seinen Naken. Der Angrif auf die Festung wurde beschlossen. In der dunkeln Nacht vom 26 auf den 27 Aug. wurden auf der östlichen und westlichen Seite der Stadt vier Batterien mit Schnelligkeit erbaut, und mit der nöthigen Kommunikation versehen. Ungeachtet der Nähe blieben die Arbeiten dem Feinde unbemerkt, da die Batterien durch Häuser und Gebüsche gedekt waren. In der folgenden Nacht begann das Feuer der vortreflich bedienten Artillerie, unterstüzt von den tapfern östreichischen Jägern des 1sten Bataillons, die sich bis an die Festungswerke vorschlichen, und durch ihr wohl angebrachtes Feuer die Unordnung auf den Wällen vermehrten; besonders da durch einen Schuß der Ingenieuroffizier fiel, der die Vertheidigung geleitet hatte. Eine neue Auffoederung erfolgte, aber auch diese wurde mit den vom Gen. Grafen Degenfeld vorgelegten Uebergabsbedingnissen ausgeschlagen. Es wurde daher mit dem Bau neuer Batterien angefangen, und alles bereitet, die folgende Nacht mittelst zwei Schein- und einem wirklichen Angriffe die Stadt mit stürmender Hand zu nehmen. Unfehlbar wäre dieses dem Muthe der östreichischen Truppen, geleitet von ihren würdigen Führern, dem F. M. L. Baron v. Stutterheim, und Generalmajor Prinzen von Koburg, gelungen. So mochte auch der Kommandant gedacht haben, denn noch am 28 Aug. übergab er die Festung. Die Linientruppen zogen hinter die Loire, die Nationalgarden wurden nach Hause entlassen, und herrlich prangt nun das Siegespanier auf Auxonnes Zinnen. Unter den Tapfern bemerkte man vorzüglich den Obristlieutenant Lecke, Major Mandel von der Artillerie, Major Penz vom 1sten Jägerbataillon, Oberlieutenant Nagy von Palatinalhusaren, Hauptmann Dobisch vom Pionnierkorps, Oberlieutenant Janson, Adjutant des F. M. L. Baron v. Stutterheim, Hauptmann Kaiserek und Oberlieutenant Simon von der Artillerie. (Beilage.) Verzeichniß des in der Festung Auxonne erobeeten französischen Artillerieguntes: 152 metallene Kanonen von verschiedenem Kaliber, meistens Feldgeschüz; 21 eiserne Kanonen; 19 Munitionskarren; 7 Munitions-Karrengestelle; 2 metallene Bombenböller; 8 eiserne Coehornische; 53 Vorrathslafetten; 9 Feldschmieden; 21 vierspännige Reserve Materialwägen; 1297 Stük meist schadhafte Feuergewehre: 1109 Stük verschiedene Säbel; 19 Stük Kuirasse; 1391 verfertigte Stükpatronen verschiedenen Kalibers; 500 Bomben; 2114 Grenaden; 1751 verfertigte Kartätschenbüchsen; 18,468 Kanonenkugeln verschiedenen Kalibers; 350,000 Infanteriepatronen; 299 Centner, 44 Pfund ganz verfertigtes Pulver; 446 Cent. 71 Pf. nicht ganz verfertigtes Pulver; 174 Cent. 7 Pf. Salpeter; 76 Cent. 70 Pf. Wienrt

Gewicht Schwefel; 90 Fässer, 1 Verschlag, mit beiläufig 1,300,000 Feuersteinen; verschiedene metallene Modelle und andre dergleichen Gegenstände; Maschinen zur Erzeugung verschiedener Artilleriebestandtheile; ein beträchtlicher Vorrath an Schmied-, Schlosser-, Drechsler-, Tischler- und Wagnerwerkzeugen; ein sehr großer Vorrath an Holz zu Artillerie- und Fuhrwesenserzeugnissen.

* Aus dem Elsaß, 19 Sept. Mit der gänzlichen Aufhebung der Blokade von Straßburg scheint es nun Ernst, da seit gestern das Hauptquartier des Fürsten von Hohenzollern von Stüzheim nach Molsheim verlegt ist, auch die Truppen des innern Blokadekorps bedeutend vermindert wurden und Kantonnirungen bezogen haben. Diejenigen östreichischen Truppen, die seit dem 11 aus der Gegend von Straßburg zurükgezogen wurden und seitdem am Fuße der Vogesen kantonnirten, sind nun, nebst der Reserve, wirklich aufgebrochen, um auf das rechte Rheinufer zurükzukehren. Seit verflossenen Freitag hat sich die ganze Division des F. M. L. v. Czollich, dessen Hauptquartier sich bisher zu Waßlenheim befand, in Bewegung gesezt. Auch die nicht zu derselben gehörigen Reserven, die in der Gegend von Obernai, Barr, Zellweiler, Benfelden ꝛc. gelagert waren, haben am 17 ihren Abmarsch angetreten. Alle diese Truppen sind auf der Sponeker Schifbrüke, bei Markolsheim, über den Rhein zurükgegangen; sie haben Befehl, Eilmärsche zu machen, um desto schneller nach Oestreich zu kommen. Dem Gerüchte nach ziehen sie sich über Wien nach Gallizien. Auch das Kienmeyersche Husarenregiment ist dahin aufgebrochen. Was die Offiziere dieser Korps von einem nahen Türkenkriege sprechen, mag jedoch noch sehr unverbürgt seyn. Auch die Sachsen trift die Reihe des Aufbruchs. Schon vor acht Tagen ist ein sächsisches Regiment vom Verstärkungskorps des Gen. Rostiz über Zabern und Saarunion in den Donnersberg zurükgekehrt. Seit Freitag und Sonnabend sind demselben andre sächsische Truppen, worunter die schöne leichte Kavallerie, auf dem nemlichen Wege gefolgt. Man versichert, daß sie von Mainz direkt in ihr Vaterland zurükkehren werden. — Auf Befehl des Fürsten Hohenzollern sollen die Vortruppen der Alliirten seit gestern alle Civilpersonen ohne Päße in Straßburg ein- und auslassen. Die Vedetten haben aber ihre Stellungen noch inne, und legen dem freien Verkehr manches Hinderniß in den Weg. Die badischen Truppen stehen auch unverrükt in ihren Stellungen, und haben bis jezt keinen Befehl zum Aufbruch. Inzwischen bieten sie die Materialien ihrer Lager zum Verkaufe aus. — Seit Kurzem kommt täglich eine große Zahl alliirter Offiziere in ihrer Uniform nach Straßburg, um die Stadt zu sehen und Einkäufe zu machen. — Vor einigen Tagen kamen badische Quartiermacher nach Schiltigheim und Bischheim, um dort Quartiere für eine Abtheilung ihrer Truppen zu bestellen. In Straßburg wurde Anzeige davon gemacht und die französischen Militärbehörden beschwerten sich beim Fürsten von Hohenzollern, da diese Ortschaften im Rayon des von den Truppen der französischen Rheinarmee vormals besezten Distrikts liegen, also, laut dem Waffenstillstand vom 22 Jul., von den Alliirten nicht okkupirt werden können. Diese Vorstellung fand um so mehr Eingang, als der Fürst selbst keinen Befehl zu dieser Besezung ertheilt hatte, die denn auch unterblieb. — Man versichert, daß das Schikksal des Elsaßes zu Paris noch immer nicht entschieden ist, und mehrere Mächte neuerdings auf der Abtretung dieser Provinz, wie es heißt zu Gunsten eines Erzherzogs unter östreichischer Souverainetät, bestehen.

Der Präfekt des niederrheinischen Departements, Graf Bouthillier, hat nachstehende Proklamation erlassen: „Der Präfekt des Niederrheins beeilt sich, seinen Verwalteten anzuzeigen, daß, zufolge der Deklaration, welche den 24 Jul. jüngst von den Ministern der alliirten Mächte unterzeichnet worden ist, und derjenigen vom 15 Aug. jüngst, wodurch erstere bestätigt wurde, den 31 Aug. und 9 laufenden Monats September zwischen den Ministern Sr. Majestät, denen Sr. Maj. des Königs von Preußen und denen Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, Konventionen abgeschlossen worden sind, vermöge welcher den Generalen und Intendanten der Armeen dieser beiden Mächte Befehl ertheilt worden ist, die Verwaltung den französischen Obrigkeiten wieder zu übergeben, die Rechnungspflichtigen wieder in ihre Stellen einzusezen, und nicht zu gestatten, daß irgend eine von den französischen Behörden auf irgend eine Weise beunruhigt werde. Ebendenselben Konventionen zufolge sollen die Requisitionen an Geld, Pferden, Kleidungs- und andern Kosten im nemlichen Augenblike aufhören, und es darf von den fremden Truppen keine Lieferung von Kleidungsstüken, Equipirungseffekten und Remontepferden mehr gefordert werden, als gegen baare Bezahlung. Diesen Verfügungen zufolge sind die fremden Armeen nicht mehr berechtigt, weiter etwas zu fordern, als nur die tägliche Nahrung und Unterhaltung, die ihnen sehr pünktlich geliefert werden soll, und wofür wird gesorgt werden, was nemlich die Truppen betrift, vermittelst Anlegung von Magazinen, die vom Lande, oder durch abzuschließende Kontrakte werden unterhalten werden, und was die Verpflegung der Herren Generale, Ober- und andern Offiziere betrift, vermittelst Entrichtung einer bestimmten Summe, die gemeinschaftlich mit den Ober-Vorgesezten der Verwaltung besagter Armeen festgesezt worden ist. Um diese Bedingungen von den fremden Mächten zu erhalten, war die französische Regierung genöthigt, ihnen Obligationen auf eine gewisse Zeit, und zwar sowol auf Paris, als auf die von ihnen besezten Departemente, auszustellen; es ist also von der größten Wichtigkeit, daß die Eintreibungen mit aller möglichen Thätigkeit bewerkstelligt werden."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Die aus Frankreich zurükkehrenden östreichischen Regimenter Deutschmeister und Zach wurden gegen den 22 Sept., jenes zu Mailand, dieses zu Mantua erwartet.

Am 4 Sept. hielt der Papst ein geheimes Konsistorium, worin er die Besezung von zwölf, theils Bisthümern, theils Erzbisthümern, meist in Spanien, bekannt machte. Zugleich hielt der heilige Vater eine Rede, die man in italienischen Blättern vollständig liest, und worin er dem Kardinalskollegium die Begebenheiten der lezten Zeit, und die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche, besonders in Deutschland, ausführlich schildert. Er legt allen europäischen Souvereins, die am Wiener Kongresse Theil genommen, katholischen wie ih-

Digitized by Google

tholischen, Jedem einzeln die größten Lobsprüche bei, verdankt ihnen die Zurükstellung der Marken und Legationen, bemerkt aber, daß er dennoch, wegen noch nicht erfolgter Zurükgabe des Ferraresischen nördlich des Po's, und der Grafschaften Avignon und Venaissin, eine Protestation eingelegt habe.

Schweiz.

* Basel, 15 Sept. Der Erzherzog Johann ist vorgestern mit einem kleinen Gefolge nach Paris gereist; Manche glauben, daß wir nicht wieder das Glük haben werden, ihn in unsern Mauern zu besizen. Er ist zu Befort von General Lecourbe feierlich empfangen worden; dieser General soll gegenwärtig nur noch 3000 Mann, und darunter zwei schwache Kavallerieregimenter, unter seinen Befehlen haben. Der F. M. L. Baron Wimpfen führt jezt bei uns das Kommando; inzwischen stehen in unsrer Nachbarschaft dermalen sehr wenig alliirte Truppen. Es heißt, die auf dem Rükmarsch nach dem Vaterlande begriffenen östreichischen Reservetruppen hätten Befehl bekommen, Halt zu machen, und würden sogar, wenn die französische Regierung die ihr vorgelegten Friedensbedingungen nicht annehmen wolle, noch in Frankreich einrüken. Inzwischen ist im obern Elsaß und in den benachbarten Gegenden der Franche-Comté Alles so aufgezehrt, daß für neu einrükende Truppen Lebensmittel aus Deutschland nachgeführt werden müßten, welches auch schon jezt zuweilen geschieht.

* Basel, 19 Sept. Seit einigen Tagen haben wir wieder Durchmärsche, aber von Truppen, die nach Deutschland zurükkehren. Am 16 passirten zwei östreichische Bataillons, am 17 eins, und gestern das Szekler Husarenregiment durch Basel, und man erwartet noch mehrere Divisionen. Auch bei Rheinweiler gehn Truppen auf das rechte Ufer über, und die Offiziere versichern, es blieben überhaupt nur 80,000 Mann von der östreichischen Armee in Frankreich. Unter ihnen ist der Glaube verbreitet, sie zögen nach der türkischen Gränze. Hingegen passiren noch immer starke Lebensmitteltransporte nach Mümpelgard und Dijon durch unsre Stadt. — Die Demolition von Hüningen scheint noch nicht ganz entschieden; man hat viele Minen gegraben, wartet aber, um sie zu sprengen, auf Erlaubniß aus Paris, wo sich über diesen Gegenstand neue Diskussionen erhoben haben sollen. Auch wurde die Zahl der Arbeiter vermindert, und der Verkauf der Pallisaden suspendirt.

* Vom 18 Sept. Die Regierung des Vororts Zürich hat die ihr durch die Auflösung der Tagsazung übertragene Leitung der gemeineidgenössischen Geschäfte also organisirt, daß alles Kleinere und Laufende, Eile oder Geheimniß Bedürfende von dem Staatsrath besorgt wird. Der kleine Rath korrespondirt hingegen in der Regel mit den Ständen und auch mit dem Ausland. Er berath demnach alle Gegenstände, worüber die Vota und Willensmeinungen der Kantone müssen eingeholt werden, und worüber das Vorort ihnen Anträge macht; über Alles erhält er die Vorschläge und die Vorarbeiten von dem Staatsrathe. Bei diesem führt der eidgenössische Kanzler die Feder, und besorgt alle Ausfertigungen; den Sizungen des kleinen Raths wohnt die eidgenössische Kanzlei nicht bei. — Der k. k. östreichische Minister hat der Eidgenossenschaft diejenigen Verfügungen mitgetheilt, welche in den Ministerialkonferenzen zu Paris, am 19 und 27 Aug., in Bezug sowol der Glieder der Familie Bonaparte, als den durch das königl. französische Dekret vom 24 Jul. betroffenen Individuen, theils wegen ihres künftigen Aufenthalts im Ausland, theils wegen der Polizeiaufsicht über dieselben gefaßt wurden, und wie sie auch durch öffentliche Blätter bereits zu allgemeiner Kenntniß gelangt sind. Die dissfalls den Ständen durch das Vorort gemachten Anträge gehen auf Bekräftigung früher schon gefaßter Beschlüsse, welche um der Lage und Verhältnisse der Eidgenossenschaft willen jeden Aufenthalt von Individuen obiger Klassen ablehnen. Der Herzog von Bassano macht von seinen Pässen nach Linz Gebrauch, und verläßt Bern mit seiner wieder von Genf bei ihm eingetroffenen Familie. Die Grafen Thibaudeau, Vater und Sohn, haben Pässe nach Prag erhalten. — Die Anzeige der Curialien des neu geweihten Bischofs von Fryburg, des bisherigen Landpfarrers Tobias Yenni, welcher sich Graf von Lausanne und Fürst des heil. römischen Reichs nennt, begleitet ein Schweizer Blatt mit der Bemerkung: „In Deutschland, unter den nicht blos titularen geistlichen Fürsten, stempelt sich keiner zum Posthumus des Reichs. Den Abtretenden, nicht den Nachkommenden, hat zwar der Regensburger Rezeß den fürstlichen Titel vorbewahret, doch vom heil. römischen Reich schreibt sich keiner, so wenig als vom Monde."

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält folgendes Verzeichniß der von Sr. königl. Majestät für das eintretende Etatsjahr 1815—16 im ordentlichen Dienste ernannten wirklichen Geheimenräthe. Bei der Sektion des Innern: Graf v. Törring-Guttenzell; Friedrich v. Zentner; Adam Freiherr v. Aretin. Bei der Sektion der Finanzen: Freiherr v. Welchs; Graf v. Tassis; Graf v. Thürheim; Franz von Paula v. Kreuner; Freiherr v. Asbeck. In Militärgegenständen: Heinrich v. Kraus. Bei der Sektion der Justiz: Max Graf v. Preysing; Johann Nepomuk v. Effner.

Aus Sigmaringen wird unterm 17 Sept. geschrieben: „Von der kaiserl. östreichischen Armee werden 20 Bataillone Infanterie, 18 Eskadronen Kavallerie, und 7 Batterien unverweilt den Rükmarsch in die Erblande antreten. Die Truppen sollen schon in dem Verlaufe der gegenwärtigen Woche in unsrer Gegend eintreffen, und auf dem Rükmarsche, mit einziger Ausnahme der Fleischportionen, an Getränk, Brod und Fourage ganz aus den Magazinen verpflegt werden."

Zu Kannstatt trafen am 18 Sept. die ersten Landwehr-Bataillons der östreichischen Infanterieregimenter Großherzog von Baden und Erzherzog Rudolf, von Mainz ein, und sezten am 20 ihren Rükmarsch nach Oestreich fort. — Aus dem Elsaß kehren, nach einem offiziellen Verzeichniß, vom 2ten Armeekorps 2 Bataillone von Reuß-Graitz, 3 von Vogelsang, 1 vom zweiten Szekler Regiment, 3 von Bellegarde, 2 von Bianchi, und das Husarenregiment Kienmeyer (12 Eskadrons) nach Deutschland zurük.

Von Düsseldorf wird geschrieben: „Dem Vernehmen nach wird künftig Bonn der Siz eines Erzbisthums für die dortigen katholischen Provinzen, Köln dagegen zur rheinischen Universität eingerichtet werden, und in Münster eine katholische Universität für Westphalen seyn. Außerdem werden in lezterer Stadt und in Paderborn Bischöfe residiren."

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 114. 23 Sept. 1815.

Frankreich.

Folgendes sind einige Auszüge des Rapport sommaire sur la mission remplie dans les départements du Doubs et du Jura, en mars, avril, mai, juin et juillet 1815, par MM. Lafon de Bordeaux et Lemare du Jura. (34 S. 8.) Die Kommissarien hatten am 14 März Paris verlassen, mit dem Auftrag, die Freunde der Ordnung für die Sache des Throns und der Freiheit zu sammeln, und mit den Präfekten erforderlich geachtete Maaßnahmen zu verabreden. Die Straße zwischen Auxerre und Paris fanden sie mit Truppen bedekt, die unter dem Vorwand, gegen Napoleon zu ziehen, unter seine Fahnen eilten. Sie zweifelten nicht an Bonaparte's einstweiligem Gelingen und an seinem nahen Einzug in die Hauptstadt. Ihr Plan richtete sich also dahin, zwischen Auxerre und der Gränze eine thätige Korrespondenz einzurichten, durch welche Kundmachungen aller Art schnell verbreitet würden, und royalistische Verbindungen zu organisiren, die unter günstigen Umständen hervortreten und handeln könnten. Den Freunden der Freiheit (aux hommes libres) bemühten sie sich darzuthun, daß von Bonaparte nichts zu hoffen, die Republik eine Chimäre sey, und jeder andere Souverain, außer Ludwig XVIII., keine Garantie geben könnte. „Am 21 März, fährt der Bericht fort, trafen wir in Lons le-Saunier ein. Mit lebhaftem Vergnügen nahmen wir wahr, wie richtig die alten Republikaner die Vorgänge beurtheilten, wie sehr sie den Feind Europa's haßten, und wie großes Zutrauen sie in die Bourbons sezten, auf die allein sie ihre lezten Hofnungen gründeten; hinwieder war unser Erstaunen gränzenlos über die Wuth, mit der vormalige Royalisten die Sache des Tirannen vertheidigten. Die Stadt Orgelet legte eine ausgezeichnete, vielleicht in ganz Frankreich einzige Anhänglichkeit an die Bourbons zu Tage. Im Kanton St. Laurent fürchtete man die Herstellung des Zehnten und sogar der todten Hand, aber Niemand wagte es, Wünsche für Bonaparte's Rükkehr zu äußern. Wir benuzten den Aufenthalt in diesem Thale zu Einverständnissen mit den zahlreichern Kärtnern, die einen großen Theil seiner Bevölkerung ausmachen, und die, ohne Verdacht zu erregen, unsre Proklamationen mit ihren Käsen in ganz Frankreich austheilen konnten." Inzwischen sollten die Kommissarien verhaftet werden; sie erhielten von den deshalb ertheilten Befehlen Kenntniß, und hatten gerade noch Zeit, sich auf Schweizer Gebiet zu flüchten. Mit dem französischen Minister, Grafen v. Talleyrand, wurden von ihnen in Zürich nähere Abreden getroffen; um erstens auf der Gränze und so weit möglich im Innern die königl. Verordnungen und Proklama's, andre Drukschriften und alle Nachrichten zu verbreiten, welche die Guten aufmuntern, und die Bösen schreken, die Aufgebote hindern und die Desertion befördern könnten; um zweitens royalistische Korps zu organisiren, die im schiklichen Zeitpunkt zu handeln bereit wären; um drittens endlich, mit verschiedenen Generalen Bonaparte's zu unterhandeln, und die Uebergabe der festen Plätze zu bewirken oder einzuleiten. Für ihre Drukschriften hatten sie Mühe Pressen zu finden, da sie ihnen überall verweigert wurden; endlich erhielten sie eine solche, und am 20 April erschien, du Mont-Jura datirt, ihr Proklam aux citoyens des départements de l'Est, das großes Aufsehn machte; dasselbe war auch durch den Marquis de Jouffroy unterzeichnet, den die Kommissarien sich um diese Zeit als Gehülfen beigesellten, und der ihnen, nebst seinem Sohn Hypolite, welcher Kurier- und Sekretärdienste leistete, sehr wichtig ward. Ein besonderer Aufruf des Hrn. Lamare, vom 25 Jun., aux anciens Républicains du Jura, endigt sich also: „Louis XVIII. m'envoie au milieu de vous, pour vous rallier à la cause du trône et de la liberté. Relevez vos fronts humiliés: méritez cette liberté qu'il vous offre, acquérez le droit d'en jouir, et d'avoir accès à tous les emplois, d'après vos vertus, vos talents, et vos services. La liberté des cultes est aujourdhui un dogme européen; aucune puissance ne peut rallumer le fanatisme. La dime et les droits féodaux ne sont que de vains rêves enfantés dans des cerveaux malades, ou que de perfides épouvantails inventés par les agens du tyran. Le drapeau tricolore, qui nous fut si cher, a été dépopularisé par Bonaparte; rallions-nous aux couleurs d'Henri IV. Le nouveau pacte social qui nous est apporté par le nouveau père du peuple, les a nationalisées. La révolution est fixée. Louis XVIII. va nous rendre ce que nous avions voulu, mais dégagé du ferment qui pouvait le corrompre, et va joindre au nom si doux de Désiré le titre glorieux de Restaurateur de la Liberté française. Vive la Liberté! Vive le Roi!" Um den Royalisten den Aufenthalt in der Schweiz zu erleichtern, ließen die Kommissarien bei tausend königliche Päße ins Ausland druken, und solche auf der Gränze durch ihre Agenten austheilen. Sie schrieben an den General Lecourbe, und suchten ihn durch einen eignen Abgeordneten zu gewinnen. An den bekannten Konventionel Leonard Bourdon schrieb der königl. Kommissär Lemare aus Genf am 5 Jun.: „Der Ihnen dis schreibt, ist ein alter Bergmann, (un ancien de la montagne) und der zweimal mit Mulet die Ehre theilte, gegen den Tirannen Bonaparte zu konspiriren. Sie haben sich im Kampfe gegen seinen Vorgänger, den Tirannen Robespierre unsterblichen Ruhm erworben. Ganz Europa kennt Ihre Kraft, Ihren Muth und Ihre Talente; wenden Sie solche gegen Bonaparte an; ich nehme es über mich, Sie mit den Bourbons auszusöhnen, und Ruhm und Würden sollen Ihnen zu Theil werden. Melden Sie mir, wo ich Sie auf neutralem Gebiet, allenfalls in Genf, treffen kan; wir wollen uns als alte und wakere Republikaner über die Mittel besprechen, die gegenwärtige Krise für die Freiheit zu benuzen. Se. Maj. Ludwig XVIII. wird wichtige Verbesserungen in die konstitutionelle Karte bringen. Es lebe die Freiheit! Es lebe der König!" — „Wir haben (fährt der Bericht fort) seiner Zeit die Absichten von Lucian Bonaparte's Aufenthalt in Prangins und in der Landschaft Gex gemeldet, seine Intrigen und Geldaustheilungen im Waadtland, seine Anschläge auf den Papst, den er nach Luzern bringen wollte; den Versuch, welchen er in Genf mit der dreifarbigen Kokarde durch den Genueser Oddo machen ließ, welcher Douaneneinnehmer in St. Claude ist; die Reisen der Frau Oddo, einer gebornen Galli, zu Lucian, und wie wir den Hrn. Lucian auf bestimmten Tag und Stunde nach Paris reisen ließen, ohne daß er vermuthen konnte, wer den unsichtbaren Faden halte, an dem er sich bewegte. Wir ließen nemlich durch die Douaniers bei der Zollstätte au grand Sacconay einen kleinen Savoyarden anhalten, dem unter die Achsel ein Stük Leinen genäht war, worin sich der Entwurf einer Verschwörung gegen Bonaparte geschrieben fand. Die Geheimschrift ward, wie wir berechnet hatten, an Lucian überbracht, und dieser fand die Sache so wichtig und dringend, daß er eine Stunde nachher abreiste, um den Verschwörungsplan zu vereiteln. Der Savoyardenknabe hatte seine Rolle gut gespielt; er that gewaltig erschroken, man drohte ihm, darauf zog er seine Weste aus und zeigte das angenähte Stük Leinen, wornach er mit vieler Belohnung entlassen ward. Die Einverständnisse, die wir in den bataillons du Jura unterhielten, beförderten ihre zahlreiche Desertion, die anderswo Nachfolge erregte. Wir hatten in der Schweiz drei Haupt-Rendezvous: zu Vincy bei dem Baron die-

Digitized by Google

ses Namens, wo zwei Monate durch ein Sammelplaz der Royalisten aus dem Innern Frankreichs war, zu Genf bei Hrn. Bonguiod de St. Claude, und zu Neufchatel bei dem Maire und Staatsrath Hrn. de Pierre. Ohne die schnelle Entwikelung der Ereignisse hätte sich zuverlässig in der Franche-Comté eine Vendee gebildet, und sie hätte schnelle Fortschritte gemacht. Hr. Janson ward mit Aufträgen an den General Marulaz abgesandt, um die Anerkennung des Königs in der Citadelle von Besançon und im Fort de Jour zu erzielen; der Versuch mißlang und ward auf eine brutale Weise erwiedert, so daß man sich auf Beförderung der Desertion und Austheilung königl. Proklamationen beschränken mußte." Mit Hrn. Janson gemeinschaftlich machte der Notar Gomion zu Pontarlier-sur-Saone dem Marschall Jourdan kräftige Vorstellungen, in deren Folge endlich am 19 Jul. die weiße Fahne in Besançon aufgepflanzt ward. Dem Eifer des Hrn. Gomion ist die Erhaltung der Städte Salins, Champagnole und Morez zu verdanken, die sonst durch tollen Widerstand, gleich les Rousses, den Flammen zur Beute geworden wären. Auch die Aufpflanzung der weißen Fahne im Fort de Jour war die Wirkung von Schritten der Kommissarien, die sehr umständlich, unter Angabe aller mitwirkenden Personen, erzählt werden. „Man hat die Meinung verbreitet, Bonaparte sey wohl bedient gewesen; dis war darum der Fall, weil er nie ermangelt hat, die ihm geleisteten Dienste, wie schändlich dieselben auch öfters seyn mochten, zu belohnen. Wir dürfen versichern, daß Ludwig XVIII. mit ungleich mehr Eifer und Uneigennüzigkeit bedient ward. Die ihm ergebenen Personen verlangen weder Auszeichnungen noch Aemter; sie hoffen hingegen, man werde ihre Bedrükter nicht bei ihren Stellen belassen, die sie nur durch Verrath erhielten. Es haben viele vormalige Republikaner unserm Rufe gehorcht, und bewiesen, daß wenn sie auch einem andern Pfade zu folgen schienen, sie doch nur der Stimme ihres Gewissens folgten. Sie strebten nie nach Reichthümern, ihre Hände sind rein geblieben; der König kan keine treuern Freunde und keine muthigern Vertheidiger finden." Am Schluß des Berichts wird ein Schreiben des Grafen v. Talleyrand aus Zürich vom 25 Jul. abgedrukt, wodurch er den beiden Kommissarien ein sehr rühmliches Zeugniß über ihre geleisteten Dienste ausstellt.

Niederlande.

Beschluß der Addresse der belgischen Geistlichkeit.

„Da nach dem Art. 136. des Entwurfs der neuen Staatsverfassung die Ausübung eines öffentlichen Gottesdienstes verhindert werden darf, wenn dieselbe die öffentliche Ruhe stören könnte, so folgt daraus, daß die freie Ausübung unserer Religion durch eine allenfallsige Folge des Gebrauchs der Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in diesen Provinzen verhindert werden könnte. Wir dürfen Ihnen, Sire, nicht verhehlen, daß dergleichen Verfügungen, wenn sie von Ew. Maj. bestätigt würden, nur zur Erneuerung der Unruhen geeignet wären, welche im sechszehnten Jahrhundert diese Provinzen verwüstet haben, und daß sie früh oder spät Ew. Maj. die Herzen ihrer treuen Unterthanen in diesem Theile Ihres Königreichs entfremden müßten, wo die Anhänglichkeit an den katholischen Glauben fester und lebendiger als in irgend einem Lande von Europa geblieben ist. Schon die Bekanntmachung Ew. Majestät, worin verkündet wird, die neue Verfassung solle die Freiheit der Religionen festsezen, allen gleichen Schuz und gleiche Gunst sichern, warf Bestürzung in jede Brust. Man weiß, daß dieses gefährliche System einer der Hauptpunkte der neuern Philosophie ist, die für uns die Quelle so vieler Trübsale war; daß dasselbe offenbar nur darnach strebt, Gleichgültigkeit gegen alle Religion zu verbreiten, von Tag zu Tage ihren Einfluß zu verringern und sie endlich vollends zu vernichten. Wir sind Ihnen, Sire, die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange schuldig. Die Geistlichkeit dieser Provinzen hat es nicht ohne tiefen Kummer bemerkt, daß man Ew. Maj. überredet hat, sie gänzlich von den Versammlungen zu entfernen, wo man die großen Interessen des Staats erörterte; daß der Entwurf der neuen Verfassung für den Adel ehrenvolle Auszeichnungen enthält, und daß die Geistlichkeit, ehemals der erste Stand im Staate, derselben beraubt ist, daß sie nicht einmal das Recht haben wird, bei den Versammlungen der Provinzen vertreten zu werden; daß ihr Einfluß auf die Annahme der neuen Staatsverfassung sorgfältig entfernt wurde, so daß sich die vorzüglichsten Mitglieder der Geistlichkeit nach den Ausdrüken der Bekanntmachung Ew. Majestät nicht mehr unter den Personen befinden, die am meisten empfehlungswerth, am meisten des Vertrauens ihrer Mitbürger würdig sind; daß es ihr endlich nicht einmal verstattet wurde, ihre Mißbilligungsstimme auf die Liste der Notabeln einzuzeichnen. Lauter Maaßregeln, die uns, mit Schmerz sagen wir es Ew. Majestät, nur als unglükliche Vorbedeutung für die Zukunft erscheinen können, weil die Minister Ew. Maj. schon die Stimme und die Meinung der gesamten Geistlichkeit über Gegenstände für nichts zählen wollen, die nicht weniger ihrem Befugnißkreise, als dem der übrigen Privatpersonen, ja vielmehr dem ihrigen ganz besonders angehören, so weit es das Interesse der Religion betrift. Unmöglich, Sire, lassen sich alle die traurigen Wirkungen berechnen, die aus der Fortsezung eines solchen Planes entspringen können. Dann soll die katholische Geistlichkeit nicht mehr über die Angelegenheiten der Kirche zu Rathe gezogen werden; ist es entschieden, daß sie gar keinen oder wenigstens nur einen zufälligen Antheil bei der Verfertigung der Gesezе, zumal jener über die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, nehmen soll, wie kan sie denn irgend einen Eingrif in die unveräußerlichen Rechte der bischöflichen Würde verhindern, welche zum Bestande der katholischen Kirche und zu den Vorrechten derselben gehören, die Ew. Majestät ihr zusichern? Können sie nicht in Nationalversammlungen, wo die Geistlichkeit keinen oder nur einen schwankenden und folglich unzulänglichen Einfluß ausüben würde, nach Willkühr eingeschränkt werden? Ferner hat die Erfahrung bewiesen, wie wichtig es ist, daß die Geistlichkeit einen ausgezeichneten Rang im Staate einnehme. Ja, die Achtung, deren sie genießt, verbreitet sich über die Religion selbst, die sie lehret. Wie groß auch das persönliche Verdienst der Diener der Altäre sey, wird es heut zu Tage nicht unterstüzt und begünstigt durch seinen ausgezeichneten Rang und gesezliche Vorrechte, welche in den Augen der Völker die Verrichtungen des Priesterthums heben und adeln, so vermag die Geistlichkeit nur eine schwache Schuzwehr den Unordnungen entgegen zu stellen, gegen welche sie ohne Unterlaß zu kämpfen verbunden ist. Der innere Friede und die Wohlfahrt eines Reichs hängen größtentheils von dem Zustand der Sitten ab. Es blühen da keine gute Sitten, wo es keine Religion gibt. Die Religion ist bei dem gegenwärtigen Zustand der Bildung mehr oder weniger geachtet, je nachdem ihre Diener nach den bestehenden Gesezen mehr oder weniger geehrt und geachtet werden. Leicht ist es, die Guten in den Schranken zu halten, allein die Bösen wagen alles gegen eine Geistlichkeit, die im Staate nicht einer gewissen Achtung genießt. Ew. Majestät werden ohne Zweifel bemerkt haben, daß die durch das Konkordat in Frankreich wieder hergestellte katholische Religion bei weitem dort nicht die Wirkung erzeugte, die man davon erwartete, weil die Geistlichkeit, nach dem System des Reichsoberhauptes, keines Ranges, keines Ansehns, keines Einflusses im Staate genießen sollte. Man wollte sie für nichts rechnen. Sie wurde von allen untergeordneten Behörden niedergedrükt; sie ward bald, wozu man sie bringen wollte, unmächtig, das Gute zu üben und das Böse zu verhindern. Wir hegen das Vertrauen, Ew. Majestät werden geruhen, in den unterthänigen und ehrerbietigen Vorstellungen, die wir an Sie richten, in dem freien und offenen Ausdruk unserer Gesinnungen, nur die Erfüllung einer unsrer wichtigsten Pflichten bei den gegenwärtigen Zeitumständen, nur einen neuen Beweis unsrer Ergebenheit gegen Ihre erlauchte Person, und nur den redlichen Wunsch zu erblikеn, daß Ew. Majestät stets in Frieden über diese schönen Provinzen durch eine ganz väterliche Verwaltung und durch eine kräftige und dauernde Vereinigung zwischen der Priesterschaft und der königlichen Macht herrschen mögen. Wir sind mit tiefer Ehrfurcht, Sire, Ew. Majestät unterthänigste, gehorsamste und getreueste Unterthanen. Unterzeichnet: Fürst Moriz von Broglie, Bischof von Gent. J. A. Ba-

Digitized by Google

rett, General-Vikar, Kapitular von Lüttich, J. Forgeur, General-Vikar des Erzbisthums von Mecheln. Karl Franz Joseph Pisani, Bischof von Namur. Franz Joseph, Bischof von Tournay. Den 28 Jul. 1815."

Die Aachener Zeitung bemerkt aus Anlaß dieser Addresse: „Die hohe Geistlichkeit in Belgien hat feierlich und ohne Rückhalt — wahrscheinlich auch ohne Schaamröthe — gegen den Artikel der holländisch-belgischen Konstitution, nach welchem alle christlichen Glaubensgenossen gleiche Rechte genießen sollen, protestirt, indem sie behauptet, alles werde in Verwirrung untergehn, wenn eine solche Begünstigung aller Konfessionsglieder statt fände. Es ist schwer zu entscheiden, ob ein solcher Akt mehr Protestation oder Prostitution der Verfasser ist, wenn wirklich, wie unsre Zeitgenossen behaupten, wir in dem Zeitalter der Aufklärung und Duldung leben."

Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, daß der hiesige Büeger und Apotheker Mar Scheidl, und dessen Gattin Walburga geborne Bonnin, zufolge einer unterm 31 Aug. d. J. bei dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte eingereichten Erklärung auf ihre Wechselfähigkeit vom Tage der eingereichten Erklärung an verzichteten.

München, den 12 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Bereits am 23 Febr. d. J. wurde der Besitzer einer von dem ehemaligen Jesuiterkollegium in Augsburg für das Seminar St. Joseph zu Gunsten der Johann Obwerees sel. Söhne ausgestellten, dermal zu Verlust gegangenen Schuldurkunde, d. d. Augsburg den 3 Febr. 1796, über ein von Joh. Obwerers sel. Söhne dahier dem vorgenannten Kollegium oder Seminar gemachtes unverzinsliches Anlehn zu 2000 fl. öffentlich vorgeladen, dieses Schuldokument binnen einer Frist von sechs Monaten zu produziren, und seine Ansprüche hierauf auszuführen.

Nachdem nun aber dieser Termin verstrichen ist, ohne daß sich ein Besitzer anmeldete, so wird genannte Schuldurkunde in Folge des am 23 Febr. l. J. bedrohten Präjudizes in Kraft dis für amortisirt und kraftlos erklärt.

Augsburg, den 14 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Caspar, Direktor.

v. Stetten.

Die erste Hälfte der Straßen-Materialbeifuhr für das Jahr 1815—16 wird man Montags den 25 d. an die Wenigstnehmenden verakkordiren.

Liebhaber wollen sich deshalb am besagten Tage Vormittags um 9 Uhr auf diseitigem Amtslokale im Rathhause einfinden.

Augsburg, den 14 Sept. 1815.

Königl. baierische Kommunaladministration.

Ott, königl. Administrator.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerlichen Mezgers Andreas Eisenhut an der Mühlgasse eine Kommission auf den 9 Okt. statt haben, welche früh um 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glokenschlage 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation gewärtigen.

München, den 1 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dötl.

Alle diejenigen, welche an die Erbsmasse des dahier verstorbenen Priesters Mathias Märkl eine Foederung zu machen haben, werden aufgefordert, ihre diesfallsigen Ansprüche binnen sechs Wochen a dato hierorts zu melden, widrigenfalls der Nachlaß ohne Weiteres der Testamentserbin extradirt werden wird.

München, den 12 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Nachdem auf die durch die öffentlichen Blätter bekannt gemachte Edikteivorladung vom 17 April d. J. sich innerhalb der gesezlichen Frist kein Intestaterbe der dahier ohne Hinterlassung eines lezten Willens verstorbenen Anna Maria Kirchmair, ledigen Ziegelmeistees-Tochter von hier, gemeldet hat, so ist deren Nachlaß nunmehr von Seite des königl. Fiskus auf dem Grunde des ihm zustehenden subsidiaren Erbrechtes in Anspruch genommen worden. Es werden daher alle diejenigen, welche auf den erwähnten Nachlaß ein näheres Erbrecht geltend machen zu können glauben, andurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen einer zerstörlichen Frist von 60 Tagen um so gewisser bei dem unterfertigten königl. Stadtgerichte anzubringen, als nach Ablauf jener Frist der Rechtsnachtheil der Präklusion über sie würde verhängt, und der fragliche Nachlaß ohne fernern Aufschub an den königl. Fiskus ausgeantwortet werden.

München, den 19 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dötl.

Johann Georg Hoffmann, geboren in der Vorstadt St. Johannis bei Nürnberg, ist seit 25 Jahren abwesend, und hat seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Da nun dessen Bruder, der Kellner Jeremias Hoffmann zu Mögeldorf dessen Todeserklärung nachgesucht hat, so wird er nebst den etwa von ihm zurükgelassenen Erben und Erbnehmern hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, und zwar längstens in dem auf den 1 Jul. 1816, Vormittags um 9 Uhr, anberaumten Termin vor dem hiesigen königl. Landgericht schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen.

Geschieht dieses nicht, so wird er für todt erklärt und sein Vermögen an seine legitimen Erben ausgehändigt werden.

Nürnberg, den 12 Sept. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Kohlhagen, Landrichter.

Kirchner.

Joseph Stadler, Bauerssohn von Wals, und k. k. östreichischer Fuhrwesenssoldat; Thomas Prähauser, Bauerssohn von Moosham, und Gemeiner bei der Reserve des k. k. östreichischen Infanterieregiments de Waur; Balthasar Gröbner, Bauerssohn von Untergrub und gleichfalls Gemeiner bei obigem k. k. östreichischen Regiment de Waur; Mathias Forsthuber, Meierssohn von der Riedenburg, und gemeiner Fuhrwesenssoldat bei der Wagenburg des obenbezeichneten k. k. östreichischen Regiments; Kajetan Stadlmann, abgetretener Bauer zu Hallwang und gleichfalls Fuhrwesenssoldat bei der k. k. östreichischen Wagenburg; Jakob Kaspacher, Bauerssohn von Hinterfeld, und Franz Haßlauer, Bauerssohn von der Gnigl, beide k. k. östreichische Fuhrwesenssoldaten; Johann Reiter, Bauerssohn von Aign, und Gemeiner bei obenbezeichnetem Infanterieregiment de Waur; Georg und Peter Klabacher, Bauerssöhne von Pleimfeld und Leonhard Enzinger, Bauerssohn von Gneis, alle drei Fuhrwesenssoldaten bei dem schon oft bezeichneten k. k. Regiment de Waur; dann André Grafpointner zu Eisbethen, k. k. östreichischer Feldjäger; Thomas Hager, Bauerssohn von Morzg, und Franz Xav. Ek, Bäckersohn, alle beide Schützen bei dem königl.

Digitized by Google

baierischen Infanterieregiment Kronprinz; sind schon seit mehrern Jahren von hier abwesend, und bei den Feldzügen von den Jahren 1809 und 1814 vermißt, ohne von ihrem Leben oder Tode, trotz der amtlich gepflogenen Korrespondenz, eine bestimmte Nachricht erhalten haben.

Nachdem dieselben aber sämtlich mit einigem angefallenen Vermögen versehen, und deren nächste Anverwandte, welche bereits schon mehrere Jahre von denselben keine Nachricht mehr erhielten, und sohin in der mehr als wahrscheinlichen Vermuthung stehen, daß dieselben nicht mehr am Leben sich befinden werden, auf die gesezliche Vertheilung dringen, so werden die oben bezeichneten Individuen hiemit vorgeladen, sich binnen sechs Monaten, von heute an, bei unterzeichnetem königlichen Landgerichte anzumelden, und von ihrem Leben Nachricht zu ertheilen, widrigenfalls nach verflossener Frist ihr Vermögen an die nächsten Erben in gesezlicher Art vertheilt werden würde.

Salzburg, den 9 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

Pfest, Landrichter.

André Brunner, Bäckensohn von Nabburg, hat sich schon vor mehr als 24 Jahren als Bäckergesell in die Fremde begeben, ohne daß er bisher etwas von sich hören ließ.

Er oder dessen Deszendenten werden daher öffentlich vorgeladen, daß sie sich in einem Zeitraum von

sechs Monaten

disorts melden, und ihre Ansprüche genügend nachweisen sollen, als anderdem das in 310 fl. bestehende Brunnerische Vermögen desselben nächsten Anverwandten gegen Kaution überantwortet werden würde.

Nabburg im Regenkreise, den 4 Aug. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Grafenstein, Landrichter.

Mit allerhöchster Bewilligung ist gegenwärtig unter der Presse, und wird nächstens in dem evangelischen Armenkinderhaus allhier zu haben seyn:

Beurkundete Denkschrift

über den

beim Ober-Appellationsgericht des Königreichs Baiern der obersten Entscheidung unterliegenden Rechtsstreit

des

bürgerlichen Gold- und Silberarbeiters in Augsburg, Christoph Albrecht Türk, und seiner angeblichen Streitsgenossen

gegen

die Erben und Legatarien des verstorbenen Silberjuweliers

Johann Gottlieb Klauke,

wegen

Reklamirung der Philipp Adam Benzschen Silberhandlung und Reformirung der von J. G. Klauke angeschuldet betrüglich gestellten elterlichen Erbtheilungen,

von

Johann Baptist Weisch,

königl. baierischen Kreisrath und Kronfiskal für den Ober-Donaukreis.

Neuburg, 1815.

Je wichtiger und folgenreicher der hier genannte Rechtsstreit für die vorzüglich dabei betheiligte, durch denselben an ihrer ganzen Existenz angefochtene, Stiftung mit allen ihren Nebenzweigen ist; je lebhafter das Interesse ist, das deshalb das gesamte Publikum an demselben nimmt; jemehr es endlich nicht nur die Achtung für den, wenn gleich über Schmähungen und Tadel schon längst erhabenen, hochverdienten Stifter Joh. Gottlieb Klauke, sondern auch für das ganze Publikum erheischt, dasselbe durch eine aktenmäßige Darstellung der wahren Thatumstände über die eigentlichen bei jenem Rechtsstreit zur Sprache gekommenen Verhältnisse aufzuklären, und dadurch am besten die Beschuldigungen der Gegner zu widerlegen; um so willkommener wird dem Publikum die Nachricht von dem Erscheinen der oben angekündigten „Denkschrift" seyn.

Augsburg, den 16 Sept. 1815.

Es ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Verhandlungen

in der

Versammlung der Landstände

des Königreichs Würtemberg

im Jahr 1815.

1ste, 2te, 3te und 4te Abtheilung in gr. 8.

Die Protokolle I. — XXV., nebst allen nöthigen Beilagen enthaltend. Desgleichen:

Supplement

von Aktenstüken,

welche zur Erläuterung der Verhandlungen ꝛc. nöthig sind. Preis aller bis jezt erschienenen vier Abtheilungen und des Supplementhestes 2 Thlr. 8 gr. sächs. oder 3 fl. 30 kr. rhein. — Die Fortsezung erscheint mit Nächstem.

Anzeige für Freunde der Bibel.

Der bei Unterzeichnetem in Leipzig in Kommission gegebene, aus dem englischen Original von Hrn. Mortimer in Herrnhuth übersezte Zehnte Bericht der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft vom Jahr 1814, nebst Beilagen, 115 S. in gr. 8. (sehr eng gedruckt, Ladenpreis 12 gr.) verdient von allen deutschlesenden Bibelfreunden gekannt, und reiflich erwogen zu werden. Der Jahresbericht selbst sowol, aus welchem hervorgeht, daß allein in Großbritannien 57,000 Pf. Sterl. unterzeichnet wurden, als auch die 30 Beilagen, welche größtentheils sehr interessante Nachrichten aus allen Theilen der Welt enthalten, wohin die Muttergesellschaft ihre Wirksamkeit und den Bibeldruk in mehr als hundert Sprachen ausdehnte, müssen jeden Theilnehmer an der guten Sache und an der Verbreitung des Evangeliums unter allen Völkern der Erde mit frommer Begeisterung erfüllen. Da nun von mir schon in voriger Ostermesse Exemplarien an die vorzüglichsten Buchhandlungen versendet worden und auch noch weiter Exemplarien in Menge bei mir zu haben sind, so werden alle verschwisterte Bibelgesellschaften in Deutschland aufgefordert, sich in portofreien Briefen unmittelbar an Unterzeichneten zu wenden, im Falle sie eine bestimmte Zahl von Exemplarien unter selbst vorzuschlagenden Bedingungen begehren, welche zu erfüllen, wenn sie mit den Aufträgen der Londoner Muttergesellschaft vereinbar sind, man sich das größte Vergnügen machen wird.

Dresden, den 29 Jun. 1815.

J. Fr. Hartknoch,

der Zeit Direktor der sächsischen Bibelgesellschaft.

Bekanntmachung.

Einem handelnden Publikum zeige ich hiermit an, daß ich die unter der Firma Johann Friedrich Berger u. Sohn allhier bestandene feine Gold- und Silberdrath- und Tressenfabrik nun unter meinem Namen fortseze, und empfehle mich zugleich zu geneigten Aufträgen.

Schwabach, am 1 Sept. 1815.

Joh. Jac. Ludwig.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien

Montag Nro. 268. 25 Sept. 1815.

Großbritannien. (Oestreichische Erklärung in Bezug auf den gewesenen König Murat. Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.) — Frankreich. — Deutschland. (Beschluß der Betrachtungen über die Friedensunterhandlungen zu Paris.) — Preußen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen bis zum 13 Sept.) Die neuesten Zeitungen aus Calcutta bestätigen nicht die früher gemeldete Unterbrechung der Feindseligkeiten in der Landschaft Nepaul; vielmehr verkündigen sie einige von den brittischen Truppen erfochtene Vortheile. In der Präsidentschaft Bombay ward ein Korps von 7000 Mann zusammengezogen, um im Nothfall nach dem Ganges zu Hülfe zu marschiren. — Nach Aussage eines von St. Domingue nach Virginien gekommenen Schiffers, soll die spanische Expedition nach einer kurzen Belagerung Carthagena eingenommen, und die Armee der Insurgenten völlig zerstreut haben. — Der Erbprinz von Mecklenburg beschäftigt sich, die Merkwürdigkeiten von London in Augenschein zu nehmen; die Herzogin von Cumberland bewohnt mit ihrem Gemahle Cumberlandhouse. — Die Reduktionen im Seedepartement dauern fort, und man nimmt sich dabei die größte Sparsamkeit zur Richtschnur. Selbst die zum Gebrauche der königlichen Familie bestimmten Jachten zu Deptfort werden außer Dienst gesezt. — Die französischen Kriegsgefangenen auf den Pontons zu Cowes hatten am 1 Sept. den Plan gemacht, sich in der Nacht zu befreien; er wurde aber entdekt, und vereitelt. Die Verschwornen hatten, indem sie sich zu Beobachtung des Geheimnisses verpflichteten, wechselseitig ihr Blut, mit kaltem Wasser vermischt, getrunken. — Nach Briefen aus Paris ist dort ein Engländer, Namens Keen, auf dem Boulevard de Coblence von einem Offizier der entlassenen Loirearmee, den er auf den Fuß getreten hatte, nach einigem Wortwechsel mit einem Dolche ermordet worden. Die Pariser Journale trauen sich nicht dieses Vorfalls Erwähnung zu thun. — Man sagt, England werde von der, aus Frankreich zu erhebenden Kriegskontribution neun Millionen Pf. Sterl. erhalten. Dis würde uns künftiges Jahr von der Einkommensteuer befreien können. — Zwei Zollvisitatoren begegneten am Donnerstage auf der Straße von London nach Greenwich einem bedekten Wagen. Da der Führer sich weigerte ihn zu öfnen, so schlugen sie die Rükwand ein. Aber es kam ein großer Bär heraus, der den einen Visitator so hart faßte, daß er ihn erstikt hätte, wenn ihn der Führer nicht von seinem gefährlichen Gegner befreit hätte. Der Pöbel schloß augenblicklich einen Kreis, und verlangte, man solle „die beiden Thiere" ungestört es mit einander ausmachen lassen.

Der englische Courier vom 13 Sept. macht folgendes Aktenstük bekannt: „Erklärung. Der Kaiser von Oestreich bewilligt dem König Joachim ein Asyl in seinen Staaten, unter folgenden Bedingungen: I. Der König nimmt den Titel einer Privatperson an; da die Königin den einer Gräfin v. Lipano gewählt hat, so meint man, Se. Majestät könnten den entsprechenden Titel annehmen. II. Der König hat die Freiheit, nach Belieben eine Stadt in Böhmen, Mähren oder Ober-Oestreich zu seinem Wohnorte zu wählen. Zöge Se. Majestät den Aufenthalt auf dem Lande dem Aufenthalt in besagten Provinzen vor, so wird von Seite des Kaisers keine Einwendung dagegen gemacht werden. III. Der König wird sich, in Gegenwart Sr. kaiserl. Majestät auf sein Ehrenwort verpflichten, die östreichischen Staaten ohne ausdrükliche Einwilligung Sr. Majestät nicht zu verlassen. Er wird versprechen seine Lebensart so einzurichten, wie es einer Privatperson von ausgezeichnetem Stande zukommt, und sich den im östreichischen Staat geltenden Gesezen zu unterwerfen. Zu Bezlaubigung dieser Uebereinkunft, und der Ueblichkeit gemäß, hat der Unterzeichnete auf Befehl des Kaisers gegenwärtige Erklärung unterschrieben. Paris, 1 Sept. 1815. Fürst von Metternich."

Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.

„Verschiedene Beweggründe haben die Unterwerfung des Heeres herbeigeführt; wahre Anhänglichkeit an den König bei den Einen, Gefühl der Nothwendigkeit bei den Andern; bei den Meisten die Ueberzeugung, daß sie Frankreichs Ruhe dieses Opfer schuldig wären. Die Aussicht auf Desorganisirung und Verabschiedung schmerzt und demüthigt alle. Dieses Heer wurde einst zu Sieg und Beute geführt; Ruhe ist ihm zuwider; ein Ehrgeiz, dem das Glük keine Schranken sezte, hat es unternehmend gemacht, und ob es gleich an seiner Spize nicht jenen kriegerischen Anführer mehr hat, so wird es sich doch noch lange an seine alten Fahnen erinnern. Sollen wir nicht versuchen es in Einklang mit den übrigen Heeren Europa's zu sezen, indem wir ihm gemäßigte Ansprüche, ein moralisches und monarchisches Ehrgefühl, und eine Art Religion für Gesezmäßigkeit einflößen? Oder wäre es denn wirklich unerläßlich es aufzulösen? Diese Frage braucht nicht nach Strenge der Gesezе, sondern nach Grundsäzen weiser Staatskunst, die auf die Zukunft und den Vortheil des Staates denkt, entschieden zu werden. Je weniger alte Offiziere und Soldaten in den neuen Korps, die man zu bilden im Begriffe steht, beibehalten werden, um so mehr Gährungsstoffe zu Mißvergnügen und Aufruhr werden in die Mitte des Volks geschleudert. Eine lange Zeit ist erforderlich, um den Entwurf auszuführen, dem neuen Heere die Interessen des alten fremd zu machen. Die

Digitized by Google

bürgerlichen Unruhen werden in dem Maaße ernsthafter, als die stürmischen Elemente sich mehren; und haben sich erst die verschiedenen Faktionen von einander geschieden, so werden alle Parteien nur um so besser zum Bürgerkriege vorbereitet seyn. Selbst unter der günstigsten Voraussezung wird die Auflösung des Heeres die Wirkung haben, die Massen der Insurgenten (Brigands) zu verstärken. Aber es ist unmöglich nicht eine Ursache des Entsezens in der bloßen Thatsache zu erblikken, daß über eine elektrische, schon so sehr in Gährung gerathene Bevölkerung nun noch 200,000 Mann verstreut werden sollen, die mit so manchen Familien verknüpft, und Alle der Regierung abgeneigt sind. Keine Macht wird im Stande seyn, einer so ungeheuern Verbindung von bösem Willen, Haß, Leidenschaft, und so vieler sich reibender und entgegenlaufender Interessen zu widerstehen. Noch Eine andre Gefahr geht aus dem Gegensaze der politischen Meinungen der verschiedenen Parteien und Faktionen hervor. Es gibt Rükschritte in dem Gange der Jahrhunderte wie in dem der Kultur. Der Verstand selbst hat seine Verläumder, und wenn diese auf zu schnellen, zu weit ausgedehnten Wechsel hinarbeiten, so regen sie dadurch Widerstand auf, und verlängern die Reibungen. Noch jezt nach 25 Jahren voll Umwälzung ist der große Kampf der Revolution nicht ausgekämpft; keine von den alten Parteien war vollkommen vernichtet, als die Wiedererscheinung des Usurpators sie alle ins Leben zurükrief, neue zum Vorschein brachte, und den Umfang einer jeden in das hellste Tageslicht sezte. — Zuerst will ich von dem bloßen Unterschiede der Meinungen sprechen. Ist dieser Unterschied sehr groß, bringt er eine Art Spaltung im Staate hervor, so bemüht sich die Regierung vergeblich, in dem Geiste zu regieren, den sie für den herrschenden hält; ein andrer Geist wird dagegen sich erheben, und sich für die öffentliche Meinung ausgeben. Eine Regierung, die nur die Minderzahl auf ihrer Seite hat, kan nicht von langer Dauer seyn, eben weil die Mehrheit den stärksten Widerstand zu leisten im Stande ist; dem einen Theile wird es schwer fallen seine Meinung aufzuopfern, dem andern unmöglich. Hier bleibt nur Ein Ausweg übrig, nemlich der, eine glükliche Auswahl zu treffen, und Vernunft und Gerechtigkeit über alte Leidenschaften und eingewurzelte Vorurtheile siegen zu machen. Diese Gefahren vermehrt noch der Unterschied der Parteien; ohne die Royalisten zu rechnen, die im Jahre 1815 das sind, was sie im Jahre 1789 waren. Unter den alten Parteien bestehen noch die der Republikaner, und die der Konstitutionellen. Sind erstere auch noch nicht von allen ihren Grundsäzen zurükgekommen, so haben sie sich doch von der Unthunlichkeit sie auf einen großen Staat anzuwenden überzeugt. Da sie aufgehört hatten der monarchischen Gewalt gefährlich zu seyn, so wurden sie es Bonaparte nur rüksichtlich seiner Tirannei, denn übrigens sind, mit geringen Ausnahmen, fast alle Republikaner auch Bonapartisten. Man lasse sich aber hierdurch zu keinem Irrthume verleiten; sie sind nur deshalb der Regierung des Königs abgeneigt, weil es ihnen nicht glaublich scheint, daß eine Dynastie, die so viel durch die Revolution gelitten, und so lange dagegen gekämpft hat, es über sich selbst gewinnen könne zu vergeben, zu vergessen, und ihre alten Meinungen so gänzlich zu verläugnen, daß sie hinreichende Bürgschaft für die öffentliche Freiheit leiste. Dieser Beweggrund allein hat die Republikaner lezthin verleitet, einen ernsthaften Antheil an den Maaßregeln zur Ausschließung der Bourbone zu nehmen; sie wollen, daß ein ehrner Schranken zwischen Vergangenheit und Gegenwart gezogen, daß die öffentliche Freiheit auf unerschütterliche Grundlagen gebaut werde. Erfüllt man diese Bedingungen, so hat man von den Republikanern nichts zu fürchten; sie können vielmehr die sichersten Stüzen der Regierung werden. Die Konstitutionellen sind eine Partei, die von der vorigen nur gleichsam eine Ausnahme macht, um so mehr, als sie den Royalisten gegenüberstehen, und gegen dieselben die Rechte des Volks vertheidigen, wie sie während der Revolution allmählig entwikelt worden. Denn nicht Alles was seit fünfundzwanzig Jahren geschah, ist Täuschung oder Verbrechen.... Blendenden Mißbräuchen und gehässigen Privilegien ward ein Ende gemacht, weise Grundsäze aufgestellt, gerechte Schranken der Macht entgegengesezt, die keine andre kannte, als die ihres guten Willens. In dieser Hinsicht stehen wir mit Europa gewiß nicht im Widerspruche. Was die Revolution nicht gegeben, ward durch die Fortschritte der Aufklärung errungen. Und wie kan man Frankreich jezt, wo es über seine Rechte belehrt ist, zum Rükschritte nöthigen wollen? Vorher verleihe man dem Menschen die Fähigkeit, seine eignen Ideen zu zerstören, zu vergessen, sich andre Wahrheiten zu erschaffen, und eine neue Art von Ueberzeugung sich zu geben. Die Konstitutionellen verehren also den Grundsaz der Rechtmäßigkeit (légitimité). Zwei monarchische Konstitutionen wurden in Frankreich seit 1789 entworfen; beide erkannten den Grundsaz der Erblichkeit des Thrones an. Müssen wir aber aus der Anerkennung der Erbfolge den Schluß ziehen, daß sie eine unbeschränkte Macht übertrage? Muß die Erbfolge die Regierungsart verewigen, weil sie die regierende Dynastie verewigt? Und ist kein Unterschied zu machen zwischen der Person des Fürsten und der Natur seiner Macht? Erstere ist ohne Zweifel durch die Geburt bestimmt, aber lezztere kan nur durch Nationalgesezze geregelt werden. Dis sind die Grundsäze der Konstitutionellen. Diese Partei — man darf es nicht verhehlen — diese Partei war, obgleich sie ihre Unterwerfung nicht verweigerte, zwölf Monate über in beständiger Opposition gegen des Königs Verwaltung. Im Jahr 1814 waren es vorzüglich die Konstitutionellen, welche die meisten Maaßregeln und Handlungen der öffentlichen Macht heftig tadelten und beständig angriffen. Hat solch ein Streit einmal begonnen, und die Menge Theil daran genommen, dann ist eine Revolution nicht fern. Diese Opposition hat eine Zahl Parteien zum Vorschein gebracht, die sich vorher nicht gezeigt. Allgemein sagte man, das Reich der Bonebone würde nicht von langer Dauer seyn; eine Wendung der Dinge sey im Anzuge, entweder von einer Hofpartei, oder von einer Volksbewegung herbeigeführt. Einige schlugen damals vor, einen ausländischen Fürsten auf den Thron zu rufen; andre erklärten sich für den Herzog von Orleans, eine größere Anzahl noch für die Regentschaft; eine moralische Revolution schien bereits in den Gemüthern vor sich gegangen zu seyn, und dieser Umstand, verbunden mit der Hinterlist, erklärt nur zuwol die Leichtigkeit, womit Bonaparte sich wieder

Digitized by Google

auf den Thron schwang, und die Unmöglichkeit, worin der Hof sich befand, sich selbst zu vertheidigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 12 Sept. erzählt: „Vorgestern nach der Messe warf sich eine schwarz gekleidete Dame in dem Saale der Marschälle zu den Füßen des Königs nieder, um ihn um eine Gnade anzuflehen; sie war so bewegt, daß sie ohnmächtig wurde. Als sie wieder etwas zu sich gekommen war, geruhten Se. Majestät sie durch Worte voll Güte zu beruhigen, und ihr zu versprechen, mit dem Gegenstande ihrer Bitte sich zu beschäftigen."

Der Moniteur vom 16 Sept. widerspricht der Angabe einiger Journale, daß die Eröffnung der gesezgebenden Versammlung wegen der vorher nöthigen Verifikation der Vollmachten auf den 1 Okt. verschoben sey. Sie werde unfehlbar den 25 Sept. statt haben.

(Aus Pariser Zeitungen bis 18 Sept.) Am 15 d. empfing der König den Kronprinzen von Baiern und den Herzog von Sachsen-Koburg. Nachher machten JJ. HH. dem Grafen von Artois und der Herzogin von Angouleme einen Besuch. Auch die Prinzen von Preußen erschienen bei der Frau Herzogin. Der Kronprinz von Oestreich besuchte in Civilkleidern und ohne Gefolge die königliche Bibliothek und das Münzkabinet. — Am 16 arbeiteten der Fürst Talleyrand und der Justizminister einige Stunden mit dem Könige, der auch dem Ritter Canova eine Audienz ertheilte. Die Herzogin von Angouleme erhielt Besuche vom Könige von Preußen und den russischen Großfürsten. — Die Gemahlin des Lords Castlereagh ist von Troyes hier angekommen; eben so der Marschall Oudinot von Bar-le-Duc, Marschall Macdonald aus seinem Hauptquartiere, und der Herzog von Feltre aus dem Bade; die Marschälle Suchet und Perignon werden erwartet. Auch General Barbanegre, der gewesene Kommandant von Hüningen, befindet sich zu Paris. — Der preußische General Tauenzien hat an die Einwohner der von dem 6ten Armeekorps zu besezenden Departements eine Proklamation erlassen, worin er ihnen gute Mannszucht verspricht, sie aber dagegen zu guter Behandlung seiner Soldaten ermahnt. Mittlerweile fahren die Preußen fort, Givet, Montmedy ꝛc. zu belagern, und Cherbourg zu blokiren. Antibes und die Citadelle von Salins sind durch Oestreicher belagert. — Der Abentheurer, der sich in einigen südlichen Departements für Bonaparte ausgab, heißt Feliz; er ist 45 Jahre alt und aus Piemont gebürtig. Er wurde ohne Widerstand durch den Maire eines kleinen Orts verhaftet, und nach Vienne abgeliefert. Nach seinen Reden zu urtheilen, scheint sein Gemüth etwas zerrüttet. — Der Herzog von Wellington gab vor einigen Tagen einen sehr zahlreich besuchten Thee. Vorher hatte der Kaiser Alexander eine lange Privatunterredung mit ihm.

Paris, 10 Sept. Französische Gutsbesizer aus der Normandie, die eben hier angekommen, loben sehr das gute Betragen der dort liegenden Preußen. Sie verhehlen nicht, daß die Gäste ihnen etwas kosten, aber sie rühmen durchaus die Ordnung, mit der das Nothwendige gefordert wird. Was sie fürchten, ist die Ankunft der verabschiedeten Soldaten der Loire-Armee, und den hochfahrenden Geist, den sie mitbringen werden; sie sehen dann Privatstreitigkeiten unter den Militärs beider Nationen voraus. Dagegen scheint es hier in mehrern Gesellschaften Verabredung oder Ton zu seyn, gegen die preußische Armee zu deklamiren; und nachdem es ihnen mit ihren Klagen über Plündern und Erpressen, wozu selbst hohe Polizeihäupter beistimmten, nicht gelungen, sind sie jezt darauf gekommen, die Heer als eine wahrhaft prätorianische, dem Volke entfremdete Kohorte verdächtig machen zu wollen. Wir wünschen, daß es keine Gelegenheit mehr gebe, dieses Heer als das allernationalste kennen zu lernen. Aller Wahrscheinlichkeit nach nimmt Ministes Fouche' seinen Abschied.

Nachrichten von der Mosel zufolge betreiben die Preußen lebhaft die Belagerung auf Montmedy. Das Bombardement von Charlemont sollte am 15 Sept. beginnen. Longwy soll kapitulirt haben.

Deutschland.

Die großherzogl. badische Staatszeitung kündigt an: „Se. königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, der Urkunde, wodurch Se. Eminenz der Hr. Fürst Primas, als Bischof von Konstanz, den Generalvikar, Freiherrn v. Wessenberg, zum Koadjutor und Mitadministrator mit dem Wunsch der Nachfolge im Bisthum Konstanz ernannt haben, die höchste landesfürstl. Bestätigung dergestalt zu ertheilen, daß ihm, unterm 22 Aug., das Recht zur Nachfolge im Bisthum, so weit es das Großherzogthum betrift, von Staats wegen zugesichert worden ist."

Von den auf dem Rükmarsche aus dem Elsaß begriffenen kaiserl. östreichischen Truppen rükte am 19 Sept. das Infanterieregiment Reuß-Greiz, zwei Bataillons, in Pforzheim und der Gegend ein, wo es Rasttag hielt. Am 21 wurde das Regiment Vogelsang, drei Bataillone stark, in Pforzheim erwartet. (Beide Regimenter passirten am 22 und 23 durch Kannstadt.)

Außer den schon erwähnten Gesandten, welche beim Bundestage zu Frankfurt residiren werden, nennt man ferner: von Seite Preußens den Minister Freiherrn v. Stein; von Seite Hannovers den Baron v. Ompteda; von Seite des fürstl. Reussischen und Schwarzburgischen Hauses den Kanzler Baron v. Wiesen.

Handelsbriefe aus Frankfurt vom 16 Sept. erzählen: „Unsre Messe geht ihren ziemlich stillen Gang fort; in Leder könnten gute Geschäfte gemacht werden, wenn genug vorhanden wäre; der Preis des Kalbleders steht um 15, und jener des Sohlleders um 10 Rthlr. höher, als in voriger Messe."

Der Feldmarschall Graf Barclai de Tolly traf am 20 Sept. zu Frankfurt ein.

Zu Weilburg wurde am 17 Sept. die Vermählung Sr. kön. Hoh. des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau feierlich vollzogen. Die Trauung geschah in der lutherischen Stadtkirche, nach dem katholischen Ritus, durch den geistlichen Rath Baron Brakel. Der Erzherzog Palatinus mit seiner Gemahlin, und der Freiherr v. Hügel, lezterer als Zeuge im Namen des Kaisers von Oestreich, wohnten der Ceremonie bei.

Digitized by Google

Graf Münster ist zu Hannover angekommen. Ein unverbürgtes Gerücht will einen Theil der Wellingtonschen Armee, nach Abschluß des Friedens, ins Hannöversche verlegen. Dagegen sollen 10,000 Hannoveraner für den brittischen Dienst in Ostindien angeworben werden.

Der König von Sachsen hat die zu Leipzig seit 1811 bestandene Stelle eines eigenen politischen Censors wieder aufgehoben. Vom 1 Okt. an ist die Censur wieder der Universität Leipzig und den sonstigen vormaligen Behörden übertragen.

Der König von Schweden hat dem Legationsrathe Stöver, Redakteur des Hamburger unpartheiischen Korrespondenten, den Wasaorden ertheilt.

* Hamburg, 16 Sept. In einigen Tagen wird der rühmlich bekannte Doktor v. Heß mit Aufträgen unsers Senats und Handelsstandes nach Paris abreisen, um die Reklamationen, welche Hamburg an Frankreich macht, mit Nachdruk zu betreiben. Angenommen, daß die Bourbons auch die Kontribution von 48 Millionen anerkennen, die Bonaparte durch Davoust unsrer Stadt, welche doch eben so gut für die Sache der Bourbons, als für ihre eigene Freiheit sich gegen den Usurpator auflehnte, auferlegte, so bleibt doch selbst nach deren Abzug Frankreich eine große Summe schuldig. Denn Davoust hat sich damals im Namen seiner Regierung verbindlich gemacht, daß die ungeheuern Demolitionen, die um und in der Stadt auf seinen Befehl ausgeführt wurden, ersezt werden sollten. Soll eine gerechte Entschädigung erfolgen, so muß es jezt oder nie geschehen. — Die königl. dänischen Truppen sind schon zum Theil über die Elbe zurük. Sie bleiben aber versammelt im Holsteinischen stehen. Man glaubt auch, daß bis auf Weiteres Dänemark noch Subsidien von England beziehen wird. — Die drei hier von Rouen angekommenen Schiffe mit Kunstsachen aus Paris enthalten über 200 Kisten. Hieraus sieht man, welche Menge von Gegenständen die Franzosen aus den preußischen Staaten weggeschleppt hatten. Sie werden hier auf Flußschiffe gebracht, um die Elbe und Havel hinauf nach Potsdam transportirt zu werden. — Wie es heißt, kommen unsre Freiwilligen, worunter sich viele Söhne aus den ersten hiesigen Familien befinden, nächstens aus Frankreich zurük.

Beschluß der gestern abgebrochenen Betrachtungen.

„Was Elsaß und Lothringen mit Zugehör betrift, so würden sie Deutschland zufallen müssen. Wie sie zu vertheilen wären, möchte als Gegenstand künftiger Verhandlungen erscheinen; auf jeden Fall, wozu diese sich immer entscheiden würden, so muß Oestreichs und im mindern Grade auch Preußens Besizstand dadurch vergrößert werden; die Festigkeit und Sicherheit Deutschlands wird sich dadurch vermehren, und die innere Lebenskraft unsers Vaterlandes dadurch einen Zuwachs und einen erhöhten Schwung ihrer Thätigkeit gewinnen. Das ist es eben, was Viele in keiner Weise wollen, und es haben von der Seite die Verhandlungen sich auf diesen Punkt gestellt. England will nicht, daß Frankreich irgend eine Abtretung machen soll. Die Politik seiner Minister meint, Frankreich sey ein moralisch sinkender, Deutschland ein steigender Staat, die Macht des Entkräfteten sey nicht ferner mehr zu fürchten, wohl aber der rasche Muth des jugendlichen Wiederbelebten. Zum Vorwand wird nun genommen gegen Oestreich und Preußen diese Rede. Wir können nicht in eine Abtretung von Seite Frankreichs willigen, die euch vergrößern soll, denn alsdann würde Rußland einen gleichen Zuwachs in Anspruch nehmen; Rußland aber darf durchaus nicht größer werden, da es schon, wie es dasteht, drohend und gefährlich ist. Rußland will, wie England, keine Abtretung von Seite Frankreichs. Alle seine Zwek sind erreicht, Finnland ist ihm gewährt, und Polen ihm zugefallen; in dem reichen Besize, den es im Süden sich erworben, bleibt es ungestört, Frankreichs Macht ist fern von seinen Gränzen abgetrieben, und es besorgt keinen weitern Angrif von dieser Seite. Darum will es die Franzosen nicht weiter sinken lassen, und sucht in ihnen einen Bundsgenossen für die Zukunft. Preußen hat entscheidend und ganz bestimmt auf jene Abtretungen gedrungen, und sie zur Bedingung des Friedens hingesezt, und zwar ohne besondern Eigennuz im Gefühle der gemeinen Sache, also zwar, daß Frankreich genöthigt werden soll, den Raub dahinzugeben, selbst wenn auch kein Dorf davon ihm zu Theile werde. Es ist nicht möglich, daß Oestreich sich der Evidenz versage; die wohlmeinende Gesinnung, die der Kaiser für Deutschland im Herzen trägt, und der gesunde Weltverstand, der in all seinem Thun ihn leitet, wird ihn sicher aufs Rechte führen; so manche geistreiche Männer in den obern Stellen des Heeres und im Kabinette werden die Sache bald in den guten Gesichtspunkt sezen, alle Andern sind willig und einverstanden, wo es die gemeine Sache gilt. Und sind wir erst also beisammen und vereinigt in eine Masse, wer kan uns unsre Gerechtsame vorenthalten, wer mag uns mitten im Sieg gebieten, und wer will uns zwingen, den Preis desselben unachtsam aufzugeben?"

Preußen.

* Berlin, 16 Sept. Der erste Generalchirurgus der Armee, Hr. Görcke, ist, seines Alters wegen, jedoch mit dem Genuß seines ollligen Jahrgehalts von 4500 Rthlrn., von dem Könige in Ruhestand versezt, und an dessen Stelle der Generalchirurgus und königliche Leibarzt, Hr. Wiebel, vorgerükt. — In den hiesigen vaterländischen Wohlthätigkeitsvereinen beiderlei Geschlechts befanden sich viele Juden. Die schon mehrmals wiederholte Vorstellung der Posse: „Unser Verkehr," hat unter Lezteren eine üble Stimmung hervorgebracht, und es sind die meisten aus jenen Vereinen ausgeschieden, wodurch, da einige sehr reichlich spendeten, den Kassen der Wohlthätigkeitsanstalten allerdings ein bedeutender Nachtheil erwächst. — Vor vier Tagen kamen hier zehn Wagen mit vaterländischen Kunstschäzen an, und wurden am Gebäude der königlichen Akademie der Künste abgeladen. Nächstens erwartet man einen zweiten Transport. — Hier ist eine kleine Schrift vom Geheimenrath Schmalz erschienen: „Ueber politische Vereine." Der Verfasser versichert darin, daß er nicht, wie man ihn beschuldigt, zum Orden des Tugendbundes gehöre, und schildert dessen Grundsäze als sehr gefährlich für jeden Staat. Auch werden einige Herausgeber öffentlicher Blätter und Zeitschriften darin eben nicht auf die rühmlichste Weise erwähnt. Diese Schrift macht hier großes Aufsehn. — Der königliche Polizeiminister Fürst von Wittgenstein ist gestern Abend aus dem Seebade Doberan zurükgekommen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien

Dienstag Nro. 269. 26 Sept. 1815.

Großbritannien. (Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.) — Frankreich. (Uebergabe von Longwy.) — Schweiz. — Niederlande. — Deutschland. — Polen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 115. Frankreich. — Deutschland. (Fortsezung der Kongreßartikel wegen der Territorialveränderungen in Deutschland.) — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14 Sept.) Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7⅞. Die Lordkommissarien der Admiralität haben den Assekuranten auf Lloyds Kaffehaus offiziell angezeigt, daß von Plymouth alle disponible Schiffe mit Lebensmitteln und Wasser den zerstreuten Fahrzeugen der Jamaicaflotte entgegengeschikt worden seyen. Bis jezt hat man von 60 Schiffen dieses Konvoys keine Nachricht; weshalb die Zukerpreise etwas gestiegen sind. — Ein in England angekommenes Schif hat den Northumberland in den Gewässern von Madera gesprochen. Bonaparte befand sich wohl, unterhielt sich den ganzen Tag mit den Matrosen, und brachte die Abende am Spieltische zu. — Man spricht hier davon, daß Spanien die beiden Florida's unsrer Regierung abgetreten habe. Diese Nachricht würde den Amerikanern sehr unangenehm seyn, die seit dem Ankauf von Louisiana nicht aufhörten auf die Erwerbung der beiden Florida's, welche ihnen die Herrschaft des nördlichen Theils des mexikanischen Meerbusens geben würde, zu spekuliren. Man weiß, daß England schon einmal (1763—1781) im Besize dieser Provinzen war. — Hr. Frederick Lamb steht im Begrif über Paris auf seinen Gesandtschaftsposten zu München abzugehn. — Man sagt, die Staaten, welche an der französischen Kontribution Theil haben würden, wären Rußland, Oestreich, Preußen, die deutschen Staaten und England. Jede dieser fünf Mächte werde baldmöglichst eine Abschlagszahlung von 54 Millionen Fr. erhalten. Diese 270 Millionen machten beinahe die Hälfte der ganzen zu entrichtenden Kontributionssumme aus. Von der zweiten Hälfte solle dann der Werth der Requisitionen, welche jede Armee in Frankreich erhoben, abgezogen werden.

Das Morning-Chronicle enthält abermals ein Schreiben von einem Protestanten aus dem südlichen Frankreich, demzufolge daselbst beisammen mehr als 3000 Reformirte als Opfer des politisch-religiensen Fanatismus gefallen seyn sollen. Die Urheber dieser Gräuelthaten suchen sich mit einer Proklamation zu rechtfertigen, die dem Herzoge von Angouleme zugeschrieben und worin gesagt wird, daß Frankreich nicht eher ruhig seyn werde, als bis alle seine Einwohner nur Eine Religion bekennten. So wird (fügt das Morning-Chronicle hinzu) an den Protestanten in Frankreich der Schuz vergolten, den das protestantische England so lange Jahre der Familie der Bourbone angedeihen ließ! — Einem andern in demselben Blatte enthaltenen Schreiben aus Paris zufolge, schmeicheln sich die Ultra-Royalisten der Vorstadt St. Germain angeblich noch immer mit der Hofnung, der König werde zu Gunsten seines Neffen der Krone entsagen und der Herzog und die Herzogin von Angouleme nächstens feierlich als Souveraine in Paris einziehen.

Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.

„In einem weniger entscheidenden Augenblike, bei Bonaparte's lezter Abdankung, zeigte die Partei der Konstitutionelen dieselbe Abneigung gegen des Königs Regierung mit weit mehr Heftigkeit als vorher. Warum kan ich es nicht vermeiden, Ew. Majestät diese Umstände zu melden? Allein, wie die Monarchie retten, wenn wir nicht mit dem Uebel und der Gefahr bekannt sind? Es gibt keinen ausländischen Prinzen, den die genannte Partei von der Hand der verbündeten Mächte zu empfangen nicht vorgezogen hätte; das Vorurtheil hat eine solche Höhe erreicht, daß man nur Eine Familie ausschließt: — die unsrer alten Könige. Ew. Majestät können nicht umhin, jene Erklärung der Deputirtenkammer, welche über die königliche Macht verfügte, bevor der Thron wieder besezt war, als eine aufrührerische Handlung anzusehn. Indessen ist es Thatsache, daß eine große Zahl Franzosen an derselben Verbindung und derselben Widersezlichkeit Theil nahm, weil sie dieselben Besorgnisse theilte. Jeder fordert Bedingungen; jeder fürchtet Rükwirkungen und Rache; alle wünschen Bürgschaften; nicht gegen Ew. Majestät, deren Weisheit und Mäßigung bekannt sind, sondern gegen jene so wohl bekannten, so oft verkündeten Ansprüche einer Partei, der ihre Nähe am Throne eines Tages Gelegenheit und vielleicht die Macht verschaffen kan, den Sieg zu erringen. Welche Hindernisse muß nicht diese unglükschwangere Stimmung der Gemüther erzeugen? Ich ging in ihre Darstellung ein, um zu nachstehender Schlußfolge zu gelangen: Die Handlungen der Regierung werden wieder getadelt werden; sie sind es bereits; und diese öffentliche Aufsicht erscheint in ihren Grundsäzen als ein Recht, und, wenn sie frei von niedern Beweggründen ist, selbst als eine Pflicht. Politische Lehren sind heutzutage so allgemein in Frankreich verbreitet, daß das Volk sich für vollkommen befugt hält, darüber abzustimmen. Eine halbe Freiheit, theilweise Zugestehungen, scheinen so unerträglich als die unumschränkteste Macht, und werden dieselben Erschütterungen erregen. Das, was ich über den Geist der Departemente gesagt, hat gezeigt, daß die konstitutionelle Partei in den Provinzen mehr oder weniger stark ist; sie wird unter gewissen Klassen von Bürgern immer mehr Anhänger werben. Die alten reichen Familien sind im Ganzen dem Könige ergeben; dasselbe gilt von der Magistratur und der höhern Handelsklasse; dagegen

Digitized by Google

sind die ganze niedere Bürgerschaft, die geringern Kaufleute, die kleinern Eigenthümer alle konstitutionell, weil sie an der Revolution den größten Antheil genommen. Dieser Partei geben die Käufer der Nationalgüter und die Familien der Soldaten eine große Stärke; allein was ihr insbesondre ein unwiderstehliches Uebergewicht ertheilt, ist die Masse der Bauern, die, ziemlich aufgeklärt, und in guten Umständen sich befindend, der Revolution die Verbesserung ihrer Lage verdanken und daher unversöhnliche Feinde des Adels und der Geistlichkeit sind. Leidenschaften berechnen freilich die Stärke der Parteien auf eine andre Art, und bringen andre Resultate heraus. In ihren Berechnungen zählt aber das Volk für nichts. Ich führe unter den Parteien keine Bonaparte'sche Partei an; es gibt keine mehr; es kan keine mehr geben, ausgenommen in einem kleinen Theile des Heeres. Nicht aus Anhänglichkeit an jenen Mann, noch weniger aus Treue gegen ihn, hat ein Theil von Frankreich im Monat März sich für einen Augenblik an sein Schikal geknüpft; er verdankte seine Fortschritte nur unsrer Zwietracht, die ihn in den Augen der Einen als Befreier, in denen der Andern als Werkzeug erscheinen ließ; und dis Werkzeug gab uns mehr Gründe zur Furcht als zur Hofnung. Es kan keine Partei ohne Haupt bestehen. Bonaparte verdankte sein dreimonatliches Daseyn blos Ereignissen, die nicht wiederkehren können. Die Reste der Bonapartisten sind von nun an in die Reihen der Konstitutionellen und der Republikaner verschmolzen. — Ich komme zu den Faktionen. Von diesem Gesichtspunkte aus entdekt man erst die Gefahren von Ew. Majestät Lage in ihrem ganzen Umfange. Es ist augenscheinlich, daß es zwei große Faktionen im Staate gibt; die eine vertheidigt die Grundsäze der Revolution, die andre geht auf eine Kontrerevolution aus. Folgendes mag den Maaßstab ihrer Stärke geben. Die eine Faktion bilden der Adel und die Geistlichkeit, die vorigen Besizer der Nationalgüter, die Ausgewanderten, die alten Royalisten und die Reste der alten Parlamente; aufgeklärte Leute, die, weil sie seit 25 Jahren nichts gelernt haben, nicht begreifen können, wie ihr altes Wissen mangelhaft seyn könne; Menschen, die nicht verzeihen können, was sie zu verabscheuen die Gewohnheit hatten; oder welche die Ruhe allem Andern vorziehen, und sie nun durch Wiederherstellung der alten Verfassung zu erlangen hoffen; endlich leidenschaftliche Schriftsteller und Privatpersonen, die ein Geist des Hasses immer zu gewaltthätigen Maaßregeln, zu dem Aeußersten hinreißt. Die andre Faktion umfaßt beinahe das ganze Frankreich; die Konstitutionellen und die Republikaner; das gegenwärtige Heer und das Volk; alle mißvergnügten Klassen und eine große Zahl guter Franzosen, die, nicht weniger aufgeklärt als dem König ergeben, zugleich überzeugt sind, daß jeder Versuch einer Kontrerevolution, ja das bloße Streben nach der alten Verfassung, die Loosung zu einem Ausbruche werden muß, der jenem von 1789 gleichen, und dieselben Erfolge haben dürfte. Hier ist nicht länger mehr die Rede von bloßen Meinungen; die eine der beiden Faktionen ist in Bewegung; Feindseligkeiten beginnen; die Vendee ist organisirt; Truppen werden im Süden geworben, mit Farben, die nicht königlich sind; ganze Banden davon sind in Languedoc und der Provence aufgetreten. Die Männer dieser Faktion suchen auch die öffentliche Meinung zu gewinnen; in der Hauptstadt sagen sie, um die Gemüther vorzubereiten, offen, daß sie eine Kontrerevolution wünschen; royalistische Schwindelköpfe verbreiten ihre Grundsäze in der Ferne, und haben kein Hehl, wohin ihre Entwürfe zielen. Die andre Faktion, welche die Ausführung dieser Entwürfe als unmöglich ansieht, darf jezt nicht thätig seyn. Aber kan diese Unthätigkeit lange dauern? Und was wird geschehen, wenn der Kampf beginnt? Unter solchen wichtigen Umständen wird es mir Pflicht, Ew. Majestät meine Meinung unverholen auszudrüken. So lange als Frankreich von fremden Truppen besezt bleibt, mag ihre Gegenwart bis auf einen gewissen Punkt die Volkspartei im Zaume halten; die königlichen Behörden mögen auch durch ihre Wachsamkeit den Ausbruch der Gefahr verspäten; aber der Augenblik wird kommen, der alle Hindernisse überwältigt; der Bürgerkrieg mag, wenn die Sache des Königs zum Vorwande dient, vielleicht einige Zeit dauern, aber am Ende wird die große Masse des Volks triumphirend hervorgehn. Niemand ist inniger als Ew. Majestät überzeugt, daß es unmöglich ist zu den Grundsäzen der alten Monarchie zurükzukehren. Alle Elemente der alten Verfassung sind verschwunden. Da war keine Volksvertretung anerkannt; die Macht war blos durch Gewohnheiten und Gebräuche geregelt und gemildert. Allein gab es gleich keine stehenden Staatsgeseze, so gab es stehende Regierungsmaximen; Mäßigung, Milde, Billigkeit und Urbanität hatten ihren unverlezlichen Kodex aufgestellt; keiner Leidenschaft ließ man die Zügel schießen; jede Person war für ihren Stand gebildet worden oder erteng ihn ohne Murren. Eine einzige Bemerkung reicht hin, um den ganzen Unterschied zwischen jener Zeit und der unsrigen zu zeigen. Eine Abgabe mehr oder weniger, gründete damals den Ruf eines Intendanten, den Ruhm eines Ministers, den Glanz einer Regierung. Will man daraus schließen, daß Frankreich damals glüklicher war? Aber da müßte man auch erklären, wie es denn kam, daß in jenen glüklichen Zeiten die Revolution vorbereitet wurde. . . . Doch diese Erörterungen führen hier zu nichts. Die alte Verfassung kan nicht wieder hergestellt werden. Der größte Fehler, den Regierungen begehen können, ist: zwischen dem, was möglich, und dem was unmöglich ist, keinen Unterschied zu machen. Die ganze Dauer einer Regierung hindurch im Kriegsstande seyn, heißt nicht regieren."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Aus Aachen erhält man nachstehendes Bulletin: „Heute Morgen um 4 Uhr ist von des Prinzen August von Preußen königl. Hoheit die offizielle Benachrichtigung eingegangen, daß in der Nacht vom 14 zum 15 d. die unter der Festung Montmedy liegende Stadt Medy-das, durch unsre Truppen, unter Befehl des Generallieutenants v. Hanke, mit Sturm genommen worden, so wie daß die Festung Longwy den 15 d. unter denselben Bedingungen kapitulirt hat, welche den jüngst eroberten Festungen zugestanden wurden, und dieser wichtige Plaz den 18 des Morgens, als heute, von den preußischen Truppen besezt seyn wird. Aachen, den 18 Sept. 1815. Der kommandirende General in den königl. preußischen Provinzen am Rhein, v. Dobschüz."

Digitized by Google

Ein am 8 Sept. zu Bordeaux erschienener Tagsbefehl besagt: „Da die Truppen Sr. kathol. Majestät über die Bidassoa zurükgegangen sind, so ist es der französischen Würde und Biederkeit würdig, den edeln und zarten Empfindungen dieser großmüthigen Armee Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, die, nachdem sie ihre Gegenwart zur Behauptung des königlichen Ansehens für nöthig erachtet hatte, keinen Anstand genommen hat, sich zurükzuziehen, sobald Se. königl. Hoheit der Herzog von Angouleme sie von den Absichten des Königs in Kenntniß gesezt hatte. Die Proklamationen des Hrn. Oberbefehlshabers Grafen d'Abisbal beurkunden die wahren Gesinnungen und Beweggründe bei dem Einmarsche seiner Armee. Es darf nicht unbekannt bleiben, daß Hr. Graf d'Abisbal, als er, auf Ersuchen des Hrn. Generallieutenants Grafen Viomenil, seine Truppen an der Nive Halt machen ließ, um in dieser Stellung offizielle Nachrichten von dem Rükmarsch der Armee des Gen. Castannos zu erwarten, die ihm für seine Truppen angebotenen Lebensmittel und andre Lieferungen anzunehmen sich geweigert hat."

Eine königl. Verordnung vom 10 Sept. betrift die Gensdarmerie. Das königl. Gensdarmeriekorps soll aus 8 Inspektionen und 24 Legionen bestehen, deren Abtheilung in Eskadronen, Kompagnien, Lieutenancien und Brigaden eine der Verordnung beigefügte Tabelle bestimmt. Die erste Legion versieht den Dienst des Seinedepartements, der königlichen Reisen, Jagden und königl. Residenzen. Die Stärke der 24 Legionen ist folgende: 167 Obristen, Eskadronschefs, erste und zweite Kapitäns, 483 erste und zweite Lieutenants; 1550 Brigaden zu Pferd, jede von 8 Mann; 620 Brigaden zu Fuß, jede von 8 Mann; zusammen 18,010 Mann. Zur neuen Bildung konkurriren die gegenwärtigen Gensdarmerieoffiziere, die Offiziere der aufgehobenen Kompagnien des königlichen Hauses und der verabschiedeten Korps, die der im Jahre 1815 organisirten königlichen Korps, welche einen Feldzug gemacht haben ic.

Einem Befehl des Königs zufolge sollen bedeutende Summen der Verwaltung der gottesdienstlichen Angelegenheiten übergeben werden, um die Besoldungen der im Amte stehenden Geistlichen zu bezahlen, und zwar so, daß die Austheilung dieser Gelder den nächsten 15 Okt. statt haben kan.

Eine Deputation des Wahlkollegiums des Strondedepartements hatte am 17 Sept. bei dem Könige Audienz. Sie wurde von dem Herzoge von Angouleme präsentirt. Der König beantwortete mit vieler Rüheung und Güte dessen Anrede; wendete sich hierauf an den Präsidenten der Deputation, Grafen Lynch, und sagte: „Es gereicht mir zum Vergnügen, die Belohnungen zu verkünden, welche ein Betragen, wie das Ihrige, verdient; aus dieser Ursache habe ich Ihre Ernennung in die Kammer der Pairs bis heute verschoben, um selbst Sie davon in Kenntniß sezen zu können."

Unterm 13 Sept. hat der König den Herzog von Feltre (Clarke) zum Gouverneur der 9ten, und den Grafen Viomenil zum Gouverneur der 12ten Militärdivision ernannt.

Eine Verordnung vom 18 organisirt den Pariser königlichen Gerichtshof neu. Erster Präsident bleibt Hr. Seguier, Pair von Frankreich; Vicepräsidenten die HH. Agier und Faget de Baure.

(Aus Pariser Zeitungen bis 19 Sept.) Der Großfürst Konstantin hat dem Könige und der Herzogin von Angouleme seinen Besuch gemacht. Leztere reiste bald nachher für einige Tage nach Rambouillet ab. Beim Könige speisten an diesem Tage die Erzherzoge Ferdinand, Karl und Leopold, so wie die sächsischen Prinzen. — Man sagt, der Kaiser Alexander werde vor Ende dieser Woche, und die preußische Garde am 23 Sept. Paris verlassen. Leztere wird durch Truppen vom 7ten preuß. Armeekorps ersezt werden. Ueberhaupt schäzt man die Zahl der Truppen, welche Frankreich vor dem 1 Okt. verlassen haben werden, auf mehr als 300,000 Mann. Durch Chambery waren bis zum 3 Sept. 13,000 Oestreicher gezogen, die über den Montcenis nach Italien gehen, und man erwartete 8600 andere. Die in Frankreich zurükbleibenden Truppen werden zu Anführern haben: die Russen den General Woronzof; die Oestreicher den Gen. Frimont; die Preußen den Gen. Tauenzien. — Wie es heißt, hat der König bereits 36 Obristen für die Linienlegionen, und 12 für die Kavallerieregimenter ernannt. Die Infanterie erhält weiße Uniform. Die Auflösung der Armee jenseit der Loire gibt zu rührenden Scenen Anlaß. Zu Limoges brachen die alten Soldaten einer ganzen Division, nachdem sie das königliche Dekret wegen ihrer Verabschiedung schweigend angehört, in Thränen aus, als sie ihre Waffen ablegten, und ihre Fahnen zum leztenmale salutirten. An andern Orten gab es Unruhen wegen des rükständigen Soldes. — Die Vendee soll die weiße Kokarde mit grünem Rande angenommen haben.

Schweiz.

* Vom 20 Sept. Die Beendigung der längsten aller eidgenössischen Tagsazungen zeigt eine Schweizer Zeitung mit der beigefügten Betrachtung an: „So endete glüklich, nach mehr als zwanzig peinvollen Monaten, diese durch ihre Andauer, durch so viele anarchische Konvulsionen in dem Bunde selbst und in den Bundesstaaten, durch langes Schweben und öfteres Schwanken alles dessen, was für die Nachkommen das Allerwichtigste ist, in den Jahrbüchern unsers schweizerischen Vaterlandes wahrlich merkwürdigste Tagleistung, und sie selbst mißt diese glüklichen Resultate der wundervollen Wohlthätigkeit der äußern Politik bei, auf welche zu zählen und zu bauen sonst der höchste Grad von Verwegenheit oder Selbstaufgebung einer Republik wäre. Der Zeitraum vom 29 Dec. 1813 bis zum 7 Aug. 1815 war ein Zauberkreis, der uns auf uns selbst zurükgeführt hat, und den wir nicht ungestraft zweimal betreten dürfen. Unter dem Himmel vergißt sich nichts schwerer, als Kränkung festgeglaubter Freundschaft! Dieses Wunder bleibt nun einzig der Vaterlandsliebe zu wirken übrig; ihr stehen hinwieder auch viele heilige Erinnerungen zu Gebote; nicht alle sanften Töne schöner Harmonie können in dem auch auf uns schwer eingewirkten Weltsystem untergegangen seyn."

Niederlande.

Der König und die Königin der Niederlande waren von ihrer Reise nach Flandern am 9 Sept. wieder auf dem Schlosse Laeken bei Brüssel angekommen.

Deutschland.

Ein Artikel aus Worms vom 17 Sept. in einer Frankfurter Zeitung meldet: „Se. Maj. der Kaiser von Rußland

Digitized by Google

haben den Einwohnern des linken Rheinufers eine neue Wohlthat erzeigt. Auf Vorstellungen des Generalintendanten v. Cancrin hat der Oberbefehlshaber Graf Barclai de Tolly Befehl gegeben, die in den Magazinen der russischen Armee befindlichen Vorräthe zum Unterhalte der russischen Truppen während ihres Durchmarsches durch die Länder des linken Rheinufers zu verwenden. In Folge dessen hat der Staatsrath v. Averin sich beeilt, diese Magazine zu öfnen. Die Einwohner sind von Dankbarkeit für diese Wohlthat durchdrungen, und segnen den Monarchen, von dem sie herrührt."

Die Nachricht von der am 20 Sept. erfolgten Ankunft des F. M. Grafen Barclai de Tolly zu Frankfurt war zu voreilig; er wurde aber täglich erwartet.

* Vom Niederrhein, 19 Sept. Die lezten Briefe aus P·ris sprechen von Talleyrands bevorstehendem Sturze. Dieser ist nicht erfolgt, wenn man auf die Form sieht, aber dem Wesen nach ist er unzweifelhaft eingetreten. Talleyrand ist jezt, wie man hört, ohne allen Einfluß, ohne Wirksamkeit und figurirt blos; Fouche' steht als alleingeltender Minister da. In Hinsicht der diplomatischen Ver- und Unterhandlungen nähert sich die große Frage der Entscheidung. Die deutschen Mächte sahen sich veranlaßt, einen Theil ihrer Forderungen aufzugeben, dagegen haben England und Rußland auch etwas nachgegeben. „Ehe" — sagt ein Schreiben aus Paris vom 14 d. M. — „Sie diese Zuschrift erhalten, ist vielleicht der Traktat unterzeichnet. Die Bedingungen sind freilich von der Art, daß Manche den Frieden nur eine Art von Waffenstillstand nennen werden. Am Bekanntesten ist mir die Thätigkeit der preußischen Minister. Sie haben ernst und kräftig gehandelt, und hätten sie ihre Anträge bei England und Rußland durchsezen können, so würde jeder Deutsche freudig diesen Frieden gepriesen haben, wenn er jezt ihn nur erträglich wird nennen dürfen, indem er einen langen provisorischen Zustand vor sich sieht. Trauriges Verhältniß, das die bessern Kräfte lähmt, und nach glänzenden Siegen und der gänzlichen Niederlage des Feindes dem Sieger nur militärischen Ruhm und ein kühles Vorliebnehmen übrig läßt!" — Die Abreise der fremden Monarchen, welche auf den 28 d. angesezt war, soll wieder verschoben seyn. — Ein unverbürgtes Gerücht aus Paris spricht von einem Duell zwischen einem großen Feldherrn und einem berühmten Minister im Dienste Einer Macht, dessen Veranlassung die Verschiedenheit ihrer Meinungen rüksichtlich der Integrität Frankreichs gewesen sey.

* Lüttich, 19 Sept. Belgien wird, einigen Nachrichten zufolge, eine Vergrößerung durch vormals französisches Gebiet erhalten, wogegen die Gränzen des preußischen Großherzogthums Niederrhein näher gegen den Maasfluß her sich erweitern.

Polen.

* Warschau, 9 Sept. Gestern ist Se. k. Hoh. der Großfürst Konstantin von hier nach Paris abgereist. Es ist unglaublich, wie schnell dieser Fürst die polnische Armee neu gebildet hat; man würde Mühe haben, schönere und besser unterrichtete Truppen zu finden. — Die Uebergabe von Thorn an die Preußen scheint noch Anstände zu finden. — Die Einwohner von Krakau sind noch immer voll Erstaunens, in eine Republik verwandelt zu seyn, während so viele alte Republiken im übrigen Europa ihr Daseyn verloren haben.

Oestreich.

* Wien, 20 Sept. Den lezten aus Paris vom 8 d. eingelaufenen Nachrichten zufolge hatten die Friedensunterhandlungen seit einigen Tagen wieder einen raschern und festern Gang genommen, und gutunterrichtete Personen behaupteten, daß gegen den 20 Sept., nach der Rükkunft der drei Monarchen von der russischen Revüe, die allgemeine Friedensbasis ausgearbeitet seyn könne. Was das heilsame Friedenswerk beschleunigt und vorzüglich Deutschland vor zukünftigen Gefahren, von welcher Seite sie auch kommen mögen, und für alle Fälle sichert, ist die herzliche Eintracht der beiden Höfe von Wien und Berlin, welche bei den jezigen wichtigen Unterhandlungen das wahre Interesse Deutschlands und seine künftige Sicherheit im schönsten Einklang berüksichtigen, woraus ohne Zweifel ein festes Anschließen aller übrigen deutschen Mächte an dasselbe System erfolgen wird, da in dieser gerechten Sache nur Ein Wille alle Deutschen beleben muß. Bei diesen erfreulichen Aussichten ist wohl kaum abzusehen, daß die sich sträubenden französischen Minister Talleyrand und Fouche', welche dem Vernehmen nach durch eine nordische Macht unterstüzt werden, sich den geforderten Abtretungen werden widersezen können; besonders da die ganze deutsche Nation diese Abtretungen als nothwendig für ihre eigene Sicherheit ansieht. Bis zu Beendigung dieser Angelegenheiten dürfte Se. Maj. der Kaiser in Paris verweilen, und daher vor Anfang Oktobers schwerlich die Reise nach Mailand antreten. — Nachrichten von der böhmischen Gränze sagen, daß das russische Armeekorps des Grafen Wittgenstein, welches in Sachsen in Kantonnirung lag, in kleinen Kolonnen nach der Ukraine zu der Südarmee des Grafen Bennigsen aufbricht. Das Langeronsche Korps soll seinen Rükmarsch wieder über Böhmen nehmen; es werden daher alle Anstalten getroffen, um den Marsch von Seite der betreffenden Kreisämter zu erleichtern. — Der servische und russische General Milutinovich passirte dieser Tage, mit russischen Pässen versehen, aus Paris kommend, hier durch nach Servien; dagegen soll der bekannte servische Obergeneral Cerny Georg, welcher sich noch in Steyermark befindet, vor einiger Zeit um Pässe zur Rükkehr in sein Vaterland angesucht haben, selbige aber ihm abgeschlagen worden seyn. — J. k. H. die Erzherzogin Marie Louise traf vorgestern von Mariazell wieder in Schönbrunn ein; sie hat beinahe die ganze Reise zu Pferde gemacht. J. Maj. die Kaiserin lebt ganz still im Zirkel ihrer Familie ebenfalls im Schloß zu Schönbrunn, und erwartet daselbst fernere Nachrichten von Ihrem erlauchten Gemahl, um die Reise nach Mailand anzutreten. Der kleine Napoleon, welcher sich vor einigen Tagen etwas unpäßlich befand, besucht wieder täglich den Garten von Schönbrunn, wobei er stets vom Grafen Dietrichstein begleitet ist. Er kommt beinahe nie mehr in die Stadt. Seitdem Graf Dietrichstein die Stelle als sein Ajo angetreten hat, besteht seine Umgebung aus lauter Deutschen, er selbst hat schon große Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht. Ueberhaupt soll er viel Talente entwikeln.

Wien, 20 Sept. Kurs auf Augsburg 343½. Konventionsmünze 344½. (Abends um 6 Uhr 346.)

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 115. 26 Sept. 1815.

Frankreich.

* Aus dem Elsaß, 8 Sept. Der von dem provisorischen Präfekten des Niederrheins, Präfekturrath Engelmann zu Straßburg, erlassene Schluß wegen der Verwaltung des Unter-Elsasses hat zu großen Beschwerden von Seite der alliirten Behörden Veranlassung gegeben, um so mehr, da er ihnen vor seiner Bekanntmachung nicht mitgetheilt worden war, was doch um so mehr hätte geschehen müssen, da diese Verfügung die Verhältnisse mit den alliirten Befehlshabern betraf, und den französischen administrativen Behörden verbot, künftig keiner Requisition Genüge zu leisten, wenn sie nicht von der Straßburger Präfektur ausgehen, und durch diese an die Unterpräfekten gelangen würde. Der Fürst von Hohenzollern bezeugte daher sein Mißfallen auf das Bestimmteste, verbot dem erwähnten Schluß Folge zu leisten, und ließ ihn, wo er angeschlagen worden, abreißen. Den Unterpräfekten von Zabern und Schlettstadt (lezterer residirt noch zu Benfelden), die auf den Empfang des Straßburger Arrete' hin gleichfalls Befehle zur Vollziehung desselben an die Maires ihrer Bezirke erlassen hatten, wurde angedeutet, dieselben sogleich zurükzunehmen, und ihnen ihr Verfahren verwiesen. Mit mehr Klugheit hatte sich der in Hagenau residirende provisorische Präfekt, Baron v. Reinach, benommen, der den Straßburger Beschluß gar nicht publiziren ließ, da er wahrscheinlich deßhalb zuförderst mit dem östreichischen Generalkommissär für das niederrheinische Departement, Hrn. v. Escherich, konferirt hatte. Lezterer machte sogleich wegen dieses Gegenstandes eine strenge Verfügung bekannt, um keinem der im Elsaß angestellten französischen Beamten den mindesten Zweifel über die Gültigkeit des Engelmannischen Arrete' zu lassen. Von nun an wurde als Grundsaz angenommen, die Autorität der in Straßburg, als in einer blokirten Stadt, befindlichen Behörden, könne von östreichischer Seite nicht anerkannt werden, weil man mit denselben nicht frei kommuniziren könne. Inzwischen scheint die Ankunft des neuen Präfekten Bouthillier hierin eine Aenderung hervorbringen zu dürfen, da dieser Beamte von Paris aus besondere, von den obersten alliirten Behörden genehmigte Instruktionen mitgebracht habe, und bereits bei seinem Aufenthalt im Hauptquartier des Fürsten von Hohenzollern Verabredungen deßhalb getroffen haben haben soll. Man glaubt, er werde sich in einigen Tagen auch nach Hagenau begeben, um dort mit dem neuen östreichischen Generalkommissär, Baron v. Oertel, der den mit einer andern Mission nach Deutschland abgereisten Frhrn. v. Escherich ersezt hat, alles auf die Verwaltung Bezughabende ins Reine zu bringen. Der General Civilgouverneur der Verbündeten im Elsaß, Baron v. Heß, residirt fortdauernd zu Kolmar. Uebrigens sind im niederrheinischen Departement neue Requisitionen ausgeschrieben worden, und werden mit Strenge eingetrieben. Die Lasten, welche dieses Departement zu tragen hat, sind außerordentlich, und die auferlegten Kontributionen beinahe unerschwinglich, da das untere Elsaß für den Unterhalt des zahlreichen Armeekorps des Fürsten von Hohenzollern ausschließlich sorgen muß. Für die Lieferungen der für die Truppen erforderlichen Gegenstände sind mit dem Hause Kanla und Komp. von Stuttgart Kontrakte geschlossen worden; diesem wird der Betrag dieser Lieferungen von den Bezirken ausgezahlt. Uebrigens bestätigt es sich, daß die Armee des Fürsten ausgedehnte Kantonirungsquartiere im Elsaß beziehen soll, sobald sämtliche Truppen der französischen Rheinarmee aus der Gegend von Straßburg abmarschirt und die Blokade dieser Stadt aufgehoben seyn wird, was um die Mitte dieses Monats statt haben soll. Das Hauptquartier des Fürsten wird von Stüzheim nach Molsheim verlegt; das badische Hauptquartier des Generallieutenants Schäffer kommt von Dinsheim nach Benmeth; General Mazzuchelli wird mit seinem Hauptquartiere nach Weissenburg, andere Divisionshauptquartiere sollen zu Zabern und Benfelden aufgeschlagen werden. Von der Besezung Straßburgs durch die verbündeten Truppen weiß man in diesem Augenblike noch nichts Bestimmtes; wahrscheinlich wird die Entscheidung darüber von dem Gen. Lieut. Vacquant aus Paris, wo sich dieser General noch immer befindet, überbracht werden. Man versichert, daß darüber noch nichts beschlossen sey, so wie denn überhaupt über das künftige definitive Schikksal des Elsasses noch nichts ausgemacht seyn soll, wie man aus glaubwürdigen Quellen wissen will, so daß alle desfalls, so wie überhaupt über die Integrität Frankreichs verbreiteten entgegengesezten Nachrichten in die Kategorie der Vermuthungen gehören. — Von Landau sind nun alle Truppen ausgezogen, und die Nationalgarden, die dort in Besazung lagen, in ihre Gemeinden zurükgekehrt. Sie waren sämtlich aus dem Weissenburger Bezirk. — In Schlettstadt befinden sich nur noch einige Hundert Militärs, die mit den Mauthbeamten und der städtischen Nationalgarde den Dienst versehen. Ein Streit, der sich auf den dortigen Vorposten zwischen einem Mauthgarden und einem sächsischen Soldaten erhoben hat, die auf einander feuerten, und wobei der Sachse tödtlich verwundet wurde, hatte zur Folge, daß Schlettstadt seit dem 5 Sept. von den Sachsen strenge gesperrt ist, hoffentlich wird die Sperre bald wieder aufhören. — Die Gemeinden des Schlettstadter Bezirks müssen täglich eine bedeutende Zahl von Arbeitern zu dem Bau der Verschanzungen an der neu errichteten Sponeker Schiffbrüke, unfern Merkolsheim, (zwischen Neubreisach und Schlettstadt) liefern, wo ein bedeutender Brükenkopf angelegt wird. Im Oberrhein haben nun die Alliirten zwei stehende Brüken, nemlich die bei Sponek und die bei Rheinweiler (zwischen Breisach und Hüningen). Im Niederrhein befindet sich nur die bei Fortlouis mit ihrem Brükenkopf; jedoch dauert auch der Uebergang auf der Gamsheimer Fähre, drei Stunden unterhalb Straßburg, fort.

Deutschland.

Fortsezung derjenigen Artikel des Kongreß-Instruments, welche sich auf die Territorialveränderungen in Deutschland beziehen.

Art. 39. Abtretungen Preußens an den Großherzog von Weimar, welche sogleich geschehen sollen. Se. Maj. der König von Preußen treten demnach jezt gleich folgende Distrikte und Gebiete an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Weimar ab, und versprechen solche in einem Zeitraume von 14 Tagen, von Unterzeichnung gegenwärtigen Traktats an gerechnet, übergeben zu lassen, nemlich: Die Herrschaft Blankenhayn, mit dem Vorbehalte, daß das zu Untergleichen gehörige Amt Wandersleben nicht mit in dieser Abtretung begriffen sey; die niedere Herrschaft Kranichfeld; die Deutschordens-Kommenden Zwarzen, Lehesten und Liebstädt mit ihren Dominialeinkünften, welche zum Amte Eckartsberge gehörig, im Gebiete von Sachsen Weimar enklavirt sind, so wie die übrigen Enklaven, welche im Fürstenthum Weimar gelegen sind, und zu gedachtem Amte gehören. Das Amt Tautenburg, mit Ausnahme von Droitzen, Görschen, Wethaburg, Wetterscheid und Möllschüz, welche Preußen verbleiben; das Dorf Remsla, so wie die Dörfer Klein-Brembach und Berlstädt, welche im Gebiet von Weimar enklavirt sind, und zum Gebiete von Erfurt gehören; das Eigenthum der Dörfer Bischofsroda und Probstzella, welche im Gebiete von Eisenach enklavirt sind, über welche bereits die

Digitized by Google

Souverainetät Sr. königl. Hoheit dem Großherzog zusteht. Die Zahl der Einwohner dieser verschiedenen Distrikte soll mit bei der, Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge im Art. 37. zugesicherten Zahl von fünfzigtausend Seelen in Anschlag gebracht, und davon abgerechnet werden. — V. Fulda. Art. 40. Abtretungen des ehemaligen Fuldadepartements an Preußen. (Diesen Artikel haben wir bereits in Nro. 104. der Beilagen zur Allg. Zeit. S. 412. mitgetheilt.) — Art. 41. Domainen des Fürstenthums Fulda. Da die Domainen des Fürstenthums Fulda und die Grafschaft Hanau verkauft worden sind, ohne daß die Käufer bisher alle Zahlungstermine entrichtet haben, so soll von den Fürsten, unter deren Herrschaft besagte Länder kommen, eine Kommission ernannt werden, um auf eine gleichförmige Weise alles, was sich auf diese Angelegenheit bezieht, zu schlichten, und den Reklamationen der Käufer der besagten Domainen Recht wiederfahren zu lassen. Diese Kommission wird besonders auf den am 2 Dec. 1813 zwischen den verbündeten Mächten und Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen zu Frankfurt geschlossenen Traktat Rüksicht nehmen, und es wird als Grundsaz festgesezt, daß, wenn der Verkauf dieser Domainen nicht aufrecht erhalten werden sollte, die bereits bezahlten Summen den Käufern zurükerstattet werden sollen, welche nicht eher den Besiz zu verlassen verpflichtet sind, als bis diese Rükerstattung ihre volle und gänzliche Wirkung erhalten haben wird. — VI. Wetzlar. Art. 42. Verfügungen über Wetzlar zu Gunsten Preußens. (S. Beil. zur Allg. Zeit. Nro. 104. S. 412.) — VII. Mediatisirte Länder im westphälischen Kreise, welche zu Preußen gehören. Art. 43. (S. Beil. zur Allgem. Zeit. Nro. 104. S. 412.) — VIII. Würzburg und Aschaffenburg. Art. 44. Verfügungen in Betref des Großherzogthums Würzburg und des Fürstenthums Aschaffenburg zu Gunsten Baierns. Se. Maj. der König von Baiern werden für Sich, Ihre Erben und Nachfolger mit vollem Eigenthum und Souverainetät das Großherzogthum Würzburg, so wie es von Sr. Kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Ferdinand von Oestreich besessen wurde, und das Fürstenthum Aschaffenburg, so wie es unter dem Namen Aschaffenburger Departement zum Großherzogthum Frankfurt gehörte, besizen. — IX. Unterhalt des Fürsten Primas. Art. 45. In Betref der Rechte und Vorzüge, und des Unterhalts des Fürsten Primas, als ehemaligen geistlichen Fürsten, wird festgesezt: 1. Daß er auf eine mit den Artikeln des Rezesses, welcher im Jahre 1803 das Schikksal der säkularisirten Fürsten bestimmte, und mit dem, was in Hinsicht derselben in Ausübung gebracht wurde, übereinstimmende Weise behandelt werden soll. 2. Er wird zu diesem Ende, vom 1 Jun. 1814 an gerechnet, die Summe von 100,000 Gulden, in vierteljährigen Terminen zahlbar, in guter und gangbarer Münze nach dem 24Guldenfuß, als Leibrente erhalten. Diese Rente soll von den Souverains, unter deren Herrschaft die Provinzen oder Distrikte des Großherzogthums Frankfurt kommen, im Verhältnisse der Theile, die jeder derselben davon besizen wird, entrichtet werden. 3. Die von dem Fürsten Primas von seinem eignen Gelde an die Generalkasse des Fürstenthums Fulda gemachten Vorschüsse sollen ihm, oder seinen Erben und Nachfolgern, so wie sie liquidirt und erwiesen seyn werden, zurükerstattet werden. Diese Last soll verhältnißmäßig von den Souverains getragen werden, welche die Provinzen und Distrikte, die das Fürstenthum Fulda ausmachen, besizen. 4. Die Meubles und andere Gegenstände, welche erweislich zum Privateigenthum des Fürsten Primas gehören, sollen ihm zurükgegeben werden.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 15 Jul. In der hundertdreiundsechszigsten Sizung am 7 Jul. empfing die Tagsazung die Ratifikationen der nachträglichen Erklärung des Wiener Kongresses von Seite der Stände Bern, Luzern und Uri, so wie jene des Aufnahmsvertrags des Kantons Wallis von den Ständen Luzern, Bündten und Tessin. Der Stand Innerrhoden-Appenzell meldete den Empfang des ihm mitgetheilten Schreibens an Nidwalden, und daß sein Gesandter, der Landshauptmann Fäßler, wieder ungesäumt bei der Tagsazung eintreffen werde. Die Armeekorrespondenzberichte des Oberstquartiermeisters vom 4 und 5 Jul. wurden angehört; sie enthalten neben anderm die nähern Umstände von dem kleinen Gefechte, das am 2 zwischen einem französischen Streifkorps und einer Abtheilung des schweizerischen Bataillons Fäßli, bei Danvans auf der Gränze des Elsgau statt fand. Durch verschiedene Schreiben vom 3, 4 und 5 Jul. gab der Obergeneral der Tagsazung von der veränderten Stellung seiner Armee und den dabei obwaltenden Absichten Kenntniß; ihre neue zum Theil auf französischem Gebiet genommene Position ist geeignet, die schweizerische Gränze gegen Einfälle und Beschädigung von Seite der Freikorps und andern Gesindels zu sichern; das Vertheidigungssystem der Schweiz wird der General nicht aus den Augen sezen; durch seinen Armeebefehl vom 5 Jul. werden die Truppen mit dem wahren Zwek des Einmarsches in Frankreich bekehrt, ihnen freundschaftliche Behandlung der Einwohner und strenge Mannszucht zur Pflicht gemacht. Die Tagsazung belobte diesen Armeebefehl, und billigte das Vorrüken der Truppen für den Zwek der Sicherheit der Schweizer Gränze. Die Regierung des Standes Zürich stellte durch ein Schreiben vom 6 vor: es seyen bei der unerwartet schnellen und günstigen Entwiklung der Kriegsereignisse die Besorgnisse verschwunden, welche vor fünf Wochen die Aufstellung des Reservekorps der Armee veranlaßten; diese Ausdehnung der militärischen Anstrengungen der Schweiz sey nur als eine augenblikliche und vorübergehende verlangt worden; ihre längere Fortsezung würde nicht allein ökonomisch überaus lästig fallen, sondern auch in der landwirthschaftlichen und Gewerksindustrie allzu nachtheilige Stokungen hervorbringen oder unterhalten. Der Kanton Zürich, welcher, seine Artillerie-, Kavallerie- und Scharfschüzenkontingente ungerechnet, neun Infanteriebataillons an die eidgenössische Armee lieferte, fühlt das Bedürfniß beförderlicher Reduktionen der Armee lebhaft, und ersucht demnach die Tagsazung, daß sie die Entlassung des Reservekorps unverweilt beschließen wolle. Die Gesandtschaft des Standes Argau trug das gleiche Begehren auf Auftrag ihrer Regierung vor, das um so billiger erscheinen müsse, als in der That kaum mehr als ein halb Duzend Kantone ihre Reservekontingente wirklich geliefert haben, auf denen also eine unverhältnißmäßige Last haftet, und durch die verlangte Reduktion nur die billige und verhältnißmäßige Gleichheit der Truppenkontingente zwischen den Kantons hergestellt wird. Er verband damit den Antrag, die vereinten Kommissionen zu Erstattung eines Berichts über eine weitergehende, den Umständen angemessen erachtete Verminderung der Armee einzuladen. Die mehreren Gesandtschaften pflichteten unbedingt dem gedoppelten Antrag bei; einige verlangten, daß beide erst durch die Kommissionen geprüft, und daß das Armeekommando über beide erst möchte befragt werden. Durch einmüthigen Schluß ward dann aber gutgefunden, dem Obergeneral zu melden: es finde die Tagsazung bei der glüklich eingetretenen veränderten Lage der Umstände angemessen und erforderlich, das vor einigen Wochen zu Unterstüzung der Armee aufgestellte Reservekorps nunmehr des Dienstes wieder zu entlassen, und sie wünsche demnach, daß das Armeekommando die Zeit und Art dieser Entlassung auf solche Weise näher bestimmt und anordne, daß daraus für den Dienst der Armee keinerlei Nachtheil entstehen möge. Die Gesandtschaft des Kantons Tessin trug der Tagsazung das Verlangen ihrer Regierung vor, daß zwei, noch zu dem ersten Kontingent dieses Standes gehörige Bataillons, deren Organisation sich ungebührlich verzögert hatte, die aber jezt doch seit mehrern Wochen marschfertig, und auch bei der Musterung durch einen eidgenössischen Milizinspektor tadellos gefunden wurden, in den wirklichen Armeedienst möchten gerufen werden. Aus den von den vereinten Kommissionen ertheilten Aufschlüssen ergab es sich aber, daß die späte Einberufung aus dem entfernt liegenden Kanton muthmaßlich erachtet ward, und bereits auch durch den General Weisung für Entlassung der zwei Bataillons ertheilt ist.

Digitized by Google

Die königl. baierische allgemeine Stiftungsadministration des Distrikts Radstadt zu Hallein hat um Amortisirung der in nachstehendem Verzeichnisse enthaltenen, und von dem Erhard-Spital in Salzburg unterm 10 Jan. 1800 gegen Einziehung einer Kapitalsumme von 4080 fl. in Lungau aufliegender Kapitalsposten, den Mauterndorfschen Stiftungen cedirten Schuldobligationen diesorts nachgesucht.

Da nun von diesen an obiger Cessionssumme noch wirklich aufliegenden Kapitalien die betreffenden Obligationen weder bei der königl. Wohlthätigkeitsadministration Salzburg, noch bei der königl. allgemeinen Stiftungsadministration des Distrikts Radstadt vorliegen, aber sonst bewußt sind, so werden die allenfallsigen Besitzer dieser hiernach verzeichneten Schuldbriefe hiermit vorgeladen, selbige binnen sechs Monaten peremtorie bei unterzeichnetem königl. Landgerichte zur Vorlage zu bringen, oder zu gewärtigen, daß nach Umlauf dieser Frist dieselbe für kraftlos erklärt werden.

St. Michael, den 7 Jul. 1815.

Königl. baierisches Landgericht St. Michael.

Müller, Landrichter.

Verzeichniß

der von dem Erhard-Spitale in Salzburg an die Mauterndorfschen Stiftungen cedirten Kapitalsforderungen.

Nrus. curr.	Stiftung.	Kapital.	Schuldner.	Zinszeit.
		fl.		
1	Mauterndorf, Wolfgangskapelle.	60	Pichler, Balthasar, am Lindelgute zu Mörtelsdorf, Landgerichts Tamsweg (laut Obligation vom 9 März 1793)	33. 9 März.
2	——	1400	Ronacher, Joachim, Bräuer in St. Michael, laut Obligation vom 15 Sept. 1797	15 Sept.
3	——	300	Röckeisen, Joseph, Schmied in Mauterndorf, laut Obligation vom 9 Sept. 1793	23 Aug.
4	——	70	Gruber, Joseph, an der Gragensche zu Mörtelsdorf, laut Obligation vom 2 Mai 1769	23 April.
5	——	50	Deng, Martin, am Zollerlehen zu Oberweisburg, laut Obligation vom 24 Jan. 1760	19 Jan.
6	Seelenbruderschaft.	100	Karner, Joseph, zu Apmannsdorf, laut Obligation vom 21 Dec. 1772	1 Febr.
7	J. M. und J. Bruderschaft.	400	Plazer, Johann, am Trattnergute in Lassabeeg, laut Obligation vom 10 Mai	23 April.
8	——	200	Gemeinde St. Michael, laut Obligation vom 29 Sept. 1776	3 Mai.
9	——	200	Pogensberger, Anton, am Nadergute Faringberg, laut Obligation vom 24 Okt. 1786	31 März.
10	——	100	Meßner, Johann, am Hoismörtigute zu Faringberg, laut Obligation vom 7 Sept. 1762	8 Sept.
11	——	100	Dorfer, Joseph, Mörtigenschler in Göriach, laut Obligation vom 5 Nov. 1763	11 Nov.
12	Bruderhaus.	100	Zechner, Leonhard, Weber in Mauterndorf, laut Obligation vom 28 Jan. 1793	29 Sept.
13	——	100	Schlik, Balthasar, Müller in Göriach, laut Obligation vom 28 Sept. 1791	29 Sept.
14	Ewentkapelle.	100	Feichter, Johann Michael, nun Mohr Jakob in Berg, laut Obligation vom 8 April 1796	25 März.
15	——	100	Müller, Joseph, Häusldauer in der Leiten, laut Obligation vom 8 Nov. 1703	21 Dec.
16	Mauterndorf, Bruderhaus.	100	Kocher, Martin, am Oberfeld in St. Martin, laut Obligation vom 30 Dec. 1757	25 Dec.
17	——	100	Schröker, Johann, am Knappenlehen in der Lassach, laut Obligation vom 31 März 1791	25 März.

Auf die Bitte der Intestaterben des hier verstorbenen königlichen Central-Stiftungskasse-Buchhalters, Friedrich Beuerlein, aus Kirchberg an der Jxst, im Königreiche Würtemberg, werden hiemit sämtliche allenfalls unbekannte Gläubiger des Verstorbenen aufgefordert, ihre Ansprüche an die Erbschaftsmasse binnen 30tägigem Termin bei dem unterzeichneten Gerichte um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Masse an die Intestaterben ausgeantwortet werden würde.

München, den 15 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Dem königlichen Landrichter v. Rädt zu Landau resp. dessen Gattin Joseph Freiin v. Gleissenthall ging eine von dem höchstseligen Kurfürsten Max Emanuel unterm 19 Okt. 1699 auf Mathias Hail, Pflegverwalter zu Kirchberg, auf 500 fl. Kapital, und 5 Prozent Zinsen lautende Obligation zu Verlust, welche mittelst Erbschaft an die berührte Freiin v. Gleissenthall gekommen ist.

Der unbekannte Inhaber obiger Urkunde wird demnach aufgefordert, dieselbe innerhalb einer Frist von sechs Monaten diesorts vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde. München, den 15 Aug. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Digitized by Google

Am Montag den 2 des nächst eintretenden Monats Oktober werden von unterzeichneter Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr, dann die darauf folgenden Tage die Effekten der verstorbenen Materialistenswittwe, Theresia Clerr, in ihrer Behausung an der Kaufingergasse Nro. 1015. über 1 Stiege, welche in Frauenkleidern, einem Halsschmuk mit Rosetten, Perlen, Rubinen und andern Prätiosen, silbernen Schaumünzen, in Spiegeln, Schreibkästen, Hang- und Stokuhren, Kommod- und andre Kleiderkästen, Kupfer, Zinn, Tisch- und Bettwasch, Betten, mehrern elfenbeinernen Figuren und deriel Tafeln, zwei kupfernen Häthen, zwei solchen Kesseln, dann übrigen Utensilien zum Wachsziehen, einem Klavier und Harfe, mehrern Matereien, worunter sich einige von guten Meistern befinden, einem silbernen und vergoldeten Kelch, Service von Kristall, einigen Resten feiner Spizen, einem silbernen Degen, einem Sägfisch, dann andern Seetpieren und Muscheln, verschiedene Materialistenwaaren, Heu und Grummet, dann zwei Kühen, und andern Stallrequisiten bestehen, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert; Kaufslirdhaber können sich also auf oben bestimmte Zeit an dem angezeigten Orte einfinden.

Uebrigens dient zur Nachricht, daß über die vorhandenen Bücher und Kupferstiche nächster Tagen ein gedrukter Katalog erscheinen, und zu deren Versteigerung ein eigner Tag bestimmt werden wird.

München, den 16 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Gerngroß, Direktor.

Böhm.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. Neunter Jahrgang. August 1815.

Ankündigung.

Die Schlacht von Waterloo.

Nach Atkinson und Devis von John Burnet.

Sr. königlichen Hoheit

dem Prinzen Regenten von England

mit höchster Genehmigung gewidmet.

Noch nie war eine Begebenheit des Lobes und der Verherrlichung würdiger, als jene so erfolgreiche, furchtbare Schlacht, welche am 18 Jun. d. J. von den verbündeten Heeren gegen das französische geliefert wurde, und mit einem Schlag die Blüthe der feindlichen Armee, von Bonaparte in Person angeführt, vernichtete. Mit beispiellosem Muthe haben die preußischen und englischen Truppen durch die ritterliche Tapferkeit des Fürsten Blücher und die vollendete Kriegskunst des Herzogs von Wellington — der beiden großen Heerführer — diesen glorreichen Sieg errungen, der den Sturz des Mannes herbeiführte, welcher seit Jahren her die Geisel Europa's gewesen war.

Von diesen Ideen angeregt, kündigen Boydell und Komp. in London, und zu diesem Unternehmen mit denselben verbunden, Dom. Artaria in Mannheim, einen (in der besten Manier gestochenen) Kupferstich, dessen Gegenstand diese entscheidende Schlacht ist, in derselben Form und Größe, an, wie die früher erschienenen Kupferplatten: „Der Tod des Generals Wolfe, Nelsons, ꝛc." Zu diesem Zwek haben die Herausgeber den Hrn. Atkinson vermocht, ein Gemälde dieser Begebenheit von großem Umfang zu unternehmen, auf welchem Hr. Devis die Portraits malen wird. Beide Künstler befinden sich gegenwärtig auf dem Kontinent, um alle erforderlichen Informationen einzuziehen, die Portraits des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Prinzen von Oranien, des Herzogs von Braunschweig (nach einem sehr ähnlichen Gemälde) ꝛc., und alles jenes aufzunehmen, was zur Komposition des Gemäldes der Schlacht von Waterloo nothwendig ist.

Bedingungen der Subscription:

1. Die Platte wird in Linienmanier von John Burnet mit bestem Fleiß gestochen, und erscheint in der Größe und Form, wie der „Tod des Generals Wolff, Nelson, ꝛc." 19 gegen 24 Zoll, engl. Maaß, lang.

2. Der Preis eines Abdruks mit der Schrift ist 25 fl. — vor der Schrift 50 fl., welche bei Ablieferung des Blattes bezahlt werden.

3. Die Abdrüke werden gewissenhaft in der Ordnung abgeliefert, in welcher subscribirt worden ist; und die Unterzeichner können versichert seyn, daß jede Beschleunigung, welche mit der vorzüglichen Vollendung dieses Kunstwerks vereinbarlich ist, bei der Herausgabe eintreten soll.

4. Unterzeichnung nehmen an; die Herausgeber Boydell und Komp. in London, und Dom. Artaria in Mannheim, und für sie in

Augsburg Hr. Teffari und Komp.
Basel Hr. Biermann und Huber.
Berlin Hr. Weiß und Komp.
Braunschweig Hr. C. W. Schenck.
Bremen Hr. J. Comolli.
Köln Hr. H. J. Foveaux.
Dresden Hr. H. Rittner.
Frankfurt Hr. C. C. G. Prestel.
—— Hr. B. G. Reinheimer.
—— Hr. C. W. Silberberg.
Hamburg die Hrn. Gebrüder Cetti.
Mainz Hr. A. Lerour.
München Hr. F. Halm.
Münster Hr. Coppenrath.
Nürnberg Hr. Frauenholz und Komp.
Stuttgart Hr. Ebner.
Wien Hr. Artaria und Komp.
Zürich Hr. H. Füßli und Komp.

Mannheim, den 16 Aug. 1815.

Dom. Artaria.

Landgut-Verloosung.

Mit allergnädigster Bewilligung wird das Landgut der Thallandhof zu Ober-Menzing in der Nähe des königlichen Lustschlosses Nymphenburg mit allen zugehörigen, als dem Wohnhaus, den Oekonomiegebäuden, und vermessenen, 153 baierische Tagwerk betragenden, in Gärten, Feldern, Wiesen und Waldungen bestehenden Grundstüken, durch 7000 Loose, das Loos zu 1 fl. 30 kr., ausgespielt; mit diesem sind noch 16 Nebengewinnste, die zusammen 2200 fl. betragen, verbunden. Wenn zwei Drittheile der Loose bald abgesezt seyn werden, so geht die öffentliche Ziehung noch in diesem Jahr vor sich, die vorher in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden wird. Das Nähere erklärt der Ausspielungsplan, der bei Johann Gottfried Neidl Litt. H. Nro. 403. auf dem Graben, nächst dem Blitzerhaus, in Augsburg, wo auch Loose zu haben sind, abgegeben wird.

Druckfehler.

In der Beilage Nro. 113., vom 21 Sept. 1815, Seite 449, ist in der öffentlichen Ladung der königl. Spezial-Staatsschulden-Liquidationskommission für Altbaiern, im zweiten Absaze, zu lesen; „so wie jene, welche die baierische Landschaft auf sogenannte Assekurationen in den Jahren 1804 und 1805 negozirt hat, indem sie einer Liquidation nicht bedürfen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien

Mittwoch Nro. 270. 27 Sept. 1815.

Großbrittannien. (Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.) — Frankreich. (Schreiben des Fürsten Blücher an den König. Großmüthige Handlung des Kronprinzen von Würtemberg.) — Italien. (Lucian Bonaparte's Transportation nach Rom.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Ueber die geheimen Vereine in Deutschland.)

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15 Sept.) Ein zu Weymouth angekommener Schiffer hat die Besorgnisse der bei der Jamaicaflotte interessirten Kaufleute etwas vermindert. Nach seiner Versicherung scheint ein großer Theil der noch fehlenden Schiffe nur durch widrige Winde von der Ankunft in England abgehalten zu werden. — Die eben angekommenen New-Yorker Zeitungen vom 7 Aug. enthalten nun mehrere Berichte über die Schlacht bei Waterloo. Die amerikanischen Zeitungsschreiber wollen noch durchaus nicht glauben, daß Bonaparte dort 30,000 Mann verloren habe. Sie glauben kaum, was sein eigner Moniteur darüber sagte. — Der Prinz Regent wird dem Vernehmen nach morgen oder übermorgen von seiner Lustreise nach Brighton zurükkehren. — Es ist außer Zweifel, daß ein beträchtlicher Theil der alliirten Armeen, besonders fast alle Russen, im Begrif stehn Frankreich zu verlassen. Vom Abmarsch der Uebrigen ist jedoch noch nicht die Rede; ein englischer Offizier schreibt aus Paris, die meisten höhern Offiziere unsrer Armee hätten zu Paris Hotels auf ein Jahr gemiethet. Lord Wellington hält so strenge Mannszucht, daß er seinen Offizieren durch einen Tagsbefehl verboten hat, ihre Pferde an Bäume zu binden. — Gestern nach vier Uhr war auf der Börse ein ärgerlicher Auftritt. Zwei angesehene Kaufleute, deren Einer unweit der Londoner Brüke einen beleidigenden Anschlag gegen den Andern angeheftet hatte, wollten ihren Zwist öffentlich mit Boxen ausmachen. Glüklicherweise brachten, nach einigen gewechselten Faustschlägen, vernünftige Zuschauer sie auseinander.

Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.

„Noch sind Ew. Maj. von keiner besondern Verschwörung bedroht; aber es läßt sich eine denken, deren Erfolge unfehlbar seyn, deren Entwürfe man weder vorgesehen, noch ihnen zuvorkommen kan: die Verschwörung nemlich eines Ministeriums oder einer Hofpartei, die, aus dem gröbsten Irrthume oder aus der blindesten Anhänglichkeit an des Königs Sache, eine Kontrerevolution anrathen oder begünstigen wollte. Jeder Plan dieser Art würde den Thron neuerdings umstürzen, und vielleicht unsre lezte Hofnung auf die Dynastie unsrer Könige vernichten. . . . Man hat oft, zu Gunsten der alten Verfassung, die falsche Bemerkung gemacht, daß der Franzose, der die Tirannei Bonaparte's ertrug, noch leichter die königliche Macht in ihrer ganzen Ausdehnung ertragen würde. Hierin liegen Mißverständnisse von mehr als einer Art, weil die Lage Bonaparte's den Ausländern nie recht bekannt war. Seine Tirannei war nicht unser Werk, sondern das Werk Europens; die Souveraine waren es, die durch ihre Verträge, durch ihre Verbindungen mit ihm, durch ihre Freundschaft selbst, seine Macht befestigten; wenn wir ihm auch Widerstand leisteten, so reihten andre Völker sich unter seine Adler, und demüthigten sich vor ihm. Immer mehr von dem eignen Reiche als von den fremden Staaten fürchtend, wußte er nur zu wohl, daß er zwar Heere gegen die Könige, aber keine Macht gegen die öffentliche Meinung hatte; fremder Gehorsam allein sezte ihn in den Stand, uns unter das Joch zu beugen. Zu mehr als einem Siege zog er aus, um ein Mittel mehr zu haben, auf Frankreich zurükzuwirken. Eroberer von außen, war er unruhig im Innern; jede öffentliche Versammlung machte ihn zittern. In den lezten Zeiten gab es in der Mitte seines Hofes, seines Raths, Männer von Muth, die, ohne dem Monarchen den Gehorsam zu verweigern, dem Despoten Widerstand leisteten. Aber nehmen wir auch an, daß seine Tirannei geduldiger ertragen wurde, als es der Fall war, kan man dieselbe Unterwürfigkeit auch jezt erwarten? Er versuchte es, uns die Freiheit vergessen zu machen, indem er den Ruhm an ihre Stelle sezte; wir hatten unter seiner Regierung nichts vom Adel, von der Geistlichkeit, von den Ausgewanderten zu fürchten. Wenn es ihm gelang, uns mehrere unsrer Rechte zu berauben, so ist das für die öffentliche Meinung nur ein Grund mehr, sie jezt um so kräftiger zu vertheidigen. Ew. Majestät mögen die Wahrheit dieser Behauptung aus dem entnehmen, was die lezten fünfzehn Monate über vorging. Tausende von Menschen haben geblutet, um den Fall der alten Verfassung zu verzögern; noch größere Opfer würde es kosten, um sie wieder herzustellen. Unser Zustand unter feindlicher Ueberziehung ist eine neue Quelle verschiedener Gefahren, wovon einige die Souveraine bedrohen, andre, in diesem Augenblike, die Macht des Königs erschüttern. Die Verheerungen nehmen zu, die Mittel des Lebens nehmen ab, und diese Aussicht verspricht der öffentlichen Ruhe nur ungewisse Dauer. Das Wort unmöglich hängt sich an alle Verhältnisse. Jedes Uebel hat seine Gränzen, die man nicht weiter hinausrüken kan. Da die Steuerzuflüsse vertroknet oder unterbrochen sind, so können die Staatsausgaben nicht länger gedekt werden. Dis ist eine neue Quelle von Unordnung. Will man zu Kriegssteuern seine Zuflucht nehmen? Wie und von wem kan man sie eintreiben? die Mehrzahl der Steuerbaren haben bereits ihre Wohnungen verlassen; — man wird eine bewafnete Macht nöthig haben, um ihre Ausplünderung zu vollenden; die Eintreibung aller

Digitized by Google

Steuersummen wird nur durch Gefechte bewerkstelligt werden können. Das Uebel wird noch durch die Verlängerung des Aufenthaltes der fremden Heere vergrößert; jezt wollen die Souveraine nicht daran denken, sie aus Frankreich zurükzuziehen, bevor sie nicht eine Bürgschaft unsrer Ruhe haben, weil ihre Sicherheit damit in Verbindung steht. Wir müssen demnach künftig gemeinschaftlich Frieden und Krieg, Glük und Unglük theilen. Tausend neue Schwierigkeiten werden aus dem Zustande hervorgehen, in dem sie Frankreich bei ihrem Abzuge lassen werden. Alle Geschäfte sind vernichtet; das öffentliche und Privatvermögen ist dahin; wir sollen aus diesem Kriege wie aus einem Schifbruche hervorgehen, und kein Preis soll uns zu theuer seyn, um den Genuß der Regierung des Königs zu erkaufen. Wird dieser Zeitpunkt der des Gehorsams und der Liebe, und nicht vielmehr jener der Klagen, der Vorwürfe und Beschuldigungen seyn? Die Gemüther werden erbittert, die Leidenschaften, schon wallend, werden in Flammen ausschlagen. Krieg, Unterdrükung, Beispiele von Unmenschlichkeit haben allenthalben die Wirkung die Sitten zu verwildern, und einen neuen Grad von Unmoralität und Verkehrtheit in des Menschen Herz zu legen. Jener der heute einen Feind niederschießt, ohne sich durch seinen Tod zu bereichern, kan eines Tages seinen Mitbürger mit gleicher Gemüthsstimmung erschießen. Man hat die Folgen nicht berechnet, die aus der Versammlung so vieler einander unbekannter, nun plözlich mit einander gemischter Völker hervorgehen müssen. In dieser neuen Welt gelten nicht länger Familien- oder Landsmannschaftsbande oder Gesezе; die Kultur ist zum Stillstande gebracht. Diese Völkerüberschwemmung wird zerstörende Gährungsstoffe im Boden des Vaterlands zurüklassen, deren verderbliche Wirkungen nicht ermangeln werden über uns auszubrechen. Was können in dieser traurigen bisher beispiellosen Lage der Sachen Ew. Majestät zur eignen Beruhigung und zum Trost der Bürger Gutes vorsehen? Allenthalben müssen Sie Widerstand erwarten, heftigern als in gewöhnlicher Zeit; die Einwirkung der Autorität ist immer um so schwächer, je mehr es Noth thut vorher die Gemüther zu versöhnen. Sprechen wir von Reaktionen, so wird das ganze Volk aufschreien: Ist des öffentlichen Unglüks nicht genug? Drohen wir mit Beschränkung der Freiheit, so wird das Volk sie mit neuer Kraft vertheidigen, weil sie das einzige Gut ist, dessen der Feind es nicht berauben konnte. Es ist ein mißvergnügtes, es ist ein tief bewegtes Volk, über das Ew. Maj. regieren sollen. Allerdings, Sire, werden Ihre persönlichen Eigenschaften beitragen, eine große Zahl der Hindernisse zu beseitigen oder doch zu mildern. Die Liebe, die Ehrfurcht, das Zutrauen, das Sie einflößen, sind die vorzüglichsten Mittel unsrer Rettung; allein das Schikſal von Frankreich steht nicht in Ihrer Hand allein; unselige Umstände werfen Besorgnisse in die Gemüther des Volks, und verleiten es, den Regierungen zu mißtrauen, welche auf die Ew. Majestät folgen werden. Es frägt, ob es immer mit derselben Mäßigung wird regiert, ob unübersteigliche Schranken den Verfolgungen der Adelichen, der Rükkehr der alten Verfassung werden entgegengesezt, ob die verschiedenen Religionen neben einander mit immer gleicher Duldung fortbestehen werden; ob die Kraft immer durch Nachsicht und Güte gemildert seyn wird? Ein natürliche Instinkt leitet das ganze Volk, seine Blike in die Zukunft auf das Gute und Böse, das ihm bevorsteht, zu werfen; und im Glük wie in der Bedrängniß wird es immer die gegenwärtige Regierung mit den folgenden vergleichen. Ich mache diese Bemerkung, weil dieser Umstand einen unvermeidlichen Einfluß auf die Stimmung der Gemüther ausübt, weil er in gewissen Fällen das Regieren erleichtert, in andern neue Hindernisse erzeugt, und verhindert, daß die Kraft zur eigentlichen Höhe gedeihe. Werfen wir unsre Blike auf Frankreichs Zustand, wie er nach dem Abzug der Fremden seyn wird. Werden wir zu Hause Frieden haben, wird der Streit der Meinungen geendet, die Tirannei vernichtet seyn? Das Volk ist ruhmvoll und stolz, aber unruhig, eitel und eifersüchtig; Gleichheit und Freiheit haben einen tiefen Eindruk auf sein Herz gemacht. Der alte Adel und die Geistlichkeit haben mit dem Verluste ihres Eigenthums alle Tauglichkeit verloren, den politischen Körper des Staates zu bilden. Jeder Streit über Grundsäze wird Unruhen erregen, er mag für oder gegen die öffentliche Meinung seyn. In gewöhnlichen Zeiten schenkt man dem Mißvergnügten wenig Aufmerksamkeit und es ist leicht die Aufrührer in Zaum zu halten; aber in unsrer Lage wird jede Aeußerung von Opposition, jede Klage, zu einer Aufforderung zwischen Volk und Regierung. Das Uebel verschlimmert sich noch durch das allgemeine Elend, durch den Ruin unsrer Finanzen; wir müssen die Ausgaben einschränken und Tausende von Familien um ihren Lebensunterhalt bringen, bevor wir Staatsbeamte finden, die mit dem öffentlichen Geiste im Einklange stehen; wir müssen anstellen und absezen, und bei jeder Ernennung wird die entgegengesezte Partei sich beklagen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Von Besançon wird unterm 12 Sept. geschrieben, daß die Verabschiedung der dortigen Besazung in größter Ordnung vor sich gegangen, und das östreichische Blokadekorps seitdem nach dem Lager von Genlis bei Dijon aufgebrochen sey.

Lausanner Zeitungen melden aus Pontarlier, daß die Besazung von Besoet Befehl erhalten habe, diesen Plaz zu räumen, und dem östreichischen General Villada zu übergeben. Das Fort von Salins habe sich am 13 Sept. an die Oestreicher ergeben. Die Besazung, die nur aus ungefähr 50 Mann Linientruppen bestand, sey mit allen Kriegsehren und zwei Kanonen ausgezogen.

Ein Schreiben aus Bastia vom 6 Sept. sagt: „Während man sich in Frankreich mit allerlei Gerüchten über Murat trug, fiel es Niemand ein, daß er in Korsika sey, und doch ist dem so. Hr. Murat hatte es, als der Süden in voller Gährung war, räthlich geachtet, sich zu verbergen. Er fand Anfangs einige Personen, die ihm in der Gegend von Toulon einen Aufenthalt geben wollten, aber die Gefahr wurde immer drohender. Er faßte den Entschluß sich nach Korsika, und im Fall es da nicht sicher seyn sollte, selbst nach Afrika zu begeben. Er ließ ein Fahrzeug kaufen, das ihm 700 Franken kostete. Zwei Seeoffiziere besorgten die Anstalten zur Ueberfahrt. Er schifte sich mit ihnen und einem beim Seewesen angestellten

Digitized by Google

Neffen des Admirals Gantheaume ein. Das Wetter war nicht ganz zuverläſſig, aber man durfte nicht zaudern, der Fall war dringend. Sie waren bereits 20 Meilen gefahren, als ſie von einem ſchrecklichen Sturm überfallen wurden. Das Fahrzeug füllte ſich mit Waſſer, und der Untergang ſchien unvermeidlich. Endlich erſchien, als die Noth am größten war, ein korſikaniſches Schif, und nahm Murat an Bord; ſeine Begleiter folgten ihm. In Korſika angekommen, ſezte er ſich zu Pferde, und ritt nach dem Landgute des Generals Franceſchi, der ihn mit Ungeduld erwartete. Dieſer General meldete den Behörden in Baſtia, daß Murat eine ſichere, und für Nachſuchungen unzugängliche Freiſtätte in den Gebirgen habe, daß er von dem Volke der Kantone, in denen man die dreifarbige Kokarde trage, in Schuz genommen ſey, und daß er da bleiben werde, bis er vermög der mit Oeſtreich eingeleiteten Uebereinkunft ſich zu ſeiner Gemahlin begeben könne; daß er in allen Fällen nur Sicherheit für ſein Leben begehre, und die öffentliche Ruhe keineswegs zu ſtören gedenke. Seine Begleiter ſind unter Aufſicht in der Citadelle. Das Fahrzeug iſt untergegangen."

(Aus Pariſer Zeitungen bis 20 Sept.) Geſtern hatte der zum ruſſiſchen Botſchafter beim Könige ernannte Graf Pozzo di Borgo ſeine feierliche Antrittsaudienz bei Sr. Majeſtät. Der Graf von Artois und die Prinzen ſeine Söhne begaben ſich auf die Jagd nach Rambouillet, von wo ſie mit der nach Chartres gereisten Herzogin von Angoulême zurükkehren werden. — Die alliirten Souverains wollen morgen bei Fontenay aux Roſes, unweit Paris, eine große Muſterung halten. — Vor der feierlichen königlichen Sizung zu Eröfnung der beiden Kammern am 25 Sept. wird den 23 eine Privatverſammlung der Mitglieder unter Vorſiz des Aelteſten an Jahren ſtatt haben, um das Cerimoniel zu reguliren. Man ſagt, der Eröfnung werde auch eine feierliche Meſſe in der Metropolitankirche, der Se. Majeſtät, die Prinzen und beide Kammern beiwohnen werden, vorangehn. Zugleich heißt es, der König wolle gleich nach Eröfnung der Kammern ſich aus deren Mitte einen Miniſter des Innern wählen. — Der ruſſiſche Generallieutenant Graf Langeron iſt hier angekommen. Sein 35,000 Mann ſtarkes Korps hat ſich nicht mit im Lager bei Vertus befunden. — Der Sergent Dalonzie, der drei Tage lang zu Straßburg den Obergeneral ſpielte, ſoll verhaftet ſeyn. — Dieſen Augenblik vernehmen wir, daß die alliirten Souverains Paris am 24 verlaſſen wollen, um ſich ins Lager bei Meulis zu begeben. — Paris, 19 Sept. Konſol. 5Proz. 62 Franken 50 Cent. Bankaktien 1032 Fr. 50 Cent.

* Paris, 11 Sept. Hier cirkulirt folgendes Schreiben des Fürſten Blücher an Se. Maj. den König von Preußen, welches, wie man ſagt, der ganzen, unter ihm ſtehenden Armee bekannt gemacht worden iſt: „Ew. königl. Majeſtät haben allergnädigſt befohlen, daß dem Heere der rükſtändige Sold ausgezahlt werden ſoll, da aber in Frankreich noch nichts eingegangen iſt, ſo hat der Staatskanzler Freiherr v. Hardenberg Durchlaucht durch den Finanzminiſter v. Bülow die nöthigen Summen aus dem Vaterlande zu ziehen befohlen. Ew. königl. Majeſtät erlauben, daß ich meine Meinung und Bitte, und die des Heeres offen und unverholen vortragen darf. Bei unſerm Vordringen in Frankreich beſeelte uns der Wunſch, nichts für uns zu erwerben, als — Ehre, dagegen aber dem bedrängten Vaterlande aufzuhelfen, und Ew. Majeſtät in die Lage zu ſezen, die Wunden zu heilen, die ein langes Unglük und feindlicher Uebermuth dem Vaterlande und jeder einzelnen Familie geſchlagen haben. Aus dem Grunde forderte ich die Kontribution von 100 Millionen Franken aus Paris, und von dieſer Summe wünſchte ich nur einen Theil für das Heer zu verwenden, und trug Ew. Majeſtät eine zweimonatliche Soldzahlung für das Heer vor, die auch allergnädigſt bewilligt ward; da aber die veränderten Umſtände dis unmöglich machen, ſo wird das ganze Heer nicht allein freudig auf dieſe zweimonatliche Soldzahlung Verzicht leiſten, ſondern wir bitten Ew. Majeſtät unterthänigſt, nur ſo viel Geld uns verabfolgen zu laſſen, als wir für die Verwundeten unumgänglich nothwendig gebrauchen. Wir wollen lieber uns aufs Aeußerſte einſchränken, als das mühſam zuſammengebrachte Einkommen unſers Landes nach Frankreich ziehen, und ſo dis verruchte Land bereichern, und das wiederaufblühende Leben unſers Vaterlandes vernichten. Hauptquartier Chartres, den 12 Aug. 1815. (Unterz.) Blücher."

* Kolmar, 21 Sept. Nach dem am 28 Jun. in der Gegend von Straßburg bei Suffelweyersheim ſtatt gehabten Treffen, wobei dieſes Dorf eingeäſchert wurde, nahmen Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg Ihre Wohnung beim lutheriſchen Pfarrer in Wendenheim. Achtzehn der angeſehenſten Bürger aus dem katholiſchen Dorfe Suffelweyersheim wurden als Gefangene nach Wendenheim in Verwahrung gebracht, wo man ſie zum Tode beſtimmte. Der Pfarrer ließ ihnen Nahrung reichen, und legte zu wiederholtenmalen Bitten für ſie beim Kronprinzen ein. Aber alle blieben fruchtlos. Nun kam die Zeit, wo der Kronprinz mit ſeiner Heeresabtheilung ſich ins Innere von Frankreich begeben mußte. Se. königl. Hoheit dankten dem Pfarrer für die gehabte Mühe und forderten ihn zur Erklärung auf, auf welche Art Sie ihm einen Gefallen erweiſen könnten. Dis ſchien dem Pfarrer ein günſtiger Augenblik. Er fiel zu des Kronprinzen Füßen, und bat um Gnade für die unglüklichen Verurtheilten. Allein der Kronprinz erwiederte: „Ich habe es Ihnen ſchon geſagt, bitten Sie um Alles, nur um dieſes nicht." Nach dieſen Worten leiteten Se. königl. Hoheit ab, und ließen den Pfarrer in tiefer Traurigkeit. Bald nachher kam ein Adjutant des Kronprinzen zurük, mit dem Befehl an den Pfarrer ihm zu folgen, um die Bauern aus Suffelweyersheim ihr Verbrechen mit dem Leben büßen zu ſehen. Anfangs weigerte ſich der Pfarrer; als aber der Adjutant drohend beharrte, mußte er mit ſchwerem Herzen an den Ort folgen, wo der Kronprinz 4000 Mann verſammelt hatte, in deren Mitte ſich die achtzehn Schlachtopfer befanden. Schon trat die Mannſchaft vor, um ſie niederzuſchießen, als plözlich Gnade erſcholl! Vor Schreken und Freude ſtanden die Bauern verſteinert, als der Prinz ſie zu ſich rufen ließ, und auf den Wendenheimer Pfarrer deutend ſagte: „Seht da, dis iſt euer Retter!" Voll Entzüken ſanken die Begnadigten dem freudetrunkenen Pfarrer in die Arme, und ſtürzten dann, den innigſten Dank ſtammelnd, zu den Füßen ihres fürſtlichen Wohlthäters. Am folgenden Tage überſchikten dieſe Gerette-

Digitized by Google

ten dem Pfarrer ein Schreiben voll Ausdruk des wärmsten Herzensdankes; unter Andern sagten sie darin: „Wenn unsre Gemeinde nicht schon einen Schuzpatron hätte, so würden wir Sie, edler Herr Pfarrer, dazu ernennen." Mitten unter dem Gewühle, den Drangsalen und Schrekissen des Krieges erfreuen und erheben solche Auftritte edler und höherer Art das Herz!

Italien.

Zu Neapel wurden am 7 Sept. in der Kirche S. Paolo maggiore in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie, aller Behörden, und einer unzählbaren Zuschauermenge, feierliche Exequien für die verstorbene Königin Marie Karoline, geb. Erzherzogin von Oestreich, gehalten.

Nach Erzählung des Diario Romano haben die päpstlichen, nach den Seeprovinzen abgeschikten Truppen schon 9 von jenen Räubern eingefangen, welche eine neue Art von Barbarei ausübten, indem sie reiche Familienväter entführten oder Reisende auffingen, sie in ihren Schlupfwinkeln unter allerlei Qualen verborgen hielten, und nicht eher losließen, bis sie ein großes Lösegeld entrichtet hatten. Mehr als 40 dieser Bösewichter haben sich freiwillig gestellt. Der Chef einer andern Bande stellte sich ebenfalls am 29 Aug. mit 10 seiner Spießgesellen in die Gefängnisse von Piperno. Se. Heiligkeit haben den Termin zur Unterwerfung noch auf 15 Tage verlängert.

Die Königin von Hetrurien kam mit ihren Kindern am 12 Sept. nach Rom zurük. Der spanische Gesandte und der päpstliche General-Postdirektor waren ihr entgegengefahren.

Den 12 Sept. verließen auch der König und die Königin von Sardinien Genua, um sich nach ihrer Residenz Turin zu begeben.

* Mailand, 20 Sept. Vorgestern passirte Lucian Bonaparte, von einem östreichischen Offiziere begleitet, durch unsre Stadt. Er begibt sich nach Rom, wo er dem Vernehmen nach unter päpstlicher Aufsicht bleiben wird. Andre behaupten, er habe blos die Erlaubniß erhalten seine kranke Frau daselbst zu besuchen. — Gestern langten hier aus Frankreich drei Landwehrbataillone an. Sie sind von den Regimentern Erzherzog Ludwig, Kerpen und Lindenau, und verflossene Nacht nach ihrer Heimath weiter marschirt. — Man hofft unsern Monarchen bald hier zu sehen. Ein gestern aus Wien angekommener Reisender erzählt, er habe die auf der Herreise begriffenen kaiserlichen Equipagen beim Tagliamento angetroffen. Kapellmeister Weigel, welcher gegenwärtig eine Oper hier schreibt, hat von Wien Befehl erhalten hier zu verweilen.

Schweiz.

* Basel, 22 Sept. Die Durchmärsche von zurükkehrenden östreichischen Truppen dauern fort; überhaupt mögen bis heute etwa 23,000 Mann durch unsre Gegend nach Deutschland gezogen seyn. Hingegen spricht man von einer neuen Zusammenziehung mehrerer Schweizer Truppen in unsrer Gegend, und schmeichelt sich, den Erzherzog Johann in Kurzem wieder hier zu sehn. Mit der Unterminirung der Wälle von Hüningen wird fortgefahren, doch nur langsam und mit wenigen Arbeitern.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern sind am 24 Sept. des Morgens nach Tegernsee abgereist, wohin sich am 25 auch J. Maj. die Königin und die königliche Familie auf einige Tage begeben wollten.

Am 22 Sept. traf eine starke Abtheilung der auf dem Rükmarsche aus Frankreich begriffenen russischen Armee über Neustadt an der Hardt in Mannheim und der Gegend ein. Diese Truppen gehören zu dem Armeekorps des Generals Grafen v. Langeron.

Preußen.

In der Vossischen Berliner Zeitung vom 16 Sept. liest man unter den nichtpolitischen Artikeln Nachstehendes: „Ueber die Schrift des Hrn. Geheimenraths Schmalz: „„Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik über politische Vereine, und ein Wort über Scharnhorst's und meine Verhältnisse zu ihnen."" Nie haben wenige Blätter wohl so sehr wichtige Wahrheiten enthalten, als diese Bemerkungen über die immer und immer sichtbarer werdenden Spuren politischer Vereine in Deutschland, und das Hochgefährliche und Hochschädliche ihrer Tendenz, die Systeme der Regierung zu leiten und die Staatspest demagogischer Grundsäze über Deutschland zu verbreiten. Wer kennt und verachtet nicht die mannichfachen Aeußerungen derselben, so in Worten, wie in Schriften, dis rastlose Bemühen, allenthalben Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen, Fürstenhaß, ewigen Krieg, Obscurantismus, Intoleranz zu verbreiten? So wie Hr. Geheimerath Schmalz die hohe Gemeinschädlichkeit politischer Vereine lichtvoll darstellt, so zeigt er eben so gründlich, daß, wenn die Mitglieder dieser Vereine sich rühmen, an den Großthaten der Nation einen besondern Antheil gehabt zu haben, dis, wie alle ihre Aeußerungen und Vorwände, Sand und Wind ist, womit sie ein wahres Spolium an der Nation begehen. Der rechtliche Theil Deutschlands wird dem Verfasser herzlich dankbar seyn, daß er jezt, da die allenthalben herumschleichenden und herumwerbenden Bundesgenossen, oder, wie er sie sehr treffend nennt, „Bündler", anfangen, ihre Maske ziemlich merklich abzulegen, diese, der Ruhe eines jeden rechtlichen Mannes, noch mehr der des Staats, nahe liegende Sache zur Sprache bringt. Alle Staaten haben zeither dergleichen politische Vereine für strafbar erklärt. In Preußen sind sie durch die Kriminalgeseze §. 184. und das Edikt vom 20 Okt. 1798 bei Kriminalstrafe verboten; in Baiern, Oestreich, Sachsen, Hannover u. s. w. bestehen ähnliche Geseze. Sehr richtig sezte, als im sechszehnten Jahrhundert gleich Neuerungs- und Revolutionssüchtige Menschen ohne Vaterland und Heerd politische Vereine stifteten, Kaiser und Reich durch die Reichsexekutionsordnung §. 50. und 51. (auch §. 60.) fest, daß diese Menschen, oder, wie sie in den Reichstagsakten genannt werden, diese Gesindel und Vergadderer sofort zur Haft gebracht und bestraft werden, und daß die Reichsstände diese Vergadderungen, ehe solches Feuer überhand nimmt, seines besten Vermögens abwenden, trennen und fürkommen sollen. Es scheint beinahe, als wollten unsre politischen Vereine wegen dieses Gesezes noch in der zehnten Generation an den deutschen Fürsten sich rächen."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 271. 28 Sept. 1815.

Großbritannien. (Fortsezung von Fouche"s Bericht.) — Frankreich. (Fouche"s Entlassung und andre Ministerialveränderungen. Vorläufige Nachricht vom Frieden.) — Deutschland. — Oestreich. — Beilage. Nro. 116. Frankreich. (Die Jungfrauen von Verdun.) — Deutschland. (Beschluß der Kongreßartikel wegen der Territorialveränderungen in Deutschland.) — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 16 Sept. Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7¼.

Der Courier, nachdem er noch immer zu bezweifeln gesucht, daß Fouche"s Berichte dem Könige wirklich vorgelegt worden, erzählt jezt als sichre Anekdote, der König habe im versammelten Konseil zu Fouche' (mit Bezugnahme auf die Behauptung des zweiten Berichts, daß in ganz Frankreich nur zehn Departements den Bourbons ergeben wären) gesagt: „Sie rechneten nicht wenig auf meine Wißbegierde, und auf meine Fähigkeit die Wahrheit zu ertragen, da Sie mir eine so unschikliche und zweideutige Behauptung vorzutragen wagten." Von diesem Augeblike an habe Fouche' seine Entlassung vorausgesehn, sey aber durch das Zureden seiner Partei abgehalten worden sie zu fordern. — Das Morning-Chronicle hingegen will aus einem Pariser Briefe vom 11 Sept. wißen, Fouche' habe seine Entlassung wirklich begehrt, und Reiseanstalten nach Amerika gemacht; der König aber habe bestimmt verlangt, daß er auf seinem Posten bleiben solle, und zwar auf besondres Zureden des Herzogs von Wellington. Daß man zu Paris Fouche"s Abgang in einem andern Lichte, als die Londoner Ministerialpapiere betrachte, zeige der Umstand, daß das Gerücht von seiner Entlassung ein Fallen, sein Bleiben ein Steigen der französischen Fonds zur Folge gehabt habe. — Eben dieses Journal gibt jedoch späterhin zu, daß eine Veränderung in der Person der französischen Minister wahrscheinlich sey, da sich seit Kurzem eine auffallende Veränderung im System der Verwaltung äußere. Anfangs habe der König ein Bestreben gezeigt, die Parteien durch Mäßigung zu vereinigen, und die Freunde eines konstitutionellen Königthums für sich zu gewinnen; jezt aber thue man Alles, um jede liberale Stimme zu ersticken. Aus allen Distrikten, wo die reinen Royalisten die Oberhand in den Wahlversammlungen erhalten hätten, erschienen jezt Adressen an den König um Rache! Um die Wahlversammlungen zu unterrichten, welche Art von Deputirten sie zu wählen hätten, habe man ein sehr überzeugendes Mittel gebraucht: man habe ihnen gesagt, wenn sie nicht reine Royalisten wählten, so werde man mehr alliirte Truppen in ihr Departement verlegen.

Der Kapitän des Bellerophon, Kapitän Maitland, war zu London angekommen. Er übergab dem neuernannten Gouverneur von St. Helena, Sir Hudson Lowe, 4000 unter Bonaparte's Effekten gefundene Goldstüke, welche demselben nach dem Willen der Regierung nur in so kleinen Theilen wieder gegeben werden sollen, daß sie Nichts für die Sicherheit seiner Person besorgen laßen.

Zu London erschien eine Karrikatur, Bonaparte's Landung auf St. Helena vorstellend. Die Einwohner eilen, auf Ratten reitend, an den Strand, um sich derselben zu widersezen. Napoleon seinerseits sizt auf einer Tigerkaze; die ihn begleitenden Kommissarien auf andern allegorischen Thieren. Sie tragen Fahnen, auf denen die Wohlthaten verzeichnet sind, die Napoleon der Insel verheißt: Kontinentalsystem, Konscription ꝛc. — Zu Paris sagt man: Wir gewinnen zwölf Prozent und mehr, denn pour un Napoléon on nous a donné un Louis.

Fortsezung des Berichts des Ministers Fouche'.

„Die Wahl ihrer Amtsgehülfen ist es vorzüglich, wodurch die Regierung Gefahr läuft ihre verborgensten Absichten aufzudeken. Hierauf folgen die unvermeidlichen Gefahren einer Volksvertretung, und jene der Preßfreiheit, ohne welche gleichwohl bürgerliche Freiheit nicht bestehen kan. Aber das Gräßlichste aller Uebel ist die Unmoralität, diese traurige Geißel, welche die Völker aufrißt, Geist und Gemüth zugleich verdirbt, und allen Gemeingeist vertilgt. Kurz, wir haben auf der einen Seite eine zahlreiche und furchtbare Partei zu bekämpfen, die der öffentlichen Macht so lange keine Ruhe läßt, als noch irgendwo Besorgnisse für die Freiheit oder für die Partei selbst obwalten; und auf der andern Seite die Ansprüche einer Partei, die, mit keinem Vergleiche zufrieden, sich an das Königthum nur anhängt, um seine Macht zu theilen, und die selbst den Thron untergraben und stürzen wird, blos weil man nicht sie zu seiner vorzüglichsten Stüze genommen. Ich würde nicht daran gedacht haben, dis traurige Gemälde vor Ew. Majestät Augen zu bringen, wenn ich nicht zu gleicher Zeit gewisse Maaßregeln und einen Regierungsplan vorzulegen hätte, wodurch unsre Lage erträglicher werden kan. Keine Regierung kan ohne physische, keine ohne moralische Macht fortdauern; die erste kan nicht ohne die zweite bestehn, und uns fehlen beide. Die Art das Heer zu bilden, sezt die Lösung andrer Fragen voraus. Ein allgemeiner Umsturz würde erfolgen, sobald diese Bildung den Verdacht erregte, daß der König die Absicht habe, ein Heer gegen die öffentliche Freiheit zu bilden. Ich habe schon bemerkt, daß Frankreich den Schein hat, in zwei Völker getheilt zu seyn; es ist daher vor allem dringend, sie zu versöhnen und an einander zu knüpfen, will man anders nicht einen unauslöschlichen Krieg ausbrechen sehn; Ew. Majestät müssen, es mag was immer geschehen, zulezt den Schein annehmen, mit der Nation zu regieren. So, wie er ist, kan

der Dienst des alten Heeres nicht länger fortdauern; es muß die Benennungen, unter denen es bisher bekannt war, ändern, soll sein alter Geist gebrochen werden. Aber wäre es nicht nüzlich, wäre es nicht offenbar gerecht; bei Auflösung der Heerhaufen möglichst Sorge für die Einzelnen zu tragen? Diese Auflösung muß mit Klugheit, mit einer Art väterlicher Sorgfalt eingeleitet werden. Die bürgerliche Gesellschaft wird durch die Rükkehr jener Soldaten und Offiziere wenig Gefahr laufen, denen man die Wahl gelassen, im Heer zu bleiben oder auszutreten; jene, die austreten, soll man einladen zu erklären, ob sie einer jährlichen Pension bedürfen, oder was ihnen nothwendig seyn könnte, um die Mittel ihres Lebensunterhalts zu ergänzen. Alle jene, denen es zu nahe geht, das einzige Handwerk das sie verstehen, zu verlassen, mag man beibehalten, wenn man auf ihre Treue zählen kan. Wenn die Regierung in allen Hinsichten weise Grundsäze befolgt, so wird sie nur eines kleinen Heeres bedürfen. Indessen muß es nicht zu sehr vermindert werden, um nicht die Leichtigkeit zu verlieren, ihm einen guten Geist einzuflößen. Ew. Majestät sehen manche Schwierigkeit, die Zahl Ihrer Haustruppen zu verringern. Die öffentliche Meinung sieht nur ungern die Schweizer in königlichem Dienste. Der Sold, dem Ausländer gegeben, ist ein Unterhaltsmittel, das dem Eingebornen entzogen wurde. Ueberhaupt wird man lange Zeit hindurch jede Maaßregel vermeiden müssen, von der man voraussehn kan, daß sie der öffentlichen Meinung zuwider sey. Die Banden des Südens und die wiederbelebte Vendee können nicht geduldet, dürfen nicht länger anders betrachtet werden, denn als gewöhnliche Bürger. Die Heerhaufen der Vendee haben Grundsäze, die mit der Ruhe Frankreichs unverträglich sind; jene veralteten Grundsäze von unumschränkter Macht, von Ausplünderung der Eigenthümer der Nationalgüter, von Wiederherstellung der alten Verfassung. Eine bewafnete Macht kan demnach in ihren Händen nicht mehr geduldet werden; sie wäre weiter nichts, als eine bewafnete Faktion im Staate, stets bereit die Verleihung von Belohnungen und Pläzen an wohlverdiente Männer zu hintertreiben. Die Regierung mag einige ihrer Häuptter zu Hülfe nehmen, und sie mit Erfolg zu Herstellung der Ordnung in den westlichen Provinzen verwenden. Die Wiederherstellung der moralischen Macht erfodert, daß Ew. Majestät einen festen und unwandelbaren Entschluß ergreifen. Von dem Grundsaze muß ausgegangen werden, daß die öffentliche Meinung schlechterdings als ein neues Element in die Regierungskunst aufzunehmen, und bei allen ihren Kombinationen in Erwägung zu ziehen ist. Frankreich kan nicht länger ohne eine konstitutionelle Verfassung regiert werden; es frägt sich nicht mehr, wie kan die herrschende Gewalt sich ausdehnen? die große Frage ist: wie kan sie geregelt, wie erhalten werden? Ist dieser erste Entschluß genommen, so ist ein zweiter zu ergreifen. Es gibt zwei Arten konstitutioneller Verfassungen, die sehr von einander verschieden sind. In der einen gesteht der König so wenig zu als er kan; da findet jede Verhandlung Schwierigkeiten, weil jede Angelegenheit auf der einen oder der andern Seite Stof zum Streite gibt. Mehrere Menschenalter sind in England darüber hingegangen bis es seine politischen Grundgeseze, eines nach dem andern, errungen; und dieser Streit hat oft den Staat umgekehrt. Ist der Raum, in dem die Freiheit des Volks sich bewegt, zu enge beschränkt, so geht dessen erste Sorge dahin, das sogleich zu befestigen was es erhalten; bei jeder neuen Gefahr umgibt es das Errungene mit neuen Werken, und endet damit, sich eine feste Burg aufzuführen. Besser ist es und edler, den Grundsaz mit einemmale zuzugestehen. In der andern Art konstitutioneller Verfassung besteht ein gleichgesinntes, verantwortliches Ministerium; der Monarch, der Mittelpunkt der Macht und Majestät der Nation, befindet sich mit Hülfe eines solchen Ministeriums, in eine Art Allerheiligstes versezt, wo der Stos der politischen Bewegungen ihn nicht mehr erreichen kan; das Gesez wird gleichmäßig von den Kammern und der Regierung vorgeschlagen, und die drei Zweige der gesezgebenden Gewalt vertheidigen mit derselben Sorgfalt die Rechte des Volks und das Vorrecht der Krone. Die Reichsgrundgeseze werden auf dieselbe Art gemacht, wie die gemeinen Geseze, und die Grundlage des ganzen Gebäudes ist eine Konstitution, welche alle Bürgschaften der Freiheit gewissenhaft in sich schließt. Von diesen verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, muß die neue Kammer, die man im Begriffe zu bilden sieht, Besorgnisse erregen. Es bleibt uns kein Mittel zur Rettung, wenn sie nicht konstitutionell ist, wenn die Meinungen der Ultra-Royalisten darin vorherrschen sollten. In Rüksicht auf innere Eintracht und Befriedigung müssen Ew. Majestät große Maaßregeln ergreifen; die Herstellung der Eintracht ist unverträglich mit jedem Gedanken an Reaktion. Wohl wurden Landesverweisungen verhängt; Ew. Majestät waren diese Handlungen der Strenge Ihrer eignen Würde schuldig, und jeder fühlt, daß noch andre Umstände sie nothwendig machten. Allein es wäre nicht weniger gewiß, daß die konstitutionelle Partei in Bestürzung gerathen würde, müßte sie aus diesen ersten Handlungen der Autorität die Farbe der ganzen Regierung entnehmen, so wie sie sich bereits einbildet, die Grundsäze derselben in den Verordnungen über die Wahlkollegien zu erblicken. Die verschiedenen Ideen, die ich Ew. Majestät vorzulegen die Ehre habe, sind wenig von jenen verschieden, die man im Jahre 1814 weit leichter hätte ausführen können; und die Welt kan entscheiden, ob ihre Annahme nicht unsre Lage und die Lage von Europa verändert, und zahllosen Uebeln vorgebeugt hätte. Wir müssen wieder dieselbe Bahn durchlaufen; dieselben Rathschläge liegen wieder vor uns. Der Himmel scheint Ew. Majestät den größten Ruhm vorbehalten zu haben, den, all' unsern Umwälzungen ein Ende zu machen. Dieselben Menschen, die uns jezt in Bewegung sezen, wünschten auch 1814 die Vergangenheit ins Leben zurükzurufen, und träumten nicht einmal, daß es eine Gegenwart oder Zukunft gäbe. Es sey erlaubt zu sagen, daß große Fürsten und große Staatsmänner der Vergangenheit nie andre Aufmerksamkeit schenkten, als um Lehren aus ihr zu holen. Gegenwart und Zukunft allein müssen der Gegenstand der Sorgfalt einer Regierung seyn. Nicht die Frage: was ist geschehen? sondern die: was soll geschehen? nicht die: was ist gesagt worden? sondern die: was soll gesagt werden? muß uns beschäftigen. Reaktionen liegen nicht mehr in unsern Sitten, und wenn auch nur ein Tropfen Blut in einer politi-

Digitized by Google

schen Umwälzung vergossen wird, so sind wir nicht sicher, ob nicht später ganze Ströme fließen werden."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 21 Sept. übersezt aus dem Londoner Courier einen merkwürdigen Aufsaz über das Betragen, was man von den eben jezt zusammentretenden französischen gesezgebenden Kammern zu erwarten berechtigt sey. Allerdings müßten sie Alle von Abscheu gegen die revolutionären Grundsäze durchdrungen seyn; aber sehr gefährlich wäre es, wenn sie diese Empfindung zu weit ausdehnen, Institutionen, die nur vor der Revolution bestanden, wieder herstellen, und sich (wie man sage) heillofer Weise in zwei Kassen, rectilignes und constitutionels abtheilen wollten, von denen jene die absolute alte Regierung, diese die Charte von 1814 verlangten. Es sey unmöglich die Wünsche der Erstern zu erfüllen; die Parlamente und Provinzen herzustellen, würde eher schädlich als nüzlich seyn; und um die Zehnten und Feudalrechte wieder einzuführen, müsse man alles Eigenthum in Frankreich umwerfen ꝛc.

(Aus Pariser Zeitungen vom 21 Sept.) Man kündigt mehrere Veränderungen in den Ministerien an. Hr. Fouché, Herzog von Otranto, hat gestern dem Könige seine Entlassung übergeben; das Gerücht nennt mehrere Personen als seine Nachfolger: die HH. Angles, Bourienne, de Caze, Vitrolles. Auch der Kriegsminister soll Willens seyn, und es schon erklärt haben, seine Entlassung zu geben. Man nennt den Hrn. Clarke, Herzog von Feltre, als seinen Nachfolger. Das Portefeuille des Innern soll dem Hrn. Faget de Baure bestimmt seyn. Man spricht noch von andern Veränderungen, die jedoch noch nicht sicher genug sind, um sie hier zu erwähnen. — Alles läßt glauben, daß die Verhandlungen mit den Alliirten geendigt, oder wenigstens alle Hauptanstände gehoben sind. Man spricht von Schuldinstrumenten, welche die Regierung bereits unterzeichnet hat, und führt deren Verfalltage an. Das könnte aber nicht geschehen seyn, wenn man nicht von beiden Seiten einig wäre. Man spricht auch von einem mit England abgeschlossenen Handelstraktate. Die beiden Kaiser von Rußland und Oestreich verlassen, wie es heißt, Paris am 23, der König von Preußen am 24 Sept. — Der Graf von Artois, seine Prinzen und die Herzogin von Angouleme sind von Rambouillet nach Paris zurükgekehrt. — Der Marschall Ney hat Erlaubniß erhalten, seine Frau und Kinder alle Abend in sein Gefängniß zu sich kommen zu lassen. — Zu Toulon ist die noch 700 Mann starke französische Besazung von Portoferrajo angelangt. Ob sie gleich gute Gesinnungen zeigt, so dürfte sie doch nicht gleich ins Innere geschikt werden.

Nachrichten aus Paris in Hamburger Blättern sagen: „Bis zum 21 Sept. soll der Plan, nach dessen Grundlagen der Friede mit Frankreich verhandelt werden soll, unter den Verbündeten völlig abgeredet seyn und den französischen Ministern eröfnet werden. Bis jezt sind die Verbündeten über die Bedingungen, die sie von Frankreich fordern wollen, noch nicht ganz aufs Reine gekommen. Preußen zeichnet sich dabei besonders durch gerechte Strenge aus, England durch Nachgiebigkeit. Der Herzog von Wellington ist vorzüglich ein Freund der Bourbons, und will um ihrentwillen die gegen Frankreich zu befolgende Grundsäze soviel möglich mildern. Lord Castlereagh ist hierin nicht ganz einerlei Meinung mit ihm. Die Verfolgungen gegen die Protestanten im südlichen Frankreich erregen große Theilnahme bei den hier anwesenden Staatsmännern der protestantischen Mächte. Hr. Justus Gruner hat darüber ein energisches Memoire eingereicht, und auch an den Herzog von Otranto ein nachdrükliches Schreiben erlassen."

* Paris, 21 Sept. (Da die mit diesem Briefe ausgegebene Extra-Beilage nicht allen Exemplaren unsrer gestrigen Zeitung beigelegt werden konnte, so lassen wir denselben hier nochmals abdruken.) Folgendes können Sie mit Sicherheit als die Grundlagen des Friedens ansehen: 1. Der Pariser Frieden bleibt aufrecht, so weit der neue Frieden keine Aenderung darin festsezt. — 2. Die Gränzen werden auf einigen Punkten neu berichtigt. Durch diesen Artikel werden ungefähr zwei Drittheile des Territoriums, welches durch den Pariser Friedrn dem alten Frankreich zuwuchs, wieder davon getrennt. Sodann erhält der König der Niederlande den größten Theil derjenigen Distrikte, welche ehemals zu Belgien gehörten, und der König von Sardinien ganz Savoyen; auf Seite Deutschlands werden ebenfalls mehrere Veränderungen statt finden. Die festen Pläze Condé, Philippeville, Marienbourg, Givet und Charlemont, Saarlouis, Landau sind in den Abtretungen begriffen, die von Frankreich gefordert werden. — 3. Hüningen wird geschleift, und darf nie wieder zur Festung gemacht werden. — 4. 600 Millionen Kontribution werden französischer Seits als Kriegsentschädigung bezahlt. — 5. Ferner 200 Millionen, um dadurch die Kosten zu bestreiten, welche die Errichtung von Festungen in den an Frankreich gränzenden Ländern erfordert. — 6. Sieben Jahre bleibt eine Linie längs der nördlichen und östlichen französischen Gränze durch eine von Frankreich bezahlte Armee von 150,000 Mann, unter dem Kommando eines Generals, der von den Alliirten ernannt wird, besezt. — Ueber diese Punkte sind die Alliirten mit dem König Ludwig einig; inzwischen werden dieselben, der Form wegen, den am 25 Sept. zusammentretenden Kammern vorgelegt werden. Fouché hat seine Entlassung genommen, worauf die Fonds gefallen sind. Man rechnet aber zwanzig Pläze, die nach dem 6ten Artikel von den verbündeten Armeen besezt bleiben werden. Alle Militärs, welche die großen Anstrengungen und Talente kennen, die im vorigen und gegenwärtigen Feldzug ein bekannter deutscher Prinz gezeigt hat, wünschen, daß diesem das Kommando über die zurükbleibende Armee möchte übertragen werden. Auch sein reiner deutscher Sinn verdiente diese Auszeichnung.

* Aus dem Elsaß, 21 Sept. Nach Berichten aus dem Oberrhein hatte der Streit zwischen dem Befehlshaber in Schlettstadt und dem Kommandanten des Blokadekorps zulezt keinen andern Gegenstand mehr, als das Begehren, daß die sehr geringe Zahl von Gensdarmen und Mauthwächtern, so wie einige Ingenieuroffiziere, die sich noch in der Festung befanden, dieselbe räumen sollten. So lange dieses nicht geschehen wäre, wollte der sächsische Befehlshaber die Blokade nicht einstellen, die aber, wahrscheinlich durch Mißverständnisse, so strenge gewesen ist, daß Niemand mehr aus- und eingehen durfte. Es

ist jedoch ungegründet, daß auf die Sachsen aus der Festung neuerdings gefeuert worden sey. Vorgestern waren wieder neue Unterhandlungen angeknüpft und man hatte Hofnung, daß alles beigelegt werden wird. Neu-Breisach ist jezt so ziemlich offen, die Kommunikationen sind zwar noch einigen Schwierigkeiten unterworfen, jedoch im Ganzen hergestellt. Die Absicht, diese Festung zu belagern, scheint gänzlich aufgegeben. In demselben Fall, wie Neu-Breisach, befindet sich auch Landau. Alle Truppen sind dort vollends ausmarschirt; die städtische Nationalgarde versieht allein den Dienst. Der preußische General Krauseneck steht vor der Festung und hat sein Hauptquartier zu Herxheim. Seine Truppen kantonniren in den umliegenden Ortschaften, lassen aber jedermann mit Päßen frei ein- und ausgehen. Gen. Gruther hat das Kommando in Landau niedergelegt, und wurde provisorisch durch den Major Hatry ersezt, der mit den preußischen Militärbehörden in gutem Einverständniß zu stehen scheint. Gruther will in Landau privatisiren. — Schon am 18 Sept. ist die erste russische Kolonne vom Armeekorps des Grafen Langeron über Saarunion und Bitsch in Weissenburg angekommen, und hat am folgenden Morgen ihren Marsch an die Queich fortgesezt, die sie zwei Stunden östlich von Landau passiren sollte, um sich über Neustadt an der Hard nach Mannheim zu begeben. Am 19 traf die zweite russische Kolonne zu Weissenburg ein. Den nemlichen Tag kam aber eine Abtheilung der ersten zurük, und dadurch verbreitete sich das Gerücht, das ganze Langeronsche Armeekorps habe Befehl erhalten, ins Innere von Frankreich zurükzukehren. Seit gestern versichert man aber, der Rükmarsch der ersten Kolonne habe nur auf einem Mißverständniß beruht, und die beiden ersten Kolonnen seyen seitdem an die Queich aufgebrochen. Auch über Zabern erhält man Nachricht, daß die russischen Marschkolonnen ihren Marsch ruhig fortsezen und gute Mannszucht beobachten. Da jedoch an einigen Etappenplätzen Mangel an Lebensmitteln gewesen zu seyn scheint, so haben einige nicht immer die vorgeschriebene Marschroute befolgt. So kamen ganz unvermuthet einige Tausend Mann nach Zabern, und mußten dort einquartiert werden; sie brachen hierauf längs der Ostseite der Vogesen über Reichshoffen und Hagenau nach Weissenburg auf. Auch haben einzelne Abtheilungen auf ihrem Marsche längern Rasttag gehalten, als Anfangs bestimmt war. Die Nachricht von der Rükkehr nach Frankreich scheint jedoch ungegründet. — Die östreichische Division des Feldmarschall-Lieutenants Czollich geht nach und nach über die Brüke von Fortlouis über den Rhein zurük. Eine andre Abtheilung hat sich auf der Speneker Brüke in das Breisgau begeben und marschirt durch die Hölle nach Oberschwaben. Die übrigen Divisionen der Armee des Fürsten von Hohenzollern haben die ihnen angewiesenen entfernten Kantonnirungen bezogen. Ein beträchtlicher Theil der badischen Truppen kantonnirt jezt in den Bezirken von Weissenburg und Zabern; die badische Garde befindet sich in den Kantonen Sulz und Selz. Das Hauptquartier der Baden ist zu Brumath; das Hohenzollernsche zu Molsheim. In der Gegend von Straßburg sind nur sehr wenige Truppen zurükgeblieben.

Deutschland.

Die Hauptmasse der russischen Armee in Frankreich hat sich seit dem 11 Sept. in Bewegung zu sezen angefangen; 40,000 Mann sollen zurükbleiben. Am 22 Sept. wurden zu Mannheim die ersten Durchmärsche erwartet; durch Frankenthal gingen am 21 mehrere Hundert Frohnfuhren, um aus dem zu Oppenheim errichteten russischen Magazine Mehl und Fourage nach den Etappenplätzen Dürkheim, Neustadt und Kaiserslautern zu führen.

Oestreich.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Wien: „Nunmehr wird ehestens Hand an den Bau einer neuen Hofburg dieser Kaiserstadt gelegt werden, und die Stände der ganzen Monarchie tragen die Kosten des Baues. Schon unter Karl VI. machte der damalige Hof-Baumeister Fischer von Erlbach einen Plan dazu, später auch andere, und die neuesten Plane sind von dem jezigen Hofarchitekten Amann und dem Hof-Baudirektor Remy. Nach einem dieser Plane hätte das Gebäude nicht nur über den Grund seines jezigen Umfanges und über die Stadtgräben hinaus, sondern selbst über die Esplanade weggeführt, und mit den kaiserlichen Ställen in der Vorstadt verbunden werden sollen. Nach diesem Plane wäre die Hofburg nun schon zum drittenmale außer den Ringmauern der Stadt erbaut worden, nemlich gleich der jezigen alten Burg, und gleich der noch ältern, die einst am Hofe stand, und deren jede erst später inklavirt ward. Doch dieser Plan wird nicht befolgt, sondern es wird nur der Raum des jezigen Umfanges mit einer Erweiterung bis an das Glacis bebaut, und darum die Stadtmauer mit dem Graben weiter hinausgezogen, so, daß die Burg wieder in der Stadt bleibt. Die Zeit des Baues wird wieder auf sechs Jahre berechnet. Einige wünschten, daß das Unternehmen noch verschoben würde, und zwar der großen Geldkosten wegen, die jezt noch kaum anzugeben sind. Andre finden den Bau, da er doch einmal statt haben muß, nie zeitgemäßer als eben jezt, indem er ein vortreffliches Mittel ist, Tausende von müßigen Händen zu beschäftigen, die das Ende des Krieges leicht in Nahrungslosigkeit versezen und zu Mißgriffen führen kan." — „Unter den Exzessen, die in Frankreich an einzelnen reisenden Kriegern auf dem flachen Lande verübt und hier bekannt werden, erregt jezt der Mord eines Grafen Larisch, Sohn des gewesenen Präsidenten der Einlösungsdeputation, die meiste Theilnahme. Dieser junge Mann begleitete als Lieutenant seinen Hauptmann, der Regimentsgelder abzuführen hatte, nach Auxerre in einer Postchaise. Während der langsamen Auffahrt des Wagens auf eine Brüke erschienen vier Bewafnete, hielten den Wagen an, und erschossen sogleich den Hauptmann. Der Graf wehrte sich gegen die Mörder so tapfer, daß er schon obzusiegen schien; als noch drei andre unter der Brüke hervorkamen, ihn überwannten, und mit mehr als 30 Wunden tödteten. Die Mörder bemächtigten sich nun der Gelder, nahmen auch alle Effekten und Kleider der Ermordeten, warfen die nakten Leichen auf den Wagen, und befahlen dem Postknecht, nunmehr nach der Stadt zu fahren. Von diesem, der keineswegs vom Verdachte der Mitschuld frei bleibt, rührt auch diese Aussage her."

Druckfehler.

In Nro. 270. der Allg. Zeit., in der Fortsezung des Berichts des Ministers Fouché, Sp. 1. Z. 2. und 3. ist zu lesen: deren Erfolge unfehlbar seyn dürften, deren Entwürfe man weder vorhersehen u. s. w.

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 116. 28 Sept. 1815.

Frankreich.

Allgemein bekannt ist das traurige Schikſal der 38 Jungfrauen von Verdun. Delille hat dieſe unſchuldigen Schlachtopfer in ſeinem Gedichte, La Pitié, verewigt. Das Verbrechen dieſer Mädchen beſtand darin, daß ſie dem vorigen König von Preußen bei ſeinem Einzuge in Verdun im Jahr 1792 Blumen und Bonbons überreichten. Alle wurden ſpäter zum Tode verurtheilt. Sechsunddreißig derſelben wurden wirklich hingerichtet. Nur zwei, die erſt 14 Jahr alt waren, blieben von der Todesſtrafe verſchont, Sie wurden zu einer ſechsſtündigen öffentlichen Ausſtellung am Pranger und zwanzigjährigem Gefängniſſe verurtheilt. Glüklicherweiſe dauerte dieſe Gefangenſchaft nur 28 Monate, da ſich die Umſtände inzwiſchen änderten. Eins dieſer übrig gebliebenen intereſſanten Frauenzimmer ſchrieb im vorigen Jahre an den König von Preußen, und erhielt nachſtehende zwei Briefe zur Antwort: I. „Ihr Schreiben vom 25 Mai erinnert Mich an eine der traurigſten Begebenheiten der franzöſiſchen Revolution, an ein Verbrechen, deſſen Andenken das Herz weil. des Königs Meines Vaters mit Kummer erfüllt hat. Ich halte es für Meine Pflicht, der Perſon, welche dieſes ſchreckliche Attentat überlebt hat, einen Beweis Meiner Theilnahme zu geben, und werde Ihnen von Berlin aus ein Andenken überſenden, welches Sie an den Antheil erinnern ſoll, den Ich an Ihrem traurigen Schikſale und an dem Schikſale Ihrer unglüklichen Gefährtinnen nehme. Im Hauptquartier zu Paris, den 2 Jul. 1814. Friedrich Wilhelm." — II. „Die ſo ſchnell auf einander gefolgten Begebenheiten ſind die Urſache, daß ich das Verſprechen noch nicht erfüllt habe, welches Ich Ihnen, Madame, in Meinem Schreiben vom 2 Jul. 1814 ertheilte. Ich bitte Sie, die hier beifolgende Bonbonniere mit Meinem Namenszuge als ein Andenken Meiner Theilnahme an Ihren Leiden im Jahr 1792 anzunehmen. Paris, den 24 Aug. 1815. Friedrich Wilhelm." — Obengedachte Bonbonniere war mit zwanzig prächtigen Diamanten geſchmükt, welche den Namenszug des Königs bilden.

Deutſchland.

Beſchluß derjenigen Artikel des Kongreß-Inſtruments, welche ſich auf die Territorialveränderungen in Deutſchland beziehen.

5. Die bürgerlichen und geiſtlichen ſowol, als militäriſchen und diplomatiſchen Diener des Großherzogthums Frankfurt ſollen den Grundſäzen des Art. 59. des Reichsrezeſſes vom 25 Febr. 1803 zufolge behandelt, und die Penſionen, vom 1 Jun. 1814 an gerechnet, verhältnißmäßig von den Souverains bezahlt werden, welche in den Beſiz der Staaten treten, die beſagtes Großherzogthum ausgemacht haben. 6. Es ſoll unverzüglich eine Kommiſſion niedergeſezt werden, deren Mitglieder beſagte Souverains ernennen, um alles, was ſich auf Vollziehung der in gegenwärtigem Artikel enthaltenen Verfügungen bezieht, anzuordnen. 7. Es verſteht ſich, daß Kraft dieſer Uebereinkunft jeder Anſpruch, der gegen den Fürſten Primas in ſeiner Eigenſchaft als Großherzog von Frankfurt erhoben werden könnte, erloſchen iſt, und daß er durch keine Reklamationen dieſer Art beunruhigt werden dürfe. — X. Frankfurt. Art. 46. Frankfurt zur freien Stadt erklärt. Die Stadt Frankfurt wird mit ihrem Gebiete, wie es im Jahr 1803 beſtanden hat, für frei erklärt, und ſoll einen Theil des deutſchen Bundes ausmachen. Ihre Inſtitutionen ſollen auf dem Grundſaz einer vollkommenen Gleichheit der Rechte zwiſchen den verſchiedenen chriſtlichen Religionsparteien gebaut werden. Dieſe Gleichheit der Rechte ſoll ſich auf alle bürgerlichen und politiſchen Rechte erſtreken, und in allen Verhältniſſen der Regierung und der Adminiſtration beobachtet werden. Die Diskuſſionen, welche ſich entweder über Feſtſezung der Konſtitution, oder über Aufrechthaltung derſelben erheben könnten, gehören vor den deutſchen Bundestag, und können nur von dieſem entſchieden werden. — XI. Großherzogthum Heſſen. Art. 47. Entſchädigungen des Großherzogs von Heſſen. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Heſſen erhält zum Tauſch für das Herzogthum Weſtphalen, welches an Se. Maj. den König von Preußen abgetreten wird, ein Gebiet auf dem linken Rheinufer, in dem ehemaligen Departement des Donnersbergs, welches eine Bevölkerung von 140,000 Einwohnern in ſich ſchließt. Se. königl. Hoheit werden dieſes Gebiet mit voller Souverainetät beſizen; Höchſtdieſelben werden auch das Eigenthum der Salzwerke von Kreuznach, welches auf dem linken Ufer der Nahe liegt, erhalten; die Souverainetät darüber wird Preußen verbleiben. — XII. Heſſen-Homburg. Art. 48. Reſtitution des Landgrafen von Heſſen-Homburg wird wieder in die Beſizungen, Einkünfte, Rechte und politiſchen Verhältniſſe eingeſezt, deren er in Folge des Rheinbundes beraubt worden iſt. — XIII. Linkes Rheinufer. Art. 49. Gebiete, welche auf dem linken Rheinufer für die Häuſer von Oldenburg, Sachſen-Koburg, Mecklenburg-Strelitz, Heſſen-Homburg und den Grafen von Pappenheim vorbehalten werden. Es wird in dem ehemaligen Saardepartement, an den Gränzen der Staaten Sr. Maj. des Königs von Preußen, ein Diſtrikt, der eine Bevölkerung von 69,000 Seelen in ſich faßt, vorbehalten, worüber auf folgende Weiſe verfügt wird: der Herzog von Sachſen-Koburg und der Herzog von Oldenburg erhalten jeder ein Gebiet, welches 20,000 Einwohner in ſich faßt; der Herzog von Mecklenburg-Strelitz und der Landgraf von Heſſen-Homburg, jeder ein Gebiet, welches 10,000 Einwohner, und der Graf von Pappenheim ein Gebiet, das 9000 Einwohner in ſich ſchließt. Das Gebiet des Grafen von Pappenheim wird unter der Souverainetät Sr. preußiſchen Majeſtät ſtehen. — Art. 50. Künftige Anordnungen in Bezug auf dieſe Teeritorien. Da die durch vorſtehende Artikel den Herzogen von Sachſen-Koburg, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz und dem Landgrafen von Heſſen-Homburg angewieſenen Acquiſitionen nicht an ihre reſpektiven Staaten ſtoßen, ſo verſprechen JJ. MM. der Kaiſer von Oeſtreich, der Kaiſer aller Reuſſen, der König von Großbritannien und der König von Preußen, ſich nach Ausgang des gegenwärtigen Krieges, oder ſobald die Umſtände es erlauben werden, dahin zu verwenden, daß beſagte Fürſten durch Tauſch oder andere Anordnungen diejenigen Vortheile erhalten, welche Allerhöchſtdieſelben ihnen zu verſichern geneigt ſind. Um die Adminiſtration beſagter Länder nicht zu ſehr zu vervielfältigen, iſt man übereingekommen, daß ſie proviſorlich unter der preußiſchen Adminiſtration zum Beſten der neuen Acquirenten ſtehen ſollen. — XIV. Iſenburg und übrige Länder auf beiden Ufern des Rheins. Art. 51. Länder auf beiden Ufern des Rheins, welche an Oeſtreich überlaſſen werden. Alle ſowol auf dem linken Rheinufer in den ehemaligen Departements der Saar und des Donnersbergs, als in den ehemaligen Departements von Fulda und Frankfurt gelegenen, oder in den angränzenden Ländern, welche durch den Traktat von Paris vom 30 Mai 1814 den verbündeten Mächten zur Dispoſition überlaſſen ſind, enklavirte Gebiete und Beſizungen, worüber durch die Artikel des gegenwärtigen Traktats nicht verfügt worden iſt, kommen mit voller Souverainetät und Eigenthum unter die Herrſchaft Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſtreich. — Art. 52. Fürſtenthum Iſenburg zu Oeſtreich gehörend. Das Fürſtenthum Iſenburg wird unter die Souverainetät Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät geſtellt, und ſoll gegen Allerhöchſtdieſelbe in den Verhältniſſen ſtehen, welche

Digitized by Google

die deutsche Bundesverfassung für die mediatisirten Staaten festsetzen wird.

Schweiz.

* Vom 16 Jul. In der hundertvierundsechzigsten Sitzung am 10 Jul. empfing die Tagsatzung von den Ständen Obwalden und Appenzell-Ausserrhoden die Ratifikation der Beitrittsakte zu der nachträglichen Kongreserklärung vom 29 März, und von dem letztern Stand auch jene der Auswechselungsakte des Kantons Wallis. Der Obristlieutenant Escher von Zürich gab, als Abgeordneter ins Hauptquartier der Alliirten, in einem Schreiben aus Frankenburg vom 8 von seinen Verrichtungen Rechenschaft. Es wurden die Berichte des Obristquartiermeisters Finsler aus Bern vom 7 und 8 Jul. angehört; sie betreffen das Vorrätherwesen der schweizerischen Armee auf der französischen Gränze, die Einnahme des Schlosses Blammont durch Kapitulation u. s. w. Die Armeeverwaltung war dem Hauptquartier des Obergenerals von Bern nach Neuchâtel gefolgt. Der Obergeneral leistet gab der Tagsatzung durch Schreiben aus Neuschatel vom 7 von der Kapitulation von Blammont Kenntniß, bestimmen Besitz erforderlich geworden war, weil es den kaiserlichen Freikorps zum Stützpunkt diente. Die Bewegung der Armee, meldet er, und die Einrichten in Frankreich hat bis-Hindernis gefunden, und durch Einverständniß mit dem Generak Frimont sollen die Schweizer Truppen gemeinsam mit einem Korps Oesterreicher das Lauchen See bezieht haben, und jene sollen auch die Eingänge von Pontarlier und les Rousses bewachen. Die Ansichten der Hauptleiten Ansichten der Generalstabsoffizieren über diese Armeebewegungen und den Schweizer Truppen gegebenen Bestimmungen und, welche den einen zufolge innerhalb des eidgenössischen Vertheidigungssystems sich befinden, während sie nach der Meinung anderer damit im Widerspruch stehen. Die Berichte wurden der diplomatischen Kommission zur Prüfung und desbezüglichen Berichterstattung überwiesen. Von den Ständen Tessin, Waadt, Appenzell beiderer Rhoden, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Solothurn und Bündten wurden Antworten auf die wegen regelmäßiger Zahlung der Geldkontingente an die Kriegskasse erlassenen Kreisschreiben verlesen; die mehreren jener Stände verheißen solche; einige stellen das höchst kärtige der Fortsetzung dieser Zahlungen vor; Bündten erklärt, solche aus eigenen Hülfsquellen länger unmöglich bestreiten zu können. Die Militärkommission erstattete ihr Gutachten über die Reklamationen verschiedener Kantonsregierungen, besonders der militärischen Kommissäre die Bezahlung jener Kontingentstruppen, welche sie nach dem Auftrag der Tagsatzung vom 20 März zusammengezogen und marschfertig hielten, nur von dem Tage an berechnen will, wo der Obristquartiermeister deren Abmarsch anordnete. Er gründet seine Weigerung früheren Zahlung darauf, daß die Angehörte der Tagsatzung immer nur Mahnungen zur Bereithaltung wenden, und daß die Instruktion des Kriegskommissariats mit sich bringt, daß die Truppen nie früher, als von den festgesetzten Tage an, in eidgenössischen Sold genommen werden. Aber in jenem vorliegenden Fall (am 20 März) hatte die Tagsatzung sich einer unverordentlichen Form bedient; nachdem sie nemlich zuvor schon das Aufgebot ergehen ließ, ordnete sie dann den wirklichen Zusammenzug im Hauptort jedes Kantons an. Die Kommission glaubt, für die Zukunft soll zwar das frühere gute Reglement wieder in Kraft treten, aber in dem obigen besonderen besonderen Fall sollen die Kantone, welche den wirklich geschehenen Zusammenzug ihrer vollständig ausgerüsteten Kontingente gebührlich anzeigen, vom 20 Tag dieses Zusammenzugs für solche bezahlt werden. Da die dahin nur die Stände Zürich, Solothurn, Argau und St. Gallen diesen Beweis leisteten, so sollen dann auch nur die Reklamationen dieser Stände gegenwärtig befriedigt werden. Nach langer Berathung ward das Gutachten an die Kommission zurückgewiesen, und den übrigen reklamirenden Ständen ein Termin von 14 Tagen angewiesen, um ihre bis dahin verfaumte Beweisführung allfällig nachtragen zu können. Die von den Ständen Solothurn und Argau als Anlaß einer neuen Zahlung an die Bundeskasse vorgetragenen Begehren des ersten Standes um ungesäumte Revision der Scala der eidgenössischen Geldkontingente, und des zweiten um Verhältigung einer Rechnungsverrung in eben dieser Scala, der zufolg er bei 4000 Fr. auf jedem dieser Kontingente zu viel bezahlt, wurden an die von der nächsten Tagsatzung vorzunehmende allgemeine Revision hingewiesen.

In der hundertsiebenundsechzigsten Sitzung am 14 Jul. empfing die Tagsatzung die Armeekorrespondenzberichte des Obristquartiermeisters aus Bern vom 9, und sie berieth hierauf ein umständliches Gutachten über diplomatischen Kommission über die in der Sitzung vom 10 zugewiesenen Armeeberichte, und über inzwischen eingetroffene Nachrichten von den Insubordinationen verschiedener Bataillons der Brigade Schmid im St. Immertal, deren Mannschaft sich, den Bemühungen der Offiziere sie zum Gehorsam anzuhalten ungeachtet, weigerte, dem Befehle auf französischen Boden hinzumarschiren, Folge zu leisten. Die Kommission stellte die aus dieser Lage, und aus der mangelhaften Kenntnaß der von der Unordnung und aus der mangelhaften Kenntnaß der von der Armee genommenen Stellung hervorgehende Nothwendigkeit der Abordnung eidgenössischer Repräsentanten aus der Mitte der Tagsatzung ins Hauptquartier vor, um mit dem General erforderliche Maßregeln zu treffen. Eben dieselben sollen auch den Bataillons, welche dem Gehorsam verweigerten, das erste Mißfallen der Tagsatzung über ihr Betragen bezeugen, sie zur Pflichten der Tagsatzung über ihr Betragen bezeugen, sie zur Pflichten der Ehre und des Gehorsams aufzufordern, und die dießfalls erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Diese Abordnung wird einmüthig angenommen. Es sind die HH. Schultheiß Küttimann von Luzern und Landsmann Zellweger von Appenzell zu Repräsentanten ernannt, die sich ungesäumt zur Armee begeben, und so lange dort verbleiben sollen, als es die Tagsatzung nothwendig achten wird. Eine umständliche Instruktion dieser Abgeordneten wird berathen und abgefaßt. Die Stimmung und Meinung des Schlosses Blamont hat die Tagsatzung angehöret, in der Meinung jedoch, daß über die Art der vorgefundene Gerichts und Munition dasselbe als über eroberte Beute verfügt, sondern solches einstweilen nur in Depot soll behalten werden. Eben so sprach sie ihren Willen dahin aus, daß für die von französischen Gemeinden für den Unterhalt der auf ihrem Gebiet stehenden Schweizer Truppen zu leistenden Lieferungen und Vergütungen Rechnungen werden, als in einem nachbarlichen und befreundeten Land, zum Behuf künftiger Abrechnung. Auf den Antrag des Obergenerals ward der Obrist Ahlberg von Schwyz als eidgenössischer Kommissär und Kommandant der zweiten Brigade der dritten Armee-Obrist und Kommandant der zweiten Brigade der dritten Armeedivision bestellt, an das Obrist Lichtenhan Stelle, der das Kommando von Basel wieder übernommen hat. Die Kommission über die Tessiner Angelegenheiten erstattete Bericht über die nachträgliche, von dem Spezialgericht im Kanton Tessin zur Bestrafung eingesandte Untersuchung gegen die Urheber der Genehmigung eingesandte Untersuchung gegen die Urheber der Genehmigung eingesandte Untersuchung gegen die Urheber der während der vorjährigen revolutionären Unruhen mit bewaffneter Hand verübten Zerstörung der Fischereien am Ausfluß des Lugano, Hand verübten Zerstörung der Fischereien am Ausfluß des Lugano, und gegen Privatpersonen angehören, denen durch das Tribunal eine von den Fischern zu leistende Entschädigung von 6000 Schweizer Franken zuerkannt ist. Die Kommission trug auf Gutheißung desskompetent ausgefällten Urtheils an, mit dem Beifügen: „Die Frage der Amnestie und die Art ihrer Anwendung ist allerdings der Regierung des Kantons Tessin zur Ueberzeugung mit dieser Amtseinstellung, daß es dürfte sich die Amnestie nicht ungleich dahin aussprach, es dürfte sich die Amnestie nicht ungleich dahin aussprach, es dürfte sich die Amnestie nicht ungleich dahin aussprach,

Kantons Tessin auch die während der Insurrektion an Privateigenthum begangenen Frevel umfaßte, so erklärte sich die große Mehrheit der Versammlung für den Kommissionalantrag. Ein Schreiben des Repräsentanten Hirzel im Kanton Tessin aus Lauis vom 2 Jul. meldete die durch das Spezialtribunal veranstaltete Bekanntmachung seiner Strafurtheile und die angefangene Vollziehung derselben, im Einverständniß mit der Kantonsregierung, welche die von ihr ausgesprochene Amnestie an die Zahlung der den Schuldigen auferlegten Kriegskosten bedingt hat; das Tribunal hofft bis zu Ende des Monats sein Geschäft zu vollenden.

Auf Ansuchen des Patrimonialgerichts Fring, als Patrimonialstiftungsadministration, werden die Inhaber der unten bemerkten Schuldbriefe aufgefordert, innerhalb sechs Monaten dieselben im Original vorzuweisen, und den Rechtstitel hierzu darzuthun, widrigenfalls dieselben als kraftlos erklärt werden.

Nro.	Name des Debitors.	Name des Gläubigers.	Kapitalsbetrag.	Datum der Obligation.	Zinsfuß.	Zinszeit.
			fl.		p.C.	
1	Kloster Aspach.	Pfarrgotteshaus Münchham.	500	31 Jan. 1784.	5	1 December.
2	Kloster resp. Stift St. Nikola.	Pfarrgotteshaus Pocking.	140	5 Febr. 1761.	3	Michaelis.
3	Kloster resp. Stift St. Nikola.	Pfarrgotteshaus Pocking.	300	27 Febr. 1758.	3	Michaelis.

Den 18. Sept. 1815.

Königl. baierisches Landgericht Braunau am Inn im Salzachkreis.
Kattner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kommission macht hiemit bekannt, daß im Laufe dieser Woche noch mit Einkassirung der Beiträge zur Militärkasse der städtischen Landwehr der Anfang gemacht werden wird.

Sämtliche Beitragspflichtige werden demnach aufgefordert, ihre Beiträge parat zu halten, und solche dem Pedell Riedel gegen Quittung verabfolgen zu lassen.

Die bisher bewiesene Bereitwilligkeit läßt verhoffen, daß auch dismal die Zahlungspflichtige alles beseitigen werden, was das Einkassirungsgeschäft erschweren könnte.

Augsburg, den 25 Sept. 1815.

Die königl. baierische Oekonomiekommission der städtischen Landwehr.
Sabbadini, Obristlieutenant, als Vorstand.
Zorn, Regimentsquartiermeister.

Steckbrief.

Der Schneidergeselle, Christoph Ernst, dessen Personalbeschreibung, so weit sie geliefert werden kan, unten folgt, hat sich eines in den ersten Tagen des verflossenen Monats Julius verübt worbenen, gewaltsamen Diebstahles höchst verdachtig gemacht.

Alle in- und ausländische Civil- und Militärbehörden werden demnach ersucht, gedachten Christoph Ernst im Falle des Betretens zu ergreifen, und denselben gegen Erstattung der Kosten an das unterfertigte königliche Stadtgericht abzuliefern.

Personalbeschreibung.

Christoph Ernst ist aus Steinbühl bei Nürnberg gebürtig, in einem Alter von beiläufig 40 Jahren, von mittlerer Statur, proportionirtem Körperbau, hat dunkelblonde Haare, einen Backenbart, war mehrere Jahre Soldat, spricht mehrere Sprachen, z. B. französisch, spanisch ꝛc.

An Kleidungen hat er einen schwarz-graumelirten Oberrok, einen schwarzen Frak, ein Paar Pantalons von Wollencords, ein Paar Pantalons von Nankin, sämtlich sehr abgetragen, und zusammen kaum 15 fl. an Werth, zwei ganz neue, hochrothe Tüchlein mit weißen Sternchen, ein ganz neues schwarzseidenes Halstuch mit weißen Streifen, ein gewöhnliches Felletsen, einen Ulmer Tabakskopf mit hohem silbernen Beschlage, ein Wanderbuch, von dem Bambergischen Polizeikommissariate ausgefertigt, resp. visirt.

Er soll ein geschikter, aber dem Trunke sehr ergebener Mensch seyn. Bamberg, den 17 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

Die königl. allgemeine Stiftungsadministration des Distrikts Straßwalchen stellte unterm 13 (14) d. M. das Gesuch um Amortisirung einer unwissend auf welche Art zu Verlust gegangenen Schuldobligation, pr. 200 fl. zu 4 Prozent, welche unterm 25 Sept. 1799 von der Vikarialskirche Neumarkt der vormaligen Landschaft Salzburg vorgeschossen wurden.

Es ergeht daher an den unbekannten allfälligen Besitzer obiger Schuldurkunde die Aufforderung, dieselbe um so gewisser binnen 6 Monaten allhier zu produziren, als nach deren fruchtlosem Verlauf dieselbe für kraftlos erklärt würde.

Neumarkt, im Salzachkreise, den 18 Sept. 1815.

Königl. baierisches Landgericht.
L. Hammerl, Landrichter.

Am Montag den 2 des nächst eintretenden Monats Oktober werden von unterzeichneter Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr, dann die darauf folgenden Tage die Effekten der verstorbenen Materialistenswittwe, Theresia Eierr, in ihrer Behausung an der Kaufingergasse Nro. 1015. über 1 Stiege, welche in Frauenkleidern, einem Halsschmuk mit Rosetten, Perlen, Rubinen und andern Prätiosen, silbernen Schaumünzen, in Spiegeln, Schreibkästen, Hang- und Stokuhren, Kommods und andern Kleiderkästen, Kupfer, Zinn, Tisch- und Bettwasch, Betten, mehreren eisenbeinernen Figuren und derlei Tafeln, zwei kupfernen Hüthen, zwei solchen Kesseln, dann übrigen Utensilien zum Wachsziehen, einem Klavier und Harfe, mehrern Malereien, worunter sich einige von guten Meistern befinden, einem silbernen und vergoldeten Kelch, Service von Kristall, einigen Resten feiner Spizen, einem silbernen Degen, einem Sägfisch, dann andern Seethieren und Muscheln, verschiedene Materialistenwaaren, Heu und Grummet, dann zwei Kühen, und andern Stallrequisiten bestehen, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert; Kaufsliebhaber können sich also auf oben bestimmte Zeit an dem angezeigten Orte einfinden.

Uebrigens dient zur Nachricht, daß über die vorhandenen Bücher und Kupferstiche nächster Tagen ein gedrukter Katalog erscheinen, und zu deren Versteigerung ein eigner Tag bestimmt werden wird.

München, den 16 Sept. 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.
Gernaxy, Direktor.
Böhm.

Digitized by Google

Unterm 11 Jun. 1815 verstarb hierorts Elisabetha Sällin, Sellermeisters-Tochter, und nachdeige Dienstmagd von hier, ohne Hinterlassung eines Testaments. Da man nun die allenfalls vorhandenen Erben nicht ausmitteln, die zwei sich gemeldeten aber sich nicht gehörig als die einzigen zu dieser Erbschaft legitimiren konnten, so werden nunmehr alle diejenigen, welche noch Ansprüche an selbige zu machen gedenken, mit dem Anstrage vorgeladen, dieselben termino 30 Tagen um so mehr binnen hier gesetzlich legal darzuthun, als außerdem weiters verfahren werden würde, wie Rechtens ist.

München, den 19 Sept. 1815.

Königl. bayerisches Stadtgericht.

Obrugroß, Director.

v. Hahn.

Die Hausbriefe, über das im Grundprotokoll F. pag. 259. beschriebene Haus Litt. F. Nro. 165., auf den verstorbenen hiesigen Silberzuwieler Georg Ignaz Baur lautend, dann über die vor dem Jakoberthor an der Lechhauser Brücke gelegene, im Grundprotokoll U. pag. 201. beschriebene Tabaksmühle auf die Baursche Wittwe lautend, sind, man weiß nicht wie, in Verlust gegangen, und daher von dem dermaligen Besitzer dieses Hauses und Tabaksmühle, Johann Nepomuk Werner, Goldarbeiter allhier, am Ausfertigung neuer Hausbriefe bei dem diesseitigen königlichen Stadtgerichte die Bitte gestellt worden.

Demzufolge wird demnach der dermalige Inhaber der einen oder andern dieser Urkunden hiemit aufgefordert, dieselbe binnen einem Termin von sechs Monaten bei dem diesseitigen königlichen Stadtgerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würden.

Augsburg, den 19 Sept. 1815.

Königl. bayerisches Stadtgericht.

v. Caspar, Director.

Miesach.

Anzeige der dritten durchgehends revidirten, vermehrten und verbesserten Auflage der

Lebens- und Leidensgeschichte des Heilandes, nebst der Beschreibung jener Orte, wo sich die heiligen Begebenheiten ereigneten, und andern nothwendigen Erläuterungen. Mit einem Titelkupfer, welches die Krippe des Welterlösers zu Bethlehem, und einer zweiten Abbildung, welche die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem vorstellt. gr. 8.

ist in Salzburg bei Duyle und in allen Buchhandlungen für 1 fl. 20 kr. zu haben.

Diese Auflage unterscheidet sich von den zwei vorgegangenen vorgriffenen dadurch:

a. In der Lebens- und Leidensgeschichte ist der Eingang neu, und handelt von den Weissagungen der Propheten über den zu erwartenden Messias.

b. Die allgemeine Uebersicht von Palästina ist mit der Rubrik: Einwohner und Volkszahl vermehrt.

c. Die detaillirte Beschreibung der Orte, wo sich die heiligen Begebenheiten mit Jesus Christus ereigneten, erhielt folgende Zusätze:

1. Bei den historisch-geographischen Notizen von Rama und Jaffa;
2. Bei Nazareth vom Speiseritte Christi;
3. Beim Flusse Jordan;
4. Beim Berge Thabor die Notizen der neuesten Ereignisse unter Bonaparte;
5. Beim Heidenberge;
6. Ganz neu ist der folgende merkwürdige Aufsatz:

Verzeichniß der berühmtesten Maler, welche die vorzüglichsten Begebenheiten aus der Lebens- und Leidensgeschichte des Heilandes dargestellt haben.

Neue, Deutlichkeit befördernde und Quellenstudium enthaltende Noten sind:

S. 12. Vom Sabbath. S. 20. Wie Jesus die Kinder segnet. S. 43. Wo das schöne Gebet des heil. Augustin unter dem Kreuze Jesus vorkommt. S. 49. Wo die einstige Beobliterung des heil. Landes angedeutet ist. S. 164. Wo sich das Grab Josephs von Arimathäa befand u. s. w.

Daß ein zweites neues Kupfer zum Werke kam, sagt der Titel schon.

Der in voriger Ostermesse erschienene zweite Band von

Theodor Körners poetischem Nachlaß;

auch unter dem Titel:

Vermischte Gedichte und Erzählungen, nebst einer Karakteristik des Dichters von C. A. Tiedge, und biographischen Notizen über ihn vom Vater des Verewigten,

einzeln zu haben, ist mit so allgemeinem Beifall aufgenommen worden, daß bereits eine zweite Auflage desselben unter der Presse ist. Zur Michaelismesse wird diese zweite Auflage, so wie die erste mit dem Bildniß des jungen Helden ausgestattet, um den nemlichen Preis von 1 Rthlr. 16 gr. auf Druck- und 3 Rthlr. auf Velinpapier, in allen guten Buchhandlungen zu haben seyn. Bis zur Beantwortung der häufigen Nachfragen, die frühesten Urtheil, das bereits die geriessten öffentlichen Blätter und die allgemeine Stimme ausgesprochen haben, ziemt nicht dem Verleger.

Leipzig, den 1 Sept. 1815.

Joh. Fr. Hartknoch.

Neue Verlagsbücher der Steinerischen Buchhandlung in Winterthur, welche durch jede Buchhandlung zu bekommen sind:

Geßners (Georg) christliche Unterhaltungen für Leidende und Kranke. Zweite beträchtlich vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 fl. 15 kr.

Da dieses Werk seit einiger Zeit fehlte, so wird nun diese neue, vermehrte Auflage manchem willkommen seyn.

Häfeli (D. J. G.) nachgelassene Schriften. Herausgegeben von D. J. J. Stolz. Dritter und letzter Band. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Mit diesem Bande ist die Sammlung geschlossen. Der erste enthält Predigten des Verfassers aus verschiedenen Perioden seines Lebens; der zweite und dritte Vorlesungen über die christliche Kirchengeschichte (wozu auch ein besonder Titel gedruckt ist), so wie die als Fundung belaubrukten gehaltreichen Beurtheilungen einiger theologischen Werke den Namen des Verfassers, als den eines wissenschaftlich gebildeten Mannes, bei Gelehrten in einem rühmlichen Andenken erhalten werden.

Müller (Joh. Georg). Vom Glauben der Christen, 1ster Bd. gr. 8. 3 fl. 12 kr.

In den Tagen, wo die Alles erschütternden Weltbegebenheiten das menschliche Gemüth aus dem Schlummer gleichgültiger Sicherheit aufwekten, und nicht so auffallend auf eine so ewige Gerechtigkeit hinwiesen, sondern auch das Bedürfniß nach dem Heile, das von Oben kömmt, aufs Neue wieder rege machen; in diesen Tagen kan wohl ein Buch vom Glauben der Christen nicht zur Unzeit erscheinen; zumal wenn diese Schrift selbst aus dem heiligen Glauben hervorgeht, und eine einfache, ungeschmiedete, übergangende Darstellung, mit der tiefen geschichtlichen Einsicht, die man an dem Herrn Verfasser kennt, die Hauptpunkte der göttlichen Lehre umfassend, verbindet.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 272. 29 Sept. 1815.

Großbritannien. (Beschluß von Fouche's Bericht.) — Frankreich. (Armeebefehl des Kaisers Alexander.) — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Niederlande. (Organisation des Ministeriums.) — Deutschland. — Oestreich.

Großbritannien.

Eine englische Zeitung schäzt die Stärke der zu Ende Augusts in Frankreich gestandenen alliirten Truppen folgendergestalt: Oestreicher 250,000; Preußen 250,000; Russen 200,000; Baiern, Würtemberger ꝛc. 110,000; Engländer, Belgier, Hannoveraner 80,000; beisammen 890,000 Mann, mit Einschluß der Nichtfechtenden aber wahrscheinlich gegen 1 Million.

Eine junge Frau von Stande und ausgezeichneter Schönheit, aus der Nachbarschaft von Berkeley-Square, war mit dem Bruder eines englischen Herzogs verschwunden.

Ein Londoner Blatt will wissen, der König Ludwig habe dem Minister Fouche' die Wahl zwischen den Botschafterstellen zu Konstantinopel und in Nordamerika angeboten.

Beschluß des Berichts des Ministers Fouche'.

„Wenn man bei Anwendung der vorgeschlagenen Maaßregeln noch theilweisen Widerstand befahren sollte, so würde er leicht durch Wachsamkeit und Energie bezähmt werden können. Leztere war immer die Eigenschaft großer Könige. Eine andre, vielleicht noch größere, ist die Klugheit. Souveraine, ihre Macht mag noch so groß seyn, unterliegen dem großen Weltgeseze der Nothwendigkeit. Es gibt Zeiten, wo sie beruhigen, statt aufreizen, wo sie als Versöhner auftreten, und Hofnung und Zutrauen erweken müssen. Zwei Systeme sind einander gerade entgegengesezt: man kan gegen den Strom schwimmen; man kan ihn ohne Anstrengung hinuntergleiten. Wir müssen damit beginnen zu entscheiden, welchem wir folgen wollen. Wollen wir gegen den Strom schwimmen, so können wir von der Energie nichts erwarten; der Dekpotismus selbst verliert hier seine Macht. Energie gilt nichts, wenn sie nicht mit Mäßigung verbunden ist. Die unsterbliche Katharina fand, daß Gerechtigkeit ein zu strenges Wort für den Menschen sey, und daß er nur die Billigkeit ertragen könne. Laßt uns nun einmal die rechte Gränzlinie ziehen, und es wird jeder von selbst fühlen, daß die Nachsicht, die man der Vergangenheit schenkt, von der Gegenwart nicht gefordert werden kan. Dieselbe Energie, mit ihren beiden Phasen, Nachdruk und Milde, wird sich dann von selbst in allen Handlungen der Regierung, in allen Theilen der öffentlichen Ordnung aussprechen; sie wird keine Abweichung, keine Nachläßigkeit dulden; alle Parteien werden im Zaum gehalten, alle Beschwerden gehoben, alle Personen, die sich selbst in einen feindseligen Stand gegen die Regierung sezen, mit Strenge bestraft werden. Diese ersten guten Erfolge werden nicht die einzigen seyn; wir werden dem Musterbild Englands näher und näher rüken. Nebst dem Genuß einer ausgedehnten bürgerlichen und politischen Freiheit werden wir über dasselbe noch den Vortheil unsrer gesellschaftlichen Unterscheidungszeichen haben, von denen die einen die Macht und das Ansehen der Regierung verstärken, die andern den äußern Glanz des Volkes erhöhen. Aus der französischen Revolution hat sich nichts gerettet, als die Rechte und Grundsäze, welche die Zeit geheiligt hat, um uns mit dem übrigen Europa wieder in Einklang zu sezen. Wir müssen uns die Mittel verschaffen, an allen Vortheilen der allgemeinen Kultur Theil nehmen zu können. Eine geschikte Richtung der öffentlichen Erziehung wird diesen Zwek bald erreichen; die Sitten werden wieder ihr sanftes Reich beginnen; die Vaterlandsliebe wird bei dem ersten Anblik neuer Wohlfahrt wieder aufleben; das Gefühl der Nothwendigkeit der Eintracht wird aus unsern Unfällen hervorgehen, und mit ihm die Ueberzeugung, sie gut machen zu müssen. Nur dieser Eintracht, und dem Guten, das sie bewirken wird, werden wir einen neuen Gemeingeist zu verdanken haben."

Frankreich.

Der Moniteur vom 21 Sept. sagt: „Eine religiöse Feierlichkeit wird der Eröfnung der nächsten Session beider Kammern vorhergehen. Se. Majestät, begleitet von allen Prinzen Ihres Hauses, den Pairs des Königreichs und den Deputirten der Departements, werden sich nächsten Sonntag nach der Kathedralkirche begeben, wo eine feierliche heil. Geistmesse abgehalten werden wird, um den Himmel anzuflehen, daß er die Berathschlagungen der zur Ehre, den König in seinen Entwürfen für das Glük seiner Völker zu unterstüzen, berufenen Repräsentanten erleuchte und schüze ꝛc." Der Moniteur vom 22 berichtigt dis dahin, daß die feierliche Messe erst am Sonntage nach der Eröfnung statt finden werde. — Eben so widerspricht der Moniteur dem Gerücht, daß die Deputirtenkammer, vor ihrer feierlichen Eröfnung durch den König, eine Privatsizung zu Verifikation der Vollmachten halten werde. Zugleich liefert dieses Blatt ein Verzeichniß aller gewählten Deputirten (welches in der That beinahe durchgus unbekannte Namen zeigt), und eine arithmetisch vergleichende Tabelle über die auf Napoleons Befehl im Mai d. J. vorgenommenen Wahlen, und die gegenwärtigen, um zu beweisen, mit wie weit größerer Majorität der Wahlmänner des Königreichs die jezigen Deputirten gewählt seyen.

Das Offizialblatt vom 22 Sept. zeigt an, daß der nach Paris zur Verantwortung berufene Hr. v. Vitrolles, sich beim Könige vollkommen gerechtfertigt habe.

Das Journal Général hatte am 21 Sept. die Anzeige von Fouche's Entlassung mit einem bittern Angriffe auf diesen Er-

Digitized by Google

minister begleitet, worin ihm besonders zum Vorwurfe gemacht ward, daß er die in den südlichen Departements vorgehenden Exzesse dem Könige zu grell geschildert, und zu strenge Maaßregeln zu deren Dämpfung vorgeschlagen habe. Das Journal de Paris und der Courier vom folgenden Tage rügen diese Eile, einen gestürzten Minister mit Fußtritten zu verfolgen. Das Journal des Debats beschwert sich, daß ihm die Kommission der Preßfreiheit nicht ehr als am 22 erlaubt habe, Fouche's Entlassung anzuzeigen, während solches andern Journalen schon am 20 und 21 erlaubt worden sey. Uebrigens behauptet es (so wie auch das Journal de Paris), Fouche' sey zum Gesandten beim Dresdener Hofe ernannt. Er hatte das Hotel der Generalpolizei am 20 geräumt; bis zum 21 war sein Nachfolger noch nicht mit Gewißheit bekannt. Die Meisten hielten Hrn. Angles dafür.

Der Großfürst Konstantin bewohnt zu Paris das Hotel des Marschalls Davoust. Der bisherige russische Kommandant von Paris, Obrist Koschins, bleibt vor der Hand auf seinem Posten.

Der Moniteur entlehnt aus der Zeitung von Bordeaux einen Artikel, worin es heißt: „Das was sich zu Nimes ereignete, erfüllt die Seele des Königs mit Kummer, und setzt die alliirten Souverains, die aufmerksam auf Alles sind, was unter uns vorgeht, in Erstaunen und gerechten Unwillen."

Ein Schreiben aus Paris vom 5 Sept. im deutschen Beobachter sagt unter Anderm: „Wir müssen in Absicht der zukünftigen Lage Frankreichs wiederholen, was wir schon früher sagten, und was wir durch alle größere und kleinere Vorgänge immer aufs neue bestätigt sehen, daß nur diejenige Einrichtung Dauer und Sicherheit verspricht, welche auf Volksthum und dessen hochheiliges Recht gegründet ist. Der wahre tiefe Wunsch des Volkes, der demjenigen nicht verborgen bleiben kan, der ihn ernstlich erkennen will, die Richtung zur Freiheit und zum edlern Bürgerthum, muß von uns, wo wir sie finden, geehrt und gepflegt werden. Unsre gerechten Ansprüche und Forderungen werden dadurch nicht beschränkt; im Gegentheil, ihre Erfüllung wird leider durch ganz andre Ansichten, als die volksthümlichen, gehindert; unsre Freiheit bedarf zu ihrem Bestehen und Blühen keiner fremden Sklaverei, unser Gedeihen keines fremden Untergangs; das Rechte steht überall ohne Streit neben einander, jedes in seinem Kreise; aber eben dasselbe, was den Franzosen ein Zwang ist, ist es auch uns, und ist die Ursache, um derentwillen man uns unsre Länder, unser Geld und vieles Andre, das wir anzusprechen haben, vorenthält. Gegen die Anmaaßungen der Franzosen in Betref unsrer können wir nicht lang genug, nicht stark genug, den Krieg fortsezen. Das Blutvergießen im südlichen Frankreich hört noch nicht auf; protestantische Flüchtlinge sind hier angekommen, um den Schuz des Königs anzurufen gegen die Gräuel, die von denjenigen, die sich seine eifrigsten Anhänger nennen, begangen werden. Auch von den beiden protestantischen Mächten, England und Preußen, erwarten die Verfolgten nachdrükliche Verwendung zu ihren Gunsten. Die Lage der Dinge im Süden ist wie damals, als das Edikt von Nantes widerrufen wurde, und die Aussicht zu einer zweiten Bartholomäusnacht eröfnet! — Ueber den Frieden ist noch nichts Gewisses bekannt; die französischen Blätter erinnern fleißig an das Weggehen der Verbündeten, und versprechen dasselbe schon als ganz nah; sie werden freilich Einmal Recht haben müssen. Die Kunstwerke und andre geraubten Schäze in Deutschland sind größtentheils alle zurükgeschikt, und mit den übrigen zaudert man auch nicht. Was sich verloren hat, oder sonst nicht gleich zur Stelle geschaft werden kan, muß durch anderes ersezt werden, wobei der Tausch oft sehr günstig ausfallen kan. Die heutige Quotidienne enthält einen langen Aufsaz gegen deutsche Zeitungen; die Nemesis, heißt es, merke jezt auf diejenigen, welche ihren gerechten Sieg mißbrauchen wollten! . . Unsre Schriftsteller werden mit den gerechten und unwiderleglichen Forderungen, die sie nicht als Einzelne, sondern als Wortführer aller laut mit ihnen übereinstimmenden Deutschen, ausgesprochen haben, an die bessere Einsicht der Diplomaten verwiesen, die Frankreichs Integrität für das Gleichgewicht in Europa nothwendig glaubten. Das Lob dieses arglistigen Franzosen wäre eine zweideutige Ehre für unsre Staatsmänner; aber es ist ein ganz unverdientes, und jene Behauptung eine unwahre Erfindung, denn die ganze Welt weiß es, daß namentlich die preußischen Minister mit Nachdruk darauf bestehen, daß die Integrität Deutschlands durch Zurükgabe der geraubten Länder wieder hergestellt werde, wobei Frankreich seine alte und rechte Integrität nicht gefährdet finden kan. Was haben Elsaß, Lothringen ꝛc. mit Frankreich zu schaffen? Nein, in dieser Rüksicht wollen wir streng seyn, das ist unser Recht; in jeder andern aber mild, und besonders in Betref der innern Angelegenheiten ihres Landes, die Franzosen ihrer Freiheit überlassen, das ist ihr Recht."

An die russische Armee erging von Seite ihres Souverains im Lager bei Vertus unterm 30 Aug. (11 Sept.) nachstehender Armeebefehl: „Der Verrath und die hinterlistigen Anschläge des Feindes der allgemeinen Ruhe haben Euch, tapfere Krieger! wieder auf jene Felder geführt, wo Ihr vor einem Jahre den Feind besiegtet, und, seinen Fußstapfen folgend, Euch den Weg nach Paris bahntet. Dank dem Höchsten! Eure der ganzen Welt bekannte Tapferkeit durfte diesmal nicht wieder erneuert werden; denn die von den verbündeten Mächten in Gemeinschaft genommenen Maaßregeln sezten der Kühnheit Napoleon Bonaparte's früher Gränzen, und brachten ihn selbst in unsre Hände, ehe Eure Hülfe auf dem Schlachtfelde nöthig ward. Doch ungeachtet dessen zeigtet Ihr durch Euren raschen Uebergang von den Ufern des Dniepers und der Dwina bis zu denen der Seine, daß Europens Ruhe Rußland nicht fremd sey, und daß Ihr, trotz der großen Entfernung, auf den Ruf des Vaterlandes und Eures Kaisers stets bereit seyd, für das Recht zu kämpfen. Indem ich Euch jezt in das geliebte Vaterland entlasse, ist es mir angenehm, Euch, meinen Mitkämpfern! für den Diensteifer und den guten Zustand, den ich bei der Bestätigung Eurer Reihen auf den Feldern der Champagne fand, meinen Dank zu bezeugen. Diese Heerschau, wo vor den Augen der verbündeten Monarchen und ihrer Feldherren jede Waffe mit der andern in Rüksicht der guten Haltung, der Präzision bei den Bewegungen, und des guten Zustandes

der Bekleidung und Ammunition wetteiferte, wird auf immer zu Eurer Ehre gereichen. Auch danke ich Euch für die Beobachtung der strengen Mannszucht, und für die gute Aufführung in den fremden Ländern, welches selbst die Einwohner an Euch zu preisen bewogen sind. Dem Oberbefehlshaber der Armee, dem General-Feldmarschall Fürsten Barclai de Tolly, bezeuge ich für den Zustand der von ihm angeführten Truppen mein besondres Wohlwollen; gleichwie den Korpskommandanten, den Generalen Doctorow, Baron von der Osten-Sacken, Rajewsky, Baron Winzingerode; ferner dem Generallieutenant, Chef des Generalstabs der Armee, Baron Diebitsch; dem Generallieutenant, Chef der Artillerie, Fürsten Jaschwyl; den Korpskommandeurs, Generallieutenants Sabanejeff, Jermolow, und General von der Pahlen 1ster; eben so allen HH. Divisions-, Brigade-, und bei den Divisionskommandeurs stehenden Generalen, gleichwie den Regiments- und Kompagnieanführern, allen Stabs- und Oberoffizieren, wie auch allen Gemeinen. Möge der Segen des Höchsten Euch auf Eurem Rükwege begleiten. Sein mächtiger Arm, der Euch vor den, den Krieg begleitenden Uebeln bewahrte, zeigt Euch jezt den Weg in den Schooß Eures Vaterlands. Mit Dank wollen wir seine Gnade gegen uns erkennen, uns immer seines geheiligten Gesezes erinnern, damit seine Milde uns stets beistehe, denn wir haben alle unsre Hofnung auf ihn gebaut. (Unterz.) Alexander."

* Straßburg, 22 Sept. Seit vorgestern hat jedes Aufweisen von Päßen aufgehört, und Alles strömt jezt vom Lande in die Stadt. Die Aufhebung unsrer Blokade datirt sich also vom 20 Sept. Gestern wurde auf dem rechten Rheinufer diese Aufhebung der Blokade in den Gemeinden förmlich bekannt gemacht. Die Ueberfahrt über den Rhein ist daher seit gestern sehr lebhaft. Heute ward hier wieder der erste Fruchtmarkt, seit beinahe 3 Monaten, gehalten, und die ganze Stadt ist mit Landleuten angefüllt. Alle Posten gehen jezt wieder ab und kommen an. Der erste Frankfurter Postwagen ist bereits eingetroffen. Ueberhaupt ist der Verkehr mit der rechten Rheinseite jezt ganz frei. — Unserm thätigen Präfekten verdanken wir, daß die Verhältnisse mit den alliirten Befehlshabern so schnell ins Reine gebracht worden sind. Er hat eine Proklamation erlassen, um die schnelle Eintreibung einer Summe von 132,000 Fr. zu bezweken, die für die Tafelgelder der alliirten Generale und Offiziere vom 20 bis 30 Sept. bezahlt werden muß, und auf die Grundsteuer und Personalsteuer ausgetheilt worden ist. — Gen. Volkmann verläßt uns morgen und begibt sich nach Bar, um das Kommando der in der dortigen Gegend kantonnirenden Truppen zu übernehmen.

Am 20 Sept. sprach der Assisenhof zu Straßburg über einen Schuhknecht von Schiltigheim, der am 2 Jul. zur Zerstörung und Plünderung des Hauses des Schustermeisters Görth, in der Tuchersstubgasse, anstrieb, indem er es einigen irregeführten Militärs als die Wohnung eines Royalisten bezeichnete. Der Beklagte wurde, auf den Ausspruch der Geschwornen, zu fünfjähriger gezwungener Arbeit, zur Ausstellung am Schandpfahl und zu den gesezlichen Geldbuße verurtheilt.

Italien.

Ein Privatschreiben aus Mailand, in französischen Blättern, meldet: „Man spricht viel von einer Konföderation der italienischen Fürsten. Obgleich allen Anzeigen nach Mailand der Siz der Bundesversammlung seyn, und der Primas, ein östreichischer Prinz, auch daselbst reßidiren wird, so bietet doch der päpstliche Hof Alles auf, um Rom diese Ehre und Vortheil zuzuwenden." (?)

Eine kürzlich zu Pisa bei einer Doktorpromotion erschienene Dissertation über die Rechte der Völker und die Pflichten der Fürsten gegen dieselben ist von dem Großherzog von Toscana, nachdem er erlaubt hatte, sie ihm zuzueignen, mit einer goldnen Medaille mit dem großherzoglichen Bildnisse, und der Inschrift: Praemium Veritatis 1815, und der Anstellung des Verfassers, Jos. Bonadei, als Assessor bei dem Civiltribunal von Pistoja, belohnt worden.

* Livorno, 15 Sept. Nach den neuesten Berichten aus Korsika hält sich Murat noch immer daselbst zu Bescovato auf. Er soll den Soldaten, die sich zu ihm und unter seine Fahnen begeben wollen, täglich 26 Sous Sold geboten, und bereits 8- bis 1200 Mann geworben haben. Hiernach scheine es ihm nicht an Geld zu fehlen, und so lange dieses ist, wird es ihm auch in Napoleons Vaterlande nicht an Anhängern mangeln. In Bastia sind, wie es heißt, 3 große Barken und eine wohlausgerüstete Feluke heimlich für ihn gemiethet worden, auf denen er wahrscheinlich mit seinen Leuten im Nothfalle zu entfliehen gedenkt. Die gutgesinnten Bürger von Bastia haben deshalb von der dortigen Regierung verlangt, daß es blos als Ausnahme wohlbekannten Schiffern erlaubt würde, aus dem Hafen zu laufen, wozu auch wirklich Anstalten getroffen worden sind. Französische Truppen sind wenig auf der Insel. — Die Kaufleute hiesiger Stadt haben dem General Grafen Nugent einen Degen mit goldenem, in Brillanten gefaßten Griffe übersandt, weil sie es ihm vorzüglich verdanken, in der letzten Kampagne von einem Besuche der Neapolitaner verschont geblieben zu seyn. — Der König Ferdinand VII. von Spanien hat unserm Großherzog in üblicher Form geschrieben, mithin denselben anerkannt, so daß die Protestation Spaniens für die Infantin Königin Marie Louise nur noch auf Parma und Piacenza Bezug haben könnte. In unserm Hafen zahlt das einzuführende Getreide immer noch der Regierung eine kleine Abgabe, die aber dem Vernehmen nach nächstens aufgehoben werden wird. — Zu Neapel gibt die Regierung Prämien für die Korneinfuhr. — FML. Bianchi hat nach Briefen aus Nizza Ordre erhalten, Antibes zu beschießen, falls man dort fernere Schwierigkeiten machen sollte, die alliirten Truppen einzulassen. — Die kleine englisch-hannöver'sche Expedition, die von Genua aus (vermuthlich nach Korsika) abgehen sollte, ist am 3 d. wieder ausgeschift worden. Wir sehen täglich mehr ein, wie glüklich wir sind, unter der weisen und milden Regierung unsers trefflichen Großherzogs zu leben, wo weder Reaction irgend einer Art, noch Verfolgung irgend einer Partei, welche die öffentliche Ruhe nicht bedroht, zu befürchten sind. So fährt Florenz fort, wie ehemals, Italien mit guten Beispielen voranzugehen. Auch sind die glüklichen Folgen einleuchtend. Man bemerkt hier nichts von der Unruhe und Unzufriedenheit, die

Digitized by Google

leider noch in Nachbarstaaten an der Tagesordnung sind. Jeder fühlt, daß wenn Krieg und Zeitumstände noch Wunden offen gelassen, diese nur langsam und vorsichtig geheilt werden können; der Handel nimmt zu; die Hauptstadt wimmelt von Fremden, vorzüglich von solchen, die hier Zuflucht und Ruhe vor politischen Stürmen suchen. . . Wir hoffen auch bald Nachrichten von dem glücklichen Erfolge der Unterhandlungen des Hrn. Senators Aleffandri und des Direktors unsrer Akademie Benvenuti zu erfahren, die seit drei Wochen nach Paris abgegangen sind, um die uns geraubten Kunstwerke zurük zu erhalten. — In Genua hat man bei dem Balle, der Ihren Majestäten dort gegeben ward, Sorge getragen, daß er durch Niemand verunzirt werde, der nicht streng hoffähig war. Wenn diese Vorsicht jenen Ball auch nicht fröhlicher und angenehmer gemacht, so ist er doch unstreitig dadurch würdevoller geworden.

Niederlande.

Der König hat durch ein Dekret vom 16 Sept. die Grafen Hogendorp und Thiennes zu Staatsministern, die HH. Van Maanen zum Minister der Justiz, Van Nagel d'Ampsen zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Van der Hoop des Seewesens, Roell des Innern, Gr van Oterlek der Finanzen, und den Herzog von Ursel zum Chef des Wasserstaats und der Bauten, ernannt. Graf Goltz bleibt Generalkommissär für das Kriegsdepartement, Hr. Repelaer Van Driel wird Generalkommissär des öffentlichen Unterrichts. Alle diese Beamten bilden, nebst dem Staatssekretär, das Kabinet. Am nemlichen Tage ernannte der König Generaldirektoren für den Handel, für die indirekten Abgaben, für die Zölle, und für die Angelegenheiten des katholischen Kultus. Auch setzte Se. Majestät eine besondre, aus 3 bis 4 katholischen Mitgliedern des Staatsraths bestehende Kommission zu Beüssel nieder, an welche alle, auf den katholischen Kultus oder Klerus Bezug habende Vorschläge, zur unmittelbaren Begutachtung an den König, verwiesen werden sollen, und welche zugleich den Auftrag hat, für Aufrechthaltung der alten Freiheiten der belgischen Kirche zu wachen.

* Lüttich, 22 Sept. Pariser Briefe von diplomatischen Personen versichern, daß das Friedensinstrument, von allen Mächten unterzeichnet, nächster Tage zur Kenntniß des Publikums gelangen werde. Mit den Gränzen Belgiens werden in Folge dieses Friedensschlusses wichtige Veränderungen vorgehen. Wir treten im Südosten bedeutende Gebietstheile an Preußen zu seinen niederrheinischen Provinzen ab, und erhalten dagegen reichliche Vergütung im Westen und Südwesten. Wie viel, ist noch nicht genau bekannt; die Sache selbst aber leidet keinen Zweifel. Unter den preußischen Landwehrtruppen vom Niederrhein, die sich jezt in Frankreich befinden, herrscht eine ungewöhnlich starke Desertion. Viele Ausreißer kommen nach Belgien, um hier, wo sie als Ausländer vom Militärdienst frei bleiben, als Taglöhner und Fabrikarbeiter sich zu nähren. Auslieferung findet bis jezt nicht statt.

Deutschland.

Die bei der Blokade von Straßburg auf dem rechten Rheinufer unter dem Generallieutenant v. Neuenstein verwendet gewesenen großherzogl. badischen Truppen sind, mit Ausnahme eines in Kehl zurükgebliebenen Bataillons, am 23 Sept. wieder in Karlsruhe und der Gegend eingetroffen. Ein Bataillon dieser zurükgekommenen Truppen, nebst der Reserve des Jägerkorps, brach am 25 nach Mannheim auf, wo die Durchmärsche der russischen Truppen fortdauern.

Am 23 Sept. hielt der Erzherzog Karl mit seiner jungen Gemahlin zu Mainz seinen feierlichen Einzug. Am folgenden Tage reiste der Erzherzog Palatinus, ebenfalls mit seiner jungen Gemahlin, von Mainz kommend, durch Frankfurt, um nach Oesterreich zurükzukehren. (Sie kamen am 25 bereits durch Nürnberg.)

Am 24 Sept. trafen auch zu Frankfurt drei sächsische Reservebataillons, auf dem Rükmarsche aus der Gegend von Kolmar nach ihrem Vaterlande, ein.

Oestreich.

Der österreichische Beobachter erklärt die neuliche Nachricht französischer Blätter, daß der Bischof der Montenegriner zu Ragusa eingerükt sey, die Garnison gefangen gemacht, und sich zum Fürsten habe ausrufen lassen ꝛc., für ein abgeschmaktes Mährchen.

* Wien, 24 Sept. Sichern Nachrichten aus Paris zufolge hat der Kustos der k. k. Bildergallerie des Belvedere, Hr. Rosa, welcher nach Paris gesandt wurde, um die von den Franzosen 1805 und 1809 entführten Gemälde wieder abzuholen, bereits gegen 300 Gemälde von den ersten Meistern eingepakt, um sie nach Wien zu schiken. Nach eben diesen Nachrichten soll jezt auch Canova angefangen haben, die der hohen Roma geraubten Statüen und Gemälde herauszusuchen, um sie wieder dahin abführen zu lassen. — Im Pallaste des Erzherzogs Karl werden große Zubereitungen zur Aufnahme Sr. kaiserl. Hoheit und Ihrer erlauchten Gemahlin getroffen; es heißt, Dieselben werden gegen den 15 Okt. hier anlangen. Se. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus nebst seiner Gemahlin trift dagegen schon in acht Tagen ein, und wird in der Reichskanzlei absteigen. Die Nadelgelder seiner Gemahlin betragen 400,000 Gulden. — Die heute eingegangenen Depeschen aus Paris scheinen die Abreise J. Maj. der Kaiserin nach Italien wieder verschoben zu haben, indem von Derselben Befehle ertheilt wurden, eine große Jagd in der Gegend von Schloßhof zu Ehren der Erzherzoge Karl und Joseph zu veranstalten; auch verbreitet sich das Gerücht, daß der Kaiser vor seiner Reise nach Mailand zuerst hieherkommen, und dann in Gesellschaft seiner Gemahlin dahin abgehen werde. — Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg wird auf seiner Herrschaft Wöllitz in Böhmen erwartet, wohin heute seine Gemahlin abgeht. — Madame Murat passirte auf ihrer Reise nach Heimburg durch Lavenburg, wo sie in einem Gasthause speiste, und alle Merkwürdigkeiten des kaiserlichen Schlosses besah. Unter ihrem Gefolge sind mehrere Offiziere, welche, mit dem gewesenen Muratschen Orden dekorirt, beinahe täglich in die Stadt kommen. Ihr Sohn, der ehemalige Kronprinz, trägt Generalsuniform nebst der orangefarbenen Kokarde auf dem Hut. — Nachschrift. Ein so eben verbreitetes Gerücht will behaupten, die Krönung Ihrer Majestäten zu Mailand werde gar nicht statt finden, sondern eine bloße Huldigung.

Wien, 24 Sept. Kurs auf Augsburg 348½. Konventionsmünze 349½. (Abends um 6 Uhr 349.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 273. 30 Sept. 1815.

Großbritannien. (Kapitulation von Guadeloupe.) — Frankreich. (Resignation aller Minister.) — Italien. (Schreiben aus Neapel.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg; Auszüge aus Zeitungen von Hayti.) — Preußen. — Oestreich. — Beilage. Nro. 117. Historische Notizen aus Paris. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18 Sept.) Konsol. 3Proz. 56¼; Omnium 7 Prämie. — Die Admiralität hat ehegestern Depeschen des Admirals Durham publizirt, nach welchen sich die Besatzung von Guadeloupe am 10 Aug. durch Kapitulation der brittischen Macht übergeben hat. Der Souverneur, Admiral Linois, der zweite Kommandant, Gen. Boyer, und alle französische Linientruppen werden als Kriegsgefangene zu Lord Wellingtons Verfügung nach Frankreich geschift. Die Eroberung geschah ohne viel Blutvergießen; die Schiffe hatten sich so nah ans Ufer gelegt, daß sie die Landung beschützten. Beim Angrif hatten wir nur einige todte Soldaten; 1 Hauptmann, 2 Unteroffiziere und 40 Soldaten wurden verwundet. Der Feind verlor an 200 Mann; doch keinen höhern Offizier. — Leider ist die Stadt Portroyal in Jamaica am 13 Jul. durch die Unvorsichtigkeit einer Negerin in Brand gerathen, und beinah ganz in Asche gelegt worden. Mehrere Menschen kamen ums Leben. Am 14 des Morgens war das Feuer meist gelöscht; damals stand von der unglüklichen Stadt nur noch das Schifswerft, das Fort Charles, die Artilleriekaserne, das Hospital, die Kirche und zwei Straßen. — Wir haben nordamerikanische Nachrichten bis zum 13 Aug. Damals waren Bonaparte's Abdankung und die Einnahme von Paris schon in Amerika bekannt. Mehrere Zeitungen scheinen darüber sehr bekümmert, enthalten sich aber aller Betrachtungen; eine aber überhäuft Bonaparte mit Lob, und vergleicht ihn mit Epaminondas und Regulus. Diese Herren sollten noch einmal in die Schule gehn! — Die aus Jamaica zurükkehrende Flotte bestand überhaupt aus 93 Segeln. Davon sind 26 in England, 4 in Halifax angekommen, 22 wurden wenigstens nach dem Sturme noch gesehn; die übrigen scheinen gewiß verloren. — Von St. Helena sind 7 Ostindienfahrer angekommen. Sie verließen am 29 Jul. die Insel, wo damals kein Schif mehr lag. Unterwegs erfuhren sie Bonaparte's Schiksal. — Man sagt, es werde von Seite der Krone ein interessanter Prozeß gegen einen angesehenen Mann bei der Kingsbench anhängig gemacht werden. Er betrift einen angeschuldigten Stellenverkauf, und gründet sich auf die sogenannte Percevalsakte. Bis jezt wurde erst Eine Person, ein Obrist Murphy von der Artillerie, auf den Grund dieser Akte kondemnirt.

Frankreich.

Das Offizialblatt vom 23 Sept. enthält eine königliche Verordnung vom 22, wodurch die Eröfnung der beiden Kammern bis auf den 2 Okt. verschoben wird.

Nicht Hr. von Vitrolles (wie wir gestern durch einen Schreibfehler meldeten), sondern der Marquis v. Villeneuve ist es, der sich wegen seiner Ausübung und Ausdehnung der, von dem Herzog von Angouleme erhaltenen außerordentlichen Vollmachten in den fünf südlichen Militärdivisionen, bei dem Könige vollkommen gerechtfertigt hat.

(Aus Pariser Zeitungen vom 23 Sept.) Die Verschiebung der Eröfnung der Kammern wird allgemein der Nothwendigkeit zugeschrieben, ein neues Ministerium zusammenzusezen da alle gegenwärtige Minister den Entschluß gefaßt haben, sich von den Geschäften zurükzuziehn. Der Fürst von Benevent hat ihn, wie man sagt, in ihrem gemeinschaftlichen Namen dem Könige erklärt. Man nennt als ihre Nachfolger: den Herzog von Richelieu, als Präsidenten des geheimen Raths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Laine' als Minister der Justiz, Jules de Polignac der Polizei, Herzog von Feltre des Kriegs, Herzog von Gaeta der Finanzen, Grosbois des Innern, Dubouchage der Marine, Graf Tarlouen des königlichen Hofstaats und dergl. — Die Bevollmächtigten zu Redaktion der Erklärung in Bezug auf die französischen Angelegenheiten waren bisher: für Frankreich Talleyrand, Dalberg und Louis; für Rußland Rasumowski und Capo d'Istria; für Oestreich, Schwarzenberg und Metternich; für England Wellington und Castlereagh, für Preußen, Hardenberg und Humboldt. Man sieht täglich der Erscheinung besagter Deklaration entgegen. — Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ist heute von Paris nach Dijon abgereist, von wo er sich nach Mailand begeben wird. Die Souverains von Rußland und Preußen sind ihm nach Dijon gefolgt. In Lyon, wo man sie nachher erwartete, ist ihre Ankunft durch eine an den General Bubna gesendete Stafette abgesagt worden. Feldmarschall Blücher ist heute Abend zu Paris angekommen; er nimmt, wie es heißt, sein Hauptquartier zu Versailles. Ueberhaupt bemerkt man bei den preußischen Truppen mehrere Dislokationen. — General Rapp ist zu Paris angelangt. — Der Präfekt des Gardedepartements hat durch eine Proklamation vom 14 Sept. die königlichen Freikompagnien aufgelöst, und ihre Entwafnung befohlen. Die unglüklichen Einwohner der Stadt und Gegend von Nimes, die ihr Leben gerettet haben, fangen nach und nach an in ihre Wohnungen zurükzukehren. Doch gibt es zuweilen noch unruhige Auftritte, gleich den lezten Ausbrüchen eines erlöschenden Vulkans.

Ein Privatschreiben aus Paris sagt: „Trotz aller Widersprüche der Journale ist die Vendee nicht entwafnet, und auch die Föderirten haben wieder die Waffen ergriffen; so stehen sich

die Parteien drohend gegenüber. Von den beiden Kammern fürchtet man fast so viel, als man hofft; kurz, Frankreich enthält alle Keime zu einer neuen Revolution. Die Polizei hat einen Plan vereitelt, wodurch man den König vermögen wollte, die Prinzen von sich zu entfernen, und den Herzog von Orleans zu seinem Nachfolger zu ernennen."

* Vom Rheinstrom, 25 Sept. Durch den nördlichen Theil unsers Departements dauert der Marsch der russischen Truppen ununterbrochen fort. Das sechste Armeekorps wird seinen Durchmarsch den 9, das fünfte den 13 Okt. geendigt haben. Das Ganze beträgt an 60,000 Mann. Uebrigens trift es sich wohl, daß die einzelnen Kolonnen nicht zur bestimmten Zeit ankommen oder abziehen, so daß Stokung eintritt, und zuweilen verschiedene Abtheilungen an denselben Orten zusammentreffen. — Wir meldeten bereits, daß vorige Woche die faktische Blokade von Straßburg aufgehört hat. Nach einem, in den Hauptorten des Straßburger Bezirks von Seite des Fürsten von Hohenzollern bekannt gemachten Befehle fängt aber die legale Aufhebung dieser Blokade erst von heute an. Heute sind auch die badischen Truppen, die noch in der Umgebung von Straßburg lagen, abgezogen, und die einzelnen östreichischen Kavalleriedetaschements sind gleichfalls auf dem Punkte, jene Gegend zu verlassen. Das Armeekorps des Fürsten von Hohenzollern hat zulezt keine andre Blokade zu besorgen gehabt; denn die sächsischen Truppen, die bisher Schlettstadt und Breisach blokirten (welche beide Festungen jezt ganz frei sind) gehören seit einiger Zeit zum Armeekorps des Erzherzogs Johann, und das Blokadekorps von Landau ist ganz aus Preußen gebildet. Man kündigt den Abmarsch der badischen Truppen aus dem Elsaß als ganz nahe an. Für den Unterhalt des Hohenzollernschen Armeekorps im niederrheinischen Departement für den Monat Oktober sollen die Lieferungen vermöge einer sogenannten Mindersteigerung herbeigeschaft werden, die am 28 Sept. in der Präfektur zu Straßburg und in den vier Unterpräfekturen zu Weissenburg, Zabern, Hagenau und Benfelden statt haben wird. Die Entfernung der fremden Lieferanten wird als ein großer Vortheil für das Land angesehen.

** Aus dem Elsaß, 26 Sept. Privatbriefe aus Paris bestätigen es, daß der Polizeiminister Fouché seine Entlassung gegeben hat. Vitrolles Ernennung zu seinem Nachfolger hat Hindernisse gefunden, weil sich Talleyrand's Partei damals noch zu halten schien. Hr. Anglès, ein Freund Talleyrand's, der schon Polizeiminister unter der provisorischen Regierung, nach Bonaparte's erstem Sturz, war, sollte daher das Portefeuille erhalten. Ob sich das zugleich verbreitete unwahrscheinliche Gerücht, daß Ney's Prozeß eingestellt sey und dieser General in fremde Dienste trete, bestätigt, muß sich bald zeigen. — Die Unterhandlungen wegen des Definitivfriedens waren, nach den lezten Pariser Briefen, in voller Thätigkeit, allein es heißt noch immer, es sey noch nicht Alles festgesezt. In Paris selbst wußten auch sonst sehr unterrichtete Männer nichts Zuverlässiges über den Gang der Negoziation. Daher die vielen sich widersprechenden Nachrichten!

Italien.

Durch Mailand passirten gegen den 23 Sept. drei Bataillons östreichische Landwehr auf ihrem Rükwege in die Heimath, und das Infanterieregiment Deutschmeister rükte nach einer viermonatlichen Abwesenheit wieder als Besazung ein.

Ihre Maj. der König und die Königin von Sardinien wurden am 21 Sept. zu Stupinigi und am 23 zu Turin erwartet. Hize und Staub hatten Sie veranlaßt, zwei Tage in Asti zu verweilen. — Die Zeitung von Genua macht zur Warnung bekannt, daß ein zu Varignano eingelaufener Schiffer am 16 Sept. Abends unweit der Insel Gorgona eine Barbaresken-Eskadre von 14 Segeln, Fregatten und Korvetten, zum Theil mit Landtruppen an Bord, getroffen habe, und von ihr durchsucht worden sey.

Die Zeitung von Rom meldet, daß der Ritter Canova am 27 Aug. zu Paris angekommen sey; er reise nach London, wohin er wegen eines zu errichtenden großen Denkmals berufen sey. — Nach demselben Blatte war der kaiserl. russische Gesandte zu Florenz, General Hitrof, mit einem außerordentlichem Auftrage nach Rom gekommen, wo er bereits Audienz beim heil. Vater erhalten hatte. — Für die nach oder von Neapel ziehenden östreichischen Truppen besteht vermöge Konvention vom 14 Aug. d. J. eine besondre Militär- und Etappenstraße durch den Kirchenstaat.

* Neapel, 12 Sept. Vorige Woche hat der König der Madonna di Pie di Grotta seine Ehrfurcht bezeugt. Dis ist ein Fest, das ehemals alle Jahre mit vielem Pomp gefeiert wurde. Die Kirche befindet sich am Eingang der bekannten Grotte von Pausilipo, und der König wallfahrtete alle Jahre am 9 Sept. dahin. Hr. Murat versäumte jedoch diese Pflicht regelmäßig. Destomehr wurde dismal angewandt, um das Fest glänzend zu machen. In der That war es auch sehr artig. Der Hof fuhr in 18 sechsspännigen Kutschen, mit herrlichen Pferden, worunter 12 Wagen mit Hermelinen; die Garnison von etwa 12,000 Mann, Oestreicher und Neapolitaner, war ganz neu equipirt; unter lezterm erschien die ehemalige Garde des Hrn. Murat, umgemodelt als 1stes und 2tes Linienregiment. Die beste Wirkung aber machte eine Flottille von Kriegsfahrzeugen, die längs des öffentlichen Spaziergangs der Villa-Reale in der See lagen, mit ihren festlichen Flaggen gezirrt waren, und während des Zugs Salven gaben. Die Neapolitaner waren ganz zufrieden, da es recht viel Lärmen gab, und die Madonna ausgezeichnet schön angekleidet war. — Wir haben in unserm Hafen gegenwärtig eine holländische und eine amerikanische Eskadre; der Zwek beider ist, gegen das Barbaresken-Raubgesindel zu kreuzen, das sich im mittelländischen und adriatischen Meere unverschämt aufführt, was man einzig den Engländern zuschreibt, die dem Unwesen ruhig zuschauen. Im Handel ist es noch sehr still, die Zufuhren sind groß und außer Verhältniß mit der Konsumtion. — Mit den fremden Truppen gibt es fortwährend manchen lustigen Auftritt, da sich der Ungar und Neapolitaner noch lange nicht einander werden verständlich machen können. Erstere werden auf alle Weise betrogen, dagegen haben sie sich aber jezt in Respekt gesezt, und der Pöbel fürchtet die Tedeschi ziemlich, da sie zuweilen mit Kolbenstößen und Säbelhieben antworten. Dis ist aber auch sehr nöthig; wenn die Oestreicher einmal abziehen sollten, wird es schlimm aussehen, denn vor dem Mi-

Digitized by Google

Ritr König Ferdinands IV. hat man nicht die mindeste Scheu. — Man bemerkt hier, daß der von Madame Murat in Oestreich angenommene Name Lipano ein Anagramm von Napoli ist.

Schweiz.

* Basel, 26 Sept. Man macht uns sichere Hofnung, daß wir gegen Ende künftiger Woche das Glük haben werden, den Kaiser von Oestreich auf seinem Wege nach Mailand hier zu verehren. Der Erzherzog Johann begleitet seinen Bruder nach Italien, zu dessen Vicekönig er bestimmt ist. Seine Equipagen sind bereits dahin aufgebrochen. — Außer den Lebensmitteln werden auch viele Uniformen hier durch zur östreichischen Armee in Frankreich gefährt. General Wimpfen ist nach Dijon abgereist. — Zu Hüningen werden, wie es scheint, vorläufig nur die Werke am Rhein geschleift. Man hat die Einwohner entwafnet. Auch wurde vor einigen Tagen die Brüke bei Rheinweiler abgetragen. — Die französischen Douaniers haben jezt längs der ganzen Gränze, von hier bis Dünkirchen, ihren Dienst wieder angetreten. Sie haben Befehl, die größte Wachsamkeit anzuwenden, und selbst bei obwaltendem Verdachte Militärfuhren zu durchsuchen. Sie haben schon einige ansehnliche Saisies gemacht. Bisher wurden von Basel, und noch mehr von Genf aus, sehr viele englische Waaren ohne Abgaben in Frankreich eingeführt.

Deutschland.

Die würtembergische Hofzeitung vom 28 Sept. meldet: „Se. königl. Majestät haben zufolge des allerhöchsten Reskripts vom 3 d. die vertagte Versammlung der Landstände wieder einzuberufen gnädigst geruht, und bestimmt, daß die Mitglieder den 15 des nächstkommenden Monats Oktober hier eintreffen sollen."

Im Königreiche Sachsen soll das Personal in den obern Landeskollegien beträchtlich vermindert werden. Mit dem geheimen Finanzkollegium hat man den Anfang gemacht.

* Hamburg, 22 Sept. Seit kurzer Zeit befindet sich hier ein Negergeneral mit Namen Lapair, der von Christophe von St. Domingue oder Hayti hieher geschikt worden. Noch kennt man den eigentlichen Zwek seiner Sendung nicht. Manche glauben, er habe die Absicht, Waffen und Munition für St. Domingue aufzukaufen; sein eigentlicher Zwek scheint jedoch zu seyn, Handelsverbindungen für den König seinen Herrn anzuknüpfen. Er hat unter andern auch eine Zeitung von St. Domingo mitgebracht, die aber freilich etwas alt ist, woraus ich unten etwas übersezе. Vorläufig hat er hier Gärtner und einige gute Musiker unter vortheilhaften Bedingungen engagirt, die mit nächster Gelegenheit nach Hayti befördert werden. Er soll sogar die Absicht haben, hier ein Haytisches Konsulat zu errichten. Dieser General ist übrigens ein artiger, ziemlich gebildeter Mann. In London soll ebenfalls schon ein Agent von Seite Christophs sich aufhalten, der freilich von der dortigen Regierung nicht öffentlich anerkannt ist. — Die königl. dänischen Truppen sind nun sämtlich wieder hier durchpassirt. Ihr Betragen war ausnehmend gut. Auch von Seite der hiesigen niedern Volksklasse ist nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Es war der Major Steffens, der, nachdem er sich zehn Tage in dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington aufgehalten, den bestimmten Befehl zum Rükmarsch dieses Auxiliarkorps brachte. — Die Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Königs von Dänemark hält noch immer an, ist aber von keiner Bedeutung. — Wegen des noch fortdauernden unruhigen Zustandes im Innern von Frankreich haben die dortigen reichen Kaufleute seit Kurzem so viel Geld realisirt, und hieher remittirt, als füglich geschehen konnte. Gegenwärtig sind daher bedeutende Summen für französische Rechnung hier. Vielleicht trägt dieser Umstand nicht wenig zu dem äußerst niedrigen Diskonto auf dem hiesigen Plaze bei; er beträgt nur 2½ Prozent, während er z. B. in dem nicht entfernten Berlin zu 7 Prozent steht. — (Beilage.) Auszüge aus Nro. 5. der königlichen Zeitung von Hayti vom 16 Aug. Jahr 11 der Unabhängigkeit. Sie trägt folgendes Motto:

Le prémier, qui fut Roi, fut un Soldat heureux
Qui sert bien son pays, n'a pas besoin d'ayeux.
Voltaire, Mérope.

„Königreich Hayti. Kap Henry, den 15 Aug. Nach einer 25jährigen Revolution, welche Europa mit Blut überschwemmt, und ihre Verheerungen auf beide Hemisphären verbreitet hat, ist es den europäischen Mächten gelungen, einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen. Noch kennen wir die Bedingungen des am 30 Mai zu Paris geschlossenen Friedenstraktats nicht. Wir wissen blos, daß eine neue Konstitution nach den Grundsäzen und Formen einer repräsentativen Regierung angenommen worden, daß die alte Dynastie der Bourbons wieder auf den Thron berufen worden ꝛc. Was auch immer das Resultat dieser Begebenheiten in Europa seyn mag, so interessiren sie doch, so fremd sie uns übrigens auch seyn mögen, diejenigen Nationen, die in der neuen Welt ihre Unabhängigkeit proklamirt haben; besonders aber interessiren sie Hayti, sowol wegen seiner politischen als kommerziellen Lage. Unter diesen Umständen halten wir es für unsre Pflicht, die gegen unsre Mitbürger übernommene Verbindlichkeit zu erfüllen, und ihnen alles was sie interessiren kan, zugleich aber auch ihnen unsre Ansichten, unsre Zweifel und Hofnungen mitzutheilen. Eine neue Morgenröthe scheint für das Glük der Welt aufzugehen. Der Ruhm und der Ruf eines großen und großmüthigen Souverains hallten von den entferntesten Eisfeldern des Nordens bis zu unsern brennenden und entlegenen Gegenden wieder. Werden die auf ihren Thron wieder eingesezten Souveraine, durch die Schule des Unglüks belehrt, weniger für das Glük der Völker thun, als die siegreichen Souveraine? Es ist natürlich zu glauben, daß Frankreich, nach einer langen und grausamen Erfahrung, nach großen Unglüksfällen, nach dem furchtbarsten Glükswechsel und nach strohmweise vergossenem Blute, sich endlich nach den Annehmlichkeiten des Friedens sehnen muß. Es ist vorauszusezen, daß liberale Ideen und Grundsäze in die Stelle eines monstruösen und verheerenden Systems, welche Frankreich an den Rand des Verderbens führte, treten wird. Das ehrgeizige und chimärische Projekt einer allgemeinen Monarchie, welche die Sklaverei aller Völker bezwekte ist für immer mit ihrem abscheulichen Urheber zu Grunde gegangen. Der größte Theil derer dagegen, welche nach und nach Frankreich beherrschten, sind zu gerechten und menschlichen Gesinnungen zurükgekehrt. Das Bedürfniß, die erlittenen Verluste

Digitized by Google

wieder gut zu machen, und den Wohlstand der Familien wieder herzustellen, muß ihnen den Frieden, die Wiederherstellung des Handels und eine feste Ordnung der Dinge sehr wünschenswerth machen. Unser unversöhnlicher Feind ist nicht mehr; der abscheuliche Bonaparte, der vergeblich darauf ausging, uns auszurotten, fiel unter den gemeinschaftlichen Anstrengungen der alliirten Mächte. Europa hat auf eine eben so glükliche Weise als wir auf immer sein tirannisches Joch zerbrochen. Wir sind stolz darauf, seine Satelliten besiegt, und jede Unterhandlung mit ihm ausgeschlagen zu haben, und wir können uns mit Recht rühmen, zur Befreiung von Europa durch unsre Standhaftigkeit, mit welcher wir seine treulosen Anerbietungen abwiesen, und durch unsre Tapferkeit, mit der wir seine Armeen vernichtet, ebenfalls beigetragen zu haben. Wir wollten uns niemals auf einen Traktat mit einem Ungeheuer einlassen, das uns vernichtet, oder einer größern Sklaverei, als wir je gekannt haben, unterwerfen wollte. Nein, niemals würden wir unsern Nakken unter ein schändliches Joch gebeugt haben, welches wir zerbrochen haben! Niemals würden wir Bedingungen angenommen haben, die unsre politischen Rechte beschränken konnten, und wir würden eher bis auf den lezten Mann umkommen, ehe wir unsrer Freiheit und Unabhängigkeit, die wir mit unserm Blute und Aufopferungen aller Art seit 25 Jahren erfochten, entsagt hätten. Obgleich wir diese Forderungen nie aufgeben werden, so haben wir doch nicht mehr dieselben Gründe, die Anerbietungen des jezigen Königs von Frankreich, die er unserm geliebten Souverain machen könnte, so gerade von uns abzuweisen; da er nicht, wie Bonaparte, uns zu vernichten, oder unter das Sklavenjoch zurükzuführen versucht hat. Wir sind selbst überzeugt, daß wenn friedfertige und billige Erörterungen dem über uns ruhmvoll herrschenden und von seinem Volke geliebten Souverain gemacht würden, daß er diese Gelegenheit ergreifen würde, um zwischen uns auf eine feste und dauerhafte Weise Handels- und Freundschaftsverbindungen zu Stande zu bringen, welche mit der Ehre, der Freiheit, der Sicherheit und Unabhängigkeit des Volks seines Königreichs verträglich seyn würden. Ein von unserm König mit einer europäischen Handelsmacht festgesezter Handelstraktat würde eben so vortheilhaft für diese Macht als für uns seyn. Beim ersten Blike auf Hayti fallen die Vortheile eines solchen Traktats in die Augen. Und wer könnte ein so großes Interesse besser besorgen, als derjenige, dessen Weisheit, Einsicht und gänzliche Ergebenheit für das Volk von Hayti sich so oft und so vortheilhaft auszeichneten. Sein großer wahrhaft königlicher Karakter, seine Gewandtheit und Offenheit bürgen für die Sicherheit der Traktate, die man abschließen könnte. Wenn wir die Vortheile und Annehmlichkeiten des Friedens wünschen, so fürchten wir deswegen die Strapazen und die Schrekniße des Krieges nicht im geringsten. Wenn je durch einen ungerechten, von einer falschen und unklugen Politik und durch schmuziges und räuberisches Interesse veranlaßten Angrif ein Feind unsern Boden noch einmal wieder betreten sollte, so müssen augenblicklich alle unsre Städte verschwinden, und die ganze Nation zu den Waffen greifen. Wenn unsre unversöhnlichen Feinde, nemlich gewiß Kolonisten, bei ihrem abgeschmakten Vorsaz beharren, und es ihnen gelingen sollte, die jezige Regierung in Frankreich zu bewegen, uns mit einem ungerechten Kriege zu überziehen, — wenn, sage ich, diese Kolonisten, die nur von Chimären und Sklaverei träumen, und die seit 25 Jahren nicht aufgehört haben, die nach und nach in Frankreich statt gehabten Regierungen durch Vorstellungen, Intriquen, so mögen diese feigen und treulosen Raub- und nur gerne mit Menschenfleisch handeln, kommen. Sie werden die ersten seyn, die als Opfer unsrer Rache fallen. Das Land der Freiheit wird mit Vergnügen seinen Boden mit dem Blute seiner Unterdrüker düngen. In diesem Falle werden wir einen Vertilgungskrieg führen; wir werden keinen Pardon geben, keinen Gefangenen machen. Mögen sie dieselbe ganz uns thun; alsdann werden wir der ganzen Welt beweisen, was ein kriegerisches Volk vermag, das die gerechteste Sache bewafnet hat, und für seinen Herd, Weib und Kinder, für Freiheit und Unabhängigkeit kämpft. Ein so großes Interesse werden wir nie aufgeben. Wir werden es durch die Gewalt der Waffen erhalten."

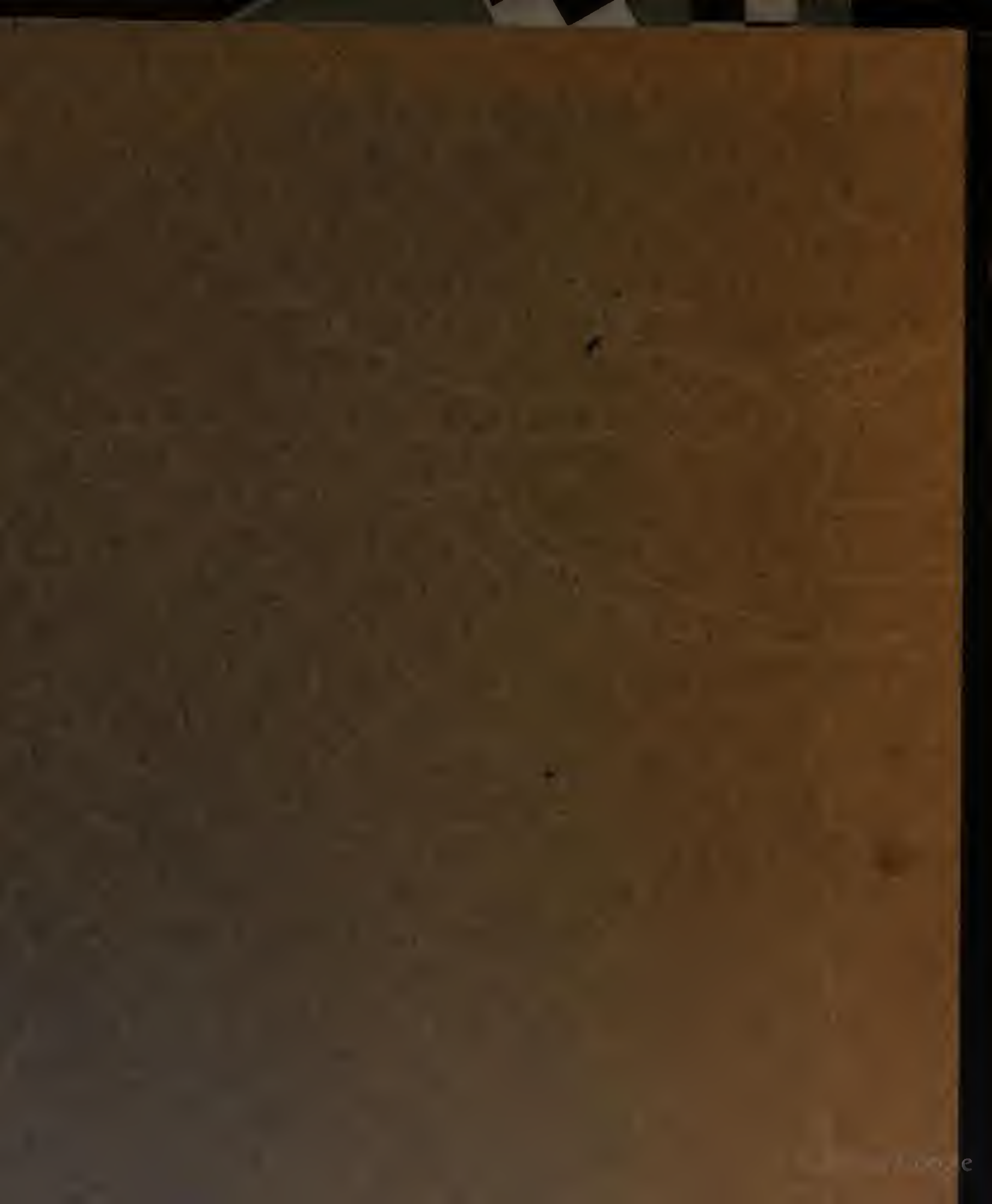
Preußen.

* Berlin, 19 Sept. Die ersten Aktenstüke, den Prozeß des Gen. v. Borstell betreffend, werden wenigstens öffentlich im Druk erscheinen, und, nach Beendigung des Prozesses, auch die übrigen Aktenstüke. — Man spricht hier bestimmt davon, daß die Festung Thorn an Rußland fallen, und Preußen dafür anderwärts eine verhältnißmäßige Entschädigung erhalten werde. — Der neulich im hiesigen Tageblatt der Geschichte befindlich gewesene scherzhafte Aufsaz über Napoleons Entweichung von der Insel H... hat hier manche furchtsame Gemüther in Unruhe versezt. Sie sahen Napoleon schon wieder an der Spize einer gewaltigen französischen Armee, glaubten ihn als Sieger in Deutschland, und träumten schon wieder von der Unglüksepoche vorriger Jahre. Am Ende fand sichs, daß sie die Jahreszahl in jenem Aufsaz nicht genau betrachtet und statt 1816, — 1815 gelesen hatten. Dis gab einem Wizling Veranlassung, jene Aengstlichen noch mehr in Furcht zu sezen, indem er aus den sechs Buchstaben des Worts: HELENA folgende Konstruktion bildete: „Hier Entfloh Leidee Exkaiser Napoleon Ade Blase." Ein Beweis unsrer gegenwärtigen liberalen Censur ist: daß die in dem 4ten Heft der Zeitschrift: Freimüthige Blätter der Deutsche, enthaltene: „Blut- und Wuthrede vom Geiste des Patres Abraham de Sankt Klara", von Gubitz, nicht erscheinen durfte, nachdem deren öffentliche Herausgabe bisher hin nicht gestattet worden war.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 9 Sept. in Hamburger Zeitungen meldet: „Oestreich sucht auch dismal als vermittelnde Macht von Europa zu Paris die entgegenstehenden Ansichten der Politik der andern Nationen mit einander zu vereinbaren, und ein System aufzustellen und zu behaupten, welches auf der Schonung gegen Frankreich, so weit sie möglich ist, auf die Sicherstellung der angränzenden, besonders deutschen Staaten, durch hinreichende Garantien, als einen Hauptpunkt der jezigen neuen Anordnungen der Dinge betrachtet. — Der Lieblingsaufenthalt der Erzherzogin Marie Louise ist jezt das St. Helenenthal bei Baden. Bei einer neulichen Spazierfahrt daselbst wurde durch ihren Wagen ein junger v. P..., der einzige Sohn eines Nürnberger Patriziers, überfahren, doch sieht man seiner baldigen Herstellung entgegen."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google